

\$1.50



The Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT

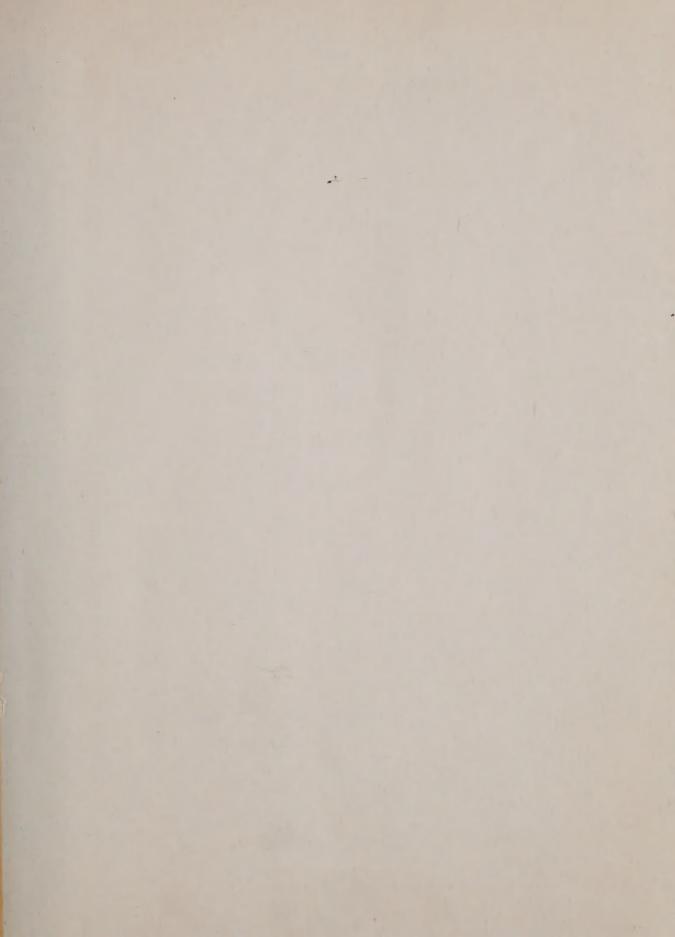
WEST FOOTHILL AT COLLEGE AVENUE CLAREMONT, CALIFORNIA

8X 8066 W3 AG Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY

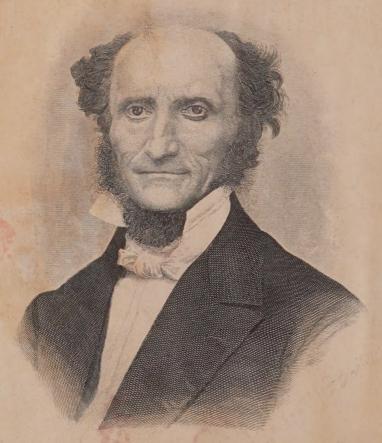
AT CLAREMONT

California









How pid lad sindownsviller Gafellaft, dat kvinglige Avio Fowtfirm, ec.ec. 1 Art. 2, 9 Coll Portfow.

Vorwort.

Indem ber Unterzeichnete gegenwärtige Predigtsammlung ber Deffentlichkeit übergibt, thut er bies, von verschiedenen Seiten bagu aufgeforbert, lediglich barum, bag biefelbe ju einem öffentlichen Zeugniß dienen möge, wie in der americanisch-lutherischen Rirche und insonderheit in der firchlichen Rörperschaft, welcher ber Berfasser angehört, bas Wort Gottes ber Gemeinde vorgetragen werbe. Die Predigten erscheinen baher hier nach Inhalt und Form unverändert, wie sie gehalten worden find. Sie stammen aus den verschiedensten Zeiten ber nun beinahe breißigjährigen Wirksamfeit des Berfaffers als Pfarrers der hiefigen ersten deutschen evangelisch-lutherischen (Gesammt=) Gemeinde Ungeanderter Augsburgifcher Confession, welche seit einiger Zeit aus vier Diftricten mit vier Kirchen besteht, der Dreieinigkeits-, Immanuels-, Zions- und Creuz = Kirche. Weil die Predigten, wie bemerkt, zu einem Zeugniß bienen follen, fo ist mit Absicht auch die in benfelben vorkommende Bezugnahme auf die Berhältniffe ber Zeit, in welcher, und auf die Buftande ber Gemeinbe, vor welcher fie gehalten murben, nicht getilgt worden. Die Absicht bes Berausgebers fonnte baber auch nicht fein, gerade bie schulgerechtesten, felbst nicht, gerade bie tertgemäßesten, sondern, diejenigen Predigten auszuwählen, welche die Art und Weise am deutlichsten kennzeichnen, wie unter und ber Rath Gottes zur Geligkeit unseren lieben Zuhörern verkundigt, Gesetz und Evangelium, Gnade und gute Werke, Bufe, Glaube und Beiligung gepredigt werbe.

Ursprünglich war des Verfassers Plan, eine solche Auswahl zu treffen, daß jeder Artikel der christlichen Lehre in dem Buche seine Stelle sinden möchte. Zu diesem Zwecke sollte ein Anhang gemischter Predigten über evangelische und epistolische Perikopen und sogenannte Gelegenheits-Predigten über frei gewählte Terte noch hinzu kommen. Da es sich aber heraus stellte, daß auf diese Weise das Buch zu stark und zu theuer werden würde, so mußte dieser Plan aufgegeben werden.

Von den schon im Drucke erschienenen Predigten des Verfassers sind keine in gegenwartige Sammlung aufgenommen worden, damit kein Käufer derselben bereits in seinem Besitze Befindliches noch einmal kaufen müßte.

Die Postille hat leiber nicht ganz vollständig geliefert werden können, da der Verfasser von sem Grundsatz nicht abgehen zu dürfen meinte, daß allein schon gehaltene Predigten unverändert gegeben werden sollten, von einigen Sonn- und Festtagen aber die ausgeliehenen wenigen Predigt-Manuscripte nicht wieder zu ihrem Eigenthümer zurückgekehrt waren. Es sind dies die Predigten am sechsten Sonntag nach dem Tage der Erscheinung Christi, am sechsund vanzigsten und sieben- undzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis und am zweiten Feiertage der hohen Feste des Kirchen- jahres, da sich nicht für jeden der letzteren drucksertige Predigt-Manuscripte vorsanden.

Daß der Verfasser die Beigabe seines ohne sein Wissen angesertigten Portraits nur ungern habe geschehen lassen und daß auch die schöne Ausstattung des Buches nicht auf seinen Wunsch geschehen, beides vielmehr lediglich auf Rechnung der Personen zu setzen sei, welche den Druck zu controliren hatten, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Möge denn der HErr, welcher diese Zeugnisse, als sie von heiliger Stätte herab abgelegt wurden, nach dem Bekenntnisse mancher theuren Kinder Gottes an den Zuhörern nicht ungesegnet gelassen hat, dieselben nun auch an den Lesern segnen, um JEsu Christi willen, durch die Wirkung seines werthen Heiligen Geistes. Umen.

St. Louis, im Staate Miffouri, im December 1870.

Der Verfasser.

Amerikanisch-Jutherische

Predigten

über die enangelischen Vericopen des Kirchenjahrs

Carl Ferd. Willy. Elakther

Harrer der ersten deutschen en.luth. Gemeinde zu St. Dauis



Concordia Vublishing Knowsr St. Louis.



Inhaltsverzeichniß.

Am	ersten Sonntage bes Abvents: Die tröftliche Bahrheit,	Seite	Um	Sonntage Quinquagesima, ober Estomibi: Wie wichtig	Seite
	baß JEsus auch in biesem neuen Kirchenjahre wieber fommen werbe	1		es sei, daß Christi Leiben und Sterben schon burch bie Propheten bes Alten Testaments vorausverfündigt wor-	
Am	zweiten Sonntage bes Abvente: Wie thöricht es fei, sich			ben ist	102
	in biefer unferer Zeit vor bem jungften Tage sicher gu bunfen	6	Um	ersten Sonntage in ber Fasten, ober Invocavit: Der	
Mm	britten Sonntage bes Abvents: Dag bie Bunberwerfe	U		Rampf Christi mit bem Fürsten ber Finsterniß und sein berrlicher Sieg.	108
*****	3Cfu Christi unwidersprechlich beweisen, bag er ber		Um	zweiten Sonntage in ber Fasten, ober Reminiscere: Der	100
	Sohn Gottes und Beiland ber Welt fei	12		siegreiche Rampf der Christen mit Gott-	115
Am	vierten Sonntage bes Abvents: Bon ber Verleugnung	40	Am	britten Sonntage in ber Fasten, ober Deuli: Bon bem	ios
9Y	Christi	18	OY	Reiche bes Teufels	121
21111	feit der äußerlich so armseligen Geburt des Kindleins zu		20110	vierten Sonntage in ber Fasten, ober Latare: Dag noch jest viele, wie einst bie Juben, Christum haschen und	
	Bethlehem	24		zum Könige machen wollen	127
Am	Sonntage nach dem heiligen Christage: Das Mißfallen		Am	fünften Sonntage in ber Fasten, ober Judica: Die un-	
	ber Menschen an Christo	31		vergebliche Sünde wiber ben Seiligen Geist	133
Um	Reujahrstage: Daß wir bas neue Jahr bann recht antreten, wenn wir es im Glauben an Christum beginnen.	26	Am	Palm-Sonntage, bem Tage ber Confirmation: Eure	420
21 m	Sonntage nach bem Neujahrstage (Erste Predigt):	. 36	OYana	Antwort auf Christi Frage: "Wollt ihr auch weggehen?"	139
*****	Christi Flucht nach Egypten	41	um	Gründonnerstage: Wie wichtig und nöthig es fei, daß wir an ber reinen Lehre vom heiligen Abendmahle auch	
Am	Sonntage nach bem Neujahrstage (Zweite Prebigt):			fernerhin mit unverbrüchlicher Treue festhalten	145
~	Der bethlehemitische Kindermord	46	Am	Charfreitage: Dag allen Menschen nichts fo bringenb	
Um	Tage ber Erscheinung Christi: Die Seibenmission, eine Ebristenschuld	50		zurufe: "Laffet euch verföhnen mit Gott!" als ber Tob	
9Im	ersten Sonntage nach bem Tage ber Erscheinung Christi:	52		seines eignen Sohnes	152
*****	Die heilige Familie, ein lehrreiches Beispiel für Eltern		Am	heiligen Offertage: Bon bem hohen Trofte, ber in ber	457
	und Kinder	59	97	Auferstehung 3Gin Chrifti liegt erften Sonntage nach Oftern, ober Quasimobogeniti:	157
Am	zweiten Sonntage nach dem Tage der Erscheinung Christi:		am	Wie groß und verberblich ber Irrthum berjenigen sei,	
01	Die Ehre der Ehe im Lichte des göttlichen Wortes	65		welche ben Predigern des Evangeliums die Macht ab-	
um	britten Sonntage nach bem Tage ber Erscheinung Christi: Daß sich auch unter ben Irrgläubigen rechtschaffene Jün-			sprechen, auf Erden Gunden zu vergeben	164
	ger Christi besinden	72	Am	zweiten Sonntage nach Oftern, ober Misericordias	
Am	vierten Sonntage nach bem Tage ber Erscheinung Christi:			Domini: Das rechte Berständniß und die rechte An-	
	Christi Schiff auf bem galiläischen Meere, ein Bilb ber			wendung der Worte Christi: "Es wird Eine heerde und Ein hirte werden"	170
91.00	Rirche unserer Zeit.	78	Um	britten Sonntage nach Oftern, oder Jubilate: Daß nur	***
am	fünften Sonntage nach bem Tage ber Erscheinung Chrifti: Wozu soll Chrifti Gleichniß von bem Unkraut unter bem			bie göttliche Traurigfeit ber Weg zur mahren Freude fei.	176
	Weizen uns dienen?	83	Am	vierten Sonntage nach Oftern, ober Cantate: Bon ber	
Am	Sonntage Septuagesimä: Woran muffen wir vor allem			rechten Ueberzeugung, welche allein ber Beilige Beift	400
	fest halten, wenn wir in ber Lehre von ber Gnadenwahl		OY	wirft	182
91.00	weber zur Rechten, noch zur Linken irre gehen wollen?	88	am	fünften Sonntage nach Oftern, ober Rogate: Bon ber Erhörung bes Gebets im Namen JEsu	187
याग	Sonntage Seragesima: Warum werben so viele auch von benen nicht felig, welche boch Gottes reines Wort		21m	Tage ber himmelfahrt Christi: Die himmelfahrt Christi	101
	fleißig hören?	96	*****	ein sicherer Grund eines freudigen Glaubens	193
				•	

VI Inhalteverzeichniß.

		Geite	1		Seite
Am	Sonntage nach der Simmelfahrt Chrifti, ober Eraudi:		Am	sechszehnten Sonntage nach Trinitatis: Das große	004
	Wie verkehrt und sündhaft es sei, wenn man sich auf	400	OY	Bunder der Auferwedung des Jünglings zu Nain	301
OY	feine bloße gute Meinung verlasse.	198	um	siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis: Die falsche und	306
um	beiligen Pfingstage: Welches ift bie Kirche bes Neuen		9100	rechte Sabbathsfeier	300
	Bundes, die einst heute am erften driftlichen Pfingftfest fo feierlich eingeweiht worden ift?	204	સામ	fei, fein Beil im Gejet und nicht allein im Evangelio	
9Y222	Sonntage Trinitatis: Die wichtige Lehre von der Die-	204		von Christo zu suchen	311
am	dergeburt	211	21111	neunzehnten Sonntage nach Trinitatis: Bon bem be-	UAA
91111	ersten Sonntage nach Trinitatis: Daß Diejenigen, welche	~		fonderen Troste, ber in der Privatabsolution liegt	316
*****	Gottes Wort nicht rettet, nichts im himmel und auf		Um	zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis: Warum find viele	010
	Erben retten fann	217		berufen, aber wenige auserwählt?	322
Um	zweiten Conntage nach Trinitatis: Warum follen wir		Am	einundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis: Bon ben	
	uns weber Welt noch Gunde von bem Eingang in Christi			Mängeln und Gebrechen, an benen oft auch ber Glaube	
	Reich abhalten laffen ?	223		ber wahrhaft Gläubigen leidet	328
Am	britten Sonntage nach Trinitatis: Christus sucht bas		Am	zweiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis: Bon ber	
	Berirrte	228		völligen Grundlofigfeit ber hoffnung, für feine Gelig-	
Um	vierten Sonntage nach Trinitatis: Was foll Chriften			feit noch nach seinem Tode etwas thun zu fonnen	333
	gur Barmherzigfeit gegen ihren irrenden, fundigenden		Am	dreiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis: Daß auch	
	und bürftigen Nächsten bewegen?	234		in biesem unserem neuen Baterlande ber Befehl Christi	
Um	fünften Sonntage nach Trinitatis: Die irbische Arbeit,	011		seine unveränderliche Giltigfeit habe: "Gebet dem Rai-	000
04	eine Probe unseres Christenthums	241	24	ser, was des Kaisers ift, und Gotte, was Gottes ist"	3 3 9
Um	sechsten Sonntage nach Trinitatio: Bon der Gerechtig-		Um	vierundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis: Bon ber	0.44
	feit, ohne welche man nicht in bas himmelreich kommen	046	or	großen Kraft des wahren Glaubens	344
91	fann	246	arm	fünfundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis: Der falsche Christus	350
am	gern bas Leibliche bem Geistlichen jum Opfer bringen	252	91,00	Tage der Reinigung Maria: Welche Bortheile biejeni-	330
91 m	achten Sonntage nach Trinitatis: Das Gericht der	200	24111	gen genießen, die dem DErrn mahrend ihres Lebens ge-	
*****	Schafe über ihre Hirten	257		vient haben	356
21m	neunten Conntage nach Trinitatis: Die Chriftus in		Mm	Tage ber Berfundigung Maria: Barum bie Geheim-	000
	unserem Evangelio ben ungerechten Saushalter allen		*****	niffe ber driftlichen Religion fo glaubwürdig feien	362
	Menfchen theils gur Warnung, theils gur Ermunterung		Um	Tage St. Johannis bes Täufers: Die Genbung 30-	
	vorstellt	263		hannis bes Täufers, eine bringende Aufforberung jum	
Am	zehnten Sonntage nach Trinitatis: Bon bem ichred-			wahren Glauben an JEsum Christum	367
	lichen Zustande der Verstockung	286	Am	Tage ber Beimsuchung Maria: Bon bem lieblichen und	
Am	eilften Sonntage nach Trinitatis: Bon ber Rechtferti-			gesegneten Umgang, ben gläubige Christen unter einan-	
	gung eines armen Gunders vor Gott nach bem Evan-			ber pflegen	373
0.4	geliv	274	Am	Tage St. Michaelis: Bon bem wichtigen und heilfamen	
Um	zwölften Sonntage nach Trinitatis: Bon de. Miglichen	070		Einflusse, welchen der Glaube an das Dasein der Engel	0,00
ΩΥ	Beiligung eines gerechtfertigten Christen.	279	OY	auf unser ganzes Christenthum hat	378
याग	breigehnten Sonntage nach Trinitatis: Wie schon bas Gebot ber Nächstenliebe zeige, bag fich fein Meusch vor		um	Reformationsfeste: Der geweissagte Sturz bes Anti-	
	Gott rechtfertigen und selbst felig machen könne	284		chrifts, eine ber großen Wohlthaten ber lutherischen Kirchenreformation	384
9I m	vierzehnten Sonntage nach Trinitatis: Bon der großen	204	91 111	Tage der Kirchweih: Ein gottloser irdisch Reicher, ber	904
*****	Undankbarkeit bes menschlichen Bergens gegen Gott	290	etiit.	boch auch noch himmlisch reich und ewig selig wurde	392
21m	fünfzehnten Sonntage nach Trinitatis: Bon bem ver-		21m	alljährlichen allgemeinen Bußtage: Unser Antheil an	00%
	berblichen und verdammlichen Mammonsdienst	295		ber Gesammtichuld unseres neuen Baterlandes	398

Am ersten Sonntage des Advents.

jahr begonnen haben, so oft haben wir mit Scham um gen menschlichen Geschlechte schon Jahrtausende lang unserer im alten Jahre begangenen Günden willen vor Dir erscheinen muffen. Ach, auch heute kommen wir vor Dein Angesicht, beladen mit schwerer Sündenschuld. HErr, bist Du nun nicht müde, Dich unser zu erbarmen? Rein, nein! Du bist nicht mube! Denn Du bist Gott, und nicht ein Mensch; du bist "JEsus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Bergeffen wir Deiner auch, so vergissest boch Du unser nicht. Berlaffen wir Dich auch, so verlässest Du uns boch nicht. Werden wir Dir untreu, so bleibest doch Du treu, Du kannst Dich felbst nicht leugnen. "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber Deine Gnade soll nicht von und weichen, und der Bund Dei= nes Friedens foll nicht hinfallen, sprichst Du selbst, Herr, unser Erbarmer." So kommen wir denn getroft zu Dir an diesem ersten Tage eines neuen Rirchenjahres und bitten Dich, gebenke nicht unserer Untreue und komm wieder durch Dein Wort und Sacrament mit neuer Gnade, mit neuem Segen und mit neuem Schute, in Deine ganze Rirche, in biese unsere Stadt, in unsere Gemeinde, in unsere Säuser und in unser aller Bergen; ja, komm, HErr JEsu, so genüget uns. Amen!

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

"Die Güte bes HErrn ift, daß wir nicht gar aus find, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende: sondern sie ist alle Morgen neu"; bas war ber Trost, den einst Jeremias den Gläubigen des Alten Bundes gab, als Dieselben in schwerer Gefangenschaft seufzten, während zugleich Jerusalem mit seinem Tempel in Trümmern lag. "Die Güte bes HErrn ift alle Morgen neu", ruft der Prophet ihnen zu. Welch ein Trost! Einen größeren, reicheren, föstlicheren Trost kann es für Gun= ber gar nicht geben. Laßt uns nur ein wenig über= legen, was biese Worte enthalten.

BErr JEsu, so oft wir bisher ein neues Rirchen= Morgen folgt. Obgleich also Gott dem ganzen fundi= Güte über Güte erwiesen hat, und ob er auch einem einzelnen Menschen noch so lange Jahre mit lauter Güte nachgegangen ist und mit ihr ihn gleichsam über= schüttet hat: seine Güte hat darum doch nie ein Ende, boch nie ihr Ziel erreicht. Wir Menschen haben wohl, wenn wir ja Gute besitzen, nur ein bestimmtes Maag derselben und sind daher mit unserer Güte gegen unsere Mitsunder nur zu bald am Ende; haben wir ihnen schon mehrmals und reichlich Güte erwiesen, so heißt es bei uns nur zu bald: Nun ist's genug; und ist der, dem wir wohl thaten, undankbar, gebraucht er wohl gar unsere Gute gegen uns, so versiegt leicht ber Brunnen unserer Güte gegen ihn schnell für immer. Der Brunnen der göttlichen Güte aber ergießt fich fort und fort und selbst die schnödeste Undankbarkeit und der frevelste Migbrauch kann diesen Brunnen nicht ver= stopfen. Ist er doch vielmehr ein ewig quellendes grundloses Meer der Liebe, das nie ausgeschöpft wer= ben fann.

Und noch mehr, meine Lieben; wenn es heißt: "Gottes Gute ift alle Morgen neu", so hört sie also nicht nur nicht auf, sie nimmt auch sonach nie ab; sie ist immer dieselbe; immer so groß und so brünstig, wie am Anfang; fie veraltet nicht. Unfere Gute, wenn sie auch eine Zeitlang helle brennt, so bald sie nur ein wenig auf die Probe gestellt wird, so sie auch nicht gar verglimmt und auslöscht, wird boch leicht immer schwächer und fließt endlich nur tropfenweise wie ein sich leerendes Gefäß. Nicht so Gottes Güte — sie ist, wie gesagt, alle Morgen neu. Nicht nur am ersten Tage unseres Lebens also ergießt sie sich über und in vollen Strömen, sondern an jedem folgenden Abende muffen wir wieder fingen: Lobe den HErren, der mei= nen Stand sichtbar gesegnet, ber aus bem Simmel mit Strömen der Liebe geregnet. Denn wie die sichtbare "Gottes Gute ift alle Morgen neu": fie bort Sonne an jedem neuen Morgen, felbst wenn Wolfen fie alfo nie auf, fo lange auf Erden dem Abend ein neuer verdeden, in derfelben Pracht über der gangen erwachten

Belt wieder aufgeht, in welcher fie ichon feit Jahr- wieder geschenkt wird, fo oft nimmt auch Gottes Gute taufenden über ihr leuchtete: so geht auch die unsicht= den armen Menschen wie ein neugebornes Rindlein in bare Sonne ber göttlichen Gute jeden neuen Morgen ihre Arme und mutterlichen Schoof, denn fie ift eben in demfelben Glanze über jeden Menschen neu wieder alle Morgen neu! auf, womit sie ihn schon fort und fort bestrahlte.

Bibt es baber, meine Lieben, irgend ein Troftwort Doch wenn es heißt: "Gottes Gute ift alle Mor- ber Schrift, wie wir es heute bei dem Cintritt in ein gen neu", fo benkt alfo Gott auch nie baran, wie viel neues Rirchenjahr bedurfen, nach bem unverdienten und und wie lange er einem Menschen schon Gute erwiesen ach, fo oft vergeblichen Genuß fo vieler Gottesgute in hat, und rechnet ihm bies alles nicht an, um es ihm bereits vergangenen Jahren; fo ift es gewiß jenes von ber Summe ber ihm zugerachten Liebe abzuziehen; Troftwort. Denn ift nach diesem Borte Gottes feine fondern, fo oft es wieder heute heißt, verhalt fich Gott Gute alle Morgen neu, wie viel mehr wird fie alle gegen jeben Menschen alfo, als ob er ihm noch nie Sahre neu fein! Wie gewiß können wir alfo fein, bag seine Gute erwiesen habe, als ob er heute bas erfte fie auch heute und mahrend bes gangen fommenden Mal in seinem Leben sie ihm anbiete und schmeden neuen Kirchenjahres neu sein werde? Ja, meine Lieben, laffe, und als ob er heute erft anfange, ihn ju fo ift's, und biefe Gottes= Gute beftebt vor allem barin, suchen und fich als ein Gott, der fein Beil wolle, ju daß JEfus auch im neuen Rirchenjahre wieder ju uns Mogen baber schon Millionen Inaden- fommen wird mit aller seiner Gnade, als ob er noch nie erweisungen Gottes hinter einem armen Menschen lie- ju uns gekommen mare. Das fei es denn auch, was ich gen, und mögen fie bisber alle an ihm vergeblich geme- beute eurem Bergen tief einzudruden mit Gott versuchen fen fein: fo oft ihm ein neuer Morgen feines Lebens will. Er ftebe uns, mir und euch, bierzu gnadig bei.

Text: Matth. 21, 1-9.

Da fie nun nahe bei Jerufalem famen gen Bethphage an ben Delberg, fandte JEfus feiner Junger zween, und fprach ju ihnen: Webet bin in ben Fleden, ber vor euch liegt, und balb werdet ihr eine Efelin finden angebunden, und ein Fullen bei ihr; lofet fie auf und führet fie zu mir. Und fo euch jemand etwas wird fagen, fo fprechet: Der hErr bedarf ihrer; fo bald wird er fie euch laffen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet murde, das gesagt ift durch ben Propheten, ber ba fpricht: Saget ber Tochter Zion: Siehe, bein Konig fommt ju bir fanftmuthig, und reitet auf einem Efel und auf einem Fullen ber laftbaren Efelin. Die Junger gingen bin und thaten, wie ihnen JEfus befohlen hatte, und brachten bie Efelin und bas Füllen, und legten ihre Rleider barauf und festen ihn barauf. Aber viel Bolfs breitete die Rleider auf ben Weg; Die andern hieben Zweige von ben Baumen und ftreueten fie auf ben Beg. Das Bolf aber, bas vorging und nachfolgete, fchrie und fprach: hofianna bem Sohne Davids; gelobet fei, ber ba fommt in bem Namen bes hErrn! Sofianna in ber Sobe!

Die Hauptursache, warum bieses Evangelium von bem einstigen Einzuge Christi in Jerusalem zum Terte für jeden ersten Sonntag im Rirchenjahr ausgewählt worden ist, ist ohne Zweifel diese, damit allen driftlichen Gemeinden jedesmal sogleich bei dem Kirchenjahrs= anfang der Trost vorgehalten werden möge, daß JEsus auch im neuen Rirchenjahre wieder kommen werde. Lagt auch mich baber euch heute vorhalten:

Die tröftliche Wahrheit, daß IEfus auch in diesem neuen Kirchenjahre wieder kommen werde.

Ich lenke aber hierbei eure Andacht namentlich auf ameierlei:

- 1. wer da fommen werde, und
- 2. zu wem er fommen werbe.

I.

Christus ist, meine Lieben, nun schon mehr benn achtzehnhundert Jahre hindurch fort und fort und auch zu einem jeden unter uns gekommen und hat dabei auch feine Gegenwart an viel tausend Berzen merklich genug fund gethan; aber wie wenige sind es allezeit, auch im letten Kirchenjahre, gewesen, die ihn aufgenommen, und wie viele, die ihm vielmehr ben Rücken gekehrt haben, als er zu ihnen kam, oder die ihm doch wieder untreu geworden sind! Ach, die allermeisten! Wie nun? ift es daher auch gewiß, daß Christus doch, auch in dem mit Seute beginnenden neuen Rirchenjahre, wieder tom= men werde? Sollte er nicht vielleicht, nachdem er nun so oft fast ganz vergeblich gekommen ift, bes Kommens

mude geworden sein? Ware es nicht möglich, daß bas lettvergangene Kirchenjahr das lette gewesen ift, in dem neuen Kirchenjahre wieder kommen will und wird? welchem er kommen wollte? — Nein, bas ift unmöglich; Saben wir etwa Ursache, uns vor einem solchen JEsus er ift bes Rommens noch immer nicht mube. Unfer zu fürchten? ober nicht vielmehr, ihn mit Sehnsucht zu heutiges Evangelium bezeugt uns bies; benn bas barin erwarten und mit Freuden zu empfangen? — Es ist beschriebene einstige sichtbare Rommen Christi nach Jerusalem ift nichts anderes, als ein Bild feines steten bobe und erhabene Person bar; es sagt une, er ift unsichtbaren Rommens zu dem neutestamentlichen Jerusalem seiner lieben Rirche; laut der Berheißung: "Wer mich liebet, ber wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Und: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Aber, meine Lieben, ift es benn auch für uns etwas so tröftliches, zu wissen, daß JEsus auch in diesem neuen Rirchenjahre wieder kommen werde? Ift Er nicht der heilige Sohn Gottes, und wir allzumal Sünder, die des Ruhms ermangeln, den sie an Gott haben sollten? Ist Er nicht ber ewige Richter alles Fleisches, und flagt uns nicht alle unfer Gewissen großer Schuld an, wenn wir in die Bergangenheit und zwar auch nur in bas lettverflossene Rirchenjahr zurud= bliden? Haben wir daher nicht vielmehr nichts anderes zu erwarten, als bag Chriftus, wenn er fommt, im Borne kommen werbe, uns nach unserem Berbienfte zu ftrafen?

So möchte es ja freilich scheinen; aber lagt uns in unser heutiges Evangelium schauen: was für ein JEsus, ber wieder kommen will, wird uns ta beschrie= ben? - Es heißt barin: "Da sie nun nahe bei Berusalem kamen gen Bethphage an ben Del= berg, fandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet bin in ben Fleden, ber vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird fagen, fo fprechet: Der BErr bedarf ihrer; baber auch alle die Gefahren, Röthen und Erübfale, fo bald wird er fie euch laffen. Die Junger gingen bin, und thaten, wie ihnen JEfus daß alle diese unsere Noth und Wefahr ihre erfte Quelle befohlen hatte. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet wurde, das gesagt ift durch um uns damit als unser Feind zu strafen und uns ben Propheten, der da fpricht: Saget der troft- und hilflos darin umkommen zu laffen, fondern Tochter Zion: Siehe, bein König kommt zu er weiß dies alles als unser Inaden-König; er will bir fanftmuthig, und reitet auf einem Efel, barum tommen, uns mit allem, was wir im Leiblichen und auf einem Fullen der laftbaren Efelin." und Weiftlichen bedurfen, zu verforgen, unfere Gebete,

Was für ein JEsus ist es nun hiernach, ber in wahr, unfer Evangelium stellt uns JEsum als eine allwiffend; er fannte selbst die Gedanken und Worte jenes Einwohners von Bethphage von ferne; es sagt uns, er ist allmächtig, er konnte selbst bas Berg jenes Eigenthumers zweier Lastthiere aus ber Ferne nach seinem Willen lenken: aber unser Evangelium sagt und auch, er kam nicht als ein beiliger, mit den Schreden seiner Strafgerechtigkeit be= waffneter Richter, sondern als König, und zwar als ein sanftmüthiger Rönig, als ein König ber Gnabe und Barmherzigkeit.

Was für eine tröftlichere Wahrheit kann es also heute für uns geben, als diese, daß ein solcher JEsus auch in dem heute begonnenen Kirchenjahre wieder kommen werde? Bedenket nur alles wohl: JEsus ist allwiffend; er weiß daher ja freilich alle Gunden, die wir je begangen, auch die wir schon vergessen haben; er weiß alle Günden, die wir noch begehen werden; er weiß genau, wie es in unserem Bergen aussieht, beffer, als wir felbst; er kennt unser ganzes großes sündliches Verderben. Aber er will nichts bavon wiffen als unser Richter, ber unsere Gunde strafen wolle, sondern als unser fanftmuthiger Gnadenkönig, ber ba fommen wolle, sie zu vergeben, zu tilgen und in die Tiefe des Meeres zu werfen. Da er aber allwissend ist, so weiß er daher auch alle die Noth, in der wir steden, allen den Rummer, ber uns brudt, alle bie Seufzer, bie in uns von Menschen ungehört aufsteigen, alle bie Thränen, Die wir ungesehen weinen, alle die Bedürfnisse im Geift= lichen und Leiblichen, die wir haben, alle die Feinde und ihren Rath, die nach unserer Seele stehen, und benen wir entgegen gehen; und, obgleich er auch weiß, in unserer Sunde hat, so weiß er boch bies alles nicht, und Seufger zu erhören, unsere Thranen zu trodnen, baber bie Tochter Bion die Einwohner Berusalems, weil unsere Gefahren abzuwenden, gegen unsere Feinde und sie der Berg Bion gleichwie eine Mutter ihre Rinder in zu schützen, alles Uebel uns zum Besten zu lenken und uns endlich aus aller Roth durch einen feligen Tod zu geiftlichen Sinne aber heißt die Tochter Bion die Rirche erlofen. Und er weiß nicht nur alle unfere Noth und bes Alten und Neuen Teftamentes. Daber es benn will nicht nur uns baraus helfen, er ift auch all= mächtig; er kann und daher auch helfen, wo niemand heißung hat, daß IEfus zu ihr allezeit und darum auch helfen kann, und Rath schaffen, wo niemand mehr Rath weiß; er hat alles in seinen Sanden; er kann selbst die alles fügen zu unserem zeitlichen und ewigen Beile.

Wie nun? was sollen wir also thun, wenn uns heute wieder zugerufen wird: 3Cfus kommt wieder!? Dürfen wir da, auf JEsu göttliche Herrlichkeit und unsere Günde blidend, unsere Säupter voll Furcht und erschrecken, wenn er hört, daß sein sanftmuthiger König zugleich groß, weise, stark und mächtig sei? Bei dem Buruf: JEsus kommt wieder! muffen wir daber beut vielmehr fröhlich unsere Häupter aufheben und jauchzend einstimmen in das Jubellied, womit einst das Bolf ihn, den einziehenden Gnadenfönig, voll Lust und Freude begrüßte: "hofianna bem Sohne Davids; ge= lobet sei, der da kommt im Namen des BErrn! Sofianna in ber Sobe!"

II.

ein so herrlicher Gnadenkönig ist, wenn er zwar in dem neuen Rirchenjahre wieder fame, wenn er aber nicht zu uns fame? Lagt uns baber nun zweitens zu erfahren suchen, zu wem er denn kommen wolle und werde.

Um die rechte Antwort auf diese Frage können wir, meine Lieben, nicht verlegen sein. uns schon in unserem Evangelio mit klaren und unzwei= beutigen Borten gegeben, wenn es barin heißt: "Das ihm fern. Denn nur ber Tochter Bion, Die fein Bort geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ift durch den Propheten, der da "Aber du Tochter Zion, freue dich fehr, und du Tochter spricht: Saget ber Tochter Zion: Siehe, dein Rönig kommt zu bir fanftmuthig, und bir fanftmuthig." reitet auf einem Efel, und auf einem Fül= Ien ber laftbaren Efelin." Die Tochter Bion nicht verachten wollet, fondern fcon heute bier erfchiealso ist es, zu welcher JEsus kommt. Zion war aber nen seid, es zu hören, und euch entschloffen habt ober der Name eines Berges, auf bessen Gipfel der Jerusa= euch eben jest entschließet, das theure Wort Gottes im

ihren Schoof aufgenommen hatte; im bildlichen ober eigentlich die Rirche der Gläubigen ift, welche die Ber= in dem heute begonnenen Kirchenjahre kommen werde.

Wie aber? muffen bann nicht viele unter uns Bergen ber Menschen lenken wie Wasserbache und barum fürchten, baß 3Cfus nicht zu ihnen kommen werbe? Denn muffen nicht viele unter uns fürchten, daß fie noch nicht zur Tochter Zion gehören, baß sie noch feine wahren Glieder der Kirche, noch keine wahren Gläu= bigen seien?

Meine theuren Zuhörer, wohl fürchte ich felbst, Sorge finten laffen? Rein, nein! Wer darf davor bag gar manche unter uns noch nicht gur Tochter Bion oder zu den mahren Gläubigen gehören. Aber bedenket, als Christus einst in das sichtbare Jerusalem einzog, da suchte er ja freilich zunächst sein geiftliches gläubiges Bion beim; aber er fam boch zugleich zu allen, die ramals nach Jerusalem gekommen waren, mochten sie auch noch die elendesten und verlorensten Günder sein. So kommt ICfus auch jett ja freilich zunächst zu seiner Rirche, b. i. zu feinen mahren Gläubigen; aber bamit zugleich zu allen, die zu seiner Kirche sich halten, mögen fie auch noch zu ben elendesten und verlorenften Gun= dern gehören. Christi Kirche ist aber allenthalben, wo Doch, meine Lieben, was hülfe es uns, daß JEsus fein Bort verkündigt und seine hochheiligen Sacramente verwaltet werden. Wo freilich diese Gnadenmittel nicht find, da ist auch die Tochter Zion nicht, da ist auch Christi Kirche nicht, und wo Christi Kirche nicht ist, da ift auch kein Chriftus, fein Seil keine Seligkeit. Wer fich baber zu Gottes Wort und Sacramenten nicht Denn sie ist halten will, der hofft freilich vergeblich auf Christi Rommen. Er bleibt von Christo und Christus von und Sacrament unter sich hat, foll zugerufen werden: Jerufalem, jauchze; siehe, bein König kommt zu

Wohl aber barum euch allen, die ihr Gottes Wort lemische Tempel und auf dessen einer Seite Jerusalem neuen Rirchenjahre fleißig zu hören! Gehöret ihr auch selbst lag; im eigentlichen Sinne des Wortes hießen noch nicht alle zur Tochter Zion, zu den Bürgern des

00000

wahren geiftlichen Jerusalems, so seid ihr doch jenen Beraeliten gleich, die einst in das sichtbare Jerusalem nie erfahren haft, welch' eine Seligkeit es ift, IEsum zu gingen, in welches einst JEsus seinen Ginzug hielt, welchen Einzug daher auch sie mit genossen. Wer ihr licher Sicherheit, ohne Sorge um das Seil beiner un= daher auch seid, meine Zuhörer, und so hoffnungslos es auch noch mit euch zu stehen scheinen mag, laßt ihr vor allem nach Geld und Gut, nach ruhigen Tagen cuch unter benen finden, die Christi Wort hören, so gilt auch euch die fröhliche Botschaft: JEsus kommt auch in diesem neuen Kirchenjahr wieder zu euch!

Ja, lieber Zuhörer, der du zwar im alten Kirchen= jahr beinen Herrn JEsum nicht völlig vergessen, verlaffen und verloren haft, aber ihm oft untreu gewesen bist, manches ihm gethane Gelübde nicht gehalten hast, von mancher Sünde überwunden worden und in mancher Beziehung mehr zurück, als vorwärts gekommen bist verzage nicht! mit dem heutigen Tage beginnt ja ein bein König, kommt auch zu dir wieder und sucht dich neues Kirchenjahr, in welchem JEsus, bein König, wieder zu bir kömmt, mit neuer Gnade. D nimm ihn mit neuem Glauben und neuer Inbrunst ber Liebe auf, so wird bein alterndes Herz wieder neu und jung und mit geiftlicher Frühlingsluft durchweht wer= den und du wirst JEsu im neuen Jahre die Palmen bes Dankes streuen, die du im alten ihm zu opfern unterließest.

Und du, der du vielleicht im alten Kirchenjahre, von beinem Fleisch, der Welt ober dem Satan überlistet, beinen Seiland, der in deinem Herzen gewohnt hatte, daraus verloren haft; der du nun ohne Friede und Rube, ohne Licht und Troft, ohne Kraft und Hoffnung babin gegangen bist, niedergedrückt von dem Gefühle der Ungnade beines Gottes — verzage auch du nicht! mit dem heutigen Tage ist bir ein neues Gnadenjahr aufgegangen, in welchem nun JEsus, dein König, wieber zu dir kommt mit neuer Gnade. D falle ihm weinend zu den Küßen, nimm ihn nur wieder an, er will ja gern wieder bein sein. Wirf nur weg die Rleider beiner eigenen Gerechtigkeit und lag Christum sie mit Küßen treten und bitte ihn um das rechte Kleid seiner Gerechtigkeit, ja ziehe es eilends im Glauben an, fo fannst auch du heute wieder Sosianna singen.

Und auch du endlich, lieber Zuhörer, der du noch feinem Gnadenkönige zu haben; der du bisher in fleisch= sterblichen Seele babin gegangen bist; ber bu bisber und einem bequemen Leben getrachtet und dich um ICsum nicht von Bergen befümmert hast, ja, vielleicht gar sein bitterer Keind gewesen bist; ber bu aber nun merkeft, daß du auf diesem Wege nicht selig werden fannst, sondern verloren geben mußt, und nun besorgt fragst: "Was muß ich thun, daß ich selig werde?" auch du follst nicht verzagen! Siehe, was du in allen porigen Jahren verfäumt haft, bazu schenkt bir nun Gott im neuen Kirchenjahre neue Inade. auch im neuen Jahre wieder. Laß dich nur von ihm finden und fasse mit reuevollem Bergen im Glauben die Gnadenhand, die er nach dir ausstreckt, so wirst bu erfahren, bei ihm ist Silfe aus allen Sunden. Und wärest du auch mit tausend Banden der Sünde und bes Unglaubens gebunden, so wird Christus wieder wie einst sprechen: "Löset ihn auf und führet ihn ju mir", und bu wirst frei werden.

Boblan benn, die Thore des neuen Kirchenjahres haben sich bereits geöffnet; schon ist JEsus, unser König, wieder zu uns gekommen, bereits in dieser Stunde unter bem Schall seines Wortes; schon ift er da! Auf! ihm entgegen! Haben wir doch schon alle in der heiligen Taufe ihm gehuldigt und ihm Treue ge= schworen, aber unseren Eidschwur schlecht gehalten: so laft uns jett auf der Schwelle eines neuen Gnaden= jahres unseren Eid der Treue wiederholen und von Bergen zu ihm sprechen:

> 3d laft bich nicht, bu follst mein ICfus bleiben! Will raube Noth, Welt, Soll' und Tob Mich aus ber festen Burg bes Glaubens treiben: -Mur ber! ich halte mich, mein ftarfer Belb, an Dich! Bor', was mein Berge fpricht: Du follft mein JEfus bleiben! 3d lag bich nicht! 3ch lag bich nicht! Umen.

Am zweiten Sonntage des Advents.

Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geiftes sei mit euch allen. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Daß die sichtbare Welt, in welcher wir Menschen leben, nicht ewig fortbauere, sondern bag einst himmel und Erde mit allem, was sie in sich enthalten, vergeben werden, dies ist eine klare und beutliche Lehre der hei= ligen Schrift. Nach berfelben hat bas große Welt= gebäude nur einen vorübergehenden Endzweck, daher cs, wenn es zu seinem Zwecke ausgedient bat, von ber= selben Sand, die es einst aufbaute, auch wieder nieder= geriffen werben wird. Die Welt ift nemlich nach ber Schrift nur ein Wanderzelt, unter welchem die nach der Ewigkeit wandernden Menschen nur Nachtherberge balten, und das endlich, wenn der lette Mensch seine Wallfahrt vollendet haben wird, wieder abgebrochen werben foll; fie ift fur uns feine bleibende Stätte, r. h. sie ist nicht unser rechtes Wohnhaus, in welchem wir ewig bleiben follen, sondern nur das Gerüfte zu diesem ewigen Gebäu; wie aber bas Gerüfte hinwegacthan wird, wenn bas eigentliche Gebäude vollendet ift, so wird auch die irdische Schöpfung hinweggethan werden, wenn die himmlische vollendet sein wird. Nach ber beiligen Schrift haben wir also mit einem Worte einen jünaften Tag zu erwarten.

Daß es einen solchen jüngsten Tag ober letzten Tag ber Welt gebe, bas wollen in unseren Tagen viele, welche zu den Aufgeklärten gehören wollen, nicht mehr glauben. Es haben nemlich von jeher müßige Schwär= mer schon im Boraus Tag und Stunde angegeben, wenn jener große schreckliche Tag kommen werde, und siehe! — er ist nicht gekommen. Alle, die mit großer Bestimmtheit die Zeit voraus verfündigten, in welcher bas Weltende eintreten werde, find durch die Zeit selbst widerlegt und mit allen, die ihren Prophezeihungen ge= glaubt haben, vor aller Welt zu Spott und Schanden geworden. Es scheint baher der Welt freilich lächerlich,

Die Gnade unseres Herrn und Seilandes JCfu Scheinen mag, so fann es doch im Gegentheil nichts Thörichteres geben, als zu leugnen, daß der lette Tag der Welt dennoch gewiß einmal eintreten werde; benn dies fagt uns nicht allein die heilige Schrift, dies lehrt uns ichon unsere Bernunft.

> Es ift erstlich ein unwidersprechlicher Grundsat: wie alle einzelne Theile einer Sache beschaffen sind, fo ist auch die Sache felbst beschaffen; sind z. B., um mich eines groben Beispiels zu bedienen, alle einzelne Theile einer Sache von Holz, so ist natürlich auch die ganze Sache von Holz; darum, find alle Theile einer Sache vergänglich, fo muß auch die Sache selbst vergänglich fein. Nun sehen wir aber, daß alle einzelnen Theile der Welt der Beränderung und Zerftörung unterworfen, also vergänglich sind. Die meisten Dinge, die zur Welt gehören, verzehrt schon das irdische Feuer, andere Dinge ber Rost, andere lös't das Wasser auf, andere verwittern durch die Luft, und bergleichen. Wir sehen auch, wie bald vieser, bald jener Theil der Welt durch Wasser= fluthen, oder Erdbeben, oder unterirdische Feuerschlunde wirklich verwüstet, zerstört und unsichtbar wird. Ge= rade die ungläubigen Naturforscher und insonderheit Die Sternfundigen behaupten, daß die Cometen ober Irrsterne gerftorte Simmelskörper find, und haben qu= weilen felbst mit großer Berwunderung berichtet, daß gewisse, Jahrtausende lang beobachtete Sterne zum Theil plöglich, zum Theil nach und nach vom Firma= mente bes himmels verschwunden seien. Ift es nun hiernach ausgemacht, daß gewisse Theile ber Welt bereits zerftort worden und untergegangen sind, so ift es offenbar Thorheit, zu behaupten, daß hingegen die gange Welt nie untergeben fonne und werde.

Bedenket ferner: Was insonderheit unsere Erde betrifft, so fann biefelbe ohne andere Weltförper nicht bestehen; durch Sonne, Mond und Sterne wird sie erleuchtet, erwärmt und befruchtet. Entfernte sich die Sonne nur ein wenig mehr von der Erde, als gegen= wärtig, so würde die lettere schnell erfalten und erstarren und alles Leben auf ihr aufhören; näherte sich hingegen bak fich noch immer Menschen finden, welche fich burch bie Sonne ber Erbe nur ein wenig mehr, so wurde bald jene Erfahrungen nicht haben wißigen laffen, und ben- bas Baffer ber Erbe verfieben und alles verfengen und noch behaupten, daß ber jungfte Tag doch noch einmal verbrennen. Sind nun jene himmelstorper, von benen tommen werde. Co lächerlich bies aber ber Belt er- bas Bestehen unserer Erde abhangt, wie wir saben, ver-

änderlich, ja gerftorbar, fo muß ja freilich auch unsere unmöglich Millionen und aber Millionen Jahre bis in Erbe veränderlich und zerstörbar sein.

lich gealtert hat und noch täglich altert. Es ift unleug- lich auch bie lette Stunde ber Weltuhr ichlagen und wo bar, daß das menschliche Geschlecht von Jahrhundert zu es endlich auch von ihr heißen wird: "Bis hieher und Jahrhundert ichmacher geworden ift; bie Menschen wer= nicht weiter!" Rurg, es muß ein jungfter Tag erscheinen, ben jest offenbar nicht mehr fo alt, wie vormals; immer felbft nach bem Urtheil ber gefunden Bernunft; baber mehr Rranfbeiten werden unter ihnen beimisch; und mab- benn auch felbst Beiden ichon bavon geschrieben baben. rend ber Menschen immer mehr und manche Länder übervölkert werden, so wird hingegen der Erdboden mehr Bort, so sehen wir baraus nicht nur, bag der jungfte und mehr ausgefaugt und ber Mittel, sich zu ernähren, Tag gewiß kommen werde, sondern auch, daß wir uns immer weniger und weniger. Beter vernünftige Menich in biefer unferer Zeit feine Stunde vor ihm ficher muß es taber felbst ohne Gottes Wort einsehen, bag es bunten laffen burfen. Dies lehrt uns unfer beutiges mit der bisherigen Entwickelung der Erde und Menschheit | Evangelium.

alle Ewigkeit so fort geben könne. Die Welt muß noth= Hierzu kommt aber noch biefes, daß bie Welt ficht= wendig einem Endziele entgegen geben, an welchem end=

Dod, meine Lieben, richten wir und nach Gottes

Text: Luf. 21, 25-36.

Und es werben Zeichen geschehen an ber Sonne, und Mond, und Sternen; und auf Erben wird ben Leuten bange fein, und werden jagen; und bas Meer und bie Wafferwogen werden braufen. Und bie Menichen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten ber Dinge, Die fommen follen auf Erben; benn auch ber himmel Rrafte fich bewegen werben. Und alebann werben fie feben bes Menichen Gobn tommen in ber Wolfe, mit großer Rraft und herrlichkeit. Wenn aber biefes anfahet ju geschehen; fo febet auf, und bebet eure Saupter auf, barum, baf fich eure Erlöfung nabet. Und er fagte ihnen ein Gleichniß: Gebet an ben Feigenbaum und alle Baume. Wenn fie jest ausschlagen, fo febet ihre an ihnen, und mertet, bag jest ber Sommer nabe ift. Alfo auch ihr, wenn ihr dies alles fehet angeben; fo miffet, daß bas Reich Gottes nahe ift. fage euch, Dies Wefchlecht wird nicht vergeben, bis daß es alles geschebe. Simmel und Erbe werden vergeben aber meine Worte vergeben nicht. Aber hutet euch, daß eure Bergen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Gorgen ber Nahrung, und fomme biefer Tag ichnell über euch; benn wie ein Fallftrid wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wader allezeit, und betet, daß ihr wurdig werden möget, ju entflieben biefem allen, bas geschehen foll, und zu fteben vor bes Menfchen Gobn.

evangeliums laffet mich euch jett vorstellen:

Wie thöricht es sei, sich in dieser unserer Beit vor dem jungften Tage fidjer zu dunken; bics ift thoricht:

- 1. wegen der Zeichen, die bereits geschehen find
- jest die Welt befindet; und
- 3. wegen der Plöglichkeit, mit welcher der jungste Tag erscheinen foll.

bist, die Sünder selig zu machen, und wieder kommen willst, zu richten die Lebendigen und die Todten, laß uns Dich mit Buße und Glauben suchen und finden in Deiner Krippe und an Deinem Creuze, damit wir Dich jungften Tages voraus wiffen laffen will, um fo meni-

Auf Grund dieses unseres heutigen Sonntags-leinst mit Freuden schauen können auf der Wolke und auf Deinem Throne. Dazu fegne auch bie gegenwär= tige Betrachtung Deines heiligen Wortes um Deiner gnadenreichen Menschwerdung willen. Umen.

I.

Gott hat zwar, meine Lieben, allen Borwit ber 2. wegen bes Buftanbes, in welchem fich Menschen, ben eigentlichen Zeitpunct bes jungften Tages erforschen zu wollen, ernstlich verboten. Christus spricht nicht nur im Stande seiner Erniedrigung: "Bon dem Tage aber, und von der Stunde weiß niemand, auch bie Engel im Simmel nicht, sondern allein mein Bater"; BErr JEfu, ber Du einst in die Welt gekommen er ruft auch ben Aposteln nach seiner Auferstehung in Berrlichkeit zu: "Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche ber Bater seiner Macht vorbehalten bat." Aber je weniger Gott den Menschen die Zeit des

ger will Gott, daß die Menschen je vor dem jungften Furcht, und vor Warten der Dinge, Die Tage fich ficher dunken laffen. Bielmehr wird gerade kommen follen auf Erden, denn auch ber der falfche Chrift in Gottes Wort als ein Mensch Simmel Kräfte fich bewegen werden. Und bargestellt, der in seinem Bergen spricht: "Mein Berr fommt noch lange nicht"; während die wahren Christen als Menschen beschrieben werden: "die auf ihren BErrn warten". Schon die Apostel erklären baber ihren Zu= hörern, der jüngste Tag sei nahe, und sie ermahnen die= selben, sich darauf bereit zu halten. "Rinder", schreibt Johannes in seinem ersten Briefe, "es ist bie lette Stunde." Petrus schreibt: "Es ist aber nahe gefom= men bas Ende aller Dinge." Paulus schreibt: "Es ift aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche bas Ende der Welt gekommen ift." Jakobus schreibt: "Siehe, ber Richter ift vor ber Thur." Sogleich zu Anfange bes einzigen prophetischen Buchs bes Neuen Testaments, nemlich in ber Offenbarung St. Johannis, heißt es: "Selig ift, ber da lieset und die da horen die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ift; benn die Zeit ift nabe." Endlich beißt es im Briefe an Die Ebraer: "Ueber eine fleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht ver= ziehen." Daher benuten denn auch schon tie Apostel bie Nähe bes jüngsten Tages zu einem wichtigen Grunde ihrer Ermahnungen. Go beißt es z. B. im Briefe an tie Ebraer: "Laffet und nicht verlaffen unfere Bersammlung, wie etliche pflegen; sondern unter ein= ander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, raß sich ber Tag nahet"; und ferner heißt es im Briefe an die Philipper: "Eure Lindigkeit laffet kund sein allen Menschen. Der HErr ift nabe!"

Sollten nun die Chriften schon in ber apostolischen Zeit sich vor dem Bereinbruch des jungsten Tages nicht sicher dünken lassen, so dürfen wir dies freilich in unse= rer Zeit noch viel weniger; ja, nichts kann thörichter sein, als dies, und zwar erftlich wegen ber Zeichen, die bereits geschehen find.

Es gibt nemlich gewisse Zeichen, welche bem jung= ften Tage vorhergeben und seine Nähe allen Menschen verkendigen sollen. Chriftus spricht davon in unserem Evangelio also: "Und es werden Zeichen ge=

alsdann werden sie sehen bes Menschen Sohn fommen in der Wolfe, mit großer Rraft und Berrlichkeit."

Zwar meinen viele, gerade beswegen in Betreff bes jungsten Tages ganz ruhig sein zu können, weil eben jene Zeichen diesem großen und schrecklichen Tage vorhergeben müßten. Man meint nemlich, dies alles fei ja erst noch abzuwarten. Alber man irrt sich, benn alle jene Zeichen find im Berlaufe ber Zeit schon ba gewesen, und geschehen zum Theil noch jett vor unseren Augen.

Sat sich nicht schon oft Conne und Mond ver= finstert? Sint nicht schon oft bie merkwürdigsten Erscheinungen an ben Sternen und überhaupt in ben oberen Himmelsregionen bemerkbar geworden? Ift ben Leuten nicht schon oft bange geworden auf Erden, also, daß sie vor Furcht und vor Warten ber Dinge, die foms men follen, verschmachteten und ihrem elenden Leben in Verzweiflung selbst ein schreckliches Ente machten? Saben nicht schon oft bas Meer und bie Wasserwogen greulich gebrauft und Menschen zu ganzen Schaaren verschlungen? Saben sich nicht schon oft ber Himmel Rräfte bewegt? Sind nicht, wie schon erwähnt, schon oft nach bem eigenen Berichte von Sternfundigen Jahrtausende lang beobachtete Sterne plöglich für immer verschwunden? Und sind nicht auch alle anderen Beichen, welche nach Gottes Wort bem jungften Tage vorausgehen follten, längst eingetreten? Sind nicht längst jene Zeiten bagewesen, in welchen ein Volf über das andere und ein Königreich über das andere sich emporte? in welchen Pestilenz, Theurung und Erdbeben bin und wieder mar? in welchen Die Ungerechtigkeit. felbst unter ben getauften Christen überhand nahm und die Liebe in vielen erfaltete? in welchen viele falsche Propheten sich erhoben und viele verführten? Ift ferner nicht schon längst bas Evangelium vom Reich in ber ganzen Welt, nicht zwar zur Bekehrung, aber, wie Christus eben nur sagt, "zu einem Zeugniß über alle schehen an der Sonne, und Mond, und Bolfer" gepredigt worden? Ift der dem Tage des Sternen; und auf Erden wird ben Leuten Berrn laut der gottlichen Beiffagung vorausgehende bange fein, und werden gagen; und das große Abfall nicht ichon längst mit dem in der Christen= Meer und die Bafferwogen werden braufen. beit zur Berrichaft gekommenen romischen Pabftthum Und Die Menschen werden verschmachten vor erfolgt? und ift nicht schon in ber langen Reihe ber

römischen Pabste ber in ben Tempel Gottes, bas ift, auch ihre natürlichen Ursachen und boch find fie von in Christi Kirche sich segende Antichrist offenbar und zur Zeit der Reformation auch bereits für alle, die fich an Gottes Wort halten, burch basselbe umgebracht worden? Sind nicht endlich schon längst auch die Spötter, die nach Petri Weiffagung in ben letten Tagen kommen sollten, wirklich selbst innerhalb der Rirche Chrifti aufgetreten?

Es ist kein Zweifel: alle Zeichen, welche dem Ber= einbruch des letten Tages der Welt vorausgehen sollten, find längst erschienen. Die ungläubige Welt achtet frei= lich alle diese längst eingetroffenen Vorzeichen nicht; ja, fie halt es namentlich für kindischen Aberglauben, auf die Erscheinungen in der Natur, insonderheit am Himmel, als auf Zeichen der Zeit zu achten. Sie benkt, weil bergleichen Dinge immer geschehen sind, zum Theil auch aus natürlichen Ursachen sich leicht erklären laffen, ja, sogar, wie z. B. die Sonnen= und Mond= finsternisse, von ben Sternkundigen auf bas genaueste voraus berechnet und angefündigt werden können, so sei es thöricht, Diefen Dingen eine besondere Bedeutung beizulegen. Aber, meine Lieben, laffet ihr euch durch solche Gedanken nicht irre machen! Mögen viele der genannten Vorboten sich immerhin aus natürlichen Ur= sachen erklären, ja, selbst voraus berechnen laffen, so sind und bleiben sie roch unwidersprechlich gewisse Borzeichen bes jüngsten Tages. Wie der Negenbogen in den Wol= fen ein Zeichen ift und bleibt, daß Gott nie wieder eine alles Kleisch verderbende Sindfluth kommen laffen wolle, obgleich die Naturforscher die natürlichen Ursachen der Entstehung bes Regenbogens recht wohl fennen, weil Gott ben Regenbogen zu einem solchen Zeichen gemacht und demfelben jene Bedeutung gegeben hat: so find und bleiben auch alle Sonnen= und Mondfinsternisse und alle anderen feltsamen himmelserscheinungen, ja, selbst bas greuliche Brausen des Meeres unwidersprechlich gewiffe Zeichen bes jungften Tages, mag man immerbin die natürlichen Ursachen dieser Erscheinungen nachweisen fönnen, weil Chriftus dieselben zu Vorzeichen des jung= sten Tages gemacht und denselben Diese Bedeutung gegeben hat. Wie alle Krankheiten und Gebrechen bes Alters zwar ihre natürlichen Ursachen haben und boch beides Zeichen theils der Gewißheit, theils der Nähe des Todes eines Menschen während seiner ganzen Lebensgeit von feiner Wiege bis ju feinem Sterbelager find, so haben auch viele von jenen Erscheinungen ja freilich

Gott dazu verordnet, alle Welt an die Gewißheit und Nähe ihrer endlichen Auflösung während ber ganzen driftlichen Zeit von den Aposteln an bis zu dem Lett= gebornen unter ben Menschen zu erinnern. Wie jedes wiederkehrende leibliche Unwohlsein eines Menschen ihm wieder und immer wieder zuruft: "Bestelle bein Saus, du mußt sterben!" so haben auch alle jene in allen Jahrhunderten wiederfehrenden Zeichen der gangen Welt wieder und immer wieder zugerufen: Bald wird, o Welt, auch beine lette Stunde schlagen!

Bas fann also thörichter sein, als hören, wie Gott nun schon seit achtzehnhundert Jahren fort und fort durch Creaturen über uns und neben uns und unter uns wie mit Posaunenton bas nahe Ende aller Dinge verfündigt, und bennoch ruhig, sicher und forglos blei= ben und fagen: "Mein herr kommt noch lange nicht!"? Vor solcher Sicherheit bewahre uns der HErr in Gna= den! Denn wohl hat die Geduld Gottes, vor dem tau= fend Jahre sind wie Ein Tag und Ein Tag wie tausend Jahre, schon achtzehnhundert Jahre mit dem Tage feines Gerichts gewartet, weil er Geduld mit uns hat, und nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß fich jedermann zur Buße fehre; aber, wenn endlich die in seinem Rathe bestimmte Stunde geschlagen haben wird, dann wird auch der HErr fommen und nicht ver= ziehen. "himmel und Erde werden vergeben, aber seine Worte", spricht Er, also auch die Worte von seiner Wiederfunft, "werden nicht vergeben." Noch steht das Volk der Juden als ein Zeuge seines verheißenen Wiederkommens vor unferen Augen ba, benn Christus sprach: "Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergeben, bis daß es alles geschehe." So gewiß also feine Zeit und kein noch so harter Druck bas Bolk ber Juden, diesen Tropfen im Völkermeere, hat vertilgen durfen, fo gewiß wird Christus auch endlich das geschehen lassen, zu deffen Bezeugung er dieses Bolf bis diese Stunde erhalten hat. D fo laßt uns benn einftimmen in ben Gefang, ben unsere liebe Rirche nun schon seit zweihundert Jahren gefungen bat:

> Die Zeit ift nunmehr nab, HErr JEsu, Du bist ba: Die Bunber, bie ben Leuten Dein Unfunft follen beuten. Die find, wie wir gefeben, In großer Bahl gefcheben.

II.

Doch, meine Lieben, wie thöricht es sei, sich in diefer unserer Zeit vor dem jungften Tage sicher zu dunken, ries seben wir auch ferner aus dem Zustande, in laßt mich baber nun zweitens zu euch sprechen.

Nahrung, und komme biefer Tag schnell Welt hineinziehen laffen, welches theils in sicherem, forglosem, üppigem Leben, in Fressen, Saufen und um das Zeitliche bestehen werde. Daß dies die rechte fen ift." Auslegung diefer Worte Chrifti fei, seben wir aus anbeiligen Apostel.

"Und es wird geprediget werden das Evangelium vom tommen." Aber Christus sagt nicht, daß durch diese allgemeine Predigt des Evangeliums eine allgemeine Bekehrung werde bewirft werden, vielmehr set Christus Bölfer."

Lufas am 17. spricht aber Christus: "Wie es ge= schah zu den Zeiten Noah, so wird es auch geschehen in ben Tagen des Menschensohns. Sie agen, sie tranfen, sie freyeten, und ließen sich freyen, bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging, und kam die Sindfluth, und brachte sie alle um. Deffelbigengleichen, wie es geschah zu ben Zeiten Lot. Sie agen, sie tranken, sie fauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da reanete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um: auf diese Beise wird es auch gehen an bem Tage, wenn des Menschen Sohn soll geoffenbaret werden." bem jüngsten Tage gibt auch Paulus und Petrus. geben gang offenbar im Schwange, als gabe es feinen

Der erste schreibt an die Thessalonicher: "Der Tag Christi kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall fomme"; und an ben Timotheus: "Der Beift aber fagt deutlich, daß in den letten Zeiten werden etliche welchem sich jest die Belt befindet. Davon vom Glauben abtreten, und anhangen ben verführerischen Geistern und Lehren ber Teufel." Denn "das In welchem Buftande fich die Welt vor dem jung- follft du miffen, daß in den letten Tagen werden greuften Tage befinden werde, beutet Chriftus in unserem liche Zeiten tommen. Denn es werben Menschen sein, Evangelio mit ben Worten an: "Butet euch, bag bie von fich felbst balten, geigig, rubmrathig, hoffartig, eure Bergen nicht beschweret werden mit Rafterer, ben Eltern ungehorfam, undankbar, ungeiftlich Freffen und Saufen, und mit Sorgen ber - bie ba haben ben Schein eines gottseligen Befens, aber seine Rraft verleugnen sie." Petrus aber schreibt: über euch." In biefen Worten warnt Chriftus bie "Wiffet bas aufs erfte, daß in den letten Tagen tom= Christen, baß sie fich nicht in bas Wesen ber letten men werben Svötter, bie nach ihren eigenen Luften wandeln, und fagen: Wo ift bie Berheißung feiner Bufunft? Denn nachdem die Bäter entschlafen sind, Schwelgen, theils in Sorgen, Beigen und Sich abmuhen bleibt es alles, wie es von Anfang der Creatur geme=

Halten wir nun den Zustand der Welt in unseren beren bieber bezüglichen Aussprüchen Chrifti und ber Tagen gegen biefes Bild, welches bie beilige Schrift von dem Zustand der Welt in der Zeit kurz vor dem Chriftus fagt nemlich zwar Matthäus 24. auch: jungften Tage entwirft, können wir bann auch nur noch einen Augenblick zweifeln, daß wir in der letten Zeit Reich in der ganzen Welt — und dann wird das Ende leben? Es ift kein Zweifel, der Feigenbaum hat Blatter und Blüthen gewonnen; die heiße Sonnengluth bes jungsten Tages naht. Wir können es nicht leugnen, mögen wir nun hierbei auf die Lehre oder auf das selbst ausbrücklich hinzu: "Zu einem Zeugniß über alle Leben seben seben. Bas bie Lehre betrifft, so wird zwar auch jett, wie Chriftus verkundigt hat, das Evangelium vom Reich unter allen Völkern gepredigt, aber babei offen= bart sich unter der Christenheit selbst der voraus gesagte große Abfall, einestheils zum Pabstthum, anderentheils jum offenbarften Unglauben. Denn daß ich jest von ben vielen schwärmerischen Secten und von der Religions= mengerei unferer Tage schweige, so sind ganze heere von getauften Spöttern und Lästerern jest aufgestanden, die die ganze Religion unter bem Deckmantel bes Fort= schritts und ber Aufflärung umzustürzen trachten und alle heilige gebeimnisvolle Lehren und Stiftungen Chrifti als Aberglauben verwerfen, mit Bibel, Gott, Christus, himmel und hölle nur Scherz treiben und Ferner spricht Chriftus noch Lukas am 18.: "Wenn bes bes Glaubens an einen jungsten Tag nur lachen und Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch spotten. Bas bingegen das Leben betrifft, so leben werde Glauben finden auf Erden?" Dieselbe Beschrei- jett die meisten nach dem Grundsat: Laffet uns effen bung von dem Zustande der Welt in der Zeit furz vor und trinken, denn morgen sind wir todt. Alle Gunden

Gott mehr, por bem fich ber Menich fürchten, und fein rung und Borbereitung ju warten; er konnte fich bamit Gericht, vor welchem der Mensch einst erscheinen und Rechenschaft geben muß. Man hat feiner Sünden kein Hehl, rühmt sich derselben, und trägt Leid, daß man es nicht ärger machen könne. Wie zur Zeit ber Sind= fluth und des Untergangs der Städte Sodom und Gomorrha geht alles in tiefster Sicherheit und Sorglosig= feit babin, und trachtet nur barnach, Geld zu sammeln, Säuser zu bauen und die Welt zu genießen; und treten bie und da noch Zeugen für die Wahrheit auf, die Gottes Drohungen, Zorn, Strafe, Gericht und Sölle verfündigen, so ift es den meisten, wie den Einwohnern zu Sodom, nur lächerlich. Immer mehr Gefellschaften bilden sich, die den Zweck haben, alle christliche Zucht und Ordnung aufzuheben, die Kinder wider die Eltern, die Bürger wider die Obrigkeit, die Zuhörer wider die Lebrer, und die Armen wider die Reichen aufzuheten; ja, man entblödet sich jest nicht, felbst die Ordnung der Che zu verlästern und Hurerei, Chebruch und alle ande= ren Günden für erlaubt zu erflären.

Wer aus biefem allem nicht sieht, daß wir jett auf bie Sefe der Weltzeit gekommen sind, wahrlich! der muß schon selbst von dem Taumelkelch bieser letten, schändlichen Zeit getrunken haben und davon trunken geworben sein.

Wie? dürfen wir also sicher sein? D wahrlich nicht! himmel und Erbe rufen uns wie mit Donner= stimme allenthalben zu: "Der Richter ist vor der Thur", und Satan selbst läutet mit allen Gloden zum letten Aufruhr der Menschheit wider ihren Schöpfer: o laßt uns barum nicht schlafen, sondern uns rüften, daß wir bereit sein, wenn JEsus Christus kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, ihn mit Freuden zu empfahen.

III.

Hierzu halt uns aber unfer Evangelium noch einen dritten Grund vor, und dieser ist: die Plöglich= feit, mit welcher ber jungste Tag erscheinen wird. Denn also spricht Christus in unserem Texte: "Wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, bie auf Erben wohnen."

Melbete, meine Lieben, Gott ben jungsten Tag ben

tröften, daß er in ber furgen ihm vorher gesetzten Ina= benfrist sich boch noch zu Gott bekehren und sich feine Gnade ba noch erbitten und erseufzen könne, benn Gott sei ja ein barmberziger Gott.

Aber Gott hat uns Menschen biesen falschen Trost abgeschnitten; ber jüngste Tag wird unversehener und plöglicher kommen, als bei den meisten Menschen der Tod. Rein besonderes Uebelbefinden, keine Krankheit, feine Altersschwäche, furz, nichts wird ihn anmelden, was ihn nicht schon längst angemelbet hätte. Er wird fommen ungemeldet wie ein Dieb in der Nacht, plöglich wie ein Blit aus heiterem Simmel, und, wie es in unserem Terte beißt, ungeahnt "wie ein Fallstrick", und zwar "über alle, die auf Erden wohnen"; selbst die Frommen werden also darüber keinen Wink erhalten baben.

Wie nemlich ber Jäger ben Fallstrick für bas Wild, das er fangen will, im Verborgenen zurecht legt und jedes Geräusch, das seine Nähe verrathen könnte, ängstlich vermeibet; wie er hierauf, während bas Wild forglos und fröhlich im Grafe weibet, schnell und plötz= lich aus dem Dickicht heraus bricht und ihm den Fall= strick an Hals und Kuße wirft, das zitternde und bebende Wild sich plötlich gebunden und gefangen fieht, sich nicht mehr regen kann und eilends hinweggeschleppt wird, um mit dem scharfen blinkenden Stahl den Todes= ftoß zu empfangen: fo ruftet Gott auch im Verborgenen feinen jüngsten Tag für die sichere Welt zu, und läßt feiner menschlichen Seele, ja, feinem Engel und feiner Creatur den Augenblick wissen, wenn er hervorbrechen Schon schwebt bieser große schreckliche Tag über der Welt, aber niemand im Himmel und auf Erden ahnt den Tag des erschrecklichen Ereignisses.

Der verhängnifvolle Tag bricht an, aber die Welt, in Sünden schlafend, wird auch an diesem Tage babin leben, wie sie immer babin gelebt hat; in Effen und Trinken, in Freyen und Sich freyen lassen, in Kaufen und Verkaufen, in Bauen und Pflanzen, in Lachen und Scherzen, in Spotten und Lästern. Da wird die Welt noch immer zu den Gläubigen fagen: "Schweig mir von beinem jungsten Tage, von beiner Hölle und von beinem Gericht, das alles sind Possen, Schreckbilder, Menschen auch nur einen Tag, ja, nur eine Stunde von Pfaffen ersonnen, um Rinder und Beiber gu vorher an, so möchte wohl mancher meinen, er könne es schreden." Aber fiebe! - mahrend fie noch so spotten, wohl wagen, bis auf diese Melbung mit seiner Beteh- während sie noch saufen und fressen, huren und buben,

und lachend und ichergend bie Gunde frevelnd begeben fich verfteden wollen, und fich nicht verfteden fonnen; — ta thut sich urplöglich der Himmel auf und JEsus Christus, angethan mit allen Schrecken eines Welt= richters, erscheint auf der Wolfe des Simmels, taufend= mal tausend Engel umgeben ihn mit flammenden Schwertern, ber Erzengel ftößt in die Posaune und wie tausend Gewitter durchdonnert ihr schmetternder Ton rie bebende Schöpfung. Die Todten stehen auf; alle Welt zittert und zagt; die Feinde Christi fühlen schon Die ihrer wartende Verdammniß in ihren Herzen und ihr Geheul erfüllt himmel und Erde und nur die Schaar der Frommen singt jubelnd bei dem Erblicken ihres heilandes ein millionenstimmiges halleluja voll seligen Entzückens.

Da wird für die noch Unbekehrten keine Zeit sein, sich noch zu bekehren; benn die Gnadenzeit ift nun mit ber Erscheinung bes Richters zu Ende. Gottes Born lagert sich in dem Augenblicke wie Berge auf die Seelen aller, die sich auf den Tag des Zornes nicht mit wahrer Buße bereiteten. Da werden nun diese alle über sich verfluchen, entflieben wollen, und nicht entflieben können, zu Ewigkeit.

fruchtlos wird ihr Jammergeschrei verhallen: "Ihr Berge und Felsen fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht beg, ber auf tem Stuhl sitt, und vor bem Zorn bes Lammes. Denn es ist gekommen ber große Tag seines Bornes, und wer kann bestehen?" Rrachend stürzt endlich nach abgehaltenem Gericht bas Weltgebäude zusammen, die Bölle rauscht baber, öffnet ihren feurigen Rachen und verschlingt nun auf ewig alle ihre Kinder.

Nun bedenket, ihr Sünder, diese schreckliche Scene fönnen wir noch heute, noch diese Stunde erleben! -

Auf denn, auf, meine Lieben: Fliehet eilends durch den Glauben in das Zoar der Wunden JEsu Christi. Und da bleibet, ach, bleibet, und bann "feid wader allezeit, und betet, daß ihr murdia werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menfchen Gohn".

Ihm, dem Beiland, dem Troft und der sicheren selbst Webe und Zeter schreien, ben Tag ihrer Geburt Buflucht aller Sunder, fei Lob und Ehre von Ewigfeit

Am dritten Sonntage des Advents.

HErrn. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in unserm Beilande!

Die ganze Welt ift nicht nur selbst ein großes herrliches Bunderwerk Gottes, es geschehen auch in verselben täglich so viel Wunder, daß sie nicht zu zählen find. Wer mag es aussprechen, ein wie großes Wun= ber es ift, bag bie Sonne nun beinahe feche taufend Jahre brennt, ohne daß sich ihre Kraft, ihr Glanz, ihre Wärme vermindert oder verändert hätte? Welch' ein Wunder ist es, daß die zahllosen Sterne seit Erschaffung der Welt Tag und Nacht ihre Bahn um die Erde durch= schreiten, ohne sie nur einmal im mindesten zu verrücken,

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch | frei in der Luft hangende ungeheure Erdball, den feine bie Erkenntniß Gottes und JEsu Chrifti, unseres Saule ftutt, nicht ichon langft in die bodenlose Tiefe des Weltalls hinabgefallen ist! Welch' ein Wunder ift es, daß die frei fliegenden Winde und Wolfen nicht längst alles auf der Erde verheert, sondern trot ihrer scheinbar ganz regellosen Einwirfung auf die Erde, sie bald befeuchtet, bald ausgetrocknet, und so immer frucht= bar erhalten haben! Welch' ein Wunder ift es, daß wir alljährlich unseren Samen dem Schoofe der Erde an= vertrauen, und nachdem er vermodert ist, daraus schone volle Aehren bervorsproffen seben! Jeder aus einem Rörnlein hervorwachsende Baum mit feinen Zweigen, Blättern, Blüthen und Früchten, jeder aus durrem Erd= reich aufwuchernde Weinstod mit seinen süßen Trauben, jedes täglich sich vor unseren Augen entfaltende Gräs= fo daß die Sternfundigen mit fast unfehlbarer Gewiß- lein ift ein Bunder, beffen Geheimniffe wir wohl mahrbeit ben Augenblid lange vorherbestimmen fonnen, wenn nehmen und anftaunen konnen, die aber fein Beifer bie Sonne oder irgend ein Stern über unferen Gesichts= biefer Welt zu erflären im Stande ift. — Dies find freis herauftritt! Welch' ein Bunder ift es, daß der Bunder der Natur, die uns laut verfundigen, daß die

Belt fein zufällig zusammengewurfelter Saufe rober etwas zu bewirken. Daß die Sonne bie Traube am Stoffe, fondern ein lebendiges Runftwerk eines allmäch= tigen und allweisen Wundergottes sei, in welchem wir leben, weben und find.

Doch, meine Lieben, alles das Unerflärliche, mas wir schon in ber Natur täglich beobachten, wird nur in einem uneigentlichen Sinne ein Bunder genannt. Ein Wunder im eigentlichen Sinne ift ein folches Werk, bas nicht nach dem Lauf der Natur und vermittelst der in den Creaturen liegenden Kräfte, sondern allein von Gott, bem Berrn ber Natur, burch seine neu schaffende unendliche Rraft hervorgebracht werden kann. Daß ein ausgefäetes Samenkorn als ein Halm mit einer vollen Aehre hervorwächst und sich so wohl hundertfältig ver= mehrt, ift fein eigentliches Bunter, benn es geschieht bies vermittelft ber in die Natur von Gott gelegten und darin schon vorhandenen Kräfte; wer aber aus einem Brode durch ein bloßes Wort tausend Brode macht, der thut ein wahres Wunder, denn dies ist wider den Lauf der Natur und übersteigt alle den Creaturen inwoh= nenden Kräfte. Daß ein Urzt Kranke heilt durch Un= wendung von Arzneimitteln, ift fein Wunder; wer aber mit einem Worte eine Rrankheit heilt, die keinem natur= lichen heilmittel weicht, der thut ein mahres Bunder, unwidersprechlich beweisen, daß er mahrhaftig ber sei, benn bie bloge Rebe bes Mundes ift wohl ein Zeichen wofur er fich erflärte, nemlich ber Sohn Gottes und beffen, was geschehen ift oder soll, aber ohne Rraft, Seiland ber Welt.

Beinstock nach und nach zur Reife bringt, ist kein eigent= liches Wunder; wer aber durch seinen blogen Willen Wasser in Wein verwandelt, der thut etwas, wozu mehr Rraft nöthig ift, als in ber gangen Schöpfung fich fin= bet, also wiederum ein eigentliches sogenanntes Bunder.

Wenn wir daher ein Wunder thun seben, so seben wir die Wirkung einer Kraft, bie fein Geschöpf, auch fein Engel, hat, alfo eine Wirfung allein bes all= mächtigen Schöpfers.

So oft Gott Boten in die Welt gesendet hat, die den Menschen etwas verfündigen mußten, was kein Mensch wissen konnte, so oft hat daher auch Gott solchen Boten die Rraft, Wunder zu thun, verlieben und ihnen bamit gleichsam ein Beglaubigungsschreiben mitgegeben, wodurch sie es unwidersprechlich beweisen konnten, daß das, was sie von sich sagten, göttliche Wahrheit sei und daß daher jedermann ihnen glauben muffe bei Gottes ewiger Ungnade.

Unser heutiges Evangelium zeigt uns, wie auch JEsus Christus um der Wunder willen, die er that, ben Glauben an ihn verlangt hat; laßt uns baber jett weiter betrachten, wie die Wunder JEsu Christi es

Text: Matth. 11, 2-10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Chrifti horete, fandte er feiner Junger zween, und ließ ihm fagen: Bift bu, ber ba tommen foll, ober follen wir eines andern warten? JEfus antwortete und fprach ju ihnen: Webet hin und faget Johanni wieder, was ihr fehet und höret; die Blinden fehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und felig ift, ber fich nicht an mir argert. Da bie hingingen, fing JEfus an zu reben zu bem Bolfe von Johanne: Bas feid ihr hinausgegangen in die Bufte zu feben? wolltet ihr ein Rohr feben, das der Bind hin und ber weht? Der was feib ihr hinausgegangen gu feben? wolltet ihr einen Menfchen in weichen Rleibern feben? Siebe, Die ba weiche Rleider tragen, find in der Ronige Saufern. Dber mas feid ihr hinausgegangen gu feben? wolltet ihr einen Propheten feben? Ja, ich fage euch, ber auch mehr ift, benn ein Prophet. Denn biefer ifts, von bem gefchrieben ftehet: Siehe, ich fende meinen Engel vor dir her, der beinen Weg vor dir bereiten foll.

feinesweges, wie manche irrigerweise behaupten, baran, weil, obgleich er fort und fort auf Christum, als auf bas bas IEsus ber mahre Messias sei. hat boch die ganze Lamm Gottes, bas ber Welt Sunde trägt, seine Junger Schlußrede Chrifti in unserem Texte vor allem ben 3wed, ben Gedanken aus dem Bergen bes Bolkes ju Geftalt JEsu Chrifti argerten, barum fendete Johannes entfernen, als ob auch Johannes ber Täufer, nachdem feine Junger zu Chrifto mit ber Frage: "Bift bu, ber er um feines Bekenntniffes zu Chrifto willen in bas ba kommen foll, ober follen wir eines an= Gefängniß geworfen worben war, ein Rohr geworden dern warten?" Johannes wollte nemlich, daß seine

Johannes ber Täufer zweifelte, meine Buhörer, fei, "das ber Bind hin und ber mehet". Nein, hingewiesen hatte, sich boch diese an der verächtlichen

Junger ben Beweis aus Chrifti eigenem Munde horen | muffen wir ungweifelhaft glauben, bag er biefe Macht und baburch jum Glauben an Chriftum gebracht mer- von Gott befonders erhalten habe, und mas ein folder ben follten. - Bas antwortete nun aber Chriftus? Er fprach: "Gebet bin und faget Johanni bat tamit ein gottliches Siegel, tag es unleugbare wieber, mas ihr febet und boret; Die Blinden sehen, und die Lahmen geben, die Aus= fätigen werden rein, und die Tauben hören, bie Todten steben auf, und den Armen wird bas Evangelium geprediget. Und felig ift, ber sich nicht an mir argert." Offenbar ver= weist also ber HErr bie Zweifelnden vor allem auf seine Wunder. Laßt uns daher jett darüber nachdenken:

Daß die Wunderwerke JEfu Chrifti unwidersprechlich beweisen, daß er der Sohn Gottes und Beiland der Welt fei; lagt uns

1. die Rraft dieses Beweises unterfuchen und 2. ermägen, bag baber fein Menich eine Ent= fdulbigung haben wird, wenn er an Chriftum nicht geglaubt bat.

BErr Gott Bater im Simmel, Du haft nicht nur burch Deinen Anecht Moses von Deinem lieben Sohn bezeuget: "Wer meine Worte nicht boren wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's for= bern", Du hast auch nicht nur einst vom Simmel berab aller Welt zugerufen: "Das ift mein lieber Gobn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören"; Du haft auch Deinem eingebornen Sohn große Zeichen und Wunder gegeben, damit er unwidersprechlich bewie= fen hat, daß Du ihn gesandt haft: o, erbarme Dich unser, und gib und die Berrlichfeit ber Werke Deines Sohnes zu erkennen, daß auch wir alle an ihn glauben und durch ihn selig werden. Erhöre und um Dieses Deines Sohnes, unseres Seilandes, willen. Umen.

I.

das wider den Lauf der Natur hervorgebracht wird, in übersteigt; benn aus Nichts etwas schaffen ober bas Creatur, kein Mensch, auch kein Engel, allein Gott. Daber heißt es im 72. Pfalm: "Gelobet fei Gott, ber Bunder ber Propheten des Alten Bundes nennen? HErr, ber Gott Israels, ber allein Wunder thut."

Mensch sagt und mit solchen Wundern befräftigt, bas Wahrheit sei; es ift bann ebenso, als wenn es Gott selbst fagte. Denn bei wirklichen Wundern ist fein Betrug möglich. Einem menschlichen Könige fann wohl sein geheimes Siegel gestohlen werden und Men= schen können seine Handschrift nachahmen und sich so falsche Documente und falsche Bealaubigungsschreiben machen, um sich bei anderen fälschlich als Gefandte und Bevollmächtigte bes Königs auszugeben; aber fein Mensch ift im Stande, in die geheimen Gemächer Got= tes zu steigen und ba bas Siegel ber göttlichen Majestät zu stehlen. Wer es bat, ber muß es von Gott willig erhalten baben.

Gott verlangt baber auch von und nicht, baf wir eine Lehre, Die fein Menich ohne Gottes unmittelbare Offenbarung wissen kann, glauben, wenn sie nicht burch Bunderwerke bestätigt ift. Chriftus spricht deutlich: "Thue ich nicht die Werke meines Baters, so glaubet mir nicht." Wie elend waren wir auch baran, wenn wir Menschen als Boten Gottes und ihre Worte als Gottes Worte annehmen follten, auch wenn fie feine Bunter thaten! Wer fonnte fich bann vor falichen Propheten schüßen? — So oft baber Propheten mit neuen Offenbarungen von Gott an Die Welt gesendet worten fint, so oft waren sie auch burch bas göttliche Siegel beglaubigt, baß fie Wunter thaten. erstaunenswürdige Werke wirfte Mofes in Egypten im Angesichte eines ganzen Bolfes, so bag endlich auch bie egyptischen Zauberer fie mit keinem Blentwerke mehr nachahmen konnten, fondern ausrufen mußten: "Das ift Gottes Finger!" Bie murbe auch Narons göttliche Sendung baburch besiegelt, daß fein burrer Steden in einer Nacht grunte, blubte und Manteln trug! Wie Ein Bunder ift, wie ihr gehört habt, ein Bert, bewies Josua feinen gottlichen Beruf, ta auf fein Bort Sonne und Mond stille stand! Wie ter Prophet Elias, ben Naturgesetzen seinen Grund nicht hat und baber die auf beffen Gebet Feuer vom himmel fiel und ber Sohn eingeschränkte Kraft aller erschaffenen Wesen unendlich ber Wittwe zu Barpath aus tem Tote erwachte! Wie Elifa, ber bas bloge Eisen schwimmen machte, und Befen ber erichaffenen Dinge andern, bas fann feine Refaig, ber ben Schatten am Sonnenzeiger bes Abas zehen Stufen zurückgehen ließ! Doch wer mag alle bie

Ihr febet aber hieraus, daß es eine gottlose Lift Wenn wir baber jemanden Wunder thun feben, fo ift, bie man jest anwendet, der beiligen Schrift ibr

göttlich befiegeltes Anseben zu rauben, wenn man fagt, zur Rache" (nemlich gegen den Berführer, den Teufel); es komme wenig ober nichts auf die barin erzählten Wunder, fondern allein auf die Vortrefflichkeit der darin enthaltenen Lehren an. Eben die Wunder, die kein Mensch ohne Gott thun kann, bezeugen uns, bag wir uns nicht täuschen, wenn wir die Lehre der Schrift als fo vortrefflich erkennen.

Bei Christo hat es überdies noch eine besondere Bewandniß; er erflärte zweierlei von fich, erftlich, daß er mehr, als ein Prophet, nemlich ber Gohn Gottes, fei, und zweitens, bag er ber Messias ober ber von ben Propheten verheißene Beiland der Welt sei. Er spricht von sich: "Hier ift mehr, benn Salomo. Ich und ber Bater find Eins. Wer mich fiehet, der fiehet den Bater. Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Denn was ber Bater thut, bas thut gleich auch ter Gobn. Wie der Bater die Todten auferwecket, und macht sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Der Bater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Bater ehren. Ich bin der Weg, Die Wahrheit und bas Leben; niemand fommt zum Bater, benn burch mich. Suchet in ber Schrift, benn ihr meinet, ihr habt bas ewige Leben barin, und fie ift's, die von mir zeuget." Und als einft ein geheilter Blind= geborner auf bie Frage: "Glaubst bu an ben Sohn Gottes?" antwortete: "HErr, wer ist's, auf daß ich an ihn glaube?" Da sprach Christus: "Du hast ihn gesehen, und ber mit bir rebet, ber ift es." Go zeugt Christus von sich, aber durfte dies irgend ein Mensch glauben, wenn Chriftus es nicht burch Werke bewiesen bätte? Nimmermehr! Deutlich war es schon im Alten Testamente vorausverfündigt, daß der mahre Chriftus fein Umt und feine Perfon mit großen Wundern bestä= tigen würde. Moses sagt von ihm: "Einen Prophe= ten, wie mich, wird ber BErr, bein Gott, bir erweden, aus bir und aus beinen Brudern; dem follt ihr ge= horchen." "Wie mich", spricht Moses; also muß ber Prophet aller Propheten auch wie Moses Wunder thun, da dieser sich eben auch durch die Größe und Menge feiner Bunder vor allen anderen Boten Gottes aus= gezeichnet hat. Ferner sagt Jesaias von dem Kinde des Heils, es werde den Namen "Wunderbar" mit der That tragen; und noch deutlicher bezeugt er an einer getroft, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott der fommt! Prophet geredet noch reden fonnen; Chriftus aber hat

"Gott, ber ba vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsbann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. 2118= bann werden die Lahmen löcken", d. h. springen "wie ein Hirsch, und ber Stummen Bunge wird Lob fagen."

Hieraus ist es flar, JEsus konnte ber von ben Propheten verheißene Beiland nicht gewesen sein, wenn er feine Wunder gethan hatte. Aber er hat nicht nur bann und wann seine Bunderfraft bliden laffen, fon= bern sich auch burch feine Wunderthaten vor allen an= bern Boten Gottes unendlich ausgezeichnet.

Erstlich durch die erstaunliche Menge berfelben. Christus machte, sobald er fein Lehramt angetreten hatte, oft an einem Tage ganze Schaaren Elender mit einem Wort gefund. Wir lesen, fast alle seine Tritte und Schritte waren mit Wundern begleitet. Und roch sind die in den Evangelien erzählten nur ein Theil derer, die Christus gethan hat. Johannes sagt austrücklich am Schluffe feines Evangeliums: "Auch viele andere Zeichen that IEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben find in tiefem Buch; welche, so fie follten eins nach bem andern geschrieben werden, achte ich, Die Welt würde Die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären." Die Juden rechnen einhundert und fünfzig im Alten Tefta= mente erzählter Wunder; Chriftus aber hat allein mehr Wunder gethan, als alle Propheten zusammengenom= men; so daß das Bolk schon bald im Anfang ausrief: "Wenn Christus fommen wird, wird er auch mehr Beichen thun, als biefer thut?"

Christi Wunder zeichnen sich aber nicht nur durch ihre Menge, sondern auch durch ihre besondere Berrlich= feit aus. Boll Berwunderung mußte man einstmals unter anderem bekennen: "Bon der Welt an ift es nicht erhöret, daß jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe." Ein noch größeres Wunder mar es aber, daß Chriftus fagen fonnte: "Brechet Diefen Tem= pel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten"; er meinte nemlich damit den Tempel seines Leibes; er erflärte alfo, daß er aus eigner Rraft wieder aufersteben wolle; wie er benn an einer anderen Stelle fagt: "Nie= mand nimmt mein Leben von mir, sondern 3ch lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu laffen und habe es Macht, wieder zu nehmen." Welche Gottesmacht anderen Stelle: "Saget den verzagten Bergen: Seid und Berrlichkeit ftrahlt aus diesen Worten! So hat fein

bies nicht allein ausgesprochen, sondern auch erfüllt, und fie in Christi Namen zu verrichten; baber rief unter sich wirklich selbst nach seiner Borbersagung am britten Tage wieder lebendig gemacht.

Bu ben Vorzügen Christi gehört aber auch ferner Die außerordentliche Mannigfaltigfeit feiner Wunder. Er hat sie verrichtet an allen Arten der Creaturen; an ben bofen Geiftern, Die er aus ben Befeffenen austrieb; an ben Menschen in allen Beziehungen; er hat ihre ge= beimften Gedanken offenbart, er hat Rranke, die am Fie= ber lagen, Waffersüchtige, Gichtbrüchige und Blutfluffige geheilt, er hat Taube borend, Sprachlose redend, Blinde febend, Lahme gebend, Ausfätige rein, ja, Todte leben= big gemacht. Und er bat bies nicht nur in Gegenwart, fondern oft auch in Abwesenheit, in weiter Entfernung von den Elenden gethan, denen er half, ohne sie zu sprechen oder gesehen zu haben. Auch an anderen Creaturen hat Chriftus feine Bunderfraft bewiesen; auf feinen Befehl mußten sich bie Fische im Meer versammeln, und unter anderen ein Fisch ihm einen Stater zur Bezahlung ber Landesfteuer bringen; auf feinen Segen mußte fich Brod und Kisch tausendfältig vermehren; auf fein Wort mußte augenblicklich der Feigenbaum verdorren, der keine Frucht brachte; bas Baffer mußte fich in Wein verwandeln; ber Meeresspiegel mußte ibm zu einem festen Boben tienen; und ber Sturm und bie emporten Wellen muß= ten sich auf seine Bedrohung legen; so daß die Jünger bamals entsett ausriefen: "Bas ift bas für ein Mann, baß ihm Wind und Meer gehorsam ift?"

Was aber Chriftum vor allem vor den Propheten und Aposteln auszeichnet, ift biefes, bag er feine Wun= ber in seinem eigenen Namen, also in eigener Rraft gethan und bamit bewiesen bat, bag er Gottes Gobn felbst sei. Auf die Bitte eines Aussätzigen: "So du willst, kannst bu mich wohl reinigen", sprach Christus nur: "Ich will, sei gereinigt!" und bas Wunder war geschehen. Dem todten Töchterlein des Jairus rief er zu: "Ich sage dir, Mägdlein, stehe auf!" Dem Sohn ber Wittwe zu Nain, der bereits im Sarge lag: "Jung= ling, ich fage dir, stehe auf"; und bem Lazarus, der schon erft von Chrifto empfangen und zwar mit bem Befehl, fann, fo follten euch boch meine Berfe überzeugen.

anderen Petrus dem Lahmen im Tempel zu: "Im Namen JEsu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle." Allein von Christo bieß es also, wie von Gott dem Bater: "Er spricht, so geschieht's; er gebeut, so stehet's ba."

Noch eins ist es endlich, wodurch Christus bei seinen Bundern zeigte, daß er fein bloger Prophet fei; sondern als ein Beiland und Seligmacher gekommen fei. Die Wunder Christi waren nemlich nicht, wie die vieler anderen Propheten, gerftorend und schreckend, sondern alle wohlthätig und erfreulich. Chriftus batte wohl feine läfternden Feinde mit einem Worte gerschmettern, und gottlose Städte, die ihn verwarfen, augenblicklich versinken laffen können, er hatte im Wegentheil Sebende blind und Redende sprachlos machen fönnen; aber er hatte nicht bas Amt, bas bie Berbammniß predigt, wie Moses, sondern das Gnadenamt; während baher Moses das Waffer in Blut verwandelte, so verwandelte hin= gegen Chriftus es in Wein; mahrend Elisa einen un= treuen Anecht mit Aussatz schlug, so reinigte vielmehr Chriftus bie, bie damit behaftet waren. Elias ließ Feuer vom himmel fallen über bie Feinde Gottes; als aber die Apostel ein Gleiches von Chrifto verlangten, sprach er: "Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr feid? Des Menschen Sohn ift nicht gekommen, ber Men= schen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten." Als baber Petrus bem Malchus im Garten Gethsemane bas Dhr abgehauen hatte, so beilte es Chriftus im Augenblick wieder, ob dieser gleich fam, ihn gefangen zu nehmen.

Dies find die herrlichen Wunderwerfe Chrifti, durch die er es unwidersprechlich bewiesen hat, daß wir ihm glauben muffen, wenn er erflärt, bag er ber Sohn Gottes und ber Beiland ber Welt sei; von ben berr= lichen Wundern jest nicht zu reden, welche um Chrifti willen, z. B. bei feiner Geburt, Taufe, Creuzigung, Tode, Auferstehung und Himmelfahrt geschehen sind. Auf seine Werke hat er sich baber auch allezeit selbst berufen; er sprach unter anderem: "Ich habe ein größeim Grabe verwefte: "Lagare, fomm beraud!" Und red Zeugnig, benn Johannis Beugnig; benn bie Werte, fiebe, vor dem Machtwort Chrifti floh Tod und Ber- bie mir der Bater gegeben hat, daß ich fie vollende, wefung! So hat Mofes nicht reben können; er fprach bieselbigen Berke, Die Ich thue, zeugen von mir. Glauallezeit: "Go spricht ber hErr, ich will das Waffer bet mir, daß ich im Vater und ber Vater in mir ift; in Egyptenland schlagen"; und so fort. Anders mußten wo nicht, so glaubet mir doch um der Berte willen." auch die Apostel sprechen; ihre Bunderfraft batten fie Chriftus will alfo fagen: wenn euch nichts überzeugen

geblieben. Taufende wurden badurch zum Glauben an bas Evangelium gebracht; fo daß endlich bie Soben= priefter und Pharifaer beswegen einen Rath versammel= ten, worin sie unter einander sprachen: "Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen. Laffen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben." Und es waren nicht nur Ungebildete, die durch Chrifti Wunder überzeugt wurden. Gelbst ein Nifodemus, ein Dberfter ber Pharifaer, gesteht Chrifto: "Meister, wir missen, baß Du bist ein Lehrer von Gott gekommen; benn nie= mand kann die Zeichen thun, die Du thuft, es fei benn Gott mit ihm."

II.

So wird benn um ber großen Wunderwerke willen, welche Chriftus gethan hat, fein Mensch einft eine berselben sucht baburch bas Chriftenthum zu widerlegen, Entschuldigung haben, wenn er nicht an Christum ge= glaubt hat. Denn wenn Chriftus in unserem Terte leugnete; im Gegentheil geben fie zu, daß Dieselben so nach bem hinweis auf seine Werke hinzusest: "Selig ift, ber sich nicht an mir ärgert", so spricht er bamit auch zugleich die Drohung aus: Unselig, ewig verloren ift, wer fich nun noch an mir ärgert. Darüber zeugte? Daber hat sogar Mahomed in seinem Koran laßt mich daher nun noch zweitens Einiges bingufepen.

Dag Christus die Wunderwerke, welche uns von ben Evangelisten erzählt werden, wirklich verrichtet habe, barüber kann auch ber mindeste Zweifel nicht sein. Die fie uns erzählen, find bie unverwerflichsten Beugen; fie beden mit der größten Offenheit und Unparteilichkeit ihre eigenen Fehler auf; wurden sie bas wohl gethan haben, wenn fie nicht mahrheitsliebend gewesen waren? Wem könnten wir noch glauben, wenn wir folchen Zeugen nicht glauben wollten? Und warum hätten sie auch die Wahrheit nicht sagen wollen? Saben sich die Apostel burch ihre Predigten von den Werken Christi irgend einen irdischen Vortheil erworben? oder haben sie des= wegen nicht vielmehr Armuth, Schande, Berfolgung, ja, den grausamsten Tod auf sich nehmen muffen? Wird aber ein Mensch eine Unwahrheit sagen, um sich dadurch in's Unglud ju fturgen? Richts ift ungereimter, als bergleichen etwas zu glauben.

genen, nicht in einem Winkel, nicht blos vor den Augen

Christi Bunder find auch nicht ohne große Frucht | Als daher Die Apostel nach der Auferstehung Christi fich auf seine Bunder in ihren Predigten beriefen, ba magte es niemand, ihnen zu widersprechen. Bare bas, mas die Apostel von Christo rühmten, nicht vor Aller Augen wirklich geschehen, wurde man ihnen nicht geantwortet haben: 3hr lüget!? Selbst bie ungläubigen Juten fönnen daher Christi Bunder nicht leugnen; selbst in ihrem Talmud werden fie zugestanden; um aber Christum bennoch verwerfen zu können, haben die Rabbiner baber die lächerliche Fabel ersonnen, daß Chriftus ben gebei= men Namen Jehovah habe aussprechen können, baburch er die Rraft der Wunder erlangt habe. Schon in den ersten Jahrhunderten der driftlichen Zeit find auch von Beiden ganze Bücher gegen bas Chriftenthum gefchrieben worden, die wir noch jest zum Theil gang, zum Theil in Bruchstücken besitzen; aber merkwürdig! feines daß es die Wahrheit aller jener Wundergeschichten geschehen seien, nur daß sie sie zauberischen Kräften in beidnischer Blindheit zuschreiben. Wie konnte man auch leugnen, was ein ganges Bolf gesehen hatte und be-Christi Wunder anerkannt, fo daß felbst fein Mahome= baner fie leugnet.

> Womit wird fich baber einst ein Mensch entschulbigen können, ber Chriftum verworfen bat? Bas batte Christus mehr thun können, um es unwidersprechlich zu beweisen, daß er wirklich ber Sohn Gottes und Beiland ber Welt fei? Er konnte nicht nur einstmals fagen: "Batte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, Die fein anderer gethan hat, fo hatten fie keine Gunde; nun aber haben sie es gesehen, und haffen boch beibe, mich und meinen Bater"; Chriftus bat es auch fo gelenkt, daß wir noch beute durch tausend Zeugen von ber Bewißheit seiner Bunder überführt werben.

Satte Chriftus nur Gottes worte geredet und nicht auch Gottes werke gewirkt, so könnte sich noch jemand damit entschuldigen, er fei als ein von Natur im Beiftlichen blinder Mensch nicht im Stante gewesen, die Vortrefflichkeit seiner Lehre zu prüfen und zu erken= Aber Chrifti Bunder find auch nicht im Berbor= nen: aber bie Göttlichkeit feiner Werke kann und muß jedermann, auch ein unverständiges Rind, einsehen. ber Freunde geschehen, wie die angeblichen Wunder ber Auch ber Ginfältigste fann und muß es erkennen, daß Betrüger, fondern vor vielen taufend Zeugen, und oft ein Menich nicht mit einem Borte Blindgeborne febend felbft im Angesichte ber erbittertften Feinde JEfu Chrifti. machen, Kruppeln in einem Augenblide gerade Glieber

geben, ja, Todte auferwecken konne. Auch ber Gin=1 fältigste kann es einsehen: wer solches thut, der muß "Ich will ihnen einen Propheten, wie du bift, erwecken mit Gott im Bunde fichen; beffen hiermit beglaubigte aus ihren Brudern", das heißt, einen Propheten, ber Aussagen muffen Wahrheit sein; dem gibt ja der wahr= haftige Gott felbst das Zeugniß, daß wir ihm glauben fönnen, ja, glauben sollen und muffen bei seiner ewigen Unanade und bei Berluft ber ewigen Seligfeit.

Nun hat aber JEfus Chriftus deutlich erklärt, gute Hirte; ich bin das Brod des Lebens; ich bin das wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Womit wollen nun die sich an jenem Tage entschuldi= gen, die das nicht geglaubt haben? — Chrifti herrliche Wunderwerke werden wider sie auftreten, sie verklagen und verurtheilen, und nichts, nichts werden sie haben, sich zu entschuldigen.

Und ach, ware Christus nur einer aus den Prophe= Hoffnung, daß auch die noch selig werden könnten, die sich in seiner Person geiert und ihn unwissend verworfen sonft einst fruchtlos und ewig bereuen muffen. hätten. Aber Chriftus ift ber Sohn Gottes felbst, ber Richter der Lebendigen und der Todten, der einige Seiland, anderer Rame gegeben, darinnen wir follen felig werden, feine Creatur fann einen folchen armen Menschen erretten. | Sobe!" Umen.

Schon durch Moses spricht Gott von Christo: auch wie Moses eine neue Verfassung des Reiches Gottes auf Erden bringen werde, "und (ich will) meine Worte in seinen Mund geben. Und wer meine Worte nicht hören wird, die Er in meinem Namen reden wird, von dem will Ich's fordern." Gott fagt wer mich fiehet, Der fiehet den Bater; ber Bater ift in biermit: Ber Mofis Borte nicht halte, fur ben fei mir und ich im Bater; ich bin die Thur; ich bin der noch Silfe, wer aber des größten aller Propheten, Christi, Wort nicht annehme, für den sei keine Silfe. Licht der Belt; ich bin die Auferstehung und das Leben; Daber fpricht denn auch Chriftus felbst: "So ihr nicht glaubet, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Günden."

Dewig beklagenswerthes Schickfal aller Ungläubigen! Wer unter uns will es wagen, die göttlichen Siegel zu verwerfen, welche Chriftus bafür aufgewiesen hat, daß sein Wort Wahrheit und daß Er also Gottes Sohn und der Belt Beiland fei? D mochte keiner, ten oder sonft ein Lehrer der Wahrheit, da mare ja noch feiner unter und fich in den Zauberfreis der Ungläubi= gen unserer Tage hineinziehen lassen! Er würde es

Nein, lagt uns mit offnen Glaubensaugen Chrifti große Zeichen und Wunder betrachten und mit Petro der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen, es ift fprechen: "Berr, wohin follen wir geben? Du haft in feinem andern Beil, es ift auch ben Dlenschen fein Worte bes ewigen Lebens. Und Bir haben geglaubet und" aus Deinen Werken und Worten "erfannt, daß als allein Er, Jefus Chriftus, der hochgelobte Gottes- Du bift Chriftus, der Sohn bes lebendigen Gottes." und Menschen-Sohn! Wer daher ihn verwirft, der ver- "hoffanna Dir, dem Sohne David; gelobt feist Du, der wirft fein Seil, feine Seligkeit, bas ewige Leben, und Du fommst im Namen bes BErrn. Sofianna in ber

Am vierten Sonntage des Advents.

allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

nem Munde davon reden muffe. Etwas ähnliches be= gangen."

Gnabe, Barmbergigfeit, Friede von Gott bem zeugt von fich ber Prophet Jeremias im 20. Capitel Bater, und dem Herrn Jesu Chrifto, dem Sohne des feiner Weisfagungen. Er erzählt nemlich baselbst, als Baters, in der Bahrheit und in der Liebe sei mit euch er dem abgefallenen Volke Israel habe sein Unglud weissagen mussen und er dafür nichts als den bittersten Hohn und Spott eingeerntet habe, so habe er sich einstmals vorgenommen, hinfort ganz zu schweigen. "Ich glaube, darum rede ich", fo fpricht David "Aber", fest er hingu, "es ward in meinem Gerzen wie im 116. Pfalm, und bezeugt hiermit, daß er, ba er ben ein brennendes Feuer, in meinen Bebeinen verschloffen, Glauben in seinem Bergen trage, daher auch mit sei= daß ich es nicht leiden konnte, und ware schier ver=

Aus diesen beiden Beispielen ersehen wir, der und felsenfest allen Drohungen der Gewaltigen der wahre Glaube ist eine in dem Herzen des Menschen von Gott selbst angezündete Flamme, die aber, wo sie Gewalt Bahn macht, und in feurigen Bekenntniffen des Mundes berausschläat.

Dag bem wirklich so sei, hat sich zu allen Zeiten durch die Erfahrung deutlich erwiesen; denn so oft nur der Glaube in der Christenheit mehr als sonst auf= flammte, so oft finden wir auch unter den Christen einen besonderen Gifer im entschiedensten und freimuthigsten Bekenntniß. Mit welchem Eifer sehen wir in der aller= ersten Zeit die heiligen Upostel jede Gelegenheit mahr= nehmen, wo sie aussprechen konnten, was in ihrem Berzen lebte! Mit welcher Freudiakeit boren wir den heiligen Paulus, obwohl in Ketten und Banden, selbst vor dem Landpfleger Felir und Festus und vor dem König Ugrippas und seiner foniglichen Gemablin Ber= nice Christum, den Gecreuzigten, bekennen! Mit wel= der Unerschrockenheit sehen wir die Apostel Petrus und Johannes vor dem Hohenrathe zu Jerusalem stehen, indem sie ihnen zurufen: "Ihr Obersten des Bolfes, und ihr Aeltesten von Israel! Euch und allem Volk von Israel sei kund gethan, daß in dem Namen ICsu Christi von Nazareth, welchen Ihr gecreuzigt habt, stehet dieser allhier vor euch gefund. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Ecfftein gewor= den ist". Und da man sie ernstlich bedroht, daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen soll= ten, da antworten sie mit fröhlich leuchtenden Augen: "Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden follten, was wir gesehen und gehöret haben".

in den gangen drei ersten Jahrhunderten unter den Christen. Rein Scheiterhaufen, fein vom Blute der Bekenner noch gefärbtes Schwert, kein drobender Löwenund garte Jungfrauen, ja, Kinder stellten sich furchtlos lich heiße, Christum verleugnen.

Erde mit ihrem Glaubensbefenntniß gegenüber.

Und als vor dreihundert Jahren das Evangelium wirklich brennt, wie ein verschloffenes Feuer sich mit wieder über taufend und aber taufend Bergen ben Geist des Glaubens ausgoß, was geschah? — Siehe, da ertönte auch bald das Bekenntniß wie= der von tausend und aber tausend Lippen. Mochte ber römische Bischof zürnend seine Bannstrahlen über die Häupter der evangelischen Christen berabschleudern. mochte der Raiser über sie die sonst so gefürchtete Reichs= acht aussprechen, mochte das Befenntniß: "Ich bin ein lutherischer Christ", mit Gefahr Leibes und Lebens ver= bunden sein, man konnte nicht mit dem Munde ver= schweigen, weß das Herz voll war. Es hieß auch da= mals: "Ich glaube, darum rede ich".

Bergleichen wir nun hiermit unfere Zeit, muffen wir da nicht ausrufen: Ach, wo seid ihr hin, ihr schönen goldenen Zeiten jener treuen Befenner? Wird nicht jett gerade von den meiften unter benen, welche fich Chriften nennen, vielmehr Chriftus geläftert, anstatt bekannt? Leugnen nicht jetzt die meisten sogenannten driftlichen Prediger, daß Chriftus der wahrhaftige Gott und der Versühner aller Sünder sei? — Wohl sind zwar seit einigen Jahren wieder große herrliche Er= weckungen zum Glauben auch unter uns Deutschen ge= Schehen, aber wo ist das freimuthige Bekenntnig zur gangen Wahrheit, wie wir es bei den ersten Chriften und unter unseren Batern finden? Berlangt man jest nicht von einem Chriften, daß er jeden Glauben für gleich gut erkenne und bekenne? und erklärt man nicht vielfach denjenigen für einen stolzen, hoffärtigen Men= schen, der es bekennen will: Gott hat mich die Wahr= Einen folden Gifer im Befenntnig finden wir beit finden laffen, gegen welche alles andere Irrthum ift? — Ja, spricht man, Christum sollst du nicht ver= leugnen, aber warum willst du Andere, die nicht gerade glauben wie du, verwerfen? — Würde man, meine Lie= rachen, ja, feine noch fo fchreckliche Pein und Marter ben, wiffen, was es heiße, "Chriftum" verleugnen, fonnte in diefer Beit die glaubensstarten Chriften ab- jo wurde man nicht alfo sprechen. Uch, Chriftus wird balten, selbst vor den graufamsten Machthabern zu be- wahrlich öfter verleugnet, als man mabnt! Lagt mich fennen: "Wir find Chriften!" Gelbft ichwache Beiber baber jest zu euch bavon sprechen, mas es benn eigent=

Zext: 30h. 1, 19-28.

Und bies ift bas Beugnig Johannis, ba bie Juben fandten von Jerufalem Priefter und Leviten, bag fie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Chriftus. Und sie fragten ihn: Bas denn? bift bu Elias? Er fprach: Ich bins nicht. Bift bu ein Prophet? Und er antwortete:

Nein. Da fprachen fie zu ihm: Bas bift bu benn? bag wir Antwort geben benen, Die uns gefandt haben. Bas fagft bu von bir felbft? Er fprach: 3ch bin eine Stimme eines Predigers in ber Bufte: Richtet ben Beg bes berrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharifäern, und fragten ibn und sprachen zu ihm: Barum taufeft du denn, fo du nicht Chriftus bift, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach : 3ch taufe mit Baffer; aber er ift mitten unter euch getreten, ben ihr nicht fennet. Der ifte, ber nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ift, deg ich nicht werth bin, daß ich feine Schuhriemen auflose. Dies geschah zu Bethabara, jenseit bes Jordans, ba Johannes taufete.

war, Christum zu verleugnen. Aber es heißt von ihm darin auch: "Und er befannte und leugnete nicht". Dies veranlaßt mich, zu euch jest zu sprechen:

Yon der Perleugnung Chrifti;

ich zeige euch:

- 1. auf welche Beise man Christum ver= leugnen fonne, und
- 2. warum man sich bazu burch nichts bewegen laffen folle.

D Herr Jesu Christe, der Du um unsertwillen vor Pontio Pilato bezeuget hast ein gutes Befenntniß, vergib uns, wo wir Dich bisher, vielleicht ohne daß wir es wußten, verleugnet haben, und hilf uns in dieser letten betrübten Zeit im rechten Glauben und fröhlichen Bekenntniß Deines reinen Evangeliums bis an unser Ende verharren. Erwecke uns hierzu auch jest burch die Predigt Deines heiligen Wortes um Deines selia= machenden Namens willen. Amen! Amen!

I.

Wissen wir, meine Lieben, wie man Christum bekennen musse, so wissen wir auch, auf welche Weise man Chriftum verleugnen fonne, denn das Gegen= Mittelweg zu geben, und gar keine Partei zu nehmen, nicht mit mir fammelt, der zerftreuet". - Als ein Bei-Täufer vorgestellt.

Rleid von Camcelshaaren, hatte er in bewunderunges | nung Christi widerstanden. würdiger Gelbstwerleugnung sein Leben allein mit Beu=

In dem verlesenen Evangelio wird uns erzählt, um durch solche äußerliche Enthaltung eine besondere wie einst Johannes ber Täufer in großer Bersuchung Beiligkeit, ober gar ein Berdienst zu erlangen, sondern um damit dem Volke in die Augen zu fallen, dem er nach Gottes Beruf predigen follte. Und das geschah benn auch. Durch das Außerordentliche in seiner Erscheinung hatte Johannes schon bald die Augen des ganzen Volkes auf sich gezogen; und als er nun end= lich, in das Mannesalter getreten, anfing Buße zu prebigen, die Nähe des längst erwarteten messianischen Reiches zu verfündigen und benjenigen, welche seinen Predigten glaubten, die Taufe zu ertheilen, ba entstand fast allenthalben unter dem Bolfe der Gedanke, Johan= nes werde wohl der verheißene Meffias felbst fein, oder vielleicht Elias, von dem sie meinten, daß er in den Tagen des Messias wieder in das Leben zurückfehren werde, oder der große Prophet, der nach einem damals allgemein herrschenden Wahne noch neben bem Messias auftreten sollte. Johannis Ansehen wuchs mit jedem Tage unter bem Bolfe so, daß felbst die bochste Obrig= feit sich genöthigt sah, um bes Volks willen bem Johannes die Ehre anzuthun und an ihn eine vor= nehme Gesandtschaft von Priestern und Leviten mit der Frage abzufertigen: "Wer bist du?" Sätte Johan= nes hierauf geantwortet: "Ich bin Chriffus, ich bin der verheißene Messias", so würde ihn ohne Zweifel das bereits erregte Bolf in voller Begeisterung als seinem theil von dem Bekenntniß ist die Berleugnung. Einen langersehnten Retter und König sogleich gehuldigt haben und feine Obrigfeit wurde im Stande gewesen fein, ist hier unmöglich. hier gilt, was Christus spricht: ben losbrechenden Strom des Aufruhrs aufzuhalten, "Wer nicht mit mir ift, der ift wider mich, und wer hatte sich sodann Johannes an die Spipe des Volkes gestellt. Wie es scheint, erwartete auch die Gefandt= spiel eines treuen Zeugen und Befenners Chrifti wird schaft feine andere Antwort. Aber mas spricht Johan= uns aber in unserem heutigen Evangelio Johannes der nes? Es heißt: "Und er bekannte, und leug= nete nicht; und er befannte: 3ch bin nicht Derselbe hatte nemlich seine Jugend in einer judi- Christus." Siermit hatte denn Johannes der ersten schen Bufte zugebracht; angethan mit einem rauben Versuchung zu der offenbarften und gröbften Verleug=

Doch die Gesandten fragen ihn nun weiter: schreden und wilbem Sonig fummerlich gefristet, nicht "Bas benn? Bift Du Elias? Er sprach:

3ch bin es nicht." Sie fragen ferner: "Bift bu ein Prophet? Und er antwortete: Rein." lichfeit ber fich heilig buntenden Gesandten in einen Es möchte wohl manchen Bunder nehmen, wie Johan- brobenden Ernst. Sie sprechen nemlich nun endlich: nes auf diese Fragen mit Nein antworten konnte. War tenn Johannes nicht wirklich nach Chrifti eignem Chriftus bift, noch Elias, noch ein Ausspruch der Elias, der dem Messias voraus geben sollte und war er nicht ebenfalls nach Christi eignem Zeugniß wirklich ein Prophet, ja, größer, als alle Pro= pheten? — Allerdings in einem gewissen Sinne. Und boch leugnet er beides!? — Aus diesem Berhalten Johannis erseben wir, wie sorgfältig man im Bekenntnisse seines Glaubens sein musse. Die Juden meinten nemlich, Johannes fei wirklich der Elias, der schon ein= mal gelebt hatte; Johannes hieß aber Elias, nur weil nach mir fommen wird, welcher vor mir ge= er ein Mann "im Geift und in der Rraft" Elia wesen ift, des ich nicht werth bin, bag ich war. Er antwortete daher seinen Fragern nach dem Sinne, in welchem sie ihn gefragt hatten, nicht aber unehrlich nach dem Sinne, welchen er im Bergen hatte und den er nach dem Wortlaute der Rede seiner Frager bineinlegen konnte. Diefelbe Bewandniß hat es auch mit der Antwort auf die Frage, ob er ber Prophet sei. lich, hatte erftlich Johannes auf die Frage: "Ber In dem Sinne nemlich, in welchem man ihn darnach fragte, war Johannes freilich ber Prophet nicht; barum bas Bolf mich halt", bann hatte er Chriftum grob antwortet er ohne Zaudern mit einem entschiedenen Nein! Er wollte also in seinem Bekenntnisse auch die machen sich also jest diejenigen schuldig, welche JEsum geringste Zweideutigkeit vermeiden.

"Was bift du denn? Dag wir Antwort ber von den Propheten geweiffagte Beiland aller Men= geben benen, bie und gefandt haben. Das ichen, mabrer Bott und mahrer Menich in einer Perfon fagft bu von bir felbft? - Er fprach: 3ch bin und gur Berfohnung ber Gunden ber Menfchen am eine Stimme eines Predigers in der Bufte: Treuze gestorben fei, und die daher auch leugnen, daß Richtet ben Weg bes BErrn; wie ber Pro- man burch ben Glauben an ihn vor Gott gerecht und phet Jefaias gefagt hat." Auch aus diefer Ant= felig werde. Die Bahl felbft folder Berleugner Chrifti wort ersehen wir, wie ernftlich Johannes barauf bebacht in unseren Tagen, in Rirchen und Schulen, und selbst war, fo zu antworten, bag er dabei auch bas Mindeste unter bem Bolfe, heißt Legion. Bu diesen groben Bernicht verleugnete, auch die Wahrheiten nicht, die den leugnern Chrifti gehören aber auch diesenigen, welche Gefandten argerlich fein mußten; barum fagte nemlich Chriftum gwar mit bem Munde bekennen, Die aber erft fur den Meffias burch die Predigt der Buge jugu= | Ihr Bekennen ohne Glauben ift kein Bekennen, sondern bereiten. Mit Born mogen dies die Priefter und Levi= ein Tonen falten Erzes und ein Rlingen leerer Schellen. ten gehört haben, denn diese meinten nichts weniger, sei, in das man nur durch Buße eingehen könne, viel weniger, daß felbft fie gur Aufnahme bes Meffias erft um fich bes Irrthums, welchen bie Juden mit diefer noch der Buße bedürften.

Jett verwandelte sich nun auch die vorige Freund= "Warum taufest bu benn, fo bu nicht Prophet?" Mit Freuden aber ergreift nun Johan= nes die ihm hiermit gegebene Gelegenheit, ein recht deutliches Zeugniß von dem verachteten JEsus von Nazareth, daß dieser der Chriftus oder Meffias sei, und daß auch er zu den Unterthanen seines Reiches gehöre, abzulegen; er antwortet nemlich: "Ich taufe mit Baffer; aber er ift mitten unter euch getre= ten, ben 3hr nicht kennet. Der ift's, ber feine Schuhriemen auflöse."

Mus biefem herrlichen Beispiele eines überaus treuen Bekenners Christi konnen wir nun, meine Lieben, recht wohl kennen lernen, auf welche Weise man Chriftum bingegen verleugnen fonne. Bebenfet nem= bist du?" geantwortet: "Ich bin Christus, wofür und offenbar verleugnet. Einer groben Berleugnung für einen bloßen, obwohl ausgezeichneten und weisen Doch die Gefandten fahren fort und fprechen: Menschen halten und erklären, aber leugnen, daß Er Johannes nicht allein, er fei ber Berold, ber Borlaufer burch ihr Leben in offenbaren Gunden bezeugen, daß bes Meffias, sondern auch, er sei bagu ba, die Bergen sie mit Chrifto keine Bergensgemeinschaft haben wollen.

Doch das Beispiel Johannis zeigt uns noch mehr. als daß das Reich des Meffias ein unfichtbares Reich Als er gefragt wurde: "Bift du Elias?" ober "ein Prophet?" so hielt sich Johannes verpflichtet, Frage verbanden und ausbrückten, nicht theilhaftig ju ift; dazu gehört vielmehr nothwendig auch, daß man alles als wahr bekenne, was Chriftus geredet hat. Wer daher g. B. wohl Christum als den Sohn Gottes bekennen will, aber, entweder aus Bernunftstolz oder Teufel gebe, oder daß die ganze Bibel Alten und Neuen Testaments von Anfang bis zu Ende Gottes Wort sei, oder daß der Mensch durch die heilige Taufe wiedergeboren werde, oder daß im heiligen Abend= mable der Leib und das Blut JEsu Christi wahr= haftig gegenwärtig fei und von allen Communican= ten genoffen werde und bergleichen, wer, sage ich, eine tieser Wahrheiten, und wäre es eine scheinbar noch so geringe, die aber Christus offenbar gelehrt hat, ver= leugnet, der verleugnet damit den ganzen Chriftus selbst Lügner.

haben, bei seinem Bekenntniß selbst die geringste Zweibeutigkeit. Wer baher, um bem Spotte der Feinde auszuweichen, die Wahrheit zwar bekennt, aber zwei= dabei denken kann, daß aber die Feinde das Bekennt= niß auch für sich deuten können; wer sein Bekenntniß mit Fleiß nicht so beutlich thut, daß die Feinde auch genau wiffen können, was er eigentlich glaube: ein folder zweideutiger Bekenner ift vor Gott auch nichts anderes, als ein offenbarer Berleugner.

Wir finden aber an Johannes ferner, daß er auch die Wahrheit nicht verschwieg, von welcher er wußte, sein, und ihren Born erweden, die Wahrheit nemlich,

machen, mit Nein zu antworten. Bir feben also bier- allen ibre Gunden vorzuhalten, allen zu verfündigen, aus: auch berjenige verleugnet Chriftum, mer irgend bag fie feine Gerechtigkeit haben, und barum alle gur eine Bahrheit des Evangeliums, und ichiene fie auch Buge zu rufen. Sieraus ersehen wir, Chriftus fann noch so unwichtig, verleugnet und irgend einen Irr- auch burch bloges Berschweigen einer Babrheit verthum, ichiene er auch noch fo unichablich, bestätigen leugnet werden. Wer, um die Freundschaft ber Belt hilft. Wie wichtig ift Dies fur unsere Beit! Denn nicht zu verlieren, zwar noch manches befennt, aber genicht wenige meinen jest, bag fie ichon barum treue rade bie Wahrheiten verfchweigt, von welchen er Befenner Chrifti find, weil fie es nicht leugnen, daß weiß, daß fie der Welt verhaßt find; oder wer barum Chriftus ber Sohn Gottes und Beiland ber Welt fei; bas Bekenntniß einer Wahrheit unterdrückt, weil er aber an dem Beispiele Johannis sehen wir es, daß weiß, daß dadurch der menschliche Friede und die geit= bies feinesweges genug zu einem rechten Befenntniß liche Ginigkeit mit ben Falfchgläubigen geftort werbe: der achtet die Freundschaft der Welt und den Frieden mit Menschen höher, als Chriftum und seine Bahrheit, und gehört daber auch zu den Verleugnern seines HErrn. Er gehört zu der unseligen Classe jener aus Furcht vor ber Belt, verleugnet, bag es einen Oberften bes fubifchen Bolts, von benen wir lefen: "Der Oberften glaubten viele an ihn; aber um ber Pharifaer willen bekannten fie es nicht, daß fie nicht in ben Bann gethan wurden. Denn fie hatten lieber bie Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott."

Endlich aber haben wir gehört, daß Johannes, als er nach der Ursache und Vollmacht zu seinem Taufen gefragt wurde, nicht blos fagte, der HErr habe ihn hierzu berufen, sondern daß er diese Gelegenheit benutte, feinen Zusammenhang und innigste Gemeinschaft mit Chrifto und seinem Reiche zu bezeugen. Sieraus er= und fein Wort und macht ihn durch die That zu einem feben wir endlich, daß auch alle Diejenigen Chriftum verleugnen, welche sein Reich auf Erden, nemlich feine Ja noch mehr! Johannes mied, wie wir gesehen mahre Kirche, verleugnen. D wie viele Verleugner Christi gibt es hiernach insonderheit in unserer Zeit, die es nicht meinen! Denn sind nicht jett felbst die= jenigen, die da recht eifrige Christen sein wollen, um beutig, d. h. fo, daß er felbst sich zwar das Rechte nichts weniger bekummert, als darum, sich nicht zu einer Secte, sondern zur mahren rechtgläubigen Rirche JEsu Chrifti zu bekennen? Bekennen sich jest nicht viele so= genannte und auch wirkliche Gläubige zu solchen Parteien, von denen sie selbst einsehen, daß darin Irr= thümer gelehrt und bas reine Evangelium in vielen Duncten verkehrt oder doch religionsmengerisch Wahr= beit und Irrthum in vielen Puncten als gleichberechtigt geduldet wird? Schämen sich jett nicht viele, die rechte sie werde den Fragern besonders anftößig und ärgerlich Bekehrte sein wollen, sich zu dem Säuflein der Recht= gläubigen aller Zeiten zu bekennen, die bei der Rede daß er gekommen fei, allen jugurufen: "Richtet ben Chrifti einfältig geblieben find und die daber Chriftus Beg des BErrn", allen also zu zeigen, daß fie von allein für seine rechten Junger erklart hat? — Uch, da= Natur nicht tudtig feien, ben Meffias zu empfangen, bin hat es endlich in biefer letten Zeit kommen muffen,

daß selbst Christi Leib äußerlich zerrissen ist und daß felbst biejenigen, die mit gangem Ernst bie Seinigen sein wollen, ihn, ohne es zu wissen, verleugnen!

So laßt uns benn nun zweitens erwägen, warum man sich durch nichts in der Welt zu wissentlicher Verleugnung Christi bewegen laffen solle.

Könnte es, meine Lieben, je einen Fall geben, in welchem ein Mensch Urfache hätte, seinen Glauben zu verleugnen, so müßte Johannes der Täufer in einem folden Falle gewesen sein. Erstlich waren es die Vor= nehmsten des ganzen Landes, die die Frage an ihn thun ließen; sodann hatte er, wenn er hätte verleugnen wol= len, feine geringere Aussicht, als die, auf den judischen Königsthron gesett zu werden, während er, wenn er nicht verleugnen wollte, nichts vor sich sah, als Saß, Berfolgung, Bande und endlich einen gewaltsamen Tod. Ja, da er so großes Zutrauen bei allen Juden genoß, so hätte er denken können, wenn er erst die Wahrheit etwas verhüllen würde, so würde er dadurch mehr See= len retten können, als wenn er sie durch zu rücksichtslose Vorlegung derselben von sich und der ganzen beiligen Sache Chrifti gurudftieße.

Was that aber Johannes? — Weder Lockungen noch Drohungen, weder Lieb noch Leid, weder Ehre noch Schande, weder Leben noch Tod, weder Hoffnung noch Furcht, weder Gutes noch Boses konnte ihn be= wegen, auch nur durch die geringste Zweideutigkeit ober burch Verschweigung von irgend etwas seinen HErrn und Meister zu verleugnen. Und warum? Er hielt sich an Gottes Gebot, ein Herold Chrifti, nemlich die Stimme in der Büfte zu fein: "Richtet den Weg des HErrn!" Ihn drang dazu die Liebe zu seinem Beilande und zu seinen armen verführten Brübern, und ihn schreckte endlich zurud Gottes ernste Drohung: nichts von seinem Worte und nichts zu seinem Worte zu thun; denn wer des HErrn Wort verwerfe, des Seele solle wieder verworfen werden.

Sehet da die Ursachen, warum auch wir uns burch nichts in der Welt zu wissentlicher Verleugnung Christi bewegen laffen sollen! Wollen wir Christen sein, so haben erstlich auch wir den Beruf, Berolde Christi zu sein und seinen Namen mit Wort und Werk, ja, mit heit nie vor ihnen zu verleugnen? Sagt Christus nicht: unserem ganzen Leben zu verklaren. Schon bas zweite "Die Wahrheit wird euch frei machen"? Sind wir Gebot verpflichtet jeden Menschen dazu, den Namen also unserem Nachsten nicht stets schuldig, ihm rie volle

Christi nie unnüglich zu führen, was eben durch jede Berleugnung Christi geschieht. Go oft wir die zweite Bitte beten, bitten wir Gott um Beistand, Christi Namen zu heiligen, d. h. seinen Namen vor aller Welt zu bekennen. Und als wir einst getauft wurden, da haben wir uns in das heer der Streiter Christi unter feine Fahne zum Kampfe für feine Ehre anwerben laffen. Go oft wir daber Christum verleugnen, übertreten wir ein heiliges Gebot Gottes, verspotten wir unser eignes tägliches Baterunfer, so brechen wir unseren Taufbund, verlaffen wir die unter Christi Creuze stehende Schaar der gläubigen Bekenner und werden treulose Ueberläufer in das Lager seiner Feinde, der Welt und des Satans. Mag uns daher unfere Ber nunft oder unfer Berg unter noch so gutem Scheine Die Verleugnung irgend einer Wahrheit anrathen, so muffen wir Gottes Gebot und unfer heiliges Gelübbe, so lieb uns Gottes Suld und unsere Seligfeit ift, ftets höber achten.

Hätten wir es aber auch Christo nicht schon ver= sprochen und Gott es uns auch nicht schon geboten, so sollte und boch schon die Liebe und ber Dank, ben wir Christo schuldig sind, dazu bewegen, ihn unter keis nem Verhältniß und unter feiner Bedingung zu ver= Ieugnen. Achten wir es nicht schon für höchst schänd= lich, wenn ein Freund sich bes menschlichen treuen Freundes schämt und hinter seinem Rücken ihn ableug= net? Wie viel schändlicher muffen wir es baher achten, unseren besten Freund im Himmel und auf Erden, der für uns sein Leben, ja, den himmel und seine herrlich= feit verlaffen hat, der uns aus Tod und Hölle durch ein ganzes Leben voll Schmach und Leiden und endlich burch Vergießung seines Blutes bis auf ben letten Tropfen so sauer erlös't und uns von Ewigfeit geliebt hat, zu verleugnen? Ihn, der, als es unsere Geligfeit galt, "unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gutes Be= fenntnig", obwohl er wußte, daß er dafür werde ge= geißelt, verspottet, verspeiet, mit Dornen gefront und endlich an das Creuz geschlagen werden? Welch ein ge= ringer Dank für biese Liebe ist unser mit ein wenig Schmach verbundenes Befennen!

Und sind nicht auch wir es unseren Mitbrüdern und Miterlöf'ten schuldig, Christum und seine Wahr= leugnung einer Wahrheit unserem Nächsten eine Liche erweisen zu können, da ihn allein die Wahrheit wahr= baft frei und also selia macht?

Verheißung gegeben: "Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Bater", sondern er hat auch die er= schreckliche Drohung hinzugesett: "Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch ver= leuanen vor meinem himmlischen Vater. Und wer sich mein und meiner Worte schämt, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seis ner Herrlichkeit, und feines Baters, und feiner heiligen Engel". Sebet, meine Theuren, was hülfe es uns die Gunst aller Menschen, die Güter der ganzen Erde, ja, die ganze Welt erwürben und gewönnen? Webe, ewig webe felbst einem Petrus, hatte er seine guten Bekenntniffes willen. Umen! Umen!

Wahrheit zu bekennen? Ift es nicht ein greulicher Be- Berleugnung Chrifti nicht mit bitteren Thränen ber trug unseres Bergens, wenn wir meinen, durch Ber- Bufe von Bergen beweint! Go wurde auch er ewig verloren gegangen sein. Was schadet es uns hingegen, wenn wir selbst, wie Johannes der Täufer, weil wir Christum auch nicht mit einem Worte verleugnen woll= Endlich aber hat Chriftus nicht nur die herrliche ten, unfer Blut vergießen mußten, denn bann wurden wir für das verlorne zeitliche Leben ein ewiges Leben, für die zeitliche Schande eine ewige Ehre, für die zeit= liche Pein eine ewige Freude und Seligkeit erben. Wohlan, so habe denn JEsus vor allem durch den Glauben unfer Berg; aber nicht nur unfer Berg, fon= dern auch unseren Mund, ja, alles, was wir sind und haben: benn ist Er boch schon hier ganz unser durch den Glauben; bekennen wir ihn aber auch in folchem Glauben, so werden wir auch des Glaubens Ende erlangen, die ewige Seligkeit, denn dann wird Chriftus alfo, wenn wir auch durch unfere Berleugnung Chrifti bort fich auch zu uns bekennen und gang unfer fein auch im Schauen und Genießen; benn also bezeugt uns der heilige Apostel durch den Beiligen Geist: "So Endlich murden wir boch in unserem Tode dies alles man von Bergen glaubet, so wird man gerecht; und fo wieder verlieren, und nach unserem Tode murden wir man mit dem Munde bekennet, so wird man felia." erfahren, bag wir Seel und Seligfeit auch verscherzt Das helfe uns benn Er felbst, Jesus Chriftus, ber hätten und bann auf ewig verloren geben mußten. Anfänger und Bollender unferes Glaubens, um feines

Am heiligen Chrifttage.

geboren wurdest, da kamst Du in Dein Eigenthum, erklingen werde; Du wußtest es, daß sich noch Milaber die Deinen nahmen Dich nicht auf. Die Welt, lionen im Geifte vor Deine Krippe ftellen, Dich anzu deren Seil Du gekommen wareft, blieb ftumm. Rein beten und über Deiner Geburt jauchzen und froblocken Sei=uns=willfommen, fein Freudenlaut war auf ihren wurden. Lippen. Die himmlischen Beerschaaren mußten herab= fommen, damit durch fie Deine felige Geburt mit bei- ift heute ber Beiland geboren!" endlich nach ligen Jubelgefängen auf Erden gefeiert murde. Aber, achtzehnhundert Jahren auch bis in diefes lette fernfte fiebe! Du fehrtest darum nicht um. Du warft ja nicht Abendland, auch bis zu uns gedrungen und ihr fuger gekommen, weil Menschen Deiner begehrten, sondern | Ton schallt heute in unser aller Ohr. Benn Dich da= weil Du ihrer begehrteft; nicht, um Geilige, sondern ber auch beute wieder niemand aufnehmen wollte, um Sünder, nicht, um Gefundene, sondern um Ver- so wollen doch wir Dich aufnehmen und rufen Dir lorene gu fuchen und felig gu machen. Und die Bot- baber aus freuterfülltem Bergen mit lauter Stimme gu: schaft: "Euch ift heute ber Beiland geboren!" Sei uns willfommen, o fei uns willtommen, Du liebfollte ja nicht nur bamals erschallen, sondern von nun fter, freundlichster, fugefter Beiland! Die Berberge, Die an fort und fort verkundigt werden, allen fommenden wir fur Dich haben, ift ja freilich ein gar schlechtes

Berr Jefu! als Du einft heute in Diese Belt wußtest es ja, daß diese Botschaft nicht immer vergeblich

So ist denn, HErr JEsu, die Botschaft: "Euch Wefchlechtern, bis an bas Ende ber Tage. Und Du Saus, es ift unfer finfteres leeres Berg; und mas wir

Dir geben können, ist ja freilich eine gar schlechte Gabe, es ift nichts anderes, als unfere große Gundenschuld. Aber in Sünderherzen einzuziehen und Sünden hinwegzunehmen, bazu bist Du ja in biese Welt geboren worden. Go rufen wir benn mit brunftiger fröhlicher Buversicht:

Uch Du unfer bergliebes JEfulein, Mach Dir ein rein fanft Bettelein, Bu ruhn in unfere Bergene Schrein, Daß wir nimmer, nimmer vergeffen Dein. Amen! Amen!

Von Gott hochgeliebte, hochgeehrte und hocherfreute Buhörer!

So ift uns benn wieder bas Fest erschienen, bas allen Christen das schönste, das lieblichste und föstlichste ist, das heilige fröhliche Weihnachtsfest. Dieses Fest wirft bem Chriften einen bellen Freudenschein auf seinen Weg durch das ganze Jahr. So oft der Christ das Jahr beginnt, fieht er am Ausgange besselben bas hei= lige Weihnachtsfest wie einen bell erleuchteten Saal stehen, in welchem ihm Gott nach den Arbeitswochen bes mühevollen Jahres endlich noch die Borfost ber ewigen Festfeier im Simmel zu genießen gibt.

Millionen strömen daher auch heute wieder in allen Ländern der Erde in die Häuser des HErrn und erheben laut ihre Stimme mit glühenden Lobpfalmen in allen Sprachen ber Welt. Wo nur ein Kirchen= glöcklein hängt, da muß es heute mit lauter metallener Bunge bie Chriftenschaaren zur Festfeier rufen. Das Rind eilt heut hüpfenden Fußes von den erhaltenen Geschenken binmeg, nach dem Ort, wo nur von unsicht= baren Gaben bes Himmels gepredigt und gefungen wird; und der matte Greis wallt mit ihm, ob auch wankenden Fußes, doch mit von Freude verjüngtem Bergen nach ben Borhöfen bes BErrn. Biel taufend Arme vergessen beut ihrer Armuth und fühlen sich reich, und viel tausend Reiche vergessen heut ihres irdischen Reichthums und können sich nicht fatt hören von den himmlischen Schätzen, die Gott heute vor aller Welt und auch vor ihnen ausgebreitet hat. Sehnfüchtig sieht der an das Siechbett gefesselte Kranke Die Gesun= ben ju bem Saufe Gottes wallen, er vergift feines ren, als mußten wir Chriften uns unferer Freude fcha-Schmerzes und nur darum rollt eine heiße Thräne über feine bleichen Wangen, daß er dies Jahr nicht mit un= euch heute? und wenn wir ihr nun ergablen muffen ter bem Saufen berer sein kann, die ba feiern. Ja, von dem Stalle und von der Rrippe und von den felbst ber sonst Gleichgiltige wird heut mit hinein= Bindeln. Aber arme blinde Belt! Sie hat nur gezogen in ben allgemeinen Chriftenjubel, ber ihn wie Augen, irbifche, vergangliche, nichtige Scheinherrlichfeit

ein mächtiger Strom unwiderstehlich mit sich fortreißt und auch seinem Herzen und Munde Lieder des Lobes und ber Freude entlocht.

D sagt doch, was ists, was ists, was heute den ganzen Erdfreis so freudig bewegt? — Hören wir nicht heute die Christen festlich geschmückt in Lobgesänge aus= brechen, welche Engel gedichtet und vom himmel auf die Erde gebracht haben? D was ists, was ists, daß beut allenthalben, wo Christenbergen schlagen, in Nord und Sud, in Oft und West, alle Berge und Thäler wiederhallen von dem großen allgemeinen himmlischen Chorgefang: "Ehre fei Gott in der Sohe und Friede auf Erden und ben Menschen ein Wohlgefallen!"? -

Die Urfache biefes bie gange Welt burchtonenben Jubels ist, ihr wißt es ja, daß einst heute vor mehr als achtzehnhundert Jahren im jüdischen Lande in dem Städtlein Bethlebem ein Kindlein geboren wurde, nacht und bloß wie alle Neugeborenen. Seinen Bater nannte man einen Zimmermann mit Namen Joseph; seine Mutter war ein armes Mägdlein mit Namen Maria; bas Haus, barin es geboren warb, war ein bunkler finsterer Stall; bas erfte Lager, bas bas Rinblein aufnahm, war eine Rrippe; fein ganzer Schmud waren armselige Windeln, darein es gewidelt ward. Und fo flein auch Bethlebem war, felbst hier fragte niemand nach bem Rindlein; nur einige einfältige hirten, von seiner Geburt burch eine seltsame Erscheinung unterrichtet, treten ein und gludwunschen ber Mutter zur Geburt bieses Rindes. Es scheint das Rind das geringste unter allen zu fein, die je auf unserer Erbe geboren wurden.

Wie? — Diese Geburt sollte es sein, was heute die ganze Chriftenheit so hochfestlich feiert? — Ists mög= lich? — Sollten baber bie Feinde der Christen nicht mit Recht der Thorheit der Chriften lachen, daß sie über ein so alltägliches Ereigniß, wie die Geburt eines Rin= bes ift, ja, daß sie über die Geburt eines Kindes im finsteren Stalle Tage und Nächte hindurch frohloden und jauchzen? -

Wohl scheint es ber stolzen Welt so, meine Theumen, und erröthen, wenn sie uns fragt: Was freut ihr zu schauen; für mahre, himmlische, ewige, göttliche Berrlichfeit aber ift fie blind. D fonnte fie biefe feben, verfenten wir und unterbeffen in Die Webeimniffe ber fo murbe fie beute mit und jenen Stall zu Betblebem ewigen Liebe Gottes, Die fich und beute in Betblebem für herrlicher erfennen, als alle Palafte ber Großen bie- aufthun; erwägen wir nemlich bie unaussprechliche fer Welt; jene Krippe für fostbarer achten, als ben unvergleichliche Wichtigfeit ber außerlich fo armseligen, gangen Erbenfchoof mit allem feinem flimmernten niedrigen Geburt jenes Rindleins gu Bethlebem, Die Golbe und Gilber; ja, jene Windeln mit uns fur beute geschab. Gebe und Gott felbit belle Augen biereinen theureren Schmud ansehen, als alle Pracht, wo- ju, Rindesaugen, Augen bes Glaubens. Wir bitten mit himmel und Erde befleitet und geschmudt ift.

Wohlan! laffen wir die Welt heute unfer lachen, Ihn barum in stillem Gebete.

Text: Luf. 2, 1-14.

Es begab fich aber ju ber Beit, bag ein Bebot vom Raifer Augustus ausging, bag alle Welt geschätt murbe. Und biefe Schapung mar bie allererste, und geschah zu ber Zeit, ba Cyrenius Landpfleger in Sprien mar. Und jedermann ging, daß er fich schäpen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte fich auch auf Joseph aus Galilaa, aus ber Stadt Nagareth, in bas jubifche Land, gur Stadt Davids, die ba beißt Bethlebem, barum, bag er von bem Saufe und Gefchlechte Davids mar, auf bag er fich fchagen liege mit Maria, feinem vertrauten Beibe, Die mar schwanger. Und ale fie bafelbit maren, tam bie Beit, bag fie gebaren follte. Und fie gebar ihren erften Sohn und widelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; benn fie hatten fonft feinen Raum in ber herberge. Und es maren hirten in berfelbigen Wegend auf bem Felde bei ben burben, Die huteten bes Rachts ihrer Beerbe. Und fiebe, bes Beren Engel trat zu ihnen, und die Rlarheit bes Beren leuchtete um fie, und fie furchteten fich fehr. Und ber Engel fprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; fiebe, ich verfündige euch große Freude, die allem Bolt miderfahren wird; benn euch ift heute ber heiland geboren, welcher ift Chriftus, ber herr, in ber Stadt Davids. Und bas habt jum Beichen, ihr werbet finden bas Rind in Bindeln gewidelt, und in einer Rrippe liegen. Und alebald mar bei bem Engel die Menge ber himmlijden Beerschaaren, Die lobten Gott und sprachen: Ehre fei Gott in ber bobe, und Friede auf Erben, und ben Menschen ein Wohlgefallen.

mich jett ein wenig lallen

Von der unaussprechlichen Wichtigkeit der äußerlich fo armseligen Geburt des Kindleins zu Bethlehem;

wie nemlich viese Wichtigkeit erhelle:

- 1. aus ten merfwurdigen Bewegungen, Die um berselben willen im Simmel und auf Erten geschahen und noch geschehen;
- 2. aus der wunderbaren Bereinigung ter Gottheit und Menschheit, Die mit berfelben vollzogen worden ift; unt entlich
 - 3. aus bem großen Endzwed, welchen Dieselbe gehabt und erreicht bat.

nicht versprochen, zu euch zu reden, sondern allein zu ben willen im himmel und auf Erden geschehen find und lallen, benn benfe ich nur ein wenig nach über bie noch geschehen, fo mußten wir schon baraus schließen,

Auf Grund tiefer verlesenen Feftgeschichte lagt Wichtigfeit ter Geburt bes Rindleins zu Bethlehem, so sehe ich mich auf eine für jeden erschaffenen Geist schwindelnde Sobe und vor eine unergründliche Tiefe gestellt; fo muß ich alsobald bekennen, sie ift unaus= sprechlich. Selbst Engel und Erzengel können bie Wichtigkeit dieses Ereignisses mit Worten nicht er= reichen; sie muffen, wenn sie bavon geredet haben, endlich ihre Harfen ergreifen, um das Unaussprechliche wenigstens mit himmlischen Lobgefängen zu preisen. Was können daher wir armen Menschen mehr, als davon lallen und stammeln?

> Der Tag ber Geburt des Kindleins zu Bethlehem ist ber wichtigste Tag mährend ber ganzen Dauer ber Schöpfung, und Die Geburt felbst bas wichtigfte Ereig= niß, bas je geschah und je geschehen wird; benn es ift die Geburt JEsu Chrifti, des Sohnes Gottes und Beilandes der Welt.

Büßten wir erstlich von dieser Geburt nichts Mit gutem Bedacht habe ich, meine Lieben, heute weiter, als mas für große Bewegungen um berfel-

Daß biefe Geburt von unvergleichbarer, von unaus- felben feine Offenbarung zur Bewahrung vertraute und sprechlicher Wichtigkeit sein muffe.

Die Geburt JEsu Christi ist nicht wie die Geburt ber anderen Menschen nach dem allgemeinen, sondern in Folge eines besonderen geheimen Rathschlusses, der in der Rathsversammlung des dreieinigen Gottes in ber Ewigfeit gefaßt murde, geschehen. Gie heißt mit bem aus ihr entsprungenen Werke in ber beiligen Schrift eine ewige Erfindung Gottes, um fie gleich= fam als das Werk eines ewigen tiefen Sinnens und Nachdenkens Gottes barzustellen; sie heißt auch ein "Geheimniß", bas "von ber Welt her in Gott verbor= gen" war und das "durch bas Evangelium geoffenbart" worden ift; und an einer anderen Stelle heißt es baber: "Gott hat uns erwählt in Christo, ehe der Welt Grund geleget war". Sehet, noch gab es feine Zeit, noch gab es keine Welt, keinen erschaffenen Simmel und keine erschaffene Erde; noch war kein Mensch und kein Engel ins Dasein gerufen: da hatte Gott schon die Geburt des Kindleins zu Bethlehem beschlossen. Von Ewigkeit schon erfüllte und bewegte ber Gedanke, fie geschehen zu lassen, bas ganze Herz Gottes. So ewig Gott felbst ift, so ewig ift auch ber Beschluß Gottes, auszuführen, was einst beute in Bethlehem geschah. -Doch, wie um dieser Geburt willen schon große Bewegungen in der Ewigkeit in Gottes Bergen geschahen, so setzte sie auch in der ganzen Zeit, die vor ihrem Eintritt verfloß, bie ganze Belt in Bewegung.

Raum war die Welt geschaffen und der Mensch gefallen, da war es die Geburt des Rindleins zu Beth= lebem, was Gott der gefallenen Menschheit, obgleich diese Geburt erst nach vier tausend Jahren geschehen follte, als ein Geheimniß Seines ewigen Willens fo= gleich selbst offenbarte, indem Er sprach: "Des Weibes Saame wird ber Schlange ben Ropf gertreten". Alle geboren werben; fo mußte benn ber Raifer burch Got= Boten Gottes, welche von nun an an die Welt gesendet wurden, hatten nun vor allem den Auftrag, die von Gott beschloffene Geburt bes Kindleins zu Bethlebem nach Bethlebem geführt wurde, bamit bier an bem von ber Welt zu verfündigen. Auf dieselbe wiesen baber ben Propheten voraus bestimmten Orte und in der von alle Patriarchen und Propheten hin als auf das, woran bas Beil ber Belt hange. Alle besonderen Beranftal= erforene Geburt geschebe. Die gange Welt mar allent= tungen, welche Gott nun unter ben Menschen machte, hatten ben 3wed, ben Blid aller Menschen auf biefe heutigen Tage von Ort zu Ort und ohne bag fie es Geburt ju richten und auf Diefelbe vorzubereiten. Daß felbst ahnte, - mar Die Urfache bes jest mallenden Gott mit einem besonderen Bolke einen Bund aufrich= Bolkermeeres Die Geburt jenes Rindleins, bas ftill und tete und dasselbe zu seinem Eigenthum erwählte, bem= beimlich in diese Welt eingetreten mar.

es wie ein Hirte seine Beerde führte, bas alles geschab allein barum, die nöthigen Zurüftungen zu jener Ge= burt zu treffen. Alle von Gott im Gottesbienfte gebo= tenen geheimnisvollen Sandlungen, Gebräuche, Geber= den und Ceremonien waren lauter Bilder, mit denen Gott nichts anderes beabsichtiate, als den, der da in Bethlehem kommen follte, ber ganzen Welt vor bie Augen zu malen. Alle Werke der göttlichen Belt= regierung, große und fleine, alle göttlichen Führungen, Die die Bölker erfuhren, alle Gestaltungen, welche die verschiedenen Staaten und Nationen durch Siege und Niederlagen, durch Eroberungen und Unterjochungen. durch Einsetzungen und Entthronungen der Großen ber Erde befamen, das Auffommen und Dahinsinken ber Weltmonarchien und Republiken: Dies alles batte die Geburt des Kindes zu Bethlehem zum letten Ziele. Sie war der Ausgangs= und Endpunkt der ganzen Geschichte ber alten Welt. Gie mar ber lichte Stern, auf welchen Gott die ganze verlangende Menschheit als auf ihren einzigen Hoffnungsstern lenkte. Wo es daher in den vier ersten Jahrtausenden der Welt ein Menschenherz gab, in welchem Licht, Troft, Friede und Hoffnung lebte, so war dies alles allein geschöpft aus ber Verheißung ber bethlehemitischen Geburt. Sie war mit Einem Wort bie Erfüllung ber viertausendjährigen Sehnsucht und hoffnung aller Völfer.

So groß aber die Bewegungen waren, Die schon ehe sie erfolgte, um ihretwillen im himmel und auf Erben geschaben, ebenso große bewirfte sie, als sie nun erfolgte. Ohne baß es ber mächtige Raiser Augustus wußte und wollte, mußte er ber Geburt JEsu Christi zu Diensten steben. Nach den Weissagungen der Pro= pheten sollte Chriftus zu jener Zeit in Bethlehem Juda tes Lenkung einen Befehl, daß alle Welt geschätzet würde, ausschreiben, durch welchen Maria, die Mutter, denselben voraus verkündigten Zeit die von Gott aus= halben in wogenden Schaaren erregt und zog an dem

Doch der Prophet Haggai hatte geweissagt: "Sol spricht der Herr Zebaoth: Es ist noch ein Kleines da= Trockene bewegen werde. Ja alle Heiden will Ich be= wegen. Da foll bann kommen aller Beiden Troft". Auch ber Simmel sollte also heute bewegt werden. Und siehe! auch dies ist geschehen. So bald das Rind= lein zur Welt geboren war, da zerriß in dunkler Nacht plöplich der Himmel; die Nacht wurde zum Tage; Strablen himmlischen Lichtglanges strömten erdwärts aus dem geöffneten Himmel; ein Erzengel, umleuchtet von der Klarbeit des HErrn, erschien und verkündigte Hirten auf dem Felde und in ihnen der ganzen schlamehr: alsbald folgte dem Herold vom Throne des allerhöchsten Gottes die ganze Menge der himmlischen Beerschaaren, lobten Gott und, ber Günderwelt glüdwünschend, sangen sie in millionenstimmigem Wechsel= dor: "Chre fei Gott in der Sobe, und Friede gefallen".

Wohl wedte einst felbst der Weihnachtsgesang des Himmels auf Erben die schlafende Welt nicht auf; sie schlief fort, unbekummert um das neugeborene Kind= erklären die Geburt des bethlehemitischen Kindes für Forschung.

muß un aussprechlich groß sein.

II.

Doch, meine Lieben, noch haben wir gleichsam nur bin, daß Ich himmel und Erde, bas Meer und an der Thur bes himmels gelauscht und find bierauf gleichsam nur in ber Welt umbergegangen und haben Umfrage gehalten nach der Bedeutung der Geburt des bethlehemitischen Kindes. Auf denn! laßt uns nun auch in die Hütte selbst eintreten, wo das Rindlein liegt; und, bas Licht bes Wortes in unseren Sanden, es nun selbst beschauen. Und was erblickt ba bas Auge unseres Glaubens? Wer ift Der, ber, ein Kind, in bem Schoofe eines armen Mägdleins liegt? — Wohl hat es die Gestalt eines blos menschlichen Kindes. Rein fichtbarer Strahlenglang spielt um sein freund= fenden Welt die geschene Geburt; aber fiebe! noch liches Untlig. Aber was ruft braugen ber Engel bes BErrn ben ftaunenden Birten ju? - "Welcher ift Chriftus, ber Serr", ber Jehovah, ber Gott über Alles, hochgelobet in Ewigkeit, - ruft ber Engel laut in die Welt hinein.

D wunderbare Botschaft! — Mit dieser Geburt auf Erden, und den Menschen ein Bohl- ift also die Gottheit und Menschheit vereinigt, Gott ein Mensch und ein Mensch Gott geworden! -

Der Ewige vereinigt sich mit einer sterblichen Creatur; ber Allmächtige verbindet sich mit einem ohnmächtigen Staub; Die ewige Liebe vermählt sich mit lein. Aber was ist geschehen? Was ift geschehen in bem, ber sie haffet; ber Allerheiligste vereinigt sich mit ben mehr als achtzehnhundert Jahren, Die seitdem bem Gunder; der Schöpfer aller Dinge verbindet fich verfloffen find? - Die Runde von der zu Beth= mit einem Wefchöpf, mit feinem allerarmften Wefchöpf, lebem geschehenen Geburt in niedrigfter Riedrigkeit ift und wird ihm gleich. Der BErr aller herren, zu defausgegangen in alle Lande bis an der Welt Ende - fen Kuben alle Engel und Erzengel als seine Anechte und biefe Runde bat die Welt umgeftaltet. Gange mit verhülltem Untlig feines Binfes gewärtig voll Un= Bölfer baben fich sammt ihren Berrichern niedergewors betung liegen, verkettet fich mit dem Rnechte ber Gunte fen vor der Krippe und von Jahrhundert zu Jahrhun- und des Satans. Er, der das All in feinen Sanden bert, von Geschlecht zu Geschlecht, haben Millionen und tragt und die Myriaden Sterne wie Saatforner auf immer neue Millionen mit Giner Stimme befannt und bas Feld bes Firmamentes gefaet bat, wird ein bekennen es noch beute unter allen Bonen bes him- Schwacher mit ben Schwachen, ein bilfloser mit ben mels: War' und bas Rindlein nicht gebor'n, fo mar'n Silflosen und lagt fich beben und tragen von Gun= wir allzumal verlor'n; und alle forschende Geifter berhanden. Er, den der himmlische Bater als das Ebenbild seines Wesens und als den Abglang seiner ben unergrundlichften Gegenstand aller menschlichen Berrlichfeit, mit ihm gleicher gottlicher Majeftat, in seinem ewigen Beute gezeugt hat, der wahrhaftige Wer mag baber die Wichtigfeit biefer Geburt Sohn bes lebendigen Gottes, ber Ewig-Bater, wird ausreden, um welcher willen folche Bewegungen im bas Rind eines Menschen, ein Blutsverwandter, ein himmel und auf Erden, in Gottes Bergen felbst, unter Bruder ber Gunder, ein Mitabkommling bes gefallenen Engeln und Menschen, in ber Ewigfeit und zu allen Stammvaters ber Kinder bes Todes, ein Glied ber Beiten geschehen sind? Sie muß unvergleichbar, sie elenden Menschenfamilie, Die selbst ihres menschlichen Abels verluftig und ein Gräuel geworden ist vor den

Engeln und allen Creaturen. vor bem selbst bas Licht bes Himmels Finsterniß ift, mels ben Gesang zu beginnen, bamit sie biese That ber in einem Lichte wohnt, ba niemand zu kommen fann, Gottes nun von Ewigkeit zu Ewigkeit vor seinem fommt herab in unsere finstere Welt, um ein Saus= Throne befingen: mas follen, mas konnen nun wir genoffe berjenigen zu werben, bie in Finfterniß und thun? Wir konnen nichts thun, als uns in ben Staub Schatten bes Todes sitzen. Er, ben aller Simmel werfen und anbeten und Salleluja ftammeln bem, ber Simmel nicht faffen fonnen, bem ber Simmel nur zu seinem Stuhle, die Erde nur zu seiner Fuße Schemel nicht bie Natur eines beiligen Engels annahm, sondern vient, fommt herunter, um mit ten Bewohnern bes Staubes ihre Butten von Erde und Lehm zu theilen. Er, der es allein ist, welcher in das Buch des Lebens einschreibt und aus demselben austilgt, läßt heute sei= und Mermfte unter ihnen, einschreiben.

D fündlich großes gottseliges Geheimniß: "Gott ist geoffenbaret im Fleisch"! Welcher Verstand, ich will nicht sagen der Menschen, sondern der höchsten Engel, mag in die heut aufgedeckte Tiefe dieses göttlichen Rathschlusses schauen und Grund finden? Wohl ge= lüstet es die heiligen Engel, mit gebücktem Untlit bin= einzuschauen, aber, keinen Grund findend in diesem Ab= grund des Herzens Gottes, rufen sie nur anbetend: "Ehre sei Gott in der Höhe!" Was find alle Wunder, die je von Gott gewirft sind, gegen dieses Bunder: "Das Wort ward Fleisch"? Was ist die Wunderthat der Weltschöpfung aus Nichts, was ist der Wunderbau des auf unsichtbaren Säulen ruhenden himmelsgewölbes mit seinen zahllosen in ewiger Ord= nung ihre angewiesenen Bahnen durchlaufenden Ster= nen; was ist das Wunderwerk der Erhaltung des Alls und aller darin lebenden und webenden Wesen - was sind alle diese Wunder der Macht des Allmächtigen, alle diese Wunder der Weisheit des Allweisen, alle diese Wunder der Liebe des Allliebenden, über welche Gott in Ewigkeit die Morgensterne loben und jauchzen alle Rinder Gottes, was find fie gegen bas Wunder, baß ber große Gott sich seiner göttlichen Herrlichkeit ent= fleidet, von seinem über allen himmeln stehenden Thron berabsteigt, nicht nur die Gestalt, sondern die Natur eines Geschöpfes, ja, eines von ihm abgefallenen Ge= schöpfes annimmt, ein Mensch wird, ein Mensch in Rnechtsgestalt, ein Rind, ein Bruder der Günder!? -

D faat, wo ist die Sprache, welche Worte hat, die Wichtigkeit einer solchen Geburt auszusprechen?

Er, das ewige Licht, ben Himmel zurud, um bort in der Sprache bes Him= in Bethlehem einft heut zum Staunen aller Creaturen - o Geheimniß, o Wunder! ein Mensch ward!

HII.

Doch, meine Lieben, die äußerlich so armselige nen Namen in die Lifte ber Menschen, als ber Geringfte Geburt bes Rindleins zu Bethlehem ift nicht nur ichon an sich selbst von unaussprechlicher Wichtigkeit, sie ist dies auch in ihrem großen Endzweck und in ihren aller= seligsten Folgen; und das ist es denn, was ich endlich noch brittens eurer Andacht vorlege.

Ein weiser Mann, wenn er große Mittel anwendet und große Opfer bringt, bezweckt auch damit etwas Großes. Wer ist aber weiser als Gott? und welches Mittel und welches Opfer kann größer sein, als die Sendung seines eigenen eingeborenen Sohnes in unfer Fleisch?

Und was ist es nun, was Gott hiermit bezweckt hat? Es ist erstlich Gottes Ehre im himmel und zwei= tens aller Menschen Friede auf Erden und ewiges Wohlgefallen, das ist, aller Menschen Seil und ewige Seligkeit; benn also singt die ganze Menge ber himm= lischen Beerschaaren über ber Krippe: "Ehre fei Gott in der Sohe und Friede auf Erden und ben Menschen ein Wohlgefallen."

Und, meine Lieben, enthielt diefer humnus jener Diener des göttlichen Thrones etwa nicht Wahrheit? D wahrlich ja! Gott hat damit, daß er seinen einge= borenen Sohn einen Menschen werden ließ, allen Creaturen die innerste Tiefe seines göttlichen Baterherzens aufgeschlossen, und offenbart, daß er ein Gott sei, wie feine Creatur zuvor ahnen konnte, die Liebe felbst, die das All durchglüht wie eine unermeßliche Feuergluth und Himmel und Erde durchbrauf't wie ein uferloses, alles umfangendes, alles bedeckendes und alles in sei= nen Schoof aufnehmendes Meer. Wohl ruft auch die Welt bei dem Anblick der göttlichen Liebesfunken, Die in der sichtbaren Schöpfung flimmern, aus hohlem 218 fie einst die Engel in einer irdischen Sprache mit falten Bergen: Gott ift die Liebe! aber fie weiß nicht, einigen Worten gepriesen hatten, da eilten fie fchnell in was fie redet, benn fie glaubt nicht an bas Wunder,

in welchem Gott allein bie mahre Große feiner Liebe plat ber Menschen zum leuchtenden Mittelpunkt ber geoffenbart hat; sie glaubt nicht an Gottes Mensch= gangen sichtbaren Schöpfung, zu Gottes Lieblingsort, werdung, in welcher nicht nur Funken, nicht nur auf den er mit unaussprechlicher Liebe und Bobl-Strahlen, fondern Die gange Sonne ber göttlichen Liebe brennt. Aber die Himmel schauten einst auf biese Offenbarung Gottes auf Erden mit Entguden berab und alle gläubige Seelen ber Menschen mehr getrennt ift, so bag nun Engel berauf und binabbliden wallenden Herzens hinein — und siehe! alle Engel und Erzengel, und alle Cherubim und Seraphim, und alle himmlischen Thronen und Herr= schaften und Fürstenthümer muffen ber menschgeworde= nen ewigen Liebe ten großen Preisgefang anstimmen: "Ehre sei Gott in der Höhe!" und alle Gläu= bige hier und alle Seligen tort stimmen ein und wer= ben einst in Einem Chor das Jubellied der Erbarmung auch fortsingen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aber, meine Lieben, warum sollen und können auch wir Menschen schon hier in riesen Gesang ein= stimmen, die wir doch so trübe Augen haben, Gottes Berrlichkeit in seiner Menschwerdung zu schauen? Darum, meine Lieben, weil unter allen Creaturen Diefes Wunder der Liebe gerade uns am nächsten angeht, benn es bezwecht nichts anderes, als aller Menschen Friede auf Erden und ewiges Wohlgefallen, bas ift, Beil und ewige Seligfeit. Sebet, Die Niedrigfeit und einzieht, bas ift nichts anderes, als unferer Gunden Schuld und Elend, bas er ba auf sich nahm; auf ihm abgenommen sein und bleiben in alle Ewigkeit. Daß so großem köstlichen Werthe, daß es uns die Wohnun= gen in seines Baters Haus verdient. Dag der Sohn Gottes sich in eine Rrippe legt, bas verdient uns ewige Ruhe in dem Schoose Gottes. Daß ber Sohn Gottes

gefallen berabsieht; ja, dies macht die Erde zu einem Raum innerhalb ber Ringmauern bes himmels felbst, von welchem die Erde nun durch keine Scheidewand fahren. Kurz, bag ber Sohn Gottes sich so tief zu uns herabgelaffen hat, bas erhebt und aus unserem Staube und erhöht uns bis binauf zu bem Stuhle ber Berr= lichfeit Gottes.

Und das geht nicht nur diesen und jenen unter ben Menschen an. Nein, wären einst alle Menschen mit auf rem Felde bei ben Hurden gewesen, so hatte ber Engel auch zu allen Menschen, auch zu uns, auch zu mir und zu bir, mein lieber Zuhörer, wer bu auch sein maast, gesagt: "Fürchtet euch nicht; siehe, ich verfündige euch große Freude", denn er feste ja bingu: "die allem Bolf widerfahren wird". Eben darum durfte auch Christus in keines Menschen Wohnung geboren werden, sondern in einem finsteren Stalle, damit kein Mensch fagen könne, nur ihm fei er geboren, damit vielmehr jeder Mensch seben könne, daß jeder mit dem anderen ein gleiches Recht an ihn habe.

Sätte es Gott nur gesagt, bag alle Menschen Das Clent, womit der Cohn Gottes in unfere Belt felig werden follen, fo mochte immer noch mancher zweifeln zu fonnen meinen, ob wohl auch er mit gemeint sei; aber nun, nachdem Gottes Sohn ein Mensch geworden liegt es nun, und und ift es abgenommen und foll und ift, nun muß jeder, wer nur ein Menich ift, fagen: 3a, Gottes Sohn ift auch mein Bruder, Gott ift auch der Sohn Gottes im Stall geboren wird, bas ift von mir befreundet geworden, Gott muß auch wider mich allen Zorn haben fallen laffen, Gott muß auch mir anädig geworden fein, Gott muß haben wollen, bag auch ich glaube, er fei mein Bater, ich fein liebes Rind.

D allerseligste Geburt! Wie die sichtbare Sonne fich in armselige Windeln wideln läßt, bas verdient täglich über alle Menschen auf= und untergeht, über Die und bas ftrablende Rleid gottlicher Gerechtigfeit. Daß Bofen wie über Die Guten, über bas Kind wie über ber Sohn Gottes ein Menschenkind wird, bas macht ben Greis, über ben Urmen wie über ben Reichen, und zu seinen Brüdern, und darum auch zu Kindern über ben Bettler wie über ben König: so ift mit ber seines himmlischen Baters. Daß Gottes Sohn, der Geburt zu Bethlehem heute Die ewige Sonne Des Sohn des himmlischen Königs, ein Blied ter Menschen- Beils, ter Gnade und der Seligkeit über alle Menschen familie wird, bas bringt ihr einen Udel, ben felbft die aufgegangen; aber um nie, nie wieder unterzugehen. Familie ber Engel nicht hat; Die Menschen find nun Wie es vorber bieg, es ift bier fein Unterschied, fie find göttlich foniglichen Geschlechts. Daß ber Sohn Got= allzumal Gunder, und feiner fich ausnehmen durfte: tes vom himmel fommt und auf Erden als ein Erden- fo heißt es nun, es ift hier fein Unterschied, fie find burger erscheint, bas macht nun biesen fleinen Bohn- allzumal Erlöste, allzumal Begnadigte, allzumal

Seliggemachte, und barf fich hier niemand ausnehmen. Die Solle erzittert, tenn ba hat er bir schon bas Befte Die Weburt Dieses Kindleins hat Beil gebracht über und Liebste, was er selbst hat, ben föstlichsten Schap, Alle, über alle die Millionen und aber Millionen, ich will nicht fagen, tes himmels, sondern seines eigwelche seit sechs taufent Jahren gelebt haben, bis auf nen Bergens, seinen eingeborenen liebsten Sohn ge= ben lettgeborenen Menschen am Ende ber Welt.

D meine allerliebsten Zuhörer, ist ras nicht sicht; glaube es mir, so wirst du es erfahren. Sprich mir alle: nicht: Wie mag Gott gegen mich gefinnt sein? Siehe, in Bethlehem hat dir Gott schon die Antwort auf diese Frage gegeben, da hat er bir einen Beweis, daß er dich liebe, gegeben, über welchem bie Engel jauchzen und

Schenft!

D baß bies alle, bie es bisher gleichgiltig ange= Freute? Freute fur arme Sunder, wie wir find? feben ober verachtet haben, beute endlich auch glaubten; Freude über Freude, Wonne über Wonne? — Uch, wie felig wurden fie fein! Denn ob auch Taufende, lieber miterlöster Bruder, liebe miterlöste Schwefter, ob auch Millionen bas hochste Bunder ber ewigen fo fprich benn nun nicht mehr: Die foll ich zu Gott Liebe feit fechs taufend Jahren verachtet haben, ben= fommen? Ciebe, Gott ift ja gu bir gefommen, und noch quillt biefer Born ber freien Gnade und Geligfeit barum bift bu nun auch schon bei ihm; glaube es nur, noch immer in benfelben machtigen Strömen fort, und fo wirft bu es erfahren. Sprich nicht: Wie foll ich noch immer ruft Gott mit auf Bethlehem gerichtetem meiner Gunden los werben?' Siehe, fie find bir fcon Auge vom himmel herab: "Ben ba durftet, der fomme, abgenommen; tas Kindlein zu Betblebem bat fie auf und wer ta will, ter nehme das Waffer bes Lebens sich genommen und hinweggetragen von Gottes Ange= umfonst." D so kommt benn, kommt und seufzet mit

> D füßes Beil, lag Dich umfangen; Lag mich Dir, Meine Bier, Unverrückt anhangen. Umen!

Am Sonntage nach dem heiligen Chrifttage.

Die Gnate, Freundlichkeit und Leutseligkeit bes neugebornen Rindleins, unseres lieben SErrn und Bei= lantes, JEsu Christi, sei mit euch und erfülle euch alle mit Licht, Troft, Rraft, Leben und Freude jest und immerdar. Amen.

Theuerste, von Gott hochgeliebte Zuhörer!

Während bes ganzen letztvergangenen Festes seid ibr alle bringend ermuntert und eingeladen worden, euch die Geburt eures Heilandes wohlgefallen zu laffen. Sollte bas nicht etwas eben nicht so gar Nöthiges ge= wesen sein? Wäre es für uns träge und fündige Menschen nicht nöthiger gewesen, daß wir zum Frommsein, gur Nachfolge Chrifti in feiner Demuth und überhaupt follte baber die Erscheinung bes Beilandes in ber Welt gur Nachahmung feines beiligen Borbildes ermahnt nicht wohlgefallen, mit welchem allen Menschen ein worden waren? Troftet sich der leichtsinnige Mensch vollkommener Troft und eine gewisse untrügliche Doffnicht eber zu ichnell, als zu fpat? Berläßt man fich nung aufgegangen ift, wie wir fie fonft nirgente finden nicht nur gar zu leicht auf Chrifti Unate? War also können? Wir Menschen wollen boch endlich ohne Die wiederholte Aufforderung gur Beihnachtofreute Zweifel alle gern felig werden und einen, wie nur immer nicht überflüssig?

So mag es freilich manchem vorkommen. Wir Menschen suchen ja alle die Freude und fliehen die Traurigkeit, wem sollte baber bas Christkindlein nicht wohlgefallen, bas alle Ursachen, betrübt zu sein hinweg= nimmt und uns für Zeit und Ewigkeit Freude bringt? Wir Menschen wollen toch gewiß alle, daß wir Gott, von bem wir alles empfangen muffen, zu unserem Freunde haben, wem follte baber bie Menschwerdung bes Sohnes Gottes nicht wohlgefallen, in welcher Gott unser Bruder wird und versöhnt und freundlich uns die Sand reicht? Wir Menschen wünschen doch gewiß alle, in der Noth diefer Welt Trost und in der Stunde des Todes Hoffnung des ewigen Lebens zu haben, wem möglich, leichten und lieblichen Weg zum himmel

haben, wem follte baber nicht bie Unfunft bes Gelig- bie Botschaft ertonte: "Fürchtet euch nicht; fiebe, ich machers auf Erben wohlgefallen, ber und Menfchen verfündige euch große Freude, Die euch", hort es alle! einen fo leichten und lieblichen Simmelsweg gebahnt ihr Geifter ber Bölle, auch euch "ift beute ein Beiland", und gezeigt bat, baß Gott felbst keinen schöneren, berr= ein Erlöfer, ein Retter "geboren?" licheren und sanfteren für und arme, sündhafte und ohnmächtige Menschen finden fonnte?

febren und daß fich ihr ewiges Wehflagen in ein großes gefallen burch feine Gnate in uns wirft. allgemeines Freudengeschrei verwandeln würde, wenn mitten in ihrer ewigen nächtlichen Finsterniß plöglich Gottes Beistand weiter zu euch.

Aber, mag es noch so unglaublich und unerklärlich scheinen, es ift boch so; unser aller Berg ift von Natur Die? mare es baber nicht wunderbarer, bag ein fo tiefverberbt und fo bart, bag es auch an ber Connen-Mensch feinen Gefallen an der Menschwerdung Gottes gluth der allerfeurigsten Liebe Gottes nicht warm, nicht haben follte, als felbst bas, bag Gott ein Mensch wurde? entgundet wird; vergeblich burchglubt biefe Liebe Gottes Ift es nicht leichter zu glauben, bag Gott eine fo große himmel und Erbe, unfer Berg bleibt Stabl und Stein Liebe zu den Menschen bat, als daß es einen Menschen und gerschmilgt nicht, wenn nicht Gott selbst uns wieder gebe, ber Diefe Liebe geringichapte, ja, verachtete? zu Bilfe kommt, wenn nicht Gott felbft unfer natur-Möchte man nicht meinen, daß fich felbft bie Golle be- liches Miffallen binwegnimmt und bas rechte Bobl-

Wie dies geschehe, davon spreche ich nun unter

Text: Quf. 2, 33-40.

Und fein Bater und Mutter munderten fich beg, bas von ihm geredet ward. Und Simeon fegnete fie und fprach gu Maria, feiner Mutter: Siehe, Diefer wird gefest zu einem Jall und Auferstehen vieler in Jerael und gu einem Beichen, bem wibersprochen wird (und es wird ein Schwert burch beine Seele bringen), auf bag vieler herzen Bedanten offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Sanna, eine Tochter Phanuels, vom Wefchlecht Afer, Die war wohl betaget, und hatte gelebt fieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfraufchaft, und war nun eine Bittwe bei vier und achtzig Jahren, Die fam nimmer vom Tempel, Dienete Gott mit Faften und Beten Tag und Nacht. Diefelbige trat auch bingu gu berfelbigen Stunde, und preifete ben Berrn, und rebete von ihm gu allen, Die auf die Erlöfung zu Jerufalem warteten. Und da fie es alles vollendet hatten nach bem Wefen bes herrn, tehrten fie wieder in Galilaam zu ihrer Stadt Ragareth. Aber bas Kind muchs und ward ftart im Geift, voller Beisheit, und Gottes Gnabe war bei ihm.

nach Berfluß ihrer Sechewochen erschienen, um ihren bergen Bedanten offenbar merben." Erstgebornen nach dem Gesetz dem HErrn darzustellen. Als sie das gethan hatte, war der alte Simeon gekom= men, hatte bas Kindlein auf feine Arme genommen und öffentlich bekannt, Gott habe es ihm offenbart, daß dies Rind der Heiland aller Völker sei. Daher heißt es zu Unfange unseres Tertes: "Und fein Bater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredet marb."

Das Wichtigste aber, was wir hier hören, ist bas,

In dem verlefenen Evangelio finden wir das fprochen wird, (und es wird ein Schwert Rindlein Jesus im Tempel. Da war nemlich Maria burch beine Seele bringen) auf bag vieler

hiernach erwäget jest mit mir:

Das Miffallen der Menschen an Chrifto,

- 1. bag von Ratur alle Menschen an Christo Mißfallen haben, und
- 2. daß man aber durch Gottes Gnabe wohl davon befreit werden fonne.

"Siehe, dieser wird gesett zu einem was ber gläubige Greis in prophetischer Erleuchtung Rall und Auferftehen vieler in Israel und . von Chrifto vorausfagt, mas er nemlich für eine Auf- zu einem Zeichen, bem widersprochen wird", nahme unter den Menschen finden werde. Er spricht Das ift es, was der alte Bater Simeon von ber Aufju Maria: "Siehe, Diefer wird gefest zu nahme Chrifti unter ben Menschen voraus verfundigt. einem Fall und Auferstehen vieler in 38= Er fpricht: "Bieler in 38rael", nicht um angurael, und ju einem Zeichen, bem miber= zeigen, bag eine folche Gefinnung allein unter Israel

jum Borschein kommen werde; er will damit viel= daß auch die Engel sie nicht faffen konnen, sondern bei anderwärts!

scheinen viele Menschen der edelsten Gesinnung zu So bald ihnen aber Chriftus gepredigt wird, ftus gepredigt wird, besto mehr ift er ben meisten eines unendlich liebenden Gottes hinreißt, ber aber boch Menschen ein Stein bes Unftoffes und ein Fels ber keine Wahrheit enthält und mit unserem armen Leben Aergerniß. Christum der Welt predigen, und die ganze Welt wider sich erregen, ift eins und dasselbe. da erhebt sich von allen Seiten Widerspruch; mit Entseten bort diese Predigt die ftolze, kluge mensch= liche Vernunft; alle Herzen empören sich über biefe unglaubliche Lehre; alle Weise und Kluge ber Welt werden eins, dieses ihnen thörichte Evangelium zu widerlegen und wieder zu verdrängen; Könige der Erde rathschlagen, diese ihnen gefährlich scheinende Religion aus ihren Staaten zu verweisen; und gerade bie, bie bie Beiligsten, Gerechtesten und Frommsten bei ben nen Bergen, für bie Wahrheit bes Simeon'ichen Aus-Menschen sind, erklären die Christuslehre für die schäd= lichste und verderblichste unter allen, die je den Men= schen verfündigt ward.

solchen Widerspruch nur unter den groben Ungläubigen und Spöttern finde. D, nein, laffet uns in unser eigenes Berz hinab steigen, und selbst wir, die wir mit Freuden die Botschaft von dem neugebornen Christfind= lein hören, werden in der Tiefe unferes Herzens eine Stimme hören, die Christo unaufhörlich und vernehm= lich genug widerspricht.

Tagen gepredigt wurde, daß das kleine Kindlein zu Beth= ichen ärgerlich erfcheint? lebem der mahrhaftige Gott und Schöpfer Simmels und Chriftum zu einem Zeichen gefest, bem von jedermann ber Erde fei; als euch gezeigt wurde, wie unermeglich widersprochen wird? — Der Grund hiervon liegt nicht und unbegreiflich Gottes Liebe gu ben Sundern fei, etwa in einem geheimen Rathichluß Gottes, nach

mehr fagen, selbst unter seinem auserwählten Bolfe Betrachtung berfelben vor Berwunderung verftummen werde er Diefes Schickfal haben, wie vielmehr auch muffen: habt ihr bei biefer Berkundigung nicht oft in eurer Seele die Sprache vernommen: Sollte das wirk-Und so ift es. Chriftus war nicht nur damals lich mahr fein? Ware es wirklich möglich, bag fich ten meisten Menschen ein Aergerniß, ba er noch als Gott so tief herablassen, für schnöbe Sunder bas Rost= ein armes nactes Kindlein in der Krippe lag; er ift barfte, feinen eingebornen Gobn felbft, opfern und um auch noch jest, nachdem alle Welt seine Berrlichfeit bas Beil gefallener Geschöpfe fo boch und zwar seit gefehen hat, "zu einem Zeichen gefett, dem allen Ewigfeiten beforgt fein follte? Sief es bei Un= widersprochen wird." Go lange den Menschen borung der Engelspredigt und des Gesanges aller Chriftus noch nicht geprerigt worren ift, so lange himmlischen Beerschaaren nicht oft bei manchen in ihrem Innern, wie bei Nikodemus: "Wie mag folches zu= geben?" Ift nicht vielleicht in manchem Bergen ber erfüllt sich an ihrer vielen Simeon's Ausspruch: bag Gebanke aufgestiegen: Sollte bas nicht vielleicht weiter gerade an Chrifto "vieler Bergen Gedanken nichts fein, als ein Traum der Menschen, der uns wohl offenbar werden". Je reiner und lauterer Chri= jest einigen Troft gibt und uns zur Bewunderung wie ein Mebel zerrinnt?

Wer ist unter uns, der von dem Wellenschlage bald die Predigt von dem rechten Chriftus erschallt, solcher Zweifel während der Weihnachtsverkundigungen gar nichts in feinem Bergen gespürt haben sollte? Gewiß nur febr wenige, vielleicht taum Eine Seele. Und bei wie vielen mogen diese Zweifel sich des Berzens völlig bemeistert und es gänglich zurück gehalten haben, daß sie zu keinem freudigen und zuversichtlichen Wohl= gefallen an dem göttlichen Kindlein ihres Beils und ihrer Seligfeit fommen konnten!

> Sehet ba ben Erfahrungsbeweis in unserem eige= spruches: "Christus ift gesett zu einem Zeichen, bem wibersprochen wird."

Woher mag es aber nun wohl kommen, daß Gott Bir durfen aber nicht meinen, daß Chriftus einen Den Menschen gerade einen solchen Beiland gegeben und einen solchen Weg zur Seligkeit vorgeschrieben hat, ber unserer Bernunft und unserem Bergen so anftößig ift? Warum hat uns Gott nicht ein Evangelium verfündi= gen laffen, zu welchem gleich jeder Mensch, und insonder= heit alle Weise und Kluge Dieser Welt freudig Ja und Amen sagen müßten? Warum hat Gott felbst feinen lieben Sohn in einer Gestalt und mit einer Lehre auf-Sagt es felbft, als euch in ben letten festlichen treten laffen, bie bem naturlichen Gemuthe jedes Men-Warum hat Gott felbst

welchem berfelbe nicht aller Menschen Seligfeit, sondern liums empfindeft, wie beine Bernunft, bein Berg und nehmlich ist, so hätte er ihr einen irdischen Messias sen= erwartet; Gott hatte ben Weisen Dieser Welt nicht ein Welt." armes Kind in der Krippe, sondern einen großen Phi= losophen senden, dem Geizigen hatte Gott mit seinem Beilande Gold und Silber, dem Wolluftigen Gefund= Stolzen Ehre und weltliche Berrlichfeit schenken, furz, Gott hätte der Welt ein folches Evangelium offenbaren muffen, bas ihrem fleischlichen Sinne und ihrem Stolz und ihrer Hoffart schmeichelte; ja, das wäre ein Bei= land und ein Evangelium, wie es die Welt fich wünscht und welchem fein natürliches Berg widersprochen haben würde!

Aber was wäre uns Sündern damit geholfen? Dadurch würden wir nur noch mehr von Gott entfernt, noch tiefer in Sunde gefallen und noch unfähiger für eine ewige himmlische Seligfeit geworden sein.

Sollte und geholfen werden, fo mußte und Gott einen folden Beiland senden, an welchem unser natür= liches Berg kein Wohlgefallen haben fann; er mußte mit einem Worte so und nicht anders beschaffen sein, als er ift. Denn bedenket: unser natürlicher Bernunft= stolz und Tugendstolz, unser angebornes Vertrauen auf unsere eingebildete Beisheit und Gerechtigkeit, und unser irdischer fleischlicher Sinn, das ist eben unser Ab= fall von Gott, bas ist eben bas Berberben, bas uns von Gott und seiner seligen Gemeinschaft ausschließt, so lange wir darin bleiben. Ein rechter Heiland, der uns wirklich selig machen sollte, mußte daber so beschaffen sein, daß, wenn wir ihn annehmen, alle unsere falsche irdischer fleischlicher Sinn zunichte werden und unter= geben muß.

vieler Berbammnig wollte. Gott hat Dies auch nicht Sinn widerspricht, sondern bedenke vielmehr, ware es etwa barum gethan, und ben Rudweg zum himmel zu beinem verberbten Bergen gemäß, fo konnte es bich erschweren, oder um insonderheit vor ben Beisen und nicht retten; eben bas Bittere, mas für bein Fleisch Rlugen biefer Welt fein Gnavengeheimnis verborgen barin ift, macht es zu einem beilenden Argneimittel zu halten; fondern tarum, weil dies der einzige Weg fur beine Seele; eben bas Widersprechen beines Berift, wie wir Menfchen wieder zu Gottes Ebenbild er- gens zeigt es, bag es nicht menfchlich, fondern gottneuert, errettet und wieder felig gemacht werden konnen, lich, nicht aus bem Bergen eines Gunders, fondern Batte Gott ber Welt einen Beiland und ein Evangelium aus bem Bergen Gottes entsprungen fei. Auch von geben wollen, wie fie es municht und wie es ihr an- bem Evangelio Chrifti gilt baber jener Ausspruch: "Bäre es von der Welt, so hätte die Welt das Ihre ben muffen, wie einst und noch jest bas judische Bolf lieb, nun es aber nicht von ber Welt ift, baffet es bie

H.

Doch laffet und nun weiter geben und zweibeit, langes Leben, gut Effen und Trinken, und bem tens boren, wie man aber burch Gottes Onabe von seinem natürlichen Mißfallen an Christo befreit werden fönne.

> Soll dies, meine Lieben, gefcheben, so muß infonverheit zweierlei in uns gewirft werden, wir muffen nemlich erstlich unser trauriges Mißfallen an Christo lebendig erkennen, und sodann mit Mißfallen erfüllt werden an uns selbst.

Die hauptsächlichste Ursache, warum für so viele auch mitten in der Christenheit Christus vergeblich in Die Welt gefommen ift, ist biese, daß sie meinen, von dem rechten Wohlgefallen an Chrifto schon erfüllt zu sein. Ach, wie viele gibt es, welche fleißig in Gottes Wort lesen, fleißig und gern evangelische Predigten hören und besonders mit großer Aufmerksamkeit zuhö= ren, wenn am beiligen Weihnachtsfeste Die fröhliche Geschichte ber Geburt JEsu Christi vorgetragen wird; furz, die die Lehre von Chrifto loben, und daher meinen, wenn sie zum Wohlgefallen an ihm ermuntert wer= ben, daß sie bieser Ermunterung nicht bedürften! Sie benken: En, wer sollte an Christo kein Wohlgefallen haben! Aber dabei ist doch ihr Herz nicht wie tas Herz Simeons und ber Hanna im Tempel; ihr Berz hängt doch am Irdischen; ihre höchste Sorge ist boch das Zeitliche; ihre größte Lust ist doch nur das, Weisheit und alle unsere falsche Gerechtigfeit und unfer was fie auf ber Erde genießen; fie haben auch noch Sunden, welche sie lieben und begen, und von benen fie fich nicht logreißen fönnen. JEsus ist noch nicht Lag bich's alfo nicht wundern, lieber Buborer, ihr Eins und Alles geworden; feine Gnabe ift noch wenn auch du bei ber Predigt bes Beihnachtsevange- nicht ber Schat, ben fie mit Freude in ihren Bergen

selig sind.

Seele, ist er nicht die einzige Sonne, die euch scheint, ift er nicht bas einzige Gut, barin euer Geift seine Ruhe und seinen Frieden findet, wollt ihr nicht gern alles verlieren, wenn ihr nur JEsum habet, fann er euch noch nicht glücklich machen im Unglück, fröhlich in der Trüb= sal, zufrieden in der Armuth und willig auch zu sterben und diese Welt mit ihren Gütern und Freuden je eber, je lieber zu verlassen: so habt ihr das rechte Wohlge= fallen an Christo noch nicht, ja, so mißfällt er euch noch. Und dieses cuer Mißfallen an Christo ist es, was ihr daher vor allem erkennen muffet, foll das rechte Wohl= gefallen an ihm bei euch einkehren.

Dazu gehört aber auch ferner, daß man mit Miß= fallen an sich selbst erfüllt werde.

Ist nemlich ein Mensch noch mit sich selbst zufrie= ben, erkennt er noch nicht, was für ein großer tiefge= fallener Sünder er sei, fühlt er die Noth seiner Seele noch nicht, ift er baber nicht um bas Geligwerben berg= lich bekümmert, ist noch kein nagender Hunger und Durst nach Gnade und nach einer Gerechtigkeit in ihm, mit welcher er vor Gott bestehen könne, wartet er nicht wie die greise Hanna Tag und Nacht auf den Trost Israels, ist noch keine Furcht vor Gottes Gericht in ibm, bat er vielmehr noch Wohlgefallen an sich selbst, benft er, er fei fromm und barum gewiß Gott ange- bleibet bann auch nicht am Wesets bangen; benn bieses nehm: dann ift es vergeblich, wenn einem solchen Men= schen Christi Gnade und Freundlichkeit auch noch so sehr angepriesen wird; vergeblich, wenn ihm Gottes Liebe auch in ihrer überschwänglichen Große vor die Augen gemalt wird; vergeblich, wenn ihm das Erbar= men seines heilandes auch noch so bringend an das Berg gelegt wird. Un solchen Gemüthern wird bas fuße Evangelium nur verschwendet; fie gewinnen boch barum auch eures Beilandes betrachten. Dann werdet fein wahres Wohlgefallen an Chrifto.

und fo wenig die berrlichften Gemalbe einen Blinden gieben; wie Simcon ben Seiland in feine leiblichen und die schönften Sarmonien einen Tauben ergoben, Urme genommen, so werdet ihr ihn bann auf die Urme fo wenig ergot Chriftus die, die bas Clend ihrer See- eures Glaubens nehmen. War ber Beiland erft auch len ohne Chriftum noch nicht empfinden. Wer aber ein Stein bes Anftoges, ber euch jum Fall gereichte, ein über fich felbft betrübter Gunder ift, dem ift bas und ein Beichen, bem ihr trop eures Mundbefenntniffes

tragen; seine Gerechtigkeit noch nicht das Eine, Evangelium wie ein Thau des Himmels, der auf ein deffen sie sich rühmen und darin sie frohlich und vertrodnetes Land und auf eine verschmachtete Pflanze fällt; bem ist es wie die Befreiungsbotschaft eines im D wie täuschet ihr euch in einem solchen Buftande Rerker Seufzenden, wie ein rettendes Boot für ben, selbst! Glaubt es: wohnt Jesus nicht allein in der mitten im Meere an einer Felsklippe hing, und wie eurem Herzen, ift er nicht der einzige Reichthum eurer bas Aufgeben ber himmelspforten fur den, ber in Todesnöthen liegt.

Ihr, die ihr noch kein solches Mißfallen an euch felbst hattet, wundert euch daher nicht, wenn das letztver= gangene Fest an euch spurlos vorüberging. Euer Berg war verschlossen, barum konnte Christus barin nicht eingehen. Sagt, wollet ihr euch benn noch immer selbst ausschließen? Wollt ihr Dieses alte Jahr endigen ohne JEsum? D, höret meinen Rath: Meinet nicht, daß ihr euch selbst bas Berg aufthun könnet; bas kann allein Gott durch sein heiliges Wort bewirken. Darum schauet vor allem in den Spiegel des göttlichen Wesetzes, erwäget seine Forderungen und Drohungen, und ver= gleicht damit euer Berg und Leben; wendet euch aber auch babei zu Gott mit berglichem Fleben und Seufzen und bittet ihn, er wolle euch selbst ben tiefen geiftlichen Sinn seines Gesetzes aufschließen und eure Sündhaf= tigkeit und die Noth eurer Seele euch lebendig vor Augen stellen, er wolle euch selbst leer machen von allem falschen Troste, und so in euch einen wahren hunger und Durft nach Gnade erwecken. D, wie gern wird euch Gott erhören! Bald wird euer Gemüth voll Rummer fein, so daß ihr euch selbst schelten und ver= werfen werdet, daß ihr fo lange schon hingegangen seit, ohne JEsum wahrhaft und lebendig zu kennen. Aber ist nur der Buchstabe, der euch todtet. Sollt ihr leben= dig und mit Wohlgefallen an Christo erfüllt werden, so müßt ihr, nachdem ihr in den Zornspiegel des Gesetzes geblickt habt und darüber von Bergen erschrocken seid, bann eilends auch ben Gnadenspiegel bes Evangeliums zur Sand nehmen, hinein schauen und ba im Glauben bas tröftliche Bild bes Beilandes aller Gunder und ihr auch ganz anders gegen ihn gesinnt werden; das So wenig die reichbefette Tafel einen Satten, rechte Wohlgefallen an ihm wird in eurem Bergen ein=

eurem Seilande bann eine Rube, einen Frieden, eine Chriftum.

in ber Tiefe eures Bergens wirersprachet, fo wird er Freude finden, Die die gange Welt mit ihren Schapen dann euch hingegen ein Fels werden, an dem ihr euch nimmermehr hatte geben können. Und endlich von eurem Kall aufstehet. Wie ber greisen Prophetin wenn euer Tod fommt, werdet ihr in fußem Krieden hanna wird es auch eure Luft werden, Chrifto ju einschlafen und dort in Gottes Schoos fröhlich und vienen Tag und Nacht. Ihr werdet aber auch in felig erwachen. Das helfe uns allen Gott durch IEsum Amen.

Am Neujahrstage.

men wir baber an biesem Morgen eines wechselnden gottseligen Erziehung. Büte, die Du bis biefe Stunde an uns gewendet. ten hat; Deine Liebe, die uns mit aller Nothdurft ver= forgt, Deine Treue, Die uns vor aller Gefahr beschirmet, Deine Hilfe, die uns aus aller Noth, Angst und Trübfal errettet und Deine Geduld und Langmuth, die uns trot aller unserer vielen, ja, ungähligen Günden getragen hat. Großes, ja, Großes haft Du an uns gethan, beß find wir fröhlich. D Herr, verschmähe nicht bas schlechte Lob unserer sündlichen Herzen und Lippen und nimm in Christo den Dank an, ben wir Dir bringen.

Aber, o Bater im Himmel, siehe, wir kommen heute auch schon mit Bitten und Flehen vor Dein heiliges Unge= sicht. Gebenke, das bitten wir Dich vor Allem, ach ge= benke in dem neu angetretenen Jahre nicht unserer alten Schuld; tilge sie wie eine Wolke und laß sie vergeben wie einen Nebel, daß ihr nimmer, nimmer wieder ge= dacht werbe. Berändere Dein Baterberg gegen uns nicht; gib uns auch im neuen Jahre neue Gnade, und regiere und mit neuem Berschonen.

Du hast uns ja nur barum bieses neue Jahr erleben lassen, daß wir Dich darin verherrlichen und darin trachten nach dem ewigen Leben: o so lag uns auch alle biefes felige Ziel erreichen.

Ewiger, lebendiger, unveränderlicher Gott! Du neuen Jahre fein ehrliches irdisches Durchkommen finden; bleibest wie Du bift und Deine Jahre nehmen fein lege keinem mehr von Trubfalen auf, als er tragen kann Ende. Aber wir beginnen und enden, fommen und und zum Beile feiner Seele ihm dienlich ift. Gib allen geben, und mandern von einem Jahre zu dem andern. Cheleuten Liebe und Treue zu einer gesegneten friedlichen Bu Dir, bem Ewigen und Unveränderlichen, tom- Ebe. Gib allen Eltern Weisheit und Gifer zu einer Gib allen Kindern, Jüng= Jahres und bringen Dir, bem Regierer unseres Lebens, lingen und Jungfrauen ein gottesfürchtiges, himmlisch= Dank und Lob und Preis und Unbetung bar, für alle gefinntes, keufches und gehorfames Berg. Gib allen Wittwen und Waisen Trost. Aller Kranken, Elenden Deine Gute ifis ja, die und in dem alten Jahre erhal- und Angefochtenen aber wollest Du Dich erbarmen. Und wer unter uns im neuen Jahre nach Deinem Willen sterben soll, den wollest Du nicht in seinen Gun= ben hinreißen, sondern gnädig bazu vorbereiten und endlich entschlafen laffen im gläubigen Bekenntniffe Deines Namens.

> Unsere Schulen sammt ihren Lehrern wollest Du bewahren als Deinen Augapfel und fie zu Pflanzstätten machen Deines himmelreichs. In unseren Gemeinde= verfammlungen und in den Verfammlungen unserer Vorsteher wollest Du in Gnaden gegenwärtig sein und selbst geben Rath und That. D Herr hilf, o Herr lag wohlgelingen, so wollen wir auch einst in jener Welt, wo kein Jahreswechsel mehr stattfindet, Dir mit neuen Zungen bas neue Lied fingen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jefu!

Die meisten Menschen, welche nicht offenbar gott= los sind, glauben gemeiniglich bas neue Jahr nicht beffer antreten zu können, als mit guten Borfagen. Nun ist es wohl wahr, wer an einem Neujahrstage überlegt, wie vielmal er im vergangenen Jahr gefündigt habe, und wie viel tausend Wohlthaten ihn Gott bennoch babe Insonderheit bitten wir Dich, o reicher Gott, segne genießen laffen, wie mit jedem neuen Morgenroth Gottes biefe durch Deine Erbarmung hier gepflanzte Gemeinde, Gute über ihm bennoch neu aufgegangen fei, wie ihn fegne fie im Beitlichen und Ewigen; lag einen jeben im Gott trop feiner Untreue an Baterbanden geleitet und

ihm dennoch wieder ein neues Gnadenjahr geschenkt habe, in wessen Serzen sollte dann nicht die heilige Entschlie= fung erwachen: Ich will mit dem neuen Jahre ein neues Leben beginnen; die Sunden, in die ich im alten Jahre so oft gefallen bin, sollen im neuen mich nicht wieder beherrschen; die alte Trägheit soll mich nicht wie= ber beschleichen; ich will dem BErrn bienen mit Gifer bin. Und (ber Bater) ging zum andern, und sprach gleich und meine Brüder lieben mit Inbrunft!

So natürlich es aber ift, daß jeder Mensch, welcher ein noch nicht gang verhartetes Gemuth hat, mit folden Willen gethan? Sie fprachen zu ihm: ber Erste." guten Borfagen bas neue Jahr antrete, fo burfen wir doch nicht meinen, daß schon darinnen der rechte Eintritt in ein neues Jahr bestehe. Mit guten Dorsagen, und wenn wir sie auch wirklich alle ausführten, können wir ja die Sunden, mit welchen wir Gott in der Ber= gangenheit beleidigt haben, nicht austilgen, nicht gut machen. Was hilft es uns nun, wenn wir uns vorneh= men, im neuen Jahre nicht wieder neue Schulden gegen Gott zu häufen, wenn die alten uns noch angeschrieben bleiben? Was hülfe es uns, wenn wir nun auch im neuen Jahr so beilig und rein würden, daß dieses uns nicht wieder verdammen fonnte, wenn die Gunden des alten Jahres uns noch fort und fort bei Gott verklagten?

Aber hierzu fommt nun noch: wo ist ber Mensch, der alle seine guten Vorsätze wirklich ausführte? War unser Berg nicht vor einem Jahre derselben guten Bor= fäße voll, wie heute? Saben wir aber unser Gelübde gehalten? Saben wir gethan, mas wir heut vor einem Jahre Gott versprochen haben? Ift nicht bas Meiste unterblieben? Saben nicht viele schon am zweiten Tage des vorigen neuen Jahres ihr altes Leben und Wesen wieder begonnen und sind darin fortgefahren bis auf viefe Stunde? Bas konnte nun Gott damit gedient ibrs, meine Lieben: Chriftus ift ce allein, an dem ber fein, wenn wir heute wieder mit folden guten Borfagen vor ihm erschienen und sie als unsere Neujahrsgeschenke zu seinen Füßen legten, und dann doch des alten Jahres Weise wieder begannen? Sehr wahr spricht Luther: "Der Beg zur Sölle ift mit guten Borfaten ge= pflastert;" d. h. das Leben der meisten Menschen, welche verloren gegangen find, bat darin bestanden, daß fie Chriftum begeben. "Suche Chriftum und fein Licht, alles immer von einer Zeit zur andern gute Borfate gefaßt, fie aber nie ausgeführt haben. Gewiß, es wird wenig Tag. Das laßt mich euch baber auch jest an bas Berg Menschen geben, wenn sie auch in noch so offenbaren legen. Bielleicht sind manche unter und, die am letten Sunden dahin leben und endlich darin fterben, die nicht großen Feste des vergangenen Jahres ohne Freude an dann und wann Gott wohl auch mit Thranen verfpro- Chrifto geblieben find; o mochte mir's Daber gelingen, chen haben follten, in einem neuen Leben zu mandeln! auch fie dazu heute noch zu überreden!

Daher legt Chriftus im 21. Capitel Matthat ben Pharifäern folgendes Gleichniß vor: "Es hatte ein Mann zween Söhne, und ging zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn, gebe bin, und arbeite beute in meinem Weinberge. Er antwortete aber und sprach: Ich will es nicht thun. Darnach reuete es ihn, und ging also. Er antwortete aber, und sprach: HErr, ja, und ging nicht hin. Welcher unter ben zween hat des Baters

Mit diesem Gleichniß will nun zwar Chriftus nicht sagen, daß es unrecht sei, gute Vorsätze zu haben, aber er will uns damit warnen, auf Dieselben nicht zu bauen. Mancher fängt das neue Jahr ganz ohne Gott an, er spricht es gerate heraus: "Ich will auch in dem neuen Jahre dem HErrn nicht dienen!" und siehe, bald ift er durch Gottes Erbarmen überwunden, kehrt mit Thränen um, sucht Inade und wird ein wahrer Christ; andere hingegen verleben zwar mit großer Andacht die ersten Stunden des neuen Jahres, aber bald haben sie bes DErrn vergessen und ohne Gott geben sie nun dahin. Wer von beiden thut nun den Willen des HErrn? —

Wie? werden hierbei vielleicht manche sprechen, follen wir heute zwar gute Borfate haben, follen fie aber vor Gott nichts gelten, was follen wir bann thun? Bas fann Gott von und Söheres und Größeres for= bern? Womit können wir ihm benn beffer gefallen? — Was ries sei, worurch wir Gott heute nicht nur beffer, sondern auch allein gefallen können, bas hat uns Gott felbst geoffenbart, als er nemlich aus dem offenen Simmel über Christo berabrief: "Siehe, bas ift mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Sier hört Bater sein Wohlgefallen hat, durch welchen daher auch wir allein Gottes Wohlgefallen erlangen und ihm ange= nehm werden können, alle Tage unseres Lebens, also auch beute. Richt nur das heilige Weihnachtsfest, auch alle andern Teste, auch den Neujahrstag feiern wir ba= ber nur bann recht, wenn wir ihn im Glauben an andre hilft dir nicht", das gilt auch für den heutigen

Text: But. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Rind beschnitten wurde, da ward sein Name genannt JEsus, welcher genannt war von dem Engel, ehe benn er in Mutterleibe empfangen war.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß das bürgerliche neue Jahr gerade acht Tage nach der Feier des Geburtsseites Jesu Christi fällt, auf den Tag also, an welchem Christus das Zeichen der Beschneidung und den süßen Namen Jesus erhielt. Dieses Zusammenstreffen schon erinnert uns daran, daß Christus auch der Mittelpunct unserer Neujahrsbetrachtungen sein müsse. Laßt mich euch daher jest zeigen:

Dass wir das neue Jahr dann recht antreten, wenn wir es im Glauben an Christum beginnen, und zwar

- 1. weil wir dann die Sünden des alten Jahres nicht mit in das neue hinüber = nehmen, und
- 2. weil wir dann auch recht gerüftet der verhängnifvollen Zufunft entgegen= gehen.

I.

Diejenigen, meine Lieben, welche noch Kinder dieser Welt sind, in denen nemlich noch kein Berlangen nach dem ewigen Leben und noch keine Sorge um ihrer Seelen heil und Seligkeit erwacht ist, die allein für dieses Leben besorgt sind, diese halten das für einen guten Eintritt in das neue Jahr, wenn sie mit den Ihrigen gesund und munter sind, wenn sie die Aussicht haben, im neuen Jahre mehr irdische Güter zu sammeln, als sie jest haben, und wenn sie hoffen dürfen, daß mit dem neuen Jahre ihnen auch neue Bergnügungen, neue Tage der Freude gekommen sind. Daher fangen denn auch solche Weltsinder das ihnen von Gott geschenkte neue Gnadenjahr meist mit weltlichen Eitelkeiten, mit Tanz und Spiel, mit Lachen und Scherzen an.

Menschen, die keine besseren Freuden kennen, sind gewiß sehr zu bedauern. Denn ach! solche wandeln noch in Finsterniß; das Licht der göttlichen Gnade ist ihnen noch nicht aufgegangen; sie wissen noch nicht, zu welch einer ganz anderen Freude und Seligkeit sie Gott bestimmt habe; sie wissen noch nicht, daß ihr Reichthum eigentlich nichts ist, als eine Sorgenlast ihrer Seele, ihre Freude nichts, als ein leerer Schatten, ihre Hosffnung nichts, als ein eitler Traum; sie wissen noch nicht, wie glücklich, wie selig sie sein könnten, wenn sie nur erkennen wollten, was zu ihrem Frieden dient.

Das Allernöthiaste nemlich zu einem rechten, frob= lichen und seligen Cintritt in ein neues Jahr ift wer mag es leugnen? - daß wir die Gunden des alten Jahres nicht mit in bas neue hinübernehmen; benn fagt selbst, muß verjenige nicht bei allem seinem Reich= thum febr arm fein, bem bas Nötbiafte unter allen Gütern noch fehlt, der nemlich Gottes Unade noch nicht bat? wie fann ferner derjenige wahrhaft fröhlich sein, bem noch die süßeste unter allen Freuden fehlt, der sich nemlich noch nicht der Bergebung seiner Gunden freuen kann? und endlich wie kann dersenige beut wahrhaft ruhig fein, der noch in den beunruhigenosten Zweifeln steht, der nemlich noch fürchten muß, daß Gott wider ihn gurne, daß Er noch nicht sein versöhnter Bater im Sim= mel fei? D gewiß, nur der fann heute bas neue Jahr recht fröhlich und selig antreten, welcher fest glauben fann, daß nicht nur die irdische Sonne, sondern auch, und noch viel freundlicher, die göttliche Gnadensonne über ihm aufgegangen fei; nur der kann bas neue Jahr recht beginnen, der den Troft in seinem Bergen trägt: Alles, was du in der Bergangenheit gefündiget haft, das ist vergeben, das ist vergraben, das ist versenkt in Die Tiefe des Meeres; du fannst heut getrost dich zu Gott nahen als ein Rind zu seinem lieben Bater, benn alle beine Sündenschulden sind auf ewig getilgt!

Was gehört aber nun dazu, daß wir heut so sagen können? — Das können wir, meine Lieben, durch nichts bei Gott verdienen; wollten und könnten wir auch heute blutige Thränenströme weinen, so könnten wir damit auch nicht Eine im alten Jahre begangene Sünde von unserer Seele abwaschen; wollten wir und heute auch die schwersten Bußwerke auflegen, so könnten wir damit der beleidigten Gerechtigkeit Gottes doch kein Genüge leisten; könnten wir und auch in die tiesste Reue und Berknirschung versenken, ja, um unserer Sünden willen die Pein der Hölle schon hier empsinden, so könnten wir damit doch Gott auch nicht wegen eines einzigen bösen Gedankens versöhnen. Was geschehen ist, ist geschehen, und kein menschliches Werk oder Leiden kann es ungesschehen machen.

Nur Einer ift es, nur Einer, der für uns alle eine Buße gethan hat, die alles verföhnt; nur Einer ift co,

deffen Blut, und ware es nur ein Tropflein, die blut= Fleisch gesucht, bist du den eitlen Freuden Dieser Welt rothe Schuld aller Sünder austilgen fann, und biefer Eine ift JEsus Chriftus, der allerheiligste Gottmensch; bies lehrt uns auch unfer heutiges Evangelium.

Darin wird und nemlich von ihm erzählt, daß er als ein achttägiges Rnäblein nach dem göttlichen Gesetze beschnitten ward. Indem aber dieses heilige Kind diese vor den Augen der Bernunft so schimpfliche Handlung an sich vollziehen ließ, ward es dem göttlichen Gesetze gehorsam und erfüllete seine bemüthigenofte Forderung, als ware es ein Sünder wie wir. Dies bedurfte aber ICsus Christus nicht für sich; er war ja der allerheiligste Sohn des lebendigen Gottes, also nicht ein Knecht und Unterthan, sondern der HErr aller menschlichen und göttlichen Gesetze. Um ber Menschen willen, um unsert= willen unterwarf er sich daher freiwillig dem, was nur uns Menschen geboten war, und tilgte bamit bie Gun= ben, die wir mit Uebertretung des göttlichen Gesetzes begeben. Die Tropfen Blutes, die Christus bei seiner Beschneibung vergoß, waren bas erste Ungelb, bas er für die unermeßliche Schuld ber ganzen Sünderwelt erleate.

Chrifti, weil fie in ihren Augen eine fo schimpfliche Gottes in bas neue Jahr einzutreten, - o fo lagt uns Sandlung war, spotten, fie weiß nicht, was fie thut; fie boch im Glauben und mit Freuden das beilige Chriftweiß nicht, daß sie damit der bewunderungswurdigsten kindlein umfassen, das sich heute fur uns dem aller= göttlichen Liebe und ihrer eigenen Seligkeit spottet. Demuthigenoften göttlichen Gesetze so willig unterwarf; Engel im himmel erstaunen, daß Gottes Sohn, ben fie Tiefe der Schmach und Berachtung hinabsteigt, und wir sollten nicht frohlocken, daß er es um unsertwillen thut? wir sollten uns an seiner tiefen Erniedrigung stoßen? D das sei ferne! Eben diese tiefe Erniedrigung Christi ist unser böchster Troft.

Haft du, o Mensch, in dem vergangenen Jahr bich mit Stolz und Hoffart verfündigt, und bas schlägt bich nun heute nieder, und bu willst, bag du diese Sunde nicht mit in das neue Jahr hinüber nehmest: o so glaube an das Christkindlein und freue dich seiner; benn bieses hat durch seine tiefe, freiwillige Gelbsterniedri= gung beine schandliche Gelbsterhöhung gebuft und ge- Belt freuen; wenn ich aber einft biefer Freude mube fein tilgt. Oder hast du in dem vergangenen Jahre bich werde, bann soll Christus auch meine Freude werden!? burch irdischen Sinn verfündigt, haft bu nur nach Geld Raum follte man bies für möglich achten. Aber sollte

nachgegangen, und ist bir's nun leid, daß du die schöne Gnadenzeit so verschwendet und bie Erde und ihre Güter bem himmel und feinen Schäten vorgezogen haft, fällt bir dies nun endlich heut schwer auf bein Berg, und möchtest du nun, daß du biese beine Gunden nicht mit in das neue Jahr nehmest: o so glaube an das Christfindlein und freue dich seiner, denn dieses hat mit feinen unschuldigen Schmerzen deine fündlichen Freuden gebüßt; dieses hat mit seiner Verleugnung aller irdischen Güter bein sündliches Trachten barnach versöhnt. ihm suche daber Vergebung, in ihm Gnade, in ihm Rube; du suchst dies nicht vergeblich bei ihm, denn in ihm ist dies alles gewißlich und wahrhaftig vorhanden. Doch wer mag alle bie verschiedenen Gunden nennen, womit wir alle in dem vergangenen Jahre Gottes beilige Gebote übertraten? Was fie aber auch für Namen haben mögen, mögen ihrer wenig ober viel, mögen sie nur Schwachheitsfünden oder noch so schwere und noch so große und noch so unverantwortliche sein; wollen wir sie nicht in das neue Jahr mit hinübernehmen, drückt uns ihre Last beut nieder, daß wir und sehnen von ihnen frei Mag nun die blinde Welt über die Beschneidung zu werden und als beanadigte, als verföhnte Rinder Ihren Spott laßt euch daher nicht irre machen, euch dann kann kein Wefet, das wir übertreten haben, uns auch Chrifti in feiner Beschneidung zu freuen. Die verdammen, dann kann Gott felbst, den wir beleidigt haben, und nicht ferner zürnen, dann find, wie das alte anbeten, um bie Menschen zu erlösen, in eine folche Jahr, so auch alle unsere darin begangenen alten Gun= den auf ewig verschwunden.

D wie leicht fönnte also das Schuldbuch eines jeden beute durchstrichen werden! Wie leicht könnte heute ein jeder Gnade finden für die Günden nicht nur des letztvergangenen Jahres, sondern aller verflossenen Jahre seines gangen Lebens! Welch ein seliges, fried= und freudenreiches Neujahr könnte heute ein jeder feiern! Wie? sollte auch nur Einer unter uns sein, der sich bennoch auch beute nicht zu Christo wenden wollte? Sollte auch nur Einer unter uns fein, ber ba sprechen wollte: in diesem neuen Jahre will ich mich erst noch der und Gut getrachtet, haft bu nur gute Tage fur bein Doch Giner also benten, ben frage ich: Ber ift bir Burge

rafür, bag bas neue Jahr nicht bein lettes fein konne? | Thuren öffnen, mit allem, mas es in fich enthält, be= Run berenke, wenn du fiirbst, beginnst bu zwar auch ein trachten können. So viel ein Jahr Tage und Stunden neues Jahr, nemlich bas nimmer endende Jahr ber bat, fo viel hat es Pforten, die fich uns täglich und Ewigkeit; bas ift aber kein Gnatenjahr; wenn bu biefes fründlich nach und nach aufschließen. Dunkel liegt ba= antrittft, bann fannst bu nicht mehr, wie heute, fur bie ber bas fommente Jahr vor uns, wie ein uns bem Bergangenheit forgen, bann fannst bu bich nicht erft wie Namen nach wohl befanntes, aber in bichten Nebel ein= beute, im Glauben zu Chrifto wenden; ift dann Chriftus gehülltes Land. Go geheimnigvoll aber und noch bie nicht ichon beines Glaubens Troft gewefen, fo bleibt Bufunft ift, fo miffen mir boch, bag fie verhangnifvoll er bann ewig bein ftrafender Richter; nichts tilgt bann fein werbe. Wir wiffen im Boraus, bas neue Sabr bie Gunben beines vergangenen Lebens, fie folgen bir wird uns neue Bersuchungen gur Gunbe, gwar auch bann nach, fie begleiten bid bann por Gottes Thron neue Freuden, aber auch neue Leiden bringen. und bleiben bei bir immer und ewiglich. Darum heute, strebe ihm nicht muthwillig!

wohl gern glauben, aber ich fann nicht. Unftatt ber fluß barauf fein, ob wir einft felig werben ober nicht. Buversicht wohnt in meinem Bergen Zweifel, anstatt bes Bertrauens Furcht, anstatt ber Freude Angst und Christo und seiner Gnade, fühlft du aber babei, bag bu feine Rraft habest, ihn in festem Glauben zu ergreifen, so ist das kein Zeichen, daß du ohne Glauben bist, son= tern vielmehr tag tein Glaube nur schwach ist und tag bu bich nicht mit einem falfchen Glauben betrügen beine Sehnsucht nach dem Glauben ift auch ein Glaube, höreft du, hErr." Darum bleibe nur in tiefem Berlangen, fprich nur mit jenem betrübten Bater zu Chrifto: "HErr, ich glaube, hilf meinem Unglauben;" fo wird gerüftet zu beginnen? er bir im neuen Jahre zu feiner Zeit auch einen ftar= feren, fröhlicheren Glauben schenken, bag auch du end= lich wie Maria wirft ausrufen tonnen: "Meine Seele erhebet ten HErrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Beilandes."

II.

Doch wir geben weiter.

Wir treten bas neue Jahr zweitens auch barum tann recht an, wenn wir es im Glauben an Chriftum verhängnisvollen Zufunft entgegen zu geben.

Was und aber auch begegnen mag, ba wir hier in beute, ba ber Bater bich gu feinem Sohne giebt, wiber- ber Beit ber Prufung, in ber Beit ber Aussaat leben, so wissen wir, alles was uns treffen wird, wird für uns Ach, fpricht hierbei vielleicht ein anderer, ich wollte von großer Wichtigkeit, nemlich von bem bochften Gin-

Sollte es baber nicht von der größten Nothwenrigkeit sein, sich auf bas, was ra kommen wird, wohl Bangigfeit. Mein lieber Zuhörer! Sehnft tu bich nach zu ruften? Kann ein Mensch thörichter handeln, als ben Verhängniffen feiner Bufunft unvorbereitet, wie mit verbundenen Augen entgegen zu geben? Bereitet fich nicht schon ein Wanterer auf eine kleine Reise in dieser Welt, und trifft für ten Kall Vorkehrungen, baß ihn Regen und Ungewitter ereilen oder nächtliches Dunkel willft. Ift's nicht fo, bu willft nicht einen falfchen noch fern vom Ziele überfallen könne? Bereitet fich nicht Troft, bu willft Thriftum felbft haben? Eben barum ber Schiffer, wenn er in See gebt, fucht Anker, Compag flagft du über ten Mangel tes Glaubens? Bohl bir! und Rettungsboot hervor und macht fur ben Fall Unstalten, bag brausende Stürme sich erheben, sein Schiff benn Gottes Bort fagt: "Das Berlangen ber Elenden an Felfenriffe und auf Sandbanke kommen, ja, gar scheitern könne? Wer will nun so fühn fein, Die heutige neue Abfahrt auf bem gefahrvollen Dzean ber Zeit un-

Womit bist bu aber gerüftet, bu, ber bu nicht glaubst an JEsum Chriftum? Du wirst von ber Gunde versucht werden — und fallen; denn ohne den Glauben hat der Mensch feine Rraft der Gunde zu widerstehen; ohne den Glauben muß er dem Satan, der Welt und der Günde zu Willen sein in ihren Stricken. Du wirst neue Freuden erleben - und über ihnen wirft du, wenn du ohne Glauben bift, die Himmelsfreuden und Beil und Seligkeit vergessen. Du wirst Creuz und Trübsal erfahren; vielleicht sucht Dich Gott mit Krankheit, viel= beginnen, weil wir bann auch recht geruftet fint, einer leicht mit Armuth, vielleicht mit Schande, vielleicht mit bem Sterben ber Deinigen beim, - ohne Glauben an In ein neues Jahr treten wir, meine Lieben, gwar Chriftum wirft bu bann ohne Troft fein, habern mit nicht wie in ein haus, bas wir fogleich, wenn fich feine beinem Schöpfer, murren wirer ben BErrn aller BErren,

und, wenn dir Gott alles nehmen follte, mas dir in im Glauben fest haltet; ihr merdet es bekennen, daß vieser Welt lieb und theuer war, so wirst du in Ber= zweiflung wünschen, nicht geschaffen zu sein. Wie groß wird aber erst bein Elend fein, ber du nicht an Chriftum glaubst, wenn Gott Dieses Jahr beine Seele von bir fordern und dich vor seinen Richterstuhl stellen follte! Wie schrecklich wird bein Tod, wie schrecklich bein Er= scheinen vor Gott, wie schrecklich beine Ewigkeit sein! Dann wirst du, aber ach, vergeblich wünschen: D daß auch ich einen ICsus hätte!

Wohl aber euch, die ihr das neue Jahr im Glau= ben an Christum angetreten habt! Die ihr euch bessen tröstet, daß heute am Neujahrstage der Welt das in Bethlebem einst geborne Wunderkind auf Gottes eigenen Befehl den Namen "JEsus," das ift, Beiland, Selia= macher empfangen hat; die ihr daher diesen füßen Na= men, mit welchem Gott felbst ben Sohn ber Jungfrau als den beglaubigt und besiegelt hat, bei welchem Seil und Seligkeit ift, zu eurer Lofung fur bas neue Jahr fanger und Bollender bes Glaubens, bag er den Glauerwählt habt: wohl euch! Mag die Sünde euch versuchen, mag sie euch neue Schlingen legen und neue Ränke gegen euch erfinnen: so lange ihr glaubet, so lange habt ihr Kraft, sie siegreich zu überwinden. Ihr habt zwar noch Fleisch und Blut, aber auch den Geift, ben wider das Fleisch gelüstet; ihr könnet mit St. Paulo fagen: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Chriftum." Wohl euch! mögen auch euch viel Freudentage bescheert sein, mag die Welt sich gegen euch auch nur freundlich stellen, mögen große Ehren und große Reichthümer auf euch warten, ja, und wenn euch bie gange Welt geschenkt wurde: so wurde euch boch bies armes Fleben um JEsu Christi seines Sohnes, unseres alles nicht von Chrifto lorreigen, fo lange ihr Chriftum einigen Seligmachers willen. Umen! Umen!

Christus doch euer höchstes Gut sei und bleibe, daß ihr lieber alles miffen wollt, als ihn, daß gegen die Sußig= feit seiner Gnade euch alles in dieser Welt bitter schmecke. D wohl euch darum! mag Gott euch endlich auch in dem neuen Jahre noch so bart prüfen: bei Armuth an irdifchen Gütern, findet ihr genug Reichthum in ben Gnabengütern eures Seligmachers; in der Schande bleibt euch die Ehre der göttlichen Rindschaft; in der Rrankheit habt ihr die tröftlichen Erquickungen Des Evangeliums; und sollte der Tod kommen und bas Schifflein eures Lebens auch scheitern: wohl euch auch bann! der Fels, ben die Hand eures Glaubens um= flammert, fällt nicht; benn riefer Fels ift ICfus Christus; mit ihm wird euer Tod nichts sein, als eine Erhebung vom Kampfplat hinauf in die Wohnungen der ewigen Rube.

So seufze benn jeder heute vor allem zu dem Anben nicht nur anzünde, sondern auch mehren und wachsen laffen wolle zu heller Flamme. Dann lichtet nur froh= lich eure Unter, eure Fahrt wird glücklich sein und an den Ufern des Landes der Seligen endlich mit Freuden und Frohloden landen.

Soll ich daher heut noch einmal meine Neujahrs= wünsche furz zusammenfassen, so find es diese: Gott gebe euch allen Glauben ins Berg, Glauben für euer Leben und Wandeln, Glauben für eure bevorftehenden Leiden, Glauben endlich zu einem seligen Tod.

Ja, das thue Gott an und allen und erhöre mein

Am Sonntage nach dem Neujahrstage.

(Erfte Predigt.)

Die Erkenntniß Gotttes und JEfu Chrifti, unseres barin recht eigentlich ftubiren kann. Das Leben anderer HErrn. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Gott gebe euch allen viel Gnabe und Friede burch Vorfällen besselben, bag ein Mensch nicht eifrig genug Menschen zieht nur dann unsere besondere Aufmerksam= feit auf sich, und verdient nur bann unsere Bewunderung, wenn es sich durch seltene merkwürdige Schicksale aus-Das Leben Christi ist für jeden Menschen von so zeichnet. Nicht so ist es bei Christo. Alles, was mit bober Wichtigfeit, auch in ben icheinbar geringften ihm geschehen ift von seiner Beburt an bis zu seinem

letten Lebenshauche am Creuze, hat fur uns Menichen beute barinnen gefunden, und ob auch alle Menichen, einen unendlichen unvergleichlichen Werth.

sich selbst auf dieser Erde gelebt, sondern für die ganze Welt. Durch die Leiden, die er erduldet hat, hat er Die Günden aller Menschen getragen und burch ben er für alle Menschen bas Gesetz Gottes erfüllt, so baß wir nun, wenn wir an Christum glauben, von Gott so angesehen werden, als hätten wir schon alle unsere Sünden selbst abgebüßt und als wären wir wie Christus tabeln fonne.

Obgleich es baher schon etwas Herrliches ift, wenn ein Mensch überhaupt lebendig erkennt, daß Christus gefommen sei, auch ihn zu erlösen, und daß er durch fein ganzes Leben und Leiden fein, des Menschen, Beiland und Seligmacher geworden fei, so wird boch ber Segen des Lebens Christi für uns unaussprechlich wegen und auf uus anwenden.

uns schon entzudt, wenn wir nur einen Blid in ben= selben thun und an dem Anschauen des ganzen Plates unser Auge weiden, aber unvergleichlich größer wird unser Genuß, wenn wir jede Blume befonders beschauen und von jeder Frucht besonders etwas kosten. Das Leben Christi ist einer Fundgrube gleich, in welcher Metalls, je mehr wir mit bem Sammer aufmerkfamer warm geworden fein mochte durch Chrifti Liebe. Betrachtung baran schlagen. D wie viele haben schon leer wieder heraufgeftiegen, jeder hat immer neue Aus- nemlich einen aus feiner Kindheit betrachten!

ja, alle Engel in alle Ewigkeit in dem Leben Christi Chriftus hat nemlich nicht, wie wir Menschen, für forschen, so werden sie doch ohne Ende immer neue Reichthümer und immer neuen Stoff ber Bewunderung und Anbetung barin finden.

Sabt ihr, meine lieben Zuhörer, schon etwas bavon

vollkommen beiligen Bandel, ben er geführt hat, hat gemerkt und erfahren, welch ein Schat ber Beisbeit, des Trostes und der Kraft in dem Leben Christi liegt? Wer unter uns bavon noch gar nichts weiß, ber ift noch fein wahrer Chrift, und daher noch nicht auf tem Bege zur Seligkeit, ber ift noch blind und tort, und so gerecht und fromm, daß selbst Gott an uns nichts die Sonne der Gnade ist ihm noch nicht aufgegangen; benn das zeigt eben einen Chriften, daß ihm in Bergleich mit Christi Leben alles in der Welt klein und gering, hingegen alle Ereignisse bes Lebens Christi über alles wichtig, seine höchste Weisheit und sein einiger Trost im Leben und Sterben werden. Wer noch nicht mit Paulo sagen kann: "Ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, ohne JEsum Christum, den Ge= größer, wenn wir auch einen jeden Umftand desfelben freugigten; ich lebe, doch nun nicht ich, fondern Chriftus in feiner hoben Bedeutung betrachten, im Bergen be- lebet in mir;" ein folder Menich geht noch nicht, aus seinem natürlichen Sündenschlafe erwacht, den Weg zum Das Leben Chrifti ift wie ein schöner Garten, ber ewigen Leben; und zwar mag ein folcher immerbin Die Lebensgeschichte und Lehre Christi noch so gut inne haben, so ist er boch noch ein höchst unseliger, ja, ein verlorner und verdammter Mensch; denn nicht im Ropfe, sondern im Bergen, merkt es wohl! im Bergen, ift der mabre seliamachende Glaube. Das Berg macht er rege, daß es nirgends Ruhe, nirgends Friede, nirgends Freude jedem schon beim hinabsteigen in dieselbe allenthalben sucht und findet, als in Christo, und daß ihm hingegen Golde und Silber-Stufen entgegen bligen, aber wir alles, was es von Chrifto bort, fostlich und theuer ift. entreden immer mehr funkelnte Abern jenes eblen D, bag wir alle bahin gekommen und unfer aller Berg

Lagt uns benn jest zu Diesem Zweck, nach Aufseit achtzehnhundert Jahren in Diesem Schachte nach forderung bes heutigen Evangeliums einen von den Schäten bes ewigen Lebens gegraben, und feiner ift je vielen wichtigen Lebensumftanden unferes Beilandes,

Text: Matth. 2, 13-15.

Da fie aber hinweg gezogen waren, fiche, ba erfchien ber Engel bes herrn bem Joseph im Traum und fprach: Stehe auf und nimm bas Rindlein und feine Mutter ju bir und fleuch in Egyptenland und bleibe allba, bis ich bir fage; benn es ift vorhanden, bag herodes bas Rindlein fuche, basselbe umzubringen. Und er ftund auf und nahm bas Rindlein und feine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allba bis nach dem Tod herodis, auf daß erfüllet wurde, das der hErr durch den Propheten gefagt hat, der da fpricht: Aus Egypten hab ich meinen Gohn gerufen.

In bem verlesenen Evangelio treffen wir heute Scene erwartete nun Die Einwohner Bethlehems! unser sußes Chriftfindlein als einen armen Exulanten Nach demselben stelle ich eurer Andacht jett vor:

Chrifti Bludyt nady Canpten; boret bierbei

- 1. wie tief fich Chriftus durch dieselbe erniedrigt habe,
- 2. wie wichtig diese Flucht für aller Menschen Seil war, und
- 3. wie lehr= und troftreich diefelbe zu driftlichem Leben fei.

I.

Das, was uns, meine Zuhörer, in unserem beutigen Evangelio erzählt wird, ist geschehen, nachdem die Weisen aus dem Morgenlande das JEsuskindlein auf= gefunden und beschenkt hatten und nachdem Maria nach bes Sohnes Gottes. Bon ihm lefen wir im 20. Beendigung ihrer Sechswochen bas Opfer ber Rei= nigung gebracht und ihr Kindlein im Tempel bem DErrn bargeftellt hatte. Als nemlich jene Beisen zuerst nach Jerusalem gekommen waren mit der Frage: "Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gefeben im Morgenlande und find gefommen, ihn anzubeten", da war Herodes und das ganze vornehme Berufalem mit ihm ob folder Botschaft heftig erschrocken. Die Bornehmen ber Stadt dachten, ift ber erwartete eines elenden Gunders ficher zu fein. Bon ihm wiffen Rönig ber Juden ba, fo ift ber Rrieg mit ben Römern wir, bag ber himmel fein Stubl und bie Erbe feiner por ber Thur; und herobes meinte, bann habe feine Tuge Schemel ift, und bier boren wir, bag er eilends fönigliche Herrschaft am längsten gedauert. aefchah nun? Dhne daß es jemand ahnte, befchlog ber elenden Todes fterben, berausgeriffen aus bem Schoofe Rönig in feinem Bergen, bas neugeborne Rindlein zu feiner armen menschlichen Mutter. Wir wissen von toten und mit feinem und aller jungen bethlebemitischen ibm, bag er fam, alle Menschen aus ber Gunde, bem Rinder Leben die ungeftorte Dauer feines Thrones gu Tote und ber Bolle gu erretten, und bier horen wir, erfaufen. Rein Menich, am wenigften Maria und bag ein armer fraftlofer Menich von Gott felbst ben Joseph, wußten den über bas heilige Rindlein be- Auftrag erhalt, ihn schleunigft der Todesgefahr, die ihm schloffenen Blutrath. Gott allein mar er befannt, ber brobt, zu entreißen, in Sicherheit zu bringen, ibn, ben auch in das Berz, in die geheimste Werkstätte der mensch= lichen Gedanken schaut.

sich die außerwählten Eltern einstmals zur Rube begeben, (mahrscheinlich in ber Nacht barauf, ba bie heute sehen wir bas Beihnachtswunder fich vergrößern, morgenländischen Magier dem Rindlein gehuldigt hatten), indem wir hören, daß Chriftus felbst im Stalle und in als icon bie gedungenen Mörder bes Königs Jerufalem ber Rrippe nicht gelitten, selbst hieraus vertrieben, und verließen, um am folgenden Morgen alle Göbne inner= genöthigt wird, fich ungefaumt aufzumacheu, feine elente balb Bethlehems Grengen, die zwei Jahr und barunter Behaufung zu verlaffen, und, in feine armfeligen Win-

Doch, ließ es auch Gott nach seinem unerforschlichen Rathe zu, daß die Bosbeit die anderen Kinder tödtete. fo wachte boch feine beilige Vorsehung über bem einen. bessen Leben jetzt noch wichtiger war, als sein Too, nem= lich über dem Kindlein JEsu.

Denn also heißt es in unserem Evangeliv: "Da aber die Weisen hinweggezogen waren, fiche, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, und nimm bas Rindlein und seine Mutter zu bir und fleuch in Egyptenland, und bleibe allta, bis ich bir sage, benn es ist vorhanden, daß Berodes das Rindlein suche, dasselbe umgu= bringen."

Sehet hier eine unbegreiflich tiefe Erniedrigung Rapitel ber Offenbarung St. Johannis: "Bor seinem Angesicht floh die Erde und der Himmel", und hier hören wir, dieser Allmächtige, vor dem Erde und Himmel flieben muß, ergreift selbst bie Flucht vor einem ohn= mächtigen, sterblichen Menschen. Bon ihm wissen wir, daß er das Licht der Welt ist, die Sonne der Gerechtig= feit, der Abglang Gottes, und hier hören wir, daß er ben Schutz ber Nacht fucht, um vor ben Nachstellungen Was das jüdische Land räumen muß, will er nicht eines Retter aller Welt, zu erretten.

Mit höchstem Erstaunen haben wir schon am Fröhlich über ihrem Rnäblein und forglos hatten Beihnachtsfeft gehört, daß der Gohn Gottes in einem Stalle geboren und in eine Krippe gelegt murbe, aber alt waren, zu erwürgen. Uch, welche bergerreißende beln gewidelt, fich von feiner erschrodenen Mutter

bavontragen zu laffen, durch die Bufte fast verschmach- Rind umgebenden himmlischen Glanze so bewegt worden, tend zu eilen und nach Egypten in einen andern Welt- bag er es ben Sanden feiner ichandlichen Mitgesellen theil auszuwandern.

Rrippe gepredigt, er sei der Heiland, "welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids?" Haben die himm= lischen Heerschaaren bei seiner Erscheinung in der Welt nicht laut gejubelt und gefungen: "Ehre fei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen?" Wo ist hier die Ehre und Verherr= lichung Gottes? Ift es nicht schon einem Menschen schimpflich, flieben zu müffen? Wo ist hier der gestiftete Friede auf Erden? Scheint nicht vielmehr schon die erste Frucht der Erscheinung Christi in dieser Welt bas gerade Gegentheil gewesen zu sein? Wo das Wohl= gefallen der Menschen an ihm? Offenbart sich hier nicht das höchste Mißfallen der Menschen an Christo, ja, tödtlicher, nach seinem Blute dürstender Saß?

welcher wir heute den Sohn des Allerhöchsten erblicken? Wie, dürfen und können wir es nun dem ohnerachtet glauben, daß er wirklich jene hohe Person war, wofür ber Evangelist ihn ausrief? Rann ber unser Helfer aus aller Noth fein, ber felbst von Menschen Schut und Hilfe in seiner Noth genoß? Kann ber die Zu= flucht unserer Geelen sein, ber felbst ein vertriebener Klüchtling war? Rann ber uns eine Stätte im Himmel bereiten, der selbst da, wo er König sein sollte, auch in der niedrigsten Sütte, ja, in den Söhlen der Thiere nicht mehr Raum fand? - Ja, ja, meine Lieben, so wider= sprechent es auch unserer Vernunft scheinen mag, eben diese tieferniedrigende Flucht des heiligen Christfindleins ist und ein herrliches Unterpfand, ja, eine mitverdienst= liche Ursache, daß bei ihm eine mahre ewige Errettung zu finden sei.

Höret Daher nun zweitens, wie wichtig biese seine Flucht für aller Menschen Beil gewesen sei.

II.

schimpflichen Flucht Chrifti geärgert und gestoßen. Man hat daher Wunder erdichtet, welche auf der Reise nach hohen allerheiligsten Kindes. Go erzählt man unter angefallen worden, einer aber berfelben fei von dem das aus dem Paradiefe vertrieben worden; nachdem fich aber

wieder entriffen, feiner Mutter zurückgegeben und gefagt Batte ber Engel bes BEren nicht über feiner habe: "DRind, jest habe ich bich errettet; fannft bu einmal etwas für mich thun, so benke baran, was ich an bir that;" — und bieser Mensch soll ber Schächer ge= wesen sein, bem Christus am Creuze bas Paravies tröstend verheißen habe. Außerdem erzählt man noch. als das Rindlein nach Egypten gekommen sei, da seien fogleich alle Götzenbilder des Landes zusammengefallen.

So lieblich aber dies alles sich anhört, so beweist boch die Erdichtung folder Wunder, die das Anstößige binwegnehmen sollen, daß die Erfinder derselben die Bedeutung der armseligen Flucht Christi nicht erkannt batten, benn so tief erniedrigend sie für ben Seiland war, so wichtig ist sie für der Menschen Beil.

Chriftus floh nicht barum, weil er zu seiner Ber= theidigung zu schwach gewesen wäre. Nicht nur Gott Wer mag barum die tiefe Erniedrigung faffen, in ber Bater hatte ihn burch ein Bunder erretten können, nicht nur die beiligen Engel ftanden alle bereit, ihn zu seiner Beschirmung zu umlagern, sondern bas Rindlein selbst hätte sich allmächtig schützen können, wenn es bie Herrlichkeit hätte gebrauchen wollen, die feiner mensch= lichen Natur durch die Vereinigung mit der göttlichen mitgetheilt war; aber Christus wollte dies nicht; freiwillig unterzog er sich biefer großen Schmach, vor einem Menschen zu flieben, um uns ein vollkommener Seiland zu werben.

Auch diese Flucht gehörte zu dem ganzen Er= lösungswerke, das er zu vollbringen auf die Erde ge= kommen war. Daher war es nicht nur schon von Hosea vorausgesagt, wie es in unserem Texte heißt, daß Gott seinen Sohn aus Egypten rufen werde; baher hatten nicht nur schon Abraham, Isaak, Jakob und seine Söhne nach Egypten zum Vorbild auf Christum aus= wandern muffen; fondern darum mußte auch ein gött= licher Bote vom Himmel dem Joseph im Traume erscheinen und ihn zur Flucht in jenes fremde Land auf Gottes Befehl auffordern. Betrachten wir fie baber recht, Schon in ber frühesten Zeit hat man fich an ber fo kann fie nicht unferen Glauben mankend machen, fonbern muß ihn vielmehr gründen, stärken und befestigen.

Wozu übernahm aber Chriftus biese Flucht? Egypten gefchehen sein sollen zur Auszeichnung des Chriftus hat uns damit vorerst die Rudfehr in das Paradies erworben. Um der Sünde willen waren wir anderem, unterwegs fei die beilige Familie von Raubern Menfchen im Paradiefe von Gott gefloben und endlich Christus aus Juda, dem gelobten Lande und seinem rechtmäßigen Königreiche, unschuldig hat vertreiben lassen, so haben wir nun feine Ursache mehr, obwohl wir Sünder sind, vor Gott zu fliehen, sondern alle, Juden und Heiden, den Zugang in Einem Geist zum Bater und nun steht und wieder die Thüre zum himmslischen Paradiese und der Eingang zu der gelobten oder verheißenen neuen Erde offen.

Durch seine unehrenvolle schimpfliche Flucht bat Christus unseren Stolz, unseren Vorwitz, und unsere fündliche Verwegenheit gebüßt, welche uns vor Gott fo verwerflich macht. Durch biefe Flucht, in welcher Christus unsicher vor den Nachstellungen seiner Feinde von Ort zu Ort herumirren mußte, ift uns Gunbern Sicherheit erkauft worden von allen Keinden unserer Seele. Auf Dieser Flucht wanderte bas Kindlein JEsus an tem Berge Sinai vorbei, wo Gott sein ftrenges Gesetz gegeben hatte, bas Chriftus aber zu erfüllen ge= fommen war. Auf dieser Flucht wurde bas Christfind auch über jene Derter getragen, wo vormals bie cherne Schlange in ber Wüste aufgerichtet und das erste Ofter= lamm geschlachtet worden war, was beides ein Vorbild auf Christum war, der dasselbe nun burch seine Er= scheinung erfüllte. Ja, indem Christus vor seinen Verfolgern floh, hat er auch allen seinen Feinden, auch ben ruchlosesten Sundern bamit Verzeihung bei Gott verdient: mag ein Mensch nun selbst erft Christum ge= haßt, verfolgt und zu todten gesucht haben; wendet ein folder elender Mensch, seine Gunden erkennent, im Glauben sich an den geflobenen Christus, so findet auch er dadurch Gnade und vollkommene Bergebung.

Kurz, Christus ruft uns hierbei zu, wie Joseph, ter von seinen eigenen Brüdern nach Egypten verkauft werden war, tiesen endlich freundlich zurief: "Fürchtet euch nicht; ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er that, wie es jest am Tage ist, zu erhalten viel Volk." Denn einen solchen herrlichen Ausgang hat auch Christi Flucht nach Egypten gehabt; das wahre himmlische Vaterland steht nun allen Menschen offen; auch durch diese sein Elend ist uns Herrlichteit, auch durch diese sein Elend ist uns Herchitum, auch durch diese sein Elend ist uns Keichthum, auch durch diese sein Umherirren ist uns eine bleibende Wohnung in unseres himmlischen Baters Hause erworben und geschenkt.

Wäre diese Flucht nicht geschehen, und also von Christo nicht alle Gerechtigkeit erfüllt worden, wehe und! so müßten wir ruhelos sliehen vor Gott und fämen nimmer zum Frieden.

Laßt uns daher nun auch endlich brittens hören, wie lehr= und trostreich dieselbe für das christliche Leben sei.

III.

Chriftus flieht, um fein Leben zum Beile ber Welt zu retten; hieraus sehen wir erstlich, daß auch wir uns nicht ohne Noth in Gefahr begeben dürfen, und daß auch wir die Gelegenheit zur Flucht ergreifen muffen, so oft dies ohne Verletzung der göttlichen Ehre und des Beiles unseres Nächsten gescheben kann und uns Gott felbst die Gelegenheit zur Errettung unseres Lebens bar= bietet. Es hat zwar in den ersten Jahrhunderten Christen gegeben, die sich unaufgefordert ihren Verfol= gern selbst als Christen angegeben haben, um eben da= durch die Märtyrerkrone zu erlangen, es war dies aber ein falscher Eifer; in solchen Källen ift bann bas Leiden ein eigenwilliges, selbstauferlegtes Leiden, das keine Gnaden= verheißung hat, das Gott nicht belohnen fann, sondern vielmehr vergeben muß. Wir sehen auch hieraus über= baupt, wenn ein Mensch zu seiner Erhaltung die Mittel hat und er will sie nicht gebrauchen, sondern sich auf Gottes Schutz und Verforgung verlassen, ein solcher hat ein falfches Bertrauen und versucht Gott nur damit. Sat der Sohn Gottes felbst die den Menschen ver= liebenen Mittel nicht verachtet, der sich ja ohne dieselben wohl wunderbar selbst hatte helfen können, wie viel= weniger dürfen wir sie verachten?

Daß ferner, als das heilige Kind, verfolgt von seinen Feinden, von dannen floh, auch diejenigen, welchen es von Gott anvertraut war, mit ihm fliehen mußten, daraus sollen wir ferner die Lehren nehmen: wer das Kindlein Jesus im Glauben annimmt, der darf sich dann keinesweges Ruhe und gute Tage bei ihm versprechen, der wird vielmehr gewiß nur zu bald wie seine Mutter Maria in große Noth gerathen; die Welt wird ihn nicht nur bald aussindig machen, als einen gläubisgen Christen, sondern sie wird ihn auch hassen und versfolgen und alles ihr Mögliche versuchen, das Kindlein gleichsam in ihm zu töden und es ihm aus seinem Gerzen zu rauben, nemlich seinen Glauben an dasselbe ihm zu nehmen. Dann sollen wir uns aber mit dem

büten, mit ber ungläubigen Welt in eine vertrauliche und Citelfeiten gleichzustellen; vielmehr sollen wir uns nur um so entschiedener von ihr absondern durch einen gottseligen Wandel in Christo, und lieber alles, als Christum, verlieren.

Wir hören ferner: Raum war Christus den Men= schen offenbart worden durch die Engel und Weisen, so verbarg er sich auch bald wieder; nicht nur die un= gläubige Welt, selbst bie gläubigen Sirten verloren ihn schnell wieder aus ihren Augen. Das geschieht noch immer. Gibt sich uns Christus heute empfindlich in unseren Bergen zu erkennen; so verbirgt er sich oft schon morgen wieder vor und und es scheint, als habe er uns wieder verlaffen. Was sollen wir dann thun? Wo follen wir ihn bann suchen? — Unser Tert sagt es uns, er verweist auf die Weiffagung bes Propheten Hoseas; wer einstmals tiese Weissagung festhielt, der wurde bald aus seiner Anfechtung errettet; so mussen auch wir noch jett Christum im Worte suchen, wenn wir ihn nicht mehr in unserem Bergen fühlen.

ausrichteten. Dieser elende Feind Chrifti fam elend Baterland. Amen.

verfolgten Beiland und feiner beiligen Mutter tröften, um, aber Chriftus blieb von ihm ungetobtet. Dasfelbe und gern ben Weg bes Creuzes, auf welchem Chriftus wiederfährt ben Teinben Chrifti noch fort und fort und uns vorangegangen ift und ben er uns gebahnt hat, wird ihnen wiederfahren bis an bas Ende ber Welt. Dann follen wir und aufmachen, und mit Mögen sie daher auch jett noch so listige Rathschläge JEfu eilends aus der Welt fliehen, D. h. wir follen uns faffen, Chriftum und fein heiliges Wort von der Erde zu vertilgen: an Christo wird alle ihre Weisheit zu Freundschaft einzugeben und und ihr in ihren Gunden Schanden werden, mit ihnen selbst aber wird es ein Ende nehmen mit Schrecken. Bon sich selbst können wohl Menschen Christum hinwegtreiben, denn er tringt sich niemandem auf; aber aus der Welt werden sie ihn nimmer verdrängen. Nimmt man Chriftum bier nicht auf, so kehrt er anderwärts ein; ja, wie er einst selbst wieder in das feindliche Judaa, das ihn von sich ge= stoßen hatte, zurückfehrte, so sucht er auch noch jest felbst Diejenigen immer und immer wieder auf, die ihn von sich gewiesen haben und bietet ihnen mit unermüdlicher Liebe und Freundlichkeit die Schätze feiner Gnade aufs neue an.

So laßt uns benn Muth faffen auch für biefe elende Zeit eines fast allgemeinen Abfalles. Wohl hat sich Christus wieder einmal nach Egypten geflüchtet, während seine Feinde schon jubiliren, ihn ausgerottet zu haben; aber nur getroft! Er lebt noch, und seine Rirche wird bleiben, ob auch alle Welt sich wider ihn ver= schwören sollte. Ihm laßt uns barum nur treulich folgen und uns an die heilige Familie anschließen; Endlich bören wir aber auch, daß alle Anschläge mag es mit Christo immerhin burch Wüsten und Ein-Berodis, so flug fie auch waren, wider Chriftum nichts oben geben, endlich tommen wir mit ihm ins rechte

Am Sonntage nach dem Neujahrstage.

(3weite Bredigt.)

Die Erkenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unseres Chrifto halte, fo muffe man zu viel verlieren. HErrn. Amen.

In ihm, unserem Beilande, berglich geliebte Zuhörer!

Fragen wir, woher es komme, daß so vielen das bleiben, fo finden wir, daß eine fehr gewöhnliche Ursache Diefer Berluft mare für mich zu groß.

Gott gebe euch allen viel Gnate und Friede burch bavon biefe ift, daß man glaubt, wenn man es gang mit

Soll ein vor der Welt vornehmer Mann es mit bem in ber Welt verachteten Christus balten, so benkt er: follte ich, um Christum zu gewinnen, bas Ansehen und die hohe Ehre, die ich bis jest so allgemein genoffen theure Evangelium von Chrifto geprediget wird, die es babe, daran geben, und mich von nun an als einen doch nicht von gangem Bergen annehmen, es doch nicht Thoren, als einen Frommler, als einen Schwärmer völlig mit Chrifto halten und lieber in ihren Gunden verachten laffen? Nein, bas kann ich nimmermehr! Nacht barauf gesonnen bat, wie er viel verrienen und Berg, ein reines, frobliches Gewiffen findet man aber reich werben könne, und ber auch auf diesem Wege schon allein, wenn man fich gang ju Christo wendet, alle erfahren bat, wie fich fein irbifches Gut gufebens mehre. andern Bunfche baran gibt, fein Berg ganglich ausleert foll diefer nach bem Evangelio nun alles Trachten nach und barin keiner anderen Liebe Raum gibt, als ber Reichwerden aufgeben und am erften nach tem Reiche Liebe zu ter Gnate, Die Chriftus bringt. D felig ift ber Gottes und feiner Gerechtigkeit trachten, fo benkt ein Menfch, ber fich endlich fo felbft überwindet! bann fieht folder: wie follte ich um Chrifti willen alle tie schönen er, bag feine Chre ein Rauch, fein Reichthum eine Gelegenheiten, mit Chren ein reicher Mann zu werben, goldene Sclavenkette und feine Freude an ber Gunte fahren laffen, und es zulet auch nicht weiter bringen, ein fußes Seelengift mar, und bag man bei Chrifto alles als zu Rleidung und Nahrung! Das fei ferne! Diefer taufenbfältig wiederfinde, was man um feinetwillen Berluft mare zu hart. Es ist ja später gewiß auch verleugnet. D bag boch keiner unter und fein mochte, immer noch Zeit, mich einmal von allen irdischen Gor= ber, wenn er bisber in bem Wahn mar, bag es ihm gu gen loszureißen!

Soll endlich berjenige, bem sein Gewissen sagt, raß er noch an einer gewissen Gunte bange, Die er lieb Liebe zu: habe, völlig durchbrechen, auch die letten Bande, Die ihn noch binden, zerreißen, und mit seinem gangen Bergen los und frei werden und sich Christo übergeben, so denkt er: ach, das ist zu schwer, dies Opfer kannst bu unmöglich bringen, das ist zu viel von dir gefordert.

Bewiß, so heißt es in ben meisten Bergen, die nicht ganz zu Chrifto wollen; bies ift bas Hauptbollwerk, tausend Seelen in feiner Gefangenschaft behält.

bie bem Menschen ber Satan und sein Berg vorlügt, Freude berauben; baher verfolgt er ihn und schlachtet baß er bei Chrifto etwas verliere! D ber furchtbaren eine ganze große Kinderschaar, um nur Chriftum zu Berblendung! Bei Chrifto wird nichts verloren, son= toten; aber ach, nicht Chriftum, sondern fich selbst, seine bern nur gewonnen, gewonnen nicht nur erft im Simmel, Seele, fein Beil und seine Seligkeit mortete er. Lagt sondern auch schon hier auf Erden. Salomo sagt und uns denn jest seine schreckliche That zu unserer War-

Soll ferner berjenige, welcher bisher Tag und täglich Bohlleben." Einen guten Muth, ein getroftes viel koste, gang Christi Eigenthum zu werden, in Diesem Wahne bliebe! Einem solchen rufe ich mit jenem alten

> Mein Berg, begreif bich nu, Du mußt es redlich magen ; Du fommst nicht eb' gur Rub: Sagft bu hiermit ber Belt, Und was bem Fleisch gefällt, Rein ab und Chrifto an, Co ift bie Sach gethan!

In unserem heutigen Evangelio finden wir hierzu was ber Satan aufgebaut hat, baß er tausend und aber ein warnentes Beispiel an Berotes. Diefer fürchtete, wenn er Chriftum annehme, so werde ihn berselbe vom Aber ach! welch eine schändliche Luge ift doch dies, Thron stogen und ihn aller seiner Berrlichkeit und Die Erfahrung bestätigt es: "Ein guter Muth ift ein nung und Ermahnung in weitere Betrachtung gieben.

Text: Matth. 2, 13-23.

Da fie aber hinweg gezogen waren, fiehe, ba erschien ber Engel bes BErrn bem Joseph im Traum und fprach: Stehe auf und nimm das Rindlein und feine Mutter zu bir und fleuch in Egyptenland und bleibe allda, bis ich bir fage; benn es ift vorhanden, daß herodes das Rindlein fuche, basfelbe umzubringen. Und er ftund auf und nahm das Rindlein und feine Mutter zu fich, bei ber Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allba bis nach bem Tob Berodie, auf daß erfüllet murde, das der BErr burch ben Propheten gesagt hat, ber da spricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen. Da Berodes nun fahe, bag er von ben Weifen betrogen mar, ward er fehr gornig und fcidte aus und ließ alle Rinder zu Bethlehem tobten und an ihren gangen Grenzen, Die ba zweijahrig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Da ist erfüllet, das gesagt ift von dem Propheten Jeremia, ber ba fpricht: Auf bem Gebirge hat man ein Gefchrei gehoret, viel Klagene, Beinene und Seulens; Rabel beweinete ihre Rinder und wollte fich nicht troften laffen; benn es mar aus mit ihnen. Da aber Berodes gestorben war, siehe, ba ericien ber Engel bes BErrn Joseph im Traum in Egyptenland, und fprach: Stehe auf und nimm bas Rindlein und feine Mutter ju bir und zeuch bin in bas Land Jerael; fie find gestorben, bie bem Rinde nach dem Leben ftunden. Und er ftund auf und nahm bas Rindlein und feine Mutter gu fich und fam in bas land Jerael. Da er aber hörete, daß Archelaus im judifchen Lande Konig mar anstatt feines Baters Berodis, fürchtete er fich babin zu tommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott und jog in die Derter bes galilaifchen Landes, und tam und wohnete in der Stadt, die da heißt Nagareth; auf daß erfullet murde, das da gefagt ift burch bie Propheten: Er foll Nazarenus heißen.

wichtige betrachtungswürdige Ereigniffe, nemlich erftlich nur ein wenig kennt und in Erwägung gieht, fo wird es Die Flucht des Chriftkindleins nach Egypten, dann den bethlehemitischen Kindermord und endlich des heiligen Rindes Rudfehr in fein Baterland. Bor einem Jahre betblebemitischen Rindermord geschwiegen habe; Diese haben wir unsere Andacht hauptsächlich auf die Flucht nach Egypten gerichtet. Laßt uns daher zum diesjähri= gen Gegenstand unserer Betrachtung erwählen:

Den bethlehemitischen Rindermord; wir betrachten:

- 1. Das unglüdfelige Bertzeug, burch welches derfelbe angestellt wurde,
- 2. die beiligen Urfachen, um welcher willen Gott benselben gefchehen ließ, und endlich
- 3. die wichtige Bedeutung, welche der= felbe für uns noch jest bat.

I.

Religion gegeben und es gibt deren noch jett, welche behaupten wollen, daß der bethlehemitische Kindermord, der in unserem Evangelio erzählt wird, nur eine Fabel fei, und zwar darum, weil Josephus, der jüdische Ge= schichtsschreiber, zwar viel von Herotis Thaten und Schicksalen berichte, hingegen davon nichts erwähne, daß jener König auch eine Anzahl Kinder in und um Bethlehem habe ermorden lassen. Es versteht sich von felbst, daß dies Christen nicht irre machen kann, benn was sie in der beiligen Schrift finden, das ist ihnen ge= wisser, als wenn sie es selbst gesehen und gehört hatten. Der Grund, den die Feinde gegen die Glaubwürdigkeit der Geschichte des bethlehemitischen Kindermordes vor= bringen, ist jedoch so beschaffen, daß er selbst einem Ungläubigen nichtig und lächerlich erscheinen muß. Denn ist es erstlich nicht schon ein lächerlicher Schluß, wenn man also schließt: Ein Schriftsteller erwähnt eine That=

Der verlesene Tert enthält, meine Lieben, drei | man aber endlich den Charafter und die Thaten Berodis auch ganz erflärlich, warum Josephus zwar Anderes aus Herodis Leben angeführt, aber gerade von bem schändliche That mußte nemlich gegen die vielen anderen von Herodes verübten Greuelthaten in den Augen eines Josephus kaum ber Erwähnung werth erscheinen.

> Als Christus zu Bethlehem geboren wurde, war das jüdische Volk bekanntlich unter römische Oberherr= schaft gekommen und unter andern hatten bie Römer Herodes, mit dem Zunamen der Große, als König in bem jüdischen Land eingesetzt. Derselbe mar zwar von Geburt kein Jude, sondern ein Joumäer, d. h. ein Nachkomme Edoms oder Csau's, des Bruders Jakobs, boch bekannte sich Berodes äußerlich und, wie es scheint, mit einer gewiffen Verstandesüberzeugung zu bem jüdischen Glauben.

Dieser König, welcher nach unserem Texte bas un= Es hat, meine Lieben, Feinde der driftlichen felige Werfzeug mar, durch welches bie Ermordung der bethlehemitischen Kinder angestellt wurde, heißt zwar, wie schon bemerkt, in der Geschichte, zum Unterschiede von anderen Königen dieses Namens, Berodes ber Große, jeroch bestand seine Größe in nichts anderem als in großen unerhörten Sünden, ja, recht teuflischen Unthaten. Bur Zeit der Geburt Christi hatte dieser Berodes bereits beinahe sechsunddreißig Jahre regiert, und zwar ben jerusalemitischen Tempel überaus prachtvoll ausgebaut, aber nicht nur, um zugleich den Römern zu gefallen, bie heilige Stätte durch heidnische Bilder und Statuen entweiht, sondern auch die ganze Zeit seiner Regierung sich als einen mißtrauischen, graufamen und blutgierigen Tyrannen bewiesen. Ein jeder, von welchem Berodes nur die leiseste Ahnung hatte, daß er ihm irgendwie noch schädlich und gefährlich werden könne, mußte auf seinen königlichen Befehl sogleich gewaltsam sterben. Fast alle feine Unverwandten, die nach seinem Tode zur Regierung fache, die ein anderer verschweigt, alfo ift diese Thatsache tommen fonnten, schaffte er fich nach und nach burch nicht mahr? Biergu fommt jedoch noch biefes, daß nicht feine Blutbefehle aus tem Wege, und als feine Gattin nur Matthaus, fondern auch felbft ein beibnifder und Schwester barüber Betrübnig zeigten, mußten auch Geschichteschreiber, mit Namen Makrobius, die Ge- sie als ein Opfer feines blutdurftigen Bornes fallen; schichte ber Ermordung jener Rinder berichtet. Wenn ja, selbst brei feiner eigenen Göhne ließ ber ruchlofe

Ronig öffentlich hinrichten, als in seinem Berzen Ber= fein ganger Korper ward von Citer triefent, aus welchem racht gegen ihre Unhänglichkeit an ihn aufftieg, so daß selbst Raiser Augustus erklärte, es sei besser Berodis Schwein, als sein Sohn, zu fein.

Dies alles erzählt auch Josephus und setzt noch bingu, daß herodes im letten Jahre seiner Regierung außer vielen anderen Personen auch seinen ältesten Sohn Untipater habe umbringen lassen, nachdem er erfahren habe, daß ein von den Propheten vorausverfündigter, wunderthätiger König der Juden von vielen erwartet werde.

Wenn wir nun bedenken, was für ein unmensch= liches Berg hiernach Berotes gehabt haben muffe, so fann es uns gewiß nicht befremten, von ihm auch bas zu hören, was und in unserem beutigen Evangelio von ihm erzählt wird. Als ihm nemlich bie Weisen aus dem Morgenlande offenbart hatten, daß ein Wunderstern erschienen sei, der ihnen den neugebornen König der Juden auf Gottes Veranstaltung habe anzeigen muffen, va hieß er sie zwar nach Bethlehem geben, fleißig nach rem Kindlein forschen und, wenn sie es gefunden haben würden, es ihm anzeigen, damit er auch komme und es ambete; aber mit dem Argwohn, einen Nebenbuhler zu waren, erflärte er tiefelben für Betrüger, mit welchen fich vielleicht auch die Bethlehemiten in ein geheimes Bündniß wider ihn eingelaffen hätten, und ließ daher, um bas geheimnisvolle, von ihm so gefürchtete Rind zweiflung aus ber zeitlichen Qual in bie ewige Pein. umzubringen und gewiß zu treffen, sogleich alle Kinder in und um Bethlehem, welche zwei Jahr und darunter Diefer Welt ab, ber, um Chriftum zu toten, in teuf= alt waren, erwürgen. Er, ber außer hundert anderen felbst eine Schwester, eine Gattin, und seine eigenen Söhne mit ungerührtem Bergen hatte schlachten laffen können, wurde freilich durch das Wimmern der armen Rleinen und durch das bergzerschneidende Wehklagen ihrer Mütter noch weniger gerührt.

So greulich aber hiernach dieses ersten Chriften= verfolgers Leben war, so greulich war auch sein Tod. Raum hatte er nemlich den bethlehemitischen Kinder= mord ausführen laffen, fo schickte ihm Gott eine scheus= liche Krankheit zu, an welcher er ein warnendes Vor= spiel des seiner in der Ewigfeit wartenden Schickfals freilich ein hochst verwerflicher Borwit, alle die Urfachen haben follte. Bei lebendigem Leibe begann er an allen nennen zu wollen, um welcher willen Gott bas in Gliedern zu verfaulen, und icheuslich aufzuschwellen; unserem Terte erzählte, hochft erschreckliche Ereigniß ge-

eckelhafte Bürmer in Unzahl hervorfrochen; noch lebte er, und kaum konnte man in seinem Antlitz noch tie Stellen unterscheiden, wo seine vormals zornsprühenden Augen sich bewegten; babei ging ein unerträglicher Pestgeruch von allen Theilen seines schändlichen Gün= benleibes aus. In solchem Zustande ließ sich zwar ber Elende in einer Sänfte nach Jericho tragen, um die in der Nähe befindlichen warmen Bäder zu gebrauchen, er sah jedoch endlich selbst, daß er wohl nicht aufkommen werde; weit entfernt aber, daß sein Gewissen wenigstens nun erwacht sein sollte, so wurde vielmehr an ihm beut= lich offenbar, daß er aus gerechtem Gerichte Gottes in die furchtbarfte Berftodung babingegeben fei. Denn was that er jett, da er sich an die Pforten der schreck= lichsten Ewigfeit gestellt fah? Er ließ jest seine treuesten Solvaten vor fich tommen und überhäufte fie mit Beschenken, indem er ihnen Die Bollziehung feines letten Willens, den er ihnen hiermit entreden wolle, anbefahl; da nemlich sein Tod, wie er fürchte, von niemandem in Judaa werde beweint werden, so habe er auf ein Mittel gebacht, wie er bas Land roch nach seinem Tode zu einer großen, allgemeinen Tortenflage bewegen wolle; erhalten, fliegen fogleich finftere Mordgebanken unwider= feine Getreuen follten nemlich vorerft fogleich bie Borstehlich in feinem verruchten Bergen auf. Alls baber bie nehmften bes Reiches versammeln und gefangen fegen, Beisen, gewarnt von Gott, nicht zu Berodes umgekehrt sobald er aber feine Seele werde von fich gegeben haben, Die Gefangenen sogleich als Landesverräther lebendig bearaben. Rurz barauf erstach sich benn ber Elente selbst mit einem Meffer, und ging so in stummer Ber=

Sehet da, so trat terjenige von bem Schauplat lischer Graufamkeit das Blut einer ganzen Kinderschaar faltblütig vergoffen hatte.

Laßt mich euch nun zweitens zeigen, um welcher beiligen Urfachen willen Gott wohl den bethlehemitischen Rindermord habe geschehen laffen.

Gottes Weisheit ift, meine Lieben, so groß, baß fein Mensch alle die beiligen Absichten errathen kann, welche Gott hat, mag er nun Bofes oder Gutes, Ge= ringes ober Großes geschehen lassen. Es ware baher Schen ließ. Damit wir aber auch bier Gottes Beis- bierauf: Bohl tonnen wir uns von Natur in folde

"Da ift erfüllet, bas gefagt ift von bem Pro- elterlichen Gunden an ten Rintern wohl ten Eltern pheten Jeremia, ber ba fpricht: Auf bem eine Strafe und etwas Erschredliches find, aber feines= Gebirge hat man ein Geschrei gehoret, viel wege den Kindern. Im Gegentheil ift es dann für die Rlagens, Beinens und Beulens; Rabel Rinder, insonderheit, wenn fie um ter Eltern willen beweinete ihre Rinder, und wollte fich nicht frühzeitig fterben, nichts als eine unaussprechliche tröften laffen, benn es war aus mit ihnen." (nadenwohlthat. Gagt felbst, mas haben bie bethle= hieraus sehen wir, daß ber Martyrertod ber Rinder zu hemitischen Rinder bamit verloren, daß fie fcon in ber Bethlehem schon deutlich burch ben Propheten Jeremias Wiege eines gewaltsamen Totes sterben mußten? Was geweiffagt war; berfelbe mußte baber erfolgen, als ein batte es ihnen benn geholfen, wenn fie nun auch eben wichtiges und deutliches Merfmal, daß bas in Bethle- fo lang gelebt hatten, als ihre Eltern? Gie hatten hem geborene Rind ber Jungfrau Maria ber verheißene boch endlich fierben muffen? Und muffen wir benn Meffias ober Beiland ber Welt fei. 2118 Rabel, wie nicht fürchten, bag auch tiefe getobteten armen Rinder Beremias fagt, b. h. als bie in Betblebem wohnenden wurden zu ben Gunten ihrer Eltern verführt worden israelitischen Mutter auf bem Gebirge biefer Gegend fein? Muffen wir nicht furchten, bag auch biefe Rinder, ein lautes Wehklagen über ben blutigen Tod ihrer ge= wenn fie Gott nicht fo frubzeitig binweggenommen batte, liebten Rinder erhoben, ba maren diefe nichts anderes, Teinde und Berwerfer Chrifti, ihres Seilandes, gewor= als laute Thranenprediger ber erfolgten Ankunft bes ben maren? Wurden fie bann nicht jest mit ihren erwarteten Königs ber Gnade.

warum ließ benn Gott ein fo schreckliches Zeichen ber Gott mit verklärten Bungen in alle Ewigfeit preifen Anfunft Christi voraus verfündigen? hierauf: Wohl hatte Gott auch ein anderes Beichen er- Blutzeugen Jesu Chrifti zu werden! Ginft werden wir mablen und baber auch ein anderes weissagen laffen sie rubmen boren, bag Gott fie fo gnabig, ba es noch tonnen, aber er wußte auch voraus, raf bie bethlehemis Beit mar, aus bem Lante ber Berführung in ewige tischen Bater und Mutter bas beilige Chriftfindlein mit Sicherheit, aus bem Leben voll Gunte in bas Leben seiner heiligen Mutter nicht annehmen, fondern hinaus ber Bollfommenheit, aus biefer Welt voll Elend in voll= in einen Stall verstoßen, nicht nach ihm fragen und um fommene herrlichkeit und Seligkeit versetzt habe. seiner niedrigen und vor der Welt verächtlichen Gestalt willen ihn nicht anerkennen, sondern verwerfen würden. Daher beschloß auch Gott, es dem föniglichen Bütherich zuzulassen, baß er ihre Kinder grausam ermordete. Gott wußte im voraus, baß sein Sohn bald werde verworfen werden, darum wollte er auch balt offenbaren, welch eine große Gunde dies fei. Satten Die Bethlehemiten sich des gnadenreichen Christfindleins nicht freuen wollen, fo follten fie nun auch zur gerechten Strafe über den Leichen ihrer eigenen Kinder weinen und heulen.

Aber wie? fagt hierbei ein anderer: was hatten Die lieben Kinder für Schuld, daß sie die Opfer für die Engel und Auserwählten. Bosheit ihrer Eltern werden mußten? Ich antworte

beit bewundern können, so hat und Gott felbst in feinem unerforschliche Wege und unbegreifliche Gerichte Gottes Borte unverfennbare Kingerzeige gegeben, worin wir nicht finden; wohl scheint es unserer Bernunft bochft Die gebeimnigvollen Urfachen feiner Zulaffung gu fuchen ungerecht, bag Gott bie Gunden ber Bater beimfucht an den Kindern bis ins britte und vierte Glied; aber Die erste finden wir in den Worten St. Matthäi: wir muffen bedenken, daß solche Beimsuchungen ber Eltern ewig wehflagen? Was werden sie aber nun Aber wie? fonnte hierbei wirklich mancher fagen, thun? D gewiß, einst werden wir tiefe Kinder felbst Ich antworte boren, bag er sie gewürdigt hat, die ersten Martyrer ober

Sie haben nichts verloren, sondern unendlich ge= wonnen. Sie waren bie ersten großen vollen Garben, welche durch die Gnade des nun erschienenen Heilandes eingebracht wurden in Die Scheunen des himmels. Um Christi willen haben sie ihr irdisches Leben verloren, dafür haben sie das ewige himmlische Leben dort wieder= gefunden; auf ihr kurzes Weinen und Seufzen ift ewiges Lachen und Jauchzen, auf ihren furzen Rampf und Streit ewige Rube und ewiger Sieg gefolgt und eine ewig strahlende, unverwelkliche Märtyrerkrone auf ihr Haupt gesetzt worden zum ewigen Frohlocken aller

Doch es gibt noch mehr Urfachen, von welchen wit

glauben fonnen, raf Gott um rerselben willen ten Wir haben also bie Bahl, entweder gleich den bethle= betblebemitischen Kindermord zugelassen habe; dabin gehört nemlich ferner: Gott wollte tamit ben Menschen zu erkennen geben, bag es mit bem 3Esuskindlein eine andere Bewantniß habe, als mit anteren Menschen= kindern. Frühzeitig sollte zwar bas heilige Kind mit anderen Kindern in großer Gefahr sein, aber ob auch Hunderte und Tausende anderer Kinder biefer Gefahr nicht entrinnen konnten, so mußte doch über dem Christ= finde Gottes machendes Vaterauge und seine munderbar schirmende und schützende Hand auf bas beutlichste offenbar werden; ob auch ber blutdürstigste aller Tyrannen ihm mit aller nur erdenklichen Lift nachstellte, so daß es unmöglich schien, daß sein blutiger Unschlag ihm fehlen könne, so mußte boch an tiesem Kindlein alle sei und bich verfolge. Rein! sie wird bei allen ihren seine Rlugheit zu Schanden werben.

Endlich wollte aber Gott auch gewiß an dem Tote, ben die unschuldigen Kindlein um Christi willen so bald leiden mußten, aller Welt zeigen, wie bas Reich beschaffen sei, das der Heiland auf Erden stiften werde, baß es nemlich nicht ein Reich sichtbarer Berrlichkeit sein werbe, in welchem seine Unterthanen irdisch glücklich werden sollten, sondern ein unsichtbares, ein Creuzreich, in welchem die Unterthanen leiden und streiten, aber ewige, himmlische Güter, Gnade, Bergebung ber Gun= ben, Gerechtigfeit, Leben und Seligfeit, finden wurden.

III.

wichtige Bedeutung, welche der bethlehemitische Kinder= mord auch für uns noch jett hat.

Derfelbe gibt uns nemlich erftlich, wie schon ange= deutet, die wichtige Lehre: wollen wir es mit Christo halten, so dürfen wir nichts anderes bei ihm erwarten, als das liebe Creuz in Diefer Welt, Verfolgung, Noth und Tod. Sobald wir es bei der Welt ruchbar werden laffen, daß unfer Berg und Sinn in und um Bethlehem wohne, so muffen wir auch bereit sein, auch noch jest einen uns nachstellenden Herodes zu finden und darum unser Bekenntniß mit geduldigem Leiden, ja, mit unserem Blute zu versiegeln. Zugleich sollen wir aber auch Dieses aus unserer Geschichte lernen: wollen wir hin= gegen mit ben Bethlehemiten aus Creuzesscheu Chriftum ter bethlehemitischen Kinter, wenn wir hier felbst viel verwerfen, so wird uns bas nicht von Leiten befreien; leiten muffen, und baher oft von tem Gedanken angeober gefest auch, wir lachten bann bier, fo wird fich fochten werden, bag Gott wider uns gurne! Un jenen boch bort unfer Lachen in ewiges Beulen verkehren. Kindlein konnen wir ja beutlich feben, bag Gott nicht

hemitischen Kindern mit Christo hier leiden und einst mit ihm zur Herrlichkeit eingeben, oder hier gleich den bethlehemitischen Bätern und Müttern und ohne Christum erst freuen, und rann mit ihnen weinen, ja, ohne Christum eingehen in bas Land ewiger Thränen.

Und noch mehr! Als Herobes bas Blutbad in Bethlehem anrichtete, ba wollte er keineswegs für einen Berfolger ber Frommen gelten; er erflärte bie Beifen aus dem Morgenlande für Betrüger, und die Bethlehe= miten für ihre verrätherischen Sehler. Lernen wir daraus bas Verfahren ber Keinte Christi kennen! Bist bu ein Chrift, so hoffe nicht, bag bie Welt dies zugestehen werde, daß sie bir um Chrifti und ber Wahrheit willen so feind ungerechten Verfolgungen noch vorgeben, daß fie bir mit allem Recht Uebels thue, daß du nur leidest als ein Bösewicht um beiner Gunten willen.

Doch, meine Lieben, ber bethlehemitische Kinder= mort gibt uns endlich nicht nur biefe ernsten Lehren, sontern auch einen gar reichen Trost. Er gibt uns erstlich Trost, wenn Gott noch jetzt unsere lieben Kint= lein viel leiden lässet; benn er zeigt uns, daß Gott sich auch burch bas Leiden unserer lieben Kinder verherr= lichen wolle, und bag auch sie Märtyrer Christi werden, auch sie ihrem Beiland bas Creuz nachtragen, auch sie durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen sollen. Steheft du baber an bem Siechbett beiner lieben Rleinen und Dies führt mich nun endlich brittens auf bie will bir über ihrem Leiben oft bein schwaches Berg brechen: o so murre nicht wider beinen Gott! Er, ber allerzärtlichste himmlische Bater, hat beine Kinder lieber, als tu sie haben fannst, und eben weil er sie lieb hat, barum läßt er sie hier oft so schwer und bitter leiden; fie follen einst viel mit Freuten ernten, barum muffen fie hier viel mit Thränen saen; sie sollen einst fehr herrlich werden, barum versenft sie Gott oft hier in fo großes Elend. Harre nur! Worüber du jett weinft, darüber wirst du und sie mit dir einst frohloden in Ewig= feit. D, barum sprich auch an bem Schmerzenslager beiner lieben Kleinen; HErr, wie du willst; bein Wille geschehe!

Wie tröstlich ist aber nun erst für uns bas Leiden

nur ber ungläubigen Welt im Borne zur Strafe ihrer lieb bat, Die ftraft und gudtigt er. Die er einft berrlich Gunden, fondern tag Gott auch feinen lieben Rindern machen will, wirft er hier in ben Dfen bes Elendes; aus Liebe, um fich an ihnen zu verherrlichen, oft große bie er einft zu ewiger Siegesfeier bringen wird, läßt er Leiben auferlegt. Go gewiß ber blutige Tob jener bier fampfen; tie er einst ewig tröften will, läßt er bier Rinder für fie keine Strafe, sondern die herrlichste Er= trauern. rettung und die größte Gnade war, die ihnen Gott erzeigen konnte, so durfen auch wir, die wir an Christum glauben, an ber Baterliebe Gottes nicht irre werben, wenn er uns auch noch so viele und noch so schwere Leiden in diesem Leben auferlegt. Gerade die Gott

Bier burch Spott und Sohn, Dort bie Ehrenfron'; Sier im Soffen und im Glauben, Dort im Saben und im Schauen. Denn bie Ehrenfron' Folgt auf Spott und Sohn. Amen.

Am Tage der Erscheinung Christi.

Dich, wir beten dich an, daß Du, da unsere Väter ohne Irrthum. Gott und ohne Hoffnung, außer der Bürgerschaft willen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JCsu!

Betrachtet man die Regierung Gottes in Betreff fommen, als ob Gott von jeher nur einzelnen Bölfern bie ba selig macht. seine Gnade habe zu theil werden lassen wollen. Diefer Geranke beherrschte auch einst, und beherrscht bis niffen von ter Allgemeinheit seiner Gnade bewenden viefe Stunde, bas judische Bolf mit febr wenigen Aus- laffen, er hat auch von Anfang ber Welt an es mit nahmen. Dasfelbe meinte allein von Gott gur Selig- ausdrudlichen flaren Worten geoffenbart, daß ber im keit bestimmt zu sein, mahrend es die ganze Beidenwelt Paradiese verheißene Erlöser alle Bölker, alfo auch alle für von Gott auf immer verworfen achtete. Dies war Beiden, angehe. Ja, gerade zu Abraham, Isaak und

BErr, Jefu Chrifte, wir loben Dich, wir preisen aber ein arger, wider Gottes Ehre ganglich ftreitender

Das Gegentheil versichert uns die göttliche Offen= Israels unt fremd von ten Testamenten ber Berheißung barung in ber beiligen Schrift Alten und Neuen Testa= rahin gingen und in Finsterniß und Schatten tes Todes mentes erftlich schon tadurch, tag sie uns fagt, tag faßen, über ihnen aufgegangen bift als ein heller Gottes Gnade eine allgemeine fei, die fich über alle Morgenstern, ber noch heute und, ihren Rindestindern, Menschen erstrecke. Im zweiten Buch ber Chronifa im leuchtet. Aber fiebe! noch immer tedt Tinfternif einen 19. Capitel wird und bezeugt: "Bei bem BErrn, unferem großen Theil tes Erdreichs und Dunkel viele Boller: Gott, ift fein Ansehen ber Person"; und Petrus und o fo brich bald auch über fie bervor als tie Sonne ter Paulus wiederholen biefen Ausspruch im Neuen Testa= Gnate und Mahrbeit, tag auch fie in Deinem Lichte ment mit tenselben Borten. Es heißt aber auch noch wandeln und ihre Könige im Glanze, der über uns auf- beutlicher unter anderem im 33. Capitel bes Propheten gegangen ift. Segne bazu die Arbeit Deiner Knechte Sefekiel: "Go mahr als ich lebe, spricht der BErr, in allen Landen und erwede immer mehr, die zu Dir BErr, Ich habe keinen Wefallen am Tote bes Gottlofen, sprechen: "BErr, hier bin ich, fente mich!" Laf auch fondern taf fich der Gottlofe bekehre von feinem Befen am heutigen Tage viele Bergen erwedt werben, theil zu und lebe." Dasselbe fpricht Paulus mit ten Worten nehmen an bem Werfe ber Befehrung berer, bie noch aus: "Gott will, bag allen Menschen geholfen werde, ferne find. Erhöre und um Deines herrlichen Namens und gur Erkenntnig ber Bahrheit kommen"; und Petrus: "Gott will nicht, bag jemand verloren werte, sondern daß fich jedermann zur Buge kehre." Sieraus ist offenbar, daß Gott den Tod auch keines Seiden will; daß er nicht will, daß auch nur Ein Seide verloren gehe, der Austheilung seiner Gnadenmittel unter die Bölfer fondern daß einem jeden auch unter ihnen geholfen blos oberflächlich, fo kann man leicht auf die Gedanken werbe und jeder gur Erkenntnig ber Bahrheit fomme,

Doch Gott hat es auch nicht mit solchen Zeug=

Jafob, von denen das judische Bolf abstammte, sprach geredet hat"; aber dadurch hat Gott den Juden seine ter HErr, daß durch ben Ginen ihrer Nachfommen nicht Gnade nicht allein zuwenden und Diefelbe ben Bölfern Geschlechter ber Erde gesegnet werden sollten. Daber benn nicht nur Jatob auf seinem Sterbebette ben zu erwartenden Erlöser den Helden nennt, welchem die Bölker anhangen würden; sondern der ganze lange Rug der heiligen Propheten von Moses an bis zu dem letten Propheten, Maleachi, fordert wie mit Einem Munde auch alle Beiden auf, auf den Messias, als auf aller Bei= ben Troft, zu warten, zu hoffen, und seiner sich zu tröften und zu freuen; und so bald ber Borläufer bes Beilan= bes geboren war, da that Gott dem Zacharias den Mund auf, daß er laut jubelte, das jüdische Volk habe besucht ber Aufgang aus ber Söhe, "auf daß er erscheine benen. die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes".

Doch, wie Gott ben Erlöser nicht nur für bas jüdische Volk, sondern für alle Menschen, also auch für alle Seiden verheißen und in die Welt gesendet hat, so hat er auch zu drei wiederholten Malen und zu ver= schiedenen Zeiten allen Menschen ohne Ausnahme diesen seinen Gnadenrathschluß verkündigen und sie alle in sein Gnadenreich berufen lassen. Das erste Mal nem= lich wurde das Evangelium allen Menschen im Para= diese durch Adam als die Wurzel und das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechtes verkündigt; das zweite Mal durch Noah, den zweiten Stammvater der ganzen nach ihm lebenden Menschheit; und das dritte Mal durch die heiligen Apostel, welche den Auftrag hatten, auszugehen in alle Welt, zu lehren alle Heiden und bas Evangelium zu predigen aller Creatur; welchen Auftrag sie benn auch wirklich ausgeführt haben, so baß Paulus versichern kann: "Zwar es ist je in alle Lande ausge= gangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte", und an einer anderen Stelle fagt er von dem Evangelio: "Welches geprediget ift unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist". Das sind die drei verschiedenen Zeitpuncte, wo das Evangelium allen Völkern und allen Geschlechtern der Erde verkündigt worden ist.

Gott hat zwar das jüdische Volk vor allen andern Bölfern sich zu einem Bolfe des Eigenthums auserwählt, einen Gnadenbund mit demfelben aufgerichtet, und ihm vor allen anderen das Wort seiner Offen= barung geschenkt; daher Paulus auf die Frage: "Was haben denn die Juden Vortheils?" antwortet: "Zwar Zum ersten, ihnen ist vertrauet, was Gott (Apost. 10, 3. ff. 16, 9. 10.)

nur ihr Bolf und Geschlecht, sondern alle Bolfer und der Beiden entwenden und verfagen wollen; sondern wie die Sonne ihr Licht nicht allein für sich, sondern für die ganze Welt hat, so sollte auch das dem Volke Israel von Gott angezündete Licht der göttlichen Offenbarung nicht nur für dieses, sondern für alle Bölker leuchten. Darum hat Gott auch dem jüdischen Volk gerade in Canaan, dem Mittelpuncte der damals bevölkerten Welt, seine Wohnsitze angewiesen; barum es vorher und nachher von Land zu Land und von Volk zu Bolf ziehen und in der ganzen Welt zerstreut werden laffen; barum auch endlich unter bemselben so große außerordentliche Wunder und Zeichen gethan, wovon das Gerücht bis in die fernsten Gegenden erscholl: damit nemlich das jüdische Volk wie eine auf hohem Berge liegende Weltstadt und wie ein auf den höchsten Leuchter gestelltes, weithin scheinendes und leuchtendes Licht für die Welt sei und so die in Götzendienst ver= funkene Beidenwelt Gelegenheit habe, zur Erkenntniß des wahren Gottes wieder zu gelangen.

> Es ift nun zwar freilich wahr, daß trot aller dieser Unstalten Gottes, auch allen Seiden sein feligmachendes Wort zu schenken, bennoch ungezählte Millionen durch die Schuld ihrer Voreltern bes Wortes Gottes beraubt und in die Nacht beidnischer Unwissenheit und Aberglaubens zurückgefunken find. Es entsteht baber bie Frage: Warum hat Gott nicht bafür gesorgt, bag jederzeit ben Nachkommen berjenigen, welche fein Wort veruntreut und von sich geworfen hatten, dasselbe aufs neue ge= bracht murde? — Eine Urfache läßt bas von Gott oft beobachtete Verfahren erfennen, denjenigen fein Wort nicht predigen zu laffen, von denen er voraus weiß, daß sie es nicht im Glauben annehmen, sondern es ver= werfen werden. Als z. B., wie uns Apostelgeschichte am 22. erzählt wird, einst Paulus in Jerufalem bleiben wollte, da sprach der HErr zu ihm: "Eile, und mache bich behende von Jerusalem hinaus; denn sie werden nicht aufnehmen bein Zeugniß von mir." Es ist baber fein Zweifel, hätte Gott gewußt, daß die in der Finster= niß des Seidenthums dahin Lebenden sich zur Unnahme feines Wortes bringen laffen würden, so würde er es ihnen auch haben predigen lassen, und wenn es, wie es bei Cornelius und den Macedoniern geschah, durch Engel vom Simmel hatte veranstaltet werden muffen.

Doch, meine Lieben, obwohl wir Gott beswegen verlaffene Beiben lauter Unfläger berjenigen Chriften, in Troft= und hoffnungelosigfeit babin schmachtende Christenschuld.

nicht anklagen fonnen, bag fo viele Millionen ichon bie in Gleichgiltigkeit und Lieblofigkeit nichts nach babin gestorben find und noch immer babin sterben, ber Geligfeit ber Beiben fragen; benn bie Befehrung welche nie etwas von ihrem Seiland gehört haben; ber Seiden ift und bleibt eine Pflicht, die jeder an obwohl wir bies nemlich fur ein gerechtes Gericht feinem Theile hat, ber fich einen Chriften nennt. Db= über biefe Beiden ansehen muffen, von benen es Gott wohl bie verwahrlosten Beiden um ihrer Gunben wußte, daß fie fein Wort boch nicht angenommen willen verloren geben, fo fordert Gott boch ibr Blut baben wurden; so find doch alle ohne Gottes Wort von der Chriften Sanden. Die Beidenmission ift eine

Text: Matth. 2, 1-12.

Da JEfus geboren mar zu Bethlehem im judischen Lande, zur Zeit bes Konigs herobis, fiebe, ba tamen bie Beisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Bo ift ber neugeborne Ronig ber Juden? Bir haben feinen Stern gefeben im Morgenland und find fommen, ihn angubeten. Da bas ber Ronig Berodes horete, erichraf er und mit ihm bas gange Jerufalem, und ließ verfammeln alle hohepriefter und Schriftgelehrten unter bem Bolf und erforschete von ihnen, wo Chriftus follte geboren merben. Und fie fagten ihm: Bu Bethlehem im judischen Lande. Denn also ftehet geschrieben burch ben Propheten: Und bu Bethlebem im judischen Lande bift mit nichten bie fleinfte unter ben Fürsten Juba; benn aus bir foll mir tommen ber bergog, ber über mein Bolt Israel ein Berr fei. Da berief Berodes Die Beifen heimlich und erlernete mit Fleiß von ihnen, mann ber Stern erschienen mare, und weifete fie gen Bethlebem und fprach: Biebet bin und forichet fleißig nach bem Rindlein; und wenn ihre findet, fo faget mire wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als fie nun den König gehört hatten, jogen fie bin. Und fiebe, ber Stern, ben fie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen bin, bis bag er fam nnd ftund oben über, ba bas Rindlein war. Da fie den Stern fahen, wurden fie hoch erfreuet, und gingen in das haus und fanden das Rindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und thaten ihre Schape auf und ichentten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, bag fie fich nicht follten wieder ju Berodes lenten. Und zogen durch einen anderen Weg wieder in ihr Land.

Nachdem uns die Terte des Weihnachtsfestes die Offenbarung bes neugeborenen heilandes unter bem Volke Israel erzählt haben, so erzählt uns der heutige so eben verlesene Festtext die erstmalige Offenbarung des neugeborenen Seilandes unter den Seiden. Saben wir also vor zwölf Tagen gewissermaßen insonderheit bas Weihnachten ber Juden gefeiert, so feiern wir heute insonderheit bas Weihnachten ber Beiden, bas uns vor allen angeht, Die wir ja von beidnischen Vorvätern ab= stammen. Billig gedenken wir baber heute jenes Werkes, burch welches immer mehr Beiden zur Erkenntniß ihres Heilandes gebracht werden follen, ich meine des heiligen Missionswerkes; daher sei benn heute mein Thema:

Die Beidenmiffion, eine Chriftenschuld;

ich zeige euch hierbei:

- 1. in wiefern die Beibenmiffion eine Schuld aller Christen und sodann
- insonderheit für uns fei.

Ι.

Es war, meine Lieben, eine wunderbare Beise, auf welche einst die Erftlinge aus dem Beibenthum zu Christo geführt wurden. In einem weit von Judaa nach Morgen liegenden Lande, mahrscheinlich in Persien, war nemlich mehreren Weisen jenes Landes ein wunder= barer Stern erschienen, und Gott hatte es ihnen geoffen= bart, daß diefer Stern Die Geburt des von dem judischen Volke lange erwarteten Gnadenkönigs bedeute. Also= bald machen sich nun die Weisen auf den Weg nach der Hauptstadt bes jüdischen Landes, Jerusalem, und hier angefommen, sprechen sie: "Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und find gefom= men ihn anzubeten." — Was geschieht? Der König Herodes läßt fogleich alle Sohepriester und Schriftgelehrten unter bem Bolf versammeln, fragt sie, wo nach ber Schrift ber Meffias geboren werden folle, 2. in wiefern Diefes Werk eine Schuld und nachdem Diefe ihm aus dem Propheten Micha gezeigt haben, daß er in Bethlebem geboren werden muffe,

weif't der König Die Weisen nach biesem Stadtlein. follen, wie der Thau aus der Morgenröthe. Gie folgen tiefer Weifung, und fiehe! fo finden fie denn une nicht nur durch unfere heutige Festgeschichte wie durch endlich, den sie gesucht haben, fallen vor ihm nieder, beten ihn an, thuen ihm ihre Schätze auf und fehren beilige Schrift gibt auch bafur Zeugniß in ausbrucklichen bierauf, den ewigen Schat seligmachender Erkenntniß Worten. in ihrem Bergen tragend, wieder beim in ihr Land.

So wunderbar nun in dieser Geschichte ber Um= stand ift, daß die Weisen durch einen Wunderstern nach Judaa geführt wurden, so scheint doch das noch wunder= dazu erwählte, die Weisen ohne Umwege bis nach Beth= mit seinen Sobenprieftern und Schriftgelehrten ihnen aus Gottes Wort zeigen mußte, daß Bethlehem ber Drt fei, wo Chriftus gefunden werden fonne.

Wir können uns nun nicht denken, daß der allweise Gott dies nicht aus ben allerweisesten Absichten, nicht aus den wichtigsten Urfachen gethan haben sollte. Was war es aber wohl, warum Gott so verfuhr? Ein Hauptgrund war ohne Zweifel dieser: Gott wollte da= mit für alle kommende Zeiten anzeigen, daß er nicht burch Wunder, nicht burch Sterne, nicht burch Engel, ober sonst außerordentliche bimmlische Erscheinungen, sondern durch Menschen, und zwar durch seine schon bestehende Rirche die Beiden zu seinem lieben Sohne führen wolle, furz, daß die Beidenmiffion eine Rirchen=, eine Christenschuld sei.

Es meinen in unseren Tagen leider! nur zu viele, selbst solche, denen man das Christenthum nicht ab= sprechen kann, daß die Seidenmission zwar ein löbliches Werk sei, welches man aber ebenso thun, wie laffen, und an dem man ebensowohl theilnehmen, als unbetheiligt bleiben könne; und da es jetzt der Noth und der Bedürfnisse mitten in der Christenheit so viele und mehr, gibt, als benen abgeholfen werden fann, so achten nicht wenige die Miffion für eine Last, die man den Christen in diesen Nothzeiten nicht auch noch auf= legen, und für ein Werk, bas man, um andere nöthige Dinge nicht zu hindern, lieber jest unterlassen sollte.

thum. Die driftliche Kirche ift eine Schuldnerin ber ganzen noch außer Christo lebenden Welt; auf ihr liegt immer mehr Rinder auch der Beiden geboren werden mit zu arbeiten, so viel ihr vermöget.

ein lebendiges Bild vor die Augen gemalt, die ganze

Christus ruft den Jüngern bei seinem Abschied von der Welt zu: "Gebet bin und lehret alle Völfer und taufet sie im Namen des Baters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was barer zu fein, bag Gott ben Bunderstern nicht auch ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Mit Diesen Worten lebem zu führen, bag vielmehr erft ber jürische König fendet Chriftus zwar zunächst die Apostel in alle Lande aus und macht die ganze Menschheit zu ihrem Arbeits= feld; aber sie waren es keinesweges allein, welchen diese Worte galten; ja, sie standen vielmehr damals nur als die Wurzeln bes von Christo gepflanzten Baumes ba, der endlich die gange Welt überschatten und unter deffen Zweigen die Bögel bes Himmels wohnen follten. Sie standen da als die Repräsentanten der ganzen Rirche. Die Rirche aller Zeiten war es baber eigentlich, welcher Christus diesen Auftrag gab; die Kirche war es, welcher er biese große Schuld auflegte. Denn bie Rirche ist es ja, welcher Chriftus fein Wort als die rechten Schlüffel bes Himmelreichs anvertraut hat. Daber benn auch Chriftus feinem Befehl Die Berheißung beifügte: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Die beiligen Apostel sind ja längst gestorben, und ob= gleich sie bie ganze Erbe mit bem Schalle bes Evangeliums erfüllt haben, fo find boch noch bis biefe Stunde Millionen übrig geblieben, die noch immer in Finster= niß und Schatten des Todes sigen. Das Wort: "Behet hin in alle Welt und lehret alle Beiden", tont daher auch über den Gräbern der Apostel laut mahnend fort in das Dhr der Kirche Christi, und es wird fort tonen, bis die Fülle der Beiden in Chrifti Reich einge= gangen fein wird, bas beißt, bis an den jungften Tag. Wer ist aber die Kirche? Das sind nicht allein die so= genannten Beiftlichen, Priefter und Bischöfe, - bas find alle gläubigen Chriften. Euch also, ja, euch, Die Aber, meine Lieben, folde Chriften find in Irr- ihr durch einen lebendigen Glauben eingetreten feid in Die Gemeinschaft ber Kirche, euch gilt bas Wort des BErrn: "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Beiden"; es, ben armen Beiben ben himmlischen Stern bes Wor- mit eurem Eintritt in die Rirche habt auch ihr euer tes anzugunden und sie nach Bethlehem zu führen. Sie Theil an der allgemeinen Rirchenschuld mit übernom= foll die fruchtbare Mutter fein, aus beren Schoof Gott men, und versprochen, an dem Berke ber heiligen Miffion

Doch, meine Lieben, Diefes Bert ift nicht nur Bein von unferen Beinen? Chriften es bennoch für ihre Schuld erfennen.

nen Namen zu beiligen, ihn schänden? Nein, so gewiß einem Christen bie Liebe Gottes eine Schult bleibt, an ter er fort und fort bis in alle Ewigfeit abzuzahlen bat. rem Werke ber Beidenmiffion theilzunehmen, bamit bem Berechtigfeit und Geligfeit, ramit gemehret und fo tie tie Zeit, sondern selbst so lange tie Ewigfeit mahret. ganze Erre immer mehr seines Lobes, seiner Ehre voll werre. Du also, ter tu aus Gleichgiltigkeit gegen tas Reich Gottes kein Freund ber Mission bist, ber bu bas Deine zur Forderung tiefes Gott verherrlichenten euch nemlich nun zweitens zeigen, bag tie Beitenmiffion wo aber keine Liebe, da kein Glaube; wo kein Glaube, da keine Gnade; wo keine Gnade, da keine Seligkeit.

benn Paulus ausdrüdlich schreibt: "Seio niemand nichts schuldig, benn daß ihr euch unter einander liebet."

Wie? Können also tarum eine Schult ber Chriften, weil Chriftus, ihr Chriften fagen, bag fie ihre Bruter lieben, wenn fie BErr, es austrudlich ihnen auferlegt hat; felbft wenn ruhig zusehen fonnen, bag Millionen ihrer Bruder und Chriftus jenes Bort nicht gesprochen batte, fo mußten Schwestern ohne Gott, ohne Licht, ohne Gnave, ohne Troft in Leicen, ohne Hoffnung im Tore, in Gunten, Denn erftlich, fagt felbst: Dat nicht jeder Chrift eine in Blindheit, in Gottes Born und Ungnade, in unausewige Schuld ter Liebe gegen Gott? Ronnte aber ein sprechlicher außerlicher und innerlicher Noth cabin geben Chrift fagen, er liebe Gott, wenn er rubig gufeben und endlich in Bergweiflung babin fabren und fo nach fonnte, wie ter Feint Gottes, Catan, Millionen Men- Leib unt Seele auf immer und ewig verloren geben? ichen, die fur Gott geschaffen fint, in seinen Striden Nimmermehr! Dir fprechen tem tie Nachstenliebe ab, balt? Konnte ein Chrift fagen, er liebe Gott, wenn er welcher feinen Nachsten in Die Bafferfluth fallen fiebt, ruhig zusehen könnte, wie noch immer fur Millionen und nicht eilt, ihm die Sand zu reichen; und ber sollte Gott umfonft bas hochfte Wunder seiner Liebe gethan Liebe in feinem Bergen tragen, ber Millionen feiner bat, umfonft für fie ein Menich geworten ift, umfonft Bruter verfinten fieht in tie Fluth res ewigen Tores für fie gelitten bat, umsonft für fie blutigen Schweiß und ihnen selbst nicht mit einem Scharflein ju Bulfe geschwitt, umsonft fur fie am Creuze gestorben ift, um= eilen will? Wir sprechen bem Die Bruderliebe ab, ber sonft fie erlof't, verfohnt und tie Seligfeit ihnen erworben bes Bruters irtifche Sabe vom Feuer ergriffen fieht, bat? Ronnte ein Chrift fagen, er liebe Gott, wenn er und nicht eilt, wo er fann, ju retten; und ber follte ruhig zusehen könnte, wie Millionen Gott nicht erfennen; Liebe in seinem Bergen tragen, ter über tie Seelen von anstatt Gott zu bienen, bem Satan und ber Gunte Millionen feiner Bruter ein ewiges Teuer gusammenvienen; anstatt Gott ju loben, ibn laftern; anftatt fei= ichlagen fieht, und nichts thun will, tiefes Reuer ju löschen?

Doch ich zweifle nicht, so wenig ich euch auch bei ter Kürze ber Zeit habe vorstellen fonnen, ihr seit alle über= so gewiß ist ein Chrift auch fort und fort schuldig, an zeugt, tie Beitenmission ift eine Christenschult, und zwar eine Schult, Die Chriftus nicht nur seinen Chriften Satan, tem Teinte Gottes, fein Reich gerftort und ausdrudlich aufgelegt hat, fontern tie auch ichon in ter feine Beute, tie er Gott geraubt, abgenommen, Gottes Schuld ter Liebe Gottes und ber Bruder enthalten ift, Reich hingegen, bas Reich bes Lichtes, ber Gnate, ber an welcher ein Chrift zu bezahlen hat nicht nur fo lange

II.

Lagt mich raber nun weiter geben. Lagt mich Werkes nicht beitragen willft, bu liebst Gott noch nicht; gerate insonterheit fur uns eine Schult ift, beren Tilgung Gott jest ernftlicher, als je, von uns fordert.

Es hat Zeiten gegeben, wo die Christen vergeblich Doch ein Chrift ift nicht nur fculbig, Gott, fon= ten Bunsch in ihrem Bergen trugen, etwas zur Bebern jum andern auch, feine Bruder ju lieben. Bie februng der Beidenwelt beizutragen; Beiten, mo fur bie Christen fast alle Beitenländer wie verschlossen waren; wo Satan gange Bölfer und Erotheile wie hinter un= Eind aber bie armen elenten Beiten nicht auch alle übersteiglichen Bollwerken in ungestörtem Befit hatte. unsere Bruter und Schwestern nach bem Fleisch? Sat Da konnten bie Chriften nichts thun, als seufzen, bag und nicht Ein Gott geschaffen? Saben wir nicht Einen sich Gott ihrer verlorenen Bruder nach dem Aleische er-Stammvater? Eine Stammmutter? Sind fie nicht alle barmen und den verschlossenen Eingang zu ihnen öffnen Gleisch von unserem Gleische, Blut von unserem Blute, wolle. Diese Zeiten find vorüber. Es gibt jest fast

kein Land und Reich der Erde, zu welchem die Christen angunehmen, schrieb er — es war im Jahr 1538 nicht Zugang hatten. Ein immer ausgedehnterer Welt= an den Churfürsten: "Daß Dr. Bucerus anzeucht: bandel mit irdischen Gütern hat die Pforten aller Reiche , Gehet hin in alle Welt und lehret', das thun wir mit ber Belt und aller Inseln bes Meeres ben Chriften auf- Schriften, weiter unseren gegenwärtigen Beruf gu gethan; Die immer ichneller gewordene Schifffahrt hat verlaffen, ift und nicht befohlen."*) Ronnen und Die Lanter einander immer naber gerudt; Die Scheide= follen wir aber auch nicht alle Miffionare werden, fo wande der Sprachen find mehr und mehr gefallen. können und sollen wir doch diejenigen unferer Bruder, Die Welt ahnt es freilich nicht, bag alle diese großen an benen wir bie bagu nothigen Gaben entbeden und Beranderungen einen höheren Zwed haben, als den fie bie frei und willig find, diesen Dienft der Liebe zu thun, babei verfolgt, nemlich den Zwed, dem Reiche Chrifti bagu ermuntern und zur Beschaffung ber bagu nothigen Bahn zu machen. Da es nun aber auf tiefe Weise irdischen Mittel nach unserem Bermögen beitragen. in unferen Tagen immer leichter geworden ift, Berolbe Ach, meine Lieben, ba jest mitten in dem Lande, bas bes Evangeliums nach allen Bonen ber Erbe bin ju wir bewohnen, Beibenboten arbeiten, bie nur, wenn senden, fo machft nun auch mit jedem Tage bie Schuld wir unsere milbe Sand aufthun, fortarbeiten können, ber Chriften, das Werf der Befehrung ber Beiden mit wie wollten wir und einft bei Gott entschuldigen, wenn allem Eifer zu betreiben. Da Gott in unseren Tagen wir nichts gethan hatten zur Ausführung und Bollsichtlich will, die Fulle der Beiden, das heißt, alle Aus- endung des heiligsten und feligsten Werkes, das uns erwählten des Heidenthums, in sein Gnadenreich ein= geben zu laffen, und, wie Johannes redet, "die Kinder Gottes, die zerftreuet waren, zusammen zu bringen" (3ob. 11, 52.), baber follen benn auch bie Chriften bie liche Gelegenheit bargeboten gewesen mare, wie uns, angebrochene herrliche Gnadenzeit zur Einführung der vielen noch immer in der Bufte Dieser Welt umber irrenden Schafe in Christi Schafstall immer treulicher und sorgsamer benuten. Wir sollen und können freilich nicht alle selbst als Missionare hinausgehen, bahin wo noch Kinsterniß die Völker und Dunkel das Erdreich bedeckt. Wohl hat derjenige, welchen Gott sonst dahin geführt bat, wo immer sich für ihn Gelegenheit bazu barbietet, an den ihn umgebenden Seiden die Pflichten feines geiftlichen Priesterthums zu erfüllen. *) Dazu aber, seinen bisberigen Beruf zu verlaffen und sich allein dem Dienste der heiligen Mission insonderheit zu wid= men, bedarf es nicht nur besonderer Gaben, sondern auch besonderer deutlicher Anzeigen, daß es des HErrn Wille sei. Als baher einst Martin Bucer es Luther zum Gewiffen hatte machen wollen, sich Englands mehr

als Christen anvertraut ist? D wie viele tausend Chriften wurden vor breihundert Jahren Gott mit Freudenthränen gedankt haben, wenn ihnen eine so berr= etwas zur Befehrung der armen blinden Beiden beizutragen!

Doch, meine Lieben, es bat nicht nur Zeiten gegeben, wo die Chriften keine Gelegenheit hatten, an biesem Werke Theil zu nehmen, es gibt gegenwärtig auch eine große Angahl Chriften, Die, selbst von bitterer Ur= muth gedrückt, auch einen kleinen Beitrag bazu nicht entbebren fönnen. Insonderheit in unserem durch schwere Beimsuchungen immer mehr ausgesogenen alten beutschen Vaterlande effen heute vielleicht viele Saus= väter und Hausmütter ihr fümmerliches Brod unter Thränen, ohne zu wissen, woher morgen Nahrung und Rleidung für sie und die hungernden und ent= blöften Rleinen im harten Winter fommen folle. Bie gerne opferten vielleicht manche unter diesen leiblich Aermsten etwas für ihre an ben Seelen armen Brüder und Schwestern, aber sie haben nichts, als ein für sie seufzendes Berg. Mit uns steht es hier anders. Wir leben hier in einem Lande großen irdischen Segens: die meisten haben hier noch etwas mehr, als sie bedürfen; manche seben sich überschüttet mit Segen an zeitlichen Gütern. D lagt uns nicht vergeffen, biefen Segen haben wir nicht dazu bekommen, ihn tobt im Raften

^{*)} Luther ichreibt baber, nachdem er die Nothwendigfeit bes orbentlichen Berufs zur öffentlichen Berwaltung bes Predigtamtes unter ben Chriften bargelegt hatte: "Wenn man unter ben Saufen fame, ba nicht Chriften (Beiben) maren, ba mochte man thun wie bie Apostel, und nicht warten bes Berufs, benn man hat ba nicht bas Umt zu predigen; und Giner fprache: Allhier find nicht Chriften, ich will predigen und fie unterrichten vom Chriftenthum; und es schlüge sich" (nachdem einige Christen geworden) "ein Saufe jusammen, erwähleten und berufeten mich ju ihrem Bischofe: ba hätte ich einen Beruf." (Bu 2 Mof. 3, 1. Walch III, 1079).

^{*)} S. Luthers Werfe, Walch's Ausgabe XVII, 349.

Rrippe liegt, daß wir mit den Weisen aus dem Morgenland unsere Schätze aufthun und etwas von unserem Gold, Weihrauch und Myrrhen als Zehrgeld zu feiner Reise in die fernen Seidenländer vor ihm niederlegen. Das ICfustindlein kommt zu uns in seinen armen Gliedern, in seiner armen Kirche und in seinen armen verlorenen Schafen unter ber Heerbe des Beidenthums. Dlagt und nicht warten bis auf unsere Todesstunde, unsere Schuld zu tilgen! Dann konnte es leicht zu fpat fein.

Doch noch einen Grund muß ich euch nennen, warum wir das Missionswerf als eine Schuld gerade für uns insonderheit zu erkennen haben. Wir wohnen nischen Urbewohner theils einst verdrängt worden sind, theils immer weiter verdrängt werden. Wir wohnen bier unter Beiden, an deren Batern einst furz nach Ent= bedung vieses Landes vor mehr als breihundert und fünfzig Jahren von Menschen, welche sich Christen nannten, Die empörenoften Graufamkeiten verübt worden find, die je die Sonne beschienen bat; unter anderem sind in jener Zeit von den römisch-katholischen Spaniern in weniger als zehn Jahren gegen fünfzehn Millionen Indianer wie Wild des Waldes umgebracht worden. Saben hiernach nicht alle chriftlichen Bewohner Dieses Landes eine unermeßliche Schuld an jene Elenden ab= Wir wohnen auf ihren Bergen und in ihren Grunden, wir schlagen bas Solz aus ihren Bal- aller Bolfer immer und ewiglich. Umen.

verschlossen liegen zu laffen; ober ihn auf Bucher gu bern, wir fahren auf ihren Strömen, wir weiben unsere verleihen und bavon Binfen auf Binfen zu gieben; oder Beerden auf ihren Prairien. Uch webe allen Burgern und ein weichliches, üppiges Leben zu verschaffen; oder tiefer Staaten, die nichts thun wollen, dag ben ungludunseren Leib mit Flitter und unsere Zimmer mit pracht= lichen beidnischen Gingebornen ber Troft bes Evange= vollem Gerathe herrlich zu fchmuden, ober uns prun- liums und feine ewigen Guter gebracht werden! Wie fente Palafte zu bauen; ober unfer Weichaft entlos zu werten fie erichreden, wenn biefe von une aus ihrer erweitern; oder Landftriche auf Landftriche zu faufen. Seimath Bertriebenen fie einft vor Gott verklagen und Nein, mas wir haben, das ift nicht unfer; es ift Gottes fprechen werden: hier fteben fie, unfere Feinde; aus Raffe; wir follen nur Saushalter barüber fein; vor bem irdifchen Baterlande, was wir befagen, baben fie allem will tas Rindlein JEfus, bas arm noch in feiner uns vertrieben und ben Beg zu beinem Baterhaus, o Gott, haben sie und nicht gezeigt; räche, DErr, was sie an uns gethan!

D, meine Theuren, so laßt uns benn nicht barter sein, als selbst Berodes, der den beidnischen Weisen ben Weg nach Bethlebem zu dem Chriftfindlein zeigte. Laßt uns Sorge tragen, bag unseren armen indianischen Brüdern der helle Stern des Wortes Gottes angezündet werde, der uns jest leuchtet. Laßt uns bedenken, schon Eine Seele ift mehr werth, als Die gange Welt; benn bie Welt wird vergeben, aber eine befehrte Seele lebt ewig und ift ewig felig im Unschauen Gottes. Sollten baber durch unsere Mithilfe auch nur wenige Seelen gewonnen werden, o wie reichlich hier in Staaten, aus welchen die noch übrigen beid- wären doch dann alle von uns dafür dargebrachten Opfer belohnt!

> Wohlan benn, Gott wird nicht mude, und Gutes zu thun, auch wir wollen nicht mude werden, unseren Brübern Gutes zu thun. Gott läßt vor allen ben Armen bas Evangelium predigen, so laßt uns benn, obwohl wir zumeist nicht zu den Reichen, sondern zu den Armen dieser Welt geboren, von unserer Armuth ein Schärflein darlegen. Es gilt Gott gleich, ob er durch wenig ober viel helfe; barum laßt uns zur kleinen irdischen Gabe besto mehr und besto brünstigere Gebete zum himmel hinzuthun, und Gottes Segen wird überschwänglich fein.

Gelobt sei sein herrlicher Name von den Zungen



Am ersten Sonntage nach dem Tage der Erscheinung Christi.

Gnade, Barmherzigfeit, Friede von Gott, bem | nicht geleugnet werden fann, daß gerade hier die liebe Vater, und dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des Baters, in der Wahrheit und in der Liebe sei mit euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Nur wenige, welche hier eingewandert sind, haben bies, von Gott sich leiten lassend, in rechter Absicht ge= than. Die allermeisten haben ihre Beimath verlaffen, um hier Freiheit des Fleisches, irdischen Reichthum, oder doch ein bequemes Leben zu finden. Nur wenige haben es gethan, um hier beffer, als im alten Bater= lande, ein stilles und ruhiges Leben führen zu können in aller Gottseligkeit und Chrbarkeit. Und selbst unter benen, welche allein um der himmlischen Güter willen das Land ihrer Geburt mit diesem fernen Abendlande vertauscht haben, haben zum Theil hierbei in einem argen Irrthum gehandelt. Manche haben nemlich ge= meint, es darum thun zu muffen, damit durch sie die wahre Kirche erhalten werde. Es ist das, wie gesagt, ein großer Irrthum.

Die wahre Kirche ist so beschaffen, daß sie in jedem Lande und unter jeder Regierungsform bestehen kann. Wohl ift es wahr, daß in unserem alten deutschen Vater= lande hie und da die gewalthabende, sowohl die welt liche, als auch die sogenannte geistliche Obrigkeit es nicht gestatten wollte, daß die reine Lehre ber wahren Rirche verfündigt würde, daß man hingegen bort ben Gemeinden falsche Lehrer und falsche Bücher für Schule und Rirche aufdrang, mährend hingegen hier ben Christen eine vollkommen freie Ausübung ihres Glaubens in jeder Beziehung verstattet ift: Die Erfahrung aller Zeiten hat es jedoch bestätigt, daß die Kirche immer gerade dann, wenn sie unter dem größten äußerlichen Drucke lag, am meisten innerlich erstarkte, und daß gerade die Verfolgung immer die besten Christen erzog, während die Kirche, sobald sie frei und unbedrängt war, allmählich in Lauheit, Sicherheit, Trägheit und geiftliche Sattheit versank.

Merkwürdig aber und beschämend ist insonderheit bies, daß viele, welche nichts Irbisches in bieses Land forgniß ift, so wurden wir uns doch versundigen, wenn trieb, besonders um des Seelenheils ihrer Rinder wir darum gar verzagen wollten. Damit wurden wir willen auswandern zu muffen vermeint haben, mahrend in denfelben Irrthum fallen, der manchen einft aus

Jugend in besonders hoher Seelengefahr schwebt.

Unter dem Schilde der Religions= und Gewiffens= Freiheit werden hier auf allen Straßen und in allen öffentlichen Säusern so entsetzliche Lästerungen gegen Gott, sein Wort und alles Beilige ausgestoßen und so= gar in täglich erscheinenden und eifrig gelesenen öffent= lichen Zeitungen verbreitet, wie es wohl in keinem anderen Lande der Welt geschieht. Unter dem Ded= mantel der republikanischen Freiheit werden hier alle Sünden und Schanden so ungescheut am hellen lichten Tage getrieben, und der Obrigkeit und ihren Gesetzen und aller Zucht und Ordnung fo frech Sohn gesprochen, wie es in anderen Ländern und auch in unserem alten Vaterland kaum vorkommt. Hierzu gesellt sich noch, daß hier schon den Kindern so viel Wege offen stehen, Geld zu erwerben und von ihren Eltern unabhängig zu werden, daß es fast für ein Wunder anzusehen ift, wenn hier ein Kind gegen seine Eltern noch kindlich gefinnt und gehorsam bleibt. Den Gipfel erreicht aber hier die Gefahr ber Verführung dadurch, daß hier, wie fonst nirgends, eine fast unzählige Menge irrgläubiger Secten das Land erfüllt, die oft mit einem fo täufchenden und heiligen Scheine umgeben find, daß felbst die, benen es um das Beil ihrer Seele wirklich zu thun ift, leicht berückt und auf seelengefährliche Irrwege geführt werden fönnen.

Wer unter uns Vater oder Mutter ift und es von Bergen wünscht, daß seine Rinder nicht blos durch die Welt kommen, sondern vor allem, daß fie felig werden, wer muß bann nicht, wenn er ben Zustand unseres neuen Vaterlandes im Lichte des Wortes Gottes be= trachtet, mit Bittern an die Bufunft benken? Wer muß dann nicht voll Gorge und Befümmerniß aus= rufen: Ach, was wird nach meinem Tode mit meinen armen Kindern werden? Werden sie nicht von dem ungeheuren Strom des Verderbens endlich mit hinge= riffen werden und ach! ihre theuer erkauften Geelen verlieren?

So gegründet nun, meine Lieben, eine folche Be-

bem alten lieben Baterlande bierber getrieben hat, in und wirfet auch bier; auch bier gilt jenes Bort: "Wer ben Irrthum nemlich, als ob man nicht allenthalben ben Namen bes HErrn anrufen wird, foll selig werben:" auf Erren felig werren fonne. Ferne feien von und auch bier ift ber himmel offen; auch bier ift ber Baum solche Gevanken! Nein, da wir nun einmal durch der Rirche, bessen Zweige über alle Theile des Erd= Gottes Zulaffung hier fint, fo follen wir zu unserem freises fich ausbreiten; auch hier ftredt Gott seine Sande Trofte bedenken: Gott, beffen Onabe fo weit reicht, fo nach ben Gunbern aus; auch bier konnen baber wir und weit der Himmel ift, ift auch hier; JEfus Chriftus, dem unsere Rinder vor Berführung bewahrt und felig werden. Die Beiden zum Erbe und ber Welt Ende zum Eigenthum gegeben worden find, bat fein Gnabenreich bamit bies gefchebe, bavon lagt mich in gegenwärtiger auch hier; Gottes Geift, bem man auch mit ben Stunde nach unserem heutigen Evangelio ein Mehreres Flügeln der Morgenröthe nicht entfliehen fann, wehet zu euch sprechen.

Bas aber hier Eltern und Kinder zu thun haben,

Text: Luf. 2, 41-52.

Und feine Eltern gingen alle Jahre gen Berufalem auf bas Ofterfest. Und ba er zwölf Jahr alt mar, gingen fie hinauf gen Berusalem, nach Bewohnheit bes Festes. Und ba die Tage vollendet waren, und fie wieder ju Saufe gingen, blieb bas Rind JEfus zu Jerufalem und feine Eltern mußtens nicht. Gie meineten aber, er mare unter ben Befährten, und famen eine Tagereife, und fuchten ihn unter ben Gefreundten und Befannten. Und ba fie ihn nicht fanden, gingen fie wiederum gen Berufalem, und fuchten ihn Und es begab fich nach breien Tagen, fanden fie ihn im Tempel figen mitten unter ben Lehrern, bag er ihnen guhorete und fie fragete. Und alle, Die ihm guhoreten, verwunderten fich feines Berftandes und feiner Antwort. Und ba fie ihn faben, entfatten fie fich. Und feine Mutter fprach zu ihm: Mein Gohn, warum haft bu uns bas gethan? Giebe, bein Bater und ich haben bich mit Schmerzen gefucht. Und er fprach zu ihnen: Was ifts, daß ihr mich gefucht habt? wiffet ihr nicht, daß ich sein muß in bem, bas meines Baters ift? Und fie verstunden das Bort nicht, bas er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und tam gen Nagareth, und war ihnen unterthan. Und feine Mutter behielt alle biefe Borte in ihrem Bergen. Und JEjus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und ben Menschen.

gangenen fogenannten zwölf Nachte als einen Saugling triumphirente Gemeinte Deiner vollendeten Gerechten. im Schoofe und in ben Armen seiner Mutter betrachtet Da wollen wir Dein Lob erheben immer und ewiglich. haben, so wird er und nun in bem verlefenen Evangelio Amen. bes heutigen Sonntags an ber Seite seiner menschlichen Eltern in feiner beiligen Jugend vorgestellt. trachtet raber jest mit mir:

Die heilige Tamilie, ein lehrreiches Beispiel für driftliche Eltern und Kinder; wir fragen hierbei:

- 1. was lehrt sie bie Eltern? und
- 2. was lehrt sie die Rinder?

Du aber, o JEsu, wollest selbst bie Predigt Deines Wortes segnen, bag basselbe in bie Bergen ber Eltern und Rinter mächtig bringe, bamit wir hinfuro alle unsere Kinder treulich zu Dir weisen, unsere Kinder aber sich

Nachdem wir Chriftum innerhalb ber lettvers und endlich alle wirft zusammengeführt haben in bie

I.

Das, was und in unserem heutigen Evangelio erzählt wird, ift die einzige Nachricht, welche uns die heiligen Evangelisten von der heiligen Familie während ber Jugendzeit unseres Beilandes aufbewahrt haben. Die Darstellung biefes einzigen aus allen anderen berausgehobenen Vorfalls reicht jedoch bin, uns eine lebendige Vorstellung von der Beschaffenheit des ganzen Jugendlebens Chrifti bis zum Untritt seines öffentlichen Lehramtes zu geben.

Das Erste aber, was wir aus tem Berichte unseres Evangeliums erfahren, ist die Urt und Weise, wie willig und gerne zu Dir führen laffen; damit auch dann, Maria und Joseph ihr Amt als die menschlichen Eltern wenn wir Eltern in unseren Grabern schlafen, unsere Christi verwaltet haben. Bir erfahren nemlich hier, Kinder hier Dir noch gemeinschaftlich dienen, und und baß fie, nachdem sie bas heilige Rind nach dem Gefet segnen als ihre frommen Väter und Mütter; bis Du bes BErrn hatten beschneiden laffen, es mit der höchsten

Sorgfalt erzogen und baher ichon vom zwölften Jahre verdoppeln. Dann foll bas Beil bes theuren Kindes seines Alters an aufgefordert haben, sie zu begleiten, ber Gegenstand unserer täglichen Gorge und unserer wenn sie nach dem Gesetz bes Herrn nach Jerufalem Seufzer und Gebete fein; täglich und ffündlich sollen reisten, um hier, wo der einzige Tempel des Volkes Gottes war, dem HErrn auch öffentlich zu dienen und bas Ofterfest mit ber gangen Gemeinde Israel zu feiern.

auch Rinder als Pfänder feiner Liebe anvertraut hat! große Gnade ihm badurch geschenkt sei, und es lehren, Mußten Maria und Joseph bas heilige Rind, in welcher mit Freuden sagen: 3ch bin getauft! Mein ICfus ift fich der BErr ber Berrlichkeit verkleidet hatte, forgfältig mein! Meine Gunden find mir vergeben! Damit aufergieben; durften felbft fie nicht denken, bies Rind follen wir nicht etwa warten, bis unfere Rinder zur werte ichon ohne alles ihr Buthun fich felbst entwideln Schule geben. Rein, noch ebe wir unsere Rinter gur und Gott fcon ohne fie über ihm machen und es behüten: Schule fchiden können, follen wir fcon täglich ihre wie vielmehr follten wir unferen Beruf erkennen, Gottes Lehrer und Führer zu Gott gewesen sein. Das find Werfzeuge zu fein zur Auferziehung unserer hilflosen mahrlich untreue Eltern, welche bas Rind aufwachsen Rleinen! Saben Die Eltern bes allerheiligsten Gottmen= ichen es als ihre Pflicht erfannt, benfelben in bas baus im fechsten Jahre gur Schule tommen folle; benn je bes DErrn zu führen, wie vielmehr follen wir unfere garter bas Rind ift, je wichtiger ift es, was gerade in Schuldigfeit erfennen, unsere Rinder, welche gnadenbe= biefen Jahren in fein gartes Berg gefat wird. Berburftige Gunder find, frubzeitig dem BErrn guguführen! nachlaffigen wir die Geelen unserer fleinften Rinder, fo

Macht, unsere Rinder zu bekehren, ihr fündiges Berg zu reinigen und zu verändern und sie in Gottes Gnade zu erhalten; aber sie verwahrlosen und das Verlorengehen ihrer Seelen können wir allerdings verschulden, und follen baber, wenn sie sich retten lassen, hierzu allerdings Gottes Handlanger sein. Sie find uns nicht gegeben zum Spielen und Scherzen, noch weniger damit fie nur unsere Diener feien; fie find und vielmehr von Gott anver= traut, daß wir sie schon dann zu ihrem himmlischen Bater weisen, wenn sie noch nichts von ihm wissen. Gott wird daher einst die Seelen und bas Blut unserer Rinder von unferen Sanden fordern, und zu uns fagen: Wo sind sie, meine Kinder, die ich euch gegeben habe?

Wohl ist es nun überaus wichtig und unsere erste Pflicht als chriftlicher Eltern, daß wir unsere Kinder fogleich nach der Geburt durch die heilige Taufe zu 3Esu tragen; denn er hat gesagt: "Lasset die Kindlein zu mir fommen, und wehret ihnen nicht, benn solcher ist das Reich Gottes;" aber damit haben wir noch keines= weges unsere elterliche Schuld an ihnen abgetragen. Nein, find unfere Kinder getauft, fo tragen fie JEsum Seelen anvertraut murben! Belch schwere, schredliche felbft im Bergen, bann haben wir, wie Maria und Berantwortung laten fie mit folder Bermahrlofung auf Joseph, auch mit unserem Rinde ein ICfustindlein in ihr Gewissen? Wie werden folde gewissenlose Eltern unferem Saufe und in unferen Urmen: bann foll fich einst munichen, nie Rinder gehabt zu haben, wenn fie daher gerade unsere bergliche Sorge für ihre Bewahrung mit ihnen vor Gott erscheinen muffen!

wir es bann in JEsu Arme legen und ihm so zu sagen die Liebe JEsu und die Furcht Gottes mit der Mutter= milch einflößen. So bald bas Kind es nur fassen Wie lehrreich ift dies fur und Eltern, denen Gott fann, follen wir ihm fagen, baß es getauft und welche lassen, wie es ist, und sich damit beruhigen, daß es ja Bobl ftebt es, meine Lieben, nicht in unferer legen wir ben Grund zu einem vielleicht fpater gang unausrottbaren Berberben. Pflanzen wir Gottes Wort nicht in ihr Herz, so wird basselbe nur zu bald auch nach ber Taufe wie ein unbestellter Uder, in welchem das Unfraut der Gunde, ja bie Dornen, Difteln und Beden der Laster, der Frechheit und Unverschämtheit wuchernd emporschießen. D, Schande den Eltern, Die ein ichon verwildertes Rind zur Schule bringen; benn, wie gesagt, gerade in diesen ersten Jahren thut treue Elternzucht unglaublich viel, während Bernachläffigung in biefer Zeit ganz unersetlichen Schaben bringt.

> Bas foll man aber von folden Eltern fagen, Die zwar Gelegenheit haben, ihre Rinder fpäter einer drift= lichen Schule für ein geringes Entgelt, ja, wenn sie gang arm find, umfonst zu übergeben, aber selbst diese Gelegenheit, etwas für ihre Kinderseelen zu thun, nicht gebrauchen, ihre Rinder für ihre Sclaven ansehen, die ihnen Geld verdienen muffen, und die sie darum felbst aus der Schule zurückbehalten? D, wie blind sind folche Eltern! Wie erkennen sie boch so gar nicht, warum ihnen von Gott unfterbliche, theuer erlöste

bas Eingepflanzte nicht zu Sause burch Nachfragen, Ermahnungen, Warnungen und liebreiche Vorstellungen begießen und pflegen? -

Doch, meine Lieben, gesetzt, Eltern hatten mabrend ber Schulzeit an ihren Kintern alles gethan, mas fie vermochten, fo bort ihre elterliche Pflicht auch nach riefer Gottes feinen ichwachen Glauben ftarten, fein trages Beit keinesweges auf. Aber was geschieht bann meiftens, besonders in diesem unserem neuen Vaterlande? Raum gönnen die Eltern ihren Kindern noch die letten Wochen und auf den bereits verlaffenen schmalen Weg wieder zur Vorbereitung auf den wichtigen Tag ihres Lebens, an welchem sie vor vielen Zeugen ihren Glauben be= fennen, ihr Taufgelübbe öffentlich erneuern und tem babt, bis wir unfere Rinter aus ber Schule brachten, breieinigen Gott ewige Treue ichwören; ober laffen fie nun muffen fie fich felbft fortzuhelfen fuchen, fo gut fie biefes ja noch geschehen, so stogen fie boch fogleich barauf können; wir haben in unseren jungen Jahren auch in ein beschränktes fanatisches Wefen erklären; ober mitten feiner Gerechtigfeit, fo wird euch bas andere alles ju-

Doch, meine Lieben, es ift auch bas nicht genug, Morgen bis in bie Nacht nichts hören, als Spott, bag wir unfere heranwachsenden Rinder nur in die Lafterung und unflatbige Scherze! D gewiffenlofe Schule ichiden, etwa nur um fie felbft los und fo aller Eltern, Die ihr armes noch unverführtes Rind mit eigenen Mübe um ihre Unterweifung und Erziehung Wiffen und Willen in folden Saufern bienen laffen, überhoben ju fein. Rein, mit bem blogen jur Schule wo eine Menge Berführer es umgarnen und feiner Unfenden ift es keineswegs abgemacht. Was konnen bie fculd fast unausweichliche Rete ftellen! D gewiffenwenigen Schulftunden fruchten, wenn wir babei nicht lofe Eltern, Die ihr Rind ohne Noth bingeben mitten sorafältig find, unsere Rinder zu bewachen, bag ber in unter bie Seelenmorter hinein und wochen- und monateibre Bergen ausgestreute Same bes Guten nicht burch ja, jahrelang nicht nachsehen, ob ihr Rint ben BErrn bose Beispiele, schlechten Umgang und burch allerlei | JEsum auch noch im Bergen trage und vor ber Welt andere Arten ber Berführung wieber erftidt werbe? mit bem Munte bekenne! ober bie, wenn fie ja bas Und wie kann bas, mas ber Lehrer in ihre Seelen Rind an einen gefährlichen Plat geben laffen muffen, pflanzt, gedeihen und zur Frucht tommen, wenn Eltern boch nie feine Roth Gott in brunftiger Furbitte vortragen und es selbst nie mit Thränen bitten und er= mahnen, seinem Beilande treu zu bleiben! D gewiffen= lose Eltern, bie ihr Rind so verdingen, bag es in seinem Menschendienst nicht einmal am Tage bes Herrn bem HErrn öffentlich bienen, durch bas Anhören bes Wortes Berg wieder ermuntern, feine läffigen Aniee wieder auf= richten, und seinen bereits wankenden Fuß befestigen gurud lenken fonne!

"Ja", spricht man, "wir haben Sorge genug ge= ihre Kinder unbarmbergig binaus in Die Welt und Die Welt binaus gemußt." Ach, Die fo gleichgiltig von fragen nicht barnach, ob biefe in Seelengefahr find ober ber Seelengefahr ihrer Rinter benten können, beweifen nicht, wenn fie nur einen Drt finten, wo tie Rinder bamit, baf fie eben auch, ba fie in bie Welt binaus mehr, als anderwärts, Gelt erwerben fonnen. D fluch- famen, von bem Berberben ber Belt überwunden murbelatener Beig, wenn Eltern um ichanblichen Gewinnes ben; fie tragen fur ihre eigene Geele feine Gorge, willen ihre Rinder bahin geben, wo fie wiffen, bag fie barum geht ihnen freilich bie Seelennoth auch ihrer bei ber Große ber Berfuchung faum tem Berberben Rinder noch weniger zu Berzen; und anftatt baf fie entrinnen fonnen! D gewiffenlofe Eltern, Die ihr burch ihr gottfeliges Beifpiel, burch ihren Eifer und armes, im Glauben und in ber Erfenntnig noch unbe- Ernft im Chriftenthum ihren Rindern voran leuchten festigtes und unerfahrenes Rind hingeben entweder follten, verführen fie fie vielmehr burch ihr bojes Beimitten unter Irrgläubige, Die alsbald auf bas leicht fpiel, burch ihr laues, trages Chriftenthum zu einem vom Schein liftiger Trugschluffe und falicher menich= gleichen ungöttlichen Wefen. Ich, ihr Ungludseligen, licher Beiligkeit geblendete Rind einfturmen, um es fur Die ihr alfo thut, wenn ihr bedachtet, was ihr thut, und falschen Glauben und Schwärmerei zu gewinnen; oder wenn ihr bas Webe Gottes hören solltet, mas er über mitten unter Leute, Die von einer Religion fo viel, als folde gewiffenlofe Eltern berabruft, fo wurdet ihr euch von jeder anderen, und barum von feiner etwas halten vor euch felbft entfegen. Gott fpricht in feinem Worte: und ben Eifer für die eine reine mahre Religion für "Trachtet am ersten nach tem Reiche Gottes und nach unter ruchlose Spötter, wo die unglücklichen Kinder von fallen;" ihr aber thut bas Gegentheil und trachtet am

ersten nach dem Reiche dieser Belt. Gott spricht ferner gehorchen! Bielleicht habt ihr es in früher Jugend in seinem Wort: "Was hülfe es tem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nahme Schaden an ihr benn nun ichon die bitteren Früchte eurer Uffenliebe. seiner Seele? Was will der Mensch geben, daß er feine Seele wieder löse?" Ihr aber achtet die Seelen eurer Kinder taufendmal geringer, als die ganze Welt, ja, was soll ich sagen? ihr verkauft eure Rinder, ba= mit sie ein paar roftige Thaler gewinnen, mit Leib und Seele mitten hinein unter die Diener des Teufels. Christus spricht: "Wer aber ärgert ter Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre beffer, daß ein Mühlstein an seinen Sals gehänget und er erfäufet nicht bemanteln und entschuldigen, sondern mit Ernst wurde im Meer, da es am tiefften ift." Ihr aber argert bie Kinder, die gerade euch Gott vor anderen auf euer Berg gebunden bat: webe euch darum immer und ewiglich!

D HErr Gott, womit wollt ihr die Berwahrlosung eurer Rinder in alle Ewigfeit verantworten? - Sebet eurer verlornen Göhne und Töchter rühren wolle, daß Maria und Joseph an; sie machen mit ihrem Knäblein, das niemand weder verführen, noch belehren konnte, all= jährlich zu Fuße die weite kostspielige Reise von achtzehn deutschen Meilen nach Jerusalem in den Tempel des BErrn, obgleich sie blutarm waren; und als sie aus Schwachheit das theure Kindlein nur dem Leibe nach ver= loren hatten, wie ängstigen sie sich, wie jammern, weinen und seufzen und suchen sie, ohne Ruhe und Rast Tag und Nacht, bis sie bas ihnen anvertraute Kind wieder= gefunden haben! Darum glaubet es, Ach und Webe wird über eure Baupter fommen, wenn ihr aus schand= lichem Geiz eurer Kinder theuer erlöste Seelen auch nur in die mindeste Gefahr fturzet; ja, als driftliche Eltern werdet ihr eine bartere Strafe erleiden muffen, als jene heidnischen Eltern, die einst ihre Kinder in den glühenden Bauch des eifernen Molochsgöten geworfen baben.

Urme gelegt; bedenke es, o Mutter, Gott hat beinen Sängling bir in beinen Schoof gegeben; aus euren Bänden und aus eurem Schoofe wird Gott sein Rind wieder fordern; wehe euch, wenn ihr bann auf die Frage: Wo sind meine Kinder? verstummen muffet! Denfet an Eli, der vor allem darum in Gottes schred= liches Gericht fiel, weil er seine Sohne nicht auferzogen hatte in ber Bucht und Vermahnung zum BErrn, ja, zu ihren Bubenftücken nicht einmal fauer gesehen hatte. Sprechet nicht: Ja, mein Rind will mir nicht mehr nach unserem Evangelio zweitens ben holben 3Esus=

ohne die Ruthe der Zucht aufwachsen lassen; so erntet D so eilet benn, was ihr früher versaumtet, so viel es möglich, nun noch nachzuholen. Hättet ihr es aber auch an nöthiger Züchtigung eurer Kinder in den frühesten Lebensjahren berfelben nicht fehlen laffen, so solltet ihr boch nicht meinen, nun seien eure Rinder eurer Bucht entwachsen, sondern vielmehr fort und fort eure elterliche Bewalt gebrauchen, Die euch Gott gegeben hat, und noch jest eure Rinder euch unterthan machen, ihre Gunden strafen und nicht nachlassen mit Ermahnung und War= nung, und auch eure Bater= und Mutter = Thranen reden laffen, um, ob Gott will, eurer Rinder barte Bergen noch zu erweichen; vor allem aber solltet ihr Tag und Nacht zu Gott schreien, daß er die Bergen sie in sich schlagen und umkehren; ja, wenn nichts helfen wollte, bann solltet ihr beweisen, bag ihr Christum mehr liebt, als eure Rinder, ihnen felbst euren elterlichen Segen entziehen und fie nicht langer fur eure Rinder anerkennen, so sie durchaus fortfahren wollen, eure elter= lichen Ermahnungen zu verachten.

Ihr aber, theure Eltern, die ihr eure Rinder Tag und Nacht auf euren Bergen traget, und boch feine Frucht sehet, verzaget barum nicht! Gott fieht euer Weinen in Der Stille, Gott hört eure Seufzer, Gott merkt eures Herzens inniges Sehnen; harret nur auf seine Silfe: eure Sorge und Mühe ift nicht verloren. Entweder wird Gott eure jest noch gottlosen Kinder noch zu sich ziehen, wie er einst ben tief in Gundendienst gerathenen Augustinus noch zu sich gezogen hat, für den seine treue gottselige Mutter Monica mehr benn zwanzig Jahre lang täglich gebetet und geweint hatte, daher D Bater, bedenke, Gott hat bein Rind in beine Ambroffus zu ihr fprach: "Es ift nicht möglich, daß ein Kind dieser Thränen verloren gebe", - oder find eure Rinder, ihr gottseligen Eltern, durchaus nicht zu retten, so wird boch euer Sorgen und Beten für fie nicht verloren sein, sondern der Segen eurer elterlichen Treue auf euch tausendfältig zurücksommen.

II.

Doch dies sei genug von dem, was unser heutiges Evangelium ben Eltern predigt; betrachten wir nun knaben als ein lehrreiches Beispiel für euch, ihr lieben von dem Herrn Jesu gesaat: "Der Knabe Samuel Rinder.

Vor allem zweierlei ift es, was euch, meine lieben Kinder, das Beispiel JEsu lehrt, nemlich erstlich, wie ihr schon in ber Jugend Gott bienen, und sobann jum andern, wie ihr euren Eltern unterthänig fein follt.

Sehet, ber Sohn Gottes hätte als ein schon er= wachsener Mensch in die Welt kommen können; aber Jüngling sein, und zwar, um uns durch seine beilige Rindheit und Jugend von ben Sunden unserer Rind= beit und Jugend zu erlösen, und um allen Kindern und Jünglingen und Jungfrauen ein Beispiel und Muster einer wahrhaft frommen Jugend zu geben, in deffen Fußstapfen sie treten sollen.

Bedenket nemlich, liebe Kinder, der heilige ICsus= fnabe war zugleich Gottes Sohn in Einer Person; er war daher nicht schuldig, nach dem Gesetz in dem Tempel zu Jerusalem zu erscheinen und bas Ofterfest mit zu feiern; und doch begleitete er dahin noch jung und zart feine wunderbaren Verstand verwundern mußten, sowohl ichon fo fromm; fann man bas aber auch ichon von in bem, bas meines Baters ift?" uns verlangen? Ich antworte ihnen: Ja, liebe Kin= nachgefolgt und ihm ähnlich gewesen. von bem kleinen gottesfürchtigen Samuel wird fast wie Nagareth kam und ihnen unterthan war".

ging und nahm zu, und war angenehm bei dem HErrn, und bei ben Menschen". Und von bem achtjährigen Josia heißt es: "Er that, das dem HErrn wohlgesiel, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Linken". Sehet hieraus, geliebte Rinder, man kann wohl in der Jugend schon fromm sein; ja, gerade da ist es am aller= leichtesten, fromm zu sein, benn ba hat man noch nicht so bas wollte er nicht, er wollte auch ein Rint, und ein viel hinderniffe, keine großen Sorgen, keine fo boben Bünsche, keine so viele Arbeit, auch wird man ba noch nicht leicht um seiner Frommigkeit willen gehaft und verfolgt, denn ein frommes Rind steht nicht nur bei Gott, sondern auch bei allen Menschen aut, jedermann hat das gerne und liebt es. Fromme Kinder sind baber recht glückfelige Rinder. Ein gottloses Rind hingegen ist höchst unglückselig, benn bieses ist Gott ein Greuel und die heiligen Engel lieben es nicht und die Menschen mögen auch nichts von ihm wissen. Es ist freilich wahr, aus eurer eigenen Rraft könnt ihr Rinder nicht fromm fein, so wenig, als andere Menschen; benn nur Eltern, und übernahm mit Freuden bie weite mubevolle ICfus war ichon von Geburt heilig, unichulbig, von und beschwerliche Reise, auf welcher seine armen Eltern ben Guntern abgesondert, aber alle anderen Menschen ihm gewiß oft felbst die nöthige Erquidung nicht reichen bringen schon ein boses Berg mit auf die Welt. Allein konnten. Bebenfet, in bem beiligen JEfusknaben lagen febet, in ber beiligen Taufe hat auch euch Gott verborgen alle Schäte ber Weisheit und Erfenntnig, ichon seinen Beift in euer Berg gegeben und baber benn felbst die Lebrer fich über feinen boben burch ben Glauben es gereinigt. Glaubt ihr nun noch an euren lieben Beiland; glaubet ihr nemlich, daß er wenn er fragte, als wenn er antwortete; und boch ging euch erlöf't und euch von allen euren Gunten ichon viefes Rind voll Gottes - Weisheit, fo bald es nach abgewaschen habe, so gibt er euch auch Rraft, nach seinem Berufalem kam, in ben Tempel und fette fich mitten beiligen Borbilde zu mandeln. D barum folget ihm unter bie Lehrer. 3hn gog nicht die fcone Stadt mit benn auch nach, gebet auch ihr, wie ber beilige 3Cfusihrem prachtvollen Rönigsschlosse, nicht die glänzenden knabe von Berzen gerne und fleißig in das Saus des Palafte der Reichen an; daran ging er ohne Be= BErrn und laffet auch ihr bas theure Wort Gottes wunderung vorüber, und eilte in den Tempel, um bier eure liebste Beschäftigung, davon zu reden, zu fragen von Gottes Bort reden zu horen und felbst fich barüber und euch fragen zu laffen, eure hochste Luft fein. Go zu unterreden. Seid ihr diesem heiligen Kinde ahnlich? oft euch baber bofe Buben loden wollen, nicht babin ift Gottes Bort auch ichon eures herzens Freude? - ju geben, wo ihr in Gottes Wort unterrichtet werdet, Ja, werden vielleicht manche sprechen, JEsus war so folget ihnen nicht, sondern sprechet mit dem JEsus= Gottes Sohn, darum war er freilich auch als ein Rind fnaben: "Wiffet ihr nicht, bag ich fein muß

Doch von diesem allerheiligsten Rinde wird und nicht ber, es find ichon viele andere Rinder bem BErrn Jefu nur berichtet, daß es fo große Freude am Worte Gottes Der heilige gehabt, sondern noch besonders, daß, als seine Eltern Apostel Paulus fagt von dem Timotheus, bag er die es im Tempel gefunden hatten und wieder beimkehren heilige Schrift icon von Rind auf gewußt habe; ja, wollten, es auch "mit ihnen hinabging, und gen

unterthan", mit unauslöschlicher Schrift in euer ben konnten! Dann werben fie benken: D, wie wollten aller Bergen schreiben könnte, ihr alle, die ihr noch wir unseren Eltern nun so gerne gehorchen! Aber bann Eltern oder Pflegeeltern habt! Bebenfet, mas das fur ift es zu fpat. Darum bittet jest in herzlicher Reue eine anbetungswürdige Demuth mar, bag Der feinen und festem Glauben Gott, bag er euch um bes beiligen Eltern unterthan war, dem alle Kreaturen unterthan fein und vor dem alle Engel und Menschen ihre Rnice gehorfam vergeben wolle, fo wird euch Gott gnadig fein, beugen muffen! Bedenket, was bas für eine munder= volle unbegreifliche Berablassung mar, daß Der, welcher das himmelsgewölbe aufgeführt hat und ber ber Werk= meister bes ganzen Weltbaues war, seinem Pflegevater Joseph sich anstellen ließ, wenn tiefer eine kleine Wohn= bütte für einen armen Menschen bauen wollte!

Rinder sein muffen, die dieses herrliche Beispiel nicht Fluch. nachahmen und ihren lieben Eltern nicht unterthan sein ihr eure Eltern verachtet, ihre Ermahnungen in den Wind schlagt, sie täglich betrübet, und nicht einmal die Thränen und Seufzer achtet, Die ihr mit eurem Unge= horsam ihnen auspresset? Der Heiland wird euch einst euch boch bewegen laffen, euren Eltern zu gehorchen, aber siehe! selbst mein Beispiel hat euer ungehorsames und ewiglich! Ja, gehet bin von mir, ihr Berfluchten, Das ift bas erfte Gebot, welches Berheißung hat." in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und feinen Engeln. Uch, wie werden dann Diejenigen, allen erfüllt werden fonne, bier zeitlich und dort ewig= welche auf Erden gottlose und ungehorsame Kinder lich.

D daß ich dieses Wort: "Und er war ihnen gewesen find, wünschen, daß sie noch einmal Kinder wer= gehorsamen ICsusknaben willen euren bisherigen Un= und euch helfen, euch zu bessern, da es noch Zeit ist. Höret nicht auf die Stimme berer, die euch vorgaufeln. daß Gehorsam gegen Eltern ein schweres Joch sei. Das ist Satans Stimme. Höret vielmehr auf bie treue Stimme eures Baters und eurer Mutter! Stimme ist Gottes Stimme; ihr Zorn ist Gottes Zorn; Aber hieraus erkennt auch, was bas fur gottlose ihr Segen ist Gottes Segen; ihr Fluch ift Gottes

Ach ja, bedenket alle, ihr lieben Kinder, was Sirach wollen! Bas wird einst Chriftus zu euch fagen, Die fagt: "Mein Rind, vergiß nicht, wie fauer du beiner Mutter geworden bift; denn wer seinen Bater verläßt, ber wird geschändet, und wer seine Mutter betrübet, ber ist ein verflucht Kind von dem HErrn. Des Baters Segen bauet ben Rindern Bäuser, aber ber Mutter gurufen: 3hr schändlichen Rinder, ich dachte, ihr folltet Fluch reißt fie wieder nieder." Bedenket, was Salomo fagt: "Ein Auge, das den Bater verspottet und verwenn ihr hören wurdet, daß ich, euer Gott, BErr und achtet der Mutter zu gehorchen, das muffen die Raben Beiland, meinen armen Eltern unterthan gewesen bin; am Bache aushaden und die jungen Abler freffen." Und endlich bedenket, was Gott felbst fagt in seinem starres Berg nicht zerschmelzen und zu kindlichem Be= heiligen Gefet : "Du sollst Bater und Mutter ehren, horsam bewegen können. D wehe euch darum immer auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Gott helfe, daß diese theure Berheißung an uns

Am zweiten Sonntage nach dem Tage der Erscheinung Christi.

HErrn. Amen.

In demselben, unserem theuren Seilande, herzlichgeliebte Buhörer!

Bott felbst fprach einft, als fich ber erfte Menfch noch paare zu: "Bohl bir, bu haft es gut."

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede burch im Paradicfe und im Stande ber Unschuld befand und Die Erkenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unferes Gott bas erfte Kamilienband hier knupfen wollte: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei." Und nachdem Gott dies Werk vollbracht hatte, führte er auch felbst die erste Braut dem ersten Bräutigam zu und über-Gott hat die eheliche Berbindung zur leiblichen nahm hierauf selbst die Einsegnung dieses ersten Paares. und geiftlichen Bohlfahrt ber Menschen eingesetzt, benn Daher ruft benn auch David jedem gottseligen Che-

Betrachten wir jedoch den Zustand berjenigen, Menschen sehnendes Berg nimmer befriedigen. welche die eheliche Berbindung eingegangen find, so muß ber Mensch felig werben in Christo und feiner finden wir leiber, daß nicht wenige Gatten mit Seufzen Gnade. hat ein Menich bieses Rleinod erlangt, bann an die Stunde gurudbenfen, wo fie am Altare bes wird auch fein cheliches Leben ein ruhiges, gufriedenes BErrn bas Jawort ber Treue bis zum Tote fo freudig und gludliches werben; ja, je weniger bann ein Chrift sich gaben. Sie eilten erft, ben Bund zu schließen, ber ihnen als ein unauflöslicher Liebesbund so lieblich, so beglückend erschien; und kaum war er geschloffen, siehe! so erfüllte ihre Bergen Gram, Reue und Migmuth. Raum waren die ersten Flitterwochen zu Ende, so war's ihnen, als bätten sie in einem füßen Traum gelegen, aus welchem sie nun, ihre Täuschung erkennend, mit bitterem Schmerze erwacht seien. Sie benken, bas schöne Morgenroth der ersten Tage meiner Che deutete ich auf den Anbruch eines schönen beiteren Lebenstages, aber ach! es war nur der Vorbote eines trüben, trauri= gen Mittags und Abends. Unzählige, die in der Che leben, wenn sie es auch nicht aussprechen, benken baber: Dhättest bu boch biesen Schritt nie gethan! o fönntest du wieder umkehren! o könntest du wieder frei sein! Dein Lebensglud ift nun auf immer verfauft.

ahnet, hierbei im Spiele. Mancher achtet in seiner Che sich unglücklich, der doch so glücklich sein könnte. Aber weil die Che Gottes Ordnung ift, so tritt Satan, dieser Feind des menschlichen Glückes, auch dieser geseg= ihm auch bei seiner ehelichen Berbindung zu Theil ward. Lachen uns leitet.

Ein anderer Grund aber vieler unglücklicher Eben ber sucht vergeblich. Auch dieser Stand fann bes ladung folgen.

das Glück durch seine Che sucht, sondern in Christo allein, besto glücklicher wird er bann in ber Ebe mit Christo sein.

Endlich jedoch, meine Theuren, haben auch viele feine rechte Erfenntniß aus Gottes Wort, wie fie bie Ehe anzufangen und zu führen und wie sie sie anzusehen haben. Biele fangen nemlich ihre Che ohne Gott an und führen sie ohne Gott, so kann sie auch freilich nur ohne Glud und ohne Segen sein. Undere hingegen, welche in diesen Stand vielleicht nicht geradezu ohne Gott eingetreten sind, achten nun nur bas für eine glückliche Che, welche kein Webe hat. Sie ver= langen, daß ihre Gattin ober ihr Gatte ohne alle Schwachheiten und Gebrechen, und ihr Zusammenleben ohne Creuz und Trübsal sei. Aber sie bedenken nicht, daß in diesem Leben nichts, nichts vollkommen ift, als Sagt, woher mag dies wohl kommen? — Gewiß Gottes Wort und Gnade. Sie bedenken nicht, daß ift erftlich nicht felten Satan, ohne bag ber Menich es noch fein Gatte eine vollkommene Gattin und feine Gattin einen vollkommenen Gatten gefunden hat. Sie bedenken nicht, daß sie in jeder anderen Verbindung, wenn auch nicht diefelben, doch andere Gebrechen ihres Gemables wurden tragen muffen. Sie bedenken nicht, neten Stiftung entgegen, und ficht mohl oft felbst Chriften bag, wie ber andere Theil ihre Gebrechen tragen muß, mit einem Migmuth an, der ihnen die Gute und ben fie hinwiederum feine Schwachheiten zu tragen schuldig Segen Gottes verdedt, den fie geniegen, oder boch ge- find. Sie bedenken überhaupt nicht, daß Gott bier nießen könnten. Daber bat auch ein Chrift wohl über burch Unvollfommenheit zur ewigen Bollendung, durch sich zu machen, und mit Gottes Wort und Gebet fich bie gebrechliche Gemeinschaft auf Erden zu vollkommener täglich zu ruften, bag er nicht undankbar werde und die Gemeinschaft im Himmel, durch Leiden zur Freude, väterliche Rührung feines Gottes nicht verkenne, die burch Noth jum bimmel, burch Thranen jum ewigen

Doch, meine Lieben, die eheliche Berbindung ift ift ohne Zweifel auch biefer, baß fo viele ben Frieden zu wichtig, als bag wir fie nicht einmal gemeinschaftlich rer Seele noch nicht in Chrifto gefunden haben und im Lichte des göttlichen Wortes betrachten follten. Da raher bas Glud und die Rube ihres noch leeren Ber- uns nun unfer heutiges Evangelium von ber Bochzeit gens in der Che suchen. Wer dies aber darin sucht, zu Cana hierzu einladet, so lagt uns jest dieser Gin-

Text: 30h. 2, 1-11.

Und am britten Tage mard eine Bochzeit ju Cana in Galilag, und bie Mutter Befu mar ba. BEfus aber und feine Junger wurden auch auf Die hochzeit gelaben. Und ba es an Wein gebrach, fpricht die Mutter ICfu gu ihm: Gie haben nicht Bein. IEfus fpricht zu ihr: Beib, was habe ich mit bir zu schaffen? Meine Stunde ift noch nicht fommen. Geine Mutter spricht zu ben Dienern: Was er euch faget, bas thut. Es waren aber allba feche fteinerne Bafferfruge gefest, nach ber Beife ber jubifchen Reinigung, und gingen in je einen zwei ober brei Mag. JEfus fpricht zu ihnen: Fullet die Bafferkruge mit Baffer. Und fie fulleten fle bis oben an. Und er fpricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringets bem Speisemeister. Und fie brachtens. Alls aber ber Speisemeister toftete ben Bein, ber Baffer gewesen war, und wußte nicht, von wannen er fam (bie Diener aber wußtene, Die bas Baffer geschöpft hatten), rufet ber Speisemeifter bem Brautigam, und spricht ju ihm: Jebermann gibt jum erften guten Wein, und wenn fie trunten worben find, alebann ben geringern; bu haft ben guten Bein bieber behalten. Das ift bas erfte Zeichen, bas JEfus that, geschehen ju Cana in Galilaa, und offenbarte feine Berrlichfeit. Und feine Junger glaubten an ihn.

Cana gibt uns, meine Lieben, Beranlaffung, unsere bag jett ein jeder von uns biefen wichtigen Wegenstand Aufmerksamkeit einmal auf ben Stand ber heiligen Che im rechten Lichte betrachten und erkennen lerne. Beige au richten. Die Ehe scheint zwar eine Sache mehr fur badurch allen gegenwärtigen Junglingen und Jungbiefe Welt zu fein, beren Betrachtung die gegenwärtige frauen, wie diefer wichtige Bund in Deinem Namen heilige Stätte ja freilich nicht gewidmet ift; allein wir geschlossen werde, und allen gegenwärtigen Batern und muffen bedenken, daß bei einem Chriften auch alle Müttern, wie fie biefen ihren Stand zu Deiner Berirbifchen Berhaltniffe eine höhere Bedeutung haben, berrlichung und ihrem Beile führen follen. Ja, hilf baß fie bei ihm in Berbindung mit bem Reiche Gottes jest durch Dein heiliges Wort, daß unter uns immer und seinem Seelenheile stehen und daß sie durch das mehr gottselige Familien und heilige Sausgemeinden Wort Gottes erft ihr rechtes Licht bekommen, bag baber entsteben; bag alle Wunden in unseren Saushaltungen ein Chrift auch über die Che einen Unterricht aus Gottes geheilt, alle Quellen felbstgemachter Noth verstopft unt Wort gar fehr bedarf. Der Chrift foll ja gwar in der felbst bisber unglückliche Eben in wahrhaft glückliche Welt, aber nicht von ber Welt fein; er foll zwar irdische umgewandelt werben. BErr, thue bas, ber Du aus Dinge ausrichten, aber nicht mit einem irbifden, fon= Tinfternig Licht, aus Bofem Gutes, aus Fluch Gegen bern mit einem himmlischen Sinn. Doch fonnte auch fchaffeft, bamit unter und Bute und Treue einander vielleicht mancher meinen, daß der Unterricht von der begegnen, Gerechtigkeit und Friede fich fuffen. Erhöre ehelichen Berbindung immer nur fur einen Theil ber und um JEsu Chrifti, unseres Blutbrautigams, willen. driftlichen Versammlung nöthig und nütlich sei; allein, Amen. wer in diesen Stand noch nicht getreten ift, fann burch bas Wort Gottes allein ben rechten Wegweiser erhalten, ihn einst Gott wohlgefällig anzutreten und zu führen; und wer nie hineintritt, wird finden, daß das Wort ber Ebe einigermagen erkennen. Schon die Bernunft barauf achten wollen. Go laßt mich euch benn jest zeigen:

Die Ehre der Che im Lichte des göttlichen Wortes; das göttliche Wort macht uns nemlich zweierlei flar:

- 1. wie hoch die Chevon Gott geehrt fei, und
- 2. wie sie daher hinwiederum der Mensch in Ehren zu halten habe.

Du aber, o HErr Gott himmlischer Bater, ber Du

Das verlesene Evangelium von der Sochzeit zu in Deinem heiligen Worte geoffenbart haft, gib Gnade,

I.

Schon die Vernunft kann, meine Lieben, die Ehre Gottes einen fo wunderbaren Zusammenhang hat, daß fagt es uns, daß ohne die Che die gange Menschenwelt darin alles für alle heilsam sei, wenn sie nur recht zu einer Thierwelt herabsinken würde, und daß hingegen burch diese unauflösliche Verbindung des Vaters und der Mutter unzählige Segnungen auf die ganze Men= schenfamilie berabfließen. Ohne die Ordnung der Ehe würde das ganze den Luften des Fleisches verfallene menschliche Geschlecht aller Unreinigkeit babin gegeben sein; durch die Ehe aber wird, wie durch nichts anderes, Ehrbarkeit, Bucht und Keuschheit unter den Menschen gepflangt. Da ferner fein Geschöpf ber Erde nach seiner Geburt so vielfach und so lange fremder Silfe auch durch die Einsetzung und Erhaltung des heiligen bedürftig ift, als der Mensch, so wurden ohne die Ehe Standes der Che der Menfchen Wohlfahrt fucheft und Millionen Kinder als verlaffene Baifen in der Belt auch für vieses irdische Berhältniß Deinen Gnadenwillen umber irren und die meisten bald hilflos verschmachten:

aber Die Che kettet mit Liebesbanden ben Bater an Die | Stiftung eines Gottesreichs, eines himmelreichs auf Mutterliebe, und mit ihrer gartlichen Rintegliebe Die fonnen. Belt mit ihrem taufendfachen Elend, mit ihrem Eigen= besten Menschen eine wunderbar innige Freundschaft, die des Anderen Noth und Freude mit empfindet und wie die eigene betrachtet. Es ist flar, schon die Ber= nung der Ehe auf Die Gesellschaft ber Menschen im Bangen und Einzelnen fo wohlthätig wirke, baß es nicht auszusprechen und zu berechnen ift. Daber lesen wir benn auch selbst in ben Schriften ehrbarer Beiben, erheben und anpreisen.

nur unser heutiges Evangelium vernehmen.

Gottes, gefommen, zu fuchen und felig zu machen, bas ichiebenen Staaten abhangig, feine menichliche Erfinverloren war. Dreißig Jahre lang lebte er, mit einer bung, fein bloger altherfommlicher willfürlicher Geeinzigen uns befannten Unterbrechung im zwölften brauch ift. Aus Gottes Wort erseben wir vielmehr, Lebensjahre, erst in unbemerfter Stille. Endlich ver= ber allweise beilige Gott hat es also geordnet, so bald ließ er seine Berborgenheit, trat sein Messiagamt auch er Simmel und Erde und bas erfte Menschenpaar geöffentlich an und begann nun, einen Rreis von Jungern ichaffen batte, baf immer burch je Ginen Mann und um fich zu versammeln. In Diefer Zeit war zu Cana in Ein Weib, in bis zum Tode unauflöslicher beiliger Galilaa, mahricheinlich unter ben Berwandten Maria's, Berbindung bas Gefchlecht der Menschen bis an bas ber Mutter bes HErrn, eine Hochzeit. Da nun Chriftus Ende der Tage fortgepflanzt werde. Die Ehe ift nach soeben in Galilaa erschienen mar, murde auch er Gottes flarem Borte eine gottliche Stiftung. Der aller= sammt feinen Jungern bagu eingeladen. Und was thut bochfte Gefengeber fpricht baber felbft: "Du follft nicht Chriftus? Bohl hatte man benfen mogen, er, ber jur ehebrechen", und: "Bas Gott jufammen gefügt hat, bas

Mutter und beide reichen fich nun die Sande in der Erden gekommen war, werde die Einladung ausge= Sorge für bie geliebten Rinter. Die Che ift die Grund- ichlagen haben. Aber er nimmt fie an und wurdigt lage aller anteren nötbigen und beilfamen Ordnungen biefe Bochzeit nicht nur feiner boben Gegenwart mit in ber Menschenwelt: ohne Die Che murte es feinen allen seinen Aposteln, sondern thut auch bier zur Offen-Berband ber Menschen gu Bolfern geben, ohne fie fein barung feiner Berrlichfeit fein erftes Bunder. Und Staat bestehen; es wurde nirgende ein Bleiben sein: was ift bas Bunder? Beilt er etwa einen Rranfen? aber die Che verbindet zu Familien, ftiftet ehrbare Ber- Wedt er einen Totten auf? Rein, baburch offenbart wandtichaften, macht Die Beimath theuer und balt fo er feine Berrlichfeit, bag er, ba es am Wein gebricht, gange Wefchlechter und Stämme an einem Drte gufam- Maffer in foftlichen Bein burch göttliche Schöpferfraft men, bie fich endlich zu Bolfern in geordneten Staaten munderbar verwandelt. Fürwahr, meine Lieben, ba= entfalten. Bas mare endlich ohne die Ebe mit ihrer burch ift bie Ehre ber Ebe so berrlich geoffenbart morinnigen Gattenliebe, mit ihrer treuen Bater- und ben, wie fie herrlicher nimmer hatte geoffenbart werden

Viererlei sehen wir hieraus beutlich, was die Ver= nut und ihrer Gelbstsucht und mit ihren treulosen nunft nicht weiß und was baber allen Ungläubigen Freundschaften und Berbindungen? Dhne fie murte verborgen ift, bag nemlich bie Che erftens eine beilige bas Elend biefer Erbe noch unaussprechlich größer fein: Dronung fein muffe, Die Gott felbst gemacht habe, jum vie Che aber bringt ein felbst naturliches Liebesfeuer in anderen eine folche, Die Gott burch feine Allmacht Die erfaltete Welt und ftiftet awischen ben oft erft frem- erhalte, jum britten eine Ordnung, fur beren Bedurfniffe Gott felbst forgen, und barin viertens Gott bem Menschen sich offenbaren wolle.

Ein Ungläubiger betrachtet die Ehe entweder als nunft muß es erkennen und zugesteben, bag bie Ord- eine läftige Beschränkung seiner umberschweifenden unreinen Lufte, oder, wenn es boch fommt, fieht er fie, wie Die ehrbaren Beiden, für eine wohlthätige von Menschen eingeführte bürgerliche Ordnung an. Er fieht in ber Che baber nichts Seiliges, nichts Göttliches; fie ift ihm bag fie bie Che als bie beilfamfte aller Drbnungen ein Gegenftand bes Scherzes, und es nöthigt ihm wenigstens, wenn er bescheiben ift, ein Lächeln ab, wenn Doch die Ehre ber Che erkennen wir recht erft im man von bem "heiligen" Eheftanbe rebet. Aber in Lichte bes göttlichen Wortes. Laft und jest hierüber bem Worte Gottes ift es bem Chriften aufgeschloffen, bag bie Che nicht burch eine Uebereinfunft ber Men= ACfus Christus war ber Sohn bes lebendigen schen entstanden, baber nicht von ben Geseten ber ver-

foll der Mensch nicht scheiden." Daher ist nun alle biese Ordnung die ganze Weltzeit hindurch unter allen fleischliche Verbindung Nichtwerehelichter verschiedenen Geschlechts vor Gott Hurerei und ihm ein Greuel, und er hat gedroht, sowohl biese Sunde, wie den Bruch des Chebundes, mit nichts Geringerem, als mit ewiger Berdammniß, zu ftrafen. Mit klaren Worten beißt es im Briefe an die Ebräer: "Die Hurer und Chebrecher wird Gott richten", und im Briefe St. Pauli an die Epheser: "Das follt ihr wissen, daß kein hurer ober Unreiner — Erbe hat an dem Reiche Gottes und Chrifti." D welch' eine heilige unverletliche Ordnung ist also die Che nach Gottes Wort!

Daß sie dies fei, hat Gott aber auch badurch offen= bart, daß er die Che bis biese Stunde in aller Welt erhalten hat. Wie viele nütliche Ordnungen sind schon in der Welt gemacht worden, aber immer wieder mit ber Zeit gefallen und andere Ordnungen wieder an ihre Stelle getreten! Aber die Ordnung der Che hat sich nun schon seit beinahe sechs taufend Jahren unter allen Bölfern ber Erde bis biefe Stunde erhalten. Biele ruchlose Menschen, die ihren Lüsten nachzuleben getrachtet haben, haben zwar oft alle ihre Macht, Lift und Ueber= redungskunst angewendet, die Aufhebung ber Ordnung ber Ebe zu bewirken; es hat unter ben Beiben fogar Gesetzgeber gegeben, welche ein viehisches Zusammen= leben ohne Ehe durch Gesetze gesetzlich zu machen und einzuführen getrachtet haben; aber entweder sind folche Staaten bald in fich felbst zerfallen, oder die Berführten sahen bald so großes Verderben hereinbrechen, daß auch die rohesten Seiden immer wieder zu jener Ordnung zurückgekehrt find. Wie es feine Nation unter ber Sonne gegeben hat, in welcher man nicht Spuren eines Glaubens an Gott gefunden hätte, fo gibt es auch kein noch so ungebildetes Volk, in welchem sich nicht Spuren der Erkenntniß der Heiligkeit der Ehe vorfänden, trot aller Greuel und Unreinigkeiten, darinnen fie lebten. Sagt nun, meine Lieben, ba wir überall ben Menschen so tief gefallen seben; ba wir seben, wie man überall bie gesetzten Schranken zu überspringen und eine völlige zügellose Freiheit seiner Lüste und Begierden gesucht hat — welche Macht hat über ber Welt, selbst über bem finsteren Beidenthum gewaltet, daß gerade die Ord= nung der Che nie gänzlich hat zerriffen und aufgehoben werden können? Warum ist es noch keinem menschlichen Gefengeber gelungen, die Aufhebung ber Che burch bas wohl bem, ber feinen Rocher berfelben voll hat!"? 3ft Befet auf die Lange als recht zu ftempeln? Warum ift aber tiefe treue Gorge Gottes fur tie Bedurfniffe bes

Völkern trot alles Wüthens und Tobens des unreinen Geistes und seiner Apostel erhalten worden? Sollte jemand so blind fein, das für einen blinden Zufall zu achten? Nein, es ist zu offenbar, daß der allerhöchste Stifter bieser Ordnung selbst für Erhaltung berselben allmächtig geforgt haben muffe. Tief in die Seelen und Gewissen hat Gott felbst die Gesetze über Beilig= haltung ber Ehe mit unauslöschlicher Schrift ein= gegraben. Auf Erden werden zwar die Ehen vollzogen, aber im himmel werden sie geschlossen. Selbst bei ben Eben ber Gottlosen hat Gott seine regierende Sand; bei dem einen wird der ohne Gott gewählte Gatte eine strafende Zuchtruthe Gottes, bei dem anderen ein ihn zu Gott treibendes Werfzeug. Daher Salomo spricht: "Ein vernünftig Weib kommt vom HErrn."

Doch, meine Lieben, Gott offenbart, daß die Che seine Ordnung sei, auch ferner badurch, daß er für bie Bedürfnisse berselben treulich und väterlich sorgt. Was nemlich Christus nach unserem Evangelio auf der Soch= zeit zu Cana that, bas ift ein Spiegel beffen, was Gott in allen Ehen thut. Als bort nur Mangel an Wein, alfo nicht Mangel am Nothwendigen, nur an einem Mittel ber Erquidung und Erheiterung eintrat, fiebe! da konnte der HErr die Brautleute nicht lange in Ber= legenheit sehen, und gebrauchte biese Gelegenheit zur Offenbarung seiner Herrlichkeit bazu, schnell burch ein Wunder den Mangel auszufüllen. So thut der HErr aber immer. Tausende und Millionen noch ärmere Brautpaare treten in den Stand der Ehe mit so leeren Händen, daß sie oft nicht wissen, woher sie schon am Tage nach der Hochzeit Brod in das Haus und Holz auf ben Beerd nehmen sollen; finden sie aber bann nicht alle täglich, was sie bedürfen? ja, blüht nicht oft des ärmsten Tagelöhners große Kinderschaar bei ihrer spärlichen und groben Rost wie volle Rosen, mährend das vielleicht einzige Kind des reichen Schlemmers bei aller noch so fräftigen und niedlichen Rost siech und bleich dahin welft? Muffen nicht oft arme Eltern, Die viele Kinder groß gezogen haben, endlich verwundert eingestehen, daß nach jenem Sprüchwort nicht die Kinder mit ihnen, sondern sie mit ihren Kindern gegeffen haben? und mit David binzuseten: "Wie die Pfeile in der Sand des Starken, so gerathen die jungen Knaben;

aller Welt den Cheftand als feine Ordnung ehrt?

auf die Hochzeit zu Cana ging und ba durch ein Wunder seine Berrlichkeit offenbarte, so macht er noch jett die Che für alle, die ihre Augen und Bergen nicht muth= ihnen zu offenbaren. Abgesehen bavon, daß Gott bie Eltern zu ben natürlichen Lehrern und Seelforgern ihrer Kinder bestellt und jedes Haus zu einer Hauskirche zu machen geordnet hat; abgesehen bavon, daß keinesweges felten bort ber Gatte die Gattin, ba bie Gattin von Anfang ber Welt an die Eltern Die Pflicht und ben Gatten, ja, felbst die Rinder die Eltern zu Chrifto Gewalt, ihren Rindern Manner oder Weiber zu geben, geführt haben: wo fante ich Zeit, wenn ich euch nachweisen wollte, welch' herrliche Schule ber mannig= faltigsten Erfahrungen, und barum welche berrliche Bater, unter anderen an Abraham feben, ber feinem Schule des Glaubens, der Liebe, der Demuth, der Geduld, der Sanftmuth und aller driftlichen Tugenden Testament erklären die heiligen Apostel, bag bie Rinder bag bie Che, wie man im antichriftischen Pabstthum ehren follen, sondern St. Paulus schreibt auch im lehrt, am Dienste Gottes und an der Gottseligkeit hin= berlich fein follte, fo ift fie vielmehr mit ihren Leiden lich, nicht bag bie Rinder fich folbft, fondern bie Eltern und Freuden schon für Unzählige ein Weg geworden, auf dem sie zu Christi Erkenntniß gelangt oder darin erhalten und gefördert worden find, eine Quelle zeitlicher zu fragen, fich heimlich verloben, ja wohl gar auch und ewiger Segnungen.

Gott den ehelichen Stand geehrt hat und noch ehrt: er hat ihn selbst gestiftet; er hat ihn erhalten; er versorgt, bie darein treten; und endlich macht er ihn zu einer Gott bestellte Regiment des Saufes und ber Familien; Schule des Glaubens und der Liebe.

II.

Es entsteht nun die zweite Frage: wie hat da= her hinwiederum der Menich biefen Stand ehrlich ju nichtig, und wenn fie dieselben mit taufend Eiden verbalten?

ten wäre, so will ich euch doch heute nur auf drei wichtige liche Trauung erlangen, so sind solche Rinder wider Stude aufmerkfam machen, nemlich auf folche, die gerade in unseren Tagen leider! nicht felten selbst von denen, ihr Gang jum Altar, oder, wie bier felbst oft von welche Chriften fein wollen, gur Berunehrung ber gott= Chriften geschieht, gum Friedensrichter, war ein ver= lichen Stiftung der Ebe übersehen werden.

machen habe, ift diefes. Nach Gottes Bort haben bie berbens, des Fluches und ber Berdammniß; benn wenn

Sausstandes nicht offenbar eine Ehre, damit Gott vor hatten nach bem Gefet Mosis einft die Eltern bas Recht, ihre Kinder bis zu ihrer Verheirathung an Doch Gott thut noch mehr. Die Chriftus einft fremte Berren zu verdingen und ben Gewinn bavon zu ihrem Nugen zu verwenden, wie wir dies lesen im 21. Capitel des 2. Buchs Mose im 7. Vers. Nicht nur hatten ferner nach Mosis Gesetz einst die Eltern bas willig bagegen verschließen, zu einem Mittel, fich selbst Recht, felbst eibliche Gelübbe, welche ibre Töchter wiber ihren Willen und ohne ihr Wiffen Gott gethan hatten, für null und nichtig zu erklären, wie wir bies im 30. Cavitel des 4. Buchs Mose im 4. Vers lesen; nicht nur hatten endlich in ber Zeit bes Alten Testamentes wie wir dies im 7. Capitel des 5. Buchs Mose im 3. Vers lesen und an den Beispielen der alten beiligen Sohne Isaak Rebekka gab: sondern auch im Neuen bie Che mit ihrem Bohl und Behe für alle bie ift, Die ihren Eltern nicht nur überhaupt "in allen Dingen Gott nicht muthwillig wiberftreben? Weit entfernt, gehorfam" fein und als Gottes Stellvertreter fie 7. Capitel seines 1. Briefes an Die Rorinther ausbrud= ihre Kinder verheirathen follen.

Was thun also Kinder, die, selbst ohne ihre Eltern öffentlich sich verheirathen? Sie stoßen ihre Eltern von Sebet ba, bas ift also bie vierfache Ehre, bamit bem Throne, barauf fie Gott gesethat; fie ftehlen ihren Eltern sich selbst; sie nehmen ihren Eltern bie ihnen von Gott gegebene Ehre; sie empören sich gegen bas von fie brängen ihren Eltern wider beren Willen Fremde zu ihren Kindern, Erben und Bermandten auf; und fo schänden sie denn biermit die beilige Ordnung der Che. Ihre heimlichen Winkelverlobungen sind null und siegelt hätten. Und wenn sie endlich ohne der Eltern Co viel, meine Lieben, auf diese Frage zu antwor= Willen felbst bie öffentliche firchliche ober burger= Gottes wohlgefälligen Willen in die Ehe gekommen und botener Weg, ein Weg ber Gunde, und, haben fie es Das Erste, worauf ich hierbei aufmerkfam ju muthwillig und wiffentlich gethan, ein Weg bes Ber-Eltern ein großes Recht über ihre Rinder. Richt nur folde wider Billen der Eltern Berheirathete nicht Buße

thun, so geben sie schon barum verloren und ihre Che ausgesprochen haben. Es geschieht baber nicht selten, muß ohne Glud und Segen sein. baß biejenigen, welche sich bereits rechtmäßig perlobt

Doch ich erinnere euch noch an ein zweites Stud. welches die Ehre betrifft, die der Mensch der göttlichen Stiftung der Che zu erweisen schuldig ift. Gott hat nemlich in seinem heiligen Worte geoffenbart, bag es gewiffe Personen gebe, welche zur Che zu nehmen vor ihm ein Greuel sei, nemlich alle, die zu unseren nächsten Blutsverwandten gehören. Es wurde mich zu weit führen, wenn ich euch bier alle die Personen nennen wollte, Die zur Che zu nehmen in Gottes Wort verboten ist. Ein jeder kann das Register berfelben finden im 18. Capitel des 3. Buchs Mose. Es meinen zwar viele, daß die Gesetze von den verbotenen Graden der Ber= wandtschaft zu bem altteftamentlichen Gesetze gehören, welches uns Chriften nichts mehr angehe; es ist bies aber ein grober Frrthum. Diese Gebote und Berbote gehören offenbar nicht zu bem Ceremonial=, sondern zu bem Moral= ober Naturgesetz. Denn Gott fagt nicht nur in dem erwähnten 18. Capitel des 3. Buchs Mose, daß die Seiden durch die Uebertretung dieser Gebote, welche er Greuel nennt, das Land verunreinigt haben und des= wegen aus dem Lande vertrieben und vertilat werden follten; sondern auch im Neuen Testamente spricht 30= hannes der Täufer zu dem Rönig Berodes: "Es ift nicht recht, daß du beines Bruders Weib habest"; und ber Apostel Paulus erklärt, als einer seine Stiefmutter zum Weibe genommen hatte, dies fei ein Greuel, davon auch bie Seiden nicht zu sagen wüßten. Ihr baber, bie ihr Gottes beilige Cheordnung nicht schänden, sondern, wie es sich gebühret, ehren wollet, sehet wohl zu, daß ihr die hiesige Freiheit nicht dazu mißbrauchet, wider Gottes Wort in eure Blutsfreundschaft zu beirathen. Seid ihr zweifelhaft, ob der oder jener Grad erlaubt oder verboten ift, so schlaget bas 18. Capitel bes 3. Buchs Moses nach und beredet euch darüber mit denen, die in ber Schrift erfahren und gottesfürchtig find. wehe dem, welcher wissentlich durch Blutschande in eine Schein-Che kommt, oder boch wissentlich barin bleibt! Thut ein solcher nicht Buße und zerreißt er nicht wieder bas Gott verhaßte Band, bem wäre beffer nie geboren zu fein. -

Doch noch Eins ist es, worauf ich euch hierbei im Himmel. aufmerksam zu machen habe. Es meinen nemlich viele, daß die She erst dann geschlossen sei, wenn sie am Trau= Herrn und altar oder vor der bürgerlichen Obrigkeit das Jawort Ewigkeit.

daß diejenigen, welche sich bereits rechtmäßig verlobt haben, ihre Verlobung nach ihrer Willfür wieder auf= heben. Solche sollen wissen, wer sich mit Wissen und Willen seiner Eltern mit einer Person verlobt hat, der bat damit schon die Che geschlossen und ist mit seiner Berlobten unauflöslich verbunden; wie denn der Engel Maria, die verlobte Braut Josephs, obgleich derselbe fie noch nicht beimgeholt hatte, ausdrücklich fein Gemahl nennt und ihn warnt, sie nicht zu verlassen. Die firch= liche ober bürgerliche Trauung stiftet nicht die Ebe erst vor Gott, sondern bestätigt sie nur als eine rechtmäßige Che vor Kirche und Staat. Was thun also die, welche sich ordentlich mit Einwilligung ihrer Eltern ober, wenn biese bereits gestorben find, vor Zeugen verlobt haben und die hierauf sich wieder treulos verlassen und leicht= sinnig sich trennen? Solche find vor Gott ebensowohl Chebrecher, wie das Chepaar, das nach jahrelangem öffentlichem ehelichem Leben sich muthwillig scheidet; und auch der, welcher wissentlich eine solche ordentlich verlobte Person, die sich selbst getrennt hat, freiet, bricht mit ihr die Ehe. Denn was Gott durch das heilige beiberseitige Jawort zusammengefügt hat, das foll ber Mensch nicht scheiden. Wie die Taufe geschehen ist, wenn sie nach Christi Einsetzung vollzogen wurde, und feine Creatur im himmel und auf Erben sie wieder auf= beben kann, so ift auch die Che bewirkt, wenn fie nach Gottes Einsetzung durch das gegenseitige Gelübde ehe= licher Treue bis zum Tode geschlossen worden ift, und fein Mensch und fein Engel fann, mas Gott so zu= sammengefügt bat, ohne große erschreckliche Sunde scheiden.

Bohlan denn, meine Lieben, so überleget nun zu Hause, was ihr jetzt aus Gottes Wort gehört habt. Möge Gott selbst euch erwecken, es aufzunehmen in einem feinen und guten Herzen. So werdet ihr Frucht bringen in Geduld, und der heilige Chestand wird unter uns auch heilig gehalten und unsere Ehen gesegnet sein zur Verherrlichung Gottes und unserem und unserer Kinder Heil; und wir werden endlich dahin kommen, wo die Kinder Gottes weder freien noch sich freien lassen, sondern gleich sein werden wie die Engel Gottes im Himmel.

Das helfe uns Gott um JEsu Christi, unseres Herrn und Heilandes, willen, gelobet und geliebet in Ewigkeit. Umen.

Am dritten Sonntage nach dem Tage der Erscheinung Christi.

Bater und dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo 3Efu!

Es ist ein überaus harter Borwurf, ben man jett sehr häufig ben Lutheranern macht, baß sie alles, was nicht lutherisch heiße, verdammen. So häufig jedoch unserer Rirche diefer Vorwurf gemacht wird, so grund= los und ungerecht ift er. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß es einige wenige gibt, die sich lutherisch nennen, und die wirklich lebren, daß außerhalb der sichtbaren lutherischen Kirche kein Seil sei; aber alle diejenigen, welche solchen Grundsäten huldigen, mögen wohl recht strenge Lutheraner zu sein scheinen, in der Wahrheit find sie nichts weniger, benn bies; mit solchen Grund= fäßen haben sie sich vielmehr thatsächlich von ber lutherischen Kirche losgesagt. Denn so weit ber Himmel von der Erde ist, soweit ist unsere Kirche von der Lehre entfernt, daß nur diejenigen bort felig werden könnten, welche hier Lutheraner geheißen haben. In der römi= schen Kirche wird es wohl gelehrt, daß außerhalb der= selben fein Seil sei, aber eben bieser gefährliche Irrthum war es, gegen welchen Luther einst unter anderen bis an seinen Tod protestirt, und laut bezeugt hat, daß die wahre Kirche JEsu Christi weder an Rom und den römischen Bifchof, noch an irgend einen Ort ber Welt weniger aber gange Rirchen gemeint, sondern bag allein oder an irgend eine Person, sondern allein an Gottes Wort gebunden, und daher allenthalben unter allen Bölfern und Sprachen zu finden fei.

Wohl ist es deutliche Lehre unserer Kirche, daß es nur Eine wahre feligmachende Religion gebe und daß dies die christliche sei, daß daher außer der Christenheit weder der mahre Gott, noch die Seligkeit gefunden werden könne. Davon heißt es unter anderem in dem großen Katechismus Dr. Martin Luthers, in ber Aus= legung des dritten Artifels: "Außer der Christenheit, da das Evangelium nicht ift, ift auch feine Bergebung unfere lutherischen Borväter alle falschen Lehren, Ber= fenntniß, in der Concordienformel: "Der Bater hat in haben fie bennoch auch ebenfo entschieden befannt, daß

Gnade, Barmherzigfeit, Friede von Gott bem feinem ewigen gottlichen Rath befchloffen, bag er außer= halb benen, so seinen Sohn Christum erkennen und Baters, in der Bahrheit und in der Liebe fei mit euch wahrhaftig an ihn glauben, niemand wolle felig machen." Dieses stimmt aber genau mit ber heiligen Schrift überein, denn also spricht Christus: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand fommt zum Bater, tenn burch mich." Auch spricht Petrus: "Und ist in keinem andern Beil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Und endlich spricht Johannes: "Wer den Sohn leugnet, ber hat auch ben Bater nicht."

> So entschieden jedoch hiernach alle rechtgläubige Lutheraner glauben und bekennen, daß außer der Christenheit ober ohne ten Glauben an Christum feine Seligkeit zu finden ift, so wird boch in keinem lutherischen Bekenntniß behauptet, daß alle diejenigen keine Chriften und keine Kinder Gottes sein und daher nicht selig werden könnten, welche sich nicht zu ter äußeren Gemeinschaft ber rechtgläubigen lutherischen Rirche halten. Nein, nie hat unsere Kirche solche sectirerische Grund= fätze aufgestellt. Bielmehr schreiben bie lutherischen Bekenner in ber Vorrede zu unseren öffentlichen Glaubensbekenntniffen ohne Sehl folgendermaßen: "Bas die Condemnationes (d. i. Verdammungen) falscher unreiner Lehre betrifft, (fo) ift unsere Meinung nicht, daß die Personen, so aus Einfalt irren und die Wahrheit des göttlichen Wortes nicht lästern, viel damit die falschen und verführischen Lehren, und ber= selben halöstarrige Lehrer und Lästerer eigentlich ver= worfen werden, - fintemal wir uns ganz und gar keinen Zweisel machen, daß viel frommer unschuldiger Leute auch in den Kirchen, die sich bishero mit uns nicht allerdings verglichen, zu finden find, welche in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht ver= stehen und an ben Lästerungen gar feinen Gefallen tragen."

Sebet hieraus, meine Lieben, so entschieden einft nicht, wie auch feine Beiligkeit ba fein fann." Ferner falfchungen ber Wahrheit und Abweichungen von bem heißt es in unserem letten allgemeinen Glaubensbe= Worte Gottes verworfen und verdammt haben, fo

auch unter ben Irrgläubigen viel fromme Leute, ernftlich vorhalten. Da wir nun hierzu burch unfer viel rechtschaffene Kinder Gottes und Junger Chrifti heutiges Evangelium aufgefordert werden, so laßt uns ju finden seien. Das ift eine wichtige Wahrheit, jest auf biese Wahrheit unsere weitere Aufmerksamkeit Die wohl werth ist, daß wir sie uns einmal recht richten.

Text: Matth. 8, 1-13.

Da er aber vom Berge herab ging, folgete ihm viel Bolts nach. Und fiebe, ein Ausfätiger tam und betete ihn an und fprach: BErr, fo bu willft, tannft bu mich wohl reinigen. Und JEfus ftredte feine Sand aus, ruhrete ihn an und fprach: 3ch wills thun; fei gereiniget. Und alsbald ward er von feinem Ausfatz rein. Und 3Efus fprach ju ihm: Siehe ju, fage niemand; fondern gehe bin und zeige bich bem Priefter und opfere Die Babe, Die Mofes befohlen bat, ju einem Zeugniß über fie. Da aber JEfus einging ju Capernaum, trat ein hauptmann ju ihm, ber bat ihn, und fprach: hErr, mein Rnecht liegt zu Sause und ift gichtbruchig und hat große Qual. BEfus fprach zu ihm: 3ch will fommen und ihn gefund machen. Der Sauptmann antwortete und fprach: BErr, ich bin nicht werth, bag bu unter mein Dach geheft; fondern fprich nur ein Wort, fo wird mein Knecht gefund. Denn ich bin ein Mensch, baju ber Dbrigfeit unterthan und habe unter mir Rriegofnechte; noch wenn ich fage ju einem : Bebe bin, fo gebet er; und jum andern: Romm ber, fo fommt er; und zu meinem Rnecht: Thu bas, fo thut ers. Da bas ICfus borete, verwunderte er fich und fprach zu benen, Die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich fage euch, folchen Glauben habe ich in Igrael nicht funden. Aber ich fage euch: Biele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Ifaat und Jatob im himmelreich figen. Aber bie Rinder bes Reichs werben ausgestoffen in die außerfte Finsterniß hinaus, da wird fein Beulen und Bahnklappen. Und JEfus fprach zu bem hauptmann: Gebe bin, bir geschehe, wie du geglaubt haft. Und fein Rnecht ward gesund zu berselbigen Stunde.

wir in diesem Evangelio das Beispiel eines mahrhaft fondern von Dir als Untreue werden hinausgestoßen Gläubigen, ber fich nicht in ber außerlichen Gemein= werben. D, barum hilf uns, bag wir nicht nur außerschaft ber Rechtgläubigen befand. Das ift bochft wichtig. lich zum Scheine, sondern auch von Bergen und in ber Chriftus felbst macht uns barauf aufmerksam, indem er Wahrheit zu ben Deinen gehören, im mahren Glauben fpricht: "Wahrlich, ich fage euch, folden Glau- beharren bis an bas Ente und fo auch bes Glaubens ben habe ich in Israel nicht gefunden." Der Gegenstand unserer Betrachtung in biefer Stunde sei baber:

Daß sich auch unter den Errgläubigen rechtschaffene Jünger Chrifti befinden; wir ermägen:

- 1. warum wir hieran nicht zu zweifeln haben, und
- 2. wozu wir uns biefe Thatsache bienen laffen follen.

wiesen, uns in bie Gemeinschaft Deiner rechtgläubigen selbe war ein Beibe; er war zwar, mahrscheinlich durch Rirche einzuführen. Lag und erkennen, wie groß biefe Lefung der Propheten, zu einer gewiffen Liebe tes Gnade sei; aber behüte uns, daß wir uns nicht in judischen Bolfs erwedt worden, denn nach dem Berichte fleischlicher Sicherheit auf biesen äußerlichen Borzug bes Lukas gaben die Aeltesten ber Juden von Caper= verlaffen. Lag und bebenken, bag Du Deine recht= naum biefem Sauptmann bas Zeugniß: "Er hat unser schaffenen Junger auch mitten unter Deinen Feinden Bolf lieb, und die Schule hat er uns erbauet"; aber habest und sie auch da bewahren könnest, daß aber viele trot dem hatte er sich doch noch nicht durch die Be-

Un bem Sauptmann von Capernaum erbliden | bort nicht auch Erben Deines Reiches im himmel fein, Ende davon bringen, ber Seelen Seligkeit. Umen.

I.

Daß sich auch unter ben Irrgläubigen rechtschaffene Junger Chrifti befinden, baran haben wir, meine Lieben, nicht im mindesten zu zweifeln, und zwar erstlich barum nicht, weil uns in ber heiligen Schrift viele un= leugbare merkwürdige Beispiele davon vor Augen ge= stellt werben. Ein besonders hellleuchtendes Beispiel ift bas bes Hauptmanns von Capernaum, von welchem BErr JEsu Christe, Du haft uns die Gnade er= uns in unserem heutigen Evangelio erzählt wird. Der= hier Kinder Deines Reiches auf Erben find und doch schneidung in die judische Rirche aufnehmen laffen. Capernaum war nemlich eine fehr gottlofe Stadt; fie wenn er mit feinen Rnechten rebe, fo werde ohne Zweifel gehörte, wie Matthaus ichreibt, unter die Städte, in Chrifti Bort noch viel mehr ausrichten; ja, auf Chrifti welchen am meisten ber Thaten Chrifti geschehen waren, und die fich boch nicht gebeffert hatten; baber Chriftus augenblidlich flieben muffen; turg, bemfelben werbe fagt, der Sodomer Lande werde es einst erträglicher nichts unmöglich sein. ergeben am jungften Gericht, benn biefer Stadt. Wahr= scheinlich hatte sich daber jener beidnische Hauptmann nicht wenig an der Gottlosigkeit und dem Unglauben vieler judischen Ginwohner Capernaums gestoßen und sich baber aus Schwachheit ber Erkenntniß noch nicht geschlossen.

als er von JEsu hörte, sogleich beschloß, denselben um bei tiefem armen Seiden. Silfe für seinen Knecht anzugeben. Er erkannte aber Gewißheit, da sein eigenes Wort schon so viel ausrichte, Beisen aus dem Morgenland, die das von ben Juden

Wort werde gewiß selbst Krankheit, Tod und Solle

Wo finden wir nun in der ganzen evangelischen Geschichte noch einmal einen solchen Glauben? Nir= gends. Er war so groß, daß sich selbst Christus barüber verwunderte und ausrief: "Wahrlich, ich fage euch, folden Glauben habe ich in Israel an die außerliche firchliche Gemeinschaft berfelben an- nicht gefunden." Warum erwähnt aber Chriftus hier Israel? Er will damit offenbar sagen: obgleich Aber welchen herrlichen Glauben nehmen wir bem- | Jerael bas Bolf Gottes ift, obgleich bie jubische Rirche unerachtet an ihm mahr! — Er hatte einen Rnecht, ber Die rechtgläubige Rirche bes allein mahren Gottes ift, war gichtbrüchig und hatte große Qual. Lufas be- fo habe ich boch ba nie einen fo bemuthigen, lauteren, richtet uns, daß er tiefen Rnecht werth hielt und baber, allein auf bas Bort gebauten Glauben gefunden, als

So baben wir benn an bem Beispiel tieses beid= babei fo lebendig feine Unwurdigfeit, bag er es nicht nifden Sauptmanns einen follagenden Beweis, nicht nur nicht magte, selbst vor Christum zu fommen, und nur, daß sich auch unter ben Irrgläubigen rechtschaffene baher die judischen Aeltesten zu Christo schiefte und diese Junger Christi befinden, sondern daß darunter oft gerade für ihn bitten ließ, fondern bag er auch, als Chriftus bie bemuthigften, lauterften und glaubenstreueften Seelen fogleich zu kommen versprach, um ben Rnecht gesund zu fein konnen, Die viele Glieder ber rechtgläubigen Rirche machen, Chrifto fagen ließ: "BErr, ich bin nicht weit übertreffen und beschämen. Diefer Sauptmann ift werth, daß du unter mein Dach geheft; fon = übrigens nicht bas einzige Beifpiel biefer Urt, welches bern fprich nur ein Wort, fo wird mein wir in ber heiligen Schrift finden. Much von einem Rnecht gefund. Denn 3ch bin ein Menich, ba= cananaifcen Weibe wird und ergablt, bag fie, obgleich ju der Dbrigfeit unterthan, und habe unter noch eine Beidin ber außeren Bemeinschaft nach, boch mir Rriegsfnechte; noch wenn ich fage gu fich als eine mahre Glaubenshelbin erwies, fo baß einem: Gebe bin, fo gebet er; und jum an= Chriftus ebenfalls verwundert ihr gurief: "D Beib, bern: Romm ber, fo fommt er; und gu mei= bein Glaube ift groß!" Merfwurdig ift ferner, bag in nem Knechte: Thue das, fo thut ers." - ber beiligen Schrift wiederholt erzählt wird, wie Sa-Beld,' eine Demuth und zugleich weld,' ein Glaube mariter, welche boch irrgläubige Leute waren, Die recht= fpiegelt fich in biefen Worten ab! Offenbar ein Glaube, gläubigen Juden fehr beschämten. Bon jenen gehn ber alle Eigenschaften eines mahren, lebendigen Glau- munderbar gebeilten Ausfätigen fragten hernach neun bens hatte. Berenfet erftlich: Dbgleich ber hauptmann undanfbar nichts nach Chrifto, und bas waren Juden; seine Unwurdigkeit auf bas lebendigfte erkennt, fo nur Giner fam gurud, um Chrifto gu banten, und bas zweifelt er boch nicht, bag Chrifti Gute größer fein war, heißt es, - ein Samariter. Bahrend ferner ein werde, als seine Gunde. Bedenket ferner: Der Saupt= judifcher Priefter und Levit, also Lehrer in ber recht= mann war auch gewiß, daß Chriftus felbft aus der gläubigen Rirche, an bem unter bie Mörter gefallenen Ferne, ohne feinen franken Rnecht zu feben und zu Juden mit lieblosem, steinernem Bergen vorüber gingen, sprechen, helfen könne, obgleich er bavon noch kein Bei- nahm sich hingegen ein Samariter barmherzig und spiel erlebt hatte. Ja, noch mehr: er begehrt, wie wir freundlich des Elenden an. Hierzu könnte ich, wenn hören, nichts, als ein Wort aus Chrifti Mund; bas ift es bie Zeit litte, noch viele andere ähnliche Beispiele ihm völlig genug. Er glaubt mit unerschütterlicher hinzuthun, ich erinnere nur noch an die heidnischen

verachtete TCfuskindlein anbeteten, und an den heide verkündigt, so behält das noch vorhandene doch auch da nischen Hauptmann Cornelius in Casarea. Warum sie uns aber dies alles in der heiligen Schrift erzählt? Unter anderem gewiß auch darum, weil wir erkennen sollen, daß sich oft auch unter den Irrgläubigen wahre Kinder Gottes, ja, besonders rechtschaffene Jünger seine Jonner, der die schlafenden Seelen ausweckt, und ein Hammer, der die sellsgen Berzen zerschmeist: und ein Hammer, der die selligen Berzen zerschmeist: und

Doch, meine Lieben, daran durfen wir nicht allein um dieser ausdrücklich in der heiligen Schrift erwähnten Beispiele willen nicht zweifeln, sondern auch ferner um der Kraft willen, welche Gottes Wort und die heiligen Sacramente immer baben. Das Wort Gottes mag nemlich predigen, wer es sei, ein Frommer oder ein Gottloser, ein Aufrichtiger ober ein Seuchler, so ver= mehrt jenes weder seine Rraft, noch vermindert dies dieselbe. Immer ist das Wort Gottes lebendig und fraftig, und schärfer benn fein zweischneidig Schwert. Immer ift es Weist und Leben und eine Kraft Gottes, felig zu machen alle, die daran glauben. Immer ist nemlich damit der Geift Gottes verbunden, der durch bas Wort in bie Bergen und Gewissen ber Menschen bringt und den Menschen nicht nur ihre völlige Un= würdigkeit vor Gott, sondern auch Gottes überschwäng= liche Gnade in Christo lebendig zu erkennen gibt, und baher nicht nur Reue über ihre Gunde, sondern auch ein lebendiges Vertrauen auf Christum und Hoffnung des ewigen Lebens in ihnen entzündet. Ja, Gottes Wort ist so fräftig, daß selbst ein Bruchstück davon, nemlich bie allernothwendigften Grundlehren desfelben, in einem Menschen alles wirken können, was zu seinem Seile nöthig ift. Wie der Same aufgeht, wenn auch mit dem= felben noch so viel Spreu auf ein Feld geworfen worden ist, so geht auch das Wort Gottes auf, wenn auch mit bemfelben noch so viel Menschenlehre und Irrthum in die Herzen der Zuhörer ausgesät worden ift. Und wie jedes einzelne Samenforn ben ganzen Baum mit allen feinen Burgeln, Stamm, Aeften, Zweigen, Blättern und Früchten in sich enthält, so enthält schon jeder Theil ber biblischen Wahrheit ben ganzen Baum ber selig= machenden Erfenntniß in sich. Daher spricht Christus selbst von den Pharisaern, die doch neben dem Worte Gottes viel Jerthumer lehrten: "Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharifaer. Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und thut es." Wird daher auch unter ben Irrgläubigen viel Irrthum gepredigt, und das Wort Gottes nur zum Theil

seine göttliche, erleuchtende, erwedende, befehrende, tröftende Kraft. Wird unter ben Irrgläubigen auch nur bas Hauptstück bes Gesetzes verkündigt, neben mancherlei auch das Gesetz betreffenden Irrthümern, so bleibt das= felbe doch ein Donner, der die schlafenden Seelen aufwectt, und ein Sammer, ber die felfigen Bergen zerschmeißt; und wird unter ihnen auch nur bas Hauptstück bes süßen Evangelii verkündigt, neben mancherlei dasselbe verkeh renden Irrlehren, so bleibt dasselbe doch der himmlische Thau, der die erschrockenen Sünder erquickt und ihnen die Zuversicht auf Gottes Erbarmen einflößt. Und so ists auch mit den heiligen Sacramenten. Wird die heilige Taufe selbst unter benen verwaltet, die sie für eine fraftlose Ceremonie halten, so bleibt die Taufe boch, wenn sie nur nach Christi Einsetzung vollzogen wird, ein Bad der Wiedergeburt und der Erneurung bes Beiligen Geistes, und wer unter ben Irrgläubigen ge= tauft wird, wird auch ba, wenn nur er baran glaubt, in Gottes Gnadenbund aufgenommen und wiederge= boren zu einem Kinde Gottes und zu einem Erben des ewigen Lebens. Und wird das heilige Abendmahl selbst unter benen nach Christi Ordnung gereicht, die es, wie die Papisten, für ein Werk halten, welches, wenn es nur gethan wird, auch ohne Glauben, Gnate gebe, fo gibt doch Christus auch ba den Gästen bei seinem Mahle seinen Leib zu effen und sein Blut zu trinken, und theilt badurch allen benen, Die ba glauben, Stärkung ihres Glaubens, Gnate, Bergebung ber Gunden und alle Früchte des Leidens und Sterbens Chrifti mit. So gewiß nun auch unter ben Irrgläubigen bas Wort Gottes, soweit es auch unter ihnen noch gepredigt wird, und die beiligen Sacramente, wo fie auch unter ihnen nach Christi Ordnung verwaltet werden, ihre Kraft behalten, so gewiß befinden sich rechtschaffene Jünger Christi auch unter ihnen. Ja, je größer ba bie Bersuchungen sind, von seelenverderblichem Gift der Irrlehre sich an= steden und von dem Felsen des Beils sich losreißen zu laffen, um fo edler muffen bie Geelen fein, die mitten unter den irrgläubigen Secten fich nichts bewegen laffen, ben Grund ber Seligkeit aufzugeben; baber benn unser Luther gerade die unter der Tyrannei des römischen Antichrifts schmachtenden Gläubigen "den rechten Ausbund der Christenheit und viel frommer großer Seiligen" nennt. *)

^{*)} XVII, 2647.

rechtschaffene Junger Chrifti befinden, konnen wir aber geiftlichen Tempel; der Uder, wo er ben jum himmel endlich auch barum nicht zweifeln, weil es in Gottes zeugenden Samen feines Bortes ausfat, ift die gange Wort verheißen ift, baß Chrifti Reich und Rirche fich Welt; über ber ganzen Welt erhebt fich baber bas Geüber die ganze Welt erstreden werde. Erstlich spricht Christus in unserem heutigen Evangelio felbst: "Ich sage euch: Biele werden fommen vom Mor= gen und vom Abend, und mit Abraham und Isaaf und Jakob im himmelreich sigen." Mus allen himmelsgegenden werden hiernach einst Selige in ben von Christo aufgeschlossenen Himmel ein= achen. Also muffen auch Chriften unter allen Simmels= ftrichen wohnen. Ja, es heißt schon in den allerältesten Weissagungen Abrahams und Jakobs von Christo: "In ihm werden gesegnet werden alle Völker ber Erde" und "Dem werden die Bölfer anhangen". Ferner fpricht Gott ber Bater zu Chrifto im zweiten Pfalm: "Beische von mir, so will ich bir bie Beiden zum Erbe geben und ter Welt Ente zum Eigenthum"; und im Propheten Sacharja beißt es: "Aber bu Tochter Zion, freue bich fehr, und bu Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, bein Rönig kommt zu bir, ein Gerechter und ein Belfer. -Denn er wird Friede lehren unter ben Beiden, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis an bas andere, und vom Waffer bis an der Welt Ende." im 110. Pfalm spricht Gott ber Bater zu bem er= bobten Menschensohne: "Berrsche unter beinen Fein= ben." Wo bliebe nun bie Erfüllung aller biefer und Ramen trage, felig werben? Der folgt etwa baraus, ähnlicher herrlichen Berheißungen, wenn es nicht auch bag es auch unter Irrglaubigen Rinder Gottes gibt, unter ben Irrgläubigen rechtschaffene Junger Chrifti bag man baber nicht um bie Reinheit ber Lehre eifern und mahre Rinder Gottes gabe? Ift das Sauflein und wider die Irrlehren nicht fampfen, daß alle Chriften ber Rechtgläubigen nicht immer fehr flein gewesen? Ift aller Parteien fich Bruder nennen und daß alle ohne nicht immer die größte Ungahl von Chriften falfchen Pro= weiteres zu einer allgemeinen Union oder firchlichen pheten zu folgen verlocht worden, bie fich aus Gelbft= Bereinigung gufammentreten follten? - Das fei ferne! ruhm einen Anhang zu verschaffen suchten? flein mare baber Chrifti Reich immer gewesen, batte er fpricht er zu ihnen boch: "Ihr wiffet nicht, was ihr annur in der Rirche der Rechtgläubigen feine rechtschaffenen betet; benn bas Beil tommt von ben Juden." Daß Jünger gehabt! rerischer Gedanke! Stimme bes Evangeliums gereicht hat, ba ift auch felig werden, bas fommt nicht baber, weil man burch gewiß bas himmlische Wort nach seiner Berheißung nicht Brrthumer jum mahren Glauben und zur Geligkeit leer zurudgefommen, es hat gewiß überall Seelen für fommen fonnte, sondern baber, weil viele aus bloger Chriftum geworben; und allenthalben, wo die heilige Einfalt und in Unwiffenheit irren, die Wahrheit Taufe laut des Evangelii verwaltet worden ift, da haben aber, so weit sie erkennen, treulich annehmen und sich die Thore des Gnadenreiches geöffnet und Tausende gebrauchen und durch Gottes Gnade bavor bewahrt

Daran, daß fich auch unter ben Irrgläubigen irgend einem Binkel ber Erbe allein hat Chriftus feinen wölbe seines geiftlichen Tempels. Allenthalben hat er seine wahren Gläubigen. Selbst mitten unter ben geistlich hoffärtigen Schwärmern bat Christus seine bemüthigen Schüler; felbst mitten unter ben felbst= gerechten Mönchen hat Chriftus seine anadenhungrigen Seelen; felbst mitten in einem ruchlosen Sodom hat Christus seinen gläubigen gerechten Lot; selbst mitten unter seinen Keinden bat Christus seine Freunde; furz, ich wiederhole es, felbst mitten unter den Irrgläubigen hat Chriftus feine rechtschaffenen Jünger.

II.

Dies ist euch nun gewiß allen flar; wohlan, laßt uns daber nun zweitens erwägen, wozu wir uns biefe Thatsache dienen laffen sollen.

Soll uns Diefelbe etwa, meine Lieben, bagu bienen, daß wir Wahrheit und Irrthum für gleich gut ansehen, und es für gänzlich gleichgültig achten, zu welcher Rirche oder Confession man gehöre? Sollen wir baber etwa ben Grundsat annehmen, daß jeder bei seiner Religion bleiben solle, in welcher er geboren und erzogen worden fei, sie moge nun irrgläubig ober rechtgläubig fein, benn man könne boch in jeder, wenn sie nur den driftlichen Wie - Obgleich Christus oft die Samariter rühmt, so Fern sei baber von uns ein so fecti- viele mitten unter ben Irrgläubigen boch zum mahren Nein, allenthalben, wohin bie Berzensglauben an Chriftum fommen, und baber auch und Millionen find darin eingegangen. Nicht in werben, daß die Brrthumer, in denen fie noch gefangen

sind, nicht zu ihrem Verderben fräftig in ihnen werden. Solche find jenen zweihundert Mann gleich, bie fich bem Aufrührer Absalom und seinem Rebellenhaufen an= schlossen und boch in ihrem Bergen ihrem rechtmäßigen König David treu blieben, von benen Gottes Wort fagt: "Sie gingen in ihrer Einfalt und wußten nichts um Die Sache." So folgen jene äußerlich oft falschen Lehrern und ihren Secten und bleiben doch ihrem rechten Könige Christo in festem Glauben treu. Wer nun deswegen, weil Einfältige auch in ben Secten selig werden, die Wahrheit nicht suchen, ja, muthwillig im Irrthum und in einer falschen Religion bleiben, oder gar die mahre Re= ligion verlassen und sich zu den Irrgläubigen schlagen wollte, ber wurde damit Gottes Gnade auf Muthwillen gieben, ber würde baber von Gott nicht bewahrt, sondern als ein untreuer Knecht verworfen werden. Denn mit bem Irrthum verhält es sich wie mit ber Gunbe. man bei Schwachheits funden in Gnaben stehen fann, wie aber wiffentliche und muthwillige Günden aus der Gnate stürzen, so fann man auch wohl bei Irrthümern aus Schwachheit in Gnaden stehen, aber wissentliche Irr= thümer und muthwillige Abweichungen von Gottes Wort machen der göttlichen Gnade unausbleiblich verluftig. Saben wir baber gehört, baß Gott einen heiligen Samen , seiner Kinder in allen Secten hat, fo laffet uns Gottes Erbarmen preisen, ber fo viele Seelen in ben Secten, wie einst den Daniel in der Löwengrube, erhält, und der felbst bas Gift ber falfchen Lehre an aufrichtigen Geelen unschädlich machen fann; aber barum lagt uns nicht selbst in die Löwengruben der Secten springen und nicht selbst das Gift der falschen Lehren frevelnd trinken, son= bern Gott vielmehr bitten, daß er die lautere Quelle ber Wahrheit uns fort und fort fliegen laffen und uns bei seiner Wahrheit erhalten möge bis an unser Ende.

Worin die rechte Anwendung der Thatsache be= stebe, daß Christus auch unter den Irraläubigen seine rechtschaffenen Jünger habe, das zeigt uns Chriftus mit den Worten an: "Biele werden fommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaaf und Jatob im himmelreich sigen. Aber die Kinder des Reichs werden aus= gestoßen in die äußerste Kinsterniß hinaus, da wird sein Seulen und Zähnflappen." Barum sett bas Chriftus binzu? Hiermit will er aufgenommen werden in das Reich ewiger Herrlichkeit. ohne Zweifel alle diejenigen vor Sicherheit warnen, welche zu der Gemeinschaft der Rechtgläubigen gehören. feit.

Die Juden verließen sich nemlich einst in fleisch= licher Sicherheit barauf, daß sie Abrahams Kinder seien, dem Gott so große Verheißungen gegeben habe; sie verließen sich barauf, daß sie Gottes auserwähltes Volk sein, daß sie das geoffenbarte Wort Gottes unter sich rein und lauter und den Tempel sammt dem rechten Gottes= dienst unter sich hatten. Wenn ihnen baher von ben Propheten Gottes Strafen gedroht wurden, so riefen sie: "Hier ist des HErrn Tempel! Hier ist des HErrn Tempel!" Diese heilige Stätte wird, ja, fann ber HErr nicht verwüsten. Und als einst Chriftus bas jüdische Volk, und insonderheit die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer strafte und ihnen den zeitlichen Untergang und das ewige Verderben verfün= biate, da war ihr Trost, daß sie die rechtgläubige Kirche feien; mit ihnen habe es baher keine Noth. Daher ruft ihnen denn Chriftus in unserem Evangelio zu: Aus allen Himmelsgegenden wird Gott Gafte an feine himmels= tafel rufen, aber ihr, die äußerlichen Theilhaber an der rechten Kirche, ihr "Kinder des Reiches" werdet ausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß hinaus.

Das laft auch uns gefagt sein, meine Lieben! Laßt uns bedenken, daß wir, die wir die reine evange= lische Lehre und die unverfälschten Sacramente besitzen, allerdings einen großen Vorzug vor denen haben, denen vielleicht von Jugend auf der Irrthum gepredigt und eingeprägt wird. Aber laßt uns nicht benken, daß es genug sei, daß wir uns nur äußerlich zur rechtgläubigen Kirche halten und daß wir die reine Lehre nur haben, fleißig hören und gutheißen und loben. Uch, nein, laft uns bedenken, wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Je reiner unsere Lehre ift, defto höher lagt sie uns auch achten, desto eifriger sie festhalten, besto forgfamer vor dem Eindringen falscher Lehre uns hüten; je reicher der Trost ist, der uns aus dem Evangelio vor= getragen wird, befto treuer seien wir auch im Glauben; je mehr ber geiftlichen Wohlthaten find, die uns Gott schenkt, desto brünstiger sei auch unsere Liebe und um so mehr seien ber guten Werke, burch welche wir unsere Dankbarkeit bafür Gott beweisen. Ja, find wir Kinder des Reichs hier, wohl uns, wenn wir nicht als Kinder dieser Welt, sondern als Kinder des Reichs wandeln, so werden wir auch einst nicht hinausgestoßen, sondern

Das helfe uns JEsus Christus, gelobet in Ewig= Umen.

Am vierten Sonntage nach dem Tage der Erscheinung Christi.

euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEfu!

Lesen wir die Geschichte der driftlichen Kirche, so finden wir, daß sie vor Menschen Augen immer in großer Gefahr schwebte unterzugehen, aber immer wieder empor fam.

Als Christus nach Vollendung feines Erlösungs= werkes die Welt wieder verließ, wie klein war da noch seine Rirche! Sie bestand aus nicht mehr als einigen hundert Seelen, und zwar meift armen, einfältigen Leuten. Und auch die zwölf Apostel, die schon einen aus ihrer Bahl, ben Verräther Judas, verloren hatten, waren feine gebildeten, dabei furchtsame Männer, sie, die die driftliche Kirche nun durch die Predigt von bem gecreuzigten Christus über die ganze Welt verbreiten sollten. Das schien baher ganz unmöglich zu fein. Aber was geschah? Um ersten driftlichen Pfingst= fest wunderbar mit den Gaben des Beiligen Geistes ausgerüftet, gingen sie aus in alle Welt, bas Evan= gelium zu predigen aller Creatur, und siehe, nach nicht mehr, als ohngefähr dreißig Jahren konnte Paulus, der selbst erst aus einem Verfolger der Christen ein Apostel derselben geworden war, den Kolossern die Nachricht schreiben, das Evangelium sei nun "geprediget unter aller Creatur, die unter dem himmel ift"; und wenige Jahre barnach bem Timotheus, bas fündlich große gottselige Geheimniß: "Gott ift geoffenbaret im Fleisch", sei "geprediget den Seiden, geglaubet von der Welt." So hatte sich benn, als sämmtliche Apostel gestorben waren, die driftliche Kirche bereits über ben ganzen Weltfreis ausgebreitet; schon da gab es christliche Ge= meinden in allen Ländern der Erde.

War aber die driftliche Kirche schon unter blutigen

Gnate, Barmbergigkeit, Friede von Gott dem benn, und zwar namentlich die damaligen Raifer bes Bater und von bem BErrn Jefu Chrifto, bem Gobne großen romifden Beltreiche, bie driftliche Rirche als eine bes Baters, in ber Bahrheit und in der Liebe, fei mit gefährliche Secte mit blutiger Gewalt von dem Erdboten zu vertilgen. Es gibt keine Qual, die sich ein Mensch ausdenken kann, welche die heidnischen römischen Raiser und ihre Amtleute nicht gegen bie Christen angewendet haben sollten, um sie dadurch zum Abfall von Christo zu bewegen und so die driftliche Rirche zu vernichten. Man enthauptete, ertränfte, erbroffelte und verbrannte sie nicht nur, sondern erfann sich auch die verschiedensten Mittel, ihnen den Tod besonders erschrecklich und qual= voll zu machen: man warf sie ben wilden Thieren zur Speise vor, man röftete fie langsam am Feuer, man er= stickte sie in Cloaken, man creuzigte sie mit bem Saupte nach unten und ließ sie so von reißenden Thieren an= fressen und verschmachten, man riß ihnen nach und nach jedes Stück Fleisch mit Muscheln oder mit glühenden Bangen von den Knochen, man goß ihnen siedendes Del und Pech in den Mund, man band ihre nackten Leiber an Leichen, warf sie mit denselben in finstere und stinkende Gruben und ließ sie hier an den Leichnamen verhungern und verfaulen. Auf diese Weise wurden in den drei ersten Jahrhunderten viele Hunderttausende von Chriften unter unerhörten Martern getobtet. daher unter anderem die Verfolgung des Raisers Diocletian und seiner Mitregenten im Jahre 310 zu Ende ging, da erließen biefe Raifer zum Un= benken an ihren Sieg über die Christen Edicte mit der Ucberschrift: "Nach Bertilgung des Namens der Christen, die das Reich umstürzen wollten", oder: "Nach allenthalben vollzogener Vertilgung des Christen=Aber= glaubens". - Aber war wirklich geschehen, was diese stolzen Ueberschriften besagten? — Nein! Schon vorher hatte ein Kirchenlehrer geschrieben: "Je mehr ihr unser abmäht, um so mehr werden wir. Der Christen Blut ist ein Same." Ja, ber Kirchengeschichtschreiber Eusebius schreibt: "Die Mordschwerter selbst murben Berfolgungen der' Juden und Beiden gegrundet julest ftumpf und zerbrachen als abgenutt; tie Benter worden, fo begannen biefe Berfolgungen erft recht, als ermudeten und mußten fich ablofen; Die Chriften aber fie nun gegrundet war. Je fchneller fich bie Chriften ftimmten bem allmächtigen Gott gu Ehren Lob- und allenthalben wunderbar vermehrt hatten, um fo mehr Danklieder an bis jum letten Sauch ihres Lebens." fürchteten die weltlichen Berricher, daß das Reich ber Alle die Berfolger nahmen ein Ende mit Schrecken. Chriften ihnen gefährlich werden könne. So beschloffen fie Der lette berfelben, Raifer Galerius, bei lebendigem

Leibe unter unaussprechlichen Schmerzen verfaulend, verfolgungen wiederholten sich jest mitten in ber erließ baber, Gottes Zornfeuer in seinen Bebeinen Rirche felbft. Aber fiebe! gerade als endlich alle fühlend, noch im Jahr 311 endlich selbst ein anderes Ebict, worin er erklärte, seine Absicht, bie Christen zur Religion ihrer Bater zurudzuführen, sei nicht erreicht, und sie selbst nur an ber Berehrung ihres eigenen Gottes verhindert worden; so sollten fie benn nun ge= duldet sein und nun zu ihrem Gott für des Reiches und des Kaifers Wohl beten.

Als so auch biefer Bütherich ausgewüthet hatte, und barnach im Jahr 323 Raifer Constantin endlich selbst ein Chrift wurde, da erhielten von nun an die Chriften im Ganzen mit kurzen Unterbrechungen zwar völlige Rube von äußerlichen Berfolgungen, aber nun ftanden besto mehr noch gefährlichere Feinde, nemlich falsche Lehrer, in ihrer eigenen Mitte auf, welche der Kirche nicht das leib= liche Leben, sondern die Wahrheit, darauf dieselbe gegrün= bet ift, zu nehmen und sie so geistlich zu morben suchten. -Alber siehe! so viele Irrlehrer auch zu allen Zeiten aufstanden, so erweckte doch Gott immer auch zugleich Män= ner, die die Irrlehren jener aufdeckten und die Wahr= beit vertheidigten. In noch größere Gefahr aber kam endlich die Kirche durch die Entstehung des Pabstthums. Durch dasselbe schien die Kirche endlich ganz in ein weltliches Priefterreich verwandelt, Chriftus gegangen zu fein. Gelbst die früheren blutigen Chriften- jest diefes Evangelium hören und betrachten.

Hoffnung auf Hilfe babin zu fein schien, ba war fie vor ber Thur. Gott erweckte Dr. Martin Luther, und burch benfelben führte er bas Werk einer vollständigen Refor= mation der Kirche in wenigen Jahren ebenso wunder= bar, als herrlich hinaus.

Doch ach, meine Lieben, auch jest liegt die driftliche Rirche wieder im Staube. Zwar tragen noch immer Hunderte von Millionen Menschen den christlichen Na= men, aber entweder sind sie ungläubig und verlachen bie Geheimnisse der driftlichen Religion als eitle Fabeln, oder sie sind iergläubig und hängen trostlosen Menschen= lehren an. Der wahren im rechten Glauben stehenden Christen ift nur ein ganz fleines Säuflein. Wieder triumphiren daher jett die Feinde der Rirche und weissagen es in tausend Schriften, daß die driftliche Rirche nun bald werde zu Grabe getragen und ganz von dem Erdboden vertilat fein.

Wie nun? — Haben wir etwa wirklich Urfache zu fürchten, daß nun endlich doch die Rirche untergeben Nein, nein, meine Lieben! Es ist dies nach Gottes Wort ganz unmöglich, und gerade unser heutiges Evangelium ift uns gut bafür, baß, wenn bie Stürme auch noch so sehr brausen, das Schifflein Christi doch barin vom Throne gestoßen, bas seligmachente Evan= nicht scheitern, boch nicht untergeben werde. Laßt uns gelium abgeschafft und fo die Rirche endlich boch unter= benn zu bem Zwecke, und in biesem Glauben zu ftarken,

Text: Matth. 8, 23-27.

Und er trat in bas Schiff, und feine Junger folgeten ihm. Und fiebe, ba erhub fich ein groß Ungeftum im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bebedt ward; und er schlief. Und bie Junger traten zu ihm und wedten ihn auf und fprachen: BErr, hilf une, wir verderben. Da fagte er gu ihnen: Ihr Rleingläubigen, warum feid ihr fo furchtfam? Und ftund auf und bedräuete ben Bind und bas Meer; ba ward es gang ftille. Die Menichen aber verwunderten fich und sprachen: Bas ift bas fur ein Mann, bag ihm Bind und Meer gehorfam ift?

Auf Grund Dieses Tertes sei der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung:

Christi Schiff auf dem galiläischen Meere, ein Bild der Rirche unserer Beit; nemlich

- 1. ein Bild ber Gefahren, in benen fie schwebt,
- 2. ein Bild der Glieder, die sie hat, und endlich
- fie ftebt.

Der Tag, meine Lieben, an welchem bas in unserem Evangelio Erzählte einst geschah, war berselbe Tag, an welchem Chriftus jenen Aussätzigen und ben Knecht bes Hauptmanns von Capernaum wunderbar gefund ge= macht hatte, davon wir im Evangelium des lettver= gangenen Sonntags gehört haben. Es war bies für Chriftum ein ganz besonders mubevoller Tag gewesen. Matthäus erzählt uns nemlich, daß Christus an dem= 3. ein Bild bes Schutes, unter welchem felben nicht nur außerbem auch Petri Schwiegermutter, sondern noch ganze Schaaren von Besessenen und

Rranfen, die man ihm brachte, gefund gemacht habe. Ichwindelnde bobe empor hoben, bald in die Tiefe mit fich seitigen öftlichen Ufer bes galiläischen Meeres bereit wie einen Rreisel herumdrehte. folgten ihm."

Jedenfalls zwar war das Schiff kein großes prächeinfachen Fischerschiffen bes am Gee in Capernaum Untergange unaufhaltsam entgegen ju geben. wohnenden Petrus; daher es auch in unserem Terte nicht nur ein Schiff, sondern auch ein "Schifflein" genannt wird; allein eine kostbarere Last hat nie ein Fahrzeug getragen, als dieses Schifflein; benn es trug etwas Röftlicheres, als alles Gold, Perlen und Edel= gestein der Erde; es trug ben Beiland ber Welt und den ganzen Chor der heiligen zwölf Apostel, welche einst vie Botschaft des Heils in alle Welt tragen sollten; es trug den Herrn der Rirche selbst und die zwölf Säulen berfelben. Man fann daher wohl fagen: wäre biefes Schiff damals untergegangen, so wäre die Rirche unter= gegangen und damit die ganze Welt verloren gewesen.

Man sollte nun freilich meinen, wenn irgend ein Schiff, so werde gewiß dieses die allerglücklichste Kahrt Winden gibt Wege, Lauf und Bahn."

weiter: "Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch bas Schiff= lein mit Wellen bedeckt ward." "Und fiebe", schreibt der Evangelist, und zeigt mit diesem Wörtlein an, daß ganz plöglich etwas eingetreten sei, was niemand erwartet hatte. Als das Schiff vom Lande stieß, war nemlich der Abendhimmel klar und heiter und Luft und entsteht. Das Meer wölbte sich also plöglich und Rirchenschiff geschehen?

Als nun endlich ber Abend hereinbrach und noch immer hinabriffen. Der Evangelift Markus fest noch hingu, viel Bolfs ihn neugierig umbrangte, mahrscheinlich nur bag zu bem "Ungeftum" im Meere aus ber Tiefe um noch mehr Bunder seben zu können, hieß er baber auch ein "Bindwirbel" ober eine Windsbraut von oben seine Junger ein Schiff zu einer Fahrt nach bem jen- binzugekommen fei, die bas Schifflein erfaßte und es Himmel, Luft und machen; worauf es benn nun in unserem Texte heißt: Meer schien in Aufruhr gerathen zu sein. Die Folge "Und er trat in bas Schiff, und feine Junger biervon mar, daß bie Bellen nicht nur in bas Schiff schlugen, sondern daß, wie unser Text fagt, "bas Schifflein mit Wellen bededt ward". Bom tiges Rauffahrteifchiff, sondern eins von ben kleinen Baffer bes Meeres ichon bebedt, schien es baber bem menschliche Hilfe, Kraft und Klugheit war zu Ende. Selbst die im Schiff befindlichen, mit dem Meere ver= trauten Fischer, die gewiß schon oft gerade hier manchen gefährlichen See=Sturm bestanden hatten, ohne zu zagen, verzagten baber bier an allen ihren sonstigen Rettungsmitteln. Und was das Erschrecklichste hierbei war, von Christo bem HErrn, in bessen Nahe sonst die Jünger nichts fürchteten, heißt es: "Er schlief"; er schien also die Gefahr, in welcher die Seinen schwebten, weder zu wissen, noch zu achten. Ja, Markus berichtet, Christus habe auf einem Riffen neben bem Steuerruber gelegen; baber gerade Chriftus bie Urfache gewesen zu fein schien, daß das so schwer zu steuernde Schiff in diese nun vor Menschenaugen unabwendbare Gefahr ge= gehabt haben, von Gott und allen Engeln bewacht; und rathen fei. Noch ein Stoß — und Schiff und Mann war boch ber felbst im Schiffe, "der Wolfen, Luft und schaft verfank rettungslos in bes Meeres Abgrund. —

Was ift es nun, meine Lieben, was uns hiermit Aber was hören wir? Es heißt in unserem Terte wie in einem Bilde lebendig vor die Augen gemalt ift? Es ist dies nichts anderes, als die große Gefahr, in welcher das Schiff der christlichen Kirche allezeit und zwar sonderlich in dieser unserer Zeit schwebt. Gleich einem Schiff fährt die Rirche auf dem Meere der Welt und Zeit dahin von Land zu Land, Chriftus ist ber Schiffsherr, die Prediger des Evangeliums find die Ruberknechte; der Glaube samt der Taufe ist des Meer gang rubig gewesen, aber fiebe, faum ift bas Schiffes Gingang, die hoffnung seine Unter, bas Creug Schiff auf hoher Gee angefommen, ba erhebt fich ur- fein Maftbaum; feine Segel find bas Bort, ber Bind, plöplich, wie es in unferem Terte heißt, "ein groß ber biese Segel schwellt, ift ber Beilige Beift, seine Flagge Ungestüm im Meer". Wie man aus dem Grund- bas Bekenntnig, die Schiffsgesellschaft aber find die tert ersehen kann, war diefes "Ungeftum" eine von gläubigen Chriften, und ber Safen, dem bas Schiff ent= unten kommende Bewegung, wie sie bei einem Erdbeben gegen fahrt, ift der himmel. Aber was ift mit diesem Sobald dasselbe zur Zeit bildete Berge, die, in reißender Schnelligkeit fich bebend ber Apostel in Stille und Rube seine Anker gelichtet und fenkend, bas Schifflein gleich einem Ball balb auf hatte und hinausgesegelt war auf die Bobe ber Welt,

unten und ein Windwirbel von oben. Solle, Welt die fie hat. und selbst der Himmel schienen sich wider das Schiff der Kirche verbundet und verschworen und seinen Unter= "Und die Junger traten zu ihm, und wedgang beschloffen zu haben. Bald muthete bas Unge- ten ihn auf, und fprachen: Berr, hilf uns, ftum blutiger Verfolgungen, bald ber Windwirbel falfcher wir verderben!" Zweierlei wird uns hiermit von Lehren. War aber barum bas Schiff ber Rirche immer ben im Schiffe befindlichen Jungern berichtet, erftlich, in fichtbarer Gefahr zu scheitern und zu zerschellen und bag fie zwar mahrhaft glaubten, und zum anderen, daß in die Tiefe zu sinken, so ist das vor allem jett ber Fall. Zwar seufzen wir Christen jest nicht unter ber blutigen Ruthe grausamer Verfolgungen; ja - Gott fei ewig dafür Lob! - gerade wir hier in America ge= nießen einer firchlichen und religiösen Freiheit, wie sie jett Gott kaum in einem andern Lande ber Erbe beffen Einwohnern geschenkt hat. Aber nichts besto weniger schwebt hier bas Schiff ber Rirche in nur um so größerer bilf uns!" Sätten sie an Chriftum nicht als an ben Gefahr. Unser America ift nicht nur bas Land ber Secten, welche ihren falschen Glauben mit großem Scheine als den allein wahren seligmachenden Glauben allenthalben predigen und den Christen anpreisen, son= bern es sind auch hier gerade die Feinde Christi und feiner Kirche in großer Macht. Diefelben können uns, nachdem man sie in die Gewalt gebracht, wenn es Gott nicht verhütet, unsere Freiheit jeden Augenblick nehmen. Sie läftern in viel gelesenen Zeitungen und anderen Schriften alles Beilige; bilben weitverzweigte geheime Gefellschaften, in die sie die Arglosen ziehen, vor denen ffe aber ihre verderblichen Plane verbergen, und bezaubern immer mehr unschuldige Berzen mit ihren sugen sondern mit David gedacht haben: Db wir auch wan= Reden von Licht, Aufklärung, Fortschritt und Freiheit. bern im finstern Thale bergehoher Wellen, so fürchten

leidet auch jest wieder große Noth. Wie ein Orfan Aber mas thun sie? Sie bitten zwar im Glauben: hebt es ber Geift ber Zeit bald auf schwindelnde Soben "BErr, hilf uns!" aber seten sogleich voll Angft und reißt es bald hinab in die tieffte Tiefe. Zahllose und Zagen hinzu: "Wir verderben!" Ja, ber getaufte Christen sind schon abgefallen und immer mehr folgen ihnen täglich nach. Und was bas Erfchredlichfte ausriefen: "Meifter, fragft bu nichts barnach, bag wir ist: auch jett scheint Chriftus wieder ju schlafen und verderben?" Wir sehen hieraus, ihr Glaube mar fehr ruhig zuzusehen, wie der Sturm der Feinde die Segel schwach und grenzte schon an Unglauben; er war nicht bes Wortes und die Flagge des Bekenntnisses zerreißt, ben Mastbaum bes Creuzes zerbricht und bas ganze Schiff ber Kirche mit ber Fluth ber Gunde und des ihnen ftrafend zurief: "Ihr Kleingläubigen, Unglaubens bedeckt.

auf dem galiläischen Meere bietet uns nicht nur ein lich, Gott Lob! noch immer Seelen, welche die Welt und Bild ber Gefahren bar, in benen bie Rirche jest ihre lodende Herrlichkeit verlaffen haben, fich zu Chrifto

siehe, da erhob sich auch plöglich ein Ungestum von schwebt, sondern auch zweitens ein Bild ber Glieder,

So heißt es nemlich in unserem Texte weiter: aber ihr Glaube noch überaus schwach war. Sie hatten alle die Welt und ihre lockende Herrlichkeit verlaffen und waren Christo gefolgt, auch in bas Schiff auf bas Meer; und als hier große Noth und Gefahr sie überfiel und alle Menschenhilfe aus war, da verzweifelten sie nicht, sondern wendeten sich zu Christo, weckten ihn auf und richteten bas inbrunftige Gebet zu ihm: "BErr, allmächtigen Sohn Gottes wahrhaft geglaubt, so würden fie jett, wo nur ein erfahrener Seemann Silfe und Rath wissen zu können schien, sich nicht an Christum gewendet haben. Go wahr aber ihr Glaube hiernach außer allem Zweifel war, so schwach erwies er sich boch auch zugleich. Wären sie im Glauben stark gewesen, so würden sie jett an die vielen Wunder Christi gedacht haben, die sie schon gesehen hatten; sie wurden mitten im Sturme sogleich nach ihrer Bitte um Bilfe ber Er= hörung gewiß einen Dank= und Lobgesang angestimmt und auch dem leisesten Gedanken, daß bas Schiff untergeben könne, keinen Raum in ihrem Berzen gegeben, Wahrlich, meine Lieben, das Schiff der Kirche wir doch kein Unglud, denn der HErr ift ja bei und. Evangelist Markus berichtet uns fogar, daß einige selbst mehr, als ein glimmendes Tocht und zerstoßenes Rohr; daher denn auch Chriftus fie zwar nicht verwarf, aber warum feid ihr fo furchtfam?"

Sehet da ein Bild der Glieder, welche das Schiff Doch, meine Lieben, Christi Schiff im Sturm ber Kirche auch jest hat. Denn auch jest gibt es erst=

balten, ihn als ben Sohn Gottes bekennen und in ihren Gebet zu erwecken. aus ist, im wahren Glauben zu ihm rufen: "BErr, hilf uns!" Aber ach! bie Zeit ber Starkgläubigen, den drei ersten Jahrhunderten und in der Zeit der Refor= mation so häufig antreffen, ist vorbei. Die Gläubigen unserer Zeit sind fast ohne Ausnahme Schwach= und Rleingläubige. Schon viel geringere Stürme, als der Sturm auf bem galiläischen Meer, schon viel geringere Anfechtungen und Versuchungen bringen jett die Chriften zum Weichen und Wanken. Bürde jest eine blutige Christenverfolgung ausbrechen und die Christen in ihrem Glauben nicht ftarfer werden, als sie jest sint, so würden die allermeisten verleugnen und abfallen.

Wie nun, meine Lieben, eröffnet uns bas nicht eine traurige, hoffnungslose Aussicht? Müssen wir hiernach nicht fürchten, daß die Kirche doch endlich noch untergeben werde? Denn muffen wir nicht erwarten, nicht aus und zerbricht nicht bas zerftogene Rohr. Denn ihm Bind und Meer gehorfam ift?" bas Schiff Chrifti auf dem galiläischen Meere ift nicht der Schwachheit der Glieder, die sie hat, sondern auch des Schutes, unter welchem sie steht. Und das ist es, wovon ich nun noch brittens zu euch spreche.

III.

Schiff in ben bochsten Nöthen waren; es schien baber allerdings, als ob Chriftus die Noth seiner Jünger weder wüßte, noch achtete. Aber es schien nur so. Menschheit; er war und blieb bennoch auch jett ber Hüter Israels, der nicht schläft, noch schlummert; denn

Als daher Christus von den Nöthen, selbst wenn aller menschlicher Rath und Silfe Zungern burch ihren Silferuf auch leiblich aufgeweckt war, da ließ er zwar furchtlos den Meeressturm noch eine Weile forttoben und stillte vorerst ben Sturm in ben Die Zeit ber Glaubenshelben, wie wir fie namentlich in bebenden fleingläubigen Jungerherzen; bann aber beift es: "Und (er) ftand auf, und bedrobete ben Wind und bas Meer; da ward es gang ftille." Es war dies ein ganz unbegreifliches Wunder. Chriftus erwies sich damit als den Herrn auch der Natur. Denn zwar geschieht es zuweilen auch natürlicher Weise, daß ein Sturmwind auf der See fich plötlich legt; aber bann thurmen sich noch immer längere Zeit die bewegten schäumenden Wogen bes Meeres und kommen immer erst nach und nach zur Rube, nachdem ber Wind fich längst gelegt hat. Go bald aber Christus, wie Markus berichtet, bem Wind und Meer zugerufen hatte: "Schweig und verstumme!" alsobald ward auch beibes gang ftille; ber vorber beulende Sturm schwieg, bas vorher brausende Meer verstummte und verwandelte sich in bag in biefen letten Zeiten ber Rirche immer größere eine flare Spiegelfläche, in welcher nun ber aufgeklarte Nöthe, Anfechtungen und Bersuchungen bevorstehen? Abendhimmel mit seinen flimmernden Sternen lachend - Ja, meine Lieben, wohl muffen wir die ses erwar= fich spiegelte, und bas Schifflein schwamm wieder rubig, ten; daß aber die Rirche barum untergeben werde, dies einem Schwane gleich, durch die geglättete Fluth. Daber durfen wir nicht fürchten; Chriftus verwirft ja auch die benn alles, was im Schiffe war, voll Verwunderung Schwachgläubigen nicht, lofcht bas glimmente Tocht ausrief: "Bas ift bas fur ein Mann, bag

Dier haben wir benn bas lette Bild ber Rirche nur ein Bild ber Gefahren, in benen fie fdmebt, und auch unserer Zeit. Es ift ein unaussprechlich troffliches. Denn wir sehen hieraus, mag die Kirche immerhin jest bem Schiffe Christi auf bem galiläischen Meere gleichen; mag die ganze Welt mit allen ihren Gewaltigen und Gelehrten gleich einem vom Sturmwind gepeitschten Meere jett das Schiff der Kirche überfallen und ihr Es ift wahr, Chriftus ichlief, als bie Jünger im Untergang baber unahmendbar zu fein icheinen; mag es scheinen, als ob Chriftus auch jett wieder schliefe am Steuerruder und als ob also gerade Chriftus felbst mit feinem Wort das hinderniß der einzig möglichen Ret= Chriftus schlief zwar wirklich, aber nur nach seiner tung ber Rirche fei; mogen bie Glieder ber Rirche selbst jett noch so kleingläubig sein und schon in Verzagung ausrufen: "BErr, hilf uns, wir verberben!" nach seiner Gottheit machte er, fah vermöge berfelben ja, mogen viele jest verzweiflungevoll aus bem Rirchenalles, was jest geschah, und forgte, bag bas Schiff trot schiff fpringen und in bas Meer ber Welt fich wieder Sturm und Woge mahrend seines Schlafes nach der stürzen: wir haben dennoch keine Urfache, und zu fürchten Menschheit nicht scheitere. Er fclief vor ben Augen und zu verzagen. Chriftus ift in unserem Schiffe, und ber Junger, nur um fie zu verfuchen und zu prufen, er fcblaft nach feiner gottlichen Allwiffenheit, Allmacht ihren Glauben burch Anfechtungen zu ftarfen und ihr und Serge nicht; wenn feine Stunde gekommen ift, fo

wird er aufstehen, unseren Kleinglauben schelten und zu endlich wohlbehalten auf dem Gebirge Ararat landete, dem Wind und Meer der Welt sprechen: "Schweig so wird auch das Schiff ber Kirche glücklich über bas und verstumme"; ba wird's gang stille werden und stürmische Meer ber Welt segeln und endlich landen auf bas Schiff ber Kirche triumphirend in ben Safen des den ewigen Bergen der göttlichen Gnade. Dann werdet Himmels einlaufen. Denn Chriftus hat verheißen: "Auf viesen Felsen" (er meint nemlich sich selber) "will Berwunderung ausrufen: "Bas ist bas für ein ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Solle Mann, daß ihm Bind und Meer gehorfam follen fie nicht überwältigen." "Siehe, ich bin bei euch ift?" und euch ewig freuen. Denn: alle Tage, bis an der Welt Ende."

D, meine Lieben, so verzaget benn nicht auch in Dieser letten betrübten Zeit. Berlasset das Schiff der Rirche nicht, weil ihr meinet, es werde boch bald unter= geben. Ihr wurdet es sonft ewig bereuen, benn außer diesem Schiff ist kein Beil, wie einst außer Noah's Arche keine Rettung war. Und wie die Arche Noah's glücklich burch die Wogen der Sindfluth hindurch steuerte und

auch ihr, wenn ihr im Glauben treu geblieben seid, voll

Das Wort fie follen laffen fran, Und fein Dank bagu haben; Er ift bei und wohl auf dem Plan Mit feinem Beift und Gaben. Nehmen fie uns ben Leib, Gut, Ehr, Rind und Beib, Laß fahren bahin, Sie habens fein Bewinn, Das Reich muß uns boch bleiben. Amen.

Am fünften Sonntage nach dem Tage der Erscheinung Christi.

Bater, und von tem Herrn Jesu Christo, tem Sohne und sucht fich für seine besondere Lehre einen Anhang bes Baters, in der Wahrheit und in der Liebe fei mit zu verschaffen. Go ift es benn bahin gekommen, daß euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Hier in America bat, wie bekannt, jedermann völlige Freiheit des Gewissens, der Religion und des Gottesdienstes. Nie wird hier die obrigkeitliche Gewalt, wie in anderen Ländern so oft geschieht, dazu benütt, einer Gemeinde einen Prediger aufzuzwingen, den sie nicht mag. Reine Rirche wird hier burch ben Staat vor einer andern bevorzugt und keiner ein hinderniß ihres Bestehens und ihrer Ausbreitung in den Weg ge= legt. Jeder Bürger im Einzelnen wie jede Gemein= schaft im Gangen können bier burchaus ungefrankt ihrer Ueberzeugung leben.

Unstatt daß man nun biese Freiheit dazu anwenden follte, allein bei ber heiligen Schrift zu bleiben, nach derselben allein zu glauben, zu lehren und den Gottes= dienst einzurichten, so gebraucht man die hiesige herrliche Freiheit meift dazu, von Gottes Wort ohne Scheu abzugehen, immer neue Secten zu ftiften und die Rirche Dienstliche Uebungen, wie durch fast tägliche Betftun= Chrifti so immer mehr zu trennen und zu zerreißen. ben und sogenannte verlängerte Bersammlungen, und Reiner will seine Vernunft und sein Berg bem Worte bergleichen.

Gnade, Barmbergigfeit, Friede von Gott, bem | Gottes bemuthig unterwerfen; jeder folgt feinem Ginn, fast unzählige Parteien hier einander gegenüber stehen. Wenn ein Mensch hier einwandert, so wird er daher von allen Seiten mit bem Zuruf bestürmt: Romm zu uns! Sier ist Chriftus! Sier findest du den rechten Weg zum Himmel! Hier ist die rechte Kirche!

> Gibt es baber irgend ein Land der Welt, wo es einem Christen höchst nöthig ist, zu wissen, woran man eigentlich die rechte Kirche Christi erkennen könne, so ist es gewiß dieses unser neues Baterland.

Nicht genug übrigens, daß es hier so viele Secten ober Parteien gibt, welche alle die wahre oder doch die beste Kirche sein wollen, so sucht auch, eben weil ihrer so viele sind, immer eine die andere zu übertreffen; bie eine durch äußeren Glanz; die andere durch gemein= nütige Unstalten, wie durch Mäßigkeitsvereine und Sonntagsschulen; eine britte burch große und viele Werke zur Ausbreitung bes Reiches Gottes, wie durch Missions=, Bibel= und Tractat=Gesellschaften; eine vierte durch unabläffige gemeinschaftliche gottes=

rechten Probirftein nicht hat! Der wird bald, von bem | ba war alles bereit, feine goldenen Rleinobien fur biefen gleißenden Schein einer Secte geblendet, eine Beute ber- Gögendienft zu opfern, und mit Freuden brachte man selben werben, und wenn er vorher im mahren Glauben bernach bem Gogenbilde feine Anbetung bar; wenn aber ftand, die Cinfaltigfeit in Chrifto verlieren und in ein Mofes auf die Anbetung bes allein mabren Gottes falsches Wesen, in einen unlauteren Eifer, in Schwär= brang, ba war alles träge und verbroffen. Und so ift merei und geiftlichen Stolz, bineingerathen.

neuen Baterlande retten, und ihn bewahren, bag er in bes mabren Gottestienstes aber ift er untuchtig, ja, mit ben großen reißenden Strom der Schwärmerei und einem Biberwillen und Efel bagegen erfüllt, ben allein Sectirerei nicht hineingezogen und von bemfelben nicht bie Onate wegnehmen und in Luft und Liebe verwanunwiderstehlich mit fortgerissen werde, und bas ift, daß beln kann. er allein darauf sieht, wo das Wort Gottes rein ge= ihnen burch treue Gottesfnechte gehandhabt murbe. Als und baber jest biefe Barnung aufmerkfam hören.

Dehe baber bem, welcher in Diefem Lande ben 13. B. Maron bem Bolfe bas golbene Ralb machen follte, es zu allen Zeiten ergangen. Zu falscher Untacht bat Rur Gins fann einen Chriften in biefem unferem icher Menfch ichon von Natur Neigung, zu ben Werfen

Sucht daher ein Mensch die wahre Kirche, so muß prediget und die heiligen Sacramente nach Christi Ein- er allein darauf sehen, wo man bei Christi Rede bleibt, setzung unverfälfcht verwaltet werben. Wer nicht wo man fich allein erbaut auf den Grund ber Apostel allein darauf fieht, ber ift verloren, ber muß verführt und Propheten, ba SEfus Chriftus ber Edftein ift, und werden; benn bie beilige Schrift fagt und felbft, bag wo man zu Gottes Wort nichts binzu fest und nichts Die falschen Rirchen oft einen viel berrlicheren Schein bavon thut; hingegen barf er fich weder ben guten eines gottseligen Cifers haben, als bie rechte Rirche. Schein ber irrgläubigen Rirchen blenden laffen, noch Bir lefen, bag bie Israeliten jederzeit eifriger waren, an ben Gebrechen ber rechtgläubigen Rirche fich ftogen wenn fie Abgötterei und überhaupt einen falichen Gottes- oder argern. Dor biefem letteren insonderheit werden bienft aufrichteten, als wenn ber rechte Gottesbienft unter wir in unserem heutigen Evangelium gewarnt. Laßt

Text: Matth. 13, 24-30.

Er legte ihnen ein ander Gleichniß vor und fprach: Das himmelreich ift gleich einem Menschen, ber guten Samen auf feinen Ader faete. Da aber die Leute ichliefen, fam fein Feind und faete Untraut zwischen ben Beigen und ging bavon. Da nun bas Rraut wuchs und Frucht brachte, ba fand fich auch bas Unfraut. Da traten Die Rnechte gu bem Sausvater und fprachen: Berr, haft bu nicht guten Samen auf beinen Ader gefaet? mober hat er benn bas Unfraut? Er fprach zu ihnen: Das hat ber Feind gethan. Da fprachen bie Rnechte: Willft bu benn, baß wir hingehen und es ausgaten? Er aber fprach: Nein, auf bag ihr nicht zugleich ben Beigen mit ausraufet, fo ihr bas Untraut ausgatet. Laffet beibes mit einander machfen bis zur Ernte; und um ber Ernte Zeit will ich zu ben Schnittern fagen : Sammelt guvor bas Unfraut und bindet es in Bundlein, daß man es verbrenne; aber ben Beigen sammelt mir in meine Scheuren.

Ein überaus lehrreiches und wichtiges Gleichniß ist es, unter welchem Christus in diesem Evangelio bas Himmelreich auf Erden, nemlich seine Rirche, vorstellt. Lagt uns baber jett erwägen:

Wozu soll Chrifti Gleidnif von dem Unkraut unter dem Weizen uns dienen?

Es soll dienen

lichen Beschämung,

- 2. benen, welche wegen ber Bofen in ber Rirde befummert find, ju einem troftlichen Unterricht, und endlich
- 3. benen, welche felbst zu ben Bofen in ber Rirche gehören, zu einer ernft= lichen Warnung.

BErr JEsu Christe, ber Du aus gnädiger Berab= 1. denen, welche fich an den Bofen in laffung einft das Bolf durch liebliche Gleichniffe gelehrt ber Rirche ärgern, ju einer öffent= haft, und und noch jest, noch in dieser Stunde badurch lehren willst, öffne Du felbst uns für biesen Deinen

lieblichen Unterricht das Dhr unferes Herzens, damit | Sunden und Aergerniffe vorkommen, sondern felbst dadurch die in Gunden Todten unter uns erweckt, die Erwachten aufgerichtet und die in Deiner Gnade Ban- fich jest oft fo febr baran, daß fie fie als ein Babel verbelnden geftärft und getröftet werden. Erhöre und fegne werfen, fich von ihr trennen und es lieber mit einer uns. Amen.

I.

So lange es eine Rirche Gottes auf Erden gibt, so lange hat es auch Menschen gegeben, die mehr auf bas Leben derselben, als auf ihre Lehre gesehen haben. Immer hat man behauptet, wolle eine Rirche wirklich die Rirche Gottes auf Erden sein, so muffe sie auch gang Von Sünden, von Gottlosigkeiten, von Aergernissen dürfe man in einer wahren Kirche nichts sehen noch hören. Da musse jedes Glied wahrhaft gläubig, wiedergeboren, fromm und beilig sein und unter ihnen eine ungestörte Eintracht und ber aller= seliaste Friede herrschen. Im vierten Jahrhundert ent= ftand in Ufrica eine gange Secte, unter bem Namen ber Donatisten, welche sich um des Grundsates willen von der allgemeinen Rirche trennte, daß die Rirche beilig und rein fein muffe und bag Wort und Sacrament keine Rraft babe, wenn sie von einem unbeiligen Menschen gehandhabt würden. Solche Leute, Die eine vollkommene, reine und heilige Kirche haben wollen, traten auch einst zu Luthers Zeit auf; es waren dies die sogenannten himmlischen Propheten und Bieder= täufer, welche erflärten, Luthers Reformation tauge nichts, die Sache muffe ganz anders angegriffen und die Rirche von allen Gündern gründlich gereinigt werden. Wie es aber einst endlich mit den Donatisten ein trauriges Ende genommen hatte; dieselben waren nem= lich in ihrem falschen Eifer für eine vollkommene Reinig= feit der Kirche selbst endlich in die größten Greuelthaten gefallen: so hat es auch vor dreihundert Jahren mit den sogenannten himmlischen Propheten und Wiedertäufern einen überaus erschrecklichen Ausgang gewonnen. Go bochgeistlich sie ihr Werf erst begannen, daß sich viele dadurch täuschen ließen, so fleischlich endeten sie, nemlich in Sünden, Schanden und allem Unglück.

seben, daß auch in der rechtgläubigen Kirche noch viele und ihre reine Lehre zu bringen.

Glieder ber rechtgläubigen Kirche ärgern und ftogen Secte halten, die einen heiligeren Schein hat.

Für folche nun hat Chriftus vor allen das Gleich= niß in unserem Terte vom Unfraut unter bem Beigen gegeben; basselbe soll nemlich allen benen, welche sich an ben Bofen in ber Rirche ärgern, zu einer öffentlichen Beschämung bienen.

Weit entfernt nemlich, daß Christi Kirche je auf Erben von allen Bofen gereinigt werden follte, fo ver= gleicht fie Chriftus vielmehr mit "einem Menfchen, ber guten Samen auf feinen Ader faete. Da aber die Leute schliefen, fam fein Feind, und faete Unfraut zwischen ben Beigen, und ging bavon. Da nun bas Rraut wuchs, und Frucht brachte, ba fand sich auch bas Unfraut." Was Chriftus hiermit sagen will, dies hat er selbst erklärt. Matthäus erzählt uns nemlich, als die Jünger Christum nach ber Bedeutung des Gleichnisses fragten, so antwortete er: "Des Menschen Sohn ift es, ber guten Samen faet. Der Ader ift bie Welt. Der gute Same find die Kinder des Reichs. Das Unfraut find die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ift der Teufel."

Sier hören wir es aus Chrifti eigenem Munde. 3war säet Chriftus in seiner wahren Kirche nur guten Samen aus, bas heißt, burch bie Lehre, welche in ber wahren Rirche gepredigt wird, wird niemand zu Gunte oder Irrthum verführt, sondern die Menschen zu wahr= haft gläubigen frommen Christen gemacht. Aber was geschieht? Der Satan feiert nicht, und saet sein Unfraut zwischen den Weizen, das heißt, er thut alles Mögliche, um Rinder der Bosheit in Christi Rirche zu bringen; theils verblendet, verstockt und verhartet er die Menschen, daß sie sich trot der reinen Lehre, die sie hören, nicht zu Gott bekehren, theils wirkt er, daß die, welche sich schon bekehrt hatten, wieder abfallen. Und diese versucht, reizt und lodt er, die Ermahnungen und Bestrafungen, So warnende Beispiele nun hiernach schon ba ge- bie fie erhalten, nicht zu achten, mitten in ber rechtwesen sind, so gibt es boch noch immer genug, die nur gläubigen Rirche der Welt und Gunde zu bienen, so diejenige für die wahre Rirche halten wollen, welche im durch ihr unchriftliches Leben in Geberden, Worten und Leben ganz unbefleckt fei. Nicht nur bleiben jest nicht Werken allerlei Aergernisse anzurichten und mit ihren wenige darum in irrgläubigen Gemeinschaften, weil sie Sunden Schimpf und Schande auf die mahre Rirche

Bar die alttestamentliche Rirche nicht die wahre Rirche wahrhaft errettet und zum Frieden mit Gott gebracht Gottes auf Erden? Welche furchtbaren Aergerniffe find aber immer in berselben im Schwange gegangen? War nicht schon in der Kirche Adams ein Brudermörder Rain, in der Rirche Noah's ein Vaterspötter Sam, in der Kirche Abrahams ein Religionsspötter Ismael, in ber Kirche Isaaks ein Gnadenverächter Efau, in der Rirche Jakobs gehn gottlose Gohne, Die ihren eigenen Bo ber Teufel herrscht, ba ift er ftill und rubig, wo Bruder verkauften, in der Kirche Mosis und Aarons viele Taufende, die in Abgötterei fielen? Und wer mag alle die Aergernisse herzählen, durch welche der Name bes BErrn unter Gottes Volf bei den Beiden verläftert wurde in der ganzen Zeit der Richter und der Könige und Propheten bis auf Christum? Und war es nicht gecreuzigt worden ift? Fand sich nicht selbst unter ben zwölf Aposteln ein Verräther Judas? Und waren nicht felbst in den von den Aposteln gegründeten Ge= meinden genug Leute, Die zu ben Schandfleden berfelben gehörten? Satten die Korinther unter sich nicht einen Blutschänder, Zänkereien, Spaltungen und Rotten? Bab es unter ihnen nicht, wie Paulus schreibt, folche, "bie zuvor gefündigt, und nicht Buße gethan hatten für die Unreinigkeit, und Hurerei, und Unzucht, die sie getrieben hatten"? Gab es nicht unter ben Theffalonichern, rie da unordentlich wandelten, arbeiteten nicht, sondern trieben Vorwiß? Ließ sich nicht die ganze Gemeinde zu Galatien auf greuliche Irrwege verführen? Waren nicht die Laodicaer weder falt noch warm? — Saben nun zweitens. aber die heiligen Apostel wegen dieses sich in den Kirchen und Gemeinden findenden Verderbens die Frommen aufgefordert, diese Kirchen und Gemeinden zu verlassen? Haben sie gesagt, daß darum die Rirche unrecht, die Lehre falfch und die beiligen Sacramente unfräftig oder ungiltig seien? Nein! Sie haben vielmehr neben der ermahnt.

Rirche vorkommen, wird also dieselbe nicht eine falsche und Aergerniffe vorkommen. Je reiner Die Lehre in nicht guten Samen auf Deinen Ader gefaet?

Dies bestätigt die Geschichte der Kirche aller Zeiten. | Schande zu bedecken. Wo die Seelen von der Sunde werden durch die reine Predigt von Chrifto, da fturmt Satan zornig ein und fucht einer folchen Rirche bas Unsehen zu geben, als herrsche gerade ba Sunde und alles Unglück. Wo die wahre Glaubenseiniakeit ift. da sett Satan alles in Bewegung, damit es scheine, als ob hier nichts denn Unfriede, Zank und Streit fei. ihm aber durch Wort und Sacrament seine Herrschaft genommen wird, da wüthet und tobt er mit aller Macht eines Fürsten der Finsterniß. Rurz, wo Christus seinen auten Samen faet, ba, des konnen. wir gewiß fein, wird ber Satan auch sein Unfraut aussäen.

Schämen follten fich baber biejenigen, Die um ber gerabe bas Bolf Gottes, von welchem ber Sohn Gottes Bofen willen an ber gangen Rirche fich ärgern, biefelbe verachten und verwerfen und sich von ihr trennen. Diese ärgern sich an Gott selbst und verachten und verwerfen ihn, der sich auch seiner befleckten Rirche nicht schämt und sie boch anerkennt, wenn ba sein reines Wort und unverfälschtes Sacrament sich findet.

II.

Es entsteht nun die zweite Frage: Bozu foll nemlich Christi Gleichniß von dem Unkraut unter dem Beizen denen dienen, welche wegen der Bosen in der Rirche zwar keinen Anstoß nehmen, aber darüber betrübt und befümmert sind? Diesen soll das Gleichniß Christi zu einem tröftlichen Unterricht dienen. Davon böret

Je redlicher es ein Christ mit seinem Beilande und mit dem Beil seiner Brüder meint, desto tiefer wird es ibn gewiß niederschlagen, betrüben und befümmern, wenn er sieht, daß gerade da, wo Gottes Wort rein und lauter verfündigt und die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden, so viele Aergernisse Buße auch herzlich zum Bleiben und zur Ginigfeit sich zeigen. Er wird fragen: Bas ist zu thun, damit ben Aergernissen gesteuert, ben Gunden gewehrt und bie Durch Sunden und Aergerniffe, welche in einer Rirche durch lauter mufterhafte Chriften gegiert werde?

Welchen Unterricht gibt nun Christus auf solche Rirche, wenn sie die reine Lehre hat, sondern im Gegen- Fragen in unserem Evangelio? Er spricht im Gleichtheil: ift eine Rirche wirklich Chrifti Rirche, fo ift es niffe weiter: "Da traten die Knechte ju bem nicht andere möglich, als daß gerade in ihr viel Gunden Sausvater, und fprachen: BErr, haft bu einer Rirche ift, befto feinder ift ihr der Satan, und befto Woher hat er denn das Unfraut? Er fprach mehr bietet er auf, um Diefelbe mit Schimpf und zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da fprachen Die Rnechte: Billft bu benn, bag Abgöttischer, oder ein Trunfenbold, oder ein Rauber, wir bingeben, und es ausgaten? Erfprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, fo ihr bas Unfraut ausgatet. Laffet beides mit einander wachsen bis zu ber Ernte." Worin besteht also der Unterricht, welchen Christus hiermit gibt?

Will er etwa hiermit sagen: Diejenigen, welchen Die Regierung der Kirche anvertraut ist, sollen gänglich ruhig sein und nichts thun, damit dem Unfraut gewehrt werde? — Das sei ferne! Denn schon oben hatte Christus gesagt: "Da die Leute schliefen, fam fein Feind, und faete Unfraut zwischen ben Beigen." Die rechtschaffenen Glieder der Rirche und insonderheit ihre berufenen und bestellten Wächter sollen also nicht schlafen, sondern wachen, und Gorge tragen, daß der Satan sein Unfraut bofer Christen, Beuchler und falscher Brüder nicht in die Rirche bringe.

Leute also, die entweder an Irrthümern festhalten oder in Sünden leben wollen, Leute, die nicht als mahre Christen wandeln, Gottes Wort sich nicht unterwerfen, ber Welt und Sunde nicht Abschied geben und nicht fromm und gottselig leben wollen, folche Leute foll eine dristliche Gemeinde weder aufnehmen noch dulden. Wo Glieder einer Gemeinde ein Aergerniß geben durch irgend eine Sünde, da sollen sie gestraft wer= ben; war das Aergerniß heimlich, so foll die Be= strafung beimlich, war es aber öffentlich, so soll auch die Bestrafung öffentlich geschehen. Thut bas eine Ge= meinde nicht, so macht sie sich selbst ber Sunde ihrer Glieder theilhaftig und pflegt das Unfraut. Ja, finden sich Glieder in einer driftlichen Gemeinde, die nicht nur offenbar fündigen, sondern auch ihre Gunden nicht ein= gestehen und halsstarrig darinnen beharren wollen, so hat bie Gemeinde die Pflicht, solche hartnädige Günder von sich auszuschließen, sie als faule und todte Glieder von ihrem Körper abzuschneiden, ihnen ihre Sünden zu be= halten, ihnen Gottes Zorn und die ewige Verdammniß zu erklären und ihre Gemeinschaft völlig zu flieben und zu meiden, furz, sie in den Bann zu thun. Denn es und Zöllner", und an einer andern Stelle, 1 Kor. 5., nennen, und ift ein hurer, oder ein Geiziger, oder ein anmagend, ift fie endlich, jene Beiffagung ter Offen-

mit demselbigen follt ihr auch nicht effen. Thut von euch selbst hinaus, wer da bose ist." Und webe dem, meine Lieben, wer es babin kommen läßt, daß ihm eine driftliche Gemeinde seine Sunde behalten und ihn von sich ausschließen muß; benn einem solchen sind auch seine Sünden bei Gott im Himmel behalten und er ist auch von der Gemeinde der Seligen ausgeschlossen, bis er Buße thut und sich wieder mit der Gemeinde oder Kirche Denn es heißt von jeder driftlichen Ge= versöhnt. meinde: "Welchen ihr die Gunden behaltet, benen find fie behalten, und welchen ihr fie erlaffet, benen find fie erlassen"; und "was ihr auf Erden binden werdet, foll auch im himmel gebunden sein, und was ihr auf Erben lösen werbet, foll auch im himmel los fein".

Was will nun aber Chriftus fagen, wenn er spricht: "Laffet bei bes mit einander wachsen bis zu der Ernte"? Hiermit will Chriftus nicht nur sagen, daß es bis zu dem Ende der Welt nie dahin kommen werde, daß seine Kirche ein sichtbar herrliches Reich und von Gunden, Gebrechen und Aergernissen ganz rein werbe, daß Chriftus aber seine Rirche dennoch bis an ben jüngsten Tag erhalten werbe, sondern auch erstlich, bag bie Rirche niemanden, auch ben gottlosesten Reper nicht, mit dem Tode bestrafen und so aus dem Acker ber Welt ausgäten solle; und zweitens, daß auch bie Rirche keinem Gunder die Gemeinschaft für immer versagen, sondern ihn vielmehr, wenn er Buge thue, wieder mit ber Bergebung ber Sunden troften und in ihren Schoof aufs neue als ein verlorenes und wieder= gefundenes Kind aufnehmen solle. Gewiß eine köstliche Unweisung! Denn bedenket, meine Lieben, mare es 3. B. nicht erschrecklich gewesen, hatte bie Rirche einen Paulus ober Augustinus, als sie noch Reger waren, leiblich getödtet? So hätten sich beide nicht bekehren fönnen und wären nicht so große herrliche Werkzeuge zur Rettung so vieler taufend Seelen geworden, bazu fie Gott nach ihrer Bekehrung gemacht hat. Daber hat anzukundigen, fie für Beiden und Böllner zu halten und benn auch die mahre Rirche gegen bas Unfraut in und außer ihr nie bas leibliche Schwert gebraucht; nur Die antichristische Scheinkirche des Pabstes hat dies versucht; steht geschrieben Matth. 18., wer auch die Ermahnung aber so hat sie unter dem Vorgeben, das Unfraut auß= ber Gemeinde nicht hort, den ,,balte fur einen Beiben gaten zu wollen, den Beigen ausgerauft, und unter bem Titel, wider die Reter zu ftreiten, wider die Bekenner heißt es: "So jemand ift, der sich läßt einen Bruder der Wahrheit gefämpft; ja, das leibliche Schwert sich

"von bem Blute ber Beiligen und von bem Blute ber fein Gleichniß nicht etwa zu feinem Trofte gegeben; Beugen JEfu". 3bre angebliche Sorge für bie Rein- nein, nur jum Trofte für die, die über bie Sünden und beit bes Ackers ber Kirche war nichts anderes, als ein Aergerniffe in der Gemeinde Leid tragen, darüber zu Eifer, benfelben zu verwüften. Gang anders verfährt Gott feufzen, und an ihrem Theile thun, was fie konnen, bie mahre Rirche JEfu Chrifti. Wohl forgt auch fie Damit alle Gunden gestraft und ihnen gesteuert werbe. burch Lehre und Bucht, bag bas Unfraut auf ihrem Diefen rechtschaffenen, gottfeligen Chriften allein bient Ader nicht überhand nehme und ben Beigen erftide; bas Gleichniß zum Trofte, benn ihnen follen bie Gunaber fie gatet es nicht mit leiblicher Gewalt oder vor= ben ihrer falfchen Bruder nicht zugerechnet werden, und zeitigem Gerichte aus, sondern läßt es machsen bis zu wenn fie wie Lot in Sodom und wie Simeon in Jeru= ber Ernte, in ber Gewigheit, Chriftus werbe bennoch falem lebten; haben fie hier um ber Beuchler willen feine Rirche erhalten und fie einft bort als die heilige viel Schmach tragen und, wenn ein falfcher Chrift in Gemeinde darstellen, obgleich sie hier durch Sünder verunstaltet und geschändet ift.

III.

brittens: wozu soll bas Gleichniß Christi benen bienen, die selbst zu den Bösen in der Rirche gehören? antworte: zu einer ernftlichen Warnung.

Denn wie beschließt Chriftus sein Gleichniß? Er spricht: "Um ber Ernte Zeit will ich zu ben Schnittern sagen: Sammlet zuvor bas Un= fraut, und bindet es in Bündlein, dag man es verbrenne; aber ben Beigen fammelt mir in meine Scheuern". Diefes hat Chriftus nach Matthäi Bericht selbst also ausgelegt: "Des Menschen Sohn wird am Ende der Welt feine Engel fenden; und fie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Keuer= ofen werfen: da wird sein heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich."

Sieraus fehet ihr, wer zu dem Unkraut, oder zu uns denn allen durch feinen Geift. Amen.

barung St. Johannis erfüllend, "trunken" geworden | den Bojen gehort in der rechten Rirche, dem hat Chriftus Sunde und Lafter fiel, von der Welt horen muffen: Dieser gehört auch dazu! so sollen sie doch ein st "leuch = ten, wie die Sonne, in ihres Baters Reich".

Die aber, welche hier burch ihre Gunden und ihr Doch wir eilen zum Schluß, und fragen nun noch unchriftliches Leben Schmach auf Chriftum und fein Wort, das sie bekennen, und auf die Rirche, zu der sie fich halten, bringen, und sich nicht von Bergen bekehren, ja alle, die zur rechten Kirche sich halten und sich zwar äußerlich wie Chriften stellen, aber sich bennoch nie von Bergen zu Gott befehren, die werden zwar hier unter ben Christen gebuldet und getragen, aber einst am Tage ber großen Ernte werden sie von den heiligen Engeln als Unkraut von dem Weizen abgesondert und in den Feuerofen der Hölle geworfen werden. Dann wird es ben Beiden erträglicher ergeben, benn ihnen; bann wer= ben sie wünschen, nie eine reine Predigt ber Buße und des Glaubens gehört zu haben; denn ewig wird ihre Berftoßung von Gott und seiner triumphirenden Rirche, ewig ihre Qual und Pein sein. Daher schließt Christus die Auslegung seines Gleichnisses mit den Worten: "Wer Dhren hat, zu boren, ber hore." Dazu helfe er

Am Sonntage Septuagesimä.

Die Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres BErrn. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

In Gottes Wort ift uns alles geoffenbart, was thun wolle. uns zu unserer Seligkeit zu wissen nöthig und förder=

Gott gebe euch allen viel Enabe und Friede burch lich ift. Gottes Wort thut und felbst die Beheimniffe des Herzens Gottes auf; enthüllt uns selbst bas, was Gott vor Grundlegung der Welt in der Ewigkeit gedacht und beschlossen habe und was er einst in der für uns noch zufünftigen Ewigfeit mit uns Menschen

Bas thun nun aber die meisten Menschen? Nicht

nur verwerfen ungählige bas theure Wort göttlicher | Gottes Wesen, Werken, Wegen und Gerichten noch Offenbarung gänzlich als Fabel und Thorheit, sondern felbst viele von benen, welche bas Wort als Gottes Wort erkennen und annehmen, wollen sich boch an dem, was uns barin geoffenbart ist, nicht genügen laffen. Biele von ihnen wollen selbst da hinein dringen und das er= grübeln, was boch Gott nach seiner großen Weisheit und Gnade für Menschenaugen verborgen gelaffen und mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt hat.

So haben z. B. schon viele ergründen wollen, wie es möglich gewesen sei, bag wiber Gottes beiligen Willen bie Gunde und mit berselben Tod und Elend in bie Welt gekommen sei. Undere haben ergründen wollen, wie es möglich sei, daß Gott alle Gedanken, Wege und Werke ber Menschen voraus wisse und daß ber Mensch dazu doch nicht gezwungen sein solle. Noch andere baben ergründen wollen, warum Gott bem einen Men= schen oft so viel Gelegenheit zu feiner Bekehrung gebe und einem andern so wenig; warum er dem einen so lange mit Langmuth und Geduld nachgehe, und ihn endlich noch in der letten Stunde Inade finden laffe, einen andern hingegen bald schnell und plötlich in seinen Sünden dahin raffe und verloren gehen laffe. Noch andere haben ergrunden wollen, warum Gott auch bie geschaffen habe, von welchen er doch voraus mußte, daß sie ewig verloren geben und also vergeblich geschaffen sein würden. Wieder andere endlich haben ergründen wollen, warum der barmherzige Gott, bei dem kein An= fo reichlich und so lange schenke, hingegen andere Völker,

ber, daß es für und schwache, furglichtige Menschen in stillen und gläubigen Baterunfer.

tausend Dinge gibt, die uns unauflösbar und uner= gründlich find? Wir müßten ja Gott gleich sein an Weisheit und Erkenntniß, wenn wir ihn in allem durch= schauen könnten! Hier gilt es daher, mit Paulo aus= zurufen: "D welch eine Tiefe bes Reichthums, beides ber Weisheit und Erfenntniß Gottes! Wie gar un= begreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erfannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? Ober, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, bas ihm werbe wieder ver= golten? Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit."

Unglückselig ist ber, ber nicht so mit Paulo sprechen, sondern Gottes geheimnisvollen Rath ergründen will. Wie der, welcher nur in die irdische Sonne unver= wandten Blickes schaut, an seinen leiblichen Augen er= blinden muß, so muß noch vielmehr derjenige, welcher in die ewige Sonne, in den Abgrund des flammenden Bergens Gottes, schauen will, blind werden an dem Auge seiner Seele, entweder völlig irre werden an Gott und seinem Wort, oder doch in allerhand seelengefähr= liche Irrthümer fallen und darin umkommen.

Auch in unserem heutigen Evangelio werden wir auf eine Lehre geführt, welche undurchdringliche Bebeimnisse enthält, die schon viele haben ergründen wollen, wodurch sie aber nur auf schwere Irrthümer bald zur Rechten, bald zur Linken zu ihrem großen Seelenschaden seben ber Person stattfinde, manchem Bolfe sein Wort gerathen find. Es ift bies nemlich die Lehre von ber Gnadenwahl oder Versehung. Lagt mich euch daher ja, ganze Millionen Seiden Jahrtausende hindurch in jest den rechten Weg zeigen, auf welchem wir allein vor Finsterniß und Schatten bes Todes sitzen lasse und so jedem Irrthum in Betreff biefer troftwollen Lehre bemit feinen besten Gnadengutern an ihnen vorübergebe. wahrt bleiben. Bir erbitten uns hierzu den Beiftand D Thorheit über Thorheit! Ift's benn ein Bun= beffen, in beffen Licht wir allein bas Licht feben, in einem

Text: Matth. 20, 1—16.

Das himmelreich ift gleich einem hausvater, ber am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Beinberg. Und ba er mit ben Arbeitern eins ward um einen Grofden jum Taglohn, fandte er fie in feinen Beinberg. Und ging aus um die dritte Stunde und fahe andere an dem Markt mußig ftehen, und fprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ift. Und fie gingen hin. Abermal ging er aus um die fechete und neunte Stunde und that gleich alfo. Um bie eilfte Stunde aber ging er aus und fand andere mußig ftehen und sprach zu ihnen: Bas stehet ihr hie ben ganzen Tag mußig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gebinget. Er fprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in ben Weinberg, und was recht fein wird, foll euch werden. Da es nun Abend ward, fprach ber herr bes Weinberge gu feinem Schaffner: Rufe ben Arbeitern und gib ihnen ben Lohn und heb an an ben letten, bis zu ben ersten. Da tamen, bie um die eilfte Stunde gedinget maren, und empfing ein jeglicher feinen Grofchen. Da aber bie erften tamen, meineten fie, fie murben mehr empfahen; und fie empfingen auch

Und ba fie ben empfingen, murreten fie wider ben Sausvater, und fprachen: Diefe ein jeglicher feinen Groschen. letten haben nur eine Stunde gearbeitet, und bu haft fie und gleich gemacht, Die wir bes Tages Laft und bige getragen haben. Er antwortete aber und fagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue bir nicht Unrecht. Bift bu nicht mit mir eins worben um einen Grofchen? Nimm, was bein ift, und gebe bin. 3ch will aber biefem letten geben, gleichwie bir. Der habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit bem Meinen? Siebest bu barum icheel, daß ich fo gutig bin? Alfo werben die Letten die Ersten, und die Ersten bie Letten fein. Denn viele find berufen; aber wenige find auserwählet.

muffen, mas es mit ber Erwählung zur Geligfeit benn baber jett die Frage beantworten:

Woran muffen wir vor allem fest halten, wenn wir in der Lehre von der Gnadenmahl weder gur Rediten, noch gur Linken irre gehen wollen?

3ch antworte, wir muffen festhalten:

- 1. baran, bag nach ber beiligen Schrift, wer verloren geht, nicht von Gott bagu bestimmt ift, fondern durch feine eigene Schuld verloren geht, und
- 2. baran, bag nach ber beiligen Schrift, wer felig wird, nicht burch irgend ein eigenes Berdienft, fondern aus pur lauterer Gnade selig wird.

I.

Alles, was Gott in der Zeit thut, sind, meine Zu= hörer, Ausführungen von Rathschlüssen, die er bereits in ber Ewigfeit gefaßt hat, benn Gott thut nichts in ber Zeit, was er nicht schon in der Ewigkeit zu thun beschlossen hätte. Das ewige Schicksal des Menschen wird daher nicht erft in der Zeit entschieden, sondern ift schon in der Ewigkeit vor seiner Erschaffung, ja, vor Grundlegung der Welt entschieden worden. weiß nemlich nicht nur genau die Anzahl berjenigen voraus, welche selig werden und welche verloren geben februng und bas Beharren bis an bas Ende; wird ba= werden, sondern Gott hat auch schon von Emigfeit einen ber ein Mensch nicht befehrt, oder bleibt er boch nicht Theil ber Menschen selbst zur Geligkeit ermählt, einen im Glauben, so muß Gott bas Biberftreben nicht von alles find Wahrheiten, die fo deutlich in der heiligen einen folden Menschen nicht haben selig machen wollen,

"Biele find berufen, aber wenige find Schrift gelehrt werden, daß fie niemand, ber noch an auserwählt", mit biesen Worten gibt uns der BErr die Bibel glaubt, leugnen fann. Mit flaren Borten felbst am Schlusse unferes Evangeliums einen Schluffel spricht ja ber hErr unter Anderem in unferem Terte: ju dem barin enthaltenen Gleichniß. Bir feben aus ,, Diele find berufen, aber menige find aus= biefen Worten, daß in dem darin enthaltenen Gleichniß ermählt"; und im 13. Capitel der Apostelgeschichte unter anderem auch darüber Aufschluffe zu finden fein beift es daber ausbrudlich: "Da es aber bie Beiben höreten, wurden sie froh und priesen bas Wort bes eigentlich für eine Bewandniß habe. Lagt mich euch SErrn, und wurden gläubig, wie viele ihrer jum ewigen Leben verordnet waren."

Dbgleich jedoch daher alle, die Gottes Wort noch für Wahrheit halten, barüber einstimmig fint, bag es eine ewige Gnabenwahl gebe, und zwar, daß Gott nicht alle Menschen, ja, im Vergleich mit ten Verlorengeben= ben nur wenige von Ewigfeit zur Seligfeit erwählt und zum ewigen Leben verordnet habe: fo gibt es roch viele, welche, durch spitfindige Schlusse ihrer Vernunft verleitet, in diesem hohen und geheimnisvollen Artifel bes driftlichen Glaubens von der Gnadenwahl bald zur Rechten, bald zur Linken irre geben.

Es gibt leiter erstlich eine ganze große Rirchengemeinschaft, in welcher die Lehrer folgende Schluffe machen: Da Gott nicht alle Menschen zur Seligfeit auserwählt hat, so muß er nothwendig die anderen von Ewigkeit zur Verdammniß bestimmt haben, so muß Gott also selbst nicht wollen, daß alle Menschen selig werden; benn wenn es Gott gewollt hatte, wer hatte ihn baran hindern fonnen? wer kann seinem Willen widersteben? - Ferner machen fie folgenden Schluß: Bon Natur find alle Menschen gleich verderbt, in Gunden todt und voll Widerstrebens gegen Gottes Beiligen Geift; Gott muß baber alles Gute in ihnen wirken, Die Buße, ben Glauben und bie Beiligung; ben Anfang und ben Fortgang; bas Wollen und bas Bollbringen; bie Beanderen Theil nicht; und zwar find im Bergleich mit ihm haben nehmen und ihm den Glauben nicht haben den Nichterwählten die Auserwählten nur wenige. Dies geben oder doch nicht erhalten wollen; fo muß alfo Gott sondern zur ewigen Berdammniß schon von Ewigkeit | Testament beschworen und mit einem theuren unver= bestimmt haben. — Endlich macht man auch biefen brüchlichen Gid bei sich selbst vor aller Welt verstegelt, Schluß: In der heiligen Schrift fteht, daß Gott ver= bag von seiner ewigen Liebe kein Mensch ausgeschloffen ftode, wen er wolle, und daß er unter Anderen den fei. Denn also heißt es im 33. Capitel des Propheten Pharao auch wirklich verftodt habe; also muß Gott Sesekiel: "Darum, bu Menschenkind, fage bem Saufe felbst die Befehrung und Seligkeit folder Menschen nicht | Ihr sprechet alfo: Unsere Gunden und Missegewollt haben.

ber Gnadenwahl sein? Das sei ferne! Wohl seben wir hier, zu welchen furchtbaren, troftlosen und gottes= läfterlichen Folgerungen felbst ein Chrift kommen fann, wenn er sich an bem, was die Schrift fagt, nicht genügen lassen will, wenn er anfängt, außer Gottes Wort mit feiner Bernunft Folgerungen zu machen und über bie unerforschlichen Abgrunde der göttlichen Rathschlusse sich felbst Brüden menschlicher Vernunftschlüsse schlagen zu wollen. Aber, Gott sei gelobt, Gottes klares Wort zeigt uns, daß alle jene Vernunftschlüsse falsch, irrig und nichtig sind.

Wohl kann unsere Vernunft nicht anders benken, als: wollte Gott wirklich, daß alle Menschen selig wer= ben, so würden sie auch gewiß alle selig werden, ba bies aber nicht geschieht, so muß es an Gottes Willen liegen; wohl kann, sage ich, unsere Bernunft nicht anders schließen, aber was saat Gottes Wort? Wie mit lauter Donnerschlägen schlägt es biese Bernunft= schlüsse darnieder, denn auf allen Blättern des heiligen Bibelbuchs wird es bezeugt, daß Gott keinen Menschen zur Verdammniß bestimmt habe, sondern alle von Ewig= feit geliebt, und gewollt habe, daß alle felig werden. So heißt es unter Anderem im erften Brief St. Pauli an den Timotheus im 2. Capitel: "Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß ber Wahrheit kommen. Denn es ift Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und ben Menschen, nemlich der Mensch Christus IEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung." So schreibt ferner Petrus in feinem zweiten Brief im 3. Capitel: "Gott hat Gebuld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße fehre." Go spricht ferner der HErr JEsus Christus selbst: "Also hat Gott die Welt, die Welt! geliebt, daß er seinen spricht Gott, wie es im Propheten Jefaias beißt: eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." weichens nur besto mehr machet?" oder, wie es in bem übrig bleiben könne, so hat es Gott schon im Alten ich benn rufe, und ihr weigert euch; ich recke meine

thaten liegen auf uns, daß wir darunter vergeben, wie Aber wie? follte dies wirklich die rechte Lehre von konnen wir benn leben? Go fprich zu ihnen: Go wahr als Ich lebe, spricht der HErr, Ich habe feinen Gefallen am Tobe bes Gottlosen, sondern bag sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch boch nun von eurem bosen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Jerael?" Was fann beutlicher fein?

Wohl kann unsere Vernunft ferner nicht anders schließen: da alle Menschen von Natur gleich verderbt find und Gott alles Gute in ihnen anfangen, fortsetzen und vollenden muß, fo muß es an Gott liegen, wenn ein Mensch nicht bekehrt wird ober boch nicht bis ans Ende beharrt, Gott muß es nicht wollen; aber was fagt Gottes Wort? Go spricht erftlich ber hErr selbst zu ben Einwohnern von Jerufalem, als diese sich nicht bekehrten: "Jerusalem, Jerusalem, die du todtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gefandt sind! Wie oft habe ich beine Rinder versammeln wollen, wie eine Benne versammlet ihre Rüchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt." Sehet, daß die Gin= wohner Jerusalems nicht bekehrt wurden, bas lag nicht baran, daß Chriftus nicht gewollt hatte, daß fie be= kehrt würden, sondern daß sie nicht gewollt hatten. Denn obwohl alle Menschen von Natur gleich sündhaft find und Gott erst bas Widerstreben von ihnen nehmen muß, so geht doch jest beswegen niemand verloren, benn wenn Gott mit seinem Worte kommt, so kommt er auch mit seinem Seiligen Geiste und will bas natürliche Widerstreben hinwegnehmen; wer aber dann nicht blos sein natürliches Widerstreben der Wirkung des Beiligen Beiftes entgegensett, sondern halsftarrig und hartnädig widerstrebt, dem kann dann Gott selbst nicht helfen, denn zwingen will Gott niemand zur Bekehrung, eine er= zwungene Bekehrung ift ja keine Bekehrung. Daher "Was soll man weiter an euch schlagen, so thr des Ab= Ja, damit auch nicht der mindeste Zweifel hierüber ersten Capitel ber Spruche Salomonis heißt: "Beil Sand aus und niemand achtet barauf, und laffet fahren und bag barum auch Chriftus für viele Menschen nicht allen meinen Rath und wollt meiner Strafe nicht; fo will ich auch lachen in eurem Unfall und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet. Dann werden sie mich rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, aber nicht finden. Darum, daß fie hasseten die Lehre und wollten des HErrn Furcht nicht haben, wollten meines Raths nicht und läfterten alle meine Strafe: so sollen sie effen von den Früchten ihres Wesens und ihres Raths satt werden." Daher sagt Stephanus zu dem Sohenrath zu Jerusalem nicht, daß sie darum verloren seien, weil sie wie alle Menschen in Sünden todt sein und von Natur das Gute nicht aus eignen Rräften bätten wollen können, sondern er spricht: "Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Berzen und Dhren, ihr widerstrebet allezeit dem Beiligen Geiste, wie eure Väter, alfo auch ihr." Schon im Propheten Hosea, im 13. Capitel, sagt daber ber BErr mit klaren Worten: "Israel, du bringest bich in Unglud, benn bein Beil stehet allein bei mir", oder, wie es nach bem Grundtert beißt: "Jorael, daß bu verdirbest, die Schuld ist bein, daß dir aber geholfen wird, das ist lauter meine Gnade." Was fann beut= licher sein?

anders schließen: da die Schrift sagt, daß Gott manche Menschen verstocke, so muß also Gott selbst es wirken, daß die Menschen nicht befehrt und felig werden. Aber was sagt das Wort Gottes? Dasselbe bezeugt uns, daß Gott zwar allerdings gewisse Menschen aus ge= rechtem Gerichte mit furchtbarer Berftodung ftrafe, aber angewendet hat, welche sich erft felbst gegen seine Gnade verstockt haben und welche barum unrettbar verloren find. So wird z. B. ausdrücklich von Pharao gesagt im 6. Capitel des ersten Buchs Samuelis: "Warum verstocket ihr euer Herz, wie die Egypter und Pharao ihr Herz verstockten?" Daher werden wir bavor in Gottes Wort treulich gewarnt, wenn es barin g. B. beißt: "Beute, fo ihr hören werdet feine Stimme, fo verstocket eure Bergen nicht." Ich frage daher auch bei Diesem Puncte: was kann deutlicher sein?

sich geopfert und sie versöhnt habe; oder so oft auch dabei solche Gedanken in eurem eigenen Herzen aufsteigen, so verwerfet sie nur getroft als trügerische, lügen= hafte und gotteslästerliche Vernunftschlüsse und haltet euch fest an das Wort Gottes, welches zwar fagt, daß Gott nur wenige auserwählt habe, aber zugleich uns flar und beutlich bezeugt, daß Gott nicht wolle, daß jemand verloren werde, daß Gott niemanden durch einen unbedingten Rathschluß zur Verdammnig bestimmt habe, daß Gott vielmehr nur darum viele nicht habe er= mählen können, weil er voraus fab, daß viele bart= nädig seinem Seiligen Geiste widerstreben, die Gnaden= mittel verwerfen und an sich fruchtlos sein lassen, nicht glauben ober boch nicht im Glauben bleiben und sich felbst verstoden und verhärten würden.

Es ist also ja freilich wahr, Gott hat schon von Ewigkeit beschloffen, gewisse Menschen nicht felig zu machen, aber nicht, weil er sie von Ewigkeit gehaßt und nicht geliebt hätte, und weil er sie nicht hätte selig machen wollen, sondern Gott hat da gehandelt wie ein Rauf= mann, der seine Waaren bei Gefahr eines Schiffbruchs aus bem Schiff in das Meer wirft; ber thut es ja nicht mit Freude und Lust und weil er die föstlichen Waaren Bohl fann nun endlich unfere Bernunft nicht fur werthlos hielte, fondern mit Schmergen, weil ber Sturm ihn dazu nöthigt; fo hat Gott beschließen muffen, viele Menschen verloren geben zu lassen, nicht mit Lust an ihrem Tode, sondern, daß ich so fage, mit Schmerz und Wehmuth, weil diefer Menschen hartnäckige Un= buffertigkeit ihn bazu brang.

Sei barum, lieber Mitchrift, nicht so thöricht und nur folde, an welche er vorher alle Gnade vergeblich vorwigig und wolle etwa erforschen, ob du nach dem beimlichen Rathe Gottes erwählt oder nicht erwählt seist; sondern bedenke: ob du erwählt bist, das hat dir Gott in seinem Worte und in seinem lieben Sohne, der für dich gestorben ist, geoffenbart; daraus sollst du nemlich erkennen: Gott liebt alle Menschen, Gott liebt also auch bich; Gottes Sohn hat alle Menschen erlös't, er hat also auch bich erlös't; der Beilige Geift ruft durch das Evangelium alle Menschen ernstlich in das Reich ber Gnade, er ruft also auch dich; furz, der dreieinige Gott will alle Menschen selig machen, er will So oft euch daher, meine Lieben, die Lehre von alfo auch dich felig machen. Du aber follst nun nichts ber Gnadenwahl oder Bersehung so dargestellt wird, als thun, als Gottes Bort, welches dir den Rath Gottes ob nach derfelben Gott nicht wolle, daß alle Menfchen zu beiner Seligfeit verfündigt, annehmen, daran glaufräftig berufen, zum Glauben gebracht und felig werden ben, nicht muthwillig widerstreben und Gott bitten, daß er bich im Glauben erhalte: thuft bu bas, so bift bu Evangelio. Petrus hatte nemlich Chrifto die Frage erwählt; benn Christus ist bas Buch des Lebens, wer baber an Christum bis an das Ende glaubt, der steht in dem Buche des Lebens; beffen Name ist im Himmel angeschrieben; wer sich nicht selbst muthwillig von Christo losreißt, dem kann nichts, nichts seinen Namen aus dem Buche des Lebens austilgen; denn also spricht Christus: "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen bas ewige Leben, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen." Wer baber verloren geht, ist nicht von Gott dazu bestimmt gewesen, sondern geht durch seine eigene Schuld verloren.

II.

Doch, meine Lieben, wenn wir in der Lehre von der Gnadenwahl weder zur Rechten, noch zur Linken irre gehen wollen, so muffen wir endlich auch zweitens baran festhalten, daß nach ber heiligen Schrift, wer selig wird, nicht durch irgend ein eigenes Berdienst, sondern aus pur lauterer Gnade selig werde. wichtig es nemlich ift, daß wir daran festhalten, daß Gott nichts dazu beiträgt, wenn wir verloren wer= ben, so wichtig ist es auch, daß wir daran festhalten, daß wir nichts dazu beitragen, wenn wir felig werden. So wichtig es ift, daß wir Gott keine Schuld an dem Berlorengeben so vieler Menschen beimessen, so wichtig ift es, daß wir Gott auch die Ehre nicht nehmen, daß er allein uns felig mache, ohne alles unser Verdienst und unfere Bürdigfeit, aus pur lauterer Gnade.

Es gibt nemlich leider nicht wenige, welche wohl zugeben, daß alle Menschen, welche verloren geben, nicht aus Gottes Bestimmung, sondern aus ihrer eigenen Schuld verloren geben, die aber meinen, daß Gott bin= gegen biejenigen, welche er von Ewigkeit zur Geligkeit auserwählt hat, deswegen auserwählt habe, weil er vorausgesehen, wie bußfertig, wie gläubig, wie heilig und beständig sie sein würden. Während andere dem beiligen Gott Boses zuschreiben, so schreiben diese dem unheiligen Menschen Gutes zu; während jene auf Gott eine Schuld werfen, sprechen biese bem Menschen ein Verdienst zu. Während daher jene in der Lehre von ber Gnadenwahl zur Rechten abweichen, so weichen diese konnte nicht die Ursache ihrer Erwählung sein, benn barin zur Linken ab.

allem der Zweck des Gleichnisses in unserem heutigen Glauben gekommen sein.

vorgelegt: "Siehe, wir haben alles verlassen, und sind bir nachgefolgt; was wird uns dafür?" Hierauf hatte nun Christus dem Petrus nicht nur versichert, daß ihnen dies alles wohl belohnt werden würde, sondern er legt ihnen nun auch in unserem Texte das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge vor. Wenn nun aber Chriftus darin faat, daß die, welche erft in der letten Stunde in die Arbeit gekommen seien, denselben Lohn empfangen haben, wie die, welche des ganzen Tages Laft und Hiße getragen haben, ja, daß diese endlich durch ihr Murren bes Hausvaters Gnade verscherzt haben; und wenn er sodann hinzusett: "Also werden die Letten die Erften, und bie Erften bie Letten fein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind außer= wählt" — was hat hiernach Christus vor allem mit jenem Gleichniß bem Petrus zu seiner Warnung zu Gemüthe führen wollen? Nichts anderes, als dieses: daß ein Mensch zwar durch seine eigene Schuld aus dem Ersten der Letzte werden und verloren gehen könne, daß es aber nichts als Gute, Gnade, Barmberzigkeit fei, wenn aus dem Letten der Erste, aus einem Gunder ein Seliger, aus dem Berufenen ein Auserwählter werde; daß ein Mensch wohl die Gnade verscherzen, aber daß er sie nimmer verdienen und ihrer würdig werden könne; daß daher auch der Lohn für die Arbeit im Weinberge Gottes kein verdienter, sondern ein Onabenlohn, ein Geschenk ber freien Gute Gottes fei.

Sehet, meine Lieben, ber Weg, welcher zwischen Irrthümern in Betreff der Lehre von der Gnadenwahl bindurch führt, ist ein gar schmaler Weg. Sat man den Irrweg zur Rechten vermieden, so kann man leicht auf einen Irrweg zur Linken gerathen. Saben wir er= fannt, daß Gott viele darum nicht zur Seligkeit erwählen konnte, weil er voraussah, daß sie nicht glauben und sich nicht bekehren wurden, so durfen wir nun keines= weges denken: also habe Gott hingegen die anderen barum erwählt, weil er vorausgesehen habe, daß biese besser, als andere, sein, daß sie nemlich glauben und sich bekehren würden. Freilich ift es wahr, daß Gott nur solche erwählt hat, von denen er dies sah; aber das hätte Gott sie nicht zu erwählen beschlossen, so würden Diesen zweiten Irrmeg abzuschneiben, bas ift vor fie ja nimmer zu einem bis zum Tobe beständigen bat, eine große Anzahl Menschen verloren geben zu lassen, bazu hat ihn nichts bewogen, als bas Boraus= sehen ihres hartnäckigen Widerstrebens; aber daß Gott bingegen beschlossen bat, eine andere Anzahl Menschen felig zu machen, dazu hat ihn nichts bewogen, als seine habe ich euch versammeln wollen, wie eine Senne ver-Liebe in Chrifto und Dieser Menschen Elend und Noth. Gott hat die Auserwählten nicht darum erwählt, weil er wußte, daß sie im Glauben verharren würden, son= bern daß sie erwählt sind, das ist die Urfache, daß sie beharrlich glauben. Gott hat sie nicht darum erwählt, weil er wußte, bag fie felig wurden, fondern weil fie er zuvor verseben bat, die bat er auch verordnet, bag fie erwählt sind, darum werden sie selig. Gott hat in ber Ewigkeit in allen Menschen nur Gunde, Noth und Tod gesehen; Gott hat daher seine Auserwählten nicht darum erwählt, weil er etwas Gutes in ihnen voraus= gesehen bätte, sondern weil er sie erwählt hat, darum werden sie heilige Christen und felige Menschen. Die freie Gnabenwahl Gottes geht daher ber Seligfeit ber Auserwählten nicht nur voraus, sondern ist auch der Seligkeit der Auserwählten Urfache und ewiger, uner= schütterlicher Grund. Wie es benn in unserem letten Bekenntniß, in der Formula Concordiæ, im 11. Ar= tifel, flar und deutlich heißt: "Die ewige Wahl Gottes siehet und weiß nicht allein zuvor der Auserwählten Seligfeit, sondern ift auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo JEsu eine Ursach, so da unsere Seligkeit und was zu derfelben ge= böret, schaffet, wirket, hilft und befördert, darauf auch unsere Seligkeit also gegründet ift, daß die Pforten der Höllen nichts dawider vermögen sollen. Darum es falsch und unrecht, wenn gelehret wird, daß nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und allerheiligst Berdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursach der Wahl Gottes sei, um welcher willen Gott uns zum ewigen Leben erwählet habe." So weit die Concordienformel.

fönnet, daß euch Gott die Gnade der Bekehrung und im himmel. Seligkeit nicht gegönnt habe. Nein, Gott will euch

Darum merket euch wohl: baf Gott beschloffen ihr konnt dann mit Freuden und Frobloden bekennen: auch mich hat Gott erwählt zur Seligfeit von Ewigfeit. Wollt ihr aber bies nicht — nun bann flaget Gott nicht an, sondern rufet bas Webe über euch felbst aus. benn Chriftus spricht bann auch zu euch: "Wie oft fammlet ihre Rücklein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt." Denn wen Gott erwählt hat, ben hat er nicht nur zur Seligkeit, sondern auch zur Bufe und Beiligung erwählt, wie uns benn St. Paulus jene goldene ungerreißbare Rette des Heils vorhält: "Welche gleich sein follten dem Ebenbilde seines Sohnes; welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch berr= lich gemacht." Wer baber bem Ebenbilde bes Sohnes Gottes sich nicht gleich machen lassen will, der wundere sich nicht, daß auch die anderen Glieder der Rette des Beils und die Wahl der Gnaden ihn nicht angehen.

Ihr aber, die ihr schon im Glauben stehet, die ihr Rraft habt, die Sunde zu haffen, die ihr euch schon ge= flüchtet habt, wie Rüchlein, unter die Flügel ber himm= lischen Gluckenne, die ihr schon sagen könnet von Bergen: Abe, Welt, mit beinen Berrlichkeiten, ich halte mich zu JCfu, ber ift mein Schat, mein Reichthum, meine hoffnung und mein Beil: Freuet euch! Wenn ihr auch bei eurem Glauben viel Noth habt, innere und äußere Noth; wenn ihr euch auch noch immer sehr schwach und gebrechlich fühlt; wenn ihr auch noch viel mit der Sünde eures verderbten Bergens euch herumschlagen muffet; wenn ihr dabei auch nichts als Elend in eurem Bergen fühlt: weil ihr euch zu Christo haltet und in ihm seid, so habt ihr damit ein Zeugniß, daß ihr zu den Auserwählten gehöret; benn was Gott mit euch ausge= führt hat in der Zeit, das ift ein Spiegel des Rath= Ihr nun, die ihr in euren Sunden bleiben und schluffes, den er mit euch gefaßt hat in der Ewigkeit. euch nicht zu Chrifto von Gergen bekehren wollt, durfet Darum feid frohlich und getroft und ergopet euch an barum nicht meinen, bag ihr euch damit entschuldigen ber Rrone ber Gerechtigkeit, die euch bereits beigelegt ift

Aber nun hütet euch auch erstlich bavor, daß ihr gerne selig machen, wenn ihr euch nur selig machen bie Seligfeit, die euch beigelegt ift, nicht euch selbst zu= laffen wolltet. Chriftus fpricht: "Ber zu mir kommt, fchreibet und nicht meinet, Gott habe barum euch erben will ich nicht hinausstoßen." Dieses Bort gilt mablt, weil er etwas Gutes an euch gesehen habe. auch euch. Erfennet nur euer Elend und gebet ju Rein, ihr habt Gott nicht erwählt, sondern er hat euch Chrifto, fo wird er auch euch nicht hinausstoßen, und erwählt; ihr habt ihn nicht gesucht, er hat euch gesucht,

er sah an euch nichts als Sunde, Roth und Tod; aber werben. Wollt ihr baber nicht verlieren, was euch ba er euch in dem Blute eurer Gunde und Noth liegen geschenft ift und was ihr barnach erarbeitet habt, fo fab, da jammerte ihn eurer und er sprach: Ihr follt wendet allen Fleiß an, Fleiß im Gebrauch ber Gnaden= leben! Ihr habt zu eurer Bekehrung nichts beitragen tonnen, sie war tein Wert eures freien Willens, benn ben hattet ihr nicht, ihr waret ja tobt in Gunden sie war ganz allein Gottes Werf; ihr habt euch nicht Uebung ber Hoffnung, Fleiß in Geduld im Creuz. jur Gnade zubereiten können, benn ehe bie Gnade Will es euch oft fauer ankommen, daß ihr fort und fort über euch kam, konntet ihr nur fündigen; ihr habt felbst bie angebotene Gnabe nicht annehmen können, Gott felbst mußte erft euch eine Glaubenshand bagu schenken; Gott mußte den Anfang und den Fortgang schaffen; er allein fann bas felige Werk auch vollenden. Wo ist nun euer Ruhm? Er ift aus; aller Ruhm und alle Ehre gehört allein bem, ber aus unerforschlicher Barm= bergigfeit sich euer angenommen. Ja:

> Es ift bas ewige Erbarmen, Das alles Denfen überfteigt, Deg, ber mit offnen Liebesarmen Sich gnäbig ju bem Gunber neigt, Dem allemal bas Berge bricht, Bir fommen ober fommen nicht.

Darum lernet auch von Bergen sprechen:

Un mir und meinem Leben Ift nichts auf biefer Erb. Bas Chriftus mir gegeben, Das ift der Liebe werth. Mein gang Berberben ift aus mir, Mein Beil bas fommt allein von bir.

Doch, meine Theuren, benket auch an bas War= nungswort des HErrn hierbei: "Also werden die Letten die Erften, und die Erften die Letten fein." Stehet ihr durch den Glauben, mohl euch! fo ge- ichreiben die Ermahnung des beiligen Apostels Petri: hört ihr jest zu den Erften. Aber feid nicht ftolz und ficher, Darum, lieben Bruder, thut besto mehr Fleiß, euren daß ihr nicht aus den Ersten die Letzten werdet. Denn habt ihr die Seligfeit auch nicht durch eure guten Werfe foldes thut, werdet ihr nicht ftraucheln, und also wird verdienen können, so könnet ihr fie boch durch bofe Werfe euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu bem wieder verscherzen und verlieren. Sehet hinein in ewigen Reich unseres BErrn und Beilandes Jesu unser Evangelium! da findet ihr: Arbeit, Arbeit ift es, Christi", welchem sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu wozu alle in den Weinberg des Reiches Gottes berufen Ewigkeit. Umen.

mittel, Fleiß im Gebet, Fleiß im Rampf gegen Gunde und Welt, Fleiß in allen guten Werken, Fleiß in Uebung des Glaubens, Fleiß in Uebung der Liebe, Fleiß in als Christen des Tages Last und Hitze tragen sollt, während andere nach ihres Herzens Luft dahin leben; will es euch oft webe thun, daß ihr arbeiten und fämpfen follet, mahrend andere ruben; daß ihr das Creuz tragen follt, während andere gute Tage haben; daß ihr ver= spottet, verachtet und geschmähet werden sollt, mährend andere in Herrlichkeit und Ehren schweben: o fo murret nicht, wie jene Ersten, die zu den Letten wurden, sondern benket an die selige Stunde bes Feierabends, da ber HErr des himmlischen Weinberges zu seinem Schaffner sagen wird: "Rufe die Arbeiter, und gib ihnen ben Lohn." D wie werdet ihr euch dann freuen über ben berrlichen Gnabenlohn bes gutigen Hausvaters! Da werdet ihr für jede Stunde Arbeit einen unermeß= lichen Lohn, für jedes noch so unscheinbare Werk der Liebe im Glauben einen unberechenbar herrlichen Preis, für jeden noch so geringen Kampf einen ewig glorreichen Triumph, für jedes kleine Creuz eine unaussprechlich herrliche Krone, für jede fleine Site der Anfechtung eine unendlich selige Erquickung, für jede geringe Schmach eine unermeglich große Ehre und Herrlichkeit aus Gnaden empfangen. -

Wohlan, so lagt uns benn alle tief in unser Berg Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr

Am Sonntage Sexagesimä.

Liebe Gottes, und die Gemeinschaft bes Beiligen Geiftes vor Berfolgern mit feinen Brüdern versammeln gu sei mit euch allen! Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Es hat Zeiten gegeben, in welchen die Christen die Wohlthat, sich in öffentlichen häusern versammeln und ba ungestört Gottes Wort hören und Gott gemein= schaftlich loben und anrufen zu können, nicht genossen. Schon in der heiligen Schrift lesen wir, daß die Gläubigen bes apostolischen Zeitalters sich nicht nur allein in Privathäusern versammeln konnten, sondern selbst hier um ihrer Keinde willen meist nur bei ver= schlossenen Thüren ihren gemeinschaftlichen Gottesdienst zu halten magen durften. Und die Rirchengeschichte berichtet uns, daß die Chriften in den ganzen drei ersten Jahrhunderten ber driftlichen Zeit meist von Menschen unbetretene mufte Derter, Wälder, Höhlen und öbe Grabgewölbe aufsuchen mußten, so oft sie zusammen bas Wort des Lebens hören und in ihrer Noth ihr Herz vor dem HErrn ausschütten wollten. beidnische Kaiser erlaubten ihnen zwar zuweilen, sich schöne geräumige Versammlungshäufer zu erbauen, aber dristliche Gemeinde zu Nikomedien in Rleinasien auf Befehl des Kaisers Maximian in ihrer Kirche, wo sie eben bas fröhliche Beihnachtsfest feierte, überfallen beibes haben, wenn fie nicht nur ungefiört in eine Rirche und unter Bedrohung mit dem Keuertod aufgefordert, den Göttern zu opfern. Reiner der Zuhörer ließ sich verbrannt.

Das waren ja freilich schwere, traurige Zeiten. ber Großen und Reichen dieser Erbe.

Die Gnade unsers BErrn Jefu Chrifti, und bie fich in feiner Rirche nicht ungefiort und ohne Gefahr können, so ist das doch noch ungleich trauriger und ge= fährlicher, wenn Christen zwar ein schönes Kirchhaus besitzen, in welchem sie ruhig und unbehindert sich ver= sammeln können, in welchem aber entweder Gottes Wort verlästert ober boch verfälscht wird. Eine Kirche, in welcher anstatt Gottes Wort Menschenwahn und =Wit verfündigt wird, ist nichts anderes, als eine offene Pforte ber Sölle, eine Schlachtbant bes Satans, ein Pesthaus der Seelen. Wer in eine solche Rirche ber Ungläubigen und Keinde Chrifti geht, dem wäre besser, er fame in eine Räuber= und Mörder=Höhle; benn ba wird nur sein sterblicher Leib, in einer Rirche der Un= gläubigen aber seine unfterbliche Seele getortet. Eine Kirche aber, in welcher zwar Gottes Wort zum Theil gepredigt ober basselbe boch als Gottes Wort aus ber heiligen Schrift noch vorgelesen, aber boch falsch aus= gelegt und verkehrt wird, eine solche Kirche ift ein Ort, wo nicht nur immer viele Quellen des Lebens und Milder gesinnte Trostes verstopft und die Seelen gefährliche Umwege geführt werben, sondern wo auch der Satan neben dem guten Samen bes Wortes Gottes ben giftigen Unfrauts= oft ließ ichon berfelbe Raifer biefe ihre Rirchen wieder famen ber falichen Lebre mit vollen Sanden in Die niederreißen; ja, es ift zu wiederholten Malen gescheben, Berzen ber Buhorer zu ihrer Verführung ausfaet. Auch baß die Rirchen jener Chriften, mahrend biefelben barin folde Rirchen find fo gefährlich, daß Chriftus auch von versammelt waren, mit Feuer angestedt und mit allen, ihnen fpricht: "Mein haus ift ein Bethaus, ihr aber bie darin JEsum Christum anbeteten, verbrannt und in babts gur Mordergrube gemacht." Wer baber nur in einen Afchenhaufen verwandelt worden find. Go murbe eine folche Rirche geben kann, dem mare beffer, wenn er zu Anfang bes vierten Jahrhunderts nach dem Berichte zu haufe bas Wort feines Gottes nur in den Schriften bes Rirchengeschichteschreibers Nicephorus Die gange ber Apostel und Propheten, wenn auch in thranenreicher Einsamfeit, läse.

Aber welch eine Wohlthat ist es, wenn Christen gehen können, sondern wenn sie auch eine solche Kirche in ihrer Mitte haben, wo ihnen Gottes Wort rein und jedoch dazu bewegen. Da wurde schnell die Rirche lauter verkundigt und die heiligen Sacramente ungeumgingelt, in Flammen gefett und fo eine Schaar von falfcht nach Chrifti Einfetung gespendet werben! Eine mehr als taufend Chriften auf einmal ohne Erbarmen folche Rirche, wenn fie auch noch fo flein und unansehnlich ist, ist mehr werth, als alle glänzenden Paläste, Doch, meine Lieben, so traurig es für einen Chriften ift, Rirche ift ein Ort, wo der arme Sünder nicht nur in

Gemeinschaft mit seinen Brüdern mit Gott reden kann, sondern wo auch Gott durch eines Menschen Mund mit biejenigen vor Millionen genießen, welche ungestört in ihm redet; wo Gott ihm durch sein Wort nicht nur den einer solchen Kirche sich versammeln können: so durfen Beg zum himmel ohne Irrwege zeigt, fondern wo ber wir doch nicht meinen, daß folche hochbegnadigte Menhimmel ber Gnade und Geligkeit felbst fich ihm weit fchen baber gewiß nicht verloren geben konnten! Ud öffnet. Wer in eine solche Rirche eintritt, ber hat Ur= nein, nichts besto weniger schweben fie bennoch in großer fache, mit Jakob auszurufen: "Wie beilig ift biefe Gefahr ihrer Geligkeit. Und bas ift es benn, was ich Statte! Bier ift nichts anders, benn Gottes Saus, heute zu unser aller Erwedung und Ermunterung und hier ist die Pforte des himmels."

So groß jedoch, meine Lieben, der Vorzug ift, den weiter vorzustellen gedenke.

Text: Qut. 8, 4-15.

Da nun viel Bolfe bei einander mar, und aus ben Städten ju ihm eileten, fprach er burch ein Bleichnig: Es ging ein Gaemann aus gu faen feinen Samen; und indem er faete, fiel etliches an ben Weg und ward vertreten, und bie Bogel unter bem himmel fragens auf. Und etliches fiel auf ben Fels; und ba es aufging, verborrete es, barum, baß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter Die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstidtens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er bas fagte, rief er: Wer Dhren hat zu horen, ber hore. Es fragten ihn aber feine Junger und fprachen, was biefes Gleichniß mare? Er aber fprach: Cuch ifts gegeben, ju wiffen bas Beheimnig bes Reichs Gottes; ben andern aber in Gleichniffen, bag fie es nicht feben, ob fie es ichon feben, und nicht verfteben, ob fie es ichon horen. Das ift aber bas Bleichniß: Der Same ift bas Bort Gottes. Die aber an bem Bege find, bas find, die es hören; barnach kommt ber Teufel und nimmt bas Bort von ihrem Bergen, auf bag fie nicht glauben und felig merben. Die aber auf bem Fele, find bie, wenn fie es horen, nehmen fle das Bort mit Freuden an; und die haben nicht Burgel; eine Zeitlang glauben fie, und zu ber Beit ber Anfechtung fallen fie ab. Das aber unter bie Dornen fiel, find bie, fo es horen, und geben bin unter ben Sorgen, Reichthum und Wolluft biefes Lebens und erstiden und bringen feine Frucht. Das aber auf bem guten Lande, find die das Bort hören und behalten in einem feinen, guten Gerzen, und bringen Frucht in Gedulb.

In dem verlesenen Evangelio wird uns erzählt, daß einst eine große Menge Volks sich um Christum ver= sammelte, ihn zu hören. Das Verlangen barnach war fo groß, daß man aus ben Städten, wie unfer Text fagt, zu ihm eilete, wie Menschen sonft nur nach irdischen Gütern zu jagen pflegen. Ja, nach Matthäus und Markus war der Andrang der Zuhörer so groß, daß Christus, um Plat zu finden, seine Ranzel auf einem Schiff aufschlagen mußte, während die Menge in laut= loser Stille seiner Rede am Ufer lauschte. — Wer sollte nun nicht denken, Chriftus werde alle diese Buhörer wegen bieses ihres großen Eifers selig gepriesen haben? Aber was thut Chriftus? In einem Gleichniß zeigt er, daß felbst unter benen, welche Gottes reines Wort fleißig hören, nur ein geringer Theil die Geligkeit erlangen, und ruft daher hierbei schließlich mit warnender Stimme aus: "Wer Ohren hat zu boren, der bore!"

Laßt mich baher jett auch zu unferer Warnung die Frage beantworten:

Warum werden so viele audy von denen nicht felig, welche doch Gottes reines Wort fleißig hören?

Ich antworte auf Grund unseres Evangeliums:

- 1. weil viele Gottes Wort zwar fleißig hören, aber nicht zu verstehen trach= ten und baher gar nicht zum Glauben fommen,
- 2. weil andere burch Gottes Wort zwar jum Glauben tommen, aber basfelbe bei fich nicht Wurzel schlagen laffen und daher nicht im Glauben bleiben, und endlich
- 3. weil noch andere Gottes Wort zwar bei sich Wurzel schlagen, aber baneben auch bem Weltsinn wieder in sich auffommen laffen und baher feine Krucht bringen in Geduld.

I.

Das Erste, meine Lieben, was uns unser heutiges Evangelium lehrt, ist biefes, daß alle Menschen einem Frucht=Ader gleich find. Wie aber ein folcher Uder von selbst nur Unfraut trägt, wenn er nemlich nicht mit autem Samen befaet wird, fo machft auch aus bem fallen bie Samenkörner auf einen festgetretenen Beg, Bergensacker eines Menschen nichts als bas Unkraut fo daß fie fich mit dem Lande nicht vermischen können, der Gunde hervor, wenn darin nicht der Same des fo kommen fchnell die Bogel unter dem himmel, freffen göttlichen Bortes ausgefact wird. Die allermeiften bie Samenkörner weg, und bie gange Saat ift verloren. Menschen werden baber freilich barum nicht felig, weil Co verhalt fiche auch mit bem Wort. Auch ba ift fie Gottes Wort weder fleißig lefen, noch fleißig boren es keinesweges genug, bag ein Mensch bas Wort fich wollen, fondern dasselbe als eine Thorheit verachten nur predigen laffe und es nur mit feinen leiblichen und verwerfen.

Möchten aber weniastens alle diejenigen selig wer den, welche Gottes Wort fleißig lesen und hören! Aber was geschieht? Viele, wenn sie erfahren, wie noth= wendig das hören des Wortes Gottes zur Seligkeit fei, hören baber basselbe wohl fleißig und eifrig, fie fläche bes Herzens liegen, bringt es nicht binein in bas verfäumen keinen Gottesbienft, fie lesen auch wohl Berg, so kommt ber Satan und nimmt bas Wort wieber Gottes Wort in ihren Säufern; aber damit meinen fie nun auch alles gethan zu haben, was zur Erlangung glaube und felig werde. Wie es benn im Briefe an ber Seligkeit nöthig ift. Sie seben bas Hören bes Wortes für ein gutes Werk an, wodurch man seine Chriftenpflicht ichon erfülle, und beweife, bag man ein bem Glauben vermischt wurde von den Borenden." Christ sei, und wodurch man daher auch selig werde.

Alber wie arg täuschen sich solche arme Menschen! Beit entfernt, daß solche Menschen durch ihr fleißiges rechte Chriften sein und felig werden: ach, ihr liegt in Hören des Wortes Gottes die Seligfeit erlangen sollten, so wird ihnen gerade dieses ihr Soren ein Sinderniß ihrer Seligkeit. Was ihnen zum Leben und zur Selig= feit gegeben war, wird ihnen ein Geruch bes Todes zum Tode. Warum? bas fagt uns Christus zu An= fange unseres Tertes. Darin spricht er nemlich erftlich: bag ihr nicht glaubet und felig werdet. Gott hat uns "Es ging ein Gaemann aus zu faen feinen Samen; und indem er faete, fiel etliches große gottliche Beranderung in unferen Bergen hervoran ben Weg, und ward vertreten, und die bringe. Durch das Bort Gottes follen nemlich wir Bogel unter dem Simmel fragen es auf." Diefe Gleichnifrede legt aber Chriftus felbft alfo aus: und felbft, bas ift, unfer großes Sundenelend tennen "Der Same ift das Wort Gottes. Die aber an dem Weg find, bas find, die es hören; barnach fommt der Teufel, und nimmt bas als unseren heiland und Seligmacher erkennen lernen, Wort von ihrem Bergen, auf daß sie nicht glauben und selig werden"; nach dem Bericht bes Matthäus hat Chriftus zur Erklärung auch noch neues Licht über fich felbst und über JEsum Chriftum die Worte hinzugesett: das seien die, die das Wort vom Reich boren, "aber nicht versteben".

Dhren höre; die Hauptsache ist, daß es in sein Berg falle, daß es nemlich der Zuhörer auch verstehen lerne und daß dasselbe so in seinem Berzen seine himmlische göttliche Rraft erzeige und den wahren Glauben in ihm wirke. Bleibt das Wort, so zu sagen, auf der Ober= von dem Herzen hinweg, auf daß der Mensch nicht die Ebräer nach dem Grundterte ausdrücklich heißt: "Das Wort der Predigt half jene nicht, da es nicht mit

Erfennet hieraus, ihr, die ihr meint, weil ihr bas reine Wort Gottes fleißig bortet, so müßtet ihr ja auch einem argen beflagenswerthen Irrthum. Das bloße Hören hilft euch gar nichts; wenn ihr es mit abwefen= dem Geiste höret, nicht mit Ernst barauf merket und es zu verstehen suchet, so kommt Satan und nimmt es als der rechte höllische Raubvogel von eurem Berzen, auf sein himmlisches Wort ja bazu gegeben, daß es eine Menschen erstlich himmlisch erleuchtet werden, daß wir lernen und darüber traurig werden, und daß wir dann auch JEsum Christum im Lichte bes Heiligen Geistes und an ihn von Herzen glauben. Geht nun durch das Gehör bes Wortes einem Menschen nicht einmal ein auf; vermischt sich bas himmlische Feuer bes Wortes nicht einmal mit bem Bergen eines Menschen, so baß Hieraus sehen wir, mit dem Borte Gottes bat es fein Berg glübend wird von Sehnsucht nach Chrifto, eine Bewandnig, wie mit bem Samen. Soll ber wie fich bas Feuer vermischt mit bem Cifen und basselbe Same etwas nugen, fo ift es nicht genug, bag er nur glubend macht: fo ift einem Menichen bas Bort Gottes hingestreut werde; die Sauptsache ift, daß er in bas noch vergeblich gepredigt worden, und anstatt bag einen Land hinein falle und darin keime und aufwachfe; folden das bören des Wortes Gottes felig macht, wird

dieses Gnadenmittel an sich hat fruchtlos sein lassen.

Wer daher selig werden will, der muß Gottes Wort nicht nur mit großer Aufmerksamkeit hören, son= bern auch barnach trachten, daß er die darin enthaltenen Gottes=Gedanken recht verstehe, damit biefe göttlichen Gebanken sein ganzes Berg erfüllen, es wiedergebären und darin einen lebendigen Glauben an Christum und ein neues Leben in ihm schaffen. Willst du bas nicht, lieber Zuhörer, so mußt du auch die Hoffnung, felig zu werden, aufgeben. Denn Christus spricht: "Es fei benn, daß jemand von neuem geboren werde, fo kann er bas Reich Gottes nicht seben."

II.

Doch, meine Lieben, möchten nur alle biejenigen selig werden, welche Gottes Wort sich einmal in das Berg haben bringen laffen! Go wurden noch immer die meisten Zuhörer selig werden. Denn Gottes Wort ist so lebendig und fräftig, daß es ben meisten, die es fleißig hören, zuweilen schnell so tief in das Berg dringt, daß es plöglich darin die ersten Keime eines lebendigen Glaubens und eines neuen himmlischen Lichtes und Lebens erzeugt; wie wir von der Lydia lesen, welcher ber HErr bas Herz aufthat, daß sie barauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward. Aber was spricht Chriftus in unserem Gleichniß von bem Samen bes Wortes weiter? Er fpricht: "Und etliches fiel auf ben Kels; und ba es aufging, verdorrete es, barum, bag es nicht Saft hatte." Und bas legt Chriftus felbst also aus: "Die aber auf bem Fels, find die, wenn fie es hören, nehmen sie bas Wort mit Freuden an; und bie haben nicht Burgel, eine Zeitlang glauben fie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen fie ab."

Sehet da die zweite Urfache, warum so vicle auch von denen nicht felig werden, welche doch Gottes reines Wort fleißig hören; es ist viese: weil andere durch Gottes Wort zwar zum Glauben kommen, aber basselbe nicht bei sich Wurzel schlagen lassen und baber nicht im Glauben bleiben.

liegt. Gaet man nun in foldes Land guten Samen, welchen fo viele wieder den Glauben verlieren?

es ihn vielmehr einft nur vor Gott anklagen, daß er fo geht der Same zwar ichnell auf, fo daß man meinen follte, hier sei der ergiebigste Boden und die schönste Ernte zu hoffen. Allein was geschieht? — Kommen Zeiten, wo es wenig regnet und die Sonne etwas heiß zu scheinen beginnt, siehe! ba verdorren bie grünen hoffnungsvollen Pflanzen ebenso schnell wieder, als sie erst emporgeschossen sind. Warum? Die Pflanze hatte auf dem Felsenlande zu wenig Wurzel schlagen können und baher zu wenig Saft gehabt. — Das ist benn auch ber Berlauf bei vielen, die Gottes reines Wort fleißig boren. Viele werden nemlich dadurch allerdings er= wedt. Sie lernen durch Wirkung des Heiligen Geiftes einsehen, daß sie arme Gunder sind, die sich um bas Seligwerben befummern muffen; fie geben baher ber Welt Abschied; sie werden mit Freude über Christum und seine Gnade erfüllt; sie fangen an, an ihn zu glauben; sie werden andere Menschen; sie zeigen wohl auch eine Zeitlang einen großen Eifer im Christenthum; sie fangen an täglich auf ihren Anieen zu beten; sie suchen eifrige Christen auf und sprechen mit ihnen über Angelegenheiten bes Seligwerbens; sie bekennen auch ihren Glauben vor der Welt. Wie? sollten nicht folche alle selig werden? Ach nein, auch von ihnen gehen immer noch viele verloren! Denn was geschieht? Der erste Eifer bauert bei vielen leiber nur eine kurze Zeit. Sie werden entweder von ihren alten Gunden wieder angefochten, und sie lassen sich wieder von ihnen über= winden; oder sie kommen durch Ungläubige auf Ber= nunftzweifel, widerstehen benselben nicht ernstlich, und gerathen so endlich wieder in offenbaren Unglauben; ober sie werden von Weltkindern gelockt, das und jenes, was sie boch für sündlich und eitel erkannten, wieder mitzumachen, und sie fangen an wieder an ber Beltluft Geschmack zu finden; oder sie werden wegen ihres Glaubens von Weltleuten verspottet und verlacht, und sie fangen nun nach und nach wieder an, sich ihres Heilandes zu schämen; oder sie werden von Trägheit versucht, und sie geben tieser Trägheit nach, hören auf, zu beten, hören auf, Gottes Wort fleißig zu lesen und zu hören, hören auf, über sich zu wachen, so gerathen fie benn endlich wieder in geiftlichen Tod und geiftliche Dhumacht; ober sie sehen andere, Die doch auch Christen Der HErr will bieses sagen: es verhalt sich auch sein wollen, wie undriftlich sie leben, baran ftogen und hier mit dem Wort, wie mit dem Samen. Es gibt argern fie fich, und werden fo endlich den Scheinchriften Felfen, auf welchen nur eine bunne Dede gutes Landes gleich. Und wer fann alle die Wege nennen, auf

Und was ift die Urfache? Die Urfache ift, daß gefallen, und eilt nun dem Berderben entgegen! Es gibt die meisten, wenn sie anfangen Christen zu werden, Gottes Wort nicht erst tief Wurzel bei sich schlagen laffen, sondern über die Betrachtung ihres fündlichen Verderbens so schnell als möglich hinwegeilen. Sie lassen sich ihr hartes Kelsenherz nicht recht zerbrechen; fie kommen nie recht zu ber Ginficht, wie verderbt und falfch ihr Berg ift und wie ohnmächtig fie ohne Christum lernen auch nie recht von Bergen über bie Gunte, über Gottes Zorn und über die Sölle erschrecken; sie lernen nie recht tief und lebendig einsehen, was für arme Sünder sie find; sie wollen anfangen, Christen zu mer= ben, aber sie überschlagen babei bie Kosten nicht; sie thun Gott schnell bas Bersprechen, von nun an andere Menschen zu werden, aber sie wissen noch nicht, wie sie nichts können, wenn ihnen Gottes Gnade nicht bie Rraft bazu gibt. Sie sind von bem Bertrauen auf ihre eigenen Kräfte nie recht los gekommen und haben baber ihr Chriftenthum in Gelbstwertrauen angefangen. So fallen sie benn bei ber ersten Anfechtung wieder ab, geben entweder felbst äußerlich wieder zur Welt über und verlassen die Gemeinschaft ber Christen, ober sie bleiben äußerlich bei ben Chriften, aber verlaffen inner= lich Chriftum und ach! — thun nicht wieder Buße, weil sie entweder ihre vormalige Buße und Erfahrung trösten, sie bätten schon einmal Buße gethan — so geben sie endlich verloren.

Ach, meine theuren Zuhörer, laßt es uns boch baber nicht vergeffen: nicht bas macht und einft selig, daß wir einmal zum Glauben gekommen sind, sondern daß wir im Glauben bleiben; nicht dadurch erlangen wir das himmlische Ziel, daß wir einmal eifrig geworden find, ben Weg der Welt und Gunde zu meiden und ben Weg zum Simmel zu geben, sondern daß wir auf diesem Wege bis ans Ente bleiben; nicht bas macht uns zu Erben des ewigen Lebens, daß wir einmal Gottes Rinder und mit Christo vereinigt worden sind, sondern raß wir in der Gemeinschaft Christi bis an unseren Tod verharren.

Bort; ihm walte bas Berg, wenn ihm ber Weg gum und bringen feine Frucht." ewigen Leben ausgelegt wurde, und siehe! — jett kommt

so manchen, ber ging vormals mit uns ben Weg nach dem Himmel; er war schnell ein eifriger Christ ge= worden; aber siehe! — jett lebt und freut er sich wieder mit der Welt, wie geschrieben steht: "Demas hat mich verlaffen und die Welt lieb gewonnen"; er hat feinem Beiland ben Rücken zugekehrt, er ift abgefallen und fein Ziel ist der ewige Tod. Aber ist nicht auch mancher find, wie leicht fie baber wieder abfallen konnen; fie felbft beute bier unter uns, ber es bekennen muß, einft brannte ihm bas Berg wie ben Emmausjungern, so oft ibm bie Schrift geöffnet wurde, und jett ist er gleich= giltig, kalt und todt? Ud, ihr Lieben, bedenket: nicht das wird einst entscheiden, ob ihr felig werdet, wie ihr im Unfange eures Chriftenthums gewesen seid, sondern, wie es am Ende eures Lebens mit euch fteht. baber, die ihr zwar eine Zeitlang geglaubt habt, aber zur Zeit ber Anfechtung wieder abgefallen seid, kehret doch wieder um; es gilt eine selige Ewigkeit zu erjagen und einem ewigen Elend zu entfliehen! Bedenket, Gott hat wider euch, daß ihr die erste Liebe verlassen habt; thuet Bufe und thuet die ersten Werke. Aber grabet biesmal tiefer; leget biesmal tieferen Grund; laffet Diesmal das Wort Gottes bei euch tiefer Wurzel schlagen: werdet mit einem Wort einmal ganz arme Sünder, die allein an der Gnade hangen, allein bie Gnade suchen, allein an der Gnade sich erfreuen: für eine Täufdung halten, ober weil fie fich bamit jo wird bas haus eurer Geligkeit kein Sturmwind ber Anfechtung, keine Wasserfluth der Bersuchung niederreißen.

III.

Doch, meine Lieben, noch Eins! Unser heutiges, so ernstes Evangelium geht noch weiter. Es sagt uns, daß es auch folche Christen gibt, die, obgleich sie das Wort Gottes erft, selbst tief, Wurzel bei sich schlagen laffen, bennoch nicht selig werden, die bennoch verloren gehen. So beißt es nemlich endlich in unserem beuti= gen Evangelio: "Und etliches fiel mitten unter bie Dornen; und bie Dornen gingen mit auf, und erstidten es"; bas find aber nach Christi eigener Auslegung bie, "fo bas Wort hören, und Es gibt fo manchen, ber fam vormale fleißig mit geben bin unter ben Gorgen, Reichthum und in diefe Rirche und hörte mit Freuden Gottes und Wolluft Diefes Lebens, und erftiden,

Es ist klar, was ber HErr hiermit sagen will. er entweder gar nicht mehr, oder doch felten; er ift Er will sagen: Der Same geht nicht nur dann ver=

loren, wenn er auf betretenen Beg fallt und fich nicht aus Furcht vor dem Spotte und den Berfolgungen ber weggefressen wird; ber Same geht ferner nicht nur dann verloren, wenn er zwar schnell aufgeht, aber nicht tief Wurzel schlägt und baher die emporsprossende Saat bei der ersten Sonnenhitze verwelft und verdorrt. Der Same geht endlich auch felbst bann verloren, wenn er zwar tief Wurzel schlägt, aber mitten unter bie Dornen fällt, die die Saat erstiden. So ist auch, will ber HErr sagen, das Hören des reinen Wortes vergeblich nicht nur bei benen, welche es nicht einmal aufmert= fam hören, es so nie recht verstehen lernen und baber nie zum Glauben fommen; so ferner nicht nur bei benen, welche dasselbe zwar mit Freuden annehmen, aber nicht tiefen Grund der Buße legen und daher jur Zeit ber Anfechtung abfallen; sondern es kann endlich auch geschehen, daß selbst solche die Krone noch verlieren, welche einen tiefen Grund bes Chriftenthums gelegt haben und zu einem eingewurzelten Glauben gefommen find.

Wie? dies sollte wirklich möglich sein? — Dhne Zweifel; benn ber Mund ber Wahrheit fagt es uns; und wer das Land bebaut, fann das leicht einsehen. Denn ein Landbebauer weiß, wenn ber Same auf bem Uder noch so tief Wurzel geschlagen hat und noch so berrlich aufgegangen ift, so hat er, ber Landbebauer, boch von dem meisten Samen feine Frucht zu hoffen, wenn er das mit aufgebende Unfraut, die daneben emporschießenden Dornen und Difteln, nicht ausreutet. Und so verhält es sich eben auch mit einem Christen. Mag ein Christ ein durch Gottes Wort noch so wohl bestelltes Bergensfeld haben, sein Berg ift noch nicht gang neu, noch nicht gang Geift, es hat noch etwas, ja, noch viel von der alten bosen Urt. Diese alte bose Urt des Herzens ift aber nicht todt und unfruchtbar, sondern lebendig und fräftig und treibt unaufhörlich bas Un= fraut ber Sunde bervor. Braucht baber auch ber befte und erfahrenste Chrift nicht Ernft, so bauert es nicht lang, und bas Unfraut ber Gunde überwuchert bie Saat bes Wortes und erstickt sie; und besonders sind es zwei Arten von Unfraut, welche auch einem recht= schaffenen Christen noch den Tod und das Verlorengehen broben, nemlich entweder bas Unfraut ber Sorge Dieser Welt, ober bas Unfraut bes Reichthums und ber Wollust dieses Lebens.

mit bem Lande vermischt und baber von den Bogeln Belt; auch nicht, weil er ben Lodungen und ben Schmeicheleien ber Welt traute; auch nicht, weil er an bem bosen Leben vieler sein wollender Christen sich ärgerte. Durch alles biefes kommen fast immer nur Un= fänger im Christenthum zum Fall. Aber wie mancher ftarke Glaubenshelt, ber ben Stürmen ber lockenben ober brobenten Welt, ter Ungläubigen und Falschgläubigen getrott hat, ift toch endlich gefallen burch Sorge in an= haltender Noth, Dürftigkeit, Schande, Rrantheit und anderem Elend; oder durch Reichthum, gute Tage, Ehre und bergleichen! Wie leicht schleichen fich ungläubige Sorge, Unzufriedenheit mit feinem Schickfale, weltliche Traurigkeit über irdische Berlufte und Roth ein und ersticken das Wort und den Glauben! Wie leicht fest sich auch bei dem besten Christen nach und nach Liebe zu dem Irdischen und Vertrauen auf das Zeitliche fest, wenn er barin Fortgang spürt, und vertreiben wieder ben Seiligen Geift! Wie leicht gerath namentlich hier auch ein wahrer Chrift in bas Reichwerdenwollen und fällt so nach tes Apostels Wort "in Versuchung und Strice und viele thörichte und schädliche Lufte, welche versenken bie Menschen ins Berberben und Berbamm= nig"! Go gilt es renn, auf ber Wache stehen, sich selbst täglich recht burchsuchen, bas Unfraut mit bem Wort Gottes und Beten und Seufzen ausreuten, und, da man boch nicht alles ausrotten kann, beswegen sich selbst baffen, sich vor sich felbst schämen, und als ein armer, elender Sünder hungrig und durstig täglich Gnate um Gnate schöpfen aus bem Gnatenquell.

So frage ich euch benn nun alle, meine Buhörer, hat derjenige, welcher ungestört in eine Kirche geben fann, in welcher ihm Gottes Wort rein und lauter ge= predigt wird, wohl Urfache, deswegen sicher zu fein, und zu meinen, mit ihm habe es keine Roth und Gefahr? — Ihr werdet mir im Hinblick auf unser heutiges Evangelium gewiß alle antworten: Ach nein! Wohl steht in solchen Rirchen durch bas Wort ber himmel offen, aber schmal ist ber Weg, ben man bahin wandeln, und eng die Pforte, burch bie man babin eingehen muß.

Ach, fo lagt uns nicht ficher fein! Erschrecket vor allem ihr, die ihr nicht einmal Gottes Wort fleißig höret. So jenes geschieht am grünen Solz, mas will am burren werben! Go ber Gerechte faum erhalten wird, wo will ber Gottlose und Sünder erscheinen? Ihr Ein festgegrundeter Chrift wird nicht leicht abfallen fleißigen Borer aber, lagt und Gottes Wort nicht nur boren, sondern auch zu verstehen trachten und in das reuten und Frucht, Frucht bringen in Geduld. Go Berg bringen laffen; aber nicht nur bas, lagt uns auch wird unfere Rirche einft nicht ein Beuge wiber uns fein, tiefen Grund legen in wahrer, ernster und täglicher sondern noch im himmel werden wir mit Jatob aus-Buffe, bamit unfer Glaube nicht in ber Sige ber An- rufen: "Gewißlich war ber Berr an Diesem Drt und fechtung verdorre und verwelfe; aber auch nicht nur ich wußte es nicht. Die heilig mar biefe Stätte! Da bas, laft uns auch machen und beten, bag wir bas war nichts anders, benn Gottes Saus, ba war bie wieder aufschießende Unfraut in unserem Bergen aus= Pforte bes Simmels." Umen.

Am Sonntage Quinquagesimä oder Estomihi.

Die Gnade unseres HErrn JEsu Christi, Die Liebe Gottes und die Gemeinschaft bes Beiligen Geiftes sei mit euch allen. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

"Gott hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesett, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen, daß sie ben DErrn suchen sollten, ob sie toch ihn fühlen und finten möchten." So predigte einst Paulus auf bem öffentlichen Markte ber welt= berühmten Stadt Griechenlands Athen. Große, wich= tige Wahrheiten sind es, die ber Apostel mit diesen Worten ausgesprochen hat. Wir sehen hieraus, Gott ist, nachdem er bie Welt geschaffen hat, von seinem Werke nicht, wie ein menschlicher Baumeister, binweg= gegangen, er erhält und regiert sein Werf auch.

Betrachten wir die Welt und ihr Wesen allein mit ben Augen unserer Vernunft, fo scheint es, als ob die Menschen sich selbst bestimmten und als ob Gott von bem, was die Menschen thun, nur ein mußiger Zu= schauer sei. Schauen wir aber auf bas Treiben ber Menschen in dem Lichte des Wortes Gottes mit dem Auge des Glaubens, so erblicken wir etwas gang anderes. Da feben wir, alles, was in ber Zeit ge= schiehet, hat Gott schon von Ewigkeit, wie ber Apostel fpricht, zuvor verseben. Er hat allem sein Ziel gesett, und jedem Menschen bestimmt, wie lange und wie weit er wohnen solle. Während die Menschen alles nach eigener Wahl ihres freien Willens anzufangen, fortzu= setzen und durchzuführen meinen und scheinen, hat sie Gott heimlich in seiner Sand und lenket fie also, bag fie nichte, als feine ewigen Rathschluffe, ausführen Billen geschehen; mag ihm Glud ober Unglud widermuffen.

Und nicht nur das Gute, auch das Bose hat Gott in seiner alles lenkenden Sand. Entweder hindert er es, oder sett ihm boch Schranken, oder er läßt es ge= schehen und führt damit seine Gnaden= und Zorngerichte aus. Ein herrliches Beispiel hiervon haben wir an ber Berkaufung Josephs durch seine Brüder nach Cappten. Diese gedachten es dabei bose mit Joseph zu machen, aber Gott gedachte es gut bamit zu machen und führte damit nur feine ewigen Friedensgedanken nicht nur über Joseph, sondern auch über sein ganzes erwähltes Volf Israel aus. Während die Welt und die Sölle wider Gott fampfet und tobet, ihm feine Ehre zu nehmen, ihn vom Throne zu stoßen und sein Reich zu zerstören trachtet, müffen biese gottfeindlichen Mächte, ohne es zu wissen und zu wollen, nur für Gott fämpfen, seine Ehre befördern und fein Reich stärken und mehren. Wie wir das unter Anderem an den blutigen Berfolgungen ber drei ersten Jahrhunderte der drift= lichen Zeitrechnung ersehen. Durch sie sollte die drift= liche Rirche ausgerottet werben, und gerade burch sie schlug sie wie ein von Stürmen bewegter Baum in ber Welt nur um fo tiefere Wurzeln. Wenn einft am jüngsten Tage das Schauspiel des irdischen Lebens der Menschheit ausgespielt sein wird, da werden die Feinde Gottes mit Schreden, die Auserwählten aber mit Jauchzen flar erkennen, bag nichts ohne Gottes Willen geschehen sei, daß alles, Gutes und Boses, ihm habe dienen muffen und daß er alles zu einem herrlichen und feligen Ziele hinausgeführt habe.

Die getroft fann baber ein gläubiger Chrift fein! Mag etwas nach ober gegen seinen Willen geschehen, fo weiß er, es ift nach Gottes gutem und gnädigem fahren, so weiß er, es widerfährt ihm, was Gottes

Rath über ihn beschlossen hat; mag er viele und von Ewigkeit zu unserem Seile bestimmt habe, vies ist listige und machtige Feinde haben, fo weiß er, sie alle leicht zu erkennen, ba wir ja alle Gunder find, und fönnen ihm ohne Gottes Zulaffen fein Barlein frummen; mögen Menschen ihm alles, Gut, Ehre und Freude, geraubt haben, so weiß er, dies alles ist ihm nur durch Menschen von seinem Gott genommen worden, der es nicht bose meinen kann; mag die Zu= funft dunkel, finster, drohend und gefahrvoll vor ihm liegen, so weiß er, es wird nichts über ihn kommen, als was Gott ihm in Gnaden zugedacht hat.

unsere Schicksale, unsere Freuden und Leiben und schon Diefe Antwort lagt und benn jest horen.

baber Gott preisen muffen, wenn er uns auch burch Trübsale in sein seliges Reich führt: aber wie? Bleibt nicht noch immer das ein unlösbares Rathfel, daß selbst ber Unschuldige, ber Gerechte, ber Reine unter benen, ba keiner rein ift, in beffen Mund nie ein Betrug er= funden worden ift, ja, ber ber allerheiligste Sohn Gottes felbst war, daß auch JEsus Christus durch Leiden zu seiner Berrlichkeit eingegangen ist? — Auf Diese Doch, meine Lieben, daß Gott es ift, ber alle Frage gibt und unfer heutiges Evangelium Antwort.

Text: Quf. 18, 31-43.

Er nahm aber ju fich die Zwölse und fprach ju ihnen: Gebet, wir geben hinauf gen Jerufalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ift durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden ben Beiden; und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und todten, und am britten Tage wird er wieder auferstehen. Gie aber vernahmen ber feines, und bie Rebe mar ihnen verborgen, und wußten nicht, was bas gefagt war. Es geschah aber, ba er nabe ju Jericho tam, fag ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber horete bas Bolt, bas burchhin ging, forschete er, was bas ware. Da verfundigten fle ihm, JEfus von Nazareth ginge voruber. Und er rief und fprach : JEfu, bu Gohn Davids, erbarme bich mein. Die aber vorne an gingen, bedraueten ihn, er follte ichweigen. Er aber ichrie viel mehr: Du Gohn Davids, erbarme dich mein. JEfus aber ftund ftille und hieß ihn zu fich führen. Da fie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte er ihn, und fprach: Bas willft bu, bas ich bir thun foll? Er fprach, Berr, bag ich feben moge. Und JEfus fprach gu ihm: Sei febend; bein Glaube hat bir geholfen. Und alsbald mard er febend, und folgete ihm nach, und preifete Gott. Und alles Bolk, bas folches sahe, lobete Gott.

Christum mit zwei Arten von Blinden beschäftigt. Bu ber einen Classe gehörte ein leiblich Blinder, nach Markus mit Namen Bartimaus, ber am Wege faß und bettelte, bem der hErr mit den zwei Worten: "Gei sehend", wunderbar und schnell und plötlich das verschlossene Auge seines Leibes aufthat. Bu ber an= bern Classe gehörten die lieben Jünger, welche nemlich damals noch über Christi Leiden und Sterben geistlich blind waren. Was that nun Chriftus, um auch biefen das verschlossene Auge ihres Geistes aufzuthun? Er that zweierlei: Er sprach erstlich auch zu ihnen: "Sehet!", und hierauf machte er fie barauf aufmert= fam, daß er ja nach ben Weissagungen ber Propheten leiden und sterben muffe. Damit wurden nun zwar Die lieben Jünger nicht auch sogleich, wie jener Barti= mäus leiblich, so sie geistlich sebend; denn es koftet selbst Gott mehr, einen Menschen zu erleuchten, zu bekehren und zu heiligen, als ihn zu erschaffen und Leiten und Sterben

In biefem Evangelio feben wir, meine Lieben, leiblich zu heilen; aber wir wiffen, auch an ben Jüngern war Chrifti zweites Heilmittel nicht für immer Als Chriftus bieses Mittel nach seiner vergeblich. Auferstehung aufs neue anwendete, sie nemlich an die Weissagungen ber Propheten erinnerte, ba wirkte bies so herrlich, daß es den lieben Jungern wie Schuppen von den Augen fiel und ihnen Chrifti Leiden und Sterben von nun an nicht mehr bunkel und thöricht, fon= dern im hellsten Lichte und als die allerseligste Wahrheit erschien, die sie nun voll Inbrunft aller Welt verkundigten.

So laft mich benn beute an ber Schwelle ber heiligen Paffionszeit auch euch zeigen:

Wie wichtig es sei, daß Christi Leiden und Sterben Schon durch die Propheten des Alten Testaments vorausverkündigt worden ift;

es ist dies aber haupsächlich aus drei Gründen so wichtig; weil wir nemlich baraus seben, daß Chrifti

- 2. ein zu unserem Beile durchaus noth= wendiges und endlich
- 3. ein zu allen Zeiten giltiges war.

HErr Gott himmlischer Vater, ber Du bas Leiben und Sterben Deines lieben Sohnes schon durch Deine heiligen Propheten haft vorausverkundigen laffen, laß roch auch uns bas hierin liegende hohe Geheimniß zu unserer Seligkeit erkennen. Deffne auch uns badurch bas Auge unserer Seele, daß wir baraus seben, wie bas Leiden Deines Sohnes ein von Dir schon von Ewigkeit versehenes, zu unserem Beile durchaus nöthiges und zu allen Zeiten giltiges und seligmachendes gewesen fei; auf daß das Wort vom Creuze uns nicht, wie ber blinden Welt, eine Thorheit und ein Aergerniß sei, son= bern göttliche Kraft und göttliche Weisheit werde. Segne hierzu auch bas jett in Schwachheit geredete Wort um Deiner Gnade und Wahrheit willen. Umen.

I.

In unseren Tagen treten, meine Lieben, immer mehr felbst gelehrte Männer auf, welche behaupten, bis= ber sei das Leben JEsu nie richtig bargestellt worden. Bisher habe man nemlich darin lauter göttliche Ge= heimnisse zu sehen gemeint. Das fei aber burchaus falsch. Denn ba Chriftus ein wahrer Mensch gewesen sei, fo sei auch das allein die rechte Vorstellung von seinem Leben, wenn man sich dasselbe echt menschlich denke und es auch so darstelle. Darunter rechnen sie benn auch Christi Leiden und Sterben. Dag Christus so viel und fo Erschreckliches habe leiden muffen, das fei gang natürlich zugegangen, eine zufällige, leicht erklärliche Sache. Christus habe ja öffentlich eine Lehre vorge= tragen, die gerade den damaligen lasterhaften Macht= habern in Staat und Rirche fehr zuwider und anftogig gewesen sei und die daher in ihnen die bitterste Rachsucht bervorgerufen habe. Die natürliche Folge biervon sei daher gewesen, daß Christus schließlich ein Opfer ber List, Gewalt und Grausamkeit seiner Gegner geworden sei, und daß er endlich, als man ihn ans Creuz schlug, wie alle Menschen, die Schuld der Natur mit dem Tode habe bezahlen müffen.

Dieses alles sind aber, meine Lieben, nichts weiter, als leere, rein aus der Luft gegriffene Erdichtungen des allerblindesten und muthwilligsten Unglaubens. Denn

1. ein von Gott felbst vorher bestimmtes, feinem Leiden und Sterben felbst? Darin heißt es: "Er nahm zu fich bie 3molfe, und fprach zu ihnen: Sehet, wir geben hinauf gen Jeru= salem, und es wird alles vollendet werden, bas geschrieben ift burch bie Propheten." Sehet ba, Christi Leiden und Sterben war ein schon durch die Propheten des Alten Testaments längst voraus verfündigtes, also von Gott felbst schon längst, ja, von Ewigkeit bestimmtes und beschlossenes, und in der Zeit durch seine Anechte geoffenbartes. Christus sagt aus= brudlich, es sei basselbe nicht von, sondern allein "burch" die Propheten geweiffagt worden, nemlich von Gott, deffen Werfzeuge Die Propheten hierbei nur gewesen seien. Christi Leiden ift also nicht geschehen, wie andere menschliche Dinge, die in einem gewiffen Sinne zufallens geschehen, b. h. fo, daß sie unter anderen Umständen auch anders oder gar nicht hätten geschehen fönnen. Nicht barum litt und ftarb Chriftus, weil es feine Keinde wollten, ihn überlifteten und überwältigten, sondern weil es Gott wollte und also, weil er, Chriftus, es auch selbst wollte.

Dies sehen wir unter Anderem auch daraus. Als Christus das erste Mal in Nazareth öffentlich predigend aufgetreten war, da geriethen seine Zuhörer in einen so großen Born, baß fie ihn aus ber Stadt fließen und ge= waltsam auf den jähen Abhang ihres Stadtbergs führ= ten, um ihn von ba in den Abgrund zu fturzen und zu tödten; aber, da damals die von Gott zu seinem Tode bestimmte Stunde noch nicht gefommen war, ging er, beißt es, "mitten burch sie hinweg". Als Christus ferner später im Tempel vor einer großen Versammlung bezeugte: "Ebe benn Abraham ward, bin ich", daß er also ewiger Gott sei, da hob die Menge Steine auf, ihn zu tödten; ba aber auch damals die von Gott bestimmte Stunde seines Leidens und Sterbens noch nicht ge= fommen war, so machte er sich auch damals plöglich unsichtbar: es beifit: "Aber IEsus verbara sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hindurch= streichend." Ja, als man endlich fam, Christum ge= fangen zu nehmen, da streckte er durch die bloßen zwei Wörtlein: "Ich bins!" die ganze bewaffnete Rotte zu Boden. Christus hat damit gezeigt, wie leicht es ihm gewesen wäre, auch jett zu fliehen, wenn er gewollt hätte; ja, baß, mare es nicht seines Baters und darum auch sein eigener Wille gewesen, zu leiden und zu sterben, was spricht Christus in unserem Terte von diesem feine Banden ihn wurden haben binden, keine noch fo

großen Beere ihn haben gefangen nehmen, feine Macht | dasselbe auch ein zu unserem Beile burchaus nothwenber Erbe ihn an bas Creuz haben heften können. Mit einem bloßen Wort, ja, durch seinen bloßen Willen hätte er alle seine Feinde zerschmettern und vernichten können.

Daher spricht benn auch Petrus in seiner ersten Pfingstpredigt: "Ihr Männer von Israel, höret biefe Worte: JEsum von Nagareth, ten Mann von Gott, unter euch mit Thaten und Wundern, und Zeichen be= wiesen, benselbigen (nachbem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben mar) habt ihr genommen durch die Sande der Unigerechten, und ihn angeheftet und erwürget." Und furz darauf sprach der gange Chor der beiligen Apostel im Gebet zu Gott, Berodes und Pilatus habe gethan, mas Gottes Sand und Rath zuvor bedacht habe, bas geschehen sollte.

So ist benn kein Zweifel, wenn Chriftus in unserem Terte den Jüngern fagt, durch sein Leiden und Sterben werde alles vollendet, was geschrieben sei durch die Propheten, so will er sie und uns damit lehren, daß basselbe kein zufälliges, burch Menschenrath ihm aufgenöthigtes, sondern ein von Gott felbst vorher bestimm= tes, beschloffenes und versehenes gewesen sei.

Meinet nun nicht, meine Lieben, daß damit die Greuelthat, welche Chrifti Peiniger und Mörder voll= brachten, von ihnen ab und auf Gott felbst gewälzt werde. Rein, Gott hat zwar Chrifti Leiben und Sterben beschlossen, die Bosheit aber ber Feinde Christi hat er nicht in ihnen gewirkt; sondern, dieselbe voraussehend, nur benütt, seinen ewigen Rathschluß burch sie auszuführen. Wie ber, welcher einem reißen= den Thiere ein Lamm in den Rachen wirft, dadurch das Thier nicht erst reißend macht, sondern es nur das Lamm zerreißen läßt; so hat auch der himmlische Bater Christum, bas Lamm Gottes, ben Pharifäern und Schriftgelehrten, ben Sobenprieftern und Aeltesten bes Volkes, dem Herodes und Pilatus, gleich reißenden Thieren, aus wohlbedachtem Rathe übergeben, ihre Blutgier aber nicht gewirkt, sondern es nur geschehen laffen, daß sie dieses Lamm nach ihrer Bosbeit zerriffen, zerfleischten und tödteten.

II.

und Sterben ichon von ben Propheten bes Alten Tefta= fprechlichen Leiben ging nicht vorüber; Chriftus mußte ments voraus verfündigt worden ift, erseben wir, daß ibn leeren. Gottes Antwort auf Chrifti flebentliche

biges gewesen sei. Und bavon laßt mich nun zweitens zu euch sprechen.

Dag Christus leiden und sterben mußte, ist schon aus der bloßen Thatsache klar, daß es von Gott durch die Propheten vorausverfündigt war. Denn was Gott vorausverfündigt, der sich nicht irren, viel weniger lügen fann, bas fann nicht unterbleiben, bas muß geschehen. Aber Christus gibt auch beutlich zu verstehen, daß er darum nach ben Weissagungen ber Propheten sterben muffe, weil dies zur Erlösung der Welt unbedingt nöthig war. "Es wird alles vollendet werden, das geschrieben ift durch die Pro= pheten bon des Menichen Sohn", fpricht Christus in unserem Texte. Warum spricht er nun wohl nicht einfach: "Bon mir", sondern: "Bon des Menschen Sohn"? - Chriftus verweis't die Jünger hiermit offenbar auf jenen verheißenen einzigen Sohn bes Menschen, nemlich auf jenen Samen bes Weibes, ber bem gefallenen Menschen schon im Paraviese ver= heißen worden ift, daß er der Schlange den Ropf zer= treten, diese ihn aber mit einem giftigen Fersenstich tödten werde; Chriftus verweif't die Junger ferner bamit offenbar auf die Weiffagung aller Propheten, daß uns gefallenen Menschen jenes Kind geboren und jener Sohn gegeben werden follte, ber, wie z. B. Jefaias schreibt, um unserer Miffethat willen verwundet und um unserer Gunde willen zerschlagen werden, ja, fein Leben zum Schuldopfer geben wurde. Was ift aber bie Ursache, daß Christus die Jünger hierauf verweis't? Es kann dies keine andere sein, als weil sie erkennen follten, bag fein Leiben und Sterben auch ein zum Heile der Welt durchaus nothwendiges fei. Go gewiß er, will Chriftus fagen, jener verheißene Menschensohn, d. b., der verheißene Erlöser der Menschen sei, so un = umgänglich, fo schlechterbings nöthig sei es auch, daß er laut der Weissagungen der Propheten zur Er= lösung der Welt leide und sterbe.

Daß wir uns hierin nicht irren, seben wir aus ben verschiedenen Umständen der Leidens = und Aufer= stehungsgeschichte bes HErrn selbst. Als Christus in Gethsemane sein geiftliches Leiden antrat, ba sprach er: "Mein Bater, ift es möglich, so gehe bieser Relch von Doch, meine Lieben, baraus, daß Chrifti Leiben mir." Aber mas gefchah? Der Relch biefer unaus= Bitte war also: "Nein, mein lieber Sohn, an welchem tonnte. Was die beilige Schrift von Gottes Zorn und ich Bohlgefallen habe, es ift nicht möglich, wenn bie Grimm wider bie Gunde fagt, find taber feine blogen Belt erlöf't werden foll." Als daber furz barauf leeren Nedensarten, fondern furchtbar ichreckliche Bahr-Petrus mit bem Schwert drein fchlug, um Chriftum beit. Mogen fich die Menschen immerbin ben fugen nun wenigstens des ihm bevorftebenden leiblichen Leis Traum machen, Gott fei ein gutiges Wefen, vor bem bens zu überheben, ba sprach Chriftus felbst zu Petro: man sich nicht zu fürchten habe, ihr Gott ift ein eitles "Meinest du, daß ich nicht fonnte meinen Bater bitten, baß er mir juschidte mehr benn zwölf Legionen Engel? in Wahrheit ift, bas sehen wir an bem blutigen Trauer-Die murbe aber die Schrift erfüllet? Es spiel auf Golgatha, wo ber eingeborne Sohn für die muß also gehen." Und als Chriftus endlich von ben Sunden ber Menschen bugen muß, wenn ber Sunder Torten erstanden war, da rief er auch den nach Emmaus bei Gott Gnade finden foll. pilgernden Jüngern, die sich noch immer nicht in Christi Leiden finden konnten, gu: "Dihr Thoren und trages biejenigen handeln, die in diefer und jener offenbaren Bergens, zu glauben allem bem, bas bie Propheten ge= redet haben; mußte nicht Christus folches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Dag bier ein gött= liches Muß obwaltete, das haben felbst Christi Feinde bestätigen muffen. Sie wollten, wie Matthaus es baber weiß, ober wem es doch flar und überzeugend berichtet, erft felbst durchaus nicht, daß Chriftus jest am bewiesen wird, daß etwas Sunde fei, und der doch die Ofterfest, wo so viel Bolfs zusammenströmte, getöbtet wurde. Als sie Rath darüber hielten, riefen sie ein= ander zu: "Ja nicht auf bas Fest, auf bag nicht ein Aufruhr werde im Bolt!" Aber fiebe! Gottes Stunde, Die Stunde ber Welterlösung, hatte geschlagen, schon war die Bolle wider Chriftum losgelaffen; fo mußten als ein ichrekliches Barten bes Gerichts und Feuerbenn Satans Berkzeuge und Gefangene felbst wider eifere, ber bie Biderwärtigen verzehren wird. Willen das höllische Werk nun zu Ende führen.

Beile durchaus nothwendiges war!

weges, wie die meisten Menschen meinen, nur ein lieber, euer Troft ein Wahn, eure hoffnung ein Traum war. nachsichtiger Bater; nein, er ist wahrlich ein beiliges und gerechtes Wesen. Er haßt die Gunde wirklich und fein Zorn brennt wirklich barüber bis in die unterste Bölle. Die Gunde ist Gott mahrlich fein Scherz, feine ben und Sterben schon burch bie Propheten bes Alten Rleinigfeit, die er zu übersehen willig ware. Denn Testaments vorausverkundigt worden ift, bies ift endlich ware Christus, der Sohn Gottes, nicht willig gewesen, aller Menschen Sunden auf sich zu nehmen und fur basselbe auch ein zu allen Zeiten giltiges und tröst= eine jede Sünde durch unaussprechliches Leiden und den qualvollsten Tod zu büßen und sich strafen zu lassen, so sprechen. hätte Gott keinen Menschen selig machen können, noch wollen. Eine jede Gunde ift alfo Gottes Beiligkeit fo versöhnendes Leiben und Sterben das Mittel mare, juwider, und er ift ein Befen von fo ftrenger Gerechtig= burch welches jeder Menich allein felig werden konne, feit, daß er eher die ganze fündige Welt verloren geben fo hatte ja Chriftus fogleich nach dem Fall der Menlaffen, ale Eine Sunde ungeftraft laffen wollte und ichen in die Belt tommen muffen. Die konne ber

Hirngespinnst, ein elender Gedankengott; denn wie Gott

Hieraus sehen wir daher auch ferner, wie thöricht oder heimlichen Sünde bleiben wollen, und doch auf Gottes Gnade hoffen. Solche Menschen machen aus Gott einen Teufel. Denn nicht der heilige Gott, son= dern der Teufel ist es, der der Sünde nicht achtet. Wer Sünde nicht laffen will und babei sich der großen Gnade Gottes tröstet, ber sündigt auf Gnade, tritt ben Sohn Gottes mit Füßen, der für seine Sünde hat bluten muffen, achtet das Blut des Testamentes unrein und schmäht den Geift der Gnade und ihm bleibt daher nichts

Ach, barum ihr, die ihr wiffet, Chriftus mußte für D, meine Lieben, welch eine wichtige Bahrheit ift unfere Gunden leiben und fterben, spielet mit keiner bas, bag Chrifti Leiden und Sterben ein zu unferem Sunde, fie fcheine fo flein fie wolle, oder ihr werdet einft in der Stunde des Todes oder doch am Tage des Ge= Wir feben hieraus erftlich, Gott ift also keines= richtes erfahren, bag euer Glaube eine Einbildung,

TIT.

Doch, meine Lieben, es ist mahr, bag Christi Leiauch barum so wichtig, weil wir baraus erseben, baß liches ift. Und bavon laßt mich nun brittens zu euch

Viele meinen, wenn wirklich der Glaube an Christi

200-1000

Glaube an etwas, mas erft vier tausend Jahre nach burch die Propheten nicht etwa nun ihre Bedeutung bem Kall geschehen sei, für alle Gefallenen die einzige Erlösung sein? Aber, meine Lieben, dieser Ginwurf wäre nur dann von Rraft, wenn die Menschen während jener vier tausend Jahre von Christi erlösendem Leiden und Sterben nichts gewußt hatten. Aber fo ift es nicht. Schon im Paradiese wurde den ersten Menschen Silfe burch einen leidenden und fterbenden Menschen verheißen, und hierauf haben alle Propheten auf diesen durch Leiden und Sterben die Welt erlösenden Messias hingewiesen. Und zwar haben sie dies nicht nur im Allgemeinen gethan, sondern sein versöhnendes Leiden auf bas genaueste beschrieben, bag er nemlich, wie Chriftus in unserem Terte spricht, werde "überant= wortet werden den Beiden, verspottet, ver= fpeiet, gegeißelt und getödtet werden, aber endlich am dritten Tage wieder aufersteben". Wehen wir nemlich in die Schriften der Propheten und in die prophetischen Psalmen, so finden wir alle diese und noch viel mehr Umstände des-Leidens und Todes Christi auf das ausführlichste geschildert, so daß es sich ansehen läßt, als ob die heiligen Propheten selbst Christum schon von Gethsemane nach Golgatha be= gleitet hätten.

Warum hat dieses aber Gott durch die Propheten fo genau vorausverfündigen laffen? — Darum vorerst, damit auch die vor Christo lebenden Menschen durch ben hoffenden Glauben an dieses seligmachende, stell= vertretende und versöhnende Leiden beffen, der da fommen follte, zu dem gewiffen Trofte der Vergebung ihrer Sunden, der göttlichen Gnade und der ewigen Seligkeit kommen könnten und kommen möchten. Und burch diesen hoffenden Glauben sind auch wirklich schon alle Patriarchen, alle Propheten und alle Beilige vor Christo selig geworden, hingegen alle, welche vor Christi Erscheinung verloren gegangen sind, allein barum ver= dammt worden, weil sie von jener troftreichen Voraus= verfündigung der Propheten nichts hören und wiffen wollten, sondern sie verachteten und für Spott und leere Fabel bielten.

ausverfündigungen bes Leibens und Sterbens Chrifti Glaube hat bir geholfen." Umen.

und Rraft verloren; vielmehr sind sie nun erst recht be= deutsam und fräftig geworden; benn, nachdem alle diese Weifsagungen nun bis auf ben letten Buchstaben, fo zu sagen, vor aller Welt Augen, in Erfüllung ge= gangen sind, und nachdem nun auch ber in Schwachheit Gecreuzigte wirklich in Herrlichkeit am dritten Tage darnach von den Todten erstanden ist: nun ruft die er= füllte Weissagung allen Menschen mit erhöhter Gewalt zu: "Chriftus ist gestorben für unsere Sunde nach ber Schrift. Gott war in Christo und versöhnte Die Welt mit ihm selber. Lasset euch versöhnen mit Gott!" Durch die Weiffagungen ber Propheten von Christi Leiden und Sterben ift dasselbe also eine Quelle ge= worden, von welcher schon zur Zeit bes Alten Testaments ein breiter, voller Strom ber Gnade und Seligkeit ausging, ber alle Bölker einlud, baraus ihren Durft frei und umsonst mit Freuden zu stillen; in der Zeit bes Neuen Testaments aber flieft nun die Weis= fagung und die apostolische Predigt als ein Doppel= ftrom allenthalben, wo Günderseelen find, welche Gelig= feit aus Gnaden bedürfen. Der Gecreuzigte steht gleich= fam in ber Mitte ber Weltgeschichte, als bas Panier aller Bölker, auf das die Propheten vorwärts und alle Apostel und evangelischen Prediger rudwärts weisen, als auf bas Lamm Gottes, bas ber Welt Gunde tragt, bas, wie Johannes in ber Offenbarung schreibt, erwürget ift, nemlich ber Kraft nach, von Anfang ber Welt.

So lagt euch benn, meine Zuhörer, burch biefes alles bewegen, in der bevorstehenden Passionszeit täglich zu forschen in den Schriften ber Propheten und darin den leidenden und sterbenden Christus in heiliger Stille zu suchen, aber barin auch als in einem Spiegel vorerst ben Greuel eurer Sünde und Gottes Zorn über tiefelbe, und sodann die volle Berföhnung eurer Gunde und den Reichthum ber göttlichen Liebe und Gnabe zu beschauen. Wohl find wir hierzu alle von Natur völlig blind, aber laßt uns mit bem Blinden in unserem Evangelio nur Christum gläubig anrufen um Aufthuung unserer Augen, so werden auch wir endlich die Rraft jenes Doch, nach Chrifti Erscheinung haben Die Bor- feligen Bortes erfahren: "Gei febent; bein

Am ersten Sonntage in der Fasten, oder Invocavit.

rie Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres HErrn. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Unter den driftlichen Lehren, welche heutzutage mitten in der Christenheit bestritten werden, wird die Lehre, baß es einen Teufel gebe, ber bie Menschen ohne Aufhören feindfelig anfechte, wohl am häufigsten und beftigsten bestritten. Ja, es ift babin gefommen, baß manche vorgeben, sie glaubten an die ganze beilige Schrift, aber daß es einen Teufel gebe, konnten fie un= möglich glauben, wenigstens das nicht, daß er noch jett unter ben Menschen wirfen fonne.

Wer Gottes Wort verwirft, mit dem läßt sich hier nicht viel streiten. Die Lehre von bem Satan betrifft die unsichtbare Geisterwelt, welche uns nicht durch unsere Bernunft, sondern durch bas Wort der göttlichen Offen= barung aufgeschloffen werden fann. Wer nun die ganze göttliche Offenbarung verwirft, bem muß natur= lich auch die Lehre von der geheimnisvollen Gewalt der Kinsterniß eine Thorheit sein. Was hülfe es auch ben Utheisten, Naturalisten und Moralisten, wenn sie gleich glaubten, bag es einen bofen Beift, einen unsichtbaren Seelenfeind, Berfucher und Berführer ber Menschen gebe, wenn sie nicht glauben an die Gnade und Er= lösung ihres Beilandes? Luther sagt in der Erklärung bes Spruches Petri: "Seid bereit zur Berantwortung jedermann", dieses: "Wenn du solche Leute hörft, die ba leugnen, daß die Bibel Gottes Wort sei, oder baran zweifeln, so schweige nur still; sprich nur also: ich will bir Grund genug aus der Schrift geben; willst du es glauben, so ist es gut; willst du nicht, so will ich bir nicht mehr geben. So fagst du: Ei, so muß dann Gottes Wort mit Schanden bestehen? Das besiehl bu Gott." So weit Luther.

Das Gift des Unglaubens und der Zweifelsucht hat aber jett in der Christenheit so überhand genommen, und so ungählige angestedt, daß selbst folde, welche die beilige Schrift nicht gerade verwerfen wollen, an dem Dasein oder boch an der noch jett stattfindenden Ein=

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede burch ber fich in ber beiligen Schrift geoffenbart hat, fo gewiß ist es auch, daß es einen Satan gibt. In der heiligen Schrift wird nicht nur hie und ba ber Name Satan genannt, worunter man etwa bose Gedanken und Lufte verstehen könnte, sondern es wird uns in der Bibel die ganze Geschichte seines Ursprungs, seines Wesens, seiner Eigenschaften, seiner Werke, seines Einflusses auf bas ganze menschliche Geschlecht, seines Reiches, seines Wohnortes, seines jetigen und einstigen Schicksals aus= führlich beschrieben. Die Lehre vom Satan finden wir in allen Büchern bes Alten und Neuen Testaments; in dem ersten Buche Mosis ebensowohl, wie in dem letten Buche ber Schrift, in der Offenbarung St. 30= hannis. Der Satan wird in ber heiligen Schrift nicht etwa nur beiläufig erwähnt, sondern die Lehre vom Satan ift so in die ganze Lehre ber göttlichen Offen= barung verwebt, bag bas ganze driftliche Lehrgebäude zusammenfällt, so bald man bas Dasein jenes bosen Beiftes wegbenken und wegleugnen will. Leugnest du bas Dasein des Teufels, so mußt du den Gündenfall der Menschen, die Erbfünde, also auch die Erlösung, Christum, beine Taufe, ja, bas ganze Evangelium leug= nen, ja, so mußt du die beiligen Propheten, die beiligen Apostel und Christum selbst zu einem Lügner machen.

Die Schrift fagt uns nemlich fürzlich dieses. Gott hat einst nicht nur die Menschen, sondern auch eine un= ermegliche Anzahl höherer Geister, nemlich Engel ge= schaffen und ihnen eine große Berrlichkeit gegeben, baß sie, versammelt um seinen Thron, ihm dienen und seine Befehle ausrichten follten. Bon biefen Engeln aber fiel einer ber berrlichsten und höchsten von Gott ab und mit ihm eine große Schaar himmlischer Geister. Jener gefallene Engel durfte baber sein himmlisches Fürsten= thum nicht behalten, sondern ward, nachdem er seine Behaufung verlaffen hatte, aus dem himmel mit Retten der Kinsterniß zur bölle verstoßen. Doch dieser arge Feind Gottes beschloß nun, sich ein anderes Neich anstatt des verlornen aufzurichten und in demselben allenthalben Gottes Werke zu zerstören und zu ver= nichten. Damals war es, als Gott die ersten Men= schen heilig und herrlich nach seinem Ebenbilde nach wirfung des Satans auf die Menschen zweifeln. Aber, Leib und Seele erschaffen hatte. Diefe suchte nun meine Lieben, so gewiß es ift, bag es einen Gott gibt, Satan auch von Gott abfällig zu machen und in Die Sunde zu fturzen. Moses erzählt es im 3. Capitel | der Welt, die in der Finsterniß Dieser Welt herrschen, feines erften Buches, wie bem Satan Dieses gelungen mit ben bofen Geiftern unter dem Simmel." sei. Der Mensch ließ sich verführen, fündigte Gott ben Behorfam auf, fiel in die Gunde und wurde nun da= Tiefen des Satans, sondern auch die Tiefen der Gott= durch aus einem Rinde Gottes ein Unterthan in dem heit, die Tiefen der ewigen Liebe; es offenbart uns nicht Reiche ber Finfterniß. Gundige Eltern zeugen nun nur die Macht und Lift jenes bofen Beiftes, fondern fort und fort sundige Kinder. Alles, was Mensch heißt, auch, daß es einen noch viel mächtigeren HErrn des ift nun von Natur nicht in dem Reiche Gottes, sondern Simmels und der Erde gebe; es offenbart uns nicht in bem Reiche des Feindes Gottes. Mit ber Gunde nur unser Elend, wie wir alle durch tie Gunde in das ift Gottes Reich von der Erde verschwunden. Die Reich tes Satans gefommen find, sondern auch, wie Schrift fagt, Der Fürft und Gott Diefer Belt fei ber Schus Chriftus, Der Gottes- und Meniden-Sohn, Satan und diefer fuche nun ohne Aufhoren immer mehr ben Satan überwunden, uns aus feinem Reiche erlöf't, Gunte, Irrthum, Blindheit, Finfterniß, Jammer und von der Obrigfeit der Kinfterniß errettet und ein neues Unglud auf ber Erbe ju verbreiten. Gie fagt: "Er Gottesreich der Gnade gestiftet habe durch fein Blut, berifche jest in der Luft und gehe umber wie ein in welchem alle Freiheit und Seligfeit finden, die an brüllender Löwe, und suche, welchen er verschlinge; er ihn glauben. habe sein Werk in den Kindern des Unglaubens und mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Berren Stunde gur Starfung unseres Glaubens betrachten.

Doch Gottes Wort offenbart uns nicht nur die

Das heutige Evangelium stellt uns einmal einen verblende ihre Sinne, daß fie nicht feben das helle Licht großen, merfwurdigen Rampf unferes Erlöfers, den er bes Evangeliums von ber Rlarbeit Chrifti; wir hatten fur uns mit bem Gurften ber Kinfterniß gefämpft bat, baber nicht mit Fleisch und Blut ju fampfen, sondern vor unfere Seele. Lagt uns benfelben in gegenwärtiger

Text: Matth. 4, 1-11.

Da ward Jefus vom Beift in Die Bufte geführt, auf bag er von dem Teufel versucht murbe. Und ba er vierzig Tage und vierzig Nachte gefastet hatte, hungerte ihn. Und ber Berfucher trat zu ihm und fprach: Bift bu Gottes Sohn, fo fprich, daß diese Steine Brod werden. Und er antwortete und sprach: Es ftebet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod alleine, sondern von einem jeglichen Wort, bas burch ben Mund Gottes gebet. Da führte ihn ber Teufel mit fich in die heilige Stadt und stellete ihn auf die Binne bes Tempels, und sprach zu ihm: Bist bu Gottes Sohn, fo lag bich binab; benn es ftebet geschrieben: Er wird feinen Engeln über bir Befehl thun, und fie werben bich auf den handen tragen, auf daß du beinen Fuß nicht an einen Stein ftogeft. Da fprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du follft Gott, beinen DErrn, nicht versuchen. Wiederum führte ihn ber Teufel mit fich auf einen fehr hoben Berg und zeigete ihm alle Reiche ber Welt und ihre Berrlichfeit. Und fprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, fo bu niederfällft und mich anbeteft. Da fprach JEfus ju ihm: Beb dich weg von mir, Satan; benn es ftebet geschrieben : Du follft anbeten Gott, beinen BErrn, und ihm allein bienen. Da verließ ihn ber Teufel; und fiebe, ba traten die Engel zu ihm und bieneten ihm.

Nach Anleitung Dieses verlesenen Evangelii richten wir heute unsere Aufmerksamkeit auf:

Den Rampf Chrifti mit dem Türften der Tinfterniß und Seinen herrliden Sieg;

wir betrachten hierbei

1. wie Christus bier für alle Menschen babe und

- 2. wie nun ein gläubiger Chrift bem Bergoge seiner Geligkeit nachfolgen und auch wider ben Gatan fämpfen und ihn durch Chrifti Rraft gleich= falls überwinden folle.
- D JEsu, Du treuester Beiland, ber Du einst für gestritten und herrlich übermunden und alle einen schweren harten Streit gestritten, fiebe, wir find versammelt, ihn jett aus Deinem theuren Worte

zu betrachten. unserer Seelen, lag Deine Gläubigen unter uns da= durch mächtig im Glauben gestärft werden, keinen, keinen aber unter uns laß von hinnen gehen, der dadurch nicht fräftig erweckt werden sollte, Dich gläubig zu umfassen. D liebster HErr JEsu, Du allein weißt es, wie viele unter und noch in der Gewalt der Finsterniß liegen. D mache Dich auf, mache Dich auf, fampfe auch jest für diese Seelen, mache, was noch todt ift, lebendig, Die Gefallenen richte wieder auf, Die Verzagten mache freudig, die Trägen muthig und eifrig und siege auch heute wieder unter uns durch Dein Wort. Dein, Dein foll die Ehre sein, o JEsu, immer und ewiglich. Amen.

I.

Es ift, meine Zuhörer, ein überaus wunderbarer Rampf, der und in unserem heutigen Evangelio ergablt Diese von Gott befam, lautete alfo: "Des Beibes wird. Rurz vorher war Christus getauft worten; ba hatte sich der Himmel über ihm aufgethan, als wollte er sich auf die Erde senken, und nun sehen wir die Hölle sich unter ihm aufthun und mit aller ihrer Macht auf Christum losstürmen. Wie wunderbar! einst hatte der Sohn Gottes ben Satan allmächtig aus bem himmel gestoßen, und hier auf der Erde läßt er sich von ihm anfallen, läßt sich von ihm berumführen, höhnen, ver= spotten, und überwindet ihn nicht, wie er wohl gekonnt hätte, durch ein Wort seiner Allmacht, sondern durch das geschriebene Wort Gottes. Er, der das ewige Licht ift, fampft mit dem Geifte der Finsterniß; die ewige Wahr= beit mit dem Geifte der Lüge; der Allerheiligste mit dem Beiste der Unreinigkeit; der König des himmels mit bem ohnmächtigen Gefangenen der Hölle. Der Sohn Gottes läßt fich von bem Satan auf die Zinne bes Tempels stellen, Er läßt es zu, daß dieser Ihn auffor= dere, ihn anzubeten. Welch' ein wunderbarer Rampf!

Wenn es zu Anfang des Evangelii heißt: "JEsus ward vom Beifte in Die Bufte ge= führt, auf daß er von dem Teufel versucht würde", so sehen wir hieraus, Christi Rampf war nicht etwas Zufälliges, er war von Gott, dem himm= lischen Vater, selbst veranstaltet, er geschah nach Gottes ewigem gnädigen Rathschluß, deffen Ausführung Christus jest freiwillig übernahm. Hätte Christus nicht gewollt, Satan hätte nicht vor Ihm erscheinen, geschweige Ihn versuchen und ansechten dürfen.

Aber Chriftus fampfte bier nicht fur fich. Chriftus | Stud von tem Berfe unserer Erlöfung.

D lag es boch geschehen zum Beile tampfte bier als Burge, als Mittler, als Stellvertreter bes ganzen menschlichen Geschlechtes, für alle Menschen, auch für uns, die wir hier versammelt find. Durch bie Sünde haben sich alle Menschen an den Satan ver= fauft, baburch sind alle seine Knechte und Unterthanen seines Reiches geworden, daber erschien Christus, als er die Menschen erlösen und seligmachen wollte, als ber rechte Eigenthumsberr aller Menschenseelen, um ben Satan zu überwinden, sein Reich zu zerstören, ihm feinen Raub wieder abzunehmen, uns aus feiner finsteren Gewalt zu befreien und alle Menschen durch das Reich der Gnade in das Reich der ewigen Herrlich= keit einzuführen. Go spricht Johannes: "Dazu ist er= schienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Ja, die erste Weisfagung von Christo, welche bas vom Satan verführte erste Menschenpaar im Para= Same", bas ift Chriftus, ber Sohn ber Jungfrau, "wird der Schlange", d. i. dem Teufel, "den Ropf zer= treten." Dies hat nun zwar Christus hauptfächlich gethan burch seinen blutigen Berföhnungstod am Creuze für alle Sünden der Welt. Dadurch ist der Schlange der Ropf gänglich zertreten und alle Menschen voll= kommen erlös't worden. Aber der Kampf mit dem Satan, welcher in unferem heutigen Evangelio be= schrieben wird, war ber Anfang, er war so zu sagen bas erste Sturmlaufen auf das höllische Raubschloß; dieser Rampf war die erste Schlacht, Die von dem Bergog unserer Seligkeit geschlagen werden mußte, den Satan unter feine Füße zu treten und ihm die ersten tödtlichen Wunden zu versetzen. Er war die erfte Niederlage, welche bas höllische Beer erfahren mußte, ihnen zu zeigen, daß jett ein Stärkerer gefommen fei. Raum hatte Christus sein Lehramt angetreten, so trat er sogleich wider den Satan in der Buste öffentlich auf den Rampfplat und wich nicht, bis er auch die lette Schlacht für uns am Creuze gewonnen hatte und aus= rufen konnte: "Es ist vollbracht!" Die barauffolgende Auferstehung war der Victoriaruf des Weltversöhners, ras große "Te Deum laudamus", "HErr Gott rich loben wir", und die Höllen= und Himmelfahrt war des himmlischen Siegers glorreicher Triumphzug. alles aber hätte nicht erfolgen können, hätte Chriftus in seinem ersten Streite in der Bufte nicht so berrlich überwunden. Auch dieser war daher ein nothwendiges

den wir in dem Alten Testamente. Unter der Regierung Bethlebem, zwar von geringem Ansehen, wie ein Sirten= des Königs Saul stand einstmals das heer der Israeliten einem Beere von Philistern entgegen; die Schlacht follte eben beginnen, und siehe, da trat ein Riese aus gemein" beißt: bem feindlichen Beere, von furchtbarer Größe und Stärke, hervor, verhöhnte bas Bolk Gottes, und machte ben Borschlag, er sei bereit, jest mit einem israelitischen Rrieger in einen Zweifampf zu treten; falle er, so sollten die Philister ihre Knechte sein, falle der Israelit, so follten Diese der Philister Anechte sein. Erschreckt durch Die ungewöhnliche Gestalt des Riesen floh alles furcht= sam zurück, den entscheidenden Ausgang änastlich er= wartend. Bierzig Tage lang wiederholte ber Riese seine drobende Herausforderung und niemand wollte zu tem gefahrvollen Zweikampfe sich entschließen. siehe, ba tritt endlich ein Hirtenknabe hervor von Beth= lebem Ephrata, Namens David, ein Sohn Isai, und spricht: "Wer ift ber Philister, Dieser Unbeschnittene, Der ben Zeug des lebendigen Gottes höhnet? Es entfalle keinem Menschen das Herz, ich will hingehen und mit ihm streiten." Und David tritt heraus und spricht zu dem Philister: "Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth, den du gehöhnet hast; heutiges Tages wird bich ber HErr in meine Sand überantworten, daß alles Land inne werde, daß Jerael einen Gott hat." Hierauf schleudert der Anabe einen Stein an des Riefen Stirn, und blutend finkt diefer zu Boden; mit diesem einzigen Siege ift auf einmal ganz Israel errettet und schlägt nun noch den fliehenden Feind. Sehet, meine Lieben, so wichtig einst dieser Kampf Davids war für Die irdische Freiheit von ganz Israel, so wichtig und entscheidend war auch der Kampf Christi mit dem Satan für das ewige Seil aller Menschen. Wollen wir diesen Rampf recht verstehen, so muffen wir uns in der Wüste das ganze menschliche Geschlecht versammelt denken auf ber einen Seite und auf der anderen bas ganze Beer ber höllischen Weister, ben Satan, ben böllischen Riesen, an ihrer Spige. Wir muffen uns benfen, wie Satan die Menschen zu einem Zweifampfe herausforderte; aber ba war niemand, ber ben fürchterlichen Strauß für uns wagen fonnte; alle Gunder mußten vor feiner Starfe glaubige Buschauer dabei abgebet. Die Sauptsache ift ergittern und furchtsam flieben; fie fonnten nun nichts nicht, daß ihr an Chrifti Erempel lernet streiten wider erwarten, als daß sie bald des Satans ewige Sclaven Sunde und Satan, sondern das Erste, das Nothwenund Leibeigene sein und bleiben wurden. Aber siehe! bigste, bas Hauptfachlichste besteht barin, bag ihr lernet

Ein berrliches Borbild Dieses Rampfes Chrifti fin- | Da trat ber Cobn Gottes bervor, ber rechte David von fnabe, aber voll von unsichtbarer Gottesfraft, wie es in dem schönen Lutherliede: "Nun freut euch lieben Christen

> Gar beimlich führt er fein Bewalt, Er ging in einer armen G'ftalt, Den Teufel wollt er fangen.

Es galt jett nichts Geringeres, als die ewige Freiheit aller Menschen; auf diesen Kampf fam es an, ob wir Satans Unterthanen bleiben oder wieder Bürger des Himmelreichs und Gottes Kinder und Hausgenoffen werden follten. Ware Chriftus in der Wüfte über= wunden worden, webe uns! - aber wohl uns! Christus bat gesiegt, berrlich gesiegt, nicht für sich, für uns; Strick ist entzwei, und wir sind frei. Alles, was wir durch den Fall im Paradiese verloren haben, das hat und Christus in ber Wuste wieder erkämpft. Der Mensch af vom verbotenen Baume, dafür hungerte Christus vierzig Tage und vierzig Nächte; der Mensch wollte gleich sein wie Gott, dafür erduldete ber Sohn Gottes, daß der Satan Ihm zweiselnd und spottend zurief: "Bist du Gottes Sohn? Gottes Sohn?" Die Schlange sprach zu dem Menschen: "Ja, sollte Gott bas gesagt haben?" und verführte den Menschen zur Verdrehung des göttlichen Wortes; hier versuchte es Satan an Chrifto, aber dieser blieb fest stehen und sprach ohne Wanken: "Es stehet geschrieben, es stehet geschrieben." Die Schlange verführte ben Menschen zu Stolz und lleberhebung, indem sie ihm vorspiegelte: "Wenn ihr effen werdet, so werdet ihr gleich sein wie Gott und eure Augen werden aufgethan und wissen, was gut und bose ift"; hier versuchte ber Satan auch Christum zum Stolz und fprach: "Das alles will ich bir geben, fo du niederfällst und mich anbetest"; aber Chriftus triumphirte, Satan mußte weichen, "ba traten die Engel zu ihm und dieneten ihm."

Wollet ihr nun, meine Lieben, einen ewigen Segen von dem Kampfe eures Heilandes, eures himmlischen Feldberrn und Beerführers haben, so wird von euch und von allen Menschen nichts weiter verlangt, als daß ihr glauben, baß Chriftus für euch, an eurer Statt, ju | Chrift bem Bergoge feiner Geligkeit nach= eurer Befreiung und Geligmachung geftritten habe. folgen und auch wiber ben Gatan fampfen Wer feine Gunde erfennt und fuhlt, wer es erfennt, und ihn burch Chrifti Rraft gleichfalls daß er bisher dem Teufel gedient habe, daß er voll Un- überwinden folle. glauben, voll Berachtung des Wortes Gottes, voll Stolz, Eitelkeit, Wolluft und Liebe ber Welt gewesen sei, oder daß er doch nicht recht gestritten habe wider Welt, Fleisch und Satan, ber schaue nur hieher auf feinen Heiland, Diefer Held aus Davids Stamm hat für uns bas Keld behalten, Diefer Löwe vom Stamm Juda hat für uns überwunden. Wärest bu, o Bu= borer, auch noch so tief gefallen, hättest bu auch schon ben Teufel um Pardon angerufen, sage dich nur frisch wieder los von diesem schändlichen Tyrannen beiner Seele, fange an, es mit Christo zu halten, so bist bu mit Chrifto ein Sieger über Sunde und Sölle, so theilt auch Chriffus an bich seine Kriegsbeute aus, nemlich Bergebung ber Gunden, Gerechtigkeit, Leben und Geligfeit.

Ach, die ihr der Sunde noch mit Luft und Liebe bient, ihr verachtet ben Sieg eures himmlischen Königs und bleibet muthwillig bei ten schändlich geschlagenen Feinden; verlaßt doch einmal das Beer der Philister und tretet über zu bem gläubigen Israel, unter bem Hirtenstabe bes rechten Davids ift Sieg, Leben und Wohlsein. Ihr aber, die ihr es nicht mit ber Sunde halten wollet, aber zaghaft und zweifelhaft bleibet wegen eures schlechten Rämpfens, sehet ihr benn nicht den höllischen Riesen auf dem Wahlplat in seinem Blute liegen durch den allmächtigen Steinwurf eures ewigen Feldherrn? was zaget ihr? begebet euch nur gläubig unter die Fahne seines Creuzes, so steht ihr, wenn ihr auch noch so schwach seid, auf der Seite der Sieger! Die ganze gläubige Chriftenheit jubilirt St. Paulo nach: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist bein Stachel? Hölle, wo ist bein Sieg? Aber ber Stachel des Todes ist die Sünde; die Rraft aber der Sunde ift bas Gefet. Gott aber fei Dank, ber uns den Sieg gegeben hat durch unfern HErrn JEsum wollet flagen?

Ihr aber, geliebte Kinder Gottes, die ihr euch

II.

Das Erste, ich wiederhole es noch einmal, wozu wir den Rampf Christi mit dem Fürsten der Finsterniß gebrauchen follen, ift, bag wir gläubige Zuschauer, nicht Mitstreiter werden, daß wir glauben lernen, daß Chriftus für uns, an unferer Statt gefämpft habe. Wer bas erst in bas Berg fassen gelernt hat, der kann bann auch erst Christo in die Kriege des HErrn, bewaffnet mit Glauben und Wort, getroft und freudig folgen.

Aber das ist aleichfalls gewiß, wer mit Christo gesiegt hat, ber soll bann auch mit ihm streiten. Sat sich ber Satan an bas haupt gewagt, so burfen seine Glieber nicht sicher sein. Christus ift ein Feltherr, alle Gläubige Chrifti sind baher zum geiftlichen Rriegs= Dienst berufen. Der Gott des geistlichen Israels beißt ber HErr Zebauth, d. i. ber HErr ber heerschaaren. Jedes Sprüchlein ist eine Kriegstrommete, Die ben Chriften zum Kampfe ruft. In der Taufe haben wir alle angelobt: "bem Teufel zu entsagen, und allem seinem Wesen und allen seinen Werken", also auch witer ihn zu ftreiten. Wie Chriftus fogleich nach ber Taufe in die Wüste geführt wurde, daß er versucht würde, so sollen alle, die getauft sind auf JEsum Chriftum, nichts anderes erwarten.

Darum, lieber Chrift, haft bu angefangen, bich im Glauben zu Chrifto und seinem Worte zu halten, und dich seines Sieges zu trösten, wohl dir, wohl dir! so haft du das beste Theil erwählt, aber wisse, du bist zwar selig, aber in der Hoffnung, du bist auch noch in der Welt, du hast noch die Sunde an dir, du hast noch Fleisch und Blut, ja, was bas Wichtigste ist, bu bift noch im Lande des Todes, als ein Fremdling, da hauf't ber Satan, ber ift um bich mit seinen Gehilfen und Berkzeugen und ift geschäftig, dich wieder zu fturzen, Chriftum." Go jubilirt die Chriftenheit und ihr bich mude und matt zu machen, daß du Chriftum verlaffen und bich ihm wieder ergeben und unter fein Scepter bringen laffen follest. Meine nicht, daß ber ichon freuet bes Sieges eures Lebensfürften, Die ihr Satan fern von bir fei; er ift in feinen Gliedern, ben euch schon im Glauben an Ihn übet, laffet mich, euren zahllosen Geiftern der Finsterniß, allenthalben, wo Menschmächften Mitstreiter in bem BErrn, nun zweitens ichen, und am grimmigften, wo Chriften find; er ift bei mit euch etwas davon reden, wie ein gläubiger bir in beinem Kammerlein, wenn bu beteft, wenn bu

Gottes Bort liefest, er ist um dich, wenn du deinem Retereien und Zweifeln an Gottes Wort zu bewegen, Beruf abwartest, er ist neben bir, wenn bu zur Rirche gebst, Predigt hörest, das Sacrament genießest. Ueberall, wo du gehest und stehest, trachtet er bich zu versuchen und zu fällen.

Satans erkenne, und zweitens, daß man wiffe, wie man Beides lernen wir aus dem ibn überwinden fonne. Beispiele ber Versuchungen unseres Beilandes in ber Bufte. Durch dreierlei suchte ber Satan Chriftum zu überwinden, erft hielt er ihm seinen elenden fümmer= lichen Zustand vor, in welchem er sich befand, um ihn jum Zweifel baran zu verleiten, ob er auch Gottes Sohn sei. "Bist du Gottes Sohn", spricht er, "fo fprich, daß diese Steine Brod werden". Er will fagen: Wie fannst du meinen, Gottes Gohn zu sein, da du in Hunger und Kummer leben mußt? -Als diese Versuchung nicht helfen wollte, da stellte der Satan Chriftum auf die Zinne des Tempels und sprach: "Bift bu Gottes Sohn, fo lag bich binab, benn es stehet gefdrieben: Er wird feinen Engeln über bir Befehl thun und fie mer= ben bich auf ben Sänden tragen, auf baß bu beinen guß nicht an einen Stein ftogeft." Sier suchte ber Satan Christum zur Verfälschung bes Wortes Gottes zu verführen, denn er führte wohl einen Spruch an, aber wichtige Worte ließ er babei aus, benn im 91. Pfalm stehet klar dabei: "daß sie dich be= hüten auf allen beinen Wegen". Ueber biese Worte follte Christus wegsehen und nicht auf seinen Wegen bleiben, sondern sich, Gott versuchend, in der Luft herab= lassen. Als aber bem Satan auch diese Verfuchung nicht gelingen wollte, so wurde er noch unverschämter, aus bem Zusammenhange, um euch zu berüden. Des ftellte Chriftum "auf einen fehr boben Berg Satans Urt ift es, bag er Gine Wahrheit uns gibt, um und zeigte ihm alle Reiche der Welt und damit zehn Irrthumer bei uns einzuführen. Darum ihre Berrlichkeit und fprach zu ihm: Dies feit gewarnet! Bald fucht der Satan Gottes Bort fo alles will ich bir geben, fo bu niederfällft zu verkehren, bag er falfden Troft fur Gunden wiber und mich anbetest". Chriftum endlich durch Reichthum, Ehre und Wollust schehen, so sucht er Gottes Wort so zu verkehren, als sei Diefer Welt blenden und gewinnen. Gehet da, meine fur die Gunde feine Gnade; da weiß er dem armen Lieben, die drei Hauptversuchungen, denen auch ein jeder Chriftglaubige entgegengeht. Entweder fucht ber zu legen, Der ber Gatan fucht bas Bort Gottes fo Satan ben Chriften burch Armuth, Mangel, Noth, ju verfehren, bag es bem armen Menschen widersprechend Elend, Schande, Berspottung und allerlei Unglud ver- icheint; damit sucht Satan bas Berg ju Zweifelsucht jagt ju machen; oder er sucht ihn jur Berfälfchung des und völligem Abfall von der Bahrheit ju bringen. Bortes Gottes, zu allerhand gefährlichen Irrthumern, Aber merfet euch auch endlich dieses, fteht ihr im Glau-

ober er sucht burch Vorspiegelungen von guten Tagen, Reichthum, Ehre und Luft der Welt sein armes Berg wieder mit seinen höllischen Neten zu umstricken. Darum, liebe Christen, lernet die List des bosen Feindes Darum ift zweierlei nöthig, daß man die Lift des kennen. Der Satan ift um euch und versucht alle möglichen Schlüffel, euer Berz wieder aufzuschließen. Kann er nicht aufschließen mit dem Schlüssel der Noth und Schande, so versucht er's mit dem Schlüffel ber falschen Lehre, öffnet ihr es ihm da nicht, so versucht er ben Schlüffel ber Wollust und guten Tage. erscheint der Satan zwar auch noch oft in sichtbarer angenommener Geftalt, wie Dies alte und neue Beispiele unwidersprechlich bezeugen, aber der Satan erscheint ben Christen noch öfter unter ber Gestalt bes Gelbes, der falschen Lebre, der Ehre und irdischen Luft. Merket es barum wohl, liebe Chriften, ficht euch eure irdische Noth an, daß ihr an Gottes Gute und Silfe verzagen möchtet, fanget ihr an, euer Berg mit irdischen Gorgen zu beschweren, so glaubet nur sicherlich, ber Teufel steht schon vor euch und ruft euch zu: "Bist bu Gottes Kint, fo sprich, daß diefe Steine Brod werden; so bete bich boch gefund; so seufze bich doch aus beiner Schande beraus! - ja, laß nur beinen Glauben fahren, es ift alles nichts." Der werdet ihr angefochten, an einer theuren Lehre eures driftlichen Glaubens zu zweifeln, wird euch auch bafür Gottes Wort vorgehalten, fo zweifelt nur nicht, da steht ber Satan vor euch und spricht: "Es stehet geschrieben: Er wird feinen Engeln über dir Befehl thun." Merfet alfo wohl, der Satan führt durch die falschen Lehrer auch Gottes Wort an, aber er verftummelt es, er reißt es Der Satan wollte also bas Gewiffen baraus gibt; ift aber bie Sunde ge-Gewiffen vor alle Trostkammern Riegel und Schlöffer ben, so werdet ihr oft in Bersuchung kommen, um eines | Womit hatte es Christus vor aller Welt beutlicher und irdischen Vortheils willen euer Gewissen zu verleten, Christum zu verleugnen, von Gottes Wort abzugeben; ba benket nur nicht anders, es stehet ber Satan vor cuch und ruft euch zu: "Dies alles will ich bir geben, fo bu niederfällst und mich anbeteft." Ja, jeden hoffärtigen Gedanken, der in euch aufsteigt, ben haltet nur für nichts anderes, als für ein Stellen bes Satans auf die Zinne des Tempels, euch herab zu stürzen.

Ihr sehet hieraus, meine Lieben, Siob sagt wohl mit Recht: "Muß nicht ber Mensch immer im Streit sein auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tage= löhners?" Das wahre Christenthum ist wahrlich nicht eine mußige Sache, fein Scherz und Spiel, es ist ein steter Streit mit Kleisch, Welt und Satan. Wer sich bei feinem Chriftenthum Rube, Friede und gute Tage träumt, der betrügt fich. Der Satan ift allen Menschen feind, aber am feindesten ift er dem Gläubigen, dem schleicht er nach Tag und Nacht, um ihn nur wieder aus feiner Keftung berauszuloden und in Kinsterniß, Blindheit, Sunde, Tod und Berderben zu fturgen.

Wie soll sich nun ein Christ bagegen wehren? Wie Christus, der Keldherr, vorangeht, so sollen die Seinigen ihm folgen. Wie fampfte und siegte aber Christus? Der Satan versuchte ihn zum Unglauben, und er antwortete: "Es ftehet gefchrieben." Der Satan versuchte ihn zu falscher Lehre, und er antwortete: "Wiederum ftebet auch gefdrieben." Satan versuchte ihn gur Soffart, und er antwortete: über beinen Gnadenftand, fo fprich beinem Bergen gu: "Es stehet geschrieben." D große, wichtige, gol= bene, himmlische, ewige Worte bes Sohnes Gottes! ber foll felig werben; es ift ein theuer werthes Wort, D daß diese Worte mit Sonnenichrift an bas Kirma= bag JEsus Chriftus ift in die Welt gekommen, Die ment geschrieben werden konnten, daß fie alle Menschen, Gunder, die Gunder felig zu machen; tommet ber zu alle Reger, alle Zweifler, alle Ungläubige, alle Ber= mir alle, die ihr mubfelig und beladen feit, ich will zagte, alle Sunder täglich lesen mußten! D daß diefe euch erquiden und bei mir follt ihr Ruhe finden für Worte mit eifernen Griffeln und mit unvertilgbaren Buchstaben in unser aller Bergen eingeschrieben werden ewige Wort bes lebendigen Gottes sei; höret es boch, als der Sohn Gottes von der Macht des Satans an= gefochten murde, da sprach er nur: "Es stehet ge= schrieben", und mit diesen wenigen Worten aus den

unwidersprechlicher beweisen können, daß die Bibel das unvergängliche Wort bessen sei, ber himmel und Erbe geschaffen hat, bag bieses Wort feststehe, wenn alles, alles untergeht!

Siehe also, lieber Chrift, das lag beine Baffe sein in allen Anfechtungen. Lerne es beinem Beilande ab, auf alle Angriffe bes Satans nur zu antworten: "Es stehet geschrieben." Das Wort Gottes ift bas Schwert bes Geistes, ergreifft bu bas im Glauben, so fannst du fampfen und alle feurige Pfeile des Bose= wichts werden an dem Schilde beines Glaubens ver= löschen und zerbrechen. Kicht dich Noth an, so nimm einen Spruch zur Sand und halte es beinem Bergen vor: "Es stehet geschrieben, ich will dich nicht verlassen, noch verfäumen." Ficht dich falsche Lehre an, so halte dich nur an das Wort, weiche vom Buchstaben nicht, fonst hast du verloren; und wird dir von falschen Leh= rern auch Gottes Wort vorgehalten, so halte Schrift gegen Schrift, Die flaren Stellen gegen die bunkeln, und fprich beinem Beilande nach: "Ja, bas stebet wohl bier, aber wiederum, wiederum ftehet auch geschrieben." Ficht bich die Sünde an, lockt sie dich suß und lieblich, so halte beinem Bergen nur vor: "Es stehet geschrieben, wer Gunde thut, der ift vom Teufel, denn der Teufel fündiget von Anfang." Wirst du zum Abweichen ver= fucht von den Wegen Gottes, so sprich: "Es stehet ge= schrieben: Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben." Wirft du angefochten "Es stehet geschrieben, wer da glaubet und getauft wird, eure Seelen."

Erfennet hieraus, es war also nicht Sartnäckigkeit, fonnten! Ud, bort es boch, bie ihr noch baran zweifelt, bag fich einft Luther nicht mit benen vereinigen wollte, ob bas Bort Gottes Alten und Neuen Testaments bas bie von Gottes Bort in etwas abgingen. 3m Jahr 1529 ward in Marburg ein Gespräch veranstaltet zwischen den Lutheranern und den Reformirten; dabei war Luther, Melanchthon und andere auf der einen, Zwingli und andere auf der anderen Seite zugegen. Schriften bes Alten Testaments gertrummerte er alle Man ftritt nun, ob ber mahre Leib und bas mahre Blut Berfchanzungen und Bollwerke bes höllischen Geistes. Ehrifti im Abendmahl fei. Luther sprach erft nichts,

fondern schrieb mahrend der Unterredung nur mit Rreide in der lutherischen Rirche ift daher auch von jeher dieser auf die Tafel vor sich hin die Worte: "Das ist mein Leib, das ist mein Blut." So oft er nun an dem Ge= spräche theilnahm, so wies er auf die Worte hin und sprach, bier lies es: "Es stehet geschrieben", "das ist mein Leib, das ist mein Blut"; hier ist fein Weichen, bier gilt kein Nachgeben. Zwingli felbst wurde burch den Anblick der redlichen Männer zu Thränen gerührt und sprach: "Es waren feine Leute auf Erden, mit benen er möchte lieber einig sein, als mit ben Witten= bergern." Aber bennoch verharrte er bei seinem Irr= thum und Luther — bei der Wahrheit. Gesegnet sei für diese Treue Luthers Andenken unter uns ewiglich; er folgte hier seinem Beilande. Der oberfte Grundsat

gewesen: "Es stehet geschrieben." Und bas ift ber Grund, auf welchen Chriftus gebauet hat seine Ge= meinde, daß sie auch die Pforten der Hölle nicht über= wältigen fönnen.

So höret benn meine lette Ermahnung, geliebte Buhörer, bleibet bei dem Worte, so bleibt ihr bei Christo; bleibt ihr bei Christo, so bleibt ihr in Gnaden; die Gnade aber wird euch führen zum ewigen Siege.

> Gottes Worte mußt ihr trauen, Und barauf beständig ichauen. Sonst ift boch fein Licht vorhanden. Fremde Lehre macht zu Schanden. Drum lernt euch im Glauben üben, Bleibt beim Bort: "Es freht geschrieben." Umen.

Am zweiten Sonntage in der Fasten, oder Reminiscere.

Die Erkenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unferes erfte Buge, fondern bas gange Chriftenleben bis gur HErrn. Amen.

In demfelben, unferem theuren Beilande, berglichgeliebte Buhörer!

Schon Hiob spricht: "Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners?" Chriftus aber ruft seinen Jungern zu: "Ringet barnach, bag ihr burch bie enge Pforte eingehet", und Paulus sett endlich hinzu: "So jemand auch fämpfet, so wird er doch nicht gefrönet, er fampfe benn recht." Sieraus seben wir: ftreiten, ringen, fämpfen, und zwar recht fämpfen, d. h. fiegreich fämpfen, sind Dinge, ohne die es kein wahres Christenthum gibt.

Manche meinen zwar, wenn sich ein Mensch ein= mal bekehrt habe und mit dem schweren Werke der Buße fertig sei, dann könne er ausruhen, dann sei er einem Menschen gleich, welcher von einer stürmischen Seereise endlich im sicheren Safen angekommen fei; die Gefahr, verloren zu gehen, sei bann glücklich überstanden, die Seele eines folchen Menschen für immer in Sicherheit gebracht und fein Schiffbruch mehr zu fürchten. Es ift dies aber eine überaus gefährliche Täuschung. Ge= oder in den geiftlichen Tod wieder zurückgefunken ift. rade dann, wenn ein Menich fich bekehrt hat, geht ber Wer es aber zwar fühlt, wie er täglich zu allerlei Gunrechte Rampf bei ihm erft an. Benn Chriftus fpricht: ben in Gedanfen, Geberben, Worten und Werken gereigt "Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte ein= wird und doch dagegen nicht ftreitet, sondern diese Rei-

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch | gehet", so meint er-mit der engen Pforte nicht allein die Todesnoth. Dieses alles zusammengenommen ist die enge Pforte und der schmale Weg, der zum Leben führt.

> Sat sich ein Mensch bekehrt, so ist er bann nicht lauter Geist, sondern er hat noch immer ein gutes Theil Fleisch; er ist dann zwar nicht mehr von der Welt, aber boch noch in der Welt; und er steht bann zwar nicht mehr unter ber Obrigkeit der Finsterniß, er lebt aber boch noch ba, wo ber Fürst ber Finsterniß, Satan, herrscht und umber gehet wie ein brüllender Löwe und fuchet, welchen er verschlinge. Ein bekehrter Chrift wird baber von diesen drei Keinden, Kleisch, Welt und Teufel, fort und fort befämpft; fampft nun nicht auch er fort und fort wider sie, so geräth er, ehe er es sich versieht, wieder unter ihre Herrschaft, und um seinen Glauben und um seine Seliakeit ift es bann geschehen. Wo kein Kampf im Christenthum ist, da ist eine stete Niederlage.

> Auch nach der Befehrung bleibt der Reim nicht nur zu biefer und jener, sondern zu allen Gunden in bem menschlichen Herzen. Wer dies nicht glaubt, weil er es nicht erfährt, der hat gerade damit das Renn= zeichen, daß er noch nicht geistlich lebendig geworden

weniger ohne den lebendigen, seligmachenden Glauben.

Auch ein Chrift thut zuweilen seinem Nächsten aus Uebereilung unrecht, thut ihm webe, frankt ihn, urtheilt lieblos über ihn, wohl selbst hinter seinem Rücken; auch ein Christ läßt sich zuweilen verleiten, auf Reichwerden zu speculiren, ja, wohl gar seinen Nächsten im Sandel zu übervortheilen und von der strengen Wahrheit abzu= geben; auch in einem Chriften regt fich zuweilen Born, Groll, Neid, Mißgunft, Schadenfreude gegen seinen Feind in seinem Herzen, benn wir fehlen, fagt bie Schrift, alle mannigfaltig. Allein wenn ein wahrer er einen ihn ftets schmerzenden Splitter in seinem Kleische; er kann daher nicht eher ruben, als bis er diesen Splitter durch mahre Buße aus seinem Gewissen entfernt bat. Jedes Straucheln weckt ihn entweder selbst zu innerem Rampf und Streit auf, oder, wird er von feinen Mitchriften auf feine Gunde aufmertfam demüthiger und wachsamer.

zungen für unbedeutende Rleinigkeiten achtet, ber ift nicht inneren Rampf, er will fich auch beswegen nicht strafen laffen, wird wohl gar entrüftet, wenn er erinnert wird, und will recht gethan haben: ber ist gewiß noch kein Christ; sein vermeintlicher Glaube ift ein tobter, ber nicht durch die Liebe thätig ift, und der fein Berg nicht reinigt von den todten Werken, also kein Glaube.

> Ach, meine Lieben, so lagt uns benn uns nicht selbst betrügen mit einem Christenthum ohne steten Rampf, "benn", wie es in unserem Gefangbuche heißt, "wer nicht fämpft, trägt auch die Kron bes ew'gen Lebens nicht bavon".

Doch, meine Lieben, so schwer auch der Kampf mit Chrift fo gefehlt hat, fo ift ihm nicht anders, als truge Fleifch, Welt und Teufel ift; fo ichwer es auch z. B. bem Jüngling wird, die in ihm sich regende Fleischesluft zu dämpfen, so schwer es der Junafrau wird, der Eitel= feit der Welt zu entfagen, so schwer es dem Manne wird, das Reichwerdenwollen zu unterdrücken, u. dergl., so gibt es doch einen Kampf, der noch schwerer ift, einen Kampf, in welchem die Christen zwar nicht immer steben, gemacht, so zeigt er fich nicht hart, bricht vielmehr bald in ben aber boch alle Chriften mehr oder meniger zu= zusammen, gesteht feine Sunde zu und wird nun um so weilen geführt werden; es ift bies nemlich ber Rampf mit Gott felbft. Bon diesem wunderbaren Rampfe Wer hingegen in die genannten Sunden fällt, und handelt unfer heutiges Evangelium. Laßt uns denfie beunruhigen ihn nicht, fie verfeten ihn nicht in einen felben baber auch jest baraus kennen zu lernen fuchen.

Text: Matth. 15, 21-28.

Und JEfus ging aus von bannen und entwich in die Gegend von Toro und Sidon. Und fiehe, ein cananaifc Weib ging aus derselbigen Grenze und fchrie ihm nach und fprach: Ach hErr, bu Sohn Davids, erbarm bich mein; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr fein Bort. Da traten gu ihm feine Junger, baten ihn und sprachen: Lag fie doch von bir; benn fie schreiet und nach. Er antwortete aber und sprach: 3ch bin nicht gefandt, benn nur zu ben verlornen Schafen von bem Saufe Israel. Sie fam aber und fiel vor ihm nieber und fprach: hErr, biff mir. Aber er antwortete und fprach: Es ift nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme und werfe es vor die hunde. Gie fprach: Ja, hErr; aber doch effen die Bundlein von den Brofamlein, die von ihrer herren Tisch fallen. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: D Beib, Dein Glaube ift groß; bir geschehe, wie du willft. Und ihre Tochter ward gefund zu derfelbigen Stunde.

Vor acht Tagen ist uns, meine Lieben, in dem wir betrachten bierbei: Evangelio des Sonntags Invocavit Christus als unser Vorbild im Kampfe mit dem Satan vor Augen gestellt worden; in unserem heutigen Evangelio stellt sich uns nun in dem cananäischen Weibe ein anderes Vorbild dar, nemlich im siegreichen Kampfe mit Christo, also mit Gott selbst. So sei benn heut der Gegenstand unserer Betrachtung:

Der siegreiche Kampf der Christen mit Gott:

- 1. wie Gott mit ihnen fampfe und
- 2. wie sie mit Gott fampfen und ibn überwinden.

Gott, wie wunderbar gehst Du doch mit den Deinen um! Du fampfft mit ihnen, nicht um fie zu besiegen, sondern um von ihnen besiegt zu werden. Du bist es auch allein, ber ihnen in solchem Rampfe Rraft zum Ueberwinden gibt, Du felbst, der sie krönen will. D so lehre uns benn heute aus Deinem Worte mit Dir war, zog unaussprechlich schweres Creuz in ihr Haus tämpfen und Dich besiegen, bamit Du auch und einft ein: ihre Tochter murbe vom Teufel leiblich beseffen berrlich fronen und einführen könnest in Dein ewiges und übel geplagt. Bas bas fur eine Noth ist, bavon Reich. Erhöre uns, um IChu Chrifti, Deines lieben konnen sich nur biejenigen eine Borftellung machen, bie Sobnes und bes Bergogs unserer Seligkeit, willen. etwas bavon erfahren haben. Gegen ein folches Saus= Umen.

I.

por allen anderen Bolfern auserwählt und ihm allein Treute leer, ein Saus fteter Trauer, fteten Schredens sein seligmachendes Wort anvertraut; wir durfen aber nicht benten, daß bies Gott barum gethan habe, weil er bann in ber Regel nicht nur bie gottlofe blinte Belt fich ber Beiden nicht habe erbarmen wollen. Das fei mit Schadenfreude auf eine folche Familie blidt, fon= ferne! Bielmehr mahlte fich Gott das jurische Bolf bern daß felbst unerfahrene Christen über die so furchtbar gerade zu dem Zwede aus, bamit fein Wort burch biefes Beimgefuchten oft herzfrankende üble Urtheile fällen. Bolf ber ganzen Welt aufbewahrt werten mochte. D wie schwer mag taher bas arme cananaische Beib Darum ließ Gott auch dieses Bolf in dem Mittelpuncte gelitten haben! ber damals bewohnten Erde wohnen und darum brachte er es burch wunderbare Führungen mit fo vielen Bol- bas hochste gestiegen war, tam Chriftus gerade in bie fern in Berührung. Das jubifche Bolf follte gleichsam nabe bes Wohnorts ber hartgepruften. Als fie bas nur ber Leuchter fur bas Licht aller Bolfer fein. Daber bort, ift ibr's nicht andere, als ob ihr endlich in ihrer gab es benn auch mahrhaft Glaubige nicht nur unter Creugesnacht ein heller Stern ber hoffnung und Er= folche, die sich zwar nicht beschneiden und unter bas judische Volk aufnehmen ließen, aber sich an die Verbeißungen der Propheten im festen Glauben hielten und baber auch burch diesen Glauben selig murben.

Eine solche Beidin war denn auch das cananäische Weib, von welchem wir in unserem heutigen Evangelio boren. Obgleich keine Jubin, war sie boch zum Glauben an die Lehre ber Propheten und baher auch zum Glauben an ben verheißenen Seiland ber Welt gefom= men; und zwar war dieser Glaube so lebendig in ihr ge= worden, daß fie, als fie von JEfu Chrifti Reden und Thaten im judischen Lande, wie und Markus berichtet, börte, sogleich fest glaubte, dieser JEsus musse der von ben Propheten verheißene Messias sein. Obgleich mitten fie doch das Rleinod ihres Glaubens wider allen Spott beionischen Volksgenoffen erfuhr.

was hören wir? Run sie zum Glauben gekommen und du solltest falt dabei bleiben? D sprich boch nur

creuz ift jedes andere etwas Geringes. Geben Eltern ein liebes Kind Tag und Nacht vom Satan geängstigt und gequält, so ist bas für sie ein wahrhaft berg= Das judifche Bolf hatte, meine Lieben, Gott zwar zerreißender Anblick. Dadurch wird bas Saus aller und steten Weinens und Seufzens. Dazu fommt, daß

Doch, wir boren noch mehr. Als die Noth auf ben Juben, fondern auch unter ben Beiben, nemlich löfung aufgegangen fei. In ber festen Zuversicht, ber JEsus, der, wie sie gehört hatte, bisher allen Elenden auf ihre Bitten geholfen hatte, werde auch ihr helfen, sucht sie ihn benn auf; und so bald sie seiner ansichtig wird, schreit sie ihm schon aus der Ferne mit lauter Stimme nach: "Uch Herr, bu Sohn Davids, erbarme dich meiner, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt." Aber was thut Christus? - Dhne sich nur nach der Flehenden umzuschen, gebt er weiter und, heißt es, "antwortete ihr fein Wort". Es war bies etwas ganz Ungewöhn= liches; benn bei andern Gelegenheiten mar Chriftus nicht nur sogleich stillgestanden, wenn ein Silferuf an fein Ohr drang, fondern er hatte auch fogar die Elenden felbst ausgefragt, mas sie wollten, daß er ihnen thun unter abgöttischen, ruchlosen Beiden wohnend, bewahrte folle. Bier aber schweigt er, als hörte er nicht, trop= bem, baß bas Weib mit ihrem herzzerreißenden Geschrei und Sohn, den fie deswegen ohne Zweifel von ihren nicht nachließ. Es ift dies felbst den Jungern so befremdend, daß sie zu Christo treten, ihn bitten und Sollte man nun nicht benfen, Gott werbe baber fprechen: "Lag fie boch von bir, benn fie mit biefem Beibe, welches eine mahre Perle mitten in fchreiet uns nach." Sie wollen fagen: BErr, hörft heidnischem Schmute war, auch recht gartlich umge= bu benn nicht, wie flebentlich das arme Beib bich gangen fein? Das follte man freilich benten. Aber bittet? Will uns boch fast bas Berg barob brechen,

ein Wort der Erhörung und laß sie getröstet von dir! Aber was thut nun Chriftus? 3mar öffnet er nun noch ber leichtefte Rampf, ben Gott mit feinen Chriften endlich feinen Mund, aber mit ben harten Worten: "Ich bin nicht gesandt, benn nur zu ben verlornen Schafen von dem Saufe Israel", worauf denn die Jünger bestürzt ebenfalls verstummen. Alls nun aber trottem bas Weib nicht vom Plate weicht, fich vielmehr Christo zu den Füßen wirft und ohne Zweifel mit einem Thränenstrom nur die Worte stammelt: "GErr, hilf mir!" ba wendet sich Christus nun zwar endlich auch zu ihr, aber mit der niederschmetternden Rede: "Es ift nicht fein, daß man ben Rindern bas Brod nehme, und werfe es vor die Sunde." Er schlägt also tem Weibe ihre Bitte nicht nur rund ab, sondern thut es auch mit folden Worten, die anstatt Gnade nichts als Zorn, austatt Werthschätzung die tiefste Verachtung aussprechen.

Hier habt ihr benn, meine Lieben, ein merkwürdi= ges Beispiel bavon, wie zuweilen auch Gott felbst mit feinen lieben Christen fämpft. Und zwar sehen wir bieraus, im Allgemeinen besteht dieser Rampf Gottes mit seinen lieben Christen barin, bag er mit ihnen also umgeht, als ob fie nicht seine lieben Kinder seien, son= bern Menschen, um die er sich nicht befümmere, ja, als ob er, anstatt ihr Freund zu sein, vielmehr ihr Feind sei.

Chriften fampft, ift, wie wir an dem cananaifchen Beibe ermählte, fondern Berworfene, fie gehörten nicht zu den sehen, gewöhnlich irdische Trübsal; wenn auch nicht gerade immer leibliche Martern durch ben Satan, Doch benen geschrieben ftebe, daß sie draugen seien. So hat andere leibliche Noth, fei es nun eigene Krantheit, oder Gott & B. oft mit hiob und David gefampft. Daber Rrankheit und Tod ber Ihrigen, Urmuth, Berluft des flagt Siob: "Schreie ich zu dir, so antwortest du mir auten Namens durch giftige Zungen, fich offenbarende nicht; trete ich bervor, so achteft du nicht auf mich. Du Treulofigfeit und Falfchheit von Freunten, benen fie bift mir verwandelt in einen Graufamen, und zeigeft vertrauten, und allerlei anderes Leid und Ungludsfälle. beinen Gram an mir mit Stärfe beiner Sand." Und Weit entfernt, daß Gott diesenigen, welche sich zu ihm bekehren, gewöhnlich vor andern herrlich halten follte, so geschieht es vielmehr sehr häufig, daß einem Menschen, so bald er die Welt verläßt und ein mahrer Christ wird, gerade dann nichts mehr glücken will, sondern alles un= glücklich von statten geht, so bag es scheint, als ob Gott age." Bahrend gottlose Weltkinder Gott im Schoofe von der Zeit an, bag er ein Chrift murde, ihm in allem zu figen meinen als feine lieben Rinder, mahrend fie entgegen und fein Feind geworden fei. Die benn Gottes fest steben, wie ein Palaft, und faum einen Augenblid Bort ausdrudlich fagt: "Wir muffen durch viele vor ber Bolle erschreden, fo verhalt fich bingegen Gott Trübfale in das Reich Gottes eingehen"; und ferner: gegen feine wirklichen Kinder oft nicht anders, als "Alle, die gottfelig leben wollen in Chrifto Jefu, muffen waren fie von ihm verworfen. Sehet Da, fo tampft Berfolgung leiden."

Doch, meine Lieben, solche leibliche Trübsale find fämpft. Un bem cananäischen Beibe feben wir, es gibt noch einen anderen schwereren Rampf. Gott ant= wortet nemlich auch auf das Gebet der Christen in der Noth oft nicht, schweigt darauf, die Noth dauert baber nicht nur fort, sondern wird oft wohl gerade, je brunfti= ger die Chriften beten, nur um so größer. Während Weltkinder von ihrer Noth, in der sie, anstatt zu beten, wider Gott murren, toben und fluchen, oft sehr schnell befreit werden, so versinken Christen, die in ihrem Un= gluck betend zu Gott ihre Zuflucht nehmen, oft nur immer tiefer und tiefer.

Und felbst hierbei läßt es Gott zuweilen nicht be= wenden. Wie Christus auf den Hilferuf des cananai= schen Weibes nicht nur erft schwieg, sondern, als er endlich redete, nur zornige Worte aussprach; wie er auf die eingelegte Fürbitte der Jünger erklärte, er sei gar nicht für die Beiden gefandt, ja, das Weib mit einem Hunde verglich, dem das Brod der Kinder nicht gehöre: fo erfahren es die Chriften oft in ihrem Innern. Bum äußerlichen Creuz fommt noch schwere innerliche Unfechtung hinzu. Gott nimmt ihnen nemlich alle Empfindung des Trostes aus ihrem Bergen. verdammt sie und fagt ihnen, sie seien Gunder, von Der erste Rampf aber, ben Gott wider seine benen Gott nichts wiffen wolle, fie seien nicht Aus-Kindern des Reiches, sondern zu den Hunden, von also jammert David: "Ich schreie zu bir, HErr, und mein Gebet kommt frühe vor bich. Warum verftößest du, HErr, meine Seele und verbirgst bein Untlit vor mir? Ich bin elent und ohnmächtig, baß ich so ver= stoßen bin; ich leide dein Schrecken, daß ich schier ver= Gott mit den Chriften.

II.

in solchem Rampfe Gottes mit ihnen ihn siegreich über= winden.

Ein unvergleichliches Vorbild hierzu ist bas cana= näische Weib in unserem Terte.

Tochter wird vom Teufel übel geplaget." Indem uns nicht berichtet wird, daß sie vorher etwas gethan habe, um von ihrer Noth befreit zu werden, fo fönnen wir baraus schließen, daß sie dieselbe als ein wohlverdientes und ihr heilsames Creuz in Demuth und Geduld getragen und ohne Murren auf die Hilfe des Herrn gewartet habe. Als ihr aber mit der Ankunft Christi in ihrer Gegend ein Hoffnungsstern aufgeht, da bittet sie nun endlich um Abnahme ihres fast unerträg= lichen Creuzes. Aber worauf gründet sie ihre Bitte? Sie spricht: "Erbarme bich meiner"; sie gründet also ihre Bitte nicht auf irgend ein Recht, nicht darauf, daß sie es ja mit ihrer Glaubenstreue mitten unter ben auf Chrifti freies Erbarmen. Wenn sie dabei Chriftum "DErr" nennt, fo will sie fagen: Ich weiß ja, du kannst mir helfen; und wenn sie ihn ben "Gohn Davids" nennt, so will sie damit sagen: Ich weiß ja auch, du willst mir auch helfen, denn du bist ja der von den Propheten verheißene Beiland und Erlöfer. Was that sie nun aber, als Christus hierauf zuerst nicht nur schwieg, sondern auch auf die Fürbitte ber Jünger sogar mit finsterer Miene erklärte: "Ich bin nicht gefandt, benn nur zu den verlornen Schafen von dem Sause Israel", und ihr hiermit zu ver-Bahl der Auserwählten? hierauf läßt fich die Cana= näerin gar nicht ein, sondern fällt nur vor Christo nieder und spricht: "BErr, hilf mir!" Sie will erftlich tragen fie ihr Creuz in Geduld und benten, baß fagen: über Gottes heimlichen ewigen Rathschluß, ob sie noch viel Schlimmeres, ja, die Sölle verdient haben;

was thut sie endlich, als nun Christus sie noch härter So lagt und benn nun zweitens feben, wie Chriften angreift und ihr zornig zuruft: "Es ift nicht fein, daß man ben Kindern bas Brod nehme, und werfe es vor die hunde"? Sie thut zweierlei: erstlich gibt sie Christo Recht, und zum andern ergreift sie Christum bei diesen seinen eigenen Worten. Sie spricht: Das Erfte, was wir von ihr hören, daß sie in "Ja, BErr"; sie will sagen: Du haft Recht, ich bin ihrer großen Noth gethan habe, ift, daß fie, als Chriftus eine Beibin von Ratur, ich bin baber einem Bunde in ihre Rahe gekommen war, ihn aufgesucht und ihn gleich, ber auf fein Rindesrecht Unspruch machen fann; mit ben Worten angefleht habe: "Ad, BErr, bu aber jugleich faßt fie Chriftum bei feinen eigenen Wor-Sohn Davids, erbarme bich meiner; meine ten und fett hingu: "Aber doch effen die Sündlein von den Brofamlein, die von ihrer Berren Tifche fallen"; fie will fagen: nicht ein Teufelskind, sondern einen Sund haft du mich genannt, wohlan, so willst bu mir also gewiß wenigstens ge= währen, was man einem Sunde gewährt, ein vom Tische ber Kinter fallendes Brosamlein beiner Gnabe. Und siehe! so ist benn Christus mit seinen eigenen Worten gefangen; er ift überwunden; und ruft baber aus: "D Beib, bein Glaube ift groß! bir geschehe, wie du geglaubt haft." "Und ihre Tochter ward gesund zu berselbigen Stunde."

Sehet da, meine Lieben, an diesem herrlichen Bei-Beiden verdient habe, erhort zu werden, fondern allein fpiel, wie Chriften felbft Gott, wenn er wider fie Ihre Rriegsfunst ift fämpft, siegreich überwinden. ganz einfach. Sie gebrauchen bazu hauptfächlich brei Mittel: 1. Geduld und Demuth, 2. brunftiges und unablässiges Gebet und endlich 3., und das ist ihre Sauptwaffe, einen wider Erfahrung und Bergensgefühl an Gottes Wort sich festhaltenden Glauben.

Rämpft Gott mit ben Chriften burch leibliche Trübfal, Armuth, Krankheit, Tod ber Ihrigen, Schande oder andere Unglücksfälle, so sprechen sie nicht, wie die Weltkinder und falschen Christen, in ihrem Bergen: Womit hab ich das verdient? warum muß es denn steben geben zu wollen schien, fie gehore nicht unter die mir gerade so traurig ergeben, mahrend andere, Die schlechter find, als ich, im Glüde sigen? Biel weniger suchen sie auf unrechtem Wege sich zu helfen. Nein, ich erwählt ober nicht erwählt fei, will ich nicht forschen sodann beten fie unabläffig; vor allem aber nehmen fie noch bisputiren. Wohl fcheint es, als folle ich nicht ju Buflucht zu Gottes Wort und halten fich baran, bag ben Auserwählten gehören; aber was frage ich nach geschrieben steht: "Die ich lieb habe, Die strafe und Diesem Schein? ich halte mich an bas Bort, welches guchtige ich." "Denen, Die Gott lieben, muffen alle allen Gundern ohne Unterschied Unade anbietet. Doch Dinge jum Beften bienen." Greift aber Gott Die Chriften mit schweren innerlichen Unfechtungen an, leiden fie benn, anftatt durch Die Unfechtung im Glauläßt er fie feinen Troft empfinden, läßt er fie vielmehr ben geubt zu werden, dadurch am Glauben Schiffbruch. nichts fühlen, ale Kinfternig, Gunde, Born, Tod und Andere, benen Gott bas fuge Gefühl ber Gnabe nimmt, Bolle; ift es ihnen, als feien fie von Gottes Ungeficht werden badurch, auftatt fich besto mehr an Gottes Wort verftogen und von Gott ichon von Ewigfeit verworfen: balten zu lernen, an dem gangen Chriftenthum irre, und auch bann laffen fie nicht ab mit Beten; und wenn es geben, entweder felbst äußerlich, oder boch innerlich, auch nach ihrem Gebete nur schlimmer zu werden scheint, wieder zur Welt über. als besser, so geben sie boch bas Beten nicht auf; vor allem aber ergreifen sie auch hier bas Schwert bes Geistes, welches ist bas Wort Gottes, und ben Schild des Glaubens; sie geben Gott Recht und sprechen: wohl hätte ich es verdient, daß du mich ganz von dir verstießest und verwürfest; aber babei klammern sie sich an Gottes allgemeine Verheißungen an, z. B. an folche Worte: "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus= stoßen", oder: "Ich will nicht den Tod des Sünders", oder: "Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden." Und siehe, bei dem einen dauert dann die Anfechtung fürzere, bei dem anderen längere Zeit, aber endlich besiegen sie boch Gott; die Anfechtung wird von ihnen genommen, und das Licht der Gnade und Freude geht ihnen wieder belle auf; benn Gott läßt sich, ach, so gern besiegen. Er kampft ja nicht wider die Christen, um sie zu überwinden, sondern um von ihnen überwunden zu werden.

So frage ich euch benn, meine Lieben, habt ihr icon etwas von Diesem Rampfe mit Gott erfahren? Sabt ihr schon zuweilen in der Stille eurer Rammer wie das cananäische Weiblein flebend, seufzend und weinend mit Gott gerungen? Wer davon gar nichts weiß, der hat damit ein boses Zeichen. Denn etwas so zu sagen, Gott zum Trot reich zu werden, und so beines BErrn Freude. Amen.

D, meine Lieben, fo betrügt euch denn nicht felbst um eure Seligfeit. Denft nicht, daß bas Chriftenthum, weil es von lauter Gnade predigt, Rube und bequemes Leben ift. Erfennt vielmehr, Chriftenthum ift ein fteter Rampf, und zwar ein Kampf nicht nur mit Fleisch, Welt und Teufel, sondern selbst mit Gott. Rampf nicht täglich fämpfen, sondern das Gnaden= evangelium zu einem Ruhefissen und Sicherheitspolster sich machen will, bessen ganges Christenthum ift, bei allen driftlichen Geberden und Reden, nichts, als ein Teerer Schein. Es ist ein furchtbares Wort, welches Chriftus spricht: "Ringet barnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, barnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können." Werden aber viele nicht in das Reich Gottes eingehen, die doch darnach trach= ten, was wird benen geschehen, die nicht einmal barnach trachten ?!

Ihr aber, ihr Israele, ihr Gottestämpfer, die ihr mit Jafob täglich mit Gott fampft und, vor ihm auf euren Knieen liegend, zu ihm sprecht: "Ich lasse dich nicht, du segnest mich benn!" o bleibet nicht nur in dieser eurer geistlichen Ritterschaft, sondern bedenket, die Zeit wird immer boser, die Anfechtungen immer furcht= bavon läßt Gott jeden mahren Chriften ichmeden. Ein barer, Die Bersuchungen immer truglicher und gefähr= unangefochtener Glaube ift gewiß ein todter, nichtiger licher und werdet darum auch immer tapferer und Glaube. Wift ihr aber etwas von jenem Gottes= fühner. Lagt euch die immer fuger lodende Delila kampfe zu erzählen, so frage ich euch: Sabt ihr auch biefer Welt nicht endlich auch in Schlummer einwiegen, biesen Rampf siegreich bestanden? Ach, viele werden sondern fampfet immer ernster. Das wird euch nicht wohl Christen, aber so bald die Anfechtung und Ber- gereuen. Wo viel siegreicher Rampf ist, da ist auch suchung kommt, ba fallen fie wie wurmftichiges Dbft viel feliger Friede! Einft aber, wenn ihr als Sieger ab. Theilt ihnen 3. B. Gott Armuth ju, fo tragen fie bas Schlachtfeld biefes Lebens verlaffen habt, werdet bas nicht in Gebuld, mit Gebet und Glauben, sondern ihr bie felige Stimme horen: "Du haft mit Gott und fie werden dann desto eifriger, alles zu versuchen, um, Menichen gefampft und bift obgelegen"; gebe ein zu

Am dritten Sonntage in der Fasten, oder Oculi.

bie Erfenntniß Gottes und JEsu Chrifti, unseres beutlich aus in jenen bekannten Borten: "Niemand HErrn. Umen.

In bemselben, unserem theuren Beilande, geliebte Buhörer!

So viele Reiche es gibt, in denen sich ein Mensch bem Leibe nach befinden kann, fo gibt es doch nur zwei Reiche, in benen er ber Seele nach fein fann. Es find bies bas Reich Gottes und das Reich bes Teufels. In einem von diesen beiden Reichen befindet sich jeder Mensch, sei er nun seinem Bekenntnig nach ein Seide oder ein Chrift, alt oder jung, gelehrt oder ungelehrt, arm ober reich, hohen ober niederen Standes, ein Bettler ober ein König.

zwei Bege gibt, auf denen ein Mensch zur Ewigkeit wandern kann, ben schmalen Weg, ber zum Leben führt, und den breiten Weg, der zur Berdammniß abführt; und wie es nach Gottes Wort in jener Welt nur zwei Orte gibt, an deren einem ein jeder Mensch einst an= kommen und wo er ewig bleiben wird, den Ort der Geligkeit, den Himmel, und den Ort der Qual, die Hölle: so gibt es auch nur zwei Reiche, zu beren einem jeder Mensch schon hier gehört, das Reich des Lichtes oder der Finsterniß, das Reich des Glaubens ober bes Unglaubens, bas Reich ber Gunde ober ber Gerechtigfeit, bas Reich ber Gnabe ober bes Bornes, das Reich des Lebens oder des Todes, kurz, das Reich Gottes oder des Teufels. Ein drittes Reich gibt es nicht. Und wie es zwischen jenen kein Mittelreich gibt, zu sein. Entweder ift ein Mensch gang in dem einen, einmal von diesem Reiche zu euch reden.

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch oder gang in dem anderen. Der HErr spricht bies fann zween herren bienen; entweder er wird einen haffen, und den andern lieben; oder er wird einem an= hangen, und ben andern verachten. Ihr könnet nicht Gott bienen, und dem Mammon."

Es gibt nun zwar mahre Christen, die sich unzweifelhaft in Gottes Reich befinden, aber in ihrer hohen geistlichen Anfechtung doch meinen, noch zu dem Reiche des Satans zu gehören; es find dies jedoch immer nur wenige. Singegen nicht zu zählen ift bie Bahl berjenigen, welche noch unter ber Obrigfeit ber Finsterniß stehen, und die nichts desto weniger meinen, zu dem Reiche Gottes zu gehören. So erzählt 3. B. der buffertige, aus großen Anfechtungen errettete Bie es nach Gottes Bort in dieser Belt nur David im 31. Psalm von fich: "Ich sprach in meis nem Zagen: Ich bin von beinen Augen verstoßen; bennoch höretest du meines Klebens Stimme, da ich zu bir schrie." Singegen die unbuffertigen Juden, benen Christus bezeugte: "Ihr seid von dem Bater, dem Teufel, und nach eures Baters Lust wollet ihr thun", sprachen nichts besto weniger frech und sicher: "Wir haben Einen Bater, Gott."

So schredlich nun auch ein Blid in das Reich ber Kinsterniß ist, so ist es doch etwas höchst Wichtiges und Nothwendiges, auch auf dieses Reich zu Zeiten einen Blick zu werfen. Und da Christus uns in unserem heutigen Evangelio offenbart, daß es nicht nur einen Satan gibt, fondern daß berfelbe auch ein förmliches Reich auf Erden habe, und da uns in diesem unserem Evangelio zugleich diejenigen, welche in dieses Reich fo ift es auch nicht möglich, in beiben Reichen jugleich gehören, beutlich beschrieben werden, fo laßt mich heute

Text: Quf. 11, 14-28.

Und er trieb einen Teufel aus, ber mar ftumm. Und es gefcah, ba ber Teufel ausfuhr, ba rebete ber Stumme. Und bas Bolf verwunderte fich. Etliche aber unter ihnen fprachen: Er treibt bie Teufel aus burch Beelzebub, ben Dberften der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehreten ein Zeichen von ihm vom himmel. Er aber vernahm ihre Gedanten und fprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, fo es mit ihm felbft uneins wird, bas wird mufte, und ein haus fällt über das andere. Ift denn der Satanas auch mit ihm felbst uneins, wie will fein Reich bestehen? Dieweil ihr faget, ich treibe die Teufel aus burch Beelzebub. Go aber ich die Teufel burch Beelzebub austreibe, burch wen treiben fie eure Rinder aus? Darum werben fie eure Richter fein. Go ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, fo fommt je bas Reich Gottes ju euch. Wenn ein ftarfer Gewappneter feinen Palaft bewahret, fo bleibt

bas Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn tommt und überwindet ihn, fo nimmt er ihm feinen Sarnifch, barauf er fich verließ, und theilet ben Raub aus. Wer nicht mit mir ift, ber ift wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, ber zerstreuet. Wenn ber unfaubere Beift von bem Menschen ausfähret, so burchwandelt er burre Stätten, fuchet Rube und findet ihrer nicht; fo fpricht er: 3ch will wieder umtehren in mein Saus, baraus ich gegangen bin. Und wenn er tommt, fo findet ere mit Befemen gefehret und gefchmudet. Dann gehet er bin, und nimmt fieben Geifter zu fich, die arger find, benn er felbst; und wenn fie hinein tommen, wohnen fie ba; und wird bernach mit bemfelben Menichen arger benn vorhin. Und es begab fich, ba er foldes redete, erhub ein Beib im Bolf Die Stimme und fprach ju ihm: Selig ift ber Leib, ber bich getragen hat, und bie Brufte, bie bu gesogen haft. Er aber fprach: Ja, felig find, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Christus nicht, wie andere Zauberer, mit niederen bosen willen. Amen. Weistern, sondern mit Beelzebub, bem Dberften ber Teufel, im Bunde stebe und barum felbst die mächtiasten bofen Geifter aus ben Befessenen austreibe und sie zu= vieser Gelegenheit auch offenbart, daß Satan ein förm= liches Reich habe, und die eigentliche Beschaffenheit, die Praftifen besselben, und wie man baraus errettet werde, zugleich ausführlich beschreibt, so laßt mich heute ein= mal auf Grund dieses Textes zu euch reden:

Uon dem Reidje des Teufels,

und zwar hierbei zeigen:

- 2. wie ein Mensch baraus errettet werde.

HErr JEsu Christe, Du Sohn Gottes, Du bist bazu in dieser Welt erschienen, daß Du die Werke bes Teufels und sein Reich auf Erden zerftöreft, und haft auch wirklich ausgezogen Die höllischen Fürstenthümer und die Gewaltigen, sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch Dich selbst: aber ach, dennoch bleiben noch immer Tausende muthwillig des von Dir längst überwundenen Seelenfeindes ge= unaussprechlich unglückseligen Seelen! Zeige ihnen, welchem schändlichen herrn sie schimpflich bienen und welcher furchtbare Gold ihrer wartet, wenn sie bei ihm Unterthanen waren. bleiben. Zerreiße die Banden des Irrthums und der

Die Sache, um die es sich in diesem Evangelium luftigen Vorhaus der Solle, darin sie gefangen gehalten eigentlich handelt, ift ohne Zweifel nichts anderes, als werden, und führe auch fie ein in Dein feliges Gnaden-Die siegreiche Bertheidigung JEsu Chrifti gegen Die reich. BErr JEsu, der Du die Schluffel haft der Bolle Lästerung ber Pharifaer, als seien bie, alle anderen und des Todes, des himmels und des Lebens, erhore übertreffenden, Bunder Chrifti daraus ju erflären, daß uns um Deines fiegreichen Kampfes und Streites

I.

Wenn, meine Buborer, Christus in unserem Evangleich auch gefund mache. Da uns aber Chriftus bei gelio ju feiner Bertheibigung fagt: "3ft benn ber Satanas auch mit ihm felbst uneins, wie will fein Reich bestehen? Dieweil ihr faget, Unterthanen, Die Bundesgenoffen, die Waffen und die ich treibe Die Teufel aus durch Beelzebub", - so offenbart uns Chriftus hiermit zunächst im All= gemeinen, daß es ein Reich des Teufels wirklich gebe, in welchem derselbe der Oberste oder der Regent sei.

Was nun vorerst die Entstehung dieses Reiches betrifft, so theilt uns zwar Christus in unserem Evan= gelio hierüber nichts mit. Es gibt uns aber hierüber 1. Die Beschaffenheit Dieses Reiches und Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments bin= reichenden Aufschluß an anderen Stellen. Sie fagt uns nemlich, Satan sei nicht bestanden in der Wahrheit und habe mit ben Engeln, Die ihr Fürstenthum nicht behielten, seine Behaufung verlaffen. Das Reich bes Teufels besteht also nicht, wie das Reich Gottes, von Anfang an. Bielmehr ift auch Satan einst in ber großen Schöpfungswoche von Gott gut und heilig ge= schaffen und erst bernach mit einer unermeglichen Schaar einst mit ihm aut geschaffener Engel von Gott abge= fallen und hat nun mit benfelben ein großes Gott horfame Unterthanen. Derbarme Dich boch aller biefer feindfeliges Reich gegründet, in welchem er, Satanas, Anführer, Haupt, Fürst und König ist und worin ursprünglich nur die mitabgefallenen Engel seine

Wie aber Satan und seine Reichsgenoffen Sunde, damit sie gebunden find; hole sie mit dem Finger Gottes Feinde geworden waren, so waren sie auch Deines heiligen Geiftes heraus aus dem unfichtbaren jugleich Feinde aller Berte und Rathichluffe

nach Gottes Ebenbild zum ewigen Leben geschaffen burch Chriftum find auch bem Fürsten ber Finsternif waren, entwarf Satan ben Plan, auch ben Menichen bereits Millionen menichlicher Seelen wieder entriffen von Gott abfällig zu machen und benfelben in fein und in Gottes Gnaden = und Ehrenreich zurudgeführt finsteres Neich und in sein ewiges Verderben mit hinein= zuziehen. Wie eilend Satanas biefen Plan in bas Werk gesetzt und wie schnell ihm sein Vorhaben gelungen fei, wissen wir aus der Geschichte des Sundenfalls unserer ersten Eltern. In dem Augenblicke, in welchem Satan bas Gift der Sünde und Feindschaft wider die Beiligkeit Gottes in das Berg ber Stammeltern ber Menschheit gebracht hatte, hatte er auch bas Reich bes ganzen menschlichen Geschlechtes seinem eignen gott= feindlichen Reiche einverleibt. Indem nun jeder Mensch schon als ein Sünder und als ein Kind bes Zornes geboren wird, so steht nun auch jeder Mensch, so bald er das Licht der Welt erblickt, unter der Obrigkeit der Kinsterniß. Daber benn Satan in ber beiligen Schrift ein Fürft und Gott nicht nur einiger Menschen, sondern boren boch, es ift erschrecklich ju fagen, die Meisten noch dieser Welt genannt wird, die alte Schlange, die tie in Satans Reich. ganze Welt verführt. Wie von Natur fein Unterschied unter ben Menfchen ift, sondern fie allgumal Gunber bies? Die Antwort hierauf finden wir in unferem sind, so sind die Menschen auch allzumal von Natur Unterthanen des Kürsten ber Kinsterniß; bas neugeborne Kind des Königs ebensowohl, wie das des Bettlers, und das des wahren Christen ebensowohl, wie das des Unchriften. Wie denn der Apostel den Chriften zu Ephesus zuruft: "Ihr waret todt durch Uebertretung und Gunde, in welchen ihr weiland gewandelt habt, icheinlich zu den Pharifaern Wehörige, in die furchtbare nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, - unter welchen auch wir alle weiland unferen Wandel gehabt haben in den Lüften unseres Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern."

War Satans Reich schon groß, ehe bemfelben bas Reich der Menschheit mit einverleibt war, so ist es da= durch noch unermeßlich größer geworden und vergrößert sich noch immer fort und fort mit jedem Jahre, ja, mit jedem Tage.

Es ist wahr, Gott hat, so bald Satan bas mensch= liche Geschlecht in seine Gewalt gebracht hatte, auch alsbald, schon den ersten Menschen, einen Erlöser ver= beißen, ber ber Schlange ben Ropf gertreten werde, und

Gottes geworben. Go bald baber bie ersten Menschen Gewalt bes Satans erwerben laffen; es ift ferner mabr, worden und es werden deren noch immer täglich mehr "von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott" bekehrt. Aber noch immer ist Die Anzahl der Menschen, die trot der geschehenen Ueber= windung des Satans durch Christum unter der Obrig= feit der Finsterniß stehen, unermeßlich groß. Noch gibt es mehr denn sechshundert Millionen Beiden, unter benen, wie Chriftus in unserem Evangelio rebet, Satan als "ein ftarfer Gewappneter feinen Palaft bewahrt" und "das Seine mit Frieden be= hält", weil diese Beiden dem einigen Retter den Ein= gang bei sich verwehrt haben. Aber nicht allein bas: felbst unter benen, welche sich Christen nach Christo nennen und fich für Gottes Reichsgenoffen halten, ge=

Es entsteht nun die wichtige Frage: welche sind Evangelio. Darin wird uns erzählt, als Chriftus aus einem Besessenen, der zugleich stumm und blind war, ben Teufel ausgetrieben und ihm in einem Augenblick Gesicht, Gehör und Sprache gegeben hatte und als das Bolf über bieses große offenbare Wunder mit Berwun= berung erfüllt worden war, da brachen etliche, mahr= Lästerung aus: "Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Oberften der Teufel." Bergeblich zeigte ihnen hierauf Chriftus, daß diese Be= hauptung nicht nur boshaft, sondern auch ganz un= vernünftig sei, ba, wenn der Satan so wider sich selbst fampfte, fein Reich nicht bestehen und er felbst es längst vernichtet haben wurde. Bergeblich erinnerte fie Chriftus baran, daß ja ihre eignen Kinder damals felbst ben Namen JEsus gebrauchten, so oft sie einen Teufel aus einem Befeffenen austreiben wollten; daß fie fich baber mit jener Behauptung nur felbst verdammten. In ihrem Berstande überzeugt und von ihrem eigenen Gewissen geschlagen, blieben sie bennoch bei ihrer greulichen Läfterung. In biefen Pharifaern wird uns baber bie erste Classe berjenigen vor Augen gestellt, welche, mitten endlich wirklich seinen eingebornen Sohn selbst gesendet unter den Christen und unter dem Schalle des Evanund durch benselben allen Menschen Freiheit von der geliums lebend, dennoch zu dem Reiche des Teufels

Bibel gar nicht fennen, und bennoch boshaftiger und unvernünftiger Beise beides verläftern; oder bie, wenn anderen Sachen gelten laffen, verwerfen und benfelben, felbst wider alle Vernunft, nur Spott und Hohn ent= gegen setzen. Es ist bies offenbar eine mehr als mensch= liche Bosheit und zeigt, daß sie fo thun muffen, weil sie Unterthanen und Gefangene des Teufels sind, deffen Reich sie angehören. Andere hingegen lästern zwar bie Lehre bes Wortes Gottes nicht mit bem Munte, Abgötterei und Götzendienst, ber andere in Fluchen ber britte in Verachtung bes Gebetes und Wortes Gottes und Predigtamtes; ein vierter in Berachtung seiner Eltern und Aufruhr gegen die Obrigkeit; ein fünfter in Feindeshaß, Grausamkeit, Rachsucht, Unverfie auf dem geraden Wege zur Berdammniß find -Reiches find.

vorgestellt, welche nicht mit läfterten, aber auch nicht ift bie Sach gethan.

gehören. Es find bies nemlich alle biejenigen, welche in ten ein Zeichen von ihm vom Simmel". Sie offenbarem Unglauben oder in offenbaren Gunden wider stellten sich also fo, als ob sie bereit seien, sich für ibr eigenes Gewiffen bingeben. Darunter geboren Chriftum zu entscheiden; es fehle nur noch an bem erftlich diesenigen, welche bas Chriftenthum und Die Ginen, bag Chriftus ein Zeichen am Simmel thue, etwa wie Moses, der Brod vom Himmel habe regnen laffen, oder wie Josua, der Sonne und Mond habe sie beides kennen, boch die Grunde dafür, die sie bei still stehen heißen. Was sagt aber Christus von ihnen? Er spricht: "Wer nicht mit mir ift, ber ift wider mich; und wer nicht mit mir sammelt. ber gerftreuet." Sieraus feben wir, nicht in Chrifti Reich, sondern in das Reich des Teufels gehören auch alle diejenigen, die sich, so zu fagen, in dem Rrieg zwischen Christo und der Welt neutral halten; die es weder mit Christo noch mit der Welt verderben wollen; fondern bekennen fich vielleicht fogar dazu, aber fie die weder mit ihrem alten Abam, noch mit Gott grund= leben in offenbaren Gunben; ber eine in offenbarer lich brechen wollen; furg, Die auf beiten Seiten binfen. Sie wollen auch Chriften sein, sie sagen aber, baß sie und Schwören und offenbarem Meineit, Bauberei; noch biefe ober jene Abhaltung haben, um alle ihre Christenpflichten erfüllen zu können. Sie wollen auch von ben Christen für ihre Brüder angesehen werden, aber wenn sie feben, daß die Chriften für Gottes Reich und gegen Satans Reich ganz anders eifern und thätig föhnlichkeit, hader und Neid; ein fechster in Wolluft, find, als fie, fo erklären fie, bas fei Uebertreibung, Ungucht, Schlemmerei, Trunksucht; ein siebenter in Fanatismus, Schwärmerei; man muffe fich auch in Die Betrug, Uebervortheilung, liederlichem Borgen und nicht Welt und Zeit zu ichiden wiffen; man muffe auch flug Bezahlen, in Bucher, ja, offenbarer Dieberei; ein achter und vorsichtig fein; es fei oft beffer, zu schweigen und in Luge und Berleumdung; ein neunter in allerlei etwas nachzugeben, als zu fturmen, die Keinde Chrifti Tuden und Praftifen unter bem Schein bes Rechts. fich muthwillig auf ben Sals zu begen, und fich in Diese miffen alle, daß bies Tobfunden find, bei welchen einen unausführbaren Rampf zu fturzen. Um besten ein Mensch bei Gott nicht in Gnaten fieben und bas thue man, wenn man einen Mittelweg einschlage, nem= Reich Gottes nicht ererben fann. Bergeblich hören lich bann und wann einmal in bie Rirche und gum oder lefen sie Gottes Bort, vergeblich werden sie oft ge- heiligen Abendmahl gehe, aber sich bann fo viel als warnt, bringend ermahnt und gestraft. Sie sehen, bag möglich für fich halte. Was ift aber auch von biefem unentschiedenen Wesen die wahre Ursache? — Es kommt aber siehe! alles ift vergeblich. Sie bleiben in ihren bies baher, bag auch alle solche Unentschiedene noch, Sunden und hoffen babei immer noch auf Gnade. Es ohne es ju abnen, ju bem Reiche bes Teufels geboren, ber verrath bas gang offenbar ein mehr als natürliches es ihnen nicht juläßt, zu feben, baß fie im Grunde noch Berberben. Es ift das eine offenbar satanische Ber- Feinde bes Creuzes Chrifti, Feinde seiner Schmach, blendung und zeigt, daß auch alle diese offenbaren feines Bortes, feines Reiches, seiner Rirche, feiner Sundendiener unter dem geheimen Befehle bes Fürsten Gläubigen find. Der Teufel halt fie gefangen in ber Kinfterniß stehen und gehorfame Unterthanen feines feinen Striden, zu thun feinen Billen. Er betrügt fie gang schändlich. Bei Gott beißt es: Entweder sei gang Es werden uns aber in unserem Terte auch folde mein, oder laft es gar fein; rein ab und Chrifto an, fo Hingegen der Teufel läßt es entschieden Chrifti Partei ergriffen. Bielmehr beißt es feinen Unterthanen gern zu, daß fie es zugleich halb mit von ihnen nur: fie "verfuchten ihn und begehr= Chrifto balten, auch etwas fromm find und diefes und

jenes Gute thun; denn dann hat er fie defto gewiffer. fophen oder Beltweisen, alle Berfaffer unchriftlicher Solche Halberiften find baber unter allen die unseligsten Unterthanen des Teufels, denn sie sind ficher, meinen, ihnen könne es nicht fehlen, sie gingen die rechte Mittel= straße, und geben baber immer in bem Wahne bin, Christi Reichsgenossen zu sein, fahren aber endlich mit ihrem eingebildeten Glauben zur Sölle, mahrend oft felbst Chriften meinen, daß diefelben zu einem seligen Leben in jener Welt entschlafen fint, und treue Geelsorger sie noch auf ihrem Todtenbette getröstet haben.

Erfennet hieraus, wie groß des Teufels Reich felbst mitten in der Chriftenheit ift; denn in dasselbe gehören, wie gefagt, nicht nur alle offenbar Ungläubigen und offenbaren Sundendiener, sondern auch alle Beuchler; alle, denen die Gottseligfeit fein mahrer Ernft ift, alle, die noch fein durch den Beiligen Beift neu= gebornes Berg haben, alle, die nicht Narren um Chrifti willen sein wollen, furz, alle, die es nicht in allem mit Christo halten wollen. Denn flar spricht Christus: "Wer nicht mit mir ift, ber ift wider mich; wer nicht mit mir sammelt, ber gerftreuet." Christi Reich ist baber selbst mitten in ber Christenheit nur ein fleines, verachtetes, faum bemerkbares Säuflein; des Teufels Reich aber ist die große angesehene Schaar aller derjenigen, die in der Welt die Berrschaft haben, benn alles, mas groß, boch, weise, edel, brav, recht= schaffen vor der Welt ift, gehört diesem widergöttlichen Reiche an. -

Chriftus nennt aber auch ben Satan einen "starten Gewappneten, der feinen Palaft bewahret". Sein Reich ist baber auch ein starkes, befestigtes, mit allerlei Waffen wohl ausgestattetes und gerüftetes und durch mächtige Berbundete geftärftes Reich. Bu diesen mächtigen Verbundeten und Waffen besselben gehört vor allem das fündliche Fleisch, welches alle Menschen, auch bie Christen, an sich tragen, das verderbte, zur Gunde geneigte Berg der Menschen mit feinen bofen Gedanken und Begierden, alle bofen Erempel und Aergernisse ber Gottlosen, alle Irrthumer und Vorurtheile der Menschen, alle reizende Eitelfeit und herrlichkeit der Welt, ihre Luft, ihre Vergnügungen, ihre Reichthümer und Schäte, ihre Ehre und ihr Ruhm, ihre Aufzüge mit Pomp und Pracht, ihre Schein= weisheit; dies alles steht in dieses Reiches Diensten. Alle Stifter und Berbreiter falfcher Religionen, alle blendet ihn auch noch Satan fo fehr, daß er entweder Urheber und Bertheidiger falfcher Rirchen, alle Philo= gar nicht glaubt, daß es ein Reich bes Teufels gibt,

Bücher und herausgeber gottloser Zeitschriften, unt diese Bücher und Zeitschriften selbst, die zahllos sind wie der Sand am Meer, find lauter treue Apostel bes Teufels; ja, alle unbekehrte Menschen insgesammt sind feine zahllosen stehenden Beere zur Berbreitung und Erhaltung seines höllischen Reiches auf Erden.

So groß und ftark aber bieses Reich ist, so einig ist es auch endlich. Zwar scheint fein Reich uneiniger zu fein, als bieses, benn barin ist ja nichts, als Baß, Born, Bank, Bwietracht, Luge, Berleumdung, Betrug, Diebstahl, Berführung und Berfolgung des Un= schuldigen, Krieg, Mord und Blutvergießen. gerade dieser stete Rampf der Welt unter sich selbst, dieser ewige Krieg ist in des Teufels Reich nichts, als der stärkste goldenste Friede. Denn da dasselbe ein Reich ber Finfterniß, ber Lieblosigfeit, bes Saffes, ber Gunbe, ber Bosheit und ber Keindschaft wirer Gott ift, so besitt Satan um so mehr fein Reich in ungeftörtem Frieden, je mehr feine Unterthanen sich unter einander befämpfen und zerfleischen.

II.

Doch nachdem ich euch nun dieses Reich etwas ausführlicher beschrieben habe, so wird es endlich Zeit, euch auch wenigstens mit einigen Worten noch zweitens zu zeigen, wie ein Mensch baraus errettet werbe.

Soll dies, meine Lieben, geschehen, so ist bei jedem Menschen dreierlei nöthig, erstlich, daß er einmal zu der Einsicht fomme, daß er bisber unter ber Obrigkeit der Finsterniß gestanden habe; zweitens, daß er darüber von Bergen erschrecke und mit einem innigen Verlangen er= füllt werde, aus dieser furchtbaren und schändlichen Gewalt errettet zu werden; und endlich brittens, daß Satan bas Recht, ihn bei Gott zu verflagen, und bie Macht, ihn zu beherrschen, verliere.

So wenig aber ein Todter sich selbst vom Tode erwecken kann, so wenig kann ein Mensch sich selbst auf biese Weise aus dem Reiche des Teufels erretten. Das erste Hinderniß ist, daß der Mensch durch eigene Bernunft seinen wahren Zustand nicht erkennen fann; benn nicht nur ist jeder Mensch von Natur in allen geiftlichen Dingen völlig blind und erkennt die natürliche Feind= schaft seines Bergens gegen Gott nicht, sondern es ver=

oder daß er doch meint, er gehöre nicht barein. Um | JEsum Christum, bringt ihn so zur Bergebung feiner verblendetsten sind hierin die, welche nicht in grobem Unglauben und in offenbaren Gunden stecken, sondern zu den Neutralen gehören, die zwar Christum nicht offenbar verwerfen, aber ihm auch ihr Berg nicht völlig geben. Ein zweites Hinderniß ift, daß der Mensch, weil sein Berg von Natur die Sünde und die Dinge vieser Welt liebt, gar nicht wünscht, aus seiner schimpf= lichen Rnechtschaft völlig errettet zu werden, ja, die Retten liebt, damit er gebunden ift. Das britte Hinder= niß endlich ift, bag ber Mensch sich seine Gunden nicht felbst vergeben und daher gegen die Anklage des Teufels sich nicht schützen, und daß er die Stricke, damit ihn Satan an die Gunde bindet, nicht gerreißen, fein Berg nicht felbst verandern, es nicht felbst göttlich gefinnt und zur Wiederaufnahme des alten Gastes wohl bemachen und so von der Herrschaft bes Satans sich nicht selbst befreien fann.

finden? - Bei feiner Creatur, nur bei Sefu Chrifto, juvor Chriftus thronte, "er nimmt aber nun bem Sohne Gottes und Erlöfer ber Belt. "So euch fieben Geifter ju fich, Die arger find, benn er ber Sohn frei macht", fpricht er felbft, "fo feib ihr recht felbft, und wenn fie hinein fommen, wohnen frei". Ein so ftarfer Gewappneter auch Satan ift, der fie ba; und wird bernach mit bemfelbigen feinen Palaft mit groß Macht und viel Lift bewahret, fo Menfchen arger, benn vorbin". ist doch Christus, wie er selbst in unserem Texte sagt, der "Stärkere"; wenn biefer "über ihn kommt, fo Bort erretten laffen, wie bas Beib in unferem Evan= überwindet er ihn, nimmt ihm feinen Sar= gelio, welches, als sie Chriftum jenes alles hatte reten nisch, barauf er fich verließ, und theilet ben boren, von bem Beiligen Beift bewegt, voll gottlichen Raub aus".

durch eine unwiderstehliche Gnade und holt niemanden mit außerlicher Gewalt aus Satans Reich. "Selig bie bu gefogen haft." 3mar zeigen biefe Worte sind", spricht er vielmehr am Schlusse unseres Evan= geliums, "die Gottes Wort hören und be= wahren", und zeigt damit an, das Mittel, welches er felig find, die Gottes Wort horen und be= zur Errettung ber Seelen aus Satans Reich anwendet, ist bas Wort Gottes, benn allein damit ift ber Finger Gottes, d. i. der Heilige Geist unzertrennlich verbunden. Das Wort Gottes muß baher ber Mensch hören und bewahren. Thut das ein Mensch, so zieht ihn der Finger Gottes oder der Beilige Geist mit göttlicher Gewalt aus den Stricken des Teufels allmächtig heraus. Der Heilige Geist überzeugt nemlich erstlich den Men= schen, daß er bisher unter der Obrigkeit der Finsterniß

Sünden und erfüllt ihn badurch endlich mit Kraft, alle Werke bes Teufels, nemlich alle, auch die subtilsten Günden, zu haffen, dem Teufel den Gehorfam völlig und auf ewig aufzusagen, wider ihn siegreich zu fämpfen und mit einem neuen Bergen in einem neuen Leben zu mandeln.

Zwar wird vielen Tausenden das Wort Gottes gepredigt, und fie bleiben boch unter ber Obrigfeit ber Finsterniß, indem sie bem Finger Gottes ober bem Beiligen Geifte muthwillig widerstreben; andere laffen sich zwar eine Zeitlang erretten, werden aber wieder sicher, das haus ihres herzens ift dann, wie der hErr fagt, wie mit "Befemen gefehrt und gefchmudt", reitet; so fehrt benn ber unsaubere Beift wieder gurud aus ben burren Stätten bes Beidenthums, babin er ge-Do ift nun, meine Lieben, bier Rettung ju gangen war; er febnt fich, da zu figen, wo noch furg

Doch Einige gibt es immer, die sich burch bas Muthes mitten unter ber Schaar ber grimmigen, blut= Doch, meine Lieben, Chriftus gwingt niemanden burftigen Teinde Chrifti laut ausrief: "Gelig ift ber Leib, der bich getragen bat, und die Brufte, an, wie schwach sie noch an Erkenntnig war; baber Christus ihre Rede mit den Worten corrigirte: "Ja, wahren"; aber hiermit gibt ihr Christus zugleich bas Beugniß, daß sie, obgleich sie seine leibliche Mutter nicht fei, doch felig sei, weil sie Gottes Wort gehört und bewahrt habe.

So gebet benn bin, meine Bubörer, und thut bes= gleichen! Auch ihr habt jest Gottes Wort gehört; das Reich ber Kinsterniß ist euch dadurch aufgeschlossen, und bas Mittel, baraus errettet zu werden, gezeigt worden: o, so nehmet nun dieses Wort auch auf in gestanden habe, wirkt sodann darüber in ihm ein heil= einem feinen und guten Bergen, und bewahrt es. Ge= sames Erschreden, und eine tiefe Sehnsucht, baraus er- wiß hat hierbei Gottes Finger auch an eurem Bergen rettet ju merben, lodt ihn endlich jum Glauben an angeflopft, euch ju erleuchten, euch beilfam zu erschreden,

euch mit Berlangen nach Freiheit zu erfüllen, euch zu lichen Befen, und in Allem und Jedem haltet es mit Christo zu ziehen und mit Siegestraft wider ben Satan Christo! Sonst wird alles euer halbes Christenthum auszuruften. D, widerftrebet ihm benn nicht! Ihr habt boch verloren fein, und Chriftus einst zu euch fagen: ja schon in der heiligen Taufe dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen entsagt und bem ihr Uebelthäter!" — Ihr aber, die Gott schon errettet breieinigen Gott, Bater, Sohn und Seiligen Geiste, euch augesagt. Dieses euer hochheiliges Taufgelübbe Reich seines lieben Sohnes, freuet euch, benn ihr seid erneuert auch heute wieder! Entsaget aber nicht allein den groben Werken des Fleisches; denn was hilft es euch, wenn ihr zwar nicht mit schweren Retten, aber mit ber bas gute Werf, bas er in euch angefangen bat, auch feidenen subtilen Banden von dem Fürsten der Finster= niß gebunden feid? "Ber nicht mit mir ift", bei ihm! Ginft wird Satan und fein ganges Reich spricht Chriftus, "der ift wider mich, und wer fammt allen feinen Unterthanen in den feurigen Pfuhl nicht mit mir fammelt, der gerftreuet". gefturzt werden, ihr aber werdet in eures Baters Reich

"Ich habe euch noch nie erfannt, weichet alle von mir, hat von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in bas felige Menschen; der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist; ihr habet einen guten und ftarken DErrn, vollführen wird bis an jenen Tag. Darum bleibet nur Bang, gang entsaget baber ber Welt und ihrem ungött- wie bie Sonne leuchten immer und ewiglich. Amen.

Am vierten Sonntage in der Zasten, oder Lätare.

bie Erfenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres reichs bestätigen ewiglich." In Folge Diefer Ber-DErrn. Amen.

In demfelben, unserem theuren Beilande herzlichgeliebte Buhörer!

Daß die Juden einst meinten, ihr Messias werde ein großer König sein und ein herrliches, in ber ganzen Welt verbreitetes, alle Völker der Erde umfassendes Reich aufrichten, darin irrten sie sich nicht. In den prophetischen Schriften des Alten Testaments war bies allerdings so flar und beutlich vorausverfündigt, daß ein gläubiger Israelit feine andere Borftellung von dem Messias und seinem Werke haben fonnte.

Schon zu Abraham hatte ja Gott gesagt: "Durch beinen Samen sollen alle Völker auf Erden ge= fegnet werden", und biefe felbe Berheißung hatte Gott hernach auch dem Jsaaf und Jakob feierlich wiederholt; "der held aus Juda kommen werde, dem die Bölker fein Reich bestätigen. Der foll meinem Namen ein jubifche Bolf noch in ber Bluthe ftand, fondern als alle

Bott gebe euch allen viel Gnade und Friede burch | Saus bauen, und ich will den Stuhl feines Ronig = heißungen sind benn auch nicht nur die Pfalmen, son= bern auch die Schriften aller späteren Propheten voll von den unzweideutigsten Weiffagungen, daß der Messias ein Rönig sein und ein Reich aufrichten werbe, welches von einem Ende der Erde zu dem andern reichen und in welchem daher die Sonne nie untergehen werde. Im 89. Pfalm heißt es z. B.: "Ich habe einen Seld erweckt, der helfen soll, ich habe erhöhet einen Aus= erwählten aus dem Volf.. Ich will seine hand ins Meer stellen, und seine Rechte in die Wasser.. Ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden.. Ich habe einst ge= schworen bei meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen; fein Same foll ewig fein, und fein Stuhl vor mir wie die Sonne." So beißt es ferner im 33. Cavitel der Weiffagungen des Propheten Jeremias: "Siehe, es baher Jafob noch fterbend fich des tröftete, daß einft fommt die Beit, fpricht ber Derr, daß ich bas gnadige Wort erwecken will, welches ich dem Hause Israel und anhangen" wurden. Diefelbe Berheißung erhielt später bem Saufe Juda geredet habe. In denselbigen Tagen, auch David. Der BErr fprach nemlich zu ihm: "Benn und zur selbigen Zeit, will ich bem David ein gerecht nun deine Zeit hin ift, bag bu mit beinen Batern Gewachs aufgeben laffen; und foll ein Ronig fein, schlafen liegest, will ich beinen Samen nach dir er= ber wohl regieren wird, und foll Recht und Gerechtig= werfen, der von beinem Leibe kommen foll, dem will ich feit anrichten auf Erden." Aber nicht nur, als das

verkündigten die Propheten noch immer die gewisse Zu= vor aller Welt huldigen, und er vertheidigte es selbst Berrschaften überwältigenden herrlichen Reiches. Go als man, Palmen ihm ftreuend, ihm entgegen rief: schreibt unter Anderem der selbft in der Gefangenschaft "Bofianna, gelobet fei, ber da tommt in dem Namen Schmachtende Daniel, nachdem er die vier Belt- bes hErrn, ein König von Israel." Ja, als monarchieen beschrieben hatte: "Aber zu ber Zeit folder Chriftus vor Pilatus ftand, und gerade bes Aufruhrs Rönigreiche wird Gott vom Simmel ein Rönig = angeflagt, gefragt murde: "Go bift du bennoch ein reich aufrichten, das nimmermehr gerftöret wird; Ronig?" fo antwortete er öffentlich und feierlich: "Du und fein Ronigreich wird auf fein anderes Bolf fagft es, ich bin ein Ronig." kommen. Es wird alle biefe Königreiche zermalmen und verstören: aber es wird ewiglich bleiben."

Meffias geboren werden follte, auch da erflarte der jur Berrichaft gelangen muffe, fo irrten fie fich barin himmlische Bote: "Er wird groß und ein Sohn bes feinesweges. — So wohl gegründet aber biefer Glaube Bochften genannt werden, und Gott ber BErr wird war, fo irrig waren bingegen bie Borftellungen von ber ihm ben Stuhl seines Baters Davids geben; und er Beschaffenheit bes Reiches Chrifti, welche bie meisten, wird ein König sein über bas Saus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird tein Ende fein." wirklich bas Erfte, mas er predigte, die Botschaft, feine anderen Borftellungen von Chrifti Reich, als jene daß das verheißene große Reich fich nabe. "Thut Juden. Dies zu unserer Prüfung, Warnung und Er-Buge", rief er, "benn bas himmelreich ift nahe berbei munterung in Erwagung ju gieben, bagu forbert bas gekommen." Chriftus nennt baber auch feine gange beutige Sonntagsevangelium uns auf. Go lagt uns Lehre "das Evangelium vom Reich". Beit entfernt benn jest biefer Aufforderung durch Gottes Gnade aber, daß Chriftus biefer Lehre, bag er als Meffias ein folgen. Wir erfleben uns aber hierzu zuvor ben Beiftand

seine herrlichkeit und alle seine hoffnung vor Menschen- letten Leidens geschwiegen haben sollte, fo ließ er fich augen babin war, als es nemlich in ber affprischen und vielmehr, als er zu seinem Leiden in Berufalem bas babylonischen Gefangenschaft schmachtete, - auch ba lette Mal einzog, als dem Könige Israels öffentlich funft des Messias = Königs und seines alle andere gegen den Anftog, ben die Pharifaer daran nahmen,

So fann benn, meine Lieben, fein Zweifel fein: wenn die Juden zu Chrifti Zeiten fest glaubten, daß Und fiehe! als nun IEfus als ber verheißene ihr Meffias ein großer König fein und in aller Welt auch die besten, damals hegten. Und möchten nur diese Vorstellungen mit jener Zeit verschwunden sein! Ja, ale Chriftus öffentlich auftrat, ba war nun auch Aber auch heutzutage haben selbst bie meisten Chriften Rönig fei und ein Reich habe, beim Anfang feines und Segen bes BErrn in einem gläubigen Baterunfer.

Text: 30h. 6, 1-15.

Darnach fuhr JEfus weg über bas Meer an ber Stadt Tiberias in Galilaa. Und es jog ihm viel Bolts nach, barum, bag fie bie Beichen faben, die er an ben Kranken that. 3Cfus aber ging hinauf auf einen Berg, und feste sich bafelbst mit seinen Jungern. Es war aber nahe bie Oftern, der Juden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf, und fiehet, bag viel Bolke zu ihm kommt, und fpricht zu Philippo: Do kaufen wir Brod, bag biefe effen? (Das fagte er aber, ihn zu versuchen; benn er wußte wohl, was er thun wollte.) Philippus antwortete ihm: Zwei hundert Pfennig werth Brode ift nicht genug unter fie, bag ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Junger, Andreas, ber Bruder Simonis Petri: Es ift ein Anabe bie, ber hat funf Gerstenbrode, und zween Fische; aber mas ist bas unter fo viele? JEfus aber sprach : Schaffet, baß sich bas Bolt lagere. Es mar aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten fich bei funf taufend Mann. Befus aber nahm die Brode, dankete, und gab fie ben Jungern, die Junger aber benen, Die fich gelagert hatten; beefelbigen gleichen auch von ben Fischen, wie viel er wollte. Da fie aber fatt waren, fprach er gu feinen Jungern: Sammelt Die übrigen Broden, bag nichts umtomme. Da fammelten fie und fülleten gwölf Korbe mit Broden, von ben funf Gerftenbroden, die überblieben benen, Die gespeiset worden. Da nun die Menichen bas Zeichen faben, bas JEfus that, sprachen fie: Das ift mahrlich ber Prophet, ber in die Welt kommen foll. Da JEfus nun merkete, bag fie kommen murden, und ihn hafchen, daß fie ihn zum Rönige machten; entwich er abermal auf ben Berg, er felbst alleine.

Kisch wunderbar gespeis't habe, wird uns in der Schrift zu wiederholten Malen berichtet. Das Eigenthümliche aber der Geschichte unseres Textes besteht darin, daß die Menschen, als sie das Zeichen saben, das JEsus that, nicht nur sprachen: "Das ist wahrlich ber Pro= phet, der in die Welt fommen foll", das heißt, ber verheißene Messias, sondern daß sie auch nun be= schlossen, ihn zu "haschen und zum Könige zu machen". Obgleich es nun scheint, als ob bies nur damals habe geschehen können, so ist dem doch nicht so. In einem gewissen Sinne kann nicht nur basselbe noch jett geschehen, sondern es geschieht auch wirklich noch beute nur zu oft und von nur zu vielen sogenannten Christen. Dies ist es denn auch, was ich euch jett zu zeigen gedenke, nemlich:

Daß noch jest viele, wie einst die Juden, Chriftum hafden und gum König machen wollen;

s find dies nemlich alle diejenigen, welche

- 1. ohne Beränderung des Bergens Bur= ger bes Reiches Christi werden und fein wollen, und
- 2. Die in Christi Reich Gemach und gute Tage suchen.

BErr JEsu, Du erhöhter Gottmensch, Du König in dreien Reichen, in dem Reiche der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit, wohl sind wir alle in Deinem Machtreiche, darin selbst alle Heiden, ja, alle Creaturen Dir unterworfen find und Dir bienen muffen; ob wir aber zu den Deinen gehören in dem himmelreiche Deiner Gnade, das weißt nur Du. D so offenbare es uns benn jett burch Dein beiliges Wort und erwede diejenigen unter uns, die noch ferne davon sind, daß sie in dasselbe eilends durch mahre Buße eingehen, und daß diejenigen, welche Dir darin schon dienen, Dir neue größere brünftigere Treue geloben. Damit wir endlich aus dem Vorhof Deines Gnadenreiches eingehen in das innere heiligthum des Reiches Deiner Ehre und darin mit allen Engeln und Seligen Dich loben und preisen immer und ewiglich. Amen.

bar gespeif't hatte, hatte er, nach dem Berichte des haben es eingesehen, daß Chriftus wirklich der Beiland Martus, "eine lange Predigt" an bas Bolf gethan; ber Welt sein muffe, fie bekennen bies auch öffentlich,

Daß Chriftus viele Taufende mit wenig Brod und | und zwar hatte er barin, wie ber Evangelift Lufas hinzufügt, "vom Reiche Gottes" gehandelt. lesen wir nun nicht, mas Christus gerade in bieser Predigt von seinem Reiche gesagt habe; wie aber Christus sein Reich zu beschreiben pflegte, wissen wir aus anderen Stellen ber Evangelien. Er stellte bas= felbe nemlich gewöhnlich als etwas höchst herrliches dar; er verglich es z. B. mit einem verborgenen Schat im Ader, mit einer föstlichen Perle, mit einem Sochzeitsfest, mit einem großen Abendmahl u. bergl. Dhne Zweifel hat daher Christus auch damals von seinem messianischen Reiche in ähnlicher Weise geredet.

> Diese Predigt Christi von seinem herrlichen Reiche scheint denn auch auf das Volk einen tiefen Eindruck gemacht und es mit großer Begierde, zu demfelben zu gehören, erfüllt zu haben. Denn was thun fie? Da Chriftus fie am Schluffe seiner Predigt nicht, wie sie wohl erwartet oder doch gewünscht haben mochten, nun feierlich in sein Reich aufnimmt und fie für Bürger besselben erflärt, und ba sie mahrscheinlich meinten, Christus wolle das Reich nur darum nicht sogleich be= ginnen, weil er fürchte, feine Unterthanen zu befommen, so wollen sie Gewalt brauchen, Christum haschen, sich für seine Unterthauen erflären und ihn zu ihrem Könige machen.

> Daß dies thöricht war, bedarf feines Beweises. Denn da Christus sich nicht von ihnen haschen ließ, sondern eilends auf einen Berg entwich, um ihrer Zu= dringlichkeit sich zu entziehen, so ist es klar, daß das ganze Vorhaben ein Werk und Rath bes Fleisches und dem Sinne Chrifti durchaus entgegen war.

> Dies erkennen jest wohl alle Christen. Aber nichts desto weniger begehen die allermeisten ganz dieselbe Thorheit, welcher sich die Zuhörer Christi einst nach unserem Terte schuldig machten. Denn worin bestand eigentlich das Thörichte ihres Beginnens? Es bestand vorerst darin, daß sie, indem sie Christum haschen und selbst zu ihrem Könige machen wollten, so wie sie waren, ohne Bufe und Befehrung, ohne Beranderung ihres Herzens, durch das bloße äußerliche Befenntniß und fich Salten zu Chrifto, seine Unterthanen zu werden und zu sein gedachten.

Was denken und thun aber die allermeisten foge= Ehe, meine Lieben, Chriftus das Bolk so wunder= nannten Chriften jest anders? Sie find getauft, sie indem fie gur Rirche und gum beiligen Abendmable fondern von ihnen beherricht wird, in benen Chriftus geben und fich zu Chriften halten: so meinen fie benn, seinen Thron wirklich und wahrhaftig aufgeschlagen hiermit hatten fie Chriftum zu ihrem Ronige gemacht bat und bie er baber burch feinen Geift bewegt, und hiermit seien sie seine Unterthanen geworden. Wie treibt und regiert: ba, und nur da ift Christi Reich. sich aber hierbei einst die Zuhörer Christi nur selbst arg täuschten, so auch jett unzählige sogenannte Christen; wie sich Christus so einst nicht haschen und von Menschen zum Könige machen ließ, so auch jest nicht.

Mit dem Eingang in bas Reich Christi hat es eine ganz andere Bewandniß, als mit dem Eingang in ein Reich biefer Welt.

In ein irdisches Königreich tritt man badurch ein, jest nicht. daß man sich an den Ort begibt, wo sich dasselbe be= findet; und als ein Bürger besselben wird man bann anerkannt, wenn man ben Bürgereid leiftet, bem etwai= gen Könige äußerlich huldigt, den Gesetzen des Landes sich äußerlich fügt, seine Abgaben entrichtet und etwa noch, wo es noth thut, zur Bertheidigung des Landes in das heer eintritt und mit fampft. In welcher Gefinnung, mit welchem Bergen bies geschehe, barnach fragen die Reichsbeamten und ihr Rönig nicht.

Bang anders verhält es sich mit dem Reiche Christi. Dieses ist ein unsichtbares, geistliches, himm= lisches Reich, ein Reich ber Herzen und Seelen. Es ist überall, überall kann man baber sowohl in diesem Reiche, als auch außerhalb dieses Reiches fein; und wo immer sich daher auch ein Mensch befinden mag, überall fann er in Chrifti Reich eingehen; wohin er hingegen auch geben mag, nirgends kommt er dadurch auch in dieses Reich oder demfelben nur näher. vieses Reich kommt man durch nichts Aeußerliches, fondern allein dadurch, daß man ein neues Berz be= Alles Aeußerliche gehört entweder nicht in dieses Reich, oder es ist nur ein Mittel, welches die innerliche Veränderung des Herzens wirken und durch welches der Mensch diesem Reiche einverleibt werden Man kommt auch durch kein Werk in dieses Reich. Mag ein Mensch noch so ernstlich für dieses

Wer baber entweder diese Veranderung seines Bergens noch nie erfahren, oder biefes veränderte Berg wieder verloren hat, ber ift kein Bürger bes Reiches Chrifti, und wer es bennoch sein will, ber ist es eben, welcher thörichter Beise Christum haschen, und selbst ihn zum Könige machen will. Aber vergebliche Mühe! Wie sich Christus so einst nicht haschen ließ, so auch

Darum, ihr alle, die ihr zwar für bas Reich Chrifti viel thut und leidet, viel dafür arbeitet und opfert, ernstlich beswegen von ber Welt euch absorbert, viel euch deswegen versaget: die ihr aber dabei kein neues Berg habt, in welchem Chriftus berricht; ja, die ibr wohl von eurer Zugebörigkeit zu Chrifti Reich gar nichts aufzuweisen habt, als daß ihr getauft seid, zur Rirche und zum beiligen Abendmahl geht, aber babei lebet, wie andere Kinder dieser Welt — ach, seid doch nicht länger so große Thoren, zu wähnen, daß ihr Bürger des Reiches Christi geworden seid. Ihr seid noch draußen! Chriftus will von euch ungehascht bleiben; und bleibet ihr ohne ein verändertes Berg, fo werdet ihr einst in der Ewigkeit mit Schrecken sehen, daß Christus von euch, wie nach unserem Terte einst von ben Juden, aber bann ewig, entweichen und euch allein laffen wird. -

Bier spricht nun vielleicht ein armer Gunder, bem bas Seligwerden kein Scherz mehr ist: was soll ich benn thun, damit ich ein folches verändertes Berg bekomme und so ein Bürger des Reiches Chrifti werde? Die Antwort auf diese Frage ist einfach. sie schon längst gegeben, indem er alle seine Predigten mit den Worten angefangen hat: "Thut Buße, benn bas Himmelreich ift nahe herbei gekommen." Bur Buße gehört aber erftlich biefes, daß man aus Gottes Reich arbeiten, noch fo viel dafür Gaben opfern, noch Wort erkennen lernt, welch ein bofes verderbtes fund= so viel bafür streiten, ja, noch so viel bafür leiben und haftes Berg man von Natur habe, und barüber von bulben, und wenn ein Menich fich bafur verbrennen Bergen betrübt und erschrocken werbe. Bill ein Menich ließe, - hatte er dabei nicht jenes neue, veranderte aber dazu kommen, so muß er nicht nur Gottes Wort Berg, fo mare er mohl ein Bertzeug, ein Arbeiter, ein zu diefem Zwede mit großer Aufmerksamkeit lefen, fon= Sölloner, aber nicht ein Blied, nicht ein Unterthan, bern auch Gott inbrunftig und fleifig um feinen Beis nicht ein Burger Diefes Reiches. Allenthalben mo ligen Geift anrufen, bag er ihm fein bofes Berg recht Bergen find, in denen die Gunde nicht mehr herrscht, aufdede. Er muß es fich aber damit einen rechten Ernft

sein lassen. Sein Borsat, sich felbst kennen zu lernen, Stumme rebend, Aussätzige rein, ja, Todte lebendig muß nicht dem Reife gleich sein, der bei dem ersten Strahl ber Glückssonne sogleich wieder zerschmilzt. Wie es in jenem Verse beißt:

> Ringe mit Gebet und Schreien, Salte bamit feurig an, Lag bich feine Zeit gereuen, Wär's auch Tag und Nacht gethan.

Es ist aber keinesweges genug, daß ein Mensch auf diese Weise sich selbst, nemlich die Sündhaftigkeit seines Berzens, erkennt und darüber zu Scham, Reue, Traurig= feit und haß gegen sich felbst fommt; er muß auch da= neben im Glauben ben HErrn JEsum fennen lernen, der der rechte Arzt für solche Rranke, und der rechte Belfer und Beiland für solche arme Günder ift. Deffen Gnade und deffen Verdienstes muß er sich dann im Glauben trösten. Aber auch hier ist es nicht mit einem falten Lippenseufzer abgethan: "Gott sei mir Sünder gnädig!" Bielmehr muß man dann recht bekannt, ja, recht eigentlich vertraut mit JEsu werden, als mit seinem mahren und einzigen Geelenfreund, theils burch stete Bewegung des füßen Evangeliums in seinem Bergen, theils durch unablässiges Fleben um Gnade, indem man wie Jakob mit JEsu ringt und spricht: "GErr, ich laffe dich nicht, du fegnest mich denn."

Wer das thut, der wird bald erfahren, wie JEsus bei ihm nicht nur anklopft, sondern sich auch die Bergensthür selbst aufthut, darin einzieht, es von Grund aus verändert, sich einen Thron darin aufbaut, darin nun als König herrscht und regiert und so sein Gnaden= reich darin ausbreitet. Denn wir kommen nicht zum Reich Gottes, sondern Gottes Reich kommt zu uns; wie wir denn bitten, nicht: Lag uns zu deinem Reiche fommen, sondern: Dein Reich komme zu uns!

II.

Doch, meine Lieben, wir geben weiter. Noch jest wollen nemlich viele, wie einst die Juden, Christum haschen und ihn zum Könige machen, indem sie nicht nur, wie wir gehört haben, ohne Beränderung des Ber= gens Bürger bes Reiches Christi werden und sein wollen, sondern dann auch in Christi Reich nichts an= beres, als Gemach und gute Tage suchen. Und bas ift es, was wir nun zweitens erwägen wollen. —

Woher kam es wohl, daß das Volk, obgleich gethan, Blinde sebend, Lahme gebend, Taube borend, fonnen "ju dem Goldklumpen: Mein Troft!"

gemacht hatte, daß, sage ich, das Volk bennoch Christum nicht schon damals hatte zum Könige machen wollen. daß es aber alsbald dazu schrift, als Christus das zweite Mal Taufende mit wenig Brod und Fischlein gespeis't hatte? Es kam dies ohne Zweifel daher, weil fie aus diesem wiederholten Wunder schlossen, Christus sei ein solcher König, in bessen Reich man ohne Arbeit einen stets gedeckten Tisch, Freiheit von allem Mangel, von Kampf, Creuz und Noth, kurz — Gemach und gute Tage finde. Das, ja, das war es offenbar, warum fie Chriftum eilends zum Könige ausrufen und ihn, wie einst den David, frönen und salben und ihm huldigen wollten.

Hiermit wird uns aber ein treues Bild ber meiften sogenannten Christen entworfen. Dies scheint freilich ein überaus hartes Urtheil zu sein. Aber urtheilet selbst, meine Lieben! Wie viel gibt es getaufte Christen, die sich das Seligwerden einen rechten Ernst sein laffen? - Gottes Wort sagt: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere alles zufallen. Wenn wir aber Nah= rung und Rleider haben, fo laffet uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stride und viel thörichte und schädliche Lufte, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verbammniß. Denn Geiz ift eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen felbst viele Schmerzen." Betrachten wir aber Diejenigen, welche ben Namen Christen tragen, auch nur in dem Spiegel dieser Gottes= worte, was finden wir da? Was thun die meisten so= genannten Chriften? Trachten sie wirklich am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit? Lassen sie sich an Nahrung und Kleidern genügen? — Mit nichten! sondern reich, reich wollen sie werden. Und gerade das Chriftenthum muß vielen dazu bienen; denn was sie an Aufwand dadurch erhalten, daß sie als sein wollende Chriften die kostspieligen weltlichen Ber= gnügungen nicht mitmachen, bas geben sie nicht etwa Gott, nemlich nicht etwa den Armen und Nothleidenden, es ihnen schenkend oder leihend, oder für die Zwecke des Reiches Gottes; sondern sie legen es in aller Stille bei, damit der Haufen immer größer und größer werde und Chriftus ichon früher die größten Bunder und Zeichen fie so immer ruhiger in die Zukunft bliden und sagen

beimlich treiben sie wohl damit den schändlichsten! Bucher, und stellen fich babei gegen ben burftigen Burger bes Reiches Chrifti seien? Nimmermehr! 3hr Bruder, als seien sie arm. Gie sagen: Ja, lieber Bruder, ich wollte dir wohl gern helfen, aber glaube felbst betrügen. Sie meinen freilich, bag fie ja boch ben mir, ich habe felbst nichts. Das sagen sie aber nicht, daß sie alles, was sie erübrigt haben, schnell auf Zinsen Chrifti sein mußten; aber sie irren sich: ihr Glaube ift ausgelieben baben. Undere find zwar zufrieden, wenn ein leerer Schein und Selbstbetrug; wie es in jenem sie nur stets genug Brod und Fischlein haben, wie die Liede beift: Juden in unserem Terte; aber ein sicheres, sorgloses, be= quemes Leben, bas ift ber Himmel, ben sie suchen. Gottes Wort sagt: "Laffet bie Gunte nicht berrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in feinen Lüften. Creuziget euer Fleisch sammt ben Lüften und Begierben. Db jemant fämpfet, so wird er boch nicht gefronet, er fampfe benn recht." Bas thun aber bie meisten sogenannten Chriften? Sind sie bekummert um ihre Gunten? Suchen sie sie immer lebentiger und tiefer erkennen zu lernen? Rämpfen sie bagegen? Sind sie ihrem Fleisch zum Trot emsig und fleißig im Wachen und Beten und im Hören und Lefen bes Wortes Gottes, um alle Gunden aus ihrem Bergen und Leben auszufegen und so in der Beiligung zu wachsen? Mit nichten! Die allermeisten benken: sich wegen der Günden so zu qualen, bas sei Schwarmerei; bas fei Pietismus und Methodismus; bas fei ein falsch gesetliches Wesen. Manche benken auch wohl, fie hätten ja schon einmal Buße gethan und ben Sündenschmerz erfahren; darüber seien sie nun, Gott Lob! hinweg. Was suchen also auch diese alle eigent= lich in Christi Reich? — Nichts anderes, als Gemach und gute Tage, wie bie Juben, die Chriftum einst zum Rönige machen wollten, als er sie wunderbar gespeis't hatte; zu benen aber Christus, als sie ihn später wieder aufluchten, wie Johannes berichtet, sprach: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt; sondern daß ihr von dem Brode gegeffen habt, und feid satt geworden." Go muß Chriftus noch heute zu vielen Taufenden von Christen sagen: Ihr wollet nicht darum Christen sein, ihr höret nicht darum mein Wort, brauchet nicht darum meine heiligen Sacramente, haltet euch nicht barum fern von der Welt, meiner Feindin, und zu meiner Kirche, weil ihr erfahren habt meine Gnade und Kraft wider die Sunde, sondern weil ihr in meinem Reiche Gemach und gute Tage für biefe Welt suchet.

Wie? fonnen wir nun glauben, bag folche Chriften ganzes Christenthum ift nur Schein, womit fie fich nur Glauben hätten, und barum Burger bes Reiches

> Ber nicht folgt, noch feinen Willen thut, Dem ifte nicht Ernft jum Derren; Denn er wird auch vor fleisch und Blut Gein Simmelreich versperren: Um Glauben liegts; fo ber ift recht, Co wird auch g'wiß bas Leben schlecht Bu Gott im himmel g'richtet.

Ja, ja, meine Lieben, denn also stehet geschrieben: "Niemand kann zween Herren dienen; entweder er wird einen haffen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Wer nicht allem abfagt, bas er hat, ber kann nicht mein Junger sein. Go jemand zu mir kommt, und haffet nicht seinen Bater, Mutter, Weib, Rinder. Bruder, Schwestern, bagu fein eigenes Leben: ber fann nicht mein Junger sein." Daher heißt es ferner ganz richtig in jenem Liede:

> Bas hinfet ihr betrognen Geelen Noch immerhin auf beiber Geit? Fällts euch zu schwer, bas zu erwählen, Was euch bes himmels Ruf anbeut? D fehte mit offnen Augen an, Brecht durch auf ber fo schmalen Bahn.

Denn hier gilt fein halbirtes Leben, Gott fronet fein getheiltes Berg; Wer JEfu fich nicht recht ergeben, Der macht fich felber Muh und Schmerz, Und träget jum verbienten Lohn Sier Qual und bort bie Boll bavon.

So erbarme fich benn Gott unser aller, daß feiner auf beiden Seiten hinke, es halb mit Gott, halb mit dem Mammon halten und sein Berg zwischen Christo und der Welt theilen wolle, sondern daß wir alle nur nach dem Einen trachten, was noth ist, und in solchem Trachten unser nicht schonen, auch in unserem irdischen Berufe nicht uns selbst leben, sondern allein unserem König und Herrn, Jesu Christo; so werden wir, wenn er geoffenbaret wird, auch Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft. Umen.

Am fünften Sonntage in der Jasten, oder Judica.

bie Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres HErrn. Amen.

In demfelben, unferem theuren Seilande, herzlichgeliebte Rubörer!

Also spricht der HErr Marci am britten: "Wahr= lich, ich sage euch, alle Gunden werden vergeben ben Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott laftern; wer aber ben Beiligen Beift laftert, ber hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Berichts." Nach dem Bericht des Evange= listen Matthäus hat der HErr hierbei noch hinzugesett: "Wer etwas redet wider den Beiligen Geift, bem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt." Bon berselben Gunde rebet ber Berfasser bes Briefes an die Ebräer im 6. Capitel folgendermaßen: "Es ift unmöglich, bag bie, so einmal erleuchtet sind, und ge= schmedt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig geworden sind bes Beiligen Geistes, und geschmedt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zu= fünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen felbst den Sohn Gottes creuzigen und für Spott halten, daß sie follten wiederum erneuert werden zur Buge." Endlich thut auch Johannes dieser Sünde Erwähnung. Er schreibt im letten Capitel seines ersten Briefs im 16. Vers: "Es ist eine Gunde zum Tode; dafür fage ich nicht, daß jemand bitte."

Hiernach gibt es also eine Gunde, die, während sonft alle Sünden vergeben werden können, allein nicht ver= geben werden kann, weder in dieser, noch in jener Belt, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, von keiner Creatur im Himmel und auf Erden, ja, weder von Gott noch von Menschen: — es ist das die Sunde in den Beiligen Geift.

Wer diese Sünde begangen hat, deffen Buße und Bekehrung ift nicht nur schwer, sondern burchaus un= möglich. Ein folder Mensch hat eine Straße nach ber Hölle und dem ewigen Tode eingeschlagen, auf welcher er nicht mehr umfehren fann; einen Weg, der ihn un= widerruflich zu seinem schrecklichen Endziele führt, in die ewige Verdammniß. Für einen folden Menschen ift, obgleich er noch auf Erden lebt, bennoch bereits bag biejenigen, welche in der Gunde wider den Beiligen die ihm bestimmte Gnadenzeit abgelaufen und jede Geift liegen, selbst darüber erschrecken, so oft geschieht

Gott gebe euch allen viel Gnade und Kriede durch | Thure ber Gnade verschlossen. Die Gunde in den Beiligen Geift ist gleichsam ein unheilbares Krebs= geschwür ber Seele, gegen welches es fein Beilmittel gibt und von welchem selbst der himmlische Urzt nie= manden heilen kann. Wer diese Sunde begangen hat, für den soll kein Christ mehr eine Kürbitte bei Gott thun; die heiligen Engel weichen einem solchen Men= schen aus und fliehen vor ihm; Gott selbst hat ihn aufgegeben. Das Urtheil der Verdammniß, welches Gott über die anderen Günder erft am jungsten Tage aussprechen wird, ift über einen folchen Menschen schon bier ausgesprochen; sein Berg ift wie ein verfluchter Ader, ben feine Sonne mehr bescheint und erwärmt, und den kein Thau und Regen des Himmels mehr feuchtet. Gott thut an einem solchen Menschen nichts mehr, ihn selig zu machen: er beruft ihn nicht mehr, er erleuchtet ihn nicht mehr, er straft ihn nicht mehr, er erweckt ihn nicht mehr, er tröstet ihn nicht mehr zu biesem Zwecke, furz, er erbarmt sich seiner nicht mehr. Gott hat ihn dahin gegeben in seinen verkehrten Sinn, zu thun, was nicht taugt. Er ist ein von Gott schon bier auf ewig Berfluchter, ein unrettbar Berlorner.

Je ferner aber Gott einem folden Menschen ge= treten ift, besto naber ift ihm ber Satan geworben. Unter bem Sohnlachen aller höllischen Geister führt Satan ihn als eine der Hölle sichere Beute gefangen in feinen Stricken zu feinem Willen. -

Jede menschliche Sprache ist zu arm, um das alles übertreffende schauerliche Elend eines solchen Menschen völlig zu beschreiben. Diese Erde ist ihm nichts als ein weites Gefängniß, barin er, als ein Berbrecher, als ein Rebell wider die allerheiligste Majestät des ewigen Gottes, auf den ewigen Tod sist, nachdem ihm auch die lette Soffnung, noch Begnadigung zu erhalten, abgesagt ift. Furchtbarer Zustand! Bier muß man mit jenem alten Liede ausrufen:

BErr Gott, fo oft ich dies nach aller Läng bebenfe, So ichneibet Angft and Furcht durch Abern und Gelenke; Go schauert mir bie haut, fo gellt und flingt bas Dhr, Go bebet Mund und Berg, und hebet fich empor.

Doch, meine theuren Buhörer, so selten es geschieht

es, daß solche diese Gunde begangen zu haben fürchten und fich beswegen abangftigen und martern, welche boch Beranlaffung gibt, fo lagt uns bie rechte Lebre biervon von der Begehung dieser Sunde weit entfernt sind. Es ift baher fehr wichtig und nöthig, bag ein jeder Chrift fochtenen frommen Bergen fo tröftlichen Inhalt jest genau wiffe, was benn eigentlich bie Gunte in ben kennen gu lernen fuchen. Moge bies ju unfer aller Beiligen Weift fei und warum gerade diefe Gunde weder beilfamen Unterweisung, Erwedung und Bewahrung in diefer noch in jener Welt vergeben werden fonne.

Da uns nun unser heutiges Evangelium hierzu mit ihrem herzerschütternden, aber auch für alle ange= im Glauben geschehen.

Text: 30h. 8, 46-59.

Belder unter euch fann mich einer Gunde zeihen? Go ich euch aber Die Bahrheit fage, warum glaubet ihr mir nicht? Ber von Gott ift, ber horet Gottes Bort. Darum horet ihr nicht; benn ihr feib nicht von Gott. Da antworteten die Juden und fprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, bag bu ein Samariter bift, und haft ben Teufel? 3Efus antwortete: 3ch habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Bater, und ihr unehret mich. 3ch fuche nicht meine Ehre; es ift aber Einer, ber fie fuchet und richtet. Wahrlich, mahrlich, ich fage euch, fo jemand mein Wort wird halten, ber wird ben Tod nicht feben ewiglich. Da fprachen bie Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß bu ben Teufel haft. Abraham ift gestorben, und die Propheten, und du fprichft: So jemand mein Wort halt, ber wird ben Tod nicht ichmeden ewiglich. Bift bu mehr benn unfer Bater Abraham, welcher gestorben ift? und die Propheten find gestorben. Bas machft du aus dir felbst? JEsus antwortete: So ich mich felber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ift aber mein Bater, ber mich ehret, welchen ihr fprecht, er fei euer Gott; und fennet ihn nicht, ich aber fenne ihn. Und fo ich wurde fagen, ich fenne ihn nicht, fo wurde ich ein Lugner, gleichwie ihr feib. Aber ich fenne ihn und halte fein Wort. Abraham, euer Bater, ward froh, bag er meinen Tag feben follte; und er fabe ibn, und freuete fich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? Jefus sprach zu ihnen: Bahrlich, wahrlich, ich fage euch, ebe benn Abraham ward, bin ich. Da huben fie Steine auf, bag fie auf ihn murfen. Aber JEfus verbarg fich, und ging jum Tempel hinaus, mitten durch fie hinftreichend.

in dem verlesenen Evangelio erzählten Vorfall die Pharifäer erklärten, daß Christus den Teufel habe und durch der Teufel Obersten die Teufel austreibe, da be= zeugte ihnen Chriftus schon, daß sie mit dieser Lästerung die Sünde wider den Heiligen Geist begingen, die nicht vergeben werden fonne. In unserem Evangelio hören wir einige Juden dieselbe Lästerung aufs neue aus= sprechen. Auf Grund bieser Erzählung laßt mich euch daher jett vorstellen:

Die unvergebliche Sunde wider den Beiligen Geift; ich zeige euch hierbei

- 1. worin diese Gunde eigentlich bestehe
- 2. warum biefe Sunde unvergeblich fei.

HErr JEsu, wer zu Dir kommt, den willst Du nicht hinausstoßen. Du bist ja barum allein in bie Welt gekommen, nicht daß Du die Welt richtest, sondern daß fie, die verlorene Belt, durch Dich felig merbe. ben Chriften fo vielfach falfche Borftellungen zu herr-Du bift aber die einige Thur der Geligfeit, bift allein ichen, als über die Gunde wider ben Beiligen Weift. ber Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand Die traurige Folge hiervon ist eine toppelte: theils

Als, meine Lieben, ohngefähr ein Jahr vor dem fommt zum Bater, denn durch Dich. Ber daher zu Dir nicht kommen will, Deine Gnade wohl erkennt, aber sie verachtet, ja, verspottet und verläftert, der sunbiget in den Beiligen Geift; der tilgt sich felbst aus aus dem Buch des Lebens und schreibt sich felbst ein in bas Buch ber Verlorenen; ben fannst auch Du nicht retten; der hat keine Vergebung weder in dieser, noch in jener Welt, benn er hat Dich nicht, Du einiger Gelig= macher aller Sünder. D HErr JEsu, bewahre uns boch vor dieser allererschrecklichsten Gunde. Lag uns nicht verftodt werden burch Betrug ber Gunde. Mache vielmehr unser Berg weich, Dir unterthänig und ge= borfam, zu einer Werkstätte Deines Beiligen Geistes. Einst aber bringe uns zu Deiner ewigen, vollkommenen, seligen, füßen Gemeinschaft in Deinem Simmel. Umen! Umen!

I.

Ueber keine Gunde scheinen, meine Lieben, unter

verfündigt man fich barum oft an anderen, benen man falfche Borftellungen von biefer furchtbaren Gunde. diese schrecklichste aller Sunden fälschlich zuschreibt und für deren Bekehrung man daher alle Versuche und alle Hoffnung aufgibt; theils verursacht man sich barum selbst oft vergebliche und verderbliche Angst und Unruhe, indem man diese Sunde felbst begangen zu haben wenn auch nicht fest überzeugt ist, boch beforgt und fürchtet. Uch, schon mancher arme gefallene Christ ist über diesem Gedanken in Verzweiflung gefallen und endlich troftlos und ohne Ergreifung der Gnade elendiglich dahin ge= storben, für den wohl noch Silfe gewesen wäre. Ein furchtbares Beispiel hiervon ist der italienische Rechts= gelehrte Francesco Spiera, der zwei Mal aus Todes= furcht die evangelisch=lutherische Lehre verleugnet hatte, bierauf meinte, die Sünde wider den Beiligen Beift be= gangen zu haben, in Berzweiflung fiel, keinen Troft annahm und so im Jahre 1548 mit Ach und Weh dabin ftarb.

Was achtet man nemlich gewöhnlich für die Sünde wider den Beiligen Geift? Die einen meinen, es sei dies nichts anderes, als die beharrliche Unbuffertigkeit bis zum Tode. Andere meinen, es sei dies jede wissent= liche Verleugnung der erkannten Wahrheit und jeder bewußte Abfall von der wahren Religion. Andere meinen, es fei dies felbst jede muthwillige Gunde nach der Bekehrung. Undere sagen, wer falsch geschworen oder doch wer sich dem Teufel verschworen und mit dem= felben einen Bund gemacht habe, ber habe bie Gunde wider den Beiligen Geift begangen. Es kommt ferner zuweilen vor, daß abgefallene oder auch nur vom Teufel angefochtene Chriften in ihrem Bergen wider ihren Willen fast fort und fort allerlei schreckliche lästerliche Gedanken empfinden, die sie, trot ihres Geufzens, Betens und Kämpfens bagegen, nicht los werden fönnen und die sie allenthalbenhin begleiten und ver= folgen, selbst bis an den Altar des HErrn: solche meinen bann gewöhnlich auch, daß sie gewiß die Gunde wider ben Beiligen Geift begangen haben. Ja, viele Chriften, welche erst sogleich nach ihrer Bekehrung die aller= füßesten Bewegungen des Beiligen Beiftes empfanden und in denen hernach plöglich diese sußen Triebe aufboren und wie ein Licht verloschen, meinen bann, wenn fie nun fein Licht, feinen Troft, feine Rraft, fein Leben mehr in sich fühlen, daß sie in jene unvergebliche Sünde gefallen feien.

Christus und die heiligen Apostel stellen erstlich dieselbe offenbar als eine Gunde nicht aller Unbuffertigen, fondern einer besonderen Classe berfelben bar. Schon Tausende sind ferner nach ihrer Bekehrung wieder in wissentliche und muthwillige Günden gefallen, und boch wieder zur Gnade gekommen; wie wir dies unter An= berem beutlich an bem tiefgefallenen David erseben. Auch Paulus, als er noch ein Saulus war, war ein Lästerer Chrifti und ein blutiger Berfolger der Chriften, und doch ist ihm noch Barmberzigkeit widerfahren. Auch Petrus, als er schon drei Jahre ein Apostel des HErrn gewesen war, hat den HErrn verleugnet, ift von ihm abgefallen, ja, hat einen falschen Eid barauf geschworen, daß er Christum nicht kenne, und hat sich dabei sogar selbst verflucht, und boch ist er wieder zur Buße gekommen und hat wieder Gnade gefunden. Siob hat in hober satanischer Unfechtung wider seinen Willen allerlei lästerliche Gedanken in sich gefühlt und fogar wider Willen lästerliche Worte ausgesprochen, und Gott hat sie ihm nicht zugerechnet. Und endlich haben fast alle Chriften nach ihrer Bekehrung Zeiten, wo sie bie gnädige Gegenwart und die füßen Wirkungen des Beiligen Geistes nicht mehr spuren und bafür nichts als Kinsterniß, Gündenluft, Kraftlosiakeit, geiftlichen Tod, Verdammung ihres Herzens und Gewiffens und Gottes Born empfinden; von ihnen allen heißt es aber im 97. Psalm: "Den Gerechten", nemlich ben in Christo burch ben Glauben Gerechten, "muß bas Licht immer wieder aufgeben und Freude den frommen Bergen".

Sehet hieraus, meine Lieben, die Gunde wider den Beiligen Beift muß alfo etwas gang anderes fein, als was man häufig dafür hält. Laßt uns baber in unseren Text geben, wo und Menschen vorgestellt werden, welche diese Sunde einst wirklich begingen. Wie werden sie uns aber beschrieben?

Der HErr hatte zu den pharisäischen Juden gesagt: "Welcher unter euch fann mich einer Sunde zeihen? Go ich euch aber die Wahr= heit fage, warum glaubet 3hr mir nicht? Wer von Gott ift, der höret Gottes Wort: barum höret 3hr nicht, benn ihr feid nicht von Gott", - und was thun sie hierauf, die phari= fäischen Juden? Beweisen sie etwa, daß sie Christum wirklich einer Gunde zeihen konnten? Führen sie etwa Aber, meine Lieben, dies alles find burchaus eine That an, die Chriftus begangen und womit er gehandelt und also gefündigt habe? — Nichts weniger, als dies. Sie verfuchen nicht einmal ben geforderten wir nicht! Als daher Chriftus ihnen endlich feine Beweis zu liefern, sondern sprechen nur mit satanisch frecher Stirn: "Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bift, und haft den Teufel?" Ja, als der BErr hierauf diefer Lästerung sanftmuthigst widerspricht und sich darauf beruft, daß, wer sein Wort halte, den Tod nicht sehe, womit er ja unwiderleglich die Göttlichkeit seines Wortes beweise, da brechen sie aufs neue mit ihrer ersten Lästerung hervor und sprechen: "Nun erkennen wir, daß du den Teufel haft. Abraham ift gestorben und die Propheten, und bu fprichft: Go jemand mein Wort halt, ber wird ben Tod nicht schmeden ewiglich? Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ift? und die Propheten find gestorben; was machst du aus dir felbst?" In ihrer satanischen Wuth vergessen sich diese verruchten Menschen selbst und verrathen so selbst ihres Herzens Inneres. Schon vorher hatten sie ja gesagt, daß Chriftus den Teufel habe; nun er sich aber bagegen vertheidigt, ba rufen sie aus: "Run, nun erkennen wir, daß du den Teufel haft"; er= fennen sie aber, wie sie lügenhaft hier felbst fagen, dies "nun" erft, wie hatten sie ba bies schon zuvor fagen fönnen? Sie beweisen damit, daß sie im Gegentheil recht wohl wußten, daß Chriftus von Gott sei. Nifo= demus hatte es auch schon zwei Jahre früher nicht nur für seine Person, sondern auch im Namen seiner Mit= pharifäer Christo mit den Worten eingestanden: "Wir", nemlich wir Pharisäer, "wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gefommen; benn niemand fann bie Zeichen thun, die du thuft, es fei denn Gott mit ihm". Chrifti zahllose, unerhörte, unwidersprechlich göttliche Wunder und seine gewaltigen markundbeindurchdringenden Reden hatten sie also göttlich überzeugt, daß Christus von Gott sei. Weder Furcht vor Christo, ber ja fo niedrig einherging, noch die Lockungen eines großen irdischen Vortheils, den sie ja davon nicht hoffen konnten, noch Irrthum und Unwissenheit war die Ursache toben und wüthen. ihres Kampfes wider Christum und ihrer furchtbaren

gegen die Ehre Gottes oder gegen die Liebe des Nachsten verheißene Meffias wirklich fei, fo war es boch bei ihnen entschieden: Einen solchen Messias wollen und mögen Gottheit bezeugte und sprach: "Che benn Abra= ham ward, bin ich", ba erschrickt wohl vor ber Majestät seiner Person und seiner Worte ihr Berg und Gewissen; da steigt wohl beimlich in der Tiefe ihrer Seele die Ahnung auf: Das ist Wahrheit! — aber, vom Satan verstockt, ergreifen sie, ba ihnen alle Gegen= gründe mangeln, Steine, Chriftum zu fteinigen, um fo diesem lästigen Wahrheitsprediger, ber bas Innerste ihres Bergens errathen und an das Licht gezogen hatte, ben Mund, wie sie meinten, auf ewig zu verschließen, ihn durch blutigen Mord aus dem Wege zu räumen und von dem Erdboden zu vertilgen.

> Sehet da, meine Lieben, welches nach der Beschreibung bes Wortes Gottes selbst Diejenigen sind, Die die furchtbare Gunde wider den Beiligen Geist be= gangen haben. Es find bas nicht diejenigen, welche entweder aus Unwissenheit und Blindheit die göttliche Lehre verläftern, wie Saulus, oder aus Furcht des Todes in der Anast ihrer Seele den Glauben ihres Bergens verleugnen, wie Petrus, oder von ihrer Fleischeslust überwunden auch nach ihrer Bekehrung in Sunde und Schande fallen, wie David, oder aus Blindheit ihres Herzens in allerlei Greuel gerathen, wie Manasse: benn diese sind ja alle noch zur Gnade und Vergebung ihrer Gunden gekommen. Noch viel weniger sind dies jene theuren Seelen, welchen Satan fatanische Lästerungen in bas Berg schießt, die dieselben wie feurige glühende Pfeile schmerzlich fühlen, oder die boch von Bergen aus dem geiftlichen Elende, in dem fie schmachten, sich beraus sehnen. Nein, es sind dies vielmehr mit kurzen Worten diejenigen, welche, obgleich fie in ihrem Bergen von der göttlichen Bahrheit gött= lich, durch den Seiligen Geift überzeugt find, diese von ihnen erkannte Wahrheit nicht nur nicht annehmen, sondern aus bloßem Wahrheits- und Gotteshaß und aus verstockter, satanischer Bosheit freiwillig als teuf= lische Lüge verläftern, wohl auch blutdürstig dawider

Bei solchen Menschen ist Gott schon hier des Er= Läfterungen; fondern nichts, als bitterer, blutdurftiger, barmens mude. Gie find es, Die, wie der Brief an höllischer Saß gegen die erkannte göttliche Bahrheit. Die Ebraer fagt, den Sohn Gottes aufs neue creuzigen Dbwohl fie flar erkannten, wenn auch nicht, daß JEfus und für Spott halten, ihn mit Fugen treten und bas wahrer Gott, doch daß er der durch die Propheten ihnen Blut des Testamentes unrein achten, durch welches fie geheiliget find, und ben Beift ber Gnabe schmähen. | Beift nicht vergeben werden kann, liegt aber auch ferner Solche Menschen gibt Gott baber babin in bas Gericht nicht barin, baß fie größer mare, als Chrifti Berbienft, ber Berftodung. Sie haben weiter kein anderes Opfer nemlich daß Chriftus biefe Gunde nicht auf fich aemehr für die Sunde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und bes Feuereifers, der die Wider= wärtigen verzehren wird. Selbst Chriftus, der Sobepriefter und Fürsprecher aller Gunder, bittet nicht mehr 2. Capitel: "Db jemand fundiget, fo haben wir einen für sie. Der Beilige Geift arbeitet nicht mehr an ihnen. Sie find ausgestrichen aus ber Lifte berjenigen, Die noch ift, und berfelbige ift bie Berföhnung fur unfere Gunde, Gnade finden können. Diese Gunde fann ihnen weder in biefer, noch in jener Welt vergeben werden; sie find schuldig des ewigen Gerichts.

II.

So entsteht benn nun die Frage: warum biefe Sünde unvergeblich sei. Das laßt mich daher nun noch zweitens beantworten.

Daß die Sunde wider den Beiligen Geift nicht vergeben werden fann, davon ift, meine Lieben, erstlich die Urfache nicht etwa diese, weil Gott diese Menschen nicht erwählt, sondern von Ewigfeit zu Diefer Gunde und zu der darauf folgenden Berdaminnig vorher= bestimmt batte. D nein, Gott hat feinen Menschen von Ewigkeit zum Verlorengeben und zum ewigen Tode bestimmt. Bielmehr schreibt ber heilige Apostel Paulus Römer am 11.: "Gott hat alles beschlossen unter ben Unglauben, auf daß er sich aller erbarme"; d. h. wie Gott alle Menschen in gleicher Schuld des Unglaubens findet, so will er auch keinen Unterschied machen, sondern alle begnabigen.

Beist nicht vergeben werden kann, liegt baher auch nicht barin, daß diese Sünde für Gottes Gnade zu groß und schrecklich ware. Denn kein Mensch kann so tief fallen, fein Mensch kann so schwer fundigen, fein Mensch kann es in feiner Bosheit fo grob machen, bag Gott, ber bie gange Welt von Ewigkeit geliebt hat, nicht bereit ware, ihn, wenn er endlich von Bergen Gnade begehrt, auch wirklich zu begnadigen. Denn alfo ichreibt derfelbe nicht feben ewiglich." Aber ach, vergeblich öffnet Apostel im 5. Capitel seines Briefs an die Romer: "Wo aber bie Sunde mächtig geworden ift, ta ift boch bie Bnade viel machtiger geworden", und ichon burch Simmels auf. Gerade die Gnadenpredigt macht fie Jesaias hat Gott erklärt: "Wenn eure Sunde gleich nur wuthender. blutroth ift, foll fie boch ichneemeiß werden; und wenn fie aannefletschende Lafterung. Durch Chrifti Bort mogen gleich ift, wie Rofinfarbe, foll fie doch wie Bolle werden." fie feine Freiheit vom Tode. Und als der BErr nun

nommen und getragen, für biefe Gunde nicht genug gethan und Gott bafur nicht verföhnt hatte. D nein! benn also schreibt Johannes in seinem ersten Brief im Fürsprecher bei tem Bater, JEsum Christum, ber gerecht nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gan= gen Welt." Go schreibt ferner Paulus 2 Kor. 5 .: "Wir halten, baß, fo Einer für alle geftorben ift, fo find fie alle geftorben." Und endlich schreibt Petrus in seinem zweiten Brief im 2. Capitel, daß Die Berleugner Chrifti, Die "über sich selbst führen eine schnelle Berdammniß", "ben BErrn verleugnen, ber fie erfauft bat".

Die Ursache, daß die Gunte wirer ben Beiligen Beist nicht vergeben werden fann, liegt aber endlich auch nicht darin, daß biese Sunde gegen bie Person bes Beiligen Geiftes gerichtet ift. Denn Die Person bes Beiligen Geistes ift nicht heiliger, nicht höher, nicht un= verletlicher, als die Person bes Baters und des Sohnes; fie find alle Drei Ein gleich großer, herrlicher, majestä= tischer, ber breimal heilige Gott.

Die mahre Ursache, warum die Gunde wider ben Beiligen Geift nicht vergeben werben fann, feben wir fonnenhell in unserem heutigen Evangelio offenbart. Der hErr fragt barin bie Pharifaer: "So ich euch aber die Wahrheit fage, warum glaubet ihr mir nicht?" und was antworten fie? Sie geben auf Die Ursache, warum bie Gunde wider ben Beiligen feine Grunte ein, sondern antworten nur mit grimmiger Beberbe: "Sagen wir nicht recht, bag bu ein Samariter bift, und haft ben Teufel?" Der BErr hört aber boch nicht auf, bei ihnen anzuklopfen; allen Reichthum seiner Gnate ihnen vorhaltend und vor ihnen gleichsam ausschüttent, spricht er: "Wahr= lich, mahrlich, ich fage euch: Go jemand mein Wort wird halten, der wird ben Tot ihnen Chriftus hiermit noch einmal alle Pforten ber Gnade, vergeblich thut er ihnen weit die Thure des Die Antwort hierauf ift nur neue Die Urfache, daß die Gunde wider den Beiligen noch Ein Mittel, das lette Mittel, ihr hartes Berg gu

erschüttern, anwendet, ihnen nemlich vorstellt, daß Er felig sein und werden will. Bu folden spricht baber ber ewige Gott felbst sei, indem er spricht: "Ehe benn Abraham wart, bin ich", - weit entfernt, daß babe ich euch versammeln wollen, wie eine Benne verfie vor biefem großen Wort oder vor dem Abgrund einer fammelt ihre Rüchlein unter ihre Flügel, aber — ihr Sunde gurudbeben sollten, die im bewußten Rampf wider Gott felbst besteht, so sett sie auch dies nur in noch größere Buth, so baß sie im Wahnsinn ihrer Bosheit Steine aufheben, ihn, ben BErrn ber Berrlich= feit und Bergog ihrer Geligfeit, zu töbten.

Sebet, barum fann bie Gunde wiber ben Beiligen Beist nicht vergeben werden, weil sie Die Gunde ist nicht wider die Person, sondern wider das Amt, wider die Erleuchtung, wider die Erwedung, wider die Bestrafung, wider die Tröftung, wider die Bekehrung, furz, wider alle Wirkungen bes Beiligen Geistes. Will ber Beilige Beift folche Menschen hinweisen auf ben Grund = und Edftein bes Beils, Chriftum, so verwerfen sie biefen; will der Beilige Geist sie führen zu den Mitteln des Beile, zu dem Worte Gottes und zu den heiligen Sacramenten, so verspotten fie dieselben; will ber Bei= lige Geift sie bringen in die Ordnung des Beils, in die Buße und zum Glauben, so verläftern fie bies. -

So lange ein Mensch bies alles nur barum von fich weis't, oder auch verläftert, weil er es entweder in seiner natürlichen Blindheit noch nicht erkennt, oder weil ihn die Furcht vor Verfolgungen und Martern oder die Aussicht auf großes Glück bazu verführt: so lange ist es noch möglich, daß ein folcher Mensch wieder umkehre und die verlästerte Gnade wieder mit Thränen ber Reue im wahren Glauben suche und finde: wenn aber ein Mensch den Rath Gottes zu seiner Seligkeit durch die Wirfung des Beiligen Geiftes wohl erkennt, aber aus giftigem Saß gegen bie Wahrheit freiwillig, muthwillig, aus purer Bosheit, hartnädig und hals= starrig verwirft, verdammt, verlästert, und wohl gar die Befenner berfelben, ja, wo er fonnte, Chriftum felbft, blutig verfolgt: bann gerath ein folder Mensch fcon aus ihm einen ewig Gesegneten. 3a: hier in einen solchen Zuftand, aus welchem feine Ret= tung mehr ift; er wird hierin dem Satan, dem per= sönlichen Feinde Gottes, gleich. Gott gibt ihn baber, weil er schlechterdings nicht zu retten ift, aus gerechtem Gericht babin in seinen verstockten Sinn und bebt ihn als einen lebendigen Höllenbrand auf, auf den Tag seines schrecklichen Gerichts und spart ihn für das ewige Keuer. Gott möchte ihn wohl auch selig machen, aber er kann nicht, weil ein solcher Mensch in Gott nicht

Christus, wie zu ben Berftodten Jerusalems: "Wie oft habt nicht gewollt." -

Bie follen wir nun endlich, meine Lieben, diese schauerliche Lehre anwenden?

Erstlich zur Lehre und Warnung. Laßt es uns mit jeder geoffenbarten Lehre des göttlichen Wortes genau nehmen. Lagt uns, wenn wir von ihrer Wahr= beit überzeugt werden, um Gottes und unserer Selig= feit willen, dann nicht widerstreben, sondern, wenn die Lehre unserem Fleisch und Blut auch noch so bitter und widerlich ist, sie willig und demüthig annehmen. Denn wer Eine durch den Beiligen Geift erfannte Wahrheit wissentlich und muthwillig verwirft, der kann dadurch endlich auf den Weg gerathen, alle ihm widerliche gött= liche Wahrheit zu verwerfen, endlich dieselbe auch wider besseres Wissen zu lästern, ja, zulett die Bekenner dersel= ben felbst blutig zu verfolgen und so in bas Gericht ber Berftocknng zu fallen, aus welchem feine Errettung ift.

Lasset uns aber auch jene Lehre zu unserem Trost anwenden. Denn so schrecklich sie einerseits ift, so reich an Trost ist sie andererseits. Sie fagt uns: mag ein Mensch noch so große Gunden begangen haben, und hätte er Gott, Chriftum und alles Beilige, selbst die Person bes Beiligen Geiftes, gelästert, so ift boch immer noch Gnate, wenn er nur nicht auch bas Umt und die Wirkungen des Heiligen Geistes wissentlich und muthwillig läftert. Rurz, wer noch Buße thun, noch glauben, noch Gnade haben will, der hat die Sünde wider den Beiligen Geift nicht begangen, so gewiß Gottes Wort flar und wahr und JEsus ein Heiland aller Günder ift. Ein solcher Mensch komme nur, so elend und schuldbeladen er auch ift, und wäre er ein ganz fluchwürdiger Mensch: Gott macht in JEsu

> Sprich nicht: ich hab's zu grob gemacht! 3ch bab bie Buter feiner Gnaben So lang und schändlich umgebracht: Er hat mich oft umsonft geladen! Wofern bu's nur jest redlich meinft, Und beinen Jall mit Ernft beweinft: Go foll ihm nichts die Sande binden, Und bu follft noch Genade finden. Er hilft, wenn fonft nichts helfen fann: Mein IEfus nimmt bie Gunber an. Amen! Amen!

Am Palm = Sonntage, dem Tage der Confirmation.

ihnen nicht, denn folder ift bas Reich Gottes", fo Erbe, bas behalten wird im Simmel. Amen! Amen! sprachst Du einst in den Tagen Deines Fleisches, HErr bas ift: Ja! Ja! es soll also geschen! Amen. Auf dies Dein Geheiß sind einst auch diese Kinder durch Deine heilige Taufe zu Dir gebracht worden, und auf dies Dein Wort tommen fie nun heute felbst zu Dir. Solltest Du heute sie von Dir stoßen? Rein, bas wirst, bas kannst Du nicht. Du hast sie ja einst angenommen, ba sie zu Dir gebracht wurden als fremde verlorene Rinder; wie fonntest Du beut sie von Dir stoßen, da sie zu Dir kommen als Dein theures Dir vertrautes Eigenthum, als Kinder Deines Bundes, als Kinder Deiner Kirche, als Lämmer Deiner Heerde? Du hast sie ja einst angenommen, da sie zu Dir ge= bracht wurden verderbt, blind, frank und todt, voll Sunde und Unreinigkeit; wie konntest Du heut sie von Dir stoßen, da sie zu Dir kommen gereinigt und be= sprengt mit dem Blute Deiner Berföhnung? Du hast fie ja einst angenommen, da sie zu Dir gebracht wurden als sprachlose Säuglinge, die Dich um Deine Gnabe nicht bitten fonnten, und, ihre Noth nicht fühlend, in stummem Elend vor Dir lagen; wie könntest Du heut sie von Dir stoßen, da sie zu Dir kommen, ihr Elend fühlend und um Deine Gnade betend und weinend? Du hast sie ja einst angenommen, da sie zu Dir ge= bracht wurden, ohne Dich zu kennen; wie könntest Du heut sie von Dir stoßen, ba sie zu Dir kommen, weil sie Dich aus Deinem Evangelio kennen und lieben gelernt haben als ihren Seiland und getreuen Sirten? D so beschäme benn unseren Glauben nicht; thue über= schwänglich mehr, als wir bitten und verstehen; öffne über diesen Kindern heut Deinen himmel, komme auf fie berab, lege Deine Bande auf fie, brude fie an Dein Berg und fegne sie. Segne fie mit der Fülle Deiner Baben; fegne fie mit Deiner Gnade; fegne fie mit Kraft des Glaubens, mit Inbrunst der Liebe, mit Fröhlichkeit in der Soffnung; segne sie mit Friede und Freude im Beiligen Geifte; fegne fie mit Baffen ber Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken zum fiegreichen Rampfe; fegne fie mit Schut und Schirm vor ohne dag ihr es wußtet; ohne daß ihr es wolltet und allem Bofen, mit Geduld und Troft in der Trubfal, ohne daß ihr Gott darum auch nur mit einem Borte

"Laffet bie Kindlein zu mir fommen, und wehret unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen

In Christo geliebte theure Versammlung! Insonderheit herzliebe Confirmanden!

Wie eine zärtliche Mutter mit ihrem lieben Kinde im Leiblichen thut, so thut der himmlische Bater mit uns Menschen im Geiftlichen. Wie nemlich eine Mutter ihr Rind, so lange es noch schwach und flein ift, in ihren Armen trägt und es hierauf forgfam an ihrer Hand leitet, damit es nicht falle und Schaben nehme; wie sie aber endlich bas Kind frei umber geben und seinen Weg felbst mablen läßt, wenn es berange= wachsen und an Rräften des Geistes und Rörvers er= ftarft ist und die Gefahren felbst kennt, die ihm broben: so nimmt Gott auch uns Menschen, so bald wir ge= boren werden, unsichtbar in die Arme seiner Gnade und leitet uns, ohne daß wir es wissen, an der Sand seiner bewahrenden Liebe; wenn wir aber endlich den Weg zum Simmel fennen gelernt haben, bann will uns zwar Gott nicht verlaffen, aber er fragt uns bann: Run, mein Kind, was willst du thun? Soll ich noch ferner bei bir bleiben? Welchen Weg willst bu nun gehen? den breiten oder den schmalen, den Weg des Lebens oder des Todes? Und mit wem willst du es nun halten? Mit mir ober mit ber Welt? Entschließe bich nun; mähle, mähle mein Rind!

Das hat Gott auch an euch gethan, meine gelieb= ten Kinder! Raum waret ihr geboren, da hat euch Gott schon durch die heilige Taufe in feine Gnaden= arme genommen, eure Seelen rein gewaschen mit bem Blute der Verföhnung und euch eingekleidet in den Schmud und in bas Ehrenfleid ber Gerechtigkeit eures Beilandes; da hat er euch erfüllt mit seinem Beiligen Beifte und euch zu feinen Kindern gemacht und euer Bundesgott, euer Bater, Erlöser und Tröfter zu sein versprochen; kurz, euch selig und berrlich gemacht. Das alles ift mit euch bald nach eurer Geburt geschehen, mit einem seligen Todesstündlein und endlich mit dem batet, ohne daß ihr auch nur bas Mindeste dazu beis reich getragen worden.

berangewachsen und fähig geworden waret, Gottes verloren! Wort zu verstehen, habt ihr darin unterrichtet werden und euren Beiland und ben Beg jum Simmel kennen lich, wie glücklich feit ihr Rinder! Sinter euch liegt lernen muffen, damit ihr zu feiner Zeit felbst öffentlich erflären möchtet, was ihr thun wollet. Und diefe Zeit, sie ist nun für euch gefommen. Ja, meine theuren Kinder, eine wichtige Stunde der Entscheidung, sie hat nun auch für euch wieder geschlagen. Ihr wißt ben Weg, der zum Leben, und den, der zum Tode führt; so sollt ihr euch nun auch entscheiden, welchen Weg ihr geben wollt. Ihr fennet den Unterschied zwischen Gott und der Welt, zwischen Chrifto und der Gunde; so sollt ihr nun auch erflären, was ihr wählen wollet. Darum seid ihr heute bier vor diesem Altare erschienen; barum haben sich heute eure Eltern und Lehrer, eure Pathen und Berwandten, eure Brüder und Schwestern, eure Freunde und Freundinnen und eine große Schaar anderer Christen hier in dem Hause des HErrn ver= fammelt; barum ift jett Gott felbst mit vielen seiner beiligen Engel hier zugegen. Alles blickt beute auf euch; alles lauscht beute mit gespannter Erwartung, aus eurem Munde zu hören, wozu ihr euch entscheiden und was ihr nun für euer ganzes zufünftiges Leben erwählen werdet, das Leben oder den Tod, Gott oder die Welt, Chriftum oder die Gunde.

D Kinder, welche selige Gnadenstunde eures Lebens ist das! Wie glücklich seid ihr! Viel Tausende, bie schon viele Jahre zählen, wünschen heute an eurer Stelle zu steben. Biel Tausende, Die dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig Jahre alt sind, schauen heute mit Thrä= nen zurud auf ihr vergangenes Leben, und erinnern fich voll Scham des Tages, wo auch sie Gott Treue ge= lobten, denn sie thaten es in Leichtfinn; sie hielten daher ihr Versprechen nicht, und gingen einen falschen Weg; sie mablten anstatt Gottes die Welt, anstatt Christi die Gunde. Ihr ganzes Leben liegt daber schwarz wie die Nacht, als ein verlorenes Leben hinter ihnen; ihr Gewissen ist verwundet und beschwert, ihr Berg ohne Frieden und Rube; und ihre Zukunft liegt vor ihnen wie ein geöffneter Abgrund. Seufzend rufen fie daber aus: D daß fie wiederkehren möchte die schöne, goldene, selige Zeit meiner Kindheit und Jugend!

truget; ja, da seid ihr wie im Schlafe in das himmel- | hErrn mich niederwerfen und weinend und betend tas Gelübde ewiger Treue in die Hände meines Gottes So hat es aber nicht bleiben follen. Da ihr niederlegen könnte! Aber ach, hin ift hin; verloren ift

> Ich wiederhole es daher noch einmal: Wie glück= noch nicht ein verlorenes Leben und ein langer finsterer von euch durchlaufener Weg des Todes; sondern hinter euch liegen die seligen Frühlingstage eurer Kindheit und ein lieblicher Weg, den ihr fröhlich wandeltet an den leitenden Mutterhänden der ewigen Liebe, und vor euch öffnet sich nun erst ber lichte Weg des Lebens und ber dunkle grauenvolle Weg des Todes; und ihr follt euch nun felbst entscheiden, welchen ihr gehen wollt. Die Welt hat euch noch nicht gewonnen, und Gott hat euch noch nicht verloren, sondern Gott und Welt fragen euch beute erft, wem ihr bienen wollet. Die Sünde hat euch noch nicht zu ihren Sclaven machen können, und Christus, euer auter Hirte, bat euch noch nicht losgegeben; sondern die Gunde und Christus fragen euch heute erst, wem ihr euch ergeben und an= bangen wollet. Ihr könnet daher heute vor aller Welt mit Freuden sagen:

> > Roch ift bie Krone nicht verloren! 3ch lieg' in JEsu Schoof und Arm; Bu feinem Schäflein auserforen, Leb' ich noch ohne Noth und Sarm. Noch fteht ber himmel offen mir: Mein Taufbund ift die himmelsthur.

Noch ift nicht aus bem Buch bes Lebens Mein armer Name ausgethan; Der Seelenfeind rief mich vergebens, 3ch bin noch auf ber himmelsbahn. Drum bleib ich nun auch Gottes Rind: Beg, Seelenfeind, weg, Belt und Gund'!

Doch, meine theuren Kinder, ehe ihr dieses Be= fenntniß felbst thut, so zeiget erst durch frische und froh= liche Antworten auf einige Fragen, die ich zuvor an euch thun will, daß ihr wirklich den rechten und falschen Wea wisset und daher recht wohl durch Gottes Gnade fähig seid, euch zu entscheiden und zu mählen.

Eramen.

Rede.

Im Namen JEsu! Amen!

"Bollt ihr auch weggehen?" so sprach D daß ich noch einmal als Rind vor dem Altare des Chriftus einft nach dem 6. Capitel des Evangeliums

Johannis mit traurigen Mienen zu seinen zwölf geben? Du haft Worte des ewigen Lebens; Aposteln, als eben viele von feinen anderen Jungern ihn und wir haben geglaubet und erkannt, daß verlaffen hatten; und das ift die Frage, die ich jest Du bift Chriftus, der Sohn des lebendigen auch an euch zu thun gedrungen werde, meine theuren Gottes." geliebten Kinder!

Beilande ewige Treue zu schwören, aber ach, schon manches Kind hat an tiesem Altar gekniet, ihn mit feinen Thränen genetzt und mit gitternder Stimme und weinenden Augen gefagt: Ja, ich will bei ICfu bleiben, bei feinem Wort, bei feiner Gnate, bei feiner Rirche; nichts, weder Freuden noch Leiden, weder Ehre noch Schande, weder Armuth noch Reichthum, weder Leben noch Too foll mich von ihm scheiden, und — noch war ber nächste Palmsonntag nicht wiedergekehrt und schon hatte bas Rind feinen Beiland verlaffen. Uch, mit tiefer Wehmuth benke ich jett an so manche theure liebe Confirmanden, benen ich an dieser heiligen Stätte bie Sand segnend auf das Saupt gelegt habe; sie waren meines Herzens Freude; sie waren in bem Garten Gottes aufgewachsen wie grüne Bäume, die nun in voller Blüthe standen; mit fröhlichen Soffnungen nahm ich von ihnen Abschied; ich dachte, wenn niemand treu bleibt, so werden doch diese treu bleiben; ich hatte ja oft die Thräne der Rührung in ihrem Auge zittern und über ihre Wangen rollen sehen! Aber was ist ge= schehen? wo sind sie jest? Das Keuer des Glaubens und der Liebe, das in ihnen angezündet war, ift er= loschen; sie sind jest falt und todt; sie haben, wie einst Demas, JEjum verlaffen und die Welt lieb gewonnen.

3ch muß euch gestehen, der Gedanke an diese Un= glücklichen hat heute mein Berg beklommen und den heutigen Freudentag mir in einen Tag der Sorge und des Kummers verwandeln wollen. Als ich mich aber der Trauer hingeben wollte, da fand ich im . Evangelio Johannis, auch der Beiland hat es einst erfahren muffen, daß viele seiner hoffnungsvollsten Junger ihn verließen. Aber mas that der Heiland? Traurig fah er zwar den von ihm Gebenden nach, allein er gab darum die anderen, die noch bei ihm waren, nicht auch seinen lieben ihm bis babin noch treugebliebenen gwölf Troft in ber Trubfal und Gundennoth, Errettung vom Aposteln mit der Frage: "Bollt ihr auch meg= Tode und ewiges Leben? Bergeblich bliden wir in der geben?" Und was antworteten biefe ihm? Schnell gangen Schöpfung umber, wir wiffen keinen Menschen ergriff Petrus das Bort und rief tief erichüttert und in in der Welt, keine Creatur im himmel und auf Erben, brennendem Eifer: "Berr, wohin follen wir babin wir geben und finden fonnten, was wir fuchen. --

Wenn nun JEsus jett sichtbar unter uns treten Ihr habt euch zwar schon bereit erklärt, heute eurem follte, was meinet ihr, was für eine Frage wurde er cuch wohl vorlegen? Gewiß, er würde auch euch fragen: Rinder, "wollt ihr auch weggeben?" Und was würdet ihr ihm wohl antworten? Würdet ihr etwa zu ihm fagen: Ja, lieber Beiland, wir fonnen nun nicht länger bei bir bleiben; siehe, die Welt ift zu lockend, die Gunde zu fuß, aber bein Jody zu hart, und beine Last zu schwer! D nein, nein! Ich zweifle nicht, ihr wurdet wie mit Ginem Munde jene Antwort Petri aus voller Seele laut wiederholen.

Wohlan! so bleibet benn jett hierbei mit mir einige Augenblide stehen, indem ich euch vorstelle:

Eure Antwort auf Christi Frage: "Wollt ihr auch weggehen ?"

Es ist

- 1. diefe: "BErr, wohin follen wir geben?"
- 2. biefe: "Du haft Worte bes ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erkannt, bag Du bift Chriftus, ber Gohn des lebendigen Gottes."

"BErr, wohin follen wir geben?" mit bieser neuen Frage beantwortete einst Petrus zuerft bie Frage Chrifti: "Wollt ihr auch weggeben?" Petrus wollte damit fagen: HErr, du kannst uns fragen? wäre es auch möglich, daß wir so undankbar wären, beiner Liebe vergeffen, die bei dir genoffenen Wohlthaten aus unserem Bergen und Gedachtniß tilgen und dich verlaffen zu können: wohin wollten wir dann geben? wohin uns wenden? wo wollten wir das Licht ber Wahrheit suchen, bas wir bedürfen? wo suchen bie Stillung bes hungers und Durstes unserer Seele nach Gnade und Frieden Gottes? wo suchen Befriedigung Butraulich wendete er fich vielmehr hierauf zu unserer Sehnsucht nach wahrem Glud? wo suchen

Petrus und alle Apostel wußten also nicht, wohin ist beffer in bas Rlaghaus geben, benn in bas Trintfie geben follten, wenn fie Chriftum verlaffen wollten, baus." Ferner verließ felbft Petrus einft einmal auf wißt ihr es etwa?

Es ist wahr, alle biejenigen, welche Christum ver= laffen haben, haben gemeint, bas Blud anderswo zu finden. Der eine verließ Christum und suchte sein Lebensglück barin, baß er nach Geld und anderen irdischen Gütern trachtete; ein anderer verließ Christum und suchte sein Lebensalud in allerlei Lusten und Ber= gnügungen; ein anderer verließ Christum und suchte fein Glud in ber Gunst und Freundschaft ber Welt; ein anderer verließ Chriftum, und fuchte fein Lebens= glud in Ehre und Ansehen unter ben Menschen; ein anderer verließ Chriftum und suchte sein Glück im Forschen nach der Weisheit dieser Welt. Saben sie aber gefunden, was sie gesucht haben? Uch nein! ent= weder sind sie bald, ihre Täuschung erkennend, zu Christo zurückgekehrt, oder sie haben es doch noch in der Todes= ftunde sich eingestehen muffen, daß sie vergeblich suchten, was fie suchten, baf ihr Berg fie betrogen habe.

Judas verließ Chriftum, um irdifche Schäte zu gewinnen, ja, er verrieth ihn um breißig Gilberlinge; aber bas Gelt, ramit er Christum verkauft hatte, wurde bald wie Feuer in seinen Sänden und in seinem Bergen; endlich fiel er in Berzweiflung und nahm ein Ende mit benn alles Wiffen." Schrecken; so genießt aber jeder eben so wenig seine irbischen Guter, ber sie sucht und Chriftum verläßt. Ferner verließ einst David feinen Gott und Beiland gefucht haben, die haben endlich ohne Ausnahme ge= und fturzte fich in bie Luft ber Gunde; aber ach! fo fteben muffen, bag fie fich betrogen haben. Go fagt füß fie ihm erft mar, fo bitter murbe fie ihm bald; höret benn, was wollt nun ihr thun? Was wollt nun ihr nur, wie er in seinen Buftysalmen klagt und jammert, bem heilande antworten, der heute auch euch liebreich wie die Luft ber Gunde ihm endlich zu lauter Pfeilen fragt: Rinder, "wollt ihr auch weggehen?" Nicht

eine furze Zeit feinen Beiland trot feines Berfprechens, um die Gunft und Freundschaft ber Welt zu erlangen und bamit sein Leben zu retten; aber ach, bald erfuhr er, daß er sich damit nur unaussprechlich unglücklich gemacht hatte; schnell eilte er binaus aus ber Befell= schaft ber Welt und weinte bitterlich. Ferner verließ einst ein berühmter deutscher Raiser zur Zeit der Reformation Christum, um der Mächtigste und Sochste unter ben Menschen zu sein und zu bleiben; aber nach= bem er alle Ehre und Herrlichkeit biefer Welt genoffen hatte, bekannte er, daß seine Krone mit ihrer irdischen Ehre ihm nur eine Last gewesen sei, legte Krone und Scepter ab und suchte nun in ber Stille bei JEsu ben Frieden und bas Glud, bas er in ber ganzen Welt nicht hatte finden können. Endlich Paulus verließ, ba er noch Saulus hieß, ben ihm schon von ben Propheten gepredigten Beiland und verwarf sein Evangelium und suchte Ruhe in der Weisheit dieser Welt und fand sie nicht; aber endlich kehrte er zu Christo um und nun bekannte er nicht nur: "In Chrifto liegen verborgen alle Schätze ber Weisheit und Erkenntnig", sondern er bezeugte nun auch: "Christum lieb haben ift viel beffer,

D, meine theuren Kinder, ihr sehet hieraus, alle bie Chriftum verlaffen haben und anderswo bas Glud geworben fei, Die fein Berg und Gewiffen durchftachen; mahr, ihr antwortet ihm heute alle: "BErr" Jefu, und eine schwere Laft, die ihn wie ein Berg zu Boden wie konnten wir dich verlaffen, der du uns von Ewigbrudte! Mit ber Gundenluft hatte er fein Glud nicht feit geliebt, in ber Zeit erlöf't und mit beinem Blute erfauft, sondern verfauft; bes Nachts schwemmte er erfauft und getauft haft, der du von unserer Weburt an fein Bett mit Thranen, bes Tages ging er mit ver- und in beinen Armen getragen und an beiner Gnadenfallenem Untlit frumm und fehr gebudt und traurig; hand geleitet haft? Wir fonnen es ja nicht aussprechen, babin mar fein voriger fo feliger Friede, babin tie fuge wie viel bu an uns gethan haft! Aber konnten wir Ruhe feiner Seele. Ferner verließ Salomo feinen Gott auch fo undankbar fein, Diefer beiner ewigen Treue und und Beiland, gewann die Welt lieb und genog alle ihre Barmherzigfeit gegen und zu vergeffen: BErr Jefu, Freuden; aber kaum hatte er sie genossen, da rief er wenn wir dich nun verlassen wollten, "wohin follten aus: "Ich fprach in meinem Bergen: Wohlan, ich wir geben?" Wenn Du uns nicht bier gludlich und will wohlleben und gute Tage haben; aber fiebe! es bort felig machen kannft, wer foll es thun? Wenn wir war alles eitel, alles gang eitel. Ich fprach jum Lachen: bei Dir nicht finden, wornach unsere Geele durftet, wo Du bift toll; und zur Freude: Bas machft bu? Es follen wir's finden? Bollten wir auch hingehen und was hülfe es uns, und wenn wir die ganze Welt ge= wönnen und nähmen boch Schaden an unserer Scele? So wären wir toch ewig arm. Der wollten wir auch hingehen und wollten und in tie Luft ter Gunte und in die Freuden der Welt stürzen, mas hülfe es uns? Unfer Berg bliebe bier ohne Frieden und bort müßten wir dafür ewig schmachten. Der wollten wir bin= geben und die Bunft und Freundschaft ber Welt suchen, was hülfe es uns, wenn auch die ganze Welt unfere Freundin, ber allmächtige Gott aber unfer Feind ware? Der wollten wir hingehen und Ehre und Ansehen unter ben Menschen suchen, was hülfe es uns, wenn wir auch hier in den höchsten Ehren prangten und end= lich in Ewigkeit, von unserer Sobe herabsturzend, vor Gott und seinen Engeln mit Schanden beftunden? Der wollten wir endlich bich verlaffen und nach ber Weisheit dieser Welt allein forschen, was hülfe es uns? was hülfe uns alles Licht für tieses Leben ohne bas Licht, bas uns ben Weg zu jenem Leben, ben Weg zum Himmel zeigt? Siehe, HErr, wohin follten wir geben, wenn wir dich verlassen wollten? Wir wissen es nicht.

II.

Doch, geliebte Rinder, Petrus antwortete einft nicht nur Chrifto auf seine Frage: "Wollt ihr auch weggeben?" mit den Worten: "BErr, wohin follen wir geben?" sondern er setzte auch zweitens bingu: "Du hast Worte bes ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erfannt, daß bu bift Chriftus, ber Gohn bes lebendigen Gottes."

Petrus will hiermit sagen: HErr, von dir fonnen wir nicht weggehen. denn du hast Worte, die uns, wie feines Menschen Worte, burch Mark und Bein ge= brungen find und unferen tobten Bergen ein neues Leben eingehaucht haben; du hast Worte, die unsere Bergen nicht nur gerührt und erschüttert, sondern uns auch himmlisch erquickt, erfreut und getröstet haben; du hast Worte, Die uns nicht nur ben Weg zum ewigen Leben gezeigt, sondern uns auch mit bem Lichte bes ewigen Lebens felbst erleuchtet und unsere Seelen mit bem Vorschmad und ben Rräften ber zufünftigen Welt erfüllt haben; du haft Worte, die uns nicht nur von ber Erde zum Himmel gewiesen, sondern den Himmel

nach Gold und Schaten graben, mas hulfe es und? gemig gemacht haben, bag wir Bergebung unferer Sünden und einen gnädigen Gott haben, bag wir vor Gott gerecht und feine Kinder find, daß wir Theil haben an der Herrlichkeit des Himmels und Erben sind ber ewigen Seligfeit; und so haben wir es an unserem Bergen erfahren, daß du mahrhaftig Christus bist, ber einige Beiland und Seligmacher ber Welt und ber Sohn des lebendigen Gottes. Wollten wir nun dich verlaffen, so würden wir das Leben verlaffen und den Tod erwählen, die Seligkeit verlassen und die Ber= dammniß erwählen, den himmel verlaffen und die Hölle erwählen.

> Sebet, meine Rinder, so antwortete einst mit flammenden Augen und entbranntem Bergen Petrus auf die Frage des Beilandes: "Wollt ihr auch weggehen?" Sagt, könnet ihr anders antworten? Müsset nicht auch ihr vor dieser Versammlung es bezeugen und bekennen, daß auch ihr schon oft empfunden habt, daß Chrifti Worte nicht fraftlose Menschenworte, sondern Worte des ewigen Lebens sind? Sat sich nicht oft bei Anhörung des Wortes Christi etwas in euren Seelen geregt, mas ihr bei Unhörung von Menschen= worten nie empfandet? Sabt ihr nicht schon oft er= fahren, wie Gott selbst mächtig bei Anhörung des Wortes Christi an euren Bergen anklopfte? Sabt ihr nicht oft erfahren, wie Gottes Beiliger Geift bei Un= hörung des Wortes Christi den Grund eurer Seele bewegte, wie es in euch babei aufing zu seufzen nach Gnade, wie ihr badurch fraftig zu Gott gezogen, über euren Seelenzustand erleuchtet, über eure Sünden ge= ftraft, aber auch oft mit Troft, Hoffnung, Friede und Freude überschüttet worden seid? Sabt ihr's also nicht schon an euren Bergen erfahren, daß Christi Worte Gottes Worte, voll Leben und Kraft und daß er selbst der einige rechte Heiland der Sünder und der Sohn des lebendigen Gottes sei? Ift's euch nicht schon manchmal so ums Berg gemesen, bag ihr es ber gangen Welt hattet zu= rufen mögen: D ihr Ungläubigen, verwerfet boch Christum und sein Wort nicht; ich kann es beschwören, er ist wahrlich Gottes Sohn und ber Heiland ber Welt! Ich habe es erfahren!?

Könnet ihr euch also noch lange besinnen, wenn euch heute ber Beiland fragt: "Wollt ihr auch weg = geben?" was ihr ihm antworten follet? Rein, nein, ihr werdet, ihr muffet auch wie Petrus mit flammenden und Gottes Berg felbst aufgeschlossen und und göttlich Augen und mit entbrannten Bergen fagen nicht nur: "Herr, wohin follen wir gehen?" ihr werbet, ihr müsset auch hinzusezen: Herr, wenn wir dich versließen, so wären wir Wanderern gleich, die den Führer verlassen und in den dunkeln Wald gehen auf ungesbahnten Wegen, um da rettungslos umzusommen; wir wären den Schasen gleich, die den Hirten und seine Weide verlassen und hingehen in die dürre Wüste, um zu verschmachten; wir wären den Schiffern gleich, die das bergende Schiff verlassen und in das brausende Weer sich stürzen, um darin zu versinken. Nein, nein, wir bleiben bei dir, Herr Jesu: "Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

D, meine theuren Kinder, so saget es denn nicht nur heute, sondern so oft euer eignes verderbtes Herz, euer eignes Fleisch und Blut oder die Welt euch von Christo und seinem Worte hinwegloden will, so oft ihr nemlich versucht werdet, Christum zu verlassen und ent-weder nach Gold und irdischen Schäßen zu trachten, oder um die Freundschaft der Welt zu buhlen, oder die eitlen Lüste und Freuden der Welt mitzumachen, oder Ehre und Ansehen unter den Menschen zu suchen, oder euch gar zu den offenbaren Feinden Christi und seines Wortes zu schlagen: ach, dann bedenset, Issus steht dann, wie heute, wieder vor euch und spricht: "Willst du auch weggehen?" Ihr aber sprechet:

Ob viel auch umfehrten zum größesten haufen, So will ich bir bennoch in Liebe nachlaufen; Denn bein Wort, o JCsu, ift Leben und Geist: Was ist wohl, bas man nicht in Icsu geneußt?

Wenn alle untreu werben,
So bleib ich bir boch treu,
Daß Dankbarfeit auf Erben
Nicht ausgestorben sei.
Für mich umfing bich Leiben,
Bergingst für mich in Schmerz,
Drum geb ich bir mit Freuben
Auf ewig bieses Berz.

3a: Ich laß bich nicht! — Sollt' ich bich, heiland, lassen?
Rein, JEsu, nein; du bleibest mein:
Ich halt' dich noch, wenn ich nichts mehr kann fassen.
Nach furzer Nächte Lauf geht mir der himmel auf
Bon dir, dem himmelslicht.
Sollt ich bich, heiland, lassen? —
Ich laß dich nicht! Ich laß dich nicht! Umen.

Confirmationshandlung.

Schlufrede und Schlufgebet.

So ift benn, meine theuren Kinder, bas große Werf geschehen. Der himmlische Bräutigam hat um eure Seelen geworben, und ihr habt sie ihm gegeben. Das Jawort ist ausgesprochen und bamit nun ber Bund ber Treue noch einmal öffentlich auf ewig gesichlossen. Er war selbst mitten unter uns und hat euren Schwur gehört und ist nun bereit, euch freundlich zu umarmen. Bei ihm bleibet nun bis zu bem letzen Hauch eures Lebens.

Für uns aber hat nun die Abschiedsstunde ge= schlagen. So, wie in ben lettverflossenen Monaten und wie heute, werden wir nun nicht wieder versammelt sein. Ich rufe euch baher nun zum Schluß aus tem Grunde meines Herzens zu: Lebet wohl, lebet wohl, liebe Kinder! Die Meisten unter euch hoffe ich, so uns Gott bas Leben noch länger fristet, noch manchmal wieder zu sehen in diesem Hause bes HErrn und an biesem seinem Altare. Bleibet ihr aber alle bei JEfu, so werden wir uns doch dort alle wieder sehen in dem Tempel des Himmels vor dem Stuhle des Lammes; dann werdet ihr alle angethan sein mit weißen Rleidern, Rronen tragen auf euren Säuptern und Harfen in euren Händen. Dann werdet ihr erst recht confirmirt fein. Dann ift alle Versuchung, alle Gefahr, alle Arbeit, aller Rampf und Streit zu Ende. Dann rufet ihr nicht mehr: DErr, erbarme bich! sondern ihr stimmet ein in das ewige "Halleluja!" aller Cherubim und Seraphim, aller Engel und vollendeten Gerechten. D wie werdet ihr euch dann freuen, daß ihr beharret habt bis ans Ende, daß ihr treu geblieben seid bis zum Tode! Dann werdet ihr den heutigen Tag segnen und Preis und Ehre und Dank und Lob geben dem Lamme, das erwürget ift und euch erkauft hat mit seinem Blute und euch bewahret hat zur Seligkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich rufe euch noch einmal zu: Bis dahin, theure Kinder, lebet wohl! lebet wohl!

Du aber, theure Gemeinte, und insonderheit ihr Bäter, Mütter, Pathen, Brüder, Schwestern, Freunde und Anverwandte dieser Kinder, thut auch ihr auf die Arme eurer Liebe und nehmet diese Kinder nun zurück aus meinen händen, aus den händen ihrer Lehrer und Erzieher. Nehmet sie auf als eure Brüder und Schwestern. Sprechet aber nicht wie Cain: "Soll ich meines Bruders hüter sein?" Sondern bedenket, ihr Eltern, ihr bleibet dieser Kinder Eltern bis an euren

Tor; aus euren Banden wird Gott fie einft forbern. aber Du bift ja eben um ber Gunter willen in bie Ihr aber, die ihr diesen Kindern nicht so nahe verbunden seid durch Bande des Blutes, benket an das Wort 3Esu Chrifti: "Wenn du dich dermaleinst bekehrest, so ftarte beine Bruber." Seid ihr baber felbst zu Chrifto bekehret, so stärket riese Schwachen; bewachet sie; seht ihr sie in Gefahr, so warnet sie; seht ihr sie irre geben, so holet sie wieder zurüd; sehet ihr sie in Noth, so tröstet sie und stehet ihnen bei; sehet ihr sie fallen, so helfet ihnen wieder auf. Werdet ihr das treulich thun, so werden wir auch einst mit diesen Kindern — o möchten es alle sein! - wie wir hier mit ihnen hoffend standen, bort mit ihnen schauend stehen vor Christi Thron.

Damit dies nun geschehe, so laßt uns noch zum Schluß auf unsere Rnice uns werfen und bie Noth bieser Kinder dem Heiland vortragen in berzlicher Undacht und festem Glauben:

BErr Jesu Chrifte, Du haft heute diesen Kindern die Frage vorgelegt: "Wollt ihr auch weggehen?" Und fie haben Dir geantwortet: "BErr, wohin sollen wir gehen? Du haft Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erfannt, bag Du bift Chriftus, ber Sohn des lebendigen Gottes." Sie haben Dir hiermit bekannt, daß fie fonft keinen Beiland wiffen, als Dich, baß sie nur bei Dir Rettung von Gunde, Noth und Tod, nur bei Dir Licht, nur bei Dir Gnade, nur bei Dir Gerechtigkeit, nur bei Dir Troft, nur bei Dir Kraft, nur bei Dir Leben und Seligkeit finden können. Sie wollen daher bei Dir bleiben bis zum Tode.

D JEsu, so bleibe denn auch Du bei ihnen und verstoße sie nicht, ja, binde sie felbst fest an Dein Berg; benn wenn Du sie nicht hältst, sie können Dich nicht halten. Wohl ist schon heute ihr Vorsatz und Wille schwach; aber Du haft Dich ja erboten, Du willst der Deinen Stärke fein. Wohl find fie unwurdige Gunder; | Gunde tragt, gib ihnen Deinen Frieden. Amen! Amen!

Welt gekommen, als ein Seiland der Sünder und nicht ber Gerechten. Wohl find sie an ihren Seelen frank und gebrechlich; aber Du bist ja eben ein Urzt nicht für bie Gefunden, sondern für die Schwachen und Elenden. Wohl wissen wir, keins dieser Kinder wird Dir voll= fommen treu bleiben, sie werden, ihres Gelübdes ver= geffend, oft straucheln und fehlen; aber Du hast ja ver= beißen, Du willst treu bleiben, auch wenn wir untreu werden. Wohl wissen wir endlich, daß auch wir nicht würdig sind, daß Du auf unser armes Gebet für diese Rinder hörest; aber wir liegen hier nicht vor Dir auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barm= berzigkeit; wir bitten Dich allein im Bertrauen auf Deinen Befehl und Deine Berheißung; o fo hore uns benn. Diese Kinder sind ja nicht unsere Rinder, sie find Dein; Du haft fie Dir erkauft mit Deinem Blute; wenn sie verloren geben, so verlierst Du sie.

D so erbarme Dich benn ihrer. Erhalte sie in Deiner Wahrheit und Gnade; wider alle Berführung sei Du ihr Schirm und Schild, wider ihre Sünde ihr Gnadenthron, wider Noth und Anfechtung ihr Troft, wider den Tod ihr Leben, wider das Gericht und die Berdammniß ihr Geligmacher und Fürsprecher.

D JEsu, wir können sie ja nicht bewahren, wir legen sie Dir baber hiermit in Deinen Schoof und in Deine Arme. Dir seien sie hiermit auf ewig übergeben. Du bewahre sie, Du hilf ihnen im Leben und im Tode, Du mache sie felig.

Du Gotteslamm, das der Welt und auch ihre Sünde trägt, erbarme Dich über fie!

Du Gotteslamm, das der Welt und auch ihre Sunde trägt, erbarme Dich über fie!

Du Gotteslamm, bas ber Welt und auch ihre

Am Gründonnerstage.

Perfon! Du haft zwar Deiner lieben Gemeinde Deine felbst mit aller Deiner Gnade. Und damit wir und sichtbare Gegenwart entzogen, weil Du hier nicht ge= beffen unzweifelhaft tröften möchten und könnten, haft schaut, sondern geglaubt sein willst; aber dennoch bist Du noch in der Nacht, ta Du verrathen wardst, ein und bleibft Du von ihr ungeschieden. Du haft und Mahl eingesett, in welchem Du und speifest mit Deinem nicht Baifen gelaffen. Du bift noch heute, ob auch Leibe und uns trankeft mit Deinem Blute, bis daß Du

BErr Jefu, mahrer Gott und Mensch in Giner unfichtbar, boch wirklich und mahrhaftig bei uns, Du

tommst. D so bilf benn, bag wir biesen Troft und nicht | Chrifti? Denn Gin Brod ift ed, so find wir viele Gin rauben laffen, sondern fest daran halten, bis wir endlich auch mit diesen unseren Augen Dich schauen, mit diesen unseren Dhren Dich boren, mit diesen unseren Sanden Dich fassen und also Deiner vollkommenen Gemeinschaft genießen werden in ewiger seliger Freude. Umen!

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Das heilige Abendmahl, deffen Stiftung wir heute begeben, ift ein Liebesmahl, sowohl nach seinem Ursprung, als nach seinem Endzwecke. Aus unaus= sprechlicher Liebe zu den Seinen hat es Christus erstlich selbst eingesett. Wenn der heilige Evangelist Johannes in seiner evangelischen Geschichte an den Bericht von bem letten Mable fommt, welches Chriftus mit seinen Jüngern hielt, so beginnt er diesen seinen Bericht mit den Worten: "Wie er hatte geliebet die Seinen, die in ber Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende." Er will damit fagen: felbst bie Nähe seines martervollen Todes hatte bei Chrifto nicht bewirft, daß er darüber seiner Junger vergeffen haben sollte, oder daß feine Liebe zu ihnen auch nur hätte geschwächt worden sein follen, vielmehr ftand fein Berg alfo, daß er gerade bei feinem Abschiede aus Dieser Welt ben Seinen noch bas größte Denfmal seiner Liebe stiften und hinterlassen wollte. Dies hat Chriftus auch selbst ausgesprochen; benn als er fich mit ben Jüngern endlich zur Haltung bes letten Mahles zu Tische sette, sprach er, wie und Lufas be= richtet, die merkwürdigen Worte: "Mich bat berglich verlanget, dies Ofterlamm mit euch zu effen, ehe benn ich leide." So bange also bem treuen Beilande gewesen war vor ber Bluttaufe, bamit er nun getauft werben follte, so hatte er boch seiner letten Leidensnacht zugleich mit brunftigem Verlangen barum entgegengeseben, weil er in dieser Nacht das alte Bundesmahl aufheben und bas neue Bundesmahl einsetzen wollte.

ein Liebesmahl, weil es Christus felbst aus brünstiger Liebe zu den Seinen eingesetzt hat, sondern, wie gesagt, auch um seines Zweckes willen; weil es nemlich ben 3weck hat, für die Christen die Quelle und das Ber= einigungsband innigster Bruderliebe zu fein. Alfo schreibt nemlich ber heilige Apostel Paulus: "Der ge= Mahl ber Liebe in brüderlicher Eintracht feiern zu meinschaft bes Blutes Christi? Das Brod, bas wir wenn wir Lutheraner einen jeden vom beiligen Abendbrechen, ift bas nicht bie Gemeinschaft bes Leibes mable glauben und lehren ließen, mas er fur recht balt,

Leib; tieweil wir alle Eines Brotes theilhaftig find"; und weiter unten fett berfelbe Apostel auch bingu: "Bir find alle zu Ginem Geifte getränft." Er will fagen: Indem wir Chriften gemeinsam bas gesegnete Brod genießen, welches des Leibes Christi theilhaftig macht, und indem wir gemeinsam ben gesegneten Relch genießen, welcher bes Blutes Christi theilhaftig macht, so werden wir alle badurch Ein Leib und Ein Geift, gleichsam Ein Mensch, eine einige Person. Da nemlich alle Communicanten sich nicht in Christi Leib und Blut theilen, nicht je ein Stud bes Leibes und Blutes Chrifti, sondern einen und denselben ganzen Leib Chrifti und ein und basselbe ganze Blut Christi genießen, so werden sie hierdurch mit einander inniger vereinigt und verbunden, als ihr eigener Leib mit ihrer Seele. Ift also das heilige Abendmahl nicht wirklich ein Liebes= mahl? — Dhne Zweifel. So wenig es möglich ift, daß sich ein Mensch nicht selbst lieben sollte, so wenig ist es möglich, daß ein Communicant, der an das Geheim= niß des beiligen Abendmabls von Herzen glaubt, nicht feine Mitcommunicanten lieben sollte, von benen er weiß, daß derselbe Leib und basselbe Blut Chrifti in ibnen ift, bas in ibm felbst ift. Daber lesen wir benn auch von den ersten Chriften, bag sie, indem sie im "Brodbrechen" blieben, wirklich "Ein Berg und Gine Geele" maren.

Doch, meine Lieben, ist nicht seit ber Reformation gerade das beilige Abendmahl, anstatt ein Liebesmahl zu sein, bas die Christen auf bas allerinnigste verbinden follte, ein Gegenstand bes habers und bes Rampfes, ber Entzweiung, Trennung und Absonderung geworden? Sat sich nicht die von dem Pabstthum aus= gegangene Kirche gerade über dem heiligen Abendmable in zwei einander befämpfende Parteien und Seerlager gespalten? und ist es nicht sonderlich unsere evangelisch= Doch bas heilige Abendmahl ift nicht nur barum lutherifche Rirche, die feinen Frieden foliegen will?

Wie? ist es auch recht, daß unsere Kirche bei ihrer Lehre vom beiligen Abendmable schlechterdings bleiben und lieber den Frieden der Rirche, als diese ihre Lehre, opfern will? Sollte sie nicht lieber in Diesem Puncte nachgeben, um mit allen, die sich Christen nennen, bas fegnete Reld, welchen wir fegnen, ift ber nicht bie Ge- tonnen? Ware es nicht ber driftlichen Liebe gemäß, und mit ihm in Frieden am Tische des HErrn er= muffen, welche Folge das auch haben moge? fcbienen? Sollten wir nicht wenigstens am Altare meine Lieben, wir durfen, wir konnen bier nicht weichen, unsere Waffen niederlegen, nicht wenigstens bei dem fo lieb und Gottes Wort, fo lieb und Chrifti Majestät Mahle der Verföhnung aller Rampf und Streit fich und Ehre, fo lieb uns unsere und aller Menschen endigen? -

Ober ist die reine Lehre vom heiligen Abendmahle wirklich fo wichtig, daß wir hierin nicht weichen können? Der Stiftung des hochwurdigen Abendmahls an das daß wir an ihr in unverbrüchlicher Treue festhalten Berg zu legen gedenke.

Geligkeit ist.

Und das ist es benn, was ich euch heute am Tage

Text: 1 Ror. 11, 23-32.

Ich habe es von bem herrn empfangen, bas ich euch gegeben habe. Denn ber herr JEfus in ber Racht, ba er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete, und brachs, und fprach: Nehmet, effet, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; folches thut zu meinem Bedachtnig. Desfelbigen gleichen auch ben Relch, nach bem Abendmahl, und fprach: Diefer Relch ift bas neue Testament in meinem Blut; folches thut, fo oft ihre trinket, ju meinem Wedachtnif. Denn fo oft ihr von diesem Brod effet, und von diesem Reld trinket, follt ihr bes hErrn Tod verfündigen, bis daß er tommt. Welcher nun unwurdig von diefem Brod iffet, ober von dem Relch bes herrn trinket, ber ift fculbig an bem Leib und Blut bes BErrn. Der Mensch prufe aber fich felbit, und also effe er von biefem Brod, und trinke von diefem Reld. Denn welcher unwurdig iffet und trinket, der iffet und trinket ihm felber Das Gericht, Damit, bag er nicht unterscheibet ben Leib bes Berrn. Darum find auch fo viel Schwache und Rrante unter euch, und ein gut Theil folafen. Denn fo wir uns felber richteten, fo murben wir nicht gerichtet. Benn wir aber gerichtet werden, fo werden wir von bem BErrn gegüchtiget, auf bag wir nicht fammt ber Welt verdammet werden.

bas ich euch gegeben habe", mit dieser ausdrud= es fich hierbei um brei unvergleichlich wichtige Dinge lichen Versicherung beginnt der heilige Apostel Paulus handelt: seinen Bericht von der Einsetzung des heiligen Abend= mable in dem verlesenen Terte. Es ist dies höchst merkwürdig. Wir sehen hieraus, daß der heilige Apostel die rechte Abendmahlslehre für eine Sache von ganz besonderer Wichtigkeit ansah, so bag er es für nöthig hielt, die Korinther noch besonders zu versichern, daß er die rechte Lehre hiervon nicht von Hörensagen, nicht burch Ueberlieferung, überhaupt nicht burch Menschen, sondern durch unmittelbare Offenbarung, nemlich aus bem Munde des erhöhten BErrn felbst, habe. Denn wie wichtig muß eine geschichtliche Thatsache sein, die der zur Rechten ber Majestät in ber Sohe sitzende Sohn Gottes seinem Zeugen auf Erden nach allen ihren Um= ständen auf das genaueste unmittelbar offenbart! Bie wichtig muß da jedes die Thatsache betreffende Wort, jeder scheinbar noch so geringe Umstand derselben sein! - Lagt mich euch daher heute vorstellen:

Wie wichtig und nöthig es sei, daß wir an der reinen Lehre vom heiligen Abendmahle auch fernerhin mit unverbrüchlicher Treue festhalten;

"Ich habe es von bem BErrn empfangen, es ift dies nemlich barum fo wichtig und nöthig, weil

- 1. um bie Buverläffigkeit bes flaren Wortes Gottes,
- 2. um die wirfliche Gegenwart Chrifti bei seiner Rirche und endlich
- 3. um bas föftlichfte und unwiderfprech= lichste Unterpfand ber Bergebung unferer Gunden.

I.

Darauf, ob bas flare Wort Gottes zuverläffig fei, beruht alle Gewißheit unseres Glaubens und unserer Seligkeit. Könnten wir uns auf Gottes flares Wort nicht steif und fest verlassen, ohne auch nur im Ge= ringsten fürchten zu muffen, daß wir dadurch in Irr= thum gerathen fonnten, fo ware unser Glaube eitel und unser ganges Christenthum einem auf Sand gebauten Sause gleich.

Gottes flares Wort dunkel und ungewiß zu machen, ist daher auch je und je der Runftgriff gewesen, welchen Satan angewendet hat, die Menschen um ihr

Gutes und Bofes follft du nicht effen." Bas that nun bas ift mein Blut"? Das fei ferne! Satan, um die ersten Menschen zu stürzen? Er suchte ihnen Zweifel an Diesem klaren Worte Gottes zu erweden, und sprach: "Ja, follte Gott gesagt haben: Ihr follt nicht effen von allerlei Bäumen im Garten?" Gottes hatte ungewiß machen laffen, ba war er gefallen, hatte Gott ferner vom Himmel berab über Christum ausgerufen: "Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Was that nun Satan, um, nachdem er die Menschen gestürzt hatte, nun auch ben Erlöser der Menschen zu fturzen? Er suchte nun auch ibm jenes klare Wort seines bimmlischen Baters un= gewiß zu machen, und sprach, unmittelbar nach bem Erschallen jener Stimme des Vaters vom Himmel herab, Christum versuchend: "Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden." Aber weit ent= fernt, daß sich Christus das flare Wort seines Baters auf jeden Angriff: "Es stehet geschrieben!"

Run fagt aber felbst, fann es wohl ein flareres und deutlicheres Wort Gottes geben, als die Abent= mahlsworte: "Nehmet hin, und effet, das ift mein Leib; nehmet bin, und trinfet, bas ift mein Blut"? Ift es hiermit nicht fo sonnenhell ausgesprochen, daß im heiligen Abendmahle Christi Leib und Blut wirklich gegenwärtig fei und in, mit und unter dem Brode und Weine genoffen werde, daß es gar nicht deutlicher hätte ausgesprochen werden können? Der fagt, wie hatte Chriftus anders reden können, um dieses Geheimniß bamit auszudrücken? Bedenket, wenn uns ein Mensch einen Becher reichte und zu uns spräche: "Nimm hin und trink, bas ift Wein", könnten wir dies anders verstehen, als daß Wein im Becher sei und und mit und unter bemfelben gereicht werde, und daß wir denselben trinken sollten? Müßte nicht ber Darreichende unser gespottet haben, wenn es sich end= lich doch erwiese, daß fein Wein im Becher gewesen sei?

Beil zu betrügen. Rlar hatte Gott einst zu dem ersten reichend, und nach seiner eigenen Erklärung sein Testa= Menschen gesagt: "Du sollst effen von allerlei Baumen ment stiftend, sprach: "Nehmet bin, und effet, im Garten. Aber von tem Baum bes Erfenntniffes bas ift mein Leib; nehmet bin, und trinket,

Doch diesenigen, welche dieses Geheimniß nicht glauben wollen, berufen sich barauf, daß ja auch ge= schrieben stehe, Christus fei ein Fels, ein Lamm, die Thur, ber Weinstod u. bergl. Dürfe, ja, müsse man nun offen= Und fiebe, fo bald fich ber Menich jenes klare Wort bar biefe Worte Gottes bilblich nehmen, warum nicht auch jene Worte: "Das ist mein Leib, bas ist und um feine Seligkeit mar es hiermit geschehen. Rlar mein Blut"!? Es ift bies aber eine burchaus leere Ausflucht. Daß Chriftus nicht ein gewöhnlicher, fon= bern ein geiftlicher Fels, nicht ein gewöhnliches, sondern ein geiftliches Lamm, nicht eine gewöhnliche, sondern eine geistliche Thur, nicht ein gewöhnlicher, sondern ein geiftlicher, nemlich "ber rechte" Weinstock sei, dies fagt uns das Wort Gottes felbst. Aber wo sagt Chriftus, baß er mit dem Leibe und mit dem Blute, von dem er rede, nur einen geistlichen, bildlichen Leib und nur ein geiftliches bildliches Blut oder nur ein Zeichen seines Leibes und Blutes meine? Er sagt vielmehr das gerade Gegentheil, indem er zu dem Worte Leib hinzuungewiß machen ließ, fo folug er vielmehr alle Ungriffe fest: "Der für euch gebrochen wird", und zu bes Bersuchers mit bem Borte Gottes gurud und fprach bem Worte Blut hingusett: "Das fur euch vergoffen wird." Run ist aber ja nicht Christi geist= licher bilvlicher Leib, oder ein Zeichen besselben, sondern fein wirklicher, wahrhaftiger Leib für uns bahin ge= geben worden, und nicht Christi geistliches bildliches Blut, oder ein Zeichen desfelben, sondern sein wirkliches, wahrhaftiges Blut für uns vergoffen worden!

> So ist es denn kein Zweifel: alle Diejenigen, welche behaupten, das Brod und der Wein des heiligen Abendmahls sei nicht, sondern bedeute nur Christi Leib und Blut, oder es sei im heiligen Abendmahle nicht ber wahrhaftige, sondern nur ein bildlicher Leib Christi, und nicht das wahrhaftige, sondern nur ein bildliches Blut Christi gegenwärtig, beides sei abwesend und werde daher auch im heiligen Abendmahle nur geistlich von den Gläubigen mit dem Munde des Glaubens genoffen, mas fie felbst bei jeder gemeinen Mablzeit thun sollen, — diese alle gehen von Christi flarem Worte muthwillig ab.

So frage ich euch denn, die ihr Christi Wort noch Rönnen, durfen wir aber glauben, daß der sterbende fur Gottes Wort achtet, durfen, konnen wir hierzu Ja Beiland feiner Junger und feiner gangen Rirche und Amen fagen? Nimmermehr! Baren bie Abend= nur habe spotten wollen, als er, Brod und Bein mablsworte dunkel, zweideutig und rathselhaft, bann ken ähnlich wäre; aber da die Abendmahlsworte so diefer Meinung, nemlich daß Christus im heiligen Ubendmahle mit seinem Leib und Blut gegenwärtig sei, deutlich, so klar, so einfach sint, daß sie nicht deutlicher, klarer und einfacher sein Mensch, so daß sie ein Kind werstehen kann, so hat kein Mensch, kein Engel, kurz, keine Treatur die Macht, sie anders zu deuten, als sie lauten.

Wollten wir dies zugeben, so wäre es damit um Die Zuverlässigfeit des gangen Wortes Gottes geschehen. Denn fonnen wir uns auf die flaren Abendmabls= worte, die Testamentsworte des sterbenden Sohnes Gottes und Seilandes der Welt, nicht mehr verlaffen, fo können wir uns auf fein Wort Gottes mehr verlaffen. Stehen die flaren Abendmahlsworte nicht mehr fest, fo steht kein Wort Gottes mehr fest. Können wir von den flaren Abendmahlsworten abgehen, nur weil sie nicht mit unserer Bernunft stimmen, so können wir von allen Worten Gottes abgeben, die unserer Bernunft thöricht zu sein scheinen. Können wir die flaren Worte Chrifti: "Das ift mein Leib", so auslegen: "Das bedeutet nur meinen Leib", so konnen wir auch die flaren Worte Gottes: "Chriftus ift Gottes Sohn, Christus ist der Welt Heiland", so auslegen: Christus bedeutet nur Gottes Sohn, Christus bedeutet nur der Welt Seiland.

Und das ist es auch, was Satan mit der Um= stoßung der flaren Abendmahlsworte im Ginne bat; er will nemlich damit nicht nur Diese Worte, sondern bas ganze Wort Gottes umftoßen und uns wankend, ungewiß und unzuverläffig machen. Satan will es dadurch dahin bringen, daß fein Christ im Leben und Sterben sich damit solle trösten und damit gegen Fleisch, Welt und Satan fämpfen können: "Es stehet ge= schrieben!" Dies und nichts anderes war auch der erste Grund, warum einst Luther so fest an der reinen Lehre vom heiligen Abenomable hielt; er schreibt selbst schon im Jahre 1524: "Wenn jemand mit beständigem Grunde beweisete, daß schlecht Brod und Wein da ware, man durft mich nicht so antasten mit Grimm. Ich bin leider allzu geneigt bazu, so viel ich einen Aber ich bin gefangen, fann Adam spüre. nicht heraus; der Text ift zu gewaltig da, und will fich mit Worten nicht laffen aus bem Ginn reißen". *) Gelbst Melandthon

biefer Meinung, nemlich daß Chriftus im heiligen Abendmable mit seinem Leib und Blut gegenwärtig sei, abweichen sollten. Es kann sein, baß eine solche Meinung einem müßigen Gemüthe angenehmer fei, die ber menschlichen Vernunft gemäßer ift, insonderheit wenn sie mit spigig erfundenen Gründen geziert und ausgeschmüdt ist; aber wie wird es in der Un= fechtung bestehen, wenn bas Gewissen bisputiren wird, was er für Ursach gehabt, von ber gewöhnlichen Meinung der Kirchen abzuweichen? Dann werden Diefe Borte: ,Das ift mein Leib', lauter Donnerfeile fein. Was wird bann ein erschrecktes Gemuth entgegen segen? mit welcher Schrift und mit welchem Wort Gottes wird es sich schützen, und sich überreden, daß Christi Worte verblümter Weise anzunehmen sind?" So weit Melanchthon. Auch er er= kannte es also, die Worte des Abendmahls sich nach ber Bernunft umdeuten und fahren laffen, sei nichts anderes, als alle Worte Gottes hingeben und fein Wort Gottes sich fest stehen laffen.

Darum, meine Lieben, so lieb uns der feste Trost des Wortes Gottes überhaupt ist, mit so unverbrüch= licher Treue mussen daher auch wir fernerhin an der reinen Lehre vom heiligen Abendmahle festhalten. —

II.

Doch dies zu thun, ist auch darum so nöthig und wichtig, weil es sich hierbei zweitens auch um die wirkliche Gegenwart Christibei seiner Kirche handelt.

Schon während seines Erdenwallens hat Christus die Verheißung gegeben: "Wo zween oder drei verssammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen"; und als Christus von den Todten erstanden und eben im Begriff war, gen Himmel zu sahren, tröstete er scheidend die Seinen noch einmal mit der Versicherung: "Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Hieraus sehen wir, Christus gehörte nicht zu jenen Religionsstiftern, die nur ihren Zeitgenossen eine Religionslehre geben, endlich sterben und ihnen dann auch nichts weiter, als ihre Lehre und etwa noch ihr Beispiel, hinterlassen. Christus gehörte ferner nicht zu jenen Freunden und Wohlthätern der Menschheit, deren Gedächtniß nur nach ihrem Tode in den Herzen einer dankbaren Nachwelt fortlebt. Christus

^{*)} Siehe Luthers Werfe, herausgegeben von Balch XV, 2449.

war endlich auch nicht ein bloger Prophet, ber, wie abttlichen und einen menschlichen? - Rein; ift baber Johannes der Täufer, nicht das Licht felbst mar, son= bern nur von bem Lichte zeugte, ober ber, wie Elias, bei seiner himmelfahrt, seinen Jüngern nur seinen Mantel zurud ließ. Nein, Chriftus mar Gott und Mensch in Einer Person und war in diese Welt ge= fommen, nicht um eine neue Lehre zu bringen, son= bern um ein Reich ber Gnabe und Berrlichkeit zu stiften, darin er felbst Regent und König sein wollte. Dadurch unterscheidet sich daher eben die driftliche Rirche von allen anderen Religionsgesellschaften, bag sie nicht nur die Lehre ihres Stifters, sondern ihren Stifter felbst in ihrer Mitte bat, daß ihr Beiland, ihr Erlöser, ihr Helfer, ihr Schutz= und Schirm= herr nicht von ihr abwesend, sondern wirklich und wahrhaftig, allezeit und allerorten gegenwärtig bei ihr ift. Das ist ber höchste, sugeste, feligste und stärkste Troft, den die driftliche Rirche hat. So lange die Rirche diesen Trost festhält, daß Christus selbst wirklich und wahrhaftig bei ihr ift, kann sie nicht verzagen.

Gegen nichts hat baber auch Satan je und je mehr gewüthet und getobt, als gegen diese trostvolle Lehre. Dagegen trat einst ber Erzfetzer Arius im vierten Jahrhundert auf, der Chrifti Gottheit leugnete; und dagegen fämpfen noch heute alle Rationalisten, welche Christum zu einem blogen Menschen machen wollen. Sie alle wollen der Rirche den Trost nehmen, baß sie einen lebendigen und gegenwärtigen Beiland habe, der immer bei ihr und mitten unter ihr fei. Gie alle wollten und wollen die Rirche überreden, daß Christus nur im Geiste unter ihr fortlebe, durch fein bloßes Gedächtniß.

Was thun nun aber alle diejenigen anderes, welche nicht glauben wollen, daß Chriftus im beiligen Abend= mable wirklich und wahrhaftig mit seinem Leibe und Blute gegenwärtig fei? Auch sie verwerfen damit jenen höchsten Troft, den die Kirche hat. Zwar fagen fie oft, daß sie weit davon entfernt seien, dies zu leugnen, renn auch sie glaubten ja von Bergen, daß Chriftus nach seiner Gottheit noch heute bei seiner Rirche sei; sie könnten nur nicht glauben, daß Christus auch nach feiner Mensch beit gegenwärtig fei. Aber damit wollen sie entweder nur andere täuschen, oder sie täuschen damit nur sich selbst. Denn wie? gibt es benn einen Christus, der irgendwo nur Gott, und nicht auch zu=

Christus nur halb und nicht ganz, ift er nicht auch nach seiner Menschheit bei seiner Kirche, so ist er gar nicht bei ihr; benn Chriftus ift Gott und Mensch in Einer ungertrennten Person, die fein Simmel und feine Erde, ja, kein Tod und keine Hölle von einander scheiben fann. Und das ift eben der Trost, den die Rirche hat, nicht, daß der bloße beilige Gottes=Sohn, der den Gun= bern nur ein verzehrendes Feuer ift, sondern daß ber Gott = Mensch, ICfus Chriftus, bag ber ihr Bruber gewordene Sohn Gottes, daß der gnadenvolle, freund= liche, holdselige Sünderheiland bei ihr ift; daß sie den in ihrer Mitte bat, ber einst für sie in ber Krippe lag, ber einst für sie lebte, litt, am Creuze bing und ftarb, der einst zu ihrer Rechtfertigung von den Todten auf= erweckt wurde und zu ihrer ewigen Berherrlichung end= lich glorreich gen Himmel fuhr. Rein anderer, als Dieser Gott = Mensch bat es ihr auch verheißen, felbst in ihrer Mitte zu sein, so oft sie sich in seinem Namen versammeln werde; fein anderer, als diefer Beiland hat es ihr verheißen, bei ihr zu sein alle Tage bis an ber Welt Ende; von Chrifto als bem Saupte ber Rirche zeugen auch die beiligen Apostel, daß er aufge= fahren sei nicht nur in den Himmel, sondern über alle Himmel, auf bag er alles erfülle: barum glaubt fie benn, daß auch der Mensch Christus nicht wie ein anderer bloßer menschlicher Heiliger in dem Simmel eingeschlossen, sondern, sigend zur Rechten Gottes, Die allenthalben ift, auch als Mensch allenthalben und daber auch bei ihr fei mit aller Fülle seiner Rraft und Gnade.

Dieses alles aber leugnen diejenigen, welche bie sonnenhellen hochheiligen Abendmahlsworte: "Das ift mein Leib, bas ift mein Blut", nicht nehmen wollen, wie sie lauten. Denn eben darum leugnen sie ja die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmable, weil sie überhaupt nicht glauben, baß Christus in seiner Rirche leibhaftig gegenwärtig sei. Sie wollen Die Rirche zu einer Schule machen, beren Lehrer gestorben ift und die nun von ihm nichts weiter, als seine Lehre, hat. Anstatt des lebendigen und gegen= wärtigen Chriftus wollen sie ber Rirche nur einen todten und abwesenden, ja, nur Erinnerungsbilder und Zeichen von ihm geben.

Erkennet hieraus, wenn sich unsere Rirche die reine gleich Mensch ift? Gibt es benn zwei Chriftuffe, einen Lehre vom beiligen Abendmable nicht nehmen laffen will,

so hantelt es fich hierbei nicht um einen eitlen Bort- fei jeder Mensch hiermit genug mit dem Schap ber streit der Theologen, auch nicht um eine bloße falsche Auslegung einer Bibelftelle, ja, felbst nicht blos um Chrifti Gegenwart im beiligen Abendmable; fondern um Christi wirkliche Gegenwart in feiner Rirche über= baupt. Bebe uns baber, wenn wir hier weichen und nachgeben wollten! Siermit wurden wir nichts Beringeres, als das Allerheiligste der driftlichen Rirche, die Bundeslade und den Gnadenstuhl des Neuen Bundes preisgeben. So viel lieber uns daher Christi wahre Gegenwart, als sein bloges Gedächtniß, so viel lieber uns Chriftus felbst, als sein bloges Schattenbild ift, so treu muffen wir daber festhalten an ber reinen Lehre von bem bochwürdigen Sacramente bes Altars.

III.

britten Grund, und bas ist biefer: weil es sich hierbei auch um das föstlichste und unwidersprech= lichste Unterpfand ber Bergebung unserer Günden handelt.

Es ift wahr, meine Lieben, im heiligen Abend= mable wird uns feine andere Gnade geschenft, als bie uns schon in der heiligen Taufe, in der Predigt des Evangeliums und in der troftreichen Absolution ge= schenkt wird. Wenn ein Mensch im Namen bes Baters, bes Sohnes und des Heiligen Geistes auf Christi Tod mit Waffer getauft wird, so nimmt Gott ibn fraft seiner Berheißung damit in seinen Gnadenbund auf, eignet pfand dafür. ihm alles, mas Chriftus mit feinem Leiden und Sterben erworben hat, damit ju und mafcht unfichtbar feine ficherung ber Bergebung unferer Gunten, bag fie gar Seele ab von aller ihrer Sündenschuld; und wer es glaubt, ber hats. Wenn ferner das Evangelium ge= predigt wird, fo wird damit allen Buhörern im Namen fein Burge feine Schuld nicht nur bezahlt, sondern ihm res großen Gottes ber allgemeine Parbon fund gethan, ben Gott ber Bater schon burch bie Auferweckung unseres Erlösers feierlich ausgerufen hat, und somit allen Zuhörern die Vergebung ihrer Günden angeboten und überliefert; und wer es glaubt, der hats. Wenn endlich ein Diener Christi ober ein Christ einem anderen Christen im Namen Gottes Die Absolution spricht, so ist es kraft ber Berbeißung Christi nicht anders, als ob Gott diefe Absolution ihm selbst vom Himmel herab spräche und ihm so die Vergebung aller Gunden felbst anbote, zueignete und versiegelte; und wer es glaubt, ber hats. Siernach möchte es daber wohl scheinen, als

Bergebung ber Gunden versehen und es habe baber wenig auf sich, wenn ihm auch das heilige Abendmahl mit seiner Bergebung ber Gunden verfürzt ober auch gänzlich genommen werde.

Aber dem ist keinesweges fo. Das heilige Abend= mahl ist vielmehr tie eigentliche Krone aller Gnaden= mittel, welche Chriftus seiner lieben Chriftenheit ver= lieben bat. Bedenket: Christus reicht im beiligen Abendmahle seinen Christen das gesegnete Brod mit ben Worten: "Nehmet bin und effet, bas ift mein Leib, der für euch gebrochen wird", und den gesegneten Relch mit den Worten: "Nehmet bin und trinket, bas ift mein Blut, ver= goffen gur Bergebung eurer Gunden." Sier= mit will der Beiland offenbar fagen: Da, nehmet meinen Doch, meine Lieben, dafür haben wir noch einen Leib und effet ihn, aber nicht als eine Leibesspeife, sondern als den für eure Sünden in den Tod babin gegebenen Opferleib; da, nehmet mein Blut und trinket es, aber nicht als einen Leibestrant, sondern als bas zur Bergebung eurer Gunden am Creuze vergoffene Berföhnungsblut. D wer mag hiernach aussprechen, welch ein herrliches, tröftliches, himmlisch füßes Mahl das heilige Abendmahl ist? Da wird uns nicht nur, wie in den anderen Gnadenmitteln, Die Bergebung der Gunden gepredigt, verfündigt, jugesprochen, versichert und versiegelt, sondern da gibt Christus zugleich seinen Leib und sein Blut selbst seinen Christen zum Unter=

> Sagt felbst, ift bas nicht eine so gewiffe Ber= nicht gewisser gemacht werden fonnte? Rann fich ein Schuldner noch vor feinem Gläubiger fürchten, wenn auch die Summe felbst in die Bande gibt und schenkt, womit er seine Schuld schon überfluffig bezahlt bat? Gewiß nicht! Kann also ein Mensch rann noch zweifeln, baß es feine Noth habe mit feiner Gunden= schuld und daß er Untheil an Christi Berföhnung habe, wenn ihm bas große Lösegeld selbst in bie Sante, in feinen Mund und in sein Berg gegeben worden ift, was Gott schon als volle Bezahlung der Schuld aller Men= schen angenommen bat? Nein, ein töstlicheres, un= widersprechlicheres göttliches Unterpfand fann es nicht geben.

Sebet aber, eben dieses bochste Unterpfand unserer

welche Christi Worte: "Das ist mein Leib, bas ift mein Blut", nicht, wie sie lauten, nehmen und aus dem heiligen Abendmahl ein bloßes leeres Ge= tächtnismahl machen wollen.

So fagt denn felbst: ift also die reine Lehre vom heiligen Abendmahle nicht werth, daß wir an derfelben auch fernerhin mit unverbrüchlicher Treue festhalten? Ift sie es nicht werth, daß wir darob kämpfen mit bei= ligem Ernst und Eifer? Ift sie es nicht werth, daß wir lieber alle Schmach und allen Spott erdulden, als daß wir sie preisgeben? Ift sie es nicht werth, daß Einigkeit unter Menschen, als daß wir diesen höchsten Schat, den die Kirche besitzt, opfern?

mit der Erkenntniß der lauteren Lehre vom heiligen Abendmahle begnadigt hat, so hat er sie auch zur Wäch= terin und Saushalterin über diesen himmlischen Rirchenwir Söhne und Töchter und Diener biefer Kirche sind, Chriften von biefer Lebre abgefallen fein; mogen fie Person, bochgelobet in Zeit und Ewigkeit.

Erlöfung wollen Diesenigen ber Chriftenheit rauben, Diefelbe felbft als einen papiftifchen veralteten Aberglauben in großer Verblendung verspotten und ver= läftern: so lagt boch uns desto treuer baran festhalten auch in diesen greulichen Zeiten des Unglaubens und Abfalls. Laßt uns dieser Lehre uns nicht schämen, fondern sie fröhlich bekennen und als das köstlichste uns vertraute Kleinod öffentlich rühmen. Denn - vergest es nie! ich wiederhole es — es handelt sich hier nicht um geringe, sondern um drei unvergleichlich wichtige Dinge: um bie Zuverläffigkeit bes klaren Wortes Gottes, um die wirkliche Gegenwart Christi bei seiner Rirche, und endlich um das köstlichste und unwiderwir lieber den zeitlichen Frieden und die außerliche sprechlichste Unterpfand der Bergebung unserer Gunden.

Vor allem aber laßt uns felbst fleißig im Glauben zu dieser Gnadentafel nahen, die Himmelsfrucht von Ja, wahrlich, meine Lieben! Und da Gott unsere diesem neuen Baume des Lebens, den Christus aus evangelisch = lutherische Rirche vor allen anderen Rirchen bem Paradiese in den Garten der Rirche verpflangt hat, pflücken und Waffer des ewigen Lebens aus dieser Gottes = Duelle schöpfen: so werden wir dadurch auch gestärft und erhalten werden im mahren Glauben zum ichat in feiner Chriftenbeit bestellt, auch uns alle, die ewigen Leben. Dort aber werden wir dann mit Chrifto das rechte ewige Abendmahl halten, wenn wir das Ge= taber ebenfalls aus seiner wunderbaren Gnade bagu wachs bes Beinftodes mit ihm nun trinfen werden in berufen, jenes hohe Gut der lieben Chriftenheit mit be- feines Baters Reich. Das helfe und JEfus Chriftus, wahren zu belfen. Wohlan, mogen baber alle anderen wahrer Gott und wahrer Mensch in Giner unzertrennten

Am Charfreitage.

Sünde der Welt, erbarme Dich unser und gib uns Deinen Frieden. Amen. Amen.

> Durch Christum theuer erfaufte und versöhnte Buhörer!

Wir sind heute hier zusammen gefommen, um uns mit dem allerernstesten, aber auch zugleich geheimniß= vollsten, wunderbarften und trostreichsten Gegenstand zu beschäftigen, worauf sich der Geist des Menschen je

Chrifte, Du Lamm Gottes, ber Du trageft bie Baterland gefallen ift; nicht ber Tod eines geliebten Baters, eines Freundes, eines Wohlthäters; nicht ber Tod eines Beiligen, eines Märtyrers, der für die Wahrheit gestorben ist — schon das wäre wichtig genug zu gemeinsamer ernfter Betrachtung -; aber es ift un= aussprechlich mehr: es ist ber Tod des eingebornen Sohnes Gottes zur Verföhnung der Welt felbst, den wir heute hier im Hause des HErrn gemeinschaftlich begeben wollen.

Wir follen heute bavon hören, mas einst Petrus richten fann. Wir haben und nemlich beute bier ver- jenen Mannern von Idrael im Tempel zu Berufalem sammelt, um eine Todtenfeier angustellen. - Und mas gurief: "Den Fürsten bes Lebens habt ihr getodtet." für eine Todtenfeier? - Es ift nicht ber Tod eines Bir follen heute davon hören, was einft Paulus an Menschen, nicht der Tod eines berühmten Belden, der Die Korinther schrieb: "Sie haben ben BErrn Der nach großen Thaten auf bem Schlachtfelbe fur fein Berrlichfeit gecreuzigt", und mas er den Aelteften von Ephesus vorhielt: "Gott hat seine Gemeine durch sein eignes Blut erworben." Wir sollen also heute hören von Vergießung eines Blutes, bas nicht Menschenblut war, sondern, wie auch Johannes ausdrücklich schreibt, das Blut des Sohnes Gottes selbst.

einst, als der Allerheiligste selbst den Tod der Sünder starb, damit ber Gunder lebe; heut mar es einft, als ber Allmächtige selbst von ber Macht ber Finsterniß bift erwürget, und hast uns Gott erkaufet mit beinem überwunden und in den Staub gelegt wurde, damit Blut aus allerlei Gefchlecht, und Zungen, und Bolf, ber ohnmächtige, von dem Fürsten der Finsterniß über= wundene Mensch, von der Obrigkeit desselben errettet, ewig triumphire; heut war es einft, als felbst bem, beffen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her fingen, als ben Berföhnungstod bes Sohnes Gettes; gewesen ift, bas Ente seiner Tage kam, bamit ben ge= fallenen Menschen Die Geligkeit wieder gebracht werbe lauter Stimme: "Das Lamm, bas erwurget ift, ift und ohne Ende sei; heut war es einst, als felbst die wurdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Beisunerschöpfliche Quelle, aus welcher bas Leben aller Befen gefloffen ift, versiegte, um sich belebend in bie 3hr febet, ber Tobestag Chrifti wird hiernach nicht nur tobten Bergen aller Gunter zu ergießen; bie Sonne ber ewigen Liebe ging unter in ber Zeit, um benen, welchen ewige Nacht getrobt war, in alle Ewigkeit leuchten zu fonnen; ber eigene Sohn bes großen Gottes vergoß sein heiliges Blut bis auf ben letten Tropfen, um da= mit das Keuer des über der Menschen Sunde entbrann= ten Bornes Gottes zu löschen; furz, was Paulus fagt: "Gott war in Chrifto und versöhnte die Welt mit ihm Preise der ewigen Liebe, die sich für uns geopfert hat, felber."

lichste und höchste aller Wunder der Liebe, die Gott uns jest flebentlich auf unseren Knieen Gott anrufen, gethan, und das seligste und tieffte aller Geheimnisse wenn wir gesungen haben werden: "Chrifte, bu Lamm der Gnade, die er geoffenbart hat.

"Gott ftarb am Creuz und versöhnte die Welt mit ihm selber", das ist es, mas die Seligen im himmel bis jett schon vor allem gepriesen haben und in alle Ewigkeit preisen werden, - ja, Johannes fagt uns in seiner Offenbarung, hiervon handelt bas neue Lied, Ja, biesmal muß ich euch predigen: Beut war es bas alle Auserwählte bort ewig fingen: "Du bift", rufen sie durch alle Himmel, "du bist würdig zu neb= men das Buch, und aufzuthun feine Siegel; benn bu und Seiden." Doch nicht nur bie seligen Menschen, auch die Engel im Himmel wissen keinen herrlicheren Gegenstand, den sie in ihren himmlischen Chören be= felbst die Engel, schreibt Johannes, jauchzen dort mit heit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob." auf Erben, sondern selbst im himmel von der Menge vieler taufend Engel und allen Geistern ber vollkomme= nen Gerechten, und nicht nur heute gefeiert, sondern er wird noch gefeiert werden, wenn himmel und Erre längst werben vergangen sein, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So laßt denn auch uns dieses große Ereigniß jum und zum Beile unserer theuer erfauften Seelen heut D welch ein Gegenstand! Er enthält bas berr- feiern, - und bag bies geschehen möge, barum laßt Gottes" 2c.

Text: Matth. 27, 31-54.

Und ba fie ihn verspottet hatten, jogen fie ihm ben Mantel aus und jogen ihm feine Rleiber an und führeten ihn bin, baf fie ihn freuzigten. Und indem fie binaus gingen, fanden fie einen Menfchen von Ryrene, mit Ramen Simon; ben zwangen fie, daß er ihm fein Rreug trug. Und ba fie an bie Statte kamen, mit Namen Golgatha, bas ift verbeutichet, Schabelftatte, gaben fie ihm Effig ju trinfen mit Balle vermifcht; und ba ers ichmedte, wollte er nicht trinten. Da fie ihn aber gefreuziget hatten, theilten fie feine Rleiber und marfen bas Loos barum, auf bag erfüllet wurde, bas gefagt ift burch ben Propheten: Gie haben meine Rleiber unter fich getheilet, und über mein Bemand haben fie bas Love geworfen. Und fie fagen alloa und huteten fein. Und oben zu feinen Saupten befteten fie bie Urfach feines Todes beschrieben, nemlich: Dies ift JEfus, ber Juden König. Und ba wurden zween Mörber mit ibm gefreuziget, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorüber gingen, lafterten ibn und ichuttelten ibre Ropfe, und fprachen: Der bu ben Tempel Gottes gerbrichft, und baueft ihn in dreien Tagen, hilf bir felber. Bift bu Gottes Cohn, fo fteig herab vom Rreug. Desgleichen auch die Sobenpriefter fpotteten fein, fammt ben Schriftgelehrten und Aelteften, und fprachen: Undern hat er geholfen und fann ibm felber nicht helfen. Ift er ber Ronig Israel, fo fteige er nun vom Rreug, fo wollen wir ibm glauben. Er hat Gott vertrauct, ber erlofe ihn nun, luftete ibn; benn

er hat gesagt: 3ch bin Gottes Sohn. Desgleichen schmäheten ihn auch die Morber, die mit ihm gefreuziget maren. Und von ber fechsten Stunde an mard eine Finfternig uber bas gange Land, bis ju ber neunten Stunde. Und um bie neunte Stunde fchrie Ilfus laut und fprach: Eli, Eli, lama afabthani? bas ift: Mein Gott, mein Gott, warum haft bu mich verlaffen? Etliche aber, Die ba ftunden, ba fie bas horeten, fprachen fie: Der ruft bem Elias. Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und fullete ihn mit Effig, und ftedte ihn auf ein Rohr, und trantte ihn. Die andern aber sprachen: Salt, lag feben, ob Elias tomme und ihm belfe. Aber JEsus schrie abermal laut und verschied. Und fiebe ba, ber Borhang im Tempel gerriß in zwei Stude, von oben an bis unten aus. Und die Erbe erbebete, und die Felfen gerriffen, und die Graber thaten fich auf, und ftunden auf viel Leiber ber Beiligen, Die ba ichliefen, und gingen aus ben Grabern nach feiner Auferstehung, und tamen in Die beilige Stadt, und erichienen vielen. Aber ber hauptmann und die bei ihm maren und bemahreten IEfum, ba fie faben bas Erbbeben und mas ba gefchabe, erfchraten fie fehr und fprachen: Mahrlich, Diefer ift Gottes Gobn gewesen.

bavon, wie Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet, gutig fei und es mit ber Sunde nicht so genau nehmen fondern ibn für und alle zu unferer Berfohnung in werde, oder barauf, bag fie ja ehrbar und rechtschaffen Leiten, Schmach und Tod bahin gegeben hat. Bliden gelebt haben von Jugend auf, oder fie ichließen endlich wir nun recht auf das Bild, welches uns hier von Gol- Gottes Freundschaft gegen fie daraus, bag es ihnen ja gatha vor die Augen gemalt ist, welches ist dann wohl das Wort, das wir als Ueberschrift über diesem Bilde lesen? Es ist das Wort: "Lasset euch versöhnen mit Gott!" - Ja, wer nur sein Auge nicht muth= willig verschließen will, der wird dieses Wort, wie von Gottes Sand mit großen flammenden Buchstaben geschrieben, bell wie die Sonne über Golgatha Lagt mich euch baber jett zeigen: leuchten sehen. Daß allen Menschen nichts so dringend gurufe: "Laffet

euch versöhnen mit Gott!" als der Tod feines eignen Sohnes;

Laffet uns hierbei

- 1. ermägen, inwiefern ber Tob des Sohnes Gottes dies allen Men= schen so bringend zurufe, und
- 2. wie ein jeder biefem Burufe folgen folle und fonne.

I.

Als Gott ben Menschen schuf, ba stand er in bem allerseligsten Verhältniß zu Gott; er war Gottes Rind, Gottes Geliebter, Gottes Freund. Daburch aber, daß ber Mensch in die Gunde gefallen ift, sind nun alle Menschen Gottes Feinde und Gott ift ihr Feind gewor= ben, benn Gott ift heilig, daher er keine Freundschaft mit ber Gunbe eingehen fann.

Gott wohl baran, bag fie Gottes Freunde feien; fie zu laffen. "Commt wieder zu mir, ihr Menschen-

Bier haben wir, meine Lieben, bie Befchreibung | grunden biefe Gedanken entweder barauf, bag Gott ja Gott bisher immer habe wohl geben laffen in Dieser Welt. Aber vies alles ist ein falscher, ein Sandgrund. Die meisten Menschen in ber Welt sind vielmehr mit Gott noch unausgesöhnt. Und warum? Es hat Dies, meine Lieben, eine doppelte Ursache. Die erste Ursache ift, weil die einen sich fürchten, die Verföhnung mit Gott zu suchen, indem sie beffen gewiß zu fein meinen, Gott werte sie ihnen abschlagen. Die antere Ursache aber ift, weil andere feiner Bersöhnung begehren.

> Es ift nun erstlich allerdings mahr: hatte Gott nicht felbst dem Menschen Versöhnung angeboten, wie bürfte bann ein Mensch es wagen, vor ben großen allerheiligsten Gott, ben er schwer beleidigte, zu treten und ihm Verföhnung anzubieten? Aber nachdem ber Tod des Sohnes Gottes zur Verföhnung aller Men= schen geschehen ift, so ruft bieser Tod allen Menschen, auch ben verzweifeltsten Gunbern, bringend zu: "Laffet euch verföhnen mit Gott!"

Bätte Gott seinen eingebornen Sohn auch nur bazu in die Welt gesendet, um allen Menschen Ber= föhnung zu verkündigen und anzutragen, o welch eine bringende Aufforderung ware Dies schon! Ja, hatte Gott auch nur einen Engel mit tem Delzweige bes Friedens, mit der Botschaft ber Versöhnung vom Sim= mel auf die Erde gesendet, mit welcher Freude sollten wir schon dann die Arche unserer Zweifel verlaffen im festen Vertrauen, daß die Sindflut des göttlichen Bor-Die meisten Menschen stehen zwar in bem fußen nes vertrodnet fei! Ja, was sage ich? Satte es Gott Bahne, daß fie Gunftlinge bes himmels, daß fie mit gefallen, und auch nur durch einen Menschen fagen

follten wir ichon bann auf biefen Zuruf in bie Bater= arme Gottes zurückfehren! Aber Gott hat nach seiner grundlosen Liebe unendlich mehr gethan, um uns bas Berg wieder abzugewinnen, uns feines verföhnten Ber= zens zu versichern und wieder Zutrauen zu ihm in uns zu erwecken. Gott hat nicht nur seinen eingebornen Sohn zur Berkundigung der Berföhnung in die Belt gesandt, sondern ihn zur Stiftung ter Ber= föhnung für uns zum Opfer bargebracht. Das ift unendlich mehr, als wenn Gott Vater, Sohn und Bei= liger Geist selbst mit versöhntem freundlichem Untlit zu uns gekommen wäre und uns in seine Urme geschlossen hätte; bas ift unendlich mehr, als wenn Gott vor allen Menschen alle Thore seines himmels geöffnet und ihnen von dem Throne seiner Herrlichkeit berab zugerufen hatte: Gebet ein zu meiner Geligfeit, eurer Gunten will ich in Ewigkeit nicht gedenken, sie sind in die Tiefe bes Meeres gesenkt, ich will euer Vater und ihr follt meine Söhne und Töchter sein.

Nachdem Gott seinen eigenen Sohn am Creuze für unsere Sunde hat bluten und fterben laffen, so fann und barf nun fein Mensch mehr zweifeln, bag Gott ihn annehmen wolle und werte, wenn er zu ihm zurückfehrt. Der was sollte es fein, was ihn nun noch mit Furcht erfüllen könnte und durfte? Seine Gunden? Sie sind ja bezahlt durch einen unermeglichen Preis, durch das Blut des Sohnes Gottes. Oder Gottes Zorn? Er ist ja versöhnt durch den Tod seines eigenen Sohnes. Der Gottes Drohungen im Gefet? Sie find ja durch ber Liebe nicht, die Gott auch zu euch hat und durch bas Creuz auf Golgatha aufgehoben und in lauter Berheißungen ber Gnabe und Seligfeit verwandelt. So gewiß bei Christi Sterben die irdische Sonne ben Schein verlor, so gewiß ist badurch über alle Menschen bie rechte Sonne, die Sonne der Gnade und Gerechtig= keit aufgegangen. Go gewiß nach Christi Tod bie Gräber sich aufthaten und hervor gingen die Todten, so gewiß war Christi Tod unseres Todes Tod und die nun und entgegen strömende Quelle des ewigen Lebens. So gewiß bei Christi Verscheiden die Felfen gerriffen, fo gewiß ist in diesem Augenblick von Gottes eigner Sand die Handschrift der Schuld aller Menschen zer= riffen worden. So gewiß bei Chrifti Tod ber Borhang im Tempel zerriß und bas Allerheiligste mit bem schen der Zugang zum Gnadenstuhl Gottes, ja, in bas "Laßt euch versöhnen mit Gott!"

finder, ich bin verfohnt", wie getroft fonnten und Allerheiligfte bes Simmels weit aufgethan. Run fonnen und follen alle Boten Gottes allen Menschen zu= rufen: Rommt, tommt, laffet euch verföhnen mit Gott! Ihr sollt nicht erst fragen: wie will ich ihn, den Aller= beiligsten, den ich beleidiget, versöhnen? — Es ist schon geschehen! Gott ift verföhnt, herrlich, vollkommen, auf ewig, für alle versöhnt, o laffet nun auch euch versöhnen mit Gott!

> Wer nun nicht kommen will, wann will, wann wird der kommen? Wer nun nicht getroft sein will, was foll, was fann ben getroft machen? Wer bas Unterpfand des Todes des Sohnes Gottes selbst sich nicht genug fein laffen will, was foll bem genügen? Wer diefer Lodung und Reizung Gottes, zu ihm zu kommen, nicht folgen will, was soll den reizen und loden? Wen die Liebe, die Gottes Sohn in den Berföhnungs=Tod und an das Creuz gedrungen und ge= trieben bat, nicht mit füßer Allgewalt zu Gott bringen und treiben fann, was fann ben bringen und treiben?

Doch, meine theuren, burch Christum verföhnten Buborer, es gibt, wie schon gesagt, nicht nur solche, Die sich die Furcht und das Gefühl ihrer Sündenschuld ab= halten laffen, bie Berföhnung mit Gott anzunehmen, es gibt auch solche, die aus Liebe zur Gunde und zur Welt sich davon abhalten laffen. Aber auch diesen ruft der Verföhnungstod des Sohnes Gottes bringend zu: D laßt euch boch versöhnen mit Gott! Er ruft ihnen zu: Dihr Menschen, was thut ihr, Die ihr Got= tes Feinde bleiben wollet? Wie? rührt euch die Größe ben Tob seines Sohnes geoffenbart hat? Bebenket, Gott bedarf euer nicht, und doch hat er von Ewigkeit barnach Verlangen getragen, euch zu sich zu ziehen und euch selig zu machen. Er sah euren Fall voraus, barum beschloß er auch im Voraus, euch zu erlösen und mit sich selbst zu versöhnen. Ihr hattet ihn beleidiget, aber er wartete nicht, bis ihr zu ihm famet. Er wußte, ihr wurdet ihn nimmer suchen, wenn ihr ben Unfang ber Berföhnung machen solltet; so ift benn Gott, ber Allerhöchste, obwohl er der Beleidigte war, euch zuvor= gekommen und hat euch nicht nur die Sand zur Berföhnung zuerst geboten, nein, er hat seinen eigenen Sohn für euch fterben laffen, euch bamit verföhnt und läßt euch nun ermahnen, ja, durch seine Diener flebent= Enabenftuhl fich öffnete, fo gewiß ift nun allen Men- lich mit Thranen ber Liebe und bes Mitleids bitten: "Lagt euch ver=

föhnen mit Gott", fteht am Creuze des Berföhners mit beißt, meine Lieben, zwar eigentlich nichts anders, als: allen Gündern leserlicher, blutrother Schrift geschrieben. "Laßt euch versöhnen mit Gott", ruft jeder Tropfen des Blutes ber Verföhnung, bas aus feinen Wunden ftrömt. "Lagt euch versöhnen", rufen mit Engelsstimmen Die Cherubim von dem aufgedeckten Gnadenstuhle herab. "Last euch versöhnen", rufen die aus ten Gräbern auf= stehenden Todten. "Laßt euch versöhnen", donnern bie berftenden Felsen. "Laßt euch versöhnen", ruft die ganze unter ber Laft bes Creuzes bebende und erzitternde Erde. "Lagt euch versöhnen", tont es burch alle Himmel aus dem Munde aller bereits durch Christi Tod in den Himmel aufgenommenen vollendeten Beifter.

D wehe bem, ber gegen biese tausendfachen Stim= men taub bleibt! Webe bem, ber die für ihn sterbende Liebe verachtet! Webe bem, ber seine Keindschaft wider Gott nicht fahren lassen, und selbst ben Tod bes Sob= nes Gottes an sich vergeblich sein lassen will!

Für einen solchen ift nicht nur feine Silfe, sondern felbst das Berföhnungsblut, das hier für ihn um Erbarmung flehte, wird bort ewig wider ihn um Rache schreien; Simmel und Erde, und alle Creaturen und selbst die Hölle wird wider ihn zeugen, und alles, Gott ber Schöpfer und alle seine Weschöpfe, wird einft bas Berdammungsurtheil über ihn ausrufen. Dort wird nicht mehr bas fuße Wort: "Lag dich versöhnen mit Gott", in sein Dhr schallen, sondern: "Gebe bin von mir, du Verfluchter, in bas ewige Feuer, bas bereitet ift bem Teufel und allen seinen Engeln." Du solltest selig werden, und du wolltest nicht; du verachtetest selbst die ewige für dich sterbende Liebe, so schmecke denn nun ben ewigen, bich verdammenden Born; bu wolltest feine Verföhnung, so schmecke nun die Verstoßung; nun verföhne selbst beine Sunden in den Flammen ewiger Höllenpein, denn bein Wurm wird nun nicht sterben unt bein Feuer wird nicht verlöschen.

II.

Loch, meine Theuren, muffet ihr mir nun bier= bringend zurufe: "Laffet euch verfohnen mit Gott!" als der Tod seines eigenen Sohnes, so böret nun und fonne.

Glaubet von Bergen, daß ihr durch Chriftum mit Gott bereits versöhnet seid, und nehmet die im Evangelio von Gott allen Menschen und auch euch bargebotene Sand ber Berföhnung an; aber so leicht es zu fein scheint, dies zu thun, so schwer, ja, so unmöglich ift bas und allen aus eignen Rräften. Das kann allein ber Geift Gottes wirfen, ber alles Gute in uns wirfen muß.

Dieser muß die Worte: "Lag bich versöhnen mit Gott", erft in jedem Menschenherzen verflären, oder fie werden ihm in alle Ewigkeit unverstandene Worte sein und bleiben. Soll aber ber Beilige Geift biefe Worte dem Menschen aufschließen, so muß er tem Menschen vor allem erst einmal recht beutlich aufdeden, bag er mit Gott noch nicht verföhnt, fondern um feiner Sünden vielmehr noch Gottes Feind sei, und ihm sodann in den Worten: "Lasset euch versöhnen mit Gott!" seine bereits geschehene Berföhnung mit Gott wie die Sonne bell aufgeben laffen in feinem Berzen.

Aber, werdet ihr sagen, was sollen wir thun, bamit Gottes Geist bies in uns wirke? Ich antworte: Brauchet vor allem das Mittel, durch welches Gottes Weist alles Geistlich=Gute allein wirken will, sein hei= liges Wort, fein Gefet und fein Evangelium. Denn liesest und hörest du, o Mensch, vorerst bas Geset, so wirst bu hören, was Gott von dir fordert, wie bu nicht nur in beinen Werfen, Worten und Geberben, sondern auch in beinen Gedanken, Berzen und Sinn fein follest; borft bu bas, fo wirft du auch bald erken= nen, daß du nicht gethan habest, was Gott von dir for= bert; ja, es wird bir endlich offenbar werden, bag bu bas Geset Gottes mit seinen Forberungen und Drobungen haffest; bag bu also Gottes Keind bift. Sat bich aber Gottes Geift burch bas Gesetz zu bieser Erfenntniß gebracht, o so sieh nicht eilends hinweg von biesem schrecklichen Bilde beiner funthaften Seele, son= bern überlege es nur recht, wie tief bu gefallen, wie weit du abgewichen bift! Dann wird Gott ber Beilige Beift in dir eine göttliche Traurigkeit erwecken. "Ich nach aue Bugesteben. bag allen Menschen nichts fo bin ein Feind Gottes", biese Borte werden wie ein Donner bes Bornes Gottes in beinem Gewissen erschallen. "Ich bin ein Feind Gottes", Diese Worte auch zweitens, wie ein jeder diesem Zurufe folgen solle werden wie ein Dolch dein Berg durchbohren. "Ich bin ein Feind Gottes", diese Worte werden wie ein Der Zuruf: "Laffet euch verföhnen mit Gott!" Bligftrabl von dem Richterftuble des Allerheiligsten

auf dich herab fahren, und dich niederschmettern. Dann forderung: "Laffet euch verfohnen mit Gott!" wirst du wünschen, Gott entfliehen und dich vor ihm zu folgen. verbergen zu können, aber bu wirst nirgends Schut, nirgends eine Zuflucht vor Gottes zornigem Antlig in | Creuz cures Berfohners eure Freiftatte in Sundenangft, beinem Gewiffen finden. Du wirft daher endlich aus= rufen: "Ich bin verloren! ich bin verloren! Webe mir!"

Aber wohl dir, wenn es dahin mit dir fommt! — Das ift nicht der Weg zum Berderben, sondern zum Seile! Hörest du bann in solchem Zustande das Wort: "Lag bich versöhnen mit Gott!" benn Gott ift versöhnt durch den Tod seines Sohnes, versöhnt mit ber gangen Welt, versöhnt mit allen Gundern, verföhnt auch mit bir - o wie himmelsmusik wird bieses Wort bann in bein Dhr bringen; bir wird fein wie einem Rinde, tas in einem schweren bangen Traume lag und eben in einen Abgrund zu versinfen meinte, und sich nun er= wachend im Schoof ber gärtlichen Mutter sieht. Du wirst ausrufen: Wie? ists möglich? Auch ich Gunder sollte erlös't sein? Auch ich Feind Gottes sollte mit Gott versöhnt sein? Auch ich follte Bergebung, auch ich Gnade haben? Auch ich sollte Gottes Kind und Gott mein Bater sein? Auch nach mir follte Gott bie Sand ber Liebe und Berföhnung ausstreden? Auch mir sollte ber Himmel offen stehen? — Auf alle diese Fragen freudiger Berwunderung wird bir bann Gottes Weist im Herzen durch das Evangelium Ja und Amen antworten und bich seufzen lehren bas füße: Abba, lie= ber Bater! Abba, lieber versöhnter Bater!

Mensch durch den Seiligen Geift fähig wird, der Auf= Salleluja! Umen, in Ewigkeit.

D so gehet benn alle biesen Weg, so wird euch bas cuer Hoffnungsanker in Trübfal, euer Siegespanier in Rampf mit Gunde, Welt und Satan, eure himmels= leiter in der Stunde eures Todes werden. Die erlangte göttliche Gewißheit eurer Berföhnung mit Gott wird euer Herz umschmelzen. Darin wird Liebe zu Gott und zu euren Brüdern einkehren. Ihr werdet ausrufen mit Worten und Werken: "Ihn will ich lieben, denn er hat mich zuerst geliebt"; und ihr werdet an euren Brüdern thun, wie Gott an euch gethan. Sier zwar werdet ihr die Berrlichkeit eurer Versöhnung nicht immer schmecken und sehen; über dem Creuze eures Berföhners wird noch oft in Trübsal und Anfechtung die Sonne den Schein verlieren; auch euer Glaubensauge wird oft trübe und dunkel werden, und ihr werdet unter dem Creuze wieder bittere Thränen der Gundennoth und Mingft weinen. Aber bleibet nur barunter stehen, bis euch bas Berge bricht. Werdet ihr unter dem Creuze verscheiden mohl euch! so wird eure Seele hinweggetragen werden von Golgatha im Jammerthal durch die heiligen Engel auf den Berg Tabor im Lande der Berheißung droben, wo die Sonne ewiger Verflärung leuchtet ohne Wolfen der Zweifel und Traurigkeit. Da werdet auch ihr ein= stimmen in bas neue Lied: "Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel; denn du bist Sehet, das, das ift der Weg, auf welchem jeder erwurget und haft uns Gott erkauft mit beinem Blute."

Am heiligen Oftertage.

hier erschienen; benn heute seben wir Dich nicht mehr Du trugest eine Dornenkrone und warest babin gegeben um unserer Sunden willen in Schmach und Niedrig- in die Bande der Sunder und in den Muthwillen feit, sondern um unserer Gerechtigfeit willen in Sobeit Deiner Feinde; aber heut sehen wir Dich fieggefront und Ehren. Deine Gestalt war haflicher, benn ande= triumphiren, Deine Bande gerriffen und alle Deine rer Leute; Du wareft ber Allerverachtetfte und Un= Feinde zu Deinen Fugen. Du wareft wie ein Lamm, werthefte, voller Schmergen und Rrantheit; aber fiebe! bas zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein verschwunden find Schmach, Leiden und Schmerzen; Schaf, bas verstummet vor feinem Scheerer, und feis heute bebft Du Dein Saupt hoch empor, geschmudt mit nen Mund nicht aufthut; aber heut erbliden wir Dich bem Gewande bimmlifcher Berklärung, angethan mit als ben Lowen aus bem Stamme Juda, ber übermungöttlicher Berrlichkeit und geschaut von Engeln und ben hat, und vor beffen Stimme Tob, Teufel und Die

Berr Jefu Chrifte! Freudeerfüllt find wir heute | Menschen als ber Schönste unter den Menschenkindern.

gange Solle ergittern und flieben. Du ftarbft endlich, feines Wortes unwidersprechlich beftätigt, und 3. daß von Gott verlaffen und fichnend und blutend am Dadurch die Unfterblichfeit ber menschlichen Seelen und Creuze; aber heut sehen wir Dich erstanden aus Deinem Grabe und hören Dich laut rufen: "Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes."

Mit Freuden begehen wir daher heute dieses Fest Deiner Verherrlichung; unfere Rlagen über Dein Leiden und Sterben stellen wir heut ein, ergreifen wieber unsere hinweggelegten Barfen und singen nun Dir, dem Auferstandenen, wieder fröhliche Pfalmen des Lobes und der Unbetung. Wir bitten Dich aber auch, lag in Diesen Tagen und auch an unseren Bergen erfahren, daß Du lebest als unser HErr und Gott und als unser Heiland und ewiger Mittler. Nimm uns mit Dir aus ben Gräbern unserer Sunden, unserer Zweifel, unserer Traurigkeit, unferer Dhnmacht, unseres leiblichen und geistlichen Elends, und lag uns theilnehmen an Deinem Siege, an Deinem Leben, an Deiner Freude, an Deiner Rraft, an Deiner Herrlichkeit. D wirke das durch das Wort von Deiner Auferstehung an uns allen, und allenthalben, wo in der Welt es in diesen Tagen ver= fündigt wird. Erhöre uns um Deiner felbst willen. Amen!

Theuer erlösste und hocherfreute Zuhörer!

Das Ofterfest ift ein rechtes Freudenfest. weiß jeder. Was aber der eigentliche Grund, Gegen= stand und Inhalt ber rechten Ofterfreude sei, bas wiffen wohl wenige. Ich rede nicht von denen, die auch am Ofterfeste ihre Freude nicht in den häusern des hErrn, wo der Auferstandene verfündigt wird, sondern in den Götzentempeln der Welt suchen; denn mas können bie von der geistlichen Freude wiffen, denen nur die Freude des Fleisches schmedt? Nein, ich rede gerade von denen, welche gerne Christen sein wollen, die mit Gottes Wort bekannt sind und ihre Freude daran haben: selbst diese wissen oft wohl zu sagen, worin die rechte Weih= nachtsfreude bestehe, worin aber die mabre Ofter= freude bestehe, darüber sind sie noch in Unflarheit.

Gewöhnlich meint man, am Ofterfeste freue sich die Christenheit darüber: 1. daß Christo in dieser Zeit auf seine Schmach und auf sein schweres Leiden endlich sein Ehren= und Freudentag gefommen fei. 2. daß burch seine Auferstehung seine Unschuld vor aller Seligmachung des Menschen. Deutlich fagt unter ans Welt offenbar und seine Gottheit und die Wahrheit berm der heilige Apostel Paulus in dem herrlichen

die einstige Auferstehung der menschlichen Leiber außer Zweifel gesetzt worden sei. Dies alles sind nun zwar allerdings auch Grunde zu der Ofterfreude der Chriften, benn auch die beilige Schrift rühmt diese Stücke als Früchte der Auferstehung JEsu Christi. Sie fagt nem= lich, was den ersten Punct betrifft: "Christus niedrigte sich felbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet." Die Schrift sagt ferner, was den zweiten Punct betrifft: "Ründlich groß ift bas gottselige Geheimniß: Gott ift geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geift"; und an einer andern Stelle: "Chriftus ist fräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem Geift, der da beiliget, feit der Zeit er auferstanden ist von den Todten." Die bei= lige Schrift fagt endlich, was den dritten Punct betrifft: "So aber Chriftus geprediget wird, daß er sei von den Torten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, Die Auferstehung der Todten sei nichts?"

So wichtig aber dies alles ift, so enthält dies boch noch feinesweges den rechten vollen Oftertroft; benn zu allen diefen drei Studen: zur Verherrlichung Chrifti, zur Bestätigung seiner Lehre und zur Bergewifferung der Unsterblichkeit der menschlichen Geele und der Auferstehung der Todten — dazu war Christi Auferstehung feinesweges unbedingt nothwendig. Gott hätte erftlich Christum auch auf andere Weise verherrlichen können, und was zum anderen seine Lehre und seine Gottheit betrifft, so war dies beides bereits durch seine herrlichen Wunder genugsam bestätigt, die Unsterblichkeit des Menschen aber und die Auferstehung des Fleisches war schon längst durch die Auferwedung des Lazarus, des Junglings zu Rain und des Töchterleins Jairi, ja, schon durch die in dem Alten Testamente erzählten Todtenerwedungen außer Zweifel gesett.

Der wahre Gegenstand der Ofterfreude des Christen ist ein ganz anderer, oder sollte doch ein ganz anderer fein; die genannten Stude find fast nicht mehr, als der Rahmen zum eigentlichen Bilde, nicht mehr, als die Zugabe zum eigentlichen Geschenke.

Dies können wir schon daraus schließen, daß die beilige Schrift die Auferstehung Christi als unbedingt nothwendig darftellt zum Werke ber Erlösung und

15. Capitel feines ersten Briefes an die Rorinther: nur zu Beihnachten: "Bär' uns bas Rindlein nicht "Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Gunden; so sind auch die, so in Christo ent= schlafen find, verloren." Sieraus muffen wir schließen, daß die Auferstehung Christi nicht nur ein Küllstein in bem Gebäude unserer Seligfeit, sondern der Grund= und Schlußstein desselben sei, daß die Auferstehung Christi nicht nur ein blitzender Edelstein in der Krone unserer Erlösung, sondern die Krone derselben felbst fei; daß also ohne die Auferstehung Christi die Welt noch nicht erlös't sein würde.

Und so ist es auch. Erst die Auferstehung Christi macht, daß man seiner Geburt sich freuen, seines Lei= rühmen kann. Daber singt bie driftliche Rirche nicht feinen Beiftand bazu anrufen.

gebor'n, so wär'n wir allzumal verlor'n"; und sie singt nicht nur in der heiligen Passionszeit: "All' Sünd' haft Du getragen, sonst mußten wir verzagen"; fondern sie singt auch am Ofterfest: "Wär' er nicht erstanden, so war' die Welt vergangen: seit daß er auferstanden ift, so loben wir den Herren Jesum Chrift. Ryrieleis. Halleluja! Halleluja! Halleluja! Def foll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Ryrieleis."

Des ist ein großer, herrlicher, seliger, unaussprechlicher, ja, nie ganz ausdenkbarer Trost, ber in ber Auferstehung unseres heilandes liegt! — So laßt uns benn heute uns recht satt trinken an dieser unerschöpflichen Troftquelle, auf daß uns ewiglich nicht dürfte. bens und Sterbens fich tröften und feines Creuzes fich Zuvor aber wollen wir ben Auferstandenen felbst um

Text: Mark. 16, 1-8.

Und ba ber Sabbath vergangen war, fauften Maria Magbalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf bag fie famen und falbeten ihn. Und fie tamen jum Grabe an einem Sabbather fehr fruhe, ba bie Sonne aufging. Und fie fprachen unter einander : Wer malget und ben Stein von des Grabes Thur? Und fie faben babin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; benn er war fehr groß. Und fie gingen hinein in bas Grab, und faben einen Jungling gur rechten Sand figen, ber hatte ein lang weiß Rleib an; und fie entfatten fich. Er aber fprach zu ihnen: Entsehet euch nicht; ihr suchet IEsum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ift auferstanden und ift nicht bie. Siehe ba die Stätte, da fie ihn hinlegten. Wehet aber bin und fagte feinen Jungern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galilaa; da werdet ihr ihn feben, wie er euch gefagt hat. Und fie gingen fchnell beraus und floben von bem Grabe; benn es mar fie Zittern und Entfeben ankommen, und fagten niemand nichts; benn fie fürchteten sich.

Auf Grund der heutigen Festgeschichte spreche ich au euch:

Don dem hohen Grofte, der in der Auferstehung DEfu Christi liegt;

- 1. welches dieser hohe Trost sei, und
- 2. was ein Mensch thun muffe, wenn er dieses boben Troftes genießen wolle.

I.

Bergleichen wir, meine Lieben, die Feste, welche bie Chriften zum Andenken an die großen Thaten Got= tes feiern, so muffen wir fagen, daß das troftreichste unter den Festen das Fest der Auferstehung Christi sei. Ja, der in dieser That Gottes liegende Trost ist so groß, daß ein Prediger des Evangeliums sich fürchten möchte, ihn zu offenbaren.

Und ich gestehe euch, so oft ich über den Ofter= gegenstand predigen foll, so oft entsteht ein großer Rampf in mir. Ich sehe, welche Laubeit und Trägheit unter uns berricht, für seiner Seelen Geligkeit zu for= gen; ich sehe, wie entsetlich bas Evangelium von ber Gnade von vielen mikverstanden und zu Sicherheit gemigbraucht wird; ach, wie falsch in die Sölle hinein sich viele damit zu trösten scheinen — das bringt mich immer erst auf die Gedanken: Du willst von dem grogen Troste schweigen; er wurde boch nur Schaben bringen. Aber endlich heißt es immer in mir: Du barfst boch nicht schweigen; Gott selbst hat ja ben Reichthum seiner Gnade in seinem Worte offenbart und sich nicht daran hindern lassen, daß so viele, wie er wohl weiß, dies migbrauchen wurden; er hat an die gedacht, die dieses Troftes bedürfen. Diese Betrach= tungen gewinnen bei mir immer die Oberhand, und sie baben auch beute bei mir die Oberhand gewonnen.

und die Frommen sich baraus bessern, während unter= dessen die Seuchler besselben doch nie froh werden, benn schläft, wacht boch immer wieder auf. -

Wohl scheint, meine Lieben, die Auferstehung Christi bei bem ersten Anblick zwar sehr erfreulich, aber nicht gerade für uns von einem so hoben Trofte zu sein. Man fann nemlich leicht benken, es ist wohl für Christum höchst wichtig, bag er von ben Todten erstanden und also nach unaussprechlicher Schmach in und seiner Auferstehung. Als aller Menschen Stellben Zustand unnennbarer Berrlichkeit versett ift, aber was geht bas uns an?

So fann man jedoch nur bei einem flüchtigen Blick auf die Geschichte der Auferstehung Christi benken; hören wir hingegen auf bas, was bie Schrift von ber Bebeutung berselben fagt, so muffen wir gang anders urtheilen. Vor allem wichtig ist hierbei, was St. Paulus schreibt 2 Ror. 5, 15. Daselbst beißt es, bie ba leben, follen bem leben, "ber fur fie geftorben feines Thrones, nemlich von Engeln, begleitet, kehrt er und auferstanden ist". Sieraus seben wir, Chriftus ift nicht nur für uns geftorben, sontern auch für uns auferstanden. Auch in seiner Auferstehung haben wir also Christum, wie in seinem Tote am Creuze, als den Stellvertreter und Bürgen aller Men= schen anzusehen. Und, merket wohl, eben bas ist ber Schlüssel zu dem Geheimnisse des überschwänglichen, boben Trostes, der in seiner Auferstehung liegt.

Lagt mich die Sache zuerst durch ein Gleichniß beutlich zu machen suchen. Setzet ben Fall, die Bür= ger einer Stadt emporen sich wider ihren König; der König zieht wider die aufrührerische Stadt aus und umzingelt fie mit überlegener Macht. Die Bürger feben, daß sie sich in ber Stadt nicht halten konnen, Rache an ihnen nehmen werde. So beschließen sie benn,

Ja, ich will euch, Paulo nachfolgend, "nichts verhalten, barob erschrecken, und baraus schließen muffen, bag auch bag ich nicht verkundigen follte alle ben Rath Gottes" ihrer basselbe Schickfal warte; wurden fie aber später ju unferer Seliafeit, auch alle ben Troft, ben Gott in boren, ihr Stellvertreter fei wieder losgelaffen worden, feinem Worte ber Welt freigebig ausschüttet. Die ge- ja, faben fie ihn bierauf felbft, von bem Ronige reich ängsteten Sünder werden radurch zum Frieden kommen beschenft, unter großer königlicher Ehrenbegleitung, auf einem königlichen Roffe baber reitent, unter Friedens= liebern mit Posaunenklang in die Stadt einziehen: ber Beuge ihres Gewiffens, wenn er auch ju Zeiten was mußten bie Burger wohl aus folder feierlichen Rückfehr ihres Stellvertreters schließen? Dhne Zweifel nichts anderes, als daß der König sie begnadigt habe und bag er an bem Stellvertreter ber Burger zeigen wolle, wie er gegen alle gefinnt sei und wes sie sich gegen ihn zu versehen hätten.

Sebet, eine ähnliche Bewandniß bat es mit Chrifto vertreter ging er in sein Leiten und in seinen Tod; um nemlich une, bie wir une gegen ben Ronig aller Ronige burch bie Gunte emport hatten, bei ihm Gnabe auszuwirken; und was geschah? Der Rönig aller Ronige warf zwar Chriftum, unseren Stellvertreter, in die Bande des Todes, aber siehe! plötlich am drit= ten Tage sehen wir Christum wieder frei; von dem Könige aller Könige reich beschenft und von Dienern ju und in großer Berrlichfeit jurud. Was muffen wir nun aus dieser Rückfehr Christi schließen? Dhne Zweifel nichts anderes, als daß ber König aller Könige uns begnadigt habe, und bag er es an unserem Stellvertreter Chrifto habe zeigen wollen, wie gnädig er nun gegen uns gesinnt fei.

Ihr sehet hieraus, erst bann stellt man sich bie alorreiche Auferstehung Christi recht vor, wenn man den Auferstandenen als den Stellvertreter der Menschen und wenn man daher seine Auferstehung nicht sowohl für ben glücklichen und herrlichen Ausgang ber Sache Christi, sondern für den glüdlichen und herrlichen Ausgang ber Sache aller Menschen ansieht. Christus hatte ja nicht für sich gelitten, und war ja nicht für und sie muffen fürchten, daß der Rönig bald schwere fich gestorben, sondern für alle Menschen; daber ift er benn auch nicht für sich, sondern für alle Menschen fich an bes Konigs Gnade zu wenden. Sie fenden erstanden. Als Chriftus litt und ftarb, da ftieg er baher Einen aus ber Stadt in bes Rönigs Lager, ber gleichsam hinab in die Tiefe bes Meeres, um ba für foll als Bertreter ber gangen Burgerichaft handeln, uns bie Erlöfung wie eine köftliche Perle zu fuchen; und an aller Statt um Gnade bitten. Burben nun bie als er baber auferftand, ba fam er aus ber Tiefe bes Burger bald darauf horen, bag ihr Stellvertreter in Meeres wieder herauf und rief gleichsam: 3ch hab fie Retten und Banden gelegt worden fei, fo murden fie gefunden, ich hab fie gefunden! Bas hatte er aber

gefunden? Die Perle'unserer Erlöfung. - Als Chriftus | Bie fein Rampf unfer Rampf war, fo ift nun auch litt und ftarb, da war er das Lamm Gottes, das nicht fein Sieg unser Sieg, sein Triumph unser Triumph, feine, fondern der Belt Gunde trug; als er aber feine Ueberwindung unfere Ueberwindung. auferstand, da sehen wir an ihm feine Gunde mehr; Feinde find es, bie zu ben Fugen bes Auferstandenen da sehen wir, er trägt nicht mehr die Knechtsgestalt, er trägt nicht mehr die Gestalt des fündlichen Kleisches; er hat also die Last der Sünde abgeworfen und sie in feinem Grabe gelaffen: wo find barum nun unsere Sünden? Sie find nun hinweggetragen aus Gottes Angesicht, sie sind nun vergraben auf ewig. "Was ich gefündigt habe, hast du verscharrt im Grabe, da hast bu es verschlossen, da wird's auch bleiben muffen." Als Christus litt und starb, da wurde er um unserer Sünden willen, die er sich hatte zurechnen laffen, ge= ftraft, benn, fagt Jesaias, "er ist um unserer Miffethat willen verwundet, und um unserer Gunde willen ger= schlagen"; als er aber erstand, da sehen wir ihn von aller Strafe befreit: wessen Strafe ist nun zu Ende? Die Strafe der Menschen. — Als Christus litt und starb, da wollte er als unser Burge die Schulden, Die wir Menschen gegen Gott gehäuft hatten, bezahlen, benn er spricht selbst im 69. Psalm: "Ich muß bezah= len, das ich nicht geraubet habe"; als er nun auf= erstand, da war er, ber für uns gebürgt hatte, aus dem Schuldthurm des Todes entlassen und auf freien Fuß gestellt. Wo ist nun unser Schuldbuch? Es ist zer= riffen; alle unsere Schulden sind bezahlt; Gott der Bater hat durch Auferweckung Chrifti nun felbst erklärt, er will nun ewiglich von uns feine Zahlung mehr fordern. — Als Christus litt und starb, ba wollte er sich felbst, zur Versöhnung der Menschen mit Gott, auf dem Altare des Creuzes Gott zum Opfer darbringen; als ihn nun Gott hierauf auferweckte, da bezeugte es Gott offenbar selbst vor Himmel und Erde, daß er das Opfer feines Sohnes angenommen und es vollgiltig erfun= den habe; so ist denn damit eben uns Menschen das thatsächliche Zeugniß ausgestellt, daß Gott mit uns versöhnt sei. — Als Chriftus litt und ftarb, ba begann er als unser Beerführer, als ber Bergog unserer Gelig= feit, als unser David, ben großen Rampf mit unseren Feinden, mit Gesetz, Gunde, Tod und Teufel; als er erstand, siehe! ba hatte er das Gefetz erfüllt, Die Sünde überwunden, dem Tod seine Macht genommen, dem Teufel, als der alten Schlange, den Kopf zertreten, Menschen werden zu laffen; ja, es war ihm nicht genug, Die Hölle zerftört und aus bem Fürften ber Finsterniß seinen eigenen Sohn für uns in den Tod dahin zu und seinem ganzen Beere einen Triumph gemacht. geben und zu opfern; nein, als sein Sohn alles voll-

liegen. — Als Chriftus litt und starb, ba wurde er an unserer Statt von Gott verurtheilt und zum Tobe verdammt; als ihn aber nun Gott der Vater wieder auf= erweckte, wer wurde da in Christi Person wieder von Gott losgesprochen? Christus bedurfte ja für sich keiner Lossprechung, benn ihn konnte niemand einer Sunte zeihen. Sagt, wer wurde also in ihm gerechtfertigt? wer wurde in ihm für rein und unschuldig erklärt? Das waren wir Menschen; bas war bie ganze Welt. Als Gott zu Chrifto sprach: Du follst leben! so galt bas uns! Sein Leben ist unser Leben, seine Frei= sprechung unsere Freisprechung, seine Rechtfertigung unsere Rechtfertigung.

Biernach werbet ihr nun verstehen, was St. Paulus meint, wenn er Römer 4. schreibt: "Chriftus ist um unserer Gunde willen babin gegeben, und um unserer Gerechtiakeit willen auferwecket." Nun werdet ihr verstehen, was er sagen will, wenn er ferner in dem darauf folgenden Capitel schreibt: "Wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ift auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gefommen." Nun werdet ihr verstehen, was derselbe Apostel sagen will, wenn er 2 Kor. 5. schreibt: "So Einer für alle gestorben ift, so sind sie alle gestorben." Run werdet ihr auch endlich verstehen, warum Christus so oft bas, was ihn angeht, auch uns zuschreibt, warum er fpricht: "Ich lebe, und ihr follt auch leben. In ber Welt habt ihr Angst, aber seid getroft, Ich habe die Welt überwunden."

Wer mag es hiernach vollkommen aussprechen, welch ein hoher Trost in Chrifti Auferstehung liegt? Sie ist die von Gott selbst allen Menschen, allen Gun= bern, mit einem Wort, aller Welt gesprochene und auf bas herrlichste versiegelte Absolution. Da offenbart sich die ewige Liebe Gottes in ihrem ganzen Reichthum, in ihrer überfließenden Fülle und in ihrem höchsten Glanz; benn da hören wir, es war Gott nicht genug, seinen Sohn in die Belt zu senden und für und einen

bracht hatte, was er thun und leiden mußte, um uns erwerben: da fonnte es Gott vor brennender Liebe gu bitten würden; nein, faum hatte sein Sohn alles voll= bracht, so eilte er auch nun schon, den Menschen durch die Auferweckung seines Sohnes die erworbene Gnade un= verzüglich zu schenken, sie nun sogleich alle von allen ihren Sünden loszusprechen, und sie in Christo vor Simmel und Erde für erlöf't, für verföhnt, für rein, ichuldlog und gerecht, öffentlich, thatfächlich und feierlich zu erklären.

II.

biesen Troft erkennt, hat und genießet! Was aber ein Mensch thun muffe, wenn er biefes Troftes genichen euch sprechen.

Diese Frage ift, meine Lieben, fehr leicht zu beant= worten. 3hr habt gehört, der Troft ber Auferstehung Chrifti besteht barin, baß Gott badurch, nemlich in Christo, die ganze Welt schon begnadigt, absolvirt und gerechtfertiget, d. h. ihr bie Bergebung ber Gunden schon in Christi Person zugesprochen und sie für gerecht erflärt bat. Run fagt aber felbst, was bat ein Misse= thäter zu thun, welcher erst zum Tode verurtheilt war, aber später ohne alles sein Bitten und Buthun von seinem Richter begnadigt worden ist, — was hat er zu thun, damit er der schon beschloffenen Begnadigung genieße? Er hat natürlich nichts anders zu thun, und er fann nichts anderes thun, als daß er die Begnadigung annimmt. Was hat ferner ein Bettler zu thun, welchem von einem unermeglich reichen Wohlthäter ein unermeglich großes Geschenk, ohne daß er dasselbe mit irgend etwas verdient batte, ja, ohne fein Bitten und Begehren in bas haus gebracht wird, damit er bes ihm zugesprochenen Geschenkes auch genieße? Auch er hat natürlich nichts anderes zu thun, und er kann bazu nichts anderes thun, als daß er das Geschenk annimmt. Wäre es nicht die größte Thorheit von der Welt, wenn beide, der begnadigte Miffethäter und ber beschenfte Bettler, die Wohlthat nicht eher annehmen wollten, als bis fie so viel gethan hatten, als nothig mare, um bie

Dier habt ihr nun die Antwort auf die Frage: Gnade, Leben und Seligkeit zu verdienen und zu Bas muß ein Mensch thun, wenn er bes hohen Troftes ber Auferstehung Christi genießen will? Die Antwort und Sundern, menschlich zu reden, nicht erwarten, bis ift: Er muß die ber gangen Welt, alfo auch ihm in ber wir nun fommen und ihn um seine Gnade in Chrifto Auferwedung Chrifti von Gott bem Bater felbft jugesprochene Rechtfertigung ober Begnadigung Gottes annehmen, ober mit Einem Worte: er muß baran glauben! Das und nichts anderes fann und barf er thun. Alles, was der Mensch noch außerdem thun will, um des Troftes ber Auferstehung zu genießen, ist nicht nur eine ganz verlorene, unnöthige und ver= gebliche Mühe und Arbeit, sondern auch hinderlich, schädlich und verderblich. Denn wer auch nur bas Mindeste zu seiner Rechtfertigung vor Gott beitragen D großer Troft! - Bobl, ja, ewig wohl dem, der will, der verleugnet damit Gottes Enade, und verwirft damit Christi vollkommenes, allein giltiges Verdienst, die allein versöhnende Kraft seines blutigen Todes wolle, davon lagt mich nun endlich noch zweitens zu und rechtfertigende Bedeutung feiner glorreichen Auferstehung.

Meinet aber nicht, daß ich es auf meine Faust wage, euch einen so einfachen himmelsweg zu machen. Erstlich lehrt es schon die Natur der Sache, da Gott ber Welt schon durch die Auferstehung Christi die Gnade zugesprochen hat, daß bieselbe nur durch Unnahme, also, durch ben Glauben daran genoffen werden fann; und sodann fagt es auch Gottes Wort ausbrüdlich. Sieher gehören alle die Stellen ber beiligen Schrift, worin allein der Glaube gefordert und demfelben allein Gerechtigkeit vor Gott und alles Beil und alle Selig= feit und zwar vor allem dem Glauben an Chrifti Auferweckung zugeschrieben wird. Alfo schreibt unter Anderm St. Paulus Rom. 10 .: "Dies ift bas Wort vom Glauben, bas wir predigen. Denn so bu mit beinem Munde bekennest JEsum, daß er ber BErr fei, und glaubest in beinem Bergen, daß ihn Gott von ben Todten auferwecket habe, so wirst du felig." Sier hört ihr's aus des Apostels eignem Munde. Und geben wir in die Geschichte der Auferstehung Christi, so seben wir dasselbe an dem Beispiele aller Apostel. Go lange fie nicht an Chrifti Auferstehung glaubten, ba waren sie auch noch ohne Trost, sobald sie aber die fröhliche Runde hiervon von Bergen glaubten, ba fam Troft, Friede, Freude und Leben in ihr befümmertes Berg.

"Wohlan", meine theuren Buhörer, fo rufe ich euch erhaltene Wohlthat zu verdienen? Burden auf biefem benn beute mit Jefaia zu, "wohlan, die ihr burftig Bege nicht beibe die Boblthat für immer verlieren? - feid, tommet ber jum Baffer, und bie ihr nicht Geld

habt, kommet her, kaufet und effet; kommet her und und es bei bir nur noch baran gefehlt hat, daß bu biefe faufet ohne Geld und umfonst, beides Wein und Milch." D lasse sich doch keiner diesen Oftertrost ver= geblich predigen. Greifet alle, alle eilends zu, jest, da Gott vor euch ben Tisch seiner Gnade noch gededt hat, es möchte die Zeit kommen, da ihr des Oftertroftes bebürftet, und ihn dann nicht finden konntet.

Du, der du dich bisher an die Welt gehängt haft, an ihre Citelkeiten, Güter, Freuden und Ehren o lerne am offenen Grabe des mit unaussprechlicher, für bich bestimmter Berrlichfeit in das Leben zurück gekehrten Chriftus biefes irdischen, fleischlichen, niedrigen Sinnes bich schämen, wirf die Lust an diesen nichts= würdigen Dingen aus beinem Bergen hinaus und habe beine Lust an der Gnade, die bein Beiland bir aus feinem Grabe gebracht hat: Da ist die rechte Freude, da ist der rechte Reichthum, da ist die rechte Ehre!

Du aber, der du bisher gar in muthwilligen, schon zugesprochen hat, bisher nichts geachtet hast, denn wo du darauf geachtet hättest, was das heiße, "Chriftus ber Gunde nicht langer haben bienen können. D fo gib ihr heute Abschied, stehe mit Christo aus dem in dem überschwänglichen Troste deines auch für dich erstandenen Beilandes.

Born der Gnade weggeblieben bist, weil du dich zu un= rein dazu fühltest, hinzugeben, - sei nicht länger so thoricht! Du fragest: aber wird mich auch Gott begna= hernach aus ber Erde auferwecken." Run, zu solchem bigen, wenn ich zu ihm fomme? Doch, wie darfft bu fo fröhlichen und feligen Abschied im Glauben belfe uns schon längst von Gottes Seiten begnadigt worden bist, | Auferstehung. Umen.

Begnadigung angenommen haft? Wie könnte Gott in feinem Worte bie Seligfeit allein bem Glauben gu= sprechen, ware ben Menschen dieselbe nicht schon erwor= ben und geschenkt? Man glaubt ja nicht an etwas, damit es geschehe, sondern weil es geschehen ift! Darum thue nur bie Augen auf, und fiehe es, und thue das Herz dafür auf, und glaube es, so wirst auch du den hohen Trost genießen, der wie ein crystallner Strom aus Christi Felsengrabe uns Gündern, allen Sündern, auch dir entgegenfließt.

Ihr aber, die ihr bereits so klug gewesen seid, aus biefem Strome zu trinken, o feiert in biefen Tagen ein rechtes Freudenfest und trinket baraus in vollen Zügen! Uebet euch in diesen Tagen, dem heiligen Apostel nach= zusprechen: "Wer will die Auserwählten Gottes be= schuldigen? Gott ift bier, ber gerecht macht. Ber will verdammen? Chriftus ist hier, ber gestorben ift, offenbaren Sunden dahin gegangen bift, - ichlage ja vielmehr, ber auch auferwecket ift, welcher ift zur boch beute in bich! bedenke, bu haft mit beinem Rechten Gottes, und vertritt uns." Je getrofter wir Sunderleben gezeigt, daß du die Gnade, die dir Gott | diese Borte, ber Welt, ben Unflagen unferes Bergens und dem Teufel zu Trotz, sprechen lernen, desto tüchtiger werden wir auch werden, endlich auch jenes Triumph= ift auch an meiner Statt auferstanden", fo wurdest du lied anzustimmen: "Der Tod ist verschlungen in ben Sieg. Tob, wo ist bein Stachel? Bolle, wo ist bein Sieg? Aber ber Stachel des Todes ist die Sunde, Grabe beiner Gunde auf, und suche nun beine Luft Die Rraft aber ber Gunde ift bas Gefet. Gott aber sei Dank, ber uns ben Sieg gegeben hat, burch unseren Herrn JEsum Christum." Wer aber bies im Leben Aber auch du, der du bisher deswegen von dem ubt, der wird bann auch mit dem alten Creuzträger Siob auch im Tode im Glauben ausrufen können: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich fragen, ba bu ja bereits in ber Auferstehung Chrifti allen JEsus Chriftus durch die Rraft seiner glorreichen

Am ersten Sonntage nach Oftern, oder Quasimodogeniti.

Gnade, Barmbergigfeit, Friede von Gott bem Stimme ober Bort, sondern Gottes Bort, ber ba bie Bater und dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des Baters, in der Wahrheit und in der Liebe fei mit euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo 3Cfu!

Daß die driftliche Kirche und daher auch die berufenen Diener berselben die Madyt haben, auf Erden Sünden zu vergeben, bas ift eine von benjenigen Lehren, durch welche sich unsere evangelisch=lutherische Rirche von allen anderen sogenannten Kirchen merklich unterscheidet. Von jeher hat nemlich unsere Kirche viese Lehre nicht etwa zaghaft und verschämt, sondern mit großem Ernste und mit ber freudigsten Entschieden= beit vor aller Welt bekannt. Go beißt es unter Anderm in dem urälteften fleinen Catechismo Lutheri, dem Haupt = Schul = und Hausbuch unserer Rirche: "Die Beichte begreift zwei Stude in sich, eins, bag man die Sunde befenne, das andere, daß man die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfahe, als von Gott felbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest gläube, die Sünden seien dadurch vergeben für Gott im Himmel." Und in demfelben Büchlein wird bem Rirchendiener befohlen, die Frage an jeden Beichtenden ju richten: "Gläubest du auch, daß meine Bergebung Gottes Bergebung sei?" worauf ber Beichtente mit einem getrosten "Ja" antworten soll. Aber so soll in unserer Kirche nicht etwa allein die Jugend heimlich gelehrt werden; nein, als die Lutheraner, aus Fürsten, Rechtsgelehrten und Theologen bestehend, einst im Jahre 1530 in Augsburg ihre Confession, d. i. ihr Glaubensbefenntniß, vor Raifer und Reich im Namen unserer Kirche zu thun aufgefordert wurden, auch da verleugneten sie die Lehre von der Macht der Rirche, Sunden zu vergeben auf Erden, feinesweges, sondern bekannten dieselbe vielmehr frank und frei als ein theures Kleinod der rechten wahren evangelischen Lehre vor aller Welt. Also heißt es nemlich unter Anderm im 25. Artifel der Augeburgischen Confession: "Das streiten, wider Christum, wider fein Wort, wider fein Bolf wird fleißig unterrichtet, wie tröftlich bas Bort Berbienft und wiber feine mahre Rirche ftreiten. der Absolution sei, wie boch und theuer die Absolution ju achten, benn es fei nicht bes gegenwärtigen Menschen | Sonntagsevangeliums naber untersuchen.

Sünde vergibt, denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von biesem Befehl und Gewalt der Schlüffel, wie tröftlich, wie nöthig fie fei den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Kleiß ge= lehret, darzu, wie Gott fordert, biefer Absolution zu gläuben, nicht weniger, benn fo Gottes Stimme vom Himmel erschölle, und uns dero fröhlich tröften, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung ber Sünden erlangen."

Ihr sehet hieraus, meine Buhörer, bag unfere Rirche in ihrem herrlichen Grundbekenntniß ein fo großes Gewicht auf die Lehre von der Absolution legt, daß der, welcher sich von dieser Lehre lossagt, unmöglich von demfelben Weifte wie unfere Bater befeelt fein und unmöglich auf den Namen eines Lutheraners Un= spruch machen kann, sondern auf einem ganz andern Glaubensgrunde stehen muffe.

Bekanntlich gehört aber biefe Lehre zu benjenigen, welche gegenwärtig von fast allen Benennungen und besonders von der methodistischen Gemeinschaft ver= leugnet, verworfen, als falsch und gefährlich bargestellt und auf alle nur mögliche Weise befämpft werben. Man erklärt diese Lehre für ein Ueberbleibsel des Pabst= thums, für eine Erfindung berrschfüchtiger Priefter und für ein Ruhekissen fleischlicher, sicherer Menschen, Die sich nicht bekehren wollen. Vielleicht mancher Schwache ist schon durch diese lästerlichen Reden gegen diese bei= lige Stiftung Gottes zweifelhaft und irre geworben! Was sollen wir nun thun? Sollen wir etwa erkennen, daß unsere Kirche in diesem Puncte von jeher irrig gewesen sei? Sollen wir uns daher von ihr lossagen und eine neue Reformation des neunzehnten Jahr=" hunderts ins Werk zu richten suchen? — Das fei ferne! - Laffet uns in Gottes Wort geben, so werden wir finden, daß unsere Kirche auch in dieser Lehre auf bem unwandelbaren Grunde bes göttlichen Wortes steht, und daß alle diejenigen, welche wider diese Lehre

Das laßt uns benn heute. bei Gelegenheit unseres

Text: 30h. 20, 19-31.

Um Abend aber besselbigen Sabbaths, ba die Junger versammelt, und die Thuren verschloffen waren, aus Furcht vor ben Juben, tam JEfus, und trat mitten ein, und fpricht ju ihnen : Friede fei mit euch! Und als er bas faate, zeigte er ihnen die Bande, und feine Seite. Da wurden die Junger froh, daß fie ben Berrn faben. Da fprach 3Cfus abermal zu ihnen: Friede fei mit euch! Gleichwie mich ber Bater gefandt hat, fo fende ich euch. Und ba er Das faate, blies er fie an, und fpricht ju ihnen : Nehmet bin ben Beiligen Geift. Welchen ihr Die Gunden erlaffet, benen find fie erlaffen ; und welchen ihr fie behaltet, benen find fie behalten. Thomas aber, ber 3wölfen einer, ber ba heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, da IEfus kam. Da fagten die andern Junger zu ihm: Wir haben ben BErrn gesehen. Er aber fprach zu ihnen: Es fei benn, bag ich in seinen Sanden sehe Die Ragelmale, und lege meine Sand in seine Seite, will iche nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Junger brinnen, und Thomas mit ihnen. Rommt JEfus, da die Thuren verschloffen waren, und tritt mitten ein, und fpricht: Friede fei mit euch! Darnach fpricht er ju Thoma: Reiche beinen Finger ber, und fiebe meine Sande; und reiche beine Sand ber, und lege fie in meine Seite; und fei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und fprach ju ihm: Mein BErr, und mein Gott! Spricht JEfus ju ihm: Dieweil bu mich gesehen haft, Thoma, so glaubest bu. Gelig find, bie nicht feben, und doch glauben. Auch viele andere Zeichen that SEfus vor feinen Jungern, Die nicht gefchrieben find in diefem Buch. Diefe aber find geschrieben, daß ihr glaubet, JEfus fei Chrift, ber Sohn Gottes; und bag ihr burch den Glauben bas Leben habet in seinem Namen.

Es gibt drei Hauptterte der Schrift, in welchen die Lehre von der Absolution ihren eigentlichen Sit hat; der erste ist Matthäi am 16., der andere Matthäi am 18. und der dritte in unserem heutigen, eben verslesenen Sonntagsevangelio enthalten. Auf Grund dieses letzteren last mich euch denn jest zeigen:

Wie groß und verderblich der Arrthum derjenigen sei, welche den Predigern des Evangeliums die Macht absprechen, auf Erden Sünden zu vergeben.

Durch biefen Irrthum wird nemlich:

- 1. den flarften Worten Chrifti wider= fprochen.
- 2. Die vollkommene Erlösung Christi verleugnet, und endlich
- 3. ben Menschen ber höchste und nöthigste Troft geraubt.

Herr Jesu Christe, der Du Deinen Gläubigen die tröstliche Bollmacht verliehen hast, ihre Brüder und Schwestern in Deinem Namen von ihren Sünden lossusprechen, und der Du dazu insonderheit das Amt einsgesetet haft, das die Bersöhnung predigt: behüte uns gnädig davor, daß wir diese Deine tröstliche Stistung nicht hoffärtig und selbstgerecht verachten, sondern Deine Liebe zu uns Sündern darinnen erkennen, und sie zum Trost und zum heile unserer Seele gebrauchen. Dazu segne die gegenwärtige Betrachtung um Deines Todes und Deiner Auserstehung willen. Amen.

Τ.

Der Irrthum berjenigen, welche den Predigern des Evangeliums die Macht absprechen, auf Erden Sünden zu vergeben, ist, meine Lieben, größer, als man denken möchte und als man gewöhnlich meint, und zwar erstlich darum, weil dadurch den klarsten Worten Ehristi widersprochen wird.

Dieses ift aang offenbar, benn Christus spricht, wie wir gehört haben, in unserem Evangelio zu den Aposteln nach seiner Auferstehung: "Welchen ibr bie Gunden erlasset, denen sind fie er= laffen; und welchen ihr fie behaltet, benen sind sie behalten." Dasselbe hatte aber Chriftus bereits längere Zeit vor seinem Tobe zuerft zu Petro, und sodann zu allen Jüngern gefagt. Bu Petro sprach er: "Ich will dir des Himmelreichs Schlüffel geben. Alles, was du auf Erden binden wirft, foll auch im Himmel gebunden fein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im himmel los sein." Und wenige Tage barauf wiederholte Chriftus Diese Worte gegen alle Jünger, indem er sprach: "Wahrlich, ich fage euch: Was ihr auf Erben binden werdet, foll auch im himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im himmel los fein."

Hiermit wird der Kirche und ihren Dienern so flar und deutlich die Macht, auf Erden Sunden zu vergeben und zu behalten, zugeschrieben, daß es feines Beweises bedarf. Diejenigen, welche der Kirche dens noch diese Macht absprechen, begehen daher einen großen

Frevel. Sie widersprechen dem Sohne Gottes ins eine offenbare Absolution, Die Paulus hier den gefalles effen von allerlei Bäumen im Garten?"

Die Worte des Sohnes Gottes sind so hell und gewaltig, daß sich daber oft auch die Schwärmer bas das Amt der Schlüssel nicht ausgestorben sei. Aber laßt euch durch folde trügliche Zugeständnisse nicht täuschen. Man spricht nemlich, Christus habe ben Aposteln hiermit nur die Gewalt gegeben, die Bebingungen zu offenbaren, unter welchen ein Mensch Bergebung ber Sunden erlangen oder bavon aus= geschlossen sein solle. Aber wer hat je gehört, daß derjenige einem Menschen die Sünden vergebe, welcher ihm Die Bedingungen barlegt, unter welchen er Bergebung erlangen könne? Das heißt bas Wort Chrifti nicht auslegen, sondern widerlegen, nicht erklären, sondern verfehren, nicht seinen sugen Troftfern aufschließen, sondern für Spott und Scherz halten und mit Füßen treten.

Aber, fpricht man, wo haben tie Apostel absolvirt, euch, daß ihr die Liebe an ihm beweiset. antworte ich: Wohl ift es mahr, bag man zur Zeit ber worden wäre; wohl ist es wahr, daß man damals fei= communiciren wollten, die Sand auf bas Saupt gelegt und auf ihre Beichte Die Vergebung ihrer Gunden gesprochen worden wäre: aber obgleich wir in der aposto= lischen Kirche biese Form, diese Art und Weise, biefe Ceremonien ber Schluffelverwaltung nicht fpricht man, wie will man beweisen, bag auch bie jegi= finden, fo finden wir doch dieselbe Sache. Bedenket, meine Lieben, wenn ber heilige Apostel Paulus an bie Rorinther schreibt: "Lasset euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Chebrecher, noch die Weichlinge, noch die Anabenschänder, noch die Diebe, noch bie Geigigen, noch die Trunkenbolte, noch Apostel waren unfehlbar, Die jegigen Rirchendiener Die Läfterer, noch bie Rauber, werben bas Reich Gottes nicht; Die Apostel hatten bie Macht, Bunder zu thun seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des herrn JEfu, und burch Gottes, berufen, die jegigen Rirchendiener mittelbar,

Ungesicht und erflären fein Wort fur Luge. Gie be= nen, aber buffertigen Korinthern fpricht? Ja, fo oft geben noch einmal die Gunde, zu welcher einft Satan Die beiligen Apostel Die Chriften versichern: "Ihr seid Die ersten Menschen zu verführen trachtete, als er ihnen alle Gottes Kinder burch ben Glauben an Chrifto zurief: "Ja, follte Gott gefagt haben: Ihr follt nicht JEsu - aus Gnaten seid ihr felig geworben" u. bergl. was ift bas anders, als wenn ber BErr zu bem Gicht= brüchigen sprach: "Sei getrost, mein Sohn, bir sind beine Gunden vergeben"? Bedenket ferner, wenn Unsehen zu geben suchen, als glaubten auch sie, bag Unanias zu Saulo sprach: "Lag bich taufen, und abwaschen beine Günden", was ift bas anders, als wenn Unanias gesagt hätte: Lag bich von mir absolviren? Doch die Apostel schreiben sich die Macht, Gunden zu vergeben, auch ausdrücklich zu, und sie baben bieselbe auch mit austrücklichen Worten geübt. Im zweiten Briefe an die Korinther im 2. Capitel lesen wir, baß einst ein Blutschänder in der forinthischen Gemeinde vor ber ganzen Gemeinde so hart gestraft worden mar, baß er am Rande ber Berzweiflung stand. Was thut nun der heilige Apostel Vaulus? Er schreibt unter Anderm der Gemeinde folgende Worte: "Es ist genug, daß berselbe von vielen also gestraft ist; daß ihr nun binfort herausnehmen und verschließen, mit Ginem Wort, es ihm besto mehr vergebet, und troftet, auf daß er nicht in allzu große Traurigkeit verfinke. Darum ermahne ich. Welchem aber wie bie Prediger ber lutherifden Rirche? - Bierauf ihr etwas vergebet, bem vergebe ich auch. Denn auch ich, fo ich etwas vergebe jemanden, bas ver= Apostel feine Cangeln hatte, von tenen herab am gebe ich um euretwillen, an Chrifti Statt." Schluffe ber Predigt bie Absolutionsformel verlefen Rann es, meine Lieben, beutlicher ausgesprochen werben, daß der beilige Apostel wirklich an Christi Statt und nen Beichtftuhl hatte, in welchem benjenigen, welche im Namen ber Gemeinde Gunten vergeben habe? --

Dieses Zeugniß ift so flar, bag baber selbst viele Feinde ber Absolution es nicht zu leugnen magen, baß wenigstens die beiligen Apostel wirklich die Macht, Sünden zu vergeben, gehabt und geübt haben. Aber, gen Prediger bes Evangeliums biefe Macht haben? Ruft nicht St. Paulus felbst an einer anderen Stelle aus: "Sind sie alle Apostel?" Hierauf antworte ich: Es ist wahr, es ift ein großer Unterschied zwischen einem Apostel und einem jetigen Diener ber Rirche; Die ererben. Und folde find euer etliche gewesen: aber ihr und zu weiffagen, Die jegigen Rirchendiener nicht; Die Apostel waren unmittelbar von Christo, bem Sohne ben Geist unseres Gottes" - was ist bas anders, als burch Menschen; bie Apostel batten ben Beruf, in alle

Welt zu geben, die jetigen Rirchendiener find beschränkt auf das Feld ber ihnen angewiesenen Gemeinde. Was aber das Amt, das Evangelium zu predigen, betrifft, ba findet kein Unterschied statt. Der gilt bas Wort des HErrn: "Prediget das Evangelium", nur ben Aposteln? Gilt sein Befehl: "Taufet sie im Namen bes Baters, des Sohnes und des Beiligen Geistes", nur ben Zwölfen? Gilt seine Ordnung: "Solches thut zu meinem Gedachtniß", nur den auserwählten Jüngern? Rein; Chriftus spricht zu ihnen ausbrudlich von denen, welchen sie predigen würden: "Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." So gewiß baber jener Befehl, zu lehren, zu taufen und bas heilige Abendmahl zu feiern, die Kirche aller Zeiten angeht, und so gewiß biefe alles halten soll, mas den Jüngern befohlen war, fo gewiß gilt auch ber Rirche aller Zeiten bis an das Ende ber Tage ber Befehl fammt ber Verheißung: "Welchen ihr bie Gun= ben erlaffet, benen find fie erlaffen, und welchen ihr fie behaltet, denen find fie be= halten." Und so gewiß die Worte des 18. Capitels Matthäi von den Christen und Gemeinden aller Zeiten gelten: "Gündiget bein Bruder an bir, so gehe bin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; höret er bich, so haft du deinen Bruder gewonnen. Soret er bich nicht, so nimm noch einen oder zween zu bir. Boret er die nicht, so sage es der Gemeine; horet er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Beiden und Böllner" — so gewiß biefe Worte, fage ich, von ben Chriften und Gemeinden aller Zeiten gelten, so gewiß gelten auch die darauf sogleich folgenden Worte: "Wahr= lich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, foll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein."

Es ist und bleibt daher ein großer greulicher Irrsthum, den Predigern des Evangeliums die Macht, auf Erden Sünden zu vergeben, abzusprechen. Mag man sich wenden und winden, wie man will, man begeht damit die erschreckliche Sünde, Christo, dem Sohne Gottes, ins Angesicht zu widersprechen und sein Wort zur Lüge zu machen.

II.

Doch dieser Irrthum ist auch barum so groß und verderblich, weil man dadurch zweitens die vollkommene Erlösung Christi verleugnet.

Zwar wird, meine Lieben, auch von den schwär= merischen Sectenpredigern die Wahrheit nicht selten ausgesprochen, daß Chriftus alle Menschen vollkommen erlös't habe, aber baburch barf man sich nicht blenden und überreben laffen, als ob auch fie biefe Wahrheit wirklich glaubten und verkündigten. Es ist nur zu offenbar, daß sie dieser Wahrheit, wenn sie sie Ein= mal aussprechen, bagegen taufendmal burch ihre ganze Lehrweise von dem Weg zur Seligkeit wider= sprechen und sie verleugnen. Denn mas heißt das: Christus hat uns vollkommen erlös't? Das heißt: Chriftus hat für uns alles gethan und gelitten, mas wir hatten leiden und thun follen, um felig zu werden. Wir haben nicht nöthig, unsere Gunden tilgen zu wollen, Chriftus hat sie schon getilgt; wir haben nicht nöthig, Gott verföhnen zu wollen, Christus hat ihn schon versöhnt; wir haben nicht nöthig, uns Got= tes Gnade verdienen zu wollen, Christus hat sie uns schon verdient; wir haben nicht nöthig, zu unserer Seligfeit bas Gefet erfüllen zu wollen, Chriftus bat es bazu schon erfüllt; wir haben nicht nöthig, uns eine vor Gott giltige Gerechtigkeit verschaffen zu wollen, Chriftus hat sie uns schon verschafft; wir haben nicht nöthig, Tod, Teufel und Sölle überwinden zu wollen, Christus hat dies schon alles für uns überwunden; wir haben nicht nöthig, uns die Bürdigkeit zum Gin= gang in den Himmel erwerben zu wollen, Chriftus hat sie uns schon erworben; wir haben furzum nicht nöthig, das Werk unserer Seligmachung vollbringen zu wollen, Christus hat schon alles vollbracht, hat schon den Kelch unserer verdienten Leiden bis auf den letten Tropfen ausgetrunken, die Summe unserer Schuld vor Gott schon bis auf den letten Beller bezahlt, den Willen Gottes ichon bis auf den letten Buchstaben gethan.

Was folgt nun hieraus? — Hieraus folgt, daß vieses auch allen Menschen geprediget werden kann, ja, gepredigt werden muß, und daß das Evangelium eben darin besteht, daß man allen Menschen verkündigt: Seid fröhlich, ihr Sünder, Christus hat schon eure Sünden getilgt; Christus hat euch schon mit Gott versöhnt; Christus hat euch Sottes Gnade schon verstent; Christus hat euch schon das Geset erfüllt; Christus hat euch schon eine vor Gott giltige Gestechtigkeit verschafft; Christus hat für euch schon Tod, Hölle und Teusel überwunden; Christus hat euch schon die nöthige Würdigkeit zum Eingang in den himmel

erworben; furz, Chriftus bat bas Werf eurer Gelig- fogenannten Laien zugerufen wird: Deine Sunden find eure Gunden bugen mußtet; meinet nicht, daß ihr burch irgend ein gutes Werk euch etwas vor Gott verdienen, burch eure Bufe, burch eure Reue, burch eure Beffe= rung, durch euer Rämpfen, durch euer Ringen euch felbst selig machen müßtet. Nein! — es ist vies alles schon geschehen! - Ihr follt nun nichts thun, als baß ihr das, was Chriftus für euch gethan und gelitten, und euch geschenkt hat, annehmet, daß ihr bas euch an= eignet, daß ihr euch deffen tröstet, daß ihr daran glaubet, in diesem Glauben mantelt und bleibet, und burch diesen Glauben endlich selig werdet und in den Himmel eingebet.

Ihr sehet hieraus, weil Christus alle Menschen schon vollkommen erlös't hat, so ist das ganze Evan= gelium nichts anders, als eine Predigt von der Ber= gebung ber Gunden oder eine Berfundigung berfelben an alle Menschen auf Erden, zu welcher Gott felbst im Himmel sein Ja und Amen spricht; es ist mit einem Worte eine der ganzen Welt vom Himmel durch Men= schen gebrachte, mit Chrifti Blut und Tod versiegelte und durch seine glorreiche Auferweckung von Gott selbst auf das herrlichste und feierlichste bestätigte, allgemeine Absolution: Und eben weil bas Evangelium um der bereits geschehenen vollkommenen Welterlösung willen eine Absolution aller Menschen ift, so fann und soll auch ein Prediger des Evangeliums einem jeden ein= zelnen Menschen, der als ein armer Gunter Bergebung begehrt, die Bergebung feiner Gunden im Ramen Gottes verfichern.

bes Evangeliums die Macht absprechen, auf Erden Sünden zu vergeben? Sie sprechen ihnen damit nichts Geringeres ab, als die Macht, das Evangelium in fei= nem wahren Sinne allen Menschen zu predigen, und verleugnen somit Chrifti vollkommene Erlösung, beren Berfündigung eben bas Evangelium ift. Ja, ber Erfenntniß von berfelben ift es eben, die benen fehlt, welche die Macht, Gunden zu vergeben auf Erden, ver= ben bekennt, fei es von einem Prediger oder von einem Die Taufe? Saben fie nicht auch bas beilige Abend=

machung ichon vollbracht! Meinet barum nicht, bag ihr bir vergeben? Wer von Bergen glaubt, bag Chriftus durch irgend ein Leiden Gott erft verfohnen und für allen Menschen Enade erworben hat, wie kann fich ber baran stoßen, daß einem Menschen, ber baran zu glau= ben bekennt, fei es von einem Prediger oder von einem gemeinen Chriften, auch versichert wird: Auch du haft Gnade gefunden? Wer von Bergen glaubt, baß schon alle Menschen durch Christi Tod verföhnt und durch seine Auferwedung von Gott bem Bater gerechtfertigt sind, daß Gott die Welt also geliebt habe, daß er ihr seinen lieben Gohn mit allem seinem Verdienste schon gegeben und geschenkt bat, - wie kann es ben befremben, bag bies einem Menschen auch wirklich, sei es von einem Prediger oder von einem driftlichen Bruder, im Namen Gottes burch die Absolution zugesprochen und zugesichert, und daß von ihm nichts begehrt wird, als daß er dies im Glauben nun auch also annehme, als hörte er die Stimme Gottes vom himmel felbst ?!

Erfennet hieraus: eben darum, weil unsere Rirche ben Artifel rein und lauter und in seiner gangen Külle hat, daß Christus alle Menschen vollkommen erlös't hat und daß daher der Mensch allein aus Gnaden burch ben Glauben vor Gott gerecht und felig wird, eben darum hat auch unsere Kirche die theure Lehre von der Ubsolution von Anfang an fest gehalten. Und so lange diese Sonne, nemlich die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, in unserer Kirche nicht untergeht und belle leuchtet, fo lange wird dieselbe fich auch den Trost der Absolution nicht nehmen lassen. aber jene Sonne nicht scheint, wo man den Artifel von ber Rechtfertigung aus Gnaden allein durch den Glauben nicht rein hat, da muß höllische Finsterniß berein= Bas thun alfo diejenigen, welche den Predigern brechen, da verleugnet man nothwendiger Beise auch die Kraft der Absolution und damit die Vollkommenheit der Erlösung Christi.

III.

Diefer Irrthum wird aber nun endlich auch barum so groß, weil er den Menschen den höchsten und nöthig= Glaube an jene vollkommene Erlösung und die rechte ften Troft raubt. Davon lagt mich nun noch drittens zu euch sprechen.

Es scheint freilich, als bliebe, auch wenn die Ab= werfen. Wer von Bergen glaubt, daß Chriftus aller folution verworfen werde, ben Menschen noch immer Menschen Gunden getilgt hat, wie fann ber fich baran Troftes genug. Denn haben die Gegner ber Absolus stoßen, daß einem Menschen, der an Chriftum ju glau- tion nicht auch das Evangelium? Saben sie nicht auch

mabl? Es ift mahr, fie haben dies, wenn fie nicht, mas Bergebung ber Gunde und anbietet, überreicht und letteres betrifft, auch Dieses selbst nach seinem Befen versiegelt. Es handelt fich barum, ob fich ber Mensch verleugnen und verwerfen; aber indem sie die Rraft der auf bas Wort des Evangeliums und auf die mit ben Absolution verwerfen, so nehmen sie ben Troft, ber in heiligen Sacramenten verbundenen Berheißungen wirfjenem allem liegt, heraus. Denn was ift ter Troft, lich verlaffen fonne, ale auf Gottes Stimme felbft, ber in dem Evangelio liegt, anders, als bag bas auch wenn bas eigne Berg und Gewissen in uns anders Evangelium Bergebung ber Gunden gibt allen, Die redet, wenn es Nein zu Gottes Berbeifungen fpricht daran glauben? Was ist der Trost, der in der Taufe liegt, anders, als daß die Taufe "Bergebung der Gunben wirfet und die ewige Seligfeit gibt allen, die es glauben, wie die Borte und Berheißung Gottes lauten"? Was ist endlich der Trost, der in dem heiligen Abendmahle liegt, anders, als daß uns darin "Ber= gebung der Sünde, Leben und Seligkeit burch bie Worte gegeben wird: Für euch gegeben und vergoffen, zur Bergebung ber Gunden"? Diefen Troft, als ben rechten Rern, nehmen, wie gesagt, die Begner der Absolution aus allen biesen Gnadenmitteln beraus, und laffen, fo viel an ihnen ift, ihren Buhörern nichts, als die Schale.

Meinet nicht, daß ich hier den Predigern der Secten etwas aufburde, deffen sie sich nicht schuldig machten. Es ist leider nur zu mahr. Sprechen fie es nicht selbst ohne Sehl aus: Wer sich auf das bloße Wort verlaffe, der habe einen todten Glauben? Der Buchstabe tödte, ber Geift, der Geift muffe es thun, der mache lebendig? Reden sie nicht eben so läfterlich von der heiligen Taufe? Sagen sie nicht: Was foll dir bas Waschen mit Wasser helfen? Das sei eine fraftlose Ceremonie; der Geift, ber Beist muffe es thun? Und reden sie endlich nicht ebenso verächtlich auch vom heiligen Abendmahl? Sagen sie nicht: Was fann dir das Essen und Trinfen bes Leibes und Blutes Chrifti nuten? feinen Beift mußt du genießen, das ift die rechte Nahrung beiner laffen auf das Wort ber Gnade. Seele?

ber Berwerfung ber Absolution nur barum bandle, eignen Werke und alle eigne Gerechtigkeit und Burbig= ob ein Prediger das Privilegium habe, die Worte sagen feit wegwerfen und uns allein an das Wort und bie zu durfen: "Ich vergebe dir deine Gunde an Chrifti beiligen Sacramente fest halten muffen. Laßt uns Rein; diese Verwerfung bat einen tieferen Statt." Grund. Es handelt fich nemlich hierbei barum, ob aus bem Schiffe unseres Bergens zu werfen, bamit bas Bort Gottes nicht eine bloße Unweisung jum unfer Schifflein in ben Sturmen ber Unfechtung und wahren Chriftenthum und ob bie beiligen Sacramente bes Todes nicht finke und untergebe. Lagt uns bauen nicht bloge fraftlose Ceremonien, sondern ob beides, auf bas Bort, bas in der Predigt allen Gnade ver= Bort und Sacrament, wirklich die Mittel, Die Berf- fündigt und in ber heiligen Absolution uns insonderzeuge, die Bande feien, durch welche Gott Gnade und beit fie zuspricht. Lagt uns bauen auf unfere Taufe,

und uns verdammt. Es handelt sich also hierbei mit einem Worte wirklich um ben höchsten und nöthigsten Troft für uns sündige Menschen.

Mögen barum bie Secten biefen Troft in unferen Tagen verwerfen, lagt und befto fester baran halten. Mögen falschgeistliche Menschen uns darob verachten, laffet uns barum nicht Gott verachten, ber uns jene Mittel zur Mittheilung und Berficherung feiner Gnade verlieben hat. Mögen schwarmerische Geister sich auf bas verlaffen, mas sie thun und leiben und erfahren, auf ihr Beten, auf ihr Rämpfen und Ringen, auf ihre Selbstwerleugnungen, auf die gehabten Bisionen oder Erscheinungen, auf ihre Gefühle und Empfindungen, auf ihre Buße und Heiligung: wir wollen uns ver= laffen auf bas, mas Gott für uns gethan hat, und mas er uns mit ber Sand seines Wortes und seiner beiligen Sacramente, ber heiligen Taufe und bes heiligen Abendmahls, barreicht.

Wohl ift es fein Zweifel, daß auch unter ben Sec= ten gar viele theure Rinder Gottes fint, Die bei Gott in Gnaden stehen und einst felig werden, aber sie werden nicht durch das selig, womit sie sich abmühen, nicht durch ihre vielen Werfe, nicht durch ihr Beten, Arbeiten, Laufen und Rennen, sondern allein baburch, bag fie in viesem allem keine Ruhe finden, und endlich boch sich vor Gott nackt und bloß ausziehen und sich allein ver=

Laßt uns daher nicht barauf warten, bis wir etwa Glaubet baber nicht, meine Lieben, bag es fich bei erft in unferer letten Stunde alles eigne Thun, alle schon jest ben Anfang bamit machen, biefen Ballast barin wir schon längst in Gottes Enadenbund auf= ber Stunde bes Todes, wenn uns unfer ganzes Leben genommen worden find; benn diefer Bund fteht und verflagt und Welt und Satan wiber une auftritt; bas ewig fest. Lagt und endlich bauen auf ben Troft bes gibt Troft felbst für ben Tag bes Gerichts, benn mas beiligen Abendmahls, fo oft wir daran theilnehmen. Gott felbst versprochen hat, das wird, das muß er Denn ba gibt uns Chriftus feinen Leib und fein Blut halten. als unwidersprechliche Unterpfänder, daß auch wir Theil haben an feiner Erlöfung.

Das gibt Trost, ber auch bann bleibt, wenn uns unser eignes herz verdammt; das gibt Trost selbst in

Sein Wort, sein Tauf', fein Nachtmahl Dient wiber allen Unfall, Der Beil'ge Beift im Glauben Lehrt une barauf vertrauen. Umen.

Am zweiten Sountage nach Oftern, oder Misericordias Domini.

Christi, die Liebe Gottes, des himmlischen Vaters, und die Gemeinschaft bes Beiligen Geistes sei mit euch Rampfes und Streites. allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

"Und wird Gine Beerde und Gin Birte werden", fo lautet es zum Schluffe unferes heutigen Evangeliums. Diese Worte Chrifti nimmt man jest unter benen, die noch an die Göttlichkeit des Evange= liums glauben, fast allgemein für eine Weiffagung an, daß noch eine Zeit bevorstehe, in welcher sich endlich alle Beiben, Juden, Muhammedaner zu Chrifto befehren würden; ba, meint man, werde die ganze Menschheit auch zugleich die ganze Christenheit sein; da werde endlich alles, was Mensch beißt, seine Kniee vor Christo beugen; da werde die Christenheit auch nicht mehr burch Secten zerspalten sein, und alle unterscheidende Namen unter den Chriften aufhören; aller Streit unter ihnen werbe bann zu Ende sein, alle Schwerter in Pflugschaaren, alle Spieße in Sicheln verwandelt werden, Friede in allen Landen herrschen und alle Sünder sich als Brüder in Einigkeit des Glaubens und der Liebe die Sand reichen. Viele meinen auch, bei dem Anbruche bieses goldenen Zeitalters werde Christus selbst wieder kommen, die gange Welt ein= nehmen, ein herrliches Reich darin aufrichten und darin sichtbar über seine Gläubigen regieren, und das werde tausend Jahre lang bauern, nach beren Schluß end= lich ber jungfte Tag und bas Enbe ber Welt er= rechten Ginn einer Schriftftelle gefunden haben, befteht

Die Gnade unseres herrn und heilandes Jefu vieler Chriften besonderer Troft in diefer vielbewegten Zeit, in dieser Zeit bes Fragens und Suchens, bes Die hoffnung auf einen solchen wieder bevorstehenden paradiesischen Zustand der Erde leuchtet jett Tausenden wie ein himmlisches Morgenroth, bas sich bereits auf den Bergen ber irdi= schen Zukunft gelagert habe, bas Naben eines großen seligen Sabbathtages dem Erdfreis verfündend. Denen, bie solche Hoffnungen nicht theilen wollen, ruft man zu: Sehet ihr nicht, wie sich alles dazu anläßt, daß bas lette Dunkel, das über ben Bölkern liegt, weiche, und baß bie bisher zwischen den driftlichen Gemeinschaften errichtet gewesenen Schranken fallen? Sehet ihr nicht, wie jett in alle Gegenden der Welt die Boten des Evangeliums ausgehen und bas Wort vom Reich unter allen Zonen und in allen Sprachen verfündigen? Sehet ihr nicht, wie jett allenthalben Chriften, Die ein= ander vormals ferne standen, sich nun einander nähern und in Einer Kirche zu wohnen begehren? Sehet ihr alfo nicht, wie bie Erfüllung jener Berheißung mit schnellen Schritten unaufhaltsam naht: "Es wird Gine Beerde und Gin Birte werten"? -

Wenn, meine Lieben, immer bas bie beste Spruch= auslegung wäre, tie am meisten mit ben Wünschen und füßen Träumen unseres Bergens übereinstimmt, und daß wir in dem, was wir vor Augen sehen, scheinbar eine überraschende Bestätigung berselben finden, dann möchten diejenigen wohl Recht haben, Die jenen Ausspruch Christi so auslegen. Aber die Probe, ob wir ben scheinen werbe. Das Wort Chrifti: Es "wird Eine nicht barin, daß er mit unserem Berzen und eigenen Beerde und Gin Birte merden", ift baber febr Erfahrungen, sondern daß er mit bem Ginn ber

aber, daß die Chriften und das Chriftenthum in der meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf letten Zeit ber Welt noch triumphiren und daß die Erden?" So oft die Schrift von bem, was noch vor Rirche da, endlich von allem Streit und aller Unter- bem Ende der Welt zu erwarten ift, redet, tröftet sie brudung befreit, herrlich werden und schon hier zur nicht damit, daß die Kirche erft in ihrer Glorie erscheis Rube kommen folle, Diese Meinung streitet mit der gan= zen heiligen Schrift. Dies streitet nemlich offenbar gegen die Schriftlehre von ber Beschaffenheit bes nicht, es fei benn, daß zuvor das tausendjährige Reich Reiches Christi auf Erden, von der Hoffnung der Chriften in Diefer Welt, von der letten Zeit und bem tomme". Nach ber Schrift barf endlich ein Chrift jungsten Tage. Nach ber beiligen Schrift ift bas Reich Chrifti auf Erden ein Creuzreich, seine Rirche eine ein jeder muß gewärtig fein, daß er jeden Augenblick streitende; benn sie lehrt, daß alle, Die gottselig leben wollen in Chrifto JEfu, muffen Berfolgung leiten und muffen durch viele Trubfale in das Reich Got= tes eingehen; fie lehrt, daß bie Beerde Chrifti die fleine Borte Chrifti: "Es wird Gine Beerde und Gin Beerde ift, daß der große Saufe die breite Straße geht und daß wenige den schmalen Beg Christi finden; glorreicher Zustand ber Kirche Christi auf Erden mit sie lehrt, daß das Leben der Christen hier mit Christo verborgen ist in Gott und daß dasselbe sich erst offen= baren wird mit Christo in der Herrlichkeit des Himmels. Nach der Schrift soll ferner die Hoffnung der Chriften nicht auf die irdische, sondern auf die himmlische Zu= funft gerichtet sein; sie werben nicht bamit getröstet, baß es einmal auf Erden, sondern daß es im himmel beffer werden solle; die Ruhe, die dem Bolke Gottes verheißen ist, haben sie nicht in dieser, sondern in jener Welt zu hoffen; nicht auf der alten Erde und unter bem alten Himmel, sondern auf der neuen Erde und unter dem neuen himmel wird die Gerechtigkeit wohnen, darauf die Christen warten sollen. Nach der Schrift wird ferner die lette Zeit nicht eine Zeit der Berherrlichung, sondern der größten Noth, der ent= feplichften Seelengefahr und des allgemeinften Abfalls fchnell und ploplich überfallen, in einer Stunde, ba wir fein; sie lehrt, wenn die letten Tage nicht durch Gottes es nicht meinen. Barmherzigkeit verfürzt würden, so würde kein Mensch felig; fie lehrt, die lette Zeit werde fein, wie die Zeit Bort Chrifti zu versteben: "Es wird Gine Beerde ber Sindflut und Sodoms und Gomorrha's; sie ruft und Ein hirte werden"?

ganzen heiligen Schrift übereinstimmt. Die Meinung | und zu: "Wenn des Menschen Sohn kommen wird, nen muffe, sondern fie weif't auf bas Gegentheil bin. St. Paulus spricht nicht: "Der Tag Christi kommt fomme", sondern: "es sei denn, daß zuvor der Abfall feine Stunde wegen des jungsten Tages sicher, sondern bereinbrechen fonne.

> Sehet, alle Diese wichtigen Artifel des driftlichen Glaubens werden baburch umgestoßen, wenn man jene Birte werden", so verstehen wollte, als sei noch ein Gewißheit zu hoffen, in welchem alle Menschen burch das Band Eines Glaubens und einer innigen Bruder= liebe umschlungen sein würden. Aber nein! bis an bas Ende der Welt wird die Kirche Christi ein streiten= des Creugreich und die Christen die Creugträger sein und bleiben, die sich sehnen nach der Ruhe im himm= lischen Baterlande; ja, gerade, je näher das Ende aller Dinge heranrudt, besto schwerer werden die Rampfe fein, die die Gläubigen zu bestehen haben, und besto mehr wird das häuflein der Treuen in dem Feuer der letten Trübsale und Versuchungen zusammenschmelzen. Und endlich, weit entfernt, daß wir uns durch die Soff= nung auf ein herrliches Reich Chrifti auf Erben sicher machen lassen dürften, so wird ber Tag Christi vielmehr gewiß wie ein Fallstrick alle, die auf Erden wohnen,

> Aber, werdet ihr sagen, wie ist benn nun jenes

Text: 30h. 10, 12-16.

3ch bin ein guter Birte; ein guter Birte laffet fein Leben fur Die Schafe. Gin Miethling aber, ber nicht Birte ift, deß bie Schafe nicht eigen find, fiehet ben Bolf tommen, und verläffet die Schafe, und fleucht; und ber Bolf erhaschet und gerftreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht; benn er ift ein Miethling, und achtet ber Schafe nicht. 3ch bin ein guter Sirte, und erfenne die Meinen, und bin befannt ben Meinen; wie mich mein Bater fennet, und ich fenne ben Bater. Und ich laffe mein Leben fur bie Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, Die find nicht aus biefem Stalle. Und biefelben muß ich herführen, und fie werben meine Stimme horen, und wird Eine heerbe und Ein Birte werben.

Der Gefammtinhalt bes so eben verlesenen Evan- | Israel mar eine Beerde, bie von Gott auf der grünen geliums besteht barin: Christus ist ber gute Birte; Aue seines Wortes geweidet und aus ben frischen und zwar gibt Chriftus darin felbst brei Beweise fur Baffern seiner Berheißungen getrankt murde, und biefe biese Wahrheit an. Er beweif't es erstlich bamit, bag er Beerte Gottes mar auch streng gesondert von der Unsein Leben für die Schafe lasse; zweitens, daß er ein zahl der Beiden durch eine befondere Abstammung, jedes feiner Schafe fenne, also für ein jedes forge, es weide, leite und beschütze; und endlich brittens, bag er auch ben verlornen und verirrten Schafen nachgebe trachte, benn er fpricht: "Und ich habe noch an= bere Schafe, die find nicht aus diefem Stalle. Und diefelbigen muß ich berführen und fie werben meine Stimme hören, und wird Eine Beerde und Ein Sirte merden." Bei diesem letten Stud bes hirtenamtes Chrifti laßt uns beute mit unserer Betrachtung insonderheit ver= weilen, und gemeinschaftlich suchen:

Das rechte Perständniß und die rechte Anwendung der Morte Christi: "Es wird Eine Heerde und Gin Bicte werden";

wir suchen:

- 1. das rechte Berftandniß, und
- 2. Die rechte Unwendung biefer Worte.

I.

Benn, meine Lieben, Chriftus in unserem Evan-Worte recht zu versteben, in die Zeit vor Christo zurud= in zwei Beerden getheilt. Die eine war die unermeß= Erfenntniß des Beils, ohne Verheißung, ohne Soff= nung, furz ohne Gott babin gingen; Die andere Beerde Belt Ende." waren die Familien der Erzväter und endlich das Volk biefer Welt umberirrte und babinschmachtete, bingegen Zeit nicht mehr fagen von der Bundeslade bes BErrn,

durch ein besonderes Land und durch ein besonderes Gesetz, bas Gott ihnen gegeben batte.

Doch so groß und hoch auch die Scheidemand war, und tieselben zu seiner Beerde wieder zurudzuführen buich welche vor Christo bas Bolf oder bie Beerde Gottes von ber anderen Menschenheerbe getrennt mar, so hatte es doch Gott schon lange vor Christo durch den Mund seiner heiligen Propheten offenbaren laffen, baß diese Scheidewand nicht ewig bestehen, daß sie zu seiner Zeit fallen, daß an dem verheißenen Beile auch die Seiden theilnehmen und so Gine Beerde und Gin Birte werben solle. Schon zu Abraham sagte Gott: "Durch beinen Samen follen gesegnet werden alle Bölfer auf Erden." Ferner spricht der fterbende Jatob: "Es wird bas Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß ber Seld fomme: und bemfelben werden die Bölker anhangen." Das= felbe fagt David im 72. Pfalm, wenn er von dem Mefsias spricht: "So lange die Sonne mahret, wird sein Name auf die Nachkommen reichen; und werden durch benselben gesegnet werden; alle Beiden werden ibn preisen." Damit stimmt überein die Weiffagung bes Propheten Jesaias im 2. Capitel: "Es wird zur letten gelio fpricht: "Es wird Eine Beerde und Ein Beit ber Berg, ba bes hErrn haus ift, gewiß fein, Birte merden", fo muffen wir offenbar, um biefe bober, denn alle Berge, und über alle Bugel erhaben werden; und werden alle Beiden herzu laufen, und geben, in welcher bas noch nicht eingetreten mar, mas viele Bolfer bingeben, und fagen: Rommt, lagt uns Chriftus bier als erft zufunftig voraus fagt. In der auf den Berg des hErrn geben, zum Saufe des Gottes Beit vor Chrifto finden wir aber die gange Menfchheit Satobs." Endlich weiffagt Sacharja im 9. Capitel von Christo: "Er wird Frieden lehren unter den liche Menge von heidnischen Bolfern, welche ohne Beiden; und feine Berrichaft wird fein von einem Meere bis an das andere, und vom Waffer bis an der

Die Propheten erflären aber auch deutlich, daß ber Bergel, bas Gott ausermählt, dem er fich geoffenbart, Meffias bie Beiben nicht etwa zu Juden machen, mit dem er einen Gnadenbund aufgerichtet, zu dem er fondern bag er vielmehr bie alte zwischen Juden und Propheten gesendet und dem er fein Wort und insonder- Beiden bestandene Scheidewand niederreißen und aus beit die Berheißung eines Meffias b. i. eines Beilan= beiben Gine Beerde, nemlich bas Bolf bes Reuen bes und Erlösers von Gunde, Tod und Solle gegeben Bundes machen werbe. Unter anderen fpricht ber batte. Die ungeheure Menge der heiden war also Prophet Jeremias im 3. Capitel von der Zeit bes gleichsam eine Beerde, die ohne Sirten in ber Bufte Meffias: "Man foll, spricht ber BErr, zu derselbigen

auch berfelbigen nicht mel'r gedenken, noch bavon pre- eine Rirche bauen, die an kein besonderes Bolk, an kein bigen, noch sie besuchen, noch daselbst opfern; sondern zu berfelbigen Zeit wird man Jerufalem beißen bes 5Errn Thron; und werden sich dahin sammeln alle Beiden um des HErrn Namens willen." Dies be= stätigt berselbe Prophet, wenn er im 31. Capitel schreibt: "Siehe, es kommt die Zeit, spricht ber HErr, ba will ich mit bem Sause Israel und mit dem Sause Juda einen neuen Bund machen." Worin aber biefer neue Bund bestehen werde, das brückt Gott burch ben Mund bes Propheten Besetiel also aus: "Siehe, spricht er, ich will mich meiner Beerde felbst annehmen und sie suchen. Wie ein Sirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Beerde verirret sind. Und ich will ihnen einen einigen Sirten erweden, ber sie weiden foll. Ja, ihr Menschen sollt die Beerde meiner Beide fein, und Ich will euer Gott sein, spricht der HErr HErr."

Bergleichen wir nun diese Beissagungen ber Pro= pheten mit dem Ausspruche Christi: "Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus bie= fem Stalle. Und Diefelbigen muß ich ber= führen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Beerde und Ein Birte werden"; fo liegt es nun am Tage, welches bas rechte Berftandniß biefer Worte Chrifti fei. Christus will nemlich hiermit nichts anderes als dieses fagen: Sehet, der gute Birte, den die Propheten ver= beißen haben, bin ich; ob ich gleich allein zu ben verlornen Schafen vom Sause Israel gesandt bin, so bin ich doch nicht allein für sie gefandt. Die ganze Sünderwelt ift die Heerde, der ich mich annehmen und beren Hirte ich sein will. "Ich habe" baher "noch andere Schafe, die find nicht aus diesem Stall", die find nicht aus dem Bolke Israel, nicht aus der judischen Rirche, bas find die armen verirrten Beiben, die bisher außer ber Bürgerschaft Israels und fremd von den Testamenten der Berheißung waren; "dieselbigen muß ich herführen", ich muß bie Schranken, die sie bisher von dem Bolke Gottes ge= schieden haben, öffnen, daß auch sie zur Gemein= schaft desfelben kommen, "und fie werden meine es, wie der Apostel an die Epheser schreibt: "Gedenket Stimme hören", ich werde mein Wort auch ihnen baran, daß ihr, die ihr weiland nach bem Meisch Beipredigen laffen und sie werden es im Glauben an= ben gewesen seid, daß ihr zu berselbigen Zeit waret ohne nehmen; fo wird denn "Eine Beerde und Ein Chrifto, fremd und außer ber Burgerschaft Berael, und Sirte werden"; ber vormalige Unterschied zwischen fremde von den Testamenten der Berheißung; daher ihr Juden und Seiden wird nun aufhören, denn ich will feine Soffnung hattet, und waret ohne Gott in ber

besonderes Land, an fein besonderes Weset mehr ge= bunden ift; die ganze Erde wird dieser meiner Rirche Schiff, und der Simmel ihr Gewölbe fein; an allen Orten wird sie durch die Taufe ihre Thore weit aufthun und durch sie die Gläubigen aller Bolfer als Ein Volk darin eingehen.

Sehet, diese Berheißung, baß Eine Beerbe und Ein Hirte werden solle, soll also nicht etwa erst in Zu= funft in Erfüllung geben. Bon bem Augenblick an, als der Beilige Beift es den Jungern offenbarte, baß Gott die Person nicht ansehe, sondern bag in allerlei Bolf, wer Gott fürchtet und recht thut, ihm angenehm sei; daß ein Beibe nicht erft ein Jude werden muffe, um zu bem Bolke Gottes zu gehören; bag jeber Mensch burch ben Glauben an Chriftum ein Bürger mit ben Beiligen und Gottes Hausgenoffe werbe; und als da= her die Apostel sich auch zu ben Heiden wendeten und auch ihnen zuriefen: "Kommet, benn es ift alles be= reit!" und als nun biefer Ruf Gottes von Land zu Land drang, und allenthalben große Schaaren Beiben gläubig wurden und sich taufen ließen, und nun an allen Orten und Enden ber Erde Juden und Beiden. in Einem Geift und Glauben versammelt, in aller Welt Zungen mit Einem Munde Gott und ben Vater unseres BErrn Chrifti lobten und priesen: da war ge= schehen, was der gute Hirte voraus verfündiget batte als das Werk, das er zu vollbringen gekommen fei; da hatte er die anderen Schafe, die nicht aus bem Stalle ber judischen Rirche waren, berzugelockt und sie hatten seine Stimme gehört und es war "Eine Beerde und Ein Birte" geworden. Rein Land, fein Strom, fein Meer, fein Gebirge, feine Sprache, feine Verfassung und fein Simmelsstrich bildet nun die Grenze der auserwählten Heerde Gottes; durch den Glauben an Chriftum sind nun Millionen Menschen aus allen Nationen, Bonen, Beiten, Geschlechtern und Ständen zu Einer Gemeinde verbunden worden, die Ein Berg und Eine Seele find, unter ihrem unsicht= baren HErrn und Haupte JEsu Christo.

Welt. Nun aber, die ihr in Chrifto ICfu feid, und Chrifti besteht baber vor allem barin, bag wir festweiland ferne gewesen, seid nun nabe geworden durch beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, ber bazwischen war, und ist gekommen, hat verfündigen laffen im Evangelio den Frieden, euch, benn burch ihn haben wir ben Zugang alle beide in Einem Geift zum Bater." Im Briefe an die Römer schreibt daher derselbe Apostel: "Es ift hier kein Un= terschied unter Juden und Griechen; es ift aller zu= mal Ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig merben."

Sehet, bas, bas ift die Erfüllung jener Berhei= fung: "Es wird Gine Beerde und Gin Birte werden." Gebet euch daher, meine Lieben, nicht der schwärmerischen Soffnung bin, daß nach diesen Worten noch vor bem jungften Tage eine allgemeine Befehrung ber Menschen zu Chrifto und eine endlich völlige Ber= einigung aller, die sich Chriften nennen, erfolgen und Christus ein herrliches Reich auf Erden stiften werde. Eine solche Hoffnung ist nicht nur auf bloße Menschen= gedanken gegründet, sie ist auch bochst gefährlich und schädlich. Sie blendet nothwendig das Auge eines Christen, daß er für den wahren Zustand der Rirche in biesen letten betrübten Zeiten blind wird; fie macht gleichgiltig gegen den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrthum; sie lenkt das Berg ab von der Sehnsucht nach dem himmel und dem ewigen Leben und zieht es mit seiner Sehnsucht und hoffnung zur Erbe nieder; und endlich hindert sie die tägliche und stündliche Bereitschaft zum Tod und auf den jüngsten Tag.

II.

Nachdem wir nun erftlich bas rechte Berftandniß jener Worte Chrifti: "Es wird Gine Beerde und Ein Hirte werden", gefunden haben, so entsteht nun die Frage: Welches ist die rechte Unwendung die= fes Ausspruchs? Das laßt mich nun zweitens beantmorten.

halten an dem beiligen apostolischen Glauben: "Ich das Blut Chrifti. Denn Er ist unser Friede, der aus glaube Eine heilige driftliche Kirche", daß wir biefe Eine mahre Rirche suchen und uns zu ihr halten. In unserer Zeit nemlich insonderheit hegt man sehr häufig den Wahn, es gebe viele mahre Kirchen; Die bie ihr ferne waret, und benen, die nahe waren; verschiedenen Secten seien nur verschiedene Abtheilungen berselben; eine jede habe die Wahrheit, nur in ver= Schiedener Form; eine jede führe zur Seligkeit, nur auf verschiedenem Wege. Ja, manche geben jett so weit, daß sie behaupten, selbst die driftliche Religion sei nicht die allein seligmachende; auf den Glauben fomme nichts an; wenn nur ein Mensch nach seinem Gewiffen handle, wenn er nur seine Mitmenschen liebe und gegen jedermann gerecht und billig sei, möge er bann glauben, was er wolle, so werde er selig. Viele sogenannte driftliche Prediger geben fo weit, daß fie zu Beschöni= gung folder entsetzlichen Religionsgleichgiltigfeit felbst Bibelsprüche migbrauchen. Alle Diese verderblichen, Religion und Gottseligkeit untergrabenden und um= stürzenden Gedanken werden durch das Wort Christi gerichtet und verworfen: Es "wird Eine Beerde und Ein Birte werden." Sieraus ersehen wir, Christus hat nur Eine Seerbe und er ist ber einige wahre hirte ber menschlichen Geelen; gehört baber ein Mensch nicht zu der Einen Heerde und ist er nicht unter bem Einen Hirten, so gibt es feine zweite Beerbe, in welcher seine Seele Beide finden konnte, so ift feine Seele noch wie ein armes Schäflein, bas fich von ber Heerde verloren hat und ohne Hirten, ohne Weide, ohne Quelle in der Wüste dieser Welt ruhelos umber= irrt und endlich verschmachtet. Ein Mensch, der noch nicht zur Gemeinschaft der Kirche gekommen ift, ift noch nicht auf dem Wege zum himmel, ist noch ohne Hoffnung, ja, ohne Gott in Diefer Welt.

Die rechte Anwendung der Worte Christi: "Es wird Eine Beerde und Ein Birte werden", besteht aber auch ferner barin, bag wir festhalten an dem Glauben, daß die mahre Kirche an nichts gebun= den sei, als an Chriftum und an sein heiliges Wort, und daß daher, da Chrifti Wort bereits an allen Enden Bar es, meine Lieben, nach jenen Worten, Chrifti ber Erde erschollen ift, seine Beerde oder seine Rirche an Bille, alle Menschen in Gine Beerde zu verfammeln, allen Orten und Enden der Erde zu finden fei. Bie fo fann es nicht zwei oder mehrere, fondern es muß nemlich viele in unseren Tagen die Rirche Chrifti falich nothwendig nur Gine mahre Rirche Chrifti auf Erden erweitern, fo wollen fie jest bingegen andere oft falfc geben. Die rechte Unwendung jenes Ausspruches begrenzen. Der Römische bindet bie Rirche und

Seligfeit an Rom und ber romischen Bischof und ver- in ber rechten Rirche und seine Seligfeit fteht unerbammt alle, die sich seiner oberften Gewalt und ber schütterlich fest und gewiß. Auctorität der von ihm bestellten Bischöfe nicht unter= werfen wollen. Rirche und Seligfeit an seine Secte und ihre Gebrauche, Den", besteht endlich auch barin, bag wir nach ben Geberden, Werke und heiligen Uebungen und verdammt alle, die sich in die Form des Christenthums nicht um= gießen laffen wollen, die in feiner Secte für die allein rechte gilt. Alle biese Schranken, burch welche bie Menschen aufs neue getrennt werden sollen, wirft das Wort Chrifti zu Boden: "Und ich habe noch an= bere Schafe, Die find nicht aus Diesem Stalle; und biefelbigen muß ich berführen. und fie werden meine Stimme hören und wird Eine Beerde und Ein Birte werden." Nur Gins ift hiernach erforderlich, um zu der Ginen ungludfeliger Beiden ohne Gott und ohne Soffnung Heerde derer, die da felig werden, zu gehören, und dieses Eine ift, daß man höre auf die Stimme Christi und ihn als den einigen hirten seiner Seele erkenne, an= nehme und bei ihm bleibe. Siehe alfo, lieber Buborer, Wille, daß auch die Beerde, die bereits feinem Rufe willft bu felig werben, bas ift ber einige Weg, gefolgt ift, immer mehr eins werbe in ihm und bag Diefen Beg ju geben, bift auch bu, wer bu auch fein jeder Zaun abgebrochen werbe, ben ber Satan burch magft, von Chrifto eingeladen. D erkenne boch, daß feine Diener zwischen ben Schafen feiner Beerde aufdu dich durch die Sunde von der Beerde Gottes verirrt gerichtet hat. Und das will Christus durch die thun, und verloren haft, und hore, wie Chriftus, der gute benen er erleuchtete Augen gegeben hat, zu erkennen bie Birte, in feinem Borte Dir guruft: "Ich bin der Roth der armen Beiben und den Schaden Josephs, gute Sirte", fomme zu mir; und wer zu mir fommt, die Riffe in den Mauern seines Bions. ben will ich nicht hinaus ftogen. Erfennst bu, daß du bisber eitel Irrwege gegangen bift und bag bu nun Bruder und Schwestern, euren beiligen Beruf, an nicht selbst den Weg zu Gott und zum himmel suchen und finden tannft, fo magft du nun alt oder jung, reich Beerde Chrifti berzugerufen werden. Gebenket fleißig oder arm, flug oder einfältig, ein blos strauchelnder oder ein tiefgefallener Sünder sein; ja, wärest du auch ber größte unter allen Gundern, höre nur auf Christi, bes guten hirten, freundliche Gnadenstimme, und Laffet euch aber auch zu Bergen geben die Roth ber tomme im Glauben ju ibm, fo geborft auch bu ju ber gangen Chriftenheit. Gie follte eine fich friedlich um Einen Beerde unter dem Einen Birten. Lag bann andere immerhin andere Wege geben, bleibe du bei bem blidet bin auf ihre Burben! Uch, fie find Schlacht= Wege, ben bein hirte bich führt, so wird bein Ziel die felber! Welche Zerriffenheit! Welche Spaltungen und Seligfeit fein; lag bann andere immerbin ihre Boff- Trennungen! Die feufzen jest bie meiften Schafe nung auf andere Dinge, auf ihre Berke, auf ihre Chrifti theils unter Miethlingen, Die fie nicht weiden, Beiligung, auf ihre gottseligen Uebungen, Rampfe, Empfindungen, Gefühle, Erfahrungen u. bergl. feten, Fleische fich maften wollen! theils unter ftolgen, chr= fete du nur getroft beine hoffnung auf beinen BErrn geigigen Prieftern, die ftreng und bart über fie berr-Chriftum; damit wirst du nimmer zu Schanden wer- ichen! theils unter Regern und falichen Propheten, Die ben. Wer bei Chrifto ift, ift in ber rechten Beerbe und in Schafefleidern zu ihnen gefommen, aber inwendig

Doch die rechte Anwendung der Worte Christi: Der Sectirer hingegen bindet bie "Es wird Gine Beerde und Gin Birte mer-Gaben, die uns gegeben find, und nach dem Beruf und Berhältniß, in welchem wir steben, mit helfen, daß biefe Verheißung auch in unseren Tagen noch fort und fort sich erfülle. Denn obwohl Christus dies sein Wort schon durch den Dienst seiner heiligen Apostel auf das berrlichste erfüllt hat, so will er doch nicht aufhören. es zu erfüllen, so lange er durch seine Kürbitte die Gnadenzeit der Welt erhält. Es ift Chrifti gnädiger Wille, daß sein Hirtenruf in den Bufteneien immer lauter erschalle, wo noch immer ungezählte Schaaren umber irren, damit immer mehr auf die grünen Weide= pläte seiner Rirche geführt und zu seiner seligen Beerde hinzugethan werden. Es ift aber auch Christi gnädiger

D darum erkennet benn auch ihr, meine theuren eurem Theile mitzuwirken, daß immer mehr zu der der unaussprechlichen Noth der armen Seiden in euren Gebeten und vergeffet nicht, bas große Werk ihrer Ber= zurufung burch eure milben Gaben zu unterftüten. Christum, den guten Hirten, lagernde Beerde fein, aber sondern nur von ihrer Wolle sich kleiden und von ihrem

reißende Bolfe find! D laffet euch daher fein Opfer ju werde in dem Jerael Chrifti, bag, fo es dem BErrn groß bunten, was ihr bringen muffet, bamit auch ihr gefällt, auch in biefer Mitternachtszeit feiner Rirche ein etwas beitraget, bag bas uns geschenkte Licht auf den freundlicher Abendstern ihr aufgebe, bis endlich der große Leuchter gestellt werde, daß es auch anderen leuchte, daß Sirte der Schafe fommen und seine Beerde triumphirend vielleicht manche unserer redlichen Bruder aus Banden einführen wird in seine himmlischen Gurben. errettet werden, in denen sie vielleicht jest unbewußt seufzen, mit einem Worte, daß immer tieferer Friede Sirtentreue willen. Umen.

Dazu helfe er auch uns allen um seiner ewigen

Am dritten Sonntage nach Oftern, oder Jubilate.

rem Bater, und dem BErrn JEsu Christo. Umen.

In bemfelben, unferem theuren Beilande, geliebte Bubörer!

und fast immer traurig find. Fast nie leuchtet ihr Untfie einher, fich selbst und anderen eine Laft.

immer voll Unmuths, weil er sicht, daß andere fast ohne Mühe und Arbeit vorwärts kommen, reich und glücklich sind, er hingegen bei aller Mühe und Arbeit es zu nichts bringen kann, ja, von allerlei Unglück verfolgt wird. Ein anderer barum, weil er sich verfannt sieht, weil er keine Anerkennung findet, weil ihm die Ehre versagt wird, auf die er den gerechtesten Unspruch zu haben meint. Ein dritter darum, weil er ungerechte Feinde hat, welche Recht bekommen, und denen es wohl geht, mahrend sein gutes Recht unterdrückt wird. Rurg, der Grund der herrschenden Traurigkeit aller solcher Menschen ist: daß es ihnen nicht nach ihrem Wunsch auch, daß du billig zürnest"? so antworten sie, wenn auch nicht mit Worten, doch im Bergen, wie einst ber Prophet Jonas, als Ninive nicht nach seinem Willen unterging: "Billig zürne ich bis an den Tod."

Nun ist es freilich wahr, gerade die Christen schei= nen durchaus gerechte Ursache bazu zu haben, mit ihrem Loofe in dieser Welt unzufrieden und daher mehr traurig und unmuthig, als fröhlich und beiter zu sein.

Aber, meine Lieben, so ungöttlich die eitle Freude ber Welt ift, so ift boch die weltliche Traurigkeit nur felig, wenn sie um der Gerechtigkeit willen verfolgt noch fündlicher und verderblicher, und wie heilige und um feinetwillen gehaßt, gefchmäht und als Bos-

Gnade sei mit euch, und Kriede von Gott, unse- Freude das Bild Gottes ift, so ift weltliche Traurigkeit bas Bild bes Satans. Sie ist bas gerade Gegentheil vom Glauben. Sie nimmt wohl oft den Schein bes driftlichen Ernstes an, sie ift aber nichts weniger, als bies. Weltliche Traurigkeit ist erstlich nichts anderes, Es gibt Menschen, welche Chriften sein wollen als ein heimliches Murren wider Gott, ben Regierer unseres Lebens, und eine Frucht bes Hochmuths und lig in Friede und Freude. Finfter und verdroffen geben ber Gelbftgerechtigfeit; benn mer wirklich erfannt hat, daß er mit seinen Sünden die Hölle verdient habe, der Und was ift die Ursache? Der eine ift tarum fast tann unmöglich mit feinem Schickfale, fo widrig es auch sein mag, unzufrieden sein; der muß vielmehr erkennen, daß es ihm immer beffer gehe, als er es ver= bient habe. Ihm gilt jenes Wort in den Klagliedern Jeremiä: "Wie murren benn die Leute im Leben alfo? Ein jeder murre wider seine Gunde." Die weltliche Traurigkeit ist aber auch ferner gegen die Liebe des Nächsten; denn wer fast immer verstimmt, finster und niedergeschlagen ist, wird benen, die mit ihm umgeben, eine Last; anstatt bag er feiner Brüder Trost und Behilfe auf dem mühevollen Wege zur Ewigkeit sein follte, so dient er nur dazu, ihnen ihre Pilgerreise durch diese Welt zu erschweren. Vor allem aber schadet ein und Billen geht. Und fragt man fie: "Meinest bu folder Menfch endlich fich felbft. Denn wenn bie weltliche Traurigkeit in einem Berzen herrschend wird, so muß Glaube und Liebe aus tem Bergen weichen; fo kann der Beilige Geift, der ein Geift der Freude und Friedens ift, nicht mehr barin wohnen. Sie ist baber auch, um es gerade beraus zu fagen, ber fichere Weg zu ewiger Traurigkeit in ber Hölle. Denn also schreibt der heilige Apostel Paulus flar und deutlich 2 Kor. am 7 .: "Die Traurigkeit ber Welt wirket ben Tob."

Daher preif't denn Chriftus feine Chriften nicht

"Freuet euch alsbann und hupfet; benn fiebe, euer bende Sabe habt im Simmel." Lohn ist groß im Himmel." Und basselbe fordern alle Apostel von den Chriften. Petrus schreibt: "Freuet und schwerften Trubfalen und Berfolgungen froblich euch, daß ihr mit Christo leidet." Jakobus schreibt: "Meine Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet." Was aber die Apostel von den Chriften forderten, das übten sie auch felbst. Ms fie z. B. vom hoben Rathe zu Jerusalem wegen geht? Das ift mahrlich ein schlechtes Zeichen, bag er ihres Bekenntnisses zu Christo gestäupt worden waren, da heißt es nicht, daß sie darüber traurig und unmuths geworden seien, sondern: "Sie gingen aber frohlich weltliche Traurigkeit ift, so gibt es boch eine andere von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um feines Namens willen Schmach zu leiden." Ja, Paulus bekennt von sich: "Ich bin überschwäng= nothwendig ift, und das ift die göttliche Traurig= lich in Freuden in allen unferen Trubfalen." Go ver= feit, nemlich über sich felbst, über feine Gunde. Diefe hielten sich aber damals nicht nur die hoben Apostel, Traurigkeit ift der Weg zur Freude. "Die göttliche sondern auch die gemeinen Chriften. Go gibt unter Traurigkeit", schreibt Paulus, "wirket zur Seligkeit eine Anderm der Berfaffer des Briefes an die Ebraer den Reue, die niemand gereuet." Und bas ist es, was bekehrten Ebräern bas berrliche Zeugniß: "Ihr habt wir in biefer Stunde auf Beranlaffung unferes heutigen ben Raub eurer Guter mit Freuden erduldet, als bie Evangeliums erwägen wollen.

baftige verworfen werden, sondern er fest auch bingu: ihr wisset, daß ihr bei euch felbst eine beffere und blei=

Soll nun hiernach ein Chrift auch in ben größten und getroft sein, ja, vor Freuden hupfen, ift es baber nicht eine Schande, wenn ein Chrift schon bann ber Traurigkeit und bem Mismuth sich hingibt, wenn es ihm nur nicht ganz nach seinem Bunsch und Willen den Glauben habe, der die Welt überwindet!

Doch, meine Lieben, so ungöttlich und schädlich die Traurigkeit, welche nicht nur nicht schädlich, sondern auch höchst heilfam und zwar einem jeden Menschen durchaus

Text: 30h. 16, 16—23.

Ueber ein Rleines, fo werdet ihr mich nicht feben; und aber über ein Rleines, fo werdet ihr mich feben; benn ich gebe gum Bater. Da fprachen etliche unter feinen Jungern unter einander: Das ift bas, bas er faget gu uns, über ein Rleines, fo werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Rleines, fo werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Bater gebe? Da sprachen fie: Bas ift bas, bas er fagt, über ein Rleines? wir wiffen nicht, was er rebet. Da merkete BEfus, daß fie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe, über ein Rleines, fo werdet ihr mich nicht feben, und aber über ein Rleines, fo werdet ihr mich feben. Wahrlich, wahrlich, ich fage euch, ihr werdet weinen und heulen; aber die Belt wird fich freuen. Ihr aber werdet traurig fein; boch eure Traurigfeit foll in Freude verwandelt werden. Ein Beib, wenn fie gebiert, fo hat fie Traurigfeit; benn ihre Stunde ift tommen. Benn fie aber bas Rind geboren bat, bentet fie nicht mehr an bie Angft, um ber Freude millen, daß ber Menich gur Welt geboren ift. Und ihr habt auch nun Traurigfeit; aber ich will euch wieder feben, und euer berg foll fich freuen, und eure Freude foll niemand von euch nehmen. Und an demfelbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Die eben verlesenen Worte gehören, meine Lieben, zu ben Abschiedsworten, welche Chriftus einst zu ben Jüngern geredet hat, als er sich mit ihnen das lette Mal zu Tische gesetzt hatte, um nun das heilige Nacht= mahl einzusetzen. Die Summa dieser Worte ist offenbar, daß ihrer nun Traurigkeit warte, daß aber das Biel und Ende berselben Freude in Zeit und Ewigkeit und lebendig machen, fo laffest Du und erft unferen sein werde.

So lagt mich denn euch hiernach zeigen: wahren Freude fei,

nemlich:

- 1. jur Freude des Glaubens in ber Beit und
- 2. zur Freude bes Schauens in der Ewigfeit.

Gott, Du bist ein wunderbarer Gott; willst Du Tod schmeden; willst Du uns zum Lichte führen, so läffest Du uns erst unsere Kinsterniß offenbar werben; Daß nur die göttliche Traurigkeit der Weg zur willst Du uns mit Kraft ausruften, so läffest Du uns erst unsere Schwachheit und Dhnmacht erfahren; willst

Du uns zu Beiligen machen, fo machft Du uns erft zu ein Menich haben, ber ein noch gang ungebrochnes Berg Sundern; willft Du und erhöhen, fo führft Du und hat. Aber ber mahre Glaube ift vielmehr eine vom erft in das tiefe Thal der Demuth. Allein durch die Beiligen Geifte gewirkte gottliche, bimmlische Rraft, Schmerzen ber Bufe führft Du uns jum Trofte bes wiber alle Unruhe und Angft bes Gewiffens über bie Glaubens; allein durch die Hölle in den himmel, burch Weinen jum Lachen, burch Traurigfeit jur Chrifti in fester Buversicht ju troften, burch welche ber Freude. D fo bilf uns benn, bag wir Dir folgen, fo Menich wiedergeboren, Die Liebe gur Gunde in ibm oft Du diese Wunderwege mit uns geben willst; daß ausgerottet, sein Berz gereinigt und erneuert und bie wir Dir ftill halten, fo oft Du Deine heilenden Bande Liebe zu Gott und bem Nachften barin ausgegoffen an die Bunden unseres Gewiffens legest; daß wir wird. Deinem Gnabengeist nicht widerstreben, so oft er an unseren Seelen arbeiten will. Du meinft es ja immer aut mit uns; auch alle Deine barten Schläge find ja nur Liebesschläge. Denn Du suchst mit allem, was und wehe thut, nichts anderes, als unser Beil und unsere Seligkeit. Wenn wir uns aber nicht von Dir führen laffen, sondern unfere eigenen Bege geben wollen, nach der Lust und dem Willen unseres Fleisches, fo sind wir verloren. Uch, so fegne denn jest die Prebiat Deines Wortes, daß uns dasselbe alle willig mache, und in die wunderbare Ordnung Deiner Gnade ju fügen, und in Deiner Bucht ju bleiben, bis wir endlich die Freude genießen, die niemand von uns nehmen foll. Amen.

I.

Zwar zeigt Chriftus in unserem Evangelio ben bereits im Glauben stehenden Jungern nur ben Weg, auf welchem ihr Glaube solle geprüft, geübt, und so gestärft und erhalten werden, bis zum Eingang in die welchem dies geschieht, das ist derselbe, auf welchem der wahre Glaube mit seiner Freude auch in dem Bergen querft erzeugt und geboren wird. Welches ift nun aber ber Weg, den der HErr den Jüngern vorschreibt? Er gibt ihn mit den Worten an: "Wahrlich, und heulen, aber die Belt wird fich freuen; Ihr aber werdet traurig fein, doch eure Traurigfeit soll in Freude verkehret werden." Trauriakeit, nemlich nicht weltliche, son= bern göttliche Traurigkeit, ist also ber Weg erstlich zur Freude des Glaubens in der Zeit.

Es fann bies auch gar nicht anders sein. Der wahre Glaube ist ja nicht ein todtes Fürwahrhalten lischen Freude in ein Berg kommen, so muß der Mensch, alles beffen, was in ber Bibel ftebt. Das kann freilich wie Gott burch ben Propheten Jeremias fagt, erft ein=

Sünde, Gottes Born, Tod, Gericht und Sölle fich

Diese wunderbare Beränderung fann aber mit keinem Menschen vor sich geben, so lange er über seine Sünden in guter Ruhe bleibt. Chriftus vergleicht selbst die Geburt der Freude des mahren Glaubens in bem Bergen eines Menschen mit der leiblichen Geburt eines Rindes, und fpricht: "Ein Weib, wenn fie gebieret, fo hat fie Traurigfeit, benn ihre Stunde ift tommen; wenn fie aber bas Rind geboren hat, benkt fie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß ber Menfch zur Belt geboren ift." Go, will Christus sagen, ist es auch mit ber Freude des Glau= bens. Ohne Geburtsschmerzen wahrer Reue kommt auch sie nicht zur Welt. Die himmlische Glaubens= pflanze fann unmöglich in einer Seele aufgeben und gebeihen, in ber noch bie Disteln und Dornen ber Gleichgiltigkeit gegen die Sünde wuchern. Das Del bes göttlichen Glaubenstrostes kann unmöglich in ein Berg eindringen, das noch steinern und ungerschlagen ift. Die lindernde Salbe des Evangeliums kann unmöglich ewige Freude. Aber, meine Lieben, der Weg, auf ihre heilende Kraft beweisen, fo lange die Sundenwun= ben noch ungestört innerlich forteitern. Der Beilige Beist ist ja der Thürhüter des Schafstalls Christi; dieser Geist der Heiligkeit kann aber die Thur zu bemselben keinem öffnen, ber noch ein Liebhaber ber Sunde ift. Chriftus ift ein Arzt ber Rranken; wer zu mahrlich, ich fage euch: 3hr werdet weinen ihm geht, ohne die Rrantheit feiner Gunde ichmerglich zu fühlen und ohne Seilung bavon bei ihm zu suchen, bessen Rommen zu Christo ist nur Schein. Gnaden=Evangelium ift ein Gnadenmahl, wer daher noch nicht hungert und durstet nach Gerechtigfeit, ber stellt sich nur, als ob er von jenem Mahle äße, er täuscht sich aber damit nur selbst.

Nein, foll der wahre Glaube mit seiner himm=

mal "inne werden und erfahren, was es für Jammer Mammon; oder ihr hochstes Ziel ift ihre eigene Ehre; und Berzeleid bringt, ben BErrn, feinen Gott, verlaffen und ihn nicht fürchten." Soll ein Mensch mit David ohne Heuchelei frohloden lernen: "Lobe den HErrn, meine Seele, ber bir alle beine Gunden vergibet und heilet alle deine Gebrechen", so muß er erst mit dem= felben David ohne Seuchelei haben sagen können: "Meine Gunden geben über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Es ist mit mir gar anders. Ich heule vor Unruhe meines Herzens."

Es ist dies nicht darum nöthig, weil sich der Mensch mit dieser seiner Reue und Traurigkeit über seine Sunden etwas bei Gott verdienen sollte ober könnte; fondern allein barum, weil kein Mensch fo, wie er von Natur ift, wahrhaft glauben kann, weil nur ein über seine Sünden Erschrockener wirklich und mahr= haftig Christum im Glauben ergreift, so baß er bann beides in Wahrheit sagen kann: Ich weiß es, meine Sünden sind mir vergeben, und: Ich weiß es, ich haffe die Sünde, und "werde mich scheuen alle mein Lebtage vor folder Betrübniß meiner Seele", barein mich meine Sünde gestürzt hatte.

Sehet daher hieraus, nicht nur diejenigen haben eine eitle Hoffnung selig zu werden, welche gar nichts vom driftlichen Glauben, gar nichts von Chrifto, gar nichts von Gottes Wort und Kirche wissen wollen; fondern auch viele von denen, welche den Glauben zu haben sich einbilden, und nicht nur fleißig zur Rirche und zum heiligen Abendmahle geben, sondern auch zu Sause täglich ihren Sausgottesbienst halten, wenn sie nemlich noch nie eine wahre Traurigkeit über ihre Sünden erfahren haben.

Es gibt leider nur zu viele, die wollen gläubige Christen sein, aber eine ernstliche Sorge und Scheu vor ber Sünde haben sie nicht. Sie verfahren hier und ba in ihrem Sandel und Wandel nicht streng gewissenhaft, ja, zuweilen geradezu unehrlich; oder sie bleiben nicht immer streng bei ber Wahrheit, sondern behelfen sich zuweilen, wenn sie in eine Berlegenheit fommen, mit einer, wie sie meinen, kleinen Nothluge; sie sind After= redner, oder sie reden gern Boses von ihrem Nächsten hinter seinem Rücken; ober sie handeln sonst lieblos gegen ihn; oder sie stellen sich bie und da der eitlen Welt gleich und verleugnen ihr gegenüber zuweilen ihre Ueberzeugung; ober fie hangen beimlich an bem Gott zu einem neuen Leben in Gott fomme; ihr konnt baber

ober sie geben gewissen Leidenschaften Raum; sie begen gewisse unreine Lufte, ober Neid, ober Sag und Unver= föhnlichkeit gegen ihre Beleidiger. Ueber dieses alles aber empfinden sie nun wohl bann und wann eine ge= wisse Unruhe in ihrem Gewissen, aber sie suchen sich immer bald zu überreden, es feien bies nur Schwach= beiten und Rleinigkeiten, bei benen sie boch bei Gott in Gnaben stehen könnten; sie unterbrücken baher bie empfundenen Gewissensregungen und schlagen sich bie Sache so schnell als möglich aus dem Sinne. Werden fie aber barüber von Brüdern geftraft, was thun fie bann? Anstatt sich zu bemüthigen, leugnen ober ver= theidigen, oder beschönigen sie doch ihre Gunden und werfen von diefer Zeit an auf ben, ber fie ftraft, einen, wenn auch nicht offenbaren, doch heimlichen Groll, während ihre Mienen freundlich gegen ihn bleiben. — Wie? sollten solche unlautere Menschen mahre Christen sein? — Nein, wahrlich nicht! Ein wahrhaft gläubiger Christ, wenn er in eine Sunde gefallen ift, hat dann keine Ruhe noch Raft, weder Tag noch Nacht, bis er davon gereinigt ist durch Christi Blut und Geist. Die kleinste Sünde macht ihn oft so elend und macht ihm oft so angst und bang, daß er nicht weiß, wo er da= vor bleiben folle. Aber woher kommt es nun, daß viele meinen, bei allem diesem ihrem Sinken zwischen Christo und Belial doch im Glauben zu stehen? — Es kommt daher, weil sie einen Glauben haben, der nicht unter wahrer Traurigkeit über ihre Gunden geboren worden ist, einen elenden Wahnglauben, der weder in Anfech= tung, noch im Tode besteht, der gefährlicher ift, als der offenbare Unglaube.

Ach, möchten sich doch folche Seelen nicht auch unter und befinden! Aber zwar gehört vielleicht nicht Einer unter und zu jenen Gottlosen, von benen bie heilige Schrift fagt, daß sie nicht einen Augenblid vor ber Hölle erschrecken; allein sind nicht hingegen gar manche unter uns, die, wenn sie auch bann und wann eine Rührung erfahren haben, doch nie jene mahre gött= liche Traurigfeit über ihre Gunden empfunden haben, die das Berg gründlich umkehrt?

Ach, ihr unglückseligen Seelen, ihr habt es viel= leicht schon tausendmal gehört und gelesen, daß die Gnabenordnung barin besteht, daß ber Mensch erft zur Buße und bann zum Glauben und durch den Glauben

berfagen: aber an euch selbst erfahren habt ihr sie möglich war, als daß sie diese Erfahrung machen Buße. Uch, fürchtet ihr benn nicht, daß es bei eurem Macht und Weisheit, daß er nicht, wie wir Menichen, Biffen ohne Thun zulegt ein schredliches Ende mit eine Sache um einer anderen Sache willen gleichsam cuch nehmen muffe? Denkt ihr denn nicht baran, wider seinen Willen thun muß. Rein, was uns Gott bag in eurer Todosstunde euer bloges Scheindriften- auch immer widerfahren laffen mag, bas läßt er uns thum wie ein Rartenbaus über euch zusammen fallen barum wiberfahren, weil es uns fo und nicht anders werde? Sabt ihr denn feine Sorge, daß die Ge- nütlich und heilsam ist. wiffensbiffe, welche ihr schon jett zuweilen empfindet, aber unterdrückt, im Ungesichte bes Todes zu lauter lieben Junger. Gie hatte freilich ihre außere Beran-Flammen ber Berzweiflung werden könnten? Uch, fo widerstrebet benn bem Beifte Gottes nicht länger, und bittet Gott felbst um jene rechte gottliche Traurigkeit, die allein der Weg zur Freude des wahren Glaubens in ber Zeit ift.

II.

Freude des Schauens in der Ewigkeit sei.

gu ihm treiben fonnen. Judas, ber Berrather, mar erhielt: "Lag bir an meiner Gnabe genugen; benn vielleicht der einzige, den nur irdische Absichten bewogen meine Rraft ift in ben Schwachen machtig." hatten, Christo zu folgen. Alle anderen Jünger fuchten, wenn ihnen auch noch manche Schwachheit anhing, boch bei Chrifto offenbar ver allem ihrer Seelen Selig= "Wollt ihr auch weggeben?" ausrufen konnte: "HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens." Dieses kann aber eben nur darin seinen Grund gehabt haben, daß sie ihr Sündenelend schon lebendig erkannt hatten; baber benn auch z. B. Petrus, als Chriftus ihn einst mit einem wunderbaren Segen bin ein fündiger Menfch!"

Bufunft noch immer Traurigfeit verfündigte? - Es ungewiß werden. fam dies nicht etwa daher, weil es ja wegen der Noth=

auch vielleicht biefe Lehre, so zu fagen, an den Fingern wendigkeit des Leidens und Todes Chriffi nicht anders 3hr troftet euch mit einem Glauben ohne mußten. Gben barin besteht ja Gottes unbeschränfte

So war es benn auch mit ber Trauriafeit ber laffung in Christi Leiben und Sterben und in ber Entziehung seiner sichtbaren Gemeinschaft, sowie in der Feindschaft und Verfolgungswuth ber Welt. Der Grund aber, den Gott hierbei hatte, war, daß die lieben Jünger auf dem Wege der Traurigkeit zur ewi= gen Freude geführt werden follten. Denn es ift fein 3weifel, hätte fie Gott immer geiftliche und leibliche Doch, meine Lieben, es fann ein Menich biefe Freude geniegen laffen, fo murden fie insgefammt ver-Traurigkeit und Freude wohl einmal erfahren haben loren gegangen sein. Gie hatten die Sobeit ber Burbe und doch der ewigen Freude noch verluftig geben. ihres Umtes und die Berrlichfeit der Gaben, die fie Darum lagt mich euch nun noch zweitens zeigen, wie hatten, womit fie alle Menschen, felbft alle Propheten die göttliche Traurigfeit auch ber fernere Weg bis zur weit übertrafen, nicht ertragen können, sondern waren sicher und stolz geworden. Aber die Traurigkeit, in die Die lieben Junger hatten, meine Lieben, ohne fie ber treue Gott immer und immer verfeste, bewahrte Zweifel ichon damals, als fie zu Chrifto famen, bie fie bavor; baher benn auch Paulus, als er um Erlis rechte göttliche Traurigfeit über ihre Gunde erfahren; fung aus feinen ichweren Aengsten und Anfechtungen hatte fie boch nichts anderes, als ihre Sundennoth, wiederholt betete und flehte, von Gott die Antwort

Diesen Weg ist aber Gott nicht nur mit den lieben Jüngern gegangen, ben geht er allezeit mit allen feinen lieben Chriften. Wenn ber HErr zu Anfange unseres feit; daber Petrus einft im Namen aller auf die Frage: Tertes zu ben Jungern fpricht: "Ueber ein Rleines, fo werdet ihr mich nicht feben", so bat Christus hiermit die furze Lebensbeschreibung nicht nur der lieben Apostel, sondern auch aller Christen gegeben. Ihr Leben ift nemlich zwar nicht eine stete ununter= brochene Traurigfeit, aber ein steter Bechsel von Freude und Traurigkeit, und zwar, wie der Grund ihrer überschüttete, im tiefften Gefühle feiner Unheiligfeit Freude ift, daß fie Chriftum feben, b. b. bag fie ber erschrocken ausrief: "Berr, gebe von mir hinaus, ich Inadennahe Chrifti gewiß find, fo ift ber Grund ihrer Traurigkeit, daß sie Christum zuweilen, ja, Woher tam es nun, daß Chriftus ihnen auch in oft nicht feben, d. h. daß fie der Gnadennabe Chrifti

Christen nehmen zwar nicht nur Theil an ten ge-

meinsamen Trübsalen aller Menschen, ihrer Zeit und wahrer gläubiger Chrift geworben sei, so muffe er immer ihres Volkes, fondern haben auch, weil fie Chriften find, noch besonders zu leiden, nemlich Schmach, Burud= setzung, Verfolgung. Aber bas ift es eigentlich nicht, worin der Gegenstand der Christentraurigkeit besteht. Trauern die Chriften über ihr Creuz, so ist bas nur eine Schwachheit ihres Fleisches, ja, mehr eine weltliche, als eine göttliche Traurigkeit. Ihrer Trübsale sollten sie sich ja vielmehr freuen und rühmen, als barüber trauria sein.

Die Christentraurigkeit besteht, wie schon bemerkt, vielmehr in etwas gang anderem. Wahre Christen fennen nemlich feinen größern Schat in biefer Welt, als daß sie Gottes Gnade haben und daß sie nach Gottes Willen leben. Das ist es allein, was ihnen das Leben lieb und werth und aus einem Jammerthal zu einem Ort der Freude macht. Go lange sie aber auf Erden leben, bringen sie es nie dahin, weder daß fie sich der Gnade Gottes ungestört tröften, noch daß fie ben Willen Gottes vollkommen erfüllen könnten. Sie find noch nicht gang Geist, sondern haben noch viel Kleisch an sich. Seute glauben sie mit voller Zuversicht, und schon morgen ist es ihnen, als ob in ihnen der Glaube wie ein Licht ausgelöscht sei; der alte Unglaube bringt wieder mit Macht in bas Berg. So bald sie aber in ihrem Glauben schwach wer= den, so verlieren sie auch die vorige Rraft, wider ibre Gunden zu fampfen, ihren Gott und ihren Nachften zu lieben und ihm zu bienen und fich felbst zu verleugnen. Fallen sie nun dabei auch nicht alsobald ganz aus der Gnade, so versetzt sie boch dies immer in einen schweren steten Rampf und Streit, so baß sie mit Paulus seufzen muffen: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Und es vergeben nicht nur wenige Tage in dem Leben eines Christen, in welchen er diesen Rampf nicht mit Schmerzen fampfen müßte; es kommen auch oft längere Zeiten im Chriftenleben vor, in welchen ber Christ fast nur seinen Unglauben und seine Gund= haftigkeit und zwar so schmerzlich fühlt, daß fein Berg fast immer voll Seufzens ist. Mit Traurigkeit er= füllt ihn die Erinnerung an seine Vergangenheit, mit Traurigkeit ber Blid in sein gegenwärtiges Berg und nichts fragen." -Leben, mit Traurigkeit und Furcht der Gedanke an die Bufunft.

freudig als ein held im Glauben und in der Liebe ein= hergehen. Aber bem ift keinesweges fo. Selbst bie Bäter im Glauben, ein Abraham, ein David, ein Pau= lus, ein Luther haben mehr geseufzt, als frohlockt. Die wahre Beschaffenheit des äußeren und inneren Chriftenlebens ist vielmehr, wie gefagt, in den Worten Christi ausgesprochen: "Ueber ein Kleines wer= det ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich seben." Da ift bald Gewißheit, bald Zweifel, bald Ruhe, bald Unruhe, bald Kraft, bald Schwachheit, bald Freude, bald Trau= rigkeit, kurz, ein steter Rampf. Nur ber falfche Glaube ist ohne Anfechtung, der wahre Glaube aber ist immer angefochten.

Wer davon nichts erfährt, und zwar nicht täglich etwas davon erfährt, der hat damit eben ein sicheres Rennzeichen, daß sein Glaube nur eine leere, fraftlose Einbildung fei.

So traurig es aber um solche fraft= unt kampf= lose Christen steht, so wohl steht es um die, die es beken= nen muffen, daß sie von der Noth, Gorge und Traurigkeit ihres Herzens fast nie gänzlich frei werden. Können sie auch zwar fast von nichts sagen, als von ihrem unheilbaren Verderben, und muffen fie, was bas Gute betrifft, das sie je gedacht, geredet und gethan haben, mit jenem Liede zu Gott sprechen: "Ift etwas Guts am Leben mein, so ist es wahrlich lauter bein" wohl ihnen! — Ohne das Gefühl ihres Sündenelendes und ihres Herzens Traurigkeit darüber würden sie nicht bei Christo bleiben, sondern bald sicher, stolz und felbst= gerecht werden; aber die Traurigkeit, mit welcher sie immer und immer wieder heimgesucht werden, ist bas Mittel, das Gott gebraucht, sie bei Christo zu erhalten. Und o selig ist, wer sich so bei Christo erhalten läßt; ber ift damit auf dem gewiffen Wege zur ewigen Freude; wie benn Chriftus am Schlusse unseres Tertes aus= brudlich spricht: "Und ihr habt auch nun Traurigfeit; aber ich will euch wieder feben, und euer Berg foll sich freuen, und eure Freude foll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich

D meine Brüber, fo lagt uns benn gern ben Beg ber göttlichen Traurigkeit geben, ben ber HErr uns Biele meinen, wenn ein Mensch einmal ein führt. Sein Ziel und Ende ift ja Freude in Zeit unt

Ewigkeit. Bier zwar entschlüpft unserem schwachen burch Muhe und Arbeit zu ewiger Ruhe, durch Trau-Bergen in der Noth unserer Seele noch manchmal bie rigfeit zu ewiger Freude geführt habe. Frage: Ach, HErr, warum? — aber an jenem Tage. wenn wir Gott schauen, und von unserer Thränensaat die Freudenernte einsammeln werden, da werden wir Gott nichts mehr fragen, sondern ihn nur loben und preisen, daß er uns durch Leiden zu ewiger Berrlichkeit,

Gern wollt bie Welt auch felig fein, Wenn nur nicht war bie Schmach und Dein. Die alle Christen leiben: Co muß es boch nicht andere fein, Darum ergeb' fich nur barein, Ber ew'ge Pein will meiben. Amen.

Am vierten Sonntage nach Oftern, oder Cantate.

die Erkenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unseres bem Grundsatz gegangen: Thue recht, scheue niemand! HErrn. Amen.

In demselben, unserem theuren Seilande, berglich geliebte Zuhörer!

Es ist in unsern Tagen nicht selten ausgesproche= ner Grundsatz, daß man von einem Menschen nicht mehr verlangen könne, als bag er immer nach seiner Ueberzeugung handle. Bei ber Frage, ob jemand recht oder unrecht gethan habe und ob er einst vor Gott bestehen ober nicht bestehen werde, komme alles darauf an, ob er bei seinen Handlungen seiner Ueber= zeugung gefolgt fei ober nicht. Thue ein Mensch etwas in der Ueberzeugung, daß es gut fei, so sei es auch aut.

Religionsgleichgiltigkeit; man meint nemlich: was für einen Glauben und was für eine Religion ein Mensch habe, barauf fomme menig ober nichts an. Wenn schuldigung bingu: "Nun, lieben Bruder, ich weiß, bag 3. B. ein Beibe Sonne, Mond und Sterne, Menschen, Thiere oder Gößenbilder verehre und anbete, so sei dies Obersten." Gott ebenso gefällig, als wenn ein Chrift den mahren Gott im mahren Glauben verehre und anbete, wenn ben, bag eine Sache badurch, daß man fie fur recht nur ber Beide in ber Meinung stehe, daß jene Geschöpfe balt, auch recht fei ober recht werde! Der BErr fagt feine Botter feien, benen er bienen muffe. Jener wohl: "Der Knecht, ber feines Berrn Billen weiß, Grundfat hat aber auch die andere Folge, daß diejeni= und hat fich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Bil= gen, welche benfelben begen, gang ruhig find, wenn fie len gethan, ber wird viele Streiche leiten muffen." nach ihrer Ueberzeugung gehandelt haben, und meinen, Aber Er fest fogleich bingu: "Der es aber nicht weiß, baß fie bann vor Gott und Menichen gerechtfertigt hat boch gethan, bas ber Streiche werth ift, wird wenig feien. Berben folde aufgefordert, aus Gottes Bort Streiche leiden", alfo boch gestraft merben. Und Got=

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch thue ich denn Boses? Ich bin von Jugend auf nach Was fann Gott anderes und mehr von mir wollen?

> So weitverbreitet jedoch, meine Lieben, jener Grundsat insonderheit in unseren Tagen geworden ift, so burchaus falsch ist er boch.

Es ist ja freilich wahr, wenn ein Mensch etwas Boses thut, obwohl er selbst überzeugt ift, daß es bose fei, so ist das allerdings eine noch viel größere Gunde, als wenn er bas Bose in der irrigen Meinung thut, es sei etwas Gutes. Ausdrücklich saat baber ber bei= lige Apostel Paulus einigermaßen zu seinem Troste von sich: "Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Ver= folger, und ein Schmäher; aber mir ift Barmbergiakeit widerfahren, denn ich habe es unwissend gethan, im Unglauben." Ja, Petrus, nachdem er den Juden Die Folge von diesem Grundsat ift erstlich die größte zu Berusalem zugerufen hatte: "Den Fürsten bes Lebens habt ihr getödtet", sett doch, um sie nicht in Berzweiflung zu fturgen, gleichsam zu ihrer Ent= ihr es burch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure

Hieraus ist jedoch keinesweges der Schluß zu zieju erkennen, bag auch fie große Gunder feien, und tes Wort geht noch weiter. Es zeigt uns, bag gerade ermahnt, Bufe zu thun, fo fprechen fie mohl oft: Bas barin bie rechte Gottesfurcht und Frommigfeit beftebt,

baß man nicht nach seinen Gedanken, nicht nach seinem | seinem Bolke: "Ich habe fie gelaffen in ihres Bergens Gutbunfen, nicht nach seiner Meinung, nicht nach Dunfel, bag sie wandeln nach ihrem Rath." feiner sogenannten Ueberzeugung geht; daß eben barin bas große Verderben der Menschen bestehe, baß sie nach den Gedanken ihres Herzens und nach dem Urtheil ihrer natürlichen Vernunft thun, was sie thun, ja, daß Gott die Menschen zur schrecklichen Strafe dahin gibt, ju thun, was ihnen gerade recht bunte. Go beißt es nungen, bie Grundfate, bie jeder Menich von Natur u. A. im Propheten Jesaias im 58. Cap .: "Wenn bu hat, find es eben, von denen fich jeder Mensch, wenn nicht thust beine Wege, noch barin gefunden werde, er selig werden will, bekehren muß. Nicht die Ueber= was dir gefällt, oder was du redeft, alsbann wirft bu zeugung, bie uns die natürliche Bernunft gibt, von bem, Lust haben am Herrn." Und St. Paulus beschreibt was gut und bos ist und womit man vor Gott be= ben Buftand ber Unbefehrten als einen folchen, in fteben fonne, gilt vor Gott, fondern die Ueberzeugung, welchem fie "ben Willen tes Fleisches und ter Ber= Die Gott selbst gibt burch seinen Beiligen Geift. nunft" thun. Jesaias fordert baber nicht nur: "Der Gottlose laffe von seinem Bege", sondern sett auch fagt und unser heutiges Evangelium. Sie lagt und bingu: "Und ber Uebelthater feine Bedanken", und im benn in gegenwartiger Stunde genauer fennen gu ler-81. Pfalm fagt baher endlich ber HErr im Born von nen suchen.

Es ift also außer Zweifel, daß kein Mensch, wenn er wider Gottes Wort handelt, damit gerechtfertigt ift, daß er ja nach seiner Ueberzeugung gegangen sei. Ja, weit entfernt, daß ihn dies rechtfertigen follte, fo ver= urtheilt ihn dies vielmehr. Die Gedanken, die Mei=

Welches aber diefe rechte Ueberzeugung sei, bavon

Text: 30h. 16, 5-15.

Run aber gehe ich bin zu bem, ber mich gefandt hat; und niemand unter euch fraget mich: Wo geheft bu bin? Sondern, Dieweil ich foldes zu euch geredet habe, ift ener herz voll Trauerns worden. Aber ich fage euch Die Wahrheit, es ift euch gut, daß ich hingehe. Denn fo ich nicht hingehe, fo kommt ber Trofter nicht zu euch; fo ich aber gehe, will ich ihn ju euch fenden. Und wenn berfelbige fommt, ber wird die Belt ftrafen um die Gunde, und um die Gerechtigfeit, und um das Gericht. Um die Gunde, daß fie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigfeit aber, daß ich jum Bater gebe, und ihr mich hinfort nicht febet. Um bas Bericht, bag ber Furft Diefer Welt gerichtet ift. Ich habe euch noch viel ju fagen; aber ihr konnets jest nicht tragen. Wenn aber jener, ber Weift ber Wahrheit, kommen wird, ber wird euch in alle Bahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm felber reden; fondern mas er horen wird, bas wird er reben, und was gufunftig ift, wird er euch verfundigen. Derfelbige wird mich verflaren; benn von bem Meinen wird ers nehmen, und euch verfündigen. Alles, was ber Bater hat, das ift mein; darum hab ich gesagt: Er wirds von bem Meinen nehmen, und euch verfündigen.

eröffnet hatte, daß er sie nun bald verlassen werde, nicht zu euch. Go ich aber hingehe, will waren diefelben fo befturgt, daß fie ganglich verftummten. ich ihn gu euch fenden. Und wenn berfel= Sie dachten mit Schreden baran, daß fie, von bem bige kommt, ber wird bie Belt ftrafen, um Berrn verlaffen, unmöglich ihren Auftrag murben bie Gunde, und um die Gerechtigkeit, und erfüllen und bie Welt von bem, mas fie ihr predigen um bas Gericht." Der BErr will fagen: meinet follten, wurden überzeugen fonnen. Der BErr fpricht nicht, daß ihr dann, wenn ich hingehe, das heißt, wenn daher in unserem Texte: "Nun aber gebe ich bin ich leide und fterbe und endlich gen Simmel fahre, euren ju dem der mich gefandt hat; und niemand Auftrag nicht erfullen konntet; im Wegentheil, wenn unter euch fragt mich: Bo geheft bu bin? ich nicht leiden und fterben murbe, bann fonntet ihr bas Sondern dieweil ich foldes ju euch geredet nicht; bann murbe nemlich nicht ber Beilige Beift fomhabe, ift euer Berg voll Trauerns gewor= men und durch das Evangelium von meinem Leiden Den." Sierauf gibt nun aber ber BErr ihnen den und Sterben, von meiner Auferstehung und Simmel-Troft: "Aber 3ch fage euch Die Bahrheit: fahrt Die Belt strafen, bas beißt, überzeugen fonnen Es ift euch gut, daß 3ch bingebe. Denn fo von dem, wovon ihr fie überzeugen follt; wenn ich aber

Als, meine Lieben, der Herr den lieben Jüngern ich nicht hingehe, fo kommt der Tröfter

leide und sterbe, bann wird der Beilige Geift tommen | Sunden, z. B. Diebstahl, offenbare Betrugerei, Raube= und durch das von euch gepredigte Evangelium der rei, Grausamkeit, Mord, Chebruch und offenbare Sure= Welt die rechte lleberzeugung von ber Günde, von der Gerechtigkeit und von dem Gericht geben.

Hierbei laßt mich denn jest stehen bleiben und auf Grund der Worte bes HErrn in unserem Evangelio zu euch sprechen:

Von der rechten Ueberzeugung, welche allein der Beilige Geift wirkt,

und zwar:

- 1. von ber Gunbe,
- 2. von der Gerechtigkeit und
- 3. von bem Gericht.

I.

Dreierlei ist es, meine Lieben, wovon jeder Mensch, ber da selig werden soll, vor allem die rechte Ueber= zeugung haben muß, erstlich nemlich, welches eigentlich bie Gunde sei, die den Menschen verdammt, zweitens, welches eigentlich die Gerechtigkeit sei, welche jeder Mensch haben muß, um vor Gott zu bestehen, und drit= tens, welches eigentlich bas Gericht sei, bas Gott einst balten wird.

Welche Ueberzeugung bat nun die Welt vorerst von der Sünde, nemlich davon, welche Sünde eigentlich verdamme?

Ihre Ueberzeugung hiervon ift fehr verschieden. Die einen meinen, die Sunde sei nichts als eine Schwachheit und Rrantheit ber menschlichen Natur. Wie nun ein Mensch nicht beswegen gestraft werden fönne, weil er an einer leiblichen Krankheit leide, so werde der Mensch auch nicht wegen der Seelenkrankheit seiner Sünden gestraft werden. Zugleich meinen solche auch, daß viele Menschen so febr lasterhaft und rob dahin lebten, das habe allein seine Ursache in dem Mangel an Bildung, welche andere empfangen hätten, in der schlechten Erziehung, die sie genossen hätten, in den falschen Grundsätzen, die ihnen eingeflößt worden seien, in den vorherrschenden Temperamentsneigungen, die sie von ihren lafterhaften Eltern geerbt hatten. Gott rechne ihnen daher alle ihre Gunden nicht an, fondern mache, wenn fie fterben, bernach defto beffere anderes, als diefes: Der Beilige Beift wird die Belt Menichen aus ihnen. Undere meinen bingegen, es burch jene apostolische Predigt überzeugen, daß fie erftgebe allerdings Gunden, Die den Menschen vor Gott lich schon von Natur in Gunden und Berdammnig verdammlich machen; es feien dies nemlich die groben liege; benn eben barum habe ber Sohn Gottes ein

rei, faliche Eide, immerwährendes Fluchen und Läftern. tägliche Trunkenheit und Schlemmerei und bergleichen. Die anderen feineren Gunden gegen die zweite Tafel, und vor allen die gegen bie erste Tafel, meinen fie, übersehe Gott und rechne sie dem schwachen Menschen nicht zu. Noch andere endlich geben noch etwas tiefer; sie glauben, daß auch nicht so offenbare Sünden gegen die Liebe Gottes und des Nächsten verdammliche Sun= den seien, aber sie denken dabei, daß, wenn ein Mensch sie bereue und sich zu bessern suche, bamit die Gunden wieder gut gemacht seien.

Welches ist nun aber die rechte Ueberzeugung von ber Sunde, welche allein der Heilige Geift gibt? Der HErr fagt es in unserem Evangelio, wenn er darin spricht: "Wenn berfelbige fommt, ber wird Die Welt ftrafen um die Gunde, daß fie nicht glauben an mich."

Eine merkwürdige Rede! Wie? will etwa ber HErr hiermit sagen, der Beilige Geift werde die Welt davon überzeugen, daß außer dem Unglauben alles andere für keine Gunde zu rechnen fei? Das fei ferne! Sondern das will der HErr sagen: Wenn ich zum Bater gegangen sein, b. h. wenn ich mein Leiden und Sterben vollendet haben, auferstanden und gen Simmel gefahren fein werde, bann wird ber Beilige Beift burch euch, meine lieben Apostel, in der ganzen Welt also predigen: Ihr Menschen, es ist unter euch kein Unterschied, ihr seid allzumal Günder und ermangelt des Ruhmes, den ihr an Gott haben sollet; aber siebe! Gott ift ein Mensch geworben, hat aller Menschen Sünden auf sich genommen, hat sie an sich strafen laffen und nun alle durch sein bitteres Leiden und Sterben vollkommen gebüßt und vertilgt, auf bag alle, bie an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern bas ewige Leben haben, benn wer nun glaubt und getauft wird, der wird felig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Durch folche Predigt, will ber BErr fagen, wird ber Beilige Geift die Welt zuerst überzeugen "von der Gunde, daß sie nicht glauben an mich". Was heißt bas nun? Nichts

Mensch werden, leiden und sterben muffen, um ihre feine Gnade, und überliefern und felbst ber Gerechtig= Sunde und Berdammnig zu tilgen; nachdem aber bies feit ohne Gnade zu unausweichlicher Berdammnig. nun geschehen sei, und allen Menschen nun Gnabe an= geboten werde, so sei nun die rechte Sauptfunde, die höchste und größte Sunde, die Sunde aller Sunden, bie Gunde, welche allen anderen Gunden ihre Rraft zu verdammen laffe, die Gunde, welche die zugeschloffene Sölle wieder aufschließe und den aufgeschlossenen Sim= mel wieder zuschließe, die Sünde, um welcher willen der Mensch nun eigentlich verloren gebe - nichts anderes, als der in allen Menschen von Natur herrschende nun zweitens unsere Aufmerksamkeit auf die rechte Unglaube, daß er nemlich nicht glaubet an JEsum Chriftum. "Denn", schreibt der heilige Paulus, "Gott bat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er fich aller erbarme".

theil über die Sünde. Es ist ein doppeltes. Erst erklärt er am Menschen schon alles, was er von Natur benkt, will, wünscht, redet, thut, für lauter verdammliche Sünde, aber für eine solche, für welche noch Silfe fei, wenn man fie erkenne und an JEsum Christum glaube, ber die Sunde getragen und gebußt hat; nimmt aber ein Mensch auch diese Gnadenpredigt nicht an, will er sich vor Gott nicht als ein verlorener und verdammter Sünder in den Staub werfen und um Barmbergigkeit rufen und schreien, will er nicht glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht: bann nimmt zwar ber Beilige Beift fein erstes Urtheil über Die Sunden des Menschen nicht zurud, aber er erflärt nun den Menschen nicht nur für einen verdammten Günder, sondern auch für un= rettbar verloren.

D, meine Lieben, daß wir doch daher alle vom Beiligen Geiste uns überzeugen ließen! D daß boch niemand unter und fein möchte, ber ben Beiligen Beift lügenstrafen wollte! Es ist ja schrecklich genug, daß wir alle Gunder geworden find, und durch die Gunde Feinde Gottes, beladen mit seinem Fluch, Kinder des Todes und Verurtheilte zur Hölle und ewigen Ver= dammniß. Webe und, wenn wir bies nun auch ihr mich hinfort nicht febet." leugnen wollen! Webe uns, wenn wir nun auch bas zu unserer Errettung von Gott gebrauchte Mittel, bas Leiden und Sterben seines Sohnes, nicht annehmen und in die uns von Gott felbst erbaute Frei= ftatt ber Gnade nicht flieben wollen! Dann ftreiten wir und bies allein, und nichts anderes fann es auch fein. nicht nur wider Gottes Gerechtigfeit, die die Gnade Unfere Werke vor bem Glauben und vor unferer noch versöhnen fann, dann ftreiten wir selbst wider Bekehrung konnen es nicht fein, benn sie find, wie wir

Denn wer nicht glaubt, ber wird nicht erft gerichtet, fondern ift schon gerichtet, und Gottes Born kommi nicht erst über ihn, sondern bleibt über ihm und nichts, nichts im Simmel und auf Erden fann ihn felig machen, retten und verföhnen.

II.

Doch, meine Lieben, wir geben weiter und richten Ucberzeugung, welche allein ber Seilige Geift auch von ber Gerechtigfeit wirft.

Wie es viele Menschen gibt, welche feine Gunte für verdammlich halten, so gibt es zwar auch viele, Sehet da, meine Lieben, des Beiligen Geistes Ur= welche, um vor Gott bestehen und selig werden zu kön= nen, auch feiner Gerechtigkeit zu bedürfen fich bunken laffen; die allermeiften Menschen aber geben es zu, foll der Mensch zu Gott kommen und nicht von ihm verstoßen werden, so sei nicht nur nöthig, daß er feine Sünde oder doch nur vergebene Sünden habe, sondern daß er auch vor Gott gerecht sei.

> Welche Ueberzeugung haben nun aber alle Men= schen von Natur von der Gerechtigkeit, die vor Gott gelten werde? Auch hierin findet eine große Berschieden= heit der Ueberzeugung statt. Der eine meint, vor Gott gerecht zu fein, wenn er thut, was man von einem guten Bürger forbert; ein anderer, wenn er außerlich erfüllt, was feine Religion ober Kirche ihm vorschreibt; ein dritter geht tiefer und meint, daß ja freilich auch ein gutes Berg bagu gehöre, um vor Gott gerecht zu fein, er hofft aber, ein solches gutes Berg auch zu haben.

> Welches ist nun aber die rechte lleberzeugung von ber vor Gott giltigen Gerechtigkeit, welche allein ber Beilige Geift gibt? Auch bies fagt uns ber BErr in unserem Evangelium, wenn er barin fortfährt: "Der Beilige Geist wird die Welt strafen um die Gerechtigkeit, daß ich jum Bater gebe, und

> Wunderbare Rede! wie? Chrifti Bang jum Bater, d. h. Christi Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen, Simmelfahrt, follte die Gerechtigkeit fein, mit der wir allein vor Gott bestehen können? — Ja, bies ift es

Gottes Werk und kann nie unser Werk werden; unsere Beiligung nach dem Glauben und nach unserer Befehrung fann es auch nicht sein, benn auch sie ist unvoll= fommen, mit tausend Sunden befleckt. Nur Einer unter allen Menschen war durch eignes Thun vollkom= men gerecht vor Gott, der Mensch Christus JEsus, und dieser Eine ist gerecht gewesen nicht für sich, denn er ist felbst Gott und braucht seine Gerechtigkeit nicht. Er schenkt sie daher weg und schenkt sie allen, die sie begeh= ren, allen, die fie annehmen, mit einem Worte: allen, bie an ihn glauben. Um uns aber bavon zu über= zeugen, ruft ber Beilige Geift uns in bem Evangeliv zu: "Chriftus ift tes Gesetzes Ente, wer an ben glaubt, ber ist gerecht. Gott hat ben, ber von feiner Gunde wußte, für uns zur Gunde gemacht, auf bag wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt."

Dies ist ja freilich eine wunderbare Gerechtigkeit. Sie ist nicht eine eigene, sondern eine fremde Gerechtig= feit; sie ist nicht in dem Menschen, sondern außer ihm; er fann sie nicht erwerben und verdienen, sondern muß sie sich aus Onaben schenken lassen; sie ift nicht auf Erden, sondern allein im himmel zu schauen; sie ift eine Gerechtigkeit, die keiner, der fromm sein will, son= bern nur ein armer Gunder hat, der fich für verloren und verdammt hält.

Ach, armer Mensch, der du nicht muthwillig ver= loren geben willst, lache nicht über riefe Gerechtigfeit, ber sich die Chriften tröften. Mag sie dir noch so thö= richt vorkommen, sie ist und bleibt boch bie einzige, mit welcher auch du allein, wer du auch bift, vor Gott be= steben kannst. Ach, wolle doch nicht mit beiner eigenen Gerechtigkeit vor den heiligen Gott treten. Du wirft nicht damit vor Gott bestehen, du wirst damit zu Schanden werden vor ihm. Bor Gott find felbst die Simmel nicht rein und aller Menschen Gerechtigkeit ift wie ein unfläthiges Rleid.

"Berr, gebe nicht ins Gericht mit deinem Rnecht, denn ber Fürft Diefer Welt gerichtet ift." vor dir ist fein Lebendiger gerecht", hütet euch, in etwas anderem die Gerechtigkeit zu fuchen, als barin, daß bare Worte. Go brobend fie klingen, einen fo unaus= mich für gerecht halten, ba ich feine Gerechtigfeit, fon= tonnte, ichließen fie in fich ein. Der BErr will nemlich

bereits gehört haben, lauter Gunden; unser Glaube Chriftus, daß ber Beilige Beift die Welt von ber Be= felbst fann es auch nicht sein, benn bas Glauben ift rechtigfeit überzeugen wolle, bag er zum Bater gebe und wir "ihn hinfort nicht feben". Sie ift alfo eine Gerechtigkeit, die nicht gesehen, sondern nur durch ben Glauben an ben unsichtbaren Chriftus ergriffen wird. Was baher auch euer Berg bawider reben mag, Chrifti Leiden, Sterben und Auferstehen ift eure Berechtigkeit, das ift die lleberzeugung, die euch ber Beilige Geift felbst vorhält. So wenig ihr baher bem Beiligen Weiste widersprechen wollet, so wenig widersprechet fei= nem Beugniffe, bag Chriftus eure Gerechtigkeit fei. Und seid gewiß, wenn euch auch alles trügt, er, ber Beift ber Wahrheit, ber vom Bater ausgeht und in alle Wahrheit leitet und Christum verfläret, ber trügt euch nicht.

III.

Doch noch Eins ist es, meine Lieben, wovon allein ber Beilige Geift die rechte Ueberzeugung gibt, nemlich bas Gericht; und barauf lagt uns nun noch brittens unfere Aufmerksamkeit einige Augenblicke richten.

Zwar gibt es auch unter ben ungläubigen Welt= findern Menschen, Die sich selbst vor Gottes Gericht nicht fürchten, weil sie entweder meinen, daß kein solches Bericht zu erwarten fei; ober, weil fie mahnen, baf fie boch Gott nicht werde verurtheilen können. Solcher Menschen gibt es jedoch nur wenige. Das Gewissen predigt es dem Menschen zu laut, daß ein Tag fomme, wo Gott bas Verborgene ans Licht ziehen und auch den Rath der Herzen offenbar machen werde. allermeisten Menschen suchen baber theils ber lebendigen Erinnerung an das Gericht am jungsten Tage auszu= weichen, oder sie benken baran mit Zittern und Beben. Auf ben Tag bes jungsten Gerichtes mit Freuden marten, bas vermag fein Mensch aus natürlicher Einsicht und in natürlicher Kraft.

Woron sucht nun aber ber Beilige Geift bie Welt in Absicht auf das Gericht zu überzeugen? Der HErr Aber auch ibr, Die ihr ichon in euch felbst zunichte fpricht biervon: "Der Beilige Beift wird end= geworden feit, Die ihr ichon mit David ausrufet: lich bie Belt ftrafen um bas Bericht, bag

Auch dies sind, wie die vorhergebenden, wunder= Chriftus zum Bater geht. Sprechet nicht: wie darf ich fprechlich großen Troft, ben feine Bernunft finden bern nur Gunden an mir fehe? Eben barum fpricht ja biermit fagen, ber Beilige Beift werde die erlöf'te Belt

durch das Evangelium endlich auch davon überzeugen, Abscheidens ist vorhanden. daß durch Chriftum der Satan überwunden, dieser ihr Unfläger verworfen und durch Gottes Gericht bereits in den Abgrund gestürzt sei. Wer baber durch ben Glauben von ber Gunde los und der Gerechtigkeit Christi theilhaftig geworten sei, der habe sich vor keinem Gericht, vor feiner Anflage bes Teufels, vor feiner Sölle, vor keiner Verdammniß zu fürchten. Für ihn sei ber jungste Tag ber Tag vollkommener Erlösung, ber Tag seines Sieges und Triumphes, ber Tag ber Offenbarung seiner Freiheit und Berrlichkeit in Christo, bem Ueberwinder bes Satans.

Wohl baber dem, ber fich den Beiligen Geift burch ras Evangelium endlich auch zu dieser Ueberzeugung hat bringen lassen! Der ist angefommen auf ber höchsten Söhe bes Glaubens. Was die Welt mit Bittern fürchten muß, das hofft er mit Freuden; was der Welt das irdische Leben verbittert, das ist ihm des irdischen Lebens Bersugung; was der Welt den Tod schwer und schredlich macht, das macht ihm das Sterben leicht und föstlich; so daß er mit Paulo triumphiren Bater und dem Sohne, sei Preis, Ehre und Dank in fann im Angesichte des Todes: "Die Beit meines Zeit und Ewigkeit. Amen!

Ich habe einen auten Rampf gefämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Sinfort ift mir beigelegt bie Rrone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, ber gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, fondern allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Wohlan, meine Lieben, fo machet euch benn los von den eigenen Gedanken eures Bergens in Sachen ber Seligkeit. Laßt euch hierin bie rechte Ueberzeugung ben Beiligen Geift durch das Evangelium geben, so wird eure Bahn geben von ber Sünde zum Glauben, vom Glauben zur Gerechtigkeit und von der Gerechtig= feit zur herrlichkeit und ihr werdet erfahren, daß wirf= lich die guldene Rette, welche der heilige Apostel Paulus Rom. am 8. windet, ungerreißbare Glieder habe, wenn er daselbst schreibt: "Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht ge= macht, bie hat er auch herrlich gemacht."

Ihm, dem werthen Beiligen Geifte, sammt bem

Am fünften Sonntage nach Oftern, oder Rogate.

Liebe Gottes, und die Gemeinschaft bes Beiligen wissenden feine Bedürfnisse im Gebete vorzutragen, Beiftes fei mit euch allen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Das Gebet zu Gott gehört ohne Zweifel zu den theuersten Borrechten, welche gläubige Christen durch Christum besitzen. Durch das Gebet unterhalten sie nicht nur täglich und stündlich die Gnadengemeinschaft mit Gott, in welcher fie fteben; es ift ihnen auch eine fei und bag wir alles als Gaben feiner freien Gnade vortreffliche Waffe zum Kampfe gegen Fleisch, Welt und Satan, eine trostvolle Zuflucht in Angst und An= fechtung, und eine reiche Borrathsfammer, in welcher sie alles finden können, was ihnen mangelt und was fie im Leiblichen und Geiftlichen bedürfen.

zwar Ungablige, welche bas Gebet ganglich verwerfen; Daher finden wir denn felbft unter ben blinden Beiden Die fich für aufgeflärte, ftarfe Weifter halten, und baber viele, welche aus bem Lichte ber Natur erfannt haben, fagen, Gott misse ja schon alles, mas wir bedürfen; es baß auch bas Gebet ein nöthiger Gottesdienst fei.

Die Gnade unseres BErrn Jefu Chrifti, die fei baber gang überfluffig und einfältig, dem All-Aber nichts kann thörichter sein, als dieser Einwand; benn wir sollen ja nicht darum beten, weil Gott da= durch erst unsere Bedürfnisse und Anliegen erfahren müßte, fondern vor allem, weil Gott das Bitten von uns fordert als einen Beweis unferer Unterwürfigkeit, und als ein Bekenntniß unserer Ueberzeugung, baß alles von Gott komme, bag uns Gott nichts schuldig und Güte von ihm dankbar annehmen muffen; wie es benn in unserem lieben Katechismus in der Auslegung der vierten Bitte heißt: "Gott gibt täglich Brod, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bosen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen laffe In biefer letten atheistischen Roahszeit gibt es und mit Danksagung empfahen unser taalich Brod."

Diese Beiden werden daher einft am jungften Tage von Ewigkeit bestimmt hat, weil ein fo geringes wider viele fogenannte Chriften unferer Tage auftreten, Gefchopf, wie ber Menich fei, es begehrte? fie bei Gott verflagen und burch ihr Beispiel ver= Anast, besonders in Todesgefahr doch unwillfürlich zu Gott um Silfe seufzen. Wie mancher, ber außer Ge= fahr sich bruftete, er glaube und fürchte feinen Gott, Schrecknissen eines Schiffbruchs fleinlaut geworden, hat sich mit Zittern und Entsetzen auf seine Kniee ge= worfen und nun den angerufen, den er vielleicht noch por einer Stunde leugnete und beffen Wort er verspottete!

Es gibt jedoch jest auch nicht wenige, welche bas Gebet zwar nicht völlig verwerfen, die ihm aber keinen anderen Nuten zuschreiben, als diesen, daß dadurch bas Berg des Menschen mit Gedanken an das Göttliche er= Uebersinnliche gelenkt, und dadurch gebessert werde. beswegen irgend etwas geschehen laffen anderes als er genannten Betsonntags auf.

Bierauf muffen wir bieses antworten: Wohl ift bammen. Ja, schon bier geschieht es nicht felten, baß es mahr, bag bas Gebet, biefer beilige Umgang mit folde Gebeteverächter, welche fur ftarte Geifter an- Gott, ben munberbar beilfamen Ginfluff auf unfer gesehen sein wollen, in Augenbliden großer Roth und Berg ausübt, es himmlisch gesinnt zu machen; aber diese Rraft ist keinesweges die einzige, welche bas Gebet hat; es ift wahrhaftig, wenn es im Glauben Gott vorgetragen wird, ein Schluffel zu Gottes Bater= wie mancher folder Groffprecher ift ichon in ben berg und zu allen Gutern feiner Gnabe. Und wenn Gott unfer Gebet erhört, so muß er barum feinen ewigen Rathschluß keinesweges andern, wie der kurzsichtige Mensch träumt; tenn Gott hat auch schon von Ewigkeit vorausgesehen, ob und was wir von ihm bitten werden; er hat daher ichon bie Erhörung unseres Bebetes in seine ewigen Rathschlüsse mit aufgenommen und in ben Plan feiner Welt= und Rirchen=Regierung mit unbegreiflicher Beisheit verflochten.

Laffet euch darum nur nicht, meine Lieben, burch füllt, von dem Sinnlichen abgezogen und auf bas flügelnde Bernunfteleien den Troft rauben, daß bas gläubige Gebet im Namen JEsu selbst ben Simmel Diese leugnen aber, daß fich Gott durch unfer Gebet gu besiegen und alles erlangen könne, um mas ihr Gott irgend etwas bewegen laffe und bag man fich baburch barin fur Leib und Seele anfleht. Bon biefer geetwas von Gott erbitten fonne, was man außerbem wiffen Erborung eines rechten Gebetes jest ju fprechen, nicht erlangt haben wurde. Bie? fagen fie, follte Gott bagu forbert mich bas Evangelium bes beutigen fo-

Text: 30h. 16, 23-30.

Bahrlich, mahrlich, ich fage euch, fo ihr ben Bater etwas bitten werdet in meinem Ramen, fo wird ers euch geben. Bisber babt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, fo werbet ihr nehmen, bag eure Freude vollfommen fei. Solches hab ich ju euch burch Spruchwort geredet. Es tommt aber bie Zeit, bag ich nicht mehr burch Spruchwort mit euch reben werbe, sondern euch frei heraus verfündigen von meinem Bater. Un bemfelbigen Tage werbet ihr bitten in meinem Ramen. Und ich fage euch nicht, daß ich ben Bater fur euch bitten will; benn er felbst, ber Bater, hat euch lieb, barum, bag ihr mich liebet und glaubet, bag ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Bater ausgegangen, und tommen in die Welt; wiederum verlaffe ich bie Welt, und gehe gum Bater. Gprechen ju ihm feine Sunger: Siehe, nun rebest du frei beraus, und fagest fein Spruchwort. Run miffen mir, bag bu alle Dinge weißeft, und bedarfft nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß bu von Gott ausgegangen bift.

Wovon heute vor allem unter uns die Rede fein muffe, dies fagt uns ber erfte Bere bes verlefenen Evangeliums, in welchem der HErr spricht: "Wahr= lich, wahrlich, ich fage euch: Go ihr ben Rater etwas bitten werdet in meinem Ra= men, fo wird er es euch geben." spreche ich zu euch:

Von der Erhörung des Gebetes im Hamen Defu;

und zwar:

- 1. worauf sich bieselbe unwandelbar gründe, und
- 2. auf welche Urt sie geschehe.
- D Herr Gott, bilf, daß dieser Unterricht, ber jest von Deiner stets gnädigen Untwort auf unsere armen Gebete gegeben werden foll, reichlich gesegnet sei an

allen diefen Buhörern. Erwede badurch infonderheit | Gott beugeft, mußt du in beinem Bergen fprechen: Bebiejenigen, welche in allerlei Noth und Anfechtung sind, ihr befümmertes Berg nie vor Dir zu verschließen, Dir gläubig ihre Noth zu klagen und in fester Zuversicht auf Deine unausbleibliche Silfe zu harren. Diejenigen aber unter uns, welche Dich bisher noch gar nicht ernstlich angerufen haben, bewege burch bies Dein Wort, daß sie in sich schlagen, ihre bisherige un= verantwortliche Berachtung Deiner unendlichen Güte buffertig erkennen und von nun an auch gläubige, fleißige und ernstliche Beter werden, und also endlich auch in die Schaar derer kommen, die Dich ohne Auf= bören loben und preisen vor Deinem Thron. Erhöre uns um JEsu Christi willen. Amen.

I.

Gläubige Christen haben, meine Lieben, die tröft= liche Zuversicht, daß ihr Gebet im Namen JEsu nie Gründe, die sie unwidersprechlich gewiß machen, daß sie fich barin nicht täuschen.

Der erste Grund aber, worauf die Gewißheit der Erhörung aller ihrer Gebete beruht, ist Gottes klarer Befehl. Sätte Gott nicht zu beten befohlen, so wäre es freilich eine unerhörte Rühnheit, wenn ein Mensch mit Gott, bas Geschöpf mit dem Schöpfer, ber Thon mit dem Töpfer reden, zu ihm beten und ihm baber, so zu sagen, etwas vorschreiben wollte. Wie Könige etwas fordern kann, ja, will er ihn nicht beleidigen, fordern muß, wenn diefer ihn felbst auf-Antlit." So oft du baber, o Chrift, beine Kniee vor troft antworten: Ich brauche Gott nicht erft zu

benke ich, daß ich Staub und Afche bin, so barf ich mich freilich nicht unterwinden, vor Dich, o großer Gott, zu treten; aber Dein eigenes Gebot ruft mich vor Dein An= gesicht; barum komme ich benn in bemuthigem Gehorsam und in der gewissen Zuversicht, daß Du mich erhören werdest; benn es ist unmöglich, daß Du meiner spotten unmöglich, daß Du mich etwas bitten heißen könntest, was Du mir versagen wolltest.

Doch hierzu fommt nun noch ein zweiter Grund. Gott hat nemlich nicht nur zu beten befohlen, sondern auch gewiß zu erhören theuer verheißen. Chriftus betheuert es nicht nur in unserem Evangelio mit einem doppelten Schwure: "Wahrlich, mahrlich, ich fage euch: Go ihr ben Bater etwas bitten werdet in meinem Ramen, fo wird er es euch geben"; er spricht auch anderwärts: "Bittet, fo wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; unerhört fei, und biefer ihr Glaube hat unumftöfliche flopfet an, fo wird euch aufgethan. Denn wer ba bittet, ber nimmt; und wer ba fuchet, ber findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Wo bittet unter euch ein Sohn ben Vater ums Brod, ber ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für ben Fisch biete? Dber so er um ein Ei bittet, ber ihm einen Scorpion bafür biete? Go benn Ihr, die ihr arg seid, konnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird ber Bater im Simmel ben Beiligen Geift geben benen, aber ein Unterthan getroft auch von bem ftrengften bie ihn bitten?" Damit ftimmt überein, mas Gott burch den Propheten Jesaias Cap. 65, 24. sagt: "Es foll geschehen, ehe sie rufen, will 3ch antworten; wenn gefordert hat, fich eine Gnade von ihm auszubitten, fo fie noch reben, will 3ch hören." Dahin gehört, was tonnen und follen auch Anechte Gottes alles, mas fie | Johannes fagt in feinem erften Briefe: "Das ift bie bedürfen, getroft von ihm, ihrem himmlischen Könige, Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas fordern, ba diefer an ungahligen Stellen feines Bortes bitten nach feinem Billen, fo boret er uns. Und fo seinen Knechten ben Befehl, ihn anzurufen, gibt. wir wiffen, bag er uns höret, was wir bitten, so wiffen Richt nur in unferem Evangelio fpricht ber Cohn wir, daß wir bie Bitte haben, die wir von ihm gebeten Gottes: "Bittet, fo merbet ihr nehmen"; es haben." Ja, David geht noch weiter, und fpricht im beißt auch ferner u. A. im 50. Pfalm: "Rufe mich an 10. Pfalm: "Das Berlangen der Elenden höreft bu, in ber Noth; fo will ich bich erretten, fo follft du mich | GErr; ihr Berg ift gewiß, daß bein Dhr barauf merket." preisen." Die Unwandelbarkeit dieses Grundes er= Erwägt ein Chrift alle diese und noch viele andere Ber= fannte David recht mohl; er berief fich baber auf beißungen Gottes in seinem Worte, bag er seine Gebete Gottes eigenen Befehl, wenn er betete, und fprach: erhören wolle, so fann er nicht zweifeln. Mag sein "Mein Berg halt dir vor dein Wort: Ihr follt mein Berg immer einwenden: wie kannst du Gott zwingen Antlit suchen. Darum suche ich auch, BErr, bein wollen, das zu thun, was du begehrst! so kann er geLiebe durch seine deutlichen Berheißungen selbst ge= bunden: nun ift er ja treu und wahrhaftig; was er jusagt, bas muß er halten; es erforderts seines eignen will Chriftus nicht etwa sagen, daß er fur bie lieben Namens göttliche Ehre; er fann an den gläubigen Betern nicht zum Lügner werden. Und wollte ich zweifeln, ob er auch thun konne, mas er wolle, so weiß ich ja, bag Gott allmächtig ist; er kann schaffen, was er will; bei ihm ist kein Ding unmöglich; er kann überschwänglich thun über alles, was wir bitten ober verstehen; er ift reich genug, allem Mangel abzuhelfen; weise genug, aus allen noch so verworrenen Umftänden einen Ausweg zu finden; er ift gewaltig genug, aus jeder Gefahr zu reißen; er hat Rraft, felbst die Bergen zu lenken; er spricht, so geschieht's, er gebeut, so stebet's ba; er ruft bem, bas nicht ist, bag es fei; furz, er ift ein Gott, der da hilft, und ein HErr HErr, der auch vom Tode, ja, aus der Höllen Abgrunde erretten fann.

So unumstößlich nun diese Gründe der Erhörung aller gläubigen Gebete find, so wurde sich boch kein Beter barauf fest grunden konnen, fame hierzu nicht noch ein dritter: nemlich Christi Berdienst und Fürbitte. Denn will ein Mensch sich auf Gottes Gebot und Berheißung gründen, so schreckt ihn nothwendig die Erkenntniß und das Gefühl seiner Unwürdigkeit und Sundhaftigkeit wieder davon ab. Da beifit es in dem Gewissen des Beters: wohl ist es mahr, Gott hat zu beten geboten und zu erhören verheißen, aber Gott sagt auch, daß er die Sünder nicht höre; bist du aber nicht ein Günder? sind beine Bande, die du zu Gott aufheben willst, nicht gar sehr befleckt? ist bein Berg nicht voll ungöttlicher Bewegungen und Begierben? bist du also nicht durch beine Uebertretungen, durch beine Untreuen und Unlauterkeiten ein Keind Gottes? Wie darf ein Feind vom Feinde Gaben zu bitten wagen? Ja, Beilige werden wohl erhört, aber Günder nicht! - D, wie unglückselig wären wir daber, wenn unser Glaube nicht noch einen anderen Grund der Er= börung unserer Gebete bätte! — Aber wohl uns! Gottes Wort heißt uns feinesweges bei unserem Gebete auf unser Gefühl und unsere eigne Gerechtigfeit und Bürdigkeit seben; ja, es sagt uns vielmehr, daß wir uns in Absicht auf Burbigfeit zum Gebet ganz allein

gwingen; Gott hat fich ichon freiwillig aus unendlicher will; benn er felbft, ber Bater, bat euch lieb, barum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin." Damit Apostel nicht fürbitten wolle; er will vielmehr bamit bieses sagen: gläubige Christen sollen nicht meinen, baß Er, Chriftus, allein erhörlich bitten fonne und bag fie nicht zu bitten wagen durften; nein, weil sie an ihn glaubten, fo fei auch um feinetwillen bas Gebet Gott angenehm und werde gewißlich erhört, was sie felbst vor Gott ausschütteten.

> Laß dich darum, o Christ, durch das Gefühl beiner Nichtigkeit, beiner Sündhaftigkeit und beines Elendes nicht also niederschlagen, daß du an der gewissen Er= hörung beines Seufzens und Flebens zweifeln wollteft. Bist du es auch nicht werth, erhört zu werden, so ist es doch dein Christus werth, der dich bei Gott vertritt, und bedenke, der Glaube an Christum macht auch dich Gott so lieb und werth, ja, zu einem so theuren Rinde Gottes, daß er auch dir nichts abschlagen fann; be= bente, bein Beiland ift bein fteter Fürbitter bei Gott, ber die Bittschreiben beiner Seufzer und Gebete dem himmlischen Bater überreicht; wie? sollte Er bir eine gnädige Untwort und Gewährung bei ihm nicht aus= wirken fonnen? Gewiß, so wenig der himmlische Bater seinem lieben Sohne, an dem er Wohlgefallen hat, eine Bitte abschlagen fann, so gewiß fann er bir auch beine Bitten nicht abschlagen, der du in seines Sobnes Namen, d. i. im Vertrauen auf fein voll= giltiges Verdienst und seine Fürbitte zu deinem himm= lischen Vater seufzest und flebest.

> Hierzu kommt nun auch noch dieses, bag ein Christ zu seinem Gebete vom Beiligen Geifte felbst ge= trieben wird; benn dieser hilft, wie St. Paulus fagt. unserer Schwachheit auf, und vertritt uns felbst auf's beste mit unaussprechlichem Seufzen. Ift es nun möglich, daß Gott das Gebet unerhört lasse, was er burch seinen Beift erst felbst in uns erweckt und ent= zündet? Sollte also Gott sich selbst nicht erhören? Dies ift unmöglich; fo gewiß es Gott felbst ift, ber in ben Christen ruft und schreit, so gewiß läßt sie Gott auch nicht ohne gnädige Untwort.

Der lette Grund, welchen jeder gläubige Chrift auf Chrifti Berdienst und Kürbitte grunden follen. endlich bafür hat, ift, daß er nie alle in vor Gott tritt; Daber fpricht Chriftus in unferem Terte: "Ich fage benn bie gange gläubige Chriftenheit, Die gange heilige cuch nicht, bag 3ch ben Bater für euch bitten driftliche Rirche betet ohne Aufboren für alle Menichen

und insonderheit für alle ihre mahren Glieder, b. i. für | spart Gott oft fein noch fo großes Bunder, wenn es beiligen Vaterunfer feben, um Abwendung alles Uebels und um Schenfung aller nöthigen leiblichen und geist= lichen Gaben; fie fteht Tag und Nacht vor Gott, und bringt das tägliche Bitt= und Dank-Opfer ihrer Gebete vor sein heiliges Angesicht. Da nun die gläubigen Gebet verlängerte Josua ben Sonnenschein und steben und Alle Glieder Eines Leibes sind, so betet einer für alle und alle für einen. Wollte baber auch einem schwachen Christen ber Muth sinken, wenn er auf sich allein sieht, so muß ihn das wieder aufrichten, daß Millionen ihn täglich und stündlich in ihr Baterunfer mit einschließen und daß er in Reihe und Glied steht mit einer großen Schaar ungähliger gläubiger Beter, mit denen er allezeit vereint vor Gott bittend und flebend erscheint.

So ift es denn unleugbar, daß die Erhörung bes Gebetes im Namen Jeju unwandelbare Grunde habe; benn sie gründet sich auf Gottes Befehl und Ber= beißung, auf Christi vollkommenes, im Glauben er= griffenes Verdienst und seine stete Kürbitte, auf die Vertretung des Heiligen Geiftes und endlich auf die innige Gemeinschaft, welche zwischen allen Gläubigen und Beiligen auf Erden ftattfindet.

gibt fein ihm nöthiges und heilsames leibliches ober geiftliches Gut, bas er nicht burch bas Gebet erlangen fönnte, und es gibt keine noch so große ihm schädliche Noth, die er nicht durch das Gebet abwenden könnte, benn sein Gebet wird allezeit erhört; boch geschieht dies auf verschiedene Urt und Weise; und bas ist bas Zweite, wovon ich nun weiter zu euch fpreche.

II.

Die erste Art und Weise ber Gebetserhörung besteht barin, bag Gott ben gläubigen Betern gibt, mas, wie und wenn sie bitten. Sieht nemlich Gott nach feiner ewigen Weisheit, daß das, was wir von ihm bitten, fo, wie, und zu der Zeit, fur welche wir es be- langere oder furgere Zeit warten. Spricht eine Maria gebren, und beilfam fei, fo thut er auch unfern Billen. ju Sefu: "Gie haben nicht Bein", fo antwortet er Da schafft er oft Hilfe auf einem Wege, ben fein ihr: "Meine Stunde ift noch nicht kommen." Das Menfch hatte ausfindig machen, noch ahnen können; ift aber nur bie andere Art ber Erhörung; benn "Bilfe, ba lenkt er oft alles fo, bag felbft die Umftande und bie bie Gott aufgefchoben, hat er drum nicht aufgehoben; Menschen, Die unserem Willen entgegen waren ober bilft er nicht ju jeder Frift, bilft er doch, wenn's nothig entgegen ju fein ichienen, ihn befordern muffen; ja, ba ift." Solde Bergogerung läßt Gott oft eintreten, und

alle gläubige Bruder und Schwestern, wie wir aus bem nothig ift, bamit unsere Soffnung auf Ihn nicht zu Schanden werbe. Wie viel Beispiele solcher mert= würdigen Gebetserhörungen finden wir in der heiligen Schrift! Durch's Gebet erhielt Jafob die himmlischen Schutgeister zu Gefährten auf feiner Reise; burch's Chriften in ber innigften Gemeinschaft mit einander Der tobfranke Biefia fein Leben; durch'e Gebet erlangte Salomo eine für alle Zeiten bewunderungs= würdige Weisheit; durch's Gebet schloß Elias den Simmel auf und zu; durch's Gebet verschloß Daniel ben Löwen ben Rachen und baburch hinderten Sabrach, Mesach und Abednego bes Feuers Rraft; durch's Gebet erlangte ber Schächer am Creuz ben alsbalbigen Gin= gang in das Paradies, der alte Simeon eine friedvolle Beimfahrt und ber zerknirschte Böllner Berficherung seines Gnadenstandes. Durch's Gebet wendete bie ganze Stadt Ninive ein schweres ihr gedrohtes göttliches Strafgericht ab; durch's Gebet erlangte ber Beibe Cornelius die reine Predigt des Evangeliums; durch's Gebet erlangte die Gemeinde zu Jerufalem, bag Petrus burch einen Engel aus feinen Retten und Banden und aus seinem Gefängniß erlös't und so ber Rirche wieder= gegeben wurde. Geben wir nun ferner in die Be= schichte ber driftlichen Rirche, so hören wir: burch's D wie felig ift baber ein gläubiger Chrift! Es Gebet erlangte bie fromme Mutter Monica, baf ihr verirrter Sohn, Augustinus, endlich burch Gottes Gnade wieder herumgeholt und in eine Gaule ber Rirche verwandelt murde; durch's Gebet weckte Luther jene brei Todfranken, Melanchthon, Myfonius und feine Gattin, so zu sagen, von den Todten auf, ja, hielt, wie er selbst im Voraus im Glauben versicherte, zu feinen Lebzeiten ben brobenden Religionsfrieg auf. wer mag alle die wunderbaren Gebetserhörungen nennen, durch welche Gott seine Wahrhaftigkeit so un= widersprechlich offenbart hat und noch jest täglich und stündlich offenbart benen, die darauf merken!

Es ift jedoch nicht zu leugnen, daß Gott erftlich nicht immer sogleich erhört. Er läßt oft bie Beter

zwar aus den weisesten Absichten. Gott weiß allein Wurde der verlorne Sohn nicht erhört, da er bat, ein die Stunde, in welcher uns die gebotene Silfe oder das gebotene Gut heilsam ist; er sucht auch oft durch bas Verschieben unseren Ernft im Bitten und Aleben erst recht zu erwecken. Darum laß bich ja nicht schrecken, lieber Chrift, wenn du nicht sogleich erhältst, um was du Gott anflehst! Denke an ICsum; er wurde allezeit erhört, aber doch mußte er in Gethsemane auf die Hilfe seines Baters warten; er ließ den Relch nicht sogleich vorüber geben; er mußte in immer noch tiefere Angstfluthen binab: aber was that Christus? Ward er ungeduldig? ward er verzagt? — Nein, das sei ferne! Er betete beftiger und immer beftiger. Diesem Beispiele folge nach, und endlich wirst auch du Gottes Silfe mit Freuden schauen. Drum:

Db fich's anließ, als wollt er nicht, So laß bich's nicht erschreden; Denn wo Er ift am besten mit, Da will er's nicht entbeden; Gein Bort laß bir gewiffer fein, Und ob bein Berg fprach lauter Rein, Go lag bir boch nicht grauen.

Doch Gott hat endlich noch eine andere wunderbare Art der Erhörung, und das ift diese, daß er uns zwar nicht bas gibt, was wir bitten, aber etwas Anderes, und zwar dann immer etwas Besseres. Da meint der Mensch wohl oft, Gott wolle ihn gar nicht boren. Daber seufzt Siob: "Schreie ich zu bir, so antwortest bu mir nicht; trete ich hervor, so achtest bu nicht auf mich. Du bist mir verwandelt in einen Graufamen"; baber feufzt ferner Jeremias in feinen Rlagliedern: "Du haft dich mit einer Wolfe bedeckt, baß kein Gebet hindurch konnte." D, meine Lieben, bas find nun freilich Zeiten schwerer Prüfungen, wenn ja unser gläubiges Gebet nie vergeblich. Ein jedes es nemlich nach unferem Gebete nicht nur nicht beffer, foldes Gebet ift eine Ausfaat, auf tie gewiß hier ober sondern icheinbar sogar nur immer schlimmer wird. bort eine foftliche Frucht folgt; ein leerer Gimer, ber Da gilt es aber auf die Band bes BErrn merken; benn in ben Brunnen der gottlichen Gute binabgelaffen Gott hilft wohl ftets, nur nicht immer, wie wir benten. wird, und gewiß, bis oben an gefüllt, wieder berauf= etwas Befferes gibt, als wir begehren? Burde Pau= noth, fei fie groß oder flein eure Buflucht jum Gebet: lus nicht erhört, da er um Errettung von den Käuften- es wird nie umsonft fein. Wertet nie mude im Fleben, schlägen bes Satans bat, und bafur eine Gnaden- fondern betet allezeit und ftets in allen Anliegen; betet versicherung erhielt? Wurde Moses nicht erhört, ba in ber Rirche mit ber Gemeinde, betet in euren Sausern er um den Eingang in das irdische Canaan bat, und mit euren Familien, betet in der Rammer in ftiller bafür in das himmlische aufgenommen murde? Wurde heiliger Ginfamkeit, und feufzet, wo ihr geht und ftehet, leins bat, und biefes in bas ewige Leben einging? ober in Gefellichaft, froblich ober traurig fein,

Taglöhner in seines Vaters haus zu werden, ba er anstatt beffen darin als der geliebte Gobn ber Kamilie aufgenommen wurde? Der ift's nicht eine Erhörung, wenn wir anstatt der gebetenen Butte einen Palaft, anstatt wenig viel, anstatt des Geringen etwas Großes, anstatt bes Zeitlichen etwas Ewiges erlangen?

Aber, wird vielleicht mancher sagen, so aut dies ist, so ist's jedoch immer keine wahre Erhörung, wenn wir nicht das erlangen, was wir bitten. hierauf antwortet St. Paulus: "Wir wiffen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret; sondern ber Beift felbst ver= tritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Bergen forschet, der weiß, mas bes Geiftes Sinn sei." Hieraus seben wir, wir versteben oft unser Gebet felbst nicht; mit dem Munde bitten wir um irgend ein Gut, was uns schädlich wäre, aber ber Beilige Geift, der in uns wohnt, feufzt, ohne daß wir es wissen, um etwas Anderes, Beilsameres, Befferes und Größeres; Gott aber, ber biefen uns felbst ver= borgenen Ginn unserer Bitte verfteht, gibt uns bas Bessere. Erhört er uns also nicht mahrhaftig? Zwar muffen wir uns baber buten, irgend ein nicht noth= wendiges irdisches Gut von Gott unbedingt bitten oder irgend eine Sache von Gott erzwingen zu wollen, von der wir nicht wiffen, ob sie uns gut sei. Ein warnen= des Beispiel hierzu ist die Rabel; sie bat mit Ungestüm um Kinder, und siehe, der HErr erfüllte zwar endlich ihr ungestümes Bitten, aber die Stunde ber Geburt ihres Kindes, war die Stunde ihres schmerzlichen Todes. Nichts besto weniger sollen wir aber barum bennoch stets mit recht festem Glauben bitten. Es ift Ift es aber nicht doch eine Erhörung, wenn uns Gott fommt. Nehmet baher nur getroft in aller Gorge und David nicht erhört, da er um das Leben seines Göhn- ihr möget effen oder trinken, arbeiten oder ruhen, allein-

wenigstens in tem verborgenen Rammerlein eurer Ber= ein fleißiger, ernftlicher Beter und ein Chrift ift eins zen, so wird es euch Gott, wie der HErr ausdrücklich fagt, vergelten öffentlich.

Ihr aber, die ihr noch nicht erhörlich beten könnet und möget, weil euer Gewissen noch nicht gereinigt ift von den todten Werken durch den Glauben an IEfum Chriftum; die ihr noch durch eure Liebe zur Gunde euch als Gottes Feinde beweiset, Die nichts nach seiner Gnade und Silfe fragen; Die ihr hochstens bann und ihr betend burch biese Welt geben, von Gottes Er= wann mit euren Lippen plappert, bald viel leere Borte borung täglich neue felige Erfahrungen machen und machet, bald Gott mit einem furgen falten Seufzer absweiset: erkennet aus eurem schlechten elenten Beten, ihr burch einen seligen Tot aus ter Gefahr kommen bei bem ihr gar nicht begehret, mas ihr barin aus- in bie Sicherheit, aus ber armen Welt in ben seligen fprechet, das daher gar fein wirkliches Beten ift, er= Simmel. tennet hieraus, daß ihr noch feine Chriften feid; benn

und basselbe. Darum thuet Bufe, erfennet euer un= bekehrtes, ungöttliches, fleischliches Wesen und bittet Gott um ben Geift des Glaubens; damit bekommt ihr bann auch ben Geift ber Gnate und bes Gebetes. Wie gern wird Gott ihn über euch ausgießen! Be= trübet ihn aber bann auch nicht burch neue Gunben, fondern folget bann seinen heiligen Trieben, fo werbet endlich wird auch euer letter Seufzer erhört und

Das helfe uns allen JEsus Christus.

Am Tage der Himmelfahrt Christi.

willen arm und elend in diese Welt gefommen bist, so Amen. haft Du sie auch nicht um Dein selbst willen in Berr= lichkeit und Ehren verlassen; wie Du nicht für Dich gefämpft und gestritten hast, so hast Du auch nicht für Dich gesiegt und triumphirt, sondern für uns, beren Sünden Du trugest und beren Gerechtigkeit Du geworden bist.

Darum läffest Du auch noch immer Deine großen Thaten den Menschen verkundigen; darum haft Du auch und beute wieder bie große Gnade geschenft, uns versammeln und von Deinem Siege hören zu können.

D so laß benn, Du gnädiger, allgemeiner und berrlicher Seiland, auch die heutige Verfündigung Deiner herrlichkeit an unferen Bergen nicht vergeblich fein. laffen, wo er bas Wort Gottes biervon gebort bat. Lag einen jeden unter und erkennen, daß auch er daran Theil habe, daß Du endlich den Himmel eingenommen und Dich zur Rechten des Baters ge= sett haft.

geficat, benn Du bift unfer haupt und ber Bergog un- alle Bolfer, und jauchget Gott mit froblichem Schall

Wie herrlich, o JEsu, ist Dein Name in allen ber da meinet, Deine Auffahrt gehe uns nichts an, und Landen! Bu unserer Erlösung bift Du nicht nur hin- gib uns den Glauben, der nicht nur, ba Du am Creuze abgeftiegen in die untersten Derter ber Erde, sondern hingst, sondern auch, ba Du auf bem Throne sitest. entlich auch mit gottlicher Majestät aufgefahren über fpricht: Du bift mein! Erhöre uns, Ronig tes Simaller himmel himmel. Wie Du nicht um Dein felbst mele und Ronig der Gunder, um Dein felbst willen.

In Chrifto, dem Aufgefahrenen, geliebte Buhörer!

Eine große, theure und herrliche Thatsache ist es, zu beren Gedächtniß wir uns hier in ber Stille por Gott versammelt haben. Wir feiern nemlich heute ben Rrönungstag oder bas Fest ber Thronbesteigung unseres Gnadenkönigs, JEsu Christi, ich meine das Fest feiner glorreichen Simmelfahrt.

Billig sollte baber heute ein jeder, der es weiß, daß er auf diesen großen BErrn und Beiland getauft ift, mit Freuden eingegangen fein in die Borbofe bes HErrn, und mit noch größerer Freude bie Stätte ver= Ja, fo sollte es billig sein, benn schon die Gläubigen des Alten Bundes finden wir voll des freudigften Lobes Gottes, wenn sie nur ben in bunkler ferner Bufunft liegenden heutigen Tag im Geiste voraussahen. So D Berr Jefu, wir haben ja ichon alle mit Dir ruft unter andern David aus: "Frohlodet mit Banden, ferer Seligkeit. Darum vertreibe unferen Unglauben, Gott fahret auf mit Jauchgen, und ber BErr mit beller

Posaune. Lobfinget, lobfinget Gott; lobfinget, lob- | bige Israel, wenn es an den ihm noch zufunftigen Tag tausend mal tausend, der HErr ist unter ihnen (wie) zen Erlösungswerkes sei. im beiligen Sinai. Du bist in tie Sobe gefahren, und haft bas Gefängniß gefangen, bu haft Gaben fahrt Chrifti allein als bas fröhliche Ereigniß, baß empfangen für bie Menschen, auch für bie Ubtrunnigen, Chriftus endlich allen Leiben, aller Schmach, allen Un= bag Gott, der BErr, bennoch bafelbft bleiben wird. vollkommenheiten und allen Berfolgungen entnommen Gelobet fei ber BErr täglich. Gott legt und eine Laft worden fei und fo gleichsam ben Lohn fur feine Treue auf, aber er hilft uns auch, Gela. Wir haben einen bis jum Tode endlich empfangen habe, fo betrachten Gott, der ba bilft, und ben BErrn BErrn, ter vom wir fie noch ohne ihren eigentlichen Rugen. Tode errettet. Gott, lobsinget dem BErrn, Sela. Dem, ber ba fabrt Glauben nachschauen, uns felbst muffen wir in Ihm im himmel, allenthalben von Anbeginn. Gebt Gott als tie Triumphirenden erbliden und diefes gange Berf Die Macht! Seine Berrlichkeit ift in Israel, und seine jum Grunde eines freudigen Glaubens legen: bann, Macht in den Wolfen. — Gelobet sei Gott!"

Sehet, meine Lieben, fo freute fich schon bas gläu= felbe bringen foll.

finget unserem Ronige. Denn Gott ift Ronig auf bem ber himmelfahrt bes Meffias bachte. Die Rirche bes gangen Erdboden; lobfinget ihm flüglich. Gott ift Alten Teftaments glaubte alfo lebendig, bag feine Rönig über die Beiben: Gott fitet auf feinem bei- Simmelfahrt etwas fei, was nicht allein ibn, Chriftum, ligen Stubl." Alehnlich jubelt auch ber Berfaffer bes fondern mas alle Erlof'te angebe, bag fie nemlich ber 68. Pfalms und fpricht: "Der Bagen Gottes ift viel foftliche Schlufftein und bie glanzende Rrone bes gan-

> Und so ist es auch. Betrachten wir die Simmel= Ihr Ronigreiche auf Erden, finget unferem Erlofer muffen wir bem Auffahrenden im nur dann genießen wir die selige Frucht, die uns bas=

Text: Mark. 16, 14-20.

Bulept, ba bie Gilfe gu Tifche fagen, offenbarete er fich und ichalt ihren Unglauben und ihres herzens bartigfeit, baß fie nicht geglaubt hatten benen, bie ihn gesehen hatten auferstanden; und fprach ju ihnen: Gebet bin in alle Belt, und prediget bas Evangelium aller Creatur. Ber ba glaubet und getauft wird, ber wird felig werben; wer aber nicht glaubet, ber wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die ba folgen werden benen, die ba glauben, find bie: In meinem Namen werben fie Teufel austreiben, mit neuen Bungen reben, Schlangen vertreiben, und fo fie etwas Tödtliches trinfen, wirds ihnen nicht ichaben; auf die Rranten werden fie bie Bande legen, fo wirds beffer mit ihnen werden. Und ber Berr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen himmel, und figet gur rechten Sand Gottes. Gie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und ber berr wirfte mit ihnen, und befräftigte bas Bort burch mitfolgende Zeichen.

Worten Die Geschichte von Christo von feiner letten Offenbarung am Auferstehungstage an bis zu seinem Eingange in die Herrlichfeit. Als den Kern aber aller der Aufträge, welche der HErr den Aposteln in dieser Beit gab, gibt Markus biefes an: "Gebet bin in alle Welt, und prediget bas Evangelium aller Creatur. Wer ba glaubet und ge= tauft wird, der wird felig werden: wer aber nicht glaubet, ber wird verdammet werden." "Glaubet an mich", das ift also, so zu sagen, der lette

Das verlefene Evangelium ergählt mit furgen Die Himmelfahrt Chrifti als einen ficheren Grund eines freudigen Glaubens;

- 1. sie begründet unseren Glauben an die Bollkommenbeit unferer Erlö= fung von allen Feinden, und
- 2. sie begründet unferen Glauben an bie stete gnädige Begenwart Christi bei feiner Gemeinde.

I.

Durch den Fall unserer erften Eltern find, meine Bille Chrifti, ben er allen Menschen bei seinem Ab= Lieben, alle Menschen in die Gewalt von brei großen schiede hinterlaffen, und den er hierauf auch fogleich Feinden gefommen, und biefe find die Gunde, bas mit feiner glorreichen himmelfahrt befräftigt und be- Gefet und ber Tob. Die Menschen find nemlich bafiegelt bat. hiernach betrachtet baber jest mit mir: burch erftlich ber herrschaft ber Gunde unterworfen

worden, daher ihnen zum andern das Geset das Urtheil zum Erbe geben, und ber Welt Ende zum Eigenthum. der Verdammniß spricht und endlich der Tod das Recht über sie befommen bat, sie zu verschlingen. Diese brei Feinde stehen in der engsten Berbindung mit einander und binden so ten Menschen wie mit Einer Rette bes Verderbens; wie dies der heilige Apostel mit den Worten beschreibt: "Der Stachel bes Todes ist bie Gunde, die Rraft aber ber Gunde ift bas Befet", b. h. die Gunde macht den Tod erft zu einem Könige bes Schreckens, bas Gesetz aber macht bie Sunde fraftig, uns zu verdammen.

Reine menschliche Macht war im Stande, Diese Keinde zu überwinden; der Mensch war ihr ohnmäch= tiger und wehrloser Anecht und Gefangener geworden. Sätte fich Gott ber Menschen nicht erbarmt, so wären fie daher umfonst geschaffen gewesen und hätten unrett= bar verloren geben muffen. Aber der Sohn Gottes übernahm das erstaunenswürdige Wert, sie aus ihrem Rerfer zu befreien. Und mas that er? Er ließ fich für uns zur Gunde machen, unterwarf fich an unserer Statt bem Gesetz und sprang für uns in des Todes Rachen. Die Sünde ber gangen Welt nahm er auf sich, trug ihre Strafen und ward für fie bie Berföhnung. Das Gefet erfüllte er und erwarb uns damit eine vollkommene Ge= rechtigkeit. Den Tod ließ er sich verschlingen und über= wand ihn burch die Rraft seines allmächtigen Lebens.

Als daher Christus siegreich von den Todten auf= erstand, ba hatte mit ihm die ganze gefallene Welt gesiegt, aller Menschen Gunden waren getilgt, für alle eine vor Gott giltige ewige Gerechtigkeit erworben, die Sölle zer= stört, der Tod entwaffnet, Leben und unvergängliches Wefen an das Licht gebracht und aller Menschen Erlösung von Gott, dem Bater, felbft aufs herrlichste versiegelt. Alle unsere Feinde lagen da schon zu den Füßen deffen, ber für uns wider sie auf den Rampfplat getreten war.

Nur Eins war noch übrig, sollte Christus für uns ein vollkommener Seiland fein: er mußte, nachdem er (benn aus Gnaden feid ihr felig geworden), und hat alle unsere Feinde besiegt hatte, nun auch eingesett und sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in bas werden als ihr unumschränkter Berr; es mußte das himmlische Wesen versett, in Christo JEsu." Wie Scepter der Allmacht in feine Sande gegeben, die Krone wir alfo alle schon in Chrifto auferstanden und von himmlischer Herrlichkeit ihm aufgesetzt und von ihm ber Gott in ihm gerechtfertigt worden sind, so sind wir auch Thron der göttlichen Majestät bestiegen werden. Es schon mit Chrifto gen Simmel gefahren und so in ihm mußte an ihm erfüllt werden die Weisfagung des zwei- ichon Berren geworden über alle unfere Feinde; und fo ten Pfalms, da der himmlische Bater fpricht: "Ich habe gewiß nun Chrifto feine Gunde mehr schaden, fein meinen Rönig eingefett auf meinem beiligen Berge Gefet ihn verdammen, fein Tod über ihn herrichen Bion. Seische von mir, so will ich dir die Beiben fann, so gewiß sind auch wir aus ihrem Gefängniß

Du follst sie mit einem eisernen Scepter gerschlagen: wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen."

Und dieses ist denn geschehen durch die glorreiche Himmelfahrt Christi, und durch das darauf folgende und damit verbundene Sigen Chrifti zur Rechten des Baters. Da hat Chriftus nicht nur einen öffentlichen Triumphzug als Sieger durch die offenen Pforten des Himmels gehalten und die feierliche Huldigung aller Engel und Erzengel als Gottmensch und Mittler empfangen, sondern er ist damit auch der unumschränk= teste herr über Gunde, Gesetz, Tod, Teufel und bölle geworden. Darum ift er auch von eben bemselben Ort in göttlichem Glanze aufgefahren, wo er unter blutigem Schweiße ben härtesten Kampf wider Diese Keinde ge= fämpft hatte, nemlich vom Delberge.

Die Sauptsache aber hierbei, wenn wir die Simmelfahrt Christi recht betrachten wollen, besteht barin, daß wir Chriftum hierbei nicht nur als das Haupt, sondern auch als den Vertreter und Vorgänger des gangen menschlichen Geschlechtes ansehen. Ein Borbild hiervon war David, als er den Riesen Goliath erschlug. Wie da durch den Sieg des einzigen David ganz Israel von der Gewalt der feindseligen Philister errettet wurde, so find alle Sunder durch Christi triumphirende himmelfahrt mit ihm auch zu herren über die Sunde, das Gesetz und den Tod gemacht worden. Dieses wird schon im 68. Pfalm aus= gesprochen, wo es, wie bereits erwähnt worden, heißt: "Du bist in die Sohe gefahren und haft bas Gefängniß gefangen; bu haft Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrunnigen." Dasselbe bezeugt uns St. Paulus Ephef. 2., wenn er fpricht: "Gott, ber ba reich ist von Barmbergigkeit, durch seine große Liebe, bamit er uns geliebt hat, da wir todt waren in ben Sünden, hat er uns fammt Chrifto lebendig gemacht

befreit und bereits in das himmlische Wesen mit ihm versetzt, so wir es nur von ganzem Berzen glauben.

Erkennet bieraus, welch einen sicheren Grund wir in der Himmelfahrt Chrifti zu einem freudigen Glauben haben. Wollen wir nicht glauben, daß Gunde, Gefet und Tod unter unseren Füßen liege, so muffen wir die Himmelfahrt Christi gänzlich verleugnen, oder doch leugnen, daß der gen Himmel Gefahrne unfer Beiland, unser Erlöser, unser Bruder, unser Saupt, unser Bergog fei, und daß sein Rampf für uns einen so herrlichen Ausgang gewonnen habe. Will uns daher unsere Sunde ängstigen, so sollen wir uns badurch nicht zur Bergagung bringen laffen, sondern im Glauben auf die Simmelfahrt Christi schauen und in unserem Bergen sprechen: Sunde, du bist besiegt; du sollst mich nicht aufs neue überwinden, sondern als mein Gefangener mir dazu dienen, daß ich mich besto fester an meinen Beiland anklammere. Er ist gen Himmel gefahren und ich mit ihm, denn ich fasse ihn mit der hand meines Glaubens und auf seinen Namen bin ich ja getauft. Will und das Gesetz verdammen, so sollen wir seinem Urtheil und nicht unterwerfen, sondern in unserem Ber= zen fagen: Du bift erfüllt, deinen Forderungen ift voll= kommene Genüge gethan; Gottes Sohn hat sich dir für mich unterworfen; dadurch hast du all dein Recht an mich verloren, denn ihm fannst du nichts vorwerfen, ja, er hat sich auf den höchsten Stuhl gesetzt und ist nun, Geset, bein Berr; nicht von dir, sondern von ihm empfange ich daher nun mein Urtheil, und das heißt: "Gnade, Barmberzigfeit, Bergebung!" Will uns ber Tod schrecken und die Hölle ihren Rachen wider uns öffnen, so haben wir uns nun nicht zu fürchten; es sind bies nun durch Christi Simmelfahrt leere Schreckbilder geworden; getroft fonnen und sollen wir ihrer baher nun spotten, und sprechen: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg ge= geben bat burch unfern BEren, JEsum Chriftum."

Da ich mit ihm gestorben und begraben Und auch mit ihm erwecket bin, Muß ich auch Theil an seiner Auffahrt haben, Das Glied muß, wo das Haupt ist, sein. Ich bin nun über Sünd, Geset und Tod erhoben, Da ich auf Jions Berge bin. Welt, Sünd und Satan mögen unten toben, Nichts reicht an diesen Gipfel hin. Im Sieg ist Christus aufgefahren, Auch ich steh siegend unter seinen Schaaren. II.

Doch die himmelfahrt Chrifti begründet auch ferener unseren Glauben an die stete gnädige Gegenwart Christi bei seiner Gemeinde. Und das ist das Zweite, was ich euch jest noch vorstellen will.

Es ist eine besonders in unseren Tagen sehr alls gemeine Meinung, daß Christus nach seiner Himmelsfahrt nicht mehr mit seiner Menschheit auf Erden und überhaupt in der Welt sei; daher man auch nach Zwingli's Borgang noch heute die Lehre von der Himmelsahrt dazu mißbraucht, zu leugnen, daß Christi Leib und Blut wahrhaftig im heiligen Abendmahle gegenwärtig sei.

Aber dieser Irrthum beruht auf einer durchaus falschen Borstellung von der eigentlichen Beschaffenheit der Himmelsahrt JEsu Christi, des Gottes- und Menschen-Sohnes. Man meint nemlich durchaus irrigerweise, Christus sei nicht anders gen Himmel gefahren, als ein Enoch und ein Elias, und er wohne nun, wie man von allen anderen Seligen glaubt, an einem bestimmten Ort.

Hierbei ift aber zu merken, erstlich, daß wir viel zu schwach sind, die eigentliche Beschaffenheit der Simmelfahrt Christi zu fassen und zu erforschen. Wir haben in dieser Zeitlichkeit noch nicht einmal einen Begriff von dem, was die Schrift himmel nennt, denn fie fagt, daß da Zeit und Raum aufhören; was aber von Zeit und Raum nicht begrenzt ift, davon hat unfer Geist noch gar feine Vorstellung. Aber die heilige Schrift fagt nicht einmal von Christo, daß er nur gen Simmel gefahren sei, sondern so spricht vielmehr unter anderen St. Paulus Ephes. 4 .: "Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Sim= mel, auf daß er alles erfüllete." Welches menschliche Herz mag nun erst dies Geheimniß fassen? ich will schweigen, welche menschliche Zunge es beschreiben fonne. Darum bedenket, die Himmelfahrt Chrifti ift gleich der Sonne: je schärfer man in dieselbe schauen will, desto blöder werden uns die Augen, daß wir end= lich gar nichts mehr sehen können; dieses Werk gehört daher zu denen, die nicht erforscht, sondern kindlich einfältig nach bem, was die Schrift bavon fagt, ge= glaubt sein wollen. Je einfältiger wir aber uns an bas halten, mas die Schrift bavon fagt, besto glau= benöstärkender wird uns dieser geheimnisvolle Artifel merben.

fagt uns nicht, daß Chriftus jest von dem Himmel ein= uns sei? Das sei ferne! Wohl hat er die Welt so ver= geschränkt und begrenzt werde, wie die anderen Seligen, sondern im Gegentheil, daß Er alles erfülle, nicht daß er von dem himmel eingenommen worden fei, son= bern vielmehr, daß er den Himmel eingenommen habe, ja, daß er über alle himmel aufgefahren sei und, wie unser Evangelium fagt, nun "fitet zur rechten Sand Gottes."

Was heißt das? Wollen wir hierin nicht irre geben, so muffen wir auch hierin die Schrift um Rath fragen. Diese fagt aber unter anderem, baf Gott mit seiner rechten Sand Israel aus Egypten geführt und Pharao mit seinem Seere in die Fluth gestürzt habe; sie sagt ferner Pf. 77, 11 .: "Die rechte Sand des Höchsten kann alles ändern." Sie fagt: "Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch beine Sand daselbst führen und beine Rechte mich halten." Sieraus erhellt benn beutlich, daß die Schrift unter Gottes rechter Sand nichts anderes verstehet, als seine Allmacht, Allgegen= wart, Herrschaft und ewige göttliche Majestät und Herrlichkeit. Und daß wir uns in ber Anwendung biefer Auslegung auf das Sigen Chrifti zur Nechten gern genommen, er hat fich wirklich mit feinem verklär-Gottes nicht irren, zeigt uns wiederum Die Schrift; benn St. Paulus fagt Ephef. 1 .: "Gott hat Chriftum Die Augen der Junger ihn noch erreichen konnten; aber von den Todten auferwedt und gesetzt zu seiner Rechten im himmel; über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zufünftigen; und hat alle Dinge unter seine Kuße gethan, und hat ihn gesetzt zum Saupt ber Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet." Und ichon im 110. Pfalm heißt es: "Der von ber Erbe entfernt und über ben Sternenhimmel BErr sprach zu meinem BErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich beine Feinde zum Schemel beiner Füße lege. Berriche unter beinen Keinden."

Dieses alles nun ist natürlich nicht gesagt von Christi Gottheit, sondern von der Natur, nach welcher er vorher in Knechtsgestalt einherging, nemlich von sei= ner menschlichen. Denn die göttliche Natur konnte weder erniedrigt, noch erhöht werden, weder eine Ab= nahme ihrer herrlichkeit, noch einen Zuwachs berselben erfahren, wie es benn im 102. Pfalm ausdrücklich von ber Gottheit heißt: "Du bleibest wie du bist."

Bas fagt uns aber hiervon bie Schrift? — Sie | Schrift Chriftus nach seiner Menschheit nicht mehr bei lassen, daß er nicht mehr wie ein sterblicher Mensch natürlich, sichtbar, greiflich und räumlich unter uns, wie einst mit den Jüngern, wandelt. Daber Chriftus in biefem Sinne fagen konnte: "Ich bin vom Bater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Bater." Daher konnte auch ber Engel, auf Christi leeres Grab zeigend, in diesem Sinne sprechen: "Er ist nicht bier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten." Daher beißt es auch in diesem Sinne zum Schluß des zweiten Artifels bes driftlichen Glaubens: "Von bannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten." Aber ferne sei es von uns, barum zu glauben, daß auch von Christo gelte, was Abraham zu dem reichen Manne in der Hölle sprach: "Ueber das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollen von hinnen hinabfahren zu euch, konnen nicht"; ferne sei es von uns, barum zu glauben, daß Christus Rönig sei in einem Reiche, von dem er getrennt sei und bas er nur aus der Ferne regieren konne. Nein, Chriftus hat wohl einen räumlichen Abschied von den Jun= ten Leibe immer höher und höher erhoben, so weit als bas follte nur eine Berficherung fein von der Wahr= haftigkeit ber großen Beränderung, die jett mit dem Zustande bes Menschen JEsus vorging. Wir dürfen daher nicht meinen, daß Chriftus, da ihn die Wolke, gleich einem Triumphwagen, aufgenommen und vor den Augen der Jünger weggenommen hatte, nun auch so fort und fort sich langsam immer weiter und weiter erhoben habe; nein, so bald endlich das Wolfenthor bieser Erdenwelt sich hinter ihm schloß, so trat er auch in diesem Augenblicke in den Zustand göttlicher Majestät ein, erschien voll Glorie allen Engeln und Seligen unter den ihm entgegenschallenden Triumph= liedern derfelben im himmel und nahm nun auch als Mensch Theil an der allmächtigen und allgegenwärtigen Berrschaft über himmel und Erde und alle Creaturen.

Betrachten wir die himmelfahrt Christi so nach ben deutlichen Zeugnissen ber heiligen Schrift, o, welch einen sicheren Grund eines freudigen Glaubens Diernach urtheilet nun felbit, ob nach ber beiligen finden wir bann barin! Beit entfernt, bag biernach

Chriftus von feiner Gemeinde fich entfernt haben follte, | Chriftum erweden und darin ftarfen durch die Betrach= so ist er radurch ihr vielmehr recht nahe geworden. Wir dürfen nun nicht erst nach Judäa geben, ihn aufzusuchen; er hat vielmehr furz vor seiner himmelfahrt verheißen: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", und durch den sichtbaren Eingang in feine unsichtbare herrlichkeit dies bestätigt und ins Werk gesetzt. Er ist uns nun aller Orten nabe als Gott und Mensch mit seiner Gnade, mit seiner Silfe, mit seinem Schutze. Hat Christus, da er auf Erden man= belte, hauptfächlich mit seinem Bater für uns gehan= belt, so ist nun jest sein stetes Augenmerk auf uns, seine Erlösten, selbst gerichtet, sich uns nemlich burch fein Evangelium zu erkennen zu geben, uns zum Glauben an ihn zu bringen, uns barin zu erhalten und bas aute Werk zu vollführen bis an jenen Tag, wo wir ihn dann auch sehen werden, wie er ift. Chriftus bat nicht aufgehört, fein Werf an ben Gunbern zu vollenden; er ruht nicht im Genusse der Seligkeit aus von feiner Arbeit, wie die, die in ihm entschlafen; land beimholt in feines Baters Saus, viel Noth, viel sondern er ift vor Gott im Allerheiliasten für und er= schienen; wie Aaron auf seinem Bruftschild bie Namen ber Stämme Israels trug, wenn er in bas Allerheiligste einging, so trägt Christus auch bort die Namen aller Gläubigen auf seinem Bergen, als der rechte Sobe= priefter vor Gott im himmel erscheinend; da bittet er ohne Aufhören für die Seinen und regiert sie, sorgt für fie und beschirmt fie, daß fie auch die Pforten ber in dem Tempel des Simmels fingen, gestellt hat. Solle nicht überwältigen fönnen.

D laffe fich benn heute ein jeder zum Glauben an feit zu Ewigkeit. Umen.

tung seiner glorreichen himmelfahrt. Spreche niemand: was geht sie mich an? Denn so du ein Gefangener ber Sünde, des Gesetzes und des Todes bift, wie du es benn nicht leugnen fannst, so geht bich auch Christi Himmelfahrt so nahe an, wie bas ewige Beil, Die Errettung und Erlösung beiner Seele, benn burch seine Auffahrt hat Chriftus bein Gefängniß gefangen geführt. Willst du nun in beinem Tode nicht hinunterfahren in das ewige Gefängniß, so halte bich im Glauben an den Aufgefahrnen, so bist du hier schon frei und einst fährst bu ihm nach in seine Berrlichkeit. Denn auch an bich hat er gedacht, als er vor seiner Auffahrt fei= nen Jüngern, ja, seiner ganzen Rirche ben Befehl hinterließ: "Prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird felig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden."

Wenn du nun aber unterdeffen, ehe dich bein Bei-Anfechtung und Gefahr ber Seelen erfähreft, fo lag nur nicht ab, dich eben an ihn zu halten, der heute bas Reich seines Baters einnahm; um beinetwillen ift ihm gegeben alle Gewalt im himmel und auf Erden; er wird bich nichts aus seiner Sand reißen lassen und bir Schild und Schirm sein, bis er bich unter bie Schaar seiner Geretteten, Die ihm ein ewiges Salleluja

Ihm sei Ehre und Preis hier und dort von Ewig=

Am Sonntage nach der Himmelfahrt Christi, oder Exaudi.

Bater, und von bem BErrn JEfu Chrifto, dem Sohne und gerechten Gottes ift, und bag baber eine jede eine bes Baters, in der Bahrheit und in der Liebe, fei mit ewige Berwerfung von Gottes Ungeficht verdient, fo ift euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Es hat unter Beiden und Chriften Männer ge= geben, welche haben behaupten wollen, daß alle Gunden andere Gunden nothwendig von Gottes Reich und einander gleich seien. Go unleugbar es aber ift, feiner seligen Gemeinschaft ausschließen. Diefen Unterbag allerdings mit feiner Gunde zu fcherzen ift, bag fchied macht nicht nur Gottes Wort felbft flar und

Gnade, Barmbergigfeit, Friede von Gott, bem Beleibigung ber hoben Majeftat bes ewigen, beiligen es doch ebensowenig zu leugnen, daß es Grade ber Berschuldung gibt, und daß man bei gewiffen Gunden, mit benen man noch immer behaftet ift, roch Bergebung haben und in Gottes Gnade stehen kann, während jede als eine Uebertretung des göttlichen Gesets eine beutlich, sondern, wollte man benfelben ableugnen, fo

gerftoren und redliche Gemuther unausbleiblich zur jenigen, in welchen ber Menfch lebt und wandelt und Berzweiflung führen; benn es gibt keinen Menschen, der so rein und heilig ift, daß ihm nicht bis an seinen Tod noch Günden ankleben sollten.

Es ist allerdings ein großer Unterschied unter ben Sunden. Abgesehen von dem Unterschiede zwischen ben wirklichen und der Erbfunde, mit welcher letteren alle Menschen geboren werden, welche ein sunbiger Zuftand, ein unaussprechliches sündliches Ber= berben der ganzen menschlichen Natur nach Seele und Leib, nach Berstand, Willen und allen Trieben ift, so gibt es unter den jogenannten wirklichen Gunden Schwachheits=Sünden und Bosheits= oder muthwillige Sünden, Uebereilungs= und herrschende Günden, wissentliche und unwissentliche Gunden, vergebliche Sünden und eine unvergebliche.

Schwachheitsfünden nemlich find folche, bie allein aus Schwachheit ber menschlichen Natur auch berjenige begeht, beffen ernstlicher Wille es ift, Gott gang ohne Sunde zu bienen, ber auch über ben ge= ringsten Fehler Leid trägt und bafur Bergebung fucht, und nach dem Straucheln immer behutsamer und mach= famer wird; Bosheits= ober muthwillige Sünden hingegen find vorfätliche Gunden, an welchen der Mensch sein Wohlgefallen hat, baber sie auch, wenn sie der Mensch vor andern liebt und hegt, seine Schooffunden genannt werden. Sind die aber noch so beschaffen, daß man damit auch weltliche Strafe verwirft, derfelben aber zu entgeben weiß, oder daß man ungeahndet ben Armen und schon Verlassenen noch mehr brudt und dazu gerade feine Noth und Wehr= lofigfeit benutt, fo beigen folche Gunden bimmel= fcreiende, weil fie nemlich, feinen Richter auf Erden findend, zu dem allwissenden und gerechten Richter im Simmel um Rache schreien, wie das unschuldig ver= goffene Blut Abels, der vom Wucherer erpreßte Schweiß bes Armen und die Thränen der übervortheilten Uebereilungsfünden ferner find bie= Wittwe. jenigen, in welche ein Mensch entweder durch sein Temperament oder durch eine plögliche, unerwartete wohl in der Meinung begeben, damit etwas Gutes, ja, schwere Versuchung gestürzt wird, von denen er aber schnell mit aufrichtiger Bufe wieder auffteht, wie ber Herr in unserem heutigen Evangelio. Das sei Petrus, ber in seine Berleugnung plöglich burch bie benn baber auch heute ber Gegenstand unferer Be-Unfechtung von Menschen= und Todesfurcht gestürzt trachtung.

wurde dies allen Troft des Evangeliums nothwendig ward; bingegen berrichende Gunben find biebenen er, auch ohne starke Versuchung bazu, willig folgt; es werden diese auch Todsünden genannt, weil berjenige, welcher so von ber Sünde beherrscht wird, feinen Glauben, fein geiftliches Leben haben und in Gottes Gnabengemeinschaft nicht stehen kann, von Gottes Geist nicht regiert wird und daher geistlich todt ift. Bergebliche Gunden find alle biejenigen, in welchen sich der Mensch noch nicht so verhärtet und verstockt hat, daß er nicht doch endlich noch zur Reue darüber, zur Buße und zum Verlangen nach Gnade oder zum Glauben kommen könnte; bingegen bie un= vergebliche Gunde ift eine fo furchtbare Ber= stockung gegen alle Triebe bes Geistes Gottes, daß ber Mensch alle Gnade, allen Trost und alle Vergebung bis an sein Ende verachtet, verspottet und läftert, und von Chrifto, seinem Blute und feiner Verföhnung nichts wissen will; diese Sunde wird daher in der hei= ligen Schrift die Sünde in den Beiligen Geist ober auch die Sünde zum Tode genannt, für die man nicht bitten durfe. Wiffentliche Gunden endlich find diejenigen, welche ein Mensch wider besseres Wissen und trot aller Abmahnungen und Bestrafungen ber Stimme feines Gewiffens boch vollbringt; unwif= sentliche Günden hingegen sind folche, die ber Mensch begeht, ohne daß er es meint, ja, indem er oft meint, damit etwas Gutes und Gott Wohlgefälliges zu thun.

Obgleich nun hiernach eine große traurige Mannigfaltigkeit der Gunden besteht, und unter benselben die verschiedensten Abstufungen sich finden, von dem flüchtigen eitlen Gedanken unseres Herzens an bis zur hartnäckigsten Verstockung eines Pharao und Judas, fo ift und bleibt boch, wie gefagt, jede Gunte eine Empörung unferes Bergens wider Gott, den Bater bes Lichts, die, so klein sie auch zu fein scheinen mag, nur um Chrifti, bes Sohnes Gottes, willen vergeben werden fann; selbst diejenigen Gunden find und blei= ben eben Sünden, die wir unwissentlich ober auch Gott einen Dienst baran zu thun. Dies bezeugt uns

Text: Joh. 15, 26. bis Cap. 16, 4.

Benn aber ber Tröfter kommen mirb, welchen ich euch senden werde vom Bater, der Beift ber Bahrheit, ber vom Bater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; benn ihr feid von Anfang bei mir gewefen. Solches habe ich zu euch gerebet, daß ihr euch nicht argert. Sie werden euch in ben Bann thun. Es fommt aber bie Zeit, baff, wer euch tobtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienft baran. Und folches werben fie euch barum thun, baf fie weder meinen Bater, noch mich ertennen. Aber foldes habe ich zu euch geredet, auf bag, wenn bie Beit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; benn ich war bei euch.

thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst baran." Christus bezeugt ihnen alfo, sie würden nicht nur von benen, welche bie wahre Rirche zu sein vorgeben wurden, als Reger aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen, sondern auch bis auf ben Tod blutig verfolgt werden, ihre Verfolger aber würden sich dieser ihrer Thaten nicht als sündlicher schämen, sondern, wenn sie die Apostel verbannten und von der Erde vertilgten, Gott einen angenehmen Dienst zu leisten vermeinen. Auf Grund namentlich dieser letten Erklärung bes HErrn laßt uns baher jett erwägen:

Wie verkehrt und sündhaft es sei, wenn man sich auf feine bloke aute Meinung verlaffe:

wir werden hierbei seben:

- 1. daß in guter Meinung bie größten Günden begangen werden, und
- 2. daß dieselben aber burch die aute Meinung, welche man babei bat, feinesweges entschuldigt ober gar gerechtfertigt werben.

Ι.

Man kann wohl mit Grund der Wahrheit an= nehmen, daß die meisten Menschen bei ben meisten ihrer fündlichen Werke eine gute Meinung haben. Die gute Meinung ift daher die fruchtbare Mutter un= zähliger Sünden, der Haupttrost, womit sich die meisten Menschen in ihren Sünden beruhigen und wodurch sie sich selbst von der wahren Buße abhalten, und darum auch eine ber mächtigften Schlingen, mit welchen ber immer tiefer in die Gunde hinein zieht.

In biefem Evangelio fagt, meine Lieben, Chriftus einft voraussagte: "Sie werden euch in ben feinen Jungern bas Schidfal voraus, welches fie treffen Bann thun. Es kommt aber bie Zeit, bag, werde, wenn fie von ihm vor der Welt zeugen wurden. wer euch todtet, wird meinen, er thue Gott Er fagt: "Sie werden euch in ben Bann einen Dienft daran", dies ging nur allzu balb in buchstäbliche Erfüllung. Insonderheit die Juden, welche ihre Sände an die Apostel legten, meinten fei= nesweges damit eine Gunde zu thun; fie hatten vielmehr dabei die gute Meinung, daß sie damit gegen Feinde Gottes stritten, ihrer beiligen Pflicht gemäß als Gottes Bolf für bas väterliche Geset eiferten, für bie rechte Rirche und für den allein wahren Gottesdienst Bon Saulus, ber fpater ein Paulus fämpften. wurde, berichtet Lufas im 8. Capitel ber Apostel= geschichte ausdrücklich, daß er "Wohlgefallen hatte" an dem blutigen Tode des ersten Märtyrers, des bei= ligen Stephanus, und er selbst bezeugt im 26. Capitel berselben Geschichte von sich: "Ich meinte bei mir selbst, ich müßte viel zuwider thun dem Namen 3Esu von Nazareth." Er war, wie er anderwärts fpricht, allein darum ein Berfolger der Gemeinde Gottes, weil er ein Giferer für Gott und fein Gesetz fein wollte, und, von dem Widerstand der Juden gegen das Evan= gelium von der Gnade in Christo redend, spricht er: "Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott; aber mit Unverstand."

Und warum find später in jenen befannten geben großen Chriftenverfolgungen während der drei erften Jahrhunderte der driftlichen Zeitrechnung zahllose Christen Blutzeugen Christi geworden durch die ganze Welt? Sie fielen fast alle als ein Opfer der guten Meinung, welche auch die Beiden hatten, die Chriften darum vertilgen zu muffen, weil dieselben Feinde des Staats und bes gangen menschlichen Geschlechts, Feinde der Götter, ja, (da sie weder Tempel, noch Altäre und Opfer hatten) Atheisten, Gottesleugner Satan die Seelen fangt, in Selbstbetrug erhalt und und darum die Urfache aller von ihren vermeintlichen Göttern verhängten Landplagen feien. Daber benn, Bas Chriftus ben Aposteln nach unserem Terte wie ber Rirchenlehrer Tertullian in seiner Berthei=

digungsschrift schreibt, so oft verheerende Ueberschwem= | Geheimniß der Bosheit verbundete. Die Meinung, Christen zu den Löwen!"

Ist doch das ganze Beidenthum mit seiner entsetz= lichen Abgötterei und mit seinen unerhörten Greueln schon auf nichts anderes gebaut, als auf gute Mei= nungen, welche Die Beiden dabei hatten und noch haben. In der guten Meinung, bem bochften Wefen zu Dienen, treiben die Beiden die greuelvollfte Abgötterei, beten sie Sonne, Mond und Sterne an und verehren sie Men= fchen, vierfüßige und fricchende Thiere, Bögel, Göben= bilder und andere leblose Wegenstände. In guter Dlei= nung opfern Die Beiden Menschen ihren eingebildeten Göttern, vergießen auf ihren Altaren bas Blut ihrer Feinde, ja, selbst ihrer eigenen Kinder. In guter Meinung halten sie die schändlichsten, unzüchtigften und greuelhaftesten Feste, indem sie damit ihren Göt= tern einen angemeffenen Dienst zu leisten und sich als wahre eifrige Gottesverehrer zu erweisen wähnen.

Raltblütig, ohne beswegen in feinem Gewiffen beunruhigt zu werden, taucht auch der Muhamedaner sein Schwert in das Blut der Chriften und ihrer Säuglinge, benn er meint, je mehr er folche angebliche Gottesfeinde vertilge, defto bober werde sein Plat im Paradiese sein.

Und wie ist es möglich gewesen, daß in der drift= lichen Kirche ein Pabsithum mit allem seinem wider= driftlichen Aberglauben, mit seiner Priesterherrschaft und Seelentyrannei, mit feiner Berwerfung Christi und beffen einigen Berdienstes, mit feiner abgöttischen Beiligenverehrung, mit seinem Rloster= und Wallfahrts= Wefen, mit feinem Bibelverbot, mit feiner Berftumme= lung ber Testamentsstiftung bes BErrn, mit seinen Meggreueln, furz, mit allen seinen widergöttlichen und widerchriftlichen Bestandtheilen hat Fuß fassen, sich erhalten und fortgepflanzt werden können? Bloge be= wußte Bosheit und Lift ware nicht im Stande ge= wesen, so viele Millionen zum Theil wirklich nach ber Seligkeit trachtender Seelen zwölf Jahrhunderte hin= burch bis heute gefangen zu halten und ein solches aller Zeit tropendes Gebäude aufzuführen. Die erfte Burgel und barnach bie hauptstütze bes Pabstthums war offenbar die gute Meinung, welche man meift bei Gin= führung der Migbrauche hatte und mit der sich das Einigkeit in der Bahrheit außerlich zu vereinigen, ber

mungen, anhaltende Durre, Erobeben, Sungersnoth, Die Menschen nur auf Diesem Bege gehorfam, fromm Peftilenz unt dergleichen eintraten, bas beibnische und endlich felig machen zu konnen, verbrangte bas Bolf wie mit Giner Stimme rief: "Auf, mit ben Evangelium von ber freien Gnade Gottes in Chrifto, sette an dessen Stelle die Lehren und Anstalten zur Beförderung der Werkgerechtigkeit und erzeugte felbst Die Grundfätze des offenbarften Gewissenszwangs, bis es endlich dahin kam, daß man die Zeugen ber Wahr= beit, welche wider die eingedrungenen Greuel des Pabstthums zeugten, als keterische Feinde ber Rirche JEsu Christi mit Feuer und Schwert und durch die ausgesuchtesten Martern zum Schweigen zu bringen suchte. Und noch jett ist die gute Meinung, welche Tausende von Beffergesinnten im Pabstthum haben, das hauptbollwerk, das den endlichen Sieg der Refor= mation über bas Pabstthum, biefes Reich des Untidrifts, hindert. Man meint, wenn man auch nur bas eine oder andere zugeben und abstellen wolle, was man selbst verwerfen muffe, so werde bas Volk an allem irre werden und alles zusammenfallen; man befolgt den Grundsatz, daß der Zweck das Mittel heilige: barum meint man denn bleiben zu muffen, wie man ift, und ist blind dafür, daß so immer mehr Seelen zu ganzen Schaaren in das ewige Verderben hinabgezogen werben.

> Seben wir uns nun ferner in ber fogenannten protestantischen, in der nichtpäbstlichen Christenheit um, so ist es wiederum vielfach die gute Meinung, der man folgt, wodurch benn unfägliches Unbeil gestiftet wird. Die schwärmerischen Secten fämpfen gegen bas Ber= trauen auf die Gnadenmittel, nemlich auf das Wort Gottes und die heiligen Sacramente, offenbar von ber auten Meinung geleitet, dadurch Frommigfeit und Beiligkeit in der Welt zu befördern. In guter Meinung machen sie durch ihre schwärmerischen Thorheiten bas gange Christenthum vor aller Welt zu einem Berr= bild, vor dem die Welt nothwendig als vor der Ausgeburt einer überspannten Phantasie zurückschrecken muß. In guter Meinung fampfen sie gegen die reine Lehre, gegen die mabre Rirche, gegen treue Rnechte Gottes und redliche Glieder und Jünger JEsu Chrifti, indem sie dabei nur wider die Feinde der mahren lebendigen Gottseligfeit zu streiten und das Werk Gottes zu mahren und zu fördern fich dunken laffen.

> Auch der Sinn, alle Kirchen und Secten ohne

jest fast alle Christenherzen erfüllt und wie bezaubert und wohlzugefallen, sollte verbunden sein und baraus hat, der Sinn, daß man auf den Unterschied in den wich= tigsten Lehren des Christenthums nichts ober doch sehr wenig mehr gibt und alle falsche Lehre für etwas Barmlofes achtet, wenn sie nur nicht offenbar feindselig wider Gottes Wort auftritt, auch dieser Sinn hat fei= nen Ursprung hauptfächlich in der guten Meinung, mit vereinter Macht den offenbaren Feinden der Kirche ent= gegenzutreten, dem Reiche Gottes mehr und mehr Bahn zu machen, und durch Hinwegräumung deffen, mas es bisher gehindert, die Grenzen der Berrschaft Christi zu erweitern.

Und wer mag leugnen, daß selbst manche Ungläu= bige unserer Tage auch bei ihrem offenbaren Rampfe gegen Gottes Wort, gegen Christum und sein Evan= gelium, selbst bei ihrem Spotten und Lästern über bas Beiligste, bei ihrer Verfolgung wahrer Christen doch in der guten Meinung stehen, dabei wirklich für Licht und Aufflärung, für Wahrheit und Recht, für Tugend und Moralität, furz, für Menschenwohl zu fämpfen?

Daß endlich felbst diejenigen, welche sonst in ber Wahrheit stehen, doch, von ihrer guten Meinung betrogen, oft auf die gefährlichsten Irrwege gerathen, davon find die beiligen Apostel selbst ein deutlicher Beleg. Alls Chriftus einft fein versöhnendes Leiden voraus verfündigt hatte, da sprach Petrus in der guten Meinung, Christo so trübe Vorstellungen von seiner Bufunft ausreden zu muffen: "BErr, schone beiner selbst, das widerfahre dir nur nicht"; worauf ihm aber ber BErr entruftet erwiderte: "Bebe bich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ift." Gelbst das Bei= fpiel eines falschen Religionseifers in guter Meinung finden wir an den Aposteln Jakobus und Johannes vor der Ausgießung des Beiligen Geiftes über sie, indem sie, als die Samariter dem BErrn die Berberge versagt hatten, ausriefen: "BErr, willst du, so wollen wir sagen, daß Keuer vom himmel falle, und verzehre sie, wie Elias that?" worauf der HErr ihnen zurief: "Wiffet ihr nicht, welches Geistes Rinder ihr feid?"

So ift benn feine Frage: feine Gunde ift so groß und schrecklich, kein Irrthum so offenbar und verderb= lich, feine Schwärmerei so unfinnig und toll, fein Gottesvienst, feine Rirche, feine Secte, feine Religion,

hervorgeben fönnen.

Sollte nun aber nicht bie gute Meinung ben Irrenden und Gündigenden entschuldigen, ja, recht= fertigen? — Reinesweges! und bavon laßt mich benn nun zweitens noch Einiges binzuseten.

II.

Nachdem Christus den Jüngern in unserem Texte vorausverfündigt hat, daß diejenigen, welche fie um ihres Zeugnisses von Christo willen in den Bann thun und blutig verfolgen wurden, baran Gott wurden einen Dienst zu thun vermeinen, sett er bingu: "Und foldes werden fie euch barum thun, daß fie weder meinen Bater noch mich erkennen." Mit Diesen Worten bezeugt Christus ben Jungern zu ihrem Trofte, weit entfernt, bag ihre Berfolger um ihrer guten Meinung willen für Gottes Freunde anzuseben feien, so werde vielmehr gerade burch diese ihre Mei= nung offenbar, daß sie noch in ihrer natürlichen Blind= beit, ohne Erkenntniß Gottes und ihres Seils und darum noch Gottes Feinde, ja, daß sie durch fortgesetzten Widerstand gegen die erleuchtende Kraft des Evan= geliums in das Gericht einer nicht mehr zu überwin= benden Berblendung und Berhartung gerathen feien. Weit entfernt also, daß Christus Die in guter Meinung begangenen Sünden entschuldigen oder gar rechtfertigen follte, so erklärt er sie vielmehr für Offenbarungen eines fündlichen Auftandes, für bose Ausflüsse einer bosen Quelle, für Früchte und Ausgeburten ber furchtbarften Sündenfnechtschaft.

Wohl ist es wahr, Christus fann hiermit nicht sagen wollen, daß es keinen Unterschied mache, ob jemand eine Gunde mit bewußter Bosheit, ober in auter Meinung begebe. Chriftus fagt ja ausdrücklich zu dem Beiden Pilatus: "Der mich dir überantwortet hat, hat's größere Gunde"; und am Creuze halt Chriftus die Unwissenheit seiner Creuziger in seiner Fürbitte für fie feinem himmlischen Bater felbst mit den Worten vor: "Bater, vergib ihnen, denn sie wiffen nicht, was fie thun." Chriftus erflärt ferner ber Stadt Rapernaum, wo er so oft vergeblich gepredigt und Wunder verrichtet hatte: "Es wird ber Godomer Lande erträglicher ergeben am jungften Gericht, benn fein Grundfat fo falfch und verkehrt, daß bies nicht bir." Und Paulus fpricht von fich felbft: "Der ich jualles mit der besten Meinung, darin Gott zu dienen vor war ein Lästerer, und ein Berfolger, und ein

Schmäher; aber mir ist Barmherzigfeit widerfahren, Stimme in ihrem Inneren tragen. "Sie sind", schreibt benn ich habe es unwissend gethan, im Unglauben." Aber weder will Christus hiermit den Pilatus, seine Creuziger und die Sodomiter, noch Paulus hiermit fich felbst rechtfertigen. Bielmehr fagt Chriftus, daß die= jenigen, welche des HErrn Willen nicht wissen, zwar weniger, aber doch Streiche leiden werden, und Paulus fagt von den unwissenden abgöttischen Beiden, "welche ohne Gesetz gefündigt haben", nicht: Die werden Barmbergigfeit erlangen, sondern: "Die werden auch ohne Gesetz verloren werden."

Auch unter benen, welche in guter Meinung Boses thun, ift jedoch ein großer Unterschied.

Bur erften Claffe gehoren Diejenigen, welche Got= tes Wort haben, aber dem Beiligen Geifte muthwillig widerstreben, daher in ihrer Blindheit bleiben, ja, end= lich so verblendet werden, daß sie die größten Berbrechen für einen Gottesdienst achten. Go stand es um die Juden, von denen Chriftus in unserem Tert redet. Denn unmittelbar vorher hatte Chriftus gesagt: "Wenn aber der Tröfter fommen wird, welchen 3ch euch fenden werde vom Bater, ber Geift der Wahrheit, der vom Bater ausgehet; der wird zeugen von mir. Und Ihr werdet auch zeugen." Wenn daher Chriftus im Folgenden von den judischen Berfolgern der Apostel fagt: "Goldes werden fie euch barum thun, daß sie weder meinen Bater noch mich erfennen", fo erflärt er die gute Meinung berfelben für eine Frucht ihres muthwilligen Widerstrebens gegen ben Beiligen Geist. Bu dieser Classe gehört auch die falsche Kirche des Pabstes. Webe darum ihr, die wie einst die abgefallene judische Kirche in guter Meinung Gottes Wort verwirft und an deffen Stelle Menschen= lehre sett, die rechte Kirche mit Bann und, wo sie fann, mit Keuer und Schwert verfolgt! Ihre gute Meinung wird sie so wenig wie die Christum verwerfenden Juden vor Gott entschuldigen, sondern als muthwillige Blind= beit und Keindschaft wider Gott und wider Christi Wort und Gnade sie vielmehr verdammen.

Eine zweite Classe bilden diejenigen, welche von Gottes Wort nichts wissen und darum die erschreck= lichsten Günden für Tugenden ansehen. Auch fie find aber barum nicht entschuldigt; benn wir durfen nicht alfo nicht entschuldigt vor Gott, wenn fie Gott nicht vergeffen, daß auch die unwiffenoften Beiden und alle nach seinem Wort, sondern nach ihrer guten Meinung Ungläubigen mit ihrem Gewiffen Gottes Gefet und bienen. Dlogen fie in foldem felbst ermählten Gottes-

Paulus, "ihnen felbst ein Geset, damit, daß sie bewei= fen, des Gesetzes Wert sei beschrieben in ihren Bergen, fintemal ihr Gewiffen sie bezeuget, dazu auch die Ge= danken, die sich unter einander verklagen und entschul= digen"; aber was thun fie? Sie halten, wie berfelbe Apostel schreibt, die ihnen von Geburt noch inwohnende "Wahrheit in Ungerechtigkeit auf". Sie handeln fo lange wider die bessere Stimme ihres Gewissens, bis sie endlich so blind und todt werden, daß sie selbst bie größten Greuel für verdienftliche Gottesbienfte achten. Darum wehe allen Seiden und Ungläubigen! Auch sie werden alle ihre greulichen in guter Meinung begangenen Gunden einst selbst verdammen, und befennen muffen, daß sie anfänglich ihr Gewissen gar oft gestraft und daß erft immer und immer wiederholtes Gundigen wider ihr Gewissen sie in ihre erschreckliche Stumpfheit und mehr als natürliche Blindheit gestürzt bat.

Eine britte Classe bilden endlich die Christen, welche Gottes Wort nicht nur haben, sondern es auch annehmen, und bennoch hie und ba in guter Meinung unrecht thun. Auch sie find aber barum nicht entschul-Digt. Denn warum thun auch fie irrigerweise Bofes, als ware es etwas Gutes? Weil sie Gottes Wort wohl annehmen, aber sich nicht in allen Dingen bar= nach richten. Gott fordert aber erftlich, daß jeder Mensch nichts als sein Wort zu seiner Regel und Richtschnur mache und davon weder zur Rechten noch zur Linken abweiche; und zum andern warnt Gott ausdrücklich davor, seinem Bergen ober Menschen= Geboten und Meinungen zu folgen. "Das Dichten und Trachten bes menschlichen Bergens", schreibt Moses, "ist bose von Jugend auf." "Wer sich auf fein Berg verläßt", schreibt Salomo, "ift ein Rarr." "Sehet euch vor vor eurem Beifte", warnt Gott durch den Propheten Maleachi. Christus endlich ruft: "Bergeblich dienen sie mir, Dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Gott spricht zu Saul, als biefer zwar geopfert batte, aber wider Gottes Wort nach seiner guten Meinung: "Gehorsam ist besser, denn Opfer. Weil du nun des HErrn Wort verworfen haft, hat er bich auch verwor= fen, daß du nicht König feift." Auch Chriften find

dienst noch fo großen Cifer, noch fo große Andacht, unferem Bergen ober Menfchen-Gefeten und -Meinunbeweisen und sich babei noch so schwere Lasten auf= erlegen: all solcher Gottesdienst ist vergeblich und verworfen. Denn sie folgen dabei einem Führer, vor bem sie Gott in seinem Worte als einem Berführer fo oft und so ernstlich gewarnt hat.

D, meine Lieben, so laßt uns denn erstlich nicht barmbergiger sein wollen, als Gott selbst, welcher in seinem Wort das Urtheil gefällt hat: "Wer nicht glau= bet, der wird verdammt werden", mag ein solcher Un= gläubiger immerbin felbst mit seinen Sunden Gott einen Dienst zu thun meinen. Gottes Urtheil ift und bleibt gerecht. Zum andern aber, und zwar vor allem, laft uns felbst uns davor buten, anstatt Gottes Wort unseren BErrn und Seiland. Amen.

gen zu folgen. Gottes Wort ift es, nach dem wir einft allein werden gerichtet werden: Gottes Wort muß ba= ber schon bier die einzige Regel und Richtschnur unse= res Glaubens und Lebens, allein unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege sein. Dann werden wir nicht irre geben; oder sollten wir auch aus Schwachheit einmal abirren, fo wird biefes Licht uns immer wieder auf die rechte Bahn gurud führen. Go sei und bleibe benn in unserem Bergen bas bemuthige Gebet des treuen Anechtes Samuel: "Nede, BErr. benn bein Knecht höret!"

Das helfe uns Gott burch JEsum Christum,

Am heiligen Dfingsttage.

hast Du einst verheißen: "Ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren; es soll geschehen in den letten Tagen, ich will ausgießen von meinem Geift auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter follen weissagen, und eure Jünglinge follen Gefichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben", - und heute war es einft, da Du diese Deine theure Berheißung berrlich erfüllt haft. Wir find baber beute in Deinem Beiligthum erschienen, Diese That Deiner Treue und Wahrhaftigkeit zu feiern und Dich gemeinschaftlich darob zu loben und zu preisen. Aber, o BErr Gott, noch ift Deine Berheißung nicht voll= fommen erfüllt. Noch wartet das durre Erdreich vieler Millionen Bergen darauf, daß die Ströme Deines Beistes auch über sie sich ergießen, und auch unfere bürftenden Seelen barren Deines anädigen Regens, daß er uns, Dein lechzendes schmachtendes Erbe, belebe, befeuchte und erquide.

D fo fomm benn, fomm, BErr Gott Beiliger Beift, und erleuchte je mehr und mehr die noch in Kinfterniß und Schatten bes Todes figende Welt, bag zugeben eingeladen wird, ben aber noch fein fterbliches auch fie Chriftum, ihren Beiland, erkenne, ihn annehme Auge gesehen hat, ber, errichtet auf ewigem Grunde, und bei ihm bleibe. Deine Rirche aber fuche insonder= von unbefannten Steinen aufgebaut ift und von un= mit Deinem himmlischen Trofte, bag fie nicht verzage bares Streiterheer auf Erben, bas wehrlos, ohne

Gott, durch Deine Rnechte, die beiligen Propheten, in Diefer letten betrübten Zeit, fondern ritterlich fampfe und ausharre, bis sie triumphiren kann am ewigen Sabbath mit den Engeln des Himmels. Amen. Amen.

> In Christo geliebte und durch ben Beiligen Geift fraftig berufene Bubörer!

Es gibt ein wunderbares Reich auf Erden, bas zwar flein ift, deffen Gebiet aber so weit geht, als die Welt ift, und das in allen Reichen der Welt seine ae= heimen Glieder hat. Es gibt ein wunderbares Volk auf Erben, in welchem zwar alle Sprachen ter Welt gesprochen werden und das aus allen Nationen des Erd= freises gesammelt ift, bas aber in tiefstem Frieden und von Einem Geift beseelt nach Einem Gesethuch unter Einem Rönig lebet. Es gibt eine wunderbare Stadt auf Erden, zu beren Burgern zwar Sclaven und Freie, Reiche und Arme, Könige und Bettler gehören, bie aber in biefer Stadt gleich sint, gleich an Gütern, gleich an Macht und gleich an Hoffnung zu erwartender Herrlichkeit. Es gibt einen wunderbaren Tempel auf Erden, ben alle Welt kennt und in den alle Welt ein= beit in biefen heiligen Festtagen beim und erfülle fie sichtbaren Gaulen getragen wird. Es gibt ein munter-

Schwerter in ben Banden zu tragen, durch bie Welt geht, und das bennoch, obwohl fort und fort von der ganzen Welt und Solle und von Berräthern in der eigenen Mitte befriegt, boch fort und fort unüberwunden bleibt. ja, selbst im Unterliegen noch siegt, selbst im Fallen und Sterben noch triumphirt. Es gibt eine munderbare, burch ein geheimnisvolles Band verbundene Gesellschaft von Menschen auf Erden, die vor der Welt die ver= achtetsten, vor Gott aber sein fostliches Rleinod auf Erden find; sie scheinen von Gott verlaffen, und boch sind fie es allein, in benen Gott wohnt; sie forgen fort und fort ernstlich für ihre Sünde, und doch sind sie es allein, die Bergebung ihrer Gunden erlangt haben; fie achten fich für die größten Gunder, und doch sind sie es allein, bie mit einer vor Gott giltigen Gerechtigfeit geschmückt find; sie gelten für die ärgsten Thoren, und doch sind sie es. Die, vom Lichte der Wahrheit erleuchtet, allein wahrhaft flug und weise sind; die Welt achtet sie für das Ausfebricht der Menschheit und möchte gerne ihrer los werden. und doch find sie es allein, um welcher willen die Welt noch steht; sie scheinen die Aermsten zu sein, und doch sind sie es, bei benen alle mahren Schätze allein zu finden find, die allein die arme Welt reich machen können, die allein die wahren Mittel gegen allen Jammer dieses Lebens und gegen die Schrecken des Todes besitzen und benen allein die Schlüffel des himmels vertraut find. — Daher heißt es von ihnen in jenem Liede:

> Bon außen sind es die schlechtesten Leute, Ein Schauspiel der Engel, ein Efel der Welt, Doch innerlich sind sie die lieblichsten Bräute, Der Zierrath, die Krone, die JEsu gefällt.

Das Bunber ber Zeiten, Die hier sich bereiten, Den König, ber unter ben Lilien weibet, Bu fuffen, in gulbenen Studen gefleibet.

Und was ist nun dieses wunderbare Reich und Bolk, das so klein, und doch so weit verbreitet, so mannigfaltig in seinen Gliedern, und doch so einig ist? was ist jene wunderbare Stadt, beren Bürger fo ver= schieden und boch auch so gleich sind? was ist jener wunderbare Tempel, der so allbefannt, und doch zu= gleich unsichtbar und so unbekannt ist? was ist jenes wunderbare Streiterheer, das fo mehrlos, und doch fo sieghaft und unüberwindlich ist? was ist jene wunder= bare geheimnisvolle Gesellschaft unter ben Menschen, die so elend zu sein scheint, und doch herrlich ist, so arm zu sein scheint, und doch so reich ist, ja, so viele reich macht? - Es ift bies mit Einem Worte: Die Rirche, oder die Gemeinde Gottes auf Erden, deren Ein= weihung wir in diesen Tagen feiern. Denn mährend uns am Weihnachts= und Ofterfest verfündigt wird, welche Wunder der Liebe Gott erft thun mußte, um aus dem gefallenen und verlorenen Geschlechte ber Menschen eine Rirche, b. h. eine Bemeinde Erlöf'ter, Gerechtfertigter, und Auserwählter, sammeln zu können, so verkündigt uns nun bas Pfingstfest, wie endlich, nachdem ber Sohn Gottes zum Edftein geworden war, diese allgemeine Kirche der Gnade und Seligfeit auf Erden unter allen Bölfern auch feierlich eingeweiht worden sei.

Wohlan, fo laßt uns benn heute diesen göttlichen Bunderbau etwas näher betrachten.

Text: 3oh. 14, 23-31.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Bater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ift nicht mein, sondern des Baters, der mich gesandt hat. Solches hab ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Bater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden sasse lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Bater; denn der Bater ist größer, denn ich. Und nun hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde hinsort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber daß die Welt erkenne, daß ich den Bater liebe, und ich also thue, wie mir der Bater geboten hat; stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

wie ihr gebort babt, von einer Wohnung Gottes auf leicht benten: wer anders fonnte und follte ju ben Erden; von denen, die biese Wohnung Gottes find; von ihren Rennzeichen und von ihren Gütern und Schäten. Damit wird aber nichts anderes angedeutet, als was in anderen Stellen der Schrift bas haus Gottes oder die Rirche genannt wird. Dieser Ab= schnitt ist baber ohne Zweifel barum von jeher zum Tert für ben beutigen ersten beiligen Pfingsttag aus= gewählt worden, weil einft an dem heutigen Tage die driftliche Kirche oder die Kirche des Neuen Bundes durch die wunderbare Ausgießung des Beiligen Geistes über die Apostel ICsu Christi gleichsam öffentlich und fcierlich eingeweiht worden ift. Go laßt uns denn icht nach Anleitung unseres Textes die Antwort auf die Frage suchen:

Welches ift die Kirche des Meuen Bundes, die einst heute am erften driftlichen Ufingftfeft fo feierlich eingeweiht worden ift?

Wir fragen hierbei:

- 1. wer find die, welche zu biefer Rirche gebören?
- 2. welches find die Merkmale, an benen fie erfannt werden fann? und
- 3. welches find endlich die Guter und Schäte, Die sie hat?

I.

Die gewöhnliche Antwort auf die Frage: wer find diejenigen, welche zur Kirche gehören? ift: alle Diejenigen, welche durch die Taufe unter die Gesellschaft der Christen feierlich aufgenommen sind. Undere fordern etwas mehr und fagen, daß zu dem Getauftsein noch das Religion öffentlich mit Wort und That bekenne; daß man nemlich die driftliche Religion auch wirklich für die mahre erkenne und erkläre, an den gottesdienstlichen Bersammlungen ber Christen noch theilnehme und die religiösen Gebräuche der Kirche mit beobachte. Wieder andere endlich gehen noch weiter und sagen, daß zu diesem allem nothwendig auch noch ein driftliches Verhalten im Leben gehöre.

Rirche gebore, feine andere, als eine von jenen Unt- andert, es zerschmelzt und es mit beiliger Scheu vor

Chriftus fpricht, meine Lieben, in bem Berlefenen, worten zu ber ihrigen machen murden; ja, die da viel-Gliedern der Kirche gerechnet werden, als wer getauft lift, sich zur driftlichen Religion bekennt und wie ein Chrift sich verhält?

> Und es ist wahr, es scheint ja freilich nichts natürlicher und gewisser zu sein; aber mas fagt hiervon ber, welcher hierüber allein zu entscheiden hat, ber BErr ber Kirche selbst, JEsus Christus? — Er spricht in unserem Texte also: "Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Bater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen." Gewiß, eine höchst merkwürdige Rede! Während der BErr sonst alles dem Glauben zuschreibt, so spricht er hier, nicht: Wer an mich glaubet, sondern: "Wer mich liebet"; und felbst bas läßt ber DErr nicht genug sein, sondern sett erft noch hinzu: "Der wird mein Wort halten," und nun erst fährt er fort: "Und mein Bater wird ihn lieben und wir werden zu ihm fommen und Wohnung bei ihm machen", welches lettere aber nichts anderes beißt, als: wir werden ihn zu einem Gliede ber Kirche machen.

> Nach Christi eigener bestimmter Erklärung ge= boren also nur diejenigen zur Kirche bes Neuen Bun= bes, welche ihn, Christum, nicht nur kennen, und daher von ihm viel und oft reden und ihm als einem Lehrer der Wahrheit in allem glauben, sondern die ihn auch lieben; ferner aber auch nur biejenigen, welche Christi Wort nicht nur haben, nicht nur fleißig hören und, geschähe es auch Tag und Nacht, barin suchen und forschen, sondern die es auch halten.

Dhne Zweifel will der HErr hiermit allerdings hinzufommen muffe, daß man fich auch zur chriftlichen nicht fagen, bag der mahre Glaube nicht genug fei, um ein Glied ber Rirche zu fein, benn an anderen Stellen ber Schrift wird bem Glauben ausdrücklich die Einwohnung Gottes und somit die Gliedschaft der Rirche, ja, die Seligkeit zugeschrieben; Chriftus will aber mit jenen Worten offenbar dies einschärfen, daß eben nicht jeder Glaube, sondern daß nur ein solcher Glaube zu einem Gliede seiner Kirche mache, der nicht eine bloße fraftlose Einbildung des Herzens und nicht eine bloße Ich bin überzeugt, daß auch unter und gewiß nicht todte Erfenntnig des Berftandes, fondern eine göttliche wenige, wenn man fie fragen wurde, wer zur driftlichen lebendige Kraft ift, die bas Berg bes Menschen verjeder Gunde und Unlauterfeit und hingegen mit Liebe einft alle, die fich zwar hier in ber driftlichen Rirche ju Chrifto erfüllt, und zwar mit einer Liebe, Die nicht befanden, aber Chriftum nicht liebten und fein Wort nur in Worten besteht, sondern die ein innerer leben= biger Trieb ist, der sich auch durch die That beweif't, mit einer Liebe nemlich, die nicht nur willig, sondern auch fähig dazu macht, Christi Wort auch zu halten, das heißt, zu thun und wirklich in Ausführung zu bringen. Daher benn auch ber HErr ausdrücklich im folgenden Berfe hinzusett: "Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht", der fann alfo auch, will Chriftus fagen, feine Wohnung Gottes werden, fein Glied ber Rirche sein.

Chrifti gehören nicht nur die Beiden, die Juden und Muhamedaner nicht, sondern auch alle diejenigen nicht, welche sich zwar in der Kirche befinden, aber nicht in der Liebe Chrifti stehen und daher auch sein Wort nicht Wie nemlich in einem steinernen Kirch= gebäude vieles ift, was doch nicht dazu gehört; entweder ift es nur ein Schmud besselben, oder ein Beräthe barin ober ein schändender Fleden baran: so fann auch ein Mensch in dem geistlichen Sause der driftlichen Kirche sein, ohne dazu zu gehören; wenn er nemlich Chriftum nicht liebt und sein Wort nicht wirklich hält, so gehört er nicht dazu, sondern ist darin ein vielleicht wegen seiner Gaben und wegen seines ehr= baren Lebens schönes, aber doch nur todtes Bild, oder nur ein Wertzeug, ja, wenn er sogar offenbar unchrift= lich wandelt, nur ein Schandfleden barin. Die drift= liche Kirche ist einem Weizenacker gleich; wie barauf aber neben dem Weizen auch Unfraut steht, das oft vielleicht in einem größeren Farbenschmuck prangt, als felbst der Weizen, und das ebenso von dem Thau des Himmels, wie der Weizen, befeuchtet und ebenfo von ben Strahlen der Sonne, wie der Weigen, beschienen und für die Ernte zur Reife gebracht wird: so stehen auch viele nur als Unfraut auf dem unsichtbaren Weizenacker der christlichen Kirche; gehören baber nicht bazu, obgleich auch sie von dem Himmelsthau des Evangeliums wie die Glieder der Kirche befeuchtet und von den Sonnenstrahlen der ewigen Wahrheit wie die wahren Glieder beschienen und für die Ernte der Ewig= feit zur Reife gebracht werden. Die aber bas Unfraut Bergensfündiger, fennet bie Seinen; fein Menich aber gur Zeit ber Ernte nicht forgsam in die Scheuern ge= bracht und da aufbewahrt, fondern in Bundlein ge- in der Seele des anderen wohnende Liebe Chrifti

nicht hielten, obgleich fie getauft waren, obgleich fie Chriftum fannten, obgleich sie eine Art Glauben an Chriftum hatten, ja, obgleich sie ein ehrbares, bem Meußeren nach driftliches Leben führten, einst am Tage ber ewigen Ernte nicht forgsam in die Scheuern des Himmels gebracht, sondern von dem Weizen der wieder= gebornen Christen abgesondert und in den Feuerofen der Hölle geworfen werden. Ach, meine Lieben, da werden wir mit Schrecken seben, daß gar viele unter solchem Unfraut erfunden werden, die wir hier wegen Es ift also ausgemacht, meine Lieben, zur Kirche ihrer guten Erkenntniß, oder wegen ihrer Nutbarkeit, oder wegen ihres ehrbaren Lebens für den besten Weizen hielten. Und ach, wenn ich daran gedenke, wie namentlich in den letten Jahren unsere Gemeinde, nachdem sie im Zeitlichen vorwärts gefommen, in der Liebe Chrifti und in bem Salten seines Wortes zurud= gekommen ift, so bebt mir bei bem Geranken an bie Ernte das Berg und ich fühle mich gedrungen, euch zu= zurufen: lieben Brüder, laßt uns nicht barum ficher sein, daß wir in der driftlichen Kirche sind, lagt uns vielmehr an dem gegenwärtigen Fest ber allgemeinen driftlichen Rirchweih uns ernstlich prüfen, ob wir Christum lieben und fein Wort halten, bamit wir, wenn wir gefallen find, in wahrer Buge wieder aufstehen, zur ersten Liebe zurückfehren und bann bei bem Ruf: ber Bräutigam kommt, mit Jauchzen aufstehen und bem Bräutigam folgen fonnen in ben Sochzeitsfaal ber triumphirenden Rirche.

II.

Doch, meine Lieben, hiermit haben wir nur die Untwort gefunden auf unsere erste Frage nach den ein= zelnen Gliedern der Rirche; lagt uns nun auch die Untwort auf unsere zweite Frage nach ber Kirche im Banzen suchen; auf die Frage nemlich: welches find die Merkmale, an denen sie erkannt werden fann?

Da zur driftlichen Rirche, wie wir gesehen haben, nur die gehören, welche Chriftum lieben und fein Wort halten, so wird sie von einer Schaar von Menschen ge= bildet, die nur Gott kennt; benn nur ber BErr, ber fann dem anderen in sein Berg seben, fein Mensch bie bunden und in den Dfen geworfen wird, fo werden auch Ichauen, fein Mensch die Beweggrunde des Sandelns

eines anderen mahrnehmen, welche es ja allein ent=| gemefen bin. Aber ber Tröfter, ber Beilige icheiben, ob ein Menich Chrifti Bort wirklich ober nur Geift, welchen mein Bater fenden wird in icheinbar balt; furg, die Rirche muß alfo, obgleich fie meinem namen, berfelbige wird es euch aus fichtbaren Menschen besteht, für und eine unsicht= alles lehren, und euch erinnern alles beg, bare Schaar fein, da fein Mensch Diejenigen, welche bas ich euch gefagt habe." Bei seinem naben Chriftum lieben, aus benen, Die ihn nicht lieben, Singange jum Bater troftet alfo ber DErr bie Seinen herausfinden fann.

Biernach scheint es benn unmöglich zu fein, zu wissen und zu entscheiden, welches die Rirche Christi sei und wo sie gefunden werden fonne. Aber es scheint eben nur so. Denn, sagt felbst, ift nicht auch Gott un= sichtbar? Gibt es aber nicht unzählige Merkmale, an benen wir seine Gegenwart allenthalben erkennen fonnen? Ergablen nicht die himmel feine Ehre und feiner Rirche durchaus ungertrennlich fei, und fomit gu= verfündiget nicht die Beste seiner Sande Wert? Wird nicht, wie der heilige Apostel schreibt, Gottes unsicht= bares Wesen, das ift, seine ewige Kraft und Gottheit, ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nem= lich an der Schöpfung der Welt? Ja, an den Werfen fönnen und sollen wir ibn, den Unsichtbaren, fühlen und finden; der rollende Donner, den wir hören, ift, wie der königliche Sänger singt, das Rollen seines Wagens und das Licht, das wir sehen, sein Kleid, das Ist nicht ferner auch der Beilige Geist ein unsichtbares Wesen? Ronnte man aber nicht dennoch einst beute am ersten driftlichen Pfingstfest gar wohl seine Gegenwart inne werden und merken, daß er über Die Jünger gekommen sei? Sorte man es nicht an bem vom Himmel herabkommenden Braufen als eines gewaltigen Windes? Sah man es nicht an ben Jünger erschienen, und vernahm man es nicht an ihrer glühenden göttlich fräftigen Rede von den großen Sprachen ferner fremder Bölfer?

Eine gleiche Bewandniß hat es benn auch mit der driftlichen Kirche. Wohl ist sie ein unsichtbares, über ben ganzen Erdfreis heimlich sich erstreckendes, nur aus den wahren Jüngern Chrifti bestehendes Reich; allein es gibt ein Merkmal, an welchem es bennoch, wo sie zu finden ift, untrüglich gewiß erfannt werden fann.

damit, daß, wenn er nicht mehr sichtbar mit ihnen um= geben und reden werde, bann ber Beilige Beift an feiner Statt sie alles lehren und sie aller ber Worte erinnern werde, die er ihnen gesagt habe. Was erklärt also Christus hiermit für das, was von den Seinen nie genommen werden und ihnen baher nimmer fehlen werde? Was erklärt er hiermit also für das, was von gleich für das sichere Merkmal, daran sie erkannt werden fonne? Sein Wort, sein Evangelium.

Und, meine Lieben, es kann auch nicht anders fein. Denn da die Rirche die Gemeinschaft aller wahren Gläubigen und Liebhaber Chrifti ift, nichts aber einen Menschen zu einem wahren Gläubigen und Liebhaber Chrifti machen fann, als das Wort seines Evan= geliums, so kann auch nirgends anders, als wo dieses Wort zu finden ist, die Rirche der wahren Gläubigen zu finden sein. Wie du nur da, wo das irdische Weizen= forn ausgefäet ift, die aufgegangenen fichtbaren Weizen= halme suchen darfst, so darfst du auch nur da, wo das himmlische Samenkorn bes Wortes ausgefäet wird, bas Keld ber sprossenden unsichtbaren Weizenhalme mahrer Chriften, nemlich die Kirche des Neuen Bundes, suchen.

Wohl ist es freilich mahr, daß die auf hoffnung Alammen, die in Zungengestalt über den Bauptern der bem Schoofe ber Erde anvertraute irdische Saat oft ganzlich erstickt, so bag man baraus, bag irgendwo guter irbischer Same gefaet worden ift, nicht mit un= Thaten Gottes in von ihnen vorber nie gelernten truglicher Gewifiheit ichließen kann, bag fich ba auch nothwendig aute Früchte finden müßten. Aber gerade in dieser Beziehung unterscheidet sich der geiftliche Same des Wortes Gottes von dem irdischen. Von dem geistlichen Samen heißt es nemlich im 55. Capitel bes Propheten Jesaias: "Das Wort, so aus meinem Munde gehet, soll nicht wieder zu mir leer fommen; sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, Der hErr felbst gibt diefes Merkmal an, wenn er in bagu ich es fende." Nie wird also bas Bort Gottes unferem Terte alfo weiter fortfährt: "Und das vergeblich gepredigt, fondern mo immer Gott fein Bort Bort, bas ihr höret, ift nicht mein; fonbern predigen läßt, ba gefchicht es, weil er voraus weiß, bes Baters, ber mich gefandt hat. Goldes baf ba wenigftens einige Geelen find, die es annehmen, habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch zur Liebe Chrifti fommen und fein Wort halten werden.

Bo immer Gott seine Gnadenmittel gibt, da sind auch ihr wage? — Dies führt uns auf die britte unserer zu gewißlich Begnadigte. Wo immer durch Gottes Wort beantwortenden Fragen, nemlich: Welches find endlich Berufene sind, da ist auch gewiß eine Angahl zur die Guter und Schäpe, die sie hat? ewigen Seligkeit Auserwählter. (Als daher einst ber neubekehrte Paulus in Jerusalem bas Wort ver= hauptsächlich zweierlei. Er fahrt nemlich erftlich also fündigen wollte, da wehrte der HErr es ihm und sprach: "Mache bich behende von Jerusalem hinaus; Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, benn sie werden nicht aufnehmen bein Zeugniß von mir.") Wo immer der Leuchter des Evangeliums brennt, ba hat auch gewißlich ber BErr eine Schaar ber Seinen. Rurg, wo immer eine fichtbare Ge= meinde ift, in welcher Gottes Wort rein und lauter ge= prediget wird, ba ift auch gewiß eine unfichtbare Rirche mahrer Gläubiger, die in der sichtbaren Ge= meinde wie der himmlische Kern in der irdischen Schale verborgen liegt. Wie die Rauchfäule das Vorhanden= sein des Feuers und wie die aufgegangene Sonne bas Gekommensein des Tages unwidersprechlich gewiß ver= fündigt, so zeugt das Erschallen des Wortes Gottes an irgend einem Orte von dem gewissen Vorhandensein ber wahren driftlichen Kirche. Alles, was sonft noch als Rennzeichen der Kirche gerühmt wird, sei es die äußerliche Beiligkeit und die großen Werke ihrer Glieder, fei es die lange Dauer ihres Bestebens, sei es die Ber= leitung ihres Ursprungs von den heiligen Aposteln selbst in ununterbrochener Folge, ober was es auch immer fei — alles kann trügen: aber untrüglich ift bas Rennzeichen der Predigt des reinen Wortes. Wo Diese fich findet, da ift noch heute die Werkstätte des Seiligen Beistes, da hören wir noch heute jenes Brausen als eines gewaltigen Windes, in welchem ber Geist von oben herabkommt, ber wie einst am ersten driftlichen Pfingstfest durch die Predigt des Wortes Christi fraftig ist und eine beilige driftliche Rirche dadurch berufet, sammelt, erleuchtet, heiliget und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Wo das reine Wort ift, ba halte dich daher hin, denn da findest du die rechte Arche, die rechte Stiftshütte, das rechte Zion des Neuen Bundes, das rechte neutestamentliche Jerusalem, den rechten Tempel Gottes, mit einem Worte Die rechte Rirche JEfu Chrifti.

III.

Doch, meine Lieben, ift die Kirche bes Neuen Bundes es auch werth, daß man fie fuche und, wo Aus biefem außerlichen Frieden mit Gott kann benn man fie gefunden hat, da fich ju ihr ichaare und es mit auch naturlich nichts anderes als ber allerfußefte innere

Christus nennt in unserem Evangelio berselben fort: "Den Frieden laffe ich euch, meinen wie die Belt gibt. Euer Berg erschrecke nicht, und fürchte fich nicht." Was ift nun hiernach das erste Gut, welches alle diejenigen besitzen, bie da Chriftum lieben, und fein Wort halten und ba= her Glieder seiner Kirche sind? — Es ist der Friede.

Es ist hiernach freilich wahr, Christus nennt nichts von allem bem, was die Menschen gewöhnlich für große Güter halten; er spricht nichts von hober Ehre vor Menschen, nichts von irdischem Reichthum, nichts von einem vergnügungs= und genufreichen Leben; ja felbft nichts von Berschonung mit Leiden, Armuth, Schmach Vielmehr fagt der HErr ausdrücklich: und Tod. "Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Berg erschrede nicht und fürchte fich nicht." Weit entfernt also, daß Chriftus benjenigen, die zu feiner Rirche fich halten, herrlichkeit der Welt verheißen follte, fo beutet er hiermit vielmehr an, sie würden im Gegentheil gar manches erfahren, um bes= willen sie glauben würden erschrecken und sich fürchten zu müffen.

Aber ift es etwa barum nichts Großes, nichts Herrliches, nichts Lockendes, was Christus benen zu= fpricht, die ihn lieben und sein Wort halten und barum zu seiner Kirche gehören? Ja, wahrlich, etwas un= aussprechlich Großes, Herrliches, Lockendes. Denn bedenket, meine Lieben, wenn Chriftus fpricht: "Den Frieden lasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch", so erflärt er damit, wer ihn liebt und fein Wort halt, und baber zu feiner Rirche gebort, mit dem hat Gott auf ewig Friede geschlossen, Gott hat ihm baber alle seine Sünden auf ewig vergeben und ist sein Bundesgenoffe geworden, Gott fieht nun alles, was einem solchen Menschen angethan wird, es sei Gutes oder Boses, also an, als ob es ihm, Gott felbst, an= gethan ware, Gott betrachtet einen folden Menschen als sein liebes auserwähltes Rind und darum als einen Gegenstand seiner innigsten Vaterliebe und Vatersorge.

Friete bes Bergens und Gewiffens entspringen, bas Mit biefen letteren Worten will Chriftus nicht etwa beißt, das füße selige Bewußtsein, baß man nichts zu fürchten, wohl aber alles für Zeit und Ewigkeit zu hoffen hat.

Wie nun, meine Lieben? sollte es also bie Rirche Christi nicht werth sein, bag man sie suche und, wo man sie gefunden hat, sich zu ihr mit schaare, ta in ihr jener Friede erlangt wird, ben alle Menschen suchen, ohne es zu miffen, ben aber biefe Welt mit allem, was meinem Bater ift bas Reich bes Biels, ber Bollfommenfie bietet, nimmer geben fann? jener Friede, ber bas arme ruhelose Berg bes Menschen zur Ruhe bringt? Sollte es die Rirche nicht werth fein, es mit ihr zu bort allen eine Stätte zu bereiten und euch endlich alle wagen, da man in ihr das Glud findet, welches allein mir nachzuziehen. Blüd genannt werden fann, bas Glüd eines zum ju feiner Rirche gehöret, mußt ihr nicht auch gefteben, einer feligen Welt einläuft; bag bie Rirche ein Baum bag ihr auch noch ohne Frieden, ohne Rube, ohne ift, ber auf Erben nur wie in einem Pflanggarten fieht, wahres Glück seit? D so magt es boch einmal, lernet lernen und sein Wort halten, und in euer Berg wird jener Friede einkehren, den Chriftus feiner Rirche gurudgelaffen hat, ber hoher ift, als alle Bernunft, und gesicht ju Ungesicht schauen und ein Leben leben beffer, als alle Herrlichkeit ber Welt.

Doch, meine Lieben, selbst dieser Friede, der einen ganzen himmel auf Erven in sich schließt, ist nicht ber einzige Schat, ben bie Rirche bat. Chriftus fahrt

sagen, daß der Bater dem Wesen nach größer sei, als er, benn er sagt ja an anderen Stellen flar und beutlich: "Ich und ber Vater sind eins; wer mich siehet, der siehet den Bater; es sollen alle ben Sohn ehren, wie fie ben Bater ehren." Nein, Chriftus will vielmehr das sagen: Dort beim Bater ifts schöner, als selbst hienieden in meinem Friedensreiche, benn bort bei beit, ber Herrlichkeit. Freuet euch barum, bag ich dahin gehe, benn ich gehe euch dahin nur voraus, euch

Das, bas ift alfo, meine Lieben, bas höchfte Gut Frieden Gottes gebrachten Bergens? - D ihr Armen, und ber berrlichfte Schap, ben bie Rirche hat, baf fie die ihr gestehen muffet, bag bie Liebe Chrifti noch nicht ein Schiff ift, in welchem man nicht nur Frieden und in eurem Bergen wohnt und euch regiert und bag ihr Sicherheit hat vor ben Sturmen und Wogen ber Welt, fein Wort noch nicht haltet und baher auch noch nicht fondern welches auch gewißlich endlich in ben Safen einst aber aus diesem Pflanzgarten genommen und in Thriftum fennen, fo werdet ihr ihn auch alfobald lieben ben Boden bes himmels verpflangt werden foll; bag die Kirche eine Vorhalle ist des ewigen Tempels, wo endlich alle Seligen sich versammeln, Gott von Anwerden in vollkommener Freude ohne Maag und Ende; mit einem Worte, daß außer der Rirche fein Beil, aber in ihr alles Beil ift.

Wohl darum euch allen, die ihr euch in dem vielmehr in unserem Terte noch also fort: "Ihr Schiffe ber Kirche als Auswanderer befindet aus ber habt gehört, daß ich euch gefagt habe: 3ch alten in die mahre neue Belt; benn bies Schiff scheitert gehe bin und fomme wieder zu euch. Sättet nicht, fondern allen Pforten ter Solle zum Trot werdet ihr mich lieb, fo murbet ihr euch freuen, ihr mit ihm feiner Beit froblich landen an ben Ufern daß ich gesagt habe: Ich gehe jum Bater; bes Landes, ba nur Gelige wohnen. Wohl euch allen, benn ber Bater ift größer, benn ich." Chriftus bie ihr lebendige Zweige feid an bem Baum ber Rirche, will hiermit fagen: es ift keinesweges fur euch ihr werdet einst bluben und grunen und prangen in Glieber meiner Rirche etwas Trauriges, daß ich nicht bem Garten bes ewigen Parabiefes. Wohl euch allen, fichtbar bei euch bleibe, sondern zum Bater gebe, es bie ihr hier in der Borhalle ber Rirche ber Gnade anift bas vielmehr für euch bas größte, bochfte Glud, betet, fo wird auch euer Loben bort ein ewiges Salle= benn "ber Bater ift ja größer, benn ich". luja in bem Allerheiligften bes himmels fein. Amen.

Am Sonntage Trinitatis.

Beiliger Geift, ber Du allein unfer Beil in Deiner Sand felig. haft, es anfäheft, fortsetzest und vollendest, erbarme Dich über uns alle. Du Bater bes Lichts, fende uns Deinen Beiligen Beift, daß er uns die Unade Deines Sohnes offenbare und ben Glauben an ihn in unseren Bergen wirke, damit wir, die Dein Sohn erlöset hat, Tempel Deines Gnadengeistes und Deine lieben Rinder und Erben der Seligfeit werden und bleiben hier im Glau= ben und bort im Schauen. Erhöre uns um Deiner Gnade und Wahrheit willen, der Du lebest und regierest von Ewigfeit zu Ewigfeit. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

So unbekannt und fremd bas Wort "Wiedergeburt" jest unter ber Welt und ben offenbar Un= gläubigen ift, fo häufig ift bavon jest unter benjenigen die Rede, welche noch an Gottes Wort zu glauben be= fennen. Doch werden auch jett über dieses hoch= wichtige und geheimnisvolle Werk der Wiedergeburt vielfach ganz irrthümliche Meinungen verbreitet. Die Secten unferes neuen Baterlandes führen bas Wort biefen wichtigen Punct felbst die Bahrheit nicht. "Biedergeburt" faft ftete im Munde und gebrauchen es meift nur als ein Schreckbild. Sie geben eine so große Menge auffallender Rennzeichen der Wieder= geburt an, daß felbst viele redliche Chriften, wenn sie nicht beucheln wollen, erschrecken, und bekennen muffen, daß sie nach den Rennzeichen, die man fordert, noch nicht wiedergeboren sein und daher in diesem ihrem Bustande nicht selig werden könnten. Nicht selten wird jett gelehrt, nur berjenige sei wiedergeboren, der den Tag und die Stunde angeben könne, in welcher mit ibm eine große mächtige Beränderung seines ganzen inneren und äußeren Wefens vorgegangen fei. Man lehrt, die wahre Wiedergeburt geschehe nicht nur alle= zeit schnell und plötlich, sondern der Sunder, der sie erfahre, empfinde es auch allezeit, wie er in einem Augenblick aus dem Tode in das Leben, aus der Kinsterniß in das Licht, aus der Hölle in den himmel versett werde. Man lehrt, fobald die Wiedergeburt und ihre falfche Lehre von der Biedergeburt und Begefchehen fei, fo erfulle bas gange Berg ein himmlifch tehrung als Schwarmerei verlachen und verwerfen, fußer Friede, ba werde jeder sogleich seiner Seligkeit wahrend fie doch selbst noch blind find und durch ihr

Beiliger und breieiniger Gott, Bater, Sohn und feine Sunden vergeben, er fiehe in Gnaben und werde Manche überspannte Gemüther geben noch weiter, und behaupten, eine mahre Bekehrung ober Wiedergeburt geschehe erft bann, wenn ber Günder mit überschwänglicher Freude und Wonne gleichsam über= schüttet werde, himmlische Erscheinungen und Ent= zückungen habe, und wenn er, von Höllenschreck nieder= geschmettert, erst eine Zeitlang wie leblos baliege und hierauf, von einer unsichtbaren Sand gerührt, ge= brungen werbe, felbst im Angesichte ber Weltkinder laut aufzujauchzen, zu hüpfen und zu springen und zu be= fennen: Nun habe ich Gnade, nun habe ich Bergebung gefunden, nun fühle ich es, daß ich ein Auserwählter bin.

Bewiß mehrere unter uns haben schon Gelegen= beit gehabt, Beugen eines folden geiftlichen Schaufpiels zu sein oder boch einen solchen Bergang ber angeblichen Wiedergeburt eines Menschen erzählen zu hören. Biele sehen nun wohl ein, daß dies die rechten Bor= stellungen von dem Werke der Wiedergeburt nicht sein fonnen, sie verwerfen sie baber als Wirfungen einer erhitten Einbildungsfraft, aber bie meiften fennen über

Einige verwerfen dieses geheimnisvolle Werk ganglich; andere sagen zwar, daß jeder Mensch durch den Beiligen Geift allerdings wiedergeboren werden muffe, haben aber bavon ben rechten Begriff nicht und noch weniger eine lebendige eigene Erfahrung bavon, und werfen daher oft mit dem Irrthum auch die Wahr= heit weg. Soren manche, daß nach ber biblisch = lutheri= schen Lehre der Mensch durch die beilige Taufe wiederge= boren werde, so machen sie daraus den Schluß, daß baber alle diejenigen, welche in der Jugend getauft wurden, nun auch im Mannesalter gewiß wiedergeborne Chriften feien; oder sie wähnen doch, wer sich bessere, von allen groben Sünden und Laftern ablaffe und ehrbar lebe, ber habe jene geheimnisvolle Beränderung gewiß erfahren.

Es gibt leider auch unter uns manche, welche damit beweisen zu können glauben, daß sie echte Luthe= raner seien, wenn sie auf bie Falschgläubigen schelten vollfommen gewiß, daß er schwören könne, ihm seien ungeschicktes und robes Disputiren zeigen, daß sie selbst

noch nichts von der neuen Weburt erfahren haben, ohne werden, als ein Schwarmer, der fich, von Irrthum bewelche fein Mensch in tas Reich Gottes fommen fann. fangen, in felbsterwählten Werfen abmuht, um selig zu Solche Kampfe, tie ten Irrthum wieder mit Irrthum werden. Es ift baher nothig, daß wir einmal aus besiegen wollen, thun dem Reiche Gottes ben größten Gottes Wort die wahre biblische Lehre von der Wieder-Schaden; und ein geiftlich blinder und todter Menich, geburt hören. Gott gebe, daß die Predigt davon unfer der sich zur reinen Lehre bekennt, wird tiefer verdammt aller Bergen erleuchte.

Text: 30h. 3, 1-15.

Es war aber ein Mensch unter ben Pharifaern, mit Namen Nifodemus, ein Dberfter unter ben Juden; ber fam ju Befu bei ber Nacht und fprach ju ihm: Meister, wir wiffen, bag bu bift ein Lehrer, von Gott tommen; benn niemand fann die Beiden thun, Die bu thuft, es fei benn Gott mit ihm. SEfus antwortete und fprach ju ihm: Bahrlich, wahrlich, ich fage bir, es fei benn, bag jemand von neuem geboren werbe, kann er bas Reich Gottes nicht feben. Nitodemus fpricht zu ihm: Wie kann ein Menich geboren werden, wenn er alt ift? fann er auch wiederum in seiner Mutter Leib geben und geboren werben? JEsus antwortete: Bahrlich, mahrlich, ich fage bir, es fei benn, bag jemand geboren werde aus bem Baffer und Beift, fo fann er nicht in bas Reich Gottes tommen. Bas vom Fleifch geboren wird, bas ift Fleifch; und was vom Geift geboren wird, bas ift Geift. Lag biche nicht wundern, bag ich bir gefagt habe: 3hr muffet von neuem geboren werben. Der Bind blafet, wo er will, und bu boreft fein Saufen wohl; aber bu weißt nicht, von wannen er fommt, und wohin er fahret. Alfo ift ein jeglicher, ber aus bem Weift geboren ift. Nifodemus antwortete und fprach zu ihm: Wie mag foldes zugehen? Jefus antwortete und fprach zu ihm: Bift du ein Meifter in Jerael, und weißest bas nicht? Bahrlich, mahrlich, ich fage bir, wir reben, bas wir wiffen, und zeugen, bas wir gefehen haben, und ihr nehmet unfer Zeugnig nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen fage; wie murbet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen fagen wurde? Und niemand fahret gen Simmel, benn ber vom Simmel hernieder fommen ift, nemlich bes Menfchen Gobn, ber im himmel ift. Und wie Mofes in ber Bufte eine Schlange erhöhet hat, alfo muß bes Menichen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, fondern das ewige Leben haben.

benn jett vortragen:

Die wichtige Lehre von der Wiedergeburt,

- 1. wie nothwendig die Biedergeburt fei,
- 2. worin dieselbe eigentlich bestehe, und endlich
- 3. wodurch und wie sie in uns gewirkt werbe.

I.

Das verlesene Evangelium ift, meine Lieben, zwar |, Bahrlich, wahrlich, ich fage bir: Es fei auf bas heutige Teft ber beiligen Dreieinigfeit von benn, bag jemand von neuem geboren Alters her verordnet; ohne Zwang läßt fich jedoch die werde, kann er das Reich Gottes nicht Lehre von diesem Geheimniß aus bem vorgeschriebenen feben"; ja, Chriftus wiederholt dasselbe noch einmal Terte nicht wohl ableiten. Eine besto berrlichere Ge- mit ben Worten: "Bahrlich, wahrlich, ich fage legenheit gibt ups unfer Evangelium gur Betrachtung bir: Es fei benn, bag jemand geboren werde bes Werkes der Wiedergeburt. Go lagt mich euch aus dem Baffer und Geift, fo fann er nicht in das Reich Gottes kommen." hiernach ift bie Wiedergeburt nicht etwas, was ein Christ haben und auch nicht haben könne; nicht eine rühmliche Eigenschaft und Erfahrung starter Christen, die bin= gegen schwachen Christen mangeln könnte; nicht eine bobe Stufe des Christenthums, welche nicht alle er= reichen müßten. Es heißt nicht: es ist gut, es ift wünschenswerth, es ift heilfam, es ift billig, die Wieder= geburt erfahren zu haben; sondern: "Es fei benn, baß jemand von neuem geboren werbe, fo Die wichtig und nothwendig bas Wert ber fann er bas Reich Gottes nicht feben." Es Biebergeburt zur Erlangung bes Beils fei, bies fagt ift alfo ausgemacht: wer noch nicht wiedergeboren ift, und Chriftus in unserem heutigen Evangelio flar und ber gehört nicht in Gottes Reich, sondern in bas Reich beutlich, indem er erftlich zu Nifodemo spricht: bes Satane; ein Unwiedergeborner hat noch nicht ben

ersten Schritt in Gottes Reich gethan, ja, er hat es vor Gott ift alles, mas wir von Natur haben, mag es noch nicht einmal "gefeben", wie Chriftus fpricht; auch wie Licht und die größte Beiligfeit glanzen, um er ist also von Gottes Gnade noch weit entfernt; seine Sünden find ihm noch nicht vergeben, und er kann in biesem seinem Zustande unmöglich zu Gott kommen und selig werden; er ift, mit einem Wort, ein verlorener Sünder. Und merkwürdig ift, daß dies Chriftus hier mit einem viermaligen "Wahrlich!" also mit einem vierfachen Schwur betheuert. Warum thut dies wohl Christus? Er thut dies ja sonst nur bei ben allerwichtigsten Wahrheiten, von welchen Seil und Seligfeit abhängt! - Er will uns mit seinem vier= maligen Gidschwur aufwecken, daß wir auf seinen Aus= fpruch wohl aufmerken, und ja erkennen follen, bag es ihm damit fein Scherz, sondern fein höchster göttlicher Ernft fei; Chriftus nimmt gleichsam Gott selbst vor aller Welt zum Zeugen, daß es vor Gott im himmel unwiderruflich auf immer und ewig beschlossen ift und bleibt, daß ohne Wiedergeburt niemand in sein Reich fommen, noch es sehen werde.

Wenn nun Christus ferner fagt: "Was vom Fleisch geboren wird, bas ift Fleisch; und was vom Beift geboren wird, bas ift Beift"; fo bezeugt hiermit Chriftus ferner, wem die Wieder= geburt so nöthig sei, nemlich allen natürlichen Menschen. Denn wenn Chriftus fpricht: "Was vom Fleisch geboren wird, bas ift Fleisch"; so will er ba= mit fagen: durch die natürliche fleischliche Geburt, durch welche alle Menschen in die Welt kommen, werden wir alle nur fleischliche Menschen, die nicht geistlich, und baber nicht geschickt find zum Reiche Gottes; wir erben von unseren leiblichen Eltern nicht göttliches Leben und Beift, sondern das natürliche Leben und Fleisch oder bie Sunde; wir find daher von Natur Fleisch, D. i. wir sind in Sunden empfangen und geboren, und da= her von Natur voll Finsterniß, Blindheit und Feind= schaft wider Gott. Daber spricht der Apostel Paulus: "Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Beiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit und fann es nicht er= fennen, benn es muß geistlich gerichtet sein." Wiedergeburt bedarf also jeder Mensch, der geboren ist; wer nicht noch einmal ganz anders geboren wird burch bie Kraft bes Beiligen Geistes vom himmel aus, ber tann bas ewige Leben nicht erlangen. Sier hilft nicht, bag manche Menschen von Natur sehr gutmuthig find neugebornes Berg haft. und viele löbliche Eigenschaften und Tugenden haben; faunft bu fogar taufendmal beffer aussehen, als ein

ber Erbfünde willen "Fleisch", d. i. Finsterniß, fündlich, ungeistlich und ungöttlich.

Noch deutlicher aber wird uns werden, wem die Wiedergeburt nöthig fei, wenn wir bedenken, wer ber Nifodemus war, dem Chriftus zurief: "Es fei benn, baß bu von neuem geboren wirft, fo fannft bu das Reich Gottes nicht feben." Dieser Nikodemus war schon ein äußerliches Glied ber wahren Rirche, er war schon burch bas Sacrament ber Be= schneidung einmal in den Gnadenbund mit Gott aufgenommen worden; er war ein alter erfahrener Mann; er war ein Oberfter unter ben Juden; ein ftrenger Pharifäer, boch nicht fo beuchlerisch und hoffärtig, wie die meisten berselben; er verachtete nicht, wie diese, Chriftum, vielweniger haßte und verfolgte er ihn, fon= bern hielt ihn für "einen Meister und Lehrer, von Gott gefommen", borte Chrifti Lehre gern, ging daher selbst in der Nachtzeit zu ihm, sich mit ihm über ben Weg zur Geligkeit zu unterreben; babei mar er ein gelehrter Mann und in ber Schrift wohl bewandert; mit einem Wort, Nikobemus war ein ausgezeichneter Mann, von dem jedermann bachte: Wenn ber nicht in ben himmel fommt, wer foll bann bineinfommen?

Und doch, was spricht Christus, ta er zu ihm fommt? Er schließt ihm den Himmel vor seinen Augen zu, und fagt ihm, wenn er nicht noch einmal geistlich werde wiedergeboren werden, so werde er mit allen seinen Renntnissen, Tugenden und Werken, und mit aller seiner Beiligfeit, Gerechtigfeit, Würdigkeit, Frommigfeit und Erfahrung ewig verdammt und verloren sein.

Sieraus ift flar, du fannst, lieber Buborer, ein äußerliches Glied ber mahren Rirche fein, bu fannft durch die heilige Taufe auch schon einmal wiedergeboren worden fein, du fannst viele Erfahrungen in der Welt gemacht haben und ichon ein graues Saar tragen; du fannst Gottes Wort gern und fleißig hören, die gange reine Lehre fennen, für mahr halten und fie vertheidigen; du kannst so fromm sein, daß bich alle Welt als einen lebendigen Beiligen anstaunt; und bu fannst boch bei bem allen noch ein blos natürlicher Mensch sein, ber noch vom Reiche Gottes ausgeschlossen ist, wenn bu nemlich dabei nicht ein durch den Beiligen Geist Ja, noch mehr: äußerlich mahrer wiedergeborner Chrift; das hilft dir alles wiedergebarenden Glauben haben? Denn eben hiernichts, wenn du nicht wiedergeboren bift, benn Gott aus feht ihr, der mahre Glaube fann nicht eine bloße fieht bas Berg an.

II.

Es entsteht baber bie Frage: Worin besteht benn nun eigentlich bas geheimnifvolle Werk ber Wieber= sprechen.

Das Wort Wiedergeburt ift, meine Lieben, ein verdecktes Wort, durch welches Chriftus unsere Aufmerksamkeit erweden will, und begreift eigentlich nichts anderes in sich, als das neue Leben des wahren Glau= bens in unseren Bergen; denn was Chriftus erft ver= bedter Beise mit ber Rebe von ber neuen Geburt zum ewigen Leben anzeigen wollte, das brückt er am Schlusse unseres Evangeliums mit den deutlichen un= verdeckten Worten also aus: "Wie Moses in der Bufte eine Schlange erhöhet hat, alfo muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Hierbei wird vielleicht mancher in seinem Bergen venken: D, wenn die Wiedergeburt nichts anderes ift, als eben der Glaube, was bedarf es da weiter viel Worte über biesen Gegenstand? Wer sollte nicht glauben? Glauben wir nicht alle an Chriftum? find wir also nicht alle wiedergeboren? haben wir sonach nicht alle jenes geheimnifvolle Werf an unseren Seelen erfahren? - Uch, meine Lieben, fern sei es von mir, irgend jemandem einen Zweifel an seinem Gnaden= stande zu erwecken, den Gott bereits durch den Glauben versiegelt hat zu seinem neugebornen Kinde! Ein Prediger des Evangeliums hat ja keinen anderen Auf= trag und feine höhere Pflicht, als alle feine Buhörer jum Glauben und badurch zur Gewißheit ihres Gnadenstandes zu bringen und darin zu erhalten! Und o, was wünschte ich in biefer Welt mehr, als baß ihr alle von Bergen fagen könntet: Wir glauben an ben, der für uns an das Creuz erhöht worden ift. Alber, meine Berglichgeliebten, ihr müßt nicht alfo renken: weil die Wiedergeburt nichts anders als der Glaube ift, so hat's keine Roth, denn wer sollte nicht glauben? fondern vielmehr alfo: Da der Glaube in Worte, ein folder Menich, der anfangt, wahrhaft ju der heiligen Schrift auch die Wiedergeburt genannt glauben, wird ein Tempel des Seiligen Geiftes, der ihn wird, wie? follten wir auch alfo wirklich den mahren nun ohne Aufhören antreibt zu allen guten Werken.

todte leere Einbildung und fraftlose Berstandes= überzeugung von der Wahrheit bes Evaugeliums fein, er muß vielmehr etwas Lebendiges, Rräftiges, Thätiges und stets Wirksames sein, etwas, was unfere Bergen und Gemüther verändert und verneuert und uns zu geburt? Davon laßt mich nun zweitens zu euch ganz neuen Menschen an Ginn, Muth und allen Rräften macht.

> Denn Wiedergeburt fann ja nichts anderes fein, nach Laut des Wortes, als eine völlige Erneuerung des ganzen Menschen. Wie die leibliche Geburt uns ein leibliches Leben und natürliche Bewegungen, Begierden, Willen, Berftand und Kräfte gibt, fo muß die Wiedergeburt, weil sie eine neue geistliche Beburt ift, ein neues geistliches Leben, neue geistliche Be= wegungen, Begierden, Willen, Berftand und Rräfte geben. Es fann gar nicht anders fein. Bon Natur find wir Menschen ja nicht nur alle außer Gottes Gnadenreich, sondern auch ohne wahre Erkenntniß Gottes und feines Willens, wiffen den Weg des Friebens nicht und vertrauen, lieben und fürchten Gott nicht von Bergen nach seinem beiligen Worte, können es auch nicht, sondern sind ihm feind. Rommt nun ein Mensch zu dem wahren Glauben an Christum, so geht das Werk einer neuen Geburt in ihm vor. Er wird nemlich badurch nicht nur gerechtfertigt, aus einem Kinde bes Zornes ein Kind ber Gnabe, aus einem Sünder ein Gerechter, aus einem Verdammten ein Seliger, und tritt so aus bem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichtes, nemlich des Sohnes Gottes; sondern indem dies geschicht, so erwacht auch ber Mensch aus seinem natürlichen geistlichen Tode und fommt zum geiftlichen Leben; in seinem Berftante wird ein neues himmlisches göttliches Licht an= gegundet, daß er nun Gott und ben rechten Weg zu Gott lebendig erkennt; das Evangelium ift ihm nicht mehr eine Thorheit, auch nicht ein verschloffenes Beheimniß, sondern eine selige Offenbarung, in welcher er lauter Wahrheit und Klarbeit findet, die ihn je mehr und mehr erleuchtet; so wird benn auch ber innerste Grund seines Herzens bewegt, und es wird mit Liebe, Kurcht und Bertrauen zu Gott erfüllt; mit einem

Ein solcher Mensch urtheilt nun in geiftlichen Dingen nicht mehr nach seiner Bernunft und nach ben Gin= gebungen seines Bergens, fondern bas Wort Gottes nimmt gang seine Seele ein, bas Wort Gottes be= herrscht ihn gänzlich, bas Wort Gottes ift nun sein Licht, feine Weisheit und fein Rath, fein Troft und feine hoffnung, seine Waffe und seine Zuflucht; ja, bas Bort Gottes wird fein zweites Leben, seine zweite Seele und er trägt es in sich, nicht mit Tinte, nicht mit dem Griffel des Gedächtnisses, sondern mit feurigen Flammen bes Beiligen Geiftes in fein Berg geschrieben. Darum ift ein gläubiger wiedergeborner Mensch eine gang neue Creatur; er denkt und urtheilt nach dem Wort, er redet nach dem Wort, er lebt nach dem Wort, er ift bereit, für pas Wort, das in ihm Geist und Leben ist, alles zu bul= ben und zu leiden, und, wo nöthig, dafür zu fterben.

Wer ift nun unter uns, in welchem bas Wort Gottes so als der göttliche fruchtbare Same der Wieder= geburt aufgegangen ift? Wer ift unter uns, in welchem, wie in den Jüngern zu Emmaus, das Berg brennt, weil JEsus durch das Evangelium mit ihm geredet und ihm die Schrift geöffnet hat? Uch, es ift nur ju offenbar, daß viele unter uns das Wort nur in das Dhr schallen lassen und auf ihren Lippen tragen, die fich aber von dem Wort noch nicht haben einnehmen, verändern und verneuern laffen. Es gibt viele, welche fich felbst noch nicht kennen, welche noch nach der Bernunft urtheilen, welchen das Evangelium noch nicht im Bergen flar geworden ist und die noch nicht seine Rraft erfahren haben, selig zu machen alle, die daran glauben. Es gibt viele, welche fich barum für Chriften halten, blos weil fie sich zu Chriften halten und dabei ehrbar leben, ob= gleich das Wort noch nicht die Gewalt über fie bekommen hat, daß sie sich demfelben unbedingt unterwerfen.

Difr, dir ihr euch hier getroffen fühlet, erwachet doch einmal, lasset euch nicht länger vergeblich einladen zu dem Hochzeitsmahl der Gnade; fanget doch einmal an, nach dem Rleinod der Seligseit zu fragen und zu jagen; bedenket, die äußerliche Beränderung, die etwa mit euch vorgegangen ist, hilft euch nichts; mit sammt euren eingebildeten guten Berken geht ihr verloren; ihr müsset neugeboren, bedenket, neugeboren werden; denn Christus spricht: "Bahrlich, wahr=lich, ich sage euch: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

III.

Doch bies führt mich zu unserer Schlußbetrachtung, in welcher wir noch kurz erwägen wollen, wodurch und wie die Wiedergeburt in uns. gewirkt werde.

Das Erste, was hierauf zu antworten ist, ist bieses: Kein Mensch kann dieses Werk selbst in sich wirken. So wenig wir das Allergeringste haben dazu thun können, daß wir das natürliche Leben empsingen und leiblich geboren wurden, ebensowenig können wir etwas dazu thun, daß wir aufs neue geistlich geboren werden. Denn also spricht Christus in unserem Evangelio: "Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." Die neue Geburt ist also ein geheimnisvolles unbegreisliches Wert des Heiligen Geistes.

Damit foll aber nicht gesagt werden, daß wir die Hände in den Schoof legen und ruhig abwarten mußten, bis der Beift der Wiedergeburt über uns fomme; nein, ber Beilige Weift wirft jene Beranderung zwar allein, aber nicht unmittelbar, sondern durch bie Mittel des Wortes und der heiligen Sacramente. Denn Chriftus fagt: "Wir muffen wieder= geboren werden aus dem Baffer und Beift." Bier nennt Chriftus zwar allein bas Sacrament ber heiligen Taufe, weil diefelbe unter den Mitteln ber der Gnade die Thur ist, durch die wir in das Reich ber Gnade eingehen sollen. Warum hat aber das Waffer der Taufe die göttliche Kraft, die Seelen der Menschen zum Eingang in Gottes Reich wiederzugebären? Allein darum, weil das Waffer ber Taufe verbunden ift mit dem Worte Gottes. Denn, wie Luther fagt: "Waffer thuts freilich nicht, sondern bas Wort Gottes, so mit und bei dem Waffer ift, und der Glaube, so folchem Wort Gottes im Waffer trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe. Aber mit dem Worte Gottes ift es eine Taufe, das ift, ein gnadenreich Waffer des Lebens, und ein Bad ber neuen Geburt im Beiligen Geift."

Das Wort Gottes, die Lehre des Evangeliums nemlich, ist also das eigentliche Mittel, wodurch der Mensch von Gottes Geist wiedergeboren werden soll. Daher spricht Jakobus: "Gott hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Ereaturen." Und

St. Petrus fpricht: "Ihr feid wiederum geboren, nicht feinem lieblichen Saufen gekommen, ohne bag es ber aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nemlich aus bem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet."

So entsteht nun endlich die Frage: Wie geschieht tiese Wiedergeburt? Bon Seiten des Menschen kann bazu nichts gethan werden, als bag er Gottes Wort lese und höre und babei ber fraftigen Wirkung bes Beiligen Geistes sich nur nicht muthwillig verschließe.

Thust du das, lieber Zuhörer, gebrauchst du Gottes Wort und widerstrebst du babei dem Beiligen Geiste nicht muthwillig, so wird dich Gottes Wort erst= lich davon überzeugen, daß du ein Günder und in beinem natürlichen Zustande burch beine Gunde Gottes Keind seift, daß du Gott, ber dich von Ewigkeit geliebt hat, tausendfach beleidiget und daher seinen Born und zeitliche und ewige Strafen verdient habest. Wenn bu bich aber davon lebendig überzeugen laffen wirft, so wirst bu bann freilich erst recht von Bergen über bich erschrecken, beiner Geele wird bang werben, und bu wirst seufzen: "Wo soll ich fliehen hin, weil ich be= schweret bin mit so viel großen Gunden? Wo soll ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkame, mein Angst sie nicht wegnähme!" In diesem Zustande be= fanden fich einst biejenigen, welchen die Bugpredigten ber Apostel burch bas Berg gingen und die baher ausriefen: "Lieben Berren, mas follen wir thun?"

Aber wohl dem Menschen, der mit gedemüthigtem Weifte, voll Angst und Zagen unter dem Gefühl feiner Sünden also fragt! Der hört in dem Evangelio bie tröstliche Antwort: "Glaube an den HErrn JCsum", ben Beiland ber Gunder, "so wirst du felig". Und Sunder überwunden; dann ift dieser heilige Wind mit nicht feben." Umen.

Sünder ahnte, und hat ihn neugeboren. Bon biesem Augenblicke an ist in bem Menschen ein neues Licht, ein neues Berg, ein neues Leben, ein neuer Beift.

Wohl euch, die ihr dies schon erfahren habt! -Aber dann laßt mich euch auch fragen: Sabt ihr auch Diese Gnade der Wiedergeburt behalten? Sabt ihr sie treu im Glauben bewahrt mit Wachen und Beten? Doer seid ihr wieder in der Anfechtung gefallen? -Uch, bas geschieht so leicht! Nicht nur verlieren fast alle Kinder, die doch alle, als sie die Taufe empfingen, durch dieselbe mit dem Glauben begabt und von neuem geboren wurden, diesen Glauben und bas bamit in ihren Seelen angezündete neue Leben wieder, wie einft Nifodemus; sondern nur zu viele auch von denen, welche später durch wahre Buße und wahren Glauben zu ihrer in der Kindheit empfangenen Taufe und Tauf= gnade zurückfehrten, ftogen bas gute Gewiffen von fich, erleiden am Glauben Schiffbruch, sinken fo wieder aus bem neuen Leben in ben alten Tot, wie einst Demas, ber Paulum verließ und diese Welt wieder lieb gewann, und muffen baber, follen fie einft in bas Reich Gottes tommen, wie die abgefallenen Galater, abermal geboren werden, bis daß Chriftus in ihnen wieder eine Geftalt gewinne.

Lasset und barum und alle versuchen, ob wir in dem Glauben steben, ber bas Berg reinigt, und ob wir die Früchte des Geistes bringen, die dem Glauben immer folgen; benn, fo fagt St. Petrus, "welcher foldes nicht hat, der ist blind, und tappet mit ber Sand, und vergift der Reinigung feiner vorigen Sünden. Darum, lieben Brüder, thut besto mehr halt sich nun ein Sunder in seiner Angst an Diefes Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen"; Bort, wenn auch erst nur sehr schwach, vielleicht mit benn also lautet Chrifti unwiederrufliches Urtheil: einem blogen Seufzer: Ach, daß ich bies boch auch "Es fei benn, daß jemand von neuem ge= glauben fonnte! - bann hat Gottes Geift einen folden boren werbe, fo fann er das Reich Gottes

Am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Bater, und von dem Herrn JEsu Chrifto, tem Sohne bet murbe und hell aufging, da wendeten wieder des Baters, in der Wahrheit und in der Liebe, sei mit Tausende und aber Tausende, ja, Millionen der felig= euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

In der heiligen Schrift wird die christliche Kirche mit einem Felde verglichen, auf welchem mitten unter rem Weizen bas Unfraut wuchert bis an bas Ente ber Tage; mit einem Sochzeitssaale, in welchem nicht alle ein hochzeitliches Kleid tragen, ja, in welchem viele berufen, aber wenige auserwählt find; mit einem Nete, in welchem nicht nur gute, sondern auch faule Fische beschlossen werden.

eine ganz reine Kirche gegeben hat und daß mitten in der Kirche viele gewesen sind, die zwar getauft waren und ben Christen=Namen trugen, aber biesen Namen und ihre Taufe mit ihren Werfen verleugneten.

zu allen Zeiten mitten in ber driftlichen Rirche ge= berrscht hat, so ist es boch nie so groß gewesen, als zu Diefer unferer Zeit.

aufstand, da stand es erschredlich; da stand ber von Daniel und Chrifto geweiffagte Greuel ber Berwüftung an heiliger Stätte; ba war ber große Abfall, ben Paulus im zweiten Theffalonicher=Briefe vorausverkundigt bat, geschehen; ber Mensch ber Gunde und bas Rind bes Berberbens, der Antichrift, hatte sich in den Tempel Gottes gesetzt und anstatt Christi sich felbst anbeten laffen und anstatt des Evangeliums seine Menschen= gebote und Satzungen eingeführt: aber, obgleich er die Bibel den Chriften zu lesen verboten hatte, so hatte er doch nicht gewagt, die Bibel felbst aufzuheben und sie für Menschenwort und für ein Kabelbuch zu erklären. Weil daher Gottes Wort noch für Gottes Wort in der ganzen verstörten Chriftenheit galt, so war auch damals eine Reformation der Kirche noch möglich. Denn da ber Grund ber Kirche noch nicht umgeriffen worden Neuen Testaments zu bekennen, welche bem ungläubis war, fo fonnte mit Gottes Silfe wieder barauf gebaut gen, weisheitstolzen, freiheitsichwindlerischen neunzehen= werden und der Tempel Gottes fich wieder herrlich ten Jahrhundert argerlich und anftößig find? Uch, daß erheben.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, bem | bes Wortes Gottes in ihrer Finfterniß wieder angezun= machenden Wahrheit sich zu und bald stand die luthe= rische Bibelfirche wie eine Stadt Gottes ba auf hohem Berge und leuchtete mit dem hellen Licht ihrer reinen und lautern Lehre weit in alle Lande hinaus.

Wie steht es aber jett? — Jett erfüllen sich die Worte bes 11. Pfalms: "Sie reißen ben Grund um, was sollte der Gerechte ausrichten?" Jett erfüllt sich Die Weissagung St. Petri: "Und wisset bas aufs erste, baß in ben letten Tagen fommen werden Spötter, Die nach ihren eignen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist Die Berheißung seiner Zukunft? Denn nachdem bie hiernach darf es uns nicht befremden, daß es nie Bater entschlafen find, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ift." Der ift's etwa nicht so? Ist nicht jett die ganze Christenheit voll Spötter, Die an feine Berheißung und Drobung Gottes mehr glauben und benen ber jungste Tag ebenso lächer= So groß aber bas Berberben gewesen ift, welches lich ift, wie es ben Leuten zu Sodom lächerlich war, als ihnen ber Untergang ihrer Stadt burch einen Feuer= und Schwefelregen vorausverfündigt ward? Reißt man jett nicht ben Grund um? Gibt es jett Es ist mahr, als vor drei hundert Jahren Luther nicht Taufende, ja, Millionen, welche auf den breis einigen Gott getauft sind, und die Gottes Wort nicht mehr für Gottes Wort, sondern für ein elendes Märchen= und Mythenbuch ansehen und erflären? Ja, sind jett nicht felbst viele von benen, welche keine Spötter, sondern mahre gläubige Chriften fein wollen, vom Unglauben und von der falschen Aufflärung unse= rer Zeit also angestedt und vergiftet, bag fie gar vieles nicht mehr glauben, mas in dem heiligen Bibelbuche flar geschrieben steht, sondern bald bies, bald jenes in ben beiligen Schriften ber Propheten und Apostel ber= ausnehmen und in diesen und jenen Stücken lieber ihrer Bernunft, oder ihrem Bergen, oder den allgemein gewordenen Grundfäten der aufgeklärt sein wollenden Welt folgen? Gibt es jett nicht viele Chriften, die sich schämen, sich auch zu ben Aussprüchen bes Alten und Als der verführten Chriftenheit bas Licht fich Gott im himmel unfer erbarme! Best find felbft

bie Gläubigen zu Ungläubigen geworben. Gine in Schlachtordnung aufgestellt, um die große Schlacht Reformation icheint baber unmöglich zu fein. Es ift bes jüngsten Tages zu ichlagen. Noch einige Minuten flar, die Welt geht zur Reige; die Borbilber ber Beit ber Weltzeit, und Gottes Posaune wird erschallen. ter Sindfluth, der Zeit Sodoms und Gomorrha's, der bes herrn ber Beerschaaren, stehen bereits geruftet und boren. Er redet in unserem heutigen Evangelio.

Was sollen wir nun thun, meine Brüder? Wo fin= Beit der Berftörung Jerusalems erfullen fich vor unse- ben wir Licht in Diefer Finfternif? wo finden wir Festigren Augen; bas Dunkel ber Mitternachtsstunde der keit und Gewißheit bei bem Wanken und Schwanken Belt hat und überfallen; ber Richter fteht bereits vor aller Dinge um und ber? - Die Antwort hierauf gibt ber Thur; ber Geiger ber Weltuhr hat ichon aus- und ein Mann, ber einft von einem bereits Berbammten gehoben, um bas lette Mal zu schlagen und den Ablauf ber Bolle um Bilfe angerufen wurde fur feine noch in ber letten Stunde anzugeigen; Gottes Seere, Die Engel ber Gnadenzeit lebenden Bruder. Laft uns ihn jest

Text: Lut. 16, 19-31.

Es war aber ein reicher Mann, der fleidete fich mit Purpur und foftlicher Leinwand und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es mar aber ein Armer, mit Namen Lagarus, ber lag vor feiner Thur voller Schmaren, und begehrete, fich ju fattigen von ben Brofamen, Die von bes Reichen Tifche fielen; boch tamen Die Sunde, und ledten ihm feine Schwären. Es begab fich aber, daß der Arme ftarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoog. Der Reiche aber ftarb auch und marb begraben. Als er nun in ber Bolle und in ber Qual mar, bub er feine Augen auf, und fahe Abraham von ferne, und Lazarum in feinem Schoof, rief und fprach: Bater Abraham, erbarme bich mein und fende Lazarum, daß er das Aeußerfte feines Fingers ins Baffer tauche und fuble meine Zunge; benn ich leibe Pein in Diefer Flamme. Abraham aber fprach: Gebente, Gohn, bag bu bein Gutes empfangen haft in beinem Leben, und Lagarus bagegen hat Bofes empfangen; nun aber wird er getroftet, und bu wirft gepeiniget. Und über bas alles ift zwischen und und euch eine große Rluft befestiget, daß die ba wollten von hinnen hinab fahren ju euch, fonnten nicht, und auch nicht von bannen ju une herüber fabren. Da fprach er: Go bitte ich bich, Bater, bag bu ihn fendeft in meines Baters Saus; benn ich habe noch funf Bruber, bag er ihnen bezeuge, auf bag fie nicht auch fommen an Diefen Ort ber Qual. Abraham fprach ju ihm: Sie haben Mofen und Die Propheten; lag fie biefelbigen horen. Er aber fprach: Rein, Bater Abraham; fondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, fo wurden fie Buge thun. Er fprach ju ihm: Boren fie Mofen und bie Propheten nicht, fo werden fie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten aufftunde.

gewaltigsten unter allen, über welche mabrent bes betrachten: Rirchenjahrs zu predigen ift. Himmel und Sölle feben wir barin aufgethan. Alles, was einen Menschen nur bewegen kann, in sich zu gehen und für das Seil und bie Rettung feiner Seele zu forgen, ift barin mit ben lebendigsten Farben vorgeftellt; auf der einen Seite Die einstige unaussprechliche Seligkeit berer, die hier den schmalen Weg gegangen sind zum ewigen Leben, auf ber anderen Seite Die einstige unaussprechliche Qual und Pein derer, die hier auf dem breiten Wege ber Welt ficher dahin mandelten. Das Allerwichtigste aber, mas dieses Evangelium enthält und den eigentlichen End= zweck desselben uns aufschließt, sind die Worte Abra= bams: "Bören sie Mosen und die Propheten nicht, fo merden fie auch nicht glauben, ob auch er hatte fterben und alle feine irdifche Berrlichfeit jemand von ben Tobten auferstünde." Auf verlaffen muffen, furchtbar betrogen. Er fab mit

Das verlefene Evangelium ift offenbar eine ber Grund biefer Borte lagt une benn jest bie Babrheit

Daß diejenigen, welche Gottes Wort uicht rettet, nichts im Himmel und auf Erden retten kann;

der Grund dieser Wahrheit ist ein doppelter, nemlich:

- 1. weil nichts so gewiß und
- 2. weil nichts fo fraftig ift, als Gottes Wort.

I.

Nachdem ber reiche Mann mabrend seines Lebens ficher und forglos alle Tage herrlich und in Freuden gelebt und um feines Glückes willen gebacht hatte, Gott muffe sein Freund sein, sah er sich, als endlich

gewesen. Anstatt, wie er hoffte, in ben Himmel aufgenommen zu werden, sah er sich zur Sölle verftoßen. Er, der einst so Reiche, war nun ewig arm; er, der sich einst nur in Purpur und föstliche Leinwand gefleidet hatte, war nun nacht und bloß, eingehüllt in das Feuer= fleid höllischer Flammen; er, der einst in allen Benüffen der Erde geschwelgt hatte, sehnte fich nun vergeblich auch nur nach einem Tröpflein Waffers, seine glühende lechzende Zunge zu fühlen. Als ihm nun auch diese Linderung abgeschlagen wird, da denkt er an seine fünf Brüder, die, wie er, ohne Sorge für die Rettung ihrer Seele noch auf Erden lebten; er fürchtet Bergrößerung seiner Qual, wenn auch tiefe zu ihm an den Ort der Qual kommen wurden. Er bittet baber Abraham, ben Lagarus aus ber Ewigfeit wurden gewiß fchnell alle Zweifler und Ungläubigen an fie zu fenden, damit biefer ihnen als Augenzeuge Die zum Glauben fommen, alle Feinde bes Chriften-Pein der Berdammnig beschreibe, die er leide, auf daß thums seine besten Freunde werden, alle Gottlosen fich fie dadurch bewogen wurden, fich noch in der Zeit zu bekehren. Aber was spricht Abraham? "Sie haben Mofen und die Propheten, laß fie diefelbi= gen hören." Da benft benn ber Elende baran, er habe ja auch das Wort Gottes gehabt und sich boch Er spricht daber: "Nein, Bater nicht bekehrt. Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, fo würden fie Buge thun." Und was antwortet Abraham hierauf? Er bleibt bei seinem Ausspruch, indem er hinzu sett: "boren fie Mofen und die Propheten nicht, fo werden fie auch nicht glauben, ob je= mand von den Todten auferstünde." Abra= ham erklärt also: wen Gottes Wort nicht rettet, den fann nichts im himmel und auf Erden retten.

Und so ist es, meine Lieben. Zwar benken auch jett viele, wie der reiche Mann in der Sölle dachte. Sie meinen, das bloße Wort Gottes sei fein bin= reichendes Mittel, die Menschen zu bekehren und so zu retten. Sie meinen, es gebe ja viele redliche Menfchen, die sich nicht davon überzeugen könnten, daß die Bibel Gottes Wort sei; bie barin vieles fänden, mas ihnen anstößig sei; die gerne glauben würden, wenn sie nur glauben fonnten, aber weil sie wüßten, daß auch die Vernunft eine herrliche Gabe Gottes fei, fo könnten sie nicht glauben, was in dem Bibelbuche für ihre Ber= nunft Unbegreifliches und Widersprechendes vorkomme.

Schreden, Gott mar fein Feind und er Gottes Feind und daß alle auf diesem Wege gerettet murben, fo reiche bas Wort Gottes nicht hin, so seien noch gang andere Mittel dazu nöthig. Wenn z. B: für jeden, der zum Glauben gebracht werden follte, ein großes ganz un= leugbares Wunder gethan würde, oder wenn die Todten aus den Gräbern auferstünden und ihnen berichteten. was jenseits des Grabes das Loos der Gläubigen und Ungläubigen sei, oder wenn Beere von Engeln mit himmlischer Herrlichkeit angethan in die Welt fämen und den ewigen Willen Gottes in Absicht auf die Menschen öffentlich verkundigten, oder endlich, und das, meinen fie, ware das Allerbeste, wenn Gott selbst sich den Menschen sichtbar darstellte und in göttlicher Majestät selbst einem jeden sagte, was er von ihm for= dere, wenn er selig werden wolle - dann, meint man, befehren.

> Aber, meine Lieben, dies alles sind lauter verkehrte Gedanken bes verkehrten menschlichen Bergens. Als einst Israel in großer peinlicher Ungewißheit über seine Bufunft mar, ba rief ihm ber Prophet zu: "Wenn sie zu euch fagen: Ihr muffet bie Wahrsager und Zeichen= deuter fragen, die da schwaten und disputiren, so sprechet: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja, nach bem Gefet und Zeugniß. Werden fie das nicht fagen, so werden sie die Mor= genröthe nicht haben." Es ist und bleibt baber ewig wahr, was in unserem Texte auch Abraham dem reichen Manne in der Hölle auf ähnliche Gedanken, wie jene, entgegnet bat: "Boren fie Mofen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von ben Todten auferstünde." Denn nichts ift fo gewiß, als bas Wort Gottes.

Sind nicht von Moses an von allen Propheten, von allen Aposteln und von Christo selbst bie größten, unleugbarften Wunder und Zeichen verrichtet worden? Sind nicht schon Tobte auferstanden sowohl in ber Zeit des Alten wie des Neuen Testamentes und vielen erschienen? Sind nicht schon ganze Schaaren von Engeln herabgekommen und haben ben Menschen von Gottes Throne Botschaft gebracht, felbst bem gottlosen Wollte baber Gott, baß fich alle ju Chrifto befehren, Bileam und den verruchten Einwohnern ju Godom?

Ift nicht Gott selbst auf Sinai sichtbar in Feuer- Bundern, nach allen himmlischen Erscheinungen, fei es über Chriftum bei feiner Taufe im Jordan berab ge= rufen: "Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohl= gefallen habe", fo daß es alle hören konnten, die zu= gegen waren? Sind aber badurch die zum Glauben gebracht worden, die durch Gottes geschriebenes und ge= predigtes Wort nicht zum Glauben zu bringen waren? Ift nicht vielmehr Pharao bei allen Wundern Mosis verstockt geblieben? Sind nicht die Pharifäer bei allen Zeichen Christi und ber Apostel Keinde Gottes ge= blieben, die nur um fo schauerlicher läfterten, je größer bie Wunder waren, so daß sie endlich läfterlich aus= riefen: Er treibt die Teufel durch Beelzebub, den Dberften ber Teufel, aus? Beschloffen nicht die Dberften ber Juden gerade dann, als Lazarus von Chrifto aus bem Grabe erwedt worden mar, Christum an bas Creuz zu bringen und zu todten? Blieb nicht Bileam trot ber Engelerscheinung bei seinem bosen Vorhaben? Versuch= ten nicht die Einwohner von Sodom sogar, sich an den in ihrer Stadt erschienenen Engeln zu vergreifen? Sat nicht Israel schon wenige Tage nach der sichtbaren Erscheinung Gottes auf Sinai in großer Berrlichkeit bies alles vergeffen und gegen Moses als einen Berführer gemurrt und Aufruhr gemacht? Saben nicht viele von benen, die Gottes Stimme aus ben Wolken über Chriftum gebort und alle seine herrlichen Wunder und Zeichen gesehen hatten, bald barauf ausgerufen: fest und gewiß verlaffen: wir konnen uns auf unfer "Creuzige, creuzige ibn!"? Sat nicht selbst die Erfah= rung von der erfolgten Auferstehung des HErrn nur so viel bei dem hohen Rath gewirkt, daß sie wahrhaft lächerliche Lügen über tiefes größte und herrlichste aller Bunder aussprengten? Sat nicht ein Judas Chriftum ber eine Beise ber Belt fur hohe Beisheit erflart, in aller seiner Gottesmajestät gesehen und gehört und von ihm selbst die Gabe empfangen, in seinem Namen Wunder zu thun, und hat er sich nicht doch endlich in verstodtem Unglauben selbst in die Solle gestürzt?

Erfennet hieraus, daß biejenigen, welche Gottes Wort nicht rettet, nichts im himmel und auf Erden retten fann. Das für Mittel auch fonft Gott felbft fdreibt, "nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein bem Menfchen geben mochte, ihn jum Glauben ju Menfchenfind, bag ihn etwas gereue. Sollte er etwas geschriebene Offenbarung.

flammen herabgefommen und hat fein Gefet unter allen von Todten, oder von Engeln, oder auch von Gott Beichen seiner gottlichen Majestät selbst laut aus= felbst, kann leicht ber Zweifel entstehen oder wieder auf= gerufen, daß Sunderttausende alles seben und hören wachen: Sabe ich mich nicht vielleicht getäuscht? Sabe fonnten? Sat Gott nicht endlich aus den Bolfen selbst ich nicht vielleicht etwas zu sehen oder zu hören vermeint, was nur Spiel meiner Phantasie, nur Einbil= bung, nur ein Traum war? Gottes Wort aber gibt eine unwidersprechliche, über jeden Zweifel erhabene Gewißbeit. Damit bat ber Mensch, so zu sagen, von Gott felbst Brief und Siegel, mas er zu glauben habe. Da hat ber Mensch etwas, womit er Gott recht eigent= lich beim Worte nehmen fann. Gerath ein Mensch in Zweifel, ob dies oder jenes wirklich Gottes Wille fei, so ift ein vorübergebendes Bunder, oder eine vorüber= gehende Erscheinung aus ber anderen Welt, wenn er barauf seinen Glauben gründete, bann für immer für ihn verloren; nicht so bas Wort Gottes; bas geht nicht vorüber, bas bleibt bem Menschen; ba hat er eine Quelle, aus der er täglich Wahrheit und Klarheit. immer und immer wieder schöpfen kann; ba hat er eine Versammlung von Rathsleuten, die er täglich immer und immer wieder um Rath fragen kann; ba bat er einen Gnadenstuhl, vor dem er, wie der Hohepriester im Alten Testamente, täglich immer und immer wieder Gottes Antwort holen fann. Der heilige Apostel Petrus schreibt baber selbst, nachdem er Die himmlische Erscheinung auf dem Berge der Verklärung beschrieben hatte, laut des Grundtertes: "Wir haben ein feste= res prophetisches Wort."

Außer Gottes Wort können wir uns auf nichts Berg nicht verlaffen, benn bas will immerdar ben Irr= weg, wer fich auf sein Berg verläßt, fagt bie Schrift, ift ein Rarr; wir konnen uns aber auch auf unfere Bernunft nicht verlaffen, benn sie irrt sich so leicht, was erflärt der andere für Thorheit; wir können uns daher noch weniger auf bas Zeugniß ber Menschen verlaffen, benn sie irren sich nicht nur, sie betrügen uns auch fo oft wissentlich und muthwillig. Alle Menschen sind Lügner, fagt die Schrift und die Erfahrung bestätigt es. Gott aber ist die Wahrheit selbst. Er ist, wie Moses bringen, fie find alle nicht fo gewiß, wie biefe feine fagen, und nicht thun? follte er etwas reben, und nicht Nach allen Zeichen und halten?" Das fei ferne! Nein, ob alles fich irrt, Gott

irrt fich nicht, benn er ift Gott; ob alles lügt und trügt, unzuverläffig ift, Gott ift zuverläffig, benn er ift Gott. Auch sein Wort ift daher "wahrhaftig und was Er zu= fagt, das halt Er gewiß". Ja, Gottes Wort ift bie Wahrheit, barauf können wir fröhlich schwören; Gottes Wort ift ein ewiger Fels, barauf läßt sich getroft bauen; Gottes Wort ift Gottes Handschrift selbst, mit ibr können wir ohne Zagen auch vor Gottes Richter= stuhl treten und uns selbst am jungsten Tage auf sie berufen, Gott wird, Gott fann fie nicht ableugnen, Gott wird, Gott muß sie anerkennen, so wahr Gott Gott ift.

Selbst der Sohn Gottes, als er mit dem Fürsten ber Lüge und Finsterniß fampfte, wußte ihm baber in seinem breimaligen Zweifampf nichts Festeres, nichts Gewifferes, nichts Unumftöglicheres vorzuhalten, als jedesmal: "Es stehet geschrieben! Es stehet geschrieben! Es stehet geschrieben!"

D, meine Lieben, fo lagt uns benn bedenken, je näher wir dem jungsten Tage kommen, je listiger und ungestümer geht der bose Teind barauf aus, den Chriften bas Rleinod bes Wortes ungewiß und verdächtig zu machen und so zu entreißen. D laßt uns auf unserer But sein! Es gilt unsere Seligkeit. Ift uns bas Wort genommen, bann ift uns unsere einzige Leuchte, unser einziger Stern, unsere einzige Sonne verloschen, die uns allein leuchtet auf dem finsteren Pfad durch die Welt in ben himmel; bann ist uns ber einzige Stab gerbrochen, auf den wir allein uns stüten können auf unserer Wanderung nach dem himmlischen Zion; dann haben wir unsere einzige Festung verlassen, barin wir allein sicher und unüberwindlich sind; dann haben wir unsere einzige Waffe von uns geworfen, mit der wir allein fämpfen und ben Sieg bavon tragen fönnen; bann sind wir Schiffern gleich, die ohne Compag, Ruber und Segel auf bem wilden Meere ber Welt, ein Sviel ber Winde und Wogen, nicht bem Safen, sondern bem Untergange entgegen eilen. Richts, nichts fann bann und retten, benn alles andere ift ungewiß, Gottes Wort allein gewiß.

II.

Simmel und auf Erben Diejenigen retten, Die Gottes Wort nicht rettet, weil auch zweitens nichts fo fräftig ift, als Gottes Wort.

Gott ist unverletlich heilig und gerecht. Gott lügt und trügt nicht, benn er ift Gott; ob alles er fann baber ben gefallenen Menschen nicht begnabigen und selig machen, so wie er ift. Es ist vielmehr Gottes ewiger, unveränderlicher Wille und Rathschluß, nur biejenigen Menschen zu Gnaden an= und in den Sim= mel aufzunehmen, welche fich vor ihm bemüthigen, mit zerknirschtem und reuevollem Bergen feine Gnade suchen und mit lebendigem Bergensglauben fich die durch Chrifti Opfer am Creuze gestiftete Berfohnung zu eigen machen. Soll daher ein Mensch gerettet werden, so bedarf er nicht bloßen Unterricht, Warnung und Ermahnung. Er braucht vielmehr ein Mittel, welches erstlich Die Rraft hat, seine natürliche Blindheit über feinen Bu= ftand zu beilen, daß er sich felbst, feine Gunde, sein Elend recht erkennt; er braucht ein Mittel, bas ihn aus seinem geiftlichen Tobe zum geiftlichen Leben erweckt: er braucht ein Mittel, bas fein fteinhartes Berg ger= schlägt, murbe und weich macht und mit Reue und Betrübniß erfüllt; er braucht ein Mittel, das ihn auch bann, wenn er nun mit ber Berzweiflung ringt, mit himmlischem Trost und mit dem kindlich zuversichtlichen Glauben erfüllt, daß ihm um Christi willen seine Gun= den vergeben seien; er braucht endlich ein Mittel, bas die tausend Retten zersprengt, mit denen jeder Mensch von Natur an die Sunde, an die Welt, an das Irdische und Sichtbare gefettet ift, und bas ihn zu einem neuen in der Liebe Gottes und feines Nächsten lebenden Menschen macht.

Wo gibt es nun im Himmel und auf Erden ein Mittel, das diese umwandelnde, wiedergebärende und erneuernde Rraft über das menschliche Berg hat? Mag Gott einen Menschen noch so fehr mit irdischen Gütern überschütten, bas schmelzt sein hartes Berg nicht, wie wir an dem reichen Manne seben. Ja, je wohler es einem Menschen in der Welt geht, um fo leichter be= trügt er sich selbst und meint, er brauche sich nicht zu bekehren, Gott zeige durch seinen Segen, daß er schon fein Freund sei. Trübfal und Noth haben nun zwar eine große Rraft, einen Menschen fleinlaut zu machen und ihm die Welt und Sunde zu vergällen. Aber ohne Gottes Wort fann feine noch fo große Noth ben Menschen zu Gott führen, wie wir an allen Seiden Doch, meine Lieben, auch barum fann nichts im feben, die fein Wort Gottes haben. Gie find burch bie Roth immer nur getrieben worden, wider bas Schicksal zu murren und endlich zu verzweifeln.

Die wunderbare Rraft, einen Menschen zu wahrer

gen, hat allein das Bort Gottes. Das Bort, wenn eures heilandes, willen nicht verloren werben, sondern es aus Gottes Munde gebt, ift allmächtig. Unfer Gott bas ewige Leben ererben und felig werden folltet? Sabt ift im himmel, er fann ichaffen, was er will. Der ihre nicht felbft erfahren, bag bas Wort Gottes, wenn himmel ift durch das Bort bes hErrn gemacht und ihr es in euer Berg aufnahmet, eure fündlichen Lufte alles sein heer, durch den Geist seines Mundes. Gott spricht, so geschieht's, Er gebeut, so stehet's ba. Gott sprach: "Es werde Licht!" und siehe! es ward Licht. Gott sprach: "Es werde eine Beste", und sie ward. Gott sprach: "Es sammle sich bas Wasser", und es fammelte sich. Gott sprach: "Die Erde bringe bervor", und sie brachte hervor, was sie sollte. Gott sprach: "Es werden Lichter an der Beste", und sie wurden. Gott sprach: "Es errege sich bas Waffer", und es erregte sich. Gottes Sohn sprach zum Sturm: Schweig und verstumme, und er schwieg und ver= stummte. Er sprach zu den Aussätigen: Seid rein, und sie waren rein. Er sprach zu den Beiftern der Hölle: Fahret aus! und sie fuhren aus. Er sprach zu bem Blinden: Sei sehend! und er fah. Er sprach zu dem Ohr des Taubstummen: Hephata! Thue dich auf! und das Ohr that sich auf und das Band seiner Zunge ward los. Er sprach zu ben Todten auf der Bahre, im Sarge und im Grabe: Stehet auf, fommt heraus, und sie standen auf und kamen beraus. Dieses selbe Wort Gottes ift es, mas in den Schriften der Prophe= ten und Apostel aufgezeichnet steht und von Gottes wahren Anechten gepredigt wird. Auch bieses Wort Gottes ist daher ein allmächtiges Wort, das tobte Seelen lebendig, felsenharte Bergen weich, Ungläubige und Trostlose gläubig und fröhlich, verurtheilte Günder felig, Gottlose fromm, Kinder der Gunde und bes macht.

Bergensbufe und zu mahrem Bergensglauben zu brin- ihr boch, obgleich arme, elende Sunder, um Chrifti, wie das Keuer die Stoppeln verzehrte und euch die Liebe in das Herz goß, die nichts, nichts anderes euch geben konnte?

> D, meine Lieben, so schreibt es euch benn tief in eure Seele: Diejenigen, welche Gottes Wort nicht ret= tet und bekehrt, kann nichts im himmel und auf Erten retten und befehren. Das Wort Gottes ift ber einzige Baum bes Lebens, den Gott in bas Erdenthal gepflanzt hat, deffen Früchte uns allein vor dem ewigen Tode bewahren. Das Wort Gottes ist die einzige Leiter, welche Gott vom himmel berab auf die Erde gestellt bat, auf der wir allein zum himmel aufsteigen fönnen. Gottes Wort ift der einzige Schlüffel des himmelreichs, den Gott vom himmel den Menschen herab geworfen hat, mit dem wir allein die ben Sündern verschlossene Pforte des himmlischen Berusalems aufschließen fonnen.

D fo lagt euch benn, ich wiederhole es, bas Wort Gottes nicht verdächtig machen und entreißen. Gebt ihr Gottes Wort weg, so gebt ihr ben Simmel weg, bie Seligfeit weg, eure Seele weg, so gebt ihr Gott felbst weg, benn burch bas Wort allein fommt Gott zu euch und ibr zu Gott.

Begnüget euch aber nicht damit, ihr unfterblichen, durch Chrifti Blut theuer erfauften Seelen, daß ihr nur Gottes Wort habet. Das allein kann euch nichts bel= fen, sondern wurde nur eure Berantwortung vor Gott Borns zu beiligen Kindern Gottes und der Gnade einft vergrößern. Auch der reiche Mann hatte Gottes Wort, Mosen und die Propheten, und er verspottete es Sabt ihre, meine Bruder und Schwestern, nicht nicht, und boch hieß es einft: "Du haft bein Butes felbst oft erfahren, bag bas gelesene ober geborte Wort empfangen in beinem Leben", aber nun "wirft Gottes wie ein Blit in eure Seele fuhr und hinein bu gepeiniget". D verschließet baber nicht, wie er, leuchtete in die verborgenen Binkel eures Inneren, daß euer Berg vor Gottes Bort, sondern thut es auf wie ihr auf einmal erfanntet, mas ihr vorher nicht erfennen ber arme Lazarus, ber, feine Gunde erfennend, buffertig fonntet? Sabt ihr's nicht oft felbft erfahren, daß das und geduldig Gottes Buchtigung mit bitterer Urmuth Bort Gottes wie ein zweischneidiges Schwert euer und schmerzensvoller Rrantheit ertrug und auf die Ber-Berg durchschnitt, daß es euch blutete vor Reue und beißung Abrahams gläubig martete, und barum im Schmerz über eure Gunden? Sabt ihr's nicht oft felbst Tode von den Engeln in Abrahams Schoof getragen, erfahren, daß das Wort Gottes euch in eurer Angft d. h. an die himmelstafel gesett wurde, wo er mit und in eurem Zagen mit bem fugen Trofte erfüllte, daß Abraham, Ifaaf und Jafob ewig getröftet und erquidt ihr doch Gnade und Bergebung der Gunden hattet, daß wurde. So, bleibt auch ihr bei der reichen Predigt des

Bortes Gottes nicht leerer Bergens; widerstrebet nicht Erhalte und nicht nur Dein Wort, sondern lag es uns feiner Stimme, wenn fie auch euch zur Buße ruft; und wenn ihr bann hungert und bürftet nach Gnate und Bergebung, so folget auch dem Rufe eures Beilandes im Evangelio: "Rommet her zu mir alle, die ihr müh= felig und beladen seid, so will ich euch erquicken und ihr follt bei mir Ruhe finden für eure Seelen."

retten und befehren fann, wenn Dein Wort und nicht fommen lieben und loben von Ewigfeit zu Ewigfeit. rettet und befehret, erbarme Dich doch unser aller. Umen.

auch nicht vergeblich gepredigt werden. Erfülle dadurch unsere von Natur sicheren Bergen mit Schrecken ber Hölle. Saft Du uns aber getödtet, so mache uns auch wieder lebendig; haft Du uns badurch in die Hölle ge= führt, so führe uns auch wieder beraus. Und bann gib und Deinen Beiligen Beift zu einem neuen Leben D BErr Jesu, der Du weißt, daß uns nichts in Deiner Liebe, bis wir endlich Dich schauen und voll-

Am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Christi, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft bes Beiligen Beiftes sei mit euch allen. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Alles, was Gott geschaffen hat, das hat er ge= schaffen, nicht weil er durch irgend etwas dazu ge= zwungen gewesen ware, ober weil er sich selbst damit hätte einen Rugen verschaffen wollen, sondern allein bewogen durch seine ewige Liebe. Zwar sagt David: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verfündiget seiner Bande Werk. Ein Tag fagt es dem anderen, und eine Nacht thuts fund ber andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rere an der Welt Ende." Zwar haben also alle Creaturen Zungen, mit denen sie ihren Schöpfer Tag und Nacht preisen follen; Gottes Ehre ift ber Zwed und das Ziel ihres Dafeins. Aber Gott war nicht nur frei, die Welt zu schaffen, ober in ihrem Nichts zu laffen; fondern wie feine vollkommene Berrlichkeit jett burch bas Lob ber Creaturen nicht größer wird, als sie von Ewigkeit war, so würde sie auch nicht geringer ge= wesen fein, wenn auch keine Welt entstanden wäre, wenn ihn auch noch jett weder Himmel noch Erde, weder Engel noch Menschen lobten. Gott bedurfte feines Geschöpfes. Er ist ein wallendes Meer ewiger Liebe, das endlich in Erschaffung zahlloser Wefen überfloß, an benen er feine Liebe offenbaren und benen er seine Güte mittheilen wollte.

Die Gnade unseres Berrn und Beilandes Jefu | den vollen Strom feiner Gute herabfliegen ju laffen von Ewigkeit beschloß. Gott beschloß nemlich, ein Reich ber Seligkeit und Berrlichkeit zu stiften und barin alle Menschen endlich um sich zu versammeln. schuf auch Gott ben Menschen nach seinem Bilbe, ba= mit berfelbe einer ewigen Freude und Seligfeit in ibm fähig sei.

> Wir Menschen find nun zwar in die Gunde ge= fallen, haben dadurch das und einst anerschaffene Eben= bild Gottes wieder verloren und sind nun von Natur durchaus nicht geschickt zu bem seligen Reiche Gottes, für welches uns Gott bei ber Erschaffung alle bestimmt bat; aber Gottes Sohn ift darum in die Welt gekommen, damit er ein Gnadenreich für uns gefallene Menschen errichte, aus welchem wir einst durch den Tod in bas göttliche Reich vollkommener Seligkeit und Berrlichkeit eingehen sollen.

In jenes vollkommene selige Reich wird aber nie= mand kommen, ber nicht erst hier ein Unterthan im Gnadenreiche Christi geworden ift. Christus spricht beutlich: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand fommt zum Bater, benn burch mich"; "Ich bin die Thur, so jemand durch mich eingehet, der wird felig werden." Und Petrus bezeugt: "Es ift in keinem anderen Beil, ift auch kein anderer Name ben Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Ausdrücklich lehrt es aber insonderheit Paulus, daß das Reich Christi auf Erden einst in das Reich des drei= einigen Gottes im himmel aufgeben wird, wenn er im 15. Capitel seines ersten Briefs an die Korinther also Insonderheit mar es der Mensch, auf welchen Gott schreibt: "Gleichwie fie in Abam alle sterben, also

Chriftus. Darnach bie Chrifto angeboren, wenn er himmelreich ift nabe berbei gekommen." fommen wird. Darnach bas Ente, wenn er bas Reich alles ihm unterthan sein wird; alstann wird auch ber Sohn felbst unterthan sein bem, ber ihm alles unter= gethan hat, auf daß Gott sei alles in allem." Ihr febet hieraus, es gibt nur Gine Stadt Gottes im Himmel und auf Erden; wer nun im himmel inner= halb ihrer Ringmauern wohnen will, ber muß auf Erden schon in ihrer Vorstadt sein. Es gibt nur Einen mit ben Beiligen und Gottes Sausgenoffe werben. laffen follen, in Chrifti Reich einzugeben.

werden fie in Chrifto alle lebendig gemacht werden. Ein Als daher Chriftus öffentlich unter bem jubifchen Bolfe jeglicher aber in feiner Ordnung. Der Erftling auftrat, so war sein erftes Wort: "Thut Buße, bas

Diese Einladung in Christi Reich ist schon oft Gott und dem Bater überantworten wird. Benn aber auch an und ergangen. Sind wir aber auch diefer Einladung schon alle gefolgt? Gehört niemand unter uns mehr zur Welt? Ift die Gunde nicht mehr unfere Königin, ist Chriftus der Herr unser aller Berrscher geworden? Saben wir den Gnadenruf des Evan= geliums schon alle angenommen? Können wir schon alle ohne Widerspruch unseres Gewissens sagen mit Paulo: "Unfer Bürgerrecht ift im himmel, von dannen Tempel Gottes bier und bort; wer baber bort in bas wir auch warten bes Seilandes Jeju Chrifti, bes Allerheiligste eingeben will, ber muß bier ichon eingeben BErrn"? - Ach, bei manchen ift nur allzusehr zu beau den Borhofen der Gnade. Es gibt nur Gin Reich forgen, daß ter Ruf: "Kommt, es ift alles bereit", in Gottes in diefer und in jener Belt; wer nun einft an ihren Bergen noch nicht lebendig und fraftig geworben bem glorreichen Einzug in biefes Reiches Residenzstadt, ift, und bag fie fich noch nicht aufgemacht haben, ben in das himmlische Berusalem, theilnehmen will, der Weg nach dem himmlischen Rion im Glauben zu bebarf hier nicht ein Gaft und Fremdling in Chrifti Reich treten. Damit nun unser feiner bahinten bleibe, fo bleiben, fondern muß ichon in biefer Belt ein Burger lagt uns jest hören, warum wir und nichts abhalten

Text: Qut. 14, 16-24.

Er aber fprach zu ihm: Es war ein Menich, ber machte ein groß Abendmahl, und lud viele bazu. Und fandte seinen Rnecht aus zur Stunde bes Abendmahle, zu fagen ben Geladenen: Rommet, benn es ift alles bereit. Und fie fingen an alle nach einander fich zu entichuldigen. Der erfte fprach zu ihm: Ich habe einen Ader gefauft, und muß hinaus gehen und ihn befehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Dafen gekauft, und ich gebe jest bin, fie zu befeben; ich bitte bich, entschuldige mich. Und ber britte sprach: Ich bab ein Beib genommen; barum fann ich nicht kommen. Und ber Rnecht fam, und fagte bas feinem herrn wieber. Da ward ber hausherr gornig, und fprach ju feinem Rnechte: Gehe aus bald auf Die Stragen und Gaffen ber Stadt, und führe die Armen und Rruppel und Lahmen und Blinden herein. Und ber Rnecht iprach : berr, es ift. geschehen, mas bu befohlen haft; es ift aber noch Raum ba. Und ber herr fprach zu bem Rnechte: Bebe aus auf bie Landstragen und an bie Baune, und nöthige fie berein zu tommen, auf bag mein haus voll werbe. Ich fage euch aber, daß der Manner feiner, die geladen find, mein Abendmahl schmeden wird.

Christus vergleicht hier die Berufung der Menschen in sein Gnadenreich mit einer Einladung zu einem großen Abendmahle. Er zeigt aber zugleich hiermit an, daß leider gar viele der an sie ergangenen Einladung feine Folge leiften, und daß andere erft bazu ernftlich genöthigt werden muffen. Lagt uns baber jett ge= meinschaftlich erwägen:

Warum follen wir uns weder Welt noch Sünde von dem Eingang in Chrifti Reich abhalten laffen?

- 1. warum bie Welt nicht? und
- 2. warum bie Gunde nicht?

I.

Christus beginnt in unserem Evangelio mit ben Worten: "Es war ein Mensch, ber machte ein großes Abendmahl." Chriftus stellt hier, wie schon erwähnt, unter bem Bilde eines großen Abend= mable fein Gnadenreich bar. Er will sagen: Die Menschen sind durch die Sünde in den geiftlichen Tod gefallen, denn der Tod ift ber Gunden Gold. Batte fich nun Gott nicht ihrer erbarmt, fo hatten fie ver= schmachten, und endlich ewig sterben und verberben muffen. Aber Gott hat fich ber Menschen angenommen, er bat schon von Ewigkeit beschlossen, ihnen ein großes

herrliches Mahl am Abende der Welt zuzurichten, bei warum hören fie lieber von einer armseligen Moral welchem er ihre Seelen speisen wolle mit bem Brobe bes ober Sittenlehre? Warum wollen so viele nichts wiffen Lebens, bas allen Sunger ihrer Seelen ftillt, bas vor bem von dem Rufe: "Thuet Bufe, benn bas himmelreich Tode schützt und zum ewigen Leben nähret. Gott beschloß nemlich, seinen Sohn in die Welt zu senden, durch ihn noch manche die Einladung gern und kommen fleißig die fündige Welt mit sich zu versöhnen, ihr Gnade, Ge= rechtiakeit, Leben und Seligkeit erwerben und bas Sim= melreich eröffnen zu laffen. Wer baber an Chriftum glauben wurde, ber follte alle diese durch ihn erworbenen Wohlthaten genießen, hier zeitlich und bort ewiglich.

Wenn Chriftus nun fortfährt: "Und (er) lud viele bazu", so will er bamit fagen, bag Gott alle Menschen sogleich nach ihrem Fall in Gunden in bas Gnadenreich feines Sohnes eingeladen habe, indem er ihnen offenbarte, daß ein Erlöfer kommen und ber Schlange ben Ropf zertreten werde.

Doch Chriftus fährt weiter fort: "Und fandte feinen Knecht aus zur Stunde des Abend= mable, ju fagen den Beladenen: Rommt, benn es ist alles bereit. Und fie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erfte fprach zu ihm: Ich habe einen Ader gefauft, und muß binaus geben, und ihn besehen; ich bitte bich, entschuldige mich. Und ber andere fprach: 3ch habe fünf Jod Doffen gefauft, und ich gebe jest bin, fie zu besehen; ich bitte bich, entschuldige mich. Und ber britte fprach: 3ch habe ein Weib genommen, barum fann ich nicht fommen." Sier beschreibt Christus, wie bas schon im Alten Bunde durch die Propheten eingeladene Bolf ber Juden die neue Einladung zum großen Abend= mable, nemlich bas Evangelium, zur Stunde bes Abendmahls, das ift, zur Zeit der Erscheinung Chrifti, wo der Tisch, so zu fagen, endlich gedeckt war, an= genommen habe; es habe sich nemlich einer nach dem anderen entschuldigt, und zwar habe die meisten nichts anderes, als die Dinge dieser Welt, abgehalten.

So war es aber, meine Zuhörer, nicht allein zu Christi Zeit (denn die Stunde des Abendmahls dauert eben fort bis an das Ende der Tage,) so ists daber immer zur Zeit des Neuen Testamentes gewesen bis zu Diefer Stunde. Denn schlagen nicht noch jest die Reiches hindurchzudringen! Denn was ift bas Leben meisten die Einladung des Evangeliums aus? und in dieser Welt? Es ift, wie Chriftus es beschreibt, tie warum? Warum wollen jest die meisten sogenannten Freude und Sorge um Ader, Bieh, Beib und Rind;

ift nahe herbeigekommen"? Der warum hören wohl zur Kirche, wo gerufen wird: "Rommt, es ist alles bereit"? warum kommen aber so wenige von ihnen wirklich zu Christo? Warum entschließen sich so wenige, sich wahrhaft zu Christo zu bekehren und wahre Christen zu werden? Warum bleibt es bei so vielen bei einem gewissen Wohlgefallen an dem trostvollen Evangelio, ohne daß dasselbe wirklich ihr tägliches Brod, das Leben ihrer Seele und die Seele ihres Lebens wird?

Bei ben meisten heißt es, wie im Evangelio, wenn auch nicht mit dem Munde, doch in ihrem Bergen: ich habe dies oder das gefauft, ich habe dies oder das zu thun, ich habe ein Weib oder einen Mann ge= nommen, u. dergl., darum bitte ich bich, entschuldige mich; ich fann nicht kommen. Man fann sich von ben Dingen dieser Welt, sei es nun irbisches Gut, ober irdische Lust, oder irdische Ehre, wie man meint, un= möglich ganz losreißen; man benft, man könne boch bem Glücke, bas einen in ber Welt oft so freundlich anlächelt, nicht muthwillig den Rücken kehren. ist schon satt von dem Guten, was die Welt ihren Rinbern aufträgt; man ift ichon trunfen von dem Becher der Freude, den sie ihnen eingeschenft hat. Der man ift zu verwickelt in ber Welt Gorgen und Mühen, daß man keine Zeit findet, zu Chrifto, daß ich fo sage, tag= lich zu Gafte zu geben. Man fürchtet bann zu viel zu verlieren und zu wenig dabei zu gewinnen. achtet Chriftum und fein Reich nicht werth, ihm ein ganges Leben zum Opfer zu bringen. Ja, man hält das Leben in Christi Reich für eine verdrießliche schwere Sache, wodurch man sich mehr unglüdlich zu machen und sich das Leben zu verbittern fürchtet.

Aber ach! wie thöricht find boch folche Gedanken! wie thöricht handeln alle Diejenigen, Die fich die Dinge Diefer Welt von dem Cingang in Chrifti Reich abhalten laffen! Die Welt ift's wahrlich werth, daß man fie verlasse, und das Reich Christi wahrlich werth, daß man alles hingebe, um durch die enge Pforte dieses Chriften nichts wiffen von ber Predigt von Chrifto? es ift, was Mofes bavon fchreibt: "Unfer Leben mahret

fiebengig Jabre, und wenn es boch tommt, fo find es Menfch noch von der Welt bezaubert ift, ba fann er Reich Christi gabe?

Aber was kann vollends thörichter sein, als sich

achtzig Jahre, und wenn es töftlich gewesen ift, so ift es nicht glauben, daß man es in Chrifti Reiche beffer es Mübe und Arbeit gewesen; benn es fahret ichnell habe, ale in der Welt, und bag ein Chrift ungusibrech= rabin, als flogen wir bavon." "Es ift", wie Girach lich gludlicher fei, als felbft bas gludlichfte Beltfind; schreibt, "ein elend jämmerliches Ding um aller Men= aber ihr, bie ihr es noch nicht glauben könnet, und baber ichen Leben, von Mutterleibe an, bis fie in bie Erde Die Welt und ihre Dinge bem Reiche Chrifti und feinen begraben werden, die unfer aller Mutter ift. Da ift Freuden vorgieht, folltet ihr nur einmal einen Tag lang immer Sorge, Furcht, Soffnung, und zulett der Tod. erfahren, was bie Chriften erfahren, so wurdet ihr euch So wohl bei dem, der in hohen Ehren fist, als bei dem gang gewiß nach der Welt nicht zurudfehnen, sondern Gerinaften auf Erden; fo mohl bei dem, der Seide mit David fprechen: "Wie lieblich find beine Bobund Rrone tragt, als bei bem, ber einen groben Rittel nungen, GErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und anhat." Ber ift unter une, ber nicht in biese Schilbe- febnet fich nach ben Borbofen bes BErrn; mein Leib rung bes Lebens in Diefer Belt einstimmen mußte? und Seele freuet fich in bem lebenbigen Gott. Denn Blide nur ein jeder gurud in fein Leben, mußt ihr ein Tag in deinen Borhofen ift beffer, benn fonft nicht befennen, bag mahres Glud in Diefer Welt ein taufend. Ich will lieber ber Thur huten in meines leerer Hoffnungstraum der Jugend ift, ber nie in Er- Gottes Baufe, benn lange wohnen in ber Gottlofen füllung geht? Mußt ihr nicht mit Salomo bekennen: Butten." Ja, ihr wurdet bald mit Paulo ausrufen: Sa, es ift alles eitel, ach, alles gang eitel? Bare es "Bas mir Gewinn war, bas habe ich um Chrifti willen raber nicht ichon Thorheit, sein Berg an irgend ein fur Schaben geachtet. Denn ich achte es alles fur Ding in biefer Belt zu hangen, wenn es auch fein Schaden gegen der überschwänglichen Erfenntniß Chrifti JEsu, meines HErrn."

Wollet ihr Kinter der Welt euch aber nicht in Die elenden Dinge diefer Belt von bem Gingang in Chrifti Reich loden laffen burch die Borftellung, wie vieses Reich abhalten zu laffen? Denn bas Reich gut ihrs bei ihm haben könntet, so horet, mas Christus Chrifti ift feinesweges, mas bie meisten Menschen weiter fagt, um euch ju schreden. Er spricht: "Und benfen: wer in biefes Reich eingeht, verbittert fich fein ber Rnecht fam, und fagte bas feinem Berrn Leben mahrlich nicht; es ift, wie Chriftus in unserem wieder. Da mard ber Sausherr gornig und Evangelio zeigt, ein Mahl, es ift alfo feine ichwere fprach: 3ch fage euch, bag ber Manner Urbeit, fein faurer Dienft, fondern, wie es anderwarts feiner, Die geladen find, mein Abendmahl heißt, Gerechtigfeit, Friede und Freude im Beiligen schmeden wird." Sier hort ihrs, warum Chriftus Geifte. Ber ber Belt Abschied gibt und hangt fich fein Reich ein Abendmahl nennt und nicht ein mit feinem Bergen an Chriftum, ber findet an Gott Mittagsmahl, darum nemlich, weil bas Abendmahl einen gnabigen und freundlichen hausvater, ber seiner bas lette bes Tages ift, auf welches bann fein anderes Sunden in Emigfeit nicht gedenken will, der alle Sor- folgt. Ber baber bier Chrifti Unadentafel verachtet, gen von seinem Bergen nimmt, ibn in feinem Saufe wird bort feine Bimmelstafel fur fich bereitet finten. wohnen, an feiner Tafel effen und aus feinem Becher Wer hier nicht in das Gnaden-Reich Chrifti eingebt, trinfen läßt und ihn also an Leib und Seele reichlich bem wird fich bort fein Reich ber herrlichfeit aufthun. und täglich verforget und erquidet. Ber ber Welt Ja, fo freundlich Chriftus bier alle gu feinem Abend= Abschied gibt und hangt fich mit feinem Bergen an mabl lodt, fo gornig wird er die bort von fich ftogen, Chriftum, der fangt erst an wahrhaft zu leben; der er- Die seine freundliche Einladung hier verachtet und Die fährt erst, mas es heißt, fröhlich sein; der fühlt erft, elenden Dinge dieser Welt seinen himmlischen und so welche Retten er vormals trug, da er noch der Gunde fauer erworbenen Gutern und Freuden vorgezogen biente, und wie felig es ist, von ihr frei fein; er sieht haben; fur sie wird dort alles Erbarmen zu Ende fein; nun erft, in welcher Finfterniß er vormals schmachtete, Chriftus wird zu ihnen fagen: ihr habt mich, bas Brod ohne es zu wissen, und wie felig der ift, dem die Sonne des Lebens, verachtet, so sterbet denn auch immer und der Gnade aufgegangen ift. Go lange freilich ein ewiglich, und effet bas Brod der Trubfal; ihr ver-

achtetet den Relch meiner Gnade, den ich euch reichte, burfe, fo wie er fei, in des Königs Festsaal einzutreten so trinfet nun auch aus bem Becher meines Zornes; ihr als ein Gaft, so wenig, und noch viel weniger burfe er verachtetet meinen Segen, fo traget benn meinen ewigen Fluch; ihr verachtetet meinen Simmel, so gehet benn bin in eure Sölle.

> Denn wer nicht in ber Zeit Sich gläubig zu mir wenbet, Der bleibt in Ewigfeit Bon meinem Freubenhaus Bang, gang geschloffen aus, Bergöß er in dem Weh Auch einen Thränensee.

II.

Doch, meine Lieben, Chriftus zeigt uns nicht nur, warum uns nicht die Dinge diefer Welt, fondern auch, warum wir uns zweitens nicht unsere Sunde von bem Eingang in sein Reich abhalten laffen sollen.

Es ist nemlich eine allgemeine Erfahrung, so lange ein Mensch noch nicht erkennt, was das heißt, wenn er bekennen muß: Ich bin ein Gunder! so lange meint ber Mensch entweder, er bedürfe des Gnadenreiches Chrifti nicht, er könne mit seiner eigenen Gerechtig= keit vor Gott bestehen, oder er achtet boch bas Reich Christi nicht so viel werth, daß er um desselben willen die ihm so liebe Welt verleugnen und verlaffen wollte und follte. Wird es aber einem Menschen durch Gottes Gnade und die Erleuchtung seines Beiligen Geistes offenbar, mas Gott von ihm fordern könne und muffe, und wie es mit ihm ohne Christum stehe; wird ihm die Bermerflichkeit seines ganzen bisherigen Lebens, die Unfläthigkeit seiner eigenen Gerechtigkeit, bas Verberben feines Herzens, die große Schuld, die er vor Gott hat, und das vollkommene Recht Gottes, ihn zeitlich und ewig zu strafen, offenbar: dann wird der Mensch ge= meiniglich so blöde und verzagt, daß er es nicht wagen will, durch den Glauben in Christi Gnadenreich ein= zugehen und fich feiner als feines Verföhners, Beilan= bes und Seligmachers zu getrösten. Er meint, er muffe sich erst bessern und reinigen; er muffe etwas mitbringen, damit Christus bewogen werde, ihn anzunehmen; wie er jett sei, so muffe sich Christus seiner schämen und so könne er nur seinen Born über ibn ausschütten; einem so großen Gunder könne Gott un= möglich ohne weiteres alles verzeihen und vergeben und ihn als sein Kind annehmen. So wenig ein schmutiger Bettler, ber einen König muthwillig beleidigt, geschändet und verspottet habe, fich unterfangen | Mensch die Welt abhalten laffen foll von dem Eingang

es magen, als ein schnöder unreiner Gunder bei bem großen Abendmahle des Sohnes Gottes zu erscheinen.

Bas sagt aber Christus hierzu? Er spricht in seinem Gleichniß in unserem Evangelio weiter: "Der Sausherr fprach zu seinem Knechte: Gebe aus bald auf die Strafen und Gaffen ber Stadt, und führe die Armen, und Krüppel. und Lahmen, und Blinden herein. Und ber Rnecht sprach: Berr, es ift geschehen, mas du befohlen haft; es ist aber noch Raum da. Und der herr sprach zu dem Anechte: Webe aus auf die Landstragen, und an die Bäune, und nöthige sie herein zu fommen, auf baß mein haus voll werde."

Hiermit zeigt Chriftus zuerft, bag, nachbem bie Einladung in sein Reich erft eine allgemeine an alle Juden gerichtete gewesen sei, die Reichen aber biese Einladung verachtet hätten, daß nun hauptsächlich den Armen und Elenden das Evangelium geprediget werde, und daß, nachdem die Juden das Evangelium ganz von sich gestoßen haben wurden, sich seine Rnechte mit ihrer Einladung an die Beiden wenden würden. Chriftus ent= dedt uns jedoch hiermit auch überhaupt die mahre Be= schaffenheit seines Reiches. Er will hiermit sagen, so wenig berjenige selig werden könne, ber seine Gnade ver= achte, wenn er auch noch so ehrbar lebe, so wenig solle der verloren geben, ber nach seiner Gnate Berlangen trage, wenn er auch im Geistlichen ein Armer, ein Krüppel, ein Lahmer, ein Blinder, ja, der allerelendeste heimathlose Bettler fei, bas beißt, wenn er auch noch fo arm an allen auten Werken, noch so untüchtig zu allem Guten und noch so unrein sei; wenn er sich auch noch so sehr von Gott entfernt, noch so viele Gunten gethan, noch so oft und noch so schwer und noch so lange gefündigt habe; furz, wenn er auch ein noch fo großer, elender, ja schänd= licher Günder sei, deffen sich alle Menschen schämten, der von allen zurudgeftoßen und von niemandem getröftet, fondern dem von allen die Hoffnung der Geligkeit ab= gesprochen und die Verdammniß zugesprochen werde: er solle nicht verloren geben, ber Eingang in sein Gnadenreich stehe ihm offen. Ja, das will Christus mit dem zweiten Theile seines Gleichniffes fagen.

Sehet hieraus, meine Lieben: so wenig sich ein

in Christi Reich, so wenig foll er fich auch feine Gunte ben foll ber Mensch Onate finden, sondern burch und Unwürdigfeit bavon abhalten laffen.

Gottes Gnade als gang unwurdige Gunder erfannt bu, ohne zu heucheln, fagen, bag bu bich fur einen gang habt und nun Berlangen traget, in Chrifti Gnaden- unwürdigen Gunder erfenneft, ber nur aus Unaden reich aufgenommen zu werben. Guch allen läßt felig werben fann, o fo warte nicht, fondern eile, baß alles bereit." Ja, er gebietet feinen Rnechten, bag alles bereit." fie euch "nöthigen" follen, "berein zu fommen". vielleicht ber Satan euch ben Webanken in bas Berg fagt: "Rommet, benn es ift alles bereit." fchieft, wie einen feurigen Pfeil, eure Gunten feien ju Aber Er betrugt bich nicht, o Gunter! Rein! groß, oder ihr hättet zu lange gefündigt, oder ihr wäret schon zu oft wieder abgefallen: das Wort: "Kommt, es ist alles bereit", soll fort gehen bis an ben jungsten Tag und barum auch bis an beine lette Stunde; wenn bir basselbe zugerufen wird, und bu erfennest beine Gunde, so gilt auch bir es, so kannst und follst auch du fommen, und Gnade nehmen um Gnade.

Dier spricht aber vielleicht mancher: Ich wollte wohl gerne fommen, aber ich fürchte, es fehlt mir gerade an dem Nothwendigsten, nemlich an einer recht lebenbigen Erfenntniß meiner Gunden. Du, ber bu also flagft, bedenfe: nicht durch die Erfenntniß seiner Gun=

Chriftum, so er an ihn glaubt. Es kommt baber nicht Freuet euch barum ihr alle, Die ihr euch burch auf ben Grad beiner Sundenerkenntnig an. Rannft Chriftus gurufen: "Rommet, tommet, benn es ift bu beine Geele erretteft: "Romm, fomm, es ift

Hier spricht aber vielleicht ein anderer: Ich fürchte, Boret nun nicht auf Die Stimme eures Bergens, bas mich felbft zu betrugen. Uch, nur zu viele find ichon euch tie Onate absprechen wirt; euer Berg ift euer jugefahren, haben fich felbft einen eigenen Glauben ge-Richter nicht, fondern bas Wort Gottes, und bas ruft macht, haben fich ber Onabe Chrifti ju troften gemeint euch zu: "Rommet, es ift alles bereit." Laffet und find endlich verloren gegangen. Bobl ift bies euch auch nicht bas Gefet schreden; laffet euch nicht mahr. Aber biefe alle find nicht barum verloren ge= baburch verzagt machen, bag ihr in Gottes Wort leset, gangen, weil fie fich wirklich Chrifti getröftet hatten, wie viel Gott von den Menschen fordere und wie sondern weil fie es meinten und fich baber nicht von schwer er alle Gunden ftrafen wolle. Das Gefet hat Bergen ju Chrifto wendeten. Ber fich aber von Bergen fein Recht über Die, Die gu Chrifto flieben, Denn gu Chrifto wendet, wem es wirflich barum gu thun ift, "Chriftus ift Des Befeges Ende, mer an ten glaubt, burch ihn Gnade ju erlangen, ber betrugt fich nicht, ber ift gerecht." Laffet ench nur nicht ichreden, wenn benn bann mußte Chriftus felbft ihn betrugen, ber ba

> Es ift noch Raum in Beiu Bunden ba. Dabin man flieben fann. Rommt, Gunber, her, ruft glaubig: Bephata! Rlopft arm und elend an. Dier ift ein tiefes Meer gu finben, Darein verfinfen alle Gunben. Es ist noch Raum.

Es ift noch Raum; bas ift ihm nicht genug, Dag viele felig find; Er goge gern burch feinen Gnabengug Ein jebes Menschenfind. Er ruft mit heißem Liebesschalle: Mein Berg umfaßt euch Gunber alle. Es ift noch Raum. Amen.

Am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Die Erkenntniß Gottes und Jesu Chrifti, unseres schließt fie gewiffe Gunder von ihrer Bergebung aus. BErrn. Amen.

In bemselben, unserem theuren Heilande, herzlich geliebte Buhörer!

Gott gebe euch allen viel Gnabe und Friede burch fo gering fie fonft überhaupt bie Gunbe achtet, fo leicht

Mag ein Mensch in seinem ganzen Handel und Wandel auf Rosten seines Nächsten nur seinen Nugen fuchen und zum Goldflumpen fagen: Mein Troft! mag ein Reicher ben armen Arbeiter immer bruden; So leicht die Belt alle Sunden fich selbst vergibt, mag er mit seinen Capitalien den offenbarften Bucher eine so strenge Sittenrichterin ift fie über andere; und treiben; mag er seine Waaren über ihren Berth ver=

faufen — bies vergibt die Welt gar leicht, ja, fie achtet in seinem Bergen nicht achten, bei allen seinen Sand= Dies alles für feine Diebstähle, und für feine Gunden, Die der Buße und Bergebung bedürften, sondern für Beweise von Klugheit zu leben: hat sich aber ein Mensch einmal eines offenbaren Diebstahls schuldig gemacht, so achtet sie einen solchen für unfähig, je wie= ber ein Glied ihrer achtbaren Gemeinschaft, und ihrer Liebe und ihres Zutrauens würdig zu werden. Mag ein Büstling täglich prassen und schwelgen in kostbaren Weinen und Leckereien, darüber der Noth seiner Brüder vergeffen und fein Berg für ihr Elend verschließen; mag er täglich berauscht auf sein Lager taumeln; mag er gang offenbar ben Bauch zu seinem Gott machen vies verzeiht die Welt dem Reichen gar gern; ja, sie preis't ihn barob selig, daß das Glück ihm in dieser Welt so hold sei: sieht sie aber einen roben ungebildeten Menschen, von gemeinen Getränken berauscht, in seinen Sunden liegen, fo benkt fie keinesweges daran, daß auch der Tiefgefallenste doch eine theuer erkaufte Seele babe, sie achtet ihn vielmehr für einen Auswurf der Menschheit, für den es keine Gnade gebe und der keines Erbarmens werth fei, und sie tritt ihn baber als einen Berworfenen mit Füßen. Mag ein Wollüftling immer beimlich in allen Schanden leben, beobachtet er dabei äußerlich einen gewissen Unstand, so bedt die Welt alle seine Werke der Finsterniß gar gern als verzeihliche Schwachheiten mit dem weiten Mantel ihrer fogenann= ten Liebe zu: wird hingegen ein Mensch durch Offen= barwerdung eines schweren Gündenfalles vor den Men= schen zu Schanden, dann ift dem Gefallenen in den Augen der Welt ein untilgbares Brandmal aufgedrückt. Mag ein Mensch unversöhnlich sein ein ganzes Leben hindurch, mag er einen glühenden Saß und einen un= auslöschlichen Rachedurst gegen ben einen oder anderen feiner Brüder in feinem Bergen tragen, das achtet Die Welt für keinen Mord, fie nennt bas einen edlen Stolz: ist bingegen ein gemeiner Mörder endlich in die Sande ber Gerechtigkeit gefallen, so glaubt sie, ein so boser Mensch könne einem guten Menschen nun nie gleich fommen; sie achtet es daher für ein leeres Schauspiel, wenn ein solcher armer Sünder etwa noch auf dem Sochgericht bekennt, zur Vergebung seiner Gunden und zur Gewißheit seiner Seligfeit gefommen zu sein; ja, wenn er wohl gar die ehrbare Belt zur Buge ermahnt, boren und sehen wir, wie Chriftus das Berirrte und Berfo fieht fie bas fur eine unerträgliche Beuchelei und lorne wirflich treulich suchet. Un biefer lieblichen, freund= Frechheit an. - Rury, mag ein Menich immerhin Gott lichen Bahrheit laft uns jest unfere Seclen weiden.

lungen nichts nach Gott fragen, Gott weber fürchten, noch lieben, noch vertrauen, sondern sich felbst zu seinem Gott machen, was fragt die Welt barnach? Er bleibt ihr doch ein ehrenwerther Mann, wenn er nur auf sei= nen guten Ruf vor Menschen balt: - sett bingegen ein Mensch bei seinen Gunden die Scham vor Menschen aus ben Augen, verliert er burch feine Gunben feinen guten Namen vor Menschen, find seine Gunden schinpf= lich, dann geht die Welt verächtlich an ihm vorüber, dann schämt sie sich seiner, bann will sie sich burch Gemein= schaft mit einem solchen Gunder nie verunreinigen, sie achtet alle Arbeit an seiner Besserung für pergeblich und überläßt ihn seinem Schicksal als einen Berlornen.

Wäre, meine Lieben, Gott, ware JEfus Chriftus, ber Sohn Gottes, auch so gefinnt, wie die Welt, bann ftunde es traurig um die armen Gunter. Dann waren gerade diejenigen, die ihre Nichtigkeit, Unwürdigkeit und Sunde am lebendigften erfennen, am größten ansehen und daher am gedemüthigtsten und gnadenhungrigften find, die Trostlosesten. Aber wohl allen erschrockenen Sundern, die die Gnade begehren, es ift nicht fo. Christus ift ein barmbergiger Samariter, ber an bem in bem Blute seines Gundenelendes liegenden Menschen, auch an dem Elendesten und Tiefgefallensten, nicht vor= über gehet; ja, Chriftus spricht austrücklich: "Die Gefunden bedürfen des Arztes nicht, sondern Die Rranten; ich bin gefommen zu rufen die Gunder gur-Buße, und nicht die Gerechten." Un einer anderen Stelle sagt er: "Des Menschen Sohn ist gekommen, zu fuchen und felig zu machen, bas verloren ift." Schon die Propheten des Alten Teftaments, die von dem Messias geweissagt haben, haben dies von ihm vorausverfündigt. Im Propheten Sefekiel wird ber Beiland u. a. felbst also redend eingeführt: "Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von feiner Beerde verirret find: also will ich meine Schafe fuchen. Ich will das Berlorne wiedersuchen, und das Berirrete wiederbringen, und bas Berwundete verbinden, und bes Schwachen warten; und was fett und ftark ift, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ift."

Die Erfüllung Dieser überaus tröftlichen Beis= fagung finden wir in unserem heutigen Evangelio; da

Text: Lut. 15, 1-10.

Es naheten aber zu ihm allerlei Bollner und Gunder, daß fie ihn horeten. Und bie Pharifaer und Schriftgelehrten murreten und fprachen: Diefer nimmt bie Gunber an und iffet mit ihnen. Er fagte aber ju ihnen bies Bleichniß und fprach: Belcher Menich ift unter euch, ber hundert Schafe bat, und fo er ber eines verlieret, ber nicht laffe bie neun und neunzig in der Bufte, und hingehe nach bem verlornen, bis bag ers finde? Und wenn ers funden hat, fo legt ers auf feine Achfeln mit Freuden. Und wenn er heim fommt, ruft er feinen Freunden und Nachbarn, und fpricht zu ihnen : Freuet euch mit mir; benn ich habe mein Schaf funden, bas verloren mar. 3ch fage euch : Alfo wird auch Freude im himmel fein über einen Gunder, ber Buge thut, por neun und neunzig Gerechten, Die ber Buge nicht bedurfen. Der welch Beib ift, Die gehn Grofchen hat, fo fie ber einen verlieret, Die nicht ein Licht angunde und fehre bas Saus, und suche mit Fleiß, bis bag fie ihn finde? Und wenn fie ihn funden hat, rufet fie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und fpricht: Freuet euch mit mir; benn ich babe meinen Grofchen funden, ben ich verloren hatte. Alfo auch, fage ich euch, wird Freude fein vor ben Engeln Gottes über einen Gunber, ber Bufe thut.

Auf Grund dieses unvergleichlichen Evangeliums laßt uns jest unfere Undacht auf die Wahrheit richten:

Christus sucht das Verirrte:

wir suchen hierbei die Antwort auf folgende zwei Fragen:

- 1. Welche Berirrte fucht Chriftus? und
- 2. Bie fucht er fie?

T.

Bu Anfang unseres Evangeliums wird uns erzählt: "Es nabeten aber zu ihm", nemlich zu 3Efu, "allerlei Böllner und Gunder, daß fie ihn höreten. Und die Pharifaer und ibm alle, und zwar auch die größten und damals ver= funden habe.

Das Erste, was wir in unserem Evangelio auf Die Frage: Welche Berirrte fucht Chriftus? gur Unt= wort erhalten, ift baber biefes: Chriftus fucht alle Berirrte ohne Unterschied. Welche Menschen gehören benn nun aber zu ben Berirrten? Das find, meine Lieben, nicht allein Diejenigen, welche in ben Bufteneien bes Heibenthums noch ohne alle Erfenntniß Gottes und ibres Beilands umberirren; nicht nur Diejenigen, welche auf die Wege des offenbaren Unglaubens und offenbarer Lafter gerathen find; nicht nur Diejenigen, Die, wie der verlorne Sobn, bas Saus ibrer frommen Eltern und die Gemeinschaft der Christen verlassen haben, ten erhaltenen driftlichen Unterricht und Die ihnen gegebenen bringenten Ermahnungen in ten Wind ichlagen, Schriftgelehrten murreten, und fprachen: ihr Confirmationsgelubte vergeffen, mit ber gottlofen Diefer nimmt Die Gunder an, und iffet mit Welt ben Weg aller Citelfeit geben, nichts nach Botibnen." Sier horen wir, bag fich einft Gunter von tes Wort, nichts nach Rirche, nichts nach bem Abend= allen Gattungen zu Chrifto nahten und baß fie von mahl, nichts nach Gebet, nichts nach Simmel und Sölle mehr fragen: ein Berirrter fann auch berjenige noch achtetsten, freundlich aufgenommen murben, fo bag fich fein, ber mitten unter ben Chriften mandelt, mit ihnen Die beilig fein wollenden Pharifaer und Schriftgelehrten eine innige Gemeinschaft balt, außerlich driftlich lebt, gar febr baran argerten und ftiegen, und nicht undeut- driftlich rebet, fur bas Reich Gottes eifert u. bergl. lich zu versteben gaben, Chriftus muffe wohl felbst nicht Berirrte find nemlich von Natur alle Menfchen, eben febr beilig und ber Gunde nicht eben sonderlich benn ein jeder fommt ohne mabre Liebe gu Gott, ohne feind fein, ba er fich mit ben gottlofeften Denichen fo mabre Furcht vor Gott und ohne mabres Bertrauen gemein mache. Und mas thut Chriftus? Sucht er fich auf Gott, hingegen aber mit einer falfchen Liebe zu fich etwa damit zu entschuldigen, bag bie Gunder fich ibm felbst und mit der Liebe zur Gunde und Welt und ihrer auftrangen und bag er fich baber ihrer nicht erwehren Citelfeit auf bie Welt. Riemand lebt von Natur in tonne? Reinesweges; Ehriftus zeigt vielmehr in bem ber Gemeinschaft Gottes; ber eine verirrt fich nur mehr Folgenden burch mehrere Gleichniffe, daß er nicht in Die Dornenheden Des Geiges und Der Gelbliebe, andere fonne, als fich aller Berirrten auf bas treueste ein anderer mehr in Die Gumpfe ber Wolluft, ein britund ernftlichfte annehmen und fie fuchen, bis er fie ge- ter mehr auf bie jaben Boben ber Doffart und Gelbftgerechtigfeit und bergleichen. — Sonft fint alle Menfucht fie daher auch alle, er sucht mit einem Wort die außerlich ehrhar lebt, mag er babei in seinem Bergen ganze Welt.

Eben barum hat er, ber eingeborne Sohn Gottes, von Ewigkeit beschlossen, ein Mensch zu werden und sich in unser Elend berab zu senken; und eben barum bat er biefen ewigen feligen Rathschluß ausgeführt, hat am Creuze alle Menschen burch sein Blut und seinen Tod mit Gott verföhnt und erlöft, um alle Menschen gurud= zubringen in Die Arme seines himmlischen Baters. Das ift nun eben Chrifti Umt und Geschäft, alle Ber= Wie in dem Alten Testament der irrte zu suchen. Hohepriefter die Namen aller Stämme Israels auf seinem Bruftschild trug, so trägt Chriftus die Namen aller verlornen Menschen auf seinem Bergen; sie find eingeschrieben in das Buch seiner Allwissenheit und ein= gegraben in feine burchbohrten Bande. Er macht fei= nen Unterschied. Er sucht alle Berirrte, unter ben Armen wie unter den Reichen, unter den Niedrigen und Berachteten, wie unter den Soben und Geehrten, unter ben Einfältigen wie unter ben Gelehrten, unter den Rindern wie unter den Erwachsenen, zu jeder Zeit bis an das Ende der Tage, in jedem Lande, unter jeder Nation. Rein Mensch ist Christo zu gering, daß er sich nicht nach ihm umsehen und um die Rettung seiner Seele befümmert fein sollte; fein Mensch ift ihm zu weit verirrt, daß er ihm nicht nacheilen follte; fein Mensch ist ihm zu tief gefallen, daß er ihm nicht die Sand, ihn aufzurichten, reichen follte; fein Mensch hat Gott und seinen Beiland zu schwer beleidigt, daß er sich nun seiner gar nicht mehr annehmen wollte; fein Mensch ift ein zu schändlicher Gunder, bag fich Chriftus feiner schämen sollte. Rein, Christus bekennt es vor ben stolzen, hoffärtigen, heuchlerischen und selbstgerech= ten Pharifäern, daß er allerdings ein Gunderfreund fei, daß er alle Sünder liebe, daß ihm das Berg breche über der Noth eines jeden, daß er daher alle suche, feinen, der zu ihm fomme, hinausstoße, sondern alle annehme.

Doch wie? macht benn Christus gar keinen Unterschied unter ben Gündern? Ja, einen Unterschied gibt es allerdings, den Christus macht, aber nicht einen solchen, wie die Welt. Die Welt macht einen Unterschied zwischen großen und kleinen Gundern; einen großen Gunder nennt sie denjenigen, welcher in offen = ihm die Berheißung: "Bahrlich, ich sage bir, heut bare Gunden und Laster gefallen ift, einen fleinen noch wirft du mit mir im Paratiese fein."

ichen von Ratur gleich weit von Gott verirrt. Chriftus geringen Gunder aber nennt fie denjenigen, welcher beschaffen sein, wie er wolle. Nach Gottes Wort findet aber das Gegentheil statt: Gott sieht ver allem bas Berg an; die schwersten Gunden, die ein Mensch be= geben fann, sind daher die Uebertretungen der drei ersten Gebote. Wohnt nemlich in dem Bergen des Menschen feine wahre Furcht, Liebe und Zuversicht zu Gott, ift ein Mensch hoffärtig und selbstgerecht, und lebt er sich selbst, so ist er am allerentferntesten von Gott, wenn er äußerlich auch noch so ehrbar wandelt. Die Schminke der weltlichen Ehrbarkeit gilt vor Gott nichts. Einen ganz anderen Unterschied macht daher Christus unter ben Sündern. Er sucht nemlich zwar alle Sander, aber diejenigen am forgfältigsten und liebt die am gart= lichsten, welche anfangen ihre Sunden zu erkennen, über ihre Verirrungen zu erschrecken, an sich zu verzagen, und von Bergen zu begehren, daß ihnen der rechte Weg gezeigt werde. Golche Leute waren die Böllner und Sünder, die sich nach unserem heutigen Evangeliv Chrifto nahten; benn es beißt von ihnen: "Gie nabeten sich zu ihm, daß sie ihn borten." Solche fann Chriftus durchaus nicht von sich ftogen, wenn auch alle Welt sich baran stieße; solcher sich zu erbarmen, ift Christi Freude und Luft, wenn sie auch in noch so große und vor der Welt offenbare und schimpf= liche Sünden gefallen wären. Dies sehen wir unter anderen an dem Zöllner Zachäus, ber in offenbarem Betrug gelebt hatte; als berfelbe Chriftum zu feben begehrte, so ging Christus sogleich freundlich und gnädig in fein Saus und fprach: "Beute ift diefem Sause Beil widerfahren." Dies sehen wir ferner an jenem in Die Sunde der Unkeuschheit vormals tiefgefallenen Beibe, das Christi Füße mit den Thränen über ihre Gunden nette und sie mit den haaren ihres hauptes trochnete und füßte; Chriftus wendete sich mit holdfeligen Dienen zu ihr und sprach zu ihr: "Deine Gunden find bir vergeben; bein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden." Dies sehen wir, um nur noch Gin Beispiel anzuführen, auch an jenem Schächer, ben sein funden= volles, verbrecherisches Leben endlich an das Creuz gebracht hatte; als er noch vor den Pforten der Ewigkeit feine Schuld endlich mit gebrochenem Bergen befannti ba nahm sich Christus seiner vor aller Welt an und ga

freund Christus ist: er sucht alle Berirrte; feiner ist ibm zu schlecht; er schämt sich keines, und weil biejenigen, welche in offenbare Gunden gefallen find, immer noch am ersten zur Erkenntniß ihrer Gunthaftigkeit und Unwürdigkeit kommen, so erweist er sich gerade gegen diese ganz besonders gnädig und freundlich.

D welch ein Trost ist das, meine theuren Zuhörer! Ihr sebet hieraus, es ift also keiner auch unter uns, ben ber gute Hirte ICsus Christus nicht suchte; auch uns trägt Chriftus alle auf feinem Bergen; auch uns ist er von dem ersten Augenblick unseres Lebens an mit ben Augen seiner Barmberzigkeit gefolgt; auch uns möchte er alle zu seinem Bater gurud bringen und end= lich in seinem Himmel versammeln; und insonderheit biejenigen unter uns, die ihre Berirrungen schon erkannt haben, sieht er mit ben Augen ber gärtlichsten Liebe an. Er berechnet nicht die Menge, Größe und Schwere unserer Gunden, um darnach bie Gnade, Die er uns erweisen fonne, abzumeffen; er fragt nur bar= nach, ob wir Gunter, ob wir Berirrte und Berlorne find, und das allein bewegt ihn eben, sich unser anzu= nehmen.

II.

suchen.

Die kurze Antwort auf Diese Frage ift, meine Lieben, diese: Christus sucht die Berirrten vermittelst seines füßen Evangeliums. Das ift feine Stimme, fein Hirtenhorn, seine Lockspeise. Dies seben wir nicht nur aus Christi eignem Beispiele in unserem Texte, indem derfelbe den armen Sündern und Zöllnern sein Gnaden= Evangelium predigte, Chriftus deutet dies auch badurch an, daß er sich darin mit einem Hirten vergleicht, der den verirrten Schäflein in die Bufte nachgeht und laut nachruft, und daß er sich mit einer hausmutter ver= gleicht, bie, um ben verlornen Groschen zu finden, ein Licht anzündet. Wenn nemlich einem Menschen bas gekommen ift, die Sünder aus Inaden selig zu machen, bu nicht felig fein; Die Gunde führt bich ins Ber- mer auf Die Beibe bes Evangeliums geleitet werden.

Sehet hieraus, meine Theuren, welch ein Sunder- | berben; und weder in der Welt, noch in dir felbft findeft du das mahre Glüd; bei mir aber findest du, mas bein Berg nur wünschen fann, volle Weide, Bergebung ber Gunden, Gottes Gnade, Frieden bes Gewiffens, Befreiung von Tod, Gericht, Solle und Verdammniß, und einst das ewige Leben in der allerseligsten Gemein= schaft mit Gott und allen seinen Engeln und Aus= erwählten.

Zwar muß Christus den Menschen, die er suchen will, immer erst bas Gesetz predigen lassen, b. h. bie Lehre von der Gunde, weil die meisten Menschen nicht wissen, daß sie sich auf dem Irrwege befinden, sich viel= mehr fast immer einbilden, sie seien auf dem rechten Wege; durch das Gesetz muß es den Menschen erst offenbar werden, daß sie wirklich arme, verirrte, verlorne Sunder sind. Aber das Geset ist die mahre Stimme Christi nicht. Es zeigt dem Menschen wohl, daß er sich verirrt habe, aber es weiß von keinem Ausweg ober Rückweg. Es ruft bem Menschen zu: Du haft bich burch beine Sunde von Gott entfernt und bift fein Feind geworden. Ach, siehst du nicht, daß du irre gehst? Wohin wirst du noch gerathen? Siehst du nicht den Abgrund, dem du entgegen eilft? Webe bir, du bift verloren! Das Evangelium aber spricht: Sei getroft, bu verirrtes Lamm, du bist noch nicht verloren; siehe, Es fragt fich baber nun, wie fucht Chriftus bie bier ift bein Birte; lauf ihm nur getroft wieder nach, Berirrten? Laft und jest hierauf zweitens die Antwort fo ift bir ewig geholfen; bein guter Sirt bringt bich zu seiner Beerde, weidet bich auf ber grunen Aue seiner Gnade, schützt bich vor allen Gefahren und wird bich endlich durch die Pforte des Todes einführen in seine bimmlischen Gürden.

Damit nun aber alle Berirrten Diefe selige Stimme bes Evangeliums vernehmen, so hat Christus nicht nur Die heiligen Apostel in alle Welt gesendet, das Evan= gelium zu predigen aller Creatur, sondern er hat auch das heilige Predigtamt eingesetzt, durch welches bis an das Ende der Tage allenthalben die hirten=Stimme Chrifti erschallen soll. Chriftus geht auch mit vielen Menschen oft überaus wunderbare Wege, damit auch fie die Stimme ihres guten Sirten in der Bufte biefer Evangelium, d. b., Die Lebre, daß Chriftus in Die Welt Welt vernehmen. Bielen gibt Chriftus Eltern, Die fie schon als Säuglinge durch die heilige Taufe in die gepredigt wird, fo ift bies nichts anderes, als der Schall Urme ihres guten hirten legen und fie von Jugend auf ber Stimme Chrifti, ber in bem Augenblicke bem Men- mit ber fugen Milch bes Evangeliums tranken. Andere ichen guruft: Rebre um, du Berirrter; ohne mich fannft führt Chriftus in Schulen, in welchen die jungen Lam-

Andere, Die erst ohne Erkenntniß Chrifti in der Welt Evangelium gepredigt wurde; er hat euch gesucht in umberirrten, und vielleicht in einer falschen Religion auferzogen murden, läßt Chriftus aute Bücher finden, oder einen driftlichen Freund, der sie zu Chrifto weif't, oder einen driftlichen Chegatten und bergleichen. Der wird in ihrer Vaterstadt oder in ihrem beimathlichen Lande das reine Evangelium nicht verfündigt, so schickt es auch Chriftus oft wunderbar, daß Berirrte in eine andere Stadt oder auch in ein anderes Land fommen muffen, wo fie endlich Chrifti Stimme hören und von ihm gefunden werden.

Doch, meine Lieben, das Suchen Chrifti umfaßt noch mehr. Beil die meisten auch von benen, welche Die Stimme Christi hören, ihre Irrwege zu lieb gewon= nen haben, als daß sie sie verlassen möchten, so geht Christi Gorge nicht nur darauf hin, daß allen Berirrten sein Evangelium befannt werde, sondern daß sie auch aufgeweckt, und bewogen werden, ihre Irrwege zu ver= Christus nimmt daher die Schickfale aller Menschen in seine Hand, und in seiner Hand sind sie lauter Beranstaltungen, die er trifft, um sie zu suchen, bis er sie findet. Mancher hängt fein Berg an bas Geld, und überhaupt an irdische Güter, baber läßt ihn Christus entweder arm bleiben oder wieder arm werden, damit er Sehnsucht bekomme nach dem himmlischen Reichthum; ein anderer sucht in guten Tagen und gemächlichem Leben seinen Simmel, daber sendet ibm Christus allerlei Creuz, Krankheit, Schmerzen und dergleichen, damit er die rechte Freude in Christo suche; ein anderer hangt fein Berg an Ehre vor Menschen, baber läßt ihn Chriftus in Schande und Berachtung gerathen; ein anderer hängt sein Berg an Weib, Rinder, gute Freunde und bergleichen, daher nimmt sie ihm Christus und läßt ihn an den Gräbern Diefer seiner Beliebten weinen; furz, woran auch ein Mensch sein Berg in dieser Welt hängen und wodurch er sich von Chrifto abhalten laffen mag, Chrifti Führungen geben immer dahin, ihn davon loszureißen, ihm die Welt zu verbittern, und ihn zu erweden, daß er sich von Christo finden lasse. Alles, was daher einem Menschen in die-Chriftus ihm entgegen fommt.

eurer Schule, bei eurer Confirmation, so oft ihr zu fei= nem Tisch famt; er hat euch gesucht in allen Schick= falen und Führungen eures ganzen Lebens; er hat euch noch heute gesucht, da er euch in diese Kirche geführt hat, zu hören von seiner Gnade, mit welcher er sich ber Berirrten annimmt. Sabt ihr euch auch schon finden laffen von ihm? Könnet ihr fagen: Bormals ging ich, ach! die Irrwege der Welt und Gunde, jest aber weite ich unter dem sanften Sirtenstabe meines guten Sirten auf der grünen Aue seiner Gnade. Ich gehe nicht mehr die eignen Wege nach meines Berzens Sinn, ich laffe mich führen von dem Freunde ber Günder?

Saft du, lieber Zuhörer, bisher bein Berg an irgend etwas gehängt und dich daher noch nicht von Christo finden lassen, so lag ihn dich doch nicht länger vergeblich suchen. Dein Wandel ohne die leichte Last und ohne das sanfte Joch Christischeint dir zwar jett lieblich, aber bedenke, er führt dich nothwendig zum ewigen Verderben; benn wie bas in ben Wältern ohne Birten umberirrende Lamm gewiß umkommen muß, so mußt auch du umkommen, wenn du dich nicht zu bem einzigen Sirten aller menschlichen Seelen baltft. D fehre darum eilends noch diese Stunde um, so wer= den alle Engel sich freuen und du wirst selig sein hier und bort.

Der hast du vielleicht bis jett noch nicht gewagt, dich Christo zu nahen und dich seiner zu trösten, weil du dachtest, Christus werde dich von sich weisen, weil du ihm zu untreu geworden seist? So bedenke, JEsus nimmt eben die Gunder an, er fucht eben die Berirr= ten; du kannst wohl untreu werden, JEsus ist und bleibt bir getreu; bein Berg konnte wohl gegen ihn erfalten, aber fein Berg konnte nicht gegen bich erfalten; du haft ihn wohl vergessen können, er hat aber beiner nicht vergeffen können; er spricht: "Rann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob fie fein vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen: siehe, in die Sande habe ich dich gezeichnet"; du hast wohl fem Leben begegnet, bas find alles Bege, auf welchen ben Gnadenbund beiner heiligen Taufe brechen fonnen, JEsus hat ihn nicht gebrochen und kann ihn nimmer 3hr sehet hieraus, lieben Zuhörer, Chriftus hat brechen, so abtrunnig und undankbar du auch gewesen auch euch alle schon gesucht; er hat euch gesucht von fein magft. Siehe, eben jest hat er bich wieder gesucht; eurer Rindheit an; er hat euch gesucht, da ihr getauft er hat bir wieder zurufen laffen: Romm, du Armer, wurdet; er hat euch gesucht, so oft euch sein suges Berirrter! D, so zogere auch nicht, sondern sprich: Da baft ou mich, Du treuer Sirte, wie ich bin; du follft nachgeht, aber er verläßt fie nur bem Gefühl nach. auch mein hirte und ich will bein Schäflein fein.

bleibt bei ihm! Laffet euch weder die reigenden Triften Schafe hören meine Stimme, und ich fenne fie, und fie ber Welt von ihm wegloden, noch bas Gefühl eurer folgen mir, und ich gebe ihnen bas ewige Leben, und fie Rrankheit euch von ihm zurudschrecken. Wohl scheint werden nimmermehr umkommen, und niemand wird es oft, als verlaffe er bie neun und neunzig Geretteten fie aus meiner hand reißen." 3hm fei Lob und Chre gang, mabrend er tem Ginen Berlornen freundlich von Ewigfeit zu Ewigfeit. Amen.

In Wahrheit bleibt er bei ben Seinen bis an bas Ihr aber, Die ihr ichon ftehet unter feiner But, Ende ihrer Banderung, benn er fpricht: "Deine

Am vierten Sonntage nach Trinitatis.

allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

"Richtet nicht, fo werdet ihr auch nicht gerichtet. Berdammet nicht, fo werdet ihr auch nicht verdammet." Go heißt es in bem Evangelium des heutigen Sonntags. Diese wichtigen, warnenden und drohenden Worte Christi werden sehr häufig benjenigen zu ihrer Bestrafung und Beschämung vorgehalten, welche über falsche Lehre ernstlich richten, und die das Verdammungsurtheil über diejenigen aus= zusprechen magen, welche entweder offenbar ungläubig oder offenbare Gunder find. Es ift ein ganz allgemeiner Borwurf, ben man insonderheit benjenigen Predigern macht, welche streng auf reine Lehre halten und alle Irrlehren entschieden verwerfen, daß sie ver= bammungsfüchtige lieblofe Männer feien, die bas wichtige Wort des Heilandes nicht achteten: "Richtet nicht! Berdammet nicht!" Diefer Ausspruch, Richter felbst verdammen.

lassen, so beruht doch diese Beschuldigung gegen die= jenigen, welche für die Wahrheit und gegen den Irr= thum ernstlich eifern, auf einer falschen Auslegung jener Worte unseres BErrn.

Wenn Chriftus fpricht: "Richtet nicht! Ber= bammet nicht!" so fann bas unmöglich so viel schlafen gerne." beißen, daß niemand die falsche Lehre richten und ver=

Gnade, Barmbergiafeit, Friede von Gott bem haften Menschen bas Berbammungurtheil Gottes Bater, und dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des nicht verkündigen durfte. Dies zu thun, dazu ist allen Baters, in der Bahrheit und in der Liebe fei mit euch Dienern Chrifti an vielen Stellen ber heiligen Schrift vielmehr ber beutlichste und flarste Befehl gegeben. Christus ertheilt allen seinen Dienern den gemessenen Auftrag: "Gebet bin in alle Welt, und prediget bas Evangelium aller Creatur. Wer ba glaubet und ge= tauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." Siernach foll also jeder Prediger nicht nur den Gläubigen die Selig= feit, sondern auch den Ungläubigen die Berdammniß predigen. Ja, im 5. Capitel des Propheten Jesaias wird das Webe über alle Diejenigen ausgesprochen, welche dies Lettere nicht thun wollen, da heißt es: "Wehe denen, die Boses gut, und Gutes bose heißen, bie aus Kinsterniß Licht, und aus Licht Kinsterniß machen, die aus fauer fuß, und aus fuß fauer machen." Daher heißt es ferner im 3. Capitel des Propheten Hesekiel: "Du Menschenkind, ich habe bich zum Bächter gesett über bas Saus Israel; bu sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des fagen fie, werde einft an jenem Tage alle folche ftrenge Todes fterben; und bu warneft ihn nicht, und fagft es ihm nicht — so wird der Gottlose um seiner Sunde So leicht fich aber hierdurch nicht wenige täuschen willen fterben, aber sein Blut will ich von beiner Sand fordern." Ja, im 56. Capitel ves Propheten Jesaias wird von den Predigern, die den Unbuffertigen nicht ihre Verdammnig verfündigen, sondern menschengefällig nur Gufes predigen wollen, gesagt: "Stumme hunde find sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und

Dies geht jedoch nicht allein die Prediger, sondern bammen und bag man offenbar ungläubigen und lafter= ebensowohl die Laien an. Auch biese follen falfche

Lehre und gottloses Leben nur getrost verwerfen und mehr zu läftern? Sagt ferner der Liebesjunger Joverdammen. Der HErr spricht zu allen Chriften: "Sehet euch vor vor ben falfchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber find fie reißende Wölfe." Wie könnten sich aber die Zuhörer vor falschen Propheten vorsehen, wenn sie ihre falsche Lehre nicht beurtheilen, verwerfen und verdammen bürften? Christus sagt ferner, daß die Gemeinde= glieder benjenigen für einen Beiden und Böllner achten follen, der alle ihre Ermahnungen verachtet. Müffen fie also nicht über solche bas Verdammungsurtheil fällen? St. Paulus ermahnt endlich seine Cphefer: "Sabt nicht Gemeinschaft mit ben unfruchtbaren Werfen ber Finfter= niß, strafet sie aber vielmehr." Wie könnten aber bie Laien die Gottlosigfeiten an der Welt strafen, wenn sie nicht fagen dürften, daß fie zur Berdammniß führen? -

In diesem allen find uns auch Christus, Die Propheten und Apostel und die ersten Christen mit ihrem eigenen Beispiele zur Nachahmung vorausgegangen. Sat Christus nicht unzähligemal über die Pharisäer und Schriftgelehrten, Diese falschen Lehrer, bas Behe ausge= sprochen? Sagt nicht ferner St. Paulus an die Galater: "So jemand euch Evangelium predigt, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht"? Sagt derselbe Apostel nicht von den Feinden des Creuzes Christi, daß ihr Ende die Verdammniß sei? Sagt endlich nicht derfelbe, daß er die Reter hymenaus und Alexander dem Diefer driftlichen Barmherzigkeit bewegen foll, bavon Satan übergeben habe, bag fie gezüchtigt wurden, nicht lagt mich nun zu euch sprechen.

hannes nicht in seinem zweiten Briefe: "So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, ben nehmet nicht zu Sause, und grüßet ihn auch nicht"? Und wird endlich nicht im 2. Capitel ber Offenbarung St. 30= hannis an ber Gemeinde zu Ephesus Dieses gelobt: "Du hast versucht die, so ba sagen, sie seien Apostel, und find es nicht, und haft fie Lugner erfunden"?

Hieraus ist es hoffentlich einem jeden einleuchtend, daß das nicht verboten sei, falsche Lehre und offenbar gottloses Leben zu strafen, zu beurtheilen, zu richten und zu verdammen; ja, wer das nicht thut, handelt gerade am lieblosesten; benn wer seinen Nächsten irren und bem Ber= berben entgegen geben siehet und ihn doch nicht warnen und feine große Gefahr offenbaren will, ber wird vor Gott nicht anders angesehen, als ware der Mensch, den er nicht gestraft bat, burch seine Schuld verloren gegangen.

Welches ift benn nun aber, werdet ihr fagen, bas verbotene Richten und Verdammen, welches Chriftus meint? Es ist dies nichts anderes, als das Richten über die Bergen, bas Richten nicht nach Gottes Wort, sondern nach unseren eigenen Gedanken, also bas Richten in Vorwit, ohne Liebe und Barmherzigkeit. Denn also spricht Christus in unserem Evangelio un= mittelbar weiter: "Seid barmbergig, wie auch euer Bater barmbergig ift." Was uns aber zu

Text: Luf. 6, 36-42.

Darum feib barmbergig, wie auch euer Bater barmbergig ift. Richtet nicht, fo werbet ihr auch nicht gerichtet. Berdammet nicht, fo werdet ihr auch nicht verdammet. Bergebet, fo wird euch vergeben. Gebt, fo wird euch gegeben. Ein voll, gedrudt, gerüttelt und überfluffig Mag wird man in euren Schoof geben; benn eben mit bem Mag, ba ihr mit meffet, wird man euch wieder meffen. Und er fagte ihnen ein Bleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden ben Beg weisen? werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Junger ift nicht über seinen Meister; wenn ber Runger ift wie fein Meister, so ift er volltommen. Bas fieheft bu aber einen Splitter in beines Brubers Auge, und bes Balfen in beinem Auge wirft bu nicht gewahr? Dber wie fannft bu fagen zu beinem Bruber: Salt ftille, Bruder, ich will den Splitter aus beinem Auge gieben; und du fiehest felbst nicht den Balken in beinem Auge? Du Beuchler, zeuch zuvor ben Balten aus beinem Auge und befiehe bann, bag bu ben Splitter aus beines Brubers Auge ziehest.

"Seid barmherzig", biese Ermahnung ist ber Hauptinhalt des verlesenen Evangeliums. Lagt mich daher jett die Frage beantworten:

Was foll Christen zur Barmherzigkeit gegen ihren irrenden, sündigenden und dürftigen Mächften bewegen?

Dazu soll sie bewegen:

1. Die Barmbergigfeit Gottes, Die sie genießen,

2. Die ftrenge Wiedervergeltung, Die fie erwartet, und endlich

3. die eignen Gebrechen, womit sie felbst behaftet find.

D, so erwede uns jett durch Dein Wort, daß bas Feuer Deiner Licbe- uns alle ergreife und wir in ber Liebe bleiben und endlich zur vollkommenen Liebe ge= langen in jenem seligen Leben. Erhöre uns um JEsu Christi willen. Amen.

I.

Wird, meine Lieben, ein Miffethater, ben man schon auf den Richtplat geführt hat, damit er hier leide, was seine Thaten werth sind, wider sein Erwarten be= gnadigt und ihm das Leben und die Freiheit geschenft, follte es einem folchen begnabigten Miffethäter wohl möglich fein, einen anderen feiner Mitschuldigen nun fogleich ohne alles Erbarmen durchaus zum Tode verurtheilt wissen zu wollen? — Deer stürzt ein Mensch in ein tiefes Waffer, in welches er sich mit Anast und Schreden eben verfinten fieht, und wird berfelbe von einem am Ufer Stehenden mit Gefahr des eignen Lebens aus der Tiefe schnell hervorgezogen und gerettet, follte ein folder Geretteter wohl im Stande fein, nach der Rettung sogleich gegen andere Unglückliche feind= felig aufzutreten? — Gewiß nicht; die erfahrene große Liebe wird, so lange er sich ihrer lebendig erinnert, ihn weichmüthig und wohlwollend gegen jedermann machen. - Sehet hier bas Erste, was einen Chriften bewegen jemand febr schwach in ber Erkenntnig, schwach in ber muß, gegen seinen irrenden, fundigenden und durftigen Ueberwindung der Welt, schwach in ber Bezähmung Nachften barmherzig zu fein; ce ift nemlich die Barm- feines Temperamente, schwach in ber Zuversicht fein herzigkeit Gottes, die er genießt. Daber Chriftus in u. dergl., und doch ein Chrift fein und im Glauben unserem Evangelium zu ber Ermahnung: "Seid barmherzig", zuerst hinzusett: "Die auch euer möglich Gottes Gnade aufgegangen, in dem hat Gottes Vater barmbergig ift."

Wer nemlich ein wahrer Chrift, d. h. ein seliges Gott nur gerecht und nicht barmherzig, fo wurde fein bat, benen ift badurch bas Berg erweicht und ger-

D Herr Gott himmlischer Bater, wie groß, wie tann sich baher nicht etwa beswegen für bester halten, überschwänglich ift Deine Güte gegen uns ohne Aus- als andere Leute, Die Gottes Unade nicht haben und nahme! wie gartlich Deine Barmherzigkeit, wie uner- in ihren Gunten noch babin geben, vielmehr muß er mutlich Deine Geduld! Aber ach, wie wenig folgen bekennen, baß, obgleich er ber größte unter ben Gundern wir Deinem allerheiligsten Borbilde nach! Bie viel fei, sich Gott feiner angenommen und ihn aus bloger Bartherzigfeit, wie viel Feindschaft und Unverföhnlich= freier Gnade um Chrifti willen zu feinem Rinde gefeit, wie viel Lieblosigkeit wird täglich unter und macht hat. Wer ba meint, auf einem andern Weg ein offenbar! BErr, wollteft Du mit und nach unferen Chrift geworben zu fein, ber ift noch kein Chrift. Gin Sunden handeln, wer mochte bann vor Dir bestehen? jeder mahre Chrift muß es baber von fich laut bekennen:

> In Gunbenschuld geboren, Wuchs ich, wie alle, auf; 3ch war und blieb verloren In meinem Gunbenlauf. Drum fann ich's nie ergrunben, Warum ich Gnabe fanb, Und mich aus meinen Gunben Bog Gottes treue Sanb.

Ein unbegreiflich Lieben Sat Chriftum mir gezeigt, Und mich zu ihm getrieben, Mein Berg zu ihm geneigt. Nur Gnabe, nur Erbarmen Ift's, was ich rühmen fann; 3ch lieg' in Christi Armen, Er nahm mich Gunber an.

Wer ein Chrift ift, muß Dieses bekennen konnen. Da= ber steht aber auch nicht nur einem Christen nichts beffer an, als die Barmbergigkeit, sondern barmbergig fein, und ein Chrift sein, kann auch nie von einander ge= trennt sein. Alle anderen Rennzeichen, baß jemand ein wahrer Christ sei, sind ungiltig, wenn ihm babei bas Rennzeichen der Barmberzigkeit fehlt, wie St. Paulus bezeugt: "Und wenn ich alle meine Habe den Armen gabe, und ließe meinen Leib brennen, und hatte ber Liebe nicht, so wäre ich nichts." Es kann aber auch stehen; aber wer noch unbarmherzig ift, in dem ift un= Erbarmen gewiß noch nicht Raum gefunden.

Es ist nicht anders möglich: welche die grundlose Rind Gottes ift, der ift es nicht burch fein Berbienft Liebe Gottes in Chrifto erfahren haben, Die es wiffen, und feine Burdigkeit, fondern allein burch ein un- bag ihnen ihre Gunden vergeben find und bag fie Gott begreifliches Erbarmen Gottes geworden. Denn ware aus freier Gnade zu feinen feligen Kindern gemacht Menfch felig. Ein Chrift, ber Gottes Enade bat, fcmolgen worden. Gott bat ihnen, wie ber Prophet fagt, bas von Ratur fteir erne unempfindliche Berg in fchamt fich bann vor fich felbft; mit tiefer Reue kommt er ein fleischernes zartfühlendes Berz umgewandelt. Durch die Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes werden felbst bie von Natur unbeugsamsten Gemüther nachgebend und leicht beweglich. Der geizigste Bachaus gibt, wenn er Chriftum erkennt, nun sogleich gern bie Sälfte seiner Güter ben Armen. Der unversöhnlichste, zorn= schnaubenoste Saulus wird durch die Gnade, die in feinem Bergen aufgeht, ein liebentbrannter Paulus, ber bereit ift, für feine feindseligen Brüder nach dem Fleisch zu fterben, ja, von Chrifto verbannet zu fein, wenn er fie dadurch felig machen könnte. Durch die Gnade wird der von Natur Graufamfte mitleidig, ber Ber= schlossenste offen für jede Noth, der Felsenharte weich wie Wachs, der Löwe ein Lamm.

Ein Chrift weiß es, bag er burch Gottes Barm= bergigkeit frei ift vom Gericht, barum mag und fann er feine Mitsunder nicht lieblos richten. Gin Chrift weiß es, daß er durch Gottes Barmbergigkeit frei ift von der Berdammniß, darum mag und kann er seine Mit= schuldigen nicht lieblos verdammen. Ein Chrift weiß es, daß ihm durch Gottes Barmherzigkeit alle feine Sünden vergeben find, barum mag und fann er gegen Die, die sich an ihm noch so schwer verfündigen, nicht unversöhnlich fein. Ein Chrift weiß es, daß ihm Gott aus unergründlichem Erbarmen seinen lieben Sohn, Gerechtigkeit, ben Himmel und bas ewige Leben ge= schenft und ihn überschwänglich reich gemacht hat, darum mag und kann er sein Berg und seine Sand vor seinem dürftigen Nächsten nicht verschließen. Gin Christ weiß es, es vergeht fein Tag, feine Stunde, fein Augen= blid, wo er Gott nicht aufs neue mit feinen Gunden beleidigt, daß er daher jeden Augenblick Gottes Barm= bergigfeit bedarf, und auch reichlich genießt, darum ift sein Berg stets wie ein zerbrochenes Wefäß; ber falsche Muth ift ihm gefunken; er kann gegen seinen Nachsten nicht mehr hartnäckig fein; es wohnt in feiner Seele eine gewisse Bartheit, die es ihm nicht zuläßt, einen anderen muthwillig zu franken und zu betrüben; er will lieber sich selbst, als einem anderen wehe thun. Gelbst bie Welt kann es ben Chriften ansehen, daß sie nicht rachgierig sind, sondern daß sie ein gewisses gütiges Wohlwollen gegen jedermann in ihrem Berzen tragen.

3war auch ein Chrift läßt sich wohl einmal hin= reißen zu einem unbarmherzigen Urtheil, aber er wird es uns, gegen unferen Rachsten Barmherzigkeit zu bebann gar bald inne, wie schwer er sich versundigt habe; er weisen! Willft du nicht, lieber Buhorer, bag Gott bir

bann zu Gott und flagt fich felbft an, wie er fich ber Barmherzigkeit bei Gott fo ganz unwürdig gemacht habe, ruft demüthig zu Gott um neue Gnade und wacht nun noch ernstlicher und forgfältiger über sein boses Berg.

Täusche dich darum nur nicht, lieber Zuhörer: bist bu ein Chrift, bift bu ein Rind Gottes, so wirst du auch, wie bein himmlischer Bater, gefinnt, nemlich barmbergig gegen beinen Nächsten sein; bift bu bas nicht, so bift bu auch noch fein Chrift, benn, spricht Chriftus, wem viel vergeben ist, der liebt auch viel.

II.

Doch wir gehen weiter, und betrachten zweitens, daß die Christen auch die strenge Bieber= vergeltung, die fie erwartet, zur Barmbergig= feit gegen ihren irrenden, fündigenden und dürftigen Nächsten bewegen müffe.

Davon redet nemlich Chriftus, wenn er in unserem Evangelio weiter sagt: "Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Berdammet nicht, fo werdet ihr auch nicht verdammt. Bergebet, fo wird euch vergeben. Gebt, fo wird euch gegeben. Ein voll, gedrüdt, gerüttelt und überflüffig Mag wird man in euren Schoof geben: benn eben mit bem Dag, ba ihr mit meffet, wird man euch wieder meffen."

Aus biesen Worten sollen wir zwar, meine Lieben, feinesweges schließen, bag wir burch unsere Barmbergig= feit gegen ben Nächsten uns Gottes Barmberzigkeit verdienen fonnten, denn erst muß uns ja, wie wir ge= hört haben, Gott feine Liebe geschenft haben, bann fann erft in unfer Berg bie Liebe gegen unferen Nächsten einziehen. Aber bas follen wir baraus schließen: find wir unbarmherzig, so ist das ein Zeichen, daß wir nuch nicht im Glauben stehen, bag uns alfo unsere Gunden noch nicht vergeben sind, oder daß wir doch die Gnade, wenn wir sie schon gehabt haben, wieder verloren haben; benn Gott ist ein gerechter Gott, ber uns von unseren Sünden unmöglich lossprechen fann, wenn unser Nächster noch mit Recht wirer uns seufzen muß und uns daher noch vor Gott anflagt; Gott muß uns thun, wie wir unserem Nächsten thun.

D, welch ein mächtiger Beweggrund ift bas für

auch du nie lieblos über beinen Nächsten, sondern ent= schuldige ihn, wo du kannst, rede Gutes von ihm, so viel du weißt, und fehre alles, was er thut, bei anderen und in beinem eigenen Bergen zum Besten. Willst du ferner nicht, daß du einst nicht verdammt werden mögest? Ganz gewiß; nun, so verdamme auch bu beinen Nächsten nicht; sprich ihm nicht lieblos sogleich Gnadenstand und Seligfeit ab, wo du etwas Boses an ihm siehst; gib auch bei tem Gottlosesten nicht gleich alle Hoffnung auf, bag er fich noch bekehren und zu Gnaben kommen könne. Willst bu ferner nicht, baß bir Gott alles vergeben, beiner Gunden nicht gebenken, fie bir nicht nachtragen, keinen Born halten, sondern alle beine Schulden in die Tiefe des Meeres werfen moge? Gewiß; nun so vergib auch du aufrichtig und von gangem Bergen beinen Feinden und Beleidigern; behalte keine Keindschaft gegen sie und bete für sie viel= mehr zu Gott, bag er ihnen ihre Gunde vergeben moge. Endlich, willst du nicht, daß bir Gott geben möge alles, was du an Nahrung und Kleidung in diesem Leben be= darfft, daß dich Gott in jeder Noth tröften und dich dar= aus gnädig erretten wolle? Bewiß; nun fo erbarme auch bu dich über beinen Nächsten; gib dem, ber dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will; laß bir beines Bruders Noth zu Bergen geben, achte bieselbe für die deinige und hilf ihm mit Rath und Troft, mit Geld und Gut, ja, wo nöthig, mit Leib, Blut und Leben.

Bebenke aber auch, Gott fieht, fo zu fagen, mit schärferen Augen barauf, wie du bich gegen beinen Nächsten, als wie du dich gegen ihn, gegen Gott felbst, verhältst. Alles, mas bu wider Gott gefündiget haft, sei es noch so viel und schwer, soll dir vergeben werden, willst du aber dabei unbarmbergig bleiben gegen beinen Nächsten, so nimmt Gott alle seine Gnade gurud und wird wieder bein Feind.

Willst du fortsahren, beinen sündigenden Näch= ften zu richten und, fo bald bu etwas Unrechtes, ja,

viel überfebe täglich und ftundlich? Gewiß; nun, fo feinem Ruden beimlich weiter ergablen, ibn afterreben übersieh auch du bie täglichen und ftündlichen Fehler und verleumden, ja, was recht teuflisch ist, willst du beines Nachsten. Willft bu nicht, bag bu einft nicht in beines Nachften Gunden gar größer machen, ale fie Gottes Wericht fallen mogeft? Gewiß; nun, fo richte find, aus Bosheit noch etwas bingufegen, um ihn recht ju Schanden zu machen: so wisse, Gott wird bir mit bem Mage wieder meffen, mit dem du beinem Nächsten gemessen hast; Gott wird bich wieder richten und auch beine Gunden einst am jungsten Tage vor allen Creaturen erzählen, auch beine geheimsten, Die sonst niemand weiß, als du und Gott; dann wird Gott auch beine Sünden groß machen, daß du bich vor bir felbst ent= fegen wirft. Ach, darum, meine Lieben, "richtet nicht, fo werdet ihr auch nicht gerichtet!" Willst bu, o Zuhörer, ferner beinen Nächsten lieblos verdammen, willst du, wenn er tief gefallen ift, bich nicht feiner erbarmen, sondern ihn verurtheilen, daß er feiner Onade bei Gott würdig sei; willst du bich über Die Böllner und Gunder erheben und bich beffer bunken; bir bie Seligkeit zu, anderen absprechen: so miffe, Gott wird bich wieder verdammen; ein unbarmherziges Ge= richt wird bich treffen; Gott wird bich felbst auffordern, über bich zu richten, wie bu über beinen Nächsten ge= richtet haft; ach, bann wirft du vor bem Berbammungs= urtheil, bas du oft über beinen Rächsten ausgesprochen haft, erschrecken und erbleichen. Darum "verdammet nicht", meine Lieben, "fo werdet ihr auch nicht verdammet!" Willst du ferner beinem Nächsten nicht vergeben, ihm bie angebotene Berföhnung ab= schlagen, ober ben, welchen du beleidiget haft, nicht um Bergebung bitten, oder willft bu boch bem Bruber, ber bich beleidigt hat, nicht nachgeben, ihn nicht zur Bersöhnung zu bewegen suchen, willst du ihn hingehen laffen in seinen Gunden und nichts barnach fragen, ob er burch seine Verfündigung gegen bich verloren geht oder nicht; willst du darauf beharren: "Wer mich be= leidigt hat, ber muß zu mir fommen, bem gehe ich nicht nach": so wisse, Gott wird bir mit bemselben Dage meffen; Gott wird, wenn du im Baterunfer um Bergebung bittest, bich nicht erhören; Gott wird beine un= erkannten Gunden nicht durch seinen Beiligen Geift ftrafen, sondern bich verstoden und verhärten und in wohl nur Berbachtiges, mas einen bofen Schein bat, bas ewige Berberben bich fturgen laffen, und einft, an ihm fiehft, es jum übelften auszulegen; willft bu wenn bu vor feinem Throne erscheinft, wird Gott bieihn nicht liebreich ftrafen, sondern ihn entweder im jenigen, mit denen bu bich nicht haft wollen verfohnen Bergen richten und für einen Unchriften anfeben und laffen, als beine Unfläger mider bich auftreten laffen, verachten, oder wohl gar hingeben, seine Sunde hinter und auch dir tie Berfohnung abschlagen fur immer und

Ach, bann wirst du bitten, aber Gott wird bich nicht hören, sondern dich hinweg weisen zu beinem Nächsten und zu dir sagen: Ich habe bich noch nie er= fannt, bu Uebelthäter; was du einem ber Geringften auf Erden gethan haft, bas haft bu mir gethan; bu haft beinem Nächsten bie Verföhnung abgeschlagen, damit hast du sie mir abgeschlagen; gebe von mir in bas ewige Feuer. Ach, barum "vergebet, ver= gebet", meine Lieben, "fo wird euch vergeben!" Entlich, willst du hart bleiben gegen die leibliche Noth beines Nächsten, ihm nicht leihen, ihm nicht beistehen in feiner Bedrängniß, gegen ihn nicht milothätig fein in seinem Mangel, ihn nicht tröften in seinem Unglück und in seiner Betrübniß; bu willst vielmehr reich und wohl leben und neben bir andere barben laffen, - fo wisse, Gott wird dir basselbe Mag einschenken, bort wirst auch du wie der reiche Mann barben neben den Seligen und auch nicht ein Tropflein Waffers erlangen fonnen für beine glühende Bunge. Uch, wie wird bann bein zeitliches But, womit du hättest Thränen trodnen, Seufzer stillen, Elente erquiden, Unglüdliche aus ihrer Noth erretten können, bas bu aber hartherzig festgehalten hast, ach, wie wird bann bies bein geizig umflammertes Beld und But dir bort lauter feuerglühende Retten um beinen Leib, lauter drückende und zermalmende Centner= laften auf beinem gitternben Bergen fein. Uch, barum, meine Lieben, "gebet, gebet, fo wird euch ge= Dem Barmberzigen wird Gott wieder barmbergig, bem Gütigen Gott wieder gütig, bem Ber= föhnlichen Gott wieder verföhnt, dem Milothätigen Gott wieder mildthätig fein. Denn Gott ift gerecht; "mit bem Maß, ba wir mit meffen, wird uns wieder gemeffen werden", fo gewiß Gott beilig und sein Wort wahrhaft ift.

Billst du darum, o Zuhörer, bein einstiges Schicfsal sehen, so sieh darauf: wie du mit beinem Nächsten
und vor allem mit beinem Feinde und Beleidiger verfährst, wie du den richtest und beurtheilst, so wird dich
Gott wieder richten und beurtheilen; wie du ihm thust,
so wird dir Gott wieder thun: thust du deinem Feinde
wohl, so wird dir Gott wieder wohl thun; erweisest du
gegen deinen Feind keine Liebe, so wird Gott dir einst
auch seine Liebe versagen und dein Feind sein und
bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit. "Darum seid
barmherzig, wie auch euer Bater barmberzig ist."

III.

Doch wir gehen weiter. Um Schlusse unseres Evangeliums heißt es: "Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ift nicht über seinen Meister; wenn ber Jünger ist wie sein Meister, so ist er voll= fommen. Das siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und bes Balfens in beinem Auge wirst bu nicht gewahr? Dber wie fannst du sagen zu beinem Bruber: Salt stille, Bruder, ich will ben Splitter aus beinem Auge ziehen; und bu fieheft felbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Beuchler, ziehe zuvor ben Balten aus beinem Auge; und besiehe bann, bag bu ben Splitter aus beines Bruders Auge giebeft." Durch dieses Gleichniß zeigt Chriftus seinen Chriften endlich drittens, daß fie auch die eignen Gebrechen, womit sie selbst behaftet find, zur Barmbergia= feit gegen ihren Nächsten bewegen sollen.

Es ist nemlich eine sehr allgemeine Erfahrung, daß diejenigen die strengsten Richter über andere sind, Die felbst mit ben größten Gebrechen behaftet find. Sieht z. B. die ungläubige gottlose Welt nur den ge= ringsten Splitter an ben Gläubigen, so fährt sie über die Christen nicht anders her, als wären sie die größten Bösewichter, die der Erdboden trägt. So verhalten sich auch meistentheils die Falschgläubigen; können diese an ben Rechtgläubigen nur bas geringste Gebrechen in Lehre ober Leben entdeden, so machen sie dasselbe so groß und schrecklich, als müßte sich bavor jedes christ= liche Berg, ja, himmel und Erde entsetzen; daß aber fie, die Falschgläubigen, muthwillig Gottes Wort ver= fälschen und verdreben, daß sie die allerheiligsten Sacra= mente Jefu Chrifti vernichten, daß fie Gott in feinem Worte zum Lugner machen, Diese großen Balken in ihren Augen sehen sie nicht, ober achten sie boch für lauter Rleinigkeiten, wogegen niemand ohne großes Verbrechen reden dürfe. Daß aber Weltkinder und Falschgläubige solche stolze Beuchler sind, dies darf uns nicht wundern. Richten fie Gott felbst in feinem Worte, wie vielmehr werden sie Menschen zu richten wagen!

Auch Christen find jedoch nicht frei von vielen Gebrechen. Ihre Gerechtigkeit und heiligkeit ift nicht

ihre eigene, fondern Chrifti Gerechtigfeit und Beiligfeit. | lächerlicher Beise auf seine Schönheit, auf seine mooi-Auch fie muffen ausrufen: "Go bu willft Gunde zu= fchen Rleiber, ober auf fein Geld und Gut etwas ein= rechnen, BErr, wer will vor dir bestehen? Gehe nicht bildet; bift du vielleicht hingegen eingebildet auf beine in's Gericht mit beinem Knecht, benn vor bir ift fein Geiftesgaben, beinen Berftand und bergleichen? Rurg, Lebendiger gerecht." Auch fie muffen täglich die fünfte magst du an anderen noch so viel Tadelnswürdiges Bitte des Baterunfers beten: "Bergib uns unfere Schuld, wie wir vergeben unfern Schuldigern." Sie find nur darum gerecht vor Gott, weil sie an Chriftum glauben; ohne ben Glauben wurden ihre Sunden fie eben sowohl verdammen, wie andere Menschen. Mag es daher ein Chrift noch so weit in der Beiligung seines Lebens und Herzens gebracht haben, so muß er boch täglich als ein armer Sünder und als ein Bettler vor Gott erscheinen. Ja, thut bas ein Chrift nicht, fangt er an, sich in der Besserung seines Lebens zu bespiegeln, und die Armuth tes Geistes zu verlieren, und mährend er hart und ftreng über andere urtheilt, in seinem Ber= gen zu sprechen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute: so bort er auf ein Chrift zu sein und wird ein heuchlerischer stolzer Pharisäer. Und ach! wie viele, die nicht wieder zur Welt äußerlich zurückehren und dadurch fallen, fallen leider! durch geistliche Soffart!

Erkennst du daher noch, o Christ, daß du ein Sünder feift, fo lag dich bies bewegen, barmbergig gegen beinen Nächsten zu fein. Siehst bu an einem andern eine Gunde, Die du nicht haft, so bente baran, du haft vielleicht eine andere Sunde, Die vor Gott etwa ebenfo verwerflich, ja, vielleicht sogar noch strafbarer ist, wie bie beines Nächsten. Du siehest einen anderen, der ver= fündigt sich durch Scherz und Leichtfertigkeit; ver= fündigst du dich vielleicht nicht noch mehr durch Un= freundlichkeit und murrisches Wesen? Du siehst einen anderen, der sein irdisches Gut nicht zu Rathe zu halten weiß; verfündigst bu bich nicht vielleicht burch zu große Unhänglichkeit an bas Irdische? Du siehst einen an= beren, ber nach beiner Meinung nicht arbeitsam genug ift; versündigst du dich nicht vielleicht durch zu angst= liches Arbeiten und Abmühen in beinem zeitlichen Berufe? Du siehest einen anderen, der verfündigt sich, wie du meinst, durch unkluges und vorwitiges Bekennen der Wahrheit vor ihren Feinden; verfündigst du bich nicht vielleicht durch Furchtsamkeit und subtile Ver= leugnung? Du ärgerst bich an einem anderen, ber öfters in offenbaren Born geräth; verfündigst du bich nicht vielleicht noch mehr burch geheimen Groll und felbst um sein Beil betrüge und jeder endlich selig werde Reid? Du ärgerft bich, bag fich ber eine vielleicht burch Gottes Liebe in Chrifto ICfu.

wahrnehmen, so wirst du boch, wenn du bich selbst kennst, tausend andere Dinge finden, die dich selbst nicht weniger beschämen.

Die? sollte dies aber dich nicht bewegen, barm= herzig, nachsichtig und bemüthig gegen beinen irrenden, fündigenden und dürftigen Nächsten zu sein? Gewiß; denn wer sich felbst vergißt, indem er Anderer Splitter richtet, beffen Splitter wird vor Gott zum Balken, b. h., seine Günden, die ihm Gott sonst gern vergeben wollte, werden dadurch zu großen, schweren und ver= dammlichen Sünden, bei denen man nothwendig Gottes Gnade und seiner Seelen Seligfeit verscherzt. -

D möchte benn nun ein jeder unter uns nach unserem heutigen Evangelio eine ernstliche Prüfung feiner felbst anstellen. Denn Christus fagt ja aus= drudlich: "Dabei wird jedermann erfennen, bag ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet." Wer hat nun aber unter und tiefes unerläßliche Renn= zeichen mahrer Christen? Es ift unleugbar, es fehlt nicht wenigen unter und; nicht wenige zeigen sich lieb= los gegen ihre Brüder, insonderheit gegen die, von denen fie beleidigt werden. Bedenfet roch, wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, so thut ihr nicht mehr, als die Beiben auch gethan haben; bann seid ihr also in einem Buftande, in dem ihr bei aller eurer buchftäblichen driftlichen Erkenntniß Keinde Gottes bleibet und in welchem ihr die Seligkeit unmöglich erlangen könnet. Darum thuet Bufe; bittet Gott um feinen Beiligen Beift, daß er euch euer liebloses Berg recht zu erfennen gebe; werfet allen bisherigen falschen Trost weg und suchet Gnade bei Christo, der durch seine unendliche Liebe unsere natürliche Lieblosigkeit getragen und ver= föhnt hat. Werdet ihr euch als Lieblose erkennen und als Lieblose Bergebung suchen, bann wird auch ge= wißlich in euer Berg die rechte Liebe einkehren, und ihr mahre Gottes=Rinder werden, die von dem Erbarmen ihres himmlischen Vaters gegen ihren Nächsten erfüllt find.

Dazu helfe und Gott allen, bag unfer keiner sich

Am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Liebe Gottes, und die Gemeinschaft bes Beiligen Bandel mit Wiffen und Willen betrügt, einen unrechten Beiftes sei mit euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Wird ein Mensch ein wahrer Chrift, so legt er nicht nur dies und jenes Laster ab und nimmt biese und jene Tugend an, sondern er wird ein ganz anderer neuer Mensch von Berg, Muth, Ginn und allen Rräften. Ein wahrer Chrift ift ein vom Seiligen Beiste neugebornes Kind Gottes; wie nun ein Kind zwar schwach und klein, aber boch als ein ganzer Mensch zur Welt kommt, so ist auch ein Christ zwar im Anfang schwach, aber er ift nicht halb ein Chrift, halb ein Welt= find, nicht allein in diesem und jenem Stude, sondern in allen Stücken und von ganzem Berzen. Das Chriftenthum ift etwas Ganges; es besteht nicht, wie viele meinen, darin, daß ein Mensch eine gewisse Anzahl sogenannter guter Werfe thut, und nicht in einem ehr= baren Wandel, sondern in einer neuen göttlichen Be= sinnung; es ift eine Beränderung bes ganzen Men= schen, nach seinen Gedanken, Begierben, Worten und Werfen.

So schwer es daher oft ist, zu sagen, dieser oder jener ist ein wahrer Christ, so leicht ist es hingegen aus gewissen Dingen zu erkennen, daß jemand noch kein wahrer Chrift fein konne. Dies wird nicht allein bann offenbar, wenn das ganze Leben eines Menschen lafter= haft ift, dies verräth ein Mensch oft durch eine einzige That, ja, durch ein einziges Wort. Es ist wohl wahr, daß kein Christ in diesem Leben vollkommen beilig und baß keiner gang frei werde von allen Schwachheits= funden, aber es gibt gewisse Sunden, bei welchen bas wahre Chriftenthum unmöglich bestehen fann, von denen baber schon eine einzige offenbart, bag ein Mensch kein wahrer Christ sei, wenn er auch sonst alle Kennzeichen! eines mahren Christen hätte.

Geschieht es z. B., daß irgend jemand eine offen= bare muthwillige Gunde begeht, oder daß er irgend eine Sunde, die er begangen und deren man ihn überführt bat, nicht eingestehen will oder hartnäckig vertheidigt, ober daß er Gottes Wort in irgend einem Puncte fed widerspricht, oder daß er unversöhnlich ift gegen einen aute Frucht, sondern ein neuer göttlicher Reim im

Die Gnade unseres BErrn JEsu Chrifti, bie feiner Beleidiger, ober bag er jemanden im Sandel und Gewinn sucht und bergleichen, ein folder Mensch kann sonst wie ein Seiliger leben, er ist boch gang gewiß kein Chrift. So wenig es ein finsteres Feuer geben kann, fo wenig ist es möglich, daß ein wahrer Christ muth= willig fündigen, eine erkannte Gunde beharrlich ent= schuldigen und beschönigen, ober gar vertheidigen, Gottes flarem Worte widersprechen, gegen einen Be= leidiger unversöhnlich sein, und jemanden mit Wiffen und Willen auch nur um einen Pfennig betrügen fann.

> Dies zeigt Chriftus in ben Worten an: "Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird bie Frucht faul. Ein guter Baum fann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum fann nicht gute Früchte bringen." Christus will hiermit sagen: so gewiß man aus bosen Früchten ben bosen Baum erkennt, so gewiß man 2. B. einen Strauch, auf welchem man einen Distelkopf wachsend findet, nicht für einen Beinftod ober Feigen= baum halten kann, sondern für einen Diftelstrauch hal= ten muß, so gewiß kann man benjenigen nicht für einen wahren Christen halten, ber auch nur Gine bose Frucht eines Undriften bringt.

> Wer baber auch nur über Giner offenbaren Gunte betroffen und ergriffen wird, ber fann nicht sagen: Wie? habe ich mich nicht fonst als ein wahrer Christ erwiesen? soll ich benn um Einer Gunde willen ver= urtheilt werden? Dies scheint wohl zu hart zu sein; aber bem ist nicht so. Eine einzige muthwillig bos= hafte That, ein einziges offenbar gottloses Wort, beffen fich ein Mensch schuldig macht, ist gleichsam eine Wolfs= klaue, die aus dem umgeworfenen Schafskleid eines beilig scheinenden Lebens hervorblickt. Ein Unchrift fann sich wohl in hundert Fällen äußerlich wie ein wahrer Chrift verhalten, aber ein wahrer Chrift kann sich auch nicht in Einem Kalle wie ein offenbarer Un= drift verhalten. So wenig es möglich ift, daß die schimmernden Früchte eines faulen Baumes wirklich aute Früchte seien, so wenig ist es möglich, daß ein guter Baum arge Früchte bringe.

Das mahre Christenthum ift nicht eine einzelne

Meniden, aus welchem ein gang neuer Baum hervor- | barin wird es am meisten offenbar, ob ein Menid bemachft voll von Früchten eines neuen Lebens. Das reits ben himmlischen Beruf gum Reiche Gottes angewahre Christenthum offenbart sich baher bei einem Men- nommen habe; gerade die irdische Arbeit ist eine wichichen in allen Berhältniffen feines Lebens; felbst in tige Probe unseres Chriftenthums. den Werken des täglichen irdischen Berufes; ja, gerade

Darauf weis't und unser heutiges Evangelium bin.

Text: Qut. 5, 1-11.

Es begab fich aber, ba fich bas Bolf ju ihm brang, ju horen bas Bort Gottes, und er ftund am Gee Genegareth, und fabe zwei Schiffe am Gee fteben; Die Fifcher aber maren ausgetreten und mufchen ihre Rege: trat er in ber Schiffe eines, welches Simonis mar, und bat ihn, bag ers ein wenig vom Lande fuhrete. Und er fette fich und lehrete bas Bolt aus bem Schiff. Und als er hatte aufgehort zu reben, fprach er zu Simon: Fahre auf bie Bobe, und werfet eure Rege aus, bag ihr einen Bug thut. Und Simon antwortete und fprach ju ihm: Meifter, wir haben die gange Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf bein Wort will ich bas Net auswerfen. Und ba fie bas thaten, befchloffen fie eine große Menge Fische, und ihr Nep gerriß. Und fie winkten ihren Gefellen, bie im andern Schiff waren, daß fie famen und hulfen ihnen gieben. Und fie tamen und fulleten beide Schiffe voll, alfo, bag fie fanten. Da bas Simon Petrus fabe, fiel er JEfu zu ben Knieen und fprach: DErr, gebe von mir binaus; ich bin ein fundiger Menich. Denn es war ihn ein Schreden ankommen und alle, die mit ihm waren, über biefem Fifchjug, ben fie mit einander gethan hatten; beefelbigen gleichen auch Jakobum und Johannem, Die Gohne Bebedai, Simonis Gefellen. Und JEfus fprach ju Simon: Fürchte bich nicht; benn von nun an wirst bu Menschen faben. Und fie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen alles und folgeten ihm nach.

heiligen Petrus in den Werken seines irdischen Berufes. arbeiten muffen, denn ob er wohl die gange Nacht bin-Un feinem Beispiele konnen wir lernen, wie ein mahrer burch gearbeitet, "und nichts gefangen" batte, Chrift und wie ein Unchrift fich schon in seiner irbischen so hatte er boch barum nicht ungedulbig fogleich ben Urbeit offenbare. Lagt mich euch baber jest vorstellen: Entschluß gefaßt, ben undankbaren und boch fo be-

Die irdische Arbeit - eine Probe unseres Christenthums;

- arbeite, und
- 2. sie offenbart, wer ein Undrift fei, ober wie und warum ein Unchrift arbeite.

I.

3ch habe, meine Zuhörer, behauptet, daß die irdi= iche Arbeit eine Probe unseres Chriftenthums sei und zwar, daß sie erstlich offenbare, wer ein Chrift sei, und ich habe mich hierbei bereits auf bas Beispiel Petri in unserem Evangelio berufen. Was gewahren wir benn nun aber an Petro? Wir treffen ibn, als ihn Chriftus zu einem Prediger feines Evangeliums berufen wollte, ganze vorhergegangene Nacht bindurch gearbeitet habe; weit übertreffen. wir seben endlich, daß er auch dann bei seiner Arbeit

In biefem verlefenen Evangelio finden wir den die Geduld nicht verlor, wenn er auch erfolglos hatte schwerlichen Fischerberuf niederzulegen und etwas Underes, Lohnenderes zu ergreifen, sondern wir finden ihn 1. fie offenbart, mer ein Chrift fei, boch am Morgen wieder mit feinen Gefellen feine Rete oder wie und warum ein Chrift maschend und fich alfo ju Fortsetzung seiner Berufsarbeit ruftend.

Ift nun etwa dies dasjenige, wodurch ein wahrer Christ sich von einem Undriften unterscheidet? Reines= weges. Ein jeder wahrer Christ wird zwar gewiß nicht mußig geben, er wird arbeiten und zwar fleißig und unermüdlich arbeiten; er wird auch nicht ohne Noth seinen erwählten Beruf verlaffen, sondern barin gern bleiben, und nicht unbeständig und leichtfertig bald bies, bald jenes treiben, benn er denkt an bas Wort bes Apostels: "Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ift." Aber obgleich dies ein jeder wahrer Christ gewiß thut, so kann dies doch auch ein Mensch alles thun, und bennoch ein Unchrift sein. Ja, ein Un= in voller Arbeit; wir boren auch, daß er fleißig ge= drift tann in feiner Arbeit, in feinem Fleiß und in feiarbeitet babe, denn er ergablt es Chrifto, dag er die ner Beftandigkeit barin felbft einen Chriften vielleicht

Was ist es denn nun, wodurch sich ein Mensch bei

Das Erfte, was wir in diefer Rudficht an bem Bei- lich bann, wenn er nicht glaubt, bag er fich burch feine fpiele Petri mahrnehmen, ift, daß berfelbe, obgleich fehr Arbeit, burch feinen Fleiß und burch feine Rlugheit fleißig, bod, fobald Chriftus anfing zu predigen, fein felbst erhalten kann, sondern wenn er fein tägliches Nes hinlegte und begierig zuhörte, bag er Chrifto felbft Brod allein von Gottes Vatertreue erwartet, wenn er feinen Rahn zu feiner Canzel überließ, als bas Bolf ihn am Ufer von allen Seiten brangte, und bag er end= lich, als ihn Chriftus in das Amt eines Menschenfischers berief, sogleich ,, alles verließ und ihm nach = folgte". Sehet, meine Lieben, ein wahrer Chrift wird mitten in seiner irdischen Arbeit dadurch offenbar, daß er biefelbe nicht zur Sauptfache seines Lebens macht, daß er seinen himmlischen Beruf über seinen irdischen fest, daß er am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, daß er sich durch seine leibliche Arbeit nicht abhalten läßt, für seine Seele zu forgen, daß er sich lieber etwas an feiner leiblichen Nahrung abbricht, als daß er die Rahrung seiner Seele, das theure Wort Gottes, entbehren So fleißig ein Chrift arbeitet, so muß boch täglich einige Zeit ihm bleiben, die er zum Gebet und Betrachtung bes Wortes Gottes anwendet; fo treulich er die Werkeltage zu Abwartung seines irdischen Berufes anwendet, so läßt er sich doch ohne dringende Noth nicht dazu bewegen, am Sonntage, wo er Gottes Wort hören und mit der Gemeinde Gott gemeinschaft= lich anrufen und loben fann, den Werken seines tag= lichen Berufes obzuliegen; er geht nach dem Spruch= wort unserer frommen Vorväter: "Kirchengehen säumet nicht." Rurg, ein Chrift treibt feine irbische Arbeit mit nichts gefangen; aber auf bein Bort will einem auf bas himmlische gerichteten Sinne.

Doch wir hören von Petro noch mehr. sein Net ausgeworfen und dabei eine so große Menge Fische beschlossen hatte, daß das Netz zerriß, da rühmte er nicht, was er für ein guter Fischer sei, da schrieb er ben Erfolg seiner Arbeit keinesweges sich selbst, seinem Kleiß oder seiner Klugheit oder seiner Würdigkeit zu: nein, er fiel vielmehr "JEfu zu ben Anicen und fprach: SErr, gebe von mir hinaus, ich bin ein fündiger Menfch". Er achtete also ben großen Erfolg feiner Arbeit allein fur einen Segen Chrifti, ben er, "will ich mein Ret auswerfen". Das ift er feinesweges verdient habe. Er ließ sich baher burch benn auch ber Grund und die Urfache, warum alle biefen Erfolg nicht ftolg machen, sondern vielmehr auf mahre Chriften arbeiten. Wenn sie auch durch feine bas tieffte bemuthigen, von ber Welt losreißen und Noth bazu gezwungen und noch so reich find, wenn sie naber zu Chrifto bingieben. Sier habt ihr das Zweite, auch oft umfonft fur ihren Rachsten arbeiten muffen,

feiner irdischen Arbeit als ein Chrift deutlich offenbart? einen wahren Chriften offenbart. Dies geschieht nem= baber bei fruchtlofer Arbeit nicht verzagt, sondern sein Bertrauen auf Gott stellt, und wenn er bei gunftigem Erfolg feiner Arbeit bas scheinbar Erarbeitete für ein freies Gnabengeschent seines himmlischen Baters annimmt, wenn er sich baber bei gutem Fortgang seiner irdischen Nahrung nicht an das Irdische fesseln, sondern bavon besto mehr losreißen, und von Christo nicht ab= führen, sondern desto mehr zu ihm hinziehen läßt.

Eins ist es jedoch noch, was wir an Petro finden, wodurch er bei seiner Arbeit offenbart hat, bag er, ehe er ein Apostel Christi wurde, schon ein rechtschaffener Unhänger Chrifti, ein wahrer Gläubiger, also mit einem Worte ein wahrer Chrift war. Alls nemlich Chriftus aufgehört hatte zu reden, da, erzählt Lukas in unserem Evangelio, "sprach er zu Simon: Fahre auf die Sobe, und werfet eure Rege aus, baß ihr einen Bug thut". Was Chriftus bier bem Petrus gebot, war gang gegen alle Fischerregeln und Erfahrungen, nach welchen nicht auf ter Sohe ber offenen See, sondern in der Nahe des Ufers, nicht am Tage, sondern in ber Nachtzeit bas beste Fischen ift. Was thut nun Petrus? Es heißt: "Und Simon antwortete, und fprach zu ihm: Meifter, wir haben die gange nacht gearbeitet, und ich das Net auswerfen." hier erfahren wir die Als er Ursache, warum Petrus eigentlich arbeitete. Er that es nicht aus Noth, weil er sich sonft nicht zu ernähren traute, nicht aus Geiz, weil er badurch reich werden wollte, nicht aus Ehrsucht, weil er dadurch sich einen Namen machen wollte, auch nicht aus bloger Arbeits= luft, weil ihm die Arbeit Bergnugen machte: ber eigent= liche Grund, die eigentliche Urfache alles feines Ur= beitens war vielmehr das Wort ober ber Befehl und die Ordnung bes Herrn. "Auf bein Wort", spricht wodurch fich ein Mensch in seiner irdischen Arbeit als wenn sie auch feine Aussicht haben, je burch ihre Arbeit

reich oder wohlhabend zu werden, wenn sie damit auch feine Ehre vor Menschen einlegen können und wenn sie auch gerade etwas arbeiten muffen, was ihnen fein Bergnügen macht, wenn auch ihre Arbeit fehr fauer und beschwerlich ift, so arbeiten Christen doch: ihr einiger Grund nemlich ift, weil es Gott so geordnet, weil es Gott geboten, weil er nemlich in feinem Wort gefagt hat: "Im Schweiß beines Angesichts sollst du bein Brod effen." Chriften sprechen baber täglich, wenn auch nicht mit bem Munde, boch nach ber Gesinnung ihres Bergens: "BErr, auf bein Wort will ich mein Ret auswerfen"; "auf dein Wort" will ich an meine Arbeit gehen; du willst es ja so haben; du willst, wir sollen nicht nur beten, sondern auch arbeiten; du willst, daß ein jeder durch Arbeit sei= nem Nächsten diene, und auf diesem Wege und in die= fer Oronung willst du einem jeden sein tägliches Brod bescheeren; nach diesem beinem Willen verrichte ich mit Freuden, was mir befohlen ift. Chriften glauben baber auch fest, daß sie in aller ihrer Arbeit, auch in ber schlechtesten und geringsten, Gott gefallen; sind Christen Dienstboten, so vienen sie nicht um bes Lohnes, sondern um bes BErrn willen, fie glauben aber auch, baf fie mit ihrer Arbeit nicht den Menschen, sondern ihrem BErrn Chrifto Dienen. Sind Chriften Raufleute oder Handwerker, so treiben sie ihr Geschäft nicht, um sich Geld zu verdienen, sondern um in einem von Gott ge= ordneten Stande zu leben und ihrem Nachsten nach Gottes Willen nütlich zu fein. Und wohl ihnen! sie wandeln also durch die zeitlichen Güter, daß sie die ewigen nicht dabei verlieren; sie sind treu im Irdischen, und werden einst die Stimme hören: "Ei, bu frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu ge= wesen; ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines HErrn Freude." Drum, lieber Zuhörer,

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen, Berricht das Deine nur getreu, Und trau' des Himmels reichem Segen, So wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht Auf Gott sept, den verläßt er nicht.

II.

Doch, nachdem wir nun gesehen haben, wie durch bie irdische Arbeit offenbar werde, wer ein wahrer Christ sei, so laßt uns nun zweitens erwägen, wie sich aber badurch auch der Unchrist offenbare.

Es gibt, meine Lieben, leider nur zu viele, welche sich darum für gute Christen halten, weil sie ihren irdischen Beruf mit großem Eifer abwarten. Sie sprechen: Ich arbeite täglich vom frühen Morgen bis in die Nacht; ich lasse mirs sauer genug in dieser Welt werden; ich verdiene mein Brod ehrlich und redlich; ich gebe von meinem sauern Schweiß einem jeden das Seine; es bekommt auch gar mancher Arme ein Almosen von mir; es wird mir gewiß niemand etwas Erhebliches vorzuwersen haben: sollte ich also nicht ein Christ sein? Was thue ich denn sonderlich Böses? Ich meine, wenn ich nicht in den Himmel kommen soll, so müßten wohl wenige hincin kommen.

So viele aber so benten mögen, so sind boch alle folche Arbeiter arme blinde Menschen, die wahrlich noch nicht wissen, was das wahre Christenthum eigentlich ist. Es ist ja freilich mahr, biejenigen, welche nicht arbeiten, fondern mußig umber geben, entweder ihr Kleisch in träger Rube pflegen ober, ohne Beruf zu haben, in ben Bäusern herum schleichen und anderen predigen wollen, oder die ohne Arbeit nur durch Speculation und listigen Sandel Geld zu verdienen trachten, folche find feine Christen; sie stehlen Gott ihre Zeit und ihrem Nächsten ihren Dienst; solche effen fremdes Brod, das ihnen ihr Nächster burch seine Arbeit hat verschaffen muffen. Solchen falschen arbeitsscheuen Christen ruft der heilige Apostel Paulus im Briefe an die Theffalonicher zu: "So jemand nicht will arbeiten, ter foll auch nicht effen. Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln un= ordentlich, und arbeiten nicht, sondern treiben Vorwiß. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen fie, durch unsern SErrn Jesum Chriftum, bag sie mit ftillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brod effen." an die Epheser schreibt derfelbe Apostel: "Wer ge= stohlen hat, der stehle nicht mehr; sondern arbeite, und schaffe mit ben handen etwas Gutes, auf baß er habe zu geben dem Dürftigen." Ein Christ soll also eben auch darum arbeiten, damit er von dem, was ihm Gott auf feine Arbeit schenkt, ben Armen mit= theilen fonne.

So gewiß aber ein Müßiggänger kein Chrift ift, so ist doch ein Chrift und ein fleißiger Arbeiter nicht eins und dasselbe, ja, es kann ein Mensch ein ganz fleißiger Arbeiter und dabei ein offenbarer Unchrist sein, und nachdem er sich Zeitlebens geplagt hat, endlich auch noch die ewige Pein zum Lohne haben.

Nicht die Arbeit, sondern wie und warum man | Menschen arbeiten? Denken wir darüber nach, so finden arbeitet, bas offenbart einen Christen, bas offenbart wir, bag es hauptfächlich vier Grunde find, marum bie aber auch ben Unchriften.

Viele arbeiten so eifrig, als waren sie blos um ber Arbeit willen auf der Welt; sie find täglich so in ihre Arbeit vertieft, daß sie wenig ober gar nicht an das Beil ihrer unfterblichen Seele benten konnen, Gottes Wort und bas Gebet barüber vergeffen und hintan fegen; selbst am Tage tes HErrn arbeiten sie auch ohne Noth, als hätten fie feine Seele, Die auch gespeis't fein will, als hatten sie feinen Gott, der verehrt fein will, als gabe es keinen Weg zum himmel, ber aus Gottes Wort ge= lernt sein will. Der wenn solche Menschen auch ja in der Bibel noch lesen, ja, noch zu Zeiten einen Morgen= und Abendsegen beten, ja, noch zur Rirche kommen, fo thun sie bas boch immer nur mit halbem Bergen; ihr Berg ift mitten im Gottesdienst bei ber Arbeit und bei ihrem Geschäft; ihre Sorge ist mehr auf das Zeitliche, als auf das Ewige, mehr auf das Leibliche, als auf das Geistliche, mehr auf bas Irdische, als auf bas Himm= lische gerichtet. Sie benfen mehr barüber nach, wie sie wollen durch die Welt, als wie sie wollen in den Him= mel kommen. - Das sind offenbare Unchriften, fleisch= liche, iroisch gesinnte Menschen, die sich mit ihrer irdi= ichen Arbeit immer tiefer in die Erde vergraben und in Rrankheit und allerhand andere Noth eingekehrt ift, bas Verderben binein arbeiten.

Dihr, die ihr hier euer Bild gefunden habt, wachet boch endlich einmal auf und stehet auf von den Todten und lagt euch von Chrifto erleuchten. Bleibt ihr in diesem irdischen Sinne, so geht ihr verloren. Fanget boch baber an, an bas Beil eurer unsterblichen Seele zu benten, euch von eurer Arbeit und von bem Bewirr eurer irdischen Geschäfte einmal loszureißen und ernstlich zu fragen: Was muß ich thun, daß ich felig werde? "Was hülfe es bem Menschen, wenn er auch bie gange Welt gewönne und nahme Schaben an seiner Seele? Doer was kann ber Mensch geben, daß er seine Seele wieder lofe", wenn sie einmal verloren ift? Ich warne euch; schiebt eure Buße zu Gott nicht auf; suchet den HErrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist.

Doch, damit feiner in dem falschen Wahne, ein Christ zu sein, bleibe, der es doch nicht ift, so laßt uns nicht nur erwägen, wie, sondern auch, warum der= jenige, ber noch fein Chrift ift, arbeite.

meisten Menschen nicht mußig geben. Warum ift in= sonderheit hier ein so eifriges Laufen und Rennen nach Arbeit? Ift etwa der Befehl Gottes und die Liebe des Mächsten bei den meisten die Urfache? Uch nein! — Der erste und gewöhnlichste Grund ist die Noth. Die meisten Menschen würden nemlich wenig oder gar nicht arbeiten, - besonders junge Leute nicht, wenn sie nicht wüßten, daß sie ohne Arbeit auch ohne Brod sein wür= den, oder wenn sie nicht zur Arbeit gezwungen würden. Ein Handwerker ober Raufmann aber, ber allein bes= wegen arbeitet, und ein Knecht ober eine Magd, bie nur darum bienen, biese haben ihren Lohn bahin, sie find Unchriften, sie mögen sonst wandeln, wie sie wollen. Wo gibt es aber einen handwerker oder Raufmann, ber nur um Gottes und bes Nächsten willen arbeitet und fein Brod bann von Gott erwartet? Wo gibt es einen Knecht oder eine Magd, die in ihrem Dienste bem HErrn dienen will, und den Lohn nur als ein Neben= geschenk ausseht? Ware bies ber Fall, wurden sie ba nicht gerade die Arbeit und die Dienste aufsuchen, wo= bei sie ihrem Nächsten am meisten bienen könnten? Ist es aber nicht Thatsache, daß Familien, in welche nicht leicht eine Magt ober einen Knecht erlangen Ja, ift es nicht Thatsache, bag chriftlich fein wollende Dienstboten meist lieber bei leichtsinnigen Weltkindern, als bei ernsten Christen einen Dienst suchen? Ach, wie viele werden daher einst als untreue Arbeiter, Anechte und Mägde offenbar werden, die es nicht denken!

Undere arbeiten fogar aus offenbarem Beig; bas sind diejenigen, die darum so eifrig sind in ihrem irdi= schen Berufe, weil sie Geld sammeln, sich ein Saus bauen, Capitalien aufhäufen, mit einem Wort, weil fie reich werden wollen. Könnten sie das werden durch Müßiggeben, so würden sie den Müßiggang der Arbeit vorziehen. Wo wenig Nuten ist, da ist bei ihnen auch wenig Eifer. Sie suchen nicht ihrem Nächsten mit ihrer Arbeit zu bienen, sondern sich felbst. Gottes Wort fagt, ber Chrift solle arbeiten und mit seinen Bänden etwas Gutes schaffen, auf bag er habe zu geben bem Dürftigen; aber fehren es nicht Taufente um, die sich vielmehr an dem Dürftigen zu bereichern suchen? Much Bierbei darf ich nur fragen, warum Die meiften Diefe haben bei aller ihrer Arbeit ihren Lohn tabin, find

Undriften und geben in Bersuchung und Striden, löblich es nun ift, wer Luft zur Arbeit bat, fo ift boch welche versenfen die Menschen ins Berberben und auch die Arbeit aller berer Sunde vor Gott, bie nur Berdammnik.

Undere arbeiten aus Ehrsucht. Das geschieht Gott und aus Liebe zu ihrem Nächsten arbeiten. zwar bei den Arbeiten aller Sandwerker, ift jedoch in=

gewohnt, fie könnten daher ohne Arbeit nicht leben. Go Berke folgen ihnen nach." Umen.

aus natürlicher Luft und nicht aus Gehorfam gegen

D daß alle, die hierbei überzeugt werden, daß ihr sonderheit bie Gunde ber Runftler und ber Gelehrten. ganger Bandel im Irdischen noch nicht bas rechte Biel Auch fie wollen nicht Gott und Menschen mit ihrer gehabt, und daß sie noch sich selbst gelebt haben, o daß Arbeit bienen, sondern fich einen Namen in der Welt biese alle in fich geben und fich endlich zu Chrifto bemachen; man foll bie Werte ihrer Runft und Wiffen= tehren mochten! Bedenket, auch euch ruft jest Chriftus schaft anstaunen; bas ift ihr Biel. Ift ihnen eine aus bem Dienste bes Irbischen, ber Welt und ihrer Arbeit gelungen, so schreiben fie es nicht Gott, sondern Eitelfeit in feinen Dienft. D verlaffet boch auch mit sich felbst zu. Diese treiben Abgötterei mit sich selbst und Petro alles und folget ihm nach! Das würdet ihr nie die Opfer, die sie fich bringen, ift ihre Arbeit. Aber sie bereuen. Denn bei JEfu hat man's gut. Er gibt haben ihren Lohn babin; alle ihre Arbeit ift Gunde, und hier ben Seinigen alles, mas fie bedurfen, ohne baß fie fie haufen fich damit nur Gottes Born, der den hoffar- barum fich abforgen und abgrämen, und einft gibt er tigen widerstehet und nur den Demuthigen Gnade gibt. ihnen bas ewige Leben; benn "felig find bie Todten, Undere endlich arbeiten allein aus Arbeitsluft; fie bie in bem BErrn fterben, von nun an; ja, der Beift sagen es felbst, sie seien die Arbeit von Jugend auf spricht, bag sie ruben von aller ihrer Arbeit, und ihre

Am sechsten Sountage nach Trinitatis.

die Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres HErrn. Umen.

In demfelben, unserem Seilande, berglich geliebte Bubörer!

Gott gebe euch allen viel Gnate und Friede turch | gegen tas Bofe ju fampfen und fich Freiheit und Geligkeit zu erkämpfen. Dies sagt uns ichon unsere Bernunft, und die heilige Schrift fest uns barüber außer allen Zweifel.

Die heilige Schrift sagt nicht nur: "Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe ba, es war Wollen wir Menschen selig werden, so muß erst fehr gut"; sie sagt auch insonderheit: "Gott schuf den eine große Beranderung mit uns vorgeben. In bem Menschen ihm jum Bilbe, jum Bilbe Gottes ichuf er Buftante, in welchem wir geboren werden, find wir nicht ihn." Der Mensch war also ursprünglich in einem geschickt zum Reiche Gottes. Bir durfen aber nicht überaus herrlichen Zustande. Sein Berstand mar ein meinen, bag und Gott fo gefchaffen habe. Gott ift belles Licht, fein Bille Gottes Bille, in feinem gangen vie Beisheit, Liebe und Allmacht felbft; alles, was er Befen leuchtete nach Leib und Ceele Gottes Bild schafft, muß baber in feiner Art vollfommen und ohne wie in einem lebendigen Spiegel. Das Bild ber alle Mangel und Gebrechen fein. Es ift baber un- Beisbeit Gottes leuchtete in feinem Berftande; bas möglich, daß der Menich, fo wie er jest auf die Welt Bild ber Gute, Langmuth und Geduld Gottes leuchtete fommt, aus ber Sand Gottes hervorgegangen fei. Die in bes Menschen Gemuth; das Bild ber gottlichen Finfterniß, die jest von Natur, mas Gottes Wefen und Liebe und Barmberzigfeit in ben Bewegungen feines Billen betrifft, in unserem Berftande mobnt, und die Bergens, die gottliche Gerechtigkeit und Beiligkeit in fündlichen Reigungen, von welchen jest von Ratur bem menichlichen Billen, und die göttliche Freundlich= unser Bille regiert wird, konnen und unmöglich von feit und Wahrheit in bes Menschen Geberben, Mienen bem beiligen Gott anerschaffen fein. Gott fann fein und Reben. Weber in ben Bliebern feines Leibes noch. Wefen bofe geschaffen und ihm bann geboten haben, in feiner Seele regte fich eine bofe Reigung und

Begierte; ohne Rampf und ohne Birerftreben verlangte | Berrlichkeit nicht genugen ließ, auch nach tes Baters alles im Menschen nach Gott, als nach dem höchsten Gute. Alle Rräfte bes Menschen standen in der voll= kommensten Harmonie; ba war kein Zwiespalt: seine Bernunft war Gott unterthan, fein Wille ber Bernunft, und seine Begierben bem Willen. Rurg, ber Mensch war in dem Stande ber reinsten Unschuld; er war ein fuhn und frevelhaft in einem Aufruhr wider Gott, heller Wiederschein Gottes, so daß der Mensch Gott in fich felbst erkennen konnte. Gott batte baber auch an bem Menschen, als an seinem Bilbe, bas innigste Wohlgefallen, wie ber Bater an seinem lächelnden Kinde. Der Mensch aber war fröhlich in seinem Gott und Schöpfer, er war selig, voll Friede und Rube; keine Furcht, fein Schrecken, feine Traurigkeit fant in seinem Bergen Raum und Stätte.

Doch wer mag den seligen Zustand des Menschen im Stande der Unschuld nach Würden beschreiben? Wir reden davon so, wie diejenigen von der Schönheit des Lichtes reden, welche von Geburt an in einem Zeitalter ber Menschheit. Aber ach, von wie furzer Dauer war diese selige Zeit! Der Mensch war gleich Fehler an ihm." Wie aber Absalom sich an seiner jett zu euch sprechen.

Königsfrone lüftern ward und wider benfelben eine Emporung stiftete, so wollte auch ber Mensch sich nicht an seiner anerschaffenen Berrlichkeit genügen laffen. ward lüftern darnach, zu sein wie Gott, übertrat endlich muthwillig Gottes heiliges Gebot und erhob sich so feinen BErrn, Schöpfer und Vater.

Hiermit stürzte aber ber Mensch von seiner seligen Höhe herab in den greulichsten Pfuhl ber Gunde, ber Finsterniß, des Todes und ber Berdammniß; er verlor bas Bild Gottes und ward ein Bild bes Fürsten ber Kinsterniß. Und wie der Mensch, wenn er nicht ge= fallen wäre, seine anerschaffene Berrlichkeit auf feine Rinder fortgepflanzt haben wurde, fo erbt nun feine Sünde mit ihrem Elend fort auf Rind zu Kindes=Rind bis auf den letten Menschen, der auf dieser Erde geboren werden wird.

Aber wie? gibt es für ben gefallenen Menschen finstern Kerfer gewohnt haben. Das war das goldene keinen Rudweg zu dem verlornen Paradies? Ja, meine Lieben, Gott, der die ewige Liebe ift, hat uns allen einen folden Weg aus unendlichem Erbarmen bem Sohne Davits, von dem es heißt: "Es war in gebahnt, und dieser Weg ist, bag wir zu ber verlornen gang Israel kein Mann fo ichon als Absalom; von Gerechtigkeit, zu welcher wir geschaffen waren, wieber feiner Aufloble an, bis auf feine Scheitel, mar fein erneuert werden. Bon biefer Gerechtigfeit lagt mich

Text: Matth. 5, 20-26.

Denn ich fage euch: Es fei benn eure Gerechtigkeit beffer, benn ber Schriftgelehrten und Pharifaer, fo werdet ihr nicht in das himmelreich fommen. 3hr habt gehöret, daß zu ben Alten gesagt ift: Du follft nicht toten; wer aber totet, ber foll bes Berichte ichulbig fein. Ich aber fage euch: Wer mit feinem Bruder gurnet, ber ift des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder fagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber fagt: Du Rarr, der ift bes bollifden Feuers fouldig. Darum wenn bu beine Gabe auf den Altar opferft und wirft allda eindenken, daß bein Bruder etwas wider bich habe; fo lag allda vor bem Altar beine Gabe und gehe zuvor bin, und verfohne bich mit beinem Bruder; und alebann fomm und opfere bein Gabe. Set willfertig beinem Wibersacher balb, Dieweil bu noch bei ibm auf bem Wege bift, auf bag bich ber Biberfacher nicht bermaleine überantworte bem Richter, und ber Richter überantworte bich bem Diener, und werbest in ben Rerfer geworfen. Ich fage bir: Bahrlich, bu wirft nicht von bannen heraus fommen, bis bu auch ben letten heller bezahleft.

lieblich wie der Thau, der fanft auf verschmachtete Ber= alle Auen, die von ihm getroffen wurden, wie eine zen träufelt, aber es ist herrlich wie ein mächtiger junge Schöpfung grunen, bluben und duften. D bag Platregen, ber unter dem Leuchten der Blige und unter Diefes Evangelium fich alfo an unfer aller Bergen erdem Rollen bes Donners daher fahrt; ber zwar erft weisen möchte! Auf Grund besselben laßt mich jest zu alle lachenden Gefilde zu verwüften und alle Bäume euch sprechen:

Diefes Evangelium ift, meine Lieben, zwar nicht bes Balbes zu entwurzeln broht, nach welchem aber

Don der Gerechtigkeit, ohne welche man nicht in das Menschen schwachen Rräften stehe, erfüllten: bann Bimmelreich kommen kann;

- 1. was für eine Gerechtigkeit bas fei,
- 2. wodurch man diefelbe erlange, und
- 3. woran es offenbar werde, daß man sie erlangt babe.

HErr Gott himmlischer Vater, Du bist die Liebe, barum haft Du nicht nur alle Menschen zu einem ewig seligen Leben erschaffen, sondern willst auch selbst nun, nachdem wir gefallen sind, ben Tob keines Gunbers, sondern haft Dein Simmelreich allen wieder aufgethan. Aber Du bist auch heilig und gerecht, barum hast Du einen heiligen Weg vorgeschrieben, ben wir geben und auf bem wir allein jenes selige Ziel erreichen sollen. Darum bitten wir Dich, behüte uns, dag unser keiner auf eigenerwählten Wegen ber entscheidungsvollen Ewigkeit entgegen zu geben wage; hilf, daß ein jeder sich in Deine beilige Ordnung füge und, erleuchtet und geführt von Deinem Beiligen Beifte, Deinen beiligen Weg zum himmel betrete und darauf fortwandle, ge= treu bis ans Ende. Uch, HErr, erhöre uns und segne willen. Amen.

I.

Daß eine gewiffe Gerechtigkeit bazu nöthig fei, um in tas himmelreich zu kommen, das gibt gewiß ein jeder Mensch zu, der noch an Gott und an ein Himmelreich oder ein ewiges Leben nach dem Tode glaubt. Einem jeden Menschen sagt es schon fein Ge= wissen, daß man ja freilich nicht durch Sünde und Un = gerechtigkeit in den Himmel kommen könne. Aber was ift es, mas die meisten Menschen für die Gerechtiakeit bal= ten, mit welcher sie vor Gott zu bestehen und einst Einlaß in den himmel zu erlangen hoffen? - Der eine meint, wenn er einen moralischen Wandel, wenn er ein gemein= nütiges Leben führe; ein anderer meint, wenn er reli= gibs sei, b. h. wenn er fleißig bete, zur Rirche gehe und sich zu Christen halte; ein dritter meint, wenn er sich wenigstens vor groben Gunden und Lastern so viel als möglich hüte; ein vierter, der zu den Lafterhaften gebört, meint, wenn er bei allen seinen Uebelthaten und bei seinem bosen Leben doch noch manches Gute aufzu= weisen babe; furg, die meisten Menschen meinen, wenn geringfte Gebrechen gehalten und erfüllt bat. fie das Geset Gottes einigermaßen, so weit es in des

hatten sie bie Gerechtigfeit, welche Gott von benen fordere, die von ihm in das himmelreich aufgenommen sein wollten. -

Wie spricht nun aber Chriftus? - Er ruft in unserem Evangelio in großem Ernste aus: "Ich fage euch: Es fei benn eure Gerechtigkeit beffer, benn ber Schriftgelehrten und Pharifaer, fo werdet ihr nicht in das himmelreich fommen." Und hiermit schlägt Christus alle jene Gedanken der meisten Menschen von der Gerechtigkeit, mit der sie vor Gott zu bestehen gebenken, zu Boben. Denn was thaten bie Schriftgelehrten und Pharifaer, die Christus hiermit alle vom himmelreich ausschließt? Sie suchten eben bas Gesetz, so weit es in ihren Kräften stand, wie es äußerlich lautete, zu erfüllen.

Was mag also wohl Christus für eine andere, bessere Gerechtigkeit meinen, ohne welche niemand in das himmelreich kommen könne? Christus zeigt uns dies felbst in dem Folgenden an, wo er hinzusett: "Ihr habt gehört, baß zu ben Alten gefagt ift: Du follst nicht tödten; wer aber tödtet, biergu Dein beiliges Bort um Deiner ewigen Liebe ber foll bes Gerichts fouldig fein. Ich aber fage euch: Wer mit feinem Bruber gurnet, ber ift des Gerichts schuldig; wer aber zu feinem Bruder fagt: Racha, ber ift bes Raths schuldig; wer aber fagt: Du Narr, ber ift des höllischen Feuers schuldig." Mit diesem Busak will Christus offenbar nichts anderes sagen, als vieses: Wolle ein Mensch eine Gerechtigkeit haben, mit der er einst vor Gott bestehen könne, so sei es nicht etwa genug, daß er bas Gefet blos bem äußerlichen Rlange nach einigermaßen erfülle, daß er nur mit ber Fauft nicht töbte, mit seinen Gliedern nicht Chebruch treibe. mit feiner Sand nicht stehle, mit feinem Munde nicht falsches Zeugniß rede, mit seinem Körper Gott und bem Nächsten biene u. bergl. Nein, will Chriftus fagen, bas Gefet ift geiftlich, bas beißt, es bat einen geistlichen Sinn, es geht auf den Geift, es fordert bas Berg, es fordert den gangen Menschen mit Gedanken, Worten und Werken; nur berjenige ist baber nach bem Gefet vor Gott gerecht, welcher bas Geset nach seinem wahren geiftlichen Sinne, nach allen seinen, auch ben strengsten Forderungen, ohne allen Makel und ohne bas

Dag Chriftus dies wirklich unter ber einzig vor

Gott giltigen Gerechtigfeit verfiebe, feben wir auch aus | wiffet, bag ein Tobtichläger nicht bat bas ewige Leben benn mit biesem Wörtlein werden wir auf bas Vorher= gebende, als auf bas, was die Urfache enthalte, zurüdgewiesen. Unmittelbar aber vor unserem Terte hatte Chriftus biefes gefagt: "Ihr follt nicht mähnen, baß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten auf= zulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis baß Himmel und Erde vergebe, wird nicht zergeben ber fleinste Buchstabe, noch Ein Tütel vom Gesetz, bis baß es alles geschehe. Wer nun Eins von biefen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird ber Rleinste", b. h. er wird nichts "heißen im Simmel= reich; wer es aber thut und lehret, ber wird groß heißen im himmelreich." Wenn nun Chriftus bierauf fagt: "Denn ich fage cuch: Es fei benn eure Be= rechtigfeit beffer, benn ber Schriftgelehrten und Pharifäer, fo werdet ihr nicht in das Simmelreich fommen", was für eine andere Berechtigkeit kann also Chriftus hiermit meinen, als eine vollkommene Erfüllung bes Gefetes Gottes?

Ueberleget nun, meine Lieben, bas Gefet verbietet alle Sünden ohne Ausnahme und spricht: "So jemand bas gange Geseth halt, und fündiget an Ginem, ber ift es ganz schuldig;" wen also bas Gesetz auch nur wegen Einer Gunte anklagen fann, ber ift nicht gerecht vor Gott. Die Welt fagt: Ein Wort ift fein Pfeil; aber bas Gefet faat: "Die Menschen muffen Rechenschaft geben am jungften Gericht von einem jeglichen unnüten Worte, bas sie gerebet haben"; wen also bas Geset noch wegen irgend eines nicht nur offenbar fünd= lichen, sondern auch nur unnüten Wortes anflagen fann, auch ber ift nicht gerecht vor Gott. Die Welt fagt: Gebanken sind zollfrei; aber bas Geset fagt: "Der hErr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ift, und den Rath der Herzen offenbaren"; und ferner: "Lag bich nicht gelüsten!" wen also bas Befet noch anklagen fann, bag in feinem Bergen bofer Rath, d. h. bose Gedanken, oder daß in ihm fündliche Lufte, Begierben und Bewegungen gewesen seien, auch ber ist nicht gerecht vor Gott. Das Gesetz fagt: "Du follst Gott lieben über alles und beinen Nächsten als bich selbst; so jemand ben HErrn Christum nicht lieb bat, ber fei Anathema, maharam motha; und wer bag fein Menich bie vor Gott allein giltige Gerechtig=

bem Bortlein "denn", womit unfer Text beginnt; bei ihm bleibend"; wen alfo bas Gefet noch anklagen kann, bag er etwas mehr, als Gott, und fich felbst mehr, als den Nächsten, geliebt oder ihn gar gehaft habe, auch ber ist nicht gerecht vor Gott. Das Gesetz sagt: "Wer ba weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ift es Sunde"; wen also bas Gesetz noch anklagen fann, baß er irgend etwas Gutes, das er thun konnte, unterlaffen habe, auch ber ift nicht gerecht vor Gott. Das Gesetz fagt endlich: "Ihr follt heilig fein, denn ich bin heilig, ber BErr, euer Gott. Ihr follt vollkommen sein, gleichwie euer Bater im Simmel vollkommen ift"; wen also bas Gesett noch anklagen fann, daß er nicht heilig und rein, ja, daß er nicht gang vollkommen fei, auch der ist noch nicht gerecht vor Gott.

> Sehet da die Gerechtigkeit, welche Christus meint, wenn er spricht: "Denn ich fage euch: Es fei benn eure Gerechtigkeit beffer, benn ber Schriftgelehrten und Pharifaer, so werbet ihr nicht in das himmelreich kommen."

> Hier werden freilich viele fagen: "Das ist eine harte Rete, wer fann fie boren?" Aber, meine Lieben, fo bart sie scheinen mag, so unumftöglich mahr und gewiß ift sie. Denn Gott ift heilig und unveränderlich. Er muß baber von einem jeden Menschen, der in sein Simmel= reich aufgenommen werden foll, eine vollkommene Be= rechtigkeit fordern; ehe kann Gott Himmel und Erde vernichten, als daß er sein Geset wieder aufheben und seinen barin ausgesprochenen Willen ändern fönnte. Er hat es ausgesprochen: "Ihr follt beilig sein, benn ich bin beilig, ber HErr, euer Gott"; er hat es ausgesprochen: "Verflucht sei jedermann, der nicht hält alle Worte bes Gesetzes, daß er darnach thue." Und babei muß es bleiben in alle Ewigkeit.

> Aber wie? werbet ihr sagen, wer mag nach bieser Lehre felig werben? wer mag eine folche Gerechtigkeit erlangen, wie sie Gott von uns forbert? Muß hiernach nicht jeder Mensch daran gänzlich verzweifeln, in bas Himmelreich kommen zu können? Ich antworte: nein!-Lagt uns nun zweitens hören, wodurch ein Mensch jene vor Gott giltige Gerechtigkeit erlangen könne.

II.

Das Erste, was wir hierbei zu merken haben, ift, feinen Bruder haffet, ber ift ein Tootischläger, und ihr feit burch die Werke bes Gefeges erlangen fann.

Gefet offenbart uns wohl, welche Gerechtigfeit Gott zu allen Zeiten reben muffen. Gelbft bie Martyrer, von und forbert, aber ed gibt und feine Rraft, fie felbft wenn fie ben Scheiterhaufen um Chrifti und feiner ju wirken. Es zeigt und wohl unseren Tob, aber es macht uns nicht lebendig. Daher spricht St. Paulus an die Galater: "Wenn ein Gefet gegeben ware, bas ba könnte lebendig machen, so fame bie Gerechtigkeit wahrhaftig aus tem Geset." Go viele baber auch barnach getrachtet haben, durch Fleiß in guten Werken, burch Frommsein, burch gangliches sich Burudziehen von ber Welt, burch Beten, burch Kasten, Wachen und allerlei schmerzliche Selbstpeinigungen sich gerecht vor Gott zu machen, so ist boch alles bies stets vergebliche und verlorne Arbeit gewesen. Niemand fann ja sein Berg felbst ändern; ba aber von Ratur unfer Berg ver= berbt, zur Gunde geneigt, und voll fündlicher Lufte und Begierten ift, so ift es auch unmöglich, bag es ein Mensch babin bringen könne, vor Gott gang rein zu erscheinen, wie er es bei seiner ewigen Ungnade von allen Menschen fordert. Der Apostel schreibt baber von bem ganzen Volk ber Juben: "Jörael bat bem Wesch ber Gerechtigkeit nachgestanden, und hat bas Gesetz ber Gerechtigkeit nicht überkommen. Ich gebe ihnen bas Beugniß, baß fie eifern um Gott, aber mit Unverftand. Denn sie erfennen bie Gerechtigkeit nicht, Die vor Gott gilt, und trachten ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten."

So vergeblich haben aber nicht nur bie heuchleri= schen Pharifäer und Schriftgelehrten und bas arme unwissende Bolf nach einer giltigen Gerechtigkeit mit eignen Werfen tes Gesetzes getrachtet, eben fo ver= geblich war bas Trachten berer, bie es sich einen wahren Ernst sein ließen. Der tiefgefallene David mußte nicht nur ausrufen: "BErr, gebe nicht mit mir in bas Bericht", sondern er mußte auch hinzuseten: "Denn vor bir ift fein Lebentiger gerecht." Gelbst ein Sivb, bem Gottes Wort bas Zeugniß gibt: "Derfelbe war schlecht und recht, gottesfürchtig, und meirete bas Böse", felbst biefer mußte ausrufen: "Wie mag ein Mensch gerecht vor Gott fein? Und wie mag rein fein eines Weibes Kind? Wenn ich mich gleich mit Schnee= wasser wusche, und reinigte meine Sante mit tem Brunnen, so wirst bu mich boch tunken in ben Roth, und werben mir meine Rleider scheuslich anstehen." Diese Sprache führt auch Jesaias; er spricht: "Wir find allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Ge= rechtigkeit ist wie ein unfläthiges Rleid." Wie aber tie Heiligen in ber Schrift reben, so haben alle Beilige

Wahrheit willen bestiegen, haben sich nicht rühmen fon= nen, mit ihrer eignen Frommigfeit und Beiligfeit vor Gott freudig erscheinen zu wollen; auch sie haben noch mitten in ben Flammen sich ber göttlichen Erbarmung als Sünder befehlen muffen. Der heilige Bernhardus, nachtem er ein bewunderungswürdig heiliges Leben von Jugend auf geführt batte, mußte boch auf seinem Sterbebette ausrufen: "Perdite vixi, b. h. ich habe verdammlich gelebt." *)

Welches ist benn nun also ber Weg, auf welchem ein armer schwacher fündiger Mensch boch zu einer Ge= rechtigfeit gelangen fann, Die vor Gott gilt? Dieser einzige Weg ift ber, welchen bas Evangelium zeigt, nemlich ber Weg bes Glaubens an JEsum Chriftum. Ja, wer an seiner eigenen Gerechtigkeit, an allen seinen Werken, an allem seinem Wollen, Können, Laufen und Rennen verzagt, und an Chriftum glaubt, ter für alle Menschen bas Geset vollkommen erfüllt und ihre Sun= ben burch fein unschuldiges Leiben und Sterben ge= tragen und gebüßt bat, ben erflärt Gott aus Gnaben für absolvirt von allen seinen Günden und für fo ge= recht, als hätte er das Gesetz so vollkommen erfüllt, als Chriftus, sein eingeborner Sohn, selbst. Chriftum glaubt, mag ber in noch fo großer Schuld bei Gott gestanden haben, der hat in dem Evangelio eine ihm von Gott selbst ausgestellte vollkommene Quittung. Wer an Christum glaubt, mag ber auch nichts haben. was er Gutes vor Gott aufweisen könnte, ber hat in bem Leben, Leiben und Sterben feines Beilandes ein fo vollgiltiges Berdienst, daß ihn einst Gott selbst nicht ver= bammen, sondern vor allen Engeln und allen Creaturen für völlig gerecht erklären muß. Rurz, wer an Christum glaubt, der hat die beffere Gerechtigkeit, ohne welche niemand in bas Reich Gottes eingehen fann.

Diese Lehre ift so klar in der heiligen Schrift ent= halten, baß fie nur ein Blinder barin nicht finden fann. Schon von Abraham beißt es: "Abram glaubte bem BErrn, und bas rechnete er ihm zur Gerechtigkeit." Und das Ziel aller Predigten der Propheten geht nir= gente antere hin, ale zu zeigen, wie ber BErr felbst unsere Gerechtigkeit sei. Geben wir aber in bas Neue Testament, wo sollen wir da anfangen, wo enden, wenn wir alle bie Stellen nennen wollten, wo von ber mahren

^{*)} Buther XIX, 2315.

Gerechtigkeit gesagt wird, daß sie allein aus Gnaden durch den Glauben erlangt werde? Also spricht unter anderem St. Paulus, der große Herold der Gnadensgerechtigkeit: "Es ist hier kein Unterschied, sie sind allsumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gesrecht macht; dem wird sein Glaube gerechnet zur Gesrechtigkeit. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesches Werk, allein durch den Glauben."

D wohl darum allen armen Gündern, die, mude von ihren eignen Wegen, auf denen sie Rube, Friede und Gerechtigkeit vergeblich gesucht haben, endlich Christum im Glauben ergreifen und zu ihm fagen: BErr, ich bin ein Gunder, aber du bist für mich heilig; mein Leben und Leiden ift eitel Ungerechtigkeit, aber bein Leben und Leiden ist meine Gerechtigkeit! Diese können fich dann zu aller Welt, und felbst zu Gottes Befet fröhlich und getroft wenden, fie fed und fühn zur Unflage herausfordern, und der Sünde, des Todes und ber Hölle spottend ausrufen: "Wer will mich, ben Auserwählten Gottes, beschuldigen? Gott ift bie, ber mich gerecht macht. Wer will verdammen? Chriftus ist bie, der für mich gestorben ift, ja vielmehr, der auch für mich auferwecket ist, welcher ift zur Rechten Gottes und vertritt mich." Salleluja!

III.

Doch, meine Lieben, so leicht hiernach ein jeder Sünder die Gerechtigkeit erlangen kann, die vor Gott gilt, so leicht kann man es sich auch blos einbilden, daß man dieses höchste Kleinod bereits gefunden habe, ohne es doch in Wahrheit zu besitzen. Unter denen, welche die Bibel noch für wahr halten, wird es gewiß nur wenige geben, die nicht glauben, auch durch Christum vor Gott gerecht zu sein. Wer sich hierin selbst täuscht, ist tausendmal unseliger, als ein offenbarer Sünder, der es weiß, daß er an Christo noch gar keinen Antheil habe. Es gibt aber gewisse Kennzeichen, an denen es offenbar wird, ob jemand schon die zugerechnete Gnadenzerechtigkeit habe oder nicht; und von diesen Kennzeichen laßt mich nun noch schließlich ein Weniges bemerken.

So gewiß es nemlich ist, daß derjenige, welcher Christum als seine Gerechtigkeit ergriffen hat, nicht mehr, wie Paulus spricht, mit Werken umgeht, d. h. in seinen Werken fein Verdienst, keinen Trost, keine Gerechtigkeit vor Gott sucht, so ist es doch ebenso gewiß, daß derjenige, welcher die Glaubensgerechtigkeit hat, dann auch eistig ist in der Gerechtigkeit des Lebens, nicht mehr aus Zwang, sondern aus freiwilligem Herzen, nicht aus Hoffnung der Belohnung, sondern aus herzlicher dankbarer Liebe gegen Gott, nicht aus eigner Ehre, sondern um seinen Gott und Heiland zu ehren, der so Großes an ihm gethan, ihm alle seine Sünden vergeben und ihm das Kleid seiner Unschuld angezogen hat.

So bald ein Mensch bies von Bergen glaubt, fo wird dieser Glaube in ihm ein himmlischer Keim eines neuen göttlichen Lebens; er bringt den Beiligen Beift mit sich, ber nun die geringste fundliche Bewegung straft und dagegen streitet und so den Willen des Men= schen treibt zu allen guten Werken. Wird einem solchen wahrhaft gläubigen Menschen Gottes ftrenges Gefet gepredigt, so widersett er sich nicht, wenn es ihm Gun= den aufdect; er leugnet und entschuldigt sie nicht, son= bern gesteht sie bemüthig ein und bittet um Vergebung; er sucht auch nicht die ftrengen Anforderungen Des Ge= fetes zurudzuweisen und feine Scharfe gleichsam ftumpf zu machen, fondern er gibt fich sogleich gefangen. Er ist bereit, lieber zu sterben, ehe er etwas wissentlich und muthwillig thun follte, wovon er nicht gewiß weiß, ob es Sunde sei oder nicht.

Sehr schön beschreibt Luther des Glaubens Art also: "Glaube ift ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. Des ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß es nicht ohn Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan; und ist immer im Thun."

Sehet, das ist es, woran es offenbar wird, ob jemand die Gerechtigkeit habe, die vor Gott gilt. Wer wohl schön von Glauben und Rechtfertigung reden und von seiner christlichen Freiheit disputiren kann, aber diese Früchte nicht zeigt, der betrügt sich nur selbst, und wird einst nicht bestehen.

Ein wichtiges Beispiel hierzu gibt uns Chriftus von ihren Früchten? Bollet ihr wohl bas und jenes in unserem Evangelio, wenn er bafelbst zum Schluffe thun, aber bas nicht, was eurem Fleische ein zu fagt: "Darum wenn bu beine Gabe auf ben fchweres Creuz ift, mobei es bem alten Menschen, fo gu Altar opferft, und wirft allda eindenken, fagen, an das Blut und Leben geht? Wollt ihr bag bein Bruder etwas wider bich habe; fo Minge, Till und Kummel verzehnten und babinten lag allda vor dem Altar beine Gabe und laffen bas Schwerfte im Gefet? Muden feigen, und gehe zuvor hin, und verfohne bich mit dei= Rameele verschlucken? Wo ift eure Furcht vor der nem Bruder; und alsbann fomm, und Gunde? wo eure Berleugnung der Welt und ihrer opfere beine Gabe. Gei millfertig beinem Citelfeit? wo euer gartes Bewiffen? wo eure Liebe gu Bidersacher bald, Dieweil du noch bei ihm Gottes Ehre und zu eurem Rachsten? wo euer Eifer auf dem Wege bift, auf daß bich ber Wiber= facher nicht bermaleins überantworte bem Richter, und der Richter überantworte bich bem Diener, und werdeft in den Rerfer ge= worfen." Bier zeigt und Christus, wie berjenige gefinnt ift, ber in Chrifto aus Gnaden gerecht ift; er ift nicht nur eifrig im Dienste Gottes, sondern bat auch eine garte Liebe zu seinen Brüdern; er will nicht nur mit Gott, sondern auch mit seinem Nächsten verfühnt fein; er achtet felbst allen seinen Gottesbienst für ver= geblich, wenn babei sein Nächster wider ihn zu seufzen Ursache bätte; ja, er gebt seinem Nächsten auch bann nach und sucht sich mit ihm zu versöhnen, wenn er nicht den Nächsten, sondern der Nächste ihn beleidigt hat.

ihr auch folde Rennzeichen aufweisen, daß ihr Bahr=letten Beller bezahleft." heit redet? Bringet ihr die Früchte, die nie ausbleiben, wo wahrer Glaube ift? Der höret ihr wohl Chriftus um feiner vollgiltigen Bezahlung willen. gerne von Glauben und von Gnade, aber nicht gern Amen.

um Berföhrtung felbst mit bem, ber euch beleidigt hat?

Wohl ist es wahr, die Christen haben in diesem Leben nur des Geistes Erftlinge; sie sind noch nicht gang Geift, sie haben noch Fleisch und Blut an sich, bas wider ben Geist streitet; aber Streit ist boch im Christen; bas Fleisch kommt bei ihm nicht zur herr= schaft: streitet auch ihr gegen euch selbst und bringet ihr täglich wenigstens einige Siegeszeichen aus eurem Rampfe?

Ach, gebe niemand zum Schein zu Christo; nehme ihn boch jeder von Bergen an, denn wer ohne Christum vor Gott erscheinen wird in seiner eignen Berechtigfeit, ber wird nicht bestehen; ber wird erfahren, was Chriftus am Ente unseres Evangeliums spricht: hiernach prufet euch benn, meine Liebsten. Sagt , 3ch fage bir: Bahrlich, bu wirft nicht von ihr nicht blos, bag Chriftus eure Gerechtigfeit fei, fonnet bannen heraustommen, bis bu auch ben

Davor behüte uns unfer lieber HErr JEsus

Am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

die Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres HErrn. Umen.

In demfelben, unferem theuren Beilande, berglich geliebte Buhörer!

Ein wahrer seligwerdender Chrift ift etwas gang fein. anderes, als sich die meisten Menschen bunken lassen. Die meiften meinen, wenn es boch fommt, ein Chrift Schneitung noch Borhaut etwas, sondern eine neue unterscheibe sich von anderen Menschen nur baburch, baß er sich vor allen groben Sünden hüte, sich zu ben

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede burch | Chriften befenne und halte, von allen offenbaren Welt= belustigungen sich zurückziehe, Gottes Wort fleißiger, als andere, höre, lese und davon rede, und natürlich dabei sich Christi irgendwie getröfte. Dies ist aber durch= aus falsch. Durch bieses alles fann sich ein Mensch von anderen unterscheiden, ohne boch ein wahrer Christ zu Der heilige Apostel Paulus schreibt vielmehr Galater am 6.: "In Christo Jesu gilt weder Be-Creatur."

Ein wahrer seligwerbender Chrift ift also eine neue

Creatur, das heißt, ein durch den Beiligen Geift inner- gebern suchen fie hierbei nicht folche aus, die es in berlich an Berg, Muth, Sinn und allen Kräften um= gewandelter und umgeschaffener Mensch. Diese Um= wandlung zeigt sich aber hauptfächlich durch seine Be= sinnung gegen die Sunde. Es liegt ihm nemlich erstlich baran, immer gründlicher und lebendiger zu erkennen, was alles nach Gottes Wort Sunte ift, und fodann haßt und fürchtet er jede, auch die scheinbar geringste, fei es nun eine Gunde mit der That, oder mit Worten, ober mit Geberben, ober in Gebanken und Begierben. Darum so oft er bes Morgens erwacht, so ist bas bie Hauptforge seines Herzens, an dem vor ihm liegenden Tage vor jeder Sünde bewahrt zu bleiben, und so oft er bann im Laufe bes Tages bazu versucht wird, benkt er, mag die Sunde noch so flein und verzeiblich zu fein scheinen, in seinem Bergen mit Joseph: "Wie sollte ich ein so großes lebel thun und wider meinen Gott fündigen?"

Ein Hauptkennzeichen wahrer Christen ist baber auch tieses, daß sie nicht nur nicht durch Gunden reich werden oder auch nur etwas bamit gewinnen wollen, fondern daß fie auch lieber den größten Berluft erleiden, als mit irgend etwas Sündlichem ihr Gewissen be= schweren mögen. Sind sie z. B. mit falschem Geld betrogen worden oder ist ihnen betrügerisch etwas Fehlerhaftes verkauft worden, so suchen sie nicht badurch zu ihrem Schaden zu kommen, daß fie jenes fo schnell als möglich wieder an den Mann zu bringen trachten, sondern sie ziehen die Erleidung des Schatens der Be= gehung der Gunde vor. Ift es aber nur ungewiß, ob fie sich in einem bestimmten Fall einen Gewinn ohne Sunde erlauben fonnen, fo begnugen fie fich nicht mit einer bloßen Wahrscheinlichkeit, daß der Gewinn boch wohl fein sündlicher fei, sondern entweder muffen fie barüber vollfommen gewiß werden, oder, wo fie nicht nur lieber auch den lodenoften Gewinn fahren und gur Rlarheit fommen fonnen, mablen fie in der Beise leidet nicht nur lieber den schwerften irdischen Berluft, bas Bewiffe und Sichere fur bas Ungewiffe und Un= ebe er fundigen follte, fondern felbst ebe er auch nur fichere, daß fie, ohne fich mit Fleisch und Blut zu be- im Geiftlichen etwas entbehren follte. Und davon fprechen, ben Gewinn fabren laffen. Bu ihren Rath-lagt mich nun ferner zu euch fprechen.

gleichen Sachen leicht nehmen und ihnen bas Gewissen ohne klaren Grund aus Gottes Wort leicht und weit machen, sondern die es in solchen Sachen ernft nehmen und ihr Gewiffen schärfen, geschweige daß sie auf folche wegen ihres unerbittlichen Ernstes (wie bei falschen Chriften oft geschieht) einen heimlichen Sag und Groll werfen follten.

Rurz, mahre feligwerdende Chriften geben, was ben Bewinn von irdischen Gutern betrifft, von dem Grund= sat aus: "Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?" Könnten sie daher durch eine fluge Speculation, bei welcher aber bas Gewissen ein wenig in die Enge kommt, die ganze Welt gewinnen, oder durch eine vor Menschen leicht entschuldigte Gunde einen noch so großen Verluft umgeben, so seben sie bie Sache fur eine von Welt, Fleisch und Satan ihnen gelegte Falle an und fliehen davor wie vor dem sich ihnen öffnenden Söllenrachen.

Die Welt freilich achtet sie darum für Thoren und Narren; aber mas gilts? - in der Ewigkeit wird man sehen, wer am klügsten war. Ich fürchte, ba wird mancher Scheinchrift wunschen, er fonnte seinen Be= winn, an dem die Sunde wie ein unabwaschbarer Blutflecken flebt, vor Gottes Augen verbergen; aber der sündliche Gewinn wird sich dann wie ein schwerer Stein an seinen Sals hängen, und ihn hinabziehen und auf ewig versenken in den Abgrund ber Bölle, wo bas Theil ift aller Seuchler; mahrend ber, ber um Gottes willen schon den nur bedenklichen Gewinn ausschlug und ben Verluft um bes Bewiffens willen freudig er= trug, denfelben dort in ewige unvergängliche Reich= thümer verwandelt sehen wird.

Doch, meine Lieben, ein mahrer Chrift läßt nicht

Text: Mart. 8, 1-9.

Bu ber Beit, ba viel Bolts ba mar und hatten nicht ju effen; rief JEfus feine Junger ju fich und fprach ju ihnen: Mich jammert des Bolte; benn fie haben nun drei Tage bei mir beharret, und haben nichts gu effen; und wenn ich fie ungegeffen von mir beim liege geben, murben fie auf bem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen. Seine Junger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Bufte, daß wir fle fattigen? Und er fragte fie: Bie viel habt ihr Brods? Sie fprachen: Sieben. Und er gebot bem Bolte, daß fie fich auf die Erbe lagerten. Und er nahm bie fieben Brobe, und dankete und brach fie, und gab fie feinen Jungern, baf fie biefelbigen vorlegten; und fie legten bem Bolf vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und er bankete, und hieß biefelbigen auch vortragen. Gie agen aber und murden fatt, und huben bie übrigen Broden auf, fieben Rorbe. Und ihrer war bei vier tausend, die ba gegeffen hatten; und er ließ sie von sich.

heute vorzustellen:

Daß mahre Christen gern das Leibliche dem Geistlichen jum Opfer bringen;

und zwar zeige ich hierbei:

- 1. daß fie bies thun und
- 2. wie wohl fie daran thun.

BErr JEsu, Du weißt, wir leben in einer Zeit und in einem Lande, da alles Tag und Nacht sich ab= müht, reich zu werden an den Gütern, Die da nichtig und vergänglich sind, und ba man über ihnen die Güter vergißt, die da wahrhaftig und ewig find. Uch, wie so mancher der Deinen hat schon darüber Dich verloren, ber Du nur himmlische Guter zu bringen auf diese Erbe gekommen bist! D so segne benn bie Predigt Deines Wortes in tiefer Stunde an uns allen, daß sie jenen himmlischen Sinn in uns wirfe, ber ba am ersten trachtet nach Deinem Reiche und Deiner Gerechtigkeit und um Deiner himmlischen Güter willen ber Erbe flüchtige Güter gern entbehrt. Erhöre uns um Dein selbst willen. Umen.

I.

In unserem heutigen Evangelio erblicken wir das Bolt mit einem Gifer für Gottes Wort erfüllt, wie es uns nie wieder in den Evangelien dargestellt wird. Chriftus war, wie wir aus bem Borhergehenden feben, ich fie ungegeffen von mir beim ließe geben, von einer Nebenreise innerhalb des Gebiets der beid= nischen Städte Tyrus und Sidon nach Galiläa zurück= gefehrt und hatte bierauf mit feinen Jungern unweit ges Beifpiel, an bem wir lernen, wie Diejenigen handeln, bes Sees Genegareth in einer muften Gegend einen Berg bestiegen. Was geschieht? Obgleich es die beiße Jahreszeit ift, so zieht boch bas Bolf von allen Seiten Christo alsbald in großen Schaaren nach, theils um ihre Kranken von ihm beilen zu laffen, theils um fein Wort zu hören. Selbst aus weiter Kerne kommen etliche herzu, und zwar nicht nur Männer, sondern auch Beiber, von denen viele sich felbst durch ihre Saug- sie vielmehr lieber einen solchen irdischen Schaden, als linge nicht abhalten laffen, Die weite beschwerliche Reise zu baß fie auch nur im Geiftlichen etwas ent behren Chrifto burch obe mafferlofe bergige Gegenden in heißer follten; fie bringen bas Leibliche mit Freuden bem Sonnengluth anzutreten; ohne sich viel zu bedenken, Geistlichen zum Opfer.

Diefes Evangelium gibt mir Veranlaffung, euch nehmen fie ihre lieben Rleinen als eine fuße Burde mit. So ist denn die Zuhörerschaft endlich wie eine Fluth an= geschwollen bis zu vier taufend Mann, Beiber und Rin= ber gar nicht gerechnet. Chriftus beginnt seine Predigten; der Tag verfließt schnell über dem Hören der Worte des ewigen Lebens, die aus seinem Munde strömen; ber Abend kommt; aber niemand macht Unftalt zur Beim= fehr. Um am anderen Tage Christum aufs neue zu hören, nehmen vielmehr alle gern vorlieb mit einem Nachtlager auf hartem Boben unter freiem Simmel. Ja, selbst am zweiten Tage können sie sich noch nicht von Christo trennen; sie harren bis zum dritten aus. Doch nun entsteht große Noth. Das Volt, mahrscheinlich vorher selbst nicht ahnend, daß es sich so lange bei Christo in der Bufte aufhalten werde, hatte nemlich nur wenig Vorrath an Speise mitgenommen, und biefer wenige Vorrath war nun trot aller Spärlichkeit ber in ben drei Tagen gehaltenen Mahlzeiten endlich völlig auf= gezehrt. Bor ber Bernunft schien es baber, als sei bas Bolf in feinem Gifer für Gottes Wort offenbar zu weit gegangen; benn man bedenke: woher follten die vielen Tausende hier mitten in der Wüste Speise nehmen? oder wie wären sie alle, unter denen so viele schwache Beiber und garte Rinder sich befanden, im Stande ge= wesen, ohne Speise den weiten beschwerlichen Weg bis zu ben bewohnten Städten zurüdzulegen? Die Wefahr war offenbar groß; so daß der hErr selbst spricht: "Wenn würden sie auf bem Wege verschmachten."

Sehet da, meine Lieben, an dem Bolfe ein lebendi= welche sich nicht mehr von ihrem Fleisch und Blut, son= bern von dem Geifte Gottes treiben laffen, die mit einem Worte mabre Christen geworden find.

Wie verhalten sie sich nemlich hiernach?

Weit entfernt, daß wahre Christen sich, wie bie Heuchler, lieber eine Gunte erlauben, als daß fie im Irbischen einen Schaten erleiden wollten, so erleiden

sonderliche Opfer an Zeit, an Geld, an Ruhe und Bequemlichkeit, an Ehre und anderen Lieblingsneigungen und Gütern sich thun läßt. Falsche Christen achten es 3. B. für offenbare Schwärmerei und Thorheit, um mehr Genuß im Geistlichen zu haben, einen Weg zum Reichwerden im Irdischen lieber nicht einzuschlagen. Auch falsche Christen wollen zwar ferner keine Verächter bes Wortes Gottes sein; sollen sie aber etwa weit bar= nach geben, sollen sie etwa in beißer Jahreszeit babei etwas von Site und schwüler Luft leiden, follen fie zu= weilen ein wenig länger ausharren, und wären es nur fo viel Stunden, als das Volf einst Tage bei Chrifto aus= harrte, dann achten sie dies für eine zu große Unforde= rung und suchen entweder auf eine möglichst anständige Weise sich ihrer Pflicht zu entziehen, oder sie erfüllen ihre Pflicht mit Widerwillen, nur um für Chriften zu gelten, und achten sich beswegen für wundergroße Märtyrer.

Gang anders der mahre Chrift. Gerade barin besteht vielmehr das neue Wefen eines Menschen, ber ein wahrer Christ geworden ist, daß er jedenfalls das Geiftliche dem Leiblichen, das Ewige dem Zeitlichen, das Himmlische dem Irdischen vorzieht, und daher gern vom Irdifchen etwas verliert, wenn er badurch im Geiftlichen etwas gewinnt; nicht weil er benft, er muffe fo ban= beln, sondern weil er so handeln will; nicht weil er dazu äußerlich, sondern weil er dazu innerlich gedrungen ift; nicht weil er denkt, er fonne sonft der Solle nicht entgeben und ben Simmel nicht erlangen, sondern weil er vermöge ber Neigungen feines Bergens gar nicht anders fann.

Ein wahrer Chrift opfert, wie bas einst von Gottes Geift erwedte Volf, gern einen Theil seiner Zeit und ben irdischen Gewinn, den er in dieser Zeit machen könnte, um in diefer Zeit Gottes Wort hören und betrachten zu können, erträgt zu biesem Zweck gern biese und jene Beschwerde und opfert dafür leibliche Ruhe und Be= quemlichkeit. Ein mahrer Chrift gibt gern einen einträg= lichen Beruf auf, wenn er in demfelben allzuwenig für bie Nahrung seiner Seele forgen fann, und erwählt ba= für einen Beruf, in welchem er im Irdischen weniger ge= winnt, ja, vielleicht anstatt ein Berr ein Rnecht sein muß, wenn er nur in diesem Berufe mehr geiftliche Bortheile berglich wohlgefallen. Als es baber baburch in Noth haben fann. Um anderwarts reich zu werden, verläßt fam, erflart er nicht, daß bemselben wegen seiner Un= ein mahrer Chrift, dem fein Chriftenthum ein rechter bedachtfamkeit und übertriebenen Begierbe nach Gottes Ernft ift, nie fein Baterland und gieht in ein anderes; Bort gang recht geschehe, sondern er spricht: "Mich

Kaliche Christen wollen es wohl auch mit Christo wohl aber verläßt er leicht einen Ort, wo er ichon große balten und ihm dienen, aber nur fo viel, als es ohne Aussichten zum Reichwerden bat, und zieht an einen Ort, wo er biese Aussicht nicht hat, wenn er ba mehr Vortheile für seine und seiner Kinder Seelen sieht. Wie ein wahrer Chrift gegen bas Irbische im Vergleich zum himmlischen gefinnt ift, zeigt er auch durch seine Freigebigkeit in Unterftützung der Armen und der Zwecke des Reiches Gottes. Je reicher er wird, je reichlicher und größer werden seine Gaben und er rechnet da so wenig ängstlich, daß er, wie das Volk in unserem Evangelio, durch seinen Eifer für bas Beiftliche zuweilen felbst in große Berlegenheit, ja, in bringende Gefahr des eigenen Mangels an dem Noth= dürftigen geräth. Mit furzen Worten: ein wahrer Chrift achtet jeden irdischen Gewinn für Berluft, wenn ihm berfelbe im Geiftlichen etwas nimmt, bingegen achtet er jeden irdischen Berluft für einen Gewinn, wenn ihm dadurch im Geiftlichen etwas zumächft.

II.

So benkt und thut der wahre Christ. wohl er daran thut, davon laßt mich nun zweitens zu euch sprechen.

Als das Volk, und zwar unter demfelben selbst Weiber mit garten Kindern, einft, vom Geifte Gottes getrieben, in glühender Site zum Theil einen weiten Weg machte, um Christum mitten in einer unfrucht= baren, menschenleeren Buste aufzusuchen und sein Wort zu hören, da mögen wohl Viele, welche es doch auch mit Chrifto halten wollten, biefe so eifrigen Buhörer für unfinnige Narren gehalten und erklärt haben, und wären jene sich für klug und zugleich für fromm Haltenden zu= gegen gewesen, als bas Bolf burch seinen Gifer, Gottes Wort recht reichlich zu hören, vor Menschen=Augen end= lich in die Gefahr Hungers fterben zu muffen gerieth, fo würden diese Klugfrommen ohne Zweifel gesagt haben: "Da feht ihr's, wohin eine übertriebene Frommigfeit führt. Wer fann nun euch Thoren beklagen? Muth= willig habt ihr euch euer Unglück selbst zugezogen."

Doch, meine Lieben, mochten die falschen Beiligen so denken, Christus dachte nicht so. Er ließ sich den Eifer bes von Gott erweckten Volkes vielmehr recht jammert bes Bolfes, benn fie haben nun ber Apostel, ift Gott für uns, mer mag wider uns fein? das Volk sich lagern und sich so gleichsam an den leeren Glauben geftärft, gehorcht, lagert sich und sett fich, hatten, in seine Sande, in jene Sande, in welche der Bater alles gegeben hatte, banket, b. b., spricht ben Segen barüber, bricht ben Borrath in Studen und gibt ihn den Jüngern zur Austheilung — und fiehe! unter Christi segnenden Sänden vermehrt sich wunder= bar die Speise; er theilt aus, bis auch ber Lette unter allen den hungrigen Tausenden versorgt ift; ja, sieben Rörbe voll Broden bleiben noch übrig. Und so ziehen benn endlich alle an Leib und Seele gesättigt, gestärft und erquickt von bannen, und Gott ift es befannt, wie viele vielleicht dieser dreitägigen Speisung burch Christum zuerst an ber Seele und schließlich am Leibe ben Trost ihres gangen Lebens und endlich die ewige Seliakeit verdankten, mahrend wohl die meisten von benjenigen, welche, wie sie meinten, kluger Weise zu Sause geblieben waren, auf ihrem Wege durch die Wüste dieses Lebens endlich an Leib und Seele ver= schmachtet und verloren gegangen find.

Go wohl nun, meine Lieben, bas Bolf einft baran that, daß es, um Chriftum zu hören, so große Opfer brachte, so wohl thun alle wahre Christen baran, wenn sie gern das Leibliche dem Geiftlichen zum Opfer bringen.

Mag die Welt fie barum, bag fie über dem Sim= mel oft die Erde vergeffen und über dem Trachten nach bem Geistlichen die Sorge für das Leibliche hintan= bennoch wohl daran. Denn erstlich sind sie gerade oder nicht) die Lieblinge ihres Gottes und Beilandes, ber mit Wohlgefallen auf sie sieht. Wer fann aber auch die ganze Belt wider ihn ware? Denn, fpricht Niedrigkeit und Berachtung Ehre und Hoheit.

brei Tage bei mir verharret, und haben Mag die Welt ferner mit Schabenfreude feben, bag bie nichts zu effen; und wenn ich fie ungegeffen eifrigen Chriften meift im Irbifchen zurudbleiben, ja, von mir heim ließe geben, wurden fie auf oft in Noth tommen, nicht nur, weil fie feine fund = bem Bege verichmachten." Doch Chriftus ließ lichen Mittel fich zu bereichern anwenden mögen, fones bei diesen Austruden seiner innigften Liebe zu diesem bern weil sie auch zu viel Zeit brauchen, ihre Scele zu treuen eifrigen Bolfe nicht bewenden, fondern hieß nun fpeisen, und zu viele Ausgaben haben fur ihre armen Brüder und Schwestern und für die Zwecke bes Reiches Tisch seten. Das Bolf, durch Christi Predigten im Gottes; sie thun dennoch gar wohl baran. Denn in ihrer Armuth und in ihrer zeitweiligen Noth sieht bin= ohne zu zweifeln und zu murren, wirklich an Chrifti gegen Chriftus mit innigstem Erbarmen auf fie berab; leeren Tisch. Und was geschieht? Chriftus nimmt alle, auch die geringste Entbehrung im Leiblichen, Die die letten fieben Brode und ein wenig Fischlein, fie um des Geiftlichen willen auf fich nehmen, rechnet was feine Junger noch für ihn und fich felbst übrig ihnen Christus hoch an; er erfest ihnen hundertfältig und überschwänglich schon hier an himmlischem Troft, Stärfung und Erquidung, mas ihnen am Leiblichen und Zeitlichen abgeht, und führt sie wunderbar durch alle Noth hindurch, so daß sie doch endlich immer haben muffen, was sie bedürfen. Wenn die Noth am bochsten, ift die Silfe immer am nächsten. Es bewähren sich an ihnen die alten beutschen Sprüchwörter: Rirchen= geben fäumet nicht — Almosengeben armet nicht.

Doch, meine Lieben, wollen wir recht deutlich seben, wie wohl wahre Christen baran thun, daß sie bas Leib= liche bem Geiftlichen zum Opfer bringen, so muffen wir einen Blid in die Ewigkeit thun. Wer fich hier lieber etwas am Geiftlichen abbrach, als am Leiblichen und Irdischen, der wird den Mangel seiner Aussaat in der Ernte jener Welt in alle Ewigkeit empfinden; wer bingegen bier bas Leibliche bem Geiftlichen gern opferte, ber wird dort jede, auch die geringste Gelbstverleugnung, Die er hier übte, als ein Capital wiederfinden, das ihm Gott beilegte, und für das ihm nun Gott ewige Zinsen zahlt. Worin diese Zinsen bestehen werden, bas hat noch fein Auge gesehen, kein Dhr gehört und ist noch in keines Menschen Berg gekommen: aber sie werden größer fein, als baß sie gemessen, ihrer mehr, als daß sie gezählt, köstlicher, als daß sie mit etwas Irdischem verglichen werden können.

Darum ihr alle, die ihr bisher das himmlische fegen, für Thoren, ja, für Beuchler anseben, fie thun bem Irbischen vorgezogen habt, aber barum auch wie Pilgrime durch diese Welt gegangen seid, seid auf eurer barum (bie Welt und faliche Chriften mogen es glauben but, daß euer Berg nicht boch noch endlich von bem Irbischen gefangen werde; haltet aus! bald ift bie Reise zurückgelegt, und bann folgt auf Armuth um gludlicher fein, als wer Gott auf feiner Seite hat, ob Chrifti willen Neichthum, auf Entsagung Genuß, auf

Am achten Sonntage nach Trinitatis.

bie Erfenntniß Gottes und Jesu Chrifti, unseres zu gerreißen? Gott konnte bies ja verhüten: warum BErrn. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo IEsu!

Die Kirche Gottes auf Erden ift von jeher eine streitende gewesen. Sie ist nicht nur allezeit von der Welt und ihren Gewaltigen unterbrückt und verfolgt worden, sondern immer sind auch in der Rirche selbst Männer aufgestanden, welche falsche Lehren ausgebrei= tet, einen Anhang sich verschafft und so bie Rirche be= unruhigt, und barin Bertrennung und Aergerniß an= gerichtet haben. In der Kirche Adams war der felbst= gerechte Cain, in der Rirche Noahs ber Baterverächter Sam, in ber Rirche Abrahams ber Spötter Jomael, in der Kirche ber Propheten viele falsche Propheten, welche predigten und der HErr hatte sie nicht gefandt, bie das Bolk falsch trösteten und in Abgötterei verführ= ten. Gelbst in der apostolischen Rirche sind fast an allen Orten, wo das Evangelium gepredigt und ange= nommen wurde, Reger aufgestanden, welche Spal= tungen erregten, ja oft ganze blühende Gemeinden zer= ftorten. Unter ihnen nennt insonderheit St. Paulus mit Namen Alexander, ben Schmidt, Hymenaus und Philetus, und St. Johannes bie gange Gecte ber Nikolaiten. Go ist es fortgegangen bis auf den heutigen Tag. Ueberall, wo die reine Lehre je erschallte, haben sich Widersprecher gefunden; nie hat ber Satan bie Rirche in ruhigem Besitze ihrer himmlischen Güter laffen können; die Rirche hat daber auch ftets das Wort Gottes nicht nur zu ihrer Seelenweite, sondern auch zu einer Waffe gebrauchen muffen, gegen falsche Lehrer ohne Aufhören zu kämpfen. Sört eine Rirche auf zu streiten, so kann sie nicht lange mehr eine Kirche bleiben, denn wie die Frühlingssonne mit den grünen= ben Saaten auch das Ungeziefer aus dem Winterschlafe bervorlockt, so erwacht bei der gesegneten Predigt des Wortes Gottes auch immer ber Satan, der zwischen bem Waizen sein Unfraut zu faen und benselben badurch zu erstiden trachtet.

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch in Sirten verstellen, um die Schafe listig zu fangen und thut er es nicht? Gottes Wort gibt uns bavon insonderheit zwei Ursachen an. Theils läßt es Gott zu, um seine Kinder zu prüfen, theils um die undankbaren Buhörer zu strafen. St. Paulus spricht zu den Korinthern: "Es muffen Rotten unter euch sein, auf baß bie, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden." Würde das Kleinod der reinen Lehre von niemandem angefochten, so würde es nie recht offenbar werden. welche daran festhalten; treten aber falsche Lehrer und Schwärmer in der Kirche auf, da wird es offenbar, wer es treu mit dem reinen Worte meint; da wird ber Glaube der Rechtschaffenen geprüft und bewährt. Burde die reine Lehre nie angegriffen, so wurden die Christen bald träge, laß und lau werden, aber je schein= barer die Abweichungen anderer davon sind, desto mehr werden die Chriften getrieben, in Gottes Wort ernft= lich zu forschen und auf jedes Wort sorgfältig zu merken. Je mehr auf einen reinen Lehrer Berfälscher bes Wortes eindringen, besto genauer muß er alles durchsuchen, desto mehr wächst er baber an göttlicher Erfenntniß und Gewißheit. Reger find baher nichts anderes, als die Schleifsteine ber Rirche, badurch sie bas Schwert bes Geistes immer schärfer zu brauchen lernt. So weiß Gottes Sand bas Bose zum Guten au lenfen.

Doch Gott führt oft auch durch falsche Lehrer seine schwersten Gerichte aus. Gott schenkt oft einem Lande ober einer Kirche eine Zeit lang treue Diener; achtet man nun ihre reine Predigt gering, bankt man Gott nicht dafür, halt man irdische Güter höher, als reines Wort und Sacrament, fängt man wohl gar an, sich vor der Welt der reinen Lehre zu schämen, will man nichts thun, bas reine Predigtamt zu erhalten, bort man Gottes Wort mit schläfrigem Bergen und lernt es wohl endlich gar verachten: bann läßt es Gott zu, daß solche undankbare Schüler den himmlischen Schat verlieren, daß die, welche das Brod des theuren gött= lichen Wortes verachtet haben, nun bafür mit ben Fragen wir nun, warum läßt es wohl Gott ju, Steinen fraftlofer Menschenlehre gespeis't werben. bag feine Beerde nicht nur von ihren Birten geweibet, fagt St. Paulus von den Chriften in ber letten Beit: sondern auch von Wölfen angefochten werde, welche sich "Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben

angenommen, daß fie felig murben, barum wird ihnen wenn ihr zu Bergen nehmet, achtet und bewahret, Gott fraftige Irrthumer fenden, bag fie glauben ber was ich euch predige, so werbet ihr felig. Lüge."

wiederholt, ausgelegt und befannt ift. 3ch weiß es, barbietet.

Doch, meine Lieben, da ich nach meinem Umte Darum, meine herzgeliebten Buhörer, achtet es ja nicht nur machtig fein foll, zu ermahnen burch bie beilnicht gering, bag ihr jest bas reine Bort Gottes jeden fame Lebre, fondern auch zu ftrafen die Widersprecher. Sonntag hören fonnet. Ich weiß es, ich predige euch ba mir nicht nur obliegt, euch auf die Beide des Evan= nicht meines herzens Gedanken, sondern Gottes Rath geliums zu führen, sondern euch auch vor falschen ju unserer Seligkeit, wie er in Gottes Wort offenbart Lehrern ju warnen, fo lagt mich jest bie Belegenheit und in ben Bekenntniffen ber rechtgläubigen Rirche ergreifen, welche mir unfer beutiges Evangelium bierzu

Tert: Matth. 7. 15-23.

Sehet euch vor vor ben falichen Propheten, Die in Schafotleidern ju euch fommen; inmendig aber find fie reigende Bolfe. Un ihren Fruchten follt ihr fie erfennen. Rann man auch Trauben lefen von ben Dornen, ober Feigen von ben Difteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum tann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum tann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, ber nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ine Feuer geworfen. Darum an ihren Fruchten follt ihr fie erfennen. Es werben nicht alle, Die zu mir fagen: BErr, BErr! in bas himmelreich tommen, fondern bie ben Billen thun meines Batere im himmel. Es werben viele ju mir fagen an jenem Tage: hErr, BErr, haben wir nicht in beinem Ramen geweiffaget? haben wir nicht in beinem Ramen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in beinem namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: 3ch habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

eurer Andacht vor:

Das Gericht der Schafe über ihre Birten; ich zeige euch:

- 1. daß die Schafe die Richter find,
- 2. daß sie daber die rechte Lebre fennen und derfelben gewiß fein follen,
- Schein nicht blenden laffen dürfen, und endlich
- Früchte feben müffen.

Nachdem Christus in dem Borbergebenden die ichen Propheten! Un ihren Früchten follt rechte Lehre vorgetragen hatte, fo warnt er nun in ben ihr fie erkennen." Aus biefer Ermahnung bes verlesenen Tertesworten vor ben falichen Lehrern und Sohnes Gottes feben wir deutlich, bag es ein burchaus fpricht zu feinen Buhörern: "Sehet euch vor!" falfcher Grundfat fei, bag bie Prediger zu lehren, Die Mit Diefen Worten nimmt Chriftus Das Urtheil ben Buborer aber allein zu boren batten, Die hirten gu Lehrern und gibt es ben Schülern, er nimmt es ben führen, Die Schafe allein zu folgen, Die Berfammlung Birten und gibt es ten Schafen. 3ch ftelle daber jest ber Beiftlichen zu beschließen, Die Gemeinden aber an= junehmen. Nein, wenn Chriftus feine Buborer auffordert, sich vorzusehen vor den falschen Propheten und Die wahren und falschen an ihren Früchten zu erkennen, fo set Chriftus bamit alle Zuhörer auf den Richter= ftuhl, gibt ihnen die Wage der Wahrheit in ihre Sande und heißt sie getroft den Stab über ihre Lehrer brechen.

Alles was in der Kirche Christi gelehrt wird, be= 3. daß fie fich von einem blogen guten trifft unferer Seelen Seligkeit; in diefen Sachen foll sich niemand auf einen Menschen verlassen, niemand foll seinen Glauben auf einen Menschen gründen, ein 4. daß fie vor allem auf die rechten jeder foll feines eignen Glaubens leben und nur durch feinen Glauben selig werben. Rein Mensch fann für uns fterben, fein Mensch uns vor Gott vertreten, fein Mensch in seinem Gerichte für uns stehen. Ein jeder Chriftus spricht in seiner Bergpredigt, wobei nicht foll einft fich selbst wegen seines Glaubens und Lebens allein die Jünger, sondern eine große Bolksmenge ver- vor Gott verantworten; da kann er fich nicht auf einen sammelt war: "Sehet euch vor vor ben fal- Menschen berufen und fagen: Der oder jener bat mich

also gelehrt und ich habe ihm geglaubt und gefolgt. Ischeiben. Rein, bu follft in Sachen, die beine Seele betreffen, verfammlung zu Ricaa waren aus ber gangen Welt nicht mit fremden, sondern mit beinen eignen Augen brei hundert und achtzehn rechtgläubige Bischöfe verseben. Läffest bu bich betrugen, so haft bu bich selbst fammelt; brei hundert und siebenzehn von ihnen wollten betrogen, die Berantwortung ist bein. Gott spricht zwar, daß er von der Hand eines falschen Lehrers das Blut feiner Berführten fordern wolle, aber er fagt auch, daß der Berführte um seiner Gunde willen fterben folle.

Im Reiche Gottes sind wir einander alle gleich; die heilige Taufe nimmt dem Könige seinen Purpur und dem Bettler seinen Bettlerrock ab und thut beiden dasselbe Kleid ber Gerechtigfeit Chrifti um. In gött= lichen Dingen entscheidet nicht Gelehrsamkeit, nicht Beiligkeit, nicht Scharffinn und Klugheit, ja, ba beißt es oft: Die Gelehrtesten bie Verkehrtesten; menschliche Weisheit ift vor Gott Thorheit, menschliche Klugheit vor ihm Narrheit, menschliche Gerechtigfeit vor ihm Sunde. Will ein Gelehrter in den himmel fommen, so muß er von der Sohe seines menschlichen Wiffens berabsteigen und ein Rind werden; denn Gott offenbart seine Geheimnisse allein ben Unmundigen, die ihre natürliche Blindheit und Finsterniß demüthig erkennen. In göttlichen Dingen ift daher niemand von bem Richteramt ausgeschlossen, da sind alle Schafe Christi Richter: Gelehrt und Ungelehrt, Mann und Weib, Rnecht und Magd, Jung und Alt, denn es gilt jedem seine eigne Seele, sein eignes Leben, seine eigne Seligkeit.

Wir finden daber, daß felbst die heiligen untrüg= lichen Apostel das an den Bervensern lobten, daß sie die Apostel nicht ungeprüft annahmen, sondern die neutestamentliche Offenbarung gegen die alttestamentliche hielten, und täglich in ben Schriften ber Propheten forschten, ob sichs also hielte, wie die Apostel ihnen predigten. Auch St. Johannes ruft feinen Buhörern ju: "Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geifte, sondern prüfet die Beifter, ob fie von Gott find." Bor allem merkwürdig aber ift, daß ber heilige Paulus felbst den vor Jahren schon durch ihn zum Glauben gebrachten Korinthern zuruft: "Als mit den Klugen rede ich, richtet Ihr, was ich sage." Ihr sehet also, meine Lieben, Gott will, daß ihr weder ein menschliches Buch, noch eine menschliche Rede, noch einen mensch= lichen Beschluß und Unterricht ungeprüfet annehmet. Reinen Menschen follt ihr über euer Ge= wissen herrschen lassen; Einer ift euer Meister, Christus. hier darf die Menge nicht ent=

In jener berühmten allgemeinen Kirchen= beschließen, ten Geiftlichen bie Che zu verbieten; nur ein einziger, felbst ein Chelofer, Namens Paphnutius, stand jest wider alle auf, bewies aus Gottes Wort die Recht= mäßigfeit der Priefterebe, und auf biefe einzige Stimme nahmen alle drei hundert und siebenzehn Bischöfe ihr Urtheil wieder gurud und Die einzige Stimme siegte.

D, meine Lieben, hattet ihr einstmals erfannt, baß das Richteramt euch gebührt, ihr würdet nicht in fo große und viele Irrwege gerathen fein. Eure Prediger gingen den Irrweg und ihr folgtet ihnen ohne Prüfung in falschem Vertrauen auf Menschen; aber wie traurig find bie Folgen gewesen!*) Darum erken= net und bewahret euer Recht; prufet alles und bas Gute behaltet. Doch bies führt mich auf den zweiten Theil unserer Betrachtung, es ift Dieser: Gehört ben Schafen bas Gericht über ihre Hirten, so follen biefe freilich die rechte Lehre fennen und berfelben gewiß fein.

II.

Schon ein Richter in weltlichen zeitlichen Dingen darf seinen Urtheilsspruch nicht nach seiner Willfür fällen; selbst ein geschwornes Gericht barf bies nicht; sondern da hat man ein Gesetzbuch, nach welchem Recht und Unrecht zu entscheiden ift; wer nach freier Willfür in einem Staate entscheidet, ben nennen wir einen Tyran= nen; da findet die Unschuld keine Zuflucht, der Verbrecher keinen Rächer. Ist es so im Staate, so ist es also noch vielmehr in der Kirche, wo es sich nicht um weltliche und zeitliche, sondern um geiftliche, göttliche Dinge handelt.

Wohl ift es ein beiliges unveräußerliches und un= antastbares Recht, was die ganze Gemeinde und jedes Glied hat, über die Lehre zu urtheilen, fie zu prufen, ste anzunehmen oder zu verwerfen, aber in der Rirche foll niemand mit Gewalt herrschen und regieren, auch Die Gemeinde selbst nicht. Christus spricht: "Die welt= lichen Könige herrschen und Die Gewaltigen heißt man anädige herren. 3hr aber nicht alfo, fondern ber Größeste unter euch foll sein wie ber Jungste, und ber

^{*)} Diese Predigt, gehalten im Jahre 1842, nimmt auf ben Umftand Rudficht, daß der ursprüngliche Rern der Gemeinde aus benen bestand, welche einst mit bem Prediger einem Irrlehrer ungeprüft nach America gefolgt waren.

Bornehinste wie der Diener." Auch die Gemeinde soll folltet; so gewiß, daß ihr nicht fraget, ob die Gelehrten, nicht befehlen, nicht sprechen, so wollen wir, so befehlen wir, so geschehe es, denn wir sind ihrer viel und habens Macht: nein, nicht Menschen, Gott, Jesus Christus, fein heiliges Wort soll allein unter uns herrschen. Wie es in dem 82. Pfalm heißt: "Gott stehet in der Gemeinde Gottes und ift Richter unter ben Göttern." Der wie St. Petrus spricht: "So jemand redet, baß er's rede als Gottes Wort." In ter Kirche sitt nie= mand auf dem Throne, als ICsus Christus, bieser ift bas Haupt ber Kirche, der Erzhirte, der HErr, der Meister, ber Richter, und die ganze Rirche fitt zu seinen Füßen und richtet als Unterrichterin nach dem Gesetz= buche ihres himmlischen, alleingewaltigen Königs.

Nach der Liebe sind wir ein jeder des anderen Schuldner, Diener und Knecht; aber nach dem Glauben ift niemand bes anderen Rnecht, ba find wir alle nur Anechte Chrifti, unterworfen der alleinigen und unveränderlichen Regel und Richtschnur feines aller= heiligsten Wortes; vor diesem Worte soll sich alles beugen, hirte und Beerde, barnach sich alles richten laffen und gerichtet werden, Lehrer und Buhörer.

follen, so sehet ihr, daß damit ein jeder Christ ernstlich ermahnt wird, täglich in ber Schrift zu forschen, bamit er das Wahre von dem Kalschen, das Gold und Silber von Beu, Stroh und Stoppeln zu scheiden wiffe.

zum Richteramt in der Gemeinde berufen, o so lernet immer besser das Gesetzbuch kennen, nach welchem ihr zu richten habt! Wendet täglich Fleiß an, die reine Lehre immer beffer kennen zu lernen, so werdet ihr auch immer besser die göttliche Wage, den göttlichen Makstab und Prüfftein führen können. Achtet das fleißige Forschen in der heiligen Schrift und in den Büchern recht= gläubiger Lehrer und insonderheit in den öffentlichen Bekenntnißschriften der rechtgläubigen lutherischen Rirche, achtet das fleißige Forschen darin nicht gering, glaubt nicht, daß ihr feine Zeit dazu hattet, ihr mußtet euren irdischen Beruf abwarten. Es gilt eurer Seelen Beil und Seligkeit, wollt ihr dazu keine Zeit haben? -Wollt ihr rechte Richter in der Kirche sein, so muß euch die reine Lehre des Wortes Gottes nicht nur über alles in ber Belt lieb und theuer fein, sondern ihr mußt eurer falfchen Propheten, Die in Schafstleidern Lehre auch fo gewiß sein, daß ihr lieber fterben wollet, zu euch fommen; inwendig aber find fie als daß ihr auch nur einen Buchstaben tavon weichen reißende Bölfe."

die Weisen, die Angesehenen mit euch halten; benn euer Glaube soll nicht stehen auf dem Ansehen der Menschen, seien sie auch noch so heilig und weise, sondern allein auf bem untrüglichen Worte Gottes. gen müßt ihr mit ben Jungern sprechen können: "HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte bes ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erfannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Woher kommt es, daß jest soviel Lutheraner sich zu den Secten wenden? Daber, weil sie bie Lehre ihrer Rirche entweder gar nicht gekannt haben, oder wenn sie fie kannten, haben fie fie nicht aus Gottes Wort erkannt, sondern anderen nur nachgeredet. Golde laffen fich bann von allerlei Winde der Lehre mägen und wiegen.

Hierbei spricht aber vielleicht mancher: Aber, ich bin so schwach in der Erkenntniß, wie soll ich die Lehre prufen? Auch fur bich, mein lieber Chrift, ift geforgt; nimm beinen lieben fleinen Ratechismus Lutheri zur Sand, da haft du einen herrlichen Auszug ber ganzen driftlichen Lehre und ihrer Hauptstücke; was ramit nicht stimmt, bas verwirf nur ked und fühn, bu irrest Wenn nun die Schafe Richter ihrer hirten fein nicht. Sandelt es fich aber um Sachen, die bir gu schwer sind, weil du sie nach beinem Ratechismus nicht entscheiden kannst, so benke an Salomo's Ausspruch: "Wer schwere Dinge forschet, dem wird es zu schwer"; und bedenke, mas du zu beiner Seligkeit zu wissen und So bedenket benn wohl, meine Lieben, ihr feid zur Prufung ber reinen Lehre burchaus nothig haft, das findest du in Rürze und Einfalt in deinem Ratechis= mus alles; aus dem ersten hauptstück lernest du die rechten gottgefälligen Werke, aus dem zweiten den rech= ten seligmachenden Glauben, aus dem britten bas rechte erhörte Gebet, aus dem vierten, fünften und sechsten die rechten Sacramente und die Rirchengewalt, aus ber Saustafel das rechte driftliche Berhalten in beinem Beruf und Stande fennen.

> Doch, meine Lieben, Chriftus warnt feine Buborer, daß sie sich nicht von einem blogen guten Schein blenden laffen follen; und das ift bas Dritte, wovon ich jest zu euch spreche.

III.

Chriftus spricht: "Sehet euch vor vor ben

Es gibt, meine Zuhörer, besonders in unserer let = | Beruf kann recht, und doch die Lehre falsch sein ten abgefallenen Zeit Menschen, die auf Christum getauft find, aber seine Gottheit und Berfohnung leug= nen, die den dreieinigen Gott läftern und bas aller= beiligste Bibelbuch für ein Fabelbuch erklären. Das find Wölfe in Wolfskleidern. Läßt fich ein Mensch burch ihre Lästerungen tes Allerhöchsten in seinem Glauben irre machen, so muß er gewiß schon vorher den wahren Glauben aus seinem Bergen verloren und fich muthwillig von Gott abgewendet haben. Bor folden Propheten bes Satans fann ein Chrift fich schon buten.

Von folden spricht Chriftus in unserem Evangelio eigentlich nicht. Sieht sich ein Chrift nur vor solchen vor, so ift er noch übel verwahrt. Rein, lieber Chrift, willst du unbetrogen sein, so wisse, die gefährlichsten falschen Propheten sind biejenigen, die einen guten Schein haben. Will der Satan bie Kinder Gottes verführen, so verstellt er sich in einen Engel bes Lichts. Bill der Wolf in die Beerde, so nimmt er ein Schafs= fleid an.

Chriftus will dieses sagen: Rechte Propheten be= rufen sich in allen ihren Lehren auf Gottes Wort; kommt dir nun ein Mensch vor, der sich ebenfalls immer auf Gottes Wort beruft; ber auch in vielen Studen wirklich die göttliche Wahrheit lehrt; der da vorgibt, rir nichts anderes, als die reine Lehre der Bibel, zu ver= fündigen: so traue ihm barum nicht sogleich; siehe bich wohl vor, ob es nicht vielleicht nur ein Schafsfleid fei. Alle Reger in der Kirche haben sich von jeher ohne Ausnahme auf die Schrift berufen. Selbst der Fürst ber Kinsterniß, als er ben Sohn Gottes versuchen wollte, sprach: "Es stehet geschrieben"; aber ber BErr antwortete ihm: "Wiederum ftehet auch gefchrieben." Wird dir daher die Schrift vorgehalten, so siehe dich wohl vor! halte Schrift gegen Schrift, so wirst du ben Feind bald entdecken.

nicht selbst zu Lehrern aufwerfen und aufdringen, son= bern von der driftlichen Gemeinde ordentlich dazu be= rufen werden. Sorest du nun einen Prediger auf sein Amt sich berufen, das ihm Gott zu führen befohlen babe, so sollst du zwar sein Amt nicht verwerfen, denn dieses bleibt fraftig und giltig, wenn es auch ein Pha= Predigers nicht vielleicht nur sein Schafskleid fei. Der Dig aber find fie reißende Bolfe." Er sest

Berden die Rechtberufenen Bolfe, fo heißt und Chriftus sie flieben.

Rechte Propheten sollen gottselig wandeln, sie sollen Borbilder ber Beerde sein; siehest du nun einen Predi= ger, ber außerlich fromm und heilig einhergeht, ber freundlich ift gegen jedermann, fanft gegen feine Beleibiger, mildthätig gegen die Armen, hilfreich gegen bie Elenden und Unglücklichen, eifrig in seinem Umte und Berufe, ehrbar in feinem Wandel, uneigennützig in seinen Bemühungen; so sollst du bas zwar nicht ver= werfen, aber siehe bich wohl vor, ob es nicht vielleicht nur ein Schafsfleid sei. Das Leben eines Lehrers fann vor Menschen untadelhaft, und seine Lehre babei boch verderblich sein. Aber was kann bir sein gleißen= des Leben helfen, wenn seine Predigt bich von der Ein= fältigkeit in Christo abführt? Ach, unzählige Unerfah= rene, sehen sie irgendwo einen Schein ber Beiligkeit, bes Eifers, der Liebe, der Demuth, so find fie schon über= wunden, so meinen sie schon, da musse auch die Lehre recht und driftlich sein. Sie sehen bas liebliche Schafs= fleid, überlaffen sich dem barin verborgenen Wolfe und laffen fo ihre Seele gerreigen und verderben.

Rechte Propheten werden endlich oft von Gott mit großen Gaben bes Beiftes ausgerüftet: höreft bu nun einen Prediger, der große glänzende Gaben bat; seine Bortrage erschüttern oft die barteften Bergen, er weiß selbst bie trägften Gemuther zu entflammen und zu großem Eifer in den gottseligen Uebungen zu bewegen, versteht mit hinreißender Beredtsamkeit die Seelen zu Thränen zu rühren, oder er zeigt eine tiefe Ginficht in bas Gebäude ber driftlichen Lehre, er fann Bergagte aufrichten, Betrübte tröften und die Ungläubigen mit schlagenden Grunden widerlegen. Siehst du dies, so laß auch baburch bich nicht betrügen; auch falsche Propheten haben oft große natürliche Gaben; siehe wohl Rechte Propheten find nur diejenigen, welche fich zu, ob biefelben nicht vielleicht bas Schafsfleid feien, bas bich betrügen soll.

Ihr sehet, so groß auch ber Schein bes Wortes Gottes, des Amtes und Berufes, der Beiligkeit bes Lebens und endlich ber Gaben des Beistes bei einem Birten sein mag, so sollen boch Christen sich badurch nicht blenden laffen. "Sehet euch vor", ruft ihnen rifaer und Sadducaer verwaltet; aber lag bich dadurch Chriftus ju, "vor den falfchen Propheten, die nicht täuschen; siehe bich wohl vor, ob bas Umt bes in Schafsfleibern zu euch fommen; inmen=

aber hingu: "Un ihren Früchten follt ihr fie weichet alle von mir, ihr Uebelthater." Wo erfennen." Dies zeigt uns bas Bierte an, mas faliche Lehrer aufgestanden find, ba bat es ftets an biewir bei ber Betrachtung bes Gerichts ber Schafe fem Stude gefehlt; fie haben Chriftum nicht allein verüber bie Birten ju ermagen haben, bag fie nem = fundigt, wie er und von Gott gemacht ift zur Beisbeit, lich vor allem auf die rechten Früchte seben muffen.

IV.

Mit biesen Worten scheint zwar Christus boch wieder zu lehren, daß man die rechten Propheten an den guten Werten erfennen muffe, aber es scheint nur fo. Rebet Chriftus in unserem Evangelio von Früchten, welche ein Lehrer bringen foll, so find die ersten nicht bie Lebens=, fontern bie Lehrfrüchte. Bringt ein Lehrer nicht die Frucht der reinen Lehre, so ist er ein falscher Prophet, und wenn es ein Paulus ober ein Engel vom himmel wäre. Von Gott ift niemand gefandt, als wer feinen lieben Sohn, JEsum Chriftum, als ben einigen Weg zur Seligkeit ben armen Gunbern verkündigt, denn das ift der Wille bes himmlischen Baters, "bag wer ben Sohn fiehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben". Und St. Johannes spricht: "Daran follt ihr ben Geift Gottes erkennen: Ein jeg= licher Beift, ber ba bekennet, bag JEsus Chriftus ift in bas Fleisch gekommen, ber ift von Gott. Und ein jeg= licher Geift, ber ba nicht bekennet, baß JEsus Chriftus ist in bas Fleisch gefommen, ber ift nicht von Gott." Ein berufener Lehrer, ber Diesen Willen Gottes thut, daß er seinen lieben Sohn der Welt rein predigt und daß er biesen Grund recht legt, der ift ein rechter Prophet, denn von Chrifto "zeugen alle Propheten, bag in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Bergebung ber fectirerifche Liebe, ba liebt man nemlich nur bie, Die jur Sunden empfangen follen". Wo aber ben Seelen Partei gehoren. Aber wo burch bas mahre Evan= durch die reine Predigt von Chrifto nicht geholfen wird, gelium die Liebe Gottes ausgegoffen wird in bie ba find faliche Propheten, und wenn fie noch fo weife, Bergen, ba liebt man alle bie als feine Bruder, bie noch fo begabt und noch fo heilig maren. Denn "es JEfum Chriftum lieb haben, und alle Menschen, auch werden" fpricht Chriftus, "viele an jenem Tage bie Irrenden und Gefallenen, als feine Miterloften. ju ihm fagen: BErr, BErr, haben wir nicht in beinem Ramen geweiffagt? Saben wir Chrifto JEfu, fo "febet euch benn vor vor ben nicht in teinem Namen Teufel ausgetrieben? falfden Propheten, Die in Schafstleidern Saben wir nicht in beinem namen viele zu euch kommen; inwendig aber find fie Thaten gethan? Dann wird er ihnen be- reifende Bolfe. Un ihren Früchten follt fennen: 3ch habe euch noch nie erkannt, ihr sie erkennen." Amen.

Berechtigfeit, Beiligung und Erlöfung; wo aber biefer Urtifel rein geblieben ist, ba haben alle seelenverderblichen Irrthümer wie ter Nebel vor ter Sonne weichen muffen. Wird dir durch die Predigt beines Lehrers gezeigt, wie du zu Christo kommen, bei ihm bleiben, mit ihm leiben und burch ihn selig sterben könnest, so börest bu einen rechten Propheten, tenn, befommst bu Christum, so be= kommst du genug, hast du ihn, so hast du alles.

So wenig nun frommes Leben ohne reine Lehre einen Prediger zu einem rechten Propheten macht, eine fo berrliche Bestätigung und Zierbe ber reinen Lehre ift bingegen bas gottselige Leben, bas ein rechtgläubi= ger Prediger führt. Die guten Werke eines falfchen Lehrers find gleich ben vergänglichen Monaterosen an ben Dornbuschen, aber bie guten Werke eines reinen Lehrers find gute Früchte eines guten Baumes. Denn "ein guter Baum fann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum fann nicht gute Früchte bringen."

Wo die reine Lehre geprediget wird, ba nimmt zwar meift ber größte Theil sie nicht zu Bergen, aber ba werden allezeit wenigstens einige radurch fruchtbare Bäume ber Gerechtigfeit werben und bie Früchte bes Beiftes bringen, als ta fint: "Liebe, Freute, Friete, Geduld, Freundlichkeit, Gutigkeit, Glaube, Sanftmuth, Reuschheit." Wo aber falsche Propheten herrschen, ba erweist man fich zwar oft auch viel Liebe, aber eine

Run, meine theuren Bruter und Schwestern in

Am neunten Sountage nach Trinitatis.

bie Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres HErrn. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Völlige Gleichheit aller Menschen, namentlich mas bie zeitlichen Güter betrifft, balten in unseren Tagen viele für das Mittel, durch welches allein endlich alle Menschen auch gleich glücklich werden würden. Wenn endlich, meint man, in der Welt nicht mehr der eine reich, ber andere arm sein werde, bann werde auch endlich das von den Dichtern fast aller Bölfer geweis= sagte goldene Zeitalter gekommen, die Erde wieder in ein Paradies verwandelt, jeder Seufzer der jett fo zahl= losen Elenden gestillt, jede Thräne irdischer Noth ge= trodnet und die ganze Menschheit Eine große glüdliche und selige Kamilie geworden sein.

es Reiche und Arme in der Welt gebe; bag ber eine große prächtige Paläste besite, während der andere faum unter fremdem Dache eine Sausung finde; bag ber eine große Klächen Landes eigne, während der andere feinen Fußbreit Landes sein Eigenthum nennen konne; daß der eine Macht habe über die Erzeugnisse der Erde auf großen weiten Streden, mahrend der andere auch nicht von Einem der zahllosen Fruchtbäume ber Erde die Früchte pflücken könne; daß der eine in allen Ge= nuffen der Erde schwelgen könne, während der andere barben muffe; daß der eine in kostbaren Gewändern einher prangen fonne, während der andere mit grobem Kittel faum seine Blöße zu decken vermöge — bas alles fei ein Zuftand allgemeiner Ungerechtigkeit. Menschen kommen, spricht man, mit burchaus gleichen Rechten auf diese Welt und als Bewohner ber Erde haben fie fonach gleichen Unspruch an ihren Boten, an ihre Erzeugnisse und alle ihre Güter. Ein Reicher sein und ein Dieb fein, gilt ihnen baber für eine völlig gleichbedeutende Sache, und die weltliche Obrigfeit, welche den Reichen gegen den Mittellosen in seinem Gott gegenüber hat kein Mensch ein Recht; nachdem Befitthum fcut, fur die bestellte öffentliche Schuterin baber Gott durch seine wunderbare Regierung und schreienden Unrechts.

Geschlecht in dem Zustande geblieben, in welchem es bat, so fann nun fein Mensch auf das ursprünglich

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch war, als Gott die ersten Menschen schuf, mare bie Sunde nicht in die Welt, nemlich nicht in die Bergen ber Menschen gekommen, so wurde es feine solche Un= gleichheit unter den Menschen geben, bei welcher der eine alle Tage berrlich und in Freuden lebt, während ber andere barbt und unerhört nach Silfe weint; bie gange Erbe mit allen ihren Gutern und Genuffen würde vielmehr ein großer gemeiner Brunnen sein, aus welchem jeder nach Luft und Bedürfniß schöpfen könnte. Aber bann wurde auch jeder, ohne zu fragen: Was wird mir bafür? mit seinen Gaben, Rraften und Mitteln dem Gangen bienen, fo viel er vermöchte, und, mit allen gleich genießend, auch zum Wohle aller an seinem Theile, so viel ihm immer möglich, beitragen.

Allein wir Menschen sind gefallene Geschöpfe. In unseren Bergen wohnt von Natur die Eigenliebe. die Selbstsucht. Gabe es baber in ber Welt kein Mein Undere geben noch weiter. Sie behaupten: daß und Dein, bestünde in der Welt nicht bie Ordnung, daß der Besit bes einen dem anderen beilig und unan= taftbar sein solle, bätten alle an Allem gleiches Anrecht. so würden wohl alle genießen wollen, aber nur wenige zum Wohle aller arbeiten und wirfen wollen. entfernt daher, daß eine völlige Gleichheit die Erde in einen himmel verwandeln würde, so würde sie vielmehr die Erde zur Sölle machen.

Darum hat benn Gott tas Gebot: "Du follst nicht stehlen", nicht nur in aller Menschen Bergen geschrieben, sondern dasselbe auch öffentlich und feierlich von dem flammenden Sinai berab burch feinen er= wählten Knecht und Boten Moses ausrufen laffen und mit diesem Gebot eine feurige Mauer um bas von einem jeden Menschen erworbene oder ihm zugefallene Besithum gezogen. Wie ber Engel mit bem hauenden Schwert vor dem Eingange bes Paradieses stand, so fteht das Gebot: "Du sollst nicht stehlen", als der von Gott bestellte brobende Wächter vor jedes Menschen Saus, Sof, Garten, Feld und jeglichem Gut. Mögen baber alle Menschen ursprünglich einander gleich sein, Lenkung und durch sein heiliges Gebot: "Du follst Es ift nun allerdings mahr: mare bas menfchliche nicht ftehlen", die Guter ber Erbe vertheilt und umgaunt gleiche Recht aller Menschen an die Vorräthe ber Schapfammer ber Erbe fich berufen. Gar recht fagt viel- jeber Menich anderen Menichen gegenüber fagen kann: mehr Salomo im 22. Capitel seiner Sprüche: "Reiche bas ift mein! so kann boch Gott bem BErrn gegenüber und Arme muffen unter einander fein; ber BErr hat fie felbft ber Reichfte, ber unter Menfchen über Millionen alle gemacht." Ber baher ben Unterschied zwischen Reich gebietet, auch von keinem Tropflein Baffers sagen: und Urm, gwifchen hoch und Niedrig, gwischen Befeh- bas ift mein! Denn wovon wir vor Menschen Eigenlenden und Gehordenden in ber Welt für einen Zustand thumer und herren find, bavon find wir vor Gott -ber Ungerechtigkeit erklärt, der erklärt frevelhaft Gott ben nichts als Saushalter. Und bas ift benn bie Herrn felbst, der da Macht hat zu thun mas er will mit Babrheit, die der herr uns in unserem heutigen Evanbem Seinen, für ungerecht, benn Gott felbft bat biefe gelio lehrt. Sie fei baber auch ber Gegenstand unferer Unterschiede unter und gefallenen Menschen geordnet. gemeinschaftlichen Undacht in Diefer Stunde.

Doch, meine Lieben, obwohl mit vollem Rechte

Text: Qut. 16, 1-9.

Er fprach aber auch zu feinen Jungern: Es war ein reicher Mann, ber hatte einen Saushalter; ber ward vor ihm berüchtiget, als hatte er ihm feine Guter umgebracht. Und er forberte ihn, und fprach ju ihm: Die bore ich bas von bir? Thu Rechnung von beinem Saushalten; benn bu kannft hinfort nicht Saushalter fein. Der Saushalter fprach bei fich felbst: Bas foll ich thun? Mein herr nimmt bas Amt von mir; graben mag ich nicht, fo ichame ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von bem Amt gefest werbe, daß fie mich in ihre Saufer nehmen. Und er rief ju fich alle Schuldner feines Berrn, und fprach ju bem erften: Wie viel bift bu meinem herrn ichulbig? Er fprach: hundert Tonnen Deles. Und er fprach zu ihm: nimm beinen Brief, fege bich, und fchreib fluge funfgig. Darnach fprach er gu bem andern: Du aber, wie viel bift bu fchuldig? Er fprach: hundert Malter Beigen. Und er fprach zu ihm: Rimm beinen Brief, und ichreib achtzig. Und ber berr lobete ben ungerechten Saushalter, bag er flüglich gethan hatte. Denn bie Rinder biefer Belt find fluger, benn bie Rinder bes Lichtes in ihrem Gefchlechte. Und ich fage euch auch: Machet euch Freunde mit bem ungerechten Mammon, auf bag, wenn ihr nun barbet, fie euch aufnehmen in die ewigen Sutten.

jett zeigen:

Wie Chriftus in unserem Evangelio den ungerechten Haushalter allen Menschen theils zur Warnung, theils zur Ermunterung vorstellt,

und zwar

- 1. zur Warnung, nemlich nie zu ver= geffen, bag wir nicht Berren, fonbern allein Saushalter über unsere zeit= lichen Güter find, und
- 2. jur Ermunterung, nemlich unfere geit= lichen Güter alfo zu gebrauchen, baß wir davon einen ewigen Nugen haben.

BErr Gott himmlischer Vater, wie reich haft Du alle die Guter nennen, die Du uns anvertraut haft? - in Deinen ewigen hutten. Amen.

Der Zwed, welchen ber BErr mit Borlegung bes | Sie find ungahlig. — Aber ach, wir muffen Dir flagen verlesenen Gleichniffes vom ungerechten Saushalter im und bekennen, daß wir nur zu oft vergeffen haben, daß Auge hat, ift offenbar ein toppelter; einmal will ber wir nicht Berren, sondern allein Saushalter find über BErr durch basselbe uns vor etwas warnen, und fo= bas, was Du uns geschenkt haft. Womit wir allein bann und zu etwas ermuntern. Lagt mich euch baber Deine Chre batten fuchen follen, bamit haben wir unsere eigene gesucht; womit wir allein Dir und unseren Brüdern hatten dienen sollen, damit haben wir uns felbst gedient: wir haben Deine Güter umgebracht; wir find ungerechte Saushalter gewesen. Dein Gericht wäre daher gerecht, wenn Du in Deinem Born auch zu uns fagtest: "Ihr könnt hinfort nicht mehr Saushalter sein." Aber, o HErr, noch hast Du nach Deiner Langmuth und Gute Diesen Richterspruch nicht an uns vollzogen; noch hast Du uns Zeit gegeben, flug zu werden; noch heute läffest Du ja burch Dein heiliges Wort eine gnädige Warnung an uns ergeben: fo laß es benn Deinem Worte gelingen, daß wir heilsamlich erschrecken vor der Rechenschaft, die Du uns einft ab= fordern wirst, daß wir in uns schlagen, daß wir endlich einen jeden unter und begabt! Die konnten wir nur treue Saushalter werden und julest Aufnahme finden I.

Bon dem Augenblicke an, daß ber Mensch gefallen ift, besteht, meine Lieben, bas Grundverderben bes Menschen barin, daß er sein eigner herr sein will. Jeder Mensch meint nemlich von Natur, oder er lebt boch so, als ob er bavon überzeugt wäre, baf er von allem, was ihm anderen Menschen gegenüber zugehört, ein unumschränkter Berr sei. Sat ein Mensch aus= gezeichnete Gaben, hat er einen guten Berftand, hat er schöne Renntnisse und Geschicklichkeiten und bergleichen, so meint er, ties alles sei sein Eigenthum, bas er baber ju feinem eigenen Nuten, zu feiner eigenen Ehre, ju feiner eigenen Luft anwenden fonne, und niemand durfe es, wenn ein Menich darum, weil er fich einen Schat ibn babei fragen: "Was machst bu?" Insonderheit von Kenntnissen und Fertigkeiten burch Gottes Gabe ist dies der Kall in Absicht auf die so genannten Glücks= güter, die ein Mensch hat. Sat er sich etwas burch feiner Sande Arbeit oder durch Sandel erworben, oder ift fieht? Bas ift es, wenn ein Mensch darum, weil ihm es ihm burch Erbschaft, durch Schenkung und dergleichen zugefallen, so meint er damit nach Gefallen schalten und walten und wie Gott sprechen zu können: "Sabe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen?"

Was fagt nun aber der HErr hiervon in unserem Evangelio? Er legt darin, wie ihr gehört habet, ben Jüngern ein Gleichnif vor, welches er mit den Worten beginnt: "Es war ein reicher Mann, ber hatte allein Gewaltige, Er der allein Reiche, Er allein, dem haft? So du es aber empfangen haft, was rühmeft du Preis, Ruhm und Ehre gebühret. Der Menich aber bich benn, als ber es nicht empfangen hatte?" ist in sich bettelarm. Gott gegenüber fann er nichts, Sein ift selbst fein Leib und seine Seele nicht, sondern allein des HErrn. Der Mensch hat nemlich nichts aus sich felbst; was er hat, das hat er von Gott, das ift umgebracht. Gottes Geschenf und Gabe, und mas er von Gott hat, ift ein foldes Wefchent, auf das der Menich nun nicht Thu Rechnung von beinem Saushalten; als auf sein freies Eigenthum pochen, sondern das Gott benn bu fannst hinfort nicht mehr Saus= jeben Augenblid wieder gurudfordern und wieder halter fein." Sieraus feben wir nun ferner: weil gurudnehmen fann. Gott macht reich und macht arm, ber Mensch nicht Berr, sondern nur Saushalter über Er erhebt und erniedrigt, Er gibt und nimmt, wie es feine Guter ift, fo fann er auch damit nicht nach Be-3hm gefällt. Es ift baber alles, mas ber Menich bat, fallen ichalten und malten, fo barf er biefelben nicht nur ein ihm von Gott geliehenes, geborgtes, ihm nur etwa für Mittel ansehen, die ihm bazu gegeben seien, gur Bermaltung anvertrautes Gut. Mag ein Mensch fie zu seinem eigenen Ruten, zu seiner eigenen Ehre und

vor Menschen über Tausende oder Millionen zu gebieten haben, er ist in Betreff alles seines Gelbes nur Gottes Schapmeister. Mag ein Mensch ein noch so einträg= liches Geschäft und noch so große Vorräthe besitzen, er ift barin boch nur Gottes Schaffner. Mag ein Mensch noch so viele Säuser und Paläste sein eigen nennen, und über noch so große Landstrecken ben vor Menschen unbestrittensten Besitztitel aufweisen können, er ift boch nur Gottes Miethemann und Pachter.

Was ist es also, wenn sich ein Mensch barum, weil ihm Gott einen auten Verstand oder andere Gaben gegeben hat, einen befonderen Werth beilegt? Was ift und Segen erworben bat, andere, die bieses nicht er= langten, neben sich gering achtet und stolz auf sie berab Gott hat Reichthum an irdischen Gütern zufallen laffen, besonders geehrt sein und über andere herrschen will? wie denn das Sprüchwort sagt: Gut macht Muth! Ein Mensch, ber auf irgend eine dieser Gaben ber gött= lichen Güte, anftatt sich badurch bemüthigen zu laffen, ftolz ift, um berselben willen andere neben sich verachtet und fich über fie erhebt, ift einem Schatmeifter gleich, ber, ob er gleich felbst tief in Schulden stedt, bennoch einen Saushalter." Bas ift nun hiernach ber auf andere darum mit ftolzer Berachtung berabsieht, Menfch in Absicht auf feine zeitlichen Guter? Er ift weil er feines herrn Gelder in Die Sand nehmen und von allem, was er hat, nicht ein Berr, fondern nichts auszahlen barf. Das könnte aber thörichter, ja, lacher= als ein "Baushalter", ein Berwalter. Der BErr licher fein, als folder Stolz? "Bas haft bu", spricht aller Dinge ift Gott. Er ift ber allein Beife, Er ber baber ber beilige Apostel, "bas bu nicht empfangen

Doch der BErr führt in unserem Texte sein Gleich= gar nichts, als feine Suntenschuld, fein eigen nennen. niß weiter fort und fpricht: "Der", nemlich ber Saushalter, "ward vor ihm", nemlich bem Berrn, "berüchtiget, als hätte er ihm feine Güter Und er forberte ihn, und fprach zu ihm: Wie höre ich bas von bir?

zu seiner eigenen Lust zu verwenden, er muß vielmehr bamit als mit fremdem Gute umgeben, er hat Diefelben nur nach ber Vorschrift bes BErrn seines Gottes zu gebrauchen und dieser BErr wird baber einst jedem Menschen über ben Gebrauch, ben er von seinen Gütern und Gaben machte, eine strenge Rechenschaft abfordern.

D in einem wie gang anderen Lichte erscheinen hiernach die Güter und Gaben, welche ein Mensch vor Anderen hat, als man sie gewöhnlich betrachtet! Du haft vielleicht, mein lieber Zuhörer, vor Underen berr= liche Gaben, bu hast vielleicht die Gabe, etwas schnell und flar aufzufaffen und scharf zu beurtheilen, ober bie Babe einer ungewöhnlichen Erfenntniß, ober die Gabe ber Rebe, ober die Gabe, selbst bas verwickeliste Geschäft ju überseben und zu führen, ober eine Runftfertigkeit und bergleichen. Das schmeichelt beinem Stolze. Laß bich warnen, lieber Zuhörer; alle diese Gaben und Kähigkeiten sind nicht bein, sondern Gottes, - von allen Diesen Gaben und Kähigkeiten bist du nicht Berr, son= vern nur Saushalter. Webe bir baber, wenn du damit das Deine sucheft! Denn auch über sie wird Gott einst mit dir strenge Rechnung halten. Der hast du vielleicht ein wichtiges ehrenvolles Umt, genießest ein besonderes Unsehen und haft großen Ginfluß bei vielen, bift in gewissen Kreisen eine Person von Wichtig= feit, ein Mann, auf den vieles ankommt, nach bem viele sich richten, auf den viele sehen, von dem viele ab= bangen? Das füßelt bich? — Ich sage bir, lag bich warnen, auch hiervon bift bu nicht herr, fondern Saus= balter. Webe bir baber, wenn bu bies alles zu beiner Ehre gebrauchst und nicht zu ben Zweden, bazu bir bies alles von Gott verliehen ist! Deine Rechenschaft wird schwer und streng sein. Ober bift bu vielleicht zu Wohlhabenheit, ja, zu Reichthum gekommen? Das macht dich muthig und fröhlich! Ich sage bir, lag bich warnen; vor Menschen scheinst du wohl reicher, als andere, ju fein, vor Gott bift du aber fo arm, wie alle; Saushalter weiter Folgendes: Als fein Berr ibm auffein Beller von allen beinen Taufenden ift wirklich bein; gefündigt hatte, habe er bei fich felbst gesprochen: bu bift nur über mehr, als andere, gefett, auf bir liegt "Bas foll ich thun? Mein Berr nimmt bas baber nur eine größere Berantwortung, benn fiebe! von Amt von mir; graben mag ich nicht, fo Berwendung jedes Bellers deiner Taufende wird Gott fcame ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, einst eine firenge Rechenschaft bir abfordern. Denn mas ich thun will, wenn ich nun von bem "wem viel gegeben ift", fpricht ber BErr, "von bem wird Amt gefest werbe, bag fie mich in ihre man viel fordern"; gewiß mit Recht fagt baber ein alter baufer nehmen." Sierauf babe nun ber Saus-Dichter:

Man hat genug ju thun, bie ein'ge Geel' ju retten, Wer noch viel anders hat, wie fann er bas vertreten? Je größer Umt und Gut, und Pfund und Gaben fein, Je größre Rechenschaft bild' man sich tedlich ein!

D, meine Lieben, erfennet boch hieraus, wie gut es baber Gott mit dem meint, der flein und gering durch diese Welt geht, und wie thöricht es also sei, nach Reichthum, nach Würden und nach anderen boben Dingen in dieser Welt zu trachten! Wer es thut, strebt nach nichts anderem, als bier nach schwererem Leben und schwererem Sterben und einst bort nach schwererer Rechenschaft und schwererem Gericht. Denn die da reich (oder auch geehrt) werden wollen, fallen in Ber= suchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken den Menschen ins Verderben und in die Verdammniß. Wie uns benn von jenem angesehenen Bischof erzählt wird, daß er, als er endlich auf dem Sterbebette gelegen, ausgerufen habe: Ach, wäre ich nun anstatt eines Bischofs ein Hirte für Säue gewesen, so könnte ich vielleicht jett ruhig und selig sterben! D Rechenschaft, o Rechenschaft! wie machst bu mir bang!

II.

Doch, meine Lieben, haben etwa barum jene Christen in früheren Zeiten recht baran gethan, daß sie, aus Sorge, mitten in ber Welt mit ihren Gütern. Freuden und Ehren verloren zu geben, alles verkauften und den Armen gaben und in menschenleere Einöben flohen? - D nein! benn so groß bie Gefahr ift, bie in ben Gütern liegt, Die Gott uns Menschen schenkt, fo groß ist auch ber Segen, ber in benselben verschloffen liegt. Wie uns daher Chriftus den ungerechten Saus= halter in unserem Evangelio erstens zu unserer War= nung vorstellt, so auch zweitens zu unserer Ermunterung, unsere zeitlichen Güter also zu gebrauchen, bag wir ba= von einen ewigen Nuten haben.

Der HErr fagt uns nemlich von bem ungerechten halter die Schuldner seines herrn zu sich gerufen und

einem jeden einen beträchtlichen Theil feiner Schuld- in diefer Belt von Gott verliehene Gut ift ein Pfund, Chriftus hierauf fortfährt: "Und ber Berr lobte recht ausfaen, bort eine ewige Ernte zu erwarten haben. ben ungerechten Saushalter, daß er flüg= Lichts, in ihrem Gefchlecht", fo klingt bies aller= bings seltsam. Wie? sollte es Christus bamit loben wollen, daß man fich in seiner Berlegenheit durch Betrug zu belfen fucht, ja, sollte bies Chriftus seinen Chriften zur Nachahmung vorstellen? Das sei ferne! Nein, der HErr will damit nur sagen: wie dieser gott= lose Mensch also mit den Gütern seines Herrn umzu= geben wußte, daß es ihn für seine zeitliche Zufunft BErrn feines Gottes in einer Weise gebrauchen, daß er damit für seine ewige Zukunft gesichert sei; und wie jene gottlose Rlugheit vor ter Belt löblich war, so fei bort von diesem beinem Pfund einen überschmanglich diese mahre Klugheit löblich vor Gott.

feine Guter auch nur Saushalter ift, ba ber Berr bavon Bewandniß, als mit ben Gütern, welche einem Menschen von einem Menschen anvertraut find. Wenn ber Saushalter eines menschlichen herrn bie Güter besfelben bazu anwendet, fich für die Zufunft zu sichern, so ist das Betrug; nicht aber ist es so in Absicht auf die Güter, die uns Gott zur Verwaltung übergeben bat. Weit entfernt, daß es Betrug sein sollte, wenn wir sie bazu gebrauchen, einen ewigen Nuten bavon zu gieben, fo find fie uns vielmehr von dem gutigen Gott gerade dazu gegeben. Daher der Herr fein Gleichniß mit den Worten schließt: "Und ich fage euch auch: Machet euch Freunde mit bem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun barbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Gutten."

Siehe also, mein lieber Zuhörer, hat bich Gott jum Saushalter über zeitliche irdische Güter und Gaben gesett, so liegt zwar für bich bie Gefahr barin, einst als ein untreuer Saushalter zu schwerer Rechenschaft ge= zogen und verworfen zu werden; allein du hast auch bamit Mittel bekommen, mit benen bu bir ewige und bimmlische Guter erwerben kannft und follft. Die in bu gekommen bift, aus ber Belt binausgeben wirft, ber Knospe bie Bluthe und Frucht, fo liegt in jeber bann werben jene bich aufnehmen in bie ewigen Butten,

fumme erlaffen, um fie fo fich fur die Beit ber Roth zu bavon wir bort reiche Binfen einnehmen follen. Jebes ift seinen hilfreichen Freunden zu machen. Wenn nun ein fostliches Samenforn, von dem wir, wenn wir es bier

Du barfst bich also wohl freuen, mein Zu= lich gethan hatte. Denn Die Rinder Diefer borer, wenn bir Gott einen guten Berftand und Ge= Belt find fluger, denn die Rinder des legenheit gegeben hat, bir icone Renntniffe zu erwerben. Suche nur damit nicht beine Ehre, sondern sei bienieben Bufrieden mit beinem Saushalterlohn, mit Nahrung und Rleibung; wende aber biese beine Gabe ju Gottes Ehre und zu Rut und Frommen beines Nächsten an: so wirst bu bort eine reiche ewige Ernte beiner furzen Aussaat finden. Freue dich, wenn dir Gott geholfen hat, zu einer nütlichen Fertigkeit und Geschicklichkeit zu gelangen. Suche nur damit nicht beinen eigenen ficher stellte, fo foll der Mensch auch die Guter des Nugen, sondern fei auch du hienieden mit beinem Saushalterlohn, Nahrung und Rleidung, zufrieden; suche aber mit beiner Gabe ber Welt zu bienen; fo wirst bu reichen Wucher zu genießen haben. Freue auch bu Dbgleich nemlich, meine Lieben, jeder Mensch über bich, wenn bu bier ein wichtiges Amt begleiteft, in hohen Ehren und Ansehen stehest und von großem Ein-Gott felbft ift, fo bat es boch bamit eine gang andere fluffe bift. Gib nur Gott die Ebre, Die man bir gibt, jurud, und fei auch bu mit beinem Saushalterlohn, Nahrung und Rleidung, zufrieden; verwalte aber bein Umt treu und redlich zum Wohle beiner Brüber; und alle beine mübevollen Werke werden einst als Perlen in beiner Krone glänzen. Auch du endlich barfft bich freuen, ben Gott mit allerlei Gütern bes Glücks ge= fegnet; bute bich nur vor Beig auf ber einen und vor Berschwendung auf der anderen Seite, und sei auch bu zufrieden mit beinem Saushalterlohn, Nahrung und Kleidung; thue aber mit dem dir Anvertrauten Gutes, wo du nur Gelegenheit findest; erkenne dich für Gottes Schatzmeister; sei ein Bater ber Armen, ein Trost ber Wittmen, ein Wohlthäter ber Silfsbedürftigen, brich bem Hungrigen bein Brod, tranke die Durftigen, fleibe bie Nacten, erquide bie Kranten, leihe ben Mangelnden, bie, so im Elend find, führe in bein Saus, trodne ber Weinenden Thränen, stille ber Berlaffenen Seufzer, und mache bir so Freunde mit dem ungerechten Mam= mon im himmel; und wenn bu nun barben wirft, wenn bu im Tode einst alles verlassen und arm, wie irdifchen Gabe eine himmlische verschloffen. Bebes und und wie du bier reich warest an den zeitlichen Gutern

ewigen Schätzen bes Himmels.

Doch wie? meine Zuhörer, ist biese Lehre nicht wider das Evangelium, welches lehrt, daß der Mensch burch fein Werk, sondern allein aus Gnaden, durch den Glauben an JEsum Christum Eingang findet in die ewigen Sütten? - Mit nichten, meine Theuren! Bebenket, es kann zweierlei Urfachen geben, warum uns einst jemand in die ewigen Hütten aufnimmt; entweder weil er uns den Eingang in dieselben verdient hat, oder weil er unser Unrecht an den Eingang in dieselben be= zeugt; entweder als der Herr des Himmels oder als der Diener. Wohl hat nun Christus allein uns den Eingang in den Simmel verdient, aber fein Menich SErr felbft wird und entgegen rufen : "Ei, du frommer wird einft in benfelben Ginlag finden, als welcher und getreuer Rnecht, bu bift über Benigem getreu Beugen bat, bag er auch wirklich an Christum geglaubt gewesen; ich will bich über viel feten: gebe ein gu habe. Und diese Zeugen find unter anderen unsere beines BErrn Freude." Umen.

der Erde, so wirft du dann auch bort reich sein an den Brüder, denen wir mit unferen Gutern und Gaben auf Erden gedient haben.

> Wohlan benn, meine Theuren, laßt uns nicht nur als arme Sünder Christum im Glauben ergreifen, son= bern biefen unseren Glauben auch burch treue Saus= halterschaft über unsere Gaben und Güter beweisen. Lagt und und Freunde machen mit unserem ungerechten Mammon und mit allem, was wir haben, so werden wir einst nicht beschämt vor ben Pforten ber Ewigkeit stehen. Alle jene, benen wir hier ohne Eigennut ge= bient haben, werden bort frohlodend uns entgegen fommen, was wir ihnen Gutes gethan, laut vor allen Bewohnern des Himmels rühmen und preisen und der

Am zehnten Sonntage nach Trinitatis.

Liebe Gottes, und Die Gemeinschaft bes Beiligen nach der Borfchrift des göttlichen Gesetes zu leben. Beistes, sei mit euch allen! Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

"Zwar hat Gott Die Zeit der Unwissenheit über= feben; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun", mit dieser Predigt trat einft Paulus in Athen, jener berühmten, fein gebildeten Stadt Griechenlands, auf. In Diefen Worten fordert ber beilige Apostel Buße, b. i. Aenderung bes Bergens und Sinnes, von allen Menschen, wer und wo sie auch sein mögen. Ift bas nicht wunderbar? Sollte es nicht Menschen geben, Die schon Die rechte Gesinnung haben und baher ber Buße und Befehrung nicht bedürfen? Sollte es nicht Menschen geben, Die von Jugend auf autherzig sind und so moralisch leben, daß von ihnen nichts gefordert werden fann, als daß sie ihre Gesinnung nicht ändern und so wie bisber zu leben fortfahren?

feinem heiligen und feligen Zuftande zu verbleiben, Die Selbstfucht beherricht; er fucht nemlich von Natur nicht

Die Gnabe unseres BErrn Jefu Chrifti, und bie ihm verliehenen Rrafte zum Guten zu gebrauchen und Aber dem ist nicht so. Das ganze menschliche Geschlecht ist ein gefallenes. Die Geschichte seines Kalles finden wir in den heiligen Urfunden, welche in den ersten Capiteln ber beiligen Schrift barüber enthalten find. Seit diesem Falle ber ersten Menschen in bie Sünde hat nun jeder Mensch von Geburt an eine Be= sinnung, bei welcher er Gott nicht gefallen und baber zur Gemeinschaft Gottes nicht kommen, also auch nimmermehr felig werden fann. Jeder Mensch macht erstlich nun von Natur Gott nicht wahrhaft zu seinem Gott, er achtet ihn nemlich nicht für fein bochftes Gut, fürchtet, liebt und vertraut ihm nicht über alle Dinge und unterläßt nun die fündliche That und thut nun bas Gute nicht, allein von biefer reinen Furcht und Liebe Gottes bazu bewogen und getrieben. Mensch lebt ferner nun vor allem für biese Welt und sucht barin, sei es nun in ihren Freuden, oder in ihren Bare ber Mensch noch so beschaffen, wie er einst Gutern, ober in ihren Chren, ober in ihrer Weisheit, aus der Schöpferhand Gottes bervorgegangen ift, bann Runft und Biffenschaft, fein Glud und bie Rube und aabe es freilich Menschen, die der Bufe nicht bedurften, Befriedigung seines herzens. Jeder Menfch endlich ja, dann burfte jeder Menich nur ermahnt werden, in wird nun von Natur von der Gelbstliebe oder vielmehr

vor allem, was bes Nadiften ift, fondern vor allem biefer Belt leben, find keine mahren Chriften, fteben bei feinen eignen Rugen und befolgt in allen seinen Sand= lungen den selbstsüchtigen Grundsat: "Jeder ift sich felbst ber Nächste." Diese Gesinnung findet sich von Natur nicht nur bei einigen Menschen, etwa bei offen= bar gottlosen und lasterhaften, sondern bei allen ohne Ausnahme, auch bei benen, bie sich burch eine so= genannte "ftrengste Moralität" auszeichnen, an beren Werfen und ganzem Leben kein Mensch etwas Tabelns= werthes finden fann und die allenthalben für die besten und edelften Menschen gelten.

Rein Mensch fann baber in seinem natürlichen Buftande selig werden. Jeder Mensch muß erft eine Aenderung an feinem Bergen erfahren, eine burchaus andere Gesinnung, eine durchaus andere Richtung fei= nes Geistes befommen. Es muß nemlich babin fom= men, daß ihm Gott bas höchste Gut wird; es muß babin kommen, daß er nicht für biese, sondern für jene Welt auf Erden lebt, und nicht in den Dingen Diefer, fondern jener Welt sein Glud, seine Ruhe und die Befriedigung seiner Seele sucht; es muß babin fommen, baß er nicht mehr sich selbst lebt, sondern sein ganzes Leben seinem Nachsten in Liebe zum Opfer bringt.

Sebet, barum predigte einst Paulus zu Athen: "Nun aber gebietet Gott allen Menschen an allen En= fabren baben, mogen fie auch icheinbar wie Engel in zu unserer Barnnng uns vor die Geele zu ftellen.

Gott noch nicht in Gnaden und find daher noch nicht auf tem Wege zur Seligfeit und tem ewigen Leben. "Was vom Fleisch geboren wird, bas ist Fleisch", spricht Christus; und er sett baher hingu: "Es fei benn, baß jemand von neuem geboren werde, fann er bas Reich Gottes nicht feben."

Die wichtig ist bas, meine Lieben! wie klein muß hiernach die Zahl der wahren Chriften sein! manchen mag es vielleicht auch unter uns geben, ber jene nöthige Buße oder Herzensveränderung noch nicht erfah= ren hat! Wie mancher mag in seinem natürlichen Ru= stande geblieben oder barein wieder zurückgefallen fein!-

So traurig es jedoch ift, wenn ein Mensch noch in seinem unveränderten natürlichen Zustande ift, so gibt es doch Menschen, die sich in einem noch traurigeren Zustande befinden; die nicht nur nicht befehrt, nicht wiedergeboren. nicht geheiligt und erneuert, sondern selbst so tief ge= funken sind, daß wenig ober gar keine Hoffnung ift, baß fie je zur Buße gebracht und selig werden können das sind nemlich die, welche sich in dem erschrecklichen Buftande ber Verftodung befinden. In biefem Bu= stande waren einst die meisten Bürger zu Jerufalem, über beren Sunde und das barum auf sie wartende schreckliche Schicksal Christus nach unserem heutigen Evangelio beiße ben Buffe zu thun." Alle Diejenigen alfo, welche eine Thranen vergog. Lagt uns baber biefe Gelegenheit befolde Bufe, eine folde Sinnesanderung noch nicht er= nugen, einmal ben erschredlichen Buftand ber Berftodung

Text: Luf. 19, 41-48.

Und als er nabe bingu tam, fabe er die Stadt an, und weinete über fie, und fprach: Benn bu es mußteft, fo wurdest du auch bedenten zu Diefer beiner Beit, mas zu beinem Frieden bienet. Aber nun ifts vor beinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über bich fommen, daß beine Feinde werden um bich und beine Rinder mit bir eine Bagenburg ichlagen, dich belagern, und an allen Orten angsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf bem andern laffen, barum, bag bu nicht erfannt haft bie Beit, barinnen bu heimgefucht bift. Und er ging in ben Tempel, und fing an auszutreiben, Die barinnen verkauften und fauften, und fprach zu ihnen: Es ftebet gefchrieben: Mein haus ift ein Bethaus: ihr aber habts gemacht zur Mördergrube. Und lehrete täglich im Tempel. Aber Die hohenpriefter und Schriftgelehrten, und Die Bornehmften im Bolf trachteten ihm nach, daß fie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie fie ihm thun follten; benn alles Bolf hing ihm an, und hörete ihn.

Auf Grund biefes verlefenen Evangeliums laßt mich jett zu euch sprechen:

Don dem Schrecklichen Buftande der Perftockung;

- 1. worin diefer Buftand bestebe,
- Bustand gerathe, und endlich
- 3. wenn und wie einem Menschen noch baraus geholfen werden fonne.
- D BErr Gott, Du hast und in Deinem beiligen Worte geoffenbart, daß ein Mensch sich endlich so tief 2. wie ein Menich in Diefen ichredlichen verftoden konne, bag felbst Du ihn nicht zu retten vermögest. Ach lag uns doch alle durch die heutige Be-

trachtung dieser schrecklichen Wahrheit erweckt und er= Mergerniß, bas fie verabscheuten, und eine Thorheit, bie schreckt werben, bag unser keiner Deine Gnate auf fie verlachten. Muthwillen ziehe und sich also verstoden lasse burch Betrug ber Gunte. Rimm von feinem unter und "Denn es wird bie Zeit über bich fommen, Deinen Beiligen Geift; und wer unter uns ihn schon burch Gunte, Weltliebe ober Unglauben von fich ge= trieben hat, teffen erbarme Dich toch noch; in tem schaffe boch wieder ein reines Berg und gib ihm wieder einen neuen gewissen Beift. Lag keinen Gefallenen in feinen Gunden liegen und keinen aus feinem Gunden= schlafe Erwachenden verzagen und verzweifeln. benke an bas Blut Deines Sohnes, bas er auch für unsere Gunden vergoffen hat, und benfe an den Gnaden= bund, ben Du in ber heiligen Taufe mit uns allen ge= schlossen haft, und bleibe uns treu, ob wir untreu werben; rufe uns zurück, so oft wir irren; bebe uns auf, so oft wir fallen; und hilf uns endlich aus zu Deinem himmlischen Reiche. Erhöre uns um IEsu Christi willen. Amen.

I.

Das Wort "Berftodung" fommt zwar, meine werden aber darin Menschen ausführlich beschrieben, befanden, an benen mir baber, als an lebendigen Bei= spielen, diesen Zustand deutlich kennen lernen können. So heißt es nemlich zu Anfange unseres Evangeliums: "Und als er", nemlich Chriffus, "nahe bingu fam, fabe er bie Stadt an, und weinete über fie. Und fprach: Wenn bu es mußteft, Beit, mas zu beinem Frieden bienet. Aber nun ift es vor beinen Augen verborgen." Das Erfte, mas bier Thriftus mit weinenden Augen nun nicht ruben, bis ihr Blutdurft burch ben Anblid von den Cinwohnern Jerusalems fagt, ift, daß ihnen, Ehrifti am Creuz gestillt ift. mas zu ihrem Frieden oder zu ihrem Beile, zu ihrer Seligkeit biene, völlig verborgen gewesen fei. Dhaleich ftand eines Menschen, ber verftodt ift. Ein folder nemlich Christus ihnen jahrelang ben Weg zur Selig= feit ebenso freundlich als deutlich gezeigt und sein Wort weiß, was zu seinem Frieden Dient. Bergeblich wird fie boch nicht nur Chrifti Bort nicht annehmen, fondern Eindrud mehr auf ihn. Gein Berg ift unempfindlich fie glaubten auch endlich wirflich, Chriftus fei ein Ber= wie ein Stein; mag ihm bas Evangelium mit aller führer, und feine Lehre fei falich und gefährlich. Daß feiner Gnate und feinem Trofte verfündigt, Chriftus

Doch nicht nur bas. Christus spricht weiter: bag beine Feinde werben um dich und beine Rinder mit bir eine Wagenburg ichlagen, bich belagern, und an allen Orten ängsten; und werten bich schleifen, und feinen Stein auf bem andern laffen." Das ift bas 3meite, was Chriftus meint, wenn er fpricht: "Wenn bu es wüßtest." Daß sie nemlich für ihre Berwerfung Chrifti und feines Evangelinms Gottes Strafgericht treffen wurden, auch bas wußten, ja, ahnten die Bur= ger zu Jerusalem nicht; ihr Gewissen hatten sie zum Schweigen gebracht; obgleich ihnen baber Chriftus mit Thränen warnend Gottes unausbleibliche gerechte Strafen vorausverfündigte, fo glaubten fie es boch nicht und achteten alles für leere Drohungen eines Schwärmers; worüber Chriftus mitleidig weinte, bas war ihnen lächerlich; sie bachten: wir find Gottes Bolf, barum wird fein Uebel uns treffen.

Aber noch mehr. Am Schluffe unseres Evan= Lieben, in unserem beutigen Evangelio nicht vor, es geliums heißt es nemlich endlich: "Und er", nemlich Christus, "lehrete täglich im Tempel. Aber welche fich offenbar in tem Buftante ter Berftodung Die Sobenpriefter und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk, trachteten ihm nach, daß fie ihn umbrächten." Rachdem fie also über bas, mas zu ihrem Frieden bient, blind ge= worden waren, und nachdem sie alle Furcht vor Gottes Strafgerichten verloren hatten, fo fielen fie nun von einer Gunde in die andere, ohne dies für Gunden zu fo murbeft bu auch bedenken gu biefer beiner balten; auf die Berachtung Chrifti folgte die bitterfte Keindschaft, bis sie endlich Mordgebanken wiber ihn, ben Unschuldigen, in ihren Bergen Raum geben und

Sehet ba an einem lebendigen Beispiel ben Bu-Mensch ist so weit gefommen, daß er gar nicht mehr mit ben herrlichsten Buntern beftätigt hatte, fo wollten ihm bas Wort Gottes verkündigt, es macht keinen Chriftus ber Sohn Gottes fei und daß ber Glaube an in feiner Sunderliebe noch fo rührend ihm vorgestellt ihn felig mache, bas war ihnen völlig verborgen, ja, ein und er badurch noch fo freundlich und bringend gereigt

und gelodt werden, es rührt ihn, ben Berftodten, nicht; und mag ihm das Gefet in aller seiner Schärfe und mit allen seinen Drohungen geprediget, Gott in fei= mahre Bild eines Berftodten: lagt uns nun zweitens ner Berechtigfeit und Seiligfeit noch fo schredent erwägen, wie ein Mensch in biefen schredlichen Buftand beschrieben und er dadurch noch so ernst ermahnt gerathe. und gewarnt werden, es bewegt ihn, ben Ber= ftockten, nicht. Es mag ihm Gnabe ober Born, Leben ober Tod, Segen ober Fluch, Himmel ober Hölle, Seligfeit ober Berdammnig vorgestellt werben, es gilt ibm, bem Berftodten, alles gleich. Der Weg zur Seligfeit mag ihm noch so beutlich gezeigt werben, er wird nicht mehr überzeugt, es fällt baburch fein Licht mehr in seine Secle, er bleibt in seiner Fin= Ja, je mehr er Gottes Wort lieft und hört, besto thörichter und ärgerlicher wird es ihm, besto mehr sett sich haß und Feindschaft bagegen in feinem Bergen fest und es wird ihm ein Geruch bes Todes zum Tode, indem er baburch nur, wie ber Umbog durch den Sammer, harter und verftodter Rein, die Schrift bezeugt uns ausdrudlich im 5. Pfalm: wird.

erleuchten, erweden und zur Bufe bewegen fann, fo wenig machen die Schicksale einen beilfamen Eindruck auf ihn, die Gott ihn erfahren läßt. Geht es ihm wohl, so läßt er badurch sein Berg nicht erweichen und jur Buge bringen; je mehr ihm Gott Liebe erweif't, desto sicherer, stolzer und frecher wird er, besto gewisser Stellen anzuführen, so heißt es erstens im Propheten alaubt er, es habe keine Noth mit ihm, er werde Befekiel im 33. Capitel: "So mahr als ich lebe, fpricht nimmermehr barnieder liegen. Geht es bingegen einem ber BErr, BErr, Ich habe feinen Gefallen am Tobe folden verftodten Menschen übel, fo läßt er sich badurch bes Gottlofen, sondern daß sich ber Gottlofe befehre von burchaus nicht demüthigen, bann murrt er vielmehr über ben Lenfer feiner Schidfale und laftert freventlich ben von eurem bofen Wefen. Warum wollt ihr fterben, Allmächtigen im himmel.

feine Gunde mehr fühlt. Gein Bewissen befommt ein in Unglud." Niemand barf alfo fürchten, bag Bott Brandmal; es thut taber sein Amt nicht mehr, ver= flagt ihn nicht mehr, es verstummt. Er thut baber, gonne; niemand fann fich auch bamit entschuldigen. was ihn nur gelüftet, ohne Furcht vor Gottes Strafe, wird ein erflärter Feind Chrifti, seines Wortes und feiner Christen, und zulett wohl gar ein Berfolger. Bergeblich sind die Thränen ber befümmerten Eltern, Geschwister, vormaligen Glaubensgenossen, Freunde und Freundinnen: der Verstockte verlacht, die ihn bemitleiden, und geht so dem Tage der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, ber Solle und Berdammniß, eilenden Schrittes entgegen.

II.

Dier habt ihr, meine Lieben, bas schreckliche, aber

Es gibt eine ganze große Rirchengemeinschaft, nemlich die Calvinistisch = reformirte, welche behauptet, daß alle diejenigen, welche verstockt werden, in diesen Buftand nach einem ewigen unbedingten Rathschluß Gottes tommen, weil die beilige Schrift nicht nur im Allgemeinen sage: "So erbarmet sich nun der HErr, welches er will, und verstodet, welchen er will", sondern weil die beilige Schrift auch insonterbeit von Pharao melbe, bag ber HErr ihm bas Berg verstockt habe, baß er die Kinder Israel nicht ziehen ließ. Dies ist aber eine gottesläfterliche Anwendung dieser biblischen Aus= fpruche. Fern sci es von uns, Gott jum Urheber ber Sunde und Verdammniß eines Menschen zu machen. "Du bist nicht ein Gott, bem gottlos Wefen gefällt". So wenig nun einen Berftodten das Bort Gottes und im Briefe Jafobi: "Niemand fage, wenn er verfucht wird, daß er von Gott (nemlich zur Gunde) ver= fucht werde. Denn Gott ift nicht ein Bersucher zum Bosen, Er versucht niemant." Eben so teutlich be= zeugt aber auch die Schrift, baß Gott keines Menschen Berderben wolle oder beschloffen habe. Um nur zwei feinem Wefen und lebe. Go befehret euch boch nun ihr vom Saufe Israel?" Ferner heißt es im Pro= So fommt's benn endlich mit ihm babin, bag er pheten hofea im 13. Capitel: "Israel, bu bringeft bich ihn verstocken wolle, weil er ihm die Seligkeit nicht

> Ihr werdet freilich sagen: Steht es benn aber nicht deutlich in der Schrift, daß Gott manche Menschen wirklich verstockt habe? Ich antworte: Ja; aber ebenso deutlich wird es uns auch darin gezeigt, daß Gott niemand verstodt, als ben, ber sich erft felbst verstockt hat durch Berachtung der Gnade. Deutlich fagt unter anderem Chriftus in unserem Evangelio von ben Bürgern zu Jerusalem, warum sie endlich in bas Gericht ber Verstockung gefallen seien, nicht barum

nemlich, weil Gott es fo von Ewigkeit beschloffen habe, hand von einem folden Menschen ab. Diefes Ab-Bürger ju Jerusalem; ter Gohn Gottes selbst sammt fester gebunden an seine Sunde und Bosheit. seiner Gnaden eingeladen; treulich wie ein guter Sirte vom Hause Israel, nachgegangen und hat sie alle gefucht und gelockt und mit Worten, Werken und Thrä= nen gerufen, ermahnt, gebeten und gefleht. Als fie Bortes nicht mehr barein fallen läßt. aber alle diese Gnade verachteten, alle die freundlichen Einladungen ausschlugen, ja, den liebreichen Belfer in's Angesicht schlugen, verfolgten, creuzigten und tödteten: bann freilich hat Gott seine Gnadenhand von ben Verstockten endlich zuruckgezogen, und sie bem Ge= richt einer völligen Berftodung übergeben.

So verfährt Gott aber allezeit. Niemand wird verstockt, ber nicht erft eine Zeit ber Gnabenheimsuchung Gottes Wort geprediget, wenn er unzählige Male durch Lehrer, Seelforger, Eltern und Glaubensgenoffen wohl mit Thränen ermahnt, wenn er unzählige Male von und gestraft und durch die vorlaufende Gnade Gottes füß gerührt und gezogen worden ist; wenn er oft wie Felix erschrocken ift über seine Gunde und Gottes Ge= richt, wenn es bei ihm oft nicht viel gefehlt bat, bag er ein Christ wurde, wie bei bem König Agrippa, burch Wirkung des Seiligen Geistes: und wenn nun ein Mensch dies alles verachtet, dies alles wieder in sich erstidt und unterdrückt, biefem allem muthwillig und halsstarrig fort und fort widerstrebt hat und in seiner Sünde, in seinem Stolze, in seiner Weltliebe, in seiner Selbstgerechtigkeit geblieben ist — bann freilich wird Gott oft endlich des Erbarmens müde; dann freilich spricht Gott oft, wie es Jesaias am ersten beißt: "Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur besto mehr machet?" Weil Gott nemlich nach seiner Allwissenheit voraus sieht, daß ein solcher Mensch boch bis an seinen Tod alle seine Gnadenerweisungen verachten und alle Ruhrungen feines Beiligen Geiftes werden zur Buge." Dieraus feben wir, es gibt Ber-

fondern, wie es wortlich heißt: "Darum, dag bu gieben ber Gnade Gottes nennt aber eben die beilige nicht erkannt haft die Zeit, darinnen du Schrift ein Berftoden; benn wenn Gott nicht mehr in heimgefucht bift." Sat Gott nemlich irgend Men= einem Menfchen wirkt, bann wird er von felbft immer schen in großen Gnaden beimgesucht, so waren es die blinder, von felbst immer harter und von felbst immer allen feinen zwölf Aposteln hat ja unter ihnen bas bas Baffer von felbft gefriert, wenn bie Sonnenwarme Evangelium gepredigt und sie tausenbfach zu bem Reich sich zurudzieht, und wie der Ader von felbst verwildert, wenn er nicht mehr bestellt wird, so wird auch bas Berg ift er brei Jahre lang ihnen, ben verlornen Schafen bes Menschen immer verstodter, wenn es Gott nicht mehr mit ber Sonne seiner Gnade bescheint, es nicht mehr bearbeitet und ben himmlischen Samen seines

III.

Doch nun entsteht noch eine wichtige Frage: Rann auch wohl einem solchen Verstockten noch aus seinem schrecklichen Zustande geholfen werden? — Davon laßt mich nun endlich noch brittens zu euch sprechen.

So schredlich, meine Lieben, die Wahrheit ift, so ist es doch eine in Gottes Wort deutlich gelehrte Wahr= gehabt hatte. Wenn aber einem Menichen lange Beit beit, Die barum auch nicht verschwiegen werben fann, daß es nemlich eine Verstockung gibt, aus welcher keine Rettung mehr möglich ift. So spricht z. B. Gott schon im ersten Capitel ber Sprüche Salomonis: seinem Gewissen und von dem Beiligen Geifte gemahnt "Weil ich benn rufe und ihr weigert euch; ich rede meine Sand aus, und niemand achtet barauf, und laffet fahren allen meinen Rath, und wollt meiner Strafe nicht: so will Ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn ba fommt, bas ihr fürchtet. Dann werden sie mich rufen, aber ich werde nicht ant= worten, sie werden mich frühe suchen, aber nicht finden. Darum, daß sie haffeten bie Lehre, und wollten bes Herrn Furcht nicht haben; wollten meines Raths nicht, und läfterten alle meine Strafe." Dasselbe lehrt uns der Verfasser des Briefes an die Ebraer im sechsten Capitel, wo er schreibt: "Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet find, und geschmeckt haben die himm= lische Gabe, und theilhaftig geworden find des Beiligen Beistes, und geschmedt haben bas gutige Wort Gottes, und die Kräfte ber zufünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen felbst ben Gohn Gottes creuzigen, und für Spott halten, daß fie follten wiederum erneuert vergeblich an fich fein laffen, ja, nur gur Sicherheit ftodte, die bat Gott babin gegeben, wie bie Beiden, in migbrauchen werde, fo zieht Gott dann feine Gnaden- verkehrten Sinn, zu thun, was nicht taugt, bas find

Die, welche felbst ben letten Faten, der fie an Gott | Stein; Gott hat schon im Propheten Befefiel im 11. fnüpfte, zerriffen haben. Sie find einem Baum gleich, bem alle Wurzeln abgefault sind und ber nun zu einem burren Stock geworden ift, und ber baher nie wieder jum Grünen, Blüben und Fruchttragen fommt, wenn er gleich in das fetteste Land versetzt und noch so fleißig begoffen würde. Solchen ist bas Urtheil schon hier gesprochen, die Gnadenthur schon hier verschloffen. Für solche gibt es baber feine Silfe. Einige tragen daher auch schon hier die Hölle, nemlich ben Brand ber Berzweiflung, in ihrem Bergen und fterben im Vorgefühl ihrer gewissen Verdammniß unter Ach und Web; andere jedoch leben und fterben lachend und scherzend, bis sie bort aus bem gefährlichen Traum erwachen in dem Pfuhl des ewigen Todes.

Meinet aber nicht, meine Lieben, bag um biefer Lehre willen auch nur Einer, auch der allergrößte und verstockteste Gunder an seiner Rettung verzweifeln muffe; benn Gott will boch feines, keines Gunders Tod. Er möchte sie gerne alle, alle selig machen. Die ba verloren geben, geben daber nur barum verloren, weil sie sich durchaus nicht retten lassen wollen. Wer daher weiß, daß er zwar ein hartes und verstocktes Berz habe, wer aber babei eine geheime Sehnsucht in seinem Innern spürt nach Gottes Gnade und Errettung von seinen Sünden, ber ift so gewiß noch nicht unrettbar verloren, so gewiß alles Gute in uns ein Gnabenwerk Gottes ift.

Menschen, die unter bem Gerichte ber Verstodung liegen, aus welcher keine Hilfe ift, erschrecken wohl auch oft, aber nicht über ihre Sunde, sondern über bas Un= glud, in das sie sich gestürzt haben; sie sehnen sich wohl auch nach Silfe, aber nicht aus ihren Gunden, sondern allein aus ihrer Noth; sie glauben wohl auch an Gottes Born, wenn sie erwachen, aber nicht an Gottes Gnade, ja, sie wollen nicht daran glauben. In diesem Bustande mar z. B. ber Verräther Judas. Empfindest bingegen bu Verlangen nach Freiheit von ber Gunde und nach Gnade, wohl dir, so ist für dich noch Hilfe!

Bergage nicht, wenn du fühlft, bein Berg fei wie

>0C//>0C

und 36. Capitel die Verheißung gegeben, er will das steinerne Berg wegnehmen und und ein fleischernes geben. Bergage nicht, wenn es bir scheint, als fei bein Berg zu einem diamantenen Felfen geworden, hore nur auf Gottes Wort, benn bies ift, wie Gott felbst fagt Jer. 23., ein Hammer, der felbst Felsen zerschmeißt. Bergage nicht, wenn bu auch eingestehen müßteft, bu feiest so verstodt wie die Burger zu Jerusalem, benn bedenke, selbst von diesen, als sie die Predigt-hörten, daß fie ben Fürsten bes Lebens getödtet und den BErrn ber Herrlichkeit gecreuzigt hätten, ließen fich dies doch end= lich etliche durch das Berg geben, riefen nun erschrocken: "Was follen wir thun?" thaten noch Bufe und wurden selig.

Ihr alle daher, die ihr vielleicht schon oft burch Gottes Wort erweckt worden seid, aber immer Gott widerstrebt habt, ach, thut zu euren Günden nicht noch die größte hinzu, daß ihr an Gottes Gnade nun gar verzweifelt. Bedenket, heut ift euch wieder ein Gnaden= tag angebrochen: fehret boch endlich um, verachtet nicht länger die euch angebotene Gnade, fanget an, um Er= barmung zu seufzen, und könnt ihr nach eurer Meinung auch nicht seufzen, so werfet euch als verlorne Gunder zu JEsu Füßen, und laffet euer stummes Elend zu ihm schreien — so nimmt er auch euch wieder an und macht euch selig. Aber heut, "beut, da ihr wieder seine Stimme horet, verstocket eure Bergen nicht."

> Beut lebft bu, beut befehre bich, Eh' morgen fommt, fann's andern fich; Wer heut ift frisch, gefund und roth, Ift morgen frank, ja wohl gar tobt.

Ach, fprich boch nicht: es ift noch Zeit, 3ch muß erft biefe Luft genießen; Gott wird ja eben nicht gleich heut Die offne Gnabenpforte Schliegen. Rein! weil er ruft, fo bore bu, Und greif' mit beiben Sanben gu: Wer feiner Geelen Beil verträumet, Der hat bie Gnabenzeit verfaumet; 3hm wird hernach nicht aufgethan. Beut fomm, heut nimmt bich JEfus an. Umen.

Am eilften Sonntage nach Trinitatis.

HErrn. Amen.

In bemfelben, unferem theuren Beilande, geliebte Buhörer!

Soll ein Mensch einst selig werden, so muß er erst vor Gott gerecht werden. Dies ist ein ganz unleug= barer und unumftöglicher Grundfat. Gott ift ja nicht ein Gott, bem gottloses Wefen gefällt; wer bose ift, bleibt nicht vor ihm. Gott müßte also aufhören, Gott b. h. bas ewig und vollkommen gute Wesen zu sein, wollte er sich mit einer ungerechten Creatur ewig ver= einigen. So wenig daher das Feuer mit dem Waffer, das Licht mit der Finsterniß Gemeinschaft haben fann, fo wenig fann Gott, bas bie Sunde verzehrende Feuer und reine ewige Licht, Gemeinschaft haben mit dem Ungerechten. Hierzu kommt, Gott hat dem Menschen einmal sein Gesetz gegeben und darin gesagt: "Ihr follt beilig sein, denn ich bin beilig, der HErr, euer Gott"; dabei muß es denn auch in Zeit und Ewigkeit bleiben. Dieses Gesetz hat Gott dem Menschen schon bei der Schöpfung in das Berz geschrieben; daher einen jeden Menschen, wenn er Boses thut, sein Gewissen stärker oder schwächer schlägt, und ihm sagt, daß er damit Gott mißfällig geworden sei. Weil aber das Gesetz in den Bergen der Menschen nach dem Fall ver= dunkelt, ja, vielfach ausgelöscht ift, so hat es Gott auf Sinai öffentlich und feierlich aufs neue durch Moses verfündigen und durch alle seine Propheten und Apostel wiederholen, bestätigen und auslegen laffen. So gewiß daher Gott Gott bleiben muß, so gewiß will, wird und fann Gott dieses sein Gesetz nicht widerrufen. Gelbst Christus, der Heiland, ist nicht gekommen, dasselbe auf= zuheben. Er spricht felbst in seiner Bergpredigt: "Ihr follt nicht mähnen, daß ich gekommen bin, das Gefet und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekom= men, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde vergehe, wird nicht vergeben der fleinste Buchstabe, noch Ein

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede burch wer es aber thut und lehret, ber wird groß heißen im Sim= Die Erkenntnig Gottes und Jesu Chrifti, unseres melreich." So ift benn fein Zweifel, wer nicht eine mit Gottes heiligem Gesetze vollkommen übereinstimmende Gerechtigkeit hat, ber kann auch nicht felig werben.

> Es ift nnn freilich mahr, Gott ift die Liebe, Gute, Geduld, Langmuth und Barmherzigkeit felbst; aber Gott ift auch die Beiligkeit und Gerechtigkeit felbft. Alle diese Eigenschaften sind Gottes Wesen selbst und er hat sie baher auch alle in gleich hohem Grabe. Menschen können daher wohl etwas aus Liebe thun, und dabei die Gerechtigkeit verleten; aber bei Gott ift das unmöglich. Gott ist nicht ein Gott, ber ein Gesetz gibt, und sich zufrieden gibt, wenn es auch nicht voll= fommen gehalten wird. Nein, was er gebietet und was er broht, muß geschehen, und eher himmel und Erbe zu Grunde geben. Alle Menschen, die ba glau= ben, Gott sei einem menschlichen schwachen Bater ahn= lich, dem es mit seinen Forderungen und Drohungen nicht immer Ernst fei, diese alle läftern bamit nur Got= tes unverletliche Majestät, und der Gott, den sie in ihren Gedanken tragen, ist nichts als ein eingebildeter felbstaemachter Gott, nichts, als ein eitler Göte. Alle Diejenigen Menschen, welche keine nach Gottes Gesetz vollkommene Gerechtigkeit haben und sich babei auf Gottes Liebe verlaffen, haben baber eine gang eitle Hoffnung und werden so gewiß ewig verloren geben, fo gewiß Gott ein heiliger und gerechter Gott ift.

> Doch wie? meine Lieben, ift es auch hiernach möglich, daß ein Mensch je eine vor Gott wirklich gil= tige Gerechtigkeit erlange? Sind nicht alle Menschen schon von Geburt voll fündlicher Gedanken und Be= gierden? Und welcher erwachsene Mensch kann, wenn ihm Gottes Gebote vorgehalten werden, ohne Lüge fagen: "Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an"? ober: "Ich bin rein in meinem Bergen und lauter von meiner Sünde"? Muß nicht vielmehr jeder, auch der frömmste Mensch bekennen: "Wir sind allzumal Günder und ermangeln bes Ruhmes, ben wir an Gott haben sollten"?

Die? muffen also alle Menschen, weil Gott ge= Tütel vom Gefet, bis daß es alles gefchebe. Wer nun recht bleiben muß, verloren geben? - Rein, nein, meine eines von diesen fleinsten Geboten auflöset, und lehret die Lieben, es gibt - gelobt fei bafur Gottes emiges Leute alfo, ber wird ber Rleinste heißen im Simmelreich; Erbarmen - einen Weg, auf welchem jeder Menfch,

auch ein Sunder, ja, auch der größte Sunder vor Gott tommen können, hatte es Gott nicht felbst in seinem gerecht und baber felig merben kann, ohne baf Gott Evangelio und Menichen geoffenbart. Bon biefer geaufhören mußte, ein gerechter Gott zu fein. Es ift bas beimnigvollen Rechtfertigung eines armen Gunbers vor ein Beheimnig, bas in feines Menschen Berg je hatte Bott handelt auch unser beutiges Evangelium.

Text: Lut. 18, 9-14.

Er fagte aber zu etlichen, Die fich felbft vermagen, bag fie fromm maren, und verachteten Die andern, ein folch Bleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in ben Tempel, zu beten, einer ein Pharifaer, ber andere ein Bollner. Der Pharifaer ftund und betete bei fich felbft alfo : Ich bante bir, Gott, bag ich nicht bin wie bie andern Leute, Rauber, Ungerechte, Chebrecher, ober auch wie Diefer Bollner; ich faste zweimal in ber Woche, und gebe ben Behnten von allem, das ich habe. Und der Bollner ftund von ferne, wollte auch feine Augen nicht aufheben gen himmel, fondern fclug an feine Bruft und fprach: Gott, fei mir Gunder gnabig. 3ch fage euch: Diefer ging binab gerechtfertigt in fein Saus vor jenem. Denn wer fich felbft erhöhet, ber wird erniedriget werden; und wer fich felbft erniedriget, der wird erhöhet werden.

Das wichtigste Wort dieses verlesenen Abschnittes ift das, was der hErr von dem Böllner fagt: "Diefer ging binab gerechtfertiget in fein Saus vor jenem." Wir sehen hieraus, der HErr will durch bas Gleichniß vom Pharifäer und Zöllner zeigen, wie auch ein armer Sünder vor Gott gerecht werden könne. Auf Grund dieses Gleichnisses laßt mich daher jett zu euch sprechen:

Von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott nad dem Evangelio;

ich zeige euch aber hierbei dreierlei:

- 1. worin dieselbe bestebe,
- 2. welchen festen Grund fie babe, und endlich
- 3. wodurch sie allein erlangt werde.

D Berr Gott, der Du selbst für uns Gunder einen Weg zur Gerechtigfeit und Geligfeit bereitet und in Deinem Evangelio geoffenbaret haft, einen lichten bellen Weg, auf dem auch die Thoren nicht irren mögen, wir bitten Dich, gib uns boch Gnabe, baß wir alle biesen Weg nicht nur lebendig erkennen, sondern auch betreten und geben bis zum endlichen ewig seligen Biele. D erleuchte boch unseren Verstand, bag er uns nicht eine Thorheit, und regiere unfere Bergen, daß er und nicht ein Aergerniß sei. Ach, Millionen Günder hast Du ja schon auf diesem Wege mit Trost im Leben und Tode erfüllt und endlich in Dein ewiges Reich gelangen laffen! Das thue benn auch an uns Gunbern, und segne dazu Dein Wort auch in dieser Stunde, um 3Esu Chrifti, Deines lieben Sohnes, unseres BErrn außere gute Werke, theils durch innerliche moralische Befund Beilandes, willen. Amen.

I.

Es gibt, meine Lieben, feine Religion, die bem Menschen nicht einen Weg zeigen wollte, wie er vor Gott gerecht und dadurch selig werden könne. Welchen Weg zeigen nun aber bie verschiedenen Religionen? Der Heide spricht: Willst du gerecht sein, so gib jedem bas Seine; hast du aber biese Pflicht nicht immer erfüllt, so opfere den Göttern. Der Jude spricht: Willst du gerecht sein, so lag bich beschneiden und halte bas Geset Mosis und die Aufsate unserer Aeltesten. Der Muhamedaner spricht: Willst du gerecht sein, so bekenne, daß nur Ein Gott und Muhamed fein Prophet fei, und richte bich nach den Vorschriften unseres Roran. Der Papist spricht: Willst du gerecht sein, so halte bie Gebote Gottes und der Rirche, und willst du dabei beiner Seligfeit recht gewiß werden, so verlag die Welt, gehe in ein Kloster und halte barin bas breifache Ge= lübbe ber Armuth, der Reuschheit und des Gehorsams. Der Schwärmer spricht: Willst du gerecht sein, so bete, ringe und fampfe so lange, bis du ein anderes Berg und Gefühl bekommen haft, und willst du recht sicher geben, fo rube nicht, bis du vollkommen bift und nicht mehr sündigest. Der Rationalist oder Vernunft= gläubige endlich spricht: Willst du gerecht sein, so übe bich in der Tugend und thue edle Werke, hast du aber gefehlt, so bereue es und bessere bich.

Ihr febet hieraus, so verschieden auch die Untworten find, welche die verschiedenen Religionen auf die Frage geben, wie der Mensch vor Gott gerecht werde, so laufen sie doch alle barauf hinaus, daß der Mensch theils durch ferung vor Gott gerecht und selig werden solle und könne.

Bas fagt nun aber unfer heutiges Evangelium | Gefundheit wieder herstellt, sondern fie ift ber Sandlung Gegentheil.

wird uns als ein Mann voll sogenannter guter Werke, aute Werke geschildert. Bon dem Pharifäer nemlich babe bier zu Gott also in seinem Bergen gefagt: "Ich banke bir, Gott, daß ich nicht bin wie an= bere Leute, Räuber, Ungerechte, Chebrecher, ober auch wie dieser Zöllner; ich faste zwei= mal in der Woche, und gebe den Zehnten aber heißt es, daß er sich dieser Dinge keines habe rüh= men können, daß er sich vielmehr vor Gott und Menschen um seiner bisherigen Ungerechtigkeit willen habe schämen muffen, baber auch seine Augen nicht habe auf= beben wollen, sondern nur an seine Bruft geschlagen und geseufzt habe: "Gott, sei mir Gunder gnäbig!"

Und boch - wie wunderbar! - fagt Chriftus, rechnet." daß diefer Zöllner gerechtfertigt in fein Saus hinab ge= gangen sei vor jenem, daß also bingegen der Pharifaer, bei allen seinen guten Werfen und bei aller seiner Ge= rechtigfeit vor Menschen, vor Gott nicht gerecht ge= wesen sei.

Worin besteht also hiernach die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott nach dem Evangelio? Ihr seht, sie besteht hiernach offenbar nicht darin, daß ber Mensch durch äußerliche sogenannte gute Werke ober durch eine erlangte oder eingegoffene innerliche Beilig= feit fich felbst vor Gott gerecht gemacht hatte, sondern vielmehr darin, daß Gott dem Menschen, der ein armer Sunder ift und bleibt, feine Gunden aus Unaden nicht zurechnet, sondern ihn trot derselben für gerecht hält, ansieht und erklärt. Die Rechtfertigung eines Menschen vor Gott nach dem Evangelio ist also eine Handlung, die nicht der Mensch selbst thut, sondern die von Gott an ihm gethan wird. Sie ift nicht etwas, was in dem Menschen, nemlich in seinem Bergen, son= bern etwas, mas außer bem Menschen, nemlich in

biergu? Darin finden wir von biesem allem bas gerade eines Richters zu vergleichen, ber einen angeklagten und überwiesenen Missethäter los- und freispricht, ihm nicht Es wird uns nemlich barin ein Pharifaer und ein nur alle Strafe erläßt, fondern ihm auch trot feiner Böllner vor die Augen gestellt. Der Pharifaer aber Bergeben alle Rechte eines unbescholtenen Burgers guspricht. Die Rechtfertigung eines Menschen vor Gott ber Bollner hingegen als ein armer Gunder ohne alle nach dem Evangelio ift nicht einer wirklichen Reinigung von Schmutfleden, sondern der Anziehung eines beißt es, er fei in den Tempel gegangen zu beten und schönen weißen Rleides zu vergleichen, wodurch bie Schmutfleden nur zugedeckt werden. Gie ift mit einem Worte Bergebung ber Sünden, und zwar eine folche, nach welcher Gott ben Menschen also ansieht, als hätte er nie eine Sunde gethan, fondern als ware er immer fo vollkommen heilig und gerecht gewesen, wie Gottes von allem, das ich habe." Bon bem Bollner Gefet von allen Menschen fordert. Das Geheimniß dieser Rechtfertigung hat schon David und alle Beiligen bes Alten Bundes wohl verstanden. Daber schreibt benn David im 32. Pfalm nicht: Selig ift, wer keine Sünden begangen hat und von aller Gunde rein ift; fondern: "Wohl dem, dem die Uebertretungen ver= geben find, bem bie Gunde bebedet ift. dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zu=

II.

So haben wir benn nun fürzlich gesehen, worin bie Rechtfertigung eines armen Gunders vor Gott nach bem Evangelio bestehe; es entsteht daher nun vor allem die wichtige Frage, ob sie benn auch einen festen Grund habe. Und davon laßt mich nun zweitens zu euch sprechen.

Wer, meine Lieben, ein Gunder ift und bennoch barum selig zu werden hofft, weil er sich babei auf Gottes Gute verläßt, beffen Soffnung ift, wie wir ichon gehört haben, ohne allen festen Grund, weil Gott nicht nur die Liebe, sondern auch die Beiligkeit selbst, nicht nur gütig, gnäbig, gedulbig und langmüthig, sondern auch unverletzlich gerecht ift. Hiernach scheint benn auch die Rechtfertigung eines armen Gunders vor Gott nach dem Evangelio nicht weniger eines festen Grundes zu ermangeln. Denn was hilft es, follte man benten, einem fündigen Menschen, wenn ihn Gottes Onade für gerecht halt, ansieht und erflart, wenn ihn zugleich Gottes Bergen vor fich geht. Gie ift nicht ber Band= Gottes Beiligkeit und Gerechtigkeit verurtheilen und lung eines Arztes zu vergleichen, ber ben Rranten von verdammen muß? Steht alfo bie Rechtfertigung nach seiner Rrankheit thatsächlich befreit und bemselben bie bem Evangelio nicht ebenso in Biderspruch mit Gottes

Befen, Eigenschaften, Billen und unveranderlichem Leben und burch fein bitteres Leiben und Sterben. Gefete, wie die Rechtfertigung, die alle anderen fal= Und als er nun fo unfere Schuld bis auf ben letten fchen Religionen lehren?

So scheint es freilich; aber, Gott Lob! es scheint nur fo. Die Rechtfertigung nach bem Evangelio hat vielmehr einen fo festen Grund, bag benselben nichts weder im Himmel, noch auf Erden, noch in ber Hölle umftogen fann.

Es ist dies zwar in unserem Evangelio nicht aus= führlich dargelegt, aber boch darin auf das hellste an= gedeutet. Darin wird uns nemlich berichtet, ber Boll= ner, ber gerechtfertigt in fein Saus hinabging, hatte gu= vor geseufzt: "Gott, fei mir Gunber gnabig!" Fragt man aber bie Ursprache um Rath, mas Diese Worte eigentlich bedeuten, so sieht man baraus, baß ber Böllner damit eigentlich hatte sagen wollen: "Gott, sei mir Gunter verföhnt!" Der Böllner hatte alfo feine Buflucht nicht zur Gute und Gnade Gottes überhaupt, fondern zu feiner Berföhnungegnade genommen; er hatte also seine hoffnung auf die Gnade gegründet, welche den Menschen burch bas Werk ber Verföhnung bes Beilandes erworben werden sollte.

Da habt ihr benn ben festen Grund, auf welchem die Rechtfertigung nach dem Evangelio ruht. Sie ruht mit einem Wort auf bem Werk und Wort der Ber= föhnung JEsu Christi.

Bedenket, als wir Menschen in die Schuld ber Sünde gefallen waren, da war freilich für uns Men= schen weder bei uns selbst, noch bei den Engeln, noch bei irgend einer Creatur Hilfe. Ja, ba, so schien es, fonnte auch Gott selbst uns nicht retten. Denn wollte auch Gott uns Gundern aus Gnaben vergeben, so erhob seine strenge unverletliche Gerechtigkeit dagegen einen ewigen Einspruch. Doch so unmöglich es allen Creaturen gewesen ware, hier Rath zu geben und ein Mittel ber Hilfe zu erfinden, Gottes ewiger Weisheit war dies nicht unmöglich. Sie wußte und schaffte Rath. Und was hat Gott gethan? Da wir Menschen bie unermegliche Schuld unserer Sünden nicht felbst bezahlen konnten und Gottes Gerechtiakeit ohne Be= zahlung berfelben und nicht für gerecht erklären konnte, fiehe! — v Wunder über alle Wunder! — da ließ Gott feinen eingebornen Gohn felbst einen Menschen werden groben Gunten frei und vor ber Welt ein ehrbarer und rechnete ihm unfere Gundenschuld gu, und Er, ber Mann mar, fondern darum, weil er, wie es im Anfang eingeborne Sohn, Jesus Chriftus, bezahlte bierauf unferes Tertes beift, zu benen geborte, "Die fich felbft unsere Schuld an unserer Statt burch fein heiliges vermaßen, daß fie fromm maren, und ver-

Beller bezahlt hatte, erwedte ihn Gott ber Bater wieber von ben Tobten und gab ihm nun Macht, allen Men= schen bie geschene Bezahlung ihrer Schuld und damit Bergebung, Gerechtigfeit, Leben und Geligfeit verfündigen, anbieten und überreichen zu laffen.

Sehet ta ben Grund ber Rechtfertigung eines armen Gunbers vor Gott nach bem Evangelio! Wie? ift biefer Grund nicht fest genug? Sagt selbst, fann bann noch ein Zweifel fein, ob einem Schulbner feine Schuld nicht mehr angerechnet werden fonne, wenn ein anderer schon für ihn feine gange Schuld bis auf ben letten Seller bezahlt hat? Rann bann noch die Gerech= tigfeit die Gnade hindern, einen folden Schuldner für schuldlos zu erklären? Duß bann nicht vielmehr bie Gerechtigkeit felbst bas Gnabenurtheil fallen? Ja, fo ift es, meine Lieben; baber schreibt benn auch Johannes in seinem ersten Briefe bie Rechtfertigung nach bem Evangelie oder bie Bergebung ber Gunde munderbarer Weise nicht ber Gnade, sondern geradezu der Treue und Gerechtigkeit Gottes zu und spricht: "So wir unsere Gunde befennen, fo ift Gott treu und gerecht, bag er uns die Gunde vergibt und reiniget uns von aller Untugend."

Go ift es benn gewiß, meine Lieben, bie Recht= fertigung eines armen Gunders vor Gott nach bem Evangelio steht felsenfest, denn sie ruht ebenso auf Got= tes Gerechtigkeit, Beiligkeit und Treue, als auf seiner Gute und Gnade; ihr Grund ift, bag Gottes Sohn schon alle Menschen verföhnt, ihre Gündenschuld schon bezahlt und ihnen Vergebung und Gerechtigkeit ichon erworben und angeboten bat.

III.

Doch, meine Lieben, wissen wir nun, worin bie Rechtfertigung eines armen Günders vor Gott nach bem Evangelio bestehe und welchen festen Grund fie habe, fo lagt uns noch brittens auch zu erkennen suchen, wodurch fie erlangt werbe.

Der Pharisaer hat sie nach unserem Terte nicht erlangt. Warum nicht? Nicht barum, weil er von

achteten bie andern", also mit einem Worte, weil boten. Bas foll und fann also ein Mensch thun, um er selbstgerecht mar. Warum ging nun aber ber 38U= ner gerechtfertigt vor Gott in fein Saus vor jenem? Wodurch hat gerate er tieses höchste und köstlichste aller Güter erlangt? Wie wir aus unserem Terte erfeben, bachte er gar nicht baran, zur Erlangung ber Recht= fertigung vor Gott etwas zu thun, beffen er fich vor Gott rühmen wollte. Bielmehr ging er, wie er war, als ein armer, verlorner und verbammter Gunber, belaten und niedergedrudt von ber Laft feiner großen ichen fur gerecht ausehen wolle und muffe; auch nicht Schuld, an seiner Gerechtigkeit und Frommigkeit gang verzagend und verzweifelnd, in ben Tempel, wo der Gnadenstuhl war, ber bie Verfühnung des Messias vor= bildete. Hier suchte er die Hilfe, die er in sich selbst nicht fand, schlug an seine Bruft und seufzte nur: "Gott, fei mir Gunder gnadig!" oder, wie es noch deutlicher im Grundterte lautet: "Gott, fei mir Sünder verföhnt!" Allen anderen Troft von fich werfend, machte er also bie Versöhnung bes Beilandes zu seinem einzigen Trofte; was für alle Günder geschehen follte, das rechnete er sich für seine Person insonderheit zu; das ergriff er im Glauben, und fiebe! - fo ging er benn auch, wie ber BErr ausbrücklich in unserem Terte fagt, gerechtfertigt in fein Saus binab.

Sagt, was ift es also nach unserem Terte, wodurch die Rechtfertigung nach dem Evangelio erlangt wird? Es ist dies mit einem Worte nichts anders, als ber Glaube und zwar ber Glaube allein.

ein Schuldner zu thun, für ben ein anderer bezahlt bat, bamit er schuldenfrei sei? Er muß die für ihn geleistete Bezahlung annehmen. Was muß ein Beleidiger thun, mit dem der Beleidigte sich schon versöhnt hat, damit er auch verföhnt sei? Er muß die Berföhnung annehmen. Was muß der Gefangene thun, beffen Gefängniß ihm schon geöffnet worden ist, damit er ber Freiheit genieße? Er muß die ihm gegebene Freiheit annehmen und bas ihm geöffnete Gefängnig verlaffen. Bas muß ber angeflagte und überwiesene Verbrecher thun, ber schon begnadigt worden ist, damit er die Begnadigung auch genieße? Er muß die Begnadigung annehmen. Gebet, nun ift aber bereits von Chrifto bie Gundenschuld aller Menschen bezahlt, Gott mit ihnen versöhnt, das Ge= fängniß bes Bornes Gottes und ber Solle aufgethan, das Evangelium allen Menschen verkündigt und ange-

bieses alles mit Freuden genießen zu können? Nichts. burchaus nichts weiter, als er muß bies alles annehmen; bies ift aber eben nichts anderes, als glauben.

Ja, meine Lieben, glauben, glauben, bas ift bas Einzige, wodurch bie Rechtfertigung nach bem Evan= gelio erlangt wird; nicht barum, weil ber Glaube ein so gutes Werk oder eine so vortreffliche Bergensbeschaffen= beit ware, daß Gott um desselben willen den Men= barum, weil ber Mensch wenigstens etwas, wenn auch wenig, bazu thun mußte; sondern barum, weil der Mensch eben nichts, gar nichts zu seiner Rechtfertigung thun kann und zu thun bat, weil feine Gerechtigkeit schon von Christo erworben worden ift und im Evangelio allen, die es hören, angeboten, überreicht und ausgetheilt wird. Darum fpricht benn St. Paulus: "Chriftus ift bes Gesetzes Ende, wer an ben glaubt, ber ift gerecht. Go halten wir nun, baß ber Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein burch ben Glauben. Dem aber, ber nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an ben, ber bie Gottlofen ge= recht macht, bem wird fein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit."

Wie? meine Lieben, ift bas nicht eine unaus= sprechlich füße, eine himmlisch süße Lehre für uns arme Sünder? Rann eine Solle tief und qualvoll genug sein, in welche biejenigen gehören, bie aus gottesfeind= Es fann auch gar nicht anders fein. Das bat licher hoffart und Gelbitgerechtigfeit diese Lebre verwerfen und nicht als arme Sunder vor Gott gerecht und selig werden wollen? D bag niemand unter uns fein möchte, dem diese Lehre eine Thorheit und ein Aergerniß wäre! Ift boch tiese Lehre tie Himmelssonne der driftlichen Religion, durch welche sie sich von allen anderen Religionen wie bas Licht von ber Kinsterniß unterscheidet. Ift doch diese Lehre auch bas Rleinob, welches allein unsere evangelisch-lutherische Kirche vor allen Secten ber Chriftenheit rein behalten hat und fest Un Dieser Lehre baltet benn auch ihr fest, meine theuren lutherischen Brüder und Schwestern! Werdet ihr bas thun, bann habt ihr stets auf Erben bie rechte Himmelsleiter; bann habt ihr in ber Dunkelheit aller Anfechtungen stets ein hellstrahlendes himmelslicht; bann habt ihr selbst in den tiefen Fluthen des Todes Die Begnadigung aller Menichen vollzogen und burch ben rechten Simmelsanker, ber euch nicht verfinken lagt.

Ach, meine Lieben, gerade jest, wo die Pestilenz

ber Cholera wieder ihren weiten Todesrachen wider und euer Dhr und Auge und Mund im Tode sich schließet, aufgethan hat, gerade jest bedürfen wir der reinen Lehre fo werden alle Engel im Simmel und Gott felbst ihren von der Rechtfertigung fo fehr! Sie ift bas beste, Mund öffnen und über euch rufen: "Dieser ging ja, das einzig fichere Präservativ und Arzeneimittel. gerechtfertigt" nicht "hinab", sondern hinauf, Gebrauchet ihr biefes Mittel, fo wird keine Todesfurcht ja, binauf "in fein Saus", in bas Saus bes euch veinigen, und wenn der Tod euch endlich mit sei= himmels. nen eiskalten Armen umschlingt, so werdet ihr nicht "Gott, sei mir Gunder gnädig!" und wenn Zeit und Ewigkeit. Amen.

Das helfe uns benn allen JEfus Chriftus, unser verzagen, fondern mit dem Bollner glaubig ausrufen: Berfohner, unfere ewige Berechtigfeit, hochgelobet in

Am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Beiligen Geistes wahr halt und nicht muthwillig von fich ftoft. fei mit euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo!

überaus tröftliche Geschichte betrachtet; wie nemlich ber tiefgefallene Böllner vor Gott gerecht wurde. Diefe aber bei diefem Wohlgefallen bleibt es auch. Geschichte sagt und: es ift nicht unsere Gerechtigkeit und Frömmigkeit, es sind nicht unsere guten Werke, durch bie wir vor Gott gerecht werden, es ift alles Gnade, Die Gott fo gern allen widerfahren läßt, die sie be- mel kein offenes Berg. durfen und darnach Berlangen tragen. Aus Diefer Geschichte seben wir, daß Gott auch den größten Gun= ber nicht verschmäht, sondern gern wieder zu Gnaden annimmt. Ift ein Mensch auch von allem entblößt, kann er vor Gott nichts Gutes aufweisen, sieht er an sich nichts als Sünde und kann er daher nur ausrufen: "Gott, fei mir Gunder gnädig!" so will boch Gott fein ängstliches Seufzen erhören, und ihm die Gerechtigfeit seines Sohnes, JEsu Christi, schenken. Ueber diese Geschichte können wir daher mit vollem Rechte jenen Bers schreiben:

> "Wer recht vor anbern gottlos heißt, Wen jedermann gur bolle weif't, Wer durch fein teuflisch boses Leben Schon alle Soffnung aufgegeben: Much ber ift's, bem man fagen fann: Romm, JEfus nimmt bich Gunber an."

Wer sollte bei einem solchen Evangelio nicht Muth und hoffnung schöpfen, einst mit unter benen zu fein, bie zur Rechten Gottes stehn? Wer dieses Evangelium

Die Gnade unseres hErrn Jesu Chrifti, und bie fennt, fann nie verzweifeln, fo lange er es noch für

D, möchte nur biese köftliche Lehre von allen, bie sie hören, auch von Herzen angenommen werden! Aber die meisten lassen sie sich wohl gerne einmal predigen; Bir haben am lettverfloffenen Sonntage eine mit Bohlgefallen boren fie zu; fie freuen fich, daß ber Himmel allen Menschen so bereitwillig offen steht: meisten, die noch eine Kirche besuchen, billigen diese Lehre, aber das ist auch alles, was sie thun, alles, was in ihnen vorgeht; sie haben doch für den offenen Sim=

> Ja, es gibt felbst solche Zuhörer, Die die Lehre von ber Rechtfertigung aus Gnaben burch ben Glauben schwerlich migbrauchen und felbst Diese kostbare Seelen= arzenei fich in ein Seelengift verwandeln; fie ziehen bie Gnade auf Muthwillen. Hören sie, daß Gott auch die größten Gunden annehme, fo achten fie nun auch bie größten Gunden gering. Soren fie, daß der Böllner gerechtfertigt wurde, als er rief: "Gott, sei mir Gunder anadia!" so benken sie, wenn sie ihm bies Wort mit ber Zunge und mit andächtigen Mienen nachsprechen, fo fei das Werk der Bekehrung auch bei ihnen voll= bracht, wenn auch ihr Sinn ber alte bliebe. Biele schieben auch ihre Bekehrung bis zur Todesstunde barum auf, weil sie meinen, ba sei es immer noch Zeit, mit bem Böllner an feine Bruft zu fchlagen. Sie sprechen, wie es in jenem Liede heißt:

> > Es ift ja wohl noch immer Zeit, 3ch muß erft biefe Luft genießen, Gott wird ja eben nicht gleich beut Die offne Gnabenpforte ichliegen.

Boren folche, daß ber Mensch nicht burch seine guten lofen gleich Gnade angeboten wird, fo lernen fie Werfe vor Gott gerecht werde, fo machen fie ben Schlug, Doch nicht Gerechtigkeit, fondern thun nur übel im es sei baber unnöthig, mit allem Ernft und Eifer ber richtigen Lande; benn fie feben bes BErrn Berr-Beiligung nachzujagen.

Aus diesem allem sieht man beutlich: Das des Propheten Jesaias am 26.: "Wenn den Gott- und gottselig mandle.

lichkeit nicht."

Da ich nun, meine lieben Zuhörer, vor acht Tagen Evangelium ift eine Lehre nur fur Befummerte, gezeigt habe, wie ber Menfch aus Inaben burch ben bie die Sunde drudt, und fur weltsatte Seelen. Glauben vor Gott gerecht werde, so laft mich nun heute Es bestätigt sich noch beute ber wichtige Ausspruch zeigen, wie ein so gerechtfertigter Christ bann auch beilig

Text: Mark. 7, 31-37.

Und ba er wieder ausging von ben Grengen Tyri und Gibon, fam er an bas galilaifche Meer, mitten unter bie Grenze ber gehn Städte. Und fie brachten zu ihm einen Tauben, ber ftumm mar, und fie baten ihn, daß er bie Sand auf ihn legte. Und er nahm ihn von bem Bolt besondere, und legte ihm die Finger in die Ohren, und fpupete, und ruhrete feine Bunge. Und fabe auf gen himmel, feufzete und fprach ju ihm: Bephatha, bas ift, thu bich auf. Und alsbald thaten fich feine Ohren auf, und das Band feiner Bunge mard los, und redete recht. Und er verbot ihnen, fie follten es niemand fagen. Je mehr er aber verbot, je mehr fie es ausbreiteten. Und verwunderten fich über die Mage und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; Die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

die Kranken", nemlich an der Seele.

Auf Grund der Geschichte unseres heutigen Evan= geliums laßt mich baher jett zu euch sprechen:

Von der täglichen heiligung eines gerechtfertigten Chriften:

- 1. daß sie zwar eine mabrhaftige sei,
- 2. daß fie aber nie ganz vollkommen werde.

Beiligster JEfu, Beiligungequelle, Mehr als cryftallrein, flar und belle, Du lautrer Strom ber Beiligfeit, Aller Glang ber Cherubinen Und Beiligfeit ber Geraphinen Ift gegen bich nur Dunkelheit. Ein Borbild bift bu mir, Ach! bilbe mich nach bir! Du, mein Alles! JEfu, ei, nu! Bilf mir bagu, Daß ich mag beilig fein, wie bu! Umen.

I.

Die wunderbaren heilungen, welche Chriftus an Schrift von dem letteren Berke redet. So heißt es ben leiblich Rranken verrichtet hat, find, meine Zuhörer, A. B. im Briefe an die Ebraer: "Jaget nach der Beili= Bilder von dem, was Chriftus durch feine Gnade gung, ohne welche wird niemand den Herrn feben." innerlich an ben Geelen thut; Chriftus besiegelte bamit, Uebereinstimmend spricht St. Paulus: "Wer Chrifti bag es in der That so fei, wenn er von fich sprach: Geift nicht hat, der ist nicht fein. Ift jemand in "Ich bin ein Arzt nicht für die Gesunden, sondern für Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ift vergangen; siehe, es ift alles neu geworden." Die Beili= aung ist also nach Gottes Wort nicht ein Unhängsel, bas zum Christenthume gerechnet ober auch nicht ge= rechnet werden könnte, sondern etwas, ohne welches ein Chrift unmöglich sein fann.

> Da wird aber vielleicht mancher sogleich in feinem Herzen denken: ist das mahr, so wird ja die Lehre von ber Rechtfertigung allein aus Gnaden durch den Glau= ben wieder umgestoßen? Wird ber Mensch aus Gnaden gerecht und selig, wozu bedarf es da der Beiliauna?

Das ift, meine Lieben, nur ein scheinbarer Wider= spruch. Es ift und bleibt ewig mahr zum vollkommenen Trofte aller armen Günder, daß wir uns die Seligkeit burch unsere Werke nicht verdienen, sondern daß diese uns geschenkt werde, wenn wir an Christum glauben. Wenn nun von der Beiligung die Rede ift, so fragt fiche nicht, wie man ein Chrift und vor Gott gerecht werbe, sondern wie ein Mensch, der bereits ein Christ Daß nicht nur die Lehre von der Rechtfertigung, und vor Gott gerecht worden ift, bann lebe. Wir fragen fondern auch die Lehre von der Beiligung uns von heute nicht, mas der Bollner thun mußte, daß er gegroßer Wichtigfeit fei, sehen wir baraus, wie bie heilige rechtfertigt in fein Saus ging, fondern wie ber Bollner

gerechtfertigt babin jurudgefehrt mar.

wir das Beispiel des Taubstummen in unserem Evan= gelio betrachten. Er war erst ein sehr elenter Mensch und war damit ein Bild ber Menschen, wie sie alle von Natur nach ihrer Seele find. Aber Dieser Taubstumme wurde zu Christo gebracht, daß diefer ihm helfen möchte; und Christus nahm ihn gnädig und freundlich auf. Sebet, das ift nun ein Bild, wie ein Mensch gerecht werde vor Gott. Lernt nemlich ein Mensch sein großes Sündenelend aus Gottes Wort einsehen; fieht er mit Betrübniß, daß er bisher taub gewesen ist gegen Gottes Gebot, und ftumm zu Gottes Lob; erkennt er, bag bas Berderben seines Bergens so unaussprechlich groß ift, daß er sich nicht selbst von Gottes Zorn und der ewigen Berdammniß erretten fann; entsteht nun in einem folden über seine Gunden erschrodenen Menschen ein bergliches Berlangen nach Gnade, seufzt er barnach, wendet er sich in dieser seiner Noth zu Christo, weil er im Evangelio hört, daß Chriftus aller Gunder Beiland fei, fängt nun ber Gunder an zu flehen: D JEsu, bu bast ja für alle gelitten und bist für alle gestorben, willst bu bich nicht auch meiner erbarmen? o, hilf auch mir; fei, o JEsu, mir Sünder gnädig! - fommt es so weit, fo nimmt Chriftus einen folden armen Gunter gang freundlich auf, und in Gottes Gericht wird er nun von allen seinen Gunden losgesprochen, Chrifti Gerechtigkeit ihm zugerechnet und er als ein Rind Gottes auf= und angenommen. Das ist die Rechtfertigung.

D felig, felig ift ber Mensch, ber biesen Weg gebet; bessen Seil und Seligkeit steht ewig fest. Ein solcher Mensch, ber sich mit Schmerz und Betrübnig über feine Sünden zu Chrifto wendet, der soll sich fest an das Wort des Evangeliums halten und gewiß glauben, daß auch er zu Gnaden angenommen sei, und wenn er da= von noch gar nichts in seinem Bergen fühlte, ja, nichts als Tod und Verdammniß barin empfände. Und wenn bas Berg spräch lauter Nein! sein Wort lag bir gewisser

Aber wir hören nicht nur, meine Lieben, baß Christus den Taubstummen freundlich aufnahm, son= bern es beißt weiter: "Er legte ihm die Finger in die Ohren und fpugete und rührete feine folden liegt Gottes Wort Tag und Racht in bem Bunge, und fah auf gen Simmel, feufzte Sinn, er fteht damit auf und geht damit zu Bette; bie

bernach in seinem Sause gewandelt hat, nachdem er bich auf. Und alsobald thaten sich seine Dhren auf, und bas Band seiner Bunge Noch beutlicher wird und bied alles werben, wenn ward log, und er redete recht." Bier haben wir nun ein Bild der Beiligung. Wie nemlich ber Beiland, nachdem er den Taubstummen in Gnaden angenommen hatte, nun auch seine Gebrechen beilte, fo nimmt der Heiland auch die Seele eines jeden Men= schen, ber Gnade bei ihm gefunden hat, in seine Cur.

> Die Rechtfertigung gebt zwar im himmel vor; ja, ein armer, über seine Sunden leidtragender Mensch weiß es oft selbst nicht, daß er schon gerechtfertigt ift; er weint oft noch auf Erden Thränen ber Buße, während sich schon im Himmel alle Engel über ihn freuen. Aber Die Rechtfertigung bleibt nicht etwa ohne Einfluß auf ben Menschen; sondern die erste Frucht derselben ift, daß ein folder Mensch wiedergeboren wird, d. h. er be= fommt ben Beiligen Geift, er bekommt ein neues Berg und einen neuen Sinn, daß er nun die Sunde nicht mehr liebt, sondern Gott, fein Wort und feinen Willen lieb gewinnt und gern fromm und gottselig leben möchte.

> Bei ber Rechtfertigung geht die Sonne ber Gnabe in dem Bergen des Menschen auf; aber bann fängt sie auch an, darin zu scheinen, Licht, Leben und Wärme immer mehr barinnen zu verbreiten und die schönsten Blüthen und Früchte eines heiligen Lebens und auter Werfe bervorzuloden und zur Reife zu bringen.

Wird ein Mensch in der Rechtfertigung von dem himmlischen Bater um ber Berföhnung Chrifti willen für fein Rind erflärt, fo beginnt nun auch der Beilige Weist in seinem Bergen bas Werk ber Beiligung; fängt es auch noch so schwach an, so ist es boch wahrhaftig. Diese Beiligung besteht nicht barin, daß der Mensch nicht mehr flucht, nicht mehr die Ehe bricht und in groben Werfen der Unreinigkeit lebt, fich nicht mehr betrinkt, nicht mehr offenbar betrügt und belügt; von folden offenbaren Lastern kann sich auch ein Beibe enthalten; sondern bie Beiligung besteht barin, bag ber Gerechtfertigte ein gang anderer Mensch wird. Er fängt an, nicht mehr sich felbst, sondern dem HErrn JEsu zu leben; er geht nicht nur dann und wann einmal in die Rirche und bort aus Gewohnheit oder Neugierde einmal Gottes Wort, sondern einem solchen, der in der Beiligung steht, geht Gottes Wort über alles auf ber gangen Welt; einem und fprach zu ihm: Bephata, bas ift, thu Sorge für feiner Seelen Seligkeit beschäftigt ohne Auf-

hören sein Berg; ein solcher redet daher auch von nichts lieber, als von dem himmlischen und Göttlichen, von dem Einen, mas ihm noth ist; selbst wenn er seine irdi= schen Geschäfte verrichtet, so thut er bas mit einem zu Gott gerichteten Sinne. Ein solcher fängt an, auch über feine Gedanken und Begierden Wache zu halten; er kann bose Gedanken nicht mehr so gleichgiltig sich burch ben Sinn geben laffen; entsteben fie, so feufzt und betet er bagegen. Er ift ber Gunde feind, er begt und pflegt sie nicht mehr, er läßt sie nicht über seinen Willen berrichen, er fampft vielmehr wider die Gunde, auch wider feine liebste Schooffunde. Fällt er in eine Sünde aus Uebereilung und Schwachheit, so beharrt er nicht barin, schämt sich, bekennt fie Gott mit berglicher Beugung feiner Seele und bittet um Bergebung; er läßt sich auch seinen Fall zur Warnung bienen und wird nun desto demuthiger und wachsamer über sich selbst.

Bergnügungen der Welt für Citelfeiten an, er stellt fich baber ber Welt nicht mehr gleich; ein Vergnügen mit Gottes Wort und die erbauliche Gemeinschaft mit eifrigen Chriften ift ibm lieber.

Sat ein solcher Chrift einen Freudentag, so trachtet er barnach, die Freude im BErrn zu genießen; besitt er irdische Güter, so sieht er sich vor, sein Berg nicht baran zu hängen, sondern es an Gott allein hangen zu laffen. Treffen ihn Leiden, so bittet er Gott um Ge= buld, hütet fich vor dem Murren wider Gott und tröftet sich der Herrlichkeit im Himmel, die ihn erwartet.

Ein Mensch, ber in ber Beiligung steht, trachtet barnach, sein ganzes Leben seinem Nächsten aufzuopfern. Er sucht nicht das Seine, sondern bas, was des andern ift. Er liebt seinen Nachsten von Bergen; nicht nur jum Scheine, nicht nur mit ber Zunge, sondern in ber That und in der Wahrheit; er hilft ihm gern in der mit seinem Unglud, er bedt gern bes Nachsten Ge= brechen zu, er versöhnt sich gern mit dem, der ihn beleidigt hat, er trägt Gorge für seines Nächsten Geelenbeil; und was endlich das Edelste bei mahrer Beiligung ist, ein solcher Mensch sieht an sich selbst immer mehr bas, was ihm fehlt, als bas Gute, was burch Gottes Gnade in ihm gewirft ist; er achtet sich daher für Nichts ben Niedrigen.

Sebet ba, meine Beliebten, so ift bie Gestalt bes neuen Bergens und bes neuen Lebens, welches ber Beilige Geift bei benen zu wirken anfängt, welche burch ben Glauben an JEsum Christum gerechtfertigt worden find. Es wird vielleicht wenige unter uns geben, die sich nicht für gerechtfertigt hielten, aber laßt mich nun auch einen jeden unter uns fragen: Bist bu auch nach der Rechtfertigung, die du erfahren zu haben glaubst, ein anderer Mensch geworden? hast du ein neues Berg bekommen? wirst du nun von einem anderen Beift, nemlich von dem Beiligen Beift, getrieben? hat sich nun bein ganzer Sinn von dem Irbischen ab, und nach dem Himmlischen hingelenkt? bist du ein Feind ber Gunde geworden? Achtest bu nun bas, worin die Welt ihren Frieden sucht, für Eitelkeiten? Freuest du dich, als freuetest du dich nicht? besitzest du, als befäßest du nicht? Bist bu bereit, so es Gottes Wille ist, auch den Weg des Creuzes zu geben? Ein Mensch, ber in ber Beiligung fteht, fieht bie bein Berg nicht mehr fo kalt, sondern erwarmt von bem Keuer der Liebe? Findest du, was Paulus fagt, an bir: "Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ift vergangen; siehe, es ist alles neu geworden"? Der haft bu etwa nur jum Scheine dem Böllner nachgesprochen: "Gott, sei mir Günder gnädig"? Damit meintest du die Sache beiner Seligfeit abgethan zu haben, willst ruhig im Schiff der Rirche sigen bleiben und gedenfst, ob du gleich der Alte bleibst, in bem neuen Jerusalem mit anzukommen?

Ach, wie viele, wie unzählige werden sich einst be= trogen finden, die fich bier für Chriften gehalten haben! Denn ohne Beiligung wird niemand den BErrn feben. Nicht barum, weil man baburch erft Gnabe erlangen mußte, sondern barum, weil berjenige, ber bie Gnade JEsu Christi von Bergen annimmt, bann auch von bem Geiste Christi geheiliget wird. Sobald bem Böllner Bachaus Beil widerfahren war, so wollte er Noth, er freut fich über fein Glud und hat Mitleiden fogleich bie Salfte feiner Guter den Armen und benen, die er betrogen hatte, es vierfältig wiedergeben. 2118 ber großen Günderin viel vergeben mar, so liebte sie auch viel.

II.

Ach, meine theuren Zuhörer, so suß, so über= schwänglich tröstlich der Artifel von der Vergebung und por Gott und halt fich demuthig gerne herunter zu von der Gerechtigfeit und Geligfeit aus Gnaden ift, fo leicht kann man sich doch diesen Trost verscherzen;

betrüge sich baher doch niemand selbst muthwillig, son= | beilig und gerecht, nach ber Beiligung aber ift ein großer bern ein jeder lasse sich boch seiner Seelen Seil ernstlich angelegen fein.

Doch es ist eine gewöhnliche Erfahrung: bie= jenigen, welche erschrecken follten, bleiben meift ficher, und benken, sie haben ihr Beil gewiß; Diejenigen aber, welche nicht erschrecken follen, werden leicht verzagt und fürchten, sich einst betrogen zu finden.

Für diese letteren muß ich nun freilich zweitens bin= zuseßen, daß die Beiligung gerechtfertigter Christen zwar eine wahrhaftige sei, aber nie ganz vollkommen werde.

Eine Andeutung hiervon finden wir in unserem Christo gebracht hatten, waren, wie wir wohl hoffen schon das Werk ber Heiligung burch seinen Geist in follten das geschehene Wunder niemand sagen. Aber es heißt: "Je mehr er verbot, je mehr fie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Mage und sprachen: Er hat alles wohl gemacht: Die Tauben macht er hörent, und Die Sprachlosen rebent." Diese Leute meinten es ohne Zweifel berglich gut, indem sie bas berrliche Bunderwerk so öffentlich rühmten, und bennoch fündig= ten sie dabei; ihr Eifer war nicht gang lauter, ba sie tabei ein Gebot Chrifti übertraten; ihre fonft gute That war mit Eigenwillen und Ungehorsam befleckt. Sie handelten ohne Beruf. Doch thaten fie ties alles nicht aus Bosheit, sondern aus Schwachheit.

Rechtfertigung geschieht in einem Augenblick; so bald nemlich ein Gunter feine Gunte mit Betrübnig erfennt und Gnade und Erlösung begehrt, so spricht Gott ein Wort im himmel und die Rechtfertigung ist geschehen; die Seiligung bingegen geschieht nicht so plötlich, son= bern geht nach und nach vor sich, und geht fort bis an das Ende unseres Lebens. Die Rechtfertigung ist gleich vollkommen, tarin bekommt jeder sogleich volle per am britten. Da spricht der Apostel: "Wie viele Bergebung feiner Gunden, die gange Gerechtigfeit nun unfer vollfommen find, die laßt uns alfo ge= Chrifti und jeder wird ba fo gut ein Rind Gottes, wie finnet fein." Bie denn? Eben, wie ber Apostel ge-St. Petrus, Paulus und alle bie hoben Beiligen; Die fagt hatte: "Nicht bag ich es ichon ergriffen hatte, oder Beiligung bingegen fangt nach ber Rechtfertigung erft fcon vollkommen fei"; barin besteht alfo hauptfächlich schwach an und foll nun machsen bis an ten Tot, die driftliche Bollfommenheit, daß man seine Unvollfommt aber nie zur Bollfommenheit. Rach ter Recht= fommenheit recht lebendig erfennt und fich als voll= fertigung find alle Chriften einander gleich, gleich rein, tommen ansieht in Chrifto JEfu.

Unterschied; da ist ber eine weiter vorwärts, ber andere weiter gurud, ber eine ftart, ber andere schwach. Der eine hat mehr Liebe, mehr Demuth, mehr Eifer, mehr Erfenntniß, mehr Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung, als ber andere. Nicht jeder erreicht bie Stufe ber Beiligung, wie Paulus, ber ba fagen fonnte: "Ich habe mehr gearbeitet, benn sie alle"; nicht jeder erreicht die Geduld Hiobs, oder den Eifer Petri, oder die Liebe Johannis, oder die Freimüthigkeit Daniels, oder Die Glaubensftarfe Abrahams, ober Die Sterbensfreudigkeit ber heiligen Märtyrer. Und biese Evangelio. Diejenigen, welche ten Taubstummen zu alle haben toch auch wiederum bekennen muffen: "Nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon voll= fonnen, ichon gerechtfertigt und Gott hatte baber auch tommen fei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch er= greifen möchte, nachdem ich von Chrifto ICfu ergriffen ihren Bergen angefangen. Chriftus verbot ihnen, fie bin." Es fragt fich alfo nicht, ob wir bas Biel schon erreicht haben, benn bas ist in biesem Leben unmöglich; es fragt sich nur, ob wir unter benen sind, die wirklich nach dem Ziele der Heiligung jagen, oder ob wir noch sicher und in Gunden todt find. Sind wir unter ben geiftlichen Wettläufern, laufen wir nach bem Rleinob: wohl und! so ist bas ein Zeichen, bag wir burch bie Gnade lebendig gemacht worden find. — Es gibt leiter jett Schwärmer, welche vorgeben, baß es ein Mensch in ber Beiligung zur Bollfommenheit bringen könne; aber sagen läßt es sich wohl, boch wird bas Thun in diesem Leben allezeit bahinten bleiben. Nur ein Beuch= ler ober Gelbstwerblendeter, nur einer, ber sich über alle Apostel und Propheten zu erheben nicht entblödet, Bierbei haben wir nun Diefes ju merfen: Die fann von fich fagen, bag er in ber Beiligung vollfom= men sei. Wer sich vollkommen zu sein dünkt, kann die fünfte Bitte bes Vaterunsers nicht mehr beten, bedarf sonach keines Seilandes und Evangeliums mehr. D große Verblendung! D schredliche Schmähung bes Berdienstes JEsu Christi und seiner theuer erworbenen Gnade! Wohl spricht der beilige Apostel Paulus von Bollfommenen, aber leset die Stelle selbst nach Philip=

Es gibt nicht wenige, welche barum zweifeln, ob nicht verloren gehe. ihrem Berzen empfinden; sie denken: stünde ich in Gna= ben, so müßte ich doch auch ein so fräftiges Gefühl ber Gnade in meiner Seele haben, daß ich die Sünde, das Fleisch, die Welt und den Teufel immer siegreich und mit Freuden überwinden fonnte. Unstatt deffen muß ich mich täglich mit der Sunde herumschlagen und fühle babei fo wenig, bag es scheint, als hatte mein Glaube gar feine Welt und Gunde überwindende Rraft. 3ch kann nicht mit Paul Gerhard sagen: "Die Welt ist streitet nicht. mir zum Lachen!"

Hierbei ist dieses zu merken. Wird ein Mensch gerechtfertigt, so gibt ihm Gott gemeiniglich im Un= fange viel Güßigkeiten seiner Gnade zu schmecken, um vamit ben Günder von der Welt ab und an sich zu ziehen. Da meint benn oft gerade ein Anfänger im Christenthum, über Welt, Sünde und Satan weg zu sein. Bliebe es nun so, so wurde der Mensch bald ficher und ftolz werden. Daher entzieht der treue Gott ben meisten wieder bas fuße Gnaden= und Rraft= Gefühl, und gibt es ihnen spärlicher und übt sie nun mehr in ber Demuth; nun wird man erst recht arm, muß sich alles täglich von Gott erbetteln und muß sich immer mehr an JEsu Gnadenwort halten, damit man

Db Gottes Gnabenwerk zur fie auch bie rechten Rennzeichen ihres Gnabenftandes Beiligung in einem Menichen fei, erkennt man vor baben, weil fie noch fo fehr bas Leben ber Gunde in allem baran, ob noch ein Streit des Geistes wider bas Fleisch in ihm sei. Erfährt der Mensch, daß zwar die Sunde in ihm tobt, daß aber noch ein anderes Etwas in ihm ist, das ihn von der Herrschaft der Sünde abhält, das ihn immer wieder in's Gebet und Wort Gottes treibt, bas ihn, wenn er einmal von ber Sunde übereilt wird, ju JEfu ju geben und um Ber= gebung zu bitten antreibt: so ift es ganz gewiß, daß ein solcher Mensch nicht todt ist, benn ein todtes Berg

> Run, meine Lieben, die ihr schon in diesem Streite stehet, streitet nur muthig fort und schonet euer felbst nicht; fämpfet aber nicht in eigener Kraft, holt sie euch täglich aufs neue aus bem Brunnen ber göttlichen Gnade in Christo JEsu, so werdet ihr gewiß nicht tödt= lich fallen, sondern endlich Feld und Sieg behalten. So sprecht benn mit mir:

> > Auf, auf, mein Beift, entschließe bich, Bis in ben Tob ju fampfen; Brich burch, was bir ift hinderlich, Und beinen Muth will bampfen. Willft bu ben Rrang ber Ehren tragen, So mußt bu was für JEsum wagen. Es wird bie Rrone, bie fo schon, Nur auf bem Saupt ber Sieger ftebn.

Am dreizehnten Sonntage nach Trinitatis.

Die Gnade unseres Herrn und heilandes JEsu Chrifti, die Liebe Gottes des Baters und die Gemein= schaft Gottes tes Beiligen Geistes sei mit euch allen. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

"Thue recht, scheue niemand!" in biesen Worten, fagen jett viele frank und frei, bestehe ihre ganze Religion. Infonderheit sagen dies viele dann, wenn ihnen die Lehre der heiligen Schrift vorgehalten wird, daß der Mensch durch den Glauben selig werden solle. "Thue recht, scheue niemand", rufen sie aus, bas ist mein Symbolum; das ist mein Grundsat; darnach gebe ich, darnach lebe ich, wer will mehr von mir fordern?

So herrlich nun dies vielen in die Ohren flingt, so zeigt boch schon dieser Ausspruch selbst, wie elend es um die Religion aller derer bestellt sei, welche denselben zu ihrem Wahlspruch gemacht haben. Unsere alten deutschen Vorväter fagten doch noch: "Fürchte Gott, thue recht, scheue niemand", aber in unseren Tagen läßt man bas "Fürchte Gott" weg. Man zeigt bamit an, bag man eine Religion ohne Gott habe. Bas ift aber eine Religion ohne Gott anders, als ein Saus ohne Grund, ein Meer ohne Wasser, ein Mensch ohne Berg und Seele? Denn wie? gibt es benn nicht einen Gott, den der Mensch über alles fürchten und lieben und bem er über alles vertrauen muß? ben er zu verebren und anzubeten und dem er zu bienen schuldig ift? Sat also der Mensch allein Pflichten gegen Men=

ichen? hat er nicht auch Pflichten gegen Gott, und find | vie prablende Milothätigkeit jest zu ihrem Ruhme felbst bies nicht seine allerersten und wichtigsten, seine theuersten und heiligsten Pflichten?

Kürwahr, es fann feine größere Berblendung geben, als, für einen rechtschaffenen Menschen, ja, wohl gar für einen guten Chriften angesehen sein wollen, weil man ben Menschen bas Ihre gibt, aber dabei boch eigentlich babin lebt, als gebe es feinen Gott, bem man unterworfen ift, und als sei Gott nicht aller Menschen Schöpfer und BErr, dem der Mensch zu dienen schuldig ift! Aber ach, babin ift es leider endlich durch die Tugend-, Bernunft- und Naturprediger gekommen, daß man meint, ein Mensch könne recht wohl tugendhaft sein, wenn er sich auch um Gott nicht befümmere, von Gottes Wort nichts hören wolle und bas Beten gang unterlaffe, wenn er nur feine Pflichten gegen feinen Nächsten erfülle.

Doch, meine Theuren, bas Allermerfwürdigfte, ober vielmehr Seltsamfte, hierbei ift dies: Man follte natürlich meinen, diejenigen, welche das Wort: "Thue recht, scheue niemand", sich zu ihrer Loosung erwählt haben, wurden wenigstens in ihrem Berhalten gegen ihre Mitmenschen untabelig und musterhaft fein; be= obachtet man aber solche Leute genauer, so findet man bei den meisten, daß sie zwar das Rechtthun, die Tugend, die guten Werke, die Nächstenliebe immer in ihrem Munde führen, daß sie aber an nichts weniger benken, als wirklich immer recht zu thun und Tugend, gute Werfe und Nächstenliebe auszuüben.

Bergleichet nur die alte Zeit, wo noch die Gottes= furcht und der Glaube obenan stand, mit der neuen Zeit, wo man nur spricht: "Thue recht und scheue nie= mand", fo wird euch nicht schwer werden, zu entscheiden, wo mehr Liebe und gute Werke geubt wurden, jest oder was find biefe anders, als ftolze Monumente, bie fich lagt mich baber jest weiter zu euch sprechen.

errichtet? Wohl ist es wahr, man ist jett so menschen= freundlich, daß man die Gefängnisse der Diebe und Räuber lieber in möglichst bequeme Wohnhäuser um= wandeln und lieber keinen Menschenmörder mehr mit dem Tode bestrafen möchte, aber was ist diese scheinbar jett größere Menschlichkeit anders, als Geringachtung ber Gunde und des Verbrechens? Wohl ift es endlich wahr, daß es jest eine ganze Menge von geheimen und öffentlichen Gesellschaften gibt, die bie gegenseitige Unterftützung zu ihrem Sauptzwecke haben, aber aus welchen anderen Ursachen sind solche Gesellschaften nöthig geworden, als darum, weil niemand einem anderen Liebe erweisen will, es fei benn, bag biefer an ihm ein Gleiches zu thun sich eidlich verbindet? weil jett alles so in Selbstsucht, Eigenliebe, Eigennut, Bucher und Weiz versunken ift, bag niemand eine freie Barmherzigkeit in der Zeit der Noth vom anderen hofft?

Es ist kein Zweifel, Diejenigen, welche von ber Furcht Gottes nichts wiffen wollen, werden auch nie in der Liebe des Nächsten wahrhaft eifrig fein; ja, gerade diejenigen, welche immer nur von der Menschen= liebe, als dem einzigen Kennzeichen eines guten Men= schen und wahren Chriften, reden, sind, wie gesagt, ge= meiniglich die, welche dieselbe am wenigsten üben. Es fann auch nicht anders fein; nur in einem Bergen, in welchem Gottesfurcht und Gottesliebe wohnend wird, beginnt auch die Klamme einer reinen uneigen= nütigen Menschenliebe zu entbrennen; und felbst in einem folden Bergen bleibt sie unvollkommen bis zum Tode. Gesetzt baber, Gott verlangte vom Men= schen nur die Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe, so würde bennoch fein Mensch badurch vor Gott gerecht und felig werden können, denn kein Mensch erfüllt es und kein fonft? Bohl ift es wahr, man baut jest prächtigere Menich fann es erfüllen. Diese wichtige Wahrheit wird Armen=, Baifen= und Rrantenhäufer, als fonft, aber und in unferem heutigen Evangelio vorgehalten. Davon

Text: Quf. 10, 23-37.

Und er wandte fich ju feinen Jungern, und fprach insonderheit: Gelig find die Augen, Die ba feben, bas ihr febet. Denn ich fage euch: Biel Propheten und Ronige wollten feben, bas ihr febet, und habens nicht gefeben; und hören, bas ihr höret, und habens nicht gehöret. Und fiehe, ba ftund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und fprach: Meifter, mas muß ich thun, daß ich bas ewige Leben ererbe? Er aber fprach zu ihm: Wie ftehet im Weset gefchrieben? wie liefest bu? Er antwortete und fprach: Du follft Gott, beinen BErrn, lieben von gangem Bergen, von ganger Seele, von allen Rraften, und von gangem Bemuthe, und beinen Rachften, ale bich felbft. Er aber fprach zu ihm: Du haft recht geantwortet; thue bas, fo wirft bu leben. Er aber wollte fich felbst rechtfertigen, und

fprach zu JEsu: Wer ist benn mein Nächster? Da antwortete JEsus und sprach: Es war ein Mensch, ber ging von Berufalem binab gen Bericho, und fiel unter bie Morber; bie zogen ihn aus, und ichlugen ihn, und gingen bavon, und ließen ihn halb tobt liegen. Go begab fich aber ohngefähr, bag ein Priefter biefelbige Strafe hinab jog ; und ba er ihn fabe, ging er vorüber. Desfelbigen gleichen auch ein Levit, ba er tam bei bie Stätte, und fabe ibn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reifete, und fam babin; und ba er ihn fabe, jammerte ihn fein, ging zu ihm, verband ihm feine Munden, und gof brein Del und Bein, und hub ihn auf fein Thier, und führete ihn in Die herberge, und pflegete fein. Des andern Tages reifete er, und jog beraus zween Grofchen, und gab fie bem Birth, und fprach zu ihm: Pflege fein; und fo bu mas mehr wirft barthun, will ich birs bezahlen, wenn ich wieder tomme. Welcher buntet bich, ber unter biefen breien ber Rachite fei gewesen bem, ber unter bie Morber gefallen war? Er fprach : Der die Barmherzigfeit an ihm that. Da fprach JEfus zu ihm : Go gehe hin und thue besgleichen.

oft migverstanden worden. Beil nemlich der BErr zu genden getadelt wird, daß er sich habe felbst rechtfertigen bem Schriftgelehrten fagt: "Thue bas, fo wirft wollen und baber gefragt habe: "Wer ift benn mein du leben", so haben viele gemeint, hieraus gehe klar bervor, daß sich ein Mensch durch sein Thun oder durch seine guten Werke bas ewige Leben selbst erwerben tonne. Dies ift aber ein grober Migverstand. Be= trachtet man bas ganze Evangelium etwas genauer, fo geht vielmehr bas gerade Gegentheil baraus hervor. Als nemlich einst Chriftus seine Junger beswegen öffent= lich selia pries, daß sie ihn borten und fähen, so war bies einem Schriftgelehrten höchst ärgerlich. Er mochte benken: Wie? haben wir nicht durch Mosen das gött= liche Gesetz bekommen? Was brauchen wir taber weiter, um felig zu werben? Um nun Chriftum zu versuchen, ob er etwa bas Gesetz verwerfen werde, legt er ihm die Frage vor: "Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Hierauf weis't Chriftus den Fragenden auf das Geset ber Liebe Gottes und bes Nächsten und spricht: "Thue bas, so wirst bu leben." Christus fonnte bies fagen, denn es ift wahr, wenn ein Mensch das Gefet vollkommen erfüllte, so würde er dadurch das ewige Leben erlangen, benn bas Gefet verheißt allerdings bie Seligkeit benen, die es halten. Aber Chriftus sprach Gesetz halten und dadurch das ewige Leben erlangen einem anderen Wege zum himmel umfeben.

Dag dies die rechte Auslegung sei, seben wir deut= Amen.

Diefes Evangelium ift, meine Lieben, ichon fehr lich baraus, baf es an dem Schriftgelehrten in dem Fol-Nächster?" Ja, bas ganze folgende Gleichnif von dem barmberzigen Samariter hat Christus aus keiner anderen Absicht vorgelegt, als, um zu zeigen, daß der Schriftgelehrte bas Gebot ber Nächstenliebe feines= weges, wie er wähne, erfüllt habe. Go laft uns benn auf Grund besselben jest betrachten:

> Wie schon das Gebot der Hächstenliebe zeige, daß fich kein Mensch vor Gott rechtfertigen und selbst felig madjen könne;

> die Ursache ist, weil dieses Gebot dreierlei von jedem Menschen fordert, was feiner vollfommen erfüllen fann:

- 1. nemlich fordert es, bag man nicht nur feinen Freund, fondern auch fei= nen Feind als feinen Rächften lieben solle,
- 2. fordert es, daß man aus Liebe gu feinem Nächsten auch zu ben größten Opfern bereit sein muffe, und endlich
- 3. forbert es, daß man in ber Liebe bes Nächsten nicht mude werden burfe.

D HErr Gott, der Du das ganze menschliche Ge= nicht etwa fo, weil ber Schriftgelehrte wirklich bas ichlecht geschaffen haft, bag es Gine große Familie fei, verbunden durch das himmlische Band inniger Liebe, fonnte, sondern um ihn badurch zu der Erkenntniß zu wir muffen Dir klagen und bekennen, daß wir, ach, fo bringen, daß er auf biefem Bege nicht selig werden falt und leer an Liebe find. Gib uns bies immer könne, denn Christus fagt ja nicht: "Das kannst bu lebendiger zu erkennen und entziehe uns boch darum thun und so das ewige Leben erlangen", sondern nur: Deine Liebe nicht, sondern gieße fie in unserem Bergen "Thue bas, so wirst bu leben"; er will sagen: aus, daß wir in der Liebe leben und fterben, und also Berfuche es einmal ernftlich, bas Gefet zu halten, fo einft zu bem ewigen Genuf Deiner Liebe kommen. wirft du bald merken, du kannft es nicht, und bich nach Dies thue an und um JEsu Chrifti willen, ber uns geliebet und sich für uns in den Tod dahin gegeben bat. I.

ren Tagen die Frage vor: Soffest du auch felig ju fondern ein inniges Mitleid gegen ihn getragen und werden? so ift die gewöhnliche Antwort: Ja, wohl sich seiner herzlich angenommen. hoffe ich bas; ei, wer sollte bas nicht hoffen? Fragt man aber bann weiter: worauf grundeft bu benn beine feiner anderen Urfache, ale, um bem Schriftgelehrten hoffnung? was antworten bann die meiften? Die und allen Menschen erftlich zu zeigen, bag nur ber feine meiften sprechen: 3ch gebe einem Jeben bas Seine; Pflicht gegen seinen Rachsten erfulle, wer nicht nur seinen niemand fann mich mit Recht anklagen; ich habe nie Freund, fondern auch feinen Feind als feinen Nächsten ein Kind beleidiget; ich habe niemanden auch nur um liebt. einen Cent betrogen, sondern mir bas Meine ehrlich und redlich verdient; ich lebe mit meinen Nachbarn verträglich; ich habe auch schon manchem meiner Freunde aus der Noth geholfen; es wird auch nicht leicht ein Armer, ohne eine Gabe erhalten zu haben, meiner Geligkeit zweifeln?

Ihr febet hieraus, die meiften Menschen glauben radurch selig zu werden, daß sie, wie sie meinen, ihre Pflichten gegen ihren Nächsten erfüllen.

Hieran ift nun schon erstlich bieses falsch, daß bie Menschen meinen, es sei genug, wenn sie nur ihre Pflicht gegen ihren Nächsten erfüllten, wenn sie babei auch nicht Gott über alles fürchteten, liebten und ver-Aber ganz abgesehen bavon, so ist auch bies nichts als eine Selbsttäuschung, wenn ein Mensch meint, er habe bas Gebot ber Nächstenliebe erfüllt. Selbst bieses Gebot erfüllt niemand voll= fommen und kann niemand vollfommen erfüllen. Menschen benfen.

ber Nächstenliebe erfüllt zu haben. Aber was antwor= tete ihm ber HErr? Er legte ihm ein Gleichnis vor und sprach, es sei einst ein Jude von Jerusalem nach Jericho hinabgegangen, und unterwegs unter die Mör= der gefallen, diese hätten ihn ausgezogen und geschlagen,

gleich er seinen Keind hier in seinem Blute babe liegen Legt man, meine Lieben, einem Menschen in unse= seben, habe er fich boch nicht über beffen Unglück gefreut,

Warum erzählte nun dies wohl Christus? Aus

Ift dies nun wahr, wie es benn fein Mensch leugnen kann, so frage ich euch: zeigt also nicht schon das Gebot der Nächstenliebe, daß sich kein Mensch vor Gott rechtfertigen und felbst felig machen tonne? Dhne Zweifel; benn bas Gebot, feinen Feind wie feinen von meiner Thure geben. Warum follte ich alfo an Freund zu lieben, kann kein Mensch vollkommen erfüllen.

Das haben wohl manche Menschen und selbst Beiden gethan, daß sie ihre Feinde durch Wohlthaten großmüthig beschämt haben, aber wo ift ber Mensch, ber ba fagen kann, ich liebe meinen Feind wie meinen Freund? Das haben auch wohl alle Christen gethan und sie thun es immer, daß sie ben Groll wider ihre Feinde überwunden und dieselben endlich mit Liebe um= faßt haben, aber wo ift ber Mensch, ber ba sagen fann, daß er nie, nie einen Groll wider seinen Feind, Beleidiger und Berfolger in seinem Bergen getragen habe? Wer aber das eingestehen muß, daß er auch nur ein= mal wider seinen Feind gezürnt habe, ber gesteht damit Dazu gebort mehr, unendlich mehr, als die meiften felbft ein, daß er das Gebot ber Nachftenliebe noch nicht vollkommen erfüllt habe, ber verurtheilt sich selbst als Der Schriftgelehrte, welcher nach unserem Evan- einen Uebertreter bes Gefetes und erflart selbst, daß er gelio einst den HErrn versuchte, meinte auch das Gebot sich vor Gott nicht rechtfertigen fonne. Denn das Gefet der Nächstenliebe fordert von uns, daß wir uns über bas Glüd unseres Feindes freuen, wie über unser eigenes, und über fein Unglud uns betrüben, als ware es uns felbst widerfahren; ja, das Gesetz ber Nächsten= liebe fordert von uns, daß wir für unseres Keindes und feien bann, ihn halb todt liegen laffend, davon ge- zeitliche und ewige Boblfahrt ebenso beforgt find und gangen. Ein Priefter und Levit fei hierauf bei ber ebenfo berglich beten, wie fur bie eigene, und bag uns Stätte vorbei gefommen, aber, ohne fich bes Elenden mehr baran liegen muffe, bag unfer Beleidiger für zu erbarmen, vorüber gegangen. Endlich aber habe feine Gunde gegen und Vergebung bei Gott, als daß einen von den Samaritern, welchen die Juden fo fehr wir Abbitte und Genugthuung von ihm erlangen. feind waren, auch sein Weg bort vorbei geführt; ben Daber spricht Christus anderwarts: "Go ihr liebet, bie Samariter aber, als er den unter bie Mörder Ge= euch lieben: mas Danks habt ihr davon? Denn bie fallenen gesehen, habe "fein gejammert" und ob- Sunder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr

euch beleidigen."

Feindesliebe hat nur Einer auf Erden gehabt und bewiesen: JEsus Chriftus, ber Sohn Gottes, ber stets Böses mit Gutem, Uebelthat mit Wohlthat, das Fluchen mit Segnen, furz, ben Saß mit Liebe vergolten, bas Unglück feiner Verfolger mit beißen Thränen beweint, für seine Mörder gebeten und für das Beil aller seiner Keinde sein Leben am Creuzespfahle gelassen hat. Wer hat das dem Heiland vollkommen nachgethan? Rein Mensch, auch nicht Einer. Darum zeigt schon bas Gebot ber Nächstenliebe, daß kein Mensch sich vor Gott rechtfertigen und fich felbst selig machen fann.

II.

Doch bafür gibt es noch einen zweiten Grund; und bas ift biefer: weil bas Gebot ber Nächstenliebe fordert, daß man aus Liebe zu seinem Rächsten auch zu ben größten Opfern bereit fein muffe.

Alle diejenigen, meine Lieben, welche meinen, burch die Erfüllung bes Gebotes der Nächstenliebe sich vor Gott rechtfertigen zu konnen, fteben in bem Wahne, wenn sie gegen jedermann gerecht handelten, so baß sie füllung bes Gebotes der Liebe gebort, dazu gebort niemand zur Rechenschaft ziehen konne, fondern alle nemlich auch dies, daß man aus Liebe zu feinem Welt ihre handlungsweise für gerecht erkennen muffe, Nachsten auch zu ben größten Opfern bereit und so hätten sie auch bamit bem Gebote ber Liebe genug willig ift. gethan. Wenn fie Jedem bas Seine geben; wenn fie, was fie einem anderen abgeborgt haben, richtig gurud= | gu thun pflegen; fie denkt: und wenn niemand fo han= erstatten; wenn fie Gleiches mit Gleichem, Wohlthat belt, fo bin boch ich es schuldig. Die mahre Liebe fragt mit Wohlthat und Liebe mit Liebe vergelten; wenn fie nicht, ob man an fie biefe und jene Forderung machen ihrem Rachsten helfen, wo es ihnen nicht viel Mube konne; fie ift nicht damit zufrieden, daß fie gerecht hanmacht, fie in feine Wefahr fest und ihnen feinen belt und dag fie vor weltlichem Gerichte Recht bekommen und Durftigen von ihrem Ueberfluffe geben und ber= andere bir thaten, wenn du in berfelben Lage mareft, gleichen, so meinen fie, das sei die Liebe, die man von wie bein Nachster? Denn die mahre Liebe liebt ben einem Menschen fordern fonne.

thun.

euren Wohlthätern wohlthut; mas Danks habt ihr Levit an dem Elenden, der doch ihr Glaubensbruder bavon? Denn bie Gunder thun basselbige auch. Doch ift, vorbeigegangen, so haft bu auch nicht nöthig, bich aber liebet eure Feinde; thut denen wohl, die euch um ihn abzumuhen; er bachte nicht: man fieht, es ift baffen; fegnet die, fo euch verfluchen; bittet fur bie, fo in biefem Walbe unficher, ich muß an meine eigne Lebensrettung benken und eilen, daß ich in die sichere Eine folde innige, bergliche, thatige, vollfommene Berberge fomme; er bachte nicht: ich bin mute und bedarf meines Lastthiers selbst, ich will in die Herberge geben und da Leute aufbieten, welche ben halbtodten Menschen berein bringen; nein, er bachte vielmehr: sind der Priester und Levit an ihrem Glaubensbruder in der Noth vorübergegangen, so mögen diese sehen, wie sie es vor Gott verantworten wollen, ich fühle mich ihm bei= zustehen schuldig; er dachte: mag ich hier in Gefahr fein, auch in die Sande der Räuber zu fallen, hier gilts nicht viel Bedenkens; hier gilts helfen; hier gilts, eine Pflicht der Liebe üben; will mich Gott nicht schützen, wohlan, so geschehe sein Wille; warum sollte ich nicht für meinen Nächsten bas Leben laffen? Er bachte endlich: wollte ich erst in die Herberge eilen und Leute berzuholen, so könnte unterdessen der arme Mensch fter= ben und ich wurde durch meine Kahrläffigkeit und Bequemlichkeit sein Mörder. So goß er denn Del und Wein in seine Bunden, verband sie und hob ihn auf sein Thier und führte ihn so, nebenber gebend, burch ben Wald in bie Berberge.

Erfennet hieraus, meine Lieben, mas gur Er=

Die wahre Liebe fragt nicht, wie andere Menschen fonderlichen Schaden bringt; wenn fie bem Armen wurde, fondern fie denkt immer: wie munichteft du, daß Nächsten, wie sich selbst. Sie benkt nicht: dies und bas Aber folde irren fich gewaltig. Das ift nicht zu thun, ift ein anderer mehr fculbig, als bu, was Liebe, bas ist Gerechtigkeit; die mahre Liebe aber ist geht's baber mich an? nein, sie denkt, thun's andere nicht nur gerecht und billig, die foll unvergleichlich mehr nicht, die es thun follten und nicht wollen, fo will ich's thun, der ich's thun kann. Die wahre Liebe will lieber Dies zeigt uns Chriftus an bem barmbergigen felbft Schaben leiben, als ihren Nachsten Schaben leiben Samariter. Diefer bachte nicht: find ber Priefter und laffen; fie ift bereit zu helfen, auch wenn es ihr fcwer

fällt, auch wenn fie feinen Ueberfluß hat, sontern bas, und bann auch noch bas zu bezahlen, mas ber Wirth was fie felbst wohl bedurfte, mit bem noch Bedurftigern werbe mehr bargethan ober aufgewendet haben. theilen muß; ja, sie ist bereit, für ben Nächsten, wo nothig, But, Gefundheit, Ehre und auch bas Leben auf gelehrten und uns allen fagen? Er will fagen, bag bas Spiel zu feten. Schon Mofes fchreibt im zweiten nur ter bie vollkommene mahre Liebe zu feinem Nachsten Buch, im 23. Capitel: "Wenn bu beg, ber bich haffet, im Bergen tragt, bie vor Gott gilt, welcher in feiner Efel fiehest unter seiner Last liegen; hute bich, lag ihn Liebe nie mude wird. nicht, sondern verfäume gerne bas Deine um feinet= willen." Im Neuen Testament aber heißt es: "Niemand in feiner Liebe nie ermuden lagt? Wer ift immer gleich fuche, was fein ift, fondern ein jeglicher, mas bes andern brunftig in der Rachftenliebe? Bei wem fommen feine ift. Einer trage bes antern Laft, so werdet ihr bas Gefet Chrifti erfüllen. Bir follen bas Leben fur bie fühlt? Wer läßt fich nicht leicht ermuden, milothätig Brüder laffen."

ber Liebe führt? Es gibt keinen; allein Chriftus hat so ganz nicht für sich, sondern allein in der Liebe für bie Günder gelebt, gelitten und endlich fein Leben ge= laffen. Wahre Chriften, in benen JEsus wohnt, Vollkommenheit bringen auch fie es nimmer.

Berblendung, arge Berblendung ift es baber, wenn immer wieder aufs neue beleidigt und frankt? ein Mensch meint, durch seine Erfüllung des Gebotes felbst felig machen zu können, benn kein Mensch ist jede Stunde bereit und willig, alle, auch die größten Opfer für seinen Nächsten zu bringen, die die Liebe von ihm fordert.

III.

Doch hierzu fommt endlich noch Ein Grund, und das ist dieser: weil das Gesetz der Nächstenliebe for= bert, daß man in der Liebe des Rächsten auch nie mude werde.

Dies sehen wir an bem barmbergigen Samariter, den uns Christus in unserem Evangelio als unser Mufter vor Augen stellt. Er kam mit feinem ver= wundeten, tödtlich franken Israeliten in der Berberge an und was that er? Meinte er etwa, nun habe er bas Seine gethan, nun möge ber Wirth weiter forgen? Nein, obgleich ermattet von der Reise, pflegte er selbst bes Nachts den Elenden mit liebender Sorafalt, und als er am andern Morgen seine Reise fortsetzen muß, ba reicht er bem Wirth noch Geld, und bezahlt tiefem liebefaltes Berg lebendig erkennen, schlage an feine bie Mühe ber Pflege, welche er demfelben nun an- Bruft und trage darüber Leid. Es ift nur Gine Liebe, befiehlt. Ja, auch bamit hatte der Samariter fich noch Die und felig macht, und bas ift die Liebe Gottes in nicht genug gethan; er versprach wieder zu kommen, Chrifto JEfu. Ber an feiner Liebe verzagt und Diefer

Was will nun wohl Chriftus hiermit dem Schrift=

Nun fagt aber selbst: wo ist der Mensch, der sich Beiten, wo er sich im Gegentheil falt und trage bagu zu sein, wenn er von einem oder mehreren Armen fast Wo ift nun ber Menich, ber ein folches Leben in täglich angelaufen wird? Wer läßt fich nicht ermuden, wohlthätig zu sein, wenn er ficht, wie er oft seine Wohlthaten ganz vergeblich ausgetheilt hat? Wer läßt fich nicht ermuden, Werke ber Barmbergigkeit zu üben, wenn er erfährt, bag man ihm seine Gute mit schändlichem machen zwar in folder Liebe einen Anfang, aber zur Undant vergilt? Wer läßt fich nicht ermuden, zu vergeben und sich zu versöhnen, wenn ihn ein Mensch

Auch das hat nur Einer gekonnt, nemlich JEsus ber Nächstenliebe fich vor Gott rechtfertigen und fich Chriftus. Bon ihm heißt es nicht nur: "Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende", Christus war auch eben so uner= müdlich in der Liebe gegen seine Feinde. Selbst ber verruchte Verräther konnte durch seine teuflische Beuchelei und Bosheit Christi Liebe nicht ermuben; felbst ben Judaskuß tes Verraths nahm er von ihm mit freundlicher Miene bin und nannte ben Schandlichen: "Freund". Boll Liebe fam er in die Gunder= welt, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, und obgleich die Welt, der er nur wohl that, nicht ruhte, bis sie ihn ans Creuz geschlagen hatte, so ging er boch unter dem Fluchen und Spotten seiner Feinde liebend und segnend und für die ganze Sünderwelt flehend und sterbend aus der Welt.

> D fo verlasse sich boch niemand auf seine Nächsten= liebe! Niemand hoffe badurch sich vor Gott rechtferti= gen und sich selbst felig machen zu können. Jeder er= kenne vielmehr, wie sehr es ihm an der Liebe fehlt, Die Gott von uns fordert. Jeder lerne sein liebeleeres und

Liebe fich tröftet, der beginnt erft, ein wenig zu lieben, aber einst kommt er, so er in der Liebe bleibt, dahin, wo alle in vollkommener ewiger Liebe leben und felig find. Drum lagt uns mit jenem Dichter jum Schluß zu Gott sprechen:

Liebe, bie bu mich jum Bilbe Deiner Gottheit haft gemacht; Liebe, bie bu mich so milbe Nach bem Fall mit Beil bebacht: Liebe, bir ergeb' ich mich, Dein zu bleiben ewiglich. Amen.

Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Liebe Gottes, und bie Gemeinschaft bes Beiligen fragt nichts nach ihren Thranen und Seufgern; ober Geiftes sei mit euch allen! Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo 3Esu!

Daß die Undankbarkeit ein schändliches Laster sei, dies ist so in die Augen fallend, daß es selbst die Beiden für bas schändlichste aller Laster erklärt haben. Der Dichter Ausonius schreibt: "Nichts schlechteres bringt die Erde hervor, als den Undankbaren." Die Pflicht, seinen Nächsten zu lieben, ist nemlich jedem Menschen schon von Natur in das Berg geschrieben; wer sich nun nicht einmal durch erfahrne Liebe, durch empfangene Wohlthaten bewegen läßt, wieder zu lieben, in deffen Bergen muß auch der lette Funken selbst der natürlichen Liebe gänzlich erloschen sein. Der Undankbare steht aber auch barum als die schädlichste Giftyflanze unter den Menschen da, weil er die Ursache wird, daß die Wohlthäter in ihrer Liebe ermüden und um des von ihm bewiesenen Undanks willen nun anderen ihre Wohlthaten entziehen.

Welch' schändliche Sunde der Undank sei, sieht man bann am beutlichsten ein, wenn man benselben an anderen selbst erfährt. Erweisen wir einem Men= schen Wohlthaten, und er sieht sie nicht dafür an, oder ist damit unzufrieden und beschwert sich nur darüber, daß wir ihm nicht mehr geschenft hätten; oder leiften wir einem Menschen, vielleicht mit unserem eigenen Schaden, einen großen Dienst, retten ihn aus großer Noth oder Gefahr, und er nimmt in feiner Noth unfere Liebe mit großer Freude an, vergißt aber bald unfer und stellt fich fpater, ale tenne er une nicht, oder weift Bufen ichlagt. Ein wahrhaft dankbares Berg offener und boch, wenn wir in ahnlicher Roth bittend zu bart fich vor allem durch mahre Dankbarkeit gegen ihm fommen, falt zurud; oder haben Eltern ein Rind Gott, benn biefer ift ber höchste, ja, eigentlich ber ein= mit großer Mube groß gezogen und fur fein Bohl fein zige Bohlthater, benn felbft bas Gute, mas wir von noch so schweres Opfer zu bringen gescheut, und end= Menschen erfahren, kommt boch von Gott; wohlthätige

Die Gnade unseres BErrn JEsu Chrifti, die lich verläßt das Rind feine Eltern, verachtet fie und haben wir uns lange Zeit gegen jemanden als einen treuen und aufrichtigen Freund bewiesen und auch ihn für unferen Freund gehalten, in der Noth aber feben wir ihn uns verlaffen, ja, wir erfahren, bag er gegen uns den Verräther gespielt hat; es wird uns von ihm bas Gute mit Bosem, die Wohlthat mit Uebelthat, Die aufrichtigste Freundschaft mit hinterlistiger Feindschaft vergolten: fo find das alles die frankenoften und betrübenoften Erfahrungen, die wir in diesem Leben machen fonnen, und ber, ber unfer Brod ag, und tritt uns mit Küßen, steht als ein Ungeheuer vor uns ba, bas nichts als bie tieffte Berachtung und ben tiefften Abscheu aller Menschen verdiene.

> Da jedoch die Undankbarkeit bei jedermann ver= ächtlich macht, so gibt es freilich selbst unter benen, bie feine Christen sind, viele, welche sich noch dankbar gegen ihre Wohlthäter beweisen. Selbst die beidnische Geschichte liefert viele rührende Beispiele von den treuesten Freundschaften und von Menschen, die selbst ge= ringe Hilfsleistungen in der Noth lebenslang in dankbarem Gedächtniß behielten, ihren Retter mit Gegen= wohlthaten überschütteten, und noch nach dem Tode des= selben ben Kindern bes Vaters Wohlthaten vergalten.

> So lieblich und löblich dies nun ift, und fo febr dadurch das Leben unter den Menschen verschönert wird, wenn Liebe erwiesen und vergolten wird, so sind doch, meine Lieben, die Dankerweisungen gegen Men= schen, die uns wohl gethan haben, noch fein sicherer Beweis, daß ein wahrhaft dankbares Berg in unserm

Menschen find nur Werkzeuge Gottes, der ihre Berzen freigebigsten Bohlthater find nur die wenigen mahren gelenkt hat und ber durch fie uns wohl thut und uns Chriften dankbar, und felbst diese muffen sich noch fegnet. Sind wir baher mohl bankbar gegen Menichen, ber Undankbarkeit gegen Gott anklagen; benn biefes aber nicht gegen Gott, fo haben wir doch noch ein un- fcandliche Lafter wehnt in aller Menschen Bergen und bankbares Berg.

schuldigen Dank opfern? Ach, gegen Gott, der die Grund zerftort hat. Menschen mit Wohlthaten täglich und stündlich über=

fein Mensch wird davon eher gänzlich befreit, als bis Bo find aber bie Menschen, welche Gott ben ber Tod bas Gundenhaus unseres Leibes bis auf ben

Von dieser aroßen natürlichen Undankbarkeit des ftromt, wie mit gangen Bolfen, gegen biefen aller= menschlichen Bergens lagt mich jest zu euch sprechen.

Text: But. 17, 11-19.

Und es begab fich, ba er reifete gen Jerufalem, jog er mitten burch Samarien und Galilaam. Und ale er in einen Martt tam, begegneten ihm gehn ausfätige Manner, Die ftunden von ferne, und erhuben ihre Stimme und fprachen: JEfu, lieber Meifter, erbarme bich unfer. Und ba er fle fabe, fprach er zu ihnen: Wehet hin und zeiget euch ben Prieftern. Und es geschah, ba fie hingingen, wurden fie rein. Giner aber unter ihnen, ba er sabe, bag er gefund worden war, tehrete er um, und preifete Gott mit lauter Stimme, und fiel auf fein Angeficht gu feinen Fugen, und bankete ihm. Und bas war ein Samariter. JEfus aber antwortete und fprach : Sind ihrer nicht zehn rein worden? Bo find aber die Reune? Sat fich fonft feiner funden, ber wieder umtehrete und gabe Gott Die Ehre, benn biefer Fremdling? Und er fprach ju ihm: Stehe auf, gehe bin; bein Glaube hat bir geholfen.

ein ichredenerregendes Beispiel ber allerschändlichsten fen und Dich zu loben. D, erhore und, Du preis-Undankbarkeit vor die Seele gestellt; möchten wir nur wurdiger Gott, um Deiner ewigen Liebe willen! Amen. darin nicht einen Spiegel unfer aller finden! Aber ach, es ift fo. Wie bas Berg war jener neun Undankbaren, so ist aller Menschen Berg von Natur. Lagt mich baher jett zu euch sprechen:

Von der großen Undankbarkeit des menschlichen Bergens gegen Gott;

und zwar:

- 1. von der Undanfbarfeit, burch die sich die Unchristen offenbaren, und
- 2. von der Undanfbarfeit, die fich auch noch bei Chriften findet.

BErr, Du bist wurdig zu nehmen Preis und Ehre und Anbetung und Dank von allen Creaturen, benn Du haft alle Dinge geschaffen und durch Deinen Willen haben sie bas Wefen, und sind geschaffen. Aber ach, HErr, wir Menschen, Deine Geschöpfe, sind von Dir abgefallen, barum ift von Natur unfer Berg finster, daß es Deine herrlichkeit und Gute nicht erkennt, und unsere Bunge gebunden, daß fie Dich nicht preiset. Darum bitten wir Dich, erleuchte unser finfteres Berg und lag uns ichauen Deine Berrlichkeit und Bunderthater JEsus in ihre Nahe fomme. Da wer-Gute in Chrifto JEfu und mache bas Band unferer ben fie gewiß einander zugerufen haben: Die? follte

In biefem Evangello wird une, meine Lieben, Bunge los, bag auch wir geschickt werden, Dir zu ban-Amen.

I.

Der Aussatz gehörte, meine Lieben, zu ben schrecklichsten Krankheiten, mit welchen ein Mensch behaftet fein kann. Er trotte aller menschlichen ärztlichen Runft, er war unheilbar; er glich einem frebsartigen Geschwüre, bas nicht nur durch alle Adern ging und selbst die Knochen ergriff, sondern das auch äußerlich ben ganzen Rörper bedeckte und baher ben Ausfätigen ein Abscheu und Efel erregendes Aussehen gab; alles floh vor ihnen, benn ein übel riechender Dbem ging von ihnen aus; und da schon die Nähe solcher Kranker leicht Ansteckung bewirkte, so mußte ein jeder, den diese furchtbare Seuche ergriff, eilends ben Rreis seiner Kamilie verlaffen und in menschenleeren Gegenden fein jammervolles Leben vertrauern und oft erft nach langen namenlosen Leiden enden.

Hieraus fonnen wir leicht schließen, welche Freude es den in unferem Evangelio erwähnten Ausfätigen erweckt haben mag, als sie borten, daß ber große

es möglich fein, bag und boch noch geholfen murbe? - preise und endlich brittens nach bem Willen bes Gebers Ach ja, dieser JEsus ist ein zu barmberziger Mann; gebrauche. Bas thun aber bie meisten Menschen in wir wollen ihn mit herzzerreißender Stimme anfleben, ber Welt? Jeder Mensch ift von Gottes Wohlthaten fo wird er fich gewiß unfer jammern laffen. D, wie mehr noch, als von ber Luft, umgeben und ein= wollen wir ihm bann auch banken! seines Lobes soll bann unfer Berg und Mund voll fein bis an unferen besteht, find bie Grundwohlthaten, bie jeder Menfch Tod. — Und siehe! JEsus kommt; da erheben denn bie Elenden fläglich ihre heisere Stimme und rufen, so laut sie konnen: "3Cfu, lieber Meister, erbarme bich unfer." 3Efus aber, ba er fie fieht, spricht zu ihnen: "Gehet hin, und zeiget euch ben Prieftern." Die Priefter hatten nemlich nach bem Geset bas Umt, zu entscheiden, ob jemand wirklich von dem Aussatz angesteckt sei oder nicht. "Und", beißt es, "es geschah, da sie hingingen, wur= ben sie rein."

Was thun aber nun die Geheilten? - Ein ein= ziger von ihnen, da er sieht, daß er gesund geworden war, fehrt um, preif't Gott mit lauter Stimme, fällt tiefgerührt auf sein Angesicht zu ICfu Füßen, und bankt ihm. "Und bas mar ein Samariter." Aber, fragen wir mit JEfu: "Wo find die Neune?" — Diese haben schnell ihres Wohl= thäters vergessen, wahrscheinlich haben sie sich die Priester überreden lassen, daß ihre Seilung nur ein Werk des Zufalls gewesen sei: so ift denn schnell bei ihnen vergeffen Die vorige schredliche Noth, aus welcher fein Mensch sie erretten konnte, vergeffen bie unaus= sprechliche Liebe und Wohlthat, die ihnen zu Theil ge= worden war, vergeffen die heiligen Gelübde des Dankes, die fie gegenseitig ausgesprochen hatten; fie febren nicht füllt fich ihr Berg und Mund mit Rlagen und Murren, um; auch nicht Eines Wortes bes Dankes achten fie Christum werth: sie benuten nun vielmehr die wieder erlangte Gesundheit, wieder den breiten Weg der Weltlust sorglos und lustig zu wandeln.

Die? muffen wir hier ausrufen, ift es möglich, daß ein Mensch ein so erstarrtes undankbares Berg haben fonne, aus so unaussprechlicher Noth errettet zu werden, ohne dem Wohlthäter auch nur ein Wort des Dankes zu sagen? Wohl scheint es unmöglich und un= glaublich. Aber wollte Gott, daß sich nicht Ungablige täglich und ftündlich ebenso undankbar bewiesen gegen Gott!

man die empfangenen Bohlthaten erftlich in seinem Bitterung sei, und bergleichen. Bergen lebendig erkenne, zweitens mit feinem Munde

geschlossen. Leib und Seele, woraus ter Mensch von Gott empfangen hat, die Bernunft aber und jede Rraft der Seele, jeder Sinn und jedes Glied bes Leibes, jeder Lichtstrahl, der in sein Auge fällt, jeder Schall, ber in sein Dhr bringt, jedes Athemholen, bas feine Bruft schwellt, jeder Pulsschlag, der fein Berg bewegt, jeder Biffen Brodes, den er ift, jeder Tropfen Baffers, ben er trinkt, jeber Schlummer, ber sein Auge wohlthuend schließt, jede Freude, Die seine Seele erquidt, jeder Tritt und Schritt, den er ohne Unglud thut, jeder Augenblick, den er verlebt, kurz alles, was ber Mensch ist und hat, ist eine besondere Wohlthat Gottes; benn in ihm leben, weben und find wir; er hat uns in das Dasein gerufen, er erhält uns und regiert unfer Leben, und zoge er feine Sand von uns ab, so vergingen wir. Es ist daber ganz unmöglich, wenn ein Mensch auch nur die Wohlthaten gablen wollte, die ihm Gott während einer Stunde erweis't. -Welcher Mensch erkennt aber dies alles lebendig für Wohlthaten Gottes? Die meisten geben babin, als muffe bas alles fo fein; sie sehen bies alles für Dinge an, für welche Gott feines Dankes werth fei. Gie ge= nießen dies alles, ohne dabei an den zu denken, von welchem alle gute und alle vollkommene Gabe herab fommt. Widerfährt ihnen daher ein fleines Uebel, fo und über ber Einen Wohlthat, die sie etwa entbehren, find plöklich alle die Millionen anderer Wohlthaten, die sie genießen, vergeffen. Den meisten fällt es immer erst dann ein, daß etwas eine Wohlthat gewesen fet, wenn fie es verlieren. Sie muß erft Erblindung leb= ren, welche Wohlthat bas Augenlicht sei, Taubheit, welche Wohlthat ber Gehörssinn fei, Berfrüppelung, welche Wohlthat gerade Glieder seien, Krankheit, welche Wohlthat die Gesundheit sei, ein eisern gewordener Himmel, welche Wohlthat der Regen fei, ein monate= langer Regenguß, welche Wohlthat der Sonnenschein fei, Versiegung ber Brunnen, welche Wohlthat bas "Aber bedenket: jur rechten Dankbarkeit gehört, daß Baffer fei, Migernte, welche Wohlthat fruchtbare

Sind aber ben meiften Menschen schon die leib=

lichen Wohlthaten Gottes, die Wohlthaten bes erften | Diefem unferm neuen Baterland glücklich angelangt Artifels, ber Schöpfung, Erhaltung und Regierung, find, mogen in ben Schreckniffen bes Meeres, wenn bie meift unerkannte, fo find es freilich noch vielmehr bie Tiefe ihr Schiff zu verschlingen brobte, fo gebetet haben! geiftlichen, Die Wohlthaten bes zweiten und britten Da erfüllte fich bas Bort bes Propheten: "BErr, Artifele, die der Erlösung und Beiligung. Den meiften wenn Trübfal ba ift, fo fucht man bich; wenn bu fie Menschen wird es nie in ihrem Leben lebendig offen= guchtigest, so rufen sie angstiglich." Was geschieht aber, bar, welche unaussprechliche Wohlthat es fei, daß fie wenn nun Gott bas Schreien in ber Roth erbort und erlöft und daß fie getauft und in der Taufe geheiligt geholfen hat? Bei ben meiften geht es, wie bei ben sind, daß sie Gottes Wort hören und bie heiligen Neunen in unserem Evangelio. Schnell ift bes himm= Sacramente gebrauchen fonnen, daß fie nicht unter ben lifchen Wohlthaters vergeffen. Gie fdreiben nun bie blinden Beiden, sondern in der Chriftenheit geboren Silfe bem Zufall, und die Genefung bem Arzte, oder find, baß sie in eine driftliche Schule geben konnten, ihrer guten Ratur, ober ihrer Sorgfalt im Gebrauch daß der Beilige Beift bei ihnen anklopft und fie jum der Arzeneien oder ihrer Mäßigkeit zu; fie kehren nicht Simmelreich beruft, daß sie eine Bibel baben und der= gleichen. Dies alles nehmen die meiften Menschen mit beginnen bas alte Wesen von neuem. Ja, es geht bann verstarrtem Bergen bin, sie achten es faum ber Mube gewöhnlich mit ihnen, wie es in jenem Liebe beißt: werth, sich Zeit zu nehmen und recht barüber nachzu= benken, wie groß, wie unendlich biese Wohlthaten find; ja, Ungablige achten bies Geiftliche mehr für ein Joch, bas sie in dieser Welt tragen mußten, und es ware 2. Capitel, im 27. Bers: "Sie kehren mir ben Rucken ihnen lieber, wenn es feinen Gott gabe, dem fie tienen, au, und nicht bas Ungeficht. Aber, wenn bie Roth fein Wort Gottes, bas fie hören und halten, und keine hergehet, sprechen fie: Auf, und hilf uns." Ewigfeit, für die fie forgen follten, geschweige, daß fie Gott von Herzensgrund täglich und ftündlich dafür banken follten.

Es gibt jedoch allerdings Wohlthaten, von benen fast jeder Mensch erkennt, daß sie großes Dankes wür= big seien, bas ist bie Errettung und Bewahrung in großer leiblicher Gefahr und Noth, die Wiederschenfung ber Gesundheit nach langer Krankheit, Die Offenbarung Berachtung, ber Segen an zeitlichen Gütern nach Zeiten drückenden Mangels und schwerer Urmuth, Die Befreiung von heftigen Schmerzen und Totesangst, und dergleichen. Go leicht aber hierbei fast alle Men= schen erkennen, daß biefe Dinge lauten und lebens= länglichen Dank verdienen, was thun aber die meiften? Sie rufen wohl Gott an in der Noth und fie ver- Die meisten Menschen Gott fur feine Wohlthaten nicht sprechen ihm heilig und theuer: BErr, wenn bu mir banken; Die meiften geben noch weiter, fie brauchen biesmal hilfst, so foll der Dank in meinem Bergen nie felbst die empfangenen Bohlthaten ju Waffen, mit erlöschen, so will ich ein anderer Mensch werden, so will benen sie wider Gott kampfen, fie gebrauchen sie nem= ich mich völlig zu dir bekehren, ein beiliges Leben füh= ren, die Welt und ihre Eitelkeit verlaffen, dir mit Leib leidigen und zu erzurnen. Denn wozu benuten es bie und Seele bienen, mein Berg bir ichenfen und bein meiften Menfchen, wenn fie einen gefunden Leib und Rnecht und beine Magd und bein Gigenthum werben gefunde Blieder haben? Der eine gur Gitelkeit, ber und bleiben in Zeit und Ewigfeit. D wie viele, die in andere zur Unmäßigfeit im Effen und Trinfen, ein

um, sie fallen nicht bankbar vor Gott nieder, sondern

Da ber Rranfe genas. Defto ärger er was.

Daher heißt es auch im Propheten Jeremias im

Wer mag hiernach bie Undankbarkeit folder Men= schen in ihrer ganzen Schändlichkeit barstellen? Sie werden selbst durch manches Thier beschämt, bas, wenn ibm eine eindrückliche Wohlthat von einem Menschen widerfuhr, dann oft ihm mit der treuesten Unhänglichkeit bafür bis zum Tode bient. Daber nimmt ber HErr im Propheten Jesaias Himmel und Erbe zu solcher entsetlichen Undankbarkeit zu Zeugen und spricht: ber Unschuld nach langer unverdienter Schande und "Boret, ihr himmel, und Erde, nimm zu Dhren, benn der Herr redet: Ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet, und sie find von mir abgefallen. Ein Ochse fennet seinen Berrn, und ein Efel bie Rrippe feines Berrn; aber Israel fennet es nicht, und mein Bolf vernimmt es nicht."

Doch, meine Lieben, felbst bas ift nicht genug, baß lich zu Günden, sie brauchen sie dazu, Gott zu be=

lichen Gütern segnet? Der eine zu Schwelgerei und Ueppigkeit, und zu Bergeffenheit Gottes, bes himmels und der Hölle, der andere zu Stolz, Hoffart und Pran= gen, ber britte zur Nahrung seiner Begierbe, immer reicher und reicher zu werden. Wozu benuten es end= lich die meisten, wenn ihnen das füße Gnaden= Evangelium gepredigt wird? Ach, dazu, daß sie besto sicherer in Gunden fortfahren, anstatt sich von ihnen zu Christo zu bekehren, baß sie aus ber driftlichen Freiheit eine Freiheit bes Fleisches und ber Welt machen und keine Bestrafungen tes Wortes Gottes fürchten, sondern fie verachten und verlachen! Sie benken: ich glaube an 3Esum, und so werde ich boch selig, wenn man mir auch den Gnadenstand absprechen will; sie machen den Beiland zu einem Diener ber Gunde und Weltluft.

D Undankbarkeit des menschlichen Bergens! Wie groß, ach, wie unglaublich groß ist sie! Daß solche un= bankbare Menschen keine Chriften find, bas muß ich euch hoffentlich nicht erst beweisen. Solche sind noch im Reiche bes Feindes Gottes, des Teufels, in Gun= ben toot und erstorben. Ihnen ruft bas Wort Gottes zu: "Die verkehrte und bose Art fällt von Gott ab; fie find Schanofleden, und nicht seine Rinder. Dankest bu also bem BErrn, beinem Gott, bu toll und thöricht Bolf? Ift Er nicht bein Bater und bein BErr? Ift es nicht Er allein, der dich gemacht und bereitet hat?"

Π.

Doch, meine Lieben, nachdem wir nun die Un= vankbarkeit betrachtet haben, durch die fich die Unchriften offenbaren, fo lagt und nun zweitens unseren Blick auf die Undankbarkeit richten, die sich auch sogar noch bei Christen findet.

Ein wahrer Christ geworden sein, und Gott noch nicht dankbar sein, das ift, meine Lieben, freilich un= möglich, ja, ein offenbarer Widerspruch. Denn ein wahrer gläubiger Chrift werden oder sich befehren, heißt eben nichts anderes, als, anfangen, Gottes Wohlthaten und insonderheit seine geistlichen Wohlthaten lebendig ganzem Berzen hangen und nicht mehr in der Welt Luft | Segnungen bes goldnen Friedens. und Gütern, fondern in Gottes Gute in Chrifto JEfu all' seine hoffnung und Seligkeit suchen. Ein Chrift Gottes Wohlthaten lebendig zu erkennen und ihn barob werden, heißt alfo fo viel ale, Gott wieder bantbar zu loben und zu preifen mit Borten und Berfen, fo

Dritter ju unmäßiger Arbeit in beidnischer Sorge. werben. Im 50. Pfalm, wo aller falscher Gottestienft, Wozu benuten es die meisten, wenn sie Gott mit zeit- wodurch man selig werden will, verworfen wird, heißt es baher zum Schluffe: "Wer Dank opfert, ber preiset mich; und da ift der Weg, daß ich ihm zeige das Beil Gottes."

So lange ein Mensch noch nicht zu Christo bekehrt ist und daher noch nicht die Hauptwohlthat, nemlich die Bergebung seiner Gunden, bat, fo lange fann ein Mensch Gott noch gar nicht von Herzen banken; so bald aber ein Mensch an Christum von Herzen glaubt, bann öffnet sich sein Berg wie eine verschloffen gewesene volle Quelle, aus welcher nun ber tägliche Dank wie ein Strom bervor rauscht. Dann beißt es: "Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ift, feinen heiligen Namen; lobe ben HErrn, meine Seele, und veraif nicht, mas er dir Gutes gethan hat, ber bir alle beine Gunde vergibt, und heilet alle beine Be= brechen. Der bein Leben vom Berderben erlöset, ber bich frönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der beinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirft, wie ein Abler." Ein mahrer Chrift ist ein Mensch, bem die Augen geöffnet sind, daß er lebendig erkennt, daß er ein ganz unwürdiger Sünder ift, baß also auch alles an zeitlichen und ewigen, an leiblichen und geiftlichen, an irdischen und himmlischen Gütern nichts als lauter Gnadenwohlthaten find, die ihm Gott allein um Chrifti willen schenkt. Das gibt ein wahrer Christ nicht blos in stolzer Demuth zu, diese Erfenntniß durchleuchtet wie eine neue Sonne sein ganzes Wesen und in biesem Lichte sieht er alles, was er ist und hat. Daber lebt er in stetem Danke und kann mit David sagen: "Wenn ich mich zu Bette lege, so benke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir." Einen Christen muß nicht erst das Siechbett lehren, daß die Gesundheit eine große unverdiente Wohlthat Gottes sei; nicht erft rauchende Brandstätten muffen ihn erinnern, daß ber HErr es ist, ber allein das haus bewacht und behütet; nicht erft verwüstende Wasserfluthen und Sagelichlag muffen den Chriften überzeugen, bag ber BErr allein uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt und uns die Ernte treulich und jährlich behütet; nicht erst zu erkennen, sich berfelben allein tröften, daran von bie Kadel bes Rrieges muß ihm Licht geben über bie

Db aber auch jeder mahre Chrift angefangen hat,

hat er bavon aber boch eben nur einen Anfang. Auch der Christ muß in diesem Leben noch über sein undank= bares Berg klagen. Auch ber Chrift ift noch nicht voll= fommen erleuchtet, auch er geht daher noch unter tau= fend und aber taufend von ihm unerkannten Wohlthaten seines Gottes und Baters einher. Auch der Christ hat noch Fleisch und Blut, auch er muß daher oft noch über Trägheit im Loben und Danken flagen, ja, baß er Gott wohl oft in ber Noth angerufen, aber nach der Noth das Preisen vergessen und dem Söchsten seine Gelübde oft nicht bezahlt habe, sondern schuldig geblieben fei. Infonderheit muß auch der Chrift flagen, daß er Gott nur zu oft nicht für das Creuz, für die Noth, für Krankheit, Armuth, Spott und Schande ge= dankt habe, was ja meift eine größere Wohlthat Gottes ift, als gute Tage, Gesundheit, Reichthum und Ehre.

Aber, meine Lieben, obgleich hiernach ein wahrer Christ noch manches mit einem Unchristen gemein hat, fo ist boch ein wesentlicher Unterschied zwischen ihnen. Die Undankbarkeit des wahren Christen ist nemlich eine erkannte, von ihm beseufzte und beflagte und tag= lich befämpfte, und ba er im Glauben fteht, auch end= lich eine ihm um Chrifti willen nicht zugerechnete, son= bern täglich vergebene Undankbarkeit. Ein Chrift ift seinem undankbaren Bergen feind; sehnsüchtig blickt er taher nach dem Himmel und spricht mit David: "Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte;" er denkt: hier zicht mich das Fleisch noch zur Erde, aber einst, wenn ich ben Fesseln des Irdischen entronnen und aufgeflogen sein werde in den Tempel des Himmels, dann will ich bich, o Gott, vollkommen mit allen Chören beiner aus= erwählten Kinder loben und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ihr daher, die ihr ein folch nach vollkommenem ewi= gen Danke sich sehnendes Berg noch nicht habt, bedenket: wer hier nicht schon banken lernt, ber wird auch bort nicht banken, sondern, ausgeschlossen von ben Jubel= dören ber Seligen, ewig klagen; geht barum als Ausfätige zu Christo und bittet ihn um Erbarmung. Sat er euch aber geholfen, bann gebet nicht wieder zur Welt, die euch bereden wird, Christo nicht zu danken, sondern mit ihr zu spotten, ober boch zu schweigen. D bleibet bann vielmehr in ber Gemeinschaft Christi und seiner Christen, so werdet ihr täglich aufs neue entzündet wer= ben, zu rühmen und zu erzählen, mas ber BErr an eurer Seele gethan hat!

Ihr aber, die ihr schon ausrufen könnet: "Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich", übet euch immer beffer in seinem Lobe; lernet ihm felbst für die Trübsal banken und euch, wie St. Paulus, eurer Schwachheit, b. h. eurer Noth und Verfolgungen, Leget täglich euer kaltes Berg zu JEsu rühmen. Füßen nieder, und bittet ihn um neue Gnade, fo wird es auch täglich wieder warm werden zu seinem Lobe. Dort aber, wenn ihr überwunden haben und die Palme des Sieges in euren handen und die Krone des Lebens auf euren Säuptern tragen werdet, bort wird fein Band eure Bunge mehr binden, fein Seufzer eure Dankpsalmen unterbrechen, sondern frei und ungehemmt wird das millionenstimmige Halleluja, in das dann auch ihr einstimmt, burch alle himmel erschallen, zur Ehre Gottes des Baters, der und erschaffen, zur Ehre Gottes des Sohnes, der uns erlöf't, und zur Ehre Gottes des Beiligen Geiftes, der uns geheiligt hat.

Ihm, dem dreieinigen Gott, sei Lob und Preis und Anbetung und Dank in Zeit und Ewigkeit. Umen.

Am fünfzehnten Sonntage nach Trinitatis.

die Erkenntniß Gottes und JEsu Chrifti, unseres über die Reigung zur Abgötterei, welche wir an diesem HErrn. Umen.

In diesem, unserem treuen Seilande, herzlich geltebte Zuhörer!

in ben gottlichen Schriften bes Alten Testamentes auf= bes mahren Gottes errettet, trodenen Juges burch bas

Gott gebe euch allen viel Enate und Friede burch | gezeichnet ift, so muffen wir uns in ber That verwundern Volke mahrnehmen. Raum ift burch ben Gifer eines Propheten ein Göpe abgethan, so ist alsbald wieder ein anderer an beffen Stelle aufgerichtet. Raum ift bas arme Bolf aus ber brudenten Knechtschaft Egyptens Lefen wir die Geschichte des judischen Bolfes, wie fie durch die größten unerhörteften Thaten und Bunder

rothe Meer gegangen, aus bem Felfen getrankt und mit irren, wenn wir meinten, bag an die Stelle bes Manna vom himmel wunderbar gespeif't, faum hat alten groben Gögendienstes jest die Unbetung bes sich ihnen Gott auf dem Berge Sinai in großer schreckenerregender Majestät, mit Donner, Blig und Posaunenschall geoffenbart und ihnen zugerufen: "Höre Israel! Ich bin ber HErr, bein Gott, ber ich bich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Du follst keine anderen Götter haben neben mir. Du follst vir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Waffer unter der Erde ift. Bete sie nicht an und biene ihnen nicht. Denn ich ber HErr, bein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht ber Bäter Miffethat an den Kindern, bis in das britte und vierte Glied." Raum, fage ich, ift bies alles ge= schehen, so richtet bas abgöttische Bolf einen Gögen= bienst nach egyptischer Weise an, läßt durch Aaron ein goldenes Ralb gießen, ruft freudetrunken aus: "Das find beine Götter, Jerael, Die bich aus Egyptenland geführet haben"; ftellt ein großes Teft an, opfert Brand= opfer und Dankopfer und bringt so dem todten Bilde effend, trinkend und spielend göttliche Ehre bar.

Lies't dies die jetige Welt, so segnet sie sich in ihrem Berzen und spricht: Gott Lob! bag wir jest auf= geklärter find, als bas ungebildete Judenvolk; fo ein thörichter Gottestienst fann jest unter ben gebildeten Bölfern der alten und neuen Welt nicht mehr vor= fommen; die Gögen find gefallen und werden nicht wieder aufstehen; die Welt ift vorwärts geschritten; bas Licht der allenthalben aufgegangenen Bahrheit hat die fo zahllofe Anbeter hat; der Gott, der alles beherrscht, Finsterniß bes Beidenthums verdrängt, wir beten nun Gott im Geist und in der Wahrheit an. — D wie gut wäre es, wenn dies wirklich wahr wäre! wie gut, wenn wenigstens die unter bem Lichte des Evangeliums lebende Welt jett aller Abgötterei entsagt und sich dem Dienste des allein wahren Gottes wirklich ergeben hätte! Aber wohl ist die jetige Welt barin fortgeschritten, einen flüchtigen Blid wirft. baß sie nicht leicht vor bem goldenen Bilde eines find unfere Götter!" - wir murden und aber gar febr baber jest diefe Warnung boren.

wahren Gottes im Geift und in der Bahrheit getreten und in der sogenannten driftlichen Welt allgemein geworden märe.

Ich behaupte vielmehr, baß zu keiner Zeit mehr Götzendienst geherrscht habe, als gerade in diesen unseren Tagen, und zwar auch in diesem unserem christlich ge= nannten neuen Vaterlande. Besonders Gin Götze aber ist es, ber jett von Jung und Alt, von Sohen und Niedrigen, von Reichen und Armen angebetet wird. Diesem Gögen sind zwar keine besonderen Tempel ge= baut, sein Tempel ist die ganze Welt, seine Priefter alle Rinder biefer Welt und seine Altare ihre Bergen. Allmächtig herrscht bieser Gott unter allen Zonen; von Millionen Menschenzungen ertönt Tag und Nacht dieses Gottes Lob und nie verlöscht die Opferflamme, die zu dem Throne dieses großen Gottes auflodert.

Rennet ihr, meine Zuhörer, Diesen Göten nicht? Habt ihr die Kniee eures Herzens noch nie vor ihm Habt ihr ihm nie den Weihrauch eurer Liebe angezündet? — Ich fürchte, daß keiner unter uns von diesem Gögendienst gang unbefleckt blieb, ja, baß vielleicht mancher unter uns fich gang seinem Dienste geweiht hat. Soll ich diesen Götzen euch nennen? — Er heißt Geld, er heißt Reichthum, er heißt gute Tage, er heißt Eitelfeit, mit Einem Worte - er heißt "Mammon". - Ja, meine Lieben, bas ift ber Gott, vor dem fich jett alles neigt; das ift der Gott, der jett und dem alles bient von ganzem Berzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von gangem Gemuthe; dem daher der mahre Gott allenthalben Plat machen und nachstehen muß. "Geld regiert die Welt", so lautet selbst das Sprüchwort, und so muß jeder aus= rufen, ber auf bas Leben und Wesen der Welt auch nur

Vor diesem Gögendienst werden wir in unserem Thieres niederfallen und fagen wird: "Siehe ba, bas heutigen Evangelio von Chrifto gewarnt; laßt uns

Text: Matth. 6, 24-34.

Niemand fann gweien herren bienen. Entweder er wird einen haffen und ben andern lieben, ober wird einem anhangen und ben andern verachten. 3hr konnt nicht Gott dienen und bem Mammon. Darum fage ich euch: Sorget nicht fur euer Leben, mas ihr effen und trinfen werbet; auch nicht fur euern Leib, mas ihr anziehen werbet. Ift nicht bas Leben mehr, benn die Speife? und ber Leib mehr, benn bie Rleidung? Sehet Die Bogel unter bem Simmel an : fie faen nicht, fie ernten nicht, fie fammeln nicht in bie Scheunen; und euer himmlifcher Bater ernähret fie boch. Seid ihr benn nicht viel mehr, benn fie? Ber ift unter euch, ber feiner Lange eine Elle zuseten moge, ob er gleich barum forget? Und warum forget ihr fur bie Rleibung? Schauet bie Lilien auf bem Felde, wie fie machfen; fie arbeiten nicht, auch fpinnen fie nicht. Ich fage euch, bag auch Salomo in aller feiner herrlichkeit nicht befleibet gewesen ift, als derfelbigen eine. Go benn Gott bas Gras auf bem Felbe alfo fleibet, bas boch heute ftebet und morgen in den Dfen geworfen wird; follt er das nicht vielmehr euch thun, o ihr Rleingläubigen? Darum follt ihr nicht forgen und fagen: Was werden wir effen? was werden wir trinken? womit werden wir und fleiben? Nach foldem allen trachten die Beiden. Denn euer himmlischer Bater weiß, daß ihr deg alles bedürfet. Trachtet am erften nach bem Reich Gottes und nach feiner Gerechtigfeit; fo wird euch folches alles zufallen. Darum forget nicht für ben andern Morgen; benn ber morgende Tag wird fur bas Seine forgen. Es ift genug, bag ein jeglicher Tag feine eigene Plage habe.

Mammon", Diese Worte find bas Thema, welches Chriftus in dem ganzen verlesenen Evangelio weitläuftig ausführt. "Mammon" ist ein sprisches Wort und bedeutet so viel als Reichthum, Gelo und überhaupt zeitliche Güter. Diesen "Mammon" ftellt Chriftus als einen Gott bar, bem ber Mensch zwar nicht neben, aber anstatt des mahren Gottes Dienen fonne, und zeigt in dem Folgenden, worin tiefer Dienst bestehe, aber auch wie verterblich und verdammlich er sei. Laßt mich baber jest zu euch sprechen:

Don dem verderbliden und verdammlichen Mammonsdienft;

ich zeige euch hierbei:

- 1. daß ber Mammon wirklich ber Gott ber Welt sei, bem sie bienet, und
- 2. daß diefer Dienft hier Berderben und bort Berdammniß bringe.

I.

Was ist bes Menschen Gott? — Des Menschen Gott ift bas, was er für bas Größte und Söchste in ber Welt, im Simmel und auf Erden, halt; mas er baher auch als bas höchste Gut über alles liebt; beffen Verluft er baber auch mehr als alles fürchtet, und bem er daher auch über alles vertraut; worin er seine höchste Freude sucht; von dem er Erhaltung in seinem ganzen Leben, Schut in aller Gefahr, Rettung aus aller Noth, furz, von dem er fein mahres Beil erwartet. Wer fo etwas hat, wer das von einem Wefen ober von einer Sache glaubt, und daher biesem Wesen ober bieser Sache von Bergen ergeben ift, bem ift bies sein Gott, an den er eigentlich glaubt und dem er bient.

"Ihr konnt nicht Gott dienen, und dem werden kann), so ift auch das unleugbar, daß nicht ber wahrhaftige Gott, nicht jenes unsichtbare Wesen, bas himmel und Erbe geschaffen hat, sondern bag nichts anderes, als ter "Mammon", ber eigentliche Gott ber Welt ift, an ben sie glaubt und bem sie bient. Ja, der Mammon ist der allgewaltige Gott, dem bas Menschenherz in allen gandern entgegenschlägt und bem in allen Reichen bie aufrichtigste Berehrung gezollt wird. Rein Stand ift ausgenommen, in welchem tiefer Gott Mammon nicht seine ihm treuergebenen Knechte hätte; selbst die Reichsten, die sonst niemandem tienen wollen, sind Doch des Mammons eifrigste Diener; selbst Raiser, Rönige und Kürsten, Die sonst niemandem unter= than sein wollen, sind doch bieses hohen Monarchen gehorfame Unterthanen; ja, felbst bie meisten von benen, Die zu Boten bes himmlischen Königs berufen find, stehen boch insgeheim in bes Mammons Solbe. Den Armen, der ohne den Mammon ift, sieht daher die Welt als von Gott verlaffen und verstoßen an; ber Reich= thum bingegen erweckt bei ber Welt Achtung und macht ben Besitzer in ihren Augen zum ehrenwerthen Manne. In Stadt und Land, in allen Säufern, im Palaft wie in der Sütte, in allen Raufläden, in allen Sandwerks= stätten, auf allen Märkten und in allen Strafen und Baffen hat Dieser Gott seine Altare und feine ibm opfernden Priester.

Sagt felbst, mas suchen und mas lieben bie meisten Menschen über alles? Ift's nicht ber Mam= mon? Erfreut die meiften Menschenherzen nicht ein Bewinn zeitlicher Güter mehr, als alles andere? Fin= ben nicht die meisten in Gold und Gilber, in einem ausgebreiteten einträglichen Geschäfte, in schönen Säusern und ausgebehntem Landbesit ihren größten Genuß und Troft in Dieser Welt? Warum steht man Ift dies nun mahr (wie es benn nicht geleugnet bes Morgens fo früh auf und fitt bis in die finkende

Nacht? Woher fommt bas fiete unruhige Wogen und | Geig und bie Sabsucht geht nicht immer in biefer leicht Treiben durch Stadt und Land? Was gilt es bei bem vielen Reben und Nachsinnen und Jagen und Rennen? Wornach hascht alles so begierig, als gälte es einen himmel zu gewinnen? Es ist der leidige Mammon. Ihm opfert man alles andere, auch das fonft Liebste auf. Um nur ben Mammon zu gewinnen, opfert man die Gefundheit, arbeitet und forgt sich frank; um nur ben Mammon zu erringen, versagt man sich tausend Freuden, versagt sich Rube und Bequemlichkeit, opfert man Freundschaft, felbst oft Ehre und guten Namen, Tugend und gutes Gewiffen, ja, wohl auch bas Leben, und finkt so als ein Märtyrer bes Mammons in ein frühes Grab.

Bas fürchtet man ferner mehr, als ben Berluft ber Gunst dieses Gottes? Achten sich nicht fast alle Menschen für völlig unglücklich, wenn sie ihn verloren baben? Fallen nicht viele darüber in tödtliche Traurigfeit? Werben über ben Verluft bes Mammons ober auch nur über bie Gefahr, ihn zu verlieren, nicht Die meisten Seufzer ausgestoßen? Ift es nicht den meiften, als follten fie fich ein Stud vom Bergen ablosen, wenn sie einem Armen eine milbe Gabe reichen ober sonst für gemeinnütige ober firchliche Zwecke etwas opfern sollen? Ja, haben sich nicht schon Ungählige in völliger Berzweiflung bas Leben selbst genommen, nachdem sie sich von dem Troste und der Hilfe des Mammons gänglich verlaffen faben?

Und wem vertraut endlich die Welt? Glaubt sie nicht ruhig sein zu konnen, wenn sie nur viel Mam= mon besitt? Uchtet sie ihn nicht für ben rechten Schlüssel ihres Glückes? Trachtet sie nicht eben barum nach immer mehr und mehr, um endlich gang ohne Sorge für bie Zukunft sein zu können? Ist es nicht ber meisten höchster Wunsch, ein fo großes Capital zu erjagen, daß sie endlich die Sände in ben Schoof legen und allein von ihrem Gelbe, nemlich von den Zinsen, leben können, so daß das Geld ihnen wunderbarer Weise bleibt, ja, sich vermehrt, während sie doch fort und fort nichts thun, als bavon zehren?

Wie? ist also ber Mammon nicht ber Gott ber Welt, den sie über alles liebt, fürchtet und vertraut? bem sie Tag und Nacht eifrig bient mit Leib und Geele, und für den sie alles opfert? Es ist dies außer 3weifel.

erkennbaren Gestalt einher, er ist nicht immer so grob. Tausende bienen dem Mammon als ihrem Gott, und man ahnt es nicht. Der Geiz und Mammonsbienst reis't wie ein Gauner in mancherlei Berkleidungen und unter vielen falschen Namen durch die Welt und will nirgents nach seinem wahren Namen gefannt sein. Bald zieht er das Kleid der Sparsamkeit und bes Haffes der Verschwendung an; bald nennt er sich Fleiß, Treue im Irdischen und Treue in Erfüllung seines irdischen Berufes; bald spricht er, wenn man ihn fragt, wie er heiße, er sei nichts anderes, als bie Sorge für die Seinigen oder bas unschuldige Trachten nach einem bloßen guten Auskommen. Ja, der verschwendende Mammonsbiener erflärt, bag ihm ber Mammon gar nicht am Bergen flebe, daß er vor dem Beize einen Ab= scheu in seinem Bergen trage. So aufrichtig baber auch fast alle Menschen dem Mammon dienen, so schämt sich boch fast jedermann, ihn seinen Gott zu nennen, ja, bie meisten suchen sich sogar selbst zu überreden, daß sie sich der Treue in diesem Dienste keinesweges rühmen fönnten.

Mögen sich jedoch die Mammonsdiener immerbin. felbst hinter Tugenden, und ware es die Freigebigkeit, verstecken, Chriftus nimmt ihnen in unserem Evangelio bie Maske ab und zieht sie an bas Licht. Christus fagt nemlich, wer sich nicht in herzlicher Liebe und kind= lichem Glauben ber Regierung und Versorgung bes himmlischen Baters überlasse, sondern für ben anderen Morgen, für feinen Leib und fein Leben änastlich forge, wer baber ängstlich sorgend sage und frage: "Was werden wir effen? Was werden wir trinken? Womit werden wir und fleiden?" Ja, "wer nicht am erften nach bem Reiche Gottes, und nach feiner Gerechtigfeit trachte": ber fei fein Chrift, ber fei nach seinem Glauben und Bergenszustand noch ein Beibe, furz, beffen Gott fei noch ber Mammon.

Ift bas nicht ein hartes, erschreckliches Urtheil? Wie viel geizige, habsüchtige, geldliebende, irdisch= gefinnte Mammonstiener mag es hiernach geben, Die es nicht meinen! - Sebet, ein Mammonstiener ift nur ber nicht, beffen Berg nicht an Gelb und zeitlichem Gute hängt, ber, wenn ihn Gott bamit fegnet, es allein als eine Belegenheit ansieht, anderen Gutes zu thun; ber sich für ein Wertzeug ber göttlichen Gute, für Doch, meine Lieben, der Mammonstienst oder ber Gottes Almosenpfleger ansieht und in ber Beglüdung

bes Nachsten sein eignes Glud findet. Ein Mammons- geheimer Berehrer bes Gottes Mammon; nicht ber Diener ift ferner nur ber nicht, ber ba benft, es ift himmlische Bater und feine geiftlichen Guter, sondern Bottes Befehl, bag bu arbeiteft; weil es nun Gott bas geitliche Gut befitt eigentlich fein Berg. Mancher will und es ihm gefällt, fo arbeiteft bu, aber nicht aus trachtet barum nicht nach Reichthum, weil er weiß, baß Sorge für beine Nahrung und Rleibung, Die erwartest fein Trachten boch vergeblich sein wurde; er erzurnt fich du ja nicht von deiner Arbeit und Mube, sondern von baber über Die fehr, welche reich werden wollen; er beinem himmlifden Bater. Gin Mammonsbiener ift icheint barum gar nicht am Irbifden gu bangen; aber endlich nur ber, nicht, welcher bas Zeitliche fur eine bei bem Gebanken, bag er auch einmal reich werben geringe Neben fache in Diefer Welt anfieht, Die freilich fonne, lacht ihm boch fein Berg: febet ba, der Mammon auch beforgt fein will, wer aber "am erften", t. h. am ift alfo boch auch fein Gott. Mancher gibt mohl, aber eifrigsten, am liebsten, am bauernoften, am ernstlichsten nicht fo viel, fondern fo wenig, fo wenig er nur mit "nach bem Reiche Gottes, und feiner Ge= Ehren geben fann: er fann aus Liebe jum Gelde einen rechtigkeit", nach ber Gnate Gottes, nach tem Flebenden ohne das gebetene Almofen von fich geben Beil feiner Geele, mit einem Borte, felig zu werben laffen; fann fich von bem, ber in Noth ift und ihm "trachtet".

reich zu werben, sondern nur so viel, bag ihnen ein festgesetzten Binfen einstreichen, ber fie ihm nur mit forgenfreies Auskommen gesichert wäre, alle biese meinen awar, bag fie alfo gewiß teine Mammonstiener feien; abschließen; fann bem Urmen ben Lohn abbrechen: aber damit gestehen fie felbft, fie munichen fich fo viel, jeder folder ift ein Mammonstiener; bas Geld ift fein daß fie nicht mehr Gott allein vertrauen mußten, wie Gote, bem er feine Seele verschworen bat; tie Liebe Die Bogel unter ben Zweigen, bie täglich warten und bes mahren Gottes, mag fie auf feiner Bunge fein, in seben muffen, wohin ihnen Gott ihr Kutter gestreut habe; nein, ein Gummchen, mit bem fie nach ihrer Be= rechnung ungefähr auszufommen gebachten, ift ihnen allen ben Schlupfwinfeln auffuchen, in welche er fich ficherer, als Gottes Berforgung; biefes Gummden ift oft im Bergen gurudgezogen bat, um fich bem Auge ber also — ihr Gott! Ein anderer spricht: Ich bin zu= frieden mit bem, mas ich habe, und meint also von tem er ift? Bon Natur feben wir alle in bes Mammons Bormurfe bes Weiges gewiß frei gu fein; und fiebe! Dienften. Der Menich muß einen Gott haben; nachfelbst bas Wenige, mas er hat, ift fein Troft, alfo - bem er ben mahren aus bem Bergen verloren hat, fo hat fein Gott! Gin anderer forgt zwar auch fur bas fich bie Welt mit ihren Gutern an feine Stelle gefett. himmelreich, er betet, er geht zur Rirche und zum bei= Wer baber von tem Geize nicht burch ein besonderes ligen Abendmahl, er halt fich zu Chriften, er icheitet fich Gnatenwert bes Beiligen Beiftes wieder befreit morvon der gottlofen Welt und bergleichen; aber eine ben ift, ber ift unzweifelhaft noch von ihm beherricht. größere Sorge, die ihm täglich auf bem Bergen liegt, ift Und ach, wird auch manches Berg burch mahre Buge Die, wie er auskommen wolle, oder wohl gar, wie er fein von tiefer Abgötterei gereinigt, fo ift es gewöhn= Geschäft verbeffern und reicher werben wolle; mas ift lich gerabe ber Mammon, ber am ersten wieder barin baber eines folden Menschen Gott? Mag er noch so einen offenen Tempel findet. Ungablige Chriften bat fromm und driftlich icheinen, es ift ber Mammon. nichts fturgen konnen, feine Erubfal, feine Schante, Mancher erfreut fich gwar über Gottes Wort unt feine Armuth; ber Mammon aber bat fie entlich boch Gnabe, und betrübt fich, bas eine ober andere ju ver- betrogen, benn es gibt faft fein Lafter, bei welchem ein lieren; gewinnt er aber etwas Unschnliches an geit = Mensch fo gut noch immer ein Chrift zu fein ich einen lichen Gutern, bann ift feine Freude noch viel größer, fann, als wenn er im Bergen bem Mammon bient und ober verliert er fein zeitliches Gut, fo ift feine Betrub- in bem zeitlichen Gute wieder feine Rube, feine Freude, nig größer, so will er fich nicht troften laffen; auch ein feinen Troft, feine Boffnung, mit einem Worte, feinen folder Mensch ist, er mag sich stellen, wie er will, ein Gott sucht.

abborgen will, hartherzig wegwenten; fann mit Alle die hingegen, welche fagen, fie munschten nicht schmunzelndem Gesichte felbst von dem Schuldner die Seufzen barlegen fann; fann einen brückenden Sandel feinem Bergen wohnt sie nicht.

> Doch, wer mag ben Geiz und Mammonstienst in Menschen zu entziehen und nicht zu gelten für bas, mas

II.

gemein ber Mammonsbienst sei, so hort nun zweitens läßt fich wohl zuweilen auch bas Berg ruhren, benn er auch, wie verberblich und verdammlich derselbe sei.

Apostel furz mit ben Worten aus: "Der Geiz ift eine Wurzel alles Uebels." Sehet ba, welch ein schändliches fann Schändlicheres von ihm gesagt werben, als bies, daß er eine Wurzel alles Uebels sei? Rein Uebel ift also so groß und der Uebel können nicht zu viel sein, der Mammonstienst bringt sie alle bervor! Aus ihm wächf't Eigenliebe, Lieblosigkeit gegen ben Nächsten, Saß, Reid, Gleichgiltigkeit gegen Chriftum, sein Wort und seine Gnabe, ja, Feindschaft wider Gott, Berachtung ber himmlischen Güter, Betrug, Mord und Verstockung gegen die Triebe bes Beiligen Geiftes und bergleichen. Christus nennt hiervon in unserem Evangelio nur bas Hauptübel, wenn er spricht: "Niemand fann zween herren bienen. Entweder er wird einen haffen, und den andern lieben; ober wird einem anhangen, und ben andern ver= achten. Ihr konnt nicht Gott bienen, und dem Mammon." Es ist also ausgemacht: wo bie Liebe zu Geld und Gut in das Berg einzieht, ba gieht die Liebe Gottes aus; wo sich der Mammon einen Altar baut, da wird das Berg ein Gögentempel, aus welchem der mahre Gott eilends weichen muß. Mag der Mammonsdiener noch so viel äußerliche Werke des Gottesbienstes verrichten, bas Berg läßt fich nicht theilen; und da bas herz, das an dem Mammon bangt, von Gott abgewendet ift, fo ift sein ganger Gottesbienst ein elendes Schattenwerk, vor welchem Gott einen Greuel hat. Mag sich ein Mammons= biener noch so gottselig stellen, er haßt doch Gott im Grunde seines Bergens; hoffte er ohne Gottes Gnade felig fein zu können, so wurde er sich um Gottes Gnade gar nicht befümmern; und fonnte er ewig in ber Welt sein in irdischer Freude, so würde er gern ewig von Gott fern bleiben, ihm seinen Simmel gern laffen und sich mit ber Welt begnügen. Bergeblich wird einem Mammonsbiener Gottes scharfes Gefet ober füßes Evangelium gepredigt, die Sorge, der Reichthum und Die Wolluft tiefes Lebens erstiden ben bimmlifden ein Borbote beffen, mas eines Mammonstieners bort Samen. Das Bort Gottes wird in fein Berg wie in ber Emigkeit wartet. Er hat bier feine Freude nicht Buchftaben in Sand geschrieben, der nächfte Windstof in Gott gesucht, sondern in dem schändlichen Mammon,

verweht schnell alles wieder und die Schrift ist nicht Doch, nachdem wir nun gebort haben, wie all- mehr ju feben. Gin Liebhaber tes zeitlichen Gutes möchte außer ben Gütern ber Welt auch gern einft bie Die verderblich derfelbe sei, dies druckt der heilige himmlischen besitzen, aber kaum kehrt er mit seinen Ge= danken in die zeitlichen Dinge zurück, so schlagen biese wie Meereswellen wieder über ihm zusammen und Ding ber Geig ober Mammonsbienft fein muffe. Bas lofden bie glimmenben Funten ber Enabe wieder aus. Oft kommt auch ein Mammonsbiener zu bem ernsten Entschluß, ein wahrer Chrift zu werben und Chrifto zu folgen bis zum Tode; wenn er aber endlich bort: "Ber= faufe alles, was bu haft, und gib's ben Armen", wenn er nemlich hört, er muffe bas Berg von allem Zeitlichen losreißen, bieses muffe er nun blos bazu haben, bamit er wohlthun könne, bann geht er, wie jener Jüngling, traurig hinweg; Diese Pforte ist ihm zu enge, Dieser Weg zu schmal, diese Bedingung zu schwer.

Aber was ist sein Lovs? Schon bier ist es Rummer, Gram, Sorge, Unruhe, Unzufriedenheit. Er benkt immer: wenn bu nur noch bas ober bies hättest, bann wolltest du zufrieden sein; aber je mehr er befommt, je größer werden seine Bunsche, wie ber Durft besto brennender wird, je mehr man Seewasser trinft. Der Tod ist einem Mammonsbiener ein schrecklicher Bote; entweder ist es ihm erschredlich, die Welt und ihre Güter zu verlaffen, oder er ift doch nicht gewiß, wie er mit Gott stebe, er abnt, bag ibn Christus nicht für ben Seinigen anerkennen werde, er abnt, bag er über bem Irbischen bas himmlische vergessen und verscherzt habe.

Uch, schon manchen hat in ber Todesstunde sein Geld und Gut, unter bem manches unrecht gewonnene war, ober bas er boch ängstlich zusammengescharrt und über dessen mühsamem Erwerben er das Trachten nach bem Reiche Gottes hintangesetzt hatte, ach, manchen sterbenden Mammonsdiener hat schon bies sein Gut wie ein Berg überfallen! Da das Schiff seines Lebens untergeben wollte, hatte er gern alle seine Schäte, fein Gold und Gilber, feine Baufer, feine Grundstücke in bas Meer geworfen, wenn er sich baburch hatte retten können. Ach, mancher ist schon in seiner Todesstunde erwacht aus seinem Traum und endlich mit Ach und Weh hoffnungs= und trostlos dahin gefahren!

Aber die Verzweiflung in der Todesstunde ist nur

so wird Gott auch bort zu ihm sagen: Gebe bin, laß bich nun auch von beinem tobten Gögen felig machen. Gottes Born und Die ewige Berbammniß werben bie feplich ift fein endlicher Gold; bier betrügt er ben Interessen sein, Die Diejenigen bort einnehmen werden, welche hier ihr zeitliches Gut nur für fich brauchten, nur ihre Augen baran weiteten und es nicht wuchern Berg und frage fich: Wem bienft bu? Dienft bu Gott ließen für bie Armen und für bie Ausbreitung bes nicht von gangem Bergen, fo bienft bu ihm gar nicht, Reiches Gottes. Bergeblich werden bort bie Mam= und gewißlich ift bann Mammon bein Gott, benn monstiener fich entschuldigen und fagen: Das haben "niemand fann zween Berren bienen". Bewir boch Boses gethan, bag wir verdammt werben benfet, ein Mensch fann auch in einem fleinen Bache sollten? Gott wird ihnen antworten: Wohlan, habt ertrinken, er muß sich, um ben Tod zu finden, nicht in ibr nichts Bofes gethan, wo ift aber bas Gute, bas Meer fturgen; fo fann ber Mammonstienst bei bir bas ihr thun folltet? Nicht nur ber Baum, ber arge vielleicht nicht so offenbar fein, wie bei einem anderen, Fruchte bringt, fondern auch ber Baum, ber feine guten und boch hangt vielleicht bein Berg beimlich baran, um Früchte bringt, wird abgehauen und ind Feuer geworfen. Dich unvermerft um Gott, Seele und Seligfeit ju Ich hatte euch im Zeitlichen gesegnet, aber wo ist ber Wucher von tem euch verliehenen Pfund? Die un= getrodneten Thränen ber Urmen verklagen euch bei mir, ber Roft an bem Gold und Silber in eurem Raften, bie Seufzer ber Gedrückten und Betrogenen, ja, euer ganges im Trachten nach bem Zeitlichen bingebrachtes Leben zeugt wider euch, bag ihr euch felbst Schäte ge= sammelt, bag ihr euch selbst gelebt, und bag ihr nicht mir, sondern dem Mammon gedient habt; barum gehet bin von mir, ihr Berfluchten, in bas ewige Feuer, bas bereitet ift bem Teufel und allen seinen Engeln.

Ach, so erschrecke boch ein jeder vor dem schändlichen Mammonsbienst! trübselig ift seine Dienstzeit und ent= Menschen um Rube und Friede bes Bergens, bort um Gott, Seele und Seligkeit. Gebe ein jeder in fein bringen.

Ach, suchet Gott mit aller seiner Gnate; schmecket und sebet, wie freundlich er ift; laffet ibm Raum in euren Seelen: fo wird Mammon in euch schnell von seinem Throne gestürzt sein und ihr werdet ftete ausrufen:

> Fahr bin, o Welt, mit beinem Bogen, Fahr hin mit beinem Gelb und But; 3ch habe Gott mit feinen Schägen, Bin felig icon burch Chrifti Blut. Dort aber werd' ich völlig rein Und ewig, ewig felig fein. Umen.

Am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis.

Die Erkenntnig Gottes und JEfu Chrifti, unferes zu feben, und allein barum fie angunehmen. HErrn. Amen.

In demfelben, unferem Beilande, geliebte Buhörer!

Es ist ein in unseren Tagen von den Feinden bes Christenthums oft angewendeter Runstgriff, bag man vorgegeben hat, Die Wunder, welche uns in ber Schrift ergählt werben, batten nur zu ber Beit, in welcher fie geschaben, einigen Werth gehabt. Da hatten fie nem- fei bas Christenthum eigentlich nichts anderes, als eine lich bas unwiffende Bolf auf die damals neue Lehre Bernunftreligion, die die Bernunft erfunden habe, und aufmerkfam machen follen; jest aber hatten fie keine raber keiner Bunter, als göttlicher Beglaubigungs= Beweisfraft mehr; uns könnten fie völlig gleichgiltig fiegel, bedurfe. Denn eine blos naturliche Religion fein und von une ganglich übergangen werden; jest bedarf freilich nicht einer übernatürlichen Bestätigung.

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch | habe man allein auf die innere Bortrefflichkeit der Lehre

Dies flingt nun freilich ganz unschuldig, und ge= fahrlos für bas göttliche Ansehen ber biblischen Offen= barung. Geht man aber biesem Vorgeben auf ben Grund, so wird es gar bald offenbar, bag man nichts Geringeres beabsichtigt, als baburch bie göttliche Grund= lage bes gangen Chriftenthums unvermerkt zu untergraben und ber Meinung Geltung zu verschaffen, als

Laffe fich daber niemand durch folche scheinbar lichen Gnade ihr Wort annehmen muffen? arglose Behauptungen beruden. Dhne bie Bunber konnte ferner jemals einen Schwärmer, wenn er auch ware die Bibel feine Bibel, Chriftus fein Chriftus. noch fo Unglaubliches lehrte, von einem rechten Pro-Ueberliefern wir bas Schwert ber Bunder in die Bande pheten unterscheiden, wenn man von ihm nicht forbern der Ungläubigen, fo machen wir und felbft wehrlos und konnte: Thue Wunder, die allein Gott wirfen fann, wie überliefern mit ihnen die Göttlichkeit unserer Religion.

Alle Propheten und Apostel beginnen ihre Lehre mit ben Worten: "Go spricht ber BErr"; alle nemlich behaupten, daß das, was sie lehrten, ihnen von Gott auf eine geheimnisvolle Weise vertraut ober eingegeben worden sei, daß daher derjenige, welcher sie verwerfe, Gott, seinen Schöpfer und HErrn, verwerfe. Christus spricht noch mehr; er versichert uns: "Wer mich siehet, der siehet den Bater; es sollen darum alle ten Sohn ehren, wie sie ten Bater ehren." fonnte nun Chrifto und ben Aposteln und Propheten ohne Wunder glauben, daß sie Gott selbst auf die Erde gesendet habe, seinen Willen den Menschen zu offen= baren, den sonst niemand hätte wissen können? Lehrt Die beilige Schrift nicht tausenderlei, was den Gesetzen vollmächtigte sein, daß wir daher bei Berluft der gott= Erwägung gieben.

Christus und seine Apostel, so wollen wir dir glauben?

Bedenket ferner: Die wahre Religion muß für alle Menschen berechnet und passend, und daher so be= schaffen sein, daß nicht nur der Gelehrte, sondern auch ber Einfältigste im Stande ift, sie zu prufen, sie von falschen Religionen zu unterscheiden und mit voller Ueberzeugung anzunehmen. Dazu find baher bie Wunder ein ebenso berrliches, als unentbebrliches Mittel; denn auch ein Kind fann es einsehen, ber= jenige, welcher bas thun fann, was allein in Gottes Macht steht, was keiner Creatur im himmel und auf Erden möglich ift, der muß entweder Gott felbst ober von Gott so ausgerüftet sein, bag er beweisen könne, Gott habe sich ihm offenbart.

Das größte unter allen Wundern, die geschehen ber Bernunft gang zuwiderzulaufen icheint? Ber find, ift ohne Zweifel bie Erwedung eines Tobten. fönnte nun feine Bernunft gefangen nehmen unter bem Davon hören wir in unserem heutigen Evangelio; Geborfam bes Glaubens, hatten bie Urheber ber Bibel lagt uns baber jest bas Gewicht biefes Bunders für es nicht durch Bunder bewiesen, daß fie Gottes Be- unfere driftliche Ueberzeugung etwas ausführlicher in

Text: Qut. 7, 11-17.

Und es begab fich barnach, bag er in eine Stadt mit Namen Rain ging; und feiner Junger gingen viel mit ihm und viel Bolts. Als er aber nahe an bas Stadtthor fam, fiebe, ba trug man einen Tobten beraus, ber ein einiger Sohn war feiner Mutter; und fie war eine Wittwe, und viel Bolfs aus ber Stadt ging mit ihr. Und ba fie der HErr fahe, jammerte ihn berfelbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu und rührete den Sarg an, und bie Träger ftunden. Und er fprach: Jungling, ich fage bir, ftehe auf. Und ber Tobte richtete fich auf, und fing an ju reben. Und er gab ihn feiner Mutter. Und es tam fie alle eine Furcht an, und preifeten Gott und sprachen: Es ift ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat fein Bolk heimgesucht. Und Diese Rebe von ihm erscholl in bas ganze judische Land und in alle umliegenden länder.

Dieser verlesene wichtige Theil der evangelischen! Weschichte lenkt heute unsere Andacht auf:

Das große Wunder der Auferweckung des Jünglings zu Main:

wir überlegen bierbei:

- 1. wie es allen Menschen unleugbar,
- 2. allen Ungläubigen schrecklich und endlich
- 3. allen mahren Chriften bochft tröftlich fei.

Du aber, hErr JEsu, der Du angebetet bist von Menschen und Engeln, erscheine durch Dein Wort auch in unferen Bergen in Deiner anbetungswürdigen Größe und Herrlichkeit, damit wir, wenn alles Dich läftert und verwirft, Dich annehmen, an Dich glauben, uns Dein tröften, Dich befennen und verehren hier in ber Beit und bort in alle Ewigkeit. Umen.

I.

Soll, meine Lieben, ein Wunder von Gewicht sein, soll es Kraft haben, uns von ber Wahrheit ber

Sache zu überzeugen, zu deren Bestätigung es geschah, fammlung bort: "Jüngling, ich fage bir, ftebe so darf bamit nichts verbunden sein, mas irgend den auf." Und fiebe! - mit Grauen und Entsetzen ge= Berbacht eines Betruges ober einer Täuschung erweden fann; es muß vielmehr dabei alles Mögliche zusammen= fommen, mas die Wahrheit bes Wunders jedermann unleugbar macht.

Auch die Beiden und die Römischkatholischen er= gablen von Bundern, die unter ihnen gur Bestätigung ihrer Religion geschehen sein sollen; aber alle biefe Bunder tragen so offenbar bas Gepräge bes Fabelhaften und der Erdichtung an fich, daß sie eine Religion, die sich mit solchen lügenhaften Mitteln Unsehen zu ver= schaffen suchen muß, mehr verdächtigen, als bestätigen.

Ein recht überzeugendes Wunder barf nicht heim= lich geschehen, nicht im Winkel gewirft worden sein, so, raß man eine Untersuchung ber Sache mit Fleiß ge= mieten und sich bem forschenden prüfenden Auge ber Keinde gefliffentlich entzogen hätte. Es muß nicht nur jo geschehen sein, daß jedermann hat erkennen und ge= stehen muffen: bies kann durch natürliche Rraft nicht ausgerichtet werden, hier ift Gottes Finger; sondern bie ganze Thatsache muß auch mehrere unparteiische und unverwerfliche Augenzeugen haben.

Lagt und nun biefen Magftab an bas in unferem Evangelio erzählte Wunder legen. Finden wir dabei etwas, was ben Berbacht, erbichtet zu sein, nur im mindeften erweckte? Soret und urtheilet felbft.

Christus fommt auf seinen Reisen burch bas ganze Land, wie man zu reben pflegt, zufällig in bie Mähe ber Stadt Rain; und fiebe! ba trägt man eben einen Todten durch das Thor der Stadt heraus, um ihn in feine Gruft zu versenken. Die bem Sarge folgende weinende verwittwete Mutter und ein langer Zug trauernder Verwandter, Freunde und Nachbarn be= zeugen es mit ihren Thränen, daß ber zu seinem Grabe geleitete Jüngling wirklich todt ift. Niemand abnt, Christus naht sich ber was jett geschehen werde. großen Leichenbegleitung und, zur Mutter bes einigen Sohnes sich wendend, spricht er zu ihr mit jammerndem Bergen: "Beine nicht!" Aber ber BErr will bem viel Bolfs, bas Chriftum auf seinem Wege begleitet Thränenstrom nicht nur zu vertrocknen gebieten, er will ihn auch durch die unaussprechliche Freude des Wiederfebens felbst versiegen laffen. Denn mas thut er? Er tritt hinzu und rührt ben Sarg an, die Trager ber Bunder gemacht habe; alle sei nemlich eine Furcht an-Tottenbahre bamit zum Stillstehen aufzufordern. Und gefommen und, Gott preisend, habe man ausgerufen: bierauf fpricht er, daß es die ganze gegenwärtige Ber= |, Es ift ein großer Prophet unter uns auf=

wahrt auf einmal jedermann, wie der Todte fich aufrichtet, die Gegenwärtigen vernehmlich anredet und hierauf in die Arme seiner heißgeliebten Mutter und an ihre Brust sinkt. Wie? blickt hierbei auch nur bas Mindeste hervor, was eine Täuschung vermuthen ließe? Richts; benn wollte ein Spötter fagen, ber Jüngling sei vielleicht nur scheintodt gewesen, so muß er auch die Frage beantworten: Woher konnte bas Chriftus wiffen? Und woher konnte er dann ferner wissen, daß der angeblich Scheintodte eben in tiefem Augenblicke aus feiner Er= ftarrung erwachen werde? Müßte bann ein folder Spötter nicht zugeben, Chriftus sei allwissend gewesen? Müßte er also nicht, um bas Wunder ber Auferwedung leugnen zu können, ein anderes ebenso großes Wunder Christo zuschreiben? um seine Allmacht zu leugnen, seine Allwissenheit rühmen? Welch ein Widerspruch! Sebet, es ift also unwiderleglich gewiß, daß ein ver= nünftiger Mensch es nicht wagen fann, wider bieses Wunder auch nur ein Wort zu reden.

Laffet und jedoch zu unserer Glaubenoftarfung noch mehr in lleberlegung gieben, und jeder Schatten eines Zweifels wird verschwinden. Bei einem erdich= teten Wunder läßt man gern, um bie Prufung zu ver= hindern, vieles von den näheren fleineren Umftanden unberührt. Was geschieht aber in unserem Evangelio? Da wird erstlich bie Zeit genau angegeben; daß es nemlich geschehen sei in dem ersten Jahre des Lehr= amtes Chrifti, als er durch Galilaa reif'te und eben von Capernaum kam. Es wird ferner ber Ort genau angegeben, wo bas Wunder geschah, nemlich zu Nain vor dem Thore, bas zum Gottesacker führte. Es wer= ben die besonderen Umstände des Auferweckten erzählt; daß er nemlich ein Jüngling, und der einzige Sohn feiner Mutter, und bag biefe eine Wittme ge= wesen sei. Es werden auch ausführlich die gegen= wärtigen Augenzeugen beschrieben, außer der Mutter bes Verstorbenen nemlich nicht nur viele Jünger und hatte, sondern auch eine große Menge Einwohner ber Stadt Nain, welche mit hatten zu Grabe geben wollen. Endlich wird auch ber Eindruck beschrieben, ben bas

gestanden, und Gott hat sein Bolf beim= ber Juden und in dem Roran ber Muhamedaner wird gefucht." Ja, bamit nichts vergeffen bleibe, wird noch erinnert, daß diese Geschichte damals von Ort zu Ort schnell bekannt geworden sei und daß die Runde bavon bald felbst die Grenze des Inlandes überschritten habe.

Run frage ich: wer fann noch für einen vernünfti= gen Menschen gelten, und Diese Wundererzählung in Aweifel ziehen wollen?

Setzet einmal den Fall, sie mare unmahr. Das würde wohl geschehen sein, als Lukas diese Geschichte schrieb und Feinde und Freunde fie lafen? Burben sich die Feinde nicht sogleich in Nain erkundigt haben? und wenn sie die Sache auch nur in einem fleinen Nebenumstande als unwahr befunden hätten, würden sie den heiligen Lukas und alle Apostel nicht sogleich öffent= lich für gottlose Lügner und Betrüger erflärt haben? Wer würde damals, wo noch viele Augenzeugen lebten, bann bas Chriftenthum angenommen haben, wenn man hätte beweisen können, die Wundergeschichten seien er= fonnen? Was wurde wohl ein Saulus, Dieser erft fo furchtbare gelehrte Chriftenfeind, gethan haben? Burde er sich wohl jemals bekehrt und selbst das Evangelium gepredigt haben, hatte er bei Untersuchung ber evan= gelischen wunderbaren Nachrichten Unrichtigkeiten ent= redt? - Nein, bann würde bas Lügengewebe balo zer= riffen und Die gange Rirche, wie alle Menschenwerfe, zerstoben sein. Aber bies geschah nicht, Tansende und aber Tausende, Niedrige und Hohe, Ungelehrte und Ge= lehrte, fielen dem Evangelio zu, obgleich es die Apostel allen Keinden ins Angesicht fagten: "Diese Wunder find geschehen bort in jener Stadt vor ben Augen Diefer und biefer Menschen. Fragt nach, und ihr werdet fin= ben, bag wir Wahrheit reben."

Noch zur Zeit der Apostel und furz darauf haben auch jüdische und heidnische Schriftsteller wider bas Christenthum geschrieben. Sätten biefe nun beweifen fönnen, daß die Erzählungen ber Evangelisten nicht mahr feien, mas wurden fie wohl gethan haben? Wur= ben sie wohl diese Waffe ungebraucht gelassen haben? Damit hätten sie ja bas gange Christenthum wie mit einem Schlage fturzen fonnen. — Aber ich fann euch hiervon bas Gegentheil versichern und ich könnte es euch durch viele Stellen aus Schriften damaliger Feinde bes Christenthums beweisen, daß sie alle ohne Aus= nahme es zugeben, daß das wirklich geschehen sei, was

es den Christen zugegeben, daß ihr Christus wirklich die ergählten Wunder gethan und felbst Todte auferweckt habe. Wie gern würden es die Feinde bes driftlichen Glaubens gleugnet haben, wenn nicht hunderte und Taufende ihnen hätten widersprechen und sagen können: Wir haben es mit unseren eigenen Augen gesehen und mit unseren Ohren selbst gehört? Nicht die Apostel. fondern ihr seid die Lügner! -

So erkennet benn: bas große Wunder ber Auferwedung des Jünglings zu Rain ist von Freunden und Teinden bezeugt, und also allen vernünftigen Menschen vorerft unleugbar.

II.

Daher ist es benn aber auch zweitens allen Ungläubigen ichredlich.

Obgleich nemlich unser Wunter in jener Zeit, wo die Augenzeugen noch lebten und wo man baber bie Wahrheit von der Lüge auf das leichteste unterscheiden konnte, obgleich, fage ich, damals felbst die ungläubigften und dabei scharffinnigsten, gelehrtesten und boshaftesten Feinde bas Wunder als geschehen stehen lassen mußten, so treten boch jett Ungläubige mit frecher unverschämter Stirne auf, und leugnen, was niemand leugnen kann. Sie entblöden fich nicht, bem armen unwiffenden Bolfe vorzulügen, daß man's nicht beweisen fonne, ob auch die in der Bibel erzählten Bunder wirklich geschehen feien, vielmehr bas Gegentheil. Man wagt es nemlich barum, weil man benft, "fann doch fein Jude, ber bamals lebte, mich Lugen strafen; fie find Gott Lob! nun alle todt! barum nur ungescheut alles geleugnet!" -D daß sich Gott des armen verführten Volkes erbarmen und solche Lügenboten des Abgrundes zu Schanden machen möchte! Denn es ift außer Zweifel, welcher Mensch sich erfrecht, geschichtliche Thatsachen ohne Be= weis wegzuleugnen, und zwar folche Thatsachen, welche alle Beglaubigungen haben, Die eine Geschichte in Dieser Welt nur haben kann, ein folder Mensch ist ein ebenso gottloser Lügner, als ber, welcher eine bose That leugnet, über beren Ausübung er ergriffen wird.

Aber ach! ware es nur eine Unwahrheit, die die, welche sie annehmen, allein um Zeitliches, nur um ihren sterblichen Leib brächte, so wäre sie noch nicht so erschrecklich, aber diese Lüge, wie sie jest so oft in Die Die Evangelisten erzählen. Ja, fogar in dem Talmud Welt hinausgeschrieben wird, bringt um die Seele und um Beil und Seligkeit alle, die sie annehmen. Das ift bas Entsetzlichste.

Warum ist denn aber insonderheit die Geschichte bes heutigen Evangeliums für alle Ungläubige so schrecklich? — Darum, weil ihnen tadurch alle Ent= schuldigungen ihres Unglaubens abgeschnitten find. Denn durch diese Auferweckung hat es Christus be= wiesen, daß er der sei, wofür er sich erklärte, nemlich ber Sohn des lebendigen Gottes; denn wenn bloke Propheten ein Wunder thaten, thaten diese fie meift, nach= dem sie Gott darum erft angerufen hatten, und allezeit im Namen Gottes oder Chrifti, nie in ihrem eigenen. Chriftus aber sprach: "Jüngling, ich sage bir, stehe auf." Er thut also bieses Bunder in seinem eignen Namen, und besiegelt damit jene Worte: "Ich und der Bater sind eins. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich." Denn es ist gewiß: wer aus eigner Rraft Todte erweden kann, ber muß ber wahrhaftige Gott und das Leben felbst fein.

Denn ber Tod ift für alle Menschen, Engel und alle Creaturen eine unüberwindliche Gewalt. Mur wer allmächtige Schöpferfraft besitt, ber fann die in breben und zu läftern. alle Fasern des Körpers gedrungene Berwesung wieder wegnehmen, die aufgelös'te organische Verbindung wieder herstellen, das geronnene Blut wieder in seinen vorigen lebendigen Kreislauf zwingen, die entflohene Seele in die verlaffene Leibeshütte wieder zurückführen und bas zerriffene Band zwischen beiden wieder an= knüpfen, mit einem Worte den Tod überwinden und bas Leben wiedergeben. Das sieht jeder ein. Daher hören wir, als Christus auch den Lazarus unweit von Jerusalem aus den Todten auferweckt hatte, da ver= sammelten die Sobenpriefter und Pharifaer eilends einen Rath und sprachen: "Was thun wir? Diefer Mensch thut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben." Sie rathschlagten baber, ihn zu töbten. Das wissen die ungläubigen Pharifaer und Sobenpriefter der Bernunftgöttin unserer Tage auch, daß die Wunder, besonders Todtenerweckungen, ber ftartste Beweis für Chrifti Gottheit feien; barum haben sie auch in unferen Tagen einen Blutrath über Chriftum gehalten und es zusammen be= schlossen: Christus soll noch einmal sterben; sterben soll er nemlich in allen Bergen ber Chriften, und zwar ba= burch, daß sie freventlich alle seine Bunder hinwegleugnen.

Aber wird Christus also sterben? — Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer! Der mit seinem Worte den Jüngling zu Nain ausweden konnte aus dem tiesen Todesschlase, dessen Wort wird und muß durchgehen trot alles Widerstandes und Tobens aller seiner Feinde; denn er hat gesagt: "Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Wie mag es baher wohl heute einem Lügenprediger zu Muthe sein, wenn er über unser theures heutiges Sonntagsevangelium predigen will? Muß er nicht schamroth werden, ja, muß er nicht erbleichen, wenn er vorlies't: "Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden"? Muß ihm das Neden des lebendig gemachten Todten nicht wie die grauenvolle Stimme eines Geistes vorkommen, vor welcher er gleich einem Espenlaub zittern muß?

Doch nein! die Erfahrung beweis't etwas ansberes; ohne zu erröthen, lesen solche falsche Propheten das, was sie selbst richtet und verdammt, dreist vor, und dann öffnen sie ihren Mund, Gottes Wort zu verstrehen und zu lästern.

Wird aber Chriftus ewig biefem Greuel zusehen? — D nein, es kommt eine Zeit, da wird Christi Mund nicht nur ben Jüngling zu Rain zum zweiten Male, sondern alle Todte, die in den Gräbern schlafen liegen, erwecken. Es kommt eine Zeit, da wird Gottes Po= faune ertonen und Chriftus wird rufen: "Ihr Todten, stehet auf; die Zeit des Gerichts ift gekommen, er= scheinet, erscheinet, zu empfahen euer ewiges Urtheil." Dieses Wort Chrifti wird Himmel und Erde durch= bringen, alle Länder und Meere bewegen, alle Söhen und Tiefen, alle Berge und Thäler erschüttern, alle Gräber öffnen, und alle Todten in einem Augenblicke stellen vor das Flammenantlig des allerhöchsten Sohnes Gottes, des herrn des Todes und Richters aller Welt. Dann, bann werden auch die Ungläubigen endlich er= schrecken; bann werden sie mit Geheul fliehen bas Un= gesicht bessen, ben sie läfterten, und nicht entflieben fönnen; sie werden den Tod suchen, und nicht finden; denn sie sind in die Sand bes Allmächtigen gefallen.

III.

Doch höret nun endlich brittens, wie die Auferwedung des Jünglings zu Rain durch Chriftum hingegen allen mahren Chriften höchst tröftlich sei.

Ueberlege, o Christ, wie groß, wie unwiderstehlich bie Rraft beffen sein muffe, gegen welchen felbst bes Todes Macht nur Ohnmacht ist! Hast bu baber Ur= sache, zu besorgen, bie Menge ber Feinde Chrifti in unseren Tagen werde endlich feine Rirche von bem Erd= boden vertilgen? Uch, nein, Chriftus hat bisber seine Rirche allmächtig geschützt, daß sie nicht hat untergeben fonnen, er wird es auch ferner thun; er wird seine Ehre retten und zu Schanden machen alle die Dhn= mächtigen, die wider ihn sich auflehnen. Wirft du daher in beinem Glauben schwach, fo gehe im Beifte nach Nain, siehe, wie da Christus selbst dem Tode in seinen Rachen greift und ihm seinen Raub nimmt, und frohlode, daß bu an einen folden großen Beiland glaubst, "ber da spricht, so geschiehts; ber da gebeut, so stehets da".

Wenn bu ferner, o Chrift, von beinen Gunden angefochten wirft, wenn es bir um beiner Miffethaten willen um Troft bange wird, fo gebe nur wieder eilends nach Nain, ba findest bu Troft. Denn bebente, wer ben Tod überwinden fann, ber muß auch ein Berr ber Gunde sein; benn ber Tod ift ber Gunden Gold, und die Gunde bes Todes Stachel. Halte bich barum nur in festem Glauben an JEsum Chriftum; bei ihm findest du Bergebung aller beiner Günden, bei ihm Sieg über alle Feinde beiner Seelen, bei ihm Gnabe, Leben und Seligfeit.

Will ferner, o Chrift, der Tod bich schrecken, mußt bu weinen über ben Grabern beiner Lieben, o, fo eile gleichfalls im Geifte nach Nain. Christus, der die Trauerthränen der Wittwe in Freudenthränen verwandelt hat, kann auch beine Thränen trocknen. Go gewiß bie Wittwe ihren geliebten Sohn wieder umarmte, so sollst du durch Christi Wundermacht einst auch alle die Deinigen, die im Glauben ftarben, mit Freuden umarmen. Es kommt ein seliger Morgen, ba wird Christus auf einer neuen Erde und in einem neuen himmel zu allen ben Seinen fagen: "Weinet nicht!" alle Trauer ift nun zu Ende, Ich habe für euch überwunden, freuet euch nun ewig bei mir, benn nun ift feine Trennung, fein Abschied mehr.

Will aber, o Chrift, entlich ter Gedanke an beine eigne lette Stunde bich angstigen, so faffe zu Berzen bas Wort Christi: "Jüngling, ich sage bir, stehe auf." Siehe, wie auf Dieses Wort ber Tod entfloh und bas Leben wiederkehrte, so hat Christus auch beinen Tod zu nichte gemacht und bir Leben und un= vergängliches Wesen an bas Licht gebracht. nur ruhig ein, IEsus wacht, auch bich wird er einst weden, und bann ift fein Tod mehr, benn bas Erfte ift vergangen. Salleluja! Amen.

Am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Bater, und dem HErrn JEsu Chrifto. Amen.

In demfelben herzlich geliebte Zuhörer!

Es gibt vielleicht kein anderes Land, in welchem über die Sonntagsfeier meist so gesetzlich gelehrt und geglaubt würde, als unser America; zugleich aber wird wohl nirgends eine frechere Sabbathsichanderei getrie= ben, als gerade hier und sonderlich in dieser unserer Stadt.

Ungestellte Untersuchungen baben ergeben, baß nicht die Sälfte der Einwohner unserer großen Stadt des Sonntags eine Kirche besucht; die große Mehrzahl derselben betritt Jahr aus Jahr ein kein Gotteshaus,

Gnade fei mit euch, und Friede von Gott, unferm tungen, Die immer um fo mehr Lefer haben, je gottlofer, je firchenfeindlicher und aufwieglerischer ihr Inhalt ift. Die Kirche aber der meisten sind die Trink=, Spiel= und Tanz=Häuser und =Gärten und Theater oder die Logen undristlicher geheimer Gesellschaften. Um Morgen bes Sonntags arbeitet man und tes Nachmittags geht man bann fleischlichen Vergnügungen nach. Das ift mit furzen Worten bie Sonntagsfeier ber meiften in dieser Stadt. Die eine Obrigkeit gibt strenge Sonntagegesete, aber die sie ausführen follte, führt fie nicht aus, soudern, um die Gunft ber Gottlosen nicht zu verlieren, läßt sie bie Sonntagsgesetze ungeftraft auf bas frechste übertreten, ja, öffentlich verhöhnen. Während der Sonntag ein Tag heiliger Stille sein follte. und noch viel wenigere find wirkliche Glieder einer drift= von welchem die Beiligung aller anderen Bochentage lichen Gemeinde. Die Bibel der meisten find die Zei= ausgeben follte, so ist gerade der Sonntag berjenige,

an welchem am meiften gefündigt, Gott verunehrt, und | wahrlich nicht! Go gewiß Gott ein ftarfer eifriger Gott geleistet wird.

rer beutschen Volksgenossen aus. Sie sind es haupt= fächlich, welche bie Sabbathsschandung in bieses Land wie ein Garten Gottes; aber, als sich biese Städte gebracht und zur Volkssitte gemacht haben.

Grundsat ist: Lasset uns effen, trinken und fröhlich alles aus — wozu sollen sie also noch in die Kirche geben und einem Gott bienen, an den sie nicht mehr die andere. Das Wort Gottes, welches von jedermann Buße und Bekehrung und das Ausgehen von der Welt daher der Kirche den Rücken zu und gehen lieber des Sonntags in die Versammlungen ihrer Vereine, wo Einen Gott.

Was meint ihr wohl, meine Lieben, was die Folge nennt." von dieser Sabbathsschänderei sein wird? — Es ist Aber meinet ihr, das werde ewig so fortgeben? Nein, feier zu euch sprechen.

Rleisch, Welt und Teufel ber eifrigste Gotenbienft ift, ber ba gedräuet hat, zu strafen alle, die seine Gebote übertreten, so gewiß wird Gottes Strafe über unfer Und hierin zeichnen sich leiber! gerade viele unfe= Land nicht ausbleiben. Auch Sodom und Gomorrha war bei aller seiner Gottlosigkeit, wie bie Schrift sagt, Gottes Gute nicht zur Buße leiten ließen, ließ Gott Biele glauben ja nicht mehr an einen Gott; ihr Feuer und Schwefel vom Himmel regnen, kehrte biefe Städte um und vertilgte fie auf ewig von bem Erd= sein, denn morgen sind wir todt, und nach dem Tode ist boden. Aehnlich wird es auch unserem Lande ergeben, wenn es nicht Buße thut. Schon hat Gott angefangen dasselbe im Zorn heimzusuchen mit einem blutigen glauben? Andere zwar glauben noch, daß es einen Burgerfrieg und feinen schrecklichen Folgen, und nun Gott gibt, aber fie halten eine Religion fur fo gut, wie wieder mit Pestilenz; aber mo sich unser Bolf nicht bessert, wird Gott noch schrecklichere Strafgerichte über dasselbe kommen laffen. Wohl allen benen, die über fordert, achten fie fur Pfaffengeschwät; sie febren bas allgemeine Berberben Leib tragen, und mitten in diesem Sodom rechte Lots sind. Sie wird der HErr als seine Auserwählten wohl zu erretten wissen. Namenchriften, Juden, Beiden und Rationaliften als Denn "der fefte Grund Gottes beftehet und hat biefes Brüder zusammen singen: Bir glauben alle an Siegel: Der Herr kennet die Seinen und es trete ab von aller Ungerechtigkeit, wer ben Namen Christi

Doch, meine Lieben, selbst unter benen, welche bie wahr, Gott hat bisher unferem Lande große Geduld Sabbathsfeier boch halten, ift boch ein großer Unterund Langmuth erzeigt und trot aller darin fo allgemein fchied. Die einen üben nemlich dieselbe in rechter, die und öffentlich im Schwange gebenden Sabbaths- anderen in falfcher Beise. Da nun ihr alle zu benen schänderei unfer Land und unfere Stadt munderbar mit gehört, Die ohne Zweifel feine Sabbathofdander fein Segen überschüttet, Regen und fruchtbare Zeiten ge- wollen, fo lagt mich jest auf Grund unseres heutigen aeben und unfere Bergen erfüllet mit Speise und Freute. Evangeliums von der falfchen und rechten Sabbaths

Text: Luf. 14, 1-11.

Und es begab fich, daß er tam in ein Saus eines Oberften der Pharifaer, auf einen Sabbath bas Brod zu effen : und fie hielten auf ihn. Und fiebe, da war ein Menich vor ihm, der war maffersuchtig. Und ICfus antwortete, und fagte zu ben Schriftgelehrten und Pharifaern, und fprach: Ifts auch recht, auf ben Sabbath beilen? Sie aber fcwiegen stille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn geben, und antwortete und sprach zu ihnen: Belder ift unter euch, dem sein Ochse oder Efel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbathtage? Und fie tonnten ihm barauf nicht wieder Antwort geben. Er fagte aber ein Gleichniß zu ben Gaften, da er merfte, wie fie erwähleten oben an ju fiten, und fprach ju ihnen: Wenn bu von jemand geladen wirft gur Sochzeit, fo fete dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, benn bu, von ihm gelaben fei; und fo bann tommt, der bich und ihn geladen hat, fpreche ju bir: Beiche biefem; und bu muffeft bann mit Scham unten an figen. Sondern wenn bu geladen wirft, fo gebe bin und fete bich unten an, auf bag, wenn ba tommt, ber bich geladen hat, fpreche zu bir: Freund, rude hinauf. Dann wirft bu Ehre haben vor benen, die mit bir ju Tifche figen. Denn wer fich felbft erhöhet, ber foll erniedriget werben; und wer fich felbft erniedriget, ber foll erhöhet werden.

daß Chriftus einft einen Wasserfüchtigen am Sabbath beilte vor den Augen der auf ihn lauernden Pharisäer und Schriftgelehrten, Die Dies für eine schwere Gunde, nemlich für eine Sabbathsschändung hielten. Es war vies schon das sechste Mal, daß Christus den Phari= fäern zum Trot, um ihre falsche Lehre vom Sabbath zu ftrafen, sich in ihrer Gegenwart so am Sabbath verhielt. Wir sehen hieraus, daß die rechte Lehre von der Sabbathsfeier oder Sabbathsbeiligung eine Sache von großer Wichtigkeit sein muffe. Lagt mich euch baber jett auf Grund unseres Tertes vorstellen:

Die falfdje und redite Sabbathsfeier, nemlich

- 1. die pharifäisch = gesetliche und
- 2. Die driftlich = evangelische.

Gott, wir fommen nicht zur Rube, als bis Du in uns ruhest und wir in Dir ruhen. Solchen seligen Sabbath aber fann nichts in uns wirfen, als Dein beiliges ewiges Wort. D fo schenke uns benn eine brunftige Liebe zu Deinem Worte, bag es uns fostlicher fei, als Gold und viel feines Gold, und füßer, benn Honig und Honigseim, und es boren und bewahren in einem feinen guten Bergen und Frucht bringen in Beduld. Dazu fegne auch heute unsere gemeinsame Un= racht um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, unseres HErrn und Beilandes, willen.

Worin die pharifaisch = gesetzliche Sabbathefeier bestehe, dies wird uns in unserem heutigen Evangelio in recht hellen und grellen Farben vor die Augen ge= malt. Was thaten nemlich die Pharifaer hiernach einst an einem Sabbath? Beit entfernt, die Gelegenheit zu benuten, aus Chrifti Mund, mit dem sie in dem Saufe eines Oberften der Pharifaer zusammenkamen, das Wort Gottes zu hören, so beißt es vielmehr von ihnen: "Sie hielten auf ihn", b. h. fie lauerten ihm auf in der Absicht, etwas zu erhaschen, was sie an ihm tadeln und um dessentwillen sie ihn als einen Sabbaths= schänder bem Bolfe barftellen könnten. Bu biesem

In diesem verlesenen Abschnitt wird und berichtet, | Zwar bedt hierauf Chriftus ihnen ihre Beuchelei auf; aber weit entfernt, Gottes Wort anzunehmen, so schwiegen sie nur und verhärteten sie sich gegen die beilfame Bestrafung. Sierzu tam nun noch, daß sie zugleich eine gang kindische Soffart und Ehrsucht offenbarten, denn als man sich hierauf zu Tische setzen wollte, da, beißt es, "erwählten fie, oben an zu figen".

> Ihr febet hieraus, die pharifaisch = gesetliche Sabbathsfeier besteht mit furzen Worten barin, baß man bas Feiern b. b. bas Nichtarbeiten für die Saupt= fache, aber das Beiligen für eine Nebensache hält, ja, das heiligen gänzlich unterläßt. Denn am Sabbath ein nöthiges Liebeswerf zu thun, wie bas Beilen eines Rranken ift, achteten die Pharifaer fur eine große Sabbathsschändung, daß sie aber am Sabbath bas Wort Gottes, welches ihnen Chriftus predigte, nicht bören wollten, ja, verachteten und fich bagegen ver= stockten, und bag fie am Sabbath ein Berg hatten voll haß und Feindschaft wider Christum, voll heuchelei und Verstellung, voll Eitelfeit und Sochmuth, bas achteten sie für feine Sabbathoschändung. Wenn fie nur des Morgens in der Synagoge gewesen waren und da zwar mit offnen Ohren, aber mit tauben Berzen aus dem Gefet und ben Propheten hatten vorlefen boren und mit ihren Lippen einige Gebete bergefagt und fich aller täglichen Arbeit enthalten hatten, bann meinten fie, fie hatten bas britte Gebot: "Du follft ben Feiertag beiligen!" auf bas beste gehalten.

> Leider! ift nun aber, meine Lieben, bas Gefchlecht dieser Pharisäer noch immer nicht ausgestorben; und gerade hier in America gibt es folder Sabbathshalter nur zu viele.

> Es gibt nemlich erstlich noch viele, welche es wohl für eine große Gunbe halten wurden, am Sonntag ju arbeiten, und in dieser Beziehung eine wahrhaft judische, und mehr als judische Strenge beobachten und felbst die Noth= und Liebeswerke verwerfen; aber daß fie bann und wann ben Gottesdienst, die Prediat des Wortes Gottes ohne alle Noth verfäumen, bas achten fie für feine Sunde. Dies ift aber nichts anderes, als eine pharifäisch=gesetliche, heuchlerische Sabbathsfeier.

Es gibt ferner noch viele, welche auch das für eine Brede icheinen fie eigens einen Baffersüchtigen berbei große Gunde halten wurden, einmal nicht in bie Rirche geholt zu haben, um nemlich Chriftum, von dem fie zu geben; aber nicht barum geben fie in bas Saus bes wußten, daß er auch am Sabbath heile, in Berfuchung | GErrn, darin Gottes Bort zu ihrer Seelen Seligfeit ju führen, damit er bies auch vor ihren Augen thue. zu hören, sondern nur, um Gott einen Dienft daran ju

Benn fie nur in ber Rirche gemefen eine beuchlerische pharifaifch = gesetliche Cabbathofeier, fint, fo meinen fie burch biefes Wert ten bei welcher man ten außerlichen Buchftaben tes Sabbath ichon wohl gehalten ju haben. Gefetes erfüllt, feinen inneren mahren Ginn aber Db fie in ter Rirche bas reine, ober bas verfalfchte verleugnet; ba feiert man zwar ben Cabbath, aber Bort Gottes und ob fie barin bie geoffenbarte, ober man beiligt ihn nicht, sondern bricht und schändet bloße Menschenlehre hören, bas ift ihnen gleichgiltig, ibn nur. barüber stellen sie feine Prüfung an; ja, sie haben wohl gar eine gebeime oder offenbare Teintschaft gegen bie reine Lehre und begehren baber mohl fogar, baf Gottes Bort nach ihrer Bernunft ober nach ten Gefühlen feier kennen gelernt, fo lagt uns nun zweitens auch bie ihres Bergens ausgelegt oder vielmehr verkehrt und verbreht werde. Daber benn bie Gottesbäuser ber irr= gläubigen Secten meift mehr gefüllt fint, als tie hauptfächlich an tem Beispiel bes BErrn felbst vor Gotteshäuser ber rechtgläubigen Rirche. Aber auch rieses Rirchengeben ift nichts anderes, als eine phari= fäisch=gesetliche Sabbathsfeier.

Endlich gibt es zum Dritten auch noch immer gar manche, welche zwar gerade in die Rirchen geben, wo Gottes Wort rein und lauter gepredigt wird ober mo fie unehrlich; fint fie Trunfenbolte oter Schlemmer, jo bleiben fie Trunfenbolte und Schlemmer; find fie bekennen, fie liebreich zu ermahnen und zu ftrafen, und wolluftig und unguchtig, fo bleiben sie wolluftig und unguchtig; find fie unwahrhaftig in ihren Reden und Bersprechungen, so bleiben fie unmahrhaftig; furz, find fie unbefehrt, fo bleiben fie unbefehrt. Es fint fogenannte Sonntagschriften, Die fich bes Sonntags beilig, andächtig, religiös, und als eifrige gottfelige Christen anstellen, aber am Montag in ihrem Sandel und Wantel ihr undriftliches Wesen immer wieder aufs neue beginnen. Daher felbft tie Welt oft nicht mit Unrecht fagt, bag bie eifrigften Rirchenganger oft bie schlechtesten Menschen seien, Die ba meinen, in bas Beschäft, in ben Raufladen, in bie Wertstatt gehöre bas fommen. Sehet ba, auch bies ift nichts anderes, als mant euch Gewiffen machen über Speife, ober über

II.

Saben wir nun tie pharifaifch=gesetliche Sabbathe= driftlich=evangelische kennen lernen.

Dieselbe wird uns in unserem heutigen Evangelio Augen gestellt. Zwar wird uns barin nicht ausbrud= lich berichtet, bag er an jenem Sabbathtage in ber Synagoge gewesen sei, wo Gottes Wort getrieben murbe, wir miffen es aber aus vielen anderen Stellen, bag Chriftus, wenn immer er an einem Sabbathtage in eine Stadt fam, stets mit in die Synagoge ging, und fie boch meinen, bag es lauter und rein gepredigt werde; ba ben Gottestienst mit abwartete, obwohl er ja ber fie horen es auch mit einer gewiffen Aufmerksamfeit; herr bes Cabbathe und bes gangen Gefetes felbst fie laffen fich auch tadurch, wie einft tie Pharifaer burch mar. Dhne Zweifel mar er raber auch tamals mab-Chrifti Strafpredigt, ruhren und erschüttern; aber bei rend bes Bormittags mit jenen Pharifaern und Schriftbem allem bleiben fie, wie zuvor. Tragen fie gegen gelehrten in ber Synagoge gegenwärtig gewesen, und irgend jemand, wie Die Pharifaer, eine Feindschaft, was that er nun bierauf? Bon einem Dberften ber einen Bag, einen Groll in ihren Bergen, fo bleiben fie Pharifaer zu einem Mittagsmahl eingeladen, fchlug er barin; find fie ehrsüchtig, hochmuthig, hoffartig und tiefe Einladung nicht aus, aber nicht, um bei und mit eitel, fo bleiben fie es; fint fie geigig, fo bleiben fie ben ungöttlich gefinnten Leuten irbifche Benuffe gu geigig; find fie unehrlich in ihrem Sandel, so bleiben suchen, sondern um bei biefer Gelegenheit Gottes Bort ihnen an bas Berg zu legen, vor ihnen bie Wahrheit zu fie so zum Glauben zu bringen und zur mahren Gott= feligkeit zu reigen und zu locken. Neben biefem Liebes= werke verrichtete aber Christus auch zugleich ein Nothwerk, nemlich bie Beilung eines Waffersüchtigen, ber vor ihn gebracht worten war.

> In Diesen wenigen Zügen haben wir ein voll= ständiges Bild einer mahren driftlich = evangelischen Sabbathöfeier. Worin besteht fie nun hiernach?

Sie besteht vorerst barin, bag ein evangelisch ge= finnter Christ nach dem Borbilde Christi auch äußerlich ren Sabbath hält. Im Neuen Testament ift zwar bas Gebot ber äußerlichen Rube von ber Arbeit an einem Christenthum nicht, ba muffe man es machen, wie bestimmten Tage ber Woche aufgehoben, benn Paulus andere Leute, ober man konne in tiefer Belt nicht fort= ichreibt Roloffer 2. ausdrudlich : "Co laffet nun nieTrank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, ! oder Sabbather; welches ist ber Schatten von bein, bas zufünftig war, aber ber Körper selbst ist in Christo." Allein ba es jedermann nöthig ift, in ber Woche einmal von aller Arbeit zu ruhen und fich vor allem mit geiftlichen Dingen zu beschäftigen, und ba Die driftliche Kirche von jeher den Sonntag bazu be= ftimmt und auserwählt hat, so hält der evangelisch ge= finnte Chrift Diese nöthige und heilfame firchliche Ordnung um Liebe und Friedens willen mit Freuden. Er wird nie ohne Noth am Sonntage arbeiten, er wird auch nie ohne Noth einen Gottesbienft am Sonntage verfäumen. achtet bas nicht für eine schwere Last, sondern für eine leichte Luft, nicht für eine lästige, beschwerliche Pflicht, sondern für ein köstliches Christen=Privilegium. Ein evangelisch gesinnter Christ, obgleich er seine Freiheit von dem Sabbath des Alten Bundes fennt, halt doch ben Sonntag, als ben neutestamentlichen Sabbath, mit großer Sorgfalt. Diefer Tag ift ihm der fostlichste in ber gangen Woche, auf ben er fich in ber Werkeltags= arbeit freut, wie ber Banderer in einer Sandwufte auf einen grünen Rasen mit einer frischen Quelle. Seinen lieben Sonntag, wo er ruben barf, gabe er für alles Gut und Geld ber Welt nicht ber.

Die driftlich = evangelische Sabbathsfeier besteht aber zum andern und zwar vor allem barin, bag ein evangelisch gesinnter Chrift an Diesem Tage Gottes Wort treibt, es lief't, es bort, es bedenkt und bavon redet und sich mit anderen barüber unterhält. 3hm ift mehr am Seiligen, als am Keiern des Sonntags ge= legen. Ein Sonntag ohne Gottes Wort und Gottes= bienst ist ihm baber kein Sonntag. Es ist ihm aber nicht einerlei, ob ihm Gottes Wort rein und lauter oder verfälscht gepredigt werde, vielmehr flieht er alle falsche Propheten und alle falschen Rirchen mit allem Ernste, und sucht sich die Predigt aus, worin ihm das ungefälschte Brod des Lebens gebrochen wird. Und dabei ist es einem evangelisch gesinnten Christen nicht nur barum zu thun, daß er Gotttes Wort nur mit seinen Ohren bore, sondern daß er auch dadurch in Erfenntniß, im Glauben, in ber Liebe, in ber hoffnung, in der Demuth, in der Geduld und in allen driftlichen Tugenden gefordert, mit Ginem Worte, daß er badurch geheiligt werde. Darum feufzt er zu Gott, wenn er in felbft: Wie feierft bu ben Sabbath? Pharifaifch-gefetsbie Rirche geht und wenn er bieselbe verläßt, daß Gottes lich, oder driftlich evangelisch? Sind es in unserem

Wort an ihm nicht vergeblich sei; forscht zugleich in ber Schrift, ob sichs also halte, wie ihm gepredigt wird, und wiederholt das Gehörte auch zu Sause. Wird er von ber Strafe bes Wortes Gottes getroffen, so gurnt er beswegen bem Prediger nicht, im Gegentheil ift ibm bie Strafe ebenso lieb, als gründlicher Unterricht und füßer Troft.

So sorgfältig aber ein evangelisch gesinnter Christ ift, ben Sabbath durch leibliche Ruhe zu feiern und burch Gottes Wort zu beiligen, so läßt er sich boch sein Gewissen nicht so enge spannen, bag er es für Sünde halten sollte, auch am Sonntage Noth= und Liebes = Werke zu verrichten. Er weiß es, Kinder pflegen, Kranke besuchen und warten, Berunglückten belfen, ben Leib mit bem Nöthigen versorgen, find feine Sabbathsschändung, sondern lauter gottgefällige Sabbathswerke.

So wenig aber es einem evangelisch gesinnten Christen in ben Sinn kommt, am Sonntage zu figen, wo die Spötter sigen, dahin zu geben, wo die Welt dem goldenen Ralb ihrer Fleischeslüfte und Gitelfeit bient, und sich mit ihr zu freuen, so macht sich boch ein evan= gelisch gesinnter Chrift kein Gewissen, auch am Sonn= tage in Gottes freier Natur ober in der Gesellschaft lieber Brüder und Schwestern auch bei einem mäßigen Gastinable sich eine Freude, Erquickung und Erholung zu machen, nur baß er barnach trachtet, baß alles im BErrn, in Gottesfurcht und Ehren geschehe und mit geistlichen Gesprächen gewürzt sei. Ja, selbst bie Gin= ladung ber Weltkinder und Keinde der Wahrheit schlägt er nach Christi Vorbild nicht aus, wenn er unter ihnen fein fann, ohne an ihren Gunden fich betheiligen zu muffen; und er benutt dann die ihm gebotene Belegen= heit, seinen Seiland und seine Wahrheit vor Freunden und Feinden zu befennen und alles ungöttliche Wefen, wenn auch nicht immer mit Worten, doch durch sein ganges Berhalten zu ftrafen.

D, meine Lieben, wenn die Sabbathsfeier in driftlich = evangelischer Weise geschieht, dann wird jeder Sonntag ein Tag ber Sonne, welche alle anderen Tage mit himmlischem Glanze erleuchtet, Die Perle und Rrone aller Tage, ber rechte Borfabbath auf Erden, auf welchen der ewige Sabbath im himmel folgen wird.

So frage sich benn ein jeder hiermit schließlich

Evangelio die Pharifaer, wenigstens zum Theil, oder ift | Nacht", oder zu denen, von denen es heißt: "Sie ruben es Chriftus, wenigstens zum Theil, in dem du bein Bild von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach." wiederfindest? Uch, bedenke, wie bu hier den Sabbath schrieben steht: "Sie hatten keine Ruhe weder Tag noch JEsum Christum. Amen!

So helfe uns benn Gott allen, bag wir hier recht feierst, davon wird es vielfach abhängen, wie du den Sabbath halten durch den treuen Gebrauch seines rei= Tag ber Ewigkeit feiern werdeft, ob du nemlich in ber nen Wortes, bort aber bes ewigen Sabbaths theil= Ewigkeit zu denen gehören werdest, von denen ge= haftig werden in dem Tempel des Himmels, burch

Am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Bater, und von dem herrn Jefu Chrifto, dem Sohne aber ohne rechte Unterscheidung des Gefetes und Evanbes Baters, in der Wahrheit und in der Liebe, fei mit geliums ein Prediger ein rechter Lehrer fein; daber ber euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

des Neuen Testaments, ja, jedes Buch derselben enthält zwei Sauptlehren, nemlich die Lehre des Gesetzes und die Lehre des Evangeliums.

untergeht, da geht auch die andere unter; wo die eine nicht recht erfannt wird, ba wird auch bie andere nicht recht erfannt; wo die eine nicht rein ift, sondern ver= fälscht wird, da ist auch die andere nicht rein, sondern verfälscht; und wie ohne bas Gesetz bas Evangelium feinen Zwed nicht erreicht, so erreicht auch ohne bas Evangelium bas Gesetz seinen Zwed nicht.

Während aber diese beiden Lehren so ungertrenn= lich verbunden sind, wie Berg und Thal, wie Licht und Schatten, so find fie auch ebenso streng von einander geschieden; verschieden wie Nacht und Tag, wie Erbe und Simmel, ja, wie Menschenwerf und Gotteswerf, wie Nehmen und Geben, wie Tod und Leben, wie Born und Gnabe, wie Berdammniß und Geligkeit.

Auf der Erkenntuiß dieses Unterschiedes ruht alles, was ein wahrer Christ glaubt und hofft. Wer diesen Unterschied noch nicht erkannt hat, fann daher noch fein schieden wird, so fann auch jeder leicht zu einer flaren Chrift fein. Sein Glaube, feine Boffnung und fein Erfenntnig von bem rechten Deg jur Geligfeit geganges Thun rubt bann noch auf einem ungewiffen, langen und derfelben gewiß werten. Die rechte Gin= wankenden und ichmankenden Grunde. Ein ungewiffer ficht in den Unterschied des Gesetes und Evangeliums, Glaube, eine ungewisse hoffnung und ein ungewisses Die uns geschenkt ift, ift daher ein fo großer Schat, daß Berf ift aber gar fein Christenglaube, feine Chriften= alles Gold und Gilber der gangen Belt bagegen fur

Gnabe, Barmbergigfeit, Friede von Gott, bem | hoffnung und fein Chriftenwerf. Roch weniger fann Apostel Paulus von jedem Bischof ausdrücklich fordert, daß er auch "recht theile das Wort der Wahrheit".

Das, woran es allen Secten in ber Christenheit Die gange heilige Schrift, sowohl bes Alten wie fehlt, besteht baber auch immer vor allem barin, bag fie ben rechten Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium nicht kennen. Aus dieser Quelle fließen alle ihre Irr= thümer. Die einen, wie die Papisten, machen nemlich Beide muffen baher auch immer beisammen fein. aus dem Evangelium ein Gefet, andere, wie bie Bo bie eine fehlt, da fehlt auch die andere; wo die eine Rationalisten, die Bernunft= und Tugendprediger, aber machen im Gegentheil aus bem Gesetz ein Evangelium, und alle Schwärmer, alle Falschgläubigen, sowie alle Doppelgläubigen und unirten Religionsmenger ver= mischen wenigstens beide Lehren fort und fort mit ein= ander auf die gefährlichste Beise.

> Bir fonnen daher Gott nicht genug bafur banken, daß durch das Werk der Reformation Luthers der Unterschied des Gesetzes und Evangeliums wieder bell und flar an ben Tag gebracht worden ift. Dadurch hat unsere evangelisch = lutherische Rirche den rechten Schlüffel zu allen Büchern ber heiligen Schrift, ben rechten Leitstern durch alle Lehren der göttlichen Offen= barung, das rechte Licht über alle noch so bunklen gött= lichen Beheimniffe und Rathschluffe, ben rechten Prufstein reiner und falscher Lehre. Und weil in unserer Rirche Gesetz und Evangelium recht von einander ge=

nichte zu achten ift, und icon um biefes Schates willen aber, bag jeder, welcher fich einen Lutheraner nennt, follte baber jeder Lutheraner feine Rirche, wie Die biefen Schap wirflich erfenne und habe. Uch, nein, Gläubigen bes Alten Bundes ihr Jerusalem, lieben leiber gibt es viele, bie biefen Namen tragen und ichon und mit ihnen von seiner Rirche sprechen: "Bergesse ich jahrelang die reine lutherische Predigt gehört baben, und bein, Jerufalem, fo werde meiner Rechten vergeffen. Die boch noch immer über ben Unterschied bes Gefetes Meine Zunge muffe an meinem Gaumen fleben, wo und Evangeliums ganglich im Unflaren find. Bu ich beiner nicht gebenke, wo ich nicht laffe Jerusalem ihnen gehören vor allen biejenigen, Die noch immer ihr meine höchste Freude fein."

junachft nur fagen, bag fich biefer Schat in ben berr- unfer heutiges Evangelinm Beranlaffung gibt, fo lagt lichen Befenntnifichriften unserer Rirche findet, nicht mich euch jest zeigen, wie thoricht fie baran thun.

Beil nicht allein in dem Evangelio, sondern in dem Benn ich jedoch, meine Lieben, sage, daß unsere Geset fuchen. Und ich fürchte, bag es folche Seelen lutherische Rirche Diesen Schat besitze, so will ich bamit noch immer auch unter und gebe. Da mir nun bierzu

Tert: Matth. 22. 34-46.

Da aber bie Pharifaer höreten, bag er ben Sabbucaern bas Maul gestopft hatte, versammelten fie fich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und fprach : Meifter, welches ift bas vornehmfte Bebot im Gefet ? Befus aber fprach zu ihm: Du follft lieben Gott, beinen Berrn, von gangem Bergen, von ganger Seele und von gangem Gemuthe. Dies ift bas vornehmfte und größte Gebot. Das andere aber ift bem gleich: Du follft beinen Rachften lieben als bich felbft. In biefen zweien Geboten hanget bas gange Gefet und Die Propheten. Da nun bie Pharifäer bei einander waren, fragte fie IEfus und fprach: Wie duntet euch um Chrifto? weg Sohn ift er? Sie fprachen: Davide. Er fprach ju ihnen: Wie nennet ihn benn David im Geift einen hErrn, ba er fagt: Der Berr bat gefagt ju meinem Berrn : Gege bich ju meiner Rechten, bis bag ich lege beine geinde jum Schemel beiner Füße. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er benn fein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

mich euch benn jett zeigen:

Wie thöricht es fei, sein Beil im Gesek und nicht allein in dem Evangelio von Chrifto gu sudjen;

es ist dies nemlich darum so thöricht:

- 1. weil das Beil im Gefet gang ver= geblich gesucht, aber
- 2. im Evangelio von Christo so gewiß gefunden wird

Treuer Gott und Bater, Du hast es tausendfach bezeugt und mit der That bewiesen, daß Du nicht willst, daß jemand verloren, sondern daß allen geholfen werde und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und selig werden. Aber siehe! die allermeisten geben sicher dahin, fragen nichts nach dem ewigen Seil ihrer unsterblichen Seele und begehren nichts, als Reichthum und Wolluft dieses Lebens. Und ach, felbst diejenigen, die da Sorge tragen um ihre Seligkeit, suchen sie meist ba, wo fie nicht zu finden ift, alfo, daß Du noch beute bie Pharifaer horeten, daß er ben Sabbu= flagen mußt: "Mein Bolf thut eine zwiefache Sünde: caern das Maul gestopfet hatte, versammel=

Auf Grund Dieses reichen, berrlichen Tertes lagt mich, Die lebendige Quelle, verlaffen fie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die boch löchericht find und fein Waffer geben." Ach, DErr Gott, bewahre uns doch vor beidem. Nimm von uns alle Sicherheit, und erwecke uns, daß wir mit Ernft fragen: "HErr, was follen wir thun, daß wir felig werden?" Dann aber hilf uns auch, daß es nicht von uns heiße: "Sie bekehren sich, aber nicht recht." Son= bern erleuchte und regiere uns vielmehr burch Deinen Beiligen Weift, daß unsere nach dem Beile fragende Seele bas Beil auch ba suche, wo es allein zu finden ift, und, wenn wir es gefunden haben, es festhalten; bis wir endlich dahin kommen, wo es nicht wieder von uns genommen werden kann. Dazu segne Dein Wort auch in dieser Stunde an unser aller Bergen um IEsu Christi, Deines eingebornen Sohnes, unseres einigen BErrn und Beilandes, willen. Umen.

I.

Unser Text beginnt mit den Worten: "Da aber

ten fie fich. Und einer unter ihnen, ein nur einen Augenblid zu befinnen, fpricht er: "Du Schriftgelehrter, versuchte ibn, und fprach: follft lieben Gott, beinen Berrn, von gan= Meifter, welches ift das vornehmfte Gebot zem Bergen, von ganger Seele, und von im Gefet?" Rurg zuvor hatten nemlich die Satdu- gangem Gemuthe. Dies ift bas vornehmfte caer, welche an feine Auferstehung glaubten, Chrifto und größte Gebot. Das andere aber ift über biefen Punct eine Frage vorgelegt, von ber fie bem gleich: Du follst beinen Rachften lieben, glaubten, daß fie Chriftus werbe unbeantwortet laffen als dich felbft. In Diefen zweien Geboten muffen. Chriftus hatte ihnen aber die Auferstehung aus den Schriften Mosis so flar nachgewiesen, daß sie vor allem Volk zu Spott und Schanden geworden waren. Darüber freuten sich nun die Pharifäer, welche Feinde ber Sadducaer waren, nicht nur, fondern fie beschlossen nun auch, zur Beschämung ber Sadducaer und zu ihrem besto größeren eigenen Ruhme, zu zeigen, wie man es anfangen muffe, wenn man Chriftum über= winden wolle; benn sie dachten, wenn Christus, ber bie Sadducaer fo leicht eingetrieben hatte, bingegen auf ihre Frage würde schweigen müffen, so werde ihr An= feben bei dem Bolfe groß werden.

Was thun sie nun? Sie versammeln sich, und kommen endlich überein, Chrifto eine Frage vorzulegen, die sie für unauflöslich achteten, ba fie felbst barüber nie hatten einig werden fonnen; die Frage nemlich. welches bas vornehmfte Gebot im Gesetz fei. Die einen von ihnen nemlich meinten, vielleicht sei es bas Gebot vom Sabbath, die anderen bas Gebot von ben Opfern, wieder andere bas Gebot von ber Beschneidung. Da aber auf jede biefer Antworten Ginwurfe aus ber Schrift gemacht werben konnten, fo meinten fie, es fei dies ein unauflösbares Räthsel. Um aber recht sicher ju geben, mablen fie aus ihrer Mitte einen Schrift= gelehrten aus, von bem sie glaubten, bag er, wie auch immer Christus antworten moge, alles wieder mit der Schrift widerlegen werde. Nachdem sie nun alles wohl berathen haben, so tritt endlich ber ausgewählte Schrift= gelehrte auf ten Rampfplat hervor, nähert sich Christo und spricht: "Meister, welches ist das vor= nehmste Gebot im Gefet?" Er will fagen: bu laft bich einen Meifter nennen, wohlan, fo beweife ein= bot im Gefen, die eigentliche Summa, die mahre Meimal beine Meifterschaft und beantworte uns biefe nung, ber Rern und Stern bes Gesetze ift vielmehr: Frage, die bis zur Stunde noch fein Gelehrter hat be= ,, Du follst lieben Gott beinen 5Errn von antworten fonnen. Pharifaer und das gegenwärtige Bolt, auf das hochfte gangem Gemuthe und deinen Rachften als barauf gespannt, mas Chriftus auf biese, wie sie mein= bich felbft." Wo biese Liebe fehlt, ba mag ein ten, schwierigste aller Fragen fagen würde.

hanget das gange Gefet und die Propheten." Mit Bestürzung borte bas Volf und die Pharifaerschaar biese Antwort. Niemand konnte etwas barauf entgegnen. Bergeblich sahen alle auf den Schrift= gelehrten, ber sich vermessen hatte, mit Christo auf ben Rampfplatz zu treten. Auch er schwieg. Auch er, wie alle, die gegenwärtig waren, fühlte fogleich in seinem Bewiffen, daß hiermit das icheinbar unlösbare Rathfel wirklich gelöf't sei. Denn da die Liebe Gottes und des Nächsten die Summa aller Gebote, sowohl ber ersten wie der zweiten Tafel, in sich enthält, so muß auch bas Gebot diefer Liebe nothwendig das größte, bochfte und vornehmfte unter allen fein.

Doch, meine Lieben, wir wurden und fehr irren, wenn wir meinten, Chrifto sei es mit seiner Antwort nur barum zu thun gewesen, die Pharifäer zu be= schämen; nein, er, ber ba gekommen war, zu suchen und felig zu machen, was verloren ift, hatte auch hiermit bie gnädige Absicht, ihnen zugleich zu ihrem Beile zu zeigen, wie thöricht es fei, daß sie ihr Beil in dem Gesetze fuchen wollten, worin es ja nimmermehr zu finden fei.

Denn fo ift es, meine Lieben, in ber That. Rame es bei der Erfüllung des Gesetzes, wie die Pharifäer meinten und wie noch jett ungählige so genannte Christen meinen, allein barauf an, bag ein Mensch nur die und jene Pflicht erfülle, die und jene Tugend übe, bas und jenes Werf thue, bie und jene Gunde meibe, das und jenes, wozu er Lust hat, verleugne: bann wäre es ja freilich möglich, daß mancher Mensch das Gesetz erfüllte und barin bas Beil wirklich fande. Aber bem ift feinesweges alfo. Das vornehmfte und größte Be= Dhne Zweifel war jest alles, gangem Bergen, von ganger Seele und von Mensch in Gebanken, Geberben, Worten und Werfen Und was antwortet Chriftus? - Dhne sich auch thun und lassen, was er will, so hat er bas Geset

bamit noch keinesweges erfüllt, sondern, mit jenem vor- willen oder doch nach Gottes Rath etwas verliert oder nehmsten und größten, alle Gebote ohne Ausnahme übertreten.

Bon welchem Menschen fann aber gesagt werben, baß er erstlich Gott von gangem Bergen, von ganger Seele und von gangem Gemüthe liebe? Berg be= beutet bier ben Billen, Seele Die Begierden, Gemüth ben Berftand bes Menschen. Bon ganzem Bergen liebt baber nur ber Gott, ber Gottes Willen zu feinem Willen gemacht hat; von ganzer Seele nur ber, beffen Begierben allein nach Gott ausgestreckt find; von gan= gem Gemüthe nur ber, beffen Gebanken fort und fort auf Gott gerichtet find. Wer Gott zu lieben meint, aber nicht von Bergen, d. h. ohne Antheil seines Willens liebt, ift ein Seuchler; wer aber zwar Gott von Bergen liebt, aber nicht von gangem, fondern mit ge-Gott fann und will nur bes Menschen ganges Berg Seele, b. h. ohne Untheil feiner innerlichen Begierben zwar Gott liebt mit seiner Seele, aber nicht von ganger ausspeien aus seinem Munde, benn Gott fann und will nur feurig geliebt werden mit allen Begierben. Wer Gott zu lieben meint, aber nicht liebt mit feinem Gemüthe d. i. ohne Untheil seines Verstandes, ber hat Gott noch gar nicht erkannt; wer ihn aber zwar mit seinem Gemuthe, aber nicht von gangem Gemuthe liebt, ber erkennt Gott noch nicht für bas höchste Gut, hält alfo Gott in Wahrheit noch nicht für Gott und liebt, indem er meint Gott zu lieben, nur Gottes Gaben, nur bie Creatur. Rein, Gott liebt nur ber "von gangem Bergen, von ganger Geele und von gangem Gemuthe", bem alles gefällt, was Gott gefällt, und bem alles miffallt, was Gott nothig ift, fein Leben fur ihn zu laffen. mißfällt; der alles Gute liebt, weil Gott es liebt, und Gabe und Creatur liebt, sie nur um Gottes willen liebt, also in ihnen eigentlich nur Gott liebt; wer an

leitet, es für feinen Berluft, sondern für Gewinn, für fein Leid, sondern für eitel Freude achtet. Rurg, nur ber liebt Gott "von gangem Bergen, von ganger Seele und von gangem Gemuthe", in beffen Innern nichts ift, als Liebe zu Gott, ber nichts mehr und nichts gleich liebt, als Gott, und beffen Liebe zu Gott auch nie aufhört, ja, nie unterbrochen wird und nie abnimmt, und der stets in allem, was er benkt, redet und thut, von der Liebe Gottes erfüllt ift und regiert wird.

Doch bas Gefet forbert nicht nur, bag wir Gott über alles, sondern auch unsern Nächsten als uns selbst lieben. Bon welchem Menschen kann nun bies gesagt werben? Dies werden wir bann recht beurtheilen, wenn wir überlegen, wie jeder Mensch sich selbst liebt. theiltem Bergen, ber ift ein auf beiden Seiten hinkender Sich felbst liebt aber ber Menich nicht blos icheinbar, und liebt barum in Bahrheit Gott gar nicht, benn fondern aufrichtig, nicht falt ober lau, fondern brunftig, nicht nur bann und wann, sondern beständig, nicht nur einnehmen. Wer Gott zu lieben meint, aber ohne feine wenn er fromm ift, fondern auch wenn er gottlos ift, und er sucht baber nie seinen Schaben, sondern immer ibn liebt, deffen Liebe ift falt und barum fo wenig eine feinen Rugen, felbst mit ber größten Mühe und Gefahr. Liebe, so wenig ein kaltes Feuer Feuer ift; wer aber Nur der liebt baber seinen Nachsten als fich felbit, wer gegen jeden Menschen, sei es Feind oder Freund, sei es Seele, deffen Liebe ift lau, die Lauen aber will Gott ein Gottlofer ober Frommer, fo gefinnt ift, als ware jeder Mensch er selbst; also nur der, welcher jeden Menschen so aufrichtig, so brünftig, so beständig, so ohne Unterschied liebt, wie er sich selbst liebt, und den Scha= ben bes Nächsten so eifrig abwendet und ben Nuten bes Nächsten so eifrig sucht, als ware es sein eigener Schaden und sein eigener Nuten. Ja, nur ber liebt seinen Nächsten als sich felbst, welcher, wie der Apostel fagt, nicht sucht, was sein ist, sondern das, was des andern ist; nur der, bessen ganzes Leben, Thun und Treiben ben 3wed hat, bem Nächsten zu bienen, und ber nicht nur bereit ift, um bes Nugens bes Nächsten willen selbst Schaden zu leiden, sondern auch, wo es

Run fagt felbst, meine Lieben, wo find bie Menalles Bofe haßt, weil Gott es haßt; ber, wenn er eine fchen, bie Gott und ihren Nachsten alfo lieben? Es ift wahr, wir leben in einer Zeit, welche fonderlich bas Beitalter ber Liebe fein will, wo man fort und fort nur Gott feine bochfte Freude hat, und daher immer Gottes von Liebe, ale ter Sauptfache, redet, wo man zahllofe Gemeinschaft und Umgang begehrt; wer ohne Gott in öffentliche und geheime Gefellschaften gebilbet bat, nichts eine Freude findet, aber mit Gott auch im Un- welche alle vorgeben, daß fie nur die Religion ber Liebe, alud zufrieden und frohlich ift, und wenn er um Gottes verbreiten und nur die Berfe ber Liebe üben wollen.

Bergleichen wir aber Die Liebe, welche Gottes Gefet | Die Der Mensch bat, richten, benn nur tie Liebe ift bes fordert, mit der Liebe, der man sich jett rühmt, so wer= ben wir bald seben, daß dasjenige, was man jest Liebe nennt, nichts ift, als die ausgesuchtefte eigennützigste Selbstsucht. Gerade weil tie Liebe in der Welt aus= gestorben ift, weil niemand mehr frei des Nächsten sich fo mahnsinnig, sein Seil im Gesetz zu suchen. annehmen will, darum hat man Gefellschaften errichtet, in welchen man durch gestellte Aussicht auf eigenen größeren Bortheil zu beuchlerischen Liebeswerfen nöthigen will. Bas find die jett so häufigen sogenannten Beranstaltun= gen zu wohlthätigen Zweden, zu denen felbft Balle, Gaft= mähler, Comodien, Ausloosungen und bergleichen ge= hören, was find diese anders, als thatsächliche Beweise, baß feine freie Liebe mehr in der Welt ift, bag nur Selbstsucht, nur Eigennut die ganze Welt regiert?

Doch, meine Lieben, fonnen etwa wenigstens Die wahren Chriften sagen, daß sie wirklich Gott von gan= gem Bergen, von ganger Seele und von gangem Be= muthe und ihren Nächsten als sich felbst lieben? Wohl gibt es namentlich in diesem Lande Schwärmer, welche von sich behaupten, daß sie diese vollkommene Liebe er= langt haben; aber was ist das anders, als unbegreif= liche Verblendung, was anders, als offenbarer Wahn= finn und Raserei des Herzens? Wohl ist die Flamme wahrer Liebe zu Gott und bem Nachsten, auch zu ben Feinden, in den Bergen aller mahrer Chriften wieder angezündet, denn wo dieses himmlische Feuer noch gar nicht brennt, ba ift das ganze vorgebliche Chriftenthum nichts als Luge und Gelbstbetrug; aber wo find bie Christen, die da sagen können, daß in ihnen nichts als Gottes Liebe wohne und daß ihr ganzes Leben nichts als ein fröhlicher Dienst ihres Nächsten sei? Wo sind die Christen, die da sagen können, daß das Triebrad aller ihrer Gedanken, Geberden, Worte und Werke nichts als die Liebe Gottes und ihres Nächsten sei? Wo sind die Chriften, die da sagen können, daß sie gegen Gott und ihren Nächsten nie gleichgiltig, ge= schweige mit Widerwillen erfüllt gewesen sind und noch find? Uch, prüft sich der Mensch, und märe es der heiligste Chrift, nach dem Gesetz der Liebe, so muß ein jeder mit David seine Kniee beugen, sich in den Staub werfen und feufzen: "BErr, gehe nicht ins Gericht mit beinem Anecht, benn vor dir ift fein Lebendiger gerecht. Auf tausend kann ich dir nicht eins antworten."

bem Wefet richten foll, fo muß er ihn nach ber Liebe, beißene Chriftus nach ihrem eigenen Geftandniß Davids

Gesetzes Erfüllung. Gabe es baber feine andere gott= liche Lehre, als die Lehre des Gesetzes, so müßten alle Menschen jett nach dem Fall ewig verdammt und ver= loren sein. Und barum ift es eben fo thöricht, ja,

II.

Aber wohl uns, es gibt noch eine andere Lebre. und zwar eine Lehre, in welcher, Gott fei bafür ewig Lob und Preis, das Beil, was der arme Mensch ver= geblich in dem Gesetze sucht, gewiß gefunden wird. Und biese Lehre ist keine andere, als die Lehre des Evan= geliums von JEsu Chrifto. Davon laßt mich benn nun noch zweitens einiges Wenige bingufeten.

In unserem Tertevangelium wird und weiter also berichtet: "Da nun die Pharifäer bei einander waren, fragte fie JEfus und fprach: Wie buntet euch um Chrifto? Weg Sohn ift er? Sie sprachen: Davide. Ersprach zu ihnen: Wie nennt ihn benn David im Geift einen BErrn, ba er fagt: Der BErr hat gefagt ju meinem BErrn: Gege bich zu meiner Rechten, bis daß ich lege beine Feinde zum Schemel deiner Fuge. Go nun David ihn einen BErrn nennet, wie ift er benn fein Gohn? Und niemand konnte ihm ein Wort ant= worten, und durfte auch niemand von dem Tage an binfort ihn fragen."

Was war, meine Lieben, wohl die Ursache, baß Chriftus, nachdem er bie ihm von ben Pharifäern vor= gelegte Frage über bas Gesetz beantwortet hatte, ben= selben nun die Frage vorlegte: "Wie bunfet euch um Christo? Weg Sohn ift er?" - Christus hatte hierbei keine andere Ursache, als diese, die blinden Pharifaer zu überzeugen, bag bas in bem Geset von ihnen vergeblich gesuchte Beil hingegen in bem Evan= gelio von Christo gewiß gefunden werde. Die Pharifäer trugen sich nemlich mit einer gang falschen Bor= stellung auch von dem durch die Propheten verheißenen Christus. Sie meinten nemlich, berselbe werbe ein bloßer Mensch sein, nur ein weltliches herrliches Reich aufrichten und in demfelben das jüdische Bolf zu einem alle Nationen der Erde beherrschenden Volke machen. Aber, meine Lieben, wenn Gott ben Menschen nach Darum beweif't benn Chriftus ben Pharifarn, ba ber ver-

Sohn fei, David ihn aber, noch ehe er geboren war, feinen | Sunden, um des Todes, Berichts und der Solle willen BErrn nenne, daß derfelbe daher kein bloger Menfch fein fich ju furchten, wenn er Chriftum im Glauben ju fonne, sondern Gottes ewiger Cohn felbft fein muffe; feinem BErrn angenommen hat, ber nicht nur alle woraus benn die Pharifaer endlich felbst ben Schluß feine Sundenschulden bezahlen will, sondern langft machen follten, bag alfo auch Chrifti Reich nicht ein bezahlt hat, und nicht allein jene feine Seelenfeinde menschliches, irdisches und geitliches sein könne, sondern ein überwinden will, sondern längst überwunden bat. göttliches, himmlisches und ewiges Reich sein muffe, in welchem allein bas Beil und die Seligkeit zu finden fei. euer Beil in dem Weset zu fuchen. Lernet vielmehr

Sohn ift er?" fröhlich und von ganzem Bergen ant= worten kann: Er ist der HErr und darum auch mein BErr, "ber mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Gunden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit feinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben: auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm biene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligfeit, gleichwie er ift auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit; das ist gewißlich mahr." D, wer fo Chriftum von Bergen seinen BErrn nennen fann, dem fann nichts bas Beil entreißen, obgleich er bas Gesetz nicht erfüllt hat, noch erfüllen kann. Wie ein armer Knecht sich nicht um seiner großen Schulben und um feiner vielen Feinde willen zu fürchten bat, wenn er einen ibn liebenden, gütigen, reichen, über alles gebietenden HErrn hat, ber für ihn bezahlen und ibn ichugen will, fo bat auch fein Menich um feiner Davide Cohn, hochgelobet in Ewigfeit. Umen.

D, meine Lieben, so seid benn nicht so thöricht, Und so ift es, meine Lieben. Wie unfere Liebe zu erkennen, bag wir schon alle durch bas Wefet verdammt Gott und bem Nachften bie Summa bes Gefetes ift, find, benn wir haben Gott nicht über alles und unferen fo ift Chrifti Liebe zu und bie Summa bes Evan- Nachsten nicht als und felbst geliebt, und vermögen es geliums. Mag baber ein Mensch immerbin auf die nicht. Darum fliehet eilend aus bem Geset wie aus Frage: Baft bu bas Gefet gehalten? beschämt feine bem feuerbrennenden Sobom und suchet eure Buflucht Augen niederschlagen muffen: wenn er nur auf die in dem stillen Zoar des Evangeliums von Chrifto. Frage: "Bie dunket bich um Chrifto? Weg Dahin rief Chriftus felbst die verstockten Pharifaer, bahin ruft er auch uns noch heute. Da findet ihr, was eure mit Gunden beladene Seele fucht, Bergebung, Berechtigkeit und Friede und Freude im Beiligen Beift. Da wird euch aus Gnaden geschenkt, was das Geset von euch mit Drohungen fordert.

> Und was das Herrlichste ift, wer bas Beil von Berzen im Evangelio sucht, ber bekommt baburch auch ein anderes Berg, bas bann anfängt in ber Liebe Gottes und seines Nächsten zu glüben, benn wem viel vergeben ift, ber liebt auch viel und bekommt baburch schon bier die Erstlinge von der Ernte des ewigen Lebens, und wenn er ftirbt, fo sterben mit ihm auch alle Ueberbleibsel der Gunde und er erwacht dort vollkommen nach Gottes Bilde. Denn da er dort Gott von Angesicht zu Angesicht schaut, so burchleuchtet bie ewige breieinige Gottessonne fein ganzes Wefen alfo, daß vor ihren Strablen alle Sündenfinsternisse auf ewig baraus verschwinden.

> Das helfe uns allen JEsus Christus, Gottes und

Am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis.

burch die Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unse= res HErrn. Amen.

> In bemfelben, unferem treuen Beilande, ge= liebte Zuhörer!

Die driftliche Religion und Kirche ift eine Reli= Sünden. gion und Kirche ber Bergebung. Die Bergebung ber

Gott gebe euch allen viel Gnate und Friede Sunden ift bei beiben ber Mittelpunct, um welchen fich barin alles bewegt. Während bei jeder anderen Reli= gion die Sauptsache barin besteht, bag ben Menschen eine Anweisung zu einem frommen und tugendhaften Leben gegeben wird, so ist hingegen in dem von Christo gestifteten Reiche die Hauptsache die Vergebung ber

Um diese allen Menschen zu erwerben, barum ift

er, ber Sohn Gottes, ein Mensch geworben und am bat. Darauf fann ich mich schon bier in aller Un-Creuze gestorben. Dies war ber eigentliche 3med und bas Biel feines gangen großen Werkes auf Erben. Und nachdem Chriftus burch sein Leben, Leiden und Sterben allen Menschen Bergebung aller ihrer Gunden erworben hatte, so haben auch alle ferneren Werke, Un= ftalten und Stiftungen Chrifti feinen anderen 3med, als alle Menschen zum Glauben an die ihnen erwor= bene Bergebung zu bringen, diefelbe ihnen anzubieten, ju überreichen und zu versiegeln.

Erftlich hat Chriftus fein Evangelium aufschreiben laffen und das heilige Predigtamt eingesetzt, damit burch basselbe bie Vergebung ber Gunden in seinem Namen geprediget werde unter allen Bölfern und zu allen Zeiten, bis an bas Ende ber Tage. Wer biefer an alle Menschen gerichteten Gnabenpredigt von Bergen glaubt, beffen Gunden find vergeben, fo gewiß Gottes Wort feine Luge, sondern ewige Wahrheit ift. Denn Gott fordert nach seinem Evangelium fein Werf ober Leiden von unserer Seite, womit wir unsere Sunden felbst tilgen oder uns die Erlaffung berfelben verdienen mußten. Gott will allein bie Ehre unferer Geelen= rettung und Seligkeit haben, barum will er uns alles schenken umfonft, ohne unser Berdienft und Bürdigkeit, aus bloger, lauterer Gnade und Barmberzigkeit.

Weil aber Christus weiß, wie schwer es einem Sünder wird, wenn er erkennt, was für ein großer Sünder er fei, bann fest zu glauben, bag er boch ein Rind Gottes und in sein Gnabenreich aufgenommen fei, baber bat Chriftus zweitens bie beilige Taufe zu feinem Worte, wie bas Siegel zu einem Briefe, gegeben. Er hat nemlich nicht nur ben Befehl gegeben: "Gehet bin in alle Welt, und lehret alle Beiden und taufet sie im Namen bes Vaters, bes Sohnes und bes Beiligen Beistes", sondern er hat biefen Befehl auch mit ber Berheißung verbunden und geschmüdt: "Wer ba glaubet und getauft wird, ber wird felig werden." Die Taufe soll also ein sichtbares Unterpfand sein, welches Christus allen Menschen geben will, daß auch sie an der von ihm erworbenen Bergebung Theil haben. Jeder Bollte mich Chriftus gleich einst verdammen, so fann jungsten Tage. Da nun in unserem beutigen Evaner nicht; benn er hat einen Gnadenbund mit mir ge= gelio Chriftus felbst einem Gichtbruchigen eine Absolu= macht und zur Bestätigung desselben mir ein Unter- tion ertheilt, so laßt mich jett von dem besonderen pfand gegeben, nemlich bie beilige Taufe; fie ift bas Trofte, ber in ber Privatabsolution liegt, ein Mehreres erfte Angeld, bas er mir fur meine Geligfeit überliefert zu euch sprechen.

fechtung und in allen Zweifeln und auch einst vor sei= nem Throne berufen. 3ch fann sagen: 3ch bin ja ge= tauft, o ICfu, wollte ich baber zweifeln, bag meine Sunden mir vergeben feien, fo mußte ich bich felbft zu einem Lügner machen. Mit beiner Taufe haft bu beine Gnade mir verpfändet, barum sprichst bu mich nun auch gewiß los und machst mich selig.

Doch, meine Lieben, Chriftus bat es auch mit ber beiligen Taufe nicht genug fein laffen; bamit fich unfer Glaube ein immer neues Pfand ber Gundenvergebung holen könnte, hat er auch noch sein heiliges Nachtmahl eingesett. Auch bieses beilige Sacrament bat feinen anderen Zwed, als unferem Glauben eine neue Stüte zu geben, baran er fich wider alles Wanken und Schwanken festhalten könne. Wer zum beiligen Abend= mable gegangen ift, fann nemlich fagen: Wie durfte ich zweifelnd fragen, ob ich Theil babe an Christi Welt= versöhnung und ob mir meine Gunten vergeben feien? Christus hat mich ja selbst bes Leibes theilhaftig ge= macht, ben er Gott am Creuze für bie Gunderwelt zum Opfer bargebracht hat, und er hat mich ja selbst mit bem Blute getränft, bas zur allgemeinen Bergebung auf Golgatha floß! Bas konnte Chriftus mehr thun, mich zu überzeugen, baß auch ich zu den durch ihn Be= gnadigten gehöre? Sier muß aller Zweifel schwinden.

Doch, meine Lieben, Chriftus bat für feine Erlös'ten nicht nur nach Nothburft gesorgt, daß sie bie Bergebung ihrer Gunden glauben fonnen: er hat fie mit Unterpfändern feiner Gnade recht eigentlich über= schüttet; er hat dafür überschwänglich mehr gethan, als ein menschliches Berg je bitten und verstehen konnte; er hat es bewiesen, daß er nicht nur Barmbergigfeit bat, sondern daß er, wie die Schrift sagt, reich ift an Barmbergigkeit. Chriftus bat nemlich feiner Rirche auch noch die Gewalt verlieben, zu jedem einzelnen Sünder in seinem Namen fagen zu dürfen: "Sei ge= troft, bir find beine Gunten vergeben", und Chriffus hat verheißen, daß eine solche in seinem Namen auf Erden ertheilte Absolution auch vor ihm im Himmel Getaufte fann baber, wenn er baran glaubt, fagen: giltig fein foll und bag er fie einft bestätigen will am

Text: Matth. 9, 1-8.

Da trat er in bas Schiff und fuhr wieber herüber und tam in feine Stadt. Und fiebe, ba brachten fie gu ihm einen Gichtbruchigen, ber lag auf einem Bette. Da nun JEfus ihren Glauben fabe, fprach er ju bem Bichtbruchigen: Sei getroft, mein Sohn, beine Sunden find bir vergeben. Und fiebe, etliche unter ben Schriftgelehrten sprachen bei fich felbst: Diefer laftert Gott. Da aber JEfus ihre Gedanken fabe, sprach er: Barum bentet ihr fo Arges in euern Bergen? Welches ift leichter, ju fagen: Dir find beine Gunben vergeben, ober ju fagen: Stehe auf und manbele? Auf daß ihr aber miffet, daß bes Menfchen Sohn Macht habe auf Erben die Sunden gu vergeben, fprach er zu bem Bichtbruchigen: Stehe auf, beb bein Bette auf und gehe heim. Und er ftund auf und ging heim. Da das Bolf das fahe, verwunderte es fich und preifete Gott, der folde Macht den Menfchen gegeben hat.

nicht nur ben Buffertigen überhaupt Gnade ver= fündigte, sondern wie er auch einer einzelnen Person, nemlich einem Gichtbrüchigen, die Bergebung aller sei= ner Sünden insonderheit sprach. Lagt mich daher jett zu euch reben:

Von dem besonderen Trofte, der in der Privat= absolution liegt.

und zwar:

- 1. in wiefern barin ein besonderer Troft liege, und
- 2. woher es baber wohl fomme, baß dieser Troft so vielfach verkannt wird.

Herr Jesu Christe, ber Du nicht nur uns allen Bergebung unferer Gunden erworben haft, sondern auch barnach bungerft und dürstest, uns derselben theil= haftig zu machen, und uns daher viel Mittel hierzu barreicheft, erwede uns boch burch ben Geift Deiner Gnade, daß auch wir felbst barnach hungern und bürften, und begierig die uns eröffneten Mittel Deiner Gnade suchen und gebrauchen. Behüte uns vor Lauheit und Ueberdruß an Deinen geistlichen, himmlischen Gutern, daß wir sie und das Beil unserer Seele nicht verscherzen. Du mußt es thun, benn Fleisch und Blut hängt an der Erde. Darum erhöre uns, wir bitten Dich, und segne uns jett durch die Predigt Deines Wortes für Zeit und Ewigfeit. Umen. Umen.

I.

Nehmen wir, meine Lieben, über Die Geschichte als über feine Rrankheit, bekummert mar. unseres Textes basjenige bingu, mas uns barüber auch

In biesem Evangelio finden wir, wie eure Liebe worden war, nie wieder in ihre Nabe ju kommen, gebort hat, das wichtige Beispiel einer Privatabsolution; Schiffte er hinüber nach bem jenseitigen Ufer Des Sees es wird uns nemlich darin ergahlt, wie Chriftus einft Benegareth und besuchte wieder die Stadt Rapernaum, wo er furz zuvor ben Anecht jenes hauptmanns, Petri Schwieger und andere wunderbar gefund gemacht hatte. Raum war es hier ruchbar geworden, baß JEsus wieder in der Stadt sei, so versammelte sich eine große Volksmenge um ihn. Der Andrang bes Bolkes ward bald fo groß, daß viele selbst vor bem Saufe fei= nen Plat mehr fanden, wo sie sein Wort noch hätten vernehmen können. Während man nun eben zuhörte, erschienen vier Männer, welche einen Gichtbrüchigen auf einem Bette liegend trugen, für ben fie bei Chrifto Silfe suchen wollten. Da aber die Bange des Sauses, in welchem Christus war, von Menschen so gebrängt voll waren, so war es unmöglich, burch biefelben mit bem Elenden vor ihn zu kommen. Doch dieses Sinder= niß konnte die Träger sammt bem Kranken nicht ab= schrecken. Sie glaubten fest, wenn sie nur bis zu Christo kommen könnten: helfen werde er gewiß. Was thun fie? Ruftig ersteigen fie mit ihrer Last auf einer zugänglichen Seite bas platte Dach bes Saufes, brechen bie Dede auf und laffen bas Bett mit bem Kranken von oben berab mitten unter die Versammelten vor Christum bin. Und was thut dieser? Da er ben in ihren Bergen angezündeten Glauben sieht, wendet er sich fogleich zu bem Gichtbrüchigen und spricht: "Gei getroft, mein Sohn, beine Gunden find bir vergeben." Aus dieser Rede Christi erseben wir, Christus muß nicht nur ben Glauben bes Gicht= brüchigen gesehen, sondern auch das an ihm wahr= genommen haben, daß er vor allem Trost wider seine Sunde bedurfte und daß er mehr über seine Sunde,

Bas lehrt uns aber wohl Chriftus damit, daß er Markus und Lufas berichten, so erfahren wir Fol- biefem hochbekummerten Sunder geradezu die Bergendes. Ale Chriftus von den Gergefenern gebeten gebung feiner Gunden fprach, mahrend Chriftus fonft

ben Gundern feine Gnade nur im Allgemeinen ver- nicht zweifelt, bag Gott allen Gundern gnädig fein fündigte? Denn ale 3. B. nach Lufas am 15. bie vielen wolle, wenn fie glauben, bag aber gar oft barüber ju jedem Einzelnen: "Dir find beine Gunden Buftante fei, baß er fich ber allgemeinen Gnadenvergeben", fondern er legte ihnen bie fostlichen Gleichniffe von bem verlornen Groschen und Schafe und von dem verlornen Sohne vor und fette bingu: "Also wird auch Freude fein vor ben Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut." Und als Christus ben Obersten ber Zöllner, Bachaus, trösten wollte, so sprach er nur: "Des Menschen Sohn ift ge= kommen, zu suchen und felig zu machen, bas verloren ift." Warum verfuhr Chriftus bei bem Gichtbrüchigen nicht auch so? Warum ließ er es bei ber allgemeinen Predigt, daß jeder Buffertige Vergebung erlangen fonne, nicht bewenden? — Der Grund hierzu ift nicht schwer zu finden. Weil der Gichtbrüchige so sehr über seine Sünden geängstet war, daß ihm dieselben mehr Befümmerniß machten, als felbst seine schwere Krant= beit, so bedurfte er auch eines besonderen Trostes. Daß wir uns in diesem Schlusse nicht irren, dies sehen wir unter anderm auch an dem Verfahren Christi mit der großen Sünderin. Als diese mit zer= fnirschtem Bergen sich ICsu nahte, bitterlich weinte, seine Kuße mit ihren beißen Thränen nette und fie mit den Haaren ihres Hauptes trodnete, da ließ es Christus auch nicht babei bewenden, daß er biefer schwer angefochtenen Seele nur im Allgemeinen fagte, daß für alle Sünden Gnade sei, sondern er wendete sich insonderheit zu ihr und sprach: "Dir sind beine D bag Chriftus selbst auch zu mir fame und auch mir Sunden vergeben."

Sehet hieraus, meine Lieben, daß in der Privatabsolution ein ganz besonderer Troft für uns Günder liegt. Es ist wohl wahr, die Privatabsolution ist nicht bas einzige Mittel, wodurch Gott dem Günder die Ber= gebung spricht, Gott thut dies auch schon durch die all= gemeine Predigt des Evangeliums, durch die Ertheilung ber heiligen Taufe und burch bie Speisung und Tran= fung mit tem Leibe und Blute seines Sohnes im beiligen Abendmable; es ist wahr, wer sich an diese drei Zeugnisse von der Gnade Gottes gegen alle buffertigen Sünder im Glauben fest hält, dem find seine Gunden vergeben und er fann auch ichon baburch zu einer froh= fprochen wird, es ebenso ift, als wenn Chriftus felbst lichen Gewißheit davon kommen. Aber welcher Chrift vom Simmel herabkame und sie ihm mit eignem jenige, welcher Gottes Wort fur mahr halt, zwar daran einen Lugner erklaren, wenn er auch dann noch immer

Böllner und Gunder zu ihm famen, ba fprach er nicht Zweifel in seinem Bergen erwacht, ob er in einem solchen verheißungen auch für seine Person trösten burfe? -Welcher wahre Christ hat es nicht schon oft erfahren, wenn er von ben großen Gundern David, Manaffe, Petrus und anderen las, daß fie Bergebung erlangt haben, daß es in feinem Bergen geheißen bat: Ja, wenn bu ein David, ein Petrus wärest, ja, wenn beine Buße auch so gründlich mare, wie diese sie erfahren haben, dann wolltest du wohl auch glauben? Welcher wahre Christ hat es nicht schon erfahren, wenn er las oder hörte, daß Gott ben Tod keines Sünders wolle, daß sich Gott aller erbarmen wolle, daß er bie ganze Welt geliebt und für sie feinen Sohn gegeben habe, daß er gedacht hat: Ja, Gott will mich wohl selig machen, aber habe ich nicht burch meine Gunden mich selbst von der allgemeinen Gnade ausgeschlossen? Welcher Chrift hat es nicht erfahren, wenn ihm ber Reichthum ber göttlichen Barmberzigkeit, Die Freund= lichkeit Chrifti, seine Hirtentreue gegen Die verlornen Schafe, sein brennendes Verlangen nach tem Beil auch ber größten Sünder beschrieben murde, daß ihn bies wohl zu vielen Thränen gerührt hat, daß er aber boch von vielen Zweifeln bestürmt geseufzt hat: D bag ich's glauben fonnte, daß Gott auch nach meinem Seil ein fo brennendes Verlangen hat!? Entsteht nicht oft auch in dem erfahrenften Chriften ber Gebanke und Bunsch: insonderheit, wie jenem Gichtbrüchigen, zuriefe: Zweifle nur nicht: "Deine Gunden sind bir ver= geben!"?

Ift es baher nicht ein großer Troft, daß Chriftus zu den Aposteln und somit zu seiner ganzen Kirche ge= fagt hat: "Welchen ihr die Gunde erlaffet, benen find fie erlaffen"? und: "Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden lösen werdet, bas soll auch im Himmel los fein"? Wird ein Christ, wenn er die hierauf sich grun= bende Privatabsolution empfängt, dadurch nicht über allen Zweifel erhoben? Muß er hiernach nicht fagen, baß, wenn ihm in Christi Namen bie Bergebung ge= follte es nicht aus feiner Erfahrung wissen, bag ber= Munde spräche? Muß er nicht erft Chriftum selbst für nicht glauben will, bag auch ibm feine Gunden ver- | langft von tem Teufel übermunden und spruch auch im Himmel giltig sein soll?

mehrere Mordthaten begingen: wird in ten Bergen ichen Buchern oder Befenntnifichriften überein. Gunten vergeben."

Teufel, Tot und Solle ftreiten und auch Lehre." bestehen follen, fo muffen wir uns feine Urbeit koftet, mit bem Teufel zu ftreiten . . . 3ch mare bingusepen.

geben feien? Belden gemifferen Troft fann es geben, ermurget worden, wenn mich tiefe Beidte als wenn es gebeigen bat: "Dir, bir ift beine Gunte nicht erhalten batte." Ferner ichreibt Luther in vergeben", ba Chriftus erflart hat, baf ein folder Aus- feiner Warnungsichrift, fich vor Zwingli'icher Lebre und Lehrern zu buten, folgenbermagen: "Wenn Rehmet ein Gleichniß. Die Burger einer Statt taufent und aber taufent Belt mein baben wirer ihren Konig einen Aufruhr geftiftet, und maren, fo wollt ich alles lieber verlieren, find entlich übermunden worden und haben entflichen tenn ich wollt biefer Beicht bas geringfte muffen. Erft werden alle zum Tote verurtheilt, fpater Studlein eines aus ter Rirchen tommen aber erläßt ter Ronig ein Schreiben, in welchem allen laffen Aber tie Schwarmer, weil fie ficher fint, volle Begnadigung jugesprochen wirt. Im Bertrauen und von Traurigfeit und Anfechtungen nichts wiffen, auf einen folden allgemeinen Gnadenerlag werden nun verachten fie leichtlich tie Argnei und Troft." Doch vielleicht die meiften unbesorgt gurudtehren. Aber setet folde Zeugniffe finden wir nicht nur in ten Privatten Fall, unter ten Rebellen gabe es folde, welche ichriften unserer besten Bottesgelehrten; tie gange luthe-Rateloführer bei tem Aufruhr maren, Die babei etwa rifche Kirche ftimmt barin in ihren öffentlichen symbolitiefer nicht vielleicht ter Gedanke entstehen: Bielleicht beißt es g. B. in tem 11. Artifel ter Augsburgischen feit ibr nicht in bie Begnadigten eingeschloffen? Confession: "Bon ber Beichte mirb alfo ge= Burte es biefen nicht besonders beruhigent fein, wenn lehret, bag man in ber Rirchen privatam fie ein besonderes, fur fie eigende ausgefertigtes absolutionem erhalten und nicht fallen Begnadigungsichreiben erhielten, in welchem ihnen laffen foll." Ferner beift es in tem 12. Artifel ber tie Berficherung gegeben murte, bag auch fie unter Apologie: "Die Beichte behalten wir auch ben Freigesprocenen mit inbegriffen feien? Done allen um ber Abfolution millen, melde ift 3meifel. Gebet ba, fo ift es auch fur einen megen Gottes Bort, baburch uns bie Gewalt ber feiner Gunten befummerten Chriften ein besonderer Schluffel losfpricht von Gunten. Darum Troft, wenn er nicht nur bas Bort bort: "Alle mare es witer Gott, bie Abfolution aus gläubige Gunder fonnen getroft fein", fondern: ber Rirchen alfo abguthun. Diejenigen, fo bie "Sei auch bu getroft, bir, ja auch bir find beine Absolution verachten, bie wiffen nicht, mas Bergebung ber Gunte ift, ober mas bie Gemalt ber Schluffel ift." Leset die Befenntniffe erfahrner Chriften, so werdet Endlich beift es im 3. Theil der schmalkalbischen ihr ties von ihnen allen bestätigt finden. Unter antes Artifel: "Beil bie Absolutio oder Rraft ber ren ichreibt Luther in einer feiner Predigten, die er Schluffel auch eine bilfe und Eroft ift, wirer ten Schwarmer Carlftatt gehalten bat, als tiefer witer bie Gunte und bofe Gewiffen, im auch tie Privatbeichte abschaffen wollte, alfo: "Unfer Evangelio burch Chriftum gestiftt, fo foll Gott ift nicht fo farg, bag er uns nur Gine man bie Beicht ober Abfolution beileibe Absolution und nur Ginen Troftspruch ge= nicht laffen abkommen in ber Rirchen, laffen hatte gu Starte und Troftung unfe-fonderlich um ber bloten Gewiffen millen, res Gemiffens Beil wir benn viel auch um bes jungen roben Bolfs willen, bamit es Eröftung haben muffen, fo wir wider ben verhoret und unterrichtet werte in ber driftlichen

Sebet, meine Lieben, jo rebet bie gange lutherische Baffe nehmen laffen, fondern unfern Sarnifch Rirche, fragen wir baher nicht billig, woher es boch gang bleiben und bie Troftung, uns von Gott ge- wohl fomme, taf ter in ter Privatabsolution liegente geben, unverrudt laffen bleiben. Denn", fest Luther Troft fo vielfach verkannt wird? Bur Beantwortung bingu, "ihr wiffet noch nicht, was es vor Mube und biefer Frage lagt mich nun noch zweitens Giniges II.

Man wurde, meine Lieben, bochft ungerecht fein, wenn man alle Gegner ber Privatbeichte und Privat= andern Stelle ichreibt baber berfelbe Apostel an bie absolution in Eine Classe wurfe. Die strengen Worte, welche unter anderm Luther gegen Die gebraucht, welche gebe ich um euretwillen, an Christi Statt." Bas begu feiner Beit nichts bavon wiffen wollten, find feines= weges auf alle anzuwenden, welche jett noch tagegen eingenommen find. Denn bamals bestand bie Privat= beichte und man wollte sie abschaffen, jest ift sie fast abgekommen und man will sie wieder aufrichten. Das ift freilich ein anderes Berhältniß.

liche Lutheraner eine gewisse Scheu vor der Privat= beichte und Mbsolution haben, ist, weil sie bie Ein= richtung berselben theils für etwas neues, theils für ein Burudgeben zu pabstlichen Ginrichtungen ansehen. Diefer Grund halt jedoch nicht Stich. Jene Ein= richtung ift, wie wir aus den Zeugniffen unserer luthe= rischen Rirche gesehen haben, keinesweges etwas neues. Die Privatbeichte ift schon lange vor Auffommen des Pabstthums gebräuchlich gewesen und hat bis in bas ja jeder, ber in Betreff bes Troftes jo genugsam fein porige Jahrhundert durchgangig in allen lutherischen will, wohl prufen, ob tiefe Genugiamfeit auch mirklich Gemeinden aller Lander bestanden; nur einige offen- aus ber Starte feines Glaubens entsprungen ift, ober bare Schwarmer haben fie verworfen, und erft als tie ob fie vielleicht nicht vielmehr baber fommt, bag er fich Rationalisten, bas beißt, Die Bernunftprediger ber neuen Zeit, in ben lutherischen Rirchen überhand ge= leichtfinnige Chriften feine Privatabsolution begehren, nommen haben, ift die Privatbeichte abgeschafft und an ift freilich fein Bunder. Die Bunden brennen fie beren Stelle die allgemeine Beichte eingeführt worden.

mehr von Bergen glauben, bag bie driftliche Rirche bie Macht habe auf Erden Sunden zu vergeben. Biele find jett den Pharifäern gleich geworden, welche, wenn Bergen benfen: "Diefer läftert Gott", benn "wer glauben entweder gar nicht an Gottes Wort, oder fie bedenfen nicht, daß es zweierlei ift, Gunde vergeben in seinem eignen Namen, und im Namen Gottes. In seinem eignen Namen konnte freilich nur Chriftus Die Absolution sprechen, benn nur zu ihm hatte Gott ge= fagt: "Sete bich zu meiner Rechten"; aber in Gottes

vermahnet burch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laffet euch verföhnen mit Gott." Un einer Korinther: "So ich etwas vergebe jemanten, tas ver= barf es baber eines weiteren Beweises?

Eine britte Urfache, warum viele ben besonderen Troft, ber in ber Privatabsolution liegt, verfennen, ift aber auch gewiß tiefe, baß fie ihre Gunten nicht lebentig fühlen. Biele sprechen nemlich: Ich betarf ihrer nicht, ich fann mich auch mit ber allgemeinen Der erste Grund nun, warum jest viele felbst red= Absolution genugsam troften. Sollte es aber mohl möglich fein, daß ein mahrer Chrift nicht zu Zeiten ebensowohl, wie ein Luther, von seinen Gunten so niedergedrückt murde, bag er von Bergen gern bie Stimme hören möchte: Auch bir fint beine Gunten vergeben? Over sollte es jest wirklich lauter so starke Chriften geben, als man in ter Zeit ter Reformation vergeblich suchte? Fehlt es nicht gerade jest an nichts mehr, als an starfem Glauben? D, es sollte fich baber leicht über seine Gunden hinwegsegen fann! Denn baß nicht, barum begehren sie auch nicht sonderlich bes Eine zweite Urfache, warum fo viele jest gegen lindernten Balfams. Aber, gefest, ein Chrift mare Die erstere eifern, ift aber auch Diefe, bag fo viele nicht auch wirklich fo ftark, bag er ber besonderen Buficherung der Bergebung feiner Gunden nicht bedurfte, follte er bann nicht um berer willen, Die sie bedürfen, sie auch ju Beiten gebrauchen, ramit tiefe turch fein Beispiel fie boren, bag ein Menich Gunte vergibt, in ihrem gelodt murten, auch zu biefer Gnabenfpente zu eilen?

Eine vierte Ursache, warum viele Die Privatbeichte fann Gunde vergeben, benn allein Gott?" Aber folde nicht gebrauchen wollen, ift jedoch wohl mitunter biefe, weil tieselbe in ber Kirche ber ersten Zeit auch nicht regelmäßig eingeführt und die Privatabsolution bamals meift nur folden, welche grobe Gunter gewesen maren und bie buffertig wiederkehrten, ertheilt worden fei. Ist baber, spricht man, nicht jeder Christ frei, Die menschliche Einrichtung, welche in ter lutherischen und Chrifti Namen fonnen auch bie Diener ber Rirche Rirche getroffen worten ift, bag man por bem jebes-Sunden erlaffen und behalten, tenn Chriftus felbft hat maligen Genuffe tes heiligen Abendmahls bie Privates ihnen gebeigen. Darum fpricht St. Paulus: "So absolution fuche, ju gebrauchen, ober nicht ju gefind wir nun Botschafter an Chrifti Statt, tenn Gott brauchen? - Bobl ift es mahr, es ift bies wirklich

ein Stud ber driftlichen Freiheit; fein Chrift soll und gelehret, bag man niemand bringen foll, bie Sunde fann baher bazu gezwungen werden. Aber eine andere namhaftig zu erzählen." --Frage ift, ob das, wozu man Macht hat, auch fromme? Das, das frage dich hierbei, lieber Chrift.

Tagen so viele gegen den Gebrauch der Privatabsolution auch stets eine ausführliche Beichte ihrer Gunden vor= ausgeben muffe. Wie? sagen fie, soll ich einem Manne die Geheimnisse meines Bergens entdecken, zu bessen Erfahrung ober Redlichkeit ich vielleicht gar kein Bu= trauen habe? Müßte ich nicht fürchten, daß ein unredlicher Beichtvater meine Geständnisse migbrauche? Hierauf ist zu antworten, daß es keinesweges gefordert wird, daß der besonderen Absolution auch ein besonderes Sündenbekenntnig vorausgehe. Absolvirt Chriftus ben Gichtbrüchigen nicht auch ohne ein foldes Bekenntniß? War es ihm nicht genug, daß er als ein armer Günder burgischen Confession: "Und wird von der Beicht also Umen.

So habe ich euch benn, meine Lieben, ben hoben Trost gezeigt, ber in dem vollen Gebrauche bes Umtes Die fünfte Ursache nun endlich, warum in unseren ber Schlüffel liegt; ich habe euch ferner gezeigt, wie Die Einwände, die man insgemein bagegen erhebt, in ber eingenommen find, ift, weil fie meinen, daß berfelben That unerheblich und grundlos find; ich rufe euch daber zu: "Prüfet alles, und bas Gute behaltet." Denket bem Gefagten weiter nach in ber Furcht bes BErrn. Bedenket aber auch dieses: Bieler Augen sehen gerade auf uns, die wir in dem Rufe fichen, dem Ziele einer wahrhaft lutherischen Gemeinde ernstlicher, als andere, nachzujagen. Unfere Berantwortung ist baber groß. Vielleicht Tausende werden sich nach uns richten, und was wir jett von alten heilfamen Einrichtungen unse= rer Bäter fallen laffen, das werden unfere Rinder viel weniger wieder bervorsuchen.

Ich habe gethan, was meines Amtes ift; ich mit gläubigem Bergen gu ihm fam? Sebet, fo wird wurde gum Berrather an unferer Rirche geworben fein, auch ein rechtgläubiger Diener Chrifti nie ein einzelnes batte ich nicht auch über Diefen Punkt meine Stimme Sundenbekenntnig fordern. Es wird bies auch mit erhoben. Thut ihr nun auch, mas Gott von euch flaren Borten in ben Symbolen unferer Rirche ver- fordert. Sein Beiliger Geift leite mich und euch in boten, benn also heißt es im 25. Artifel ber Auge alle Bahrheit gur Geligkeit burch ICfum Chriftum.

Am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

HErrn. Amen.

In demfelben, unserem theuren Beilande, herzlich geliebte Buhörer!

Es gibt nach der heiligen Schrift Menschen, welche Gott umsonst geschaffen hat, ja, denen es beffer ware, sie wären nie geboren. Es gibt nemlich Menschen, welche ewig verloren gehen. Alle diese Menschen, nach= dem fie eine furze Zeit auf Erden gelebt haben, fommen, so bald sie gestorben sind, an einen Ort, wo kein Licht,

Gott gebe euch allen viel Enabe und Friede burch loren; eine ewig unüberfteigliche Rluft trennt fie bann bie Erfenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unseres auf immer von ben Wohnungen ber Auserwählten; kein Schimmer ber Hoffnung geht bann ihnen je wieder auf; sondern Berzweiflung und Jammer ohne Maß und Ziel ist dann ihr ewiges unveränderliches Loos.

Kurchtbarer Gedanke! — Wohl haben sich schon Ungählige davor also entsett, daß sie fühn die Ewigkeit der Verdammniß geleugnet haben; aber was hilft unser Leugnen? Mit klaren Buchstaben hat es uns Gott in feinem heiligen Worte geoffenbart. Go schreibt David im 49. Pfalm von den Verdammten: "Sie liegen in feine Ruhe, keine Freude, fondern nichts als undurch- ber bolle wie Schafe, der Tod naget fie; ihr Trop muß dringliche Finsterniß und unaussprechliche Unruhe, vergeben, in der hölle muffen sie bleiben." So schließt Ungft, Schmerz, Qual und Pein ift, nemlich in den ferner Jesaias seine Beisfagungen: "Ihr Burm wird Rerfer der Solle. Und aus biefem Rerfer ift bann nicht fterben, und ihr Feuer nicht verlofchen." Und feine Errettung; die Seligkeit ift dann auf ewig ver= Johannes, ber die Bolle icon in einem Gefichte fab, schreibt in seiner Offenbarung, im 14. Capitel: "Und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, und ber Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit." Und selbst JEsus Christus, der gekommen war, alle Menschen selig zu machen, spricht von seinem Verräther: "Ihm wäre beffer, er wäre nie geboren."

So entsetlich nun, meine Lieben, der Gedanke ift, baß es überhaupt Menschen gibt, welche ewig verloren Aber was sollen wir sagen, wenn wir nicht nur hören, gehen, so ist boch noch viel entsetzlicher, daß nach dem Zeugniß bes Wortes Gottes nicht nur wenige, sondern viele, ja, daß die große Mehrzahl, daß die meisten Menschen ewig verloren geben werden. "Biele sind berufen, aber wenige sind außerwählt", fo ruft und Christus in unserem heutigen Evangelio zu. Und an einer andern Stelle spricht er: "Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ift weit, und ber Weg ift breit, ber zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die barauf mandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige find ihrer, die ihn finden."

Wer fann hieran benfen, ohne zu erzittern und zu erbeben? Wäre es nicht erschrecklich genug, wenn es auch nur einen Menschen gabe, der da einst auf ewig ausgeschloffen fein sollte von aller Seligfeit und auf Berufene, aber wenig Auserwählte geben? ewig verstoßen aus dem himmel in die hölle, um auf ewig zu schmachten in dem Feuerpfuhl der Qual und in unserem heutigen Evangelium. Wohlan, fo laßt Pein? Ja, ichon bei biefem Gedanken muffen wir uns benn jest biefe Antwort zu unfer aller Warnung ausrufen:

D Ewigkeit, bu Donnerwort! D Schwert, bas burch bie Geele bohrt! D Anfang sonder Ende! D Ewigfeit, Zeit ohne Zeit!

Ich weiß vor großer Traurigfeit Nicht, wo ich mich binwende: Mein gang erschrodnes Berg erbebt,

Dag mir bie Bung am Gaumen flebt.

daß Einer, daß einige, sondern daß viele, daß bie meisten, daß, ach! Millionen Menschen ewig, ach, be= denket! — ewig — verloren gehen? — Ach, meine Lieben, wenn wir baran benfen, bann können wir nichts thun, als auf unsere zitternden Aniee fallen und zu dem beiligen und gnädigen Gott hinauf rufen: BErr, BErr! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Doch wie? meine Lieben, ist's auch wirklich mög= lich, daß Gott so viele Menschen ewig verloren geben lassen sollte? Sollte Gott auch wirklich gerecht han= beln, wenn er Millionen Menschen, die er geschaffen, nach Verfluß der kurzen Lebenszeit dann auf ewig von sich stieße, seine Hand auf ewig von ihnen abzöge und sie einem endlosen Elend ewig unbefümmert preis gabe? Warum, ach, warum, fragen wir, foll es wohl viele

Die Antwort auf Diefe Frage gibt uns Chriftus und Erwedung vernehmen.

Text: Matth. 22, 1—14.

Und JEfus antwortete und rebete abermal burch Gleichniffe ju ihnen und fprach: Das himmelreich ift gleich einem Konige, ber feinem Sohne Sochzeit machte; und fandte feine Rnechte aus, daß fie ben Gaften gur Sochzeit riefen; und fie wollten nicht kommen. Abermal fandte er andere Knechte aus und fprach: Saget ben Baften: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochfen und mein Maftvieh ift geschlachtet und alles bereit; kommet gur hochzeit. Aber fie verachteten bas und gingen bin, einer auf feinen Ader, ber andere zu feiner Sandthierung. Etliche aber griffen feine Knechte, bohneten und todteten fie. Da bas ber Ronig horete, marb er zornig, und ichidte feine Beere aus, und brachte diefe Morder um, und gundete ihre Stadt an. Da fprach er gu feinen Rnechten : Die Sochzeit ift zwar bereit; aber die Gafte warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strafen und labet zur Sochzeit, wen ihr findet. Und die Rnechte gingen aus auf die Strafen und brachten zusammen, wen sie fanden, Bofe und Gute. Und die Tifche murben alle voll. Da ging ber Ronig hinein, die Gafte gu befeben; und fabe allba einen Menfchen, der hatte fein hochzeitlich Rleid an, und fprach zu ihm: Freund, wie bift du herein tommen und haft boch fein hochzeitlich Rleid an? Er aber verftummete. Da fprach ber Ronig zu feinen Dienern: Bindet ihm Sanbe und fuge und werfet ihn in die außerste Finfternif hinaus, ba wird fein heulen und Bahnklappen; benn viele find berufen; aber wenige find auserwählet.

Beldes der hauptgedanke, die Gefammtwahr=| über können wir nicht in Zweifel fein. beit des in bem verlesenen Evangelio enthaltenen gibt am Schluß die Summa bes Ganzen selbst mit Gleichniffes von der königlichen Sochzeit fei, bar- ben Borten an: "Denn viele find berufen,

aber wenige find außerwählt." daber jett:

Warum find viele berufen, aber wenige auserwählt?

Die Antwort, welche uns ber HErr selbst auf biese Frage gibt, ift eine zwiefache, nemlich:

- 1. weil zwar alle berufen find, aber bie meisten bie Berufung ganglich aus= schlagen, und
- 2. weil zwar viele ber Berufung wohl äußerlich Folge leiften, aber wenige von Bergen.

BErr JEfu, Du haft uns geoffenbart, daß zwar viele berufen, aber wenige auserwählt find, nicht, daß wir an Deiner Gnade verzweifeln, sondern damit wir Deine Gnade nicht in der Sicherheit unseres Fleisches verfäumen. D so erbarme Dich denn unser aller, Du Beiland ber Günder, und gib, daß bas ernfte Wort, welches wir jett hören werden, nicht vergeblich in unser Dhr schalle, sondern hinaboringe in die Tiefe unseres Bergens, damit wir nicht nur hier unter ben Berufenen, sondern auch einst unter den Auserwählten seien! Erbore uns. Amen.

I.

Nachdem Gott ben Menschen einst nicht nur heilig und gerecht geschaffen, sondern ihm auch alle nöthige Rraft gegeben bat, so beilig und gerecht zu bleiben, Gottes muthwillig übertreten und wider Gottes beiligen Willen fich frevelhaft emport hat: fo konnte nun keine Creatur Gott ber Ungerechtigfeit anklagen, wenn Gott auch gar nichts gethan, um ben von ihm abgefallenen Menschen bennoch felig zu machen, sondern alle Men= schen ohne Beiteres, zur gerechten Strafe für ihren Abfall, mit ewiger Gefangenschaft an dem Ort der Qual belegt hätte.

Wir fragen einem Ronige, ber feinem Cohne Sochzeit machte." Siermit erinnert Chriftus vor allem an die große That ber Barmherzigkeit, welche Gott zur Gelig= machung aller Menschen gethan, bag er nemlich feinem eingeborenen Sohn baburch eine Hochzeit gemacht habe, daß er ihn Mensch werden ließ und so mit ber gefallenen menschlichen Natur als seiner Braut ihn vermählte, damit der Mensch wieder mit ihm, seinem Gott, versöhnt und vereinigt würde.

Es ift'nun freilich mahr: hatte Gott die Sochzeit ter Menschwerdung seines Sohnes zwar angestellt, aber die Menschen zu bieser Sochzeit nicht auch einladen laffen, mas hülfe ihnen bann jenes höchste Wunder ber göttlichen Liebe? — Es wäre vergeblich geschehen. — Alber wie fahrt Chriftus in seinem Gleichnisse fort? Er fpricht: "Und fandte feine Rnechte aus, daß sie die Gaste", oder, wie es im Grundtert beißt, Die Beladenen, "zur Sochzeit riefen". Und so ift es, meine Lieben. Alle Menschen find von Gott Geladene. Raum war der Mensch gefallen, so lud ihn auch Gott alsobald zur Hochzeit seines Sohnes, und sprach: "Seid getroft, des Weibes Same wird ber Schlange ben Ropf zertreten!" Und bamit diese Ginladung an alle Menschen ber ersten Welt gelangen möchte, schenfte Gott ben erften und folgenden Menschen eine meist fast tausendjährige Lebenszeit, so daß sie noch ihren Kindern und Kindeskindern erzählen fonnten und wirklich erzählten, welche berrliche Er= der Mensch aber von Gott abgefallen ist, bas Gesetz lösung aus Gunde und Roth der BErr ihnen, den Gefallenen, verheißen habe. Doch auch bei dieser ersten allgemeinen Einladung ließ es der gnädige Gott nicht bewenden. Als später bas Lebensalter ber Menschen ein immer fürzeres wurde, da erwählte er sich Abraham, Isaak und Jakob und das ganze von ihnen abstammende Bolf ber Israeliten mit ganzen Schaaren beiliger Propheten und lud nicht nur dieses Volk felbst ein, sondern führte basselbe auch auf wunderbaren Aber Gott, ber nicht nur heilig und gerecht, fon- Wegen in ber ganzen Welt umber, bag es bie ganze dern auch barmbergig und gnadig ift, hat nicht also Welt gur hochzeit der verheißenen Welterlösung eingethan, sondern vielmehr allen Reichthum feiner Barm- lude. Ja, als endlich ber Gohn Gottes wirklich in herzigkeit ausgeschüttet, bem abgefallenen Menschen ber Belt erschienen mar und die Bermählung mit bennoch zu helfen und zu ber, ihm von Ewigkeit ichon ber menichlichen Natur wirklich vollzogen hatte, ba, zugedachten und bestimmten, Seligkeit ihn boch noch zu beißt es in unserem Terte: "Sandte ber Konig bringen. Dieses zeigt Chriftus sogleich zu Anfange aller Könige abermal andere Knechte aus, unseres Gleichniffes an, indem er basfelbe mit ben und sprach: faget ben Gaften: Siehe, meine Borten beginnt: "Das himmelreich ift gleich Mahlzeit habe ich bereitet, meine Doffen

und mein Maftvieh ift gefchlachtet, und und fich an bie Bochzeitstafel ber Gnade und Geligfeit anderen Rnechte waren nemlich Johannes ber Täufer, fie verachten alles, fie wenden ben Boten bes Beils ben bie siebenzig Junger und die zwölf Apostel. Sie alle Rucken zu, ja, in unerhörter unbegreiflicher Bosheit riefen mit Einer Stimme: Rommet her alle, die ihr Sünder seid; Gottes Sohn ift ein Mensch geworden; er hat Sochzeit gemacht mit eurer Natur; er hat euch folden Menschen thun? Goll er ben Widerspänstigen baburch eine neue Bermandtschaft mit Gott, und fo Bergebung und Gnade bei Gott, Erlösung von Tod und Sölle, Gerechtigkeit, Leben, Simmel und Geligkeit erworben; er hat euch alles bereitet; fommet, o fommet zur Hochzeit!

Aber was ist geschehen? Sind bie Menschen gekommen? Saben sie alles andere stehen und liegen laffen und find fie mit Freude und Frohlocken, mit Dank, Lob und Anbetung bei der Hochzeit des Sohnes Gottes erschienen? — Nein, ber HErr spricht, was ben Erfolg ber ersten Ginladung ber Bafte betrifft: "Und sie wollten nicht kommen"; und von der zweiten: "Aber sie verachteten bas, und gingen bin, einer auf feinen Ader, ber andere gu feiner Sandthierung. Etliche aber griffen feine Rnechte, bobneten und tobteten fie." - Und fo ift es. Die gange Geschichte ber Beiben vor Chrifto liegt in den furgen Worten: "Und fie wollten nicht fommen"; und bie gange Geschichte bes jubischen Bolfes in diesen Worten: "Und fie verachteten bas, etliche aber griffen seine (einladenden) Rnechte, höhneten und tödteten fie!"-

uns Chriftus auf tie Frage gibt: Warum find viele berufen, aber wenige auserwählt? Es ist biese: weil zwar alle berufen find, aber die meiften die Berufung gänzlich ausschlagen.

Run sagt selbst: muffen wir bei bieser Untwort nicht verstummen? — Der wollen, ober können wir wirklich Gott noch der Ungerechtigkeit anklagen, wenn wir bieses hören? Ach, berenfet roch: ber Mensch fällt von Gott ab in die Sunde und Feindschaft Gottes und stürzt sich baburch selbst in bas Schwert ber göttlichen Gerechtigfeit, in Tod und Verdammniß. Gott aber, um gerecht bleiben und ben Menschen boch selig machen Erbarmung und läßt feinen eigenen eingebornen Sohn uns verdammt, wir haben uns felbft verdammt. einen Menschen werten, leiden und sterben und läßt nun alle, feine Feinde Geworbenen, einladen, ju tommen ihr horet, daß nur wenige auserwählt find und bag bie

alles bereitet; fommet zur hochzeit." Diefe zu feten. Und die Menschen? - Gie fommen nicht, greifen fie bieselben, bohnen und todten fie fie!

Was fann, mas foll, mas muß nun Gott mit Bande und Fuße binden, sie an feine Gnaden= und Himmelstafel schleppen und fie mit Gewalt zwingen. seine Güte zu sehen und zu schmecken? Soll Gott felbst bas Gesetz seiner Beiligkeit zerreißen, bas er allen geistigen Creaturen gegeben, und es bem Menschen unter bie Füße werfen, daß es berfelbe ewig zertrete und schände? Soll Gott aufhören gerecht, also aufhören Gott zu sein, bamit ber Mensch in ber Gunde bleiben und boch selig werben könne? Ja, foll fich Gott zum Gegenstande des ewigen Spottes und Sohnes ber Menschen machen, damit die Menschen ein ewiges Freutenspiel mit seiner Schwachheit treiben können? Soll Gott seinen himmel für Die, welche feine Keinde bleiben wollen, öffnen, damit dieselben auch da ferner gegen ihn fampfen und auch dieses reine beiligfte Beiligthum ber Offenbarung feiner Majestät verun= reinigen und, wie biefe Erbe, in einen Schauplat ber Sünde und Bosheit verwandeln?

Nein, Gott steht gerechtfertigt ba, gerechtfertigt nicht nur als ein gerecht Handelnder, sondern auch ein gnädiger, freundlicher und erbarmungsvoller Gott, wenn auch Millionen verloren geben. Denn er hat Welches ift nun hiernach bie erfte Antwort, welche zur Errettung aller Gefallenen bas Sochfte und Roftlichste geopfert, was er hatte, seinen eingebornen Gobn, und die Menschen alle schon vor Christo zweimal ge= rufen, die bereitete Seligfeit anzunehmen, aber fie haben nicht gehört; er hat sie eingeladen, aber sie sind nicht gekommen; er hat ihnen die Sand ber Versöhnung dar= gereicht, aber sie haben sie zurückgewiesen; er hat sein verföhntes Antlit ihnen wieder zugewendet, aber fie haben ihn frech in das Angesicht geschlagen und sich von ihm gewendet. Gelbst die Sölle wird baber einft verstummen, wenn die Himmel Gottes ewiges Er= barmen preisen; sie wird bann sich selbst bas Urtheil sprechen und laut heulend ausrufen: BErr, du bift gu konnen, thut bas unaussprechliche Bunder seiner gerecht und beine Gerichte sind gerecht. Nicht bu haft

Ihr baber, die ihr beimlich mit Gott habert, wenn

meiften Menschen verloren geben, haltet ein! Fallet bem Rufe in bie Rirche Gottes gefolgt feien, fo wurden vielmehr nieder und betet in Demuth ben an, ber alle bingegen, nachtem bie heiligen Apostel in alle Belt Menfchen felig machen will und nur Diejenigen ver- ausgegangen fein wurden, in furger Beit Millionen bammt, die felbst nicht gerettet, die felbst verdammt fein Beiben bem Rufe bes Evangeliums folgen, nemlich fich wollten. Und follte bier unter und ein Menfch fein, in Die driftliche Rirche versammeln, Gottes Bort boren, ber auf die Cinladung gur Bochzeit ber Gnate nicht bie beiligen Sacramente gebrauchen und fich alfo außereinmal kommen will, der in feinem Unglauben verharren lich als Chriften bezeigen. Und fo ift's benn auch will, ber von der Verföhnung durch Christum nichts wissen will, der foll wissen: seine Hoffnung, daß ibn Gott doch nicht ewig verdammen werde, ist ein Frevel. Wer nicht glaubt, ben richtet Gott nicht erft, ber ift schon gerichtet; wer nicht glaubt, über ben entbrennt nicht erft Gottes Born, sondern Gottes über ihn längst entbrannter Born bleibet nur über ihm; wer nicht glaubt, dem baut Gott nicht erft die Sölle, sondern er wählt fich selbst die Sölle, die allein für Satan und feine Engel gebaut war, er verdammt sich felbst.

II.

Doch, meine Lieben, aus unserem Texte erseben wir, daß selbst viele auch von denen, welche auf die Ein= ladung kommen, nicht erwählt find. Es entsteht daber nun auch biefe Frage: warum geben biefe verloren? Diese Frage laßt mich nun noch zweitens beantworten.

Im zweiten Theile unseres Gleichniffes fagt ber BErr: nachdem auf Die beiden ersten Einladungen, zur Hochzeit zu kommen, fast niemand gekommen fei, ba fei zwar ber König zornig geworten und er habe zwar gegen biejenigen, welche feine Rnechte felbft getöbtet jeber Chrift gefchmudt fein foll, nemlich erftlich mit bem hatten, seine Beere ausgesendet, diese Mörder um= gebracht und ihre Stadt angezündet (was, wie ihr wißt, einst an tem judischen Bolke in Erfüllung gegangen ift); aber ber Ronig habe bennoch feine noch burch bie tägliche Beiligung erlangt wird. Wer nun übrigen Rnechte noch einmal ausgesendet, und zwar biefes Rleid nicht trägt, von bem fagt Chriftus, bag er auf die Landftragen, damit fie gur Bochzeit luden, wen einft werde hinausgeworfen werden in die außerste Kinfie nur fanden. Auf biefe neue Ginladung aber feien nun wirklich ungablig viele erschienen, und zwar Bofe und Gute, und alle Tische seien voll geworden. Doch endlich habe ber Rönig feine Gafte befehen, und fo bald er barunter Cinen gefunden habe, der fein hochzeitliches erschreckliche Bahrheit. Es ift über alle Magen er= Rleid anhatte, fo habe er benfelben, an Banden und ichredlich, zu boren, daß einft viele, welche fich bier Rugen gebunden, fogleich in die außerste Kinsterniß taufen ließen, welche fich Christen nannten und mit ben hinaus werfen laffen, da Beulen und Zähnklappen ift. Chriften Gemeinschaft bielten, welche mit den Chriften

wirklich geschehen. Go wenige einft zur Zeit des Alten Testaments zur Hochzeit herbeikamen, fo wenige nemlich ba sich zur Kirche Gottes berzu fanden und bazu hielten, so unermeglich groß ist hingegen in der Zeit des Neuen Testaments bie Angahl ber= jenigen geworden, welche dem Rufe zur Sochzeit gefolgt und vermittelst ber heiligen Taufe burch bie Thore ber driftlichen Rirche eingegangen fint.

Aber warum fagt nun ber HErr, bag felbst viele auch von diesen erschienenen Gästen nicht auserwählt sein würden? Darum, weil viele von ihnen ohne das bochzeitliche Rleid erfunden werden würden. Was für Christen ber BErr hiermit meine, barüber fann fein Zweifel obwalten. Undere Stellen ber beiligen Schrift geben uns darüber den klarsten Aufschluß. Go schreibt z. B. der heilige Apostel Paulus an die Galatischen Christen: "So viel euer getauft sind, die haben Chriftum angezogen"; und an bie Ephesischen Chriften schreibt er: "Ziehet ben neuen Menschen an, ber nach Gott geschaffen ift in rechtschaffener Gerechtigkeit und Beiligkeit." Zweierlei Kleider find es alfo, womit ein Rleide der vollkommenen Gerechtigkeit 3Cfu Chrifti, welches durch den wahren Glauben angezogen wird, und zweitens mit dem Kleide eines neuen Menschen, bas sterniß, da heulen und Zähnklappen ist, d. h. aus dem Hochzeitssaal ber Kirche in die Behausungen ber ewigen Finsterniß, in den Abgrund der Sölle.

Wohl ist es nur mahr, es ift biese Wahrheit eine Die Bebeutung Dieses zweiten Theils unferes Gottes Wort fleißig hörten und lafen, welche mit ben Gleichniffes ift flar. Der BErr will damit fagen: Chriften beteten und fangen, welche vielleicht von faft mabrend gur Beit bes Alten Teftamente nur wenige jedermann fur Chriften gehalten und von ben Chriften thre lieben Bruder genannt wurden, welche mit den thun? - Sie haben hier burch ihr undriftliches Befen Chriften in bem Mahl ber Gnade ben Leib und Blut Schande gebracht auf Gottes Wort und Kirche; fo bes Sohnes Gottes genoffen, bag viele, ach, vielleicht muß fie benn Gott bort von feiner Rirche absondern, bie meisten von diesen ewig verloren geben follen. Unser Berg spricht: Wie? hat Gott nicht genug baran, daß er alle offenbaren Berächter seines Wortes und feiner Gnade ewig verdammt, muß er selbst die ewig verdammen, welche auf seine Einladung bei ber Hochzeit feines Sohnes erschienen find?

Aber, meine Lieben, ich frage euch: Können wir Gott anklagen, daß er biejenigen verloren geben läßt, welche zwar auf ber Bochzeit seiner Gnade erscheinen, aber weder das hochzeitliche Kleid eines mahren Glau= bens, noch der Seiligung tragen, sondern in dem un= fläthigen Rleite ihrer eigenen Gerechtigkeit fich ein= finden? Können wir Gott anklagen, wenn er bie= jenigen verloren geben läßt, welche zwar mit ihrem Munde befennen, baß fie arme verlorene Gunder feien und daß sie baber an Chriftum, ihren Beiland, glauben, die aber im Bergen sich für nicht so bos halten und baber nie im Ernfte an Chriftum als an ben Gunter= beiland glauben, sondern sich auf das und jenes Gute, welches sie zu haben meinen, verlassen und alfo Gott und seinem Sohne die Ehre, daß er sie allein felig mache, nicht geben? Können wir Gott anklagen, wenn er diejenigen verloren geben läßt, die sich zwar äußer= lich wie Christen stellen, aber im Bergen die alten Menschen bleiben, die die Welt lieben, die die Gunde fort und fort über fich berrichen laffen, die Gunde fort und fort lieb behalten und also Feinde Gottes bleiben?

Ach, bedenket, wer zwar äußerlich dem Worte Gottes folgt, es hört, es gutheißt, es lobt, aber inner= lich bleibt, wie er ist, ber ist ein viel schändlicherer, gottloserer Mensch, als wer gar nicht kommt, weil er etwa Gottes Wort nicht für Gottes Wort hält. Ein solcher Scheinchrift begeht nicht nur die Sünde ber offenbar Ungläubigen, fondern thut noch bie Gunde ber Seuchelei hinzu. Er ist kein Chrift, und will boch ein Christ scheinen. Er ist fein Gläubiger, und will boch für einen Gläubigen gelten. Er bekennt Gottes Wort als Wahrheit mit dem Munde, und handelt doch, als ware Gottes Wort Luge, mit seinen Werken. Er nennt sich einen Anhänger JEsu Christi und nennt sich nach seinem Ramen einen Christen, und schändet boch biefen Namen durch sein ber Gunde geweihtes Leben.

Was foll nun Gott mit solchen Scheinchriften

daß alle Welt sebe, sie waren unter Christi Namen gerade Chrifti allerelendeste Feinde. Sie haben sich ge= stellt, als glaubten sie an bas auch für sie gebrachte Opfer ber Verföhnung, aber im Bergen haben sie es verachtet; fo erscheinen fie benn ohne Berföhner vor bem Richterstuhl einer ewigen Gerechtigkeit, ihr Urtheil fann baber fein anderes fein, als das der Berdammnig.

So haben wir benn gehört, warum viele zwar be= rufen, aber wenige außerwählt find. Was wollen wir nun thun? Wollen wir uns etwa immer mehr in ben Abgrund der unerforschlichen Rathschlüsse und Gerichte Gottes vertiefen? Wollen wir etwa immer mehr Fragen barüber thun, die uns hierbei aufstogen? -Das sei ferne! — Einstmals frug ein vorwitiger Mensch auch den BErrn JEsum: "BErr, meinest du, daß wenige felig werden?" Und was antwortete ihm ber HErr? Antwortete er ihm etwa auf alle seine Fragen? Lof'te er ihm etwa alle feine Zweifel auf? Mit nichten! Condern er rief ihm vielmehr zu: "Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte ein= gebet: benn viele werben, bas sage ich euch, barnach trachten, wie sie hinein fommen, und werden es nicht thun können." Das laßt auch uns gesagt sein.

Da wir wiffen, daß viele berufen, aber wenige auserwählt find, so laßt uns nun nicht grübeln über bas Wie? und Warum? Sondern lagt uns nur schaffen mit Furcht und Bittern, bag wir felbst felig werben, daß wir nicht unter ben Bielen, die verloren geben, sondern unter den Wenigen, die das Ziel er= reichen, erfunden werden.

Gott verftößt feinen, ber nicht Gott und seine Gnade muthwillig selbst von sich ftößt. Jest in der Zeit ber Gnade will Gott sich auch des größten Sünders erbarmen. Darum fo lange es heute heißt, lagt uns den HErrn suchen, da er noch zu finden ift, laßt uns ibn anrufen, weil er noch nahe ist. Es ift noch immer Raum! Ach ja:

> Es ift noch Raum in JEsu Bunden ba, Dahin man flieben fann. Rommt, Gunber, ber, ruft gläubig: Bephata! Rlopft arm und elenb an. Bier ift ein tiefes Meer gu finben; Darein verfinten alle Gunben. Es ift noch Raum! Amen!

Am einundzwanzigsten Sountage nach Trinitatis.

Die Gnade unseres DErrn JEsu Chrifti, Die bes ewigen feligen Lebens bereitet habe, und bag Liebe Gottes, und bie Gemeinschaft des Beiligen ber Menich baber allein aus Gnaden por Gott Geiftes fei mit euch allen! Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo 3Cfu!

Eine Hauptursache, warum vielen die Lehre so an= stößig ift, daß der Mensch allein durch ben Glauben vor Gott gerecht und felig werben folle, ift ohne 3mei= fel, weil man sich eine falsche Vorstellung von dem Glauben und seinen Wirkungen macht. Bu solchen falschen Vorstellungen gebort unter anderen Diese, bak man meint, nach der heiligen Schrift solle ber Mensch wegen feines Glaubens felig werden. Daber benft man benn: Die? follte ein Mensch beswegen beffer vor Gott fein, weil er gerade alles glaubt, was in ber Bibel fteht? Sollte ber Glaube ein verdienstlicheres Werk vor Gott fein, als die Liebe, die Sanftmuth, Die Demuth, die Reuschheit, die Wahrhaftigkeit und andere driftliche Tugenden?

Und es ift wahr, meine Lieben, lehrte die heilige Schrift, bag ber Mensch wegen seines Glaubens selig werden oder, was dasselbe ist, daß der Glaube die Urfache seiner Seligkeit sein solle, fo mußte uns bas mit Recht befremden, da es fich von felbst versteht, wenn feine Tugend den himmel verdienen fann, fo fann man sich den Himmel natürlich auch nicht durch die Tugend des Glaubens verdienen.

Aber dieser Anstoß beruht eben auf einem offen= baren Migverstand. Man lese Die gange beilige Schrift rurch, so wird man auch nicht Eine Stelle finden, in welcher gelehrt wurde, daß ein Mensch wegen seines Glaubens felig werden folle oder bag der Glaube Die verdienstliche Ursache ber Seligfeit sei. Nein, die ganze beilige Schrift Alten und Neuen Testaments lehrt nicht, daß der Mensch wegen, sondern daß er baß des Glaubens Ende die Seligfeit, nirgends aber, daß der Glaube der Seligkeit Urfache fei. Die bei= bienst und eigne Burdigkeit die Seligkeit erlangen nen Glauben verläßt und mit seinem Glauben etwas zu fonne; daß Chriftus allein dies Werk gethan, Chriftus verdienen gedenkt, ber ift gewißlich noch nie zum mah= allein alles vervient. Chriftus allein die Hochzeit ren Glauben gefommen und ift bei aller seiner schein=

gerechtfertigt und selig werden konne. Weil aber vies alles bem Menschen aus Gnaden zu Theil wer= ben foll, so muß ber Mensch bies alles, wenn er es genießen will und es ihm zu gute kommen foll, natur= lich annehmen, muß es erfassen und ergreifen und so es sich zu eigen machen, und bas beißt eben mit einem Borte: er muß es glauben. Der Glaube ift also nach der heiligen Schrift nichts, als die Hand, womit ber Mensch dies von Christo erworbene Seil ergreift; bas Befäß, worin er bie Gnabenguter auffammelt; ber Schlüffel, damit er sich die beigelegten himmlischen Schätze aufschließt. Mit seinem Glauben foll baber der Mensch den Himmel so wenig verdienen, als der Bettler die ihm gereichte Gabe bamit verdient, bag er bie Sand barnad, ausstredt und fie annimmt.

Ihr febet hieraus, es kann sich baber auch nur berjenige baran stoßen, daß nach ber driftlichen Lehre der Glaube gerecht und selig machen soll, welcher sich schon baran ftoft, bag ber Mensch von Gott alles ohne sein Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit erlangen foll; benn burch ben Glauben felig werden, beißt eigentlich nichts anderes, als ohne Berdienst, aus Gnaden selig werden, und um des Un= glaubens willen verloren werden, heißt eigentlich nichts anderes, als beswegen verloren werden, weil man bie umsonst angebotene und dargereichte Seligkeit nicht an= genommen bat.

Ein wichtiger Beweis dafür, daß der Glaube nicht beswegen selig macht, weil er ein fo gutes, Gott an= genehmes Werf ware, sondern allein beswegen, weil er Die geschenkte Seligkeit annimmt, ift bies, bag nach ber heiligen Schrift felbst ber Glaube ber mahrhaft Gläubigen nie vollkommen wird, sondern immer gewisse durch ben Glauben felig werde, und fie bezeugt mohl, Mangel und Gebrechen behalt. Sieraus ift offenbar, baß ein Chrift seine Seligkeit nicht sowohl auf seinen Glauben bauen durfe, als vielmehr auf Christum, lige Schrift fagt überhaupt, baß ber Mensch durch gar welcher die Ursache seiner Seligkeit ift und welchen er in fein Berf, burch gar feine Tugend, burch gar fein Ber- ber Sand feines Glaubens tragt. Ja, wer fich auf feibaren Gläubigfeit eben fo felbstgerecht vor Gott, wie und Gebrechen tennen lerne, an denen felbst der Glaube ber offenbar Ungläubige, welcher durch feine Tugend ber mabrhaft Gläubigen leidet. Gin belehrendes Beiund guten Werke selig werden will.

Es ift daher höchst wichtig, daß man die Mängel vorgehalten.

spiel hierzu wird uns in unserem heutigen Evangelium

Text: 30h. 4, 47-54.

Und es mar ein Ronigifcher, beg Gobn lag frant ju Capernaum. Diefer horete, bag SEfus fam aus Judag in Galilaam, und ging bin ju ibm, und bat ibn, dag er binab fame und bulfe feinem Cobn; benn er mar tobtfrant. Und JEfus fprach gu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Bunder fehet, fo glaubet ihr nicht. Der Ronigische sprach ju ihm: BErr, tomm hinab, ehe benn mein Rind ftirbt. Jefus fpricht zu ihm: Behe hin, bein Gohn lebet. Der Menfch glaubete bem Wort, bas JEfus zu ihm fagte, und ging bin. Und indem er binab ging, begegneten ihm feine Knechte, verfündigten ihm und fprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen bie Stunde, in welcher es beffer mit ihm worden war. Und fie fprachen ju ihm: Gestern um die fiebente Stunde verließ ihn bas Fieber. Da merkete ber Bater, daß es um die Stunde ware, in welcher JEfus zu ihm gefagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubete mit feinem gangen Saufe. Das ift nun bas andere Beichen, bas 3Efus that, ba er aus Judaa in Galilaam fam.

bas Beispiel eines Mannes vorgestellt, an welchem wir Bereitwilligkeit zu helfen gehört haben und badurch mit feben, daß ein Mensch im mahren Glauben stehen und boch noch mancherlei Ueberbleibsel des Unglaubens in feinem Bergen behalten haben kann. Lagt mich baher jest zu euch sprechen:

Von den Mängeln und Gebrechen, an denen oft auch der Glaube der wahrhaft Gläubigen leidet;

ich zeige euch:

- 1. worin diese Mängel und Gebrechen bestehen und
- laffen follen.

Τ.

aus Capernaum, von welchem und in unserem heutigen Evangelio erzählt wird, stand, meine Lieben, ohne Zweifel in einem lebendigen Glauben an Chriftum. Sonst hätte er sich sicherlich nicht zu Christo, um Silfe bittend, gewendet, als fein Sohn todtfranf und daber, wie es scheint, bereits von allen-Aerzten aufgegeben worden war. Wie der Königische habe zu einem solchen Glauben kommen können, ist leicht nachzuweisen. Er wohnte in Capernaum in Galilaa, welche Stadt Bunder febet, fo glaubet ihr nicht." Sier= Chriftus mahrend ber Beit seines öffentlichen Auftretens zu seiner zweiten Beimath erwählt hatte und dahin nicht eben fest war; er hielt wohl Christum fur ben er von allen seinen Reisen in diesen drei letten Jahren Messias, aber im Bergen trug er die heimliche Be= jurudgutehren pflegte. hier mag der Konigische mohl bingung, daß er erft noch sehen wolle, ob Chriftus auch

In biefem Evangelio wird uns, meine Lieben, oft von Chrifti Lehre, gottlicher Bunderfraft und fteter einem lebendigen Zutrauen zu Chrifto erfüllt worden fein. Als baher sein Sohn todtfrank wird und er ver= nimmt, daß Chriftus eben aus Judaa in die galiläische Stadt Cana gekommen sei, macht er sich auf, Christum bier aufzusuchen. Go gewiß dies nun beweif't, bag in bem Bergen bes Königischen bereits ein Funken leben= digen Glaubens an Christum glimmte, so litt boch sein Glaube ebenfo offenbar noch an mancherlei Mängeln und Gebrechen.

Davon finden wir in unserem Texte ein breifaches 2. wie fich Gläubige bavon befreien Zeugniß. Erftlich wird und barin ergablt, ber Roniaische habe von Christo ausdrücklich begehrt: "baß er hinab tame, und hulfe feinem Gohne". Der Königische meinte also, Christus muffe nothwendig Der Königische, bas heißt, ber fonigliche Beamtete von Cana mit nach seiner Stadt Capernaum gehen, perfonlich an bem Rrankenbette erfcheinen, feine Sand auf den Kranken legen und gewisse Worte bazu sprechen, und dergleichen; daß Christus auch aus wei= ter Kerne über viele Meilen Weges binweg burch seinen bloßen Willen und sein bloßes Wort helfen könne, bas schien ihm noch unmöglich. — Es wird uns aber auch zweitens erzählt, Christus habe alsbald bem Königischen zugerufen: "Wenn ihr nicht Zeichen und aus geht hervor, daß der Königische in seinem Glauben bas von ihm begehrte Bunder thun werde; "thut er jest viele Chriften erft seben und dann glauben; fie Rind fterben, bann sei es freilich auch mit Chrifti Silfe zu Ende; sich versichert zu halten, daß Christus auch von den Todten auferwecken könne, zu dieser Sobe hatte sich der Königische mit seinem Glauben noch nicht empor geschwungen.

bes Königischen war noch sehr unvollkommen und mit nicht wenig Mängeln und Gebrechen behaftet, und zwar bestanden dieselben vor allem darin, daß der Königische sich nicht einfach an das Wort Chrifti halten, erst ge= wisse thatsächliche Erfahrungen von Chrifti gutiger Silfe machen und für seinen Glauben etwas Sichtbares und fo zu fagen Sandgreifliches haben wollte.

Diese Mängel aber, welche sich einst an dem Glauben des Königischen gefunden haben, finden sich noch heute an dem Glauben vieler Chriften. Wie ber Rönigische, wenn er fest glauben follte, begehrte, daß Chriftus in sein Saus fomme, so wollen auch viele Chriften nur bann glauben, bag Gott ihnen gnäbig fei, wenn Gott ihre Gebete alsbald erhört, wenn er es ihnen wohl geben läßt, sie mit leiblichem Segen, mit Gefund= beit, mit irdischem Glück, mit Fortgang ihrer Unter= nehmungen, mit Gedeihen ihrer Berufsgeschäfte, und bergleichen, begnabigt. Singegen wenn Gott gang an= bere Wege mit ihnen geht, wenn sich Gott vor ihnen zu verbergen und gegen sie zu fampfen scheint, wenn viele ihrer Gebete nicht erhört zu werden scheinen, wenn fie Gott mit Krankheit, Armuth und Miglingen aller ihrer Unternehmungen beimsucht und allerlei Unglück über sie bereinbrechen läßt, dann stehen sie nicht fest; hoffnung fei verloren. Wie ferner ber Ronigische nicht Schreden ihres Glaubens Baffen. eber recht fest glauben wollte, als bis er selbst Zeichen und Bunder gesehen haben murde, fo wollen auch noch brechen, an benen oft auch der Glaube mahrhaft Glau-

bas", bachte er, "dann willft bu bich auch nichts von ftellen bie Gewifteit ihres Gnabenftandes auf bas beinem Glauben an ihn abbringen lassen; thut er es freudige Gefühl und auf die füße Empfindung, die sie jedoch nicht, dann weißt du freilich nicht, was du von von Gottes Freundlichkeit in ihrem Bergen haben, ihm halten sollst." — Doch noch Eins wird uns ge= schmeden sie hingegen Gottes Gute nicht mehr, so ift meldet, wodurch es uns flar wird, wie unvollkommen ihnen der Stab, auf den fie fich ftutten, zerbrochen, und ber Glaube bes Ronigischen noch war. Als nemlich fie meinen entweder, fie hatten ben Beiland nie gehabt, ber herr nicht fogleich entscheidende Antwort gab und oder fie hatten ihn doch wieder aus ihrem Berzen ver= ein wenig verzog, rief ber angftliche Bater unruhig loren; furz, thut Gott nicht sichtliche und greifliche aus: "BErr, fomm hinab, ebe benn mein Beichen und Bunder ber Gnade in ihrem Bergen und Rind ftirbt." Er bachte alfo, follte unterdeffen fein feben fie nicht alsbald, wie viel Gottes Wort in ihnen ausgerichtet hat, so wollen sie nicht glauben. endlich der Königische wohl glauben wollte, daß Christus seinen todtfranken Sohn heilen, aber nicht, daß er ihn auch, felbst wenn er fturbe, wieder von den Todten erweden könne, so baben auch viele Chriften Aus diefem allem feben wir deutlich, der Glaube zwar ein gutes Zutrauen zu Gottes Gnade, Beiftand, Silfe und Errettung, wenn es nach ihrer Meinung noch nicht gar zu übel steht, wenn sie selbst noch einen Aus= weg und einen Rath wiffen. Sie haben zu Gott bas freudige Vertrauen, er werde sie nicht verlassen, noch versäumen, wenn sie noch gute Freunde haben, tie ihnen belfen wollen und können, oder wenn sie felbst boch noch einige Mittel haben: hingegen, wenn alle Aussichten schwinden, bann ift ihr großes Bertrauen plöklich dabin. Sie glauben, daß ihnen ihre Sünden vergeben seien, wenn sie spuren, daß ihnen Gott ein anderes Berg gegeben habe und daß bie Gunde in ihnen zum Schweigen gebracht worden fei: hingegen wenn fie bie Macht ber Gunde in fich erfahren, wenn fie mit Schrecken seben, bag fie noch immer arme, elende, nichtswürdige Günder feien, bann wagen sie nicht zu glauben, daß ihnen ihre Gunden vergeben feien, fon= bern meinen, fo gewiß fie ihre Gunden noch faben und empfänden, fo gewiß feien auch ihre Gunden noch unbedeckt vor Gottes Augen. Sie sprechen zu Zeiten, wenn sie noch gefund sind, daß sie die Welt gern ver= laffen und gern fterben wollen, ja, daß fie fich nach bem jungsten Tage sehnen, und bas meinen sie aufrichtig: aber wenn nun der Tod bei ihnen wirklich anklopft und wenn sich vor ihren Augen die Ewigkeit mit dem Ge= bann verlieren fie alles Zutrauen ju ihrem Gnaden- richte öffnet, Da ift ihre Sterbensluft meift fchnell ju ftand; bann meinen fie, Gott gurne mit ihnen und ihre Ende und fie ftreden nun vor bem Tobe mit feinen

Das find, meine Lieben, große Mängel und Ge-

biger, insonderheit der Anfänger im Glauben, leibet. Schlacken zu reinigen. Und was thut ber BErr vor bas man nicht siehet. Der wahre Glaube ift ein leben= geschrieben? und darauf muß er sich verlassen, wenn auch alles, was er sieht, was er fühlt und was er erfährt, dem Worte widerspricht; selbst wenn ein Wort Gottes bem anderen zu widersprechen scheint, so muß er boch feines von beiden sich nehmen lassen; furz, ber Gnadennähe, mitten in dem Gefühl der Gunde feine Rechtfertigung, mitten in ber Empfindung des Bornes Gottes seinen Gnabenstand, mitten in bem Rachen bes Todes das ewige Leben glauben. Einen folchen Glauben zeigte Abraham, der frohlich feine Freund= schaft und fein Baterland verließ und einem Lande ent= gegen ging, bas er nicht kannte, bas ber BErr ihm zu zeigen verheißen hatte; ja, als Gott wider die Ber= beißung, die er ihm gegeben hatte, von ihm verlangte, er solle seinen einigen geliebten Gobn ihm opfern, fo war er auch bazu bereit; er hoffte, wie St. Paulus schreibt, da nichts zu hoffen war, und tröstete sich damit, Gott könne auch wohl von den Todten erwecken. Wo der Glaube eines Menschen nicht dahin kommt, ba steht er noch nicht in seiner rechten Blüthe und Frucht.

II.

Doch, meine Theuren, von dem Königischen wird uns nicht nur erzählt, welche Mängel und Gebrechen sein Glaube hatte, sondern auch, wie er davon befreit wurde. An feinem Erempel lagt uns baber nun zwei= tens lernen, wie sich ein Chrift von ben Mängeln und Gebrechen seines Glaubens auch befreien laffen muffe.

Das Erste, was wir aus der weiteren Geschichte bes Königischen seben, ift die Liebe, mit welcher Chriftus ibn zurecht zu bringen sucht. Christus billigt zwar bie Gebrechen desselben nicht, sondern straft sie vielmehr, aber er verwirft auch feinen unvollfommenen Glauben im Chriftenthum von den Mangeln und Gebrechen nicht, fondern fucht bas Gold besfelben nur von feinen feines Glaubens mehr und mehr befreit werden fann.

Es fint, fage ich, große Mängel, tenn ber Glaube allem, um bies zu bewirken? Go bald ber Königische bat es eben ja nur mit unsichtbaren und zufünftigen bei dem Zaudern des BErrn in ein großes Zagen ge= Dingen zu thun; er foll daher nicht feben, greifen, fallen war, rief er ihm bas Wort zu: "Gebe bin, fühlen und empfinden wollen; er ift, wie es im Briefe bein Sohn lebet"; und fiebe! bies Bort brang an die Ebraer heißt im 11. Capitel, eine gewisse Bu= jest in bes Konigischen Berg und bewies ba seine herr= versicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, liche Gottesfraft; denn kaum hatte es Chriftus aus= gesprochen, so geschah, mas der Evangelist weiter faat: biges Bertrauen auf Gottes Wort und Berheißung; "Der Mensch glaubte bem Bort, bas JEfus muß daber nach weiter nichts fragen, als: wie fteht zu ihm fagte, und ging bin." Schnell waren alle Zweifel bei bem Königischen verschwunden. Daß er seinen Sohn werbe gefund antreffen, bas war ihm jest so gewiß, daß es ihm die ganze Welt nicht hatte ausreden können. Er bachte, fo oft fein Berg ihn an= fechten wollte: Rein, nein, was dieser Mann fagt, bas wahre Glaube muß mitten in ber Verlaffung Gottes ift mabr, barauf kann man fich verlaffen, bas balt er gewiß; es ift unmöglich, daß biefer Mann fich als einen Lügner erfinden laffen follte.

Doch so fest jett der Königische schon in seinem Glauben war, so wartete boch seiner eine immer noch größere Stärfung. Um fieben Uhr, b. i. nach unferer Tagesstunden-Gintheilung Mittags um ein Uhr, hatte ber HErr zu ihm gesagt, sein Sohn lebe. Als er nun am anderen Tage feine weite Reise zurück gelegt batte und in die Nabe Capernaums fam, siebe! ba famen ihm schon seine Knechte mit ber froben Botschaft ent= gegen: "Dein Rind lebet"; und als er hierauf nach ber Stunde fragt, ba es beffer mit ihm geworden fei, erhalt er gur Untwort: "Geftern um bie fiebente Stunde verließ ihn das Fieber." Mit Freuben erfannte er nun, daß bas Wunder ber plöglichen Genefung feines Sohnes in dem Augenblicke ju Capernaum geschehen sei, in welchem Christus in weiter Entfernung, in ber Stadt Cana nemlich, zu ihm gefagt hatte: "Dein Gobn lebet." Daber beißt es benn nun: "Und er glaubte mit feinem gangen Saufe"; bas Fünklein seines Glaubens, womit er nach Cana gereif't war, war also auf feiner Reise zu einem großen Feuer geworben, bas endlich bei feiner Rückfehr, wo er seinen Glauben auf bas berrlichste be= stätigt fab, in helle Flammen ausbrach, so bag er nun auch ben Seinen Chriftum predigte und nicht rubete, bis er alle zu Christo geführt hatte.

Sehet hier den Weg, wie noch jett jeder Unfanger

Das Erste und Nothwendigste ift, daß ein Christ Gottes Wort, insonderheit das Evangelium mit seinen berr= lichen Verheißungen, fleißig bore und betrachte, auf fich anwende und in fein Berg bringen laffe. Es gibt lei= ber viele, welche zwar bas füße Evangelium gern hören, fich barüber freuen und es loben, aber nie recht von Bergen es als ein Wort annehmen, bas Gott ihnen sagen laffe. Wer bas Evangelium so bort, ber fann es tausend Jahre hören und es für wahr halten, ber wird bennoch entweder schwach und gebrechlich im Glauben bleiben, oder gar in Unglauben und völliges Bergagen an feinem Beil zurudfallen. Wer im Glauben stärfer werden will, ber muß die Berheißungen, welche Gott allen buffertigen Guntern gegeben bat, fühn auf sich gieben, sich berfelben tröften, barauf bauen und sich barauf grunden, als auf einen unerschütter= lichen Felsen. Lief't er, bag Gott bie ganze Welt ge= liebet bat, so muß er sich bas aneignen und fagen: Wohlan, so hat Gott auch mich, auch mich geliebt. Lief't er, bag Chriftus fich für alle zur Erlöfung babin gegeben habe, so muß er sich bas aneignen und fagen: Bohlan, so hat er sich auch für mich zu meiner Erlö= fung babin gegeben. Lief't er, bag Chriftus aller Menschen Seiland, Verföhner, Fürsprecher, Mittler und Seligmacher fei, fo muß er fich bies aneignen und fagen: Wohlan, fo ift Chriftus auch mein Beiland, auch mein Verföhner, auch mein Fürsprecher, auch mein Mittler, auch mein Seligmacher.

Ein Chrift muß aber nicht benken: wie barf ich aber dies glauben, ba ich so fündhaft bin ober ba ich boch nichts in mir fühle, als Anflagen meines Ge= wiffens? ich muß erst warten, bis es anders mit mir geworden ift. Nein, wie einst ber Königische nicht wartete, bis er die Erfüllung bes Wortes Christi seben konnte, sondern alsbald fich fest versichert hielt, Chriftus werde sein Wort gewiß in Erfüllung geben laffen, so muß auch noch jett ein Christ, wenn er bas Evan= gelium bort, keinen Augenblick marten, fich baran gu halten, sondern Gott die Ehre geben und sagen: Wohl habe ich armer Gunder feine Gnade und Seliafeit, sondern eitel Zorn und Strafe verdient, weil aber bas nicht lügen fann, so will ich meine Unwürdigkeit mich alaubt, ichauen, und was ich gehofft, genießen werde. Glaube ift, ba meint man, man sei immer ftark.

Doch, meine Theuren, wie der Königische nicht nur bem Worte Chrifti glaubte und barauf binging, sondern hernach auch darauf achtete, wie Chriftus sein Bort bestätigt und erfüllt habe, so muffen auch noch jett Anfänger im Chriftenthume und alle Schwach= gläubigen nicht nur fich fest, ihrem zagenden Bergen und ber gangen Welt zum Trot, an bas Wort bes Evangeliums halten, sondern bann auch auf alles merken, wodurch Chriftus fein Wort ihnen bestätigt.

hat nemlich ein armer Gunder angefangen, fich an Christi Wort anzuklammern, ba spürt er zwar oft erst längere Zeit gar feine Beränderung bei sich; es ist ibm da oft erst, als ware das Wort Christi ohne Trost und ohne Kraft. Aber bleibt er bennoch treu baran bangen, so wird er endlich erfahren, daß in Christi Wort wirklich alles Licht, alles Leben, alle Rraft und aller Trost vergraben liegt; er wird erfahren, bag wirklich alles geschieht, was das Wort verheißt, daß es Rube ber Seele, Frieden bes Gewiffens, Troft in Noth und Tob, und Stärfe und Rraft jum fiegreichen Rampf gegen Welt, Gunde und Satan gibt. Auf biese Erfahrungen muß benn ber Chrift merken, fo wird er seines Glaubens immer gewisser, immer ftarter, immer getrofter, immer freudiger und fröhlicher werden, und er wird es bann, wie ber Königische, nicht lassen kön= nen, auch anderen zu erzählen, wie Großes der SErr an seiner Seele gethan hat; er wird auch andere, vor allem bie Seinigen, ju Chrifto ju bringen fuchen, im Glauben machsen, bis an's Ende barin verharren und zulett bes Glaubens Ende bavon bringen, welches ift ber Geelen Geligfeit.

So habt ihr benn, meine Lieben, nicht nur gehört, worin die Mängel und Gebrechen bestehen, an benen oft auch der Glaube ber mahrhaft Gläubigen leibet, sondern auch, wie sich Gläubige bavon befreien laffen follen. Ihr nun erstlich, die ihr von diesem allem nichts verstanden habt, benen bies alles fremde unbekannte Dinge find, die ihr noch gar nichts von Schwachheit bes Glaubens erfahren habt und benkt, ihr waret von Jugend auf in eurem Glauben fest gewesen und hättet euch barin nie irre und schwach machen lassen, glaubt Evangelium bas Bort Gottes und Chrifti ift, bas mir, ihr wißt noch gar nicht, was Glaube ift, ihr fteht noch gar nicht im Glauben; benn bas ift bes lebendi= nicht bewegen laffen, es gur Luge zu machen; ich will gen Glaubens Art, bag er angefochten wird, balb ftart, es glauben, bis die Stunde kommt, ba ich, was ich ge- bald schwach ift. Do aber ein blos eingebildeter

ihr nun bisher in diesem Wahne dahingegangen seid, | start feid im Glauben, nehmet ben Rönigischen euch gehet boch in euch; bittet Gott erft, daß er euch zu er= fennen gebe, daß ihr noch gar feinen mahren Glauben habt, und wenn ihr dies erkannt habt, so bittet ihn wiederum, daß er ihn durch den Beiligen Weift in euch wirfe. Denn mit Recht fagt unser Luther: "Bitte Gott um den rechten Glauben, sonst bleibst du mobl ewiglich ohne Glauben."

Ihr aber, die ihr eures Glaubens Schwachheit und Mangelhaftigkeit wohl fühlt, nehmet euch doch das Beispiel des Königischen zum Muster, und folget ihm nach, so werdet auch ihr, wie er, stärker werden.

Ihr aber endlich, die ihr durch Gottes Gnade Menge der Gunden." Amen.

zum Mufter in ber Zeit, ba er stark geworden war. Werdet nemlich Prediger des Glaubens in euren Sau= fern unter ben Eurigen, unter euren Freunden und Nachbarn und unter allen, mit denen der HErr euch zusammen führt. D wohl euch, wenn ihr als glübende Rohlen auch andere erloschene anzundet, denn also sagt das Wort Gottes: "Liebe Brüder, so jemand unter euch irren wurde von der Wahrheit und jemand be= febrete ihn, der soll wiffen, daß, wer den Gunder be= fehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken bie

Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Die Erfenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unseres nur: "Aurchtet euch vor dem, der Leib und Seele ver-DErrn. Amen.

In bemfelben, unferm Beilande, geliebte Buhörer!

Wie der Mensch hier lebt, ob gut oder bose, das bat nicht nur einen großen wichtigen Ginfluß auf sein Wohl und Webe in dieser, sondern auch und zwar vor allem in jener Welt. Es gibt einen Gott, der die Sünde haßt und einst strafen will; es gibt ein Gericht, vor welchem einst alle, die hier gelebt haben, werden er= scheinen muffen, um ihr ewiges Urtheil zu empfangen; es gibt eine Sölle, bas heißt, einen Ort ber Qual, in welchem die Günder, abgeschieden von den Geligen, die Strafe ihrer Sunden werden leiden muffen. alles ift klare Lehre ber heilige Schrift. Schon im 7. Pfalm heißt es: "Gott ift ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht be= febren, so hat er sein Schwert gewetet, und feinen Bogen gespannt, und zielet, und hat barauf geleget tödtliche Geschoß; seine Pfeile bat er zugerichtet, zu verderben." Ferner heißt es im Briefe an die Ebräer: "Den Menschen ift gesetzt einmal zu sterben, darnach aber bas Bericht." Ferner ichreibt St. Paulus an fei eine Erfindung der Pfaffen, ersonnen, den Pobel gu bie Rorinther: "Wir muffen alle offenbar werden vor fchreden; die Bolle ein Traum: ja, fo predigt man bem Richterstuble Chrifti, auf bag ein jeglicher jest felbst von vielen driftlichen Canzeln berab; es find empfange, nachdem er gehandelt bat bei Leibes Leben, ganze firchliche Parteien entstanden, deren Symbolum

Gott gebe euch allen viel Gnade und Friede durch es fei gut oder bofe." Endlich friftus nicht derben mag in die Hölle"; sondern er erzählt uns auch von dem reichen Manne: "Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf und sprach: Ich leide Pein in dieser Flamme."

Dbgleich es nun hiernach in ben göttlichen Büchern des Alten und Neuen Testamentes flar und deutlich geoffenbart ist, ja, obgleich jeder Mensch schon von Natur bas Bewußtsein in feinem Bergen trägt, daß es eine einstige Rechenschaft und eine Bestrafung ber Sunde gebe, so find boch in unserer Zeit viele so tief gesunken, daß sie auch dies leugnen und verspotten, also nicht nur das klare Wort Gottes, sondern selbst das auch in ihnen redende Zeugniß ihres natürlichen Bewissens verleugnen, nicht nur den Christen, son= dern selbst den Menschen ausziehen. Diese mehr benn heidnische Finsterniß — benn selbst die Beiden haben an eine Bestrafung ber Gunde nach bem Tobe geglaubt - biese mehr benn heibnische Finfterniß, fage ich, wird jett als Aufflärung gepredigt. Dhue Scheu schreibt man jett in öffentlichen Blättern: es gebe nach bem Tobe kein Gericht; ber jungfte Tag

also lautet: Alle Menschen werden selig; wer da ftirbt, rufen wurden: Sats nicht immer geheißen, ber jungfte gebt durch ben Tod, als durch ein enges Thor, in die Tag werde bald kommen? Wo bleibt er benn? D. Wohnungen ewiger Freuden ein.

Daß es in unseren Tagen so weit gekommen ift, bak jekt selbst solche alles verleugnende Spötter auftreten, bas barf uns, meine Lieben, keinesweges be= fremden. Schon vor achtzehnhundert Jahren haben vies die heiligen Männer Gottes von der letten Zeit vorausgesagt. Von dem lauteren Glauben der aposto= lischen Zeit hat es baher endlich herab kommen muffen bis auf diese lette, unterfte, schmutiafte Befe bes Un= glaubens und ter Spötterei. So weiffagt unter an= berem St. Petrus: "Wiffet, daß in den letten Tagen fommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und fagen: Do ift die Berheißung feiner lich noch einmal felig werden könne. Tagen würden Spötter auftreten, welche höhnisch aus= wärtigen Rebe an euch.

nur getroft! es gibt fein jungftes Gericht. uns effen, trinken und fröhlich fein, benn nach bem Tode ist alles aus.

So schrecklich nun die Peft biefes außersten Unglaubens jett ganze driftliche Bölfer angestedt und vergiftet hat, so verderblich wirft jest auch noch ein anderer Wahn, der selbst von solchen acheat wird, welche Chriften fein wollen, nemlich, bag bie Gunde zwar einft bestraft werbe, daß sie aber der Mensch auch nach dem Tode noch abbüßen, auch in jener Welt an einem sogenannten Mittelort sich noch bessern und also, wenn er auch hier in seinen Gunden gestorben sei, boch end= Wie völlia Butunft? Denn nachdem bie Bater entschlafen find, grundlos nun biefe Soffnung fei, daß ein Mensch fur bleibt es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen seine Seligkeit noch nach dem Tode etwas thun könne. ift." Petrus prophezeit es alfo bier, in ben letten bies euch zu zeigen, fei ber Gegenstand meiner gegen=

Text: Matth. 18, 23-35.

Darum ift bas himmelreich gleich einem Ronige, ber mit seinen Rnechten rechnen wollte. Und als er anfing ju rechnen, tam ihm einer vor, ber war ihm gehn taufend Pfund ichuldig. Da ere nun nicht hatte gu bezahlen, bieß ber herr verkaufen ihn und fein Beib und feine Rinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel ber Rnecht nieber und betete ihn an und fprach: berr, habe Geduld mit mir; ich will bire alles bezahlen. Da jammerte ben herrn besfelbigen Rnechts und ließ ihn los, und bie Schuld erließ er ihm auch. Da ging berfelbige Rnecht hinaus und fand einen feiner Mitfnechte, ber war ihm hundert Grofchen fculbig; und er griff ihn an und murgete ihn und fprach: Bezahle mir, was bu mir fculbig bift. Da fiel fein Mitknecht nieder und bat ihn und fprach: Sabe Gebuld mit mir; ich will bire alles begahlen. Er wollte aber nicht, fondern ging bin und warf ihn ine Gefängniß, bie bag er bezahlete, was er schuldig war. Da aber feine Mitfnechte folches fahen, wurden fie fehr betrübt und kamen und brachten vor ihren herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn fein herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalfefnecht, alle biefe Schuld habe ich bir erlaffen, Dieweil bu mich bateft; folltest bu benn bich nicht auch erbarmen über beinen Mitfnecht, wie ich mich über bich erbarmet habe? Und fein herr ward gornig und überantwortete ihn ben Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ibm ichuldig mar. Alfo mird euch mein himmlischer Bater auch thun, fo ihr nicht vergebet von eurem Bergen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Munde vernommen haben, bedient sich berselbe am Schlusse der Worte: "Und fein Berr — über= antwortete ihn ben Peinigern, bis bag er bezahlete alles, was er ihm schuldig war." Diese Worte haben schon viele bahin gedeutet, als fonne ein Mensch noch in jener Welt seine Gunden= schulden bezahlen und also, wenn er auch in seinen Sunden gestorben sei, boch endlich noch selig werden. Mit biefen Worten will aber Chriftus biefes keines= weges sagen, sondern vielmehr das Gegentheil. Laßt

In dem Gleichniffe, welches wir jest aus Chrifti fie uns nur naher betrachten. Indem ich euch hierzu Unleitung gebe, spreche ich jett zu euch:

> Don der völligen Grundlofigkeit der Hoffnung, für feine Seligkeit noch nach seinem Tode etwas thun zu können;

- 1. lagt mich euch die völlige Grundlofig= feit dieser hoffnung nachweisen, und
- 2. zeigen, wozu uns baber bie in biefer Sinsicht hoffnungslose Aussicht in bie Ewigfeit auffordere.

I.

Reine Lehre hört, meine Lieben, ber natürliche Mensch lieber, als die, daß er auch noch nach seinem Tobe etwas für seine Seligkeit thun könne. Go gern und so gewöhnlich sich nemlich der natürliche Mensch mit ber Soffnung schmeichelt, bag ihn Gott einst zu Gnaden annehmen werde, so hat doch kein Mensch, wenn er noch nicht durch den Beiligen Geist wieder= geboren ift, den Muth, dies von Bergen, also recht fest und gewiß zu glauben. Bon Natur bringt es ber Mensch nicht weiter, als bis zu einem schwankenden Hoffen und Denken, bis zu einem ungewissen Vielleicht und Wahrscheinlich. Bei solcher Ungewißheit kommt baher bem natürlichen Menschen die Lehre, daß ja nach bem Tode auch noch Zeit sei, bas, was zu seinem Beile noch fehle und was er hier versäumt habe, bort noch nachzuholen, herrlich zu Statten. Und diese Hoffnung ist daher vielen Menschen so lieb, daß sie sich felbst dann damit trösten, wenn ihnen auch gelehrt wird, daß sie vielleicht Jahrhunderte lang in der schrecklichsten Pein eines sogenannten Fegefeuers ihre Günden würden ab= bußen muffen, wenn man ihnen nur dabei ben Troft gibt, daß sie aber dann doch endlich noch in den Ort ewiger Freude würden aufgenommen werden. viele Menschen aber, insonderheit in der römischen Rirche, in dieser Hoffnung Beruhigung ihres Gewiffens suchen, so völlig grundlos ift fie boch. Denn was fur bag Michal zwar bis an ihren Tod kein Rind geboren Gründe bat man dafür?

Einen gewichtigen Grund glaubt man barin zu finden, daß Chriftus in unserem Evangelio sagt, der Berr habe feinen Schalfsfnecht ben Peinigern überantwortet, "bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig mar". Wie? spricht man, zeigen bie Worte: "bis daß er bezahlete", nicht deutlich an, daß er bann erlöf't werden follte, wenn biefe Beit verflossen sein, wenn er nemlich seine Schuld abbezahlt haben wurde? Sieht man aus dem Wörtlein "bis" nicht beutlich, daß die Pein bes Schalksfnechts nicht könne. ewig dauern, sondern eine endliche und beschränfte sein sollte? Eröffnet Christus hiermit den Menschen, die in ihren Gunden sterben, nicht gang offenbar bie Soffwürden verschaffen fonnen?

Was follen wir nun hierzu sagen?

Worte Christi diesen Sinn nothwendig haben müffen, und zweitens, ob sie biesen Sinn auch nur baben fönnen.

Müßten erftlich biefe Worte biefen Ginn haben, dann dürften wir natürlich auch von diesem nothwendi= gen Sinne der Worte Chrifti durchaus nicht abgeben, es mochte und nun widersprechend scheinen ober nicht. Daß aber die Worte Chrifti: "bis daß er bezahlete", nicht so viel beißen muffen, als: nur bis zu biefer Zeit. bies geht unwidersprechlich aus anderen Stellen der beili= gen Schrift hervor. Nicht selten wird nemlich bas Wort= lein "bis" auch von solchen Dingen gebraucht, die nicht nur bis zu der bestimmten Zeit bauern, fondern nie aufhören. 3. B. spricht Gott ber Bater zu seinem ewigen Sohne zwar nach dem 110. Pfalm: "Setze dich zu meiner Rechten, bis ich beine Feinde lege zum Schemel beiner Füße"; wer wird aber behaupten, baß Chriftus, ber Sohn Gottes, hiernach bann nicht mehr zur Rechten Gottes fiten werde, wenn alle feine Feinde besiegt sein wurden? Spricht ber 45. Pfalm und der Brief an die Ebräer nicht vielmehr von Christo: "Gott, bein Stuhl mahret von Emigfeit zu Emigfeit"? Kerner heißt es im 6. Cavitel des zweiten Buches Sa= muelis zwar: "Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes." Wer wird aber fo thöricht fein, zu glauben, hier solle angezeigt werden, habe, aber nach ihrem Tote? Sehet, schon aus biesen zwei Beispielen ist es flar, daß es in Gottes Wort zu= weilen von gewissen Dingen heißt: sie geschähen bis da= ober babin, ohne daß damit die ewige Dauer folder Dinge geleugnet werden soll. Hiernach ist also vorerst so viel gewiß, obgleich es von dem Schalks= fnecht heißt, er sollte gepeinigt werden, "bis bag er bezahlete", daß damit nicht nothwendig gefagt werbe, daß auch wirklich einmal die Zeit kommen konne, in welcher er bezahlt haben und daher wieder erlös't werden

Doch, meine Lieben, diefer Sinn muß nicht nur nicht in Christi Worten liegen, er kann auch unmöglich ber rechte sein. Der kann sich Gottes Wort selbst wider= nung, daß fie auch in jener Belt fich noch die Geligkeit fprechen? Gagt aber Gottes Wort nicht beutlich, daß Christus allein die Sunden der Menschen getragen und gebüßt habe und allein tragen und büßen fönne? Um bierbei gewiß und ficher ju geben, muffen wir Sagt bas Bort Gottes nicht, bag ber Menich nicht uns zwei Fragen beantworten. Erstlich, ob diefe durch seine Werke, sondern allein aus Gnaden durch

ben Glauben an Chriftum felig werden könne? nicht glauben, baß bort ein Mensch seine Gunten ab-Spricht Christus nicht schon in bem Propheten: "Ich trete die Kelter allein, und ift niemand unter ben Bolfern mit mir"? Ruft uns nicht Johannes ber Täufer, auf Christum hinweisend, zu: "Siehe, bas ift Gottes Lamm, bas ber Welt Gunte trägt"? Spricht Chriftus nicht: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand fommt zum Bater, benn burch mich"? Be= zeugt nicht Petrus: "Es ist in keinem anderen Beil, ift auch den Menschen fein anderer Name gegeben, darin= nen wir follen selig werden"? Will man nun jene Worte in unserem Terte "bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war", so erklären, als könne ein Mensch nach bem Tode seine Sünden= schulden noch selbst bezahlen und abbugen, wird ba= durch nicht den deutlichen Zeugnissen der Schrift, daß Chriftus allein aller Menschen Gunden getragen habe und daß man allein durch ibn selig werden könne, geradezu widersprochen? Behauptet man nicht bann, es gebe Menschen, welche ihre Seligfeit nicht Chrifto und seinem bitteren Leiden und Sterben, sondern fich felbst und ihrer eignen in ber Ewigkeit erlittenen Dein zu danken hätten? Wird badurch nicht bas gange Evan= gelium vernichtet? Wird badurch nicht Christus ge= läftert, und erklärt, daß seine Genugthuung und Er= lösung nicht vollkommen sei? Werden badurch nicht bie Unseliggestorbenen zu ihren eignen Beilanden und Gelig= machern gemacht? Wird dadurch nicht die Sauptlehre bes Chriftenthums umgeftogen, daß bie Gunden allein aus Gnaden um Chrifti willen vergeben werden?

theure Erlösung verleugnende und schändende Berfeh= rung feiner Worte! Nein, wenn Christus von gewiffen Menschen spricht, sie werden nicht aus der Hölle fommen, bis sie auch den letten Beller bezahlt haben, so will er damit vielmehr die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit anzeigen; er will damit bezeugen, daß fie baber unrettbar verloren seien, ba sie in alle Ewigkeit nicht bezahlen können. Er will uns damit erweden, feine Bezahlung für unfere Gunden bier anzunehmen, weil sie sonst einst zu unserem Schrecken von uns selbst werde gefordert werden. Er will uns dadurch ermun= tern, mit jenem alten Liebe zu feufzen: "All' Gund haft unser, o JEsu!"

bugen könne, die es wohl erkennen, daß Chriftus allein felig machen könne, bie aber ben Wahn begen, baß man dort noch zum Glauben kommen und also, wenn man auch im Unglauben gestorben sei, boch endlich noch burch Christum selig werben könne. Gerade biesem Wahne widerspricht aber unser heutiges Evangelium auf bas entschiedenste, benn ba Christus spricht, von bem Schalksknecht sei nach Berachtung ber ersten Unabe bann gefordert werden, zu bezahlen, so zeigt er uns ba= mit an, daß in der Ewigkeit die Gnade zu Ende sei; wer hier nicht auf die füße Stimme bes Evangeliums höre: Lag dich versöhnen mit Gott! ber werde bort von Gott bie erschreckliche Stimme hören: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! wer hier die Gnade verachte, mit dem werde bort nach aller Strenge ber göttlichen Gerechtigkeit verfahren werden.

Dies lehrt uns aber nicht allein Chriftus in unse= rem heutigen Evangelio, dies bezeugt an fehr vielen Stellen die ganze beilige Schrift. Schon Jesaias spricht: "Suchet ben HErrn, weil er zu finden ift; rufet ihn an, weil er nahe ift"; es gibt also eine Zeit, wo Gott nicht mehr zu finden und wo er dem Men= schen ewig ferne ift. Salomo bezeugt uns ferner in seinem Prediger: "Wenn ber Baum fällt, er falle gegen Mittag ober Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, ba wird er liegen"; bas heißt nichts anderes, als: wie ber Mensch stirbt, so bleibt er; hat er im Sterben Gottes Gnade, fo hat er fie ewig, und liegt er in seinem Tode unter Gottes Zorn, so liegt er barunter ohne Ende. Fern fei baber eine folde, Chriftum und feine Dasselbe brudt Chriftus mit ben Worten aus: "Es fommt die Nacht", nemlich die Nacht des Todes, "da niemand wirken kann." Hierzu fest baber St. Paulus hinzu: "Als wir benn nun Zeit haben, so laffet uns Gutes thun"; benn: "Sehet, jest ift bie angenehme Zeit, jett ift der Tag des Heils."

Doch, was zähle ich euch diese einzelnen Stellen ber Schrift ber? Die ganze Bibel, alle Predigten ber Apostel und Propheten sind ja eben nichts anderes, als Aufforderungen an die Welt, in diesem Leben Bufe gu thun und an Christum zu glauben, weil bort bie Zeit, Chriftum zu suchen, verfloffen sei; eilende Beil und Seligkeit zu suchen, weil Tod und mit ihm hölle und bu getragen, fonft mußten wir verzagen, erbarm bich Berbammnig bort ben Menichen erwarte? Die gange Bibel ift auf die Lehre gegründet, daß hier die Gnaden-Doch, meine Lieben, es gibt andere, welche zwar zeit und dort bie Bergeltung, entweder emiger Tod ober

ewiges Leben, des Menichen Theil fei. Ber bier, ben | nach feiner Gnade fragen zu wollen, bier mit ber Gunte thörichten Jungfrauen gleich, ohne das Del des wahren Glaubens war, ber bemüht fich, nach bem Zeugniß ber Schrift, im Tode vergeblich, bas mangelnde Glaubensöl bort zu kaufen; bann ift es zu spät; umsonst klopft er bort an, ihm bleibt bann die Thure ber Gnade auf ewig verschlossen. Bergeblich begehren bort die Ber= urtheilten auch nur einen Tropfen göttlicher Erquidung; auch dieser ist ihnen versagt; Gott hat eine unüber= fteigliche Kluft zwischen ihnen und ben Geligen be= festigt; furz, aus ber Sölle ift feine Erlösung.

Sebet hieraus, wie grundlos also die Soffnung fei, für seine Seligkeit noch nach seinem Tobe etwas thun zu können. Wer feine Seligkeit auf biefe Boff= nung baut, wird fich einst fläglich betrogen finden. Er wird erfahren, daß Chriftus allein feine Gunde tragen und tilgen konnte, er wird daher dort dafür bugen, aber sie doch in alle Ewigkeit nicht abbüßen, er wird dafür gablen, und sie boch nie bezahlen. Er wird erfahren, daß in seinem zeitlichen Leben sein ewiges Loos wie in seiner Schale verborgen lag, und daß er, indem er das zeitliche Leben verschwendete und wegwarf, auch bas ewige tamit verschwendet und weggeworfen habe.

II.

Wozu fordert uns nun wohl daher die in dieser Hinsicht so hoffnungslose Aussicht in die Ewigkeit auf? Das lagt mich nun zweitens euch zeigen.

Batte, meine Lieben, bie Soffnung, einst noch Gottes Gnade erlangen zu fonnen, wirklich Grund, so ware es doch selbst dann höchst thöricht und gottlos, einen Augenblick zu warten, Diefes hochste aller Guter, bie ein Mensch besitzen kann, zu suchen und anzunehmen. Wird irgend ein Mensch, der heute zeitlich glücklich wer= ben könnte, lieber länger in seinem Unglud bleiben und bas Glück erst morgen oder in einigen Jahren, im let= ten Augenblick, wo es ihm noch möglich ist, suchen und annehmen wollen? Gewiß niemand. Im Zeit= lichen ist jeder so flug, daß er, was die Erlangung eines Gutes anlangt, dem Grundsat folgt: Je eber, je beffer; fo daß, wenn jemand biefem Grundfate im Zeitlichen nicht folgen würde, jedermann ihn für einen argen Thoren ansehen wurde. Wie thoricht ift es daher, bin= gegen im Beiftlichen, nemlich mit bem Seligwerben, es bis auf die lette Möglichkeit anstehen lassen zu wollen! bier unter Gottes Born ruhig liegen bleiben und bort erft | Gnade? -

und dem bofen Gewiffen belaftet bleiben und bort erft bavon erlöf't fein, hier als ein Rind ber Sölle leben und bort erft ein Kind bes Himmels werben zu wollen! D ber Thorheit! o der Blindheit! Aber der arme Mensch ist bas Elend ber Günde schon so gewohnt, bag er es nicht mehr achtet, ja, daß ihm die Gunde ein liebes Schooß= find geworden ift, welches er hegt und pflegt und von bem er sich nur ungern trennen fann. Ach, er ist ein so arger Feind Gottes geworden, daß er darauf, Gott zu fuchen, so lange als nur möglich warten will.

Aber wäre es schon bochst thöricht, wenn man sich auch noch in ber Ewigkeit zu Gott wenden könnte, bis dahin zu warten, so ist es freilich noch ungleich thörich= ter, ja, nichts als Wahnfinn, wenn ein Mensch hier nicht für bas Beil seiner Seele sorgen und Gottes Gnade nicht suchen will, da sich mit dem Tode die Gnabenzeit auf ewig enbet.

Das Erste, wozu jene völlig hoffnungslose Ausficht in die Ewigkeit auffordert, ift daher dieses, baß ein jeder, der noch nicht bei Gott in Gnaden fteht, sich eilends aufmache, seine Gnate zu suchen. Bedenke, lieber Zuhörer: ber Schalksknecht, von bem Christus in unserem Terte fagt, daß er seinem Berrn die unbezahl= bare Summe von zehn tausend Pfund schuldig ge= wesen sei, ift ber Mensch. Auch du bist Gott so viel schuldig burch die ungähligen Gunden, die du in Bedanken, Geberden, Worten und Werken gegen jedes ber beiligen zehen Gebote begangen haft. Auch mit bir hat Gott so oft gerechnet, so oft er bir sein Wort hat predigen laffen und so oft du in deinem Gewiffen über= zeugt worden bift, daß du ein Sünder bift. Auch über bich ift schon längst, wie über ben Schalksknecht, bas Urtheil gesprochen. Bift du aber auch schon einmal vor beinem Gott und König niedergefallen und haft bu ihn um Geduld und Gnade angerufen? Saft bu ichon einmal Gott redlich beine ganze Sundenschuld bekannt? Sast du es ihm schon einmal eingestanden, daß bein ganges Berg verderbt und bein ganges Leben verloren fei? Bift bu bann endlich zu bem Glauben gekommen, daß sich Gott auch beiner habe jammern laffen und daß er auch dir um Chrifti willen alle beine große Schuld vergeben habe? Und fällst du vor Gott noch täglich also nieder, bekennst ihm mit gebrochenem Bergen beine Schuld und erbittest bir von ihm seine

Oder haft bu vielleicht hierzu bisher keine Zeit zu bergigkeit vergaß und fich gegen feinen Mitknecht un= haben gemeint? hieltest du vielleicht andere Dinge barmbergig zeigte, ba nahm der Berr feinen Bnabenjunächst für wichtiger und nöthiger? Saft bu erft ausspruch wieder jurud, mart aufs neue gornig über trachten muffen, beine zeitlichen Rechnungen in Ord- ihn und warf ihn in ein ewiges Gefängniß. Welche nung zu bringen, oder die Welt zu genießen, oder gar reich zu werben, oder einer gewiffen Lieblingofunde erft leicht fich Gott hat bewegen laffen, euch alle eure Gun= eine Zeitlang zu bienen? Sast bu baber vielleicht, Gottes Gnade ernstlich zu suchen, bisher immer von einer Zeit zur andern verschoben, so bag bu noch immer ungewiß bist, wie es mit beiner Rechnung stehe? Uch, lieber Zuhörer, worauf willst du warten? Bedenkest du denn nicht, in welcher erschrecklichen Gefahr du dich befindest? Rann dich nicht, wie so viele andere Men= schen, ber Tod einmal schnell übereilen? Was foll bann mit beiner Seele werden? Deine Gnabenzeit ift bann auf immer zu Ende. Bift du auf Erben ge= bunden gewesen, so wirst du auch im Himmel gebunden fein; blieben bir auf Erden die Gunden behalten, fo werden sie bir bann auch bort behalten bleiben. Dort werden beine Reue und beine beißen Thränen Gottes Berg nicht bewegen, benn bort bricht ber Tag ber Ber= geltung und Gerechtigkeit an. Uch, wie wirst du bann über bich selbst bas Webe ausrufen! Sier konntest bu so leicht Gnate finden, bu durftest nur um Gnade seufzen; bort aber fannst du ewig um Gnade schreien, und doch nur die fchreckliche Stimme boren: "Bezahle mir, was du mir schuldig bift."

Rann, o Zuhörer, dich nichts bewegen, alles andere als Rebensache anzusehen und vor allem für beine Seele zu sorgen und Gottes Gnade zu suchen, so follte bich doch das bewegen, daß bir allein die kurze Zeit in biefer Welt bazu gegeben ift, und bag bu, wenn bu in bieser furzen Zeit nicht Gnade gesucht und gefunden haft, ewig ohne Gnade bleiben mußt. -

Doch, meine Lieben, wie die in dieser Sinsicht hoffnungslose Aussicht in die Ewigkeit die noch Glaub= losen auffordert, Gottes Gnade zu suchen, so ist sie auch für diejenigen, welche sie schon gefunden haben, eine gar eindringliche Predigt; sie fordert sie nemlich auf, über fich zu wachen, daß sie ihr Rleinod nicht wieder verlieren.

Un dem Schalfsknecht zeigt uns auch dieses unfer

Warnung für euch, ihr begnadigten Christen! ben zu vergeben, so leicht kann sich auch seine Gnade wieder von euch wenden und in Zorn verwandeln, wenn ihr in die Günden, die euch vergeben waren, gurud= fallet. Mögt ihr immer rechtschaffene Christen eine lange Zeit gewesen sein, laßt ihr die vergebenen Gunden wieder über euch herrschen, so soll, wie es im Propheten Besekfiel beißt, aller eurer Gerechtigkeit, die ihr vorher hattet, nicht gedacht werden; Gott schreibt euch bann eure Schulden wieder an; und sterbet ihr bann in foldem Zuftande, fo ift eure Seele verloren und eure Rrone verscherzt. — Ach, gefallener Chrift, tröfte bich bei deinem Aufschub ber Buße nicht damit, daß du ja in der Zeit immer wieder umkehren könnest. Es ift ja wohl wahr: so lange du noch in der Gnadenzeit lebest, so lange steht bir auch bie Thur ber Gnade offen; aber wer hat dir die Bersicherung gegeben, wenn du jest, ba du zur Umkehr eingeladen wirst, nicht aufstehen und kommen willst, daß dich der Tod nicht einmal schnell übereilen und in beinen Gunden unvermuthet hinreißen könne vor Gottes Richterstuhl? Wer ist bir Burge bafür, daß, wenn du jett mit jenem reichen Manne fprichft: "Liebe Seele, habe nun Ruhe, if, trink und habe guten Muth", daß du nicht auch, wie jener, die Stimme boren muffest: "Du Narr, biese Nacht wird man beine Seele von bir fordern"? Bedenkeft bu benn nicht, daß bort die Gefallenen nicht wieder aufstehen, die Unbuffertigen nicht Bufe thun, die Verurtheilten nicht begnadigt werden können?

Ach, meine Theuren, möchte doch daber niemand unter uns fein, ber mit Gottes Gnabe icherzen wollte! Möchte doch jeder mit Furcht mandeln in dieser Welt, und endlich bort mit Freuden eingehen in jene Welt! Möchte boch jeder in Zeiten durch mahre Buge fein Saus bestellen, hierauf eifrig betend, treulich machend und ernstlich fämpfend in ber Gnade bis an sein Ende Berr Chriftus. Seine Schuld mar bem Schalfsfnecht mandeln, endlich aber in der Gnade felig fterben und erlaffen worden, als er feinen herrn bemuthig um Ge- burch ben Tod eingehen in eine unaussprechlich herrbuld angefleht hatte; als er aber die erfahrene Barm= liche Ewigfeit. Das helfe uns JEfus Chriftus! Amen!

Am dreiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

burch die Erfenntniß Gottes und JEsu Christi, unseres HErrn. Umen.

> In demfelben, unferem treuen Beilande, berg= lich geliebte Zuhörer!

Das Chriftenthum ift eine Religion für alle Reiten und für alle Menschen; es ift baber so beschaffen, daß man es ausüben, also ein Chrift sein und felig werben fann in allen Ländern, unter allen Urten ber Staatsverfaffung, in jedem Stande, in jedem Berufe, in jedem Alter und in allen Berhältnissen. Niemand fann fagen, daß er sich in einer Lage befinde, daß er etwas Unchriftliches thun müßte. Das Reich Chrifti ist kein Reich von dieser Welt, sondern ein unsichtbares, himmlisches Reich in den Herzen und Seelen der Men= schen, das kein irdisches Reich umftößt, bas aber auch burch fein irdisches Reich umgestoßen werden fann. Christus fann seine Christen ebensowohl in einer Monarchie, wie in einem Freistaate beberrschen.

So wahr dies jedoch ift, so ist hingegen nicht zu leugnen, daß es gegenwärtig für uns eine große Wohl= that ift, nicht in einer Monarchie Deutschlands, sondern in diesem großen, herrlichen Freistaate wohnen zu können. Obgleich wir nemlich auch in unserem alten Baterlande Chriften fein und felig werden könnten, ebensowohl wie hier, so genießen wir roch hier gewisse firchliche Vortheile, welche wir als eine große preis= würdige Wohlthat unseres Gottes anzusehen haben.

Leider bort man jest fast von keinem Monarchen in der Welt, der den Christen völlige Freiheit des Gottesdienstes nach Gottes reinem Wort ließe. In fast allen Fürstenstaaten werden den Chriften von den Dbrigfeiten falsche Lehrer und falsche Bücher in Rirchen und Schulen aufgedrungen und ihnen der Befehl ge= geben, den öffentlichen Gottesdienst und die Rinderlehre nicht nach bem reinen Worte Gottes, fondern nach ben Meinungen ihrer menschlichen Obern einzurichten, oder doch wider Gottes Wort sich mit solchen auch firchlich und gottesbienstlich zu vereinigen, welche Gottes Wort in vielen wichtigen Artikeln des Glaubens verkehren und verfälschen. Biel Tausende von Christen seufzen

Gott gebe euch allen viel Gnate und Friede Bedrudungen ber Gewiffen, fehnen fich nach Freiheit aus bem schweren firchlichen Joche, und verlangen Birten nach bem Bergen Gottes, Die sie auf die Weide bes reinen Wortes führen, und Lehrer, die ihren Kinbern frühzeitig die lautere Milch des Evangeliums einflößen. Aber vergeblich!

D wie gut haben baher wir es, die wir hier eine neue Beimath gefunden haben, wo wir die Gnaden= mittel rein und reichlich ohne Störung und hinderung genießen und Rirche und Schule gang nach Gottes Wort anrichten können! D wie gut haben wir es, daß wir hier nicht an Lehrer gewiesen sind, welche uns, an= statt des Rathes Gottes zu unserer Seligkeit, eine troft= lose Menschenlehre vortragen! Wie gut haben wir es hier, daß wir unsere Kinder nicht Männern übergeben muffen, die ihre jungen Bergen schon mit ber Pest bes Unglaubens vergiften! Die Chriften stehen hier fo, baß sie Gottes Wort nur dann nicht haben, wenn sie es nicht haben wollen, es verachten, und sich entweder un= gläubigen Bauchdienern ober werkheiligen Schwarmgeistern freiwillig selbst anvertrauen. Wir sind bier frei; die große Wahl ist bier in unserer eignen Sant.

So herrlich jedoch die hiefige Freiheit ist und so große Vortheile sie mahren eifrigen Christen bringen fann, so häufig und unverantwortlich wird sie bier von ben meisten zu ihrem Verderben gemißbraucht. Nicht wenige verändern mit dem Vaterland auch leichtfertig und frevelhaft ihre Religion; der große Saufe meint, daß man bier frei sei von aller Unterthänigkeit gegen Gott, frei von der Religion, frei von Rirche und Gottesbienst, frei von dem Behorfam gegen Eltern und Obrigkeit, ja, frei von aller guten Zucht und Ordnung. Man sucht hier eine Freiheit, die nichts anderes ift, als Frechheit und die schimpflichste Anechtschaft seiner Leidenschaften und Sclaverei der Gunde.

Wohl ist es nun wahr, hier ist niemand ge= zwungen, ben Beuchler zu fpielen; wer Gott und fein Wort im Bergen verachtet, der kann es auch hier un= gestraft mit ber Zunge und mit der That thun; wer bas Unabenscepter Gottes nicht leiben mag, ber fann sich hier ungehindert auch äußerlich von Gottes Gnadenreich ausschließen und also in diesem Sinne daber in anderen gandern unter biefen entsetlichen frei fein von Gott, nemlich frei von feiner Gnabe, frei von seiner Seligfeit. Aber Gott bleibt barum boch wer fie übertritt, ben treffen auch bier feine Drobungen. wandern; feine beiligen Gesetze gelten auch bier, und euch sprechen.

auch bier Rönig; fein Thron ift auch über biefen Auch bier gilt bas Wort, welches einst Chriftus nach Freistaat gebaut, seine allmächtige Sand reicht auch unferem beutigen Evangelium sprach: "Gebet bem über bas Weltmeer bis an diese außersten Enden der Raifer, mas bes Raifers ift, und Gotte, Erbe; aus feinem Machtreich fann feine Creatur aus- was Gottes ift." Davon last mich jest weiter gu

Tert: Matth. 22. 15-22.

Da gingen bie Pharifaer bin und hielten einen Rath, wie fie ibn fingen in feiner Rebe; und fandten ju ibm ihre Junger, fammt berodis Dienern, und fprachen: Meifter, wir wiffen, daß du mahrhaftig bift, und lehreft ben Beg Gottes recht, und bu fragest nach niemand; benn bu achtest nicht bas Anfeben ber Menschen. Darum fage uns, was buntet bich? ifts recht, bag man bem Raifer Bins gebe, ober nicht? Da nun Jefus mertte ihre Schaltheit, fprach er: Ihr heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinsmunge. Und fie reichten ihm einen Grofchen bar. Und er fprach zu ihnen: Def ift bas Bild und die Ueberschrift? Sie fprachen zu ihm: Des Raifers. Da fprach er ju ihnen: Go gebet bem Raifer, mas bes Raifers ift, und Gotte, mas Gottes ift. Da fie bas horeten, verwunderten fie fich und ließen ihn und gingen bavon.

Laßt une, meine Buborer, jest bei bem wichtigften | Ronig, noch Fürft irgend eine Macht über feine Burger in dem verlesenen Evangelium enthaltenen Ausspruche Christi steben bleiben und erwägen:

Daß aud in diesem unserem neuen Vaterlande der Befehl Chrifti feine unveränderliche Giltigkeit habe: .. Gebet dem Raiser, was des Kaisers ift, und Gotte, was Gottes ist";

- 1. ber Befehl: "Gebet bem Raifer, mas des Raisers ift", und
- 2. der Befehl: "Und Gotte, mas Got= tes ift."

BErr, unser Berrscher, ber Du angebetet bist von allen Thronen, Berrschaften und Kürstenthümern im Himmel und geordnet haft, daß der Engel dem Erzengel und der Mensch dem Menschen diene, und diese Deine heilige Ordnung im Himmel und auf Erden durch Dein ewiges Wort bestätiget haft, bilf, bag wir uns nicht wider Dich emporen, sondern Dir Dienen in Demuth und Deinen Bertretern auf Erben unterthan feien zu Deines namens Ehre und unserem Beile. Dazu segne jett Dein heiliges Wort durch Deine Gnade und Wahrheit. Umen.

Der Befehl Chrifti: "Gebet bem Raiser,

und Schützlinge hat. Aber es scheint nur fo. Die rechte Auslegung jenes Ausspruches wird uns zeigen, daß er auch uns und alle Menschen in der Welt betreffe. Es verhält fich bamit, wie mit bem fechsten Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen." Nach bem Laut Dieser Worte scheint es auch, als gehe bas sechste Gebot einen großen Theil ber Menschen, nemlich ledige Personen, nichts an; aber aus ber vortrefflichen Auslegung Luthers: "Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir feusch und züchtig leben in Worten und Werken", erseben wir beut= lich, daß auch das fechste Gebot allen Menschen gegeben sei, mogen sie nun die eheliche Verbindung eingegangen haben, oder nicht. So geht auch bas Gebot Christi: "Gebet bem Raifer, was bes Raifers ift", alle Menschen an, mögen sie nun in der That unter einem Raiser, oder in einer freien Republik ihren Wohn= fit aufgeschlagen baben.

Wir müffen nemlich Folgendes wiffen. Die Juden hatten den Wahn, wenn der Messias fommen werde, so werde derselbe sie nicht nur von dem Joche des römi= schen Raisers erlösen, sondern überhaupt alle Juden zu weltlichen Herren machen, und ihnen alle anderen Bölfer der Erte unterwerfen. Da werde jeder herrschen und alles Unterthänigsein werde bei ben Juden ein Ende haben. Als taher JEsus in Judaa aufstand, was des Raifers ift", scheint, meine Buhörer, fich fur den Meffias erflarte, und boch fo arm, fo nicht fur uns bier in ber Bibel gu fteben, ba wir niedrig und so machtlos einherging, und burchaus feine in einem Freiftaate leben, in welchem fein Raifer, noch Unstalt machte, die Juden von dem politischen Drude ber

Romer zu erlofen, fo argerten fich viele baran, die barum Dbrigfeiten, wie allenthalben. Dhne Diefelben fann ja JEsus", heißt es, "merkte ihre Schalkheit, mich? Beiset mir bie Zinsmunge. Und sie Schutes und ber Rache und bie Bage ber Gerechtig= reichten ihm einen Grofden bar. fprach ju ihnen: Weg ift bas Bild und bie uns baher heilig und unverleglich, ihre Befehle follen Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Raifers. Da sprach er zu ihnen: Go gebet bem Raifer, mas bes Raifers ift, und Gotte, was Gottes ift." Chriftus wollte damit sagen: habt ihr des Raifers Bins-Geld in eurem Lande, fo beweiset ihr ja damit, daß ihr bes Raisers Unterthanen und er eure Gewalt habende Obrigfeit sei; darum so gebet auch dem Raiser, was des Raisers ist; versorgt er die Regierung eures Landes, fo gebt ihm die Abgaben, den Geborsam und die Ehre, die ihm gehört.

Erwägen wir nun die Beranlaffung, auf welche Christus den Ausspruch that: "Gebet dem Rai= fer, was des Raisers ift", und den Zusammen= bang, in welchem diese Worte steben, so seben wir bar= aus beutlich, baß Chriftus mit benselben nicht etwa nur ben Gehorsam gegen einen souveranen Fürsten ein= schärfen, sondern daß er die allgemeine Wahrheit aus= sprechen wollte, bag er als der Messias die Ordnungen Gottes unter den Menschen nicht aufzuheben gekommen sei, und baß daher berjenige, welcher an ihn glaube, von dem Gehorfam gegen diejenigen keinesweges ent= bunden sei, welche ihm nach Gottes Ordnung im Reiche seiner Macht zu befehlen das Recht haben.

Siernach ift es flar, daß auch in diesem unserem neuen Baterlande der Befehl Chrifti feine unveränder= liche Giltigfeit habe: "Gebet dem Raifer, was bes Raisers ift", benn auch in biefem Freistaate gelten Gottes Ordnungen, auch hier find wir einander nicht alle gleich.

Erstlich gibt es auch hier Land- und Stadt- Ehre, bem die Ehre gebührt."

3Cfum nicht fur ben rechten Deffias erfennen wollten. fein Staat bestehen, ohne fie murbe unfer Eigenthum Darunter gehörten insonderheit die Pharifaer. Die= ohne Schutz fein, ohne fie wurden wir nicht ruhig des selben legten baher Chrifto, um ihn zu versuchen, wie Nachts schlafen können, ohne sie würden wir unseres wir in unserem Evangelio hören, einstmals die Frage Lebens feine Stunde ficher, ja, unser Freiftaat wurde vor: "Ift es recht, daß man bem Raifer bann ohne Freiheit, ober diefelbe boch nichts, als bas ge= Bind gebe, oder nicht?" Sie bachten: fpricht fährlichste und verderblichste Uebel unseres Landes sein. BEfus Rein, fo konnen wir ihn vor ber romischen "So gebet bem Raifer, mas bes Raifers ift", Dbrigfeit bes Aufruhrs beschuldigen; spricht er Ja, so ruft uns baher Chriftus auch in unserer freien Repufonnen wir unserem Bolfe beweisen, daß er unmog- blif zu. Auch unsere Dbrigfeit, obgleich sie durch ben lich ber rechte verheißene Meffias fei. "Da nun bier hochsten Willen bes gangen Bolfes eingesetzt und ihm verantwortlich ift, ift boch Gottes Ordnung und fprach er: 3hr Beuchler, was versuchet ihr Gottes Dienerin, welcher Gott felbft bas Schwert bes Und er feit in bie Sande gegeben hat. Ihre Gefete follen und Gottes Befehle, ihre Verordnungen Gottes Verordnungen sein. Mit Freuden sollen wir die Abgaben, bie sie uns auferlegt, entrichten, bamit nicht nur ihre wohlthätige Stiftung erhalten, sondern auch Gottes beiliger Wille erfüllt werbe. Ja, mit Freuden follen wir felbst unfer Leben zu opfern bereit fein, wenn unsere Dbrigkeit zur Bewahrung ber allgemeinen Wohlfahrt uns auffordert, gegen bes Landes Feinde in bas Feld zu ziehen. Es ift auch hier feine geringe Gunde, ein Bebot unferer rechtmäßigen von uns felbst über uns gestellten Regierung muthwillig zu übertreten, sie um ihre Bolle und Auflagen zu betrügen, ober in irgend einem Sandel und Gewerbe ihre von Gott bestätigten Auffätze zu übertreten. Wollen wir daher Chriften sein, so muffen wir auch bier nach bem Worte Christi gewiffenhaft thun: "Go gebet dem Raifer, was des Raisers ift", d. h. gebet der Dbrigkeit, fie fei, welche sie wolle, was ihr gebührt, oder, wie der heilige Apostel Röm. 13. fagt: "Jedermann sei unterthan der Dbrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ift keine Obrigfeit, ohne von Gott; wo aber Obrigfeit ift, Die ift von Gott verordnet. Wer fich nun wider die Dbrig= feit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn fie trägt das Schwert nicht umfonft, fie ift Got= tes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über ben, ber Boses thut. — So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebührt; Boll, bem der Boll gebührt; Furcht, bem die Furcht gebührt;

ein jedes haus und eine jede Familie hat ihr von Gottes Wort die Herrschaft der Eltern, wenn es spricht: BErrn; benn bas ift billig. Ehre Bater und Mutter, bas ift bas erfte Gebot, bas Berheiffung hat: auf baß bir's wohlgehe, und lange lebest auf Erden." Deutlich bestätigt ferner Gottes Wort die Herrschaft ber Saus= herrn und Hausfrauen, wenn es spricht: "Ihr Knechte, feid gehorsam euren leiblichen Berren, mit Kurcht und Bittern, in Einfältigkeit eures Bergens, als Chrifto; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Chrifti." Deutlich bestätigt endlich Gottes Wort die Herrschaft des Man= nes über das Weib, wenn es spricht: "Die Weiber seien unterthan ihren Männern, als dem HErrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt: gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und Er ist seines Leibes Beiland. Aber wie nun die Gemeine ift Chrifto unterthan, also auch die Weiber ihren Männern, in allen Dingen." Hieraus seben wir, daß auch über ben Thürpfosten aller Säuser und Familienstuben die Worte Christi geschrieben stehen sollten: "Gebet dem Rai= fer, was des Raisers ift."

wohnet zwar hier in einem Freistaat, wo euch Menschen eine große Freiheit geben und euch insonderheit, wenn ihr bürgerlich mündig geworden seid, auch von dem Behorsam gegen eure Bater und Mütter lossprechen. Gottes Wort lautet anders. Wollt ihr Gottes Kinder sein und seine Gnade haben, so muffet ihr gehorfame, dankbare und demüthige Kinder eurer Eltern bleiben bis an euren Tod. Laffet euch von dem großen Sau= fen jener Rinder nicht mit hinreißen, denen die Perfonen ihrer Eltern nicht beilig find, Die nach ihren Be= fehlen und Rathschlägen nichts fragen, Die ihre Eltern verlaffen und ihnen im Alter nicht dienen, wie diese ihnen gedient haben in ihrer Jugend. Das find un= selige Kinder; sie sind nicht in Gottes Gnadenreich; ja, verflucht in Zeit und Ewigkeit sind und bleiben alle ihre Wege, wenn sie nicht demuthig und buffertig um= fehren und Gnade suchen bei ihren irdischen Eltern

Doch nicht nur Stadt und Land; sondern auch Gottes geheiligte Stellvertreter verehret und in findlicher Demuth ihnen gehorchet und ihnen dienet; Diese Gott felbst eingesettes Oberhaupt. Deutlich bestätigt Nachgiebigkeit eurer Eltern wird euch einst nicht ent= schuldigen; Gott ift's, ben ihr in ihnen verachtet, Gott "Ihr Rinder, feit gehorfam euren Eltern in bem ift's baber auch, ber feine Ehre fuchen und bie Berachtung des heiligen Bandes, das Er geknüpft hat, schrecklich rächen wird. Darum so ehret Bater und Mutter, denn das ift das erfte Gebot, das die Ber= heißung hat: Auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Merket dies aber auch, ihr Knechte und Mägde. Ihr möget dienen, wem ihr wollet, ihr dienet nicht blos Menschen, sondern Chriftus selbst, euer Beiland, läßt sich von euch dienen durch eure Hausherren und Hausfrauen. Darum glaubt es: wenn ihr biefen nur um Geldes willen dienet, fo ift euer ganzer noch fo faurer Dienst vor Gott fündlich, verwerflich und verdammlich. Ach, nur zu viele junge Leute beweisen es, baß sie nicht um Gottes willen dienen, denn wenn in einem Hause große Noth, schwere Arbeit und nicht hoher Lohn ift, bann fann ber bedrängte Sausvater feinen Rnecht, feine Magt finden; und wenn ihnen in einem Sause nur etwas Geringes nicht ansteht, wenn Berr und Frau nur ein wenig wunderlich sind, so verlassen sie sie untreu und fragen nicht darnach, ob ihrem Berrn da= D merket bies boch, ihr Göhne und Töchter, ihr burch Nugen ober Schaben entstehe. Dibr, Die ihr fo dienet, wie weit seid ihr noch vom wahren Christen= thume entfernt! Ihr habt euren Lohn schon hier dahin; wahrlich, wenn ihr nicht umfehret und bei eurem Dienste nicht lernet allein auf Christum schauen und um seinet= willen auch schwere Lasten mit Willigkeit und Demuth tragen, so wird Gott euch einst zurufen: "Ich habe euch noch nie erkannt", ihr untreuen Knechte, ihr lohnsüchti= gen Mägde; "weichet alle vor mir" ewiglich,- "ihr Uebelthäter."

Merket es aber auch endlich, ihr Frauen, die ihr am Altare des HErrn eurem Gatten geschworen habt, ibn nicht nur berglich zu lieben, auf seine Wünsche und Winke mit zärtlicher Sorgfalt zu merken und ihm eine Gehilfin zu werden, die ihm bas Leben nicht schwer, sondern leicht machen wolle, sondern die ihr auch eurem Gatten es zugeschworen habt, ihm als eurem Dberhaupte unterthänig zu sein nach Gottes heiliger Dround ihrem himmlischen Bater. Bedenket auch, ihr nung und ihn als Gottes Bild und Ehre zu ehren und Sohne und Tochter, eure Eltern find vielleicht ichmach, ju fürchten. Entschuldiget euch nur vor Gott nicht sie laffen es vielleicht ungestraft, bag ihr fie nicht als bamit, bag euer Gatte so schwach, so gutig und nach-

giebig ift, baß er es euch juläßt, entweder durch Lift, | SErr über alles, ber Quell, aus welchem alles fließt, Schmeichelei und Ueberredungsfunst, ober wohl gar mit der Gewalt des Zornes und Zankes über ihn zu herrschen; selbst euer Gatte fann bas Scepter nicht einem fogenannten freien Lande weniger Recht über wegwerfen, bas Gott ihm in seine Sand gegeben bat, benn des Mannes Herrschaft ist Gottes Ordnung. Drum pfui Schande einem Weibe, Die es versteht, ihren Willen durchzusetzen und ben Willen ihres Gatten zu brechen! Sie kehrt Gottes heilige Ordnung um, wird ein Schandfleden unter ben driftlichen Frauen, eine Berachtung ber beiligen Engel und einst wird fie eine schwere Berantwortung bei Dem haben, beffen Stiftung sie freventlich verkehrte. Wer Ohren bat zu boren, der böre!

II.

Doch, nachdem wir nun gesehen haben, welche Un= wendung das Wort Chrifti: "Gebet dem Raifer, was des Raifers ist", auf uns auch in diesem freien Lande habe, so lagt uns nun auch zweitens die noch jest volle Giltigfeit des zweiten Wortes Chrifti erwägen: "Gebet Gotte, mas Gottes ift."

Nicht ohne die wichtigsten Ursachen hat Christus biefe letteren Worte zu ben ersteren hinzugesett, benn nicht wenige wollen zwar jedem das Seine geben, aber an bie Schuld, die fie gegen Gott, ben Allerhochsten, haben, benken sie nicht. Nicht wenige meinen, wenn sie ehr= bare Bürger, gehorfame Rinder und gute Sausgenoffen feien, so fehle ihnen nichts, was von ihnen gefordert werden könne, so seien sie aute Christen und die Selig= feit ihnen gewiß. Nicht wenige laffen sich auch durch Die Verhältniffe, in welchen fie zu Menschen stehen, von bem Dienste Gottes abhalten und huldigen dem Grund= fate: Berrendienst geht vor Gottesbienft.

Diefem allem widerspricht nun Chriftus mit feinem Busat: "Und gebet Gotte, mas Gottes ift." Diese wichtigen Worte lehren uns, bag zum Chriftsein mehr gehöre, als daß ein Mensch nur ehrbar vor der Welt wandle, mehr, als daß man nur vor Menschen untadelhaft daftebe. Diese Worte sagen uns, daß wir, wenn wir einst zu Gott kommen wollen, Gott alles geben muffen, was ihm gehört. Bas gehört aber Gott? - Gott gehört alles, mas wir find und haben; ihm gehört unfer Leib und unfere Seele, unfer Berg, unser Leben, unsere Rrafte, unfere Freude, unsere Chre, gern Gott von gangem Bergen bienen, aber ich ftebe in

und in welchen alles wieder zurüdfließen muß.

Wer könnte nun glauben, daß ber Allerhöchste in uns und weniger Ansprüche an uns habe, als anders= wo? Gewiß niemand. Nun, fo laßt mich euch fragen: Sabt ihr, lieben Zuhörer, Gott ichon gegeben, mas Gottes ift? Wem lebt ihr? Lebt ihr nicht mehr euch felbst, sondern allein eurem Gott? Ift es wirklich euer aufrichtiger Sinn, jede Stunde eures Lebens Gott zu Ehren anzuwenden? Glaubt ihr wirklich, daß ihr eigentlich in Diefer Welt nichts zu thun habt, als Gott in allem zu verherrlichen? Ift bas bas Biel, nach welchem ihr jaget? ift bas bie Gorge, bie euch erfüllt? ist das der Endpunkt, in welchem alle eure Bunsche, alle eure Sehnsucht, all' euer Verlangen zusammen= fommt?

Bedenket: von Natur lebt jeder Mensch fich selbst, von Natur trägt jeder Mensch eine gewisse Feindschaft gegen Gott in seinem Bergen; von Natur sucht nemlich jeder Mensch seine Rube, die Befriedigung seines Ber= gens in ber Welt, ihren Gütern, Freuden und Ehren. Aber wenn der Mensch durch Gottes Wort und die Erleuchtung des Beiligen Geiftes Chriftum und feine Gnade und seine Seligkeit wahrhaft erkennen lernt, bann geht mit bem Menschen eine große Beranderung vor, bann geht er von fich gang aus, erfennt Gott als sein bochftes But, und sucht barin immer größere Seligkeit, gang mit Gott vereinigt und für ihn ein Opfer zu werden. Wer unter uns hat schon biese Beränderung an seinem Bergen erfahren? Ber unter uns hängt sein Berg nicht mehr an die Freuden und Büter Diefer Welt, fo bag er, ohne zu lugen, mit Uffaph fagen fann: "Wenn ich nur bich habe, o Gott, fo frage ich nichts nach Himmel und Erde"? Wer un= ter uns spricht, wenn er gelobt und geehrt wird, in fei= nem Bergen: "Nicht uns, BErr, nicht uns, sondern beinem Namen gib Ehre"? D, verlasse sich boch niemand barauf, daß er jedem bas Geine gibt, wenn er Gott noch nicht fein ganzes Berz und mit ihm alles gibt, benn Chriftus fagt nicht nur: "Gebet bem Raifer, mas bes Raifers ift", sondern auch: "Und Gotte, mas Gottes ift."

Hier springt vielleicht mancher: Ich wollte wohl furg alles, benn er ift ber Schöpfer aller Dinge, ber folchen Dienften, wo ich mit lauter Gottlosen umgeben

und ben gangen Tag fo ununterbrochen arbeiten muß, bier alles verlaffen, von der Welt und von uns felbft daß ich wenig an Gott und Geligkeit benken fann. Ein anderer spricht vielleicht: Ich wollte wohl gern ein eifriger Christ sein, aber ich habe Eltern, ober ein Weib, oder einen Mann, die die Welt lieb haben, und benen ich in vielem nachgeben und zu Gefallen leben muß. Die ihr euch also entschuldiget, höret, was Christus zur Erflärung unseres Tertes anderwarts fagt; er spricht: lichen Chriftenthume betrogen finden. Wer aber ichon "Laß die Todten ihre Todten begraben. Go jemand zu mir fommt, und haffet nicht feinen Bater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch bazu sein eigenes Leben; ber fann nicht mein Junger sein. Wer Bater ober Mutter, wer Sohn oder Tochter mehr liebt, benn mich, ber ist mein nicht werth."

wollen wir einst zu Gott kommen, so muffen wir schon Ewigkeit.

ausgeben, und Gott uns gang ergeben.

D wer baber bis jett entweder nach Gott gar nicht gefragt oder sein Berg noch mit ihm und irgend einer Creatur getheilt hat, ber reiße sich doch endlich los, sonst kommt er boch nicht zur Rube und einst nicht zu Gott, sondern wird fich mit feinem ganzen äußer= in Gott ruht durch den Glauben, der ift schon hier felig in Gott, genießt ichon hier den Frieden, den diese Welt niemand geben fann, einen Frieden, der höher ift, benn alle Vernunft; fein Berg ift voll Troftes und hoffnung und endlich im Tode öffnet ihm Gott die Wohnungen des ewigen Friedens und läßt ihn eingehen zu voll= Sehet, meine Lieben, es muß geschieden sein; tommener Berrlichkeit und Geligkeit von Ewigkeit gu Amen.

Am vierundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Bater, und dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des Baters, in der Wahrheit und in der Liebe, sei mit euch allen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Chrifto JEsu!

Reine Lehre ber heiligen Schrift ift ber Welt mehr zuwider, als diese, daß der Mensch durch das bloße Glauben vor Gott gerecht und selig werde, und baß hingegen jeder, der da nicht glaube, beswegen verdammt werden solle. Man denkt, mas für einen Werth könne das einem Menschen geben oder nehmen, ob er gewisse geheimnisvolle, unserer Vernunft widerstreitende Lehren glaube oder nicht? Man benkt, was werde einst Gott darnach fragen, was ein Mensch geglaubt habe? Bei Gott werde es vielmehr heißen: Wie haft du gelebt? Gott sei ja jedenfalls ein gerechter, unparteiischer Gott; es sei daber undenkbar, daß er einen bofen Menschen barum, weil er alles, was in ber Bibel fteht, geglaubt habe, in den himmel aufnehmen, und daß er hingegen einen tugendhaften, edlen Menschen, weil er nicht alles habe glauben können, ewig verftoßen follte.

Gnade, Barmbergigfeit, Friede von Gott, bem mine an seine Beda, der Muhamedaner an feinen Roran, ber heidnische Götenpriester an seine heiligen Urfunden, der Chrift an seine Bibel, und unter den Christen wieder gebe es ungählige Parteien, von welchen jede fage: Glaube, was wir glauben, so wirft bu selig. Wer wolle nun entscheiden, welcher Glaube ber rechte fei? Der beste Ausweg aus biesem Irrgarten sei offenbar dieser: Ein jeder möge glauben, mas er wolle; wie man lebe, das, das sei es, worauf alles ankomme. Führe ein Mensch ein gutes Leben, bann möge er sein und glauben, was er wolle, er möge nun ein Jude oder ein Muselmann, ein Beide oder ein Christ, ein Bibelgläubiger ober ein Bernunftgläubiger, ein Gottesverehrer oder ein Atheist sein, so werde er boch selig. Es möge baber immer ein jeder bei seiner Religion, in der er geboren worden sei, bleiben. Die verschiedenen Glauben und Religionen seien nur ver= schiedene Formen des Einen mahren Gottesbienftes, nur verschiedene Wege, welche alle zum Simmel führen. Einst im himmel werde man einsehen, wie thöricht es gewesen sei, darüber, welches ber rechte Glaube sei, zu streiten und irgend einen Glauben zu verachten und Man fpricht, in jeder Religion rufe man bem zu verwerfen. Dort werde Gott dem Beiten, Juden, Menschen zu: Glaube, fo wirft bu felig! Der jubifche Muhamebaner und Chriften gurufen: 3hr feit alle Rabbi fordere Glauben an feinen Talmud, der Bra- meine Rinder; ihr habt mir nur verschiedene Namen

gegeben; ber Chrift nannte mich Chriftus, ber Jude Gott biefer Belt ber Ungläubigen Ginne verblenbet Behovah, ber hindu Brama, ber Muhamedaner Allah, bat, daß fie nicht feben bas belle Licht bes Evangelii ber Indianer den großen Beift; ein anderer nannte von der Rlarheit Chrifti." mich Natur oder Sonne, Mond, Sterne; ein anderer Bernunft. Ihr habt mich alle verehrt: barum versöhnt euch endlich, reicht euch die Bruderhand, hier ift fein Streit mehr. Dann werte, meint man, endlich alles in Einem Chore fingen: "Wir glauben all' an Einen (Sptt."

Das ist der Glaube, der sich jett mehrer Bergen bemächtigt hat, als man benfen sollte. Es ist bies ber Unglaube in seiner gangen nachten Geftalt; benn wer da glaubt, daß alle Glauben einerlei sind, der hält fei= nen Glauben in ber Welt für mahr, ber hält jeden für Thorheit und Einbildung und glaubt also im Grunde gar nichts. — Wer hätte, meine Lieben, benken follen, raß es dabin je in der Christenheit fommen werde? Aber dahin hat es muffen fommen nach den eignen Beiffagungen ber beiligen Schrift felbst. Denn biefe fagt von der letten Zeit: "Dafür, daß sie die Liebe gur baben Luft an ber Ungerechtigfeit." "Bei welchen ber rem heutigen Evangelio fennen lernen.

Die Sauptursache, warum jest so vielen die Lehre so zuwider ift, daß der Glaube an Christum selig mache, ist also, weil so viele so verblendet sind, daß sie die eigentliche Beschaffenheit bes wahren driftlichen Glaubens nie fennen gelernt haben. Denn ware auch ber Christen glaube nichts, als ein tobtes Kurwahrhalten gewisser geheimnisvoller Lehren; fonnte ein Mensch auch den Christenglauben haben, und doch ein gottloser Mensch sein und in seinen Gunden bleiben: bann möchte man freilich auf die Gedanken kommen, bag es gleichgiltig sei, ob man ben driftlichen, ober ben judi= schen, oder den beidnischen, oder türkischen Glauben habe. Aber, meine Lieben, ber mahre Glaube, welchem die heilige Schrift die Seligkeit zuschreibt, ist etwas ganz anderes; biefer Glaube hat eine so große Rraft, daß der Mensch, welcher ihn in seinem Bergen trägt, baburch umgewandelt und ein ganz neuer Mensch Bahrheit nicht haben angenommen, daß fie felig wird, ber gewiß ein wahrhaft frommes Leben führt. wurden: barum wird ihnen Gott fraftige Irrthumer Ja, was nichts in ber Welt in einem Menschen wirsenden, daß sie glauben der Luge; auf daß gerichtet fen fann, das wirft der Glaube. Und biese große werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern Rraft des mahren Glaubens lagt und jest aus unse-

Text: Matth. 9, 18-26.

Da er folches mit ihnen redete, fiebe, ba fam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder und sprach : hErr, meine Tochter ift jest gestorben; aber tomm und lege beine Sand auf fie, fo wird fie lebendig. Und BEfus ftund auf und folgete ihm nach und feine Junger. Und fiebe, ein Beib, bas gwölf Jahr ben Blutgang gehabt, trat von binten gu ibm und rubrete feines Rleides Saum an. Denn fie fprach bei ihr felbft: Mocht ich nur fein Rleid anruhren, fo wurde ich gefund. Da wandte fich JEfus um und fahe fie und fprach: Gei getroft, meine Tochter, bein Glaube bat bir geholfen. Und bas Beib ward gesund zu berselbigen Stunde. Und als er in des Obersten haus fam und fabe bie Pfeifer und bas Getummel bes Bolts, fprach er zu ihnen: Beichet; benn bas Magblein ift nicht tobt, fondern es folaft. Und fie verlachten ihn. Als aber bas Bolf ausgetrieben mar, ging er hinein und ergriff fie bei ber Sand; da ftund das Mägdlein auf. Und dieß Gerücht erscholl in dasfelbige ganze Land,

In dem verlesenen Evangelio wird uns, meine Lieben, die Kraft des Glaubens an zwei Beispielen vor die Augen gestellt, erftlich an einem Weibe, bas durch ihren Glauben geheilt wurde, und an einem Manne mit Namen Jairus, ber burch seinen Glauben seiner bereits gestorbenen Tochter bas Leben wieder erlangte. Siernach laßt mich jett zu euch sprechen:

Bon der großen Kraft des mahren Glaubens;

- 1. welche große Rraft bem mahren Glauben eigen fei, und
- 2. mober der Glaube biefe große Rraft babe.

D Herr JEsu, ber Du aller Welt ben Glauben an Dein Evangelium gebieteft und alle Gunber baburch felig zu machen verheißest, laß auch uns seine große felige Kraft erfahren. Nimm aus unserem Bergen

alles hinweg, wodurch dieses Gnadenwerf in uns gehindert oder aufgehalten werden könnte; und wo Du es bereits begonnen haft, ba lag es immer größer, immer ftarfer, immer mächtiger werden, daß alle Welt bes Glaubens göttliche Siegesfraft voll Bewunderung schaue und so auch an Dich zu glauben gelockt und gezogen werde. BErr, wir glauben fest, bag Du uns also segnen werdeft. Dir fei Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

I.

Es ift, meine Lieben, eine sehr gewöhnliche Mei= nung, bag nichts in ber Welt leichter fei, als zu glauben, und daß der bloke Glaube keinem Menschen etwas helfen fonne, und erft bann gut und heilfam werbe, wenn der Mensch darneben auch gute Werke thue. Wer aber so benft, ber weiß noch nicht, was glauben beißt, wenn er auch vielleicht wähnt, schon längst im Glauben gestanden zu haben. Mit bem Munde fagen: "Ich glaube", ift freilich leicht, und ein folder Mund= glaube ift freilich ohne alle heilsame Kraft und Wir= fung, ja, er macht ben Menschen vielmehr fraftlos und ficher und fturgt ihn nur um fo tiefer in Die Gunte und ihr Berberben.

Welche große, wunderbare Rraft aber ber mabre Glaube bes Bergens habe, bies sehen wir unter anderm aus unserem beutigen Evangelio. Darin wird uns erstlich von einem Beibe erzählt, Die zwölf Jahre lang ben Blutgang gehabt und, wie und Marfus ergablt, von vielen Aerzten viel erlitten und alles ihr Gut darob verzehrt hatte, ohne Silfe oder auch nur Linderung zu finden. Ja, es war trot aller angewandten ärztlichen Mittel nur immer ärger mit ihr geworden. Als bieses Beib hörte, bag Chriftus in ihrer Stadt angefommen mar, so glaubte fie fest, biefer Mann, ber schon so vie= len geholfen habe, werbe auch ihr gewiß helfen. Daran zweifelt fie fo wenig, baf fie benft, wurde fie nur feines Rleides Saum anrühren, fo werde fie gefund werden. Und was thut sie? Da Christus eben von einer großen bichten Volksmenge umgeben ift, so brangt sie sich durch und berührt mit gitternter Sand bie Enden seines Rleides. Und was geschieht? In Diesem Augenblicke ist sie gesund, und Chriftus gibt ihr noch die ausbrud= liche Berficherung: "Sei getroft, meine Tochter, bein Glaube hat dir geholfen." Dieselbe Rraft bes Glaubens gewahren wir auch an Jairus, bem trachten in seiner natürlichen Dhnmacht. Bebenket: fo

Schulobersten. Markus, ber beibe Geschichten aus= führlicher, als Matthäus, aufgezeichnet bat, berichtet uns, daß, als Jairus querft zu Chrifto ging, feine Tochter noch nicht gestorben war, sondern nur in ben letten Zügen lag. Er bat baber auch Chriftum, er solle eilends fommen und seine Sand auf bas mit bem Tode ringende Mägdlein legen, so werde sie gesund werden. Alls aber Chriftus, unterwegs von jenem Beibe auf= gehalten, gezögert hatte, so kamen bald barauf Boten aus Jairi Saus mit ber Botschaft: bas Mägdlein fei verschieden und daher ber Meister nicht weiter zu be= müben. Chriftus jedoch spricht zu Jairus: "Fürchte vich nicht; glaube nur, so wird sie gesund." So bleibt benn Jairus fest; und was geschieht? Chriftus geht hin, nimmt bas Mägdlein bei ber Sand und spricht: "Talitha fumi, b. i., Mägolein, ich sage bir, stehe auf." Und siehe! bas Mägblein wird lebendig, fteht auf und wandelt. Sehet ba, meine Lieben, mas ber Glaube vermag, welche munderbaren Wirfungen er hervorbringt und welche unvergleichliche Rraft er be= weis't; benn beide Wunder, Die Heilung des Weibes und die Erwedung der Tochter des Schulobersten, schreibt Chriftus ausbrudlich bem Glauben beider zu.

Ihr werdet nun freilich fagen, Dies fei wohl einst geschehen, aber wo finde man noch jest einen folchen fräftigen Glauben? Ich antworte hierauf: Daß ber Glaube nicht noch jest diese Rraft, zu heilen und von ben Todten zu erwecken, erweis't, bas fommt nicht daber, weil ber Glaube jest nicht mehr tiese Rraft hätte; sondern daber, weil jeder Glaube, wenn er nicht ein Aberglaube fein foll, eine gewisse göttliche Berbeißung baben muß, an die er sich balten fann. Da nun bie Gläubigen jest nicht mehr die Berbeigung haben, daß sie Gott von jeder Krankheit beilen und alle ihre Todten schon vor dem jungften Tage erwecken wolle, so kann auch jett der Glaube hierin feine Rraft nicht erweisen.

Glaubet aber nicht, bag barum bie Rraft bes Glaubens jest geringer fei, als zu Chrifti Beit. Nein, er hat noch die nemliche Kraft; ja, Die Bunder, welche ber mahre Glaube noch jest thut, find unaussprechlich größer, als alle Rrantheitsheilungen und Todtenerweckungen, von denen uns die evangelische Geschichte aus Chrifti Zeit berichtet.

Lagt und erft ben Menschen ohne Glauben be-

lange ein Mensch noch nicht im Glauben an Chriftum er fterben werde, seine Seele in die himmlischen Wohftebt, so lange fann er erftlich Gott noch nicht gefallen, vielweniger eine Gewißheit davon haben, daß er Gott gefalle; benn so lange man noch nicht weiß, ob man Vergebung seiner Gunden habe (und das fann niemand ohne Die göttliche Offenbarung wiffen), so lange bleibt das Gewissen unruhig und erweckt in dem Menschen fort und fort die Besorgnis, daß ihm Gott um seiner Sünden willen zurne und ihn strafen muffe und werde; hierzu kommt, daß auch Gottes Wort mit deutlichen Worten bezeugt: "Ohne Glauben ift es un= möglich Gott gefallen." Bedenket ferner: fo lange ein Mensch noch nicht im Glauben steht, so faßt er wohl auch aute Borfate, ja, oft Borfate über Borfate, Diefe und jene Sunde abzulegen und beffer zu werden, aber bei diesen guten Vorsätzen bleibt es auch; er führt sie nicht aus. Ohne Glauben, aus bloßen natürlichen Rräften fann ein Mensch insonderheit seine Lieblings= fünden nimmermehr überwinden, die Welt mit ihrer Luft, ihren Gutern und ihren Ehren nimmermehr ver= leugnen, und alle guten Tage in dieser Welt um Got= tes willen nimmermehr aufopfern. Rurz, fo lange ein Mensch noch nicht im Glauben steht, so wird er es nie babin bringen, allein Gott zu leben und ebenso gern Die Armuth wie den Reichthum, die Schande wie Die Ehre, bas Unglud wie bas Glud aus Gottes Sand So lange ein Mensch noch nicht im zu nehmen. Glauben fteht, fo denft er groß von der Welt Berrlich= feit, Weisheit und Macht und fürchtet fich noch vor ihr, und selbst eine geringe Noth, die ihn betrifft, kann so auf ibn wirfen, daß er verzagt und lebensüberdruffig wird und felbst wider Gott, wenn nicht mit dem Munde, doch in seinem Bergen murrt.

Wer mag aber die herrlichen wunderbaren Wirs fungen alle beschreiben, welche der mahre Glaube bei einem Menschen bervorbringt, wenn er in seinem Ber= zen Wurzel zu schlagen beginnt! Go bald ein Mensch zu glauben anfängt, so bald verwandelt fich Gottes bis= beriger Born gegen ihn in Gnade und Wohlgefallen. Gott im Simmel vergibt ihm alle seine Gunden, erflart ibn für gerecht, für fein Rind und für einen Erben des ewigen Lebens, und gibt fogleich feinen Engeln Befehl, einen folden Gläubiggewordenen von nun an auf allen feinen Wegen zu begleiten und vor allem Unglud zu Berzen alles Gute thun. Er fann alles Irvifche, wor= behüten und zu bewahren, wenn er ichläft, als eine in der natürliche Mensch fein Blud und seine einzige himmlische Bache sich um ihn berzulagern und, wenn Freude sucht, entbehren, und boch gludlich fein. Er

nungen im Triumphe einzuführen. Durch den Glau= ben wird also ber Mensch so stark, bag er, wie Jakob, felbst im Rampfe mit Gott obliegt und Gott über= windet; er hat die Rraft, Gottes Berg sich aufzu= schließen, die Pforten der Hölle und Berdammniß fich zu verschließen, die Thore des himmels und der Selia= feit sich zu öffnen und die himmlischen Beerschaaren zu einem freien Geleite durch die Welt und einst in Die himmlische Stadt um sich zu versammeln.

Diese herrliche Kraft äußert aber ber Glaube nicht, ohne daß der Gläubige etwas davon merkte. Er beweif't sich vielmehr, wie es im Briefe an die Ebräer beißt, "als eine gewisse Auversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an bem, bas man nicht siehet". Der Glaube macht den, der ihn hat, göttlich gewiß, daß er bei Gott in Gnaden stehe; er erfüllt ihn nemlich mit dem Frieden Gottes und gibt ihm den Beiligen Geift, als ein Pfand und Siegel seiner Rechtfertigung und Seligfeit, in bas Berg. Wie benn St. Paulus schreibt: "Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unferen HErrn JEsum Chriftum"; und an einer anderen Stelle: "Durch welchen", nemlich durch Christum, "seid ihr auch, ba ihr glaubetet, versiegelt worden mit bem Beiligen Geift der Berheißung, welcher ist bas Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung."

Doch, meine Lieben, eben hieraus geht noch eine andere Wirfung hervor, die der Glaube hat, er schafft nemlich in dem Menschen ein neues Berg. Er reinigt nicht nur das Berg von feiner natürlichen Sündenliebe und pflanzt barein einen aufrichtigen Sag und Abscheu vor allem, was Gott miffällt und was er in feinem Worte verboten hat, sondern er gibt auch dem Menschen Rraft, wider alle Sunden ernstlich zu kampfen, Gott als das höchste Gut über alles zu lieben und in Gott und seiner Gnadengemeinschaft sein höchstes Bergnügen zu finden. Wer im mahren Glauben fteht, ber ift ein Feind auch seiner Lieblingefünden und steht dagegen in einem täglichen Rampfe und Streit. Er fann allen Saß gegen feine bitterften Feinde und Beleidiger überwinden, ja, fie von Bergen lieben, ihre Beleidigun= gen gänzlich vergeffen und ihnen aus wohlwollendem

feiner zeitlichen Güter, wechselt um Gottes Worts wil= Ien mit Freuden ben koniglichen Scepter mit bem Bettelstab und achtet es nicht, ob er nichts geachtet wird in der Welt, ja, er fürchtet sich davor, gelobt und geehrt zu werden. Er ift der Welt gestorben, verzichtet gern auf gute Tage, zeitliches Wohlsein und leibliche Rube, wenn er nur weiß, daß er bei Gott in Gnaden steht. Er trachtet nicht barnach, reich zu werden, und, fällt ihm ohne alles sein Trachten und Wünschen Reichthum wie im Schlafe burch Gottes Segen zu, so hängt er sein Berg nicht baran, sondern fucht ba= mit Gutes zu thun, die Thränen der Armen zu trodnen und die Ausbreitung des Reiches Gottes zu fördern. Der Glaube macht einen Menschen seiner Sache so gewiß, daß er es nicht achtet, ob auch alle Beise und Seilige Dieser Welt ihm widersprechen und seinen Glauben Thorheit, Schwärmerei und Täuschung schelten; und sein Glaube macht ihn so muthig, daß er sich vor der gangen Welt nicht fürchtet, wenn sie auch mit Spotten, Dräuen und Verfolgen wider ihn tobet und muthet; er ift bereit, für seinen Glauben, wo nöthig, zu Gottes Ehre zu fterben. Den Glauben im Bergen, verläßt ber Miffionar Freunde und Vaterland und alles, was ihm in dieser Welt lieb und theuer ift, und geht bingus unter wilde Sorben und opfert gern seines Lebens Freuden für die Freude, unfterbliche Seelen zu retten und fie feinem Beilande zuzuführen. D große himmlische Rraft des verachteten Glaubens!

Wollet ihr Beispiele von dieser seiner großen be= wunderungswürdigen Rraft, fo gehet in die Schrift und in die Geschichte der driftlichen Rirche, und ihr werdet der Beispiele eine unzählige Menge finden. Welche Macht und Gewißheit bewirfte der Glaube in Noah, als dieser die Arche baute, mahrend die ganze Welt seiner als eines Narren spottete! Welche Stärfe offenbarte der Glaube in Abraham, als er auf Gottes Befehl seinen einzigen Sohn, auf welchem die Ber= beißung ruhte, zu schlachten fich bereit zeigte! Welch' ein unvergleichliches, beispielloses Werk des Glaubens war es, als die ungelehrten zwölf Apostel in alle Welt ausgingen, um alle Bölfer zum Glauben an ihren ge= creuzigten SErrn und Meister zu befehren! Welche Rraft äußerte der Glaube in den heiligen Märtyrern,

erbuldet um Chrifti willen mit Freuden ben Raub aller nenden Scheiterhaufen bestiegen, mit Freuden ihren Leib und alle ihre Glieder zu den ausgesuchteften Mar= tern barreichten, mit Freuden in siedendes Del spran= gen und mit Freuden sich ben reißenden Thieren zur Speise vorwerfen ließen! Wollt ihr noch mehr Bei= spiele von der Kraft des Glaubens, so leset bas 11. Cap. bes Briefes an bie Ebraer, wo es jum Schluffe heißt: "Durch ben Glauben haben etliche Spott und Beißeln erlitten, bazu Bande und Befängniß; sie find gesteinigt, gerhadt, gerstochen, burchs Schwert getodtet; sie find umbergegangen in Pelgen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübfal, mit Un= gemach (beren die Welt nicht werth war) und find im Elend gegangen in ben Büften, auf ben Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde."

> Sehet da, meine Lieben, des mahren Glaubens große, wunderbare Rraft! Wie? konnt ihr hiernach noch meinen, daß ein Gottlofer einen solchen Glau= ben haben könne? Nimmermehr! Sagen mag wohl ein Seuchler: "Ich glaube!" aber mit ber That be= weisen wird er es nimmer; benn so wenig bas Brennen und Leuchten vom Feuer fich scheibet, so wenig fann ein göttlicher Sinn und ein heiliges Leben vom Glauben geschieden sein. Werdet ihr daber, wenn ihr von dieser Kraft des Glaubens hört, noch sprechen, es sei ganz gleichgiltig, ben Glauben zu haben ober nicht; was könne ber Glaube helfen? Gewiß nicht; benn so verschieden ein Sclave der Sunde ist von dem Beberr= scher der Sünde, so verschieden ift der Unglaube von dem Glauben.

> Run sagt: woher kommt dem Glauben diese große berrliche Kraft? Das lagt mich euch nun zweitens noch zeigen.

Π.

Wir sehen dies unter anderem deutlich an den Beispielen, die uns in unserem heutigen Evangelio vor Augen gestellt werden. Warum hatte erstlich ber Glaube des Jairus die große Rraft, seinem Töchter= lein bas Leben wieder zu erlangen? Die Rraft besfelben lag ohne Zweifel darin, daß er bas Wort Chrifti ergriff: "Fürchte bich nicht, glaube nur, so wird fie gefund." Ja, daran hielt sich Jairus, und baher war es unmöglich, daß das nicht hätte geschehen sollen, mas bie um des Evangeliums willen mit Freuden ihr Saupt er glaubte, denn Chriftus fann unmöglich wortbruchig, unter bas henkerbeil legten, mit Freuden den bren- unmöglich jum Lugner werden. Und warum hatte

ferner der Glaube jenes blutflussigen Weibes die wunderbare Rraft, daß sie augenblicklich von ihrer langjährigen Plage geheilt wurde? Die Kraft ihres Glaubens lag ohne Zweifel darin, daß sie Chriftum und seine Verheißung, allen Elenden, die ihre Buflucht zu ihm nehmen wurden, zu helfen, selbst damit ergriff, indem sie seines Rleides Saum erfaßte. Go war es benn nicht anders möglich, da Chriftus ber allmächtige Sohn Gottes war und dafür erfannt und gehalten sein wollte, als daß von ihm eine göttliche, beilende Rraft ausging, wie das Weib von ihm glaubte.

Dier haben wir, meine Lieben, die mahren Ur= sachen, warum dem Glauben an Christum eine so große Kraft eigen ift. Es kommt dies nicht daher, weil ber Glaube ein so großes Werk ware, bas Gott so berrlich belohnen müßte; nicht daber, weil man sich mit feinem Glauben bei Gott etwas verdienen und um bes bloßen Glaubens willen beffer und würdiger, als an= dere Menschen, wurde; nein, wer an Chriftum glaubt, ift in fich felbst ein ebenso unwürdiger Gunder, wie der gottloseste Weltmensch und ungläubigste Spötter: aber barum bringt ber Glaube an Christum im Himmel und auf Erden so große Beränderungen hervor, barum verwandelt er Gottes Zorn in Gnade, darum errettet er den Sünder aus der Hölle und thut ihm den him= mel auf, barum macht er vor Gott gerecht und felig, darum schafft er in dem Menschen ein neues Berg und erfüllt ihn mit dem Beiligen Geifte, mit feinem Trofte, mit seiner Freude, mit seinem Frieden, mit seiner Rraft, mit seiner Gewißbeit. — weil der Glaube das Wort Chrifti und mit diesem Rleide Chrifti Chriftum selbst erfaßt und sich zueignet.

Das Licht und die Kraft des Glaubens ist nicht bes Glaubens, sondern eigentlich Chrifti Licht und Rraft selbst. Wie eine Leuchte an sich finster ift, und erst durch ein darin angezündetes Licht leuchtet, so ist auch des Menschen Glaube an sich etwas Finsteres, aber weil er Chriftum, das Licht der Welt, ergreift, darum leuchtet der Glaube so göttlich licht und hell. Daher heißt es im 18. Pfalm: "Du erleuchtest meine Leuchte; ber SErr, mein Gott, machet meine Finsternig licht." Wie ferner die Erde an sich kalt und unfrucht= bar ift, und erft dadurch erwärmt und fruchtbar wird, Werfen, aber weil er sich zu Christo, ber Sonne ber ber zu Christo und bittet ihn, er wolle den mahren

Gnade, wendet und sich von ihm bescheinen läßt, so wird er durch Christum brennend in der Liebe und fruchtbar in allem guten Berte. Daber heißt es im letten Capitel des Propheten Hosea: "Ich will sein wie eine grünende Tanne; an mir foll man beine Frucht finden." Daher wird der natürliche Mensch in ber ganzen beiligen Schrift als ein wufter Acer, der nur Unfraut trägt, bargeftellt, und bas Wort Gottes ber Same genannt, aus welchem erst die fruchtreiche Pflanze eines neuen Lebens hervorwächst; der Glaube ist es nemlich, ber das Samenkorn des Wortes aufnimmt. Darum nennt sich auch Christus den Weinstock und seine Gläubigen die Reben; der Glaube ift es nemlich, der einen Mensch mit Christo wie einen Reben mit dem Weinstock verbindet und vereinigt.

Wundert euch also nicht, daß der Glaube so große Dinge thut; er thut sie nicht felbst, sondern Chriftus, der durch den Glauben gefaßt wird.

Sier habt aber nun auch ihr alle euer Urtheil, Die ihr zwar den Glauben zu haben vorgebet, aber weder euch felbst und eure inwohnende Gunde, noch die Welt und ihre schmeichlerischen füßen Lockungen überwinden fonnet, die ihr bei eurem Glauben feine Uenderung erfahren habt und babei geblieben seid, wie vorher; die ihr noch immer täglich überwundene Sclaven eurer Leidenschaften und Anbeter der Welt, ihrer Lüste oder ihrer blendenden Reichthümer feid: ihr denkt zwar, Glauben hättet ihr wohl genug, es fehle euch nur in der Heiligung; aber es ift umgekehrt, es fehlt euch vor allem der wahre Glaube. Euer Glaube ist eine lose Einbildung.

Wie? wollet ihr euch bis an euren Tod mit einem eingebildeten Glauben hinschleppen und in eurer letten Stunde endlich trostlos verzagen, oder erst in ber Ewigfeit eure Augen öffnen? Uch, lernet boch bas Wort Chrifti in unserem Evangelio in Zeiten recht ver= stehen: "Dein Glaube hat dir geholfen"! Denn fagt: von welchen Seelenfrankheiten hat euch euer Glaube schon geholfen? welche Sünden habt ihr dadurch schon überwunden? von welchen Banden des geistlichen Todes hat er euch schon errettet? Und wo sind die Rennzeichen des geiftlichen Lebens, das er in euch erweckt hat? - Ach, verschließt nicht länger eure baß fie fich zur Sonne fehrt; so ift auch ein Gläubiger Augen vor dem Mangel an mahrem Glauben, an dem an fich falt in ber Liebe und unfruchtbar in guten ihr noch leibet! Beht als arme, leere, glaublofe Gun=

Glauben felbft in euch wirken; fo werdet auch ihr balb auf euren Abendftern, wenn es einft in eurer Todesfeine wunderbare Rraft mit Freuden erfahren.

Ihr aber, die ihr, wenn auch vielleicht mit schwacher zitternder Glaubenshand, täglich Christum in dem Rleide seines Wortes erfasset: stehet fest im Glauben! Schreibet bas Bort, welches Chriftus zu Jairus auch euch fein Wort halten, euch auch aus bem Rachen fprach, tief in euer Berg: "Fürchte Dich nicht; Des Todes erretten und euch dort mit ewigem Lachen glaube nur!" Das fei euer Morgenftern in aller schauen laffen, woran ihr hier, ob auch weinend, glaubtet. Anfechtung und in aller Trubfal eures Lebens und bar- | Ihm, dem Anfanger und Bollender des Glaubens, fei auf beftet endlich auch fest das Auge eures Glaubens als Preis und Ehre in alle Ewigkeit.

stunde um euch und in euch finster werden und vielleicht Schrecken ber Sölle euch überfallen wird. Lagt immer= hin die Welt euch eures Glaubens halber verlachen, wie den Jairus in unserem Evangelio: Christus wird

Am fünfundzwauzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Vater und dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe fei mit euch allen! Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo ICsu!

"Daß nur Christus verkündiget werde", so spricht der heilige Apostel Paulus in seinem Briefe an die Philipper im 1. Capitel, im 18. Vers. Diese Worte werden jett sehr oft gehört; wie versteht man sie aber gemeiniglich? Man glaubt, daß damit so viel gesagt sei: Möge ein Prediger immerhin vielleicht viele Irr= thümer haben in anderen Puncten der driftlichen Lehre, wenn er nur in seinen Predigten befenne, daß Chriftus Gottes Sohn und für die Menschen gestorben sei, so fei das genug. So oft daher in unseren Tagen ein Christ in allen Puncten ernstlich auf reine Lehre bringt, alle falsche Lehre straft und verwirft, und mit Irrlehrern und falschgläubigen Kirchen und Gemeinden keine glaubensbrüderliche und firchliche Gemeinschaft halten will, so hält man ihm jenen apostolischen Ausspruch entgegen, und spricht: Sast du nicht gelesen, was St. Paulus an die Philipper schreibt? Ruft dieser nicht bort den Christen zu: "Daß nur Christus verkündiget werde"? Siehe, Paulus war kein fo engherziger Mann, wie du; er war zufrieden, wenn ein Lehrer nur Chriftum verkündigte; das erklärte er für die Hauptsache; alles andere galt ihm fur Nebenlehren, über welche unter Rein, Paulus will vielmehr, wie wir aus bem gangen ben Chriften Berschiedenheit ftatt finden könne; wer Bufammenhange deutlich erseben, nur fo viel fagen, nur Chriftum verfundigte, mit dem hielt er Gemein- es gebe Leute, welche Chriftum recht und rein und aus schaft, und ben erflärte er für feinen Bruder, wenn lauterer reiner Absicht, nemlich aus Liebe, verfündigten,

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott bem er auch fonft in anderen Glaubensartikeln von ihm abwich.

> Biele, felbst Gutgesinnte, laffen sich jest burch diese Auslegung jener Worte Pauli täuschen und mei= nen wirklich auf bem Grunde bes Wortes Gottes zu steben, wenn sie nicht streng an der reinen Lehre fest= halten, wenn sie darin nachgiebig sind und baber an der äußerlichen Union ober Bereinigung theilnehmen, die man jest unter ben verschiedenen Rirchen gestiftet hat, ohne daß dieselben erft in allen Glaubensartifeln einig geworden sind.

> Aber, meine Lieben, so großen Schein es auch hat, als folgte man hierbei den Worten bes beiligen Apostels, so ists doch nur Schein. Lasset uns jene Worte in ihrem Zusammenhange betrachten. Der bei= lige Apostel schreibt im Vorhergehenden also: "Etliche zwar predigen Christum auch um haß und habers willen; etliche aber aus guter Meinung. Jene ver= fündigen Christum aus Bank, und nicht lauter; diese aber aus Liebe." Sierauf fest nun der Apostel bingu: "Was ist ihm aber denn? Dag nur Chriftus ver= fündiget werde allerlei Weise, so freue ich mich boch barinnen, und will mich auch freuen. Denn ich weiß, daß mir dasselbe gelinget zur Seligfeit." Bas will also Paulus mit jenen Worten sagen? — Etwa, daß es gleich sei, ob man Christum rein, oder ob man ihn mit Irrlehren verfündige? — Das sei ferne! —

aber es gebe auch folche, welche Chriftum zwar auch fprechlich. Derfelbe schreibt unter anderm an die Gala= recht und rein predigten, aber aus unlauterer, unreiner ter, benen auch Chriftus geprediget worden mar, aber Abficht, nemlich aus Sag und Sader. Aber, fpricht mit manchen Irrlehren vermischt: "Gin wenig Sauer= Der Apostel, "was ist ihm denn?" Die bose Ubsicht teig versauert den gangen Teig. Ihr habt Christum des Predigers macht die gute Predigt von Christo darum doch nicht bos, doch nicht unfräftig; der Prediger felbst ift wohl verwerflich, aber sein Befenntnig von Chrifto ift darum nicht verwerflich; dies bleibt toch nicht genug, daß man Chriftum predige, er muß auch eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Darum, "daß nur Chriftus verfundiget falschen Chriftus; und hat es jemals eine Zeit ge= werde"; so traurig es fur den ist, der es in unlauterer geben, in welcher viel von Christo geredet, aber meist Absicht thut, fo freue ich mich doch über die Seelen, die ein falscher Chriftus gepredigt wird, fo ift es jest in dadurch zur Geligkeit geführt werden.

aus anderen Aussprüchen desselben Apostels unwider= ftellen.

verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen."

Hieraus erseht ihr deutlich, meine Lieben: es ift recht und rein geprediget werden, es gibt auch einen Dieser letten betrübten Zeit. Dag es so fommen werde, Daß Paulus dies mit jenen Worten habe fagen bas weissagt Chriftus felbst in unserem heutigen Evan= wollen, und nicht, bag es gleichgiltig fei, ob Chriftus gelio. Lagt mich euch baber jett zu eurer Bermabmit Irrichren geprediget werde, dies sehen wir auch rung den faliden Chriftus unserer Beit vor Augen

Text: Matth. 24, 15-28.

Benn ihr nun sehen werbet ben Greuel ber Bermuftung, bavon gefagt ift burch ben Propheten Daniel, baf er ftebet an ber beiligen Statte (wer bas liefet, ber merte brauf); alebann fliebe auf bie Berge, wer im jubifchen Lande ift. Und wer auf bem Dach ift, ber steige nicht hernieder, etwas aus seinem Saufe zu holen. Und wer auf bem Telde ift, ber febre nicht um, feine Rleiber ju holen. Behe aber ben Schwangern und Saugern ju ber Beit. Bittet aber, bag eure Alucht nicht geschehe im Binter, ober am Sabbath. Denn es wird alebann ein groß Trubfal fein, ale nicht gewesen ift von Anfang ber Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht wurden verfurzt, fo murde fein Menich felig; aber um ber Ausermablten willen werden bie Tage verfürzt. Go alebann jemand zu euch wird fagen: Siehe, bie ift Chriftus, ober ba, fo follt ihre nicht glauben. Denn es werden falfche Thrifti und falice Propheten aufstehen und große Beichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Brrthum (wo es möglich ware) auch bie Ausermablten. Giebe, ich habs euch juvor gefagt. Darum, wenn fie ju euch fagen werben: Siehe, er ift in ber Bufte, fo gehet nicht hinaus; fiehe, er ift in ber Rammer, fo glaubt nicht. Denn gleich wie der Blig ausgehet vom Aufgang und icheinet bis jum Riedergang, alfo wird auch fein die Butunft des Menfchenfohns. Wo aber ein Aas ift, da fammeln sich die Abler.

lei voraus, schwere leibliche Trubsale und große geift= aus, nach seinem Abschied aus der Welt werde es auch liche Gefahren. Von diesen letteren handeln haupt= fächlich die beiden letten Berse unseres Textes. Darin beute stehen bleiben und euch jett vorstellen: bezeugt Chriftus nemlich, es werde einst eine Zeit kom= men, in welcher man allenthalben rufen werbe: "Siehe, hier ift Chriftus, Da ift Chriftus, er ift in der Bufte, er ift in der Rammer"; aber zur Warnung, folchen Berficherungen nicht zu glauben, fest Chriftus zugleich hinzu: "Denn es mer= ben falsche Christi und falsche Propheten aufsteben, und große Zeichen und Bunder beiligen Borte, aller Menschen Beiland und Geligthun, bag verführet werden in ben Irrthum macher zu fein, Du haft uns auch treulich gewarnt, bag (wo es möglich ware) auch bie Auserwähl= wir durch feinen falfchen Chriftus, welchen ber Beift

In dem verlefenen Evangelio fagt Chriftus zweier= | ten." Chriftus fagt alfo unter anderm deutlich vorviele falsche Chriftusse geben. Dabei lagt mich benn

Den falfden Chriftus,

und zwar:

- 1. der Ungläubigen,
- 2. der Kalschgläubigen und
- 3. der Rechtgläubigen.

BErr Jesu Christe, Du erbietest Dich in Deinem

bes Menschen fich selbst schafft, uns täuschen und so ober jene Grundsäte haben, die fich nicht auf Christum Dich uns entreißen laffen follen. D fo erbarme Dich unser aller, der Du uns ja alle von Ewigkeit geliebt und mit Deinem Blute erkauft haft, und hilf uns, daß wir in dieser letten Zeit der Verführung Dir treu blei= ben und, wo wir von Dir abirren, uns doch immer bald wieder zu Dir finden. Vollende das Werk, das Du in uns angefangen haft, und lag uns endlich bie Rrone des ewigen Lebens erlangen. Erhöre uns um Deiner freien Gnade willen.

I.

Es gab, meine Lieben, einst eine Zeit, ba wurde Christi in der Christenheit fast gänzlich geschwiegen. Das war die Zeit vor der Reformation. Da hatten die Maria und die sogenannten Beiligen Christum fast gänzlich aus der Chriftenheit verdrängt und sie hatten nun seine Stelle eingenommen. Da lehrte man, in seinen Gebeten sich mehr an die Maria und an die ver= storbenen Seiligen wenden und bei diesen in allen Nöthen seine Zuflucht mehr suchen, als bei Chrifto, gleich als ware Christus allein ein strenger Richter, und seine menschliche Mutter und die menschlichen Bei= ligen überhaupt barmherziger und leichter zu bewegen, benn Er. Luther thut von sich bas Bekenntniß: "Ich bin unter dem Pabstthum vor Christo gefloben, und vor seinem Namen gezittert. Christus war allein ber Benker, Die Beiligen aber waren unsere Mittler."*) Auf der Canzel ward Christi meist sehr wenig gedacht; bie wunderlichsten, ja, albernsten und abgeschmacktesten Beiligen=Legenden waren der gewöhnliche Gegenstand, womit man seine Buhörer unterhielt. Dieses Schwei= gen von Christo ging so weit, daß man in manchen Städten, um nur einige lebendige Erinnerung an Chriftum zu haben, insonderheit in ber Dfterzeit Schauspielergesellschaften bingte, welche Die Geschichte ber heiligen Passion und Auferstehung bes HErrn theatralisch vorstellen mußten.

Ein solches Schweigen von Chrifto findet nun in unserer Zeit in der Christenheit nicht mehr statt. ift nicht zu leugnen, von Chrifto wird jest allent= halben geprediget. "hier ift Christus, da ist Chriftus!" so tont's jest von allen Canzeln aus bem Munde vieler taufend und aber taufend Prediger. Es

beriefe und ihn als den Urheber und Gewährsmann ihrer Lehren an die Spite stellte. Die wenigen, die in der Christenheit jest selbst von Christo schimpflich reden, aber allenthalben als sittenlose und schmutige Gottesleugner von allen Gesitteten mit Abscheu be= trachtet werden, abgerechnet, so erklären jest fast alle, welche etwas als sittliche, höhere Wahrheit preisen, daß in der Lehre Christi schon die Reime dazu verborgen liegen. Alles ist des Lobes Christi voll.

Hiernach scheint es jest um die driftliche Rirche im Allgemeinen bedeutend beffer zu fteben, als einft in ben Zeiten vor ber Reformation, ja, sie scheint sich jest in einem wahrhaft blübenden Zustande zu befinden, und daher derjenige in einem großen Irrthum gefangen zu fein, welcher die Gegenwart für die letten betrübten greulichen Zeiten ansieht. Aber, meine Lieben, ber Schein trügt. Gerade bas von allen Seiten ber erschallende Geschrei: "hier ift Christus! hier ift Chriftus!" macht unfere Beit so gefährlich und greulich, und zeigt, daß die letten bofen Tage ber Welt fich naben. Denn meift ein falscher Chriftus ift es, der jett gepredigt und gepriesen wird, um mit einem Trugbild von Chrifto felbst bie Auserwählten zu täuschen und in Irrthum zu verführen.

Seid barum gewarnt, und zwar vorerst vor bem falschen Christus der Ungläubigen. — Es gibt nem= lich jett eine große Anzahl von Predigern und Laien, von Gelehrten und Ungelehrten, besonders unter unserem un= alücklichen deutschen Volke, die glauben nicht mehr, daß die Bibel Gottes Wort und der Glaube an Christum der einzige Weg zur Geligkeit sei; mit ihrer eignen vermein= ten Tugend, mit ihren eignen eingebildeten guten Werken meinen sie Gott schon so zu ihrem Schuldner gemacht zu haben, daß er sie nach dem Tode von Rechtswegen in den Simmel, oder, wie sie reden, in eine beffere Welt aufnehmen und ewig belohnen muffe. Sie wollen feine Gunder sein, die eines Gunderheilandes bedurfen. Das Wort vom Creuz ist ihnen vielmehr eine Thorbeit und ein Aergerniß. Bei aller dieser offenbaren Ber= werfung Chrifti und feines Evangeliums loben sie aber dennoch Chriftum boch; fie nennen ihn ben Wei= festen, den Frömmsten und den einigen Meister, der über alle menschliche Lehrer aller Zeiten weit hervorrage; ist keine Partei in der Christenheit, mag sie nun diese sie stellen ihn als das hochste Muster und Vorbild eines wahrhaft tugendhaften Menschen bar, dem man nach=

^{*)} Erlanger Ausgabe, Banb 47, S. 23.

folgen muffe; ja, sie geben es wohl auch zu, daß man ! Chriftum den Sohn Gottes in einem besonderen Sinne nennen könne, denn er muffe allerdings wohl mit der Gottheit in einer besonders naben Berbindung geftan= ben haben.

biefer Stadt gibt es Prediger, welche so Chriftum pre= bigen, und Taufende laffen fich schon baburch, baß sie in den Prediaten oft den Klang des Namens Christi hören, täuschen und badurch um das Beil ihrer Seele, um Gott, Simmel und Geligkeit betrügen. D fo laßt boch ihr euch nicht täuschen! Sondern wisset: wo man Christum als einen blogen Menschen, und nicht als den wahrhaftigen Gott, der mit dem himmlischen Bater völlig gleichen Wesens, gleicher Macht und Berr= lichkeit ist, predigt, wo man Christum nur als einen Lehrer der Weisheit und Tugend und als ein Vorbild, und nicht als das Lamm Gottes barftellt, das der Welt Sunde trug, nicht als ben, ber am Creuze für die Sun= den der Welt gestorben ist und sie dadurch mit Gott versöhnt bat, da verkündigt man einen falschen Chriftus; und wer biefen Chriftus ber Ungläubigen annimmt, der hat den mahren Chriftus verloren und sett sein Vertrauen auf ein Traumwesen, auf ein Ding, bas nirgends eriftirt, als in der Einbildung ungläubiger Thoren. Denn Chriftus felbst spricht: "Ich und ber Bater find Eins. Wer mich fiehet, ber fiehet ben Bater. Es follen alle ben Sohn ehren, wie fie ben Bater ehren." Er spricht ferner: "Ich bin das leben= bige Brod, vom Himmel gekommen. Und bas Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. Wer mein Fleisch iffet und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken." Und gerade in dem zu feinem Gedächtniß eingesetzten Mable spricht er: "Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergoffen wird für viele, zur Vergebung der Günden."

TT.

Doch, meine Lieben, der falsche Christus der Ungläubigen ist für den, der nicht muthwillig irren will, leicht zu erkennen; schwerer ist die Unterscheidung des wahren Christus von dem falschen Christus der Falschaläubigen; und davon lagt mich nun zweitens zu euch sprechen.

Es gibt Parteien in ber Christenheit, welche flar und deutlich lehren, daß Chriftus der wahrhaftige Sohn Gottes und der allein feligmachende Seiland und Ber= föhner ber Sünder sei, und die bennoch ungablige See= len von dem einzigen Grunde der Seligkeit abführen. Auch in Diesem unserem neuen Baterlande und in Sie bekennen mit großer Entschiedenheit, Christus sei der wahrhaftige Gott und das ewige Leben und er habe fich am Creuze für die Sündenschuld ber ganzen Welt geopfert. hören bies nun Unerfahrene, so meinen sie darauf schwören zu können, daß diese gewiß den wahren Chriftus verfündigen; und doch ift es nur zu gewiß, auch ihr Chriftus ist ein falscher; und zwar um zweier Ursachen willen.

Die erste Ursache ift: weil der mahre Christus allein durch das Wort und die heiligen Sacramente sich mit= theilt. Chriftus fpricht: "Suchet in ber Schrift, benn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und fie ift's, die von mir zeuget." Ferner fpricht Paulus: "So kommt der Glaube aus der Predigt, bas Predigen aber durch das Wort Gottes." Ferner fpricht Petrus: "Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern", nemlich Christus, "aufgehe in euren Bergen". - Bas thun aber bie Secten? Sie achten das Wort gering, sie nennen es einen tobten Buchstaben, setzen es dem Geift entgegen und sprechen: Nicht das Wort, nicht der Buchstabe, ber Geift, ber Beist muß es thun! Was für ein Christus muß es baber sein, ben sie nicht burch bas Wort empfangen haben? Ein falfcher Christus.

Die Schrift fagt ferner: "Dieser ift es, ber ba kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Waffer allein, sondern mit Waffer und Blut. Denn drei find, die ba zeugen auf Erden: Der Beift, und bas Waffer, und bas Blut; und die brei find bei= fammen." Daher sett St. Paulus hinzu: "So viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen", und: "Der gesegnete Relch, welchen wir segnen, ist ber nicht bie Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ift das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" — Was thun aber die Falschgläubigen, die Secten unserer Tage? Sie achten bie beiligen Sacra= mente, Taufe und Abendmahl, gering, ja, so gut wie für nichts; sie erklären bas Vertrauen barauf für Betrug fleischlicher Bergen. Was für ein Christus

muß es daher sein, in dessen Gemeinschaft sie ohne, ja, wider die von Christo gestifteten Sacramente treten? |. Ein falfder Chriftus.

Kalfchaläubigen over der Secten ein falicher ift, ift diefe: lagt mich nun endlich brittens noch Ciniges bingufegen. weil sich der Mensch den wahren Christus allein durch ben Glauben aneignen kann. Chriftus spricht: "Selig sind, die nicht seben, und doch glauben." Ferner schreibt St. Paulus an die Epheser: "Aus Gnaden seid ihr felig geworden, durch den Glauben; und bas= selbige nicht aus euch, Gottes Gabe ift es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." Und an einer anderen Stelle: "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jest lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes." Ferner schreibt berfelbe Apostel: "Dem aber, ber nicht mit Werfen umgehet, glaubet aber an ben, ber Erbarmen." Das thun aber die Kalschalaubigen oder feinem Bergen tragen konne. Secten? Sie lehren, daß ber Mensch die Gnabe erlaufen, errennen, erarbeiten und erringen muffe; fie schreiben einen besonderen Grad ber Bufe por, ben feinem Berftande überzeugt fein, und es im Bergen man erst erfahren musse; sie lehren, nicht eher und nur so lange sich Christi trösten zu dürfen, als man gewisse empfindliche Eindrücke von Christi Gnade in seinem Bergen hat; ben Rampf, ben Gottes Wort von ben bereits Begnadigten fordert, fordern sie von denen, welche die Gnade noch nicht haben, damit sie sich die= selbe dadurch erst erkämpfen; furz, sie lehren nicht, daß sich der Mensch Christum allein durch den einfältigen Glauben an das Wort von Christo und seiner Gnade aneignen könne. Was sie thun, was sie erfahren, was fie fühlen und empfinden, darauf bauen fie, und bas nennen sie bann "Christum haben". Was für ein falscher Christus.

ist auch nicht Wunder; benn er felbst, der Satan, verstellet sich zum Engel bes Lichts." bofen Zeit!

III.

Doch, meine Lieben, wer follte es benten, baß es auch einen falschen Christus unter ben Recht= Eine zweite Urfache aber, warum ber Chriftus ber glaubigen geben fonne? Und boch ift es fo, und bavon

Einen Rechtgläubigen nennt man benjenigen, welcher zu der rechtgläubigen Rirche sich äußerlich hält, von der Richtigkeit der reinen Lehre überzeugt ift, ihr Beifall gibt und sie vor ben Menschen mit seinem Munde bekennt. Ein solcher Rechtgläubiger gibt daber natürlich auch der Lehre Beifall, daß Chriftus der Sohn Gottes und Beiland ber Gunder fei, daß bas Wort Gottes und die beiligen Sacramente die einzigen Gnabenmittel seien und daß ber Mensch allein aus Gnaten durch den Glauben felig werde. Daher wird benn auch ein Rechtgläubiger, wenn er fonst äußerlich ehrbar wandelt, gemeiniglich für einen Rechtgläubi= Die Gottlosen gerecht macht, bem wird fein Glaube gen von Menschen gehalten, und es scheint, als fei gerechnet gur Gerechtigkeit. Go liegt es nun nicht an nichts weniger gu erwarten, als bies, bag auch ein jemandes Bollen oder Laufen, sondern an Gottes folder im Geheimen boch einen falichen Chriftus in

> Aber ach! bei wie vielen mag bas ber Fall fein! Es ift nemlich ein großer Unterschied, von etwas in tragen; ein großer Unterschied, etwas von Bergen für mabr halten und es im Leben auch wirklich üben. Man kann einen Weg wiffen und für den rechten halten, ja, ihn anderen zeigen, und ihn doch nicht felbst geben.

Zweierlei Classen von Rechtgläubigen gibt es aber, welche noch einen falschen Christus in ihren Bergen tragen. Es gibt nemlich erstlich manche, die wissen es wohl, daß Christus alle Sünder, auch die größten, an= nimmt, wenn sie nur mit Verlangen nach feiner Gnabe zu ihm kommen; sie bekennen bies auch und preisen diese Gnade Christi anderen, die um ihre Seligkeit befümmert find, an; werden sie aber felbst von ihren Chriftus muß es also fein, ben fie ergreifen? Ein Sunden und vom bofen Gewiffen geplagt und angefochten; wird es ihnen einmal recht flar, wie tief ver= Solde Schein = Chriftuffe murben ichon zu ber berbt ihr Berz, wie verwerflich ihr ganges Leben, wie Apostel Zeit hie und ba gepredigt; baber schreibt arm, wie nadt und bloß sie find, so benken sie immer: St. Paulus: "Solche falfche Apostel und trügliche Du barfft nicht zu Chrifto geben; bich nimmt er nicht Arbeiter verftellen fich zu Chrifti Aposteln. Und bas an; mit bir wird er gurnen; bich wird er gurudweisen. Wie stellen sich also solche Christen Christum vor? Darum sei Offenbar nicht anders, denn als einen zornigen Richter gewarnt, wer fich warnen laffen will in biefer letten ber fich nicht ber Gunber, fondern nur ber Frommen und Würdigen erbarmen wolle. Ift das aber nicht offen=

bar ein falfcher Chriftus? Entwirft und die bei- winnen; er will unser Boberpriefter fein, ber und mit lige Schrift nicht ein ganz anderes Bild von ihm? Ja, sie fagt, er fei in die Welt gekommen, nicht daß er die Ronig, ber über und und in uns herrscht; er hat für Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde; fie erklärt ihn für einen holdseligen Günderfreund und spricht: "JEsus nimmt die Gunder an; denn es ist je gewißlich mahr und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder felig zu machen"; und Chriftus felbst spricht: "Ich bin ein Arzt, nicht für die Gesunden und Starken, sondern für die Kranken; ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, bas verloren war."

Ihr daher, die ihr bisher ein so falsches Bild von Chrifto in eurem Bergen getragen habt, als wäre er ein Mofes, ein ftrenger Richter befummerter Gunter, ja, nicht nur ein Gunden=, fondern auch ein Gunderfeind, o laffet folche Gedanken von ihm fahren! Vertilget die= fen falschen Chriftus aus eurem Bergen, und stellet euch ihn nicht anders vor, als er fich immer geoffenbart hat, nemlich als einen freundlichen, gnädigen, erbar= menden, vergebenden Beiland aller, die mühfelig und beladen sich zu ihm naben.

Sehr mahr schreibt daher Luther in seiner Rirchen= postille: "Es ist eine große Runft und Berstand, daß man ben falschen Chriftum aus bem Bergen reiße und ihn recht einbilden lerne, weil man sich des muß erwä= gen, daß der Teufel einen falschen Chriftum vormalet, ja, sich selbst in seine Gestalt verkleidet. . . Dbgleich der Teufel alle Sprüche herführet, so in der Bibel sind, bas Berg zu schrecken; wenn er's zu viel machet und nicht auch Trost hernach gibt, so ist es gewißlich ber Teufel, wenn du noch so scheinbarlich Christi Gestalt fäheft, als er am Creuz gehangen. . . Denn obgleich Christus anfähet zu schrecken, so bringt er boch gewiß= lich Trost mit sich."*)

Doch, meine Lieben, es gibt noch eine zweite Classe von sogenannten Rechtgläubigen, welche im Gegentheil meinen, Chriftus fei dazu ba, damit man ruhig fort= fündigen könne. Diese machen Christum zu einem Sündendiener. Auch diese haben daher einen fal= schen Christus in ihren Bergen. Denn wohl ift es mahr, Christus will unsere . Gunde zudeden, aber er will fie auch megnehmen; er will feine Gerechtigkeit wider Gunde, Noth und Tod. 3hm fei Preis und uns anziehen, er will aber auch in uns eine Geftalt ge=

Gott verföhnt und für uns bittet, aber auch unfer uns gelitten und ift fur uns gestorben, um fur unfere Sunde genug zu thun, aber er ift auch auferstanden und gen himmel gefahren, damit er in und lebe, und wir mit ihm in einem neuen Leben wandeln und mit ihm in das himmlische Wesen uns versetzen lassen. Darum heißt es im ersten Briefe St. Johannis: "Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht", nemlich nicht muthwillig; "wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen, noch er= fannt. Denn bazu ift erschienen ber Gohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerftore." Darum spricht auch St. Paulus: "Ift jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ift vergangen, siehe, es ift alles neu geworden." Luther schreibt daher in seiner herrlichen Schrift: "Bon den Conciliis und Rirchen", im Jahre 1539, als viele anfingen tes Evangeliums vom Glauben und der Gnade zu mißbrauchen: "Chriftus hat uns nicht allein die Gnabe, sondern auch die Gabe des Beiligen Beiftes verdienet, daß wir nicht allein Bergebung der Günden, sondern auch Aufhören von den Sunten hatten. Wer nun nicht aufhöret von Günden, sondern bleibt in dem vorigen bofen Wefen, ber muß einen andern Christum von ben Antinomern", den Gesetzesfeinden, "haben. Der rechte Chriftus ift nicht ba, und wenn alle Engel schreien eitel ,Christus! Christus!" und muß mit seinem neuen Chrifto ver= bammt werden."*)

Die ihr daher euch bis jett auf einen Christus verlaffen habt, bei welchem ihr in euren Gunden bleiben könnet, bei welchem ihr ohne Bufe und Bekehrung, ohne Beiligung und Gelbstverleugnung in den Simmel fommen könnet, wiffet, einen solchen Chriftus gibt es nicht; euer Christus ist ein falscher Christus, ber euch von Tod, Verdammnig und Gericht nicht erretten, fon= bern euch in ber höchsten Noth verlassen wird. Wollet ihr ben rechten Christus, so wendet euch dem zu, der uns von Gott gemacht ift nicht nur zur Weisheit und Gerechtigkeit, sondern auch zur Beiligung und Erlösung. Bei biesem ist Beil; er hilft hier und bort Ehre in Ewigkeit.

^{*)} Siehe Luther's Werke von Balch, XI, 956.

^{*)} Siehe Luthers Werke von Balch, XVI, 2742.

Am Tage der Reinigung Mariä.

bie Erfenntniß Gottes und Jefu Chrifti, unseres nung ber Seligfeit fur ihn am himmel ber Gnabe, HErrn. Amen.

In demselben, unserem theuren Seilande, berglich geliebte Bubörer!

Es ift eine in Gottes Wort fest gegründete und überaus theure, troftvolle Wahrheit, daß Gott den Menschen, wenn er Bufe thut, zu jeder Zeit annimmt, auch noch in der Stunde des Todes.

Sie ift, sage ich, in Gottes Wort fest gegründet, benn erftlich find ja die darin enthaltenen Berheißungen der Gnade allgemeine und unbedingte. Ohne alle Einschränkung sagt z. B. ber BErr: "Kommet ber zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken und bei mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen"; und an einer andern Stelle: "Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, ben werde ich nicht hinausstoßen." Hieraus sehen wir: Christus ladet alle Mühselige und Beladene, ohne irgend eine Zeit zu bestimmen, zu sich ein; alle will er erquicken; allen will er Ruhe geben, feinen hinausstoßen; also auch wer in der Todesstunde sich noch zu ihm wendet, ist eingeladen, auch er wird nicht hinausgestoßen.

Hierzu kommt, daß in der heiligen Schrift die ganze Lebenszeit des Menschen als eine Gnadenzeit dargestellt wird. "Geute", beißt es g. B. im Brief an die Ebräer, und so soll es also immer beißen, "beute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Bergen nicht; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt." Kerner lesen wir in den Klagliedern Jeremiä: "Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmbergigkeit hat noch kein Ende: sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß." Endlich schreibt Salomo in seinem Prediger: "Bei allen Leben= bigen ift, das man wünschet, nemlich hoffnung." Hieraus sehen wir: so lange es bei einem Menschen noch beute beißt, so lange steht ihm auch die Pforte des lange ein Mensch noch unter die Zahl ber Lebendigen sich vor ihm aufthut!

Gott gebe euch allen viel Gnabe und Friede burch gehört, fo lange brennt auch noch ein Stern ber Dofffurz, so lange ift noch Hilfe für seine Seele. Selbst einem Sterbenden kann man also zurufen: "Suche den HErrn, weil er noch zu finden ist; o rufe ihn an, weil er dir noch nahe ist!" "Noch ist die Gnadenzeit, noch steht der Himmel offen, noch hat ein jedermann, auch du, die Geligkeit zu hoffen."

> Dies feben wir aber auch endlich aus ausbrud= lichen Versicherungen der heiligen Schrift. Vor allem wichtig ist in dieser Beziehung das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge, welches uns in dem Evangelio des Sonntags Septuagesimä vorgehalten wird. Denn was foll das fagen, daß manche noch in der eilften Stunde gemiethet werden und der Güte des Hausvaters genießen? Nichts anderes, als daß ein Mensch auch in der letten Stunde seines Lebens noch Onade finden fönne.

> Doch die heilige Schrift lehrt uns dies nicht nur; fie gibt uns bafur auch ein Beispiel, an welchem wir feben, daß es wirklich schon Sünder gegeben hat, die erst an den Pforten der Ewigkeit Gnade gesucht, und sie doch noch gefunden haben. Dieses Beispiel ift ber Schächer, ben feine Verbrechen an bas Creuz ge= bracht hatten. Sier erst geben ihm die Augen über feinen gefährlichen Buftand auf. Er gesteht aber seine Berdammniswürdigkeit ein, sucht Gnade und wendet sich darum zu dem neben ihm gecreuzigten Seiland; und siehe! der Heiland ruft ihm zu: "Wahrlich, ich fage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

> So ist benn kein Zweifel: Gott, welcher erklärt hat: "Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterben= ben. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben", Gott streckt, selbst wenn wir schon mit dem Tode ringen, die Arme seiner Erbarmung nach uns aus.

D wie theuer, wie wichtig, wie trostvoll ist diese Wahrheit! Wie viele müßten rettungslos in ihrer letten Noth verzweifeln, und verloren geben, wenn Gottes Wort nicht auch biesen Trost enthielte! Denn Beiles noch offen, und an jedem neuen Morgen, an wie mancher kommt erft bann zur Erkenntnig, wenn welchem ihm die irdische Sonne wieder aufgebt, leuchtet Simmel und Erde ihn verläßt, wenn die Welt fich binter ibm auch aufs neue bie Sonne ber gottlichen Gute; fo ibm folieft und bie Ewigfeit mit allen ihren Schreden

Doch, meine Theuren, diese Wahrheit ist nicht jum Trofte für diejenigen gegeben, welche gefund find; nicht bazu, baß ein Gefunder feine Bufe bis auf feine lette Stunde aufschiebe. Wer jene Wahrheit bazu be= nutt, der ift dem Frevler gleich, der aus dem Schiff in das Meer sich stürzt, weil er gehört hat, daß schon mander aus bem Schiffbruch auf einem Holzblock an bas Ufer sich gerettet hat. Wird es einem solchen wohl ge= lingen? Gewiß nicht. Von folden beißt es:

Doch wer auf Gnabe fündigt bin, Fährt fort in seinem bofen Ginn, Und feiner Geelen felbft nicht icont: Der wird mit Ungnad abgelohnt.

Damit sich nun niemand unter und sein verkehrtes und verderbtes Berg auf diesen Irrweg verleiten laffe, fo laßt mich euch jett zeigen, welche Bortheile diejenigen im Tode genießen, die dem HErrn während ihres Lebens gedient haben.

Text: Qut. 2, 22-32.

Und ba bie Tage ihrer Reinigung nach bem Wefet Mofis famen, brachten fle ihn gen Jerufalem, bag fle ihn barftelleten bem BErrn; (wie benn geschrieben ftebet in bem Gefet bes BErrn: Allerlei Mannlein, bas jum erften bie Mutter bricht, foll bem Berrn geheiliget heißen). Und bag fie gaben bas Opfer, nachdem gefagt ift im Gefeb bes hErrn, ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und fiebe, ein Menich mar zu Jerusalem, mit Ramen Simeon; und berfelbe Menich war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf ben Troft Jerael, und ber Beilige Beift war in ihm. Und ihm war eine Untwort worden von dem Beiligen Beift, er follte den Tod nicht feben, er hatte benn zuvor ben Chrift bes BErrn gefeben. Und fam aus Unregen bes Geiftes in ben Tempel. Und ba bie Eltern das Rind JEfum in den Tempel brachten, daß fie fur ihn thaten, wie man pfleget nach dem Wefes; ba nahm er ihn auf feine Urme, und lobete Gott und fprach : DErr, nun laffest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gefagt haft; benn meine Augen haben beinen Beiland gefeben, welchen bu bereitet haft vor allen Bollern. Ein Licht zu erleuchten die Beiden, und zum Preis beines Bolfes Jerael.

auf den wir heute unser Augenmerk richten; an seinem Beispiele laßt uns nemlich jest lernen:

Welche Vortheile diejenigen im Tode genießen, die dem HErrn während ihres Lebens gedient haben; sie sind nemlich

- 1. vor der Gefahr sicher, unselig zu fterben.
- 2. fie haben den Tod und feine Bitter= feit, ichon ebe fie fterben, übermun= den, und endlich
- 3. sie geben durch den Tod in hohe un= aussprechliche Geligkeit.

BErr Jesu Christe, Du haft durch Deinen Tod am Creuz und durch Deine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt Gunde und Tod zunichte gemacht, Un= schuld und ewiges Leben an das Licht gebracht und des Himmels Pforten uns geöffnet, und Du willst, daß wir schon hier mit Dir sterben, schon hier mit Dir auferstehen und in einem neuen Leben, ja, im Himmel wandeln. Bir muffen Dir aber flagen und befennen, Mensch, wie und wenn er sterben, ob er auf ein Krankenbaß unser verderbtes Berg wohl munschet, daß Du uns lager fommen und ob er auch in seinen letten Tagen einst in ber Stunde des Todes, wo unsere Seele keinen und Stunden Zeit und Raum zur Bufe finden werde.

Der alte Simeon fei es, meine Lieben, vor allem, | Rath, feine Bilfe und feine Buflucht fiehet, aufnehmeft in Dein himmlisches Reich, aber hier wollen wir noch bleiben bei der Welt, und unfer Berg hangen an ihre Freuden, Guter und Berrlichkeiten. D fo bitten wir Dich denn, erlöse uns von diesem irdischen, fleischlichen Sinne; erwecke uns alle aus dem Tode zum Leben und versetze und schon hier mit Dir in Dein himmlisches Wesen, damit Dein Himmel im Tote uns nicht verschlossen sei. Erhöre uns um Dein selbst willen. Amen.

I.

So mahr es, meine Lieben, ift, daß Gott ben Menschen, wenn er Buge thut, zu jeder Zeit annimmt, auch noch in der Stunde des Todes, so kann boch ein Mensch, der darum seine Buße bis auf sein lettes Rrankenlager aufschieben will (abgesehen bavon, wie schwer er sich gegen ben beiligen und gnäbigen Gott verfündigt, beffen Gnade er auf Muthwillen zieht), nicht thörichter handeln. Denn bedenket: welcher Ge= fahr, unselig zu sterben und ewig verloren zu geben, fest sich ein solcher Mensch aus! Erstlich weiß ja kein

Die mancher hat icon feine Bufe in guter hoffnung verftodter, fo daß nicht felten keine Gnade bei ihm Raum stockte Pharao und sein ganzes Beer im rothen Meere; die aufrührerische Notte Korah, die die Erde verschlang; die schwelgenden und wohllebenden Kinder Hiobs, die ihr zusammenstürzendes Haus lebendig begrub; fo der untreue Vater Eli, der plötlich vom Stuhle fturzte und ben Sals brach. Ifts nun nicht Thorbeit, feine Bufe Angefichte bes Todes, wieder auffommen, meift fchnell dafür, ob er nicht auch einmal in einem Augenblick mit= ten in seinen Sunden vom Tode übereilt werden könne?

Doch es ist allerdings nicht zu leugnen, daß freilich die meisten Menschen nicht so urplötlich dahin ge= riffen werden. Bei den meisten Menschen klopft aller= bings der Tod, wenn er sie abfordert von dieser Welt, erst eine Zeit, wenigstens einige Tage ober Stunden, zuvor an. Aber bedenket: in diesen letten Augenblicken ist zwar Gott noch bereit, den Menschen, wenn er Buße thut, zu Gnaden anzunehmen; aber welcher Mensch weiß benn, ob auch Er bann bereit und geschickt sein werde, Bufe zu thun? Ja, wenn die Bufe nichts ware, als bag man in der Todesangst ben Seelforger fommen läßt, einige Buß= und Beichtgebete berfagt, fich darauf absolviren läßt und noch das heilige Abendmahl genießt, bann möchte es wohl fein. Denn bas thun noch viele. Aber bie Bufe ift etwas gang anderes; fie ist eine bergliche und schmergliche Erkenntniß, wie sehr man Gott beleidigt habe; sie ift eine reuige und auf= richtige Abkehr und Abwendung von der Sünde und eine innerliche gläubige Hinkehr und Ausstredung bes Berzens nach Chrifto und seiner Gnade, als nach dem höchsten Bute, denn Gottes Gnade ift bem Buffertigen lieber, als fein Leben, lieber, als Himmel und Erde. Das ift ein großes Werk, welches kein Mensch in sich selbst wirken fann, bas vielmehr nur Gottes Beiliger Beift in benen wirken kann, die ihm nicht widerstreben. Ift es nun einem Menschen immer zu schwer vorgekommen, burch die enge Pforte der Buße in gesunden Tagen hindurch= zudringen; hat ba ein Mensch immer widerstrebt: so Rampfe gestärkt haben werde. ist gewöhnlich das Berg des Menschen, wenn nun end= lich die lette Rrankbeit mit ihren Schmerzen, Aenasten batte nun freilich nur Simeon, der alte treue Diener

aufgeschoben und endlich ift er einmal schnell und plot= findet. Da heißt's wohl, wie der Prophet sagt: "HErt, lich umgekommen, ohne auch nur einen Seufzer zu Gott wenn Trübfal ta ift, fo fucht man bich; wenn du sie schiden zu können! Go kamen jene Achtzehn um, auf zuchtigest, so rufen sie angstiglich"; aber ach, gewiß, Die welche ber Thurm ju Gilvah fiel und fie erschlug; fo Babl berjenigen, welche bann eine falsche Scheinbuße starben ferner schnell und plöglich ohne Buge ber ver- thun aus bloger Turcht vor ter Bolle, ohne Bergensveränderung; die sich dann bekehren, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, — die Anzahl folder falscher Büßer in Todesnoth ift gewiß größer, als man benken follte. Man sieht ce beutlich baran, daß diejenigen, welche, nach folder schnellen Buge im ju verschieben? Wer ift irgend einem Menschen Burge wieder in bas alte Wefen zurudkehren. Gar recht fagt ein altes Lied:

> Die Welt erzittert ob bem Tod, Wann jegund fommt ihr große Noth, Dann will fie erft fromm werben; Der schaffet' bies, ber ander bas, Gein'r armen Geel er gang vergaß, Dieweil er lebt' auf Erben.

> Und wenn er nimmer leben mag, Go hebt er an ein große Rlag, Will fich erft Gott ergeben; 3ch forg' fürmahr, baß Gottes Gnab, Die er allzeit verfpottet bat, Werb' schwerlich ob ihm schweben.

D wie thöricht ists baher, seine Buße auf bas Rranken= und Sterbebette aufzuschieben! -

Wie wohl ist hingegen der im Tode daran, welcher schon in seinem Leben dem HErrn gedient hat! Ein Beispiel hierzu ist der alte Simeon. Bon ihm heißt es: "Er war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Troft Israel, und ber Beilige Geist war in ihm; und ihm war eine Antwort geworden von dem Beiligen Geift, er follte den Tod nicht seben, er hätte benn zuvor den Chrift des BErrn gesehen." Wie sicher war er also vor der Gefahr, unselig zu sterben! Wie getrost hatte er der Zufunft entgegen geben können! Wie unbefümmert konnte er sein um bas, was ihm noch begegnen werde! Er wußte ja, er sollte nicht eher dem Tode ins Auge schauen, als bis er das liebliche Ant= lit seines Beilands erblickt und baburch sich zum letten

Diefe sonderliche und ausdrückliche Verheißung und Rampfen naht, noch viel harter, verschloffener und bes hErrn, aber mas feine Sicherheit vor einem unseligen Tode betrifft, so find ihm alle treue Rnochte und | Richterftuhl des Allerheiligsten erscheinen, ba follen nun Mägde des BErrn gleich. Wer seine Bufe nicht aufgeschoben, sondern frühzeitig den SErrn gesucht bat und in feinen Wegen gegangen ift, ber forgt nur, wie er seinem DEren wolle treu bleiben, aber barüber, wenn und wie ihn der Tod überfallen werde, macht er sich feine Sorge; er ist ja bazu jeden Augenblick bereit; fein Saus ift bestellt; feine Lenden find gegürtet; feine Lichter brennen; er wartet nur von Stunde zu Stunde auf seinen BErrn, wenn er aufbrechen wird von der Er benkt: sollte ich auch unter Mörder= händen sterben, wohlan, so werde ich mit dem blutenden Stephanus auch sterbend ben Himmel offen seben und IEsus wird meinen Geift aufnehmen; oder sollte ein Blit die morsche Hütte meines Leibes zerschmettern, wohlan, so will ich mit Elia im feurigen Wagen gen Himmel fahren; oder follte ich erft nach langem schmerzensvollem Rrankenlager babin sterben, wohlan, so werden die beiligen Engel auch meine Seele, wie die res Lazarus, endlich in Abrahams Schoof tragen. "Wie gut wird sich's dann nach ber Arbeit ruhn, wie wohl wirds thun!"

II.

Doch wer bem HErrn mahrend feines Lebens ge= vient hat, genießt noch mehr Vortheile im Tode; er ift nicht nur sicher vor ber Gefahr, unselig zu sterben, fon= rern hat auch zweitens ben Tob und seine Bitterfeit, ichon ebe er ftirbt, übermunden; sein Tod ift daher eine Fahrt in seligem Frieden.

Tretet mit mir einmal bin an die Sterbebetten derjenigen, die in gesunden Tagen nicht an ihren Tod und nicht an ihrer Geelen Geligfeit gedacht, und an= ftatt dem BErrn, fich felbst und der Welt gedient haben. Mit Entsetzen hören sie alle die Nachricht, daß keine Bilfe, feine Soffnung auf Genefung mehr für sie sei, daß sie fterben muffen; mit Angst und Grauen fühlen fie, wie ber Tod gleich einem unbesiegbaren Riefen ihnen nahe und sie überfalle. Ach, sie sollen nun die Welt verlaffen und ihre Freuden, Güter und Berrlichkeiten, bie ihr Himmel auf Erden waren; sie sollen die Ihren nun auf ewig verlaffen, an die fie ihr ganges Berg lich beredtem Munde Gott zu loben und fingt feinen bingen; sie sollen felbst von ihrem Leibe sich trennen und ihn versenken laffen in die schaurige Rammer des Diener im Frieden fahren, wie bu gefagt Grabes, ben Leib, fur ben fie bisher, ber Seele ver- haft; benn meine Augen haben beinen Beis geffend, allein Sorge trugen; fie follen endlich vor bem land gefehen, welchen du bereitet haft vor

alle ihre Gedanken und Worte und Werke gewogen werden auf der Goldwage einer unbestechlichen Berechtigkeit, und sie sollen Rechenschaft ablegen von allen Tagen und Stunden ihrer Gnadenzeit, auf baß fie empfangen, wie sie gehandelt haben bei Leibes Leben! Sehet, wie bitter ihnen allen der Tod schmeckt! In ihnen allen entzündet sich jett der furchtbare Brand ber Berzweiflung; ber eine jammert laut und verwünscht fein in Gunden zugebrachtes Leben; ber andere gittert und weint verstohlens Thränen der Furcht, Ungst und Traurigkeit; ein britter überläßt sich stumm und fteinern feinem unausweichlichen Schickfal.

Wohl gibt es immer einige, die noch in ihren letten Stunden zur Buge fommen; aber ach! welche Stunden find bas für fie! Die Gunden ihres ganzen Lebens wachen jett auf und überfallen sie wie höllische Furien. Sinter ihnen sehen sie die Welt verfinken und vor ihnen erbliden sie den Abgrund ber Sölle, der sie verschlingen will. Mit welch' herzzerreißender Stimme rufen sie: "Ich bin verloren! Ich habe zu schwer und zu lang gefündigt! Ach, ich fühle schon die Hölle in meinem Bergen, die mir bereitet ift! Uch Gott, ach Gott, willst du bich meiner nicht noch erbarmen? ist benn keine Gnade für mich?" — So geht es oft Tage und Nächte hindurch. Sie werden mude von Seufzen, fie schwemmen ihr Siechbette mit ihren Thränen, ihre Bestalt verfällt vor Trauern; sie ringen mit Ber= zweiflung: bis sie endlich durch Gottes Erbarmen als verlorne und verfluchte Sünder fliehen lernen zu Chrifto und sich anklammern lernen an fein Creuz, an sein Blut, Tod und Verdienst und nun burch ben Tod wie ein Brand aus dem Feuer gerückt werden.

Run vergleichet hiermit bas Sterbebette berer, bie bem HErrn in ihrem Leben treulich gedient haben. Wie erblicken wir ba ben alten frommen Simeon? Seben wir auch ihn bei ber Nachricht, bag er nun balb sterben werde, erbleichen und sich entsetzen? Dnein, fein mattes Auge beginnt bei Dieser Runde vor Freude zu leuchten, sein ernstes Untlit heitert sich auf, ben Beiland in seine Urme nehmend, beginnt er mit jugend= Schwanengesang: "BErr, nun läffest du beinen allen Bolfern, ein Licht ju erleuchten Die Blidt aber ein folder Rnecht bes BErrn vorwärts in Israel."

Sehet, so stirbt ber, ber schon in gesunden Tagen und vielleicht schon von Jugend auf dem HErrn ge= vient hat. Die Schrecken und ben Stackel des Todes hat er schon in seiner Buße erfahren, und sie überwun= den durch Chrifti Blut; jest kommt daher der Tod zu ihm, entwaffnet und feiner Schrecken entkleidet, als ein Bote des Friedens. Ein solcher alter Diener des HErrn betrübt sich nicht, daß er im Tode von der Welt sich gänzlich trennen muß: er hat sie ja schon längst verlassen und schon lange sich aus bieser fremden bosen Welt heraus gesehnt und begehret daheim bei dem BErrn zu fein. Er grämt sich auch nicht, bag er bie Seinigen verlaffen muß: so treu und innig er sie auch geliebt hat, so liebte er doch immer seinen Beiland noch mehr; und ob er auch eine trauernde Wittwe und wei= nende Baiselein hinterläßt, so ist er doch getrost, er hat es ja so oft felbst in seinem Leben erfahren, wie der BErr die Seinen nicht verläßt; er ruft ihnen daher mit Jafob zu: "Siehe, ich fterbe, und Gott wird mit euch fein"; bleibet nur treu im Glauben, Lieben, Dulben und Hoffen, fo werden wir uns dort wieder sehen und uns ewig freuen mit unaussprechlicher Freude. Er trauert auch nicht, daß er die Hütte feines Leibes ab= legen und dem Staube und den Würmern zur Speise übergeben muß: er hat sich ja schon so oft nach ber Ruhe im Grabe gesehnt; er legt mit seinem Leibe nur eine ihn oft schwer brudende Burde ab, und spricht mit Siob: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken." Endlich er= schrickt er auch nicht im Rückblick auf sein verflossenes Leben und im Sinblid auf Bericht und Ewigkeit. Erinnert er fich auch mancher Sunde ber Vergangenheit, so spricht er boch: "Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ift hier, ber gerecht macht. Wer will verdammen? Chriftus ist bier, der gestorben ift, ja vielmehr, der auch auferwecket ift, welcher ift zur Rechten Gottes und vertritt uns. Es ist nichts Ber= dammliches an denen, die in Christo IEsu find, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geift."

> Was ich gefündigt habe, Saft bu verscharrt im Grabe, Da haft bu es verschloffen, Da wird's auch bleiben muffen.

und jum Preis beines Bolfs bie Ewigfeit, fo fieht er auch ba nichts Schreckliches. Er hat schon in seinem Leben seinen Beruf und Er= wählung gewiß gemacht, so steht er benn nun auch ohne bange Erwartung vor der Pforte des Todes. Er weiß es ja, er kommt nicht ins Gericht; so gewiß er fich 3Cfu hier nicht geschämt, sondern ihn für seinen Sei= land vor der Welt bekannt hat, fo gewiß weiß er, daß sich sein Seiland auch seiner bort nicht schämen, sondern ihn für den Seinigen vor Gott und allen Engeln be= kennen werde. Sein Tod ist daber kein Tod, er ift eine selige Friedensfahrt in die Wohnungen des ewigen Friedens. Boll Verlangen sieht er daber seinem letten Athemzug entgegen; sehnsüchtig streckt er seines Glaubens Arme aus und feufzt: "Komme bald. Amen! Ja, komm, Herr Jesu!" und so schlummert er fanft und stille hinüber in das Land vollkommener Freude.

III.

Doch, meine Theuren, laßt uns beut noch einen Schritt weiter geben, als felbst unfer Evangelium uns führt; laßt uns auch einen Blid in die Ewigkeit felbst thun, denn auch da werden wir tie großen Vor= theile erblicken, die berjenige, welcher in seinem Leben bem BErrn gedient hat, vor benen genießt, Die fich erst in ihren letten Tagen und Stunden zu bem DErrn befehrten.

Es ist mahr, meine Lieben, Die Geligkeit ist ein Geschenk ber lauteren Gnade und Barmberzigkeit Gottes. Niemand fann fie fich verdienen; niemand ift ihrer würdig. Manasse, ber einst im Dienste ber Gunde grau ward und sich erft als Greis befehrte, ift ebensowohl felig, wie Benoch, der nach einem ganzen langen beiligen göttlichen Leben lebendig in den Himmel aufgenommen ward. Der Schächer, der nach einem Leben voll Berbrechen und Schandthaten erft am Creuz, babin ihn seine Miffethaten gebracht hatten, Onate fuchte, ift in demfelben Himmel, in welchem Paulus sich befindet, ber mehr gearbeitet hat, als alle Apostel. Maria Magda= lena, die große Sünderin, schaut jest ebensowohl Gott von Angesicht zu Angesicht, wie Maria, Die beilige Jungfrau, die Mutter des HErrn, die Gebenedeiete unter ben Weibern.

So gewiß bies nun ift, fo burfen wir jedoch nicht denken, daß die Seligkeit und Berrlichkeit der Seligen gleich fei. Rein, wie es Stufen der Berdammnig gibt,

so gibt es auch Stufen ber Seligkeit. Wie es Sodom eines Jungers Namen; wahrlich, ich sage euch, es wird erträglicher ergehen wird, als Capernaum, das Christum ihm nicht unbelohnt bleiben." trot seiner herrlichen Thaten verwarf, an jenem Tage, und wie die unbefehrten Beiten geringere Strafe und Schmach erleiden werden, als die unbefehrt gebliebenen Christen: so wird auch ein aus Unaden Seliger ben andern an Berrlichteit übertreffen. Deutlich fpricht das der heilige Apostel 1 Kor. 15. aus mit den Worten: "Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Rlarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; benn ein Stern übertrifft ben andern nach ber Rlarheit; also auch die Auferstehung ber Todten." Daher hat denn Chriftus den lieben Aposteln, die um feinetwillen so viel leiden und verlaffen mußten, Die größte Berrlichkeit im himmel, nemlich bas Sigen auf zwölf Stühlen um Gottes Thron, verheißen. schon im Alten Testamente ift dieser Unterschied ber Seligfeit geoffenbart, denn Daniel fpricht unter anderem: "Die Lehrer werden leuchten, wie des himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich."

Fragt ihr, woher bas fommt? Es fommt baber, weil Gott nach feiner unendlichen Liebe alle gute Werfe, obgleich wir nichts damit verdienen, doch unaussprech= lich reich aus lauter Gnaden vergelten will. So spricht 3. B. der HErr: "Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüffig Mag wird man in euren Schoof schütten." Ferner spricht er: "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie baran lugen. Seid frohlich und getrost, es wird euch im himmel wohl belohnet werden." fpricht ferner: "Wenn du beteft, fo gebe in bein Rämmerlein, und schleuß die Thur zu, und bete zu deinem Bater im Berborgenen, und bein Bater, ber in bas Ber= borgene siehet, wird birs vergelten öffentlich." Weiter beißt es: "Wer verläffet Saufer, oder Brüder, oder Schwestern, oder Bater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Ramens willen, ber wird es hundertfältig nehmen, und bas ewige Leben er= erben." Endlich heißt es: "Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, ber wird eines Gerechten Lohn empfangen. Und wer diefer Geringften Einen nur mit einem Becher falten Baffers tranket, in Amen! in Jeju Namen, Amen!

Sebet ba, meine Lieben, es ist nicht vergeblich, wer in Zeiten, wer von Jugend auf dem HErrn dienet und in guten Werken trachtet nach dem ewigen Leben. Ein folder genießt schon hier eine Seligkeit, gegen welche alle Luft der Welt nichts als bittere Galle ift, aber bort, welch' eine Ernte wird er erst da finden! Wie wird er sich wundern, welch' ein Schat von Gnadenbelohnungen auch seiner geringsten Werke ihm beigelegt ift! Wie wird er erstaunen, wenn er für jede Gabe, die er in einfälti= gem Bergen austheilte, für jede Mühe und Arbeit und Sorge, der er fich um des Reiches Gottes willen unter= jog, für jede Schande, die er um Chrifti willen trug, für jedes Gebet, das er im Stillen zu Gott fendete, für jedes irdische Gut, das er hier um Chrifti willen verleugnete, ein ewiges Gut, eine ewige Freude mehr aus der Sand ber ewigen Liebe empfangen wird! Welch' ein Unter= schied wird ba stattfinden zwischen den eifrigen und trägen Chriften, zwischen benen, die von Rindheit an bem BErrn dienten, und die erst spät sich zu ihm wendeten! Und wie unaussprechlich wichtig wird auch der geringste Un= terschied dort sein, wo alles ewig ift! Zwar werden die, welche auf einer tieferen Stufe stehen, die, welche berr= licher sind, als sie, nicht beneiden, aber in alle Ewigkeit werben die Märtyrer, die unermüdlichen Arbeiter, die in allen Dingen Treuen herrlicher glänzen und ftrahlen. Da wird es offenbar werden, daß es Wahrheit fei, was der heilige Apostel schreibt: "Wer da färglich säct, der wird auch färglich ernten; und wer ba faet im Segen, ber wird auch ernten im Segen."

Drum, liebe Chriften, die ihr bem BErrn bienet, insonderheit ihr herzlieben Kinder, die ihr schon jest Gottes Wort herzlich lieb habt und gerne betet, und ihr theuren Jünglinge und Jungfrauen, die ihr bem lieben Seiland nicht erft die verwelften Serbstblätter des Alters, sondern schon die duftenden Frühlingsblüthen eurer Jugend zum Opfer bringen wollet, o werdet nicht müde! Eure Arbeit ift wahrlich nicht vergeblich! 3hr aber, die ihr dem HErrn noch gar nicht dienet, oder doch nur lau und träge bienet, auf, auf, verfäumet boch nicht die große Herrlichkeit, die Gott euch zugedacht bat, und sprechet und führet aus den Christenwunsch:

> Für einen ewigen Rrang Mein armes Leben gang!

Am Tage der Verkündigung Mariä.

Gott, ewiger, lebendiger, geheimnisvoller Gott! Rein Engel Deines Thrones kann die Geheimniffe nen, daß felbst die Natur, die ganze fichtbare Belt der Deines Worts, Deines Wesens und Willens, Deiner Rathschlüsse und Werke ergründen, sondern ehrfurchts= voll gelüftet ihn nur hineinzuschauen und sodann Dich als den dreimal Beiligen zu loben und zu preisen: wie follten nun wir Menschen, wir armen Burmlein im Staube, Dich zu durchschauen vermögen? Wie follten blode Fleischesaugen, die die verhaßte Gündennacht mit ihrem Schatten trub gemacht, Dein helles Licht zu schauen taugen?

D, so hilf uns benn, daß wir die seligen Beheim= nisse Deiner Gnade, die unsere verblendete Vernunft nicht zu sehen, noch zu begreifen vermag, in kindlichem Glauben ergreifen und ihre himmlische Rraft an unseren Seelen erfahren, einst aber, was wir hier in der Finster= niß dieses Lebens fämpfend geglaubt, bort im Lichte Deines Angesichtes triumphirend schauen und ewig ge= Erhöre und um Deiner göttlichen Berrlichkeit willen. Umen!

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Ein sehr gewöhnlicher Einwurf, den die Ungläubi= gen unserer Tage gegen die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums erheben, ift, daß das Christenthum allerlei unerflärliche Geheimnisse enthalte, welche ein aufgeklärter, bellsehender Mensch nimmermehr annehmen fonne; 3. B. das Geheimnig, daß Gott in Chrifto ein Mensch geworden und daß daher Christus auf un= begreifliche Weise Gott und Mensch in Giner Person sei; bas Geheimniß, bag Gott durch bas Leiden, Sterben und Blutvergießen seines Sohnes mit uns Menschen versöhnt worden sei, und daß nun allein der Glaube an diese Versöhnung vor Gott gerecht und selig mache; das Geheimniß, daß alle der Verwesung verfallenen mensch= lichen Leiber einst wieder aufersteben werden; das Ge= heimniß, raß Chriftus im heiligen Abendmahle mit sci= nem Leib und Blut gegenwärtig sei und beibes von ben Communicanten genoffen werbe, und bergleichen.

So viele jedoch um dieser und anderer Geheimniffe willen, die die driftliche Religon enthält, dieselbe nicht für eine von Gott geoffenbarte anerkennen wollen, so thöricht und unvernünftig ift der Unftog, ben fie baran nehmen. fann es etwa andere fein, als daß, wenn Gott fich

Auch der Ungläubigste fann es erstlich nicht leug= unerklärlichsten Geheimnisse voll ift. Die Welt ist ba; mag nun aber ein Mensch meinen, sie sei schon von Ewigkeit da, oder von Gott erst vor einigen Jahr= tausenden aus Nichts erschaffen, so ist und bleibt beides ein für alle Menschen unbegreifliches Geheimniß. Wir seben ferner, wie aus kleinen, unscheinbaren Samen= förnern Stengel und Salme mit vollen Aehren, ja, große Baume mit Zweigen, Blattern, Bluthen und tausendfältigen Früchten sich wunderbar entwickeln. Welch' ein unbegreifliches Geheimniß! Wir sehen ferner, wie der Magnet von ihm entfernte Körper ver= mittelft einer unsichtbaren Rraft an fich zieht, und wie der eleftrische Kunken Tausende von Meilen auf einem von Menschen ihm vorgeschriebenen Drahtwege in weni= gen Augenbliden von Land zu Land läuft. Daß bies alles geschieht, bas sieht und glaubt daher jedermann, aber wer kann es erklären? Und so ift es in Betreff aller Naturförper bewandt; daß dieselben gewisse Rräfte haben, bas sieht, weiß und glaubt jedermann, aber wer kann ben Grund biefer unsichtbaren Rräfte in den sichtbaren Dingen nachweisen? Niemand! — "Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geift!" fagt gang wahr einer der größten Forscher in natürlichen Dingen. Doch selbst ber vernunftstolzeste Mensch muß sogar gestehen, daß nicht nur die ganze Natur um ihn ber, sondern daß er auch sich selbst ein Geheimniß ist. Unerflärlich ist ihm seine eigne Entstehung, unerflärlich ber Zusammenhang seines Leibes und seiner Seele, uner= flärlich die Wirfung jeder seiner Sinne. Daß Alles, was er wahrnimmt, auch möglich sei, muß er glauben, weil es da ift, und er glaubt es ohne Zweifel: aber wie es möglich ist, das geht über sein Sinnen und Denken. —

Ift es nun nicht thöricht, da sich der Mensch in ber gangen Ratur von lauter unerflärbaren Gebeim= niffen umgeben sieht, ja, in sich felbst lauter unbegreif= liche Geheimnisse gewahr wird, und sie daher glauben muß, ist es, sage ich, daber nicht thöricht, die driftliche Religion schon darum zu verwerfen, weil auch sie ihm unerflärliche Geheimnisse verfündigt? -

Und noch mehr, meine Lieben! Urtheilet selbst:

bem Menschen besonders geoffenbart bat, diese Offen= barung Geheimnisse enthalte? Wozu ware eine Offen= barung nöthig, wenn sie uns lauter Dinge bekannt machte, die wir schon selbst mit unserer Vernunft finden könnten? Bas für ein Gott mußte bas fein, ber, wenn er sich den Menschen offenbarte, ihnen lauter leicht begreifliche, von ihnen selbst leicht zu erforschende Dinge von sich fagte? Ein folder Gott müßte ge= ringer, als der geheimnisvolle Mensch selbst sein, ein folder Gott fonnte fein wahrer Gott, fonnte der große, allmächtige, allweise Schöpfer himmels und ber Erde unmöglich fein. Weit entfernt baber, bag unerflärliche Bebeimnisse in einer Religion beweisen follten, daß biese Religion nicht von Gott geoffenbart, sondern falsch sein muffe, so ware vielmehr bas ein sicheres Renn= zeichen, daß eine Religion nicht eine von Gott geoffen= felige, glaub wurdige Gebeimniffe. Dies euch beute barte fein könne, wenn fie feine unerflärlichen Bebeim= niffe enthielte.

Aber, werden die Ungläubigen sagen, enthalten nicht fast alle Religionen unerklärliche Geheimnisse? sind aber darum alle diese Religionen von Gott felbst geoffen= bart? Ich antworte: Wohl enthalten alle Religionen unerflärliche Dinge, aber während die fogenannten Geheimnisse aller andern Religionen die beutlichsten Merkmale, daß sie von Menschen nur erdichtet find. ober bas Rennzeichen bes Betrugs und ber Luge an fich tragen, so tragen bingegen die Geheimnisse ber driftlichen Religion die unwidersprechlichsten Renn= zeichen, daß sie von Gott felbst geoffenbart find, oder den Stempel der Wahrheit und Göttlichkeit an Denn während die Geheimnisse aller andern Religionen albern, abgeschmackt und verwerflich fint. so sind hingegen die der driftlichen Religion herrliche, vorzustellen, dazu fordert mich unser heutiges Kest= Evangelium auf.

Text: Luf. 1, 26-38.

Und im fecheten Mond ward ber Engel Gabriel gefandt von Gott in eine Stadt in Galilaa, Die heißt Nagareth. ju einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Saufe David; und bie Jungfrau bieg Maria. Und der Engel fam ju ihr hinein und fprach: Wegrupet feieft bu, holdfelige; der herr ift mit dir, bu Bebenebeiete unter ben Beibern. Da fie aber ihn fabe, erichrat fie über feiner Rebe und gebachte: Belch ein Gruß ift bas? Und ber Engel fprach ju ihr: Fürchte bich nicht, Maria, bu haft Gnabe bei Gott funden. Siehe, bu wirft schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebaren, beg Namen follst bu JEsus heißen. Der wird groß und ein Sohn bes Bochsten genannt werben, und Gott ber hErr wird ihm ben Stuhl feines Batere David geben. Und er wird ein Konig fein über bas Saus Jatob ewiglich, und feines Konigreichs wird fein Ende fein. Da fprach Maria ju bem Engel: Bie foll bas jugeben? fintemal ich von feinem Manne weiß. Der Engel antwortete und fprach au ihr: Der Beilige Geift wird über bich tommen, und bie Rraft bes Bochften wird bich überschatten; barum auch bas beilige, bas von bir geboren wird, wird Gottes Gohn genannt werden. Und fiebe, Elijabeth, beine Gefreundte, ift auch ichwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und gebet jest im fechoten Mond, die im Gefchrei ift, bag fie unfruchtbar fei. Denn bei Gott ift fein Ding unmöglich. Maria aber fprach: Siehe, ich bin bes BErrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und ber Engel schied von ihr.

Jungfrau Maria bas größte aller Gebeimniffe ber ift fein Ding unmöglich", ba fpricht fie voll driftlichen Religion verfündigt, bas Geheimniß ber Glaubenstemuth und Ergebung: "Siehe, ich bin Menschwerdung Gottes, und daß fie bie Gebenedeiete des BErrn Magd; mir geschehe, wie du ge= unter ben Weibern sei, die Gott zur Ausführung biefes fagt haft." - Sie erkannte also lebendig, daß jenes seines geheimnisvollen Rathschlusses ausersehen habe. Bas thut nun Maria? Dieses Bunder göttlicher herrliches, glaubwurdiges sei. hiernach stelle ich euch Weisheit, Beiligkeit und Liebe erwägend, ruft sie, nicht etwa voll Zweifel, fondern voll Verwunderung aus: "Bie foll bas zugeben?" Und als hierauf ber

In diesem verlesenen Evangelio wird ber heiligen bimmlische Bote fie barauf hinweif't: "Bei Gott Geheimniß zwar unbegreiflich, aber auch ein feliges, benn heute vor:

> Warum die Geheimniffe der driftlichen Religion fo glaubwürdig feien;

bas sind sie nemlich:

1. weil fie alle Gottes fo würdig, und

2. weil feines derfelben bei Gott un= möglich ift.

Τ.

Dhne Zweifel wäre es, meine Lieben, Gottes höchst unwürdig, zu glauben, daß er Geheimnisse geoffenbart habe, welche entweder zwecklos wären, und etwa nur dazu dienten, des Menschen Neugierde zu befriedigen, oder die gar etwas Kindisches, Lächerliches und Abgeschmacktes enthielten, oder die endlich selbst der Sünde und dem Laster Vorschub leisteten. Da Gott ein weises, alliebendes und heiliges Wesen ist, so müssen nothewendig die Geheimnisse, welche Er den Menschen offenbart, so beschaffen sein, daß sie einem weisheitsvollen, wichtigen Zweck dienen, der göttlichen Liebe und Beiseheit gemäß sind, und der Menschen wahres Heil und so Gottes Ehre befördern.

Prüfen wir nun hiernach die Geheimniffe, welche in außer = driftlichen Religionen vorgegeben werden, auch nur oberflächlich, so stellt es sich sogleich klar her= aus, daß diese freilich nichts, als leere, betrügerische und gottlose Erdichtungen sein können. Wie albern und zugleich meift höchst unsittlich z. B. die geheimnisvolle Götterlehre ber sonft so feingebildeten Griechen und Römer war, ist bekannt. Sie entblödeten sich nicht, ihren oberften Göttern felbst Chebruch und Unzucht zu= zuschreiben, und daraus die Entstehung anderer Gott= beiten zu erflären. Der berühmte römische Redner Cicero, der eine Zeit lang das Amt eines Augurs be= fleidete, d. h. eines Priesters, der auf geheimnisvolle Beise ben Willen ber Götter zu erforschen und bann fund zu thun hatte, fagt, wenn er einem feiner Collegen auf der Strafe begegne, muffe er fich Gewalt anthun, sich nicht durch Lachen zu verrathen. Nicht besser sind die sogenannten Geheimnisse ber andern Beiden, ber Egypter, der Hindus in Oftindien, der Chinesen und Japanesen, der Indianer unseres Baterlandes und selbst der späteren Juden und Muhamedaner. Diese letteren betrifft, so behaupten fie g. B., daß ihrem Religionsstifter Muhamed einmal ein Theil des Mon= des in sein Rleid gefallen sei, daß aber derfelbe ihn wieder an den Simmel zurudgeschleudert habe; ferner, daß das Grab Muhamed's in der Luft schwebe, und tergleichen. Sebet, so sind die heidnischen sogenannten Religionsgeheimnisse beschaffen.

Wie ganz anderer Art sind hingegen die Geheim= niffe der chriftlichen Religion! Sie tragen für jedermann unverkennbar das Gepräge himmlischen, göttlichen Ur= sprungs. Sie sind durchaus Gottes würdig.

In der ganzen heiligen Schrift ift kein Geheimniß enthalten, das allein zur Befriedigung des menschlichen Borwites diente; kein Geheimniß, welches etwas Kinstifches und Lächerliches, vielweniger welches etwas der Sünde Borschub Leistendes enthielte. Alle biblischen oder christlichen Geheimnisse sind vielmehr also beschaffen, daß ihre Offenbarung zum wahren heil des Menschen nöthig, gegen die Sünde gerichtet, und zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes dienlich war.

Last uns nur das Geheimnis betrachten, welches in unserm heutigen Evangelio enthalten ist, welches unter allen Geheimnissen der christlichen Neligion das größte, wunderbarste und unbegreiflichste ist. Es wird uns nemlich darin erzählt, wie einer Jungfrau, mit Namen Maria, von einem Engel des himmels verstündigt worden ist, sie solle durch die Kraft des höchsten und aus Ueberschattung des heiligen Geistes die Mutster eines Sohnes werden, der zugleich der Sohn des Allerhöchsten sein und daher "Gottes Sohn" werde genannt werden.

Es ist wahr, es ist dies ein Geheimniß, das aller Menschen, ja, aller Engel und Erzengel Sinn und Gestansen unendlich weit übersteigt. Denkt ein Mensch über die Tiefe, Höhe, Breite und Länge dieses Geheimnisses nur ein wenig nach, so ist es ihm, als ob er mit unbewassenetem Auge in die flammende Mittagssonne sehen wollte, die, je länger man sie so anschaut, nur um so dunkler erscheint. Aber ist etwa, meine Lieben, dieses Geheimnist der Menschwerdung Gottes darum Gottes unwürdig?

— Wahrlich nicht! Es hat dasselbe vielmehr alle Kennzeichen eines großen, Gottes würdigen Geheimnisses.

Es ift erstlich würdig der göttlichen Weisheit, die nichts Müßiges, nichts Unnöthiges thut, sondern bei allem, was sie thut, große und wichtige Zwecke hat. Zeder Mensch muß nemlich zugestehen, da alle Menschen sündhafte Geschöpfe sind, und da kein Mensch aus der Bernunft gewiß nachweisen kann, durch welches Mittel und auf welchem Wege der Mensch, obgleich er ein sündhaftes Geschöpf ist, Gott gefällig, vor Gott gerecht und selig werden könne: so ist für alle Menschen nichts nöthiger, als daß ihnen von Gott selbst der Weg und das Mittel, mit ihm versöhnt und einst selig zu werden,

geoffenbart werde. beimnig ber Menschwerdung Gottes geoffenbart; benn eben darum, sagt die beilige Schrift, ift Gott ein Mensch geworden, die sündhaften, gefallenen Menschen wieder Gott gefällig und felig zu machen. Was fonnte baber der Beisheit Gottes gemäßer fein, als Diefes Geheim= niß, da es ein Mittel offenbart, durch welches eine von Gott zum ewigen Leben erschaffene, aber von ihm ab= gefallene Welt bennoch zu ihrem erften, urforunglichen Biele, zum ewigen Leben, geführt wird?

Ift aber etwa die Art und Weise, wie Gott nach diesem Geheimniß den gefallenen Menschen doch noch felig machen wolle, Gottes unwürdig? Auch bierauf muß ich antworten: Wahrlich nicht! Denn bedenket: Bohl ware es vielmehr Gottes unwürdig, wenn er, wie die meisten Menschen meinen, die Gunden ber Menschen nicht achtete, dieselben wie ein schwacher, menschlicher Bater überfähe, und trot derfelben Die Menschen selig machte und in seine ewige Gemeinschaft aufnähme. Das zeigte weder wahre Liebe, noch wahre Beiligkeit. Daburch aber, bag Gott felbst ein Mensch geworden ift, um die Gunden der Menschen durch sein Leiden und Sterben tilgen zu fonnen und zu tilgen, bamit alle, die baran glauben, selig werden können. dadurch ist eine Beiligkeit und zugleich eine Liebe Gottes geoffenbart, beren Größe, wenn das Werk ber Denich= werdung Gottes nicht geschehen ware, fein Mensch, ja, fein Engel hätte erforschen, sich benken, wissen, oder auch nur ahnen können. Denn wie groß, wie unverletlich muß Gottes Beiligkeit und Gerechtigkeit fein, da er hiernach dem Menschen nur dann vergeben fonnte, wenn erft für aller Menschen Günden vollkommen genug gethan, und alle barauf gesetzten Strafen getragen waren! Und wie groß, wie undenkbar groß muß Got= tes Liebe fein, ba er, als feine Creatur für den Den= schen die Strafen seiner Sunden tragen und abbugen tonnte, hiernach feinen eingebornen Gobn felbst einen Menschen werden lassen, aller Menschen Günden auf ihn gelegt, und ihn in Schmach, Leiven, ja, ben bittern qualvollen Creuzestod dahingegeben hat! Es ist mahr, Gott hat schon dadurch seine Beiligkeit und Gerechtig= feit geoffenbart, daß er das Gesetz mit seinen strengen Forderungen und harten Drohungen gegeben, daß er die gefallenen Menschen in Noth, Elend und Tod gefturzt, und die schrecklichen Strafgerichte der allgemei= nen Sindfluth, des Untergangs von Sodom und einem Borte, fich nicht befehren will.

Dieses Mittel ift aber in bem Ge= | Gomorra durch einen Feuerregen vom himmel und ber furchtbaren Zerstörung Jerusalems burch bie Römer hat fommen laffen; aber was ift bas bagegen, wenn wir hören, daß Gott feinen Gunder hatte felig machen fonnen, wenn nicht fein lieber Cobn felber Die Strafe ihrer Gunden getragen hatte? Es ift ferner mahr: Gott hat schon badurch seine Liebe geoffenbart, daß er die Menschen erschaffen und ihnen die ganze Erde mit ber Fülle ihrer Güter und Genuffe geschenft, bag er auch das menschliche Geschlecht trop seines Abfalls von ibm bis tiese Stunde erhalten, reichlich versorgt und herrlich regiert bat: aber was ist bas bagegen, wenn wir horen, bag Gott felbst ein Mensch geworden ift, um als Mensch alle Menschen durch Leben, Leiden und Bluten mit sich selbst zu versöhnen?

> Sehet, im Lichte des Geheimnisses der Mensch= werdung Gottes erscheint Gott als ein Wesen von un= begreiflicher Weisheit, von höchster Beiligkeit und ewis ger, grundloser Liebe. Dieses Geheimniß verherrlicht Gott alfo, daß es allen Engeln und Erzengeln und allen feligwerdenden Menschen einen unerschöpflichen Stoff gibt, Gott ewig anzubeten, ihn ewig zu lieben, ihm ewig zu danken, ihn ewig zu loben und zu preisen als den Allweisen, Allerheiligsten, Allliebenden, - furz, das Geheimniß der Menschwerdung offenbart Gott erft völlig als den wahrhaftigen Gott, als das höchste Gut, als das preis= und liebenswürdigste Wesen.

> Welches Geheimniß fonnte baber Gottes würdiger sein?

> Und also sind alle Geheimnisse beschaffen, welche die heilige Schrift Alten und Neuen Testamentes ent= hält, das Beheimniß ber hochheiligen Dreieinigfeit, bas Geheimniß der Gegenwart Christi im beiligen Abend= mahl, bas Beheimniß ber allgemeinen Auferstehung ber Todten am jungsten Tage, das Geheimniß jedes von Gott durch seine Propheten und Apostel gethanen Wunders.

> Sat also ein Mensch Ursache, um der unbegreif= lichen Geheinnisse willen, die die driftliche Religion enthält, dieselbe zu verwerfen? - Rein, sie sind vielmehr ber herrlichste Beweis, daß die driftliche Religion eine Offenbarung bes großen Gottes selbst ift. Gie fann nur berjenige ungläubig verwerfen, welcher sie ent= weder nicht kennt, oder der Gottes Feind bleiben, fich vor Gott nicht beugen, Die Gunden, Die Gott burch feine Menschwerdung tilgen will, nicht fahren lassen, mit

II.

könnten darum nicht an die Geheimnisse ber chriftlichen Religion glauben, weil sie burchaus unmöglich seien. Laßt mich euch baber nun zweitens zeigen, baß keines ber Gebeimnisse ber driftlichen Religion unmöglich sei.

Den einfachen Grund diefer Behauptung gibt ber Bote an, ber, laut unsers Evangeliums, nachdem er bie wunderbare Geburt Christi verfündigt hatte, hinzufette: "Bei Gott ift tein Ding unmöglich." Und mehr bedürfen wir zu unserem Beweise auch nicht. Denn ift bei Gott kein Ding unmöglich, so ist auch feines der Weheimnisse bei Gott unmöglich, bie uns in ber beiligen Schrift verkündigt werden.

Der wo ift der Mensch, der es wagen will, zu fagen, daß auch bei Gott etwas unmöglich sei? Deer baß auch bas bei Gott unmöglich ift, was bei Men= schen unmöglich ift, oder ihnen unmöglich zu sein scheint? Denn was ist vor unserer Vernunft unmög= licher und unbegreiflicher, als etwas aus Nichts in tas Dasein zu rufen? Was kann baber bem unmöglich fein, ber schon Alles aus Nichts gemacht hat? — Es ift fein Zweifel: wer da leugnet, bag Gott allmächtig ift, ber leugnet zugleich, daß es einen Gott gibt; benn Gott sein und ber Allmächtige sein, ist ein und dasselbe.

Bohl gibt es in diesen unsern letten Tagen Men= schen, die, weil sie Gott nicht begreifen können, fühn und frevelhaft ihren Mund öffnen und laut rufen: "Es ist kein Gott!" Diese Menschen übertreffen, so zu fagen, selbst ben Satan an Verruchtheit und Bosheit; benn daß ein Gott fei, leugnet felbst Satan nicht; wie benn Jakobus schreibt: "Du glaubst, daß ein einiger Gott sei; du thust wohl daran; die Teufel glaubens auch und zittern." Doch, meine Lieben, bas Dasein eines allmächtigen Gottes zu leugnen, ift nicht nur eine schauerliche, mehr als satanische Bosheit, sondern so weise sich auch die Gottesleugner zu sein dünken lassen, auch eine große Thorheit, ja, ein wahrer Wahnsinn, offenbare Raserei. Denn was thut ein Utheist ober Gottesleugner? Er will an feinen Gott glauben, weil er ihn nicht begreifen fann; indem er aber an Gott nicht glauben will, der die Welt erschaffen hat, glaubt er viel Unglaublicheres, daß nemlich die große, so weis= beitsvoll eingerichtete Welt von ungefähr entstanden, ober daß die vergängliche, stets sich verändernde Welt ewig, oder daß der ganze todte Weltflumpen Gott vergehen, aber IEsu Worte werden nicht vergehen."

felbst fei! Was fann aber unbegreiflicher, unerflär= Doch, meine Lieben, viele Ungläubige fagen, fie licher, wunderlicher, geheimnifvoller, und zugleich alberner und abgeschmackter sein, als biese atheistischen Glaubensartifel? Sebet, Die feligen Geheimniffe bes Christenthums will ber Atheist nicht glauben, aber bie lächerlichen und unvernünftigen After-Geheimniffe fei= nes Unglaubens, die glaubt er!

> Doch, spricht man, gibt es nicht Dinge, bie felbst nach dem Glauben der Chriften der allmächtige Gott nicht kann? & B. fündigen, Geschehenes ungeschehen machen, bewirken, daß zwei mal zwei nicht vier sei, und dergleichen? Aber, meine Lieben, laßt euch durch solche Reben nicht täuschen; benn sundigen, Geschehenes zu Nichtgeschehenem machen und bergleichen, ist nicht eine Macht, sondern Dies ware eine Dhnmacht, eine Luge; daß dies Gott nicht kann, ift vielmehr ein Beweis seiner Vollkommenheit, als seiner Unvollkommenheit, ein Be= weis, daß er Alles vermag, nur nicht aufhören, ber voll= fommene, allerheiligste Gott zu fein.

> So ift und bleibt es benn ewig mahr, mas ber Bote Gottes in unserm Evangelio zu Maria spricht: "Bei Gott ift fein Ding unmöglich", alfo auch feines jener hoben, seligen Gebeimnisse, die unfer heiliger, driftlicher Glaube uns vorhält. Lagt euch barum, meine Lieben, in biefen letten Zeiten, wo gang ben Weissagungen ber Schrift gemäß die Welt voll Spötter geworden ift, lagt euch nicht durch elendes Ge= schwätz flug sein wollender Menschen in eurem Glauben irre machen. Die Einwürfe, Die die Ungläubigen ba= gegen erheben, scheinen zwar oft auf den ersten Unblick fast unwiderleglich zu sein, aber betrachtet man Die Waffen der Ungläubigen und den driftlichen Glauben, gegen den sie gerichtet find, etwas näher, fo sieht man, fie find Strobhalme, womit fie gegen eine himmelsburg fechten wollen, die auf den ewigen Felsen der Weisheit, Heiligkeit, Liebe und Allmacht Gottes erbaut ift. Seid nur getroft! Wider bie geoffenbarten Webeimniffe unfrer allerheiligsten Religion hat die Welt nun schon so lange gekämpft, als es eine abgefallene Welt gibt, mit all ihrer Weisheit, Lift, Rlugheit und Macht; hat fie aber vie Sonne der Offenbarung auslöschen können? Nein! sie leuchtet noch heute so hell, wie vor Jahrtausenden. Darum, ich wiederhole es, seid nur getroft! auch in Bukunft werden Gottes Geheimnisse über ber Welt arm= selige Klugheit siegen; ja, "Himmel und Erde werden

Dafür laßt uns nur beforgt sein, daß wir bas Rleinod ber geoffenbarten Bahrheit behalten, bamit wir durch dasselbe im Glauben leben und einft felig sterben. Damit bies aber geschehe, so lagt uns ben 5Errn bitten, daß er und in feiner Wahrheit erhalte bis ans Ende, so wird nichts, nichts, auch in dieser letten bofen Zeit uns unsere Krone rauben. Denn:

Mit unfrer Macht ift nichts gethan, Wir find gar balb verloren; Es ftreit für une ber rechte Mann, Den Gott hat felbft erforen. Fragst bu, wer ber ift? Er heißt JEjus Chrift, Der BErre Zebaoth, Und ift fein andrer Gott, Das Feld muß Er behalten. Amen.

Am Tage St. Johannis des Täufers.

burch die Erkenntniß Gottes und JEsu Christi, unse= res HErrn. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo!

Welchen ungemeinen Gifer die erften Chriften zur Zeit der Apostel und furz nach ihnen in der Gottseligkeit gehabt haben, bies können wir unter anderem auch daraus sehen, wie boch sie solche schätzten, welche sich durch ihren starken Glauben, durch ihren beiligen Wanbel und besonders durch ihre große Standhaftiakeit im Bekenntnisse auch bei den grausamsten Verfolgungen ausgezeichnet hatten. Solchen ftandhaften Bekennern in ihren letten Tagen dienen zu durfen, achtete man sich für eine Ehre. So ftreng man in der ersten Kirche gegen Gefallene verfuhr, so fanden diese doch leicht wie= der Aufnahme in den Gemeinden, wenn solche treue Beugen von Christo eine Fürbitte für sie einlegten. Sorgfältig zeichnete man ihre letten Reben und Die Umstände ihres Märtyrertodes auf, sammelte nach ihrem Tobe ihre Gebeine oder Afche und begrub fie mit felbst in der lutherischen Rirche noch immer Feste gedriftlichen Ehren. Ja, es geschah nicht selten, baß man alljährlich an dem Tage ihres Todes zusammen= fam, ihre Lebensbeschreibungen in der Versammlung vorlesen ließ und so das Andenken an ihren heiligen Wandel und ihr erbauliches Ende feierte.

ausartete und gemigbraucht murte, fo leiber auch bie in unserer Rirche herrschend, als durfe man biesen löbliche Ehrfurcht vor benen, welche fich burch ihre Menschen eine gottliche Berehrung widmen? - Mit Treue gegen Chriftum por andern ausgezeichnet hatten. nichten, meine Buhörer; wenn in unferer Rirche Die Man ging in der Folge so weit, daß man die ver= storbenen Beiligen anbetete, ihnen offenbar eine gott- nicht barum geschehen, zu Ehren jener Beiligen einen liche Berehrung bewies, ihnen Rirchen baute, Die Gottesbienft zu halten, fondern dagu, daß wir an biefen Rirchen nach ihrem Namen nannte, und fie um ihre Tagen an diefe herrlichen Borbilder mahrer Chriften

Gott gebe euch allen viel Gnade und Frieden | Fürbitte und Bermittlung bei Gott anrief. Fast jedes Land, ja, jede Stadt und jedes Dorf suchte fich einen sogenannten Schutheiligen aus und diesem zu Ehren feierte man Feste, an welchen man oft um ihr Bild herumkniete, fie besang und Segen und Silfe von ihnen erflehen wollte. Bir fonnen bies für nichts anderes, als für Abgötterei und für eine erschreckliche Verleug= nung Gottes und JEsu Chrifti, der der alleinige Helfer und Seiland ift und dem allein die Ehre gebührt, an= feben und erflären.

> Als Luther von Gott zur Reformation ber Kirche erwedt wurde, da waren die meisten, die sich Chriften nannten, in dieses unchriftliche Wesen versunken; laut zeugte er daber gegen diese abgöttische Verehrung der Beiligen, und sowohl die Augsburgische Confession, als auch die Schmalfaldischen Artifel ber Befenntniß= schriften unserer Rirche enthalten besondere Capitel, in denen diese Migbräuche gerügt und verworfen werden.

Denken wir aber, meine Zuhörer, nun baran, baß feiert werden, die den Namen auch bloßer heiliger Menschen tragen, wie die Aposteltage, die Marienfeste und, woran wir besonders heute erinnert werden, das Fest Johannis des Täufers: möchten wir da nicht auf die Gedanken kommen, als sei noch immer, wenn auch Bie aber fpater bei dem Berfall der Kirche alles nicht dem Glauben, doch der That nach die Meinung Keier jener Tage beibehalten worden ist, so ift dies

erinnert, durch bas Undenken an ihr Leben und Ster- | Theuren, auch heute foll nicht Johannes, fondern ben gur Nachfolge erweckt und gum Lobe und Dienste Chriftus geprediget, nicht in Johannis Namen, sontern Gottes besto mehr gereigt wurden. Gott ift es, ben wir in IEsu Namen Beil und Geligkeit verfündiget, nicht preisen und zu dem wir gezogen werden follen, wenn auf Johannis Geburt und Tod, sondern auf Chrifti wir an folden Tagen boren, wie weit es g. B. ein Geburt und Tob bingewiesen werten. Werten wir Paulus, oder eine Maria, oder ein Johannes ber uns ben Taufer lebendig vergegenwärtigen, fo mer-Täufer durch die göttliche Gnade in Glauben, Liebe, ben wir finden, daß feine gange Erscheinung nichts Demuth, Geruld, hoffnung und Beständigkeit gebracht anderes ift, als eine Ginladung ju Chrifto, eine haben.

gedacht werde zu feiner Berherrlichung. Nein, meine Festandacht leite.

dringende Aufforderung, an ben Sohn Gottes zu glau-Bir wurden uns baber fehr tauschen, wenn wir ben und aus Seiner Kulle zu nehmen Unabe um meinten, bag heute Johannis bes Täufers unter und Gnabe. Dies fei es baber auch, mas beute unfere

Tert: Luf. 1, 57-80.

Und Glifabeth fam ihre Beit, bag fie gebaren follte, und fie gebar einen Gohn. Und ihre Nachbarn und Befreundten horeten, bag ber Berr große Barmherzigfeit an ihr gethan hatte, und freueten fich mit ihr. Und es begab fich, am achten Tage tamen fie, zu beschneiben bas Rindlein, und hießen ihn, nach seinem Bater, Bacharias. Aber feine Mutter antwortete und fprach: Mit nichten, fondern er foll Johannes heißen. Und fie fprachen ju ibr: Ift boch niemand in beiner Freundschaft, ber alfo beiße. Und fie winkten feinem Bater, wie er ihn wollte beigen laffen. Und er forderte ein Taflein, ichrieb und fprach: Er heißt Johannes. Und fie vermunderten fich alle. Und alsbald ward fein Mund und feine Bunge aufgethan, und redete und lobete Gott. Und es tam eine Furcht über alle Nachbarn, und biefe Geschichte ward alle ruchtbar auf bem gangen judifchen Gebirge. Und alle, Die es boreten, nahmens zu bergen und fprachen: Bas, meinest bu, will aus bem Rindlein werben? Denn bie Sand bes berrn war mit ihm. Und fein Bater Bacharias ward bes Beiligen Beiftes voll, weiffagete und fprach: Belobet fei ber BErr, ber Gott Jerael; benn er hat befucht und erlofet fein Bolf. Und hat uns aufgerichtet ein Born bes Beile, in bem haufe feines Dieners David. Als er vor Zeiten gerebet hat burch ben Mund feiner heiligen Propheten: Daß er uns errettete von unfern Feinden, und von der hand aller, die uns haffen; und die Barmherzigkeit erzeigete unfern Batern, und gedachte an feinen heiligen Bund, und an ben Gid, ben er geschworen hat unferm Bater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlofet aus ber Sand unserer Feinde, ibm bieneten ohn Furcht unser Lebenlang, in beiligfeit und Gerechtigfeit, Die ihm gefällig ift. Und bu Rindlein wirft ein Prophet bes Sochften heißen; Du wirft vor bem hErrn hergehen, daß du feinen Weg bereiteft, und Erfenntnig bes beils gebeft feinem Bolt, die ba ift in Bergebuna ihrer Gunden; burch bie bergliche Barmbergigkeit unfere Gottes, burch welche uns befucht hat ber Aufgang aus ber Bobe, auf bag er erscheine benen, die ba sigen im Finsternig und Schatten bes Tobes, und richte unsere Zuge auf ben Deg bes Friedens. Und bas Rindlein wuchs und ward ftart im Geift, und war in ber Bufte, bis bag er follte hervor treten vor bas Bolf Jerael.

Es wird uns, meine Buborer, in dem Berlefenen | wir werden diese Aufforderung finden Die Geburt Johannis des Täufers beschrieben; be= trachten wir aber alle erzählten Umftande etwas ge= nauer, so finden wir, daß es eigentlich Chriftus ift, bas Horn des Heils, der Aufgang aus der Höhe, auf welden alle Reden und Freudenbezeugungen geben. Betrachtet baber jest mit mir:

Die Sendung Johannis des Täufers als eine dringende Aufforderung zum Glauben an IEfum Chriftum;

- 1. in ben besonderen Umftanden, mit welchen Johannis Geburt verbunden mar, und
- 2. in der evangelischen Predigt, welche fein Bater Zacharias auf Antrieb bes Beiligen Beiftes babei that.

BErr JEsu Chrifte, Du bist ber Erste und ber Lette, bas A und bas D, von Dir zeugen alle Pro= pheten, und alle Offenbarungen und Anstalten Gottes | Täufers etwas Befonderes und Außerordentliches haben geben dahin, daß wir zu Dir geführt werden. Go laß benn auch heute Deinen Namen unter uns groß werben und gehe auch heute auf als der helle Morgenstern in unferen Bergen. Amen.

I.

Die Umftande, mit welchen Johannis Beburt verbunden war, haben, meine Zuhörer, etwas ganz Besonderes und Außerordentliches. Reine Geburt irgend eines Menschen ift von Gott so ausgezeichnet wor= ben, als die Johannis des Täufers. Ich mache euch bierbei hauptsächlich auf folgende Puncte aufmertsam.

Sie ist erstlich schon acht hundert Jahre vorher verfündigt worden. Bon ihr redet das erfte und lette prohetische Buch tes Alten Testamentes. "Es ist", spricht schon Jesaias von Johannes weiffagend, "eine Stimme eines Predigers in der Bufte: Bereitet dem BErrn den Weg." Und "fiehe", spricht Maleachi, "ich will meinen Engel fenden, der vor mir her den Weg be= reiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel ber BErr, ben ihr suchet, und ber Engel des Bundes, deß ihr begehret." Und als nun diese Zeit herannahte, in welcher Johannes als Borläufer Chrifti geboren werden sollte, so verkundigte ber Engel Gabriel es fei= nem Vater Zacharias; berfelbe Engel, ber feche Monate später die Geburt des Sohnes Gottes der Maria fund that. Hierbei offenbart Gott Wunder über Wunder. Elisabeth, eine Greifin, mußte wunderbarer Beise seine Mutter werden. Alls Zacharias, ein Priester, eines Tages im Tempel nach seinem Amte bas Räuchopfer bringen wollte, ba erscheint ihm Gabriel, zur Rechten bes Altars, und verkundigt ihm einen Sohn in seinem Alter. Zacharias fann es nicht glauben und spricht: "Wobei foll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ift betaget." Da antwortet ihm ber Engel: "Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit bir zu reben, daß ich bir solches verfündigte; und fiebe, bu wirft verstummen und nicht reben fonnen, bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht geglaubet hast." - Und wie ber Engel drohte, so geschah es. Zacharias fam heraus aus dem Tempel, vor welchem die Bolksmenge ver= sammelt mar, aber er fann sie jest nicht anreden, benn Gott hat feine Bunge gebunden. Doch immer mehr glauben, Chriftus fei burch Ueberschattung bes Beiligen offenbarte Gott, daß bie Sendung Johannis bes Geiftes von einer Jungfrau geboren.

follte. Gott felbst hatte nicht nur, wie bei Chrifto, durch den Engel befohlen, welcher Name ihm beigelegt werten sollte, er wurde auch noch in seiner Mutter Leibe mit dem Beiligen Geifte erfüllet, als Elisabeth von der Jungfrau Maria, der Mutter des Beilandes, besucht wurde. Und als endlich Johannes das Licht der Welt erblickt hatte, so kommen die Nachbarn und Gefreundten und freuen sich mit der fröhlichen Mutter. Unbekannt mit dem geschehenen Befehle Gottes wollen fie dem Neugebornen am Tage seiner Beschneidung ben Namen seines Vaters Zacharias beilegen, aber Elisa= beth, ber die Berordnung Gottes offenbaret mar, fpricht: "Mit nichten, fondern er foll Johannes heißen." Die Gafte verwundern fich und fprechen: "Ift doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße." Sie wenden sich nun an den Bater und winken ihm, wie er ihn wolle heißen laffen. Stumm ergreift Zacharias ein Täflein, schreibt und spricht auf einmal zugleich mit gelöf'ter Bunge: "Er beißt Jo= hannes." Erstaunt hören es bie Nachbarn und alle loben Gott, beffen unsichtbare Sand sie hier nicht ver= fennen können; und bald erschallt die wunderbare Beschichte ber Geburt Johannis im ganzen jüdischen Lande.

Aber, liebe Freunde, dies alles geschah nicht zur Berherrlichung Johannis, sondern allein zur Berherr= lichung Chrifti, ben er verfündigen und offenbaren sollte. Nur darum geschah dem Diener Ehre, damit wir daraus die unendlich größere Herrlichkeit seines BErrn erfennen follen; nur barum wurde ichon ber Vorläufer ausgezeichnet, damit uns dies auf die un= aussprechlich größere Hoheit des Kommenden aufmert= sam mache. Schon Jesaias mußte Johannis Er= scheinung predigen; hieraus sollen wir erkennen, baß Die Sendung JEsu Christi schon von Ewigkeit beschlossen sei. Gabriel mußte Johannis Geburt ver= fündigen; hieraus sollen wir erkennen, daß vielmehr Chrifto alle himmlischen Beerschaaren bienen muffen. Roch im Schoofe seiner Mutter wurde Johannes vom Beiligen Geifte und seiner Freude erfüllt; hieraus sollen wir erfennen, daß vielmehr Chriftus bei seiner Empfäng= niß mit dem Beiligen Beiste gefalbet worden sei ohne Mag. Eine Greifin mußte wunderbar Johannis Mutter sein; hieraus sollen wir erkennen, daß wir recht mußte zur Strafe verstummen, als er die Weburt Jo- felben zu feinem Ginzuge zu öffnen. Ueberhore baber hannis nicht glauben wollte; hieraus sollen wir er= feiner unter uns heute an der Festfeier zum Undenken fennen, daß Gott einst ein ewiges Schweigen und Ber- an ben Propheten unseres BErrn die bringende Aufstummen denen auferlegen werde, die die beilige wunder= bare seligmachende Geburt des Sohnes Gottes nicht glauben wollen. Der Vorläufer Chrifti mußte nach Gottes Befehl Johannes, b. h. ein Begnadigter ge= nannt werden; hieraus follen wir erkennen, daß JEsus wahrhaftig, wie sein Name lautet, ein Seligmacher, ein Gnabenbringer sei. Zacharias ward, sobald er wieder zum Glauben an Gottes Berheißungen zurückfebrte, von seiner Strafe wieder befreit und mit bem Beiligen Geift erfüllt; hieraus follen wir erkennen, baß ber Glaube an Christum alle Schuld und Strafe tilge und mit den Gaben des Heiligen Geistes unsere Ber= gen schmude. Ueber ber Geburt Johannis gerieth bie ganze Umgegend in eine beilige Bewegung; baraus follen wir erkennen, daß dies nur der Anbruch des Tages, die Morgenröthe sei, daß durch Christi Geburt bie gange Welt in eine beilige Bewegung verfett und aller Menschen Bergen mit Freude, Berwunderung und Gottes Lob erfüllt werden sollten.

D welche außerordentliche Anstalten hat also Gott gemacht, uns feinen lieben Sohn anzupreisen, noch ebe Er geboren war! Wie außerordentlich sind die Bemühungen Gottes gewesen, uns auf die herrliche Erscheinung unseres Beilandes vorzubereiten! Wie beforgt ist Gott gewesen, bag wir ben nicht verkennen möchten, ber, obgleich voll Gnade, doch in Rnechts= gestalt zu uns kommen wurde! Erst mußten alle Pro= pheten von Christo weissagen, aber nicht genug, als Er in der Welt erschien, mußte ein Berold vor 3hm ber= geben, der nicht mehr rief: Bald wird kommen der HErr zu seinem Tempel, sondern: "Siehe, hier ift Gottes

forderung, an Chriftum zu glauben. Laffet euch mit ben Nachbarn und Freunden der Elisabeth das heutige Johannisfest in eine gesegnete Vorfeier bes Weihnachts= festes verwandeln; gehet heute mit eurer Betrachtung von Hebron nach Bethlehem und laffet euch von dem neugebornen Johanneskindlein führen zu dem felig= machenden JEsuskindlein in der Krippe. Dlaffet auch von euch gesagt fein, mas unfer Text bezeugt: "Und alle, die es höreten, nahmen es ju Bergen."

II.

Doch biese bringende Aufforderung, an Christum zu glauben, finden wir nicht nur in ben befonderen Um= ftanden, mit welchen Johannis Geburt verbunden mar. fondern auch zweitens in der evangelischen Pre= bigt, welche fein Bater Zacharias auf Un= trieb des Beiligen Geiftes dabei that.

Sie besteht aus zwei Theilen; ber erfte enthält ein Lob Gottes über die Sendung JEsu Christi in die Welt; ber andere zeigt, daß Johannes kein anderes Umt habe, als Chriftum zu predigen und 3hm den Weg zu bereiten.

So groß bie Freude bes alten Greises Zacharias gewesen sein muß, Bater eines solchen Rindes zu fein, fo seben wir boch, bag er bies fast gang vergißt. Das Erste, wovon er in seinem Lobgesange redet, ift Christus, und Sein herrliches Gnadenreich, der theure Gnaden= bund, welcher nun mit der Erscheinung Johannis, als bes Vorläufers Chrifti, aufgerichtet werden follte. Bieraus feben wir, Chriftus und fein Gnabenreich ift es, wovon am Tage Johannis des Täufers gepredigt werden und mas ihr, meine Zuhörer, heute betrachten Lamm, bas der Welt Gunde trägt." D wie gern und wodurch ihr euch jum Glauben an Chriftum ermuß Gott und allen feinen Gohn ichenten weden und in biefem Glauben ftarfen follt. Richt nur wollen, da Er fo viel gethan hat, Ihn aller feinen Nachbarn und Wefreundten, auch uns ruft noch Welt angupreifen! Nicht nur fur die Damalige heute Bacharias gu: "Gelobet fei ber DErr, ber Beit wurde Johannis Geburt verfündigt. Das ge- Gott Israel, benn Er hat besuchet und schriebene Bort, das wir haben, ift unfer Gabriel, ift erlofet fein Bolk." So läßt Gott felbft uns heute der Engel Gottes, der noch jest diefe frohliche Botschaft predigen, nemlich Er habe und besuchet und erlöfet. uns bringt. Roch heute lesen wir in Gottes Wort die Wie ein Argt den Kranken, wie ein Reicher den Armen, Geschichte ber munderbaren Geburt bes Taufers, bamit fo hat ber himmlische Arzt uns Seelenkranke, ber reiche auch in unseren bergen eine heilige Bewegung, Ber- ber himmels und arme Sunder besucht, und Er wunderung und Gottes Lob entstehe und unser Berg besucht uns noch heute durch fein liebes Wort und fich anschiede, dem Ronig ber Ehren Die Thuren bes= Sacrament, durch die Predigt bes Evangeliums, burch

Taufe und Abendmahl, wodurch er uns seine Gnade Bund und an den Eid, den er geschworen verfündigt, zueignet und versiegelt. Er flopft fo noch bat unferem Bater Abraham, und ju geben." beute an die Thur unseres Bergens, o thut sie ihm nur auf! Endedet dem himmlischen Arzt eure Seelenfrant= beit, Er heilt euch; bekennet ibm eure Armuth, Er macht euch ewig reich. "Er hat uns erlöfet", spricht Zacharias; so glaubt es benn, er hat auch euch alle erlöset; suchet euch nicht felbst zu erlösen von euren Sunden und Gottes Ungnade, nehmt die gegebene Erlöfung an, fo ift fie euer Eigenthum.

gerichtet ein Sorn des Beile in dem Saufe bergigkeit; dann bift du nicht in bem Bunde des Ge= feines Dieners David." Bort es, lieben fetes, fondern in dem Gnadenbunde, ben Gott einft Freunde, Chriftus ift bas born eures Beile. Das mit ben Batern gefchloffen; bann halt Gott auch bir Sorn bedeutet Macht und Rraft; seid ihr alfo schwach, den Gid, den er einst Abraham geschworen hat, daß in so will Chriftus euer Horn, eure Stärke fein.

von unseren Keinden und von der Sand aller, die uns haffen." Sier redet Bacharias erlofet aus der Sand unferer Feinde ibm nicht von unferen leiblichen, fondern von unseren geift= Dieneten ohne Furcht unfer Lebenlang, in lichen Feinden, als da find die Gunde, der Tod, der Beiligkeit und Gerechtigkeit, die 3hm ge= Satan und die Hölle. Diese Feinde haben wir alle, fallig ift." Siermit fagt und Zacharias, bag alle, und wir haben ohne Chriftum feine Rraft, sie zu über= die in dem Gnadenreiche Chrifti sein und bleiben winden; ohne Chriftum beherrscht und die Gunde, wollen, Ihm auch dienen sollen in Beiligkeit, die Ihm fchredt und ber Tot, halt und ber Satan in feinem gefällig ift. Täglich foll alfo ein Chrift fich immer Reich und verschlingt und endlich die Hölle. Aber mehr von der Sunde zu reinigen suchen, er soll vor Chriftus hat alle diefe mächtigen Feinde unferer Seele Gott mandeln, nicht wider fein Gewissen fundigen und überwunden. Geben wir daher durch den Glauben in der Beiligung nachjagen. Aber wie schwach find wir, bas Reich Chrifti, welches einft mit Johannes nabe lieben Freunde! wie leicht ift ein Kall geschehen! Wie berbei fam, fo fann die Gunde uns nicht ichaden, ber leicht hat uns Fleisch und Blut gur Gunde verführt! Tod und nicht toden, der Satan und nicht gefangen Bas follen wir nun thun, wenn wir gefallen find? halten und die Bolle uns nicht ichreden. Unfer Glaube Muffen wir ba das Gnadenreich Chrifti verlaffen? Ift ift ber Sieg, ber bie Belt, Die Gunde, den Tod, Die Dann feine Silfe mehr fur und? Dig, liebe Chriften, Bolle und alle unfere Feinde überwindet. Fechten fie Bacharias fagt es uns; er fest neben die Beiligkeit bich an, o Chrift, und bas thun fie ja täglich, fo unfere Lebens Die Gerechtigfeit Sefu Chrifti. Fallen schlage dich mit diesen Feinden nicht herum in beiner und ftraucheln wir im Dienste Gottes, so sollen wir nur eignen Rraft; erfaffe Chriftum, fo liegen fie alle ju alfobald unfere Gunde erkennen, davon absteben und Boben. Mußt du hier, fo lange du im Fleische malleft, Die Gerechtigkeit Chrifti ergreifen; diese bedt bann auch noch immer ihre Unfechtungen bulben, fühlft bu unfere Unheiligfeit, macht uns wieder gerecht vor Gott noch immer die Sünde täglich in dir, kannst du noch immer nicht der Furcht vor Tod und Hölle ganz los werden, so halte bich an den, der für dich gesiegt hat,

baß Er die Barmbergigfeit erzeigte unferen lieben Bruder, Dies nur andeuten fonnen. Lefet felbft Batern und gedachte an feinen beiligen ben schonen Lobgefang Bacharia heute in euren Sau-

Mit biefen Worten beschreibt uns Zacharias noch näher die Beschaffenheit bes Reiches, deffen Nähe sein Sohn Johannes verfündigen wurde. Barmherzigfeit, fagt er, werbe es stiften und Barmberzigkeit es regieren. Selig bist du daher, o Chrift, der du durch die Taufe in Christi Reich aufgenommen worden bist; o bleibe durch den Glauben in diesem Reiche, so waltet über allen beinen Gunden, Werfen und Worten nicht bie Bacharias fpricht weiter: "Er hat uns auf= ftrenge Gerechtigfeit, fondern eitel Gnade und Barmfeinem Nachkommen, nemlich in JEsu Christo, alle Ge= Bacharias fagt ferner: "Daß Er uns errettete fcblechter ber Erbe und auch bu gesegnet werden follft.

Doch Zacharias fett noch hinzu: "Daß wir und schenkt uns wieder ein fröhliches Gewissen. D welch eine wahrhaft evangelische Predigt ist es also, welche Gott bei der Geburt Johannis des Täufers uns hat so haft auch du schon gesiegt mit 3hm und durch 3hn. verkundigen lassen! Sie ift nichts, als eine Ein= Bacharias fahrt fort: "Gelobet fei der BErr, ladung, an Chriftum zu glauben. Ich habe euch,

sern, und lasset euch in gläubiger Betrachtung alle mir gewesen ist, des ich nicht werth bin, daß ich seine Worte desselben fräftige Lockungen werden zu Christo, Schuhriemen auflöse. Bon seiner Fülle haben wir dem Horn eures heils.

Doch nachdem Zacharias sein Berg ausgeschüttet hat in Freude über Chriftum und Sein Gnadenreich, das nun angeben solle, so wendet er sich nun erst an sein neugebornes Söhnlein Johannes und spricht: "Und bu, Rindlein, wirft ein Prophet des Sochften heißen; du wirft vor dem BErrn hergeben, daß du feinen Weg bereiteft, und Erfennt= niß bes Beils gebest Seinem Volk, die ba ift in Bergebung ber Gunden." In biesen Worten wird uns das Umt Johannis bes Täufers beschrieben. Er wird ein Prophet des Söchsten ge= nannt; auch Johannes gehört also zu benen, von welchen es heißt: "Von Christo zeugen alle Propheten, daß burch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Ver= gebung der Günden empfangen follen." Aber 30= hannes war noch mehr, als alle Propheten; biefe zeig= ten alle Christum nur von fern; aber Johannes war berufen, als der erste Diener im Gnadenreich dem ein= ziehenden Himmelskönig voranzugehen und als ber nächste Freund bes Bräutigams bie Bafte zur himm= lischen Hochzeit einzuladen und mit seinem Kinger auf Christum zu weisen, ber unerkannt schon mitten unter bas Volk getreten war. Johannes war dazu aus= erwählt, den Menschen Erkenntnig ihres Beils zu geben, die da ist in Vergebung der Günden durch die bergliche Barmherzigkeit unseres Gottes, burch welche uns be= fucht hat der Aufgang aus der Sobe, die Sonne der Gerechtigkeit. Er war dazu auserwählt, nicht ein neues Gesetzu verfündigen, sondern vielmehr alle Menschen zu überzeugen, daß sie das Gesetz nicht halten können, fondern daß sie in Gunden liegen und figen in Finfter= niß und Schatten des Todes, und daß Christus allein ber Weg des Friedens sei. Treulich und redlich hat Johannes bies sein Umt ausgerichtet. Er machte mit seinem strengen harten Leben großes Aufsehen; er war in der Bufte, trug ein Kleid von Cameelshaaren und einen ledernen Gürtel um feine Lenden und feine Speise waren Seuschreden und wilder Honig. Dies zog bie Aufmerksamkeit des ganzen judischen Bolkes auf ihn; man dachte, er sei Christus. Leicht hätte er die Ehre eines Messias sich verschaffen können. Aber er wies nicht auf sich, sondern zu Christo und sprach: "Ich bin nicht Christus; nach mir kommt ein Mann, welcher vor um Jesu Christi willen.

mir gewesen ist, des ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Bon seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch ICsum Christum geworden." Wollen wir daher, lieben Zuhörer, den Zweck erreichen, welchen der heutige Gedächtnistag des Täusers hat, so müssen wir absehen von ihm und allein hinsehen auf Christum.

Sollte daher jemand unter uns sein, der sich bis hieher etwas hat abhalten lassen, Christum anzunehmen, etwa weil er das Heil noch in seinen Werken gesucht hat, oder weil ihm seine Sünde zu groß, sein Verderben zu tief dinkte, der lasse heute auch bei ihm Johannes durch das Wort den Vorläuser Christi werden, lasse sich nicht länger von Christo abhalten, und warte keine Stunde, ja keinen Augenblick mehr, Ihn anzunehmen. Siehen wir in Finsterniß und Schatten des Lodes, so will Christus als der Aufgang aus der Böhe Licht und Leben in unsere finsteren und todten Herzen bringen. Und wenn wir noch so elend sind, wo wollen wir hin, wo wollen wir Hise, wo Rettung sinden? Nirgends als bei dem, den Johannes aller Welt vorstellt.

Ober sollte jemand unter uns sein, ber zwar Christum bereits angenommen hat, ber aber, weil er wieder in Sünden gefallen ist, seine Zuversicht zu Christo fallen lassen will, der etwa meint, nun dürfe er sich Christi doch nicht mehr trösten: der bedenke doch: wie Christus das erste mal ihn allein hat zur Ruhe bringen können in der Angst seiner Sünden, so gibt es für ihn auch jetzt keinen anderen Weg zum Frieden, als das Ergreisen der theuren Bersöhnung Christi. Denke zurück, geliebter Bruder, an die Zeit, wo du das erste Mal dich zu Christo wendetest, hat er dich da nicht freundlich aufgenommen, dir nicht endlich Gewisheit, Freude, Kraft und Leben geschenkt? Gehe auss neue den Weg; noch steht der Enadenbrunnen offen.

Ach, Herr Gott, der Du einst aus großer Liebe Johannes gesendet hast, damit er Deinem lieben Sohne den Weg zu den Herzen der Sünder bereite, räume auch bei uns alle Hindernisse aus dem Weg, die Christo den Eingang in unsere Herzen versperren wollen; die tiefen Thäler der gebeugten und verzagten Sünder wollest Du erhöhen; und was sich hoch, sicher und gerecht dünkt, wollest Du erniedrigen; und die höckerichten Wege der Heuchler wollest Du ebnen. Ja, das thue an unsum Jesu Christi willen. Amen.

Am Tage der Beimsuchung Mariä.

stätte eröffnet in Deinem heiligen Wort. Darin follen wir ben Tod mit fich herum getragen, bag baber auch in Licht finden, wenn und Dunkelheit des Irrthums über= ihnen das Fleisch wider den Geift und ben Geift wider fallen hat; darin follen wir Troft finden, wenn unsere Das Fleisch geluftet und daß biefer Streit nicht aufge-Sunden uns angstigen und qualen; darin follen wir bort habe, bis fie erlöf't murben von bem Leibe bes Frieden finden, wenn allenthalben um uns her Streit und Todes. Wir feben ba ferner, wie biejenigen, welche es Unrube ift. D fo öffne und benn auch in biefer Stunde mit Gott hielten, immer bekennen mußten: "Benig und die stille Freistätte Deines himmlischen Wortes und laß uns darin finden, wornach unfer armes finsteres, betrübtes und beunruhigtes Berg sich sehnt und was wir vergeblich suchen in Diefer Welt. Mache biefen Tag uns zu einem wahren Tag ber Heimsuchung; suche Du, Du uns beim und lag uns unter bem Schall Deines Wortes Deine Unaben=Nähe und bas fuße Weben Deines Beiftes empfinden. So wollen wir Dich auch mit Maria erheben, unser Mund soll immerdar Deines Lobes voll sein, hier zeitlich und dort ewiglich.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Der Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Testamente besteht unter Anderem auch darin, daß das Alte Testament voll ist von vollständigen Lebensbildern ber Gläubigen, während im Neuen Testament nur ein= zelne Züge aus dem Leben der Beiligen mitgetheilt wer= ben, und felbst biese nur sehr selten. Das Alte Testa= ment ift baber neben dem Reuen ein überaus theurer, auch den Christen ganz unentbehrlicher Schat. Darin wird nicht nur gelehrt, was ein wahres Kind Gottes ju glauben, ju hoffen, ju thun, ju dulten und zu er= fahren hat; sondern es werden uns barin auch eine ganze Menge heiliger Personen vorgeführt, in denen wir die Ausübung diefer Lehre, nemlich die Geftalt, das Verhalten und die Schicksale rechtschaffener Kinder Gottes, fo zu fagen, mit Augen feben konnen. Da er= fahren wir, was sie in ben verschiedensten Lagen Des Lebens gedacht, gefühlt, geredet und wie sie sich barin verhalten haben; und zwar werden uns ba nicht nur ihre herrlichen Glaubens= und Liebeswerke, sondern auch ihre Sünden, Gebrechen und Schwachheiten vor= gestellt, so daß wir sehen, wie rechte Rinder Gottes zwar finden wir immer ein Borbild fur unser Berhalten ba= immer ein rechtschaffenes Berg gehabt und Gott auf= rin, bald ein erwedendes, bald ein troftendes, bald ein richtig gefürchtet haben, aber bag fie babei bennoch arme warnendes Beispiel bazu. Diejenigen barum, welche Gunder gewesen und geblieben find, wie bie jegigen bas Alte Testament gegen bas Neue gurudfegen und

BErr JEfu, für alle Noth haft Du uns eine Frei- | Chriften auch, bag fie wie biefe ben alten Abam bis in bose ist die Zeit meines Lebens; ich bin geplaget tag= lich, und meine Strafe ist alle Morgen da"; zugleich sehen wir aber auch, wie die Gläubigen, auch die stärk= ften Glaubenshelden, gegen die Noth dieses armen Lebens keinesweges unempfindlich gewesen find, sondern dieselbe schmerzlich gefühlt und als eine große Last oft in großem Kleinmuth getragen haben: wie sie jedoch ihr Vertrauen nicht weggeworfen, sondern durch Glau= ben und Geduld endlich alles überwunden haben; wie Gott sie nie verlaffen, die Laft ihnen zwar aufgelegt, aber auch tragen helfen, sie zwar wunderbar geführt, aber immer alles herrlich hinausgeführt hat. Und wir feben im Alten Testament die Kinder Gottes nicht nur in ihrem öffentlichen, sondern auch in ihrem häuslichen und Kamilienleben, im Nähr=, Wehr= und Lehrstand, im Krieg und im Frieden, im Staat und in ber Kirche, in guten und in bofen Tagen, in Ehre und in Schande, in Soheit und in Niedrigkeit, als Berrscher und als Unterthanen, als Gatten und Gattinnen, als Eltern und als Kinder, als Freie und als Knechte, als Reiche und als Arme. Selbst in ihrem vertrautesten Umgange mit Gott fönnen wir fie beobachten und belauschen; nament= lich ift es nemlich ber Psalter, ber uns alle Kalten ihres Bergens aufdect und uns zeigt, wie sie alles ihr Un= liegen vor Gott gebracht, die Noth der Kirche und des Weltregiments ihm vorgetragen, in ber eignen Roth ihn angerufen, nach erlangter Silfe und Errettung ihm inbrunftig gedanft, und ihn um alle feine Werfe, Rathschlüsse und Gerichte boch gelobt und gepriesen baben.

Rury, es ift feine Lage und fein Berhältniß, in welches wir gerathen könnten: in dem Alten Testament jenes für die Chriften für fast überfluffig anschen, be= dem wir nicht unfere Seele neben bem Reuen Testa= finden fich in großem Brithum. Weit entfernt, bag bas ment auch auf biefer grunen Aue weibeten. Alte Testament burch bas Neue ersetzt und unnöthig geworten fein follte, fo begieben fich vielmehr alle Er- Teftament baburch von dem Neuen unterscheidet, bag es mahnungen tos Neuen Testamentes, in ber Schrift zu voll ift von Bilbern aus bem Leben ber Rinder Gottes, suchen und auf bas Wort zu achten als auf ein Licht, fo mangelt boch auch, wie schon bemerkt, bas Neue ber= bas ba scheinet an einem bunkeln Ort, bis ber Tag bes selben nicht ganglich, wenigstens nicht einzelner Büge. ewigen Lebens anbreche, alle biefe neutestamentlichen Gerade bas Evangelium unferer heutigen Festfeier ent-Ermahnungen beziehen fich, fage ich, auf bas Alte balt einen überaus lieblichen Abschnitt aus bem tag-

Doch, meine Lieben, fo fehr sich auch bas Alte Testament. Rein Tag follte baber vergeben, an wel- lichen Leben neutestamentlicher gläubiger Personen.

Text: Luf. 1, 39-56.

Maria aber ftund auf in ben Tagen, und ging auf bas Gebirge enbelich zu ber Stadt Juda, und fam in bas haus Zacharias, und grugete Elifabeth. Und es begab fich, als Elifabeth ben Gruf Maria hörete, hupfete bas Rind in ihrem Leibe. Und Elifabeth ward bes Beiligen Beiftes voll, und rief laut und fprach: Gebenedelet bift bu unter ben Weibern, und gebenebeiet ift bie Frucht beines Leibes. Und mober tommt mir bas, bag bie Mutter meines BErrn zu mir tommt? Siehe, ba ich die Stimme beines Gruges horete, hupfete mit Freuden bas Rind in meinem Leibe. Und o felig bift bu, die bu geglaubet haft; benn es wird vollendet werden, was dir gefagt ift von bem BErrn. Und Maria fprach: Meine Seele erhebet ben BErrn, und mein Beift freuet fich Gottes, meines Beilandes. er hat die Niedrigkeit feiner Magd angefeben. Siebe, von nun an werben mich felig preifen alle Kindekind. Denn er hat große Dinge an mir gethan, ber ba machtig ift, und beg Name beilig ift. Und feine Barmbergigkeit mabret immer für und für bei benen, die ihn fürchten. Er übet Bewalt mit feinem Arm und gerftreuet, Die hoffartig find in ihres Bergens Sinn. Er ftoget die Bewaltigen vom Stuhl, und erhebt die Riedrigen. Die hungrigen füllet er mit Gutern, und lägt bie Reichen leer. Er bentet ber Barmbergigfeit und hilft seinem Diener Jorael auf, wie er geredet hat unfern Batern, Abraham und feinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monden; darnach fehrete sie wiederum heim.

einen Blid zu thun in bas tägliche Leben und Wefen bei Elifabeth brei Monate fich aufhielt, und bag Elifaber ersten Gläubigen des Neuen Bundes. Namentlich beth die liebe Maria mit fo großen Freuden aufnahm wird uns darin das Vorbild eines rechten driftlichen Umgangs vorgeftellt. Auf Grund besselben laßt mich daher jest zu euch sprechen:

Von dem lieblichen und gesegneten Umgang, den gläubige Chriften unter einander pflegen;

ich zeige euch hierbei dreierlei:

- 1. worauf ihr Umgang gegründet ift,
- 2. was ihn so lieblich macht und
- 3. worin fein Segen bestebt.

I.

Was war der Grund, warum Maria und Elisa= beth mit einander Umgang pflegten? was war der Grund, daß Maria zu Fuß einen über hundert Meilen

In diesem föstlichen Evangelio wird und gestattet, I so endelich, d. h. so hurtig und munter, zurudlegte und und fo lange herbergte? Zwar waren fie Verwandte, aber bas fann ber Grund nicht gewesen sein, benn Maria hatte in ihrem Nazareth noch nähere Verwandte. Gleiches Alter und gleicher Stand fann ber Grund noch weniger gewesen sein, benn Maria war eine Jung= frau im zartesten Alter, hingegen Elisabeth die hochbetagte Gattin bes greifen Zacharias; Maria ein armes ungeachtetes Mägdlein, Elisabeth die angesehene Bemablin eines hochgeachteten Priesters. Dag äußerlich so ungleiche Personen sich aufsuchten und so innigen Umgang mit einander pflegten, muß einen anderen Grund gehabt haben. Worin derfelbe bestanden habe, ist nicht schwer zu erforschen.

Sie waren erftlich beide außer allem Zweifel von Berzen gläubig; sie gehörten zu den sehr Wenigen, weiten beschwerlichen Beg von Nazareth in Galilaa welche bamals noch auf den Troft Israels warteten; nach Bebron, ber Stadt Juda, über ein bobes Gebirge wie berglich beibe glaubten, feben wir unter Anderem aus

bem Ausruf der Elisabeth bei dem Cintritte Maria's | Rinder eines und besselben himmlischen Baters, nicht beth, obgleich eine Greisin, trug durch Gottes Bunder= wirfung ten Borlaufer Chrifti unter ihrem Bergen, und lichen Geschwistern burchaus unmöglich. Go lange Maria, obgleich ein Jungfräulein, burch Ueberschattung des Beiligen Geiftes den Beiland selbst. Ein und ber= felbe Engel Gabriel hatte beides vorher gemeldet. waren baber beide hochbegnadigte Kinder und Werfzeuge Gottes. Go mar's benn auch nicht anders mog= "Wer ba faget, er sei im Licht, und haffet seinen Bru= lich, als daß sie einander auch auf das allerherzlichste ber, ber ift noch in Finfterniß. liebten. Gleicher Glaube, gleiche Gnabenerfahrungen nicht liebet, ber bleibet im Tobe. Ber ba liebet ben, und gleiche gegenseitige Liebe war also ber eigentliche ber ihn geboren hat, der liebet auch ben, der von ihm Grund des Umgangs, den sie mit einander pflegten, und bas ift benn auch der dreifache Grund alles drift= lichen Umgangs.

So groß nemlich auch fonft die Berschiedenheit ift, bie auch zwischen wahren Christen statt finden kann, was Alter und Geschlecht, was Stand und Beruf, was weltliche Vilvung oder auch driftliche Erkenntniß, was Temperament, Gaben und Neigungen betrifft: in Betreff bes seligmachenden Glaubens find fie vorerft alle beißt es von ihnen: "Sie waren täglich und ftets bei einander gleich. Rein Chrift hat einen befferen, gerecht= einander." Chriften führt nicht Eigennut gufammen, und feligmachenderen Glauben, ale der andere. Alle fondern es bringt fie von felbst einander aufzusuchen, wahre Chriften haben ja durch ihren gleichen Glauben mit einander zu fprechen, fich gegenseitig bas Berg aufbiefelbe Bergebung ber Gunde, denfelben gnadigen Gott aufchließen und auszuschütten, fich gusammen zu halten und Bater im himmel, dieselbe vollkommene Gerechtig= und allenthalben Gemeinschaften zu bilben. Wo nur feit und dieselbe gewisse hoffnung bes ewigen Lebens. immer ein mahrer Chrift einen Menschen findet, ben er Dazu kommt, bag auch alle mabre Chriften in ber auch als einen mabren Chriften kennen lernt: ba ent= Sauptfache biefelben Erfahrungen an ihren Bergen brennt alsbald in beiden eine bergliche Zuneigung; es gemacht haben. Beber bat nemlich erfahren, wie es ift ihnen, als waren fie alte Befannte; fie fublen, bag einem armen Gunder zu Muthe ift, wenn ihm burch fie zusammen gehoren; fie fuhlen fich gegenseitig von ben Beiligen Weift feine gahllofen Gunden offenbar einander angezogen; fie werden alsbald inniger, als werden und Reue und Schreden darüber und Seufzen mit Bater, Mutter und Geschwiftern, wenn diefe feine nach Gnade in feiner Seele entstanden ift. Jeder hat erfahren, wie fuß bas Evangelium von ber Seligfeit Wer bagu teinen inneren Drang fpurt, wer vielmehr am aus Gnaben schmedt, wenn ein Mensch erft zu einem liebsten gang allein burch die Welt wandern möchte, ber lebendigen Gefühl seines Elendes gefommen und ihm hat gewiß jenen Glauben noch nicht erlangt, jene um Trost bange geworden ist. Jeder hat das große Geheimniß der Wiedergeburt durch den Beiligen Geift Bruder noch nicht in seinem Bergen, worauf der Um= an feiner Seele erfahren, benn jeder mahre Chrift ift ein gang ber Chriften unter fich gegrundet ift, furz, ber ift burch bie Gnade wiedergebornes Rind Gottes. Wie gewiß noch ein Unchrift. Wer mit den Chriften einft aber natürliche Geschwifter, Rinder eines und desselben im Simmel in Ewigkeit zusammen zu sein hofft, ber irvischen Baters, einander ichon von Natur lieben, so wird ohne Zweifel schon hier ihre Gemeinschaft aufkönnen auch die Chriften, als geiftliche Geschwifter, als suchen.

in ihr Saus: "D selig bift du, die du ge= anders, als baffie fich lieben. Ja, obgleich es mog= glaubet haft." Bierzu fam, daß auch beibe gang lich ift, bag naturliche Geschwifter selbst bie in die Natur ähnliche Gnadenerfahrungen gemacht hatten. Elisa= eingepflanzte Geschwisterliebe verleugnen, verlieren und einander bitterfeind werden, so ist dies boch bei geist= ein Mensch ein wiedergebornes Rind Gottes oder ein wahrer Christ bleibt, so lange bleibt er auch in ber Sie Liebe aller anderen Kinder Gottes, aller anderen wahren Chriften. Denn alfo bezeugt uns bas Wort Gottes: Wer ben Bruder geboren ift."

> Da nun aber alle mahre Christen gleichen Glau= ben in ihren Seelen tragen, gleiche Gnadenerfahrungen an ihren Berzen gemacht haben und von gleicher gegen= feitiger Liebe erfüllt find, fo fonnen mabre Chriften gar nicht anders, sie muffen mit einander Umgang pflegen. Sobald jene drei Taufend am ersten driftlichen Pfingft= feste durch Petri Predigt zum Glauben gefommen waren, Christen sind, und pflegen mit einander Gemeinschaft. Inabenerfahrungen noch nicht gemacht, jene Liebe ber

II.

Umgang so lieblich macht.

gelium von dem Zusammensein ber Maria und Elisa= beth entwirft, nur ein wenig genauer, so muffen wir ausrufen: Welche selige Stunden, Tage, Wochen, Monate muffen diese gläubigen Seelen mit einander zugebracht haben! Da finden wir keine Spur von jenem Mißtrauen, ob ber Besuch ber jungen Maria ber betagten Elisabeth auch nicht vielleicht unangenehm sei; vielmehr kommen sie einander mit dem berglichsten Zu= trauen entgegen, alfo, daß Maria ohne die geringste Sorge, beschwerlich zu fallen, drei Monate als Gast bei von Ueberhebung oder rudfichtslosem Benehmen. Beide wetteifern vielmehr, einander mit Chrerbietung zuvor= zukommen. Maria, obgleich sie als die Mutter des HErrn höher von Gott begnadigt war, als Elisabeth, follte, Maria, fage ich, gruft nichts besto weniger bei wahren Frieden und zur mahren Freude bringen konnen. ihrem Eintritt in das Haus Elisabeth auf das ehr= beiet bift Du unter ben Beibern, und ge= wie ein mahrer Chrift redet, so meint er es auch. nes hErrn zu mir fommt?" geworden sein!

So lieblich ift aber, meine Lieben, ber Umgang Doch nachtem wir nun ben Grund bes Umgangs immer, ben gläubige Chriften unter einander pflegen, ber Chriften mit einander kennen gelernt haben, fo lagt und fragt ihr, was ihn fo lieblich macht, fo antworte und nun zweitens und vergegenwärtigen, was tiefen ich: tasfelbe, was ten Umgang Maria's und Elifabeth's so lieblich machte. Zwar schöpfen auch Welt= Betrachten wir bas Bild, welches unfer Evan- finder aus ihrem Umgange unter einander ihr Bergnügen, aber zur rechten ungestörten mahren Freude fommt es bei ihnen nicht. Weltkinder trauen einander nicht und können einander nicht trauen. gegenseitigen Berficherungen von Liebe und Freund= schaft ist immer auf beiden Seiten Die Sorge, ob es nicht im Bergen anders stehe, als der Mund redet. Wie ein bofer Geift drängt sich baber bas Mißtrauen in alle Gesellschaften ber Weltkinder ein. Dazu kommt, daß Weltkinder es nicht laffen können, immer ihre eigene Chre zu suchen, andere zurud und sich vorzudrängen, Elisabeth bleibt. Dir finden aber auch feine Gpur und bag fie es fur ein Geringes achten, wenn fie auch einen andern franken und beleidigen. Endlich aber: was ist der Gegenstand aller ihrer Unterhaltungen? Wenn auch nicht immer fündliche, boch immer nur zeitliche und eitle Dinge, die die hungernde Seele bie nur Mutter feines Dieners und Borläufers werden nimmer fattigen und bas unrubige Berg nimmer gum

Wie ganz anders aber ift es mit tem Umgang be= erbietigfte, und tiefe, fo bald fie Maria's anfichtig wird, ftellt, ben mahre Chriften mit einander pflegen! Sie bricht in die großen Worte gegen fie aus: "Gebene- trauen erftlich einander. Gie wiffen von fich felbft: benedeiet ift die Frucht Deines Leibes. Und ner fürchtet von dem andern, daß fich berfelbe ver= woher fommt mir das, daß die Mutter mei= ftelle und daß er von ihm betrogen werte. 3ft ber eine Elisabeth, die freundlich, so weiß der andere, daß demselben seine leicht auf bas Mutterrecht über bas junge Mägblein Freundlichkeit von Bergen geht. Straft ber eine ben batte pochen fonnen, temuthigt fich also vielmehr vor andern, so weiß ter Gestrafte, bag ter andere ibn nur ihr auf bas tieffte und erflart fich eines folden hohen aus Liebe, nur aus Sorge fur feine Seele ftraft. Ber-Besuchs, wie Maria's, Die ben BErrn unter ihrem sundigt fich ber eine in feinem Umgange gegen ben Bergen trug, fur gang unwerth. Und nun begannen andern, fo weiß diefer, bag es nicht aus Bosheit, fonbeide einander zu erzählen, mas ber BErr Großes an bern aus Schmachheit geschieht; Die Berfundigung ift ihnen gethan habe, und im Lobe und Preise Gottes mit ba ebenfo bald vergeben, als erfannt, und es geht baber einander abzuwechseln. Nicht von Ginem eitlen Wort aus der etwa vorfommenden furzen Uneinigkeit unter hören wir; ber gange Lobgesang Maria's ift aus lauter Chriften immer eine besto innigere Ginigfeit und eine Stellen aus ben Propheten zusammengesettt. Gottes befto reinere Liebe hervor. Babre Chriften fommen Wort und daraus vor allem die Berbeigung des Mef- ferner einander auch immer mit Chrerbietung qufias und die nun ichon begonnene Erfüllung berfelben vor. Reiner will fich vor bem anderen hervorthun und ift also ber eigentliche Wegenstand aller ihrer Unter- ben anderen gurudfeten ober gar franfen und bebaltungen. Bie schnell mögen ihnen baber bie brei leidigen. Jeder wahre Chrift ift vielmehr angftlich be= Monate vergangen und wie genufreich, fuß und lieblich forgt, alles in Mienen, Geberten, Worten und Santlungen zu vermeiden, mas dem anderen Schmerz und

Betrübnig bereiten fonnte. wenn er ben andern erfreuen fann. Jeder halt fich für einen größeren Sünder, als ben andern, und achtet es baber immer für eine Ehre, wenn ihn auch nur ber ge= ringste Christ besucht; benn er weiß, daß auch ber geringste Chrift den Herrn JEsum geistlich in sich trägt, wie Maria ihn leiblich unter ihrem Berzen trug, und daß ihn daher in dem Chriften immer auch Chriftus felbst besucht. Was aber ben Umgang ber Christen vor allem auszeichnet, ift, daß sie einander erzählen, was durch Gottes Gnade in ihrem Herzen vorgeht, was ber BErr an ihrer Seele gethan hat, und daß sie über= haupt mit einander nicht nur von irdischen Dingen, fondern vor allem von Gottes Wort, von göttlichen geistlichen Dingen, von Gottes Rirche und Reich, furz, von Sachen, Die ber Geelen Seligkeit betreffen, reben, und zusammen Gott loben und preisen für alles, was er Gutes und Großes ihnen und anderen erwiesen bat.

Wie süß und lieblich dies den Umgang der Christen unter einander macht, ist gar nicht auszu= sprechen. Willst du es wissen, lieber Buhörer, so mußt du ein Christ werden und es selbst erfahren und em= pfinden. Bei diesem Umgang ift den Chriften, so oft sie ihn genießen, nicht anders zu Muthe, als Wande= rern, die bei glühender Sonnenhiße durch eine Sand= wüste mandern, und sich endlich auf einem grünen Rasenplat an einer frischen Wasserquelle lagern, laben und erquicken können. Wird ein wahrer Chrift zu einem großen prächtigen Gastmahl und Freudenfest unter Weltkindern eingeladen, so ift es für ihn nur ein Opfer der Liebe, wenn er der Einladung folgt, oder er findet doch da ungleich weniger Freude, als wenn er mit Christen bei trockenem Brod und Wasser zusammen figen und mit ihnen von dem reden kann, wovon seine Seele voll ift. Ja, was sage ich? wie einst neben dem Unschauen Gottes die Gemeinschaft mit allen Beiligen und Auserwählten im Simmel dem Chriften eine ewige Seligkeit bereiten wird, so ist ihm die Christengemein= schaft schon hier ein Borschmad ber Geligkeit, ein wahrer himmel auf Erden.

III.

überaus liebliche, fondern auch eine überaus gefegnete | Junger zusammen famen nach Christi Creuzigung, fiebe,

Jeder freut sich nur, Sache. Lagt uns daher nun brittens noch erwägen, worin der Segen besfelben beftebe.

> Der Segen, welcher aus dem Umgange ber Maria und Elisabeth entsprang, war offenbar ein zwiefacher: erstlich wurden sie selbst dadurch in ihrem Glauben und in allen Studen ber Gottseligkeit geforbert, und zum andern war die Frucht davon ein brünftiges Lob Got= tes, das noch heute in der beiligen Schrift schallt und schon Millionen zu gleichem Lobe Gottes entzündet bat und noch immer entzündet. Denn wir hören, als Maria die Elisabeth gegrüßt hatte, was gewiß in heili= gen Worten voll Inbrunft geschehen war, da ward auch "Elifabeth des Beiligen Geiftes voll" und als nun diese den Gruß Mariens in Worten voll Geift und Leben erwiederte, da loderte bas Teuer der Andacht in Maria in heller Flamme auf und ber erfte neutesta= mentliche Pfalm, bas so genannte Magnificat, bas Lied: "Meine Seele erhebet ben DErrn, und mein Beift freuet fich Gottes, meines Beilandes", floß wie ein verschloffen gewesener entfesselter Strom aus der Tiefe ihres Herzens über ihre Lippen und er= füllte das Saus des um seines Unglaubens willen ftumm gewordenen Priefters Zacharias mit lautem Lobe und Preise Gottes und des Heilandes der Gunder. Wie gestärft im Glauben, wie gefördert in der Er= fenntniß des Rathschluffes Gottes zur Erlösung der Menschen, wie angefeuert in der Liebe mögen daher diese heiligen Frauen gewesen sein, als sie nach drei Monaten wieder von einander schieden!

> Wir burfen aber nicht benten, folden Segen habe wohl der Umgang so heiliger Personen gebracht, wie Maria und Elisabeth waren, aber wenn wir armen schwachen gebrechlichen Christen zusammen fämen, so fönnten wir feinesweges einen ähnlichen Segen von unserem Umgange mit einander erwarten. D nein! Auch Maria und Elisabeth waren in sich felbst arme Sünder; auch fie maren, was fie waren, allein aus Gnaden, daher selbst Maria, die Mutter des Sohnes Gottes, in ihrem Magnificat diesen ihren Sohn ihren "Beiland" nennt und ihn darum preif't, weil "er die Niedrigkeit seiner Magd angeseben" babe.

Es ist baber kein Zweifel: auch wenn arme schwache Doch, meine Lieben, ber Umgang, ben Chriften Chriften zusammen fommen, so liegt barauf ein großer unter einander auf Erben pflegen, ift nicht nur eine herrlicher Segen. Als die faft ganglich abgefallenen

ba trat Christus der Erstandene mitten unter sie und Sichergewordene wird erweckt, der Laugewordene wird brachte ihnen seinen Frieden; nur Thomas war von eifrig, der in Irrthum Gerathene bekommt ein besseres biesem Segen ausgeschlossen, weil er fich bem Umgange mit den anderen Jüngern entzogen und sich abgesondert hatte. Als sie wieder am ersten driftlichen Pfingstfest einmuthig bei einander waren, an der Bahl bei ein bundert und zwanzig, siehe, da kam der Beilige Geist über sie, erfüllte sie und machte ihnen feurige Bungen, zu predigen von den großen Thaten Gottes. Und als die ersten an diesem Tage bekehrten Chriften nun täglich und stets bei einander waren, ba, beißt es, "that der HErr hinzu täglich, die da felig wurden, zu der Gemeine."

Es fann ja auch nicht anders fein. Chriftus hat die herrliche Verheißung gegeben: "Wo zween oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Diese Berheißung bleibt nie unerfüllt. Aeußerungen leicht auch bie anderen mit entgundet; der und Auserwählten von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Licht, ber Bergagte wird aufgerichtet, und ber, welcher eben zur Welt wieder abfallen wollte, wird beschämt, daß er zur erften Liebe zurudfehrt; benn ber Beilige Geist ist dann der himmlische Wind, der in die ver= sammelten Chriften wie in Kohlen bläf't, daß das heilige Feuer alle ergreift und sie nöthigt, mit Maria endlich in ein brünftiges Magnificat auszubrechen.

Wohlan, ihr Lieben, so laßt uns benn nicht irre werden an der Herrlichkeit und an dem Segen bes Um= gangs mit Chriften. Lagt uns, ba wir jest noch biese große Gnade genießen können, sie auch gebrauchen. Es ist ja freilich wahr, eine je gesegnetere Sache ber Um= gang mit Chriften ift, befto mehr ift Satan bemfelben feind und er bietet alles auf, diesen Segen, und zwar So oft Chriften in feinem Namen versammelt find, ba burch unfer eigenes bofes Fleisch und Blut, zu bindern. kommt ber BErr in ihre Mitte und segnet fie. Es ift Aber lagt uns dem Satan nicht den Sieg gonnen, mit Chriften, wie mit Roblen; liegen auch feurige fondern um fo vorsichtiger fein, wenn wir jusammen Roblen allein, so verlöschen sie, werden aber mehrere kommen, daß wir in JEsu Namen zusammen kommen Roblen auf einen Saufen gelegt und es glubt nur eine, und als Chriften mit einander umgeben, wie Maria fo werden bei bem geringsten Luftzug bald alle in Gluth und Elisabeth. So werden auch wir allezeit reichen gesett, bis endlich die helle Flamme ausbricht. Bleiben Segen davon haben, wir werden die Nahe des HErrn baber Chriften allein, fo verlieren fie nur zu leicht und bas Beben feines Beiftes fpuren und felbst er-Glaube, Liebe und hoffnung; ichaaren fie fich aber quidt allezeit mit Gottes Lob von einander icheiten, fleißig zusammen, und ift nur Ein feuriger Chrift bis wir endlich ewig bei einander find in vollkommen barunter, so werden durch seine Glaubens= und Liebes= seliger Gemeinschaft und Gottes Lob mit allen Engeln

Am Tage St. Michaelis.

bes geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare, Die Diener auch zu unserem Dienste aussendest. Bewohner der Erde und des Himmels; noch war unser feiner, da lobten Dich schon die Morgensterne und Dir unfere Bergen, daß wir uns heute im Geifte unter die jauchzten alle Rinder Gottes; Du bift der hErr Be= Schaaren der Diener Deines Thrones mischen, Du baoth, der BErr der himmlischen Beerschaaren; auch aber mit Deinen heiligen Engeln heute zu uns kommen, bie Engel find Deiner Bande Bert, und ihrer fteben mitten unter und fein und und fegnen konnest fur Beit viel tausend mal Tausende um Deinen Thron und und Ewigkeit. bienen Dir, und beten Dich an, und singen Dir tief= gebeugt bas Dreimal-Beilig.

Du großer Gott, siehe! wir find hier versammelt, um Deine Berrlichfeit und Gute ju erfennen, die Du ben Aufgeflartfeinwollenden unferer Zeit verworfen merauch in ber Erschaffung Deiner beiligen Engel offen- ben, gebort auch biejenige, zu beren Betrachtung ber

Großer und unendlicher Gott, durch Dich ift bei- bart baft, und Dir ju danken, bag Du diese Deine

Ach, reinige Du selbst zu dieser unserer Dankfeier

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu

Bu den Lehren der heiligen Schrift, welche von

heutige Festtag bestimmt ist, nemlich die Lehre von den heiligen Engeln. Die Ursache, warum so viele auch daran nicht mehr glauben wollen, ist nicht schwer zu errathen; sie liegt nicht darin, daß die Lehre von den Engeln den Grundsäßen einer gebildeten Bernunft widerspräche, sondern in einer tiefgewurzelten Feindsschaft gegen das Wort Gottes.

Daß Gott außer unserer gegenwärtigen Welt noch eine andere geschaffen haben fonne, die über unseren beschränkten Gesichtskreis hinausliegt und die mit höhe= ren Wesen, als der Mensch ist, belebt ist, dies ist der menschlichen Vernunft etwas so wenig Widersprechen= des, daß sie es vielmehr selbst ganz wahrscheinlich finden muß. Unfer Auge, wenn es auch mit den besten Fern= gläsern bewaffnet ift, erreicht noch nicht einmal die Grenzen der sichtbaren Welt; alle Sternfundige fagen, bag es vielleicht Millionen und aber Millionen Sterne gibt, bis zu denen noch nie ein sterbliches Auge brang, beren gemeinsamer Glanz in unberechneter Ferne in ein Lichtmeer zusammenschwimmt; ist es daber nicht im böchsten Grade unvernünftig, der Schöpferfraft Gottes noch weiter hinaus die Grenzen bestimmen und also leugnen zu wollen, daß es, in einem höheren Gebiete ber Schöpfung, über ben Menschen erhabene, geistige Wesen, wie die Engel beschrieben werden, geben fonne?

Hierzu kommt noch: alle Bölker der Erde, die so viel Bildung hatten, daß fie ihr Nachdenken auch auf unsichtbare Gegenstände richteten, stimmen in der An= nahme überein, daß es Wesen gebe, die zwar die Macht ihrer Götter nicht erreichten, aber auf einer höheren Stufe, als der Mensch, stünden. Ueberall finden wir Spuren eines Glaubens, daß es Schutgeister gebe, die ben Berd einer Familie ober das Leben einer einzelnen Person beschirmten. So wenig es nun auch ist, worin folche Vorstellungen mit der wahren Lehre der heiligen Schrift von den Engeln zusammentreffen, so beweif't boch der allgemeine übereinstimmende Glaube aller ge= bildeten Bölfer an irgend eine Geisterwelt, daß gerade die gebildetste Vernunft die biblische Lehre von den Engeln als höchst annehmens= und glaubwürdig er= fennen werde.

Es gibt freilich in unserer Zeit viele Sabbucaer, welche sagen: "Was ich nicht sebe, glaube ich nicht: ba ich nun noch keinen Engel gesehen habe, so glaube ich auch nicht an das Dasein solcher Geifter." fann aber fürmahr feinen unvernünftigeren Sat geben, als biesen; benn bann bürfte man auch nicht mehr glauben, daß es einen Gott gibt, ja, nicht, daß wir eine Seele haben, ja, nicht, daß es einen Wind gibt, da wir dies alles nicht sehen können; ja, ein folder vermeinter Aufgeklärter dürfte dann nicht glau= ben, daß die Erde größer sei, als die wenigen Berge und Thäler, die er gerade besucht hat. Wäre das aber nicht findisch? Ja; in irdischen Dingen würde man sich auch schämen, solche Grundsätze auszusprechen, aber das Wort Gottes haßt man so fehr, daß man sich nicht schämt, gegen basselbe auch die lächerlichsten Behauptungen aufzustellen.

Der scheinbarste Einwurf, den diejenigen, die ein= mal nicht an das Wort Gottes glauben, gegen bie Lehre von den Engeln machen, ist wohl diefer, wenn sie sagen: Wir sind auf der Erde, was wollen wir uns um Wesen einer anderen Welt bekümmern? Mag es Engel geben oder nicht, was geht bas uns an? Rann es uns nicht ganz gleichgiltig sein? Was sollen wir unsere Zeit auf Speculationen über Sachen verwenden, die gar nicht in das Bereich unseres jetigen Lebens Ja, gibt diese Lehre nicht Anlag zu gebören? Schwärmerei und Betrug? Gibt es nicht tausend Geschichten von Geistererscheinungen, die nur dazu er= funden worden sind, Aberglauben zu verbreiten und die leichtgläubige Menge zu hintergeben, um sie besto leichter zu seinen selbstfüchtigen Zwecken migbrauchen zu können?

So unleugbar dieser Mißbrauch der Lehre von der Geisterweit ift, so gilt doch hier das alte Sprüch= wort: Der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Der Glaube an das Dasein der Engel nach der heiligen Schrift ist keine müßige nuplose oder wohl gar schälliche Speculation, er ist vielmehr von dem wichtigsten und heilsamsten Einfluß auf unser ganzes Christen= thum. Das ist es, worauf ich jest Eure weitere Andacht unter Gottes Gnadenbeistand zu lenken gedenke.

Tegt: Matth. 18, 1-11.

Bu berfelbigen Stunde traten die Junger ju JEsu und sprachen: Wer ist boch der Größeste im himmelreich? Besus rief ein Kind zu sich und stellete das mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins himmelreich kommen. Wer nun sich selbst

niedriget, wie dies Rind, ber ift ber Größeste im himmelreich. Und wer ein foldes Rind aufnimmt in meinem Namen, ber nimmt mich auf. Ber aber argert biefer Beringften einen, bie an mich glauben, bem mare beffer, bag ein Muhlftein an feinen Sals gehänget, und er erfäuft murde im Meer, ba es am tiefften ift. Wehe ber Welt ber Mergerniß halben. Es muß ja Mergerniß fommen; boch webe bem Menichen, burch welchen Mergerniß tommt. So aber beine Sand ober bein Fuß bich argert, fo haue ihn ab und wirf ihn von bir. Es ift bir beffer, bag bu jum Leben lahm, oder ein Rruppel eingeheft, denn daß du zwo Sande oder zween Fuge habeft und werdeft in das ewige Feuer geworfen. Und fo bich bein Auge argert, reiß es aus und wirfs von bir. Es ift bir beffer, bag bu einaugig jum Leben eingebeft, benn daß du zwei Augen habeft und werdeft in das höllische Feuer geworfen. Gehet zu, daß ihr nicht jemand von Diefen Rleinen verachtet. Denn ich fage euch, ihre Engel im himmel feben allezeit bas Angeficht meines Batere im himmel. Denn bes Menschen Sohn ift tommen, felig zu machen, das verloren ift.

Dies ganze Evangelium ift eine ernste Warnung, vorzüglichen Grund der Warnung gibt Chriftus an: "Ihre Engel im Simmel seben allezeit bas Angesicht meines Vaters im himmel." Diese Worte sind es wohl hauptsächlich, warum dieses Evan= gelium auf das beutige Kest verlegt worden ift.

Hiernach laßt mich jest zu euch sprechen:

Don dem wichtigen und heilfamen Ginfluffe, welden der Claube an das Dascin der Engel auf unser ganges Chriftenthum hat;

biefer Glaube befördert nemlich:

- 1. die Erfenntniß Gottes und feiner Berrlichfeit, er ftarft
- 2. bas Bertrauen auf Gottes Beiftand in allen Lagen unferes Lebens, und er reizt endlich
- 3. unseren Gifer, Gott zu bienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Beiligfeit.

I.

Die Bibel ist, meine Zuhörer, die einzig sichere Quelle, woraus wir die rechte Erkenntnif von dem Da= sein, der Beschaffenheit und den Werken der Engel schöpfen können. Und die Bibel redet von ihnen nicht etwa nur in einigen bunflen Stellen, die auch anders verstanden werden könnten, so daß das Dasein der letten Buche; Die ganze Geschichte ber Welt von Un= bildet und mit welchen herrlichen Rräften und Unlagen unmöglich baran zweifeln, daß es Engel gebe.

Das Maß bessen, was uns von den Engeln be= auch das geringste Kind ja nicht zu ärgern. Als einen fannt werden follte, hat Gott nach feiner großen Beisbeit abgemeffen. Wir find febr geneigt, bas enthüllen zu wollen, was Gott verschleiert haben will. In unserem Bergen ist ein frankhafter Durft, alle Beimlich= feiten jener Welt zu wiffen und barüber zu grübeln. Aber Gott hat sein Wort nicht schreiben lassen, um unsere Neugierde zu befriedigen und unserem Vorwit Nahrung zu geben; Gott hat uns baher zwar nicht alles verschlossen, sonst würden wir gang an dem Dasein einer anderen Welt zweifeln; Gott hat uns aber auch nicht mehr, sondern gerade so viel offenbart, als uns zu unferem Beile nöthig ift.

> Denn wer das von Bergen glaubt, was die beilige Schrift von ben Engeln berichtet, bei bem wird biefer Glaube von dem wichtigften und heilsamften Einfluffe auf sein ganzes Christenthum sein; er wird vorerst bei ihm die Erkenntniß Gottes und feiner Berrlichkeit mächtig befördern.

Wenn uns die heilige Schrift fagt: ein so berr= liches Geschöpf auch der Mensch ist, so hoch er auch über allen anderen Geschöpfen der Erde steht, so ift er doch gang flein und gering gegen einen Engel; wenn die heilige Schrift uns fagt: fo groß und bewunderungs= würdig auch diese Welt ist mit ihrem über uns aus= gespannten sichtbaren Himmelsgewölbe, so ist sie boch nur ein fleiner Borhof einer viel größeren und berr= licheren Welt — wie groß, wie anbetungswürdig muß uns da der Schöpfer jener Engel und ihrer himm= Engel noch zweifelhaft mare; nein, von ben Engeln lischen Bohnungen erscheinen! Denn betrachten wir boren wir in der heiligen Schrift vom erften bis jum nur den Menschen, wie funftvoll Gott feinen Leib ge= fang an bis zur Berfiegelung ber neutestamentlichen Gott feine Seele ausgestattet hat, wie Großes schon Offenbarungen ift von ber Geschichte der Engel ftets burch Menschen ausgerichtet worden ift, so muffen wir begleitet. Wer an Gottes Wort glaubt, fann baber ichon ausrufen: welch ein Gott muß bas fein, ber alle die ungezählten Millionen Menschen aus Nichts hervor=

gerufen hat und ben fie alle von dem Riedrigsten bis | Zeit wieder abbricht; der über dieselbe noch ein ewiges zu dem Söchsten und Mächtigsten als ihren Gott und BErrn anbeten muffen! Thun wir einen Blid binauf zur Sonne, zum Monde und zu bem ungahlbaren Sternenheere; erwägen wir ihre Große, die ungemeffe= nen Räume, in benen fich alle diefe himmelsförper be= wegen, und die unveränderliche Ordnung, in welcher sie nun schon beinahe sechs tausend Jahre lang ihre ungeheuren Bahnen durchlaufen haben: fo muß unfer Beift icon voll tiefer Ehrfurcht ftill fteben; wir tonnen Die Größe und Weisheit beffen nicht faffen, ber biefe großen Creaturen schuf, ihnen ihren Lauf vorschrieb und fein, ber himmel und Erde mit Wesen erfüllt hat, bie sie bis diese Stunde regierte und erhielt.

ist nicht das Größte, was Gott geschaffen hat, unaus= sprechlich herrlicheres liegt hinter bem Borhang Diefer Welt verborgen. Nicht der Mensch, sondern die Engel find die Ersten in ben Reihen ber erschaffenen Wefen. Ihr Wille ift beilig, ihr Berftand ift erleuchtet von bober himmlischer Beisheit, gegen welche die Erkennt= niß des Weisesten in diefer Welt nur ein Kinderwiffen ift; ihre Macht ist so groß, daß die größten Beere ber Menschen vor dem Schwerte eines einzigen Engels er= gittern muffen; ein einziger erschlug ein hundert fünf und achtzig tausend Affyrer in einer Nacht; ein einziger Engel ift fo ftart, daß er ein Meer bewegen und ben Ihre Geschwindigkeit ist Erdboden erschüttern fann. fo groß, daß sie in einem Augenblick bie ganze Welt burchschreiten können. Und solcher weiser, mächtiger, starker, himmlischer Geister gibt es so viele, daß keine menschliche Babl ihre Menge ausbrücken fann. Richt die Sterne find ihre Wohnungen; die Schrift fagt ausbrüdlich, daß diese am jungsten Tage vom Simmel fallen und vergeben werden; die Sterne gehören also zu unserer vergänglichen Welt; die beiligen Engel fteben, wie unfer Text sagt, vor dem Angesichte des himmlischen Baters; fie find in einer Welt, die von keiner fichtbaren Sonne erbellt wird, wo Gott felbst als die Sonne aller Beifter leuchtet und seine unaussprechliche Berrlichkeit offenbart; fie fteben bereit, auf Gottes Wint feine Be-

Saus gebaut hat, beffen herrlichkeit das Auge unferer Seele allein im Spiegel schauen fann! D welch ein großer herrlicher Gott muß bas fein, ber beides, bas Sichtbare und Unsichtbare, ben Menschen und ben Engel geschaffen hat, vor dem der mächtigste Mensch nur ein Würmlein im Staube ist und vor dem auch Die Cherubim und Seraphim ihr Antlig bedecken und an ihre Sarfen schlagend ausrufen: "Beilig, beilig, beilig ift Gott, der BErr Zebaoth; alle Lande find feiner Ehre voll!" D welch ein liebreicher Gott muß bas seine Berrlichfeit erfennen, empfinden und ewig darinnen Die heilige Schrift aber fagt und: was wir feben, felig fein follen! Belch ein weifer Gott muß bas fein, der die unsichtbare Welt mit der sichtbaren so verbunden hat, daß endlich alle die Millionen der mannigfaltigsten Beschöpfe den einen großen Endzwed befördern muffen, den Gott mit tem Werke ter Schöpfung hatte!

> Es ift sonach ausgemacht: glauben wir bas, mas uns die heilige Schrift von der Engelwelt berichtet, fo wird uns Gott erft recht groß und berrlich, und immer tiefer muffen wir uns bann in ben Staub legen, voll demüthiger Bewunderung deffen, vor deffen Throne tausend mal Tausende himmlischer Geister ihn lob= preisend jaudzen.

II.

Doch dieser Glaube befördert nicht nur die Er= fenntniß Gottes und feiner Berrlichfeit, sondern ftarft auch zweitens bas Bertrauen auf Gottes Beiftand in allen Lagen unferes Lebens.

Die heilige Schrift lehrt uns nemlich nicht nur, daß es eine andere Welt gibt, sondern daß, wie der sicht= bare himmel die Erde umschließt und wunderbar auf fie erleuchtend, erwärmend und befruchtend einwirft, daß auch so die unsichtbare himmlische Welt mit der irdi= schen im innigften Zusammenhange fteht. Die beilige Schrift lebrt uns, daß die Engel von Gott bestimmt find, seine Berfzeuge in dem Berfe der Beltregierung zu fein. Wie gerade die Sochsten und Mächtigsten auf fehle auszurichten; in tieffter Ehrfurcht beten fie Gott ber Erde, die Fürsten und Dbrigkeiten, die Diener meh= als ihren Schöpfer, BErrn und Gott an und loben ihn rerer Menschen find, als der geringste Knecht, so hat in ewigen himmlischen harmonien vor feinem Throne. Gott auch gerade seine höchsten Creaturen, Die heiligen D welch ein großer herrlicher Gott muß bas fein, Engel, zu Dienern ber Menschen bestellt. Gott will, vor bem bas ungeheure fichtbare Beltgebaude nur ein bag bie lieblichste Gemeinschaft zwischen benjenigen Belt für Banderer, nur eine Butte ift, die er nach turger feiner Creaturen ftattfinde, die geschaffen find, ibn gu

erkennen; daher soll die Weisheit der Engel unserer Rurgfichtigfeit und ihre Macht unferer Silflofigfeit den Die Engel geleiftet haben, bas thun fie ohne Aufbienen.

Die heilige Schrift lehrt taher: der Engel des 5Errn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Er hat seinen Engeln befohlen über bir, baß sie dich behüten auf allen beinen Wegen, baß sie bich auf den Sanden tragen, und du beinen Fuß nicht an einen Stein ftogest. Auf ben Löwen und Dttern wirst du geben, und treten auf ben jungen Lö= wen und Drachen. Sind sie nicht allzumal dienstbare Beifter, ausgesandt zum Dienst, um berer willen, Die ererben sollen die Seligfeit? Insonderheit lehrt unser Tert uns, daß Gott den Engeln unfere lieben schwachen, ber Aufsicht so sehr bedürftigen Kinder anbefohlen hat. Wir finden zwar keine Stelle ber beiligen Schrift, welche es flar ausspräche, bag jeder Mensch seinen be= sonderen Schutzengel batte, ber ihm gur Begleitung burch bas Leben mitgegeben ware, aber bas lesen wir, baß ber Fromme von ganzen Schaaren berselben um= geben ift; daß viele Engel jede Stadt, jedes Land unter ihren Schutz nehmen und daß fie im Rriege fich zur Strafe ober zur Silfe auf bie Seite berer schlagen, bie nach Gottes Willen ben Sieg bavon tragen follen.

Und dieses alles lehrt die heilige Schrift nicht nur von den Engeln, sie gibt uns auch davon die berr= lichsten Beispiele. Engel führten Lot aus Godom nach Zoar; Engel begleiteten Eliefer und Jafob auf ihrer Reise; Engel waren bestellt, bas Feldlager bes israelitischen Volkes zu beschützen; Engel hatten Siobs Saus ringsumber verwahrt; Engel hielten bes Löwen Rachen zu, daß er ben Daniel nicht verschlänge; Engel behüteten bie brei treuen Zeugen im feurigen Dfen; ein Engel öffnete bem Petrus und Johannes bas Gefängniß; ein Engel schlug ben Christenfeind Berodes. Sehr lieblich ift insonderheit die Geschichte bes Propheten Elisa. Der König ber Sprer hatte nemlich eine große Macht auf Rossen und Wagen aus= gesendet, die Stadt Dothan zu umringen, barin Elisa war, um ihn gefangen zu nehmen. Bertrauend auf ben Schutz der Engel, ging Elisa mit seinem Diener getroft aus ber Stadt. Der Diener fah mit Entfeten bie feindlichen Krieger und wollte nicht weiter mitgeben. Da bat Elisa Gott, bag er seinem Diener bie Augen feiner Geele öffnen wolle, und fiehe! ba erblidte er ben lifde Glaube an bas Dafein und ben Dienft ber Berg voll feuriger Roffe und Wagen um Elisa ber.

Was wir nun hier hören von bem Dienste, welhören bis zum Ende der Welt. Wenn wir bas baber von Bergen glauben, muß biefer Glaube nicht unfer Bertrauen auf Gottes Beiftand in allen Lagen unferes Lebens mächtig stärken?

Die bange möchte es uns oft werben, wenn wir an die steten Gefahren denken, benen unsere bilflosen Rinder ausgesetzt find? Wer kann fie, Die Unerfahre= nen, Die Borwisigen, Die Schwachen, genug bewachen und bewahren? Bie brauchen wir uns aber fo gar nicht ängstlichen Sorgen hinzugeben, wenn wir es glauben, daß die beiligen Engel sie umschweben, sie be= wahren, beschützen und retten! Sie thun es ba, wohin unsere eigne Schwachheit nicht reichen fann. vielen in unferem Beruf unausweichlichen Gefahren find auch wir felbst ausgeseti! Mit getroftem Muthe fonnen wir aber ben Weg unferes Berufes geben, wenn wir glauben, mas die Schrift uns von ben beiligen Engeln fagt; fie find Gottes Bante, an benen wir obne Aufhören geleitet werden; sie sind unsere steten unsichtbaren Wefährten; fie empfangen uns bei unserer Unkunft in dieser Welt und gehen mit uns hindurch. Sie laffen und nie allein, fie find bei und in ftiller Nacht, getroft können wir uns in die Urme des Schlofes legen; sie schließen die Thur binter uns zu und lagern fich wie ein geruftetes Streiterheer um unfer Bett und Saus; fie find bei uns, wenn unfer Weg uns über Berge, burch Schluchten und schauerliche Bälder und über bie braufenden Wogen des Weltmeers führt; fie behüten uns vor Abgrunden und Irrwegen und wehren der grundlosen Tiefe, unser Schifflein nicht zu verschlingen.

Wohl scheint ein Chrift oft ganz verlassen, aber weichen die menschlichen Freunde und helfer von seiner Seite, fo treten seine unsichtbaren Freunde, die Engel, ihm besto näher; sie find fein himmlisches Gefolge, bie ibn beffer, als tausend bewaffnete Trabanten einen König, wie eine feurige Mauer umgeben.

Wie fröhlich, wie beiter, wie ruhig kann baber ber Christ bei diesem Glauben durch diese Welt wandern, ob fie gleich nichts, als eine große Mörder= und Rauber= Söble, ift!

Ja, selbst in der Stunde des Todes gibt ber bib= Engel die wichtigsten Grunde bes Trostes und ber

Wie die Engel ben Beiland erquidten, als er im Garten Gethsemane mit dem Tode rang, fo von den heiligen Engeln ergablt, wirklich glauben, muß haben bie Chriften nach ber Schrift die Unterftugung bas nicht unseren Gifer reizen, auch Gott rechtschaffen ber Engel auch in ihrem letten Rampfe zu erwarten; zu bienen? Bie? o Mensch, bu hörft bies von ben sie versammeln fich um fein Sterbebett, und wenn bie boben Engeln, und du, Erde und Afche, solltest Gott Geele ihre fterbliche bulle verläßt, fo tragen fie fie burch die Reihen der bosen Geister in der Luft hinauf in die seligen Wohnungen des himmlischen Vaters.

D welche Liebe Gottes sehen wir also in der Lehre von den Engeln offenbart! Nicht genug, daß uns Gott geschaffen bat, nicht genug, daß die Erde voll feiner Guter ift, nicht genug, daß uns Gott zu ver= forgen verheißen hat, so versichert er uns noch aus= drücklich, daß die Diener, die um seinen Thron stehen, auch uns dienen, sobald wir in diese Welt treten, bis wir dort in ewiger Gemeinschaft mit ihnen uns freuen por seinem Angesicht.

III.

Doch, meine Theuren, ber Glaube an das Dasein der Engel reizt endlich auch drittens unseren Gifer, Gott zu dienen in rechtschaffener Gerechtigfeit und Beiligkeit.

Bon den heiligen Engeln hören wir, daß sie ohne Aufhören Gott bienen. Es sind reine, beilige, feusche, demuthige Geifter, Die die Gunde haffen und Gottes Willen über alles lieben. Gott und feine Berrlichkeit zu erkennen, ift ihre höchste Luft; daber sie auch gelüftet, wie der Apostel fagt, die Geheimnisse des Evangeliums zu schauen. Sie suchen darin ihre bochfte Freude und Seligfeit, Gottes Befehle auszuführen; fo oft ihnen Gott etwas aufträgt, fo thun fie dies eilends und danken Gott, daß er sie wurdigt, seine Diener zu fein. Wenn ber Beiland in unferem Texte fagt: "Sie feben alle= zeit das Angesicht bes Baters im Simmel", so beißt das: sie entfernen sich nie von Gott, sie fallen nie von Gott ab, fie schauen immer auf Gott, fie blei= ben in seiner seligen Gemeinschaft, sie richten sich in allem nach Gott und suchen nie ihre eigene Ehre, son= bern allein Gott ohne Aufhören zu verherrlichen. Ihre Speise und ihr Trank, ihr einiges Bergnügen, wornach sie ohne Aufhören Verlangen tragen, und was sie ohne Aufhören üben, ist Gott loben und preisen. Daber ift ihnen auch alles groß und wichtig, was Gott ihnen aufträgt; mit Freuden eilen sie auf die Erde, ein Rind ju bewachen oder die Seele eines elenden Lagarus in trachtest nicht nach bem himmel, sondern nach ber Erbe Abrahams Schoof zu tragen.

Wenn wir nun dies, was die heilige Schrift uns beinen Dienst versagen wollen? Sie, die himmlische Fürstenthümer besitzen, legen sich demuthig Gott gu Rugen, achten es für die allerhöchfte Ehre, von Gott zu Bächtern der geringsten Geschöpfe bestellt zu werden, und du, Mensch, deffen Leben ein Dampf ift, du Be= wohner des Staubes, du Günder, wolltest dich nicht vor dem großen Gott demüthigen? Du wolltest ftolz und hoffartig fein, dich wider Gott, fein Wort und seinen Willen erheben? Die beiligen Engel achten alle Herrlichkeit des Himmels gegen den Willen Gottes für nichts, sie verfügen sich auf seinen Wint auf die Erde und halten das für ihren himmel, wo fie Gott verherrlichen und ihm gehorchen fonnen, und du, armer Sterblicher, wolltest den Tand, die Schatten, bas Gold und Silber der Erde, bas der Roft verzehrt, zu beinen Göttern machen, baran bein Berg hangen und es bem Willen Gottes vorziehen?

Bewiß, wer das lebendig glaubt, was die Schrift von den Engeln fagt, der wird fich immer mehr schämen, daß sein Berg so verderbt ift, daß er Gott nicht so lieben. loben, dienen und verherrlichen fonne, als er wollte; er wird Gott täglich bitten, ihm feinen Beiligen Geift gu verleiben, daß er seinen Willen immer beffer erkennen und erfüllen lerne; er wird begehren, aus diesem Lande der Sünde bald in den Himmel erhoben, von seinem Berderben bald gang burch einen seligen Tod erlöst und in die Gemeinschaft der heiligen Engel auf= genommen zu werden.

Du also, o Mensch, der du der Gunde noch dienest, ber du noch feine bergliche Sehnfucht haft, Gott gang zu leben und dich ihm gang aufzuopfern; ber bu die Gebote Gottes noch wissentlich und muthwillig über= trittst und ber du Gott mit halbem Bergen, nur ge= zwungen, aus Furcht vor der Hölle dienst, - in deinem Bergen ist die Lehre von den Engeln noch nicht lebendig geworden. Du bist noch kein Freund ber Engel; bu fannst dich in diesem Zustand auch nicht ihres Schutzes getröften. Du lebst in Werfen der Finsterniß, wie fönnen die Engel bes Lichts bich begleiten? und ihren Gütern, wie können die Engel des himmels

beine Gefährten fein? Du haft noch Gott zu beinem buft bat; ergreifet in eurer Guntenangst fein theures Feinde, wie konnen Gottes Diener und Boten bir hold Berbienft, so wird euch Gott annehmen, er wird euch sein? Du lebst noch in den Gunden ber Unreinigfeit, alle eure Gunden vergeben und euer Berg verantern, wie können jene beiligen, reinen, keufchen Beifter bich umschweben? sie fliehen vor dir und tragen Leid um bich, daß du den Weg des Todes gehst; sie möchten gern beine Freunde sein, aber weil du noch kein Freund Gottes bift, so muffen fie beine Freundschaft haffen.

Run, wer sich unter und bewußt ift, bag er noch nicht angefangen habe, ben beiligen Engeln nachzu= folgen, und Gott allein zu bienen, wer es fich bewußt ift, daß er noch von ber Liebe ber Gunde gefangen ift, o, der lasse boch beute sich bewegen, den Dienst der Sunte zu verlaffen. Es ift Freute im himmel unter allen Engeln über einen Gunter, ter Buge thut. Go zu fein, so werdet ihr auch einft bort als Kinder ber bereitet benn, o Sunder, heute ben Engeln Diefe Freude; Auferstehung ben Engeln gleich fein und mit ihnen fallet nieder vor Gott, befennet, beklaget, beweinet vor fteben vor Gottes Thron und mit ihnen ihn loben, ihn ihm euer Elend und gehet mit allen euren Gunden ichauend von Angesicht zu Angesicht in ewiger Freude ju JEsu Chrifto, der eure Gunden getragen und ge- und seligem Licht. Amen.

und ihr werdet bann mit ben Engeln Gott loben und mit Freuden ihm bienen können. D verachtet meine Ermahnung nicht; bienet hier mit ben Engeln Gott, fo werdet ihr, nachdem ihr hier schon alle Engel zu Freunden und ganze Schaaren berfelben zu Beschützern battet, bort mit ihnen unaussprechlich felig fein.

Ihr aber, die ihr schon mit gangem Ernste täglich betet: "Bater unser, ber Du bift im himmel, Dein Wille geschehe, wie im Himmel von Deinen beiligen Engeln, also auch von uns auf Erben", o fahret fort, bienieden durch Christi Gnade der Engel Nachahmer

Am Reformationsfeste.

großen Thaten: o lag badurch unseren so schwachen Ewigfeit zu Ewigfeit! Umen.

Gott! so ift er benn wiedergefehrt ber Tag im Glauben geftarft werben! Bir gebenken heute ber Jahre, den Du Dir von Ewigfeit außerwählt hattest, Treue und Beständigkeit unserer Bater bis zum Tode: ihn einst zu einem Tage unaussprechlichen Gegens fur o lag badurch auch unseren Gifer, bei Deinem Bort auch Millionen zu machen; auserwählt, um an ihm endlich jest festzusteben, machtig entzundet werden! Wir gebas tausendiabrige Seufzen Deiner Rinder unter bes benfen heute der ungegählten Bohlthaten, Die Du einft Untichrifts Tyrannei und Berführung zu erhören und über Deine Rirche ausgeschüttet und zu beren Erben fie daraus machtig und herrlich zu erlofen. D fo Du auch uns ohne unfer Berbienft und Burbigfeit mache denn, Du noch immer unversiegte Segensquelle, gemacht haft: o lag badurch unsere Bergen voll Dankes biefen auserwählten Tag auch heute wieder zu einem und unfere Junge voll Rühmens werden, heut und Tage bes Segens! Siehe, wir gebenken heute Deiner allezeit, einst aber broben vor Deinem Throne von

Text: 2 Theff. 2, 1-12.

Aber ber Butunft halben unfere herrn JEfu Chrifti und unferer Berfammlung gu ihm bitten wir euch, lieben Bruder, daß ihr euch nicht bald bewegen laffet von eurem Ginn, noch erfchreden, weder burch Beift, noch burch Bort, noch durch Briefe, ale von une gefandt, daß ber Tag Chrifti vorhanden fei. Laffet euch niemand verführen in teinerlei Beife. Denn er kommt nicht, es fei benn, dag zuvor der Abfall komme und offenbaret werde ber Menfch ber Sunde, und bas Rind bes Berberbens; ber ba ift ein Bibermartiger, und fich überhebet über alles, bas Gott ober Gottesbienft heißet, alfo, dag er fich fest in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt fich vor, er fei Gott. Gebenket ihr nicht daran, daß ich euch folches fagte, da ich noch bei euch war? Und was es noch aufhält, wiffet ihr, daß er offenbaret werde gu feiner Beit. Denn es reget fich fcon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jest aufbalt, muß hinmeg gethan merden. Und alebann mird ber Boshaftige offenbaret merden, melden ber berr umbringen wird mit bem Beift feines Mundes, und wird fein ein Ende machen burch die Erscheinung feiner Butunft, teg, welches Zufunft geschieht nach der Wirfung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott frästige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge; auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

In bem BErrn geliebte Glaubens= und Festgenoffen!

Gibt es irgend einen Tag im Jahre, an welchem wir als Lutheraner vor anderen Ursache haben, vor aller Welt ein großes Freudensest anzustellen, so ist es heute am 31. October. Wenn je, so sollten heute die Häuser aller Lutheraner vom Morgen bis zum Abend Häuser der Freude und des Frohlockens sein. Wenn je, so sollte heute kein Lutheraner durch irgend etwas sich abhalten lassen, in das Haus des HErrn zu eilen, sondern alle, Jung und Alt, Neich und Arm, da ersscheinen, um gemeinschaftlich Gott mit lauter Stimme zu loben und zu preisen.

Denn was ist einst an bem heutigen Tage ge= schehen? — Es war heute vor drei hundert und drei und fünfzig Jahren, am 31. October 1517, ba schlug Dr. Martin Luther, Prediger und Professor zu Witten= berg in Sachsen, fünf und neunzig Sätze wider den päbstlichen Ablaß öffentlich an die Thur der dasigen Schloßfirche an. Wohl scheint dies ein gar geringes, nichts weniger als einer alljährlichen Gedächtnißfest= Feier würdiges, Ereigniß gewesen zu fein. Aber wie alle großen Werke Gottes flein und unscheinbar vor den Augen der Menschen beginnen, so geschah es auch hier. Jene Sammerschläge, mit welchen Luther seine fünf und neunzig Sate an jene Rirchthur öffentlich an= schlug, waren, ohne daß es Luther selbst abnte, nach Gottes Rathschluß nichts Geringeres, als die Glocken= schläge, welche der Welt den Unbruch einer neuen, besse= ren Zeit des Reiches Gottes auf Erden verfündigten. Mit jenen Sammerschlägen begann plötlich ber Schutt zu weichen, unter welchem die Rirche Chrifti fast ein Jahrtausend lang wie vergraben gelegen hatte, die nun leuchtend wie eine Stadt auf hohem Berge sich wieder zum himmel erhob. Mit jenen Sammerschlägen be= gannen plöglich die dichten Wolfen sich zu zerstreuen, die Jahrhunderte lang den Christen das Evangelium von Chrifto bedeckt hatten, das nun hellstrahlend wie die Sonne über der erstaunten und erfreuten Christen= beit wieder aufging. Mit jenen hammerschlägen be= gannen plöglich alle Propheten und Apostel in ihren

Schriften wieder aus ihren Gräbern zu steigen, die den Ehristen so lange verstopft gewesenen Quellen des vollen evangelischen Trostes sich ihnen wieder zu öffnen und die ihnen so lange verschlossen gewesenen Thüren zu allen Speisesammern der göttlichen Gnade in reinem Wort und unverfälschtem Sacrament sich ihnen wieder anfzuthun. Mit jenen Hammerschlägen begann endelich der Thron des Antichrists, den er sich im Tempel Gottes mit List, Trug und blutiger Gewalt errichtet hatte, zu wansen und die stärssten Säulen seines sast tausendsährigen Baues zusammen zu brechen und in den Staub zu sinsten.

D gesegneter Tag! Seit dem ersten christlichen Pfingsttag ist der Christenheit kein gesegneterer auf Erzen angebrochen. Seit den Tagen der Apostel ist keinem Erdentage eine Zeit herrlicherer Gnadenzheimsuchungen gesolgt. Groß waren die Wohlthaten, welche die Kirche des Alten Bundes am Gedenktage ihrer Errettung aus der egyptischen Knechtschaft und aus dem babylonischen Gefängniß seierte, größer noch sind die Wohlthaten, welche die Kirche des Neuen Bunzdes heut seiert, die Wohlthaten einer wahren Reformation. Und vor allen wir Lutheraner sind es, die sie in ihrer ganzen Fülle genießen.

Darum seid mir gegrüßt, theure Brüder und Schwestern, ja, seid mir gegrüßt und gesegnet im Namen bes HErrn, die ihr heute hier in seinem Beiligsthum erschienen seid, um jene in den Tagen unserer Bäter geschehenen großen Thaten Gottes festlich zu begehen!

Doch, welche Wohlthat ist es, die ich euch heute vor anderen vorstellen soll, um eure Festsreude zu ents zünden und zu einer hellen Flamme des Herrn ans zusachen? Heute, wo wir den Antichrist zu Rom lüstern nach seiner alten Gewalt sein Haupt wieder in der Kirche hoch empor heben sehen, heute sei auf Grund unseres verlesenen Tertes der Gegenstand unserer Festsbetrachtung:

Der geweissagte Sturz des Antidyrists, eine der großen Wohlthaten der lutherischen Rirchenresormation:

ich zeige euch bierbei zweierlei:

- drift gestürzt und
- 2. welche große Wohlthat bierdurch uns und der gangen Chriftenheit zu Theil geworben fei.

I.

Daß, meine Lieben, ber Pabst zu Rom und nie= mand anders ber in ber Schrift vorausverfündigte Untidrist oder Widerchrift sei, dies habe ich euch schon zu anderer Zeit aus Gottes Wort, und zwar vor allem aus unserem verlesenen Terte, nachgewiesen. laßt mich daber einmal allein von feinem Sturze zu euch reben.

Nachdem nemlich der heilige Apostel Paulus in unserem Texte ben Theffalonichern entbeckt hat, baß sich ein Antichrist, ein Widerchrift mitten in dem Tem= pel Gottes, D. h., in der driftlichen Rirche, auf einen Thron seken, über alles, was Gott oder Gottesdienst beiße, sich überheben und wie ein Gott sich geberden werbe, so weissagt der Apostel hierauf in unserem Terte von ihm weiter also: "Welchen ber BErr um= bringen wird mit dem Beift feines Mundes." Hieraus erseben wir: die furchtbare Zwingherrschaft bes Untichrifts follte also nicht von immerwährender Dauer fein; es follte vielmehr eine Zeit fommen, in welcher er werde umgebracht oder gefturzt werden, und zwar nicht leiblich durch leibliche Gewalt, sondern geift= lich, "durch den Geift bes Mundes" Chrifti, das ift, durch Christi Wort, von dem Christus ja selbst gefagt: "Meine Worte find Geift und find Leben."

So entsteht nun die Frage: welches war die Zeit, in welcher der Widerchrift durch den Geift des Mundes Christi umgebracht oder gestürzt worden ist? Es ist dies feine andere, als die Zeit der lutherischen Kirchen= reformation, beren Bedächtniß wir heut feiern.

Behen wir in die Geschichte der Rirche gurud, so finden wir zwar, daß viele Chriften es schon bald ge= merft und darüber laut geflagt haben, daß die römi= schen Bischöfe sich über alle anderen Bischöfe, ja, über die ganze Christenheit antichriftisch erhoben; aber weit entfernt, badurch gestürzt zu werden, stiegen bieselben vielmehr an Macht und Unsehen von Jahrhundert zu Jahrhundert nur immer höher und höher. Noch um das Jahr 600 sprach es ein noch besser gesinnter römi= epist. 30.

scher Bischof selbst, Gregor, mit bem Zunamen ber 1. wie durch die Reformation der Anti- Große, in einem Briefe an Kaifer Mauritius warnend aus: "Ich sage unbedenklich: ein jeder, welcher sich ben allgemeinen Priester nennt ober so genannt zu werden begehrt, ift in seiner Gelbstüberhebung ein Bor= läufer des Antichrists, weil er sich in seinem Hochmuth über die anderen sett";*) aber was geschah? Schon einer der nächstfolgenden römischen Bischöfe, nemlich Bonifacius III., nahm ben Titel eines allgemeinen Bischofs von dem durch Mord auf den Kaiserthron gekommenen Phokas mit Freuden an. Und ba bie römischen Bischöfe biesen Titel von nun an nicht nur behielten, ja, es in ihrem Rirchenrechte endlich ausbrücklich festsetten, bag sie von Gottes und Rechts wegen die allgemeinen Pabste ber ganzen Christen= beit feien, sondern diese angemaßte abgöttische Burbe auch dazu gebrauchten, von Jahrhundert zu Jahr= hundert immer greulichere Irrlehren in der Rirche einzuführen, und Alle, die wider sie zeugten, mit ihren Bannbullen, ja, mit Keuer und Schwert zu verfolgen, so hat es freilich auch in keinem der folgenden Jahr= hunderte an Männern gefehlt, welche es laut verfün= bigten, daß Rom bas geistliche Babel und ber römische Pabststuhl der Thron des Antichrists selbst sei. Dies haben zu verschiedenen Zeiten Raifer, Könige, Fürsten, Geschichtschreiber, Theologen, selbst viele Bischöfe und Mönche und ganze von der römischen Kirche barum sich trennende kirchliche Parteien, wie die Walbenser, Sussiten und böhmischen Brüder, mündlich und schriftlich behauptet. Als unter anderem zur Zeit des heiligen Märtyrers huß einige englische Theologen nach Prag in Böhmen kamen, ließen Dieselben ein großes Bild malen und hängten es öffentlich aus, welches auf der einen Seite ben bemüthigen Seiland in feiner irbischen Armuth mit ber Dornenkrone als ben mahren Christ und auf der anderen Seite den hoffartigen Pabst in seiner weltlichen Pracht mit seiner breifachen golbenen Krone als den wahren Antichrift darstellte. Auch huß felbst befannte es ohne Scheu in seinen Schriften, baß der Pabst der geweissagte Untichrist sei. Aber was war bie Folge? Wie Buß, so haben auch viele andere theure Gottesmänner wegen dieses ihres Zeugniffes

^{*)} Ego fidenter dico, quisquis se universalem sacerdotem vocat, vel vocari desiderat, in elatione sua Antichristum præcurrit, quia superbiendo se cæteris præponit.

schen wor der Reformation den blutigen Märtyrertod fterben muffen. Weit entfernt, daß durch ihr Zeugniß der römische Antichrift gestürzt worden sein sollte, so wurde er vielmehr trot desselben nur immer mächtiger, so daß endlich selbst die mächtigsten Weltherrscher sich vor ihm fürchten und zittern mußten. Hatten doch die römischen Bischöfe endlich fast den ganzen Erofreis sich zu ihren Füßen gelegt, so daß sie selbst Kaiser und Könige absehen, und zu behaupten wagen konnten, sie trüsgen beide Schwerter, das geistliche und weltliche, und der Kaiser trage das Kaiserthum von ihnen nur zu Lebst selbst und bein anderer der wahre geweissate

Doch die Weissagung Pauli, daß der HErr den Antichrift "mit dem Geist seines Mundes um= bringen" werde, mußte sich erfüllen, und sie hat sich erfüllt durch die lutherische Kirchenreformation.

3war wurde es gerade unferem gewiffensängst= lichen Luther Anfangs gar schwer, das pabstliche Ge= beimniß der Bosheit zu durchschauen. Als er einst beute vor drei hundert und drei und fünfzig Jahren jene fünf und neunzig Sätze wider die Ablaßgreuel anschlug, da meinte er noch, wie er selbst schreibt, Pabst Leo werde ihn darob nur loben und schützen.*) Als ihm hierauf "im Namen der Kirche" geboten wurde zu schweigen, überfiel ihn daher große Angst. Er schreibt selbst: "Da ich der Rirche Namen hörte, erschrad ich." **) Wie? dachte er, sollte es möglich sein, daß die Kirche felbst mir die Wahrheit zu bezeugen verbote? Und gerade, weil dieser Befehl aus Rom fam, so war ihm bas um so unerflärlicher. Denn noch immer konnte er nicht glauben, daß der Pabst selbst der Untichrist sei, vielmehr schrieb er noch im Jahre 1518 an den Rurn= berger Theologen Link, sein Urtheil sei dieses, "daß der wahre Antichrift" nicht im römischen Pabste, aber "im römischen Sofe berrsche".+) Bon dem Pabste selber hatte Luther felbst noch im September des Jahres 1520, also noch furz vor dem Erscheinen der päbstlichen Bannbulle wider ihn, eine fo gute Meinung, daß er Pabst Leo X. in einem Schreiben an ihn das "Schaf unter den Wölfen" und den "Daniel unter den Lö= wen"++) nannte. Doch, was geschah? Raum hatte

Luther bisher durch den Seiligen Geist als die ewige Wahrheit des Evangeliums lebendig erkannt und mündlich und schriftlich gelehrt hatte, als gotttlose Reterei verflucht und verdammt war und in welcher nicht nur er selbst, sondern alle, die mit ihm glauben und befennen oder ihn auch nur herbergen würden, mit bem Bann belegt und mit Beraubung ihrer Guter, Freiheit, Berrschaften, ja, bes Lebens bedroht waren. Jett fiel es daher Luthern wie Schuppen von den Augen; nun war es ihm plöplich sonnenklar, daß der Pabst selbst und kein anderer der wahre geweissagte Untichrift oder Widerchrift sei. Weit entfernt aber, barum nun vor den pabstlichen Drohungen zu er= schrecken, schrieb er vielmehr nun im October des Jahres 1520 an Spatatin: "Ich bin nun viel ruhiger, nach= dem ich gewiß weiß, daß der Pabst als der Antichrist und des Satans Stuhl offenbarlich erfunden sei"; *) und zwei Monate später, Anfangs December besselben Jahres, gab nun Luther seine gewaltige Schrift: "Wider die Bulle des Antichrists", heraus, die er mit den Worten schloß: "Wird der Pabst diese Bulle nicht widerrufen und verdammen, so soll niemand baran zweifeln, der Pabst sei Gottes Feind, Christi Berfolger, ber Christenheit Verftörer und der rechte Endechrift." **)

Was that nun Luther, da der Pabst nicht wider= rief? Lon nun an schrieb Luther feine Schrift und hielt keine Predigt, bis an seinen Tod, ohne daß die= felbe ein Zeugniß wider bas antichriftische Pabstthum enthalten hätte. Und dabei trat Luther mit einer Schonungslosigfeit und Rühnheit wider den fogenannten "beiligen Bater" auf, wie bisher noch fein Sterb= licher es je gewagt hatte. Unerbittlich riß er ihm die Seuchlerlarve seiner verstellten Beiligkeit vom Ungefichte und zeigte ihn aller Welt in seiner wahren Gestalt, in feiner gangen Scheuslichkeit, indem er fich babei, wie einst Elias, selbst ber Waffe bes bitterften Spottes be= biente. Mochte nun ber Pabst in seinem Zorne alle Großen der Erde wider Luther in Bewegung setzen und mochte man diefem daher nun von allen Seiten mit Bann, Reichsacht, Gefängniß, Feuer und Schwert drohen: er, obwohl ein wehrloser Mönch, lachte nur solcher Drohungen sterblicher sundiger Menschen und wurde

^{*)} Siehe Luthers Werke von Walch, Tom. XIV, 450.

^{**)} Ebendaselbst XIV, 472.

^{†)} Ebendaselbst XV, Anhang G. 59.

¹¹⁾ Ebendaselbst XV, 938.

^{*)} Siehe Luthers Werke von Walch, XV, Anhang S. 93.

^{**)} Ebendaselbst XV, S. 1752.

nur um so freudiger und keder. Luther hat in so geben und sollen fich meiner nicht erwehren. vaher einst selbst Freunde Luthers ihn oft ermahnen, sich zu mäßigen, - er konnte es nicht. Gelbft ber fo gelinde Melanchthon erklärte, Gott habe mohl gewußt, fchreibt: Sie werben jest eine Gans braten (benn buß daß die so tiefe Seuche jener Zeit einen so harten schar= fen Arzt bedurft habe, *) und Luther felbst erflärte: "Es ift nicht unser Werk, das jest gehet in der Welt . . Ein anderer Mann ifts, ber bas Rablein treibt." **) Er wußte und fühlte es, daß ihn Gott dazu erleuchtet, erweckt und außerwählt hatte, ben Riesen-Rampf wider ben mächtigsten, listigsten, graufamsten und gefährlichsten Keind Chrifti und feiner Chriftenheit aufzunehmen; er war es sich auch gewiß im Beiligen Geifte, daß er diefen Rampf jum Siege binausführen, und ben Untidrift Pabftthum baberbrauf'te, war fein Schwanengesang. burch den Geist des Mundes Christi wirklich um= bringen werde. Er schrieb baher unter anderem im Jahre 1530 an die auf dem Reichstage zu Augsburg versammelte pabstliche Beiftlichkeit: "Unser höchstes Begehr und bemüthigste Bitte ift, ihr wollet Gott die Ehre geben, euch erkennen, bugen und beffern. Wo nicht, so nehmet mich bin: Lebe ich, so bin ich eure Pestilenz, sterbe ich, so bin ich euer Tod Uffur; ibr follt doch vor meinem Namen keine Rube baben, bis daß ihr euch beffert, ober zu Grunde Ja, als hierauf nach bem Schluß bes wider die reine evangelische Lehre und deren Bekenner erschien, da schrieb Luther: "Ich Doctor Martinus bin dazu berufen und gezwungen, daß ich mußte Doctor werden, ohne meinen Dank aus lauter Gehorfam: ba habe ich das Doctor=Umt muffen annehmen und meiner allerliebsten beiligen Schrift schwören und geloben, sie treulich und lauter zu predigen und lehren. Ueber solchem Lehren ift mir das Pabstthum in Weg gefallen und hat mirs wollen wehren; barüber ist es ihm auch gangen, wie vor Augen, und foll ihm noch immer ärger

ftarfen Ausbruden wiber bas Pabfithum gerebet, bag in Gottes Namen und Beruf auf ben Lowen und manche meinen, er habe ber Sache zu viel gethan; aber Ottern geben und ben jungen Lowen und Drachen mit folde abnen nicht, welche Waffen dazu geborten, eine Rugen treten, und bas foll bei meinem Leben Macht zu fturgen, wie bie bes Pabstes war. Mochten angefangen und nach meinem Tobe aus gerichtet sein. St. Johannes buß hat von mir geweiffaget, ba er aus bem Gefängnis in Böhmerland beißt eine Gans), aber über hundert Jahr werden fie einen Schwanen singen boren, ben sollen fie leiben. Da solls auch bei bleiben, ob Gott will." *)

> Go fuhr benn Luther mit seinem unerschrodenen Beugniß wider bas Pabsthum in Donnerworten eines göttlichen Bornes fort bis an seinen Tob. Die furg vor seinem Tobe von ihm herausgegebene Schrift: "Das Pabstthum zu Rom vom Teufel gestift", Die wie der lette Gewittersturm der Reformation über das

Doch, meine Bruder, fo nöthig biefe schonunge= lose Aufdedung der Greuel bes Pabstthums mar, wenn basselbe gefturzt werden sollte, so wurde boch bies allein ben Sturz besselben noch nicht herbeigeführt haben; dies ist vielmehr vor allem durch die Predigt des Evan= geliums von der freien Gnade Gottes in Christo ge= schehen. Das Erschreckliche ber päbstlichen Macht be= stand ja nicht in des Pabstes äußerlicher Macht, alle, Denn Gott hat mich an euch gehett; ich muß (wie bie wider ihn zeugten, leiblich zu verderben, fie burch Bofea fagt) euch ein Bar und lowe fein im Wege feine Inquifitionsgerichte verurtheilen, mit ber ausgesuchtesten Grausamfeit foltern und durch die ihnen ergebenen weltlichen Gewalthaber bas gefällte Blut= urtheil an ihnen vollstreden zu lassen; biefe Dacht, bie Augeburger Reichstags auf Unftiften ber Bifchofe ein Chriften zu martern und zu totten, hatte ja ber romifche bluttriefendes faiferliches Ebiet für den Pabst und Antichrift mit allen machtigen Chriftenfeinden gemein. Davon spricht der HErr zu seinen Christen: "Kürchtet euch nicht vor denen, die den Leib todten und bie Seele nicht mögen töbten." Das Erschreckliche ber Macht bes römischen Antichrists war etwas gang Anderes; bies war seine Macht in der Christen Gewissen. Da batte er sich auf den Thron gesetzt, und von biesem Throne konnte ihn feine menschliche Klugheit, Beredtsamkeit oder Rraft, kein Concilienbeschluß, kein Schwert, noch Ebict aller Raiser, Könige und Fürsten berabstoßen; dies mußte, wie Daniel schreibt, "ohne Hand", bies konnte, wie Jesaias schreibt, allein vom BErrn "mit dem Obem seiner Lippen", ober, wie

^{*)} Siebe Luthers Werke von Walch, XXI, 351. Anhang.

^{**)} Ebenbafelbst X, 418.

t) Ebendaselbst XVI, 1167.

^{*)} Siebe Luthers Berte von Bald, XVI, 2061. f.

Paulus in unserem Terte schreibt, nur "burch ben zurufen, welche bas Thier wieder anbeten und fein Beift feines Mundes", durch bas Evangelium, Bild und bas Maalzeichen feines Namens nehmen an geschehen. Und badurch ift es benn auch geschehen, ihre Stirn und an ihre Sand. -"So halten wir es nun, daß ber Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glau= ben", dieses Wort Pauli war das Licht, welches antichriftische Geheimniß ber Bosbeit burchschaut hatte; dies war die Perle, die er gefunden hatte; das Kleinod. leuchtete; ber Rern und Stern aller feiner Prebigten und Schriften; die Inschrift des Banners, unter welchem er und das ganze um ihn sich schaarende Streiter= heer Gottes fampfte; dies war daher auch die Waffe, mit welcher Luther vor allem dem Antichrist seine toot= liche Wunde schlug — der Geift des Mundes Christi, burch welchen berfelbe "umgebracht" murbe. Wie der Antichrift erst dann ungescheut hatte bervortreten fönnen, nachdem der in unserem Texte geweissagte Ab= fall in der Christenheit gekommen und die Sonne des Evangeliums fast ganglich untergegangen mar, so war es auch hingegen um bie Berrschaft bes Untidrifts in ber Christenheit wieder geschehen, als das Licht bes Evangeliums wieder angezündet und auf den Leuchter ber Kirche wieder gestellt worden war. Wie ba, wo das irdische Licht eindringt, die irdische Finsterniß weichen muß, so mußte auch ba, wo bas geistliche Licht bes Evangeliums aufging, die geistliche Finsterniß der elen= ben Werklehre des Untidrifts weichen. Wo Chriftus steht, da muß der Antichrist fallen.

So ift benn geschehen, was die Offenbarung St. Johannis geweissagt hat von drei mitten durch den Simmel fliegenden Engeln. Der erfte war Luther, welcher die ganze driftliche Rirche, dieses himmelreich auf Erben, mit bem ewigen Evangelio, wie im Fluge, erfüllte; ber zweite Engel mar die große Schaar reiner Lehrer, die nach Luther's Tod bei diesem ewigen Evan= gelio blieb und nach ber nun geschlagenen siegreichen Schlacht der Reformation das durch die ganze driffliche Welt in ihren Schriften ertonende Triumphlied fang: "Sie ift gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt." Der britte Engel aber endlich ift bas ver= achtete Säuflein ber übrig gebliebenen Befenner ber alten Lutherslehre in unferen Tagen, in dieser Zeit des Ab= und Rudfalls, bas nun ben Beruf hat und erfüllt, burch die ganze Christenheit allen benen bas Webe zu= Dienen auch ihm noch immer Millionen, aber warum?

II.

Wohlan, lagt mich baber nun zu unserer Stärfung Luthern aufgegangen war und in welchem allein er bas und Erwedung auch zweitens zeigen, welche große Wohlthat und und ber gangen Christenheit durch jenen vor viertehalbhundert Jahren bas er in seinem Bergen trug; der Leitstern, ber ihm erfolgten Sturg bes Antichrifts zu Theil geworden fei.

> Vielleicht werden hier manche im Voraus ein= wenden: Wie? der Antichrift sollte wirklich durch die lutherische Kirchenreformation gestürzt sein? Sat er nicht auch nach Luther große Macht gehabt und behalten bis auf ben heutigen Tag? Gibt es nicht noch immer Millionen Chriften, die sich dem Pabste willia unterwerfen? Sat er nicht noch immer ein fast un= zählbares Beer von Bischöfen, Priestern, Mönchen und Nonnen, die in blindem Gehorsam nur seines Winkes Sat nicht gerade die pabstliche Rirche die warten? prunkvollsten Tempel und die blühendsten Anstalten zur Ausbildung ber Jugend, so daß benfelben felbst viele, entweder leichtsinnige, oder unwissende, sogenannte Protestanten ihre Kinder anvertrauen? Ift nicht unter anderem vor unfern Augen gerade unser St. Louis ein großer Schauplat bes Fortschritts, Reichthums und Einflusses der pähstlichen Kirche? Und hat es endlich nicht noch vor furgem ber Pabst magen fonnen, mit einer großen pompösen Conciloversammlung seine Un= fehlbarkeit als einen neuen Glaubensartikel vor aller Welt zu verfündigen? Wie? barf man also behaupten, der Antichrift fei durch Luther gestürzt? — Wohl scheint bies, meine Lieben, durch jene Thatsachen widerlegt zu fein; und doch ist dem nicht so. Er ist doch gestürzt! Der fagt selbst, ift nicht Satans Macht noch immer groß in der Welt? Ja, ist sein Reich nicht noch immer größer, als das Reich Chrifti? Sat aber etwa Chriftus ben Satan, weil so viele ihm, bem Ueberwundenen, noch freiwillig bienen, nicht bennoch wirklich gestürzt? Er= fahren nicht vielmehr wirklich alle, welche an das Evan= gelium von Chrifto, bem Satansüberwinder, glauben, daß Satan überwunden ift, also, daß sie aller seiner Macht lachen und spotten können? Sehet, Dieselbe Bewandniß hat es auch mit dem Antichrift. Wohl

Nicht weil berfelbe noch nicht gefturzt ware, sondern feit gewiß fein; barin in Zweifel zu bleiben, ift viel= glauben, durch welches Luther ihn geoffenbart und ge= fturzt hat, erfahren es, daß er in der That und Wahr= beit, wie Satan, von seinem Throne gestoßen fei. Während einst vor der Reformation, als die Sonne bes Evangeliums untergegangen war, Unzählige wie in unzerreißbaren Banden des römischen Antichrifts lagen, fo ift hingegen nun, nachdem man wieder, wie Paulus in ber apostolischen Zeit, ausrufen fann: "Saben sie es nicht gehort? Zwar es ift je in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte", ber Antichrift ber gangen Chriftenheit verrathen und gefturzt, fo bag er nun alle, die das neu geschenkte Evangelium nicht verwerfen, fo wenig, wie Satan, ferner berücken und ibre Gewissen beberrichen fann.

Es ift bies aber, meine Brüder, eine Wohlthat, beren Größe mit feiner Zunge ausgesprochen werden Es ift mahr, leichtsinnige Seelen, benen es mit bem Geligwerben fein Ernst mar, gingen auch unter bem Antichrist sicher babin, ohne an ihrer Seligkeit je ju zweifeln; aber wer mag den Jammer beschreiben, in welchem fich im Pabstthum Diejenigen Seelen befanden und noch befinden, die mit Ernst fragten und noch fragen: "Was muß ich thun, bag ich selig werde?" Die Antwort hierauf war und ist im Pabstthum nicht: "Glaube an den HErrn JEsum!" sondern: Du mußt tir Gottes Gnade burch gute Werke verdienen; für beine nach ber Taufe begangenen Gunden mußt du selbst büßen durch vollkommene Reue des Herzens, durch reine Beichte bes Mundes und burch binreichende Ge= nugthuungen bes Werfes; bu mußt unabläffig beten ju Gott und allen Seiligen; du mußt fasten, du mußt wachen, du mußt Ablag faufen, du mußt Meffe lesen hören, du mußt wallfahrten, und willst du noch sicherer geben, so mußt du die Welt auch äußerlich verlaffen, in ein Kloster geben, ba bas breifache Gelübde ber Armuth, ber Chelosigkeit und bes Gehorsams gegen beine Oberen ablegen und bis an beinen Tod halten. So lautete und lautet noch bie Antwort im Pabsithum auf die Frage: "Bas muß ich thun, bag ich selig werde?" Und wenn nun eine Seele in diesem allem sich abgearbeitet batte, so rief man ihr im Pabstthum endlich noch zu: Bei diesem allem aber kannst bu, ja,

freiwillig, muthwillig, in faum erflärlicher, erschrecklicher mehr nothig und beilfam; und jedenfalls erwarten bich Berblendung. Alle aber, welche an bas Evangelium nach beinem Abscheiben, gerade wenn bu fein Rind ber Hölle bift, ehe du in den Simmel eingehen kannst, bie zeitlichen Höllen = Qualen des Fegfeuers! Das Aller= erschrecklichste hierbei war und ift, bag dem Christen im Pabstthum bas Forschen in ber Schrift verboten und baß ihm gelehrt wurde, die Schrift sei dunkel, und barum ein gefährliches Buch; niemand könne fie ver= stehen und auslegen, als bie Rirche, bas ift, ber Pabit. Fingen aber bann Seelen im Pabstthum an, zu zwei= feln, ob tie Lehre ihrer Kirche recht fei, und magten fie. viese Zweifel auszusprechen, so schreckte man sie als ab= trünnige Regerseelen mit bem Fluch und Bann "ber heiligen Kirche". — Was war und ist daher das Loos gerade ber edelften Geelen im Pabstthum? Gie muß= ten und muffen, wenn sie das Geheimniß ber Bosbeit nicht durchschauten, wie einst Luther in seinem Rlofter, nach tausend vergeblichen Seelenfämpfen endlich an Gottes Gnade und ihrer Seligfeit verzagen und verzweifeln, und wenn fie Gott nicht wie durch ein Wun= ber und wie Brande aus dem Feuer errettete, mußten und müssen sie ohne Trost bahinfahren in den Abgrund einer ewigen Berbammniß.

D welche Wohlthat ift es baber, aus diefer geist= lichen Mördergrube erlöf't zu fein! Der Sturz bes Untidrifts burch ben Geift bes Mundes Chrifti ift nichts Geringeres, als bie Wiederöffnung ber ben armen Gundern verschloffen gewesenen Pforten bes Paradieses durch das selige Evangelium von der freien Gnade Gottes in Chrifto. Mag der Pabft nun immer= bin noch ferner seinen falschen Weg zur Seligfeit burch Werke zeigen, - wir Lutheraner, einstimmend in Luthers Siegeslied, antworten ihm: "So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben", und treten seine elende Werklehre als des Untichrifts Luge mit Füßen. Mag er uns immerhin barum an jedem Gründonners= tag aufs neue in ben Bann thun, - wir erschrecken nicht; im Lichte bes Evangeliums erkennen wir, bak feine Bannstrahlen machtlos find, und wir lachen ihrer nur als eines leeren Gaufelspiels. Mag er uns immerhin noch ferner als Reter verfluchen, - im Lichte bes Evangeliums erfennen wir, bag feine Flüche unfräftig find und ibn nur felbst treffen; ja, wir wissen: fann fein Menich ber Gnate Gottes und feiner Gelig- flucht er, fo fegnet Gott. Mag er bas Lefen ber

Schrift als eines dunklen gefährlichen Buches ver- | daß aller dieser Schein-Gottesdienst mit seinen Beiligendammen und dafür seine Traditionen ruhmen, - im Anrufungen und mit seiner Marien- und Hostien-Lichte bes Evangeliums erkennen wir, daß Gottes Anbetung nichts ift, als verdammliche Abgötterei und Bort ein an alle Gunder gerichteter Gnadenbrief ift; heidnischer Gögendienft. unbefümmert um des Pabstes Berbot, erquiden wir uns baber an bem himmlischen Licht, erkennen und ver- Die Reformation wieder aufgegangenen Lichte bes urtheilen ihn daraus als den Antichrist und verwerfen feine Traditionen als ein Gewebe der Luge und Kal- frei! Gie konnen mit Lutber fingen: schung. Mag er noch immer aus dem Kelch ber Ver= söhnung im Mahle der Gnaden den Christen zu trinken verbieten, - unbefümmert um fein Berbot, trinfen wir baraus Bergebung unserer Gunden und Stärfung unseres Glaubens zum ewigen Leben und erkennen ihn im Lichte bes Evangeliums auch aus biefem Berbote für einen seelenmörderischen Kirchenräuber. Mag er fich noch immer ben Statthalter Chrifti nennen, - im Erbfeind und den Erstgeborenen Satans. Mag er feinen Pabst = Thron den unfehlbaren Stuhl Petri nen= nen, - im Lichte des Evangeliums erkennen wir den= selben für des Satans Stuhl, des Baters der Lüge. Mag er seine Kirche als die alte allein seligmachende Mutter aller Gläubigen preisen und uns zu ihr zurückrufen, - im Lichte des Evangeliums erkennen wir Diefelbe für die neue Kirche des Antichrifts, für die große Babylon und Mutter aller geiftlichen Surerei und Verführung. Mag er die von ihm geweihte und gesalbte Priesterschaft als Mittlerin zwischen Gott und Menschen rühmen, — im Lichte bes Evangeliums erkennen und wiffen wir, daß die mahren Priefter des Neuen Testaments die in der Taufe mit dem Beiligen Geifte gesalbten Gläubigen, des Pabstes Priester aber die mit dem Maalzeichen des Thieres an Stirn und Sand gezeichneten Trabanten bes Untidrifts feien. Mag er noch immer fein Megopfer als die tägliche versöhnende Opferung Christi für Lebendige und Tobte rühmen, — im Lichte des Evangeliums erkennen wir das Megopfer für den Greuel aller Greuel, burch welchen Chrifti vollfommenes Opfer am Creuze find Die Secten irrglaubig, so ift bas Pabstthum antiverleugnet und Chriftus aufs neue gecreuzigt wird. driftisch; geben die Secten auf und unter, fo wird und Mag er uns loden burch ben Undachtoschein, Die Feier- muß bingegen, nach ben Weiffagungen ber Schrift, bas lichfeit und den Prunk seines sogenannten Gottes= Pabsithum bis an das Ende der Welt bleiben; Diesen bienftes, ben seine mit geheimnisvollen Weberden dienen= Feind verliert die Rirche nie; er ift ihr Erbfeind. Wohl ben Priefter in prachtvollen Tempeln an goloschimmern= bat Luther den Pabst durch den Geist des Mundes ben Altaren in glangenden Gemandern verrichten, - Chrifti geiftlich gefturgt, aber nicht getobtet; ein Ende im Lichte bes Evangeliums erkennen und wiffen wir, wird, wie St. Paulus in unserem Terte schreibt, erft

D selig, selig sind baber alle, welche vor bem burch Evangeliums ihr Auge nicht verschließen! Sie find

> Gott Lob und Dant, ber nicht jugab, Dag ihr Schlund uns möcht fangen; Die ein Bogel bes Strids ift ab, Ift unf're Geel entgangen: Stricf ift entzwei, und wir find frei! Des BErren Name fteh uns bei, Des Gotte himmels und Erben.

D, meine Lieben, so laßt uns benn heute an bie= Lichte bes Evangeliums erkennen wir ihn fur Chrifti fem unferem Freiheits= und Siegeofeste uns auch freuen und dem HErrn banken, daß er uns durch das Werk ber Reformation eine so herrliche Erlösung aus ben Gewiffensstricken bes Antichrifts bereitet hat! Ach, laßt uns nicht, wie viele abfällige Lutheraner unserer Zeit in schmählicher Undankbarkeit bas uns geschenkte Rleinod der Offenbarung des Untichrists wegwerfen! Lagt uns vielmehr nie vergeffen: Der größte Feind der rechtgläubigen Christen sind nicht die im Glauben irri= gen Secten, sondern bas bie Lehre von der Glaubens= gerechtigfeit verfluchende Pabstthum. Lagt uns nie vergeffen: Auch die verderbteste Secte erkennt noch an, baß Gottes Wort ihr Richter sei; nur der verruchte Pabst, der sich in den Tempel Gottes gesetzt hat als ein Gott, nur er will durch Gottes geschriebenes Wort un= gerichtet sein, nur er maßt sich an, als unfehlbares Rirchenoberhaupt aus tem Schrein seines Berzens neue Glaubensartifel hervorzubringen, die er den Christen bei Berluft ihrer Seligfeit ungeprüft zu glauben gebietet. Darum, obwohl wir uns vor jedem Irrthum auch der Secten zu hüten haben, so haben wir uns doch vor allem zu hüten vor dem Greuel des Pabstthums; benn

Chriftus feiner machen durch die fichtbare Erscheinung | Die das Maalzeichen feines Namens angenommen baben seiner Zukunft zum Gericht am jungsten Tage.

Mögen denn, meine Brüder, noch immer Tau= fende, ja, Millionen, wie des überwundenen Satans, fo auch des gestürzten Antichrists Freunde bleiben, bei uns foll es heute und allezeit heißen: Christi Freund und des Antichrifts Feind! Wohl uns, wenn wir hierin treu find! Es fommt ein Tag, da wird Gott das Blut aller von dem Antichrift und seinen helfers= belfern gemordeten Geelen ichredlich rachen; ba werden Deine Barmbergigfeit unaussprechlich; gelobet fei Dein alle, die das Thier haben angebetet und fein Bild und herrlicher name immer und ewiglich. Amen.

an ihre Stirn ober an ihre Sand, mit bemfelben ge= worfen werden in ben Pfuhl, ber mit Feuer und Schwefel brennet, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigfeit zu Ewigfeit; aber Alle, die Christo im Glau= ben treu und beren Stirn und Sand vor bes Antichrifts Greueln rein geblieben find, werden bann bas Triumph= lied der Geligfeit singen: HErr, Du bist gerecht und Deine Gerichte sind gerecht, Deine Gnade ift groß und

Am Tage der Kirchweih.

Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Beiligen Geiftes fei mit euch allen. Umen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Bergleichen wir den Zustand der Armen und den ber Reichen mit einander nach der heiligen Schrift, so muffen wir sagen, daß die Armen vor den Reichen einen großen Vorzug haben. Nach der heiligen Schrift find es erstlich gerade die Armen, deren sich Gott, schon was das Zeitliche betrifft, insonderheit annimmt. Gott neunt sich ja in feinem Wort ber Urmen Schut, ber Waisen Bater und der Wittwen Richter, was er von den Reichen nicht fagt; er hat auch viele Gesetze gegeben, welche die Bersorgung der Armen bezwecken, hat schwere Drohungen wider alle, die die Armen unterdrücken, aus= gesprochen und erflärt, daß das, mas den Armen ge= geben werde, ihm, dem HErrn, geliehen sei, ber dafür ein reicher Vergelter sein wolle; was alles ben Reichen nicht gilt. — Doch auch im Geiftlichen find die leiblich Armen nach der heiligen Schrift vor den irdisch Reichen selig zu preisen. Wenn Gott Großes in seinem Gnadenreiche hat ausführen wollen, da sind es immer nicht Reiche, sondern Urme gewesen, die er vor andern gewürdigt bat, sich ihrer zu seinen Werkzeugen zu be= vienen. Als Gott sein Bolf zur Zeit des Alten Bundes hoch erheben wollte, da war es fein Königssohn, fein Sprößling eines vornehmen und reichen Geschlechts, fondern David, der arme Sirtenknabe, den er jum berben und Berdammnig." Ein Reicher und ein Gottmächtigsten König über Jerael machte; als ferner Gott lofer ift in ber heiligen Schrift oft gleichbedeutend; wie

Die Gnade unseres Herrn und heilandes Besu seinen eingebornen Sohn Mensch werden ließ, ba war es nicht das Weib eines reichen und mächtigen Kürsten, sondern Maria, die arme Magd, die verachtete Ber= lobte des armen Handwerkers, Josephs, die er zur hoch= begnadigtesten Mutter des Allerheiligsten auserkor; und endlich da die himmlischen Heerschaaren das wichtigste unter allen Ereignissen, die Geburt des Beilandes der Welt, auf Erden verfündigen sollten, da waren es nicht bie Großen und Reichen Jerufalems und Judaas, fondern die armen einfältigen Birten von Bethlebem, benen zuerst die himmlische Botschaft gebracht werden mußte. Und noch mehr; wenn in ber heiligen Schrift überhaupt von denen gesprochen wird, tenen vor allen bas Evangelium gebracht werden solle, ba heißt es: "Den Armen wird bas Evangelium gepredigt"; und wenn die heiligen Apostel von denen reden, welche fich Gott vor allen zur Geligfeit auserseben bat, ba sprechen sie: "Sat nicht Gott erwählet die Urmen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind?"

> Wie heißt es aber in der Schrift von den irdisch Reichen? — Schon ihre Güter haben bose Namen; bald werden sie darin der "ungewisse, betrügliche Reich= thum", bald ber "ungerechte Mammon" genannt, bald ben "Dornen" verglichen, in welchen ber gute Same des göttlichen Wortes ersticken muffe. Von denen, die da reich werden wollen, heißt es daher: "Sie fallen in Bersuchung und Stride und viele thörichte und schad= liche Lufte, welche versenken bie Menschen ins Ber=

benn Jesaias von Christo spricht: "Er ist begraben wie ihnen auch an ihrer Seligkeit etwas gelegen; im Grunde ein Gottloser und gestorben wie ein Reicher", d. i. wie ein sehr Gottlofer. Von der Geligkeit der Reichen wird daher auch sehr bedenklich in Gottes Wort geredet. Unter anderem heißt es darin: "Wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin. Webe euch, die ihr voll seid; denn euch wird hungern. Wehe euch, die ihr bier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen. Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch fommen wird. Euer Reichthum ift verfaulet und eure Rleider find mottenfressig ge= worden. Euer Gold und Gilber ift verroftet; und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer." Wir durfen aber nicht meinen, daß Gottes Wort so bedenklich nur von offenbar gott= losen Reichen spreche: nein, Christus spricht geradezu: "Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Got= tes fommen! Es ift leichter, daß ein Cameel gebe burch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme." Wahrhaftig, Worte, vor benen ein jeder Reiche von Bergen erschrecken möchte! Denn fagt selbst, fönnen also wohl biejenigen, welche barnach trachten, reich zu werden, für ihre Seele zugleich forgen? Un= gelio vorgestellt, welches unserer beutigen Betrachtung möglich; sie mögen sich wohl ben Schein geben, als sei zum Grunde liegt.

aber thun sie nichts anderes, als daß sie trachten, immer mehr Hindernisse ihrer Seligkeit sich zu verschaffen und den Weg zum Himmel sich immer mehr zu erschweren.

Aber wie? sollte es etwa an sich unmöglich sein, irdisch reich zu sein und boch auch hier himmlisch reich und bort felig zu werden? Das sei ferne! Als ber BErr einst gegen bie Junger jenen Ausspruch von ber Schwierigfeit gethan hatte, daß ein Reicher felig werde, ba riefen zwar auch bie lieben Jünger erschrocken aus: "Wer fann benn felig werden?" Aber was antwortete ber Herr hierauf? Er sprach: "Was bei ben Men= schen unmöglich ift, das ist bei Gott möglich." Sier= aus sehen wir: wird ein Mensch burch Gottes Segen, ohne sein ängstliches Suchen und Trachten, reich, fo fann ein solcher allerdings durch Gottes Gnade auch dabei reich sein an himmlischen Gütern; ja, selbst ber gottlose Reiche ift von Gottes Gnade nicht um seines Reichthums willen ausgeschlossen; bekehrt er sich von Bergen zu Gott, so kann auch er irdisch reich bleiben und boch noch selig werden.

Diese tröstliche Wahrheit wird uns in dem Evan=

Text: Lut. 19, 1-10.

Und er jog binein, und ging burch Bericho. Und fiebe, ba mar ein Mann, genannt Bachaus, ber mar ein Dberfter ber Bollner, und mar reich; und begehrte Jefum ju feben, wer er mare, und fonnte nicht vor bem Bolt; benn er war flein von Perfon. Und er lief vorbin, und ftieg auf einen Maulbeerbaum, auf bag er ibn fabe; benn allba follte er durchkommen. Und als IEfus tam an diefelbige Statte, fabe er auf, und mard fein gewahr, und fprach ju ihm: Bachae, fteig eilend bernieder; benn ich muß beute ju beinem Saufe einkehren. Und er ftieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. Da fie das faben, murreten fie alle, bag er bei einem Gunder einkehrete. Bachaus aber trat dar, und fprach zu dem Berrn: Siehe, Berr, Die Balfte meiner Buter gebe ich den Armen, und fo ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. JEfus aber fprach ju ihm: Seute ift biefem Saufe Seil widerfahren, fintemal er auch Abrahams Sohn ift. Denn bes Menfchen Sohn ift tommen, ju fuchen und felig gu machen, bas verloren ift.

einer Beit fur ben Rirchweihtag bestimmt worben, wo ten nicht von einem fteinernen Saufe, fondern von ber die reine Erfenntniß schon fast ganglich geschwunden Familie bes Zachaus. Da nun von uns stets die rechte war. So auserlesen köftlich nemlich basselbe auch an Rirchweih gehalten wird, so oft nur Christus durch sein sich ift, so wird doch darin der Kirchweih, fur die es Wort in die Tempel unserer Bergen einzieht, so laßt mich, ausgewählt worden ift, mit feinem Borte Erwähnung fern von gezwungenen Auslegungen und Anwendungen gethan. Wie es scheint, wollte man barauf bie Borte bei ber eigentlichen Bebeutung unseres Evangeliums bezogen wiffen: "Beute ift biesem Sause Beil auch heute bleiben und euch nach demseben vorstellen:

Diefes verlefene Evangelium ift, meine Lieben, ju | widerfahren"; aber ber Beiland rebet mit biefen Bor-

Einen gottlosen irdisch Reichen, der doch auch noch himmlisch reich und ewig felig wurde;

wir erwägen hierbei:

- 1. wie es geschah, daß felbst ein folder Mann boch auch noch himmlisch reich und ewig felig wurde, und
- 2. in welchem veränderten Buftanbe wir benselben nach Erlangung auch bes himmlischen Reichthums vorfinden.

D BErr Gott, Die irdischen Guter haft Du zwar nach Deiner Weisheit verschieden ausgetheilt; ben einen haft Du reich, ben anderen arm gemacht, und fein Mensch vermag biese Dir wohlgefällige Ordnung ju andern. Un geiftlichen und himmlischen Gütern aber willst Du, barmherziger Gott, feinen arm bleiben laffen; an biesen Gütern willst Du einen jeden reich, ja, überschwänglich reich machen. Go hilf benn, daß wir alle bie Sorge für die irdischen Güter Dir allein überlassen, aber nach ben himmlischen ernstlich trachten Tag und Nacht. Auch in dieser Stunde willst Du uns wieder ben Weg zu Deinen himmlischen Schäpen zeigen, darum bitten wir Dich, gib dazu Deinen Seiligen Weist, daß wir alle diesen Weg geben und also hier himmlisch reich und bort ewig selig werden. Erhöre uns um des Reichthums Deiner Gnade willen. Umen.

I.

Bare es, meine Lieben, irgend einem irbisch Rei= den unmöglich, irdisch reich zu bleiben und boch auch noch den himmlischen Reichthum zu erlangen und selig zu werben, fo mare bies ficher Bachaus gemefen; benn was hören wir von ihm in unserem Evangelio? Nicht nur, daß er reich war, sondern noch vieles andere, was uns seinen Zustand im bochften Grade bedenklich, ja, gang verzweifelt bofe erscheinen läßt.

Erstlich hören wir von ihm, daß er ein Einwohner ber Stadt Jericho war. Jericho war aber bekanntlich eine Stadt, über welche schon Josua im Namen bes HErrn den Fluch ausgesprochen hatte, welcher Fluch schon mehrmals erschrecklich in Erfüllung gegangen war. Schon als Bürger einer von Gott mit seinem Fluch belegten Stadt hatte daher Zachäus weniger, als irgend ein anderer Bewohner Judaas, Aussicht auf die Er= langung des ewigen göttlichen Segens. Wir hören aber ferner, bag Bachaus auch ein Böllner mar. Bas Menschen für alle folgenden Beiten bar.

die Böllner für Leute maren, ift befannt. Es maren Leute, welche ben Boll, ben bie Nomer auf bie Juden gelegt hatten, in Pacht genommen hatten, und bie nun Dieses ihr Zolleinnehmeramt bazu benütten, sich an ihren eignen Glaubensgenoffen, wie fie nur konnten, zu bereichern. Sie trieben nicht nur ben gesetzten hoben Boll unbarmherzig und gewaltsam ebenso von Armen wie von Reichen ein, sondern pflegten auch zu ihrem Nugen immer mehr zu fordern, als von den Römern angesetzt war; daber ruft Johannes ber Täufer in seiner Bugpredigt ihnen insonderheit zu: "Fordert nicht mehr, benn gesett ift." Die Zöllner waren weltbekannte hartherzige Wucherer, voll Lug und Trug, die selbst mit dem Armen, den Wittwen und Waisen kein Erbarmen hatten, und, um zu ihrem Boll zu kommen, sie unbarm= herzig auspfändeten, ihnen selbst das Nothwendige bin= wegnahmen und sie gefühllos von Haus und Hof ver= jagten; baher unzählige Thränen und Seufzer ichwer= gedrückter Armer, Wittwen und Waifen auf ihren Seelen lafteten und sie bei Gott verklagten. Ein fol= der Mensch war benn auch Zachäus, ja, biefer war, wie in unserem Texte ausbrücklich angezeigt wird, "ein Dberfter ber Böllner", ber baber nicht nur selbst betrog, sondern auch an bem Betruge aller seiner Unterzöllner mit unersättlichem Beize sich bereicherte. Wie schändlich gerade er es bisher getrieben haben mochte, können wir unter anderem baraus erseben, baß. als der HErr bei ihm einfehrte, alles Volf "murrete, daß er bei einem Günder einkehrete". Dies ist hier um so merkwürdiger, da uns vor unserem Evan= gelio erzählt wird, daß wenige Augenblicke zuvor alles Volf Gott gepriesen hatte, da es sah, wie ber BErr sich eines blinden Bettlers erbarmte, ihn sebend machte und ihn tröftete. Warum hat also wohl alles Volf nicht auch hier Chrifti Liebe gepriesen? Dhne Zweifel darum, weil sich Zachäus bisher durch seinen Wucher, feine Betrügereien, feine Unbarmberzigkeiten und feinen abscheulichen Geiz vor ber ganzen Stadt zum Abscheu gemacht hatte.

Wer hätte nun wohl benken mogen, bag felbst ein folder vor Gott und Menschen zum Greuel gewordener Sunder doch noch zu Gnaden fommen, bei feinem irdi= schen Reichthum auch noch zum himmlischen Reichthum gelangen und selig werden fonne? Und boch ist es so. Unfer Evangelium stellt dies zur Berwunderung aller

unser Evangelium, und zwar ift es vor allem Eins, was uns darin hiervon deutlich und umständlich be= schrieben wird. Es heißt nemlich von ihm: "Und begehrte JEfum zu feben, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Bolk, denn er war flein von Person. Und er lief vorhin, und flieg auf einen Maulbeerbaum, auf bag er ihn fähe; benn allda follte er durchkommen." In dem Herzen des Zachäus war also das Verlangen, 3Cfum zu feben, entstanden, und bieses Berlangen war bei ihm so stark und brennend geworden, daß er, da er fleiner Statur war und daher vor dem mit JEsu kom= menden Volke ihn nicht sehen konnte, einen hohen Baum erstieg, an welchem, wie er hörte, Chriftum ber Weg vorbeiführen werde. Wie wollen wir und nun wohl biefes brennende Verlangen des Zachaus, ICsum zu seben, erklären? Gine bloße Neugierde kann es un= möglich gewesen sein, benn Zachäus war, wie wir wissen, ein eben so reicher, als vornehmer Mann, der sich un= möglich aus bloßer Neugierde burch fein Ersteigen eines Baumes dem Gelächter und bem Spotte der Volksmenge, der ihn jest sicherlich traf, ausgesetzt hätte. Wir können nicht anders benken, als daß die große Be= gierde, JEsum zu sehen, ein Werk des Beiligen Geistes in dem Bergen dieses großen Sunders und daß sie mit einem geheimen Verlangen nach JEsu Gnade und Hilfe verbunden gewesen sein muffe. Bon Christi gro= Ben Thaten und von feiner großen Liebe und Freund= lichkeit gegen die Sünder war ja das ganze jüdische Land voll. Gewiß hatte daher auch Zachäus schon oft davon gehört, und dies hatte sein Berg gerührt; die Runde davon, daß JEsus auch große Sünder nicht verdamme, fondern ihnen den Weg zur Rettung zeige, mochte den Gedanken in ihm rege gemacht haben: Wie? wenn du auch noch selig werden könntest? Du bist boch bei allem beinem irdischen Reichthum noch arm und elend. Er mochte baher oft gedacht haben: D wenn bu doch diesen JEsus auch einmal sehen und dich mit eignen Augen davon überzeugen solltest, daß er wirklich fo freundlich und gütig auch gegen große Günder sei! Bielleicht könnte bieser Mann auch dir aus deinen Sunden helfen! Uch, wenn das ware, du wolltest gern ift und wie groß die Gnade ift, die er uns Menschen er= bein Gündengewerbe aufgeben!

irren, feben wir beutlich baraus, daß, ale Chriftus an Sobe, noch der Niedrige, weder der Mann, noch das

Bie geschah bies aber? Auch bies berichtet uns bie Stätte kommt, wo Zachaus ihn fehnsüchtig erwartet, und Christus ihm zuruft: "Zachae, steig eilend hernieder, denn ich muß heut zu beinem Sause einkehren", daß Zachäus eilend bernieder steigt, und ihn aufnimmt "mit Freuden". Würde wohl der reiche und vornehme Mann, wenn ihn nur eine vorübergebende Neugierde getrieben bätte, ben ICsus zu sehen, dem nur das arme Volk anhing und den die Reichen und Vornehmen unter den Juden ver= achteten, würde er da wohl JEsum in sein gewiß pracht= volles haus so eilend und mit so großer Freude auf= genommen haben? Gewiß nicht! Damit bewies er, daß durch das, was er von JEsu gehört hatte, ein Fünklein eines lebendigen Glaubens an JEsum in seiner Seele sich entzündet hatte und daß ihm jett JEsu Gnade lieber war, als alle feine Schäte und als alle Ehre bei Menschen. Nehmen wir nun noch hinzu, was Bachaus sogleich zu Chrifto sprach, als berfelbe fein Saus betrat, und bag Chriftus felbst bann zu ihm spricht: "Beute ift biesem Sause Beil wider= fahren, sintemal Er auch Abrahams Sohn ift; benn bes Menschen Sohn ift gefommen, zu fuchen und felig zu machen, bas verloren ist", — ich sage, nehmen wir dies hinzu, — so schwin= den alle Zweifel, so ist es klar und hell wie die Sonne: Zachäi Verlangen, ICsum zu sehen, mar zugleich ein Berlangen, von ihm aus seinen Gunden und aus sei= nem Elende errettet zu werden, furz, ein Berlangen bes wahren Glaubens.

> Sebet benn, wie es einst geschah, daß selbst ein gottloser irdisch Reicher, selbst ein Zachäus, boch auch noch den himmlischen Reichthum erlangte und felig wurde. Als er nemlich von Christi Gnade gegen bie Sünder hörte und diese Nachricht sein Berg so tief er= griff, daß er ein sehnliches Berlangen, diesen JEsus zu sehen und von ihm aus seinen Gunden errettet zu mer= den, bekam, da that JEsus mehr, als er begehrt hatte; er gönnte ihm nicht nur seinen Anblick, sondern lud sich auch bei ihm zu Gafte, ging in fein Saus und ver= sicherte ihn, trop des murrenden Bolfes, des Beils und ber Geligfeit.

Erfennet hieraus, wie groß Christi Gunderliebe worben hat. Rein Mensch ist von dieser Gnade aus= Daß wir und in diesen Voraussetzungen nicht geschlossen, weder der Urme, noch der Reiche, weder der

Beib, weder das Kind, noch der Greis, weder ber Gottloseste, noch der Ehrbarste, weder der Einfältige, noch ber Gelehrte. Seine Gnade ift ein fo tiefer wir auch, in welchem veranderten Buftande ber irbifch Brunnen, daß daraus alle Gunder Gnade schöpfen fönnen, und er bleibt boch unerschöpft. Mag ein Sünder so tief gefallen sein, daß ihn selbst die Welt als einen Auswurf ber Menschheit von sich binaus= stößt, Chriftus verstößt ihn barum nicht; ber nimmt ihn an. Mag ein Gunder in so schimpflichen Laftern gelebt und so entehrende Verbrechen begangen haben, daß jeder ehrbare Mensch sich seiner schämt: Christus schämt sich seiner nicht, sondern achtet es gerade für seine größte Freude und Ehre, wenn er selbst einen solchen schändlichen Sünder begnadigen und in einen heiligen Menschen Gottes umwandeln kann. Mag es mit einem Günder dahin gekommen fein, daß ihn alle Menschen verloren geben, daß kein Mensch für ihn Rath und Silfe weiß, daß ihm jedermann bas Beil abspricht, jedermann an seiner Seligkeit verzweifelt: Christus gibt keinen Sunder auf; gerade das Ber= lorne zu suchen, ist er in die Welt gefommen, und je boffnungsloser es um einen Menschen steht, besto lieber offenbart er an ihm die Größe seiner Liebe und die Macht der von ihm erworbenen Gnade. Wie es in jenem Liede beißt:

Ja, JEfus nimmt bie Gunber an, Wenn gleich ihr tiefer Geelenschabe Bergweifelt bofe heißen fann. Sein Blut und Berg hat große Unabe. Wer recht vor andern gottlos beißt, Wen jedermann gur Bollen weif't, Wer burch sein teuflisch boses Leben Schon alle hoffnung aufgegeben: Auch ber ift's, bem man fagen fann: Romm, JEfus nimmt bie Gunber an.

Ja, sobald ein Mensch bahin kommt, daß er, wie ber Böllner Zachäus, sein Elend einsehen lernt, und daher denkt: D, daß auch mir noch geholfen würde! und sich daher nach Christo und seiner Gnade sehnt, so ist ihm schon geholfen, und wenn er der größte und ab= scheulichste unter den Sündern wäre. Un dem Tage, wo ein solcher Sünder alles andere fahren läßt und nur JEsum im Glauben zu sehen begehrt, ba ift seinem "Saufe Beil widerfahren; denn des Men= ju machen, das verloren ift".

II.

Doch, meine Theuren, in unserem Evangelio bören reiche Zachäus nach Erlangung auch bes himmlischen Reichthums sich nun befand. Davon lagt mich baber nun zweitens zu euch sprechen.

Es ist wahr, Zachaus ist ein unaussprechlich trost= liches Beispiel für alle Günder und insonderheit für irdisch Reiche, die gerne auch ewig reich und selig wer= ben möchten; so groß aber ber Trost ist für biejenigen, die es redlich und aufrichtig meinen, so wenig Trost liegt für diejenigen barin, die diefen Trost mißbrauchen wollen. Als nemlich Chriftus bei Zachäus in Gnaben eingekehrt mar, fo beißt es: "Zachäus aber trat dar und sprach zu dem HErrn: Siehe, BErr, die Sälfte meiner Güter gebeich den Armen, und fo ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder."

Hieraus sehen wir: Christus nahm zwar den Za= chäus, noch ehe derfelbe etwas Gutes aufweisen konnte und trot aller seiner großen verabscheuungswürdigen Sünden, an, wie er war, aus freier Gnade; benn er ift ein Beiland, "der die Gottlosen gerecht macht"; aber sobald Zachäus Christi Gnade berglich gesucht und wahrhaftig gefunden hatte, so blieb er nicht etwa, wie er vorher gewesen war, er blieb nicht etwa in seiner vorigen Geldliebe, blieb nicht etwa in seiner vorigen Bartherzigkeit, blieb nicht etwa in seinem schändlichen Beig und Bucher, blieb nicht etwa in seinem betrügeri= schen Gewerbe; nein, von biesem Augenblicke an ging eine merkwürdige außerordentliche Veränderung mit ibm vor.

Schnell entschloß er sich nun, die Hälfte aller fei= ner Güter den Armen zu geben. Dies war nichts Ge= ringes; benn ba er ausbrücklich "reich" genannt wird, so hatte er ohne Zweifel viele Tausende im Ver= mögen. Es genügte ihm alfo nicht, feine Dankbarkeit gegen die erfahrene Gnade durch die Opferung nur eines fleinen Theils seines Bermogens zu erkennen zu geben; nein, Die gange Sälfte feines Bermögens, alfo Tausende seiner Gold= und Silberstücke gab er jett bin. Er fah fich für einen alten Schuldner ber Armen an, denen er nun, so zu sagen, das ganze schuldige Capital auf einmal auszahlte: und was das Wunderbarfte ift, fchen Sohn ift tommen, ju fuchen und felig er that dies alles freiwillig, ohne daß es der BErr von libm gefordert hatte. Wir seben hieraus, mit der Un=

hänglichkeit an das Irdische und mit der vorigen Lieb- gewesen war, nun so ängstlich gewissenhaft wurde, daß losigkeit war es bei dem Zöllner jest zu Ende gekommen. Sobald er die Sußigkeit der Gnade Chrifti geschmeckt hatte, so war auch sein Berg von dem Irdischen los= geriffen, die ihn bis dahin beherrschende Liebe jum Gelde daraus verdrängt und die Liebe zu seinem armen Nächsten darin ausgegossen. Er sah sich jett nicht mehr für den Besitzer seiner Guter, sondern allein für ben Berwalter berfelben, und seinen armen Nächsten für ben an, zu beffen Aushilfe er feine Guter anwenden folle. Er konnte nun mit Affaph fagen: "Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach himmel und Erde", und wenn er auch alles sein zeitliches But ver= loren hätte, fo hätte er nun mit Siob, ohne zu beucheln, von Bergen ausrufen können: "Der BErr hat's ge= geben, der Herr hat's genommen; ber Rame bes DErrn sei gelobt!"

Doch Zachäus erklärte jest auch, bag er, so er je= mand betrogen habe, dies ihm vierfältig wiedergeben wolle. Hieraus sehen wir: sobald Zachaus Chrifti leben. Gnade erfuhr, so mar es auch mit der Berrschaft der Sunde und zwar auch mit feiner Schooffunde zu Ende. Er hatte ein gartes Bewiffen befommen. Er wollte lieber ein Bettler werden, ehe er auch nur einen Pfennig fremdes Gut unter bem seinigen behalten wollte; baber gab er, ohne daß es ihm auferlegt wurde, ben von ihm Betrogenen das Vierfache wieder von dem, mas er von ihnen mit Unrecht an sich gebracht hatte, indem er hier= bei ohne Zweifel an das Geset Mosis gerachte, nach welchem derjenige, welcher ein Schaf gestohlen hatte, vier Schafe wiedergeben mußte.

Welch' eine berrliche Veränderung sehen wir also mit Zachäus vorgeben, sobald er reich an himmlischen Gütern geworden war! Als was für ein herrliches Licht muß er nun in Jericho geleuchtet haben! Wie werden die dortigen Einwohner gestaunt haben, wenn sie faben, wie dieser Mann, der vormals nur nach dem Zeitlichen trachtete, nun nur das Geiftliche, das himm= lische, das Ewige hochschätte! Wie werden sie gestaunt haben, wenn sie saben, daß biefer Mann, ber erft fo geizig und hartherzig gewesen war, nun gegen alle Arme ein so mitleidiges Berg und eine so milde Hand zeigte, ja, der Freund, Die Zuflucht, der Bater aller Armen, Bittmen und Baifen in der Stadt murde! bittet ihn, daß er Rirchweih in euren Bergen halten Bie werden fie gestaunt haben, wenn fie faben, daß wolle. 3hr durft dann nicht zweifeln, bag euer Gebet Diefer Mann, ber erft fo gewiffenlos und betrugerisch erhort fei. Sprach Chriftus, als er die Gehnsucht nach

er lieber selbst den größten Schaden leiden, als je= mandem Unrecht thun wollte, daß er nun immer mehr auf das, was seines Nächsten war, als auf das Seinige, fah.

Doch, meine Theuren, es ist nicht genug, daß auch wir die Bekehrung dieses Reichen bewundern, und mit Erstaunen betrachten, daß durch Gottes Gnade bier wirklich das Wunder möglich wurde, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr ging, daß nemlich ein Reicher und zwar ein vormals gottloser irdisch Reicher auch himm= lisch reich wurde und in das Reich Gottes einging. Diese Bewunderung ift nicht genug; wir muffen uns vielmehr auch prufen, ob biefes Wunder schon auch bei uns geschehen ift. Wir durfen nicht benten, bag wir auf einem anderen Wege in das Reich Gottes eingehen fönnen. Nein, ber Weg zum Simmel ift Ein Weg für alle Menschen, für Arme und Reiche, für die, welche vor Jahrtausenden lebten, und für uns, die wir heute

Frage sich darum ein jeder: Bist du schon einmal erweckt worden, wie Zachäus, JEsum zu suchen, und hast du dann wirklich seine Gnade gefunden und ge= schmedt? Sprichst bu: Rein! o so eile, eile, benn nur wer Chriftum hat, der hat das Rleinod gefunden. Sprichst bu: Ja! - wohl dir! - Aber bann frage vich: Ift auch feit der Zeit mit dir eine solche Ber= änderung vorgegangen, wie mit Bachaus? Singft du etwa auch zuvor bein Berg an das Irdische, und bist nun himmlisch gefinnt? Warst bu etwa auch zuvor farg, und bist nun milothätig? Warst bu etwa auch zuvor leichtfertig gesinnt wegen biefer ober jener Gunde, und zitterft du nun vor jeder Gunde? Bist du nun bereit, auch das Deinige mit Freuden für beine Brüder zu opfern? Erstattest du nun auch gewissenhaft, mas du vormals mit Unrecht an dich gebracht hattest? Leuchtest du nun auch wie ein Licht vor den Leuten? Staunt nun auch die Welt, wenn fie beinen gottseligen Wantel fieht, daß Gottes Gnade einen Menschen so wunderbar umändern fann? Ihr, die ihr bei folden Fragen erröthen muffet, wiffet, daß eure Soffnung, bei Gott in Gnaden zu stehen, nur eine Täuschung ift; darum wendet euch doch noch heute zu Christo, und

ihm in dem Bergen des Bachaus fah, sogleich zu dem= verloren ift." Ihr aber, die ihr in ber Weschichte felben: "Bachae, fteig eilend bernieder; benn bes Bachaus die Gefchichte eures Lebens gefunden habet, ich mng heute zu deinem Saufe einkehren", lobet Chriftum, daß er auch eurem Saufe Beil wider= fo fonnt ihr gewiß fein, daß Chriftus auch euer Ber- fahren ließ; laffet den von ihm geweihten Tempel eurer langen nach feinem Beil in eurem Bergen lief't und Bergen nie wieder entweihen. Chriftus bleibe euer ebenso willig ift, heut darin einzukehren und darin zu bochstes Gut, seine Gnade euer Reichthum; so seid ihr wohnen in alle Ewigfeit mit aller feiner Onabe, denn reich felbft mitten in der Armuth und, wie Chriftus bier er verandert sich nicht, er ist noch heute auch auf dem bei euch eingekehrt ift, so werdet ihr einst auch dort bei Stuble ber Berrlichkeit ber Menfchen = Sohn, ber ge- ihm einkehren und in feinem Saufe wohnen immer und fommen ift, "zu suchen und felig zu machen, bas ewiglich. Amen.

Am alljährlichen allgemeinen Bußtage.*)

D Lamm Gottes unschulbig! Um Stamm bes Creuzes geschlachtet, Allzeit funden gedulbig, Wiewohl Du warest verachtet, All Gund haft Du getragen, Sonft mußten wir verzagen. Erbarm Dich unser, o JEsu! Amen!

Mitschuldige und miterlös'te Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Es ist eine preiswürdige Anordnung, welche unsere liebe Obrigkeit gemacht hat, daß heute das ganze Bolk bieses Landes einen Buß-, Bet- und Kasttag abhalten, gemeinschaftlich wie Ein Mann vor bem großen Gott erscheinen, in dem ausgebrochenen Bürgerfriege bie züchtigende hand bes HErrn aller herren erkennen, feine Sünden, damit es diese schwere Zuchtruthe ver= bient, in tiefer Zerknirschung bekennen, um Gnade und Erbarmung Gott brunftig anfleben und fodann als ein buffertiges und mit Gott versöhntes Bolf um baldige Wiederherstellung des Friedens und um neuen Segen für das gesammte Baterland ihn anrufen möge.

Hiermit begehrt unfere liebe Obrigfeit, daß bas gange Bolk der Bereinigten Staaten von Nord-Umerica Gott im himmel öffentlich die Ehre gebe, ihn für feinen Gott und BErrn und feine Gunde fur die mabre Ursache des gegenwärtigen Kriegs = Jammers erkenne, Beil und Hilfe allein in einer wahren Buge und Be= kehrung zu Gott suche und erwarte.

Unsere liebe Obrigfeit tritt, wenn es ihr hiermit auch selbst ein Ernst ist, damit in die Fußstapfen des

Rönigs zu Ninive und feiner Gewaltigen, die einft ebenfalls einen allgemeinen Buß=, Bet= und Fasttag ihres Bolfs ausrufen ließen und geboten, "daß ein jeglicher sich bekehre von seinem bosen Wege und von bem Frevel seiner Hände, ob Gott sich kehren und ihn reuen und sich wenden möchte von seinem grimmigen Born, daß sie nicht verderbeten". Unsere liebe Dbrig= feit tritt bann bamit in die Fußstapfen eines David, Histia, Josia, Esra, Nehemia und aller unserer alten gottseligen lutherischen Fürsten und Könige, welche gleichfalls in Zeiten göttlicher Zornheimsuchungen mit allem ihrem Volke sich in den Staub legten und in ernstlicher Bufe bei Gott bem BErrn allein Gnade und Hilfe suchten. D möchte nun auch bas ganze americanische Bolk, seine Obrigkeit an der Spite, sich zu Haufe versammeln können, und ein Jonas, oder ein Jesaias, oder ein Jeremias, oder ein Daniel unter dem= felben auftreten, seine Stimme wie eine Posaune er= beben und unserem Volke seine Sunde und Uebertretung verfündigen!

Doch, meine Lieben, da eine folche Bersammlung unseres ganzen Volkes nicht möglich ift, so wollen boch wir, in der uns zur Buge rufenden Stimme unserer Obrigfeit Gottes des HErrn Stimme erkennend, ihrer Aufforderung in Willigkeit und Demuth folgen.

Indem ihr mich aber aufgefordert habt, in vieser beutigen Frühversammlung unserer Gesammtgemeinde als euer Pfarrer bas Wort zu führen, so habt ihr bamit selbst von mir gefordert, euch euren Untheil an der Gesammtschuld unseres neuen Vaterlandes in ungeschminkten Worten im Namen bes HErrn darzulegen

^{*)} Bom Jabre 1861.

und vorzuhalten. Und ware das auch euer Sinn nicht | Gottes bes Baters, eures Schöpfers, um Gottes bes gewesen, was ich feinesweges in Zweifel ziehen will, fo empfiehlt es und boch bie von Gott uns gefette Dbrigfeit, ja, es fordert es Gott der HErr felbst von mir. Wehe mir, wenn ich heute mit Schmeichelworten umgehen, oder wenn ich, aus Furcht eure Bunft zu verlieren oder euren Zorn auf mich zu laden, auch nur Eine unserer Sunden verschweigen oder doch dieselben als ein loser Tüncher irgendwie beschönigen wollte! So würde Gottes Fluch mich als einen stummen hund treffen, alles das Blut der noch ferner fallenden Bürger unseres Volks, ja, bas Blut eurer Seelen würde von mir gefordert und mir einst der Lohn eines Beuchlers und Miethlings gegeben werden, und ihr, wenn ihr auch jest mit mir zufrieden wäret, wurdet boch bann am jüngsten Tage wider mich auftreten und mich als einen Mörder eurer Seelen in Gottes schrecklichem Gerichte verflagen.

Mit Furcht und Zittern baran gebenfend, werde ich denn nicht sowohl die Sünden unseres Landes, als vielmehr unsere Gunden, die Gunden unserer Gemeinde ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, zwar im tiefsten Gefühl meiner eigenen großen Mitschuld und Unwürdigkeit, aber in aller Freimüthigkeit euch vor eure Augen stellen. Sabe ich euch aber, meine Brüder, jemals darum gebeten, so bitte ich euch vor allem heute, ihr wollet nicht um meinetwillen, fondern um des Lan- vor anschreien, indem wir zuerst singen das Lied: des großer Noth willen, um eurer Seligkeit willen, um Christe du Lamm Gottes u. f. w.

Sohnes, eures Beilandes, um Gottes bes Beiligen Beistes, eures Trösters, willen mir nicht gurnen, wenn ich euch heute bie bittere Wahrheit — nacht, wie sie ist, berausfage; nehmet vielmehr das Wort, wenn jemals, namentlich heute mit Sanftmuth auf; febet von mir und meiner armen Person ganglich ab; benfet nicht an ben, ber ba rebet, fondern allein an bas, mas gerebet wird; vergeffet gänglich, daß ein Mensch, daß ein armer Mitsünder hier vor euch steht, und denket allein an den heiligen Gott, in beffen Namen ich hier stehe und bef= fen Umt und Wort ich unter euch führe. D werdet ihr das thun, so wird der heutige Tag nicht nur ein rechter Bußtag, sondern auch ein Tag des Segens und bes Beiles werden für euch und eure Rinder, für diese Stadt und unfer ganges unglückliches Baterland und die Engel des himmels werden ein Freudenfest feiern über eine ganze Gemeinde, die Buge thut.

Doch, was ift all mein Ermahnen, wenn Gott nicht eure Berzen in seine Hand nimmt? Was ift all mein Ermahnen, wenn Chriftus uns nicht Buge gibt, der allein durch die rechte Sand des Baters erhöhet ist zu einem Fürsten und Beiland, zu geben Israel Buße und Vergebung ber Günden? D fo lagt uns benn, ebe ich meine Unsprache an euch beginne, auf unsere Kniee niederfallen und Gott um feine Gnade dazu zu=

Text: Befet. 22, 28-30.

Und ihre Propheten tunchen fie mit losem Kalk, predigen lose Theidinge, und weiffagen ihnen Lugen, und fagen : So fpricht ber hErr hErr; fo es boch ber hErr nicht gerebet hat. Das Bolf im Lande übet Bewalt und rauben getroft, und ichinden die Armen und Elenden, und thun ben Fremdlingen Gewalt und Unrecht. 3ch suchte unter ihnen, ob jemand fich eine Mauer machte und wiber ben Riß ftunde gegen mir fur bas ganb, bag iche nicht verberbete; aber ich fand feinen.

hiernach stelle ich euch vor:

Unferen Antheil an der Gefammtschuld unseres neuen Naterlandes;

wie es barin bestehe:

- 1. daß wir uns nicht zur Mauer gemacht und vor den Rig gestellt, und
- 2. daß wir an ben allgemeinen Gunben unseres Volkes vielfach auch mit theil= genommen haben.

I.

Der Gedanke, meine Lieben, daß auch wir schuld find an dem gegenwärtigen furchtbaren Unglud unseres Landes, ift ein furchtbarer, unerträglicher, zu Boden brückender Gedanke. Aber ach! er ift nur zu wahr. Alle die Tausende der bereits auf den Schlachtfeldern Gefallenen und die barob weinenden Wittwen und Baisen, alle die in rauchende Brandstätten bereits ver= wandelten Städte und Dörfer, alle die zu Krüppeln gewordenen beimkehrenden Krieger, alle die vormals

blühenden und fruchtreichen, nun aber zerftampften und | viel gegeben, von ihnen wird daher auch viel geforbert, im Sandel und Gewerbe und die Zerstörung des Familienglücks von Taufenden und aber Taufenden: vieses alles sind laut redende Zeugen auch unserer grogen Schuld. Rlar und beutlich predigt uns bies bas Wort des HErrn in unserem Texte.

Als Hesekiel ber Prophet predigte, da war auch über Israel ein furchtbares Unglud gekommen; Jeru= salem, seine königliche Hauptstadt, war von den Chaldäern in einen Aschenhaufen verwandelt und das Volk, der Rönig sammt seinen Unterthanen, Reiche wie Urme, Alt und Jung, Mann und Weib, in die Gefangen= schaft nach Babel weggeführt worden. Und boch gab es auch damals noch eine wahre Kirche mitten unter dem tiefgesunkenen Jørael; auch damals gab es noch einen gläubigen Samen, ein Ueberbleibsel von Rindern Gottes. Spricht aber der HErr diese etwa von der Mit= schuld an dem furchtbaren allgemeinen Unglück frei? -Rein, er spricht vielmehr, nachdem er in unserem Terte die Sündengreuel des Bolfes im Ganzen aufgezählt bat, endlich am Schlusse: "Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte und wider ben Rig fründe gegen mich für bas Land, daß ich es nicht verderbete: aber ich fand feinen." Siermit flagt Gott offenbar felbst gerade seine Rirche, seine Gläubigen an, ja, macht sie vor allen verantwortlich für den Bereinbruch seiner Ge= richte über das Land und erklärt ihr, er habe nach ihr sich umgesehen, ob sie sich zur Mauer machen, ob sie mit ernster Buße und brünftigem Gebet ihm in bas aufgehobene Schwert fallen und ihn so bewegen würde, sich die gedrohte Strafe noch einmal reuen zu lassen; aber siehe da! keines seiner Kinder habe sich vor den Riß gestellt - so sei benn sein Born eingebrungen in bas Land wie ein unaufgehaltener Strom.

Meinet nun nicht, meine Lieben, diese Bewand= niß habe es nur zur Zeit der babylonischen Gefängniß Rein, so oft in einem Lande, in welchem Chriften wohnen, ein allgemeines Unglück, Krieg, Theurung und hungerenoth, Pestilenz, große Wafferfluthen, großes Erdbeben und bergleichen, hereinbricht, so ift das zwar immer ein göttliches Gericht über die im Lande im Schwange gebenden Sundengreuel; aber bag bas Unglück nicht abgewendet wurde, dafür macht Gott vor allen die Gläubigen verantwortlich, denn ihnen ift (IX, 1461. f.)

verwüsteten Saatfelber, aller ber fo schnell erfolgte Ruin und fie find es ja auch allein, die ba beten und fich fo zur Mauer machen können. Ehe folche Gerichte tom= men, hat daher immer Gott felbst in dem Lande gesucht, ob jemand sich zu einer Mauer machte und wider ben Rig ftunde gegen ihn fur bas Land, bag er es nicht verberbete; aber - fiebe! er fant feinen. Denn unfer Gott ift ein Gott, der die Menschen nicht von Bergen plaget und betrübet. Er ist wohl heilig und gerecht, nicht ein Gott, dem gottloses Wefen gefällt, ber aber mitten im Born ber Barmbergigfeit benft. Che er baber ftraft, sieht er sich nach Seelen um, die im Namen JEsu vor ihn treten, und ihm JEsu Blut, Tod, Genugthuung und Verföhnung wie einen Schild in festem unzweifel= haftem Glauben und Vertrauen entgegen halten: fo will er baburch seine Gerechtigkeit und Beiligkeit über= winden laffen und Geduld haben und verschonen. Wären barum nach Gottes eigener Erflärung einst nur zehen in Sodom gewesen, die in mahrem Glauben wie Abraham für die Stadt sich zur Mauer gemacht hätten, fo hatte Gott ihrer, trot ihrer zum himmel schreienden Gunden, geschont; wie benn Gott einst wirklich bes undankbaren Deutschlands geschont und den Jammer eines Religionsfrieges von ihm ferne gehalten hat, fo lange Luther lebte, der sich in heißem Fleben, Bitten und Weinen Gott so oft zu ben Füßen warf, so oft Gott, durch die Undankbarkeit Deutschlands zur Rache gereigt, die Beere seiner Rache aussenden wollte. *)

Auch Christus lehrt uns dies deutlich, indem er von seinen Gläubigen spricht: Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Wie nemlich das Salz, so lange es nicht dumm geworden ift, sondern seine wahre Rraft und Eigenschaft behalten hat, es

^{*)} So schreibt nemlich Luther unter anderem gu 1 Dof. 25, 7-10 .: "Es ist ein großer Troft, bag er (Jefaias) faget, bag bie Gerechten vor bem Unglud weggeraffet werben; alfo werben wir auch im Frieden fterben, ehe benn bas Unglud über Deutschland wird angeben". (I, 2633.) Un einer anderen Stelle fchreibt berfelbe: "Die Papiften find toll und unfinnig wiber uns, wollen ihre Lehre mit langen Spiegen und Bewalt verfechten, weil fie mit ber Feber und Wahrheit nichts wiber uns aufbringen fonnen. 3ch habe mit großem Ernft Gott gebeten und bitte noch täglich, er wolle ihrem Rath fteuren und feinen Rrieg in Deutschland fommen laffen bei meinem Leben; und bin gewiß, daß Gott folch mein Gebet fürmahr erhoret, und weiß, bag, weil ich lebe, fein Rrieg in Deutschland fein wird. Wenn ich nun fterbe, ruhe und ichlafe, fo betet auch."

verdirbt: fo konnen die Chriften, wenn fie thun, was Menschen seine Gerichte ausführt und felbst einen ihnen gebuhrt, es auch bewirfen, daß bas Bolf, unter nebucadnegar feinen Rnecht nennt? Bollen wir noch bas sie wie Salz gestreut sind, nicht verfaule und tem Verberben anheimfalle. Und wie bas Licht ber Welt, bie Sonne, es bewirft, daß die Welt nicht von grauen= voller Kinsterniß bedeckt wird: so können Christen, wenn sie ihr Licht nur recht leuchten laffen, wenn sie nur nicht trübe zu brennen ober gar zu verlöschen beginnen, es bewirken, daß über die Welt nicht die Nacht göttlicher Gerichte hereinbreche. Die Chriften find bie Kuße, Stüten und Säulen der Bölfer; so oft baber ein Bolf unter ber Last seiner Gunden zusammen bricht, fo haben die Chriften, feine Füße, Stüten und Säulen, gewankt. Die Christen sind ber Damm ber Gewässer des göttlichen Zornes; so oft daher diese Ge= wässer endlich die Welt überfluthen, so sind die Chriften, ihre Dämme, gebrochen. Es ist zwar wahr: zuweilen ist es in Gottes Gericht unwiderruflich beschlossen, ein zum Verderben reifes Bolf auch wirklich zu verderben; zuweilen spricht Gott, wie es in unferem Propheten an einer anderen Stelle heißt, von einem Lande: "Wenn gleich die drei Männer Noah, Daniel und Siob darinnen wären, so mußte doch bas Land öbe werden": bann bringt aber Gott erft die Seinigen, die sich zur Mauer machen würden, hinweg und in Sicherheit. Daher sprach benn Gott zu Lot: "Eile und errette bich in Boar, benn ich fann nichts thun, bis daß du hinein kommest." Und daher mußten denn auch einst die jerusalemischen Chriften erft nach Pella gerettet sein, ehe Jerusalem eine Stätte ber Berwüstung werben fonnte.

Woran liegt nun die Schuld, daß, obwohl wir Christen in diesem Lande wohnen, dasselbe dennoch ein großes Schlachtfeld geworden ist, deffen Boden von dem Blute Tausender und aber Tausender geröthet worden ist und noch immer geröthet wird? Woran liegt die Schuld, daß die Roth und der Jammer noch immer täalich wie eine Sindfluth wächs't und steigt? Wollen wir etwa, wie einst Israel allein über die räuberischen Chaldaer, fo allein über die schelten, die ben Rrieg fammtschuld unferes neuen Baterlandes besteht nicht begonnen haben? daß alle jest gezogenen Schwerter und alle jest den daß wir an den allgemeinen Sunden unfe-Segen bes Landes verzehrenden Flammen - Schwer= res Bolfes vielfach auch felbft mit theil= ter und Flammen des göttlichen Bornes find? Bollen genommen haben. Und davon lagt mich nun wir noch immer wie die Ungläubigen nur auf Men= zweitens zu euch sprechen.

bewirft, daß das Fleisch nicht in Fäulniß übergeht und ichen seben und babei des Gottes vergessen, der durch immer nicht glauben, was der Prophet Amos schreibt: "Ift auch ein Unglud in der Stadt, bas ber BErr nicht thue?" Der wollen wir etwa mit dem selbstgerechten Pharifaer fprechen: Wir banken bir, Gott, bag wir nicht find wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Chebrecher, Zöllner? Wollen wir etwa mit dem heuchle= rischen Pilatus Waffer nehmen und die Sände waschen vor unseren Mitburgern und sprechen: Wir find un= schuldig an dem Blute tieses Bürgerfriegs? Das sei ferne! Wir muffen vielmehr mit Siob sprechen: "Wenn ich mich gleich mit Schneewaffer musche, und reinigte meine Sande mit dem Brunnen; so wirft du mich doch tunken in den Roth, und werden mir meine Rleider scheuslich anstehen." Ja, die rechte Gesinnung, welche uns jett erfüllen sollte, ist die Gesinnung Da= vids, der, als Simei ihm fluchte, sprach: "Der HErr hats ihn geheißen: Kluche David"; ja, ber, als nach feiner hochmüthigen Bolkszählung Pestilenz Taufende feines Volkes hinraffte, zu dem HErrn sprach: "Siehe, 3ch habe gefündiget, 3ch habe die Miffethat gethan; was haben diese Schafe gethan? Lag beine Hand wider mich und meines Baters Saus fein."

Denn fagt, ich frage euch vor dem Angesichte des lebendigen Gottes, wem gilt jett das Wort in unserem Terte: "Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte und wider den Riß ftunde gegen mich für das Land, daß ich es nicht verderbete, aber ich fand feinen"? Wem gilt jett bieses Wort? — Es gilt uns, uns Chriften. Wir Chriften haben uns nicht zur Mauer gemacht; wir Chriften haben uns nicht vor den Rig gestellt. So ist denn das Unglud gefommen wie ein Wetter und ber Jammer wie ein Sturmwind. D daß und Gott bafür wahre Buße schenkte!

II.

Doch, meine Lieben, unfer Untheil an ber Be-Wollen wir noch nicht erkennen, nur in einer Unterlaffungefunde, sondern auch barin,

Daß ber Rrieg, felbft fur die, auf beren Seite bas unfere beilige driftliche Religion, wie fie felbft in bem Recht ift, immer ein göttliches Strafgericht fei, bas leugnen nur bie, bie nicht an Gottes Wort glauben, welches bies an vielen Stellen flar und beutlich bezeugt. Auch der Rrieg, womit einst die Chaldaer bas judische Volk und Land überzogen, war von Seiten ter Chal= daer ein ungerechter Eroberungsfrieg, und doch ftellt der Prophet Sesefiel denselben in unserem Texte als eine Strafe ber Sunden von Seiten Israels dar, Die er mit ben Worten aufgablt: "Ihre Propheten tünchen sie mit losem Ralt, predigen lose Theibinge, und weiffagen ihnen Lugen, und fagen: Go fpricht ber BErr; fo es boch ber BErr nicht geredet hat. Das Bolf im Lande übet Gewalt und raubet getroft, und schindet die Urmen und Elenden und thut ben Fremdlingen Gewalt und Unrecht." Zweierlei Arten ber Gunden nennt also hiermit ber Prophet als die wahren Ursachen bes über Israel herein= gebrochenen Strafgerichts, erstlich Sünden ber Lehre und bes Glaubens, und zum andern Gunden bes Lebens und Wandels.

Beide Arten von Gunden sind denn ohne Zweifel auch die Urfache des Jammers, ber jest über unfer neues Vaterland gekommen ift. Was vorerft die Gunten ber Lehre und bes Glaubens betrifft, so ift es nur zu flar am Tage, baß auf Tausenden von americanischen Canzeln falsche Propheten ein verfälschtes Evangelium verfündigen und unter dem Deckmantel besonderer Beiligkeit von Chrifto Die Seelen abführen. Rein Land der Erde ist ja mit so vielen schwärmerischen Secten an= gefüllt, als unfer neues Baterland. Was der Prophet Jeremias von dem Zustande bes judischen Landes vor bessen Berbeerung burch die Chaldaer sagt: "So manche Stadt, so manchen Gott haft bu, Juda", bas gilt daher in noch höherem Grade auch von America. Und ach! neben dem Irrglauben hebt zugleich der Un= glaube immer frecher und frecher sein Schlangenhaupt empor. Die Verachtung des Wortes Gottes, als eines leeren Pfaffengedichtes, nimmt hier mit jedem Tage auf eine schreckenerregende Weise zu. Nicht nur geben bier zahllose Menschen, die unter die Christen gerechnet wer= ben, ungetauft, um Religion, Rirche, Gottesbienft, bern in diesem angeblich driftlichen Lande bort und tieft nennen, die wie ein Meer alles überschwemmt haben! man auch täglich Spöttereien und Lästerungen über Bas ist darum geschehen? Alle diese Sunden und

Lande des Türken kaum erhört find. Atheisterei, b. h. Gottesleugnung, und Leugnung ber Auferstehung bes Fleisches und ber Unsterblichkeit ber Seele, Leugnung bes Gerichts, ber Solle und bes Sim= mels nimmt immer mehr und mehr überhand. Durften früher die wenigen Gottesleugner nur in ver= borgenen Lasterhöhlen ihr höllisches Gift ausspriken, so ist jett die Zahl der Atheisten Legion, die sich unter dem Schute bes Gesetzes zu Gesellschaften zusammenkoppeln und in unerhörtem Frevel ihren eigenen Schöpfer, den allmächtigen Gott im Himmel, öffentlich mit Mund und Feder leugnen und für Spott halten.

Wie nun der Baum ift, so ist benn auch bie Frucht, wie die Quelle, fo ber Bach, wie ber Glaube, so bas Leben. Die Jugent, um mit biefer zu beginnen, wächs't entweder in religionslosen Schulen oder gänzlich ohne Schule und Unterricht in ihrer angebornen Bos= heit zuchtlos auf. Behorfam und Chrerbietung ber Rinder gegen die Eltern, der Schüler gegen die Lehrer, des Gefindes gegen ihre Herrschaften, der Unterthanen gegen ihre Obrigfeit hat fast allenthalben aufgehört und an ihre Stelle ift Frechheit und Ungebundenheit, Widersettlichkeit und Störrigkeit und Berhöhnung aller von Gott eingesetzten Obergewalt getreten und an der Tages= ordnung. Auf der anderen Seite liegen obrigkeitliche Personen oft ebenfalls in tiefem Berderben. Durch List und Bestechung kommen sie in die Aemter, und ift das geschehen, so benützen sie das Amt, des Volkes Caffen zu plündern, und machen die Stätten bes Be= richts zu Stätten ber Ungerechtigkeit. Dabei treibt man Abgötterei mit bes Landes Berfassung und Freibeit; auftatt für Diese Guter als Gottes unverdiente Baben Gott zu loben und zu banken, macht man einen Göten baraus, ben man in beispiellosem Sochmuth anbetet. Mammonstienst, Betrug, Schwindelei und Bucher frift wie ein Rreboschaden an dem ganzen Leibe der Gesellschaft. Schwören, Fluchen und falsche Eide fordern täglich und stündlich Gottes Seiligkeit und Gerechtigkeit zu schwerer Strafe heraus und Schinderei bes armen Arbeiters und unschuldig vergoffenes Blut zahlloser ungerochener Mordthaten schreit von der Erde zum himmel laut um Rache. Doch, wo wollte ich en= Seele und Seligfeit fich nicht fummernd, einber; fon- ben, wollte ich auch nur ben gehenten Theil ber Gunden

unferem Lande jufammengezogen und entladen fich eben und in Schulben, wir wuchern, bies wenigstens beim= jest in ben Donnerschlägen eines alles verheerenden lich, wir suchen reich zu werden, und wenden bazu aller= blutigen Bürgerfrieges.

als eine driftliche Gemeinde, als eine Stadt auf hohem Berge leuchteten und rein seien von allen biesen allent= halben im Schwange gehenden Sünden! Aber ach! auch wir haben, Gott sei es geflagt, einen großen er= schredlichen Untheil baran.

"Du haft wenige Namen, die nicht ihre Rleiter besudelt find ihre Freunde geworden und ichamen uns vor ihr haben", das gilt auch uns. Unsere Gemeinde ist zwar in den letten Jahren an äußerer Gliederzahl, aber wahrlich nicht an Ernst und Gifer in der Gottseligkeit gewachsen, sondern barin weit, weit zurückgegangen. Bir find ihrer mehr geworden, aber unfere Rirchen find baber lieber einen Bruder, als ein freundliches Beltfind, gerade jett leerer geworden. Selbst ber Eifer im Boren bes Wortes Gottes, bas Erste und Geringste im Christenthum, hat also nachgelassen, und wenn es ge= ftraft worden ift, bat man dies fogar von manchen Sei= ten als ein gesetzliches Wesen, als ein falsches un= evangelisches Zwingenwollen schnöde von sich ab= gewiesen. Die Sorge für die Wohlfahrt der Gemeinde und die Theilnahme an den Angelegenheiten des Reiches Gottes hat unter uns so abgenommen, daß wir schon wiederholt, weil selbst der erforderliche vierte Theil nicht gekommen war, feine Gemeindeversammlung haben ab= balten fonnen. Was den Missionsgeist, den Gifer, auch andere zur Wahrheit zu führen, betrifft, so haben wir uns ichon längst von ben Secten weit übertreffen laffen. Bon jenem garten leicht verletten Gewiffen, nemlich von jener Sorge, bei etwas in Sunde gerathen ju tonnen, ift unter und immer feltener eine Spur ju entdecken; nicht wenige gehen vielmehr sicher und forg= los dahin, in der festen Ueberzeugung, daß sie gute Christen seien, weil sie mit dem Munde sagen: "Ich glaube", und in ber ftolzen Ginbildung, fie mußten recht wohl in allen noch so schwierigen Fällen, was recht und was unrecht sei. Das brüderliche Gespräch über Gottes Wort und über Sachen driftlicher Er= fahrung ift unter und vielfach verstummt und an die schweige eine Stunde bazu hinreichen, wollte ich alle Stelle desselben das Reden über die Dinge dieser Welt, ober Narrentheidinge, oder Afterreden getreten. Je Leib unserer Gemeinde bededt ift. Und wollte Gott, mehr uns aber Gleichgiltigkeit in Absicht auf das wir Prediger und Lehrer und Borfteher der Gemeinde Simmlifche beschlichen bat, um fo eifriger find wir fur tonnten fagen, daß wenigstens wir gang rein seien an

Greuel haben fich wie schwarze Gewitterwolfen über | das Irdische geworben. Bir speculiren, wir fturgen lei bedenkliche Praktiken an, gerade wie bie Welt; wir Und o, konnte ich nun fagen, bag wenigstens wir trachten wohl nach bem Reiche Gottes, aber nicht zuerft, sondern zuerst nach ben Gütern ber Welt, binken auf beiden Seiten und wollen Gott und dem Mammon zugleich bienen. Die scharfe Grenzlinie, welche Gottes Wort zwischen der Welt und ben Kindern Gottes giebt. ift bei uns an vielen Stellen fast ganglich verwischt. Bas der Herr der Gemeinde zu Sarves zuruft: Darum haßt uns auch die Belt nicht mehr, benn wir zu befennen, die Welt hat aber bas Ihre lieb und merft wohl, daß wir ihr tiaher gerückt und ihr wieder verwandter geworden find, daß uns ein Weltkind oft lieber ift und höher steht, als ein Bruder, und daß wir opfern. Die Welt sieht es ja auch baraus, wie gleich wir ihr find, daß unter und Eitelfeit und Weltförmig= feit eingefehrt ist und daß wir uns des bemüthigen JEfus schämen. Und ach, während sonst bie Jugend wenigstens die Hoffnung der Zukunft ift, was foll ich von ihr fagen? Sie zeigt deutlich, baß sie, wenn bie grauen Saupter werben zu Grabe gegangen fein, bie altmodische Christuskirche in eine neumodische Welt= kirche zu verwandeln gebenken. Welches absprechente, vorlaute, leichtfertige, muthwillige, unehrerbietige, ja, freche Wesen herrscht unter unserer Jugend! welche Eitelfeit, welche Weltliebe, welche Aufgeblasenheit! Und die Eltern? — sehen ruhig zu, freuen sich wohl aar über die Rolle, die ihre Rinder in der Welt spielen, oder lassen es doch mit saft= und fraftlosen Erinnerungen oder höchstens mit blogem beimlichem Seufzen be= wenden, aber ben Ernst ihrer elterlichen Gewalt ge= brauchen sie nicht. Und bei allem biesem unserem traurigen Zuftand will man nur bas füße liebliche troft= volle Evangelium hören, haßt die Predigten des Gesetzes und wird benen heimlich feind, die uns strafen, und wartet nur auf eine bequeme Gelegenheit, sich unter autem Vorwand an dem lästigen Strafer zu rächen.

> Doch, auch was uns betrifft, wurde fein Tag, ge= Die Wunden und Eiterbeulen beschreiben, womit ber

>0C=>0<

Von der Fußsoble an bis aufs Haupt ist nichts Ge= fundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Citerbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Del gelindert find."

Was wollen wir nun thun? Wollen wir uns etwa in unseliger Verblendung selbst rechtfertigen und nur auf andere schelten, weil wir die reine Lehre haben? — So würde Gott burch Paulus zu uns sprechen: "Darum, o Mensch, kannst bu bich nicht ent= schuldigen, wer du bist, der da richtet: denn worin du einen andern richtest, verdammest du dich selbst; sinte= mal du eben dasselbige thuft, das du richtest." Ja, ber Herr wurde zu uns in seinem Borne sprechen: "Wehe euch Schriftgelehrten, die ihr den Schlüffel der Erfenntniß habt! Ihr kommt nicht hinein, und wehret denen, so hinein wollen."

D folche Gesinnung sei ferne von und! Lagt uns vielmehr den DErrn preisen, daß er es also gefügt hat, daß die gegenwärtige allgemeine Noth unseres theuren Baterlandes uns an unseren Rudfall und traurigen Buftand hat erinnern und ihn uns einmal recht leben= big vor die Augen stellen muffen. Lagt uns vor ber in diesem Bürgerfriege in unsere Ohren und Bergen schallenden Stimme: Thuet Buße! nicht unser Dhr verstopfen und unser Berg bagegen verhärten. Lagt uns Gott Recht geben, wenn er heute uns zuruft: D bu Gemeinde, die ich mit tausend Gnaden vor Millio= nen überschüttet habe, was hast du gethan? Auch beine Untreue, auch beine Gunden haben bein neues Baterland in Unglud gestürzt. Du haft ben Ramen, daß du lebest, und bist todt. Wache auf, die du schläfft, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus Eleison! Ryrie! Eleison! u. f. w. Amen.

bem Blut eurer Geelen! Uber auch wir muffen heute | erleuchten. Thue Buge! thue Buge! wo aber nicht, mit David bekennen: "HErr, du bist gerecht, aber wir fo werde ich dir bald kommen und beinen Leuchter megmuffen und schämen"; und barum endlich mit Jesaias: ftogen von feiner Stätte, wo bu nicht Buge thuft. Ach, "Das gange Saupt ift frank, bas gange Berg ift matt. auf biefe Stimme bes guten hirten, ber uns jest fucht, laßt uns hören und uns schämen, unfere Bergen ger= reißen, weinen und flagen, in ben Staub auf unser Ungesicht uns werfen und sprechen: Wir wollen, BErr. beinen Born tragen, benn wir haben wider bich gefündiget.

> Aber, meine theuren Brüder, "vergöffen wir in unserem Gündenweh auch einen Thränensee", so wurde bas boch auch nicht Eine unserer Sünden, vielweniger unsere ganze große Sundenschuld tilgen; ja, wollten wir uns barob nur in Reue und Leid verfenken, fo würden wir damit nur tiefer fallen. Auf, barum, ihr alle, die ihr über eure blutrothen Gunden betrübt und erschrocken seid, auf, bebet eure Säupter empor, wisset, es ist noch Gnade und Hilfe für unsere Sünde! Gehet hin nach Golgatha, sehet da das Lamm Gottes, bas der Welt Sünde trägt, sich auch für euch opfern auf bem Altare des Creuzes; sehet da fein Blut, das Blut ber Versöhnung, ihm aus tausend Wunden rinnen! Mögen unsere Gunden um Rache zu Gott schreien, jenes Blut ruft lauter ju Gott um Gnabe und Ber= föhnung. Dies laßt uns allesammt im Glauben er= greifen, so werden unsere Sünden wie Stoppeln in Feuersglut verzehret, unsere Seele mit Kraft zu einem neuen Leben erfüllt, unfer Bebet für unfer blutendes Baterland erhört und unfere Gemeinde wieder ein Segen werden für Stadt und Land.

> D fo lagt une benn alsobald mit folchem Gebete ren Anfang machen, auf unsere Kniee uns in wahrer Buße niederwerfen und mit der ganzen Kirche, wie fie immer in allen ihren Nöthen ben BErrn gemeinschaft= lich angerufen bat, anstimmen: Ryrie! Eleison! Christe!

> > THEOLOGY LIBRARY CLAREMONT, CALIF.









BX 8066 W3 A6

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

PRINTED IN U.S.A.

23-262-002

A1935

